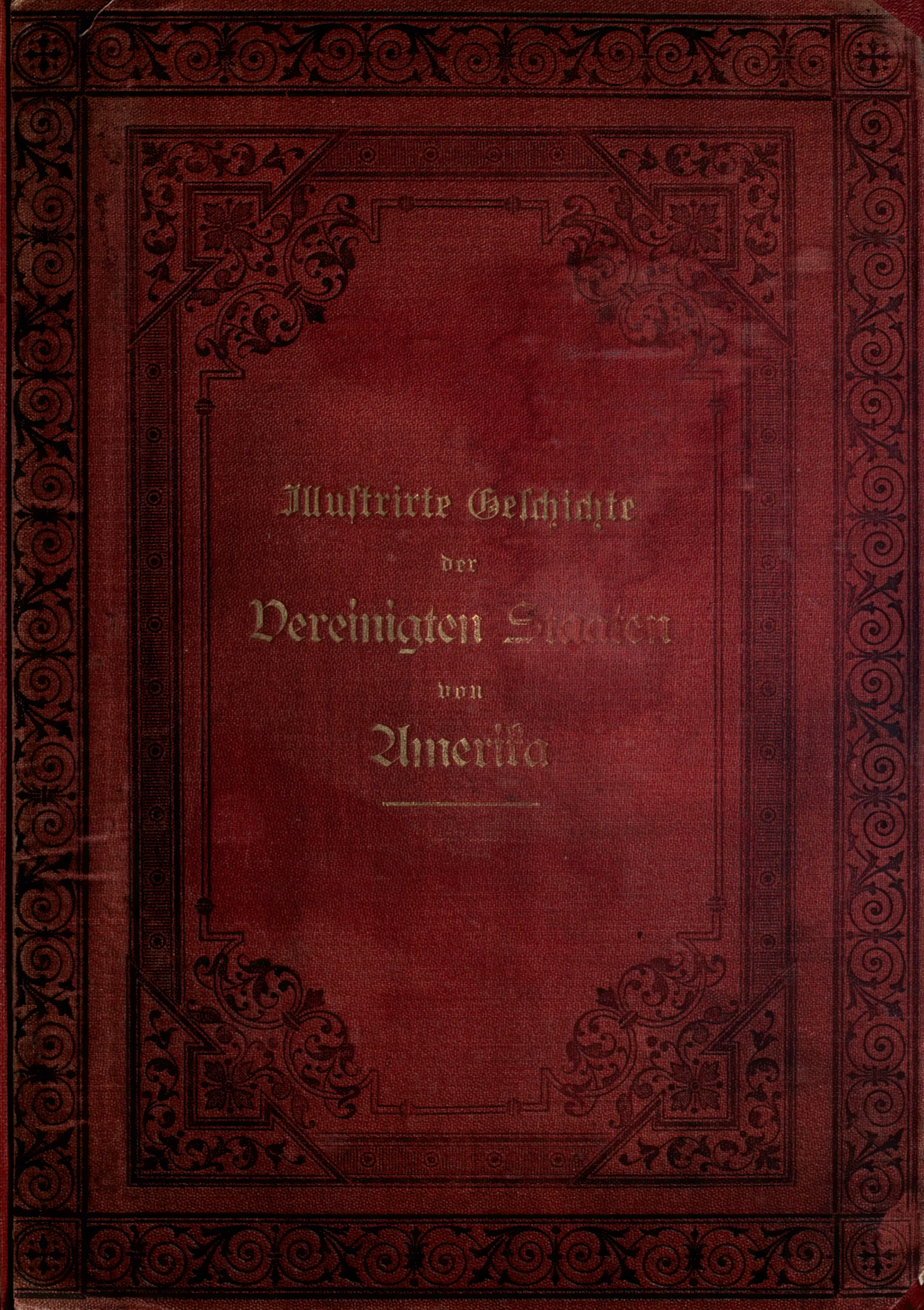
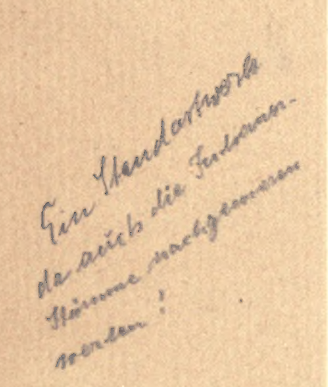

Illustrirte Geschichte
der
Vereinigten Staaten
von
Amerika


SEAL OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
1868





Indianischer Häuptling.

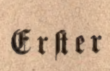
Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika.



Auf der Grundlage des Lossing'schen Geschichtswerkes
und mit Berücksichtigung der neuesten Quellen
bearbeitet von

Paul Heichen.

Mit ca. 380 Text-Illustrationen, 45 Tondruckbildern und 3 Karten.





Erster Band.

Leipzig.
Verlag von Albert Unflad.
1886.

Vorwort.

Kein Land der Erde hat eine gleich schnelle Entwickelung genommen wie die mächtige Republik überm Ozean drüben, die politisch unter dem Namen „Vereinigte Staaten von Amerika" begriffen wird. Vor zwei Jahrhunderten noch unwegsame Wildnis, Jagdgrund für die romantische, aber rohe, im Verhältnis zu dem weiten Landgebiete spärliche Urbevölkerung; und heute weht das glorreiche Sternenbanner schirmend über einer Bevölkerung von 50 Millionen Menschen, über einer zu einem politischen Ganzen verbundenen Zahl von mehr als drei Dutzend Einzelstaaten!

Die Zivilisation, welche kühne Europäer vor drei Jahrhunderten über den Ozean hinübertrugen, hat herrliche Frucht getragen. Aber fünf Generationen haben schweren Kampf zu bestehen gehabt, Drangsale und Kümmernisse der schlimmsten Art erleiden müssen; um so glorreicher aber ist die Errungenschaft, auf welche die Nachkommen jener Kämpfer und Ringer mit stolzem Antlitz blicken; um so fester der Grund, auf welchem sie ihre Wohn- und Werkstätten bauen, deren Tüchtigkeit und Größe ihre abendländischen Vorbilder nicht selten überragt; um so leuchtender die Charaktere der „self-made men", welche das an Kraft und Stoff so überreiche „self-made"-Land in seiner eisernen Lebensschule zeitigt.

Die Geschichte eines solchen, durch Europa's sittigende Kraft zu so gewaltiger Macht emporgeführten Landes ist lehrreich für jedes Volk als politisches Ganze, ist lehrreich für jedes Glied der menschlichen Gesellschaft. An der glorreichen Geschichte der Neuen Welt vermag die Alte Welt sich zu stählen zu neuen zivilisatorischen Thaten. Ist es ein Zufall, oder ist's eine göttliche Fügung, daß ein Sohn der neuen Welt, daß der Amerikaner Stanley den Schlüssel fand zum Zentralkern des jahrtausende lang in heidnischem Unglauben, in barbarischer Rohheit versunken gebliebenen Afrika? Mit Recht bewundert die Mitwelt die kühnen Thaten der zeitgenössischen Forscher, welche ohne Rücksicht auf Gut und Leben dem kühnen Eroberer den Pfad zu ebnen suchen; mit Recht beklagt die Mitwelt die zahlreichen Opfer, welche diese zeitgenössische Pionnier-

Arbeit fordert. Aber es ist ja nur die Wiederholung dessen, was Europa gethan und geopfert hat, als es an dem Weltteil Amerika dasjenige that, was es an dem Weltteil Afrika zu thun sich anschickt. Wie viele der europäischen Pionniere haben ihr Leben auf dem amerikanischen Boden verblutet! Welch' namenlose Leiden haben die Europäer ausstehen müssen, als sie das Samenkorn der Zivilisation nach dem amerikanischen Festlande zu tragen begannen, welch' zahllose Opfer hat das Klima auch dort in dem ersten Jahrhundert der Besiedelung des Landes gefordert! Aber so rasch wie jede Mutter die Wehen der Geburt vergißt, ebenso rasch vergißt auch die besiedelnde Mutterbevölkerung die Wehen der Geburt eines Landes! Keine Generation ist deshalb so sehr berufen, die Geschichte des durch Europa geborenen Amerika zu lesen, wie diejenige Generation, welche sich anschickt, den jahrtausendelang in dunkler Nacht befangenen Erdteil Afrika der Zivilisation, der endlichen Geburt zu erschließen.

Der Herausgeber.



Vorbemerkung.



stwärts bis zum Atlantischen Ozean, westwärts bis zum Stillen Ozean sich erstreckend, bedecken die Vereinigten Staaten von Amerika einen Gesamt-Flächenraum von 7 598 389 □km des amerikanischen Kontinents.

Der unregelmäßige Gürtel, welchen ihre Landfläche bildet, reicht in seiner Breite von den beiden Endpunkten des mexikanischen Meerbusens im Süden bis hinauf zu einer Linie, welche mit den nördlichen Ufern des Oberen Sees gleichläuft. Hierzu treten das unter der amtlichen Bezeichnung „Indian Territory" der Urbevölkerung eingeräumte Gebiet im Westen von 178 679 □km, und das große abgesonderte Gebiet im Nordwesten, Alaska, an den Grenzen von Asien, mit einem Flächenraum von 1 495 380 □km. Der Gesamt-Flächenraum der Vereinigten Staaten umfaßt also 9 272 348 □km.

Die Bevölkerung dieses umfangreichen Landgebietes ist aus höchst verschiedenen Elementen zusammengesetzt: aus Weißen, zu denen alle Nationen Europa's ihr Kontingent gestellt haben (33 589 377), aus Farbigen (Negern und Mischlingen: 4 880 009), aus Chinesen und Japanesen (63 254), aus zivilisierten Indianern (25 731), zusammen also aus cirka 40 Millionen Menschen.

Die Geschichte dieses unter dem Namen „Vereinigte Staaten von Amerika" („United States of North-America") zu einem mächtigen politischen Reiche verbundenen Staatenkomplexes zu erzählen ist die Aufgabe der folgenden Blätter.

Erstes Kapitel.

Gegen Ausgang des ersten Jahrtausends landete ein norwegischer Schiffer Erich der Rote, so benannt nach seinem roten Haare und seiner blühenden Gesichtsfarbe, auf der Insel Island. Er unternahm von dort aus eine Seefahrt westwärts, entdeckte auf derselben Grönland und erwählte es zu seiner Heimat. Lief, sein Sohn, von Ehrgeiz getrieben, gleich seinem Vater auf die Entdeckung neuer Länder auszuziehen, bemannte im Frühsommer des Jahres 1002 ein erprobtes Fahrzeug mit einer kleinen Schar mutiger Männer und segelte nach Südwesten. Das Schiff hatte bald mit den Stürmen des nordischen Meeres zwischen Grönland und Labrador zu kämpfen; zahlreiche Eisberge von oft gewaltiger Größe trieben bedrohlich in seiner Nähe. Endlich tauchte eine flache, steinige Küste vor ihren spähenden Blicken auf; hohe Schneeberge türmten sich hinter ihr empor. Lief landete hier nicht, sondern segelte weiter südwärts. Er stieß bald auf ein zweites Land, das flach wie das erstgesehene, aber dicht mit Wäldern bedeckt war, und dessen breite weiße Sandküste sich sanft gegen das Meer abdachte. Hier ging Lief's Fahrzeug auf kurze Zeit vor Anker. Auf der Weiterfahrt nach Süden bekamen die nordischen Schiffer bald ein drittes Land in Sicht; niedrige, zum Teil mit Wald bestandene Hügel bedeckten dasselbe; die Nordküste war durch eine Insel geschützt. Hier war Obst von köstlichem Wohl-



Die erste Weinlandsfahrt.

geschmack im Überfluß, aber außer einigen halbverkohlten Holzscheiten und großen Fischgräten keine Spur von Besiedelung; außer dem Gesange von Vögeln ertönte kein Laut. Die Mannschaft labte sich an süßen Beeren. Das milde Klima lud ein zur Niederlassung. Die Schiffer gelangten an die Mündung eines Flusses; unterhalb derselben trieb die Flut das kleine Fahrzeug in eine sichere Bucht. Die Gewässer wimmelten hier von Fischen, die Wälder von Rotwild. Tag und Nacht waren anfänglich von etwa gleicher Länge; da

Lief und seine Gefährten den ganzen Winter hier verweilten, so nahmen sie wahr, daß an den kürzesten Tagen die Sonne morgens gegen acht Uhr auf- und abends gegen fünf Uhr unterging. Unter Lief's Mannschaft befand sich ein deutscher Jüngling; er stand im Dienste Erichs, des Vaters Liefs. Dieser wurde eines Tages von Lief vermißt. Nach langem Suchen wurde er tief im Walde gefunden, wo er köstliche Trauben, wie sie in seiner eigenen Heimat wuchsen, entdeckt hatte. Lief gab deshalb dem neuen Lande den Namen Weinland. Nachdem er hier überwintert hatte, trat Lief im Frühjahr die Rückfahrt nach Grönland an. Dort war inzwischen Erich, sein Vater, gestorben; als der älteste Sohn erbte Lief den Landbesitz desselben und die damit verbundene patriarchalische Würde.

Thorwald, Lief's jüngerer Bruder, segelte nun mit dreißig Gefährten nach dem von Lief entdeckten Weinlande. Er überwinterte dort gleich Lief und bewohnte die von demselben erbauten Hütten. Im Frühjahr erforschte er die benachbarten Küsten; er stieß auf eine große Zahl von sandigen Inseln, auf welchen nur wenige Menschen und keine wilden Thiere lebten. Dieser und der nächste Sommer verstrichen über diesen Entdeckungszügen; im darauffolgenden Frühherbste liefen sie in eine weite, von dicht bewaldetem Hochland umsäumte Bucht ein. Hier stießen sie auf Eingeborene, dunkelfarbige Leute von kleinem Wuchs, ähnlich den Eskimos in Grönland; dieselben kamen in Kähnen herbei, waren schüchtern und harmlos. Die Normänner nahmen dieselben gefangen und erschlugen sie; nur einem gelang es, nach den Bergen zu entkommen. Die ergrimmten Wilden überfielen nun Thorwald und seine Gefährten. Ein erbitterter Kampf entspann sich; Thorwald wurde durch einen Pfeilschuß auf den Tod verwundet, aber seine Begleiter entkamen; sie begruben die Leiche auf dem Vorgebirge, das er für eine Niederlassung ins Auge gefaßt hatte, verbrachten den Winter in ihrem Quartier im Weinland und kehrten im Frühjahr nach Grönland zurück.



Entdeckung von Weintrauben.

Als Thorstein, Erich's dritter Sohn, den Tod seines Bruders vernahm, rüstete er zu einer dritten Fahrt nach Weinland; fünfundzwanzig Genossen und sein junges Weib Gudrida begleiteten ihn. Widrige Winde verschlugen sein kleines Fahrzeug an ein ödes Gestade der grönländischen Küste, nördlich der Baffinsbai. Hier mußte Thorstein unter namenlosen Leiden bis zum Frühjahre verweilen. Krankheit brach unter der Mannschaft aus; auch Thorstein erlag derselben. Gudrida kehrte traurig mit seiner Leiche zurück.

Bald darauf langte ein junger reicher Norweger, namens Thorfin, in Grönland an. Er sah Gudrida und warb bei Lief, ihrem Schwager, um ihre Hand. Sie wurde sein Weib und Thorfin zog mit ihr und fünf anderen Ehepaaren abermals nach Weinland, und verweilte ungefähr drei Jahre dort; dann segelte er mit Gudrida und einem Teile der Mannschaft nach Norwegen und ließ sich später in Island nieder, wo er sich ein Herrenhaus baute. In demselben starb Thorfin; Gudrida aber, welche während ihres Aufenthaltes in Weinland Mutter eines Sohnes geworden, machte mit demselben eine

Pilgerfahrt nach Rom, wo sie die Geschichte ihrer Weinlandsfahrt dem Papste Benedikt erzählte. Nach ihrer Heimkehr trat sie in ein Kloster. Ihr Sohn, Snorre genannt, wurde der Ahnherr zahlreicher Nachkommen, zu denen auch Albert Thorwaldsen, der große dänische Bildhauer, gehört haben soll. Von Thorfins Schar waren einige Männer und Frauen in Weinland zurückgeblieben; zu ihnen stießen zwei Brüder namens Helgi und Fiombogi mit etwa dreißig Gefährten. Sie waren isländische Häuptlinge; sie rüsteten ihren Wanderzug in Grönland aus. Freydisa, Erichs des Roten Tochter, erhielt von Lief die Erlaubnis, sie zu begleiten. Freydisa war ein ränkesüchtiges Weib von heftiger Gemütsart; Lief hoffte, sie werde in Weinland bleiben und dort ein ehrliches Begräbnis finden. Aber sie brachte nur Zwietracht unter die Ansiedler. Es kam zu Kampf und Streit; dreißig Männer kamen in demselben um. Freydisa aber, die nun ihr eigenes Leben gefährdet sah, kehrte nach Grönland zurück.

Dies ist der Kern der in den isländischen Chroniken aufbewahrten Schilderungen jener frühen Weinlandsfahrten. Nach ihnen wurde also Amerika durch die Norweger schon fünfhundert Jahre früher entdeckt, als durch Kolumbus auf seiner Indienfahrt. Das steinige Land mit den Schneebergen, welches Lief zuerst aufgefunden hat, war jedenfalls Labrador; das flache Waldland mit der weißen Sandküste, auf welches er dann stieß, wird Neufundland gewesen sein; und die für den Auf- und Untergang der Sonne um die Winter-Sonnenwende angegebene Zeitdauer deutet auf irgendeinen Punkt an der Küste von Neu-England zwischen dem Hafen von Boston und der Narragansettbucht. Dort auch war's, wo Liefs deutscher Begleiter die Weintrauben entdeckte, welche die Ursache zu dem Namen Reben- oder Weinland geworden sind.



Landung von fischenden Isländern.

Isländische Geschichten (Sagas) und Gedichte (Eddas) erzählen ferner von einem Seefahrer Gudlief, der um das Jahr 1030 auf einer Handelsfahrt, die er von Island nach Irland unternommen, von widrigen Winden weit nach Südwest verschlagen wurde. Nach vielen Tagen erblickte er Land, ging in einem sicheren Hafen vor Anker, wurde aber von dunkelhäutigen Männern, welche in großer Anzahl aus den Wäldern kamen, gefangen genommen und in den Wald geschleppt. Hier trafen sie einen weißen Häuptling; derselbe redete sie in isländischer Sprache an und bewirkte ihre Freigebung, gab ihnen aber den Rat, ohne Säumen die Rückfahrt anzutreten, weil die dunkelhäutigen Leute grausam gegen fremde Eindringlinge seien. Er weigerte sich, seinen Namen zu nennen, erkundigte sich aber nach Snorre und anderen Isländern. Dann zog er einen Goldreif vom Finger und bat Gudlief, ihn Thurida, Snorre's Schwester, zu bringen. Jener weiße Häuptling soll Bjorn, ein berühmter isländischer Barde, gewesen sein, der in Liebe zu Gudrida, Thorfins Weib, entbrannt war und seine Heimat im Jahre 998 verlassen hatte.



Thorfin und Gudrida an der Küste des Weinrebenlandes.

Nach einem weiteren Berichte endlich soll dreißig Jahre nach den ebenerzählten Ereignissen ein angelsächsischer Priester aus Irland, welcher unter den Heiden Islands gewirkt hatte, nach Weinland gefahren und dort ermordet worden sein; auch soll ein Bischof aus Grönland die Fahrt dorthin unternommen haben, ist aber auf ihr verschollen. Seit dieser Zeit lag Amerika länger als vierhundert Jahre der Kenntnis Europas verborgen. Es berichten einige, scheinbar auf Thatsachen begründete Überlieferungen von Amerika-Fahrten, welche während jenes Zeitraumes durch Europäer unternommen worden sein sollen; so z. B. durch Madoc, einen Fürsten von Wales und Sohn von Owen Gwinneth, der unter der Regierung König Heinrichs II. von England seine Heimat verließ und mit wohlbemannten Schiffen von Irland aus nach Westen fuhr. Er soll im Jahre 1170 dort ein fruchtbares Land angetroffen haben, nach Irland zurückgekehrt und kurze Zeit darauf mit einer zahlreichen Schar von Kolonisten nach dem neuen Lande aufgebrochen sein, in der Absicht, sich dort niederzulassen. Es ist aber niemals wieder Kunde von ihnen nach Europa gelangt, wenn man nicht die Versicherungen von älteren Reisenden, daß in Amerika in früher Zeit Indianer von heller Hautfarbe getroffen wurden, deren Sprache mit wälischen Worten durchsetzt war, auf jenen Madoc und seine Begleiter beziehen will.*)

Zweites Kapitel.

Gleichwie in den Völkerschaften Europa's, so hatten sich auch in den wilden Stämmen Nordamerika's innerhalb der Jahrhunderte, während deren die beiden Erdteile außer Beziehung zueinander standen, große Verwandlungsprozesse vollzogen. Stärkere Krieger hatten schwächere verdrängt, und als die Europäer wieder an den Gestaden Nord-Amerikas erschienen, waren die zwerghaften, von den Normännern dort angetroffenen Eskimos entweder durch eine edlere Rasse ausgerottet oder nach den Polargegenden gedrängt worden. Große Völkerwanderungen hatten stattgefunden, halbzivilisierte Barbaren waren aus fruchtbaren Gebieten durch wilde Völker vertrieben, ehemals wilde Gegenden durch Sonnenanbeter aus Zentral-Amerika und Süd-Amerika besiedelt worden.

In Süd-Amerika hatten Eingeborene ein Reich gegründet, welches den Vergleich mit den Reichen des damaligen Europa wohl bestehen konnte. Zwischen dem Rio Grande (dem Grenzstrom zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko) und der Landenge von Darien bestand ein Reich, in welchem eine geordnete Gesetzgebung herrschte, Künste und Wissenschaften blühten.

Woher Amerika's dunkelhäutige Urbewohner stammen, ist eine noch immer ihrer Lösung harrende Frage. Man hat sie bald für Phönizier, bald für Ägypter, bald für Hindu oder Chinesen erklärt. Auch die Abkömmlinge der „zehn Verlorenen Stämme Israels" sind in den dunkelhäutigen Indianern erblickt worden; dieselben sollen den Weg nach dem nordamerikanischen Festlande durch ganz Asien hin über die Aleutischen Inseln oder über die Behringsstraße gefunden haben. Das Eine wissen wir mit Bestimmtheit, daß die indianische Bevölkerung des nordamerikanischen Festlandes zu der Zeit, als Kolumbus von Spanien absegelte, kaum mehr als fünf Millionen betrug, die Zahl der im Landbereiche der heutigen Vereinigten Staaten lebenden Menschen aber kaum anderthalb Millionen erreicht haben mag.

Die Bevölkerung des letzteren Gebiets scheint, mit Ausnahme einiger Stämme am Gestade des Busens von Mexiko, des gleichen Ursprunges gewesen zu sein. Sie hatte

*) Alexander v. Humboldt stützt sich auf die Madoc-Sage, und Southey, ein englischer Poet, hat sie für eine seiner schönsten Dichtungen („Madoc," London 1805) zum Vorwurf gewählt.

vorstehende Backenknochen und ein breites Gesicht, düstere dunkle Augen, pechschwarzes straffes Haar und eine Haut von dunkler Kupferfarbe. Ihre Sprache zerfiel in zahlreiche Mundarten. Ihre Regierung war einfach; Gesetzesübertretungen kamen selten vor. Sie glaubten an einen guten Großen Geist und an einen bösen Großen Geist; sie beteten Sonne, Mond und Sterne an, das Feuer und das Wasser, den Donner, den Wind und viele andere Dinge, deren Wesen ihr Geist nicht zu erfassen vermochte. Eine Schriftsprache besaßen sie nicht. Ihre Geschichten und Sagen wurden vom Vater dem Kinde mündlich überliefert. Sie wohnten in rohen Hütten, die sie aus Stangen zusammensetzten und mit Baumrinde oder Tierhäuten deckten. Die Beschäftigung der Männer war Krieg, Jagd und Fischfang. Dem Weibe lag alle Hausarbeit ob; es war das Lasttier des Mannes auf seinen Wanderungen, es schlug die Zelte auf, bereitete die Nahrung, verfertigte die Kleider, flocht Matten für die Betten und bestellte den Acker. Ihre Kleidung bestand im Winter aus Tierfellen, im Sommer trugen sie nur einen Lendenschurz. Sie tättowierten die Haut, schmückten sich mit Bärenkrallen, Muscheln und Federn. Ihr Geld bestand in kleinen, aus Muscheln gebildeten Röllchen, die an Gürteln befestigt oder an dünnen Riemen von Hirschhaut aufgereiht waren (was ein „Wampum" hieß). Ihre Kriegswaffen bestanden in Bogen und Pfeilen, in Tomahawks oder Äxten, in Kriegskeulen und Skalpiermessern, auch Schutzwaffen (Schilde aus Baumrinde und leichte Brustharnische aus Tierhäuten) waren ihnen bekannt. Das Stammesoberhaupt war der Sachem (Häuptling). Die Indianer waren stolz und hochmütig, sie besaßen eine hohe Achtung für Manneswürde und Mannesehre; das Weib aber war Sklavin; der Mann besaß unumschränkte Gewalt über Leib und Leben desselben. Der Indianer unterwarf seinen Körper der strengen Herrschaft seines Willens. Er war an Behutsamkeit, Zurückhaltung, Schweigsamkeit und Vorsicht in der Rede gewöhnt; in der Ertragung physischer Leiden sah er eine Tugend; es galt für einen Beweis von Schwäche oder Feigheit, wenn eine Überraschung oder ein Schmerz den Gesichtsausdruck veränderte.

Sein Sinn zeigte eine besondere Beanlagung für Poesie; in seiner einfachen Sprache verstand er es, dem Gedanken auf eine zierliche und praktische Weise Ausdruck zu geben; seine Redefiguren entlehnte er immer aus der Natur. Trotzdem war sein Begreifungsvermögen beschränkter und langsamer, als das des Europäers. Er war sorglos und träge, er schwelgte im Überfluß und ertrug den Mangel ohne Murren. Er war gleichgiltig gegen Eigentum und Verbesserung der eigenen Lage, sowie gegen bürgerliche Verfassung. Die Indianer nördlich vom Breitengrade von Alabama haben es auch, mit einziger Ausnahme des Fünf-Nationen- oder Irokesen-Bundes, zu keinem entwickelten Staatswesen gebracht. Dieser Bund bestand aus den fünf großen Familien oder Nationen der Mohawks, Oneidas, Onondagas, Cayugas und Senecas. Dieselben zerfielen wieder in kleinere Familien oder Stämme, deren jeder sein besonderes Sinnbild oder Wappen hatte (z. B. den Bär, Wolf, Adler, Reiher, Biber, Hirsch, die Schildkröte und dergl.). Sie hatten einen Landstrich inne, welcher sich quer über den gegenwärtigen Staat New-York vom Hudson-Flusse nach dem Erie-See, südlich von der Gebirgskette der Adirondacks und nördlich von den Kaatsbergen oder Catskill-Mountains, hindehnte. Die Kriegerklasse war im Irokesenbunde die vornehmste; sie war in öffentlichen Angelegenheiten allmächtig; jeder Volksbeschluß war ihrer Prüfung unterworfen; sie besaß das Recht, zu jeder Zeit Ratsversammlungen zu berufen. Jede der verbündeten Nationen war in mehrere Stämme geteilt; die Zahl der Sachems oder Häuptlinge belief sich auf dreißig bis vierzig; jede Nation bildete eine gesonderte Republik, die in den inneren Angelegenheiten unabhängig von den übrigen Nationen war; jeder männliche Stammes-Angehörige hatte eine gleiche Stimme in der Ratsversammlung, jedem gehörte das Recht, einem gefaßten Beschlusse sein Veto entgegenzusetzen. Dem Bundes-Obersten oder Groß-Sachem stand die Befugnis zu, „das große Beratungsfeuer anzuzünden," d. h. die allgemeine Bundesversammlung zu berufen, indem er die Sachems der Nationen durch Boten zum Erscheinen an Rats-

stelle auffordern ließ. Er zündete dann selbst das Feuer an, um welches herum die Mitglieder des Rates ihre Sitze nahmen. Ihm zur Seite standen sechs Häuptlinge (Klein-Sachems), denen gewisse Zweige des Regierungsgeschäfts zugewiesen waren, die aber im Grunde nur eine beratende Thätigkeit übten. Einen großen Einfluß übten ferner die Matronen (bejahrte Frauen) des Stammes. Dieselben waren berechtigt, in der Ratsversammlung nicht allein gegen einen Kriegsbeschluß ein Veto einzulegen, sondern auch direkt eine Einstellung der Feindseligkeiten zu beantragen. Jeder körperlich tüchtige Mann war verpflichtet, Kriegs-Dienst zu leisten; wer sich demselben entzog, verfiel ewiger Schmach und Schande. Die Reihen des Heeres waren daher immer vollzählig. Die alten Krieger erzählten den jungen ihre Heldenthaten in wilden Liedern beim Kriegstanz, welcher rings um mächtig lohende Feuer getanzt wurde.

Die Gründung des Irokesenbundes erfolgte mutmaßlich etwa hundert Jahre früher, als Kolumbus den Atlantischen Ozean durchschiffte. Der Bund trat den Europäern bereits mächtig und kampfgerüstet entgegen. Er war in fortwährender Entwickelung begriffen; immer neue Stämme schlossen sich ihm an und sein Gebiet reichte bereits von den großen Seeen an der Nordgrenze der Vereinigten Staaten bis zum Meerbusen von Mexiko; er war der Schrecken aller indianischen Stämme östlich und westlich.

Gestiftet wurde der Fünf-Nationen-Bund der Sage nach durch Hiawatha, welcher von seinem Sitze über den Wolken herabstieg und seinen Aufenthalt bei den Onondagas nahm, ehemals der blühendsten der fünf Nationen der großen Irokesenfamilie. Hiawatha lehrte sie den Wert und die Stärke gegenseitiger Freundschaft, den Vorteil der festen Wohnsitze und der Bebauung des Bodens. Er weilte noch in ihrer Mitte, als ein Haufen wilder Krieger gleich einem eisigen Orkane aus dem Lande nordwärts von den großen Seen ihr Gebiet überflutete und alle lebenden Wesen auf seinem Wege erschlug. Er forderte die unter sich verwandten Nationen auf, eine Ratsversammlung ihrer weisen Männer einzuberufen, um einen Bund zu stiften, welcher dem verderblichen Feinde Widerstand leisten könne. Sein Rat ward gebilligt und befolgt.

Atatarho, ein Häuptling der Onondagas, berühmt durch seine Weisheit und Tapferkeit, wurde zum ersten Bundes-Sachem erwählt und eine Schar von Mohawk-Kriegern ausgesandt, ihm diese Ehre anzubieten. Sie fanden ihn im dunklen Dickichte des Waldes, umgeben von Trinkgefäßen, welche aus den Hirnschädeln seiner Feinde verfertigt waren. Die Gesandten konnten nicht in seine Nähe gelangen, weil er mit zischenden Schlangen, dem Sinnbilde der Weisheit, bekleidet war. Die Mohawks blieben in einiger Entfernung unter den Ästen einer weitverzweigten Lärche stehen, während ihr Anführer näher trat und seinen Auftrag verkündigte. Atatarho stand auf und nahm mit Würde das Amt an. Die Schlangen verwandelten sich in einen Mantel von Bärenfell. Der Groß-Sachem folgte der Gesellschaft, erschien in der Ratsversammlung und erklärte hier, daß er den Wunsch der Weisen und der Krieger der verbündeten Nationen erfüllen wolle. Von dieser Zeit an war der Irokesenbund unbesiegbar, bis der weiße Mann kam, durch List und Gewalt seine Stärke lähmte und ihn endlich zertrümmerte.

Außer dem Fünf-Nationen- oder Irokesen-Bunde fanden die Europäer, als sie im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts dauernde Niederlassungen an der Küste Nord-Amerikas zu gründen begannen, noch sieben andere indianische Völkerschaften vor: die Algonkins, die Tscherokesen, die Catawbas, die Utschesen, die Natchez, die Mobilier oder Floridier und die Dakotas oder Sioux.

Den Namen Algonkin gaben die Franzosen einer großen Anzahl von Stämmen nördlich und südlich von den Großen Seeen, deren mannigfache Mundarten zu dem gleichen Sprachstamme gehörten; ihr Gebiet erstreckte sich über ganz Canada, Neu-England, einen Teil der Staaten New-York und Pennsylvanien, über New-Jersey, Delaware, Maryland und Virginien, über das östliche Nord-Carolina oberhalb des Kap Fear, einen großen Teil von Kentucky und Tennessee, und über alles Land im Norden und Westen dieser

Staaten östlich vom Mississippi. Innerhalb dieses Gebietes hausten die Huron-Irokesen in Canada, Pennsylvanien und Ohio und herrschte der Irokesenbund im Staate New-York.

Die Tscherokesen bewohnten den malerischen, fruchtbaren Landstrich im obern Teile von Georgien, wo die die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mississippi bildenden Gebirgszüge in die den mexikanischen Meerbusen begrenzenden Tiefländer auslaufen. Sie waren die furchtbarsten von allen Feinden der Irokesen. Ihre Nachbarn im Osten waren die Catawbas, welche an den Ufern der Flüsse Badkin und Catawba zu beiden Seiten der Grenzlinie zwischen Nord- und Süd-Carolina hausten,



Ein indianischer Kriegsrat.

Die Irokesen machten häufig Einfälle in ihr Land, vermochten aber niemals dasselbe ihrem Bunde zu gewinnen. Die Utschesen, der Überrest eines einstmals mächtigen Volkes, wohnten ebenfalls im heutigen Georgien, an den Geländen des Ocone- Ogeechee- und Chattahochee-Flusses.

Die Natchez, gleich anderen Indianern der Golf-Region Feuer- und Sonnen-Anbeter und ihrer Meinung nach älteren Ursprungs als die Utschesen, wohnten östlich vom Mississippi, längs den Ufern des Pearl- bis zum Oberlaufe des Chikasahaw-Flusses.

Die Mobilier oder Floridier hatten ein großes, an den mexikanischen Meerbusen grenzendes Gebiet inne. Dasselbe erstreckte sich längs der atlantischen Küste von der Mündung des Kap-Fear-Flusses bis zur Südspitze der Halbinsel Florida und west-

wärts bis zum Mississippi; sie übten auf diesem Strome bis hinauf zur Einmündung des Ohi=Flusses das Herrenrecht. Ihre Herrschaft umfaßte die heutigen Staaten Florida, Alabama und Mississippi, ganz Georgien, soweit es nicht von den Tscherokesen und Utschesen besetzt war, und mehrere Teile von Süd=Carolina, Tennessee und Kentucky. Die Nation war in die drei Bundesbrüderschaften der Creek, Chactaw und Chicasaw geschieden. Unter der Bezeichnung Dakotas oder Sioux haben die Franzosen die große Zahl der westlich vom Mississippi und den großen Seen wohnenden Stämme zusammengefaßt, mit welchen sie frühzeitig in Berührung traten. Dieselben sprachen Mundarten einer und derselben Sprache und bewohnten das ungeheure Gebiet, welches sich nordwärts vom Arkansas=Strom bis zu den westlichen Zuflüssen des Winnepeg=Sees, westwärts bis zu den östlichen Abhängen der Felsengebirge erstreckte. Sie wurden in vier Klassen eingereiht: die Winnebagos, die Assiniboins, die Minnetarees und die südlichen Sioux.

An der Südküste des Meerbusens von Mexiko wohnte ein Volk von der nämlichen Hautfarbe, dem nämlichen Gesichtsschnitt wie die Völker der nördlicher gelegenen Länder.



Indianische Blutrache.

Sie waren entweder Abkömmlinge der in Mittel=Amerika lebenden Indianer, oder ihre Lebensgewohnheiten hatten sich durch die Berührung mit den halbcivilisierten Bewohnern jener Länderstriche umgebildet. Sie waren ein kräftiger, athletischer Menschenschlag; die Männer trugen zur Winterszeit einen Mantel aus Rindenzeug, die reicheren aus dem Felle der Pelztiere, der über die Schulter geworfen wurde und den rechten Arm unbedeckt ließ. Um die Hüften trugen sie einen kurzen Rock, der bis auf die Mitte der Schenkel reichte, oder auch nur einen Schurz; die Weiber ein Gewand von Rindenzeug oder Pelzwerk, das ähnlich dem Mantel der Männer gearbeitet war, an den Hüfter eng um den Leib bis zum Knie herabreichte. Der übrige Körper blieb unbekleidet. Die Männer trugen als Kopfbedeckung eine Art eng anliegender Mütze von Rindenzeug, welche mit Meermuscheln, Tierkrallen oder Perlenreihen verziert war, die Weiber gingen barhäuptig; bisweilen trugen sie Perlen als Ohrgeschmeide. Zur Sommerszeit trugen Männer und Weiber um

die Hüfte nur einen Schurz von langen Flechten, die in jenen Gegenden von den Bäumen gesammelt werden und unter dem Namen „spanisches Moos“ bekannt sind. Die Häuptlinge, Wahrsager und andere angesehene Männer dieser Völker bemalten sich Brust und Vorderseite des Körpers mit weißen, gelben und roten Streifen oder tättowierten sich wohl auch. Die Hütten der Häuptlinge waren auf Hügeln erbaut, zu denen man auf Stufen hinanstieg; sie hatten oft die Form eines Lusthauses; auf einem breiten Vorplatz waren Bänke angebracht. Ihr Dach bestand aus den Wedeln der Zwergpalme, aus Stroh oder aus Schilf; im Winter wurden sie innen und außen mit Lehm bestochen. Die Waffen der Floridier waren der Bogen und Pfeil und der Wurfspeer; die Pfeile wurden aus gedörrtem Schilfrohr gefertigt, sie hatten eine Zwinge von Hirschhorn und eine Spitze von Feuerstein, hartem Holz oder Fischgräten und wurden in einem Köcher aus Hirschleder, der an einem Riemen über der Schulter hing, getragen. Auch Schilde, aus Holz, gespaltenem Schilf, Alligator- oder Büffelhaut gefertigt, waren bei ihnen im Gebrauche. Wollte ein Häuptling eine Kriegserklärung geben, so sandte er zur Nachtzeit Krieger nach dem feindlichen Lagerorte, um in der Nähe desselben, auf einem Kreuzwege oder einer andern ins Auge fallenden Örtlichkeit, Pfeile in den Boden zu stecken, an deren Spitzen Menschenhaare zum Zeichen des Skalpierens befestigt waren. Nach der Schlacht verstümmelten die Sieger grausam die Körper ihrer Gefangenen, zogen den Leichen die Kopfhaut ab und trugen dieselbe auf der Spitze ihrer Speere nach dem öffentlichen Versammlungsplatze, wo das Siegesfest gefeiert wurde. Jagd, Fischfang und Ackerbau waren die hauptsächlichsten Beschäftigungen dieser südlicheren Völkerschaften. Die Baumwollstaude war ihnen unbekannt, aber Flachs und Hanf gab es im Überfluß. Mais, Bohnen, Erbsen, Kürbisse und Wassermelonen waren die Feldfrüchte. Dieselben wurden in Speichern, welche aus Stein und Erde errichtet und mit Matten bedeckt wurden, für den Winter bewahrt. Kochsalz gewannen sie durch Verdunstung. Ihre Nahrungsmittel, deren Zubereitung die Frauen wohl verstanden, bewahrten sie in irdenen Geschirren. Die Töpferei war zu einer nicht unbedeutenden Entwickelung gediehen; auch in anderen Handwerken waren sie geschickt und bewandert; ihre Waffen, Hütten, Barken und Kähne, wie auch die bei ihnen üblichen Schmuckgegenstände legen hierfür Zeugnis ab. Sie legten Festungswerke an, zogen Gräben und höhlten Teiche, ihre Städte waren mit Wälen und Mauern umgeben und ihre Tempel waren stattliche Bauten; die Dächer derselben liefen steil zu und waren mit Flechtwerk aus gespaltenem Schilf bedeckt; an den Eingängen standen hölzerne Figuren, Personen darstellend, die in dem Heiligthume begraben lagen; reiche Opfergaben von Perlen, Tierfellen, Marder und anderem Pelzwerk, den Sonnengott, den sie anbeteten, dargebracht, barg das Innere der Tempel. Die Leichenbestattung war eine höchst eigentümliche. Die Leiche wurde, nachdem sie einbalsamiert war, von ihren nächsten Anverwandten in sitzender Lage auf den Boden gestellt, Nahrungsmittel und Geld um dieselbe gehäuft, und ein kegelförmiger Erdhügel über ihr aufgeworfen, dessen Fußende mit Pfeilen verpfählt war. Um diese Grabstätte sammelte sich das Volk, die einen stehend, die anderen sitzend, alle mit Geheul und Wehklagen. Diese Totenfeier währte drei Tage und drei Nächte; dann wurden Weiber erwählt, welche noch eine Zeit hindurch täglich dreimal, morgens, mittags und nachts, das Grab besuchen mußten.

Dies ist in großen Zügen das Bild der geographischen Verteilung der amerikanischen Urbevölkerung zu der Zeit, als der neue Weltteil durch Kolumbus entdeckt wurde.

Drittes Kapitel.

Eine gewaltige Geistesbewegung durchzitterte die Welt, als das Mittelalter zu Grabe getragen wurde. Die Erfindung des Schießpulvers durch den Klostermönch Schwarz wandelte das Kriegswesen um, die Erfindung des beweglichen Buchstabendruckes durch den Mainzer Gutenberg trug die Gelehrsamkeit aus den Klöstern hinaus in das Volk. Die Portugiesen unter der Ägide ihres glorreichen Prinzen Heinrich des Seefahrers hatten neue Länder entdeckt und auf neuen Wegen die See durchschifft; sie rüsteten unter ihrem genialen Herrscher Emanuel zu den denkwürdigen Fahrten, welche zur Entdeckung eines Seeweges nach Indien um Afrika's unbekannte Südspitze herum führten. Um diese Zeit war's, als Cristoforo Colombo (Kolumbus), der kühne Entdecker der neuen Welt, auf den Schauplatz seiner welterschütternden Großthaten trat.

Zehn italienische Städte haben sich um den Ruhm gestritten, den großen Mann ihren Sohn nennen zu dürfen; er selbst aber hat in einer öffentlichen Urkunde von unbezweifelter Echtheit Genua als seine Vaterstadt bezeichnet. Nach einem alten Stammbaume soll er der Sohn eines Edelmannes, Domenico Colombo, der 1457 starb, nach genuesischen Annalisten und Zeitgenossen aber eines, wie es scheint, begüterten Tuchwebers Sohn gewesen sein. Sein Geburtsjahr ist 1456. Um 1470 ward der Knabe zu seiner Ausbildung in den mathematischen Wissenschaften auf die Universität Padua gesandt, begab sich aber schon im Alter von vierzehn Jahren auf die See, um das nautische Gewerbe nicht wieder zu verlassen. Seine ersten Seereisen führten ihn im Dienste des Königs René von Anjou nach der Levante, später auch nach England, und im Februar 1477 gelangte er mehr als hundert spanische Seemeilen über Island (Tile) hinaus. Darauf treffen wir ihn in Lissabon. Er heiratete hier Donna Felipa Muñiz de Perestrello, die Tochter eines Italieners, der sich ebenfalls als Seemann ausgezeichnet und die Insel Porto Santo kolonisiert hatte. So wurde Portugal sein zweites Vaterland. Der einzige Sohn dieser Ehe, Diego, scheint der Mutter das Leben gekostet zu haben. Das Haupterbteil seiner Frau waren die von ihrem Vater geführten Tagebücher und entworfenen Karten. Kolumbus' Wissenstrieb wurde durch dieselben unsäglich gespornt, und die Weltkunde blieb fortan Gegenstand seines eifrigsten Studiums, während er durch Teilnahme an mehreren Expeditionen nach der Küste von Guinea und durch Verfertigung von Landkarten die Bedürfnisse des kleinen Hauswesens bestritt. Auf der Insel Porto Santo, wo er eine Zeitlang wohnte, kam er mit dem zweiten Gatten seiner Schwiegermutter, Pedro Correo, einem ausgezeichneten Seemann, in Berührung, und in Gesprächen mit ihm reifte Kolumbus' Gedanke an die Möglichkeit, einen andern Weg als den um die Südspitze Afrika's nach den fabelhaften Ländern des Ostens aufzufinden. Dieser Gedanke war durchaus nicht neu, sondern schon mehrfach aufgetaucht, und Kolumbus' Verdienst besteht eigentlich nur darin, daß er ihn unablässig verfolgte, daß er seine Zeitgenossen zur Lösung der Aufgabe zu bewegen wußte und durch seine Energie die Lösung herbeiführte. Auch in Portugal war man damals dem Projekt näher getreten, auf einer Fahrt nach Westen einen kürzeren Weg nach Indien zu finden, und der Florentiner Paolo Toscanelli hatte zu diesem Zwecke 1474 ein Gutachten und eine Karte ausarbeiten müssen, wovon er bereitwillig Kolumbus eine Abschrift zustellte. Dieser glaubte auch in dem ehrgeizigen, unternehmenden König Johann II. von Portugal den Mann gefunden zu haben, dessen er zur Ausführung seines Unternehmens bedurfte. In einer Audienz entwickelte er ihm seinen Plan, der den König nicht ohne Interesse ließ und von ihm einer gelehrten Junta zur Prüfung vorgelegt ward. Die Portugiesen verwarfen aber den Vorschlag, während der Deutsche Martin Behaim, der sich damals

in Lissabon befand, demselben zustimmte. Kolumbus verließ darauf Portugal und trat am 20. Januar 1486 förmlich in den Dienst des Königs von Kastilien, welcher sein Anerbieten durch Gelehrte der Universität Salamanca prüfen ließ. Die Stimmen waren geteilt, und man ließ die Sache nicht ganz fallen, doch sollte zuvörderst der maurische Krieg beendet werden. Ermüdet durch die lange Verzögerung, beschloß Kolumbus 1491, Kastilien zu verlassen, um sich an den französischen Hof zu begeben. Auf der Reise nach Huelva kommt er in den Hafenort Palos und bittet hier, seinen Sohn Diego an der Hand, den Pförtner eines Klosters, Pater Marchena, um Brot und einen Trunk Wasser für den erschöpften Knaben. Der Mönch kommt mit Kolumbus ins Gespräch, hört voll Bewunderung dessen große Pläne, ruft noch einen in der Erd- und Himmelskunde bewanderten Arzt, Garcia Hernandez, herbei und verwendet sich schließlich bei der Königin Isabella von Kastilien, deren Beichtvater er war. Nach vierzehn Tagen traf ein Schreiben derselben mit einer Geldsendung für Kolumbus ein, damit er anständig bei Hof im Lager von Santa Fé vor Granada erscheinen könne. Zu Ende des Jahres 1491, gerade zur Kapitulation der letzten arabischen Stadt, traf Kolumbus im Hoflager ein. Neue Schwierigkeit erregten aber die ungemein hohen Forderungen, welche Kolumbus für den Fall des Gelingens seiner Unternehmung für sich und seine Nachkommen stellte, sodaß er schon im Begriff war, sich nach Frankreich und England zu wenden; aber die Zahl seiner Anhänger hatte sich indessen vermehrt, ein Eilbote holte Kolumbus einige Stunden von Santa Fé ein, die Kapitulation mit der Krone ward am 17. April 1492 unterzeichnet und schon am 23. Mai befand sich Kolumbus in Palos. Hier wurden binnen zehn Tagen zwei Karavellen ausgerüstet; ein drittes kleines Fahrzeug mußte gemietet werden. Hier warb auch Kolumbus seine Begleiter, unter denen namentlich die drei Brüder Martin Alonso, Vicente Yañez und Francisco Martin Pinzon, aus einer der reichsten Familien zu Palos, zu nennen sind. Am 3. August des Jahres 1492 segelte Kolumbus von Palos ab. Das größte, mit Verdeck versehene der drei Schiffe, Santa Maria, wurde das Admiralsschiff, die beiden andern, Pinta und Niña, waren nicht größer als die gewöhnlichen Flußfahrzeuge, hatten kein Verdeck und wurden von den Brüdern Pinzon befehligt. Es befanden sich hundertundzwanzig Personen auf den Schiffen, die königlichen Beamten, welche die Fahrt begleiten mußten, eingeschlossen. Kolumbus nahm seinen Lauf in südwestlicher Richtung nach den Kanarischen Inseln, von wo aus er in gerader Richtung westlich nach der von Marco Polo beschriebenen Insel Zipangu (Japan) segeln wollte. Um die Matrosen über die Entfernung von der Heimat zu täuschen, stellte Kolumbus, nachdem er die Kanarischen Inseln verlassen hatte, zwei Berechnungen auf, von denen die eine, die zu jedermanns Einsicht offen lag, die zurückgelegten Distanzen verkürzt angab. Alle Erzählungen aber von einer Empörung der Mannschaft gegen ihren Führer sind in den Bereich der Fabel zu verweisen, da das uns erhaltene Schiffstagebuch des Kolumbus nichts hiervon berichtet. Nachdem die Hoffnung, das ersehnte Land bald betreten zu können, mehrere male belebt, aber immer wieder bitter getäuscht worden war, sah Kolumbus am 11. Oktober abends zehn Uhr ein Licht in der Ferne schimmern, verschwinden und noch einige male wieder aufflimmern. Da gab gegen zwei Uhr morgens ein Kanonenschuß von der Pinta plötzlich das verabredete Signal von entdecktem Land. Ein Matrose, Rodrigo von Triana, hatte es zuerst gesehen; Kolumbus aber nahm die Ehre der Entdeckung für sich in Anspruch, weil er das Licht schon früher wahrgenommen. Man zog die Segel ein, legte bei und erwartete den Anbruch des Tages. Als die Sonne des 12. Oktobers 1492 über das Meer flammte, stand Kolumbus im Angesicht der Neuen Welt. Es war die Insel Guanahani, heute Watlingsinsel genannt.*)

---

*) Embacher, „Reisen und Entdeckungen" (Humboldt nahm Cat-Island, Varnhagen Mayaguna an).

Es war eine schöne, flache, sich mehrere Meilen weit ausdehnende Insel, die sich in frischem Grün, von zahllosen Bäumen bedeckt, vor den Augen der Seefahrer ausbreitete. Aus den Wäldern der Insel sah man die völlig nackten Bewohner hervorkommen und die Schiffe mit dem höchsten Erstaunen betrachten. K. ließ Anker werfen, die Boote bemannen und bewaffnen. Er warf sich auf dem Lande mit einem Dankgebet nieder und küßte den Boden, zog darauf sein Schwert, ließ die königliche Fahne wehen, nahm von der Insel, die er San Salvador nannte, im Namen der spanischen Monarchen feierlich Besitz und ließ sich hierauf als Admiral und Vizekönig den Eid des Gehorsams leisten. Die Wilden waren anfangs in ihre Wälder entflohen; als man sie aber nicht verfolgte, näherten sie sich ehrfurchtsvoll den Spaniern, befühlten sie und drückten auf alle Weise ihre Verwunderung aus. Da K. glaubte, nach einer an den äußersten Grenzen Indiens gelegenen Insel gekommen zu sein, so gab er den Eingeborenen den bis heute gebräuchlichen allgemeinen Namen „Indianer“. Den Goldschmuck, den sie in der Nase trugen, gaben sie bereitwillig für Glasperlen her, und K. glaubte auf seine Frage aus ihren Zeichen zu entnehmen, daß dies edle Metall aus dem Süden komme, wo ein unermeßlich reicher König wohne. Dieses Land im Süden konnte kein anderes sein als Marco Polo's Insel Zipangu. Am Morgen des 14. Oktober untersuchte Kolumbus Guanahani, nahm sieben Eingeborene, welche ihm Dolmetscher werden sollten, mit sich und ließ noch an demselben Abend die Anker lichten, um Zipangu aufzusuchen, und als er am 28. Oktober 1492 die Insel Cuba erreichte, glaubte er dasselbe gefunden zu haben. Kolumbus selbst stieg ans Land, fand aber das ersehnte Gold nicht; dagegen erfuhr er, daß der König vier Tagereisen weit im Innern des Landes residiere. Er schickte zwei Gesandte ab, um mit demselben ein freundliches Verhältnis anzuknüpfen. Torres, ein getaufter Jude, der Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch verstand, begleitete sie als Dolmetsch. Die Gesandten fanden zu ihrer Enttäuschung einen nackten Häuptling in ärmlicher Hütte, der kein Wort Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch verstand, die Fremdlinge jedoch mit großer Ehrerbietung empfing. Man lernte hier zuerst die Kartoffel und den Tabak kennen. Auf der weitern Fahrt verlor Kolumbus die Pinta; der habsüchtige Pinzon hatte sich absichtlich vom Admiral getrennt, um vor diesem die Goldentdeckung zu machen. Am Abend des 6. Dezember liefen die Schiffe in einen auf der Westseite einer neuen gebirgigen Insel gelegenen Hafen ein und segelten am folgenden Tage die nördliche Küste entlang. Da die Tier- und Pflanzenwelt lebhaft an Andalusien erinnerte, nannte Kolumbus die Insel Hispaniola. Das einfache, ruhige Leben der Ein-



Spanische Soldaten beim Kartenspiel.

geborenen dieser Insel behagte den Spaniern so, daß viele um die Erlaubnis baten, hier bleiben zu dürfen. So kam Kolumbus auf den Gedanken, eine Kolonie zu begründen. Aus dem Wrack des gestrandeten Admiralsschiffes entstand in zehn Tagen das Fort La Navidad, welches Kolumbus mit neununddreißig der tüchtigsten seiner Schar bemannte. Befehlshaber wurde der Oberrichter der Eskadre, Diego de Arana aus Cordova. Am 4. Januar 1493 ging hierauf Kolumbus auf der Niña wieder unter Segel, um nach Spanien zurückzukehren. Auch hatte sich die Pinta wieder bei ihm eingefunden. Am 12. Februar erhob sich ein furchtbarer Sturm, der mit solchem Ungestüm wütete, daß die Pinta verschlagen wurde. Kolumbus suchte den Himmel durch Gelübde zu versöhnen, schrieb die Entdeckung seiner Reise nieder, barg sie versiegelt in ein Faß und gab dieses den Wellen preis. Endlich legte sich der Sturm, die Niña erschien auf der Höhe des Felsens von Cintra an der Mündung des Tajo in Portugal und ging bald darauf in den Gewässern dieses Flusses vor Anker.



Auf der Nordfahrt nach Westen.

Kolumbus sandte unverweilt einen Eilbrief an Ferdinand und Isabella ab, um seinem Könige die große Entdeckung zu künden. Auch an den König Johann von Portugal, der sich damals in Valparaiso aufhielt, sandte er einen Brief. Johann schickte einen Kavalier mit herzlichen Glückwünschen an den Admiral und ließ ihn an seinen Hof entbieten. Kolumbus entsprach der Aufforderung. Er wurde mit der ausgezeichnetsten Aufmerksamkeit empfangen und von einem zahlreichen Gefolge von Kavalieren wieder zu seinem Schiffe zurückbegleitet. Unterwegs machte er halt in einem Kloster, um die Königin, Johanns Gemahlin, zu besuchen. Dieselbe hatte den Wunsch geäußert, den großen Entdecker zu sehen. Am 13. März 1493 stach er wieder in See, und zwei Tage später, um Mittag, sieben Monate und zwölf Tage seit seiner Ausfahrt, lief die Niña wieder in den Hafen von Palos ein, wo der Admiral mit den größten Ehren- und Freudenbezeigungen empfangen wurde. Am Abend desselben Tages lief auch die Pinta ein. Sie war durch einen Sturm in den Meerbusen von Biscaya verschlagen worden. Martin Alonso Pinzon, ihr Befehlshaber, war in den Hafen von Bayonne eingelaufen, hatte von dort einen Brief an Ferdinand und Isabella abgeschickt und in demselben seine Abenteuer und Entdeckungen aufgezählt, in der Hoffnung, sich beim spanischen Hofe in besondere Gunst zu setzen. Als er aber die Flagge der Niña, die er noch auf dem stürmischen Meere geglaubt hatte, im Hafen von Palos lustig im Winde flattern sah und ihm aus aller Munde das Lob des kühnen Kolumbus entgegenklang, überkam ihn die Befürchtung, der Admiral möchte ihn seiner Treulosigkeit wegen zur Verantwortung ziehen, und er verbarg sich, bis Kolumbus den Hafen wieder verlassen hatte. Wenige Tage darauf verstarb er zu Palos.

Kolumbus eilte nach Sevilla. Hier fand er von dem Königspaare eine Einladung vor, sogleich an den Hof nach Barcelona zu kommen. Der Brief trug die Aufschrift: „Dem Don Cristoforo Colombo, unserm Admiral des großen Ozeans und Vizekönig und

Gouverneur der in Indien entdeckten Inseln.“ Kolumbus gehorchte der Aufforderung und eilte mit den sechs von Cuba mitgebrachten Indianern, vier jungen Männern und zwei schönen Mädchen, nach Barcelona. Große Vorbereitungen zu seinem Empfange waren getroffen worden, und seine ganze Reise dorthin glich einem wahren Triumphzuge. An einem herrlichen Maitage, so schön, wie man ihn nur in Katalonien sehen kann, ordnete sich ein großer Festzug, bestehend aus Priestern, adeligen Herren und Kriegern. In diesem Zuge, inmitten des hohen Adels, ritt der Admiral in reicher Kleidung. Voran zogen prächtig gekleidete katalonische Garden; mit Musik, neben und hinter ihm schritten die dunkelhäutigen Eingeborenen Westindiens in weißseidenen kurzen Röcken, ihre Stirne schmückten kostbare, mit Perlen und Gold besetzte Binden, in denen hohe bunte Federn steckten, um die nackten Knöchel und Handgelenke trugen sie goldene Spangen, auf ihren Händen saßen tropische Vögel von fremdartigem Aussehen und glänzendem Gefieder. Hinter den Indianern kam die Schiffsmannschaft des Admirals; sie trug eine goldene Krone, welche der befreundete Kazike von Hispaniola gesandt hatte, und mancherlei seltsame Dinge: roh aus Stein gearbeitete Götzenbilder, eine Gesichtslarve mit güldenen Augen, einen lebenden Alligator, Palmzweige mit den getrockneten Früchten daran, Schilfpfeile mit bunten Federn befiedert. Über ihnen flatterte das Banner mit dem grünen Kreuze, welches über jenen wunderbaren Inseln jenseits des Meeres geweht hatte, und ebenso das bescheidene weiße Banner des Admirals mit dem ihm verliehenen Wappen, demjenigen des spanischen Königreichs, geteilt durch eine Inselgruppe, mit der Umschrift in goldenen Lettern:

Por Castilla y por Leon
Nuevo mundo hallo Colon
(Für Castilien und Leon fand Kolumbus eine neue Welt).

In einer weiten, für aller Blicke und Schritte zugänglichen Halle standen unter einem reichen Thronhimmel von Brokat zwei Thronsessel, von dreißig in Malaga und Granada erbeuteten maurischen Bannern, den Trophäen der jüngsten Siege, umwallt. Hier saßen König Ferdinand und Königin Isabella und harrten der Ankunft des Entdeckers. Kolumbus zog ein inmitten einer glänzenden Schar spanischer Ritter; seine hochragende aufrechte Gestalt, sein wallendes Haar und sein langer Bart, seine stolze Haltung und seine wunderbaren Thaten zeigten ihn als den edelsten aller Ritter. Das Königspaar stand auf, ihn zu begrüßen, und ein beifälliges Murmeln entrang sich den Lippen der anwesenden stolzen Granden. Der Admiral kniete vor dem Königspaare nieder, aber die Königin hieß ihn aufstehen. Der Admiral nahm seinen Sitz unter dem hohen Adel ein und erzählte die wesentlichsten Begebenheiten seiner weiten Schifffahrt, Gold und Gewürze und andere Erzeugnisse der von ihm entdeckten Länder zeigend. Als er geendet hatte, warf sich das Königspaar selbst auf die Kniee und dankte unter Thränen der Rührung dem mächtigen Gott für diesen großen Segen; der Chor der königlichen Kapelle sang das Te Deum; dann wurde die Versammlung von dem Großkardinal mit dem apostolischen Segen entlassen, und in den Straßen von Barcelona erscholl Freudengeschrei und endloser Jubel.

Die ganze zivilisierte Welt war von Erstaunen und Freude über das außerordentliche Ereignis erfüllt. Spanien holte eiligst die Sanktion des Papstes ein, um sich die Frucht der Entdeckung zu sichern, und traf Vorbereitungen zu einer zweiten Expedition. Man ahnte freilich noch keineswegs, daß eine neue Welt entdeckt sei, sondern glaubte nur, Asien sei auf dem westlichen Wege gefunden worden. Da die Bekehrung der Heiden, wie erklärt worden, der große Zweck dieser Entdeckungen war, so wurden zwölf Geistliche ausgewählt, um die Expedition zu begleiten; einer derselben, Bernardo Boyle, wurde vom Papste zu dessen apostolischem Vikar in der Neuen Welt ernannt und an die Spitze jener Mission gestellt. Alle mit Kolumbus geschlossenen Verträge wurden in erweitertem Maße von

Ferdinand und Isabella bestätigt. Im Verein mit Juan Rodriguez de Fonseca und Juan de Soria hatte Kolumbus bald eine Eskadre von 17 Fahrzeugen jeder Größe zusammengebracht. Viele Glieder des hohen Adels bewarben sich um die Gunst, an der Expedition teilnehmen zu dürfen. Zwistigkeiten zwischen Fonseca und Kolumbus legten aber noch vor der Abfahrt Grund zu der tödlichen Feindschaft des erstern gegen den Admiral. Am 25. September 1493 segelte die aus drei großen Lastschiffen und vierzehn Karavellen bestehende, mit 1500 Mann besetzte Flotte aus der Bai von Cadiz ab. Kolumbus hatte jetzt zwei Dämonen an Bord, die den unglücklichen Völkern der Neuen Welt Ver-



Grausamkeit der Spanier auf San Domingo.

derben entgegentrugen: religiösen Fanatismus und Golddurst. Jedoch auch die ersten Haustiere wurden damals der Neuen Welt zugeführt. Kolumbus entdeckte auf dieser Fahrt die Kleinen Antillen und vernahm dann auf Hispaniola, daß die spanische Besatzung von La Navidad teils von Krankheiten hinweggerafft worden, teils untereinander in Streit geraten, teils nach einem anderen Teile der Insel gezogen sei. Kolumbus lichtete die Anker; ungünstiges Wetter zwang ihn jedoch, in einen zehn Meilen östlich von Monte Cristo gelegenen Hafen einzulaufen, dessen Lage für seinen Zweck nichts zu wünschen übrig ließ. Bald erhoben sich die Grundmauern einer christlichen Stadt, welcher Kolumbus den Namen Isabella gab. Nachdem die Schiffe ausgefrachtet waren, sollte der größte Teil der Flotte nach Spanien zurückgesandt werden. Da Kolumbus dieselben gern mit Schätzen beladen hätte, sandte er einen Teil der Mannschaft aus, um das goldreiche Cibao aufzusuchen, und wählte zum Anführer der Unternehmung den durch seine Tollkühnheit berühmten Alonso de Ojeda. Dieser fand auf seiner Expedition wenigstens in den Flüssen Goldsand und schilderte nach seiner Rückkehr die Gegend mit den glänzendsten Farben. Kolumbus ließ nun sofort zwölf seiner Schiffe mit dem gefundenen Gold und den vielversprechendsten Aussichten nach Spanien absegeln und dem Monarchen die Bitte um Lebensmittel, Arzneien, Waffen, Kleidungsstücke, Pferde, Handwerksleute und Bergbauer überbringen, wogegen das neue Land Sklaven liefern könne. Am 2. Februar 1494 stach die Flotte in See.

Kolumbus selbst ging, nachdem er für die Zeit seiner Abwesenheit eine Junta ernannt hatte, am 24. April mit seiner kleinen Eskadre unter Segel, um, an der Küste Cubas hinfahrend, nach Kathai (China) und den anderen von Marco Polo beschriebenen Ländern zu gelangen. Als er den Eingeborenen Cuba's Gold zeigte, wiesen sie nach Süden. Er steuerte dieser Richtung nach und fand am 4. Mai 1494 die Insel Jamaica. Die Indianer widersetzten sich hier anfangs der Landung der Spanier, wurden aber zurückgeschlagen und boten endlich Frieden an. Am 18. Mai erreichte die Eskadre wieder die Insel Cuba und gelangte, die Küste entlang fahrend, an einen Archipel fruchtbarer Koralleninseln,



Spanier auf dem Zuge durch Hispaniola.

welchen Kolumbus »die Gärten der Königin« (»Jardines de la Reyna«) nannte. Überzeugt, daß Cuba festes Land sei, verzichtete er indes darauf, die Küste weiter zu untersuchen, wandte sich südöstlich, fand die Insel Evangelista (jetzt Fichteninsel), steuerte von da in südlicher Richtung und wollte die Küste von Jamaica untersuchen, als er sich in eine tiefe Bai eingeschlossen fand. Er kehrte zurück, warf nach großen Mühseligkeiten an der Mündung eines breiten Flusses Anker und verkehrte auf freundliche Weise mit den Eingeborenen. Bei dem ungünstigen Winde verlor er am 18. August die Ostspitze von Jamaica aus dem Gesicht und kehrte, nachdem er auch die Südküste Hayti's erforscht, in den Hafen Isabella zurück. Die Beschwerlichkeiten dieser Reise, auf welcher er zweiunddreißig Tage lang fast kein Auge geschlossen, zogen ihm eine gefährliche Krankheit zu. Noch während der

Dauer derselben langte sein Bruder Bartolommeo mit den erbetenen Lebensmitteln aus Spanien an. Kolumbus erhob ihn, da er in ihm eine kräftige Stütze für die Zukunft erblickte, zum Adelantado oder Vizegouverneur. König Ferdinand jedoch erblickte in dieser Handlung einen Eingriff in seine Autorität. Unterdes hatte aber der Kommandant des Hafens Isabella durch Ausschweifungen und Habsucht den Haß der Indianer auf sich geladen. Er bildete aus den aristokratischen Elementen der Kolonie eine Partei gegen Kolumbus und seinen Anhang, welcher sich auch der Pater Boyle zugesellte. Mit einem Trupp Mißvergnügter bemächtigte er sich einiger Schiffe und ging nach Spanien unter Segel. Kolumbus' Güte und List gelang zwar die Wiederherstellung der Ruhe. Indes litt die Kolonie immer mehr Mangel an Lebensmitteln.

Kolumbus' Feinde waren unterdessen in Spanien thätig gewesen, sein Ansehen zu untergraben; sie schilderten Hispaniola als ein unergiebiges Land und beklagten sich über die tyrannische Verwaltung des Admirals und seiner Brüder. Wirklich beschloß der Monarch, einen zuverlässigen Mann zur Untersuchung der vorgebrachten Beschwerden nach Hispaniola zu senden. Zugleich erlaubte eine Proklamation allen Unterthanen des Königs, sich unter gewissen Beschränkungen auf Hispaniola niederzulassen und Handelsreisen und Entdeckungen in der Neuen Welt zu machen. Als Kommissar wurde Juan Aguado, ein Freund Kolumbus', gesandt. Aguado, der im Oktober 1495 in Isabella anlangte, benahm sich aber hier mit ungeheurer Anmaßung und nahm offen Partei gegen seinen Freund. Kolumbus beschloß daher, zugleich mit demselben zu seiner Verteidigung nach Spanien zurückzukehren. Als er am 11. Juni 1496 daselbst eintraf, ward ihm ein kühler Empfang. Nur die Monarchen begrüßten ihn zu Burgos mit dem größten Wohlwollen und versprachen ihm die Ausrüstung einer dritten Expedition, die jedoch erst 1498 zustande kam, da man die Neue Welt nicht mehr als ein Land der Wunder, sondern des Elends ansah. Den Mangel an Matrosen ersetzte man durch Verbrecher und bevölkerte so die Neue Welt mit dem Auswurf der Menschheit, eine Maßregel, die eine Quelle namenlosen Verderbens für Kolumbus und die entdeckten Inseln wurde. Endlich nach allen möglichen Widerwärtigkeiten lagen sechs Schiffe segelfertig.

Am 30. Mai 1498 lief Kolumbus zur **dritten Entdeckungsreise** mit seiner Eskadre aus dem Hafen von San Lucar de Barrameda aus, und zwar nahm er diesmal eine mehr südliche Richtung, weil er in der Nähe des Äquators eine größere Menge edlen Metalls zu finden hoffte. Auf der Höhe der Insel Ferro teilte er seine Eskadre; drei seiner Schiffe sollten geradeswegs nach Hispaniola segeln und die dort erwartete Hilfe bringen, mit den übrigen setzte er seinen Weg nach Südwesten fort. Nach einem südwestlichen Kurs von hundertundzwanzig Meilen befand er sich am 13. Juli in der Region der „stillen Breite". Die Mannschaft litt furchtbar durch die Hitze und den Mangel an Wasser und Lebensmitteln. Kolumbus steuerte nach Westen in der Hoffnung, bald Land zu erreichen; am 31. Juli, in der höchsten Not, entdeckte man Land, dem Kolumbus, einem Gelübde zufolge, den Namen San Trinidad gab. Während er am 1. August die Ufer der Insel umschiffte, erblickte er Land im Süden, das sich auf mehr denn zwanzig Meilen erstreckte. Er ahnte aber nicht, daß es die Küste des Festlands von Amerika war. Die Indianer nannten ihr Land »Paria«. Kolumbus erhielt von ihnen bereitwillig Gold geringern Gehalts und Perlen. Mit Mühe kam er durch eine gefährliche Enge, welche er «Drachenschlund« nannte, steuerte westwärts und entdeckte unter andern die Inseln Margarita und Cubagua, die später durch ihre Perlenfischerei berühmt wurden. Er tauschte hier eine große Zahl Perlen gegen Porzellanscherben, Schellen u. dgl. ein, mußte aber wegen eines Augenübels die fernere Untersuchung aufgeben und nach Hispaniola steuern. Hier hatte sich inzwischen manches verändert. Kaum waren neuentstandene Unruhen unter den Eingeborenen beigelegt, als in der Kolonie selbst eine Verschwörung ausbrach, an deren Spitze ein gewisser Roldan stand, den Kolumbus emporgehoben. Gehorchte man dem Admiral selbst, als einem Fremden, nur mit Widerstreben, so geschah dies noch mehr in

Beziehung auf seine Brüder, die man als verdienstlose Eindringlinge betrachtete. Roldans Frechheit errang neue Vorteile, eine Reihe von Verschwörungen verheerte die unglückliche Insel, die Minen blieben unbebaut, und die Kolonie sank immer tiefer. Kolumbus' Feinde versäumten nicht, diese Zustände dem Admiral zur Last zu legen. Man gab ihm sogar schuld, sich zum Herrscher der entdeckten Länder erklären und alle Indianer zu Sklaven machen zu wollen, was namentlich Isabella, die bisher eine warme Beschützerin Kolumbus' gewesen, mit Entrüstung erfüllte. In der Person Franciscos de Bobadilla wurde ein Bevollmächtigter nach Hispaniola gesandt, der die dortigen Angelegenheiten untersuchen und nötigenfalls den Admiral seiner Würde entsetzen sollte. Er langte am 23. August 1500 mit zwei Karavellen und fünfundzwanzig Soldaten auf Hispaniola an, trat mit der größten Anmaßung auf, erklärte Kolumbus für schuldig und entsetzte ihn seiner Würde, ehe er noch eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, geschweige seine Verteidigung gehört hatte. Ja, er ließ auf zum Teil erkaufte Zeugenaussagen hin ihn wie auch seinen Bruder in Ketten legen und beide nach Europa schaffen. Gefesselt, unter dem Hohngeschrei seiner Feinde, wurde Kolumbus an Bord gebracht. Er drückte seine Ketten wie einen Schmuck an sich und duldete nicht, daß sie der mitleidige Schiffskapitän abnahm. Gegen Anfang Oktober lichteten die Karavellen die Anker. Das Aufsehen, welches Kolumbus' Ankunft in Spanien machte, war ganz verschieden von dem durch seine Feinde erwarteten. Dieselbe Volksklasse, die noch vor kurzem das wahnsinnige Geschrei gegen Kolumbus erhoben, eiferte nun mit gleicher Heftigkeit gegen die unwürdige Behandlung, die der Entdecker einer neuen Welt erfuhr. Durch einen Brief des Gefangenen an die Amme des Prinzen Johann erfuhren die Monarchen, wie schändlich Bobadilla seine Vollmachten mißbraucht hatte; und noch vor der Ankunft der Untersuchungsakten gaben sie Befehl, die Gefangenen augenblicklich in Freiheit zu setzen und sie mit der größten Rücksicht zu behandeln. Zugleich erließen sie an Kolumbus ein in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben, worin sie ihm ihr Bedauern über alles, was er erlitten, bezeigten und ihn an den Hof einluden. Auch ließen sie ihm 2000 Dukaten auszahlen, damit er seinem Range gemäß erscheinen könne. Kolumbus erschien am 17. Dezember 1500 mit zahlreichem Gefolge bei Hof und ward mit Auszeichnung empfangen. Die Souveräne leugneten alle Mitschuld an Bobadilla's Verfahren und versprachen dessen Entsetzung. Kolumbus' heißer Wunsch, in seine Würden wiedereingesetzt zu werden und im Triumph nach Hispaniola zurückzukehren, blieb indes unerfüllt.

Die von den Monarchen 1495 gegebene Bewilligung, Entdeckungsreisen zu unternehmen, hatte mehrere von Privaten, namentlich Seeleuten des Kolumbus unternommene Expeditionen zur Folge gehabt, welche die Regierung als ein Mittel ansah, ihre Besitzungen ohne Kosten zu vermehren. Unter andern drang Panez Pinzon mit großer Kühnheit auf dem von Kolumbus gefundenen Wege vor, entdeckte die Küste des heutigen Brasilien und erhielt Erlaubnis, die von ihm entdeckten Länder zu kolonisieren und zu verwalten.

Kolumbus' Gedanken gehörten auch in Granada, wo er neun Monate verweilte, der neuen Welt an; er war überzeugt, daß eine Meerenge zwischen Cuba und der Küste von Paria mit dem Indischen Meer in Verbindung stehen müsse; konnte er dieselbe entdecken, so war seinem Werke die Krone aufgesetzt. Die Monarchen hörten diesen Plan mit Aufmerksamkeit an und ermächtigten Kolumbus, auf der Stelle eine Eskadre auszurüsten. Am 9. Mai 1502 lief Kolumbus mit vier Karavellen und 150 Personen an deren Bord zu seiner vierten Entdeckungsreise von Cadiz aus und langte am 15. Juni auf Mantinino (Martinique) an. Der Zustand einer seiner Karavellen bewog ihn, gegen den Befehl der Monarchen, seinen Lauf nach Hispaniola zu nehmen, um hier das schadhafte Fahrzeug gegen eine der unter Ovando nach der Insel gekommenen Karavellen auszutauschen. Er segelte dann nach kurzem Aufenthalt in südwestlicher Richtung und entdeckte das Kap Gracias a Dios an der Küste von Honduras. Nachdem Kolumbus, an der Küste Mittelamerika's hinfahrend, bis zum Isthmus von Panama gelangt war, lenkte er in den letzten Tagen des

April 1503 von der Küste von Veragua ab und richtete seinen Lauf östlich gegen Hispaniola, sah sich aber an der Insel Jamaica genötigt, seine Schiffe stranden zu lassen. Die Bewohner der Insel lieferten freigebig, was die Spanier an Lebensmitteln bedurften. Um wieder von der Insel wegzukommen, sandte Kolumbus den kühnen Diego Mendez auf einem Indianerboote zu dem Gouverneur von Santo Domingo, um ihm seine Lage zu melden und ihn um ein Schiff bitten zu lassen. Kolumbus litt mit der kleinen Schar seiner Getreuen inzwischen Mangel an Lebensmitteln, denn die Lieferungen der Indianer wurden immer seltener. In dieser Bedrängnis griff Kolumbus zu einer List, indem er eine eben eintretende Mondfinsternis den entsetzten Indianern als eine Strafe des Himmels schilderte, und wirklich erhielt er von da an Lebensmittel im Überflusse. Endlich nach einem Jahre erschienen zwei Fahrzeuge, welche ihn nach Santo Domingo holten, wo er sich zur Rückkehr nach Europa vorbereitete. Am 12. September 1503 ging er unter Segel, und die neue Welt entschwand für immer seinen Augen. Fortwährend von Stürmen beunruhigt, ging er endlich am 25. November im Hafen von San Lucar vor Anker und begab sich von dort nach Sevilla, um seine zerrüttete Gesundheit wiederherzustellen.

Auch in Spanien fand Kolumbus seine Angelegenheiten in Unordnung. Von der Zeit an, als er in Ketten dorthin gesandt worden war, waren Renten und Zinsen nie



Erbauung einer Brigantine durch schiffbrüchige Seefahrer.

richtig erhoben worden, und was er von dem auf Hispaniola für ihn Bestimmten hatte aufbringen können, war auf der Rückreise aufgegangen; ja, die Krone schuldete ihm noch einen Teil dieser Summe. Er verlangte, daß der König an Ovando den Befehl sende, ihm die rückständigen Summen ohne Aufschub einzuhändigen, und drang auf die Bezahlung des seinen Seeleuten ausgesetzten Soldes sowie auf die Wiedereinsetzung in seine Stellen und Würden. Die unbestimmten Antworten raubten ihm die Energie seines Geistes; sein körperlicher Zustand hinderte ihn, seine Sache bei Hof selbst zu führen, und der Tod Isabella's entriß ihm endlich die einzige Freundin, auf die er noch vertrauen durfte. Ferdinand hatte Kolumbus' Dienste vergessen und fand seine standhaften Reklamationen sogar anmaßend. Als sich Kolumbus im Mai 1505 dem Hofe zu Segovia vorstellte, empfing ihn zwar der König mit vielen Anteilsbezeigungen, aber mit kalter Höflichkeit. Dazu litt Kolumbus beständig an der Gicht und vernahm mit Schmerzen, mit welcher Grausamkeit die Spanier in der von ihm entdeckten Welt gegen die Indianer wüteten. Noch einmal belebte seine Brust die Hoffnung, als Philipp und Johanna den kastilischen Thron bestiegen. In einem Schreiben an dieselben sprach er die Hoffnung aus, seinem Vaterlande neue Dienste zu leisten, welche die vergangenen überstrahlen würden. Es war das letzte Aufflammen des feurigen, unermüdlichen Geistes. Nachdem Kolumbus durch ein Testament die Pflicht gegen seine Angehörigen erfüllt, starb er am Himmelfahrtstag, am 21. Mai 1506, ohne die Tragweite seiner Erfindung kennen gelernt zu haben.

Viertes Kapitel.

Damals, als Kolumbus erst mit dem König von Portugal, dann mit dem König von Spanien Unterhandlungen anknüpfte, um seine kühnen Pläne zu verwirklichen, hatte er seinen Bruder Bartolommeo auch nach England gesandt, um dessen König zu gewinnen. Bartolommeo gelangte nach England, scheint sogar mehrere Jahre dort gelebt zu haben; aber aus unbekannten Gründen hat er sich an den englischen Monarchen erst um die Zeit etwa gewendet, als sein Bruder seine erste Entdeckungsfahrt bereits angetreten hatte. Heinrich der Siebente war damals König von England, der erste aus dem Geschlechte der Tudor; er war ein kraftvoller, aufgeklärter Fürst und entsprach unverweilt dem Ansuchen Bartolommeo's soweit, daß er ihn beauftragte, seinen Bruder an den englischen Hof zu führen. Auf seiner Rückreise nach Spanien vernahm Bartolommeo schon in Paris die Nachricht von Christophs großen Entdeckungen und seiner glanzvollen Heimkehr nach Andalusien. König Heinrich ließ sich dadurch, daß es ihm nicht vergönnt gewesen war, den Ruhm und die Vorteile des kühnen Unternehmens seiner Krone zu sichern, weder entmutigen noch von der Unterstützung und Förderung anderer Entdeckungsversuche abhalten. Er erteilte durch einen königlichen Freibrief Johann (John) Caboto, einem gleich Kolumbus zu Genua geborenen, seit 1475 zu Bristol in England aufhältlichen tüchtigen Seefahrer, und dessen Söhnen im Jahre 1490 die Erlaubnis, mit fünf auf eigene Kosten ausgerüsteten Schiffen und so vielen Seeleuten, als sie anzuwerben für nötig hielten, alle Meere zu durchforschen, „um heidnische, den Christen unbekannte Länder zu entdecken und in Besitz zu nehmen, wogegen sie dem König bei der Rückkehr in den Hafen von Bristol ein Fünfteil des erlangten Gewinnes abzutragen hätten.“ Die Schifffahrtsverbindungen Bristols mit Island veranlaßten Cabot zu Fahrten nach Norden und Westen, wobei er, schon von 1490 an, bestrebt war, einen Weg nach Kathai (China) zur See zu finden. Nach mehreren vergeblichen Versuchen entdeckte er endlich, begleitet von seinem Sohn Sebastian, am 24. Juni 1494, also vor Kolumbus, das amerikanische Festland, das er „Terra de prima vista“ nannte, und davor die St. Johns-Insel. Höchstwahrscheinlich war es ein Teil von Labrador, den er gefunden. Zu einer neuen Reise erhielt er am 5. März 1496 von König Heinrich VII. ein Patent, welches ihm das Handelsmonopol in den zu entdeckenden Ländern verlieh. Im Mai 1497 segelte er in dem Schiff »Mathias« ab, fand abermals das amerikanische Festland und nahm es für England in Besitz. Im August jenes Jahres langte er wieder in Bristol an in der festen Überzeugung, »das Land des Großchans« auf westlichem Wege gefunden zu haben. Bristol wurde Johann Caboto zur zweiten Heimat. Er starb daselbst 1498.

Ganz Europa war damals von dem Ruhme des Kolumbus erfüllt und durch die wunderbaren Entdeckungen der spanischen Seefahrer aufgeregt. Alle seefahrenden Nationen rüsteten sich, neue Länder zu entdecken, auch die Engländer. Heinrich VII. dürstete nach denselben Lorbeeren, welche damals Ferdinands Stirne zierten. Zunächst hielt er für seinen ältesten Sohn Arthur um die Hand der Tochter Ferdinands an; der König Aragoniens lehnte aber die Werbung des Prinzen ab. Den stolzen Heinrich verdroß dies, und er förderte bereitwillig Unternehmungen behufs überseeischer Entdeckungen in der Hoffnung, durch Erfolge in dieser Richtung sowohl Ehren und Reichtümer zu erwerben, als auch den Ruhm des spanischen Nebenbuhlers zu verringern. Ein Vorschlag, welchen Sebastian Cabot, ein jüngerer Sohn Johann Cabots, ihm unterbreitete, fand den Beifall und die Unterstützung des Königs.

Sebastian Cabot, ein seinem Vater ebenbürtiger Sohn, war 1475 zu Venedig geboren und trat in die Fußtapfen seines Vaters. König Heinrich rüstete 1496 zwei kleine Fahrzeuge aus für eine neue Entdeckungsfahrt unter Sebastians Führung. Die Geschichte dieses Ereignisses erzählte Sebastian selbst dem päpstlichen Legaten in Spanien in folgenden seltsamen Ausdrücken: „Als mein Vater starb, ungefähr um jene Zeit, wo die Kunde uns zukam, daß Don Christoph Kolumbus, der Genueser, die Küste von Indien entdeckt habe, war davon ein groß Gerede am ganzen Hofe König Heinrichs VII., welcher damals regierte, insofern alle Männer mit großer Verwunderung versicherten, es sei mehr ein göttlich als ein menschlich Ding, über den Westen hin nach dem Osten, wo die Gewürze wachsen, und auf einem Wege zu segeln, welcher niemals zuvor bekannt gewesen war. Durch diesen Ruhm und diese Kunde ward in manchem Herzen eine große Flamme der Begierde entfacht, irgend etwas Bemerkenswertes zu versuchen. Und da ich vermittelst der Erdkugel begriff, daß ich, wenn ich über Nordwesten segelte, auf einem weit kürzeren Strich nach Indien gelangen würde, so unterlegte ich es, daß der König von meinem Wunsch in Kenntnis gesetzt wurde, worauf der König sogleich zwei Karavellen ausrüsten und mit allen zu einer solchen Reise erforderlichen Dingen versehen ließ."

Sebastian Cabot, der damals erst einundzwanzig Jahre alt gewesen sein soll, war wahrscheinlich zuvor schon auf Handelsfahrten bis zum Kap Farewell in Grönland vorgedrungen. Er hielt auf seiner neuerlichen Fahrt denselben Kurs ein in der Hoffnung, während des warmen Sommers dort eine Durchfahrt nach Indien zu finden. Er segelte im Mai 1498 mit den beiden Karavellen von Bristol in nordwestlicher Richtung ab und gelangte bis in die Davy's-Straße, wo ihm das Packeis den Weg verlegte. Er wendete



Sebastian Cabot in der Davy's-Straße.

sich nun südwärts und entdeckte zwischen den Monaten Juni und Juli ein Land, wahrscheinlich die Nordküste von Neufundland oder das Festland an der Labrador-Küste, in der Nähe des Kap Charles.

In der Absicht, eine Durchfahrt nach Kathai zu suchen, segelte er nun an der Küste des Festlandes entlang beinahe bis zum sechzigsten Grad nördlicher Breite, wo er durch das Eis am weiteren Vordringen verhindert wurde. Er verzweifelte an der Möglichkeit, weiter nordwärts offenes Meer zu finden und trat die Rückfahrt an. Auf derselben traf er auf eine große Insel, von ihm „Neufundland" (neu gefundenes Land) genannt, fuhr an der Küste entlang bis Maine und ist jedenfalls sogar bis zu den Caro-

linas gekommen. Ein wichtiges Ergebnis dieser Fahrt war der Kabeljaufischfang, welcher, durch Cabots Bericht von dem ungeheuren Fischreichtum des Meeres an den Küsten von Neufundland angeregt, wenige Jahre später von englischen und normännischen Fischern schwunghaft betrieben wurde.

Leider fand Cabot in England zu jener Zeit wenig Anerkennung. König Heinrich hatte Mühe, sich gegen die Ansprüche des Hauses York auf dem Throne zu behaupten. Ferdinand verweigerte aus diesem Grunde dem Prinzen Arthur, Heinrichs Sohne, die Hand seiner Tochter. Auch hatte Cabot insofern den Erwartungen Heinrichs nicht entsprochen, als er kein Gold von seiner Entdeckungsfahrt im nördlichen Amerika mit heimgebracht hatte. Diese verschiedenen Umstände wirkten zusammen, so daß König Heinrich für Cabots Fahrt kein Interesse mehr bekundete. Cabot trat deshalb 1512 in die Dienste des Königs von Spanien, dessen Tochter Katharina, nachdem Prinz Arthur inzwischen gestorben war, dem König Heinrich VIII. von England ihre Hand gereicht hatte. Nach Ferdinands Tode sah sich Cabot aber durch die Eifersüchteleien des spanischen Adels veranlaßt, im Jahre 1516 der Zurückberufung Heinrichs VIII. zu folgen. Schon 1517 trat er von Bristol aus seine dritte Reise an, um eine nordwestliche Durchfahrt zu finden. Auf ihr entdeckte er zuerst die Straße und die Bai, welche jetzt den Namen Hudsons tragen, während ihm die Ehre gebührt, als der erste in jene Gegenden vorgedrungen zu sein. Von Karl V., dem Nachfolger Ferdinands, nach Spanien berufen und als Piloto mayor (Großsteuermann) angestellt, unternahm er in dessen Auftrage von 1526 bis 1530 eine Reise nach Südamerika, die ihn in die Maghellansstraße, in den Paraguay und an die brasilische Küste entlang führte. Seine selbst niedergeschriebene Reisebeschreibung hat sich nicht erhalten, wohl aber eine Weltkarte, auf der er seine Reisen verzeichnete. Er starb um das Jahr 1557 zu London, nachdem er unter König Eduard VI. in sein Vaterland zurückgekehrt war.

Der neue Weltteil Amerika trägt seinen Namen nach dem italienischen Seefahrer Amerigo Vespucci. Derselbe war am 9. März 1451 zu Florenz geboren, wurde von seinem Oheim, Antonio Vespucci, einem namhaften Gelehrten, unterrichtet und ging 1490 nach Spanien, wo er zu Sevilla in ein italienisches Handelshaus eintrat. In dieser Eigenschaft kam er in persönlichen Verkehr mit Kolumbus, als der Admiral die Ausrüstung für seine zweite Reise besorgte. Die Schilderungen des großen Genuesen erfüllten Vespucci mit dem Verlangen, selbst den neuentdeckten Weltteil aufzusuchen. Er schloß sich der Entdeckungsfahrt an, welche Alonso de Ojeda im Mai 1499 von Puerto Santa Maria bei Cadiz nach Süd-Amerika mit zwei Schiffen unternahm. Sie fanden die Mündung des Amazonas, verfolgten die Ostküste Brasiliens bis zu der Insel, welcher Kolumbus im Jahre vorher den Namen Trinidad verliehen hatte. Von hier aus kreuzten sie längs der Küste von Venezuela, die damals auch diesen Namen erhielt, durchschifften das karaibische Meer und legten auf Hispaniola an. Im Juni 1500 liefen sie wieder in den Hafen von Cadiz ein, ihre Schiffe mit Eingeborenen beladen, welche sie als Sklaven an die spanischen Granden verkauften. Vespucci wandte sich hierauf nach Portugal und machte auf portugiesischen Schiffen 1501 bis 1502 und 1503 bis 1504 noch zwei Reisen nach Amerika, auf deren letzter er, selbst kommandierend, namentlich die brasilische Küste genau erforschte. Auf Kolumbus' Veranlassung trat er 1505 wieder in spanische Dienste, wurde 1508 zum Großsteuermann (Piloto Mayor) der Indienfahrten ernannt und starb am 22. Februar 1512 in Sevilla.

Der Name »Amerika« tritt zum erstenmale auf in dem 1507 (ein Jahr nach dem Tode des Kolumbus) zu St.-Dié in Lothringen von dem deutschen Schulmeister, Kosmographen und Buchhändler Martin Waldseemüller, welcher nach der Sitte jener Zeit seinen deutschen Namen in den griechischen „Hylacomylus" übersetzt hatte, herausgegebenen Buch: „Cosmographiae introductio etc. insuper quatuor Americii Vespucii navigationes." Waldseemüller war Korrespondent der kosmographischen Akademie, welche der Herzog von Loth-

ringen in Straßburg errichtete; ob dessen Vorschlag, den neuen Weltteil nach Amerigo Vespucci »Amerika« zu benennen, mit dessen Vorwissen und Forderung gemacht worden, weiß man nicht. Es ist vielfach von deutschen wie amerikanischen Gelehrten (Franz Lieber, Vizconde Santarem ꝛc.) behauptet worden; aber Humboldt hat in seinen „Kritischen Untersuchungen über die historische Entwickelung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt" den Nachweis geführt, daß dieser Vorschlag ohne Vespucci's Wissen gemacht worden sei. Jedenfalls ist es, wie Franz Lieber richtig bemerkt, „jetzt zu spät, nach mehrhundertjährigem Gebrauche das an Kolumbus begangene Unrecht durch Abänderung des Namens Amerika wieder gut zu machen". Washington, in seinem gewohnten Rechtsgefühl, ließ Kolumbus wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren, daß er demjenigen Gebiet, welches für den Sitz der Regierung der Vereinigten Staaten auserwählt wurde, dem großen Entdecker zu Ehren den Namen „Distrikt Columbia" gab. Auch Cabot ist, obgleich er wahrscheinlich das nordamerikanische Festland um einige Tage früher entdeckte, als Kolumbus die Küste von Süd-Amerika, nicht berechtigt zu der Ehre, dem nordamerikanischen Festlande seinen Namen zu geben. Voltaire erklärte mit Recht: „Der Ruhm, die neue Welt entdeckt zu haben, gebührt ohne allen Zweifel demjenigen, welcher das Genie und den Mut besaß, die erste Fahrt dorthin zu unternehmen."

Gar viele Entdeckungsfahrten noch wurden gegen Anfang des sechzehnten Jahrhunderts von Spanien aus veranstaltet, nicht alle aber stehen im Bezug zur Geschichte der Vereinigten Staaten. Diejenigen, welche mit neuen Entdeckungen im neuen Weltteil in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhange stehen, sollen im Folgenden Berücksichtigung finden.

Als die großen Entdeckungen des Genuesen Kolumbus bekannt wurden, erfüllte den König Emanuel den Großen von Portugal der Wunsch, eine ähnliche Entdeckungsfahrt zu veranstalten. Das spanische Königspaar aber hatte sich mit weisem Scharfblick vom Papst Alexander VI. die Belehnung mit allen Ländern verschafft, welche über dreihundert Seemeilen westwärts von den Azoren lagen, und der portugiesische Herrscher wagte nicht, in die Spanien hierdurch erwachsenen Vorrechte einzugreifen. Sobald aber die Kunde von Cabots Entdeckungen im Nordwesten nach Portugal gelangte, ließ Emanuel sogleich zwei Karavellen ausrüsten und übertrug den Oberbefehl über dieselben Gasparo Cortereal, einem Edelmann von unternehmendem, entschlossenem Charakter, welcher am portugiesischen Hofe aufgewachsen war und glühend nach Ruhm dürstete. Cortereal landete zuerst am nördlichen Gestade von Neufundland und soll hier den St. Lorenzo-Golf entdeckt haben; er fuhr dann an der Küste von Labrador hinauf bis beinahe zur Hudsonsbai, entdeckte aber nichts von Bedeutung. Er fing ein halbes Hundert Eingeborene, schleppte sie an Bord seiner Karavellen und überführte sie nach Portugal, wo er sie als Sklaven verkaufte. Der hohe Gewinn, welchen diese Reise ihm gebracht, erweckte seine Habgier. Er faßte den Entschluß, einen förmlichen Sklavenhandel mit Laborador (auf Portugiesisch Feldarbeiter) oder Labrador (wie man jenes Land wegen der ausgezeichneten Eigenschaften der Eingeborenen zur Feldarbeit nannte) ins Leben zu rufen. Im Jahre 1501 trat er eine zweite Reise an, ging aber auf der See zu grunde. Sein Bruder Miguel lief nun mit zwei Schiffen aus, um den Verschollenen aufzusuchen, allein auch von ihm kam niemals wieder eine Kunde. Das gleiche Schicksal hatte ein drittes, den beiden Brüdern nachgesandtes Schiff. In gleicher Weise schlugen die Bemühungen Emanuels fehl, Cortereal den Ruhm der ersten Entdeckung von Labrador, das er Terra Corterealis, Cortereal's Land, nannte, zu sichern. Dieser Ruhm ist Sebastian Cabot geblieben.

Das neuentdeckte Festland wurde alsbald das Ziel von Abenteurern aller Art, und der Durst nach Gold rief verschiedene Expeditionen behufs weiterer Entdeckungen an den Küsten des Festlandes nördlich und südlich von Hispaniola ins Leben. Diese Insel wurde, nachdem sie vollständig der kastilischen Herrschaft unterworfen worden, zum

Mittelpunkt der Operationen in den umliegenden Meeren und an den Küsten des benachbarten Festlandes. Don Diego Colombo, der Sohn und Nachfolger des großen Admirals, war zum Gouverneur der Insel ernannt worden. Er hielt daselbst mit großer Pracht eine Art von Hof, welcher einen romantischen Nimbus um jenes westindische Reich breitete. Diego hatte eine Tochter des berühmten Herzogs von Alba geheiratet und war im Juni 1509 mit seiner Gattin, seinem inzwischen zum Manne herangewachsenen Bruder Don Fernando, und seinen beiden Oheimen nach Hispaniola gesegelt. Ein zahlreiches Gefolge von Kavalieren und jungen Damen von Rang und Familie, aber geringen Glücksgütern, die ebenfalls auf Abenteuer, nämlich auf die Eroberung reicher Ehemänner unter den Ansiedlern auf Hispaniola, ausgingen, bildete seine Begleitung.

Kurze Zeit nach Diego's Ankunft wurde Juan Ponce — gemeinhin unter dem Namen Ponce de Leon bekannt — welcher einen hervorragenden Anteil an der Unterjochung von Hispaniola genommen hatte, vom König zum Gouverneur von Puerto Rico, einer großen Insel östlich von Hayti, ernannt. Juan Ponce hatte sich schon in den Kriegen mit den Mauren und auf der zweiten Fahrt des Kolumbus ausgezeichnet; er war von edler kastilischer Abkunft und stand in hohem Ansehen. Er war schon hoch an Jahren, aber durchglüht vom Ehrgeiz der Jugend und durstig nach Ruhm und Reichtum. Im Frühjahr 1512, vier Wochen etwa nach Vespucci's Tode, stach Juan Ponce de Leon von der Bahama-Insel Puerto Rico, zu deren Statthalter er 1509 ernannt worden war und wo er sich ein bedeutendes Vermögen verschafft hatte, mit einem Geschwader, auf welchem Antonio de Alaminos als Steuermann fungierte, in See, um den von den Indianern vielfach genannten Jugendbrunnen, der im Lande Binimi nördlich von Cuba gelegen sein sollte, zu suchen. Am Ostermorgen stieß er auf die Westküste des amerikanischen Festlandes, und zwar in der Nähe des Ortes, wo jetzt die Stadt St.-Augustin (Florida) liegt. Er nahm im Namen des Herrschers von Castilien Besitz von dem Lande, gab der vermeintlichen großen Insel den Namen Florida (»die blühende«), wahrscheinlich weil er das Land zuerst am Palmsonntag (Pascua florida) gesehen hatte. Aber Ponce durchforschte die Wälder und Fluren dieses Landes vergebens nach der wunderbaren Quelle ewiger Jugend und Schönheit. Hierauf kreuzte er an den Küsten des neuentdeckten Landes, umsegelte das Kap Cañaveral, kämpfte mit dem Golfstrom und steuerte südwärts, bis er auf eine Gruppe kleiner Eilande stieß, welche von Schildkröten wimmelten. Er nannte die Eilandgruppe nach diesen Tieren »Tortugas« (Schildkröten). Auf einer andern Gruppe von Inseln, den heutigen Märtyrer-Inseln, fand er nur einen einzigen Menschen, eine steinalte Indianerin; er nahm dieselbe mit sich in der Hoffnung, durch sie über das wunderbare Binimi, die Insel mit dem Jugendbrunnen, bestimmten Nachweis zu erhalten. Nachdem er sich aber vergebens mit ihr abgemüht hatte, übergab er sie seinem Kapitän Ortubia mit dem Auftrage, die Suche nach dem Jugendbrunnen, beziehentlich nach dem Insellande Binimi fortzusetzen. Er selbst kehrte nach Puerto Rico zurück, zwar ohne die unsterbliche Jugend gefunden zu haben, aber mit ewigem Ruhm bedeckt als der Entdecker Florida's, des bisher unbekannten südlichen Theiles von Nordamerika. Ponce kehrte einige Monate später nach Spanien zurück und wurde von seinem Könige zum Gouverneur von Florida ernannt. Nach einer verunglückten Expedition gegen die seeräuberischen Karaiben unternahm er, angeregt durch Cortez' glänzende Waffenthaten in Mexiko, im Jahre 1521 mit zwei auf eigene Kosten ausgerüsteten Schiffen einen Eroberungszug nach Florida, über dessen Natur als Festland er inzwischen Gewißheit erlangt hatte. Dieser Zug scheiterte aber an der Tapferkeit der Eingeborenen, welche, durch die Erfahrungen ihrer westlichen Nachbarn klug gemacht, die weißen Eindringlinge nicht mehr als höhere Wesen, sondern als böse Geister ansahen und ihrer Landung sich energisch widersetzten. Viele Spanier fielen unter den Pfeilen der Indianer, auch Ponce de Leon selbst wurde am Schenkel ver-

wundet, so daß er an Bord seines Schiffes getragen werden mußte. Nach Cuba zurückgebracht, starb er daselbst bald darauf. Auf sein Grab wurde die folgende Inschrift in lateinischer Sprache gesetzt: „Hier ruhen die Gebeine eines Mannes, der seinem Namen, mehr aber noch seinem Wesen nach ein Löwe war.“

Mittlerweile war auf Hayti infolge der Schilderungen, welche ein spanischer Seefahrer von dem Küstenland am Savannah-Flusse brachte, eine Handelsgesellschaft gebildet worden. An ihrer Spitze stand Luca Vasquez d'Allyon, ein reicher Kolonist Hayti's. Derselbe wollte Sklaven für seine Bergwerke holen, denn die Eingeborenen der Insel selbst waren durch die Grausamkeit der Spanier schon damals so gut wie ausgerottet. D'Allyon segelte im Jahre 1520 mit zwei Schiffen in nordwestlicher Richtung ab und gelangte durch den St. Helenen-Sund an die Küste von Süd-Carolina. Die Eingeborenen



Ponce de Leon wird verwundet an Bord getragen.

hielten die Schiffe für Seeungeheuer und sammelten sich erstaunt an der Küste; als sie aber angekleidete, bärtige Männer ans Land steigen sahen, erschraken sie und flohen in die Wälder. Zwei wurden eingefangen und auf d'Allyons Schiff gebracht. Hier bewirtete man sie, kleidete sie in spanische Tracht und schickte sie zurück. Ihr Gewand gefiel ihrem Sachem, und er sandte fünfzig seiner Unterthanen mit Obst und Lebensmitteln nach den Schiffen. Die Spanier unternahmen nun, von dem Sachem mit Führern ausgestattet, lange Ausflüge durch die Wälder. Auf einem derselben wurden sie mit Gold und Silber und Perlen beschenkt, und überall mit der edelsten Gastfreundschaft bewirtet. Nachdem d'Allyon auf solche Weise das Land der arglosen Wilden ausgekundschaftet hatte, rüstete er sich zur Abfahrt. Er lud eine große Menge von Eingeborenen ein, zu einer Abschiedsfeier auf sein Schiff zu kommen. Unter dem Vorwande, ihnen Waren zum Tausch zu bieten, wurden die Wilden aufgefordert, unter Deck zu kommen,

und reichlich mit Speisen und starken Weinen bewirtet. Als sie berauscht am Boden lagen, ließ d'Allyon die Luken des Schiffes schließen und führte sämtliche Eingeborenen als Gefangene fort. Die meisten von ihnen starben aus Gram, oder sie verhungerten. Ein Schiff scheiterte, und Spanier und Gefangene gingen zu grunde. Die Überlebenden wurden nach Hayti gebracht und als Sklaven verkauft oder in die Bergwerke geführt. Vasquez d'Allyon wurde, um seine Verdienste um die Entdeckung neuer Länder zu belohnen, zum Gouverneur der Provinz Chicora, wie die Eingeborenen Süd-Carolina's ihre Heimat nannten, ernannt und beauftragt, eine Niederlassung dort zu begründen. Zu diesem Zweck rüstete er auf Hayti ein Geschwader von drei Schiffen aus und stellte dieselben unter den Befehl Miruela's, welcher zuerst die Küste an der Mündung des



Ojeda bahnt sich einen Weg durch die feindlichen Scharen.

Savannah-Flusses erblickt hatte. Das Geschwader passierte den St. Helenen-Sund und erreichte das Festland unfern der Mündung des Combahee. Die Eingeborenen schienen von d'Allyons Verräterei an der Küste von Florida nichts erfahren zu haben; wenigstens traten sie in freundlichen Verkehr mit den Fremdlingen und knüpften Tauschhandel mit ihnen an. Sie ließen sogar einen Teil von d'Allyons Mannschaft landen. Als dieselben aber sich anschickten, den Grund zu einer Niederlassung zu legen, erschien eine Gesandtschaft des Sachems der Combahees bei ihnen und lud sie zu einer großen Festlichkeit, welche zu Ehren der Ankömmlinge in dem nördlich vom Combahee-Flusse gelegenen Dorfe des Sachems abgehalten werden sollte. Nahezu zweihundert Spanier folgten der Aufforderung. Sie wurden von den Indianern mit großer Aufmerksamkeit bewirtet. Die Festlichkeiten währten drei Tage und drei Nächte. Als aber nach Beendigung derselben die Gäste im tiefen Schlafe lagen, fielen die Indianer über sie her und metzelten

4*

sie nieder. Damit aber nicht zufrieden, eilten sie nach dem für die Niederlassung ausersehenen Platze und erschlugen dort noch viele. Unter den wenigen, welchen es gelang, sich auf die Schiffe zu retten, befand sich auch d'Allyon; er starb aber kurze Zeit darauf an den Folgen einer schweren Verwundung, die er durch einen Pfeilschuß erhalten hatte.

Inzwischen hatten die Spanier westlich von Hispaniola oder Hayti neue Entdeckungen und Eroberungen gemacht, und König Ferdinand von Spanien teilte 1509 Zentral-Amerika in zwei Provinzen, mit deren Verwaltung er die spanischen Edelleute Alonso de Ojeda und Diego de Nicuesa betraute. Ojeda segelte im Spätherbste von Hayti ab in Begleitung Pizarro's, des späteren Eroberers von Peru, und zahlreicher Mönche, und landete in der Gegend des heutigen Cartagena, wo er schon 1502 und 1505 Anker geworfen hatte. Keiner Gefahr gewärtig, ließ er seine Mannschaft am Strande frei nach Beute umherstreifen. Die erbitterten Indianer aber scharten sich zusammen und griffen die Spanier mit vergifteten Pfeilen an. Ojeda flüchtete sich mit einigen seiner Soldaten in eine kleine Hütte; dort aber wurden alle bis auf Ojeda erschlagen. Ojeda war von kleiner Gestalt; es gelang ihm, eine Zeit lang unter seinem Schilde Schutz vor dem dichten Pfeilhagel zu finden; dann aber sprang er wild aus seinem Versteck hervor und hieb sich einen Weg durch die feindlichen Scharen; unter den dichtverschlungenen Wurzeln der Mangobäume am Fuße eines Berges ward er, vor Hunger und Erschöpfung halb todt, von seinen Begleitern aufgefunden und zu Schiffe gebracht. In diesem Augenblick erschien Nicuesa mit seinem Geschwader. Die beiden Führer landeten jetzt ihre gesamte Mannschaft und brachen vereint nach dem Dorfe der Indianer auf. Kein Alter oder Geschlecht ward verschont, sondern Männer, Weiber und Kinder mit der blanken Waffe erschlagen oder in den brennenden Hütten erstickt.

Gänzlicher Mangel an Proviant und Schießbedarf zwang jedoch Ojeda, nach Hayti zurückzusegeln. Auf der Fahrt dorthin empörte sich die Mannschaft und warf ihn in Ketten; als aber ein Sturm sich erhob, setzten ihn die Rädelsführer in Freiheit. Das Fahrzeug strandete an der Südküste von Cuba, die unter einem eingeborenen Herrscher (Kazike) stand und ein Zufluchtsort für die unglücklichen Eingeborenen Hispaniola's war. Die Spanier hatten in den Sümpfen große Drangsale auszustehen, und mehr als die Hälfte von ihnen ging zu grunde. Sie gingen den Eingeborenen furchtsam aus dem Wege; der Hunger aber machte sie kühn, und eine Schar von ihnen wagte sich unter Ojeda's Führung nach einem Dorfe. Die Indianer begegneten ihnen freundschaftlich; der Kazike schickte Leute mit Lebensmitteln zu den Zurückgebliebenen und gab Ojeda bei dessen Abreise Diener und Führer mit. Sie geleiteten Ojeda nach der Küste, von wo aus er nach Jamaica hinüberfuhr, wo die Spanier kürzlich eine Niederlassung errichtet hatten. Im Jahre 1515 starb Ojeda zu Santo Domingo.

Die Freundschaft, welche der Kazike der Cubaner dem spanischen Befehlshaber erwiesen hatte, wurde im folgenden Jahre (1510) übel vergolten. Ojeda's Schilderungen von den Reichtümern der Insel rief die Habgier der auf Hispaniola lebenden Spanier wach. Diego Velasquez wurde von Don Diego Colombo mit einer Schar von dreihundert Spaniern gegen Cuba ausgesandt. Die Insel wurde von ihnen erobert. Sie teilte das Schicksal Hispaniola's und war gleich ihr binnen wenigen Jahren zu einer Stätte des Jammers für ihre eingeborene Bevölkerung geworden.

Golddurst und religiöser Fanatismus waren die Triebfedern für die Entdeckungs- und Eroberungszüge der Spanier in dem neuentdeckten Weltteile. Das Ziel der Auffindung einer Durchfahrt nach Indien trat mehr und mehr in den Hintergrund. Der abenteuernde Ritter, der beutegierige Soldat und der fanatische Mönch waren die Bannerträger der Eroberung und der christlichen Civilisation im spanischen Amerika. Aus dieser Vereinigung unlauterer Elemente entsprang jener Stand der »Conquistadoren« oder Eroberer, deren Scharen sich aus dem rohen und verarmten Adel der pyrenäischen

Halbinsel und aus dem Pöbel der spanischen Hafenstädte zusammensetzten und beinahe zwei Jahrhunderte hindurch Raub, Mord und Sklaverei durch die Reiche von Mittel- und Süd-Amerika trugen.

Fünftes Kapitel.

Das stille Weltmeer, dessen Gewässer die westlichen Küsten der Vereinigten Staaten auf einer Länge von sechzehn Breitegraden, von San Diego im Süden bis zum Kap Flattery im Norden, bespülen, wurde von einem jener spanischen Abenteurer entdeckt, welche an dem Eroberungszuge nach den Küsten Zentral-Amerikas unter Nicuesa teilnahmen. Dieser Abenteurer war Vasco Nunez de Balboa, ein thatkräftiger junger Mann von edler Herkunft, aber geringem Vermögen, welcher, nachdem er in seiner Jugend ein ziemlich lockeres Leben geführt hatte, nach Domingo gegangen war, um dort Reichtümer zu gewinnen. Er war aber in Schulden geraten, und um seinen Gläubigern zu entgehen, ließ er sich in einem Fasse an Bord des Schiffes bringen, welches Francisco de Enciso, ein Offizier Nicuesa's, zu einer Expedition an die Küste von Darien ausgerüstet hatte. Als das Schiff auf hoher See war, kroch Nunez aus seinem Fasse hervor. Enciso drohte, empört über den ihm gespielten Betrug, Balboa auf der ersten unbewohnten Insel aussetzen zu lassen, auf welche sein Schiff stoßen würde; allein es gelang dem kühnen Abenteurer, Enciso zu beschwichtigen und später sogar dessen Freundschaft zu gewinnen. In Cartagena traf Enciso den von Ojeda zurückgelassenen Pizarro. Derselbe stand im Begriff, mit den spärlichen Überresten seiner durch Krankheit, Hunger und die Pfeile der Eingeborenen arg dezimierten Mannschaft nach Hispaniola zurückzukehren. Er ließ sich aber von Enciso zum Bleiben überreden. Auf die Kunde, welche sie von einem angeblich westwärts gelegenen Lande Zenu vernahmen, dessen Gebirge reich an den kostbarsten Metallen sein und einen alten Kirchhof bergen sollten, auf welchem die Indianer seit Jahrhunderten ihre Toten mit allem goldenen Geschmeide begrüben, beschloß Enciso die Fahrt dorthin. Die Expedition stieß an der Küste von Zenu auf zwei Kaziken und zahlreiche Bewaffnete, welche dem Eindringen der Spanier Widerstand entgegensetzten. Enciso griff, nachdem eine friedliche Verständigung erfolglos geblieben war, die Indianer an und schlug sie in die Flucht. Als er aber die Grabstätte ihrer Vorfahren plünderte, fand er die gehoffte Beute nicht. Er begab sich nun nach der ehemaligen Kolonie Ojeda's, fand indessen die von den Spaniern daselbst errichteten Hütten und das Fort in Trümmern. Von Nunez, welcher früher hier gewesen war, wurde Enciso nun nach einem Dorf am Ufer eines von den Eingeborenen »Darien« genannten Flusses geführt. In demselben wurde der Sitz der Regierung aufgeschlagen. Bald aber riß Nunez, nachdem er erst Enciso, dann auch Nicuesa vertrieben hatte, die Gouverneurs-Würde an sich. Während diese beiden rachsüchtig an den spanischen Hof zurückkehrten, zog Nunez nach dem Lande Careta's, des Kaziken von Coyba, am Fuße des jetzt »Anden« genannten Gebirges. Er bemächtigte sich desselben und erhielt hier dunkle Nachrichten von einem großen Meere, das sich jenseits des Gebirges ausdehne und von ebenso großen Schiffen wie den spanischen Brigantinen befahren werde, auch von einem nahen westlichen Goldlande, wo die Könige aus goldenen Geschirren äßen und tränken und das Gold so häufig sei, wie unter den Spaniern das Eisen. Nunez eilte nach Darien zurück, um zu einer südwestlichen Entdeckungsreise zu rüsten. Tag

und Nacht beschäftigte ihn der Gedanke, das große Meer jenseits des Gebirges zu erreichen. Er sandte fünfzehntausend Kronen in Gold an Diego Colombo nach Hispaniola und erbat sich Mannschaft und Kriegsbedarf. Hundertfünfzig Bewaffnete mit reichlichen Vorräten stießen zu ihm. Mit hundertneunzig Mann brach er nach Coyba auf, wo ihn Careta mit Wegweisern und Kriegern versorgte. Am 6. September 1513 setzte er sich in Marsch in der Richtung nach dem hohen, am südlichen Horizont in weiter Ferne sichtbaren Gebirge, und am Morgen des 26. September betrat die auf siebenundsechzig Mann zusammengeschrumpfte Schar den Kamm der Anden. Den Gipfel aber erkletterte Nunez



Nunez de Balbao betritt den Boden von Coyba.

de Balboa allein, und von ihm aus erschloß sich dem Auge des kühnen Spaniers der glorreiche Anblick der weiten Fläche des Stillen Ozeans. Balboa gab ihm den Namen der »Südsee« und ergriff von allen Küstenländern derselben im Namen des Königs von Spanien Besitz. In augenblicklicher Anerkennung seines Verdienstes ernannte ihn der König von Spanien zum Beherrscher des Südmeeres. Intrigen verschafften aber fast gleichzeitig dem Pedrarias Davila den Befehl über die von Balboa eroberten Landstriche. Balboa unterwarf sich 1514 dem neuen Gouverneur und unternahm in untergeordneter Stellung noch mehrere glückliche Expeditionen in das Innere des neuen Weltteils. Allein der Haß und Neid Pedrarias Davila's ruhten nicht eher, als bis Balboa, der Rebellion angeklagt, mit Verletzung aller rechtlichen Formen, wahrscheinlich 1517, zu Santa Maria enthauptet wurde.

Fernando Cortez, welcher an der Expedition gegen die Insel Cuba (1510) teilgenommen hatte und zum obersten Beamten von Santiago, der spanischen Hauptstadt derselben, ernannt worden war, wurde im Jahre 1519 von hier ausgesandt, um das durch Juan de Grijalva eben erst entdeckte Kaiserreich Mexiko zu erobern. Er brach am 19. Februar 1519 von Havana auf mit elf Schiffen, von welchen das größte nicht mehr als hundert Tonnen enthielt. Die Mannschaft bestand aus sechshundertsiebzig Mann, worunter sich fünfhundertacht Soldaten befanden; dreizehn waren mit Feuerwaffen, zweiunddreißig mit Armbrüsten, die übrigen mit Schwert und Lanze versehen; außerdem wurden sechzehn Pferde, zehn Feldkanonen und vier Falkonette eingeschifft. Cortez umfuhr die östliche Spitze von Yucatan, segelte dann an der nördlichen Küste weiter, lief in den Fluß Tabasco ein und erstürmte, nachdem er unter dem Schutze einiger Kanonen die Landung erzwungen hatte, die Stadt Tabasco, Tempel und Götzenbilder zerstörend, Blut und Verderben auf seinem Marsche säend. Er setzte dann seine Fahrt in nordwestlicher Richtung fort und landete am 21. April 1519 bei San Juan de Ulua mit dem Entschlusse, das Land nicht eher wieder zu verlassen, bis er die Eroberung desselben vollendet haben würde. Der König Montezuma schickte ihm zwar Geschenke, aber auch die Weisung, das Land zu verlassen. Cortez ließ sich aber dadurch nicht abschrecken. Um sich zunächst vom Statthalter in Cuba unabhängig zu machen, gründete er eine selbständige Kolonie nach dem Vorbilde der spanischen Korporationen, und zwar im Namen des Königs und unter königlicher Autorität, und gab ihr den Namen Villa rica de Vera Cruz. Trotz der Intrigen seiner Landsleute, trotz wiederholter Aufstände der Mexikaner und verschiedener Revolten im eigenen Lager gelang es ihm, die Hauptstadt und das ganze Reich zu erobern und zu behaupten. Er wurde vom Kaiser Karl V. zum Oberfeldherrn und Statthalter von »Neuspanien« ernannt. Bald fanden sich Abenteurer in Menge in Mexiko ein, die sodann, in ihren Erwartungen getäuscht, Cortez in der Heimat als einen ehrsüchtigen Tyrannen schilderten. Diese Anklagen bewogen den Kaiser um das Jahr 1525, zu derselben Zeit als Cortez eine Expedition nach dem westlichen Ende von Honduras zur Dämpfung eines Aufstandes aussandte, zur Untersuchung seines Verhaltens einen Conquistador auszusenden. Doch starb dieser bald nach seiner Ankunft in Veracruz und sein Auftrag blieb unausgeführt. Als 1528 eine neue Kommission ernannt wurde, die über Cortez richten sollte, begab sich dieser freiwillig nach Spanien, wurde vom König mit der größten Auszeichnung empfangen, und mit dem Titel eines Marquis del Valla de Oajaca und bedeutenden Ländereien in Neuspanien belohnt. Zum zweiten male schiffte Cortez sich 1530 nach Mexiko ein, doch nur mit der höchsten militärischen Gewalt bekleidet. Die Leitung der Zivilangelegenheiten wurde einer Behörde (audiencia de nueva España) übertragen, und später erfuhr Cortez noch die Kränkung, daß Antonio de Mendoza als Vizekönig nach Mexiko gesandt wurde. Mißvergnügt darüber ging Cortez auf neue Entdeckungen aus und fand nach unglaublichen Gefahren und Beschwerden 1536 die Halbinsel Kalifornien. Er kehrte hierauf nach Spanien zurück, wurde jedoch mit Kälte aufgenommen, und seine Ansprüche fanden kein Gehör. Gebrochen an Geist und Körper, zog er sich in die Einsamkeit eines Landgutes bei Sevilla zurück und starb daselbst am 2. Dezember 1547. Seine Gebeine wurden in der Kirche des heiligen Franziskus in Mexiko beigesetzt.

Einer jener Männer, welche sich hervorragende Verdienste um die Entdeckung der Länder des mittlern Amerika erworben haben, war der spanische Ritter Pamfilio de Narvaez. Er hatte sich in der Begleitung des kühnen Cortez befunden, war aber nach Spanien gegangen, um Klage über denselben zu führen. Sieben Jahre später, im Juni 1527 segelte er mit fünf Fahrzeugen und fünfhundert Mann von San Lucar de Barrameda (am Guadalquivir) aus mit dem Auftrag, Florida zu erobern. Nach längerem Aufenthalt auf San Domingo und Cuba segelte er in Begleitung des der Expedition als Schatzmeister beigegebenen Cabeça de Vaca mit vierhundert Mann und achtzig

Pferden nach Florida ab und landete am 13. April 1528 an der Westküste der heutigen Tampa=Bucht. Die Indianer flohen aus ihren Wigwams. Narvaez richtete das spanische Banner auf und ergriff im Namen seines Königs Besitz von dem Lande. Auch er übte Gewalt und Grausamkeit gegen die Eingeborenen, und die Rache folgte seinen Fußtapfen, als er zur Erforschung des Landes von Tampa nach dem Innern aufbrach. Er überschritt den Suwani und den Ocktockoni im Oberlaufe in der Erwartung, die Stadt Apalachi zu finden, von deren Reichtume fabelhafte Kunde zu seinen Ohren gedrungen war. Die Gefangenen aber, welche er zwang, ihm Führerdienste zu leisten, lockten ihn in düstere Wälder, unentwirrbare Sumpfdickichte und glühende Sandebenen. Menschen und Pferde litten furchtbar unter den Qualen des Hungers und Durstes. Schritt für Schritt begegneten ihnen Feindseligkeit und Verrat, und als sie endlich Apalachi erreichten, fanden sie statt einer prächtigen Stadt mit reichen Palästen und üppigen Kornfeldern ein ärmliches Dorf inmitten von Maisfeldern. Die Apalachier traten den Spaniern kühn entgegen, steckten ihre Hütten in Brand, um den Feinden kein Obdach zu geben, und flüchteten dann in die Wälder. Nach unsäglichem Mißgeschick und furchtbaren Drangsalen gelang es der mutigen, durch Hunger und Krankheit stark gelichteten Schar, sich durch die endlosen Seeen und Sümpfe einen Weg bis zur Küste des Golfs von Mexiko zu bahnen, welche sie unfern von der Mündung des Apalachicola=Flusses erreichten. Da die Schiffe, welche ihm von der Tampa=Bucht aus an der Küste entlang folgen sollten, nirgends zu erblicken waren, blieb ihnen kein anderer Ausweg, als selbst einige Boote zu zimmern. Die Leiden dieser Meerfahrt waren entsetzlich. Ein Mann nach dem andern starb. Zuletzt ereilte ein Sturm das kleine Geschwader. Das Boot, auf welchem der Schatzmeister de Vaca sich befand, strandete auf einer Insel. Die Schiffbrüchigen fanden freundliche Aufnahme bei den Indianern. Narvaez blieb verschollen. Cabeça de Vaca wanderte, nachdem er acht Jahre lang als Gefangener in der Mitte der Indianer gelebt, von Stamm zu Stamm, bis er das ganze Festland durchmessen hatte und einen von den Spaniern besetzten Hafen am kalifornischen Meerbusen erreichte. Von dort trat er den Heimweg nach Spanien an, wo er wie ein vom Tode Erstandener angestaunt wurde. Er scheint der einzige Spanier gewesen zu sein, der diese Expedition überlebte und nach Spanien zurückkehrte. Die Schilderung der wilden Abenteuer des Narvaez und seiner Gefährten in den niedrigen Sumpfländern Floridas rief ein ungeheures Aufsehen hervor. Sie stellten die kühnen Eroberungszüge Pizarro's und Cortez', welche auf gangbaren Straßen in verhältnismäßig zivilisierte Länder gedrungen waren, fast in den Hintergrund.

Der nächste, welcher den Versuch des Narvaez, Florida zu erobern, von neuem aufgriff, war der kühne Spanier Fernando de Soto. Derselbe hatte Pizarro auf seinem kühnen Zuge nach Peru begleitet und war mit Reichtum und Ruhm beladen nach Spanien heimgekehrt. Die Blüte des spanischen und portugiesischen Adels scharte sich unter seine Fahnen. De Soto war in großer Pracht am Hofe Kaiser Karl's V. erschienen und hatte gnädige Aufnahme gefunden. Seine Vermählung mit Isabella de Bobadilla, der Tochter einer der berühmtesten Familien Kastiliens, hatte sein Ansehen noch bedeutend erhöht. Als er sich erbot, eine Expedition nach Florida auf eigene Kosten zu unternehmen, ward ihm die Erlaubnis hierzu erteilt. Er wurde zum Gouverneur von Cuba und zum General=Kapitän aller neu durch ihn entdeckten Provinzen ernannt.

Mit einem glänzenden Heerbann von sechshundert vornehmen kastilischen Rittern, in Begleitung seiner jugendlichen Gattin und anderer Edeldamen, schiffte de Soto sich zu Anfang April des Jahres 1538 zu San Lucar ein, demselben Hafen, von wo aus vor ziemlich elf Jahren Narvaez seine unglückliche Expedition angetreten hatte. Soto's Geschwader bestand aus sieben großen und drei kleineren Schiffen, von denen das Flaggenschiff »San Cristoval« achthundert Tonnen lastete; sechsundzwanzig nach Mexiko bestimmte Kauffahrteischiffe folgten ihm. Ende Mai liefen sämtliche Schiffe in die Gewässer von

Spanier zerstören mexikanische Götzenbilder.

Cuba ein. Hier verweilte de Soto ein volles Jahr, um die Regierungsgeschäfte in Ordnung zu setzen und die Vorbereitungen zu seiner Unternehmung zu treffen. Um Mitte Mai des Jahres 1539 segelte de Soto von Habaña ab mit einem Geschwader von neun Schiffen und einer Streitmacht von nahezu tausend Mann, vielen Pferden, Maultieren, Rindvieh und einer Herde Schweine. Die Verwaltung Cuba's überließ er seiner Gattin und einem Unterstatthalter.

De Soto landete an der Küste von Florida, in der Tampa-Bucht, unfern der Stelle, wo auch Narvaez gelandet war, am 30. Mai 1539. Auch er trat den Indianern grausam entgegen; sie hatten aber durch ihre Begegnung mit Narvaez Vorsicht gelernt, flohen in die Wälder und suchten den kühnen Eindringlingen von sicherem Hinterhalte aus zu schaden. De Soto aber war fest entschlossen, die Eroberung Florida's zu vollenden, und trat im Juni 1539 mit seinem kleinen wohlbewaffneten Heere und einer Meute von kubanischen Bluthunden den Marsch ins Innere an, begegnete aber vom ersten Tage an auf Schritt und Tritt dem heftigsten Widerstande, und ein grausamer Rassenkampf entbrannte. De Soto's Schar verlor in den ersten Tagen schon, ungerechnet zahlreiche Verwundete, vierzehn kastilische Ritter, deren verstümmelte Leichen die Wut der Spanier entfachten. Aber die Indianer vermieden klugerweise jede offene Feldschlacht und kämpften nur aus Hinterhalten oder durch Überfälle. Endlich gelang es de Soto, in der fruchtbaren Landschaft Tallahassee Fuß zu fassen. Er überwinterte hier und wartete die Ankunft seiner Schiffe ab, die in westlicher Richtung zugleich mit ihm abgesegelt waren, um die Küste zu erforschen. Im Februar trafen dieselben ein; sie waren in der Bucht von Pensacola gelandet und hatten am Gestade derselben die Skelette der Ritter und Pferde gefunden, welche unter Narvaez von hier aus ihre Einschiffung zu bewerkstelligen versucht hatten. De Soto entsandte die Schiffe ohne Verzug nach Cuba, um Lebensmittel und Kriegsvorräte nach Pensacola zu schaffen. Er selbst brach schon im März nach Norden auf, in der Erwartung dort Goldlager zu finden, gelangte an den Savannah-Strom, zog an dem Oberlauf desselben entlang durch das nördliche Georgien und das malerische Cherokee-Land. Hierauf überschritt er den Oostanaula unfern von seiner Vereinigung mit dem Etowah und gelangte nach dem großen Dorfe Chiaha, auf der Stelle des heutigen Rome. Der junge Häuptling des dort hausenden Stammes nahm die Fremden mit Gastfreundschaft auf, gab ihnen Lebensmittel im Überfluß und beschenkte de Soto mit einer wertvollen Perlenschnur. Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte wandte de Soto sich von hier nach dem nordöstlichen Alabama, und gelangte gegen Ende Juli 1546 in das schöne und fruchtbare Coosa-Land, dessen Häuptling ihnen ebenfalls freundschaftlich entgegenkam. De Soto war entzückt von dem herrlichen Klima, aber der Drang, das vermutete Goldland zu finden, trieb ihn weiter. Er behielt den Häuptling der Chiaha-Indianer als Geißel bei sich, entflammte aber durch diese Handlung den Zorn der Indianer, die nach den Wäldern flohen und zum Kriege rüsteten. Aber erst in der Nähe der großen Stadt Tallase, wohin de Soto durch das herrliche Alabama-Land gezogen war, entließ er den Kaziken der Coosa. Von hier gelangte die Schar der Spanier nach der Residenz Tuscaloosa's, des mächtigen Häuptlings der Mobilier, dessen Einfluß vom Alabama-Flusse bis zum Mississippi reichte. De Soto versicherte sich der Person Tuscaloosa's in derselben Weise wie der des Kaziken der Coosa. Als er sich aber der Hauptstadt Tuscaloosa's, einer großen, mit Mauern umgebenen Stadt, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Choktaw-Bluff, näherte, entfloh Tuscaloosa und zehntausend bis an die Zähne bewaffnete Indianer-Krieger fielen über die Schar der Spanier her. De Soto wurde beim ersten Aufprall verwundet, kämpfte aber dessenungeachtet an der Spitze der Reiterei fort und trieb die Indianer in die Stadt hinein. Erst nach mehrstündiger Belagerung gelang es den Spaniern, sich den Weg in die Stadt zu bahnen. Hier begann nun ein furchtbares Gemetzel, und die Spanier ruhten nicht eher, bis der letzte Indianer den Platz geräumt und das Feuer den Ort vom Erdboden vertilgt hatte.

Aber auch die Spanier hatten schwere Verluste erlitten. Nicht weniger als zweiundachtzig Ritter deckten das Schlachtfeld; fünfundvierzig Pferde waren erschlagen; alles Lagergerät und Gepäck verbrannt. Es war ein schwacher Trost für de Soto, daß die Zahl der durch Schwert und Feuer umgekommenen Indianer auf elftausend geschätzt wurde. Obwohl selbst schwer verwundet, widmete de Soto der verwundeten Mannschaft alle erdenkliche Sorgfalt, schickte Streifpartieen aus nach Lebensmitteln und Kundschafter an die Küste nach dem Verbleib seiner Schiffe. Er brachte durch die letzteren in Erfahrung, daß seine Schiffe mit Kleidern und Lebensmitteln in der Bucht von Pensacola lägen. Eine Verschwörung aber, die unter seiner Mannschaft angestiftet worden war zu dem Zweck, ihn zu verlassen und von Pensacola aus nach Spanien oder Peru zu fahren, gab de Soto's Plänen eine andere Wendung; er beschloß, den Schiffen den Rücken zu kehren und tiefer in die Wildnis zu dringen. Am 18. November 1540 wurde der Marsch in nördlicher Richtung angetreten. Am Ufer des Black-Warrior-River stießen die Spanier auf ein gewaltiges Indianerheer, das vor Begierde brannte, die Niedermetzelung ihrer Brüder in Manbila zu rächen. De Soto mußte sich seinen Weg durch das Land der Choktaws Schritt um Schritt bahnen. Nachdem er die volkreichen fruchtbaren Hochländer des Mississippi durchzogen hatte, erreichte er die oberen Zuflüsse des Yazzo-Stroms (in der heutigen Grafschaft Yalobusha), und lagerte sich angesichts der Hauptstadt der Chickasa-Nation. Hier beschloß de Soto, den Winter zu verbringen. Vom Dezember bis zum März verhielten sich die Indianer freundlich zu den Fremden. Als aber de Soto im März seinen Marsch fortsetzen wollte, überfielen die Indianer sein Lager mitten in der Nacht und steckten dasselbe in Brand. Es gelang zwar de Soto, die Feinde in die Wälder zu verjagen, aber er hatte von seiner schon stark gelichteten Schar weitere vierzig Mann verloren, und die überlebenden hatten kaum mehr gerettet, als was sie auf dem Leibe trugen. Den Rest der rauhen Jahreszeit verbrachten die Spanier in großem Elend. Sie wurden von Kälte, Hunger und Krankheit heimgesucht, und hatten fortwährende Kämpfe mit den ergrimmten Indianern zu bestehen. Gegen Ende April brach de Soto in nordwestlicher Richtung auf, immer verfolgt von den dunkelhäutigen Feinden. Im Mai des Jahres 1541 erreichte er die Ufer des Mississippi, oberhalb der Mündung des St. Francis-Flusses. Der gewaltige Strom erfüllte de Soto mit tiefer Bewunderung. Er war der erste Europäer, der „das große Wasser“, dessen unendlicher Reichtum in jahrtausendelangem Schlummer gelegen, erschaut hatte, und diese That sicherte ihm mindestens den gleichen Ruhm, welchen Cortez und Pizarro für ihre Thaten geerntet. Noch immer von Golddurst getrieben und in der Meinung, dem Stillen Ozean nicht mehr fern zu sein, setzte de Soto über den Mississippi, durchwanderte die Lagunen von Arkansas, überstieg die mächtigen Ozark-Gebirge und drang immer weiter westwärts bis dicht an den Osthang des Felsengebirges. Ein Jahr lang durchwanderte er diese wilden Gegenden, überwinterte am Arkansas-Flusse und kehrte im Mai 1542 an den Mississippi zurück, den er nördlich von der Einmündung des Arkansas traf. De Soto beschloß nun, den Mississippi hinunter nach dem Meere zu fahren und auf diese Weise Cuba zu erreichen. Die namenlosen Strapazen aber warfen ihn aufs Krankenlager. Ein bösartiges Fieber packte ihn und raffte ihn binnen wenigen Tagen hin. Seine Leiche wurde im Mississippi versenkt. Das war im Mai des Jahres 1542. Zum Befehlshaber seiner auf dreihundert Mann zusammengeschmolzenen Schar hatte de Soto noch kurz vor seinem Tode einen Unterhauptmann, Moscoso, ernannt. Dieser führte die Spanier wieder in die Wildnisse westlich vom Mississippi, in der Hoffnung, nach Mexiko zu gelangen. Ein Jahr lang wanderten sie dort hin und her, kehrten dann nach dem Mississippi zurück und bauten ein großes Boot, auf welchem sie, de Soto's Plane gemäß, auf dem Mississippi bis zum Meere hinabsegelten. Im September 1544 erreichten sie halbverhungert Panuco, eine spanische Niederlassung an der Küste von Mexiko.

Fünftes Kapitel.

Die Franzosen waren das erste Volk Europas, welches den Spaniern den Boden der neu entdeckten Welt streitig zu machen begann. König Franz I., eifersüchtig auf den Ruhm und die wachsende Macht Spaniens, rüstete im Herbst des Jahres 1523 vier Schiffe aus und stellte sie unter den Befehl eines Florentiners, Giovanni Verazzani. Im Dezember desselben Jahres segelte Verazzani nach Madeira und stach von dort am 27. Januar 1524 mit dem Kurs nach Westen in See. Drei seiner Schiffe wurden bald durch einen Sturm schwer beschädigt und kehrten zurück; mit dem vierten aber erreichte er im März 1524 die Küste Amerikas unter dem 34. Grad nördl. Breite, nicht weit vom Kap Fear im Süden des heutigen Nord-Karolina. Verazzani fuhr an der Küste hinauf, wahrscheinlich bis in die Nähe des heutigen Albemarle-Sund. Hier landete er mit zwanzig Mann. Das Gestade war in kurzer Entfernung vom Meer mit stattlichen Bäumen bedeckt. An ihnen rankten üppige Schlinggewächse, welche, wie die Ankömmlinge von den Eingeborenen erfuhren, im Herbst voll köstlicher Weintrauben hingen. Die Bewohner der Küste flohen aber furchtsam in die Wälder. Sie waren von hellerer Hautfarbe als die Eingeborenen im Süden. Sie lebten in Hütten, die aus jungen Baumstämmen und Gestrüpp gefertigt waren, und als Kähne dienten ihnen ausgehöhlte Baumstämme. Verazzani verfolgte die Küste nach Norden hinauf. Aus seinen Schilderungen geht hervor, daß er die Bucht, an welcher heute New-York liegt, und die Mündung des Hudson-Flusses erreicht hat. Das Land war ziemlich dicht bevölkert; die Eingeborenen kamen den Fremdlingen freundlich entgegen. Von hier segelte Verazzani in östlicher Richtung, entdeckte die Block-Insel vor der Küste von Connecticut, und befuhr die Küste von Rhode-Island, wo vor mehr als fünfhundert Jahren die Normänner gelandet waren. Die hier lebenden Indianer schilderte Verazzani als den schönsten Menschenschlag, den er auf allen seinen Reisen getroffen hatte, von hohem Wuchs und stattlichem Aussehen. Ihr Benehmen war freundlich, aber scheu; die Männer ließen sich niemals bereden, ihre Weiber an Bord des fremden Schiffes zu bringen. Das Land schien fruchtbar zu sein und trug reiche Ernten an Obst und Nüssen; die Wälder wimmelten von Rotwild und reißenden Tieren. Die Hütten zeigten meist eine kreisrunde Form und waren aus Baumstämmen errichtet, stellenweise von solcher Größe, daß sie fünfundzwanzig bis dreißig Personen Obdach geben konnten. Anfang Mai segelte Verazzani weiter in östlicher Richtung, passierte die zahlreichen Inseln vor der Küste von Massachusetts und berührte auch wahrscheinlich die Küste von Maine. Hier fand er die Eingeborenen von plumper Gestalt und feindlichem Wesen; sie trugen Felle von Bären, Luchsen, Hirschen und Robben. Nirgends sah er Spuren von Ackerbau; die Einwohner schienen ausschließlich von dem Ertrag der Jagd und des Fischfanges zu leben; die Hügel waren mit gewaltigen Wäldern bedeckt, weiter im Innern ragten hohe Berge empor. Verazzani pflegte nur wenig Verkehr mit diesen Wilden, segelte nordwärts und kam nach Neufundland. Von hier aus richtete er seinen Kurs wieder nach Europa, nachdem er die Küsten des nordamerikanischen Festlandes in einer Länge von nahezu zweitausend englischen Meilen befahren hatte. Er gab der ungeheuren Landfläche den Namen »Neu-Frankreich«.

Über die weiteren Lebensschicksale Verazzanis haben wir keine Gewißheit. Er scheint den Dienst des Königs von Frankreich verlassen zu haben, welcher damals im Kriege mit Karl V. von Spanien lag und 1525 bei Pavia besiegt und gefangen wurde.

Verazzani soll noch zwei weitere Fahrten nach Amerika gemacht haben; wahrscheinlich im Dienste des Königs Heinrich VIII. von England; wenigstens berichtet eine alte Chronik, daß Verazzani jenem Monarchen eine Karte von Amerika überreicht habe, nachdem er drei Seefahrten dorthin unternommen. Soviel steht fest, daß Heinrich VIII. i. J. 1527 zwei Schiffe, den »Samson« und die »Mary of Guilford«, auf Entdeckungsfahrten ausgeschickt hat. Auch von einer im Jahre 1536 durch denselben König nach dem neuen Weltteil ausgerüsteten Expedition besitzen wir eine Beschreibung und man will behaupten, Verazzani sei in dem erstgenannten Schiffe gesegelt.

Eine Reihe von Jahren hindurch wurden von Europa aus keine weiteren Fahrten nach Amerika unternommen, und König Franz I. kam erst zehn Jahre nach Verazzanis Fahrt zu dem Entschlusse, durch Gründung einer Niederlassung in Neu-Frankreich den Besitz desselben seiner Krone zu sichern. Der Admiral Chabot (Charni de Brien) war die Triebfeder der Unternehmung. Er wählte aus den ihm unterstellten Seemännern Jacques Cartier (auch James Carter genannt), aus St.-Malo gebürtig, für die Leitung des Unternehmens. Cartier ging am 20. April 1534 in See; sein Geschwader bestand aus zwei großen Schiffen, von denen jedes mit hundertundzwanzig Seeleuten bemannt, und drei kleineren. Die Reise ging glücklich von statten; er erreichte binnen zwanzig Tagen die Ostküste von Neufundland. In nördlicher Richtung steuernd, durchfuhr er die Meerenge von Belle-Isle, legte an der Küste von Labrador an und ergriff von dem Lande im Namen seines Königs Besitz, indem er ein hölzernes Kreuz mit dem Wappen Frankreichs aufpflanzte. Die Eingeborenen scharten sich um die Franzosen und schauten verwundert zu; die Seeleute aber knieten nieder und dankten Gott für die glückliche Fahrt. Cartier erforschte den Bereich der Küste von Neufundland, entdeckte die Magdalenen-Inseln, die Nordküste vom Kap Breton und die Buchten von Chaleurs und Gaspé, knüpfte überall mit den Indianern freundschaftliche Beziehungen an, umfuhr das östliche Ende der großen Insel Anticosti und fuhr den hinter derselben mündenden Strom eine Strecke weit hinauf, ohne die seine Quellen bildenden Binnenseeen zu vermuten. Dann segelte er nach Frankreich zurück und langte anfangs September in St.-Malo an.

Im nächstfolgenden Frühjahre rüstete König Franz abermals drei Schiffe aus, und Cartier, inzwischen zum »Königl. Kapitän und Lotsen« ernannt, wurde wieder zum Befehlshaber ernannt. Er trat am 19. Mai 1535 von St.-Malo aus seine zweite Amerika-Fahrt an; Stürme trennten zwar bald die Schiffe, aber in der Meerenge von Belle-Isle stießen sie am 26. Juli glücklich wieder zusammen. Am St.-Lorenz-Tage liefen sie in die Gewässer zwischen der Insel Anticosti und dem Festlande ein, die Cartier nun auf den Namen des heiligen Laurentius taufte. Am 1. September erreichte er die Mündung des Saguenay-Flusses, wo der St.-Lorenz-Fluß eine Breite von zwei deutschen Meilen hat. Er befuhr den großen Strom, auf dessen rechtem Ufer sich in geringer Entfernung vom Lande hohe Berge zeigten, über zwanzig deutsche Meilen weit und gelangte an eine große Insel, die er »Bacchus-Insel« nannte (die heutige Insel Orleans, gegenüber von Quebec). Er landete hier und wurde von Donnacona, einem mächtigen Häuptling, welcher sich »Herr über Kanada« nannte, freundlich bewillkommt. Das Dorf desselben lag in dem Hafen von Quebec, jenseits des St. Charles-Flusses, oberhalb des Wasserfalls von Montmorenci. Sein Name war Stadacona. Cartier ließ die beiden größeren Schiffe im Hafen von Quebec. In dem kleineren fuhr er den St. Lorenz-Strom hinauf bis zu der unter dem Namen »St.-Peter-See« bekannten seeartigen Erweiterung seines Bettes. Oberhalb desselben stieß er auf die indianische Stadt Hochelaga, welche aus fünfzig Häusern bestand, deren jedes „ungefähr fünfzig Schritte lang, zwölf bis fünfzehn Schritte breit, mit sinnreich zusammengefügten Rindenstücken in der Breite gewöhnlicher Bohlen gedeckt“ war, viele Wohnräume und oberhalb derselben noch Kornspeicher enthielt. Die Stadt selbst war kreisrund angelegt, mit Pallisaden verschanzt und mit Wällen umgeben, welche aus Baumstämmen gezimmert und etwa dreißig Fuß

hoch waren. Ein einziges Thor, das mit schweren Balken, Riegeln und Pfosten verschließbar war, gestattete Zugang zu ihr. Auf den Wällen lagen Steinhaufen. Cartier besuchte die Stadt und wurde von dem Könige der Huronen freundlich empfangen. Den hohen Berg im Rücken der Stadt, von dessen Gipfel er eine ungeheure, dicht mit Wald bestandene Ebene überschaute und den Lauf des mächtigen Lorenz-Stromes meilenweit verfolgen konnte, nannte er »Mont Real« (königlicher Berg); er ist der Stadt, welche sich jetzt auf der Stelle der Huronenstadt erhebt, verblieben. Cartier überwinterte in Stadacona. Die furchtbare Kälte des vom November bis tief in den März hinein währenden kanadischen Winters bereitete den Franzosen schwere Drangsale. Acht Mann von Cartiers Schar starben am Skorbut, alle anderen erkrankten. Das Eis gestattete Cartier erst im Mai die Weiterfahrt. Am 3. Mai 1536 errichtete Cartier auf der Stelle der heutigen Bastion Dalhousie, dem höchsten Punkte des Kap Diamond, des Vorgebirgs von Quebec, ein hohes Kreuz mit dem Wappen Frankreichs, bemächtigte sich Donnacona's und anderer Häuptlinge, um sie als Gefangene nach Frankreich zu führen, und am 6. Juli 1536 lief er wieder in St.-Malo ein, nachdem er das kleinere seiner Schiffe als seeuntüchtig im St.-Charles-Flusse hatte zurücklassen müssen.



Cartiers Bewillkommnung durch Donnacona.

Nachdem kurz vor Jacques Cartiers Rückkunft nach Europa (Mai 1536) auch von England aus noch eine Expedition auf den Schiffen »Trinity« und »Minion« nach dem Lorenz-Strome gesegelt war, aber dort nur mit unsäglicher Mühe dem Hungertode hatte entgehen können, verfloß ein halbes Jahrzehnt, bevor weitere Fahrten dorthin unternommen wurden. François de la Roque, Herr zu Robertval in der Picardie, erwirkte i. J. 1540 vom König Franz I. von Frankreich die Erlaubnis, eine neue Entdeckungsfahrt nach Neu-Frankreich zu unternehmen und die Gründung einer Niederlassung daselbst zu versuchen. De la Roque wurde zum Vizekönig und Generalstatthalter von »Kanada, Hochelaga, Saguenay, Neufundland, Belle-Isle, Kap Breton, Labrador« ernannt und ermächtigt, im Namen des Königs von Frankreich dort Land zu erobern und zu kolonisieren. Der alte erfahrene Seemann Cartier wurde ihm an die Seite gestellt. Die Rüstungen wurden nun mit Eifer betrieben, Sträflinge aus den Gefängnissen herausgenommen, um die Mannschaft vollzählig zu machen, und am 23. Mai 1541 stach Cartier von St.-Malo aus mit den für die Expedition bestimmten fünf Fahrzeugen in See, hatte aber schwer gegen Stürme und Eisberge zu kämpfen und lief erst spät im August

in die Bucht von Stadacona oder Quebec ein. Die Indianer drängten sich unter Führung von Donnacona's Sohn Agona, welcher die Herrschaft über Kanada angetreten hatte, zu den Schiffen heran, um ihren alten Häuptling zu begrüßen. Als sie aber vernahmen, daß Donnacona gestorben sei, ergrimmten sie und legten bald offene Feindschaft gegen die fremden Gäste an den Tag. Cartier segelte einige Meilen stromaufwärts über Quebec hinaus, sandte anfangs September zwei Schiffe nach Frankreich zurück, besuchte neuerdings die Huronenstadt Hochelaga, sah die Stromschnellen zwischen Montreal und La Chine und kehrte hierauf nach Quebec zurück, wo die Haltung der Eingeborenen inzwischen so feindselig geworden war, daß er es geraten hielt, ein Fort auf der Insel Orleans zu errichten, seine Schiffe in einer kleinen Bucht zu verankern und die Ankunft des Herrn von Robertval zu erwarten, den er aber erst nach Ablauf des wiederum furchtbar strengen Winters, Ende Mai des Jahres 1542, bereits auf der Heimreise nach Frankreich begriffen, in dem Hafen von St.-John, am südöstlichen Ende Neufundlands, mit drei Schiffen und zweihundert Mann, sowie etwa zwanzig französischen Schiffen, welche auf den Stockfischfang ausgezogen waren, antraf. Cartier teilte dem Vizekönig mit, er habe den St.-Lorenz verlassen, weil er den Eingeborenen nicht Widerstand zu leisten vermocht habe, und weil das Land am St.-Lorenzstrome zu einer Niederlassung völlig ungeeignet sei. De la Roque aber beschloß die Fortsetzung der Fahrt und befahl



Cartier. Cortez. Coligny. de Soto. Verazzani.

Cartier, mit ihm nach dem St.-Lorenz zurückzukehren; Cartier aber kehrte, ohne diesen Befehl zu achten, nach St.-Malo zurück. Er soll nach der Rückkehr von seiner dritten Amerika-Fahrt gestorben sein. De la Roque verließ Neufundland gegen Ende Juni und erreichte, nachdem er die Meerenge von Belle-Isle durchfahren hatte, den St.-Lorenz-Strom. Die Feindseligkeit der Eingeborenen ließ ihm eine Landung im Hafen von Quebec nicht geraten erscheinen; er drang weiter stromauf, soll auch ein Fort dort gebaut haben, aber von seinen weiteren Unternehmungen in Kanada ist nichts bekannt, als daß er, nachdem er einen strengen Winter glücklich überstanden, im Juni 1543 den Saguenay hinaufgefahren ist, dabei eines seiner Schiffe eingebüßt hat und im Herbst desselben Jahres nach Frankreich zurückgekehrt ist. Die politische Lage Frankreichs war kolonisatorischen Plänen zu jener Zeit nichts weniger als günstig. De la Roque gab deshalb seine Pläne auf und trat in den Kriegsdienst zurück. Sechs Jahre später, nach dem Tode des Königs Franz, unter der Regierung des zweiten Heinrichs, des Gemahls der Katharina von Medici, unternahm er eine zweite Reise nach dem St.-Lorenz-Strome, ist aber auf derselben verschollen.

Die durch Martin Luther, einen deutschen Augustinermönch, vollzogene Reformation,

welche in Deutschland zur Spaltung der Kirche geführt hatte, trug auch nach Frankreich ihr Samenkorn. Johann Calvin hatte hier in gleichem Sinne reinigend gewirkt wie Luther in Deutschland. Während aber eine Anzahl der Fürsten Deutschlands Luthers Beginnen offne Unterstützung angedeihen ließen und den Kirchendienst in ihren Staaten nach seinen Lehren umwandelten, stellte sich die Regierung Frankreichs der Reformation feindlich gegenüber und verbannte Calvin aus dem Lande. Die Lehre desselben hatte aber zahlreiche Anhänger im Lande gewonnen, die sogenannten Hugenotten. An der Spitze derselben stand Admiral Coligny, von allen im Lande der ausgezeichneten Dienste wegen, welche er dem Vaterlande geleistet hatte, hochgeschätzt. An der Spitze der römisch-katholischen Partei stand der Herzog von Guise. Die Versuche, beide Religionsparteien im Lande zu versöhnen, schlugen fehl und es entbrannte ein bitterer Kampf. Die hoffnungslose Lage seiner Glaubensbrüder reifte in Coligny den Entschluß, einen Zufluchtsort in den milderen Strichen Neu-Frankreichs für sie zu suchen. Es gelang ihm, gegen Ende des Jahres 1562, von König Heinrich und Katharina von Medici einen Freibrief zu erhalten, der ihn ermächtigte, eine Expedition nach Florida auszurüsten und eine Kolonie an einem beliebigen Orte dieses Landes zu gründen.

Coligny ließ zwei Schiffe ausrüsten und stellte sie unter den Befehl Jean Ribault's, eines erfahrenen Seemanns und zugleich eifrigen Protestanten, der in Dieppe gebürtig war. Ribault verließ am 18. Februar 1562 Havre de Grace, erreichte anfangs April die Küste Amerikas, wahrscheinlich bei der Insel Anastasia, unterhalb von St.-Augustin, segelte nordwärts und lief endlich in den St.-Johns-Fluß ein, wo er die Landung bewerkstelligte. Land und Klima gefielen den Ankömmlingen über die Maßen. Die Eingeborenen, welche halbnackt, aber mit Gold und Perlen geschmückt und buntbemalt, einhergingen, kamen ihnen mit Freundschaft entgegen und schauten verwundert ihrem Treiben zu. Am andern Morgen errichtete Ribault am Strande, auf einem von Cypressen und Palmen umgebenen Rasenhügel, eine Steinsäule, in welche das Wappen Frankreichs eingehauen war. Am 3. Mai 1562 segelte Ribault in nördlicher Richtung weiter, fand zahlreiche Inseln und lief gegen Ende Mai in den Hafen Port-Royal an der Küste des südlichen Karolina. Er ging in Port-Royal vor Anker, fuhr in Booten den Broad River hinauf und gelangte bis zu der Mündung der Flüsse Coosaw und Combahee. Ribault beschloß hier die Errichtung einer Kolonie, wählte dreißig Mann aus der Schar seiner Begleiter und betraute den Kapitän Albert de la Pierria mit dem Befehl über das zum Schutze der Kolonie aufgeführte Fort, welches er zu Ehren seines Königs »Fort Charles« taufte. Er selbst kehrte, nachdem er noch einen infolge schlechter Witterung mißglückten Versuch zur Erforschung der nördlicheren Küsten unternommen hatte, nach Frankreich zurück, in der Hoffnung, bald mit Lebensmitteln und neuer Mannschaft nach Fort Charles zurückzukehren. In Frankreich aber wütete zu jener Zeit der Religionskrieg mit außerordentlicher Heftigkeit, und weder König Karl, noch Admiral Coligny waren gewillt, der jungen Kolonie Hilfe zu senden. Es verflossen zwei Jahre, bevor von Frankreich eine



Herzog von Guise.

neue Amerika-Fahrt ausgerüstet wurde. Drei Schiffe: »Elisabeth von Honfleur« (Kapitän Lucas), »Petit Britain« (Kapitän Levasseur) und »Faucon« (Kapitän Merchant) stachen am 22. April 1564 unter dem Befehl des Admirals René Laudonnière von Havre de Grace aus in See. Handwerker und Ackerbauer hatten sich der Expedition angeschlossen; in Laudonnière's Begleitung befand sich der Geograph Jacques Le Moyen; als Lotsen dienten die beiden Brüder Vasseur aus Dieppe. Das kleine Geschwader erreichte acht Wochen nach seiner Abfahrt von Europa die Küste von Florida. Die von Ribault gegründete Kolonie von Port-Royal war aber inzwischen zu grunde gegangen. Mangel an Lebensmitteln hatte Meuterei hervorgerufen; der von Ribault eingesetzte Gouverneur Pierria war ermordet, an seine Stelle ein gewisser Nicolas Barré gesetzt worden. Die Lage der Kolonisten war aber, da sie weder an die Bebauung des Landes noch an sonstige Erwerbung von Lebensmitteln gedacht hatten, immer trostloser geworden. Eine zeitlang hatten die Indianer ihnen wohl Unterstützung gewährt. Dieselben waren aber auch nur gewöhnt, aus der Hand in den Mund zu leben. Als schließlich infolge der unter den Kolonisten ausbrechenden Zwistigkeiten das Mißtrauen der Indianer wachgerufen wurde, beschlossen die überlebenden Kolonisten, nach Frankreich zurückzukehren. Sie bauten mit Unterstützung der Indianer ein Fahrzeug, verproviantierten dasselbe nach Möglichkeit und traten die Heimreise an. Windstillen aber und widrige Winde verzögerten ihre Fahrt, so daß ihr Proviant auszugehen drohte. Ein Sturm überfiel sie; das ohnehin nicht seetüchtige Fahrzeug trieb steuerlos auf dem Meere. Was die Wogen verschont hatten, fiel dem Hunger zum Opfer. Nach einer schreckensvollen Fahrt soll das Hugenotten-Schiff an ein grünes Gestade getrieben und die Mannschaft von einem kleinen englischen Schiff gerettet worden sein. Einige der unglücklichen Abenteurer sollen nach London gebracht und der Königin Elisabeth vorgestellt worden sein; ihre Schilderungen von den Schönheiten und Reichtümern Floridas sollen die Ursache geworden sein, daß die Engländer ihre Beteiligung an der Kolonisierung Amerikas von neuem aufnahmen. Laudonnière entschloß sich zur Niederlassung an den Ufern des St.-John-Flusses, in der Nähe der Stelle, wo Ribault die Steinsäule errichtet hatte. Die Indianer bewillkommneten die Weißen herzlich und leisteten ihnen beim Bau eines Forts bereitwillig Unterstützung; sie deckten die Baracken mit den Wedeln der Zwergpalme; eine Arbeit, in welcher sie außerordent-



Schiffbrüchige Hugenotten auf hoher See.



Franzosen im Anmarsch auf das spanische Fort am St. John.

liches Geschick bekundeten. Das Fort erhielt zu Ehren des Königs Karl von Frankreich den Namen »Fort Karolina«. Aber auch dieser Niederlassung drohte der Untergang infolge der unter den Kolonisten ausbrechenden Zwistigkeiten. Die adeligen Herren, welche ihr angehörten, scheuten vor jeder Arbeit zurück; sie zogen aus, um Gold und Diamanten zu finden, kamen aber immer unverrichteter Sache nach dem Lager zurück. Die hierdurch wachgerufene Unzufriedenheit führte zu Meuterei; Verschwörungen gegen das Leben Laudonnière's, des vom König ernannten Gouverneurs, wurden angezettelt; der unbefriedigte Golddurst verleitete zu einer andern Art bequemen Gelderwerbs, zur Seeräuberei, auf welche eine Schar der Kolonisten auszog. Als Laudonnière die Seeräuber nach ihrer Rückkehr in Ketten legen und die Rädelsführer erschießen ließ, brach offene Meuterei aus, so daß Laudonnière im Begriff stand, auf einem der Schiffe mit der ihm treu gebliebenen Mannschaft nach Europa zu entweichen, als Jean Ribault mit einem Geschwader von sieben Schiffen und einer neuen Schar von Kolonisten, unter denen sich auch Frauen und Kinder befanden, in den St.-John-Fluß einlief.

Aber ein neuer, schlimmerer Feind der jungen Kolonie folgte Ribaults Geschwader auf dem Fuße. Es war ein spanisches Geschwader von fünf Schiffen mit einer Bemannung von ziemlich tausend Mann unter dem Befehl des aus Avila gebürtigen, durch die glückliche Überführung der großen mexikanischen Silberflotte nach Spanien bekannten Admirals Pedro Menendez, vom Könige Spaniens, Philipp dem Zweiten, ausgesandt, um alle des katholischen Glaubens Abtrünnige aus dem neuen Weltteil, der ja durch päpstliche Sanktion Besitztum der spanischen Krone geworden war, zu verjagen. Menendez' Flotte ging in unmittelbarer Nähe von den französischen Schiffen vor Anker. Ribault, welcher schon bei seiner Abfahrt aus Frankreich Kenntnis von dem Plane Philipps und von dem, Menendez gewordenen Auftrage erhalten hatte, war entschlossen, dem Angriff der Spanier zuvorzukommen. Laudonnière dagegen riet zur Vorsicht und zum Versuch einer friedlichen Verständigung. Er teilte die Hoffnung Ribaults auf einen Sieg der französischen Waffen nicht und sollte leider auch Recht behalten. Ribault verließ mit drei wohlbemannten Schiffen die Mündung des St.-John und segelte an der Küste entlang dem spanischen Geschwader entgegen. Eine Windstille aber und eine tiefe Ebbe behinderten ihn am Angriff, und während er den Eintritt der Flut und günstigen Wind erwartete, erhob sich ein Sturm, welcher seine Schiffe ins offene Meer verschlug.

Menendez hatte seine Landung an Florida's Küste mit großem Pomp bewerkstelligt. In seiner Begleitung befand sich der fanatische Kaplan Mendoza, welcher das Kreuz mit dem Erlöser am Strande aufpflanzte. Ihm zur Seite wehte das spanische Banner. Menendez ergriff im Namen Philipps II. förmlich Besitz von dem Lande und legte hier den Grundstein zu der Stadt St.-Augustin, der ersten Stadt, welche nordwärts von Mexiko auf dem Festlande gebaut wurde. Mit einem Heere von vierhundert Mann rückte Menendez gegen das französische Fort Karolina am St.-John-Flusse vor. Laudonnière war mit wenigen Soldaten in demselben zurückgeblieben und vermochte dem wilden Ansturme der Spanier nicht zu widerstehen. Nur wenigen Franzosen gelang es, in die Wälder zu flüchten. Die meisten fielen unter den Schwertern der Spanier, die selbst der Frauen und Kinder nicht schonten. Laudonnière und einer kleinen Schar gelang es, auf einem der kleineren Fahrzeuge zu entkommen und die Kunde von der Grausamkeit der Spanier nach Frankreich zu überbringen. Menendez ließ eine Besatzung in Fort Karolina, von ihm »Fort Matteo« genannt, zurück und kehrte im Triumph nach St.-Augustin zurück.

Ribault hatte in der Zwischenzeit in der Nähe vom Kap Cañaveral, an der Küste von Florida, seine sämtlichen Schiffe verloren. Der Sturm hatte sie zerschellt. Die Mannschaft hatte sich zwar an das Land zu retten vermocht, war aber auf dem Wege nach dem Fort Karolina, dessen Schicksal ihnen nicht bekannt geworden war, durch Verrat in die Hände der Spanier gefallen und von diesen erbarmungslos „bis auf den letzten Ketzer" niedergemetzelt worden.

Die Kunde von diesen Greueln rief in ganz Europa tiefe Empörung gegen die spanischen Fanatiker wach; aber die französische Regierung, haßerfüllt gegen die Hugenotten, lehnte Coligny's Ansinnen ab, Beschwerde deshalb in Spanien zu führen. Da erstand den Hugenotten ein Rächer in dem gasconischen Ritter Dominique de Gourges. Derselbe war im Kriege Franz' I. gegen Karl V. in die Gefangenschaft der Spanier gefallen und von ihnen auf eine Galeere geschmiedet worden. Um seine Landsleute an dem ihm verhaßten Volk zu rächen, unternahm er die Ausrüstung einer Expedition nach Florida auf eigene Kosten. Im Jahre 1567 rüstete Gourges drei kleine Schiffe aus, bemannte sie mit hundert tapferen Kriegern und achtzig Matrosen und stach gegen Ende



Herzog von Guise an der Leiche des ermordeten Coligny.

August von Bordeaux aus in See. Nach mannigfachen Fahrtbehinderungen lief das kleine Geschwader im Frühjahr 1568 in die Mündung eines Flüßchens nördlich vom St.-John-Flusse ein. Die Indianer, welche Spanier in den Ankömmlingen zu erblicken meinten, begegneten ihnen feindselig. Nachdem aber de Gourges sie aufgeklärt hatte, erhielt er von dem Kaziken die Aufforderung zu landen, und fand denselben bereit, ihn in der Bekriegung der Spanier, welche sich nicht minder grausam auch gegen die Indianer benommen hatten, zu unterstützen. Der Sturm auf das Fort Matteo oder Karolina wurde unternommen, die Besatzung, etwa sechzig Mann, niedergemacht. Auch die Bewältigung des zweiten, von den Spaniern am andern Flußufer, etwa eine Wegstunde

stromauf, erbauten Forts gelang, die fliehende Besatzung wurde in den Wäldern eingeholt und niedergehauen. Trotz dieser glücklichen Handstreiche fühlte de Gourges sich dem Grimm des noch in St.-Augustin weilenden Admirals Menendez nicht gewachsen, sondern zog es vor, nach Zerstörung der Forts wieder nach Frankreich zu segeln. Er lebte dort noch einige Jahre in Verborgenheit und starb auf der Reise nach einem Seehafen, im Begriff den Befehl über ein gegen Spanien bestimmtes Geschwader zu übernehmen.

Die Niederlassung dagegen, welche Menendez zu St.-Augustin gründete, festigte sich; Menendez begann die Errichtung von Zweigniederlassungen und sandte eine Expedition an das Gestade der Chesapeake-Bai, um die Errichtung einer Kolonie zu versuchen. Durch seinen Tod, welcher im Jahre 1574 erfolgte, wurde das Unternehmen — soweit geschichtlich bekannt, der erste und letzte Versuch von spanischer Seite, im Landbereich der heutigen Vereinigten Staaten Boden zu fassen, — zerstört.

In Frankreich war inzwischen Admiral Coligny nebst zahllosen hugenottischen Glaubensgenossen in der St.-Bartholomäus-Nacht (24. August) des Jahres 1572 als ein Opfer der Religionswut gefallen. Mit seinem Tode fanden die Bestrebungen der Franzosen, auf dem Boden der neuen Welt Fuß zu fassen, eine längere Unterbrechung. An ihrer Stelle betraten die Engländer, angeregt durch die Schilderungen der nach London gebrachten hugenottischen Schiffbrüchigen, den Schauplatz.

In England herrschte seit 1558 Königin Elisabeth, die Tochter Heinrichs VIII. aus seiner Ehe mit Anna Boleyn. Sie war ihrer Halbschwester Maria (der »blutigen«) auf den Thron gefolgt. Sie war den Hugenotten wohlgesinnt und stand, als jene Schiffbrüchigen ihr vorgeführt wurden, im Begriffe, den Glaubensgenossen derselben in Frankreich und in den Niederlanden Hilfe zu leisten. Sie erkannte mit scharfem Blicke den großen Gewinn, welcher ihrem Lande erwachsen mußte, wenn sie Coligny's Plan, den neuen Weltteil zu kolonisieren, aufgriffe. Die politische Lage Englands war einer sofortigen Verwirklichung ihrer Pläne nicht günstig. Indessen wurden dieselben durch die Schilderungen, welche die in den Reihen der französischen Protestanten kämpfenden Engländer nach ihrer Heimat sandten, beständig wach erhalten. Zu diesen Engländern gehörte Walter Raleigh, ein junger Edelmann aus Devonshire, welcher fünf Jahre unter Coligny gedient hatte, dann nach den Niederlanden gegangen war, um unter der Fahne Wilhelms von Oranien gegen die Spanier zu kämpfen.



Sir Walter Raleigh.

Englische Seefahrer hatten in der Zwischenzeit abermals versucht, eine nordwestliche Durchfahrt nach Asien aufzufinden. Zu ihnen gehörte Martin Frobisher aus Doncaster in Yorkshire. Fünfzehn Jahre lang hatte derselbe vergebliche Versuche gemacht, die Mittel zu einer solchen Fahrt zu erhalten, bis ihn Ambrosius Dudley, Graf von Warwick, kennen lernte und ihm die Unterstützung der Regierung vermittelte. Zu Anfang Juni des Jahres 1576 fuhr der kühne Seemann von Deptfort an der Themse aus. Sein Geschwader bestand aus zwei kleinen Schiffen, die je fünfundzwanzig Tonnen, und einer Pinasse, die nur zehn Tonnen hielt. Nordwärts steuernd, gelangte Frobisher nach Grönland, von da nach Labrador und fuhr am 11. August 1576 und unter

63° nördlicher Breite in eine Meerenge oder Bucht oberhalb der Mündung der Hudsons-Bai, welche noch heute seinen Namen (»Frobisher-Straße«) trägt. Hier ging er vor Anker. Die wachsende Unzufriedenheit seiner Mannschaft aber zwang ihn, im Herbst nach England zurückzukehren. Als die einzigen Früchte dieser Expedition brachte er einen Eskimo und einen schwarzen glänzenden Stein mit, den man für goldhaltig ansah. Dies war der Grund, daß im nächsten Jahre (Mai 1577) eine zweite Expedition von drei Schiffen unter seinem Befehl ausgesandt wurde und mit großen Anstrengungen vom Gestade der jetzigen Frobishers-Bucht eine ganze Ladung solcher Steine holte. Eine von der Königin eingesetzte Kommission gab, obgleich sie in dem nach England gebrachten Gestein nur sehr wenig Gold zu finden vermochte, dennoch den Rat, eine zweite Expedition auszusenden. Am 31. Mai 1578 fuhr Frobisher mit fünfzehn Schiffen von Harwich aus, um in dem neuentdeckten Land (Insel Hall und Meta incognita) ein Fort zu erbauen und eine Besatzung nebst Arbeitern dort zurückzulassen. Doch vereitelten Eisberge und heftige Stürme die Gründung der Kolonie, und die wiederum mitgebrachten Lasten des vermeintlichen Goldsteins erwiesen sich als wertlos. Dagegen hatte Frobisher einen Teil der Westküste Grönlands, das er irrtümlich für die Insel Friesland des Venezianers Zeno hielt, unter dem Namen »West-England« für Königin Elisabeth in Besitz genommen. Er erhielt zur Belohnung ein Kommando in der Flotte, befehligte 1586 als Vizeadmiral unter Drake in Westindien, führte 1588 ein großes Kriegsschiff gegen die spanische Armada und, inzwischen zum Ritter geschlagen, 1594 zehn Kriegsschiffe, die dem König Heinrich IV. zu Hilfe gesandt wurden. Bei einem Angriff auf die von den Spaniern besetzte Küste der Bretagne am 7. Novbr. 1594 verwundet, starb er wenige Tage darauf in Portsmouth.

Während Frobisher seine Polarfahrten machte, befand sich Francis Drake, ein anderer britischer Seemann, der zu Tawystock in Devonshire im Jahre 1545 geboren war, auf der Fahrt durch die Magelhaensstraße nach der Südsee. Drake hatte schon früher große Reisen (1565 nach der Küste von Guinea) ausgeführt und kühne Abenteuer bestanden, auch als Befehlshaber eines Schiffes »Judith« unter John Hawkins in dem unglücklichen Gefecht im Hafen von Veracruz 1567 Tapferkeit und Geistesgegenwart (es war ihm allein mit seinem Fahrzeuge gelungen, der allgemeinen Niederlage zu entgehen) bewiesen, und in den folgenden Jahren mit Glück in den amerikanischen Gewässern gegen die Spanier gekämpft. Am 13. Dezember 1577 segelte er mit fünf Schiffen von Plymouth ab, legte in Brasilien und an anderen Punkten der Ostküste von Süd-Amerika an, erreichte am 20. August 1578 die Magelhaens-Straße und am 6. September den Ausgang derselben, segelte hierauf an der



Drake wird von der Königin Elisabeth zum Ritter geschlagen.

Westküste von Süd-Amerika nordwärts, plünderte die spanischen Niederlassungen in Chile und Peru und kaperte mehrere spanische Schiffe, darunter eine mit reichen Schätzen beladene Gallione. Eine Durchfahrt in den Atlantischen Ozean suchend, folgte er der Küste Nordamerika's bis zu 48° nördlicher Breite, besuchte dabei den nördlichen Teil von Kalifornien, das er »Neu-Albion« nannte und für seine Herrscherin in Besitz nahm. Mit Gold und Entdeckungen reich beladen, trachtete er in die Heimat zurückzukehren; da ihm aber die Durchfahrt nach dem Atlantischen Ozean auch an der nördlicheren Küste Amerikas nicht gelang, so segelte er nach Westen durch den Großen Ozean, erreichte am 4. November die Insel Ternate, entkam an der Küste von Celebes am 9. Januar 1580 mit genauer Not dem Schiffbruch, umschiffte das Vorgebirge der Guten Hoffnung und erreichte am 5. November 1580 nach fast dreijähriger Abwesenheit den Hafen von Plymouth. Königin Elisabeth ging am 4. April 1581 selbst auf der Themse nach Deptfort, wo Drake's Flaggenschiff, der »Pelikan«, vor Anker lag, speiste bei ihm an Bord und schlug ihn feierlich zum Ritter. Seine ferneren Thaten riefen die Bewunderung seiner Zeitgenossen in noch erhöhterem Maße wach. Binnen Jahresfrist eroberte und plünderte er an der Spitze einer Flotte von fünfundzwanzig Schiffen Cartagena und mehrere andere Städte Südamerika's, verbrannte die Forts Antonio und St.-Augustin, verheerte Westindien, segelte an den Küsten von Florida, Georgien und Süd- und Nord-Karolina hinauf und war allenthalben der Schrecken der Spanier. Nachdem er 1587 eine Abteilung der spanischen Armada im Hafen von Cadiz in Brand gesteckt und 1588 zur Vernichtung dieser letztern wesentlich beigetragen hatte, wandte Drake sich 1595 wieder nach den westindischen Gewässern. Als aber eine Expedition gegen Panama vollständig scheiterte, befiel ihn infolge des Verdrusses hierüber ein schleichendes Fieber, das ihn am 5. Januar 1595 hinraffte. Seine Leiche wurde in Sicht von Puerto-Bello ins Meer gesenkt.

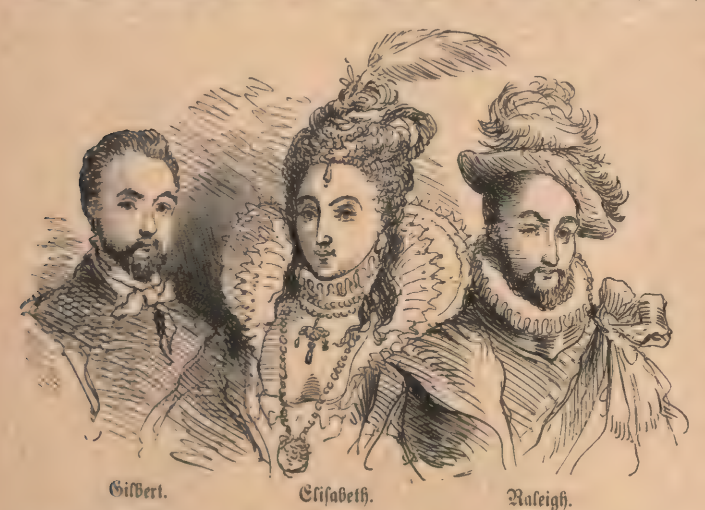
Zur gleichen Zeit, als Drake in den amerikanischen Gewässern gegen die Spanier Krieg führte, wurde die Aufmerksamkeit der Königin von England von neuem auf jene Gegenden Nord-Amerika's gelenkt, welche vor beinahe drei Viertel-Jahrhunderten durch Cabot entdeckt worden waren. Walter Raleigh und seinem Halbbruder Humphrey Gilbert gelang es im Jahre 1578, ein Privilegium von der Königin Elisabeth zu erwirken, welches ihn ermächtigte, ferne, noch von keiner christlichen Macht beschlagnahmte Heiden-Länder zu erforschen und als Erbgüter und Lehen der Krone England in Besitz zu nehmen. Gilbert schlug in erster Linie die Gründung einer Kolonie auf der fischreichen Insel Neufundland vor, welche zu jener Zeit schon jährlich von drei- bis vierhundert Fahrzeugen be-



Walter Raleigh und Königin Elisabeth.

sucht wurde. Raleigh pflichtete diesem Vorschlag bei. Die Ausführung wurde ohne Verzug in die Hand genommen.

Walter Raleigh war der richtige Typus eines Glücksritters des damaligen Alt-England. Begabt mit glänzendem Genie, grenzenlosem Ehrgeiz und außerordentlicher Thatkraft, war er ein tüchtiger Gelehrter, ein schlagfertiger Soldat und ein vollendeter Höfling zu gleicher Zeit. Was ihm mangelte, war ein kluges Maßhalten; infolgedessen ließ er sich von seiner Einbildungskraft und seinen Leidenschaften fortreißen und zwar nicht selten über die Schranken der Rechtschaffenheit und Schicklichkeit hinaus. Charakteristisch für ihn ist die Art und Weise, wie er die Gunst der Königin gewann. Er war eben aus Irland zurückgekehrt, wo er sich bei der Bekämpfung eines Aufstandes hervorgethan hatte, und begegnete der Königin als sie im Park mit ihrer Hofdame spazieren ging. Er bemerkte, daß ihr Weg über eine schmutzige Stelle führte und nahm rasch seinen kostbaren Sammetmantel von den Schultern, um ihn über dieselbe zu breiten. Er erhielt infolge dieser Aufmerksamkeit Zutritt bei Hofe und wurde der Nebenbuhler des Grafen Essex. Seinem unruhigen Geist aber war das müßige Leben bei Hofe in kurzer Zeit verleidet, und mit Energie griff er seine kolonisatorischen Pläne wieder auf.



Gilbert. Elisabeth. Raleigh.

Das Privilegium, welches Humphrey Gilbert von der Königin Elisabeth erhalten hatte, enthielt den Vorbehalt, daß von sämtlichem Gold und Silber, welches die durch ihn entdeckten Länder abwerfen würden, ein Fünftel an die englische Krone fallen solle. Dafür erhielt Gilbert die Befugnis eingeräumt, die Gerichtsbarkeit in diesen Ländern zu üben, doch durften die von ihm erlassenen Gesetze nicht im Widerspruch mit den Landesgesetzen und der Politik Englands stehen; auch wurde ihm und seinen Gefährten das englische Bürgerrecht gewährleistet. Die Giltigkeit dieses Privilegiums war auf sechs Jahre festgesetzt; während dieses Zeitraums sollte es keinem Engländer gestattet sein, innerhalb des von Gilbert und Raleigh in Besitz genommenen Landgebiets auf vierzig Meilen in der Runde von jedem Orte desselben eine Niederlassung zu gründen. Mit diesen Vollmachten ausgerüstet, segelte Gilbert im Spätherbste 1579 nach Amerika. Er war 1539 zu Dartmouth in Devonshire geboren, hatte als Soldat in Irland mit Auszeichnung gedient und 1576 in einer Schrift die Möglichkeit einer nordwestlichen Durchfahrt nach Ostindien nachgewiesen, durch welche er großes Aufsehen erregt hatte. Sein Ansehen war so groß, daß viele Söhne vornehmer englischer Familien sich mit ihm einschifften. Aber Stürme sowohl als spanische Kriegsschiffe zwangen ihn zur Umkehr, und das Unternehmen erlitt Aufschub von vier Jahren. Gilbert allein vermochte die Ausrüstung einer neuen Expedition nicht zu unternehmen; Raleigh's Bemühen gelang es dagegen, ein neues Geschwader segelfertig zu machen. Im Juni des Jahres 1580 ging Gilbert abermals in See, erreichte im August Neufundland und lief in den Hafen von St.-John

ein, in welchem Robertval und Cartier vor ziemlich fünfzig Jahren Anker geworfen hatten. Am Gestade des Festlandes richtete Gilbert eine Säule mit dem englischen Wappen auf und nahm in Gegenwart von mehreren hundert europäischen Fischern im Namen der Königin Elisabeth das Land förmlich in Besitz. Seine Schiffe hatten auf der Fahrt schwer von Stürmen gelitten; die unerschrockenen Seeleute setzten aber dessenungeachtet ihre Fahrt zur Erforschung der Küste in südlicher Richtung fort. Auf der Höhe vom Kap Breton überfiel sie wiederum ein heftiger Sturm, das größte ihrer Schiffe scheiterte und ging mit einer Bemannung von mehr als hundert Köpfen unter, mit ihm auch der Befehlshaber der Expedition, Sir Humphrey Gilbert.

Raleigh aber erlahmte nicht trotz der schweren Unglücksschläge, welche sein Unternehmen trafen. Er erhielt von der Königin auf seinen Namen einen vom April 1554 datierten Freibrief, welcher dem Gilbert'schen gleichlautend war, aber die südlicher gelegenen Länder betraf, und Raleigh zum Lord Proprietor oder Besitzherrn aller Länder zwischen der Delaware-Bucht und der Mündung des Santee-Flusses in Süd-Karolina ernannte. Bis zum Juni desselben Jahres hatte Raleigh zwei Schiffe ausgerüstet, die er unter den Befehl von zwei erfahrenen Seeleuten, Arthur Barlow und Philipp Amydas, stellte. Sie nahmen den Kurs über die Kanarischen Inseln nach Westindien, näherten sich der amerikanischen Küste unter der Breite von Florida, fuhren nordwärts längs der Küste hinauf, liefen in die Ocracock-Bucht ein und ankerten im Juli an der Insel Wocoken. Barlow richtete daselbst eine Säule auf mit dem britischen Wappen und ergriff im Namen der Königin Besitz von dem Festlande samt Inseln, Buchten und Einfahrten, verbrachte mehrere Wochen mit Erforschung der Insel Roanoke und des Pamlico- und Albemarle-Sundes und unterhielt einen regen Tauschhandel mit den ihm freundlich begegnenden Eingeborenen. In Begleitung von zwei Indianerhäuptlingen (Manteo und Wantschise) begaben Barlow und Amydas sich auf die Heimfahrt, nachdem sie alle notwendigen Erkundigungen über Beschaffenheit und Klima des Landes, Stärke seiner Bevölkerung &c. angestellt hatten. Ihre Schilderungen von Land und Leuten der von ihnen besuchten neuen Welt versetzten ganz England in einen Rausch der Begeisterung; Königin Elisabeth verlieh dem schönen Lande zum Gedenken an die Thatsache, daß es dem britischen Reiche unter der Regierung einer jungfräulichen Königin einverleibt worden, den Namen »Virginien«. Raleigh wurde zur Anerkennung seines Verdienstes um die Bereicherung der Krone in den Adelsstand erhoben. Sein Freibrief wurde vom englischen Parlament bestätigt; seine Popularität war beispiellos und beinahe einstimmig wurde er von der Grafschaft Devon ins Parlament gewählt. Raleigh traf ungesäumt Vorkehrungen, um seiner Kolonie Bevölkerung zuzuführen. Schon am 9. April 1585 ging vom Hafen von Plymouth ein Geschwader von sieben Schiffen, unter dem Befehl Richard Grenville's, eines der tapfersten Männer seiner Zeit, mit hundertundachtzig Kolonisten nach Virginien unter Segel. An Bord von Grenvilles Flaggenschiff befand sich auch der zum Gouverneur ernannte, im Kriegs- und Zivildienste wohlbewährte Stallmeister Ralph Lane, zu dessen Stellvertreter der Kapitän Amydas ausersehen war; ferner der tüchtige Seemann Thomas Cavendish, der Begleiter Drake's auf seinen Indienfahrten, der Astronom und Geograph Thomas Harriot und auch einige tüchtige Maler.

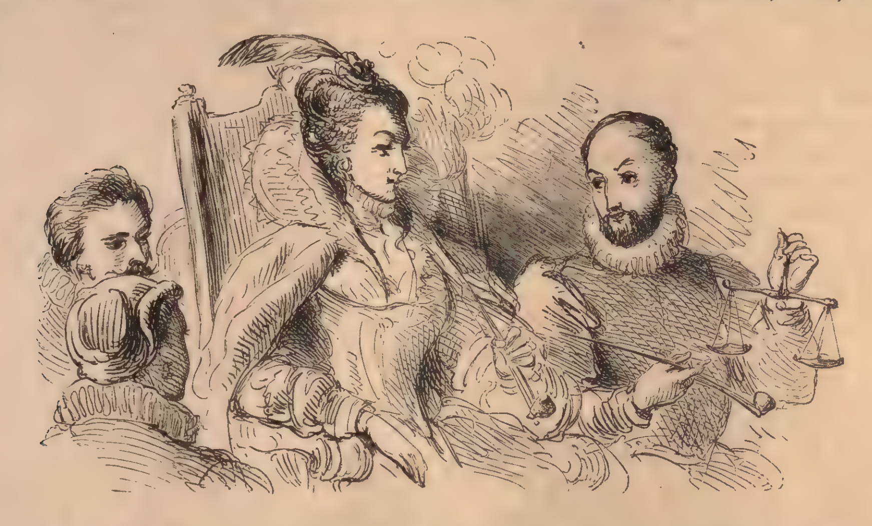
Die Wahl Grenville's zum Befehlshaber war keine glückliche; er meinte seiner Aufgabe besser gerecht zu werden durch Raub und Plünderung, als durch Kolonisation. Er schlug den südlichen Kurs nach Amerika ein, kreuzte in den westindischen Gewässern, kaperte spanische Schiffe und erreichte erst spät im Juni die Küste Amerika's. Nachdem er an der infolge der heftigen Stürme, welche die Engländer hier zu bestehen hatten, »Kap Fear« (Vorgebirge der Furcht) genannten Landspitze mit knapper Not dem Schiffbruch entgangen war, steuerte er nordwärts, fuhr an der Küste hinauf, lief in die Ocracock-Bucht ein und landete endlich mit dem in ihrer Begleitung zurückkehrenden Häuptling Manteo auf der Insel Roanoke. Das Beispiel von Raub und Plünderung, welches

Grenville den ihm Untergebenen vor Augen geführt hatte, wurde die Quelle eines endlosen Mißgeschicks. Die Gastfreundschaft, welche sie überall bei den Eingeborenen fanden, vergalten die englischen Ankömmlinge nach Art der Spanier mit Undank; die Niederbrennung eines indianischen Dorfes entflammte die Wilden zur Rache. Grenville, die Folgen seines grausamen Verhaltens nicht ahnend, ließ die Kolonisten zurück und stach mit seinen Schiffen in See, um nach England zurückzukehren, wo er eine glänzende Aufnahme fand.

Ralph Lane war von der neuen Heimat ganz begeistert. „Es ist der gesegnetste Boden unter dem Himmel," schrieb er in einem durch Grenville nach England übersandten Briefe; „das herrlichste Land auf der Erde; das Festland ist reich an Menschen und Wohnstätten, wenn auch die Zivilisation noch mangelt. Das Klima ist so gesund, daß wir keinen Kranken unter uns haben, seitdem wir ans Land gegangen sind. Besäße Virginien Pferde und Hornvieh und wäre es von Engländern bewohnt, so könnte kein Reich in der ganzen Christenheit sich mit ihm messen." Thomas Harriot, ein Mann mit scharfer Beobachtungsgabe, beklagte Grenville's Benehmen sehr und bemühte sich redlich, die Rachsucht zu mildern, welche durch dessen zweckloſe Grausamkeit wachgerufen worden war. Hätten alle Kolonisten sich Harriot's weiser Freundlichkeit gegen die Eingeborenen befleißigt, so würde es leicht gelungen sein, das Vertrauen derselben zu erhalten. Aber die Engländer — Gouverneur Lane nicht ausgenommen — waren durstig nach Gold und Silber und behandelten die Eingeborenen mit Verachtung und Grausamkeit. Diese aber benützte die Goldgier ihrer Gäste in kluger Weise, um sich ihrer zu entledigen; sie erzählten ihnen wunderbare Geschichten von einem Land am oberen Roanoke, das reich sei an kostbaren Metallen und Perlen. Lane brach auch wirklich mit einer Schar seiner Leute nach dem oberen Roanoke auf, wurde aber bald inne, daß er irre geführt worden sei; seine rasche Umkehr vereitelte glücklich einen Anschlag der Indianer, welche den Haß gegen die fremden Eindringlinge nicht mehr zu verhehlen suchten. Eine Verschwörung der Indianer befürchtend, beschloß Lane, den ersten Streich zu führen, lud den König und seine Häuptlinge zu einer Beratung in das Fort ein und ermordete seine arg- und wehrlosen Gäste. Von da an brach der Haß offen aus, und die Lage der Engländer wurde bald verzweifelt; ihre Lebensmittel waren erschöpft, Schiffe aus England mit neuer Zufuhr kamen nicht; an die Bebauung der Felder hatten die Kolonisten noch nicht schreiten können, und Lebensmittel von den Indianern waren nicht zu erlangen. Sie waren ausschließlich auf das Erträgnis der Jagd und des Fischfanges angewiesen. Endlich, als ihre Verzweiflung auf den höchsten Grad gestiegen war, erblickten sie am Horizont weiße Segel, welche das Nahen von Schiffen kündeten. Es war die Flotte Francis Drake's, welcher, auf der Heimreise aus den westindischen Gewässern begriffen, der Kolonie einen Besuch abstattete, um Raleigh über den Stand derselben zu berichten. Er bot ihnen Unterstützung an; allein sie waren dermaßen von Furcht und Verzweiflung erfüllt, daß sie Drake auf den Knieen anflehten, sie mit nach Europa zurückzunehmen. Die wichtigste Errungenschaft, welche durch diese erste Kolonie für England gewonnen wurde, war der Tabak, an dessen Genuß Lane und seine Gefährten sich während ihres Aufenthalts in Virginien rasch gewöhnt hatten. Auch in England fand der Tabak, der in Europa übrigens schon durch die Spanier und Portugiesen bekannt geworden war, in kurzer Zeit weite Verbreitung, so daß er schon unter Elisabeth's Regierung eine beträchtliche Einnahmequelle bildete. Königin Elisabeth soll sich übrigens im Rauchen versucht haben; wenigstens wird von englischen Chronisten berichtet, daß es eine Lieblingsfunktion Raleigh's nach Bekanntwerden des Tabaks gewesen sei, die für je eine Pfeife vorgeschriebene Menge Tabak gewissenhaft abzuwägen und die sorgsam gestopfte Pfeife der Königin zu überreichen.

Drake hatte kaum die Küste verlassen, als ein Schiff aus England mit Vorräten für die Kolonisten eintraf. Dasselbe kehrte nach England zurück, nachdem es sich Gewißheit über die Abfahrt der Kolonisten verschafft hatte. Vierzehn Tage nach Drake's

Abfahrt traf auch Richard Grenville wieder ein mit drei wohlbemannten Schiffen und reichlichem Proviant. Auch er segelte wieder nach England, ließ aber, um sich des Besitzes der Insel zu versichern, fünfzehn Mann auf ihr zurück. Raleigh ließ sich durch diesen



neuerlichen Unfall nicht entmutigen. Lane's Untauglichkeit zum Anführer lag klar am Tage; es kostete deshalb wenig Mühe, eine neue Kolonie auszurüsten. Diesmal waren es nicht Goldsucher, sondern Landleute und Handwerker mit ihren Weibern und Kindern, welche gesonnen waren, Amerika zu ihrer Heimat zu machen. John White wurde mit der Leitung der Kolonie betraut. Gegen Ende April 1587 lief ein auf Raleigh's Kosten ausgerüstetes Geschwader von drei Schiffen aus dem Hafen von Plymouth, um nach der Chesapeake-Bucht zu steuern, wo die Ansiedelung gegründet werden sollte. White landete im Juli auf der Insel Roanoke. Das von Lane erbaute Fort war niedergerissen, über den Hütten der Kolonisten wucherte Unkraut. Die neuen Ansiedler waren gewillt, in freundschaftlichen Verkehr mit den Eingeborenen zu treten. Aber die bösen Erfahrungen, welche dieselben mit ihren früheren weißen Gästen gemacht hatten, erstickten jede freundschaftliche Regung in deren Gemüt. Manteo, der einstige Gast der Engländer, kam mit seinen Verwandten herbei und lud die Engländer ein, sich auf der Insel Croatan, seinem Besitztum, niederzulassen. Die Schiffe mußten nach England zurückkehren, um neue Vorräte zu holen. White entschloß sich, die Überfahrt mitzumachen, um die Rück-



Raleigh im Kerker.

kehr der Schiffe zu beschleunigen, und ließ in der Kolonie achtundneunzig Männer, siebzehn Weiber und zwei Kinder, zurück. Unter den letzteren befand sich seine Tochter Eleanor, die Gattin eines seiner Gehilfen, Namens Dare. White fand die Stimmung in England höchst ungünstig für sein Begehren. Spanien hatte seine Armada entsandt, und alles erwartete in großer Aufregung den Verlauf der Ereignisse. Nichtsdestoweniger gab Raleigh sich die erdenklichste Mühe, um White's Angelegenheit zu fördern, und rüstete schließlich ganz aus eigenen Mitteln zwei Schiffe mit Proviant und anderem Lebensbedarf aus, mit denen White im April 1588 nach Amerika zurückging. Statt aber geradenwegs nach Virginien zu segeln, unternahm White verschiedene Kaperzüge im Atlantischen Ozean und in den westindischen Gewässern, auf welchen seine Schiffe so havarierten, daß er nach England zurückkehren mußte. Erst im Jahre 1590, nachdem die spanische Armada im britischen Kanale den Untergang gefunden hatte, war es White möglich, abermals in See zu gehen. Aber als er endlich in Roanoke landete, fand er



Raleigh auf dem Schaffotte.

dasselbe verödet. White mutmaßte, daß die Bewohner auf die Insel Croatan zu dem den Engländern befreundeten Häuptling Manteo gezogen wären, unterließ es aber, aus Furcht vor den an der Küste herrschenden Stürmen, die Insel aufzusuchen und kehrte nach England zurück. Man vermutete dort zwar, daß der befreundete Häuptling ihr Leben gerettet habe; aber sichere Kunde ist niemals über ihr Schicksal nach Europa gelangt. Raleighs Mittel waren jetzt erschöpft; er hatte mehr als zweimalhunderttausend Thaler auf den Versuch einer Kolonisierung Virginiens und zur Förderung ähnlicher Unter-

nehmungen verwendet. Es gelang ihm zwar nochmals, eine Gesellschaft von Kaufleuten und Unternehmern (adventurers) auf Grund eines Freibriefes zu bilden, an welche er einen Teil seiner Rechte abtrat. Dieselbe beschränkte sich aber darauf, einen geringfügigen Tauschhandel mit Virginien zu führen. Im Jahre 1603, dem Todesjahre der Königin Elisabeth, war kein einziger Engländer in Amerika angesiedelt. Die Erinnerung aber an Sir Walter Raleigh, der unter König Jakobs I. Regiment, nachdem er lange Jahre unter der Anklage des Hochverrats im Tower gefangen gehalten war, am 29. Oktober des Jahres 1618 unter dem Beile des Henkers fiel, — wobei er, wie Chronisten berichten, eine so geringe Furcht vor dem gewaltsamen Tode gezeigt haben soll, daß er das Beil des Henkers, bevor er das Haupt auf den Richtblock legte, auf seine Schärfe untersuchte, — wurde von den Bewohnern Nord-Karolina's dadurch geehrt, daß sie die Hauptstadt ihres Staates nach seinem Namen benannten. Diesem Beispiel sind seitdem noch andere Wohnstätten Amerika's gefolgt.


Englischer Scharfrichter des 16. Jahrh.

Sir Walter Raleigh wird mit Recht als der eigentliche Begründer des englischen Kolonialreiches auf dem Boden des amerikanischen Kontinents betrachtet. Seinem unentwegten Festhalten an dem Plane, Amerika zu kolonisieren; der befruchtenden Aufmunterung, welche er auf seine Zeitgenossen übte, ist es vornehmlich zu danken, daß das civilisatorische Werk vergangener Jahrhunderte, dessen herrliche Frucht jetzt Millionen von Menschen überreiche Nährquellen bietet, nicht in Versumpfung geriet.

Siebentes Kapitel.

Der nächste Versuch, von England aus eine dauernde Niederlassung auf dem amerikanischen Festlande zu begründen, wurde durch Bartholomäus Gosnold gemacht. Er war ein Freund Raleighs und hatte an einer der von diesem unternommenen Virginien-Fahrten teilgenommen. Er segelte am 26. April 1602 von Falmouth ab in einem kleinen, durch einen englischen Edelmann, den Grafen von Southampton, ausgerüsteten Fahrzeuge. Zwanzig Kolonisten und acht Seeleute befanden sich in seiner Begleitung. Er schlug den Weg quer durch den Atlantischen Ozean ein (nicht über die Kanarischen Inseln und Westindien) und erreichte das amerikanische Festland, vermutlich in der Nähe von Nahant, an der Massachusetts-Bai, am achtzehnten Tage nach seiner Abfahrt von England. Da er aber hier keinen sichern Hafen fand, segelte er südwärts, entdeckte eine große sandige Landspitze, welche er »Kap Cod« (Kabeljau-Kap) nannte (wegen der Menge von Kabeljauen oder Stockfischen, die er in der Nähe des Strandes bemerkte) und landete an derselben mit vier von seinen Leuten. Gosnold gehört der Ruhm, den neuen Seeweg von Europa nach Neu-England und New-York zum ersten male befahren und den Boden von Neu-England als erster Engländer betreten zu haben. Er umschiffte das Vorgebirge Gayhead,

das er »Dover-Cliff« nannte, und lief in die Buzzard's-Bucht ein, in der er eine Gruppe waldiger Inseln fand. Er taufte die westlichste derselben zu Ehren seiner Königin auf den Namen Elisabeth, welcher jetzt der ganzen Gruppe gehört, und beschloß, auf ihr die geplante kleine Kolonie zu gründen. Es wurde ein Steinhaus und ein Fort gebaut; aber auch diesen Abenteurern fehlte der Mut und die Ausdauer zum Ausharren inmitten der indianischen Bevölkerung. Gosnold belud sein Schiff mit Sassafras-Wurzeln, die damals wegen ihrer heilkräftigen Eigenschaften in Europa sehr geschätzt waren, mit Pelzen, die er von den Eingeborenen eintauschte, mit Cedernholz und anderen Erzeugnissen des Landes und rüstete zur Heimkehr, zu welcher sich sämtliche Kolonisten entschlossen. Vier Monate nach ihrer Abreise betraten sie wieder den Boden ihrer Heimat. Raleigh's Bemühungen um die Kolonisierung Amerika's erhielten durch die begeisterten Schilderungen, welche die Ankömmlinge von der Schönheit und Fruchtbarkeit, sowie dem herrlichen Klima des neuen Landes gaben, reiche Nahrung und fanden auch von anderer Seite Unterstützung, unter andern von seiten des Stiftsherrn von Westminster, Richard Hakluyt, eines in Handels- und Schifffahrtssachen damals hochangesehenen Mannes, auf dessen Ermahnungen hin Bristoler Kaufleute den ersten regelmäßigen Tauschhandel durch jährlich zweimalige Fahrten mit dem später »Neu-England« genannten Lande eröffneten.

Zu Anfang April des Jahres 1603 (etwa vierzehn Tage nach dem Tode der Königin) stach von Milford-Haven die erste Bristoler Kauffahrtei-Flotte in See. Sie bestand aus den beiden Schiffen »Speedwell« (Ehrenpreis) von fünfzig Tonnen und »Discoverer« (Entdecker) von sechsundzwanzig Tonnen Last, und war unter den Befehl des Seemanns Martin Pring gestellt, der ein Freund Raleighs und Gosnolds war. Als Unterkapitän nahm an der Fahrt William Browne teil; unter den Kaufleuten war Robert Galterer der wichtigste, welcher schon Gosnold nach Amerika begleitet hatte. Die Expedition war mit Kleidungsstücken, Beilen und Tauschwaren für die Eingeborenen reich versehen. Die beiden Schiffe liefen zu Anfang Juni in die Penobscot-Bai ein, fuhren den Penobscot-Fluß hinauf, segelten der Küste entlang und erreichten die Mündungen der Flüsse Saco, Kennebunk und Piscataqua an der Küste von Maine. Auf der Fahrt südwärts gelangten sie in die Gegend, wo Gosnold mit seiner Handvoll Abenteurer eine Zeitlang geweilt hatte, und gingen an einer großen Insel vor Anker, welcher sie ihres Reichtums an Weinobst wegen den Namen »Martins Weinberg« gaben. Von hier aus kehrten sie nach einer sechsmonatlichen Abwesenheit nach England zurück.

Im Jahre 1605 wurde durch den Grafen von Southampton und durch Lord Arundel von Wardour ein Fahrzeug ausgerüstet und unter dem Befehl Georg Weymouths, ebenfalls eines mit Raleigh befreundeten Mannes, nach der Ostküste von Neu-England gesandt. Auch Weymouth war schon früher in Amerika, an der Küste von Labrador, gewesen. Er segelte im März von England ab und wählte den kürzern, von Gosnold zuerst befahrenen Kurs, wurde aber durch Stürme aufgehalten und erreichte die amerikanische Küste in Nantucket erst sechs Wochen nach seiner Abfahrt von England. Von Nantucket aus wandte er sich nordwärts und lief in die Penobscot-Bai ein. Eine Zeitlang gelang es, einen freundlichen Tauschhandel mit den Eingeborenen zu unterhalten. Aber bald kam es zu Zwistigkeiten, und Weymouth beschloß, sich durch Gefangennahme einiger Häuptlinge gewisse Garantieen zu schaffen. Aber es gelang ihm nur mit großen Schwierigkeiten, sich der Person von fünf Indianern zu bemächtigen. Er führte seine dunkelhäutigen Gefangenen nach England und schenkte drei derselben dem damaligen Gouverneur von Plymouth, Sir Fernando Gorges (einem vertrauten Freunde Raleighs), in dessen Familie dieselben drei Jahre lang blieben. Aber diese Gewaltthat legte den Keim zu schweren Blutthaten, mit denen die Küste von Neu-England in späteren Jahren heimgesucht wurde.

König Jakob, dessen Aufmerksamkeit nunmehr von vielen Seiten auf die kommerzielle Bedeutung der Küstenländer Amerika's gelenkt wurde, erteilte am 20. April 1606 einen

Freibrief an Sir Thomas Gates, Sir George Somers, Richard Hakluyt und andere, in welchem er an diese Männer alle jene Ländereien in Amerika übertrug, welche an der Meeresküste zwischen dem vierunddreißigsten und fünfundvierzigsten Grad nördlicher Breite liegen, samt allen Inseln auf hundert Meilen Entfernung von der Küste, nämlich vom Kap Fear bis nach Neu-Schottland. Dieser Freibrief besagte: „Wohnungen und Pflanzungen zu schaffen und eine Kolonie unserer Unterthanen in jenem Teil von Amerika, welcher gemeinhin Virginia genannt wird, zu gründen," und verkündigte: „Die Vorsehung des allmächtigen Gottes möge es fügen, daß ein solch edles Werk zum Ruhme seiner göttlichen Majestät einen glücklichen Ausgang nehme, die christliche Religion unter den heidnischen Völkern verbreite, und jene fernen Länder der Zivilisation und einem geordneten Regierungswesen entgegenführe." Die Träger des Freibriefes waren zumeist Kaufleute von London, Plymouth und Bristol. Sie gründeten zwei Handelsgesellschaften: die eine erhielt den Namen »Londoner Kompagnie«, die andere den Namen »Plymouther Kompagnie«. Das ungeheure Gebiet, Nord- und Süd-Virginien genannt, wurde in zwei Bezirke getheilt; die Grenzlinie derselben bildete der Breitegrad der heutigen Stadt New-York. Hiermit trat die Kolonialbewegung Englands in eine neue glänzende Phase, deren Bedeutung und Wachstum im zweiten und dritten Buche dieses Geschichtswerks eine ausführliche Schilderung erhalten wird.

Unterdessen war aber auch Frankreich, auf dessen Throne jetzt Heinrich von Navarra, der erste König aus dem Hause Bourbon, saß, auf seine kolonisatorischen Pläne zurückgekommen. Die Religionskriege waren durch das Edikt von Nantes (15. April 1598) beendigt worden. Ackerbau und Gewerbe blühten wieder auf und König Heinrich wünschte lebhaft die Wiederaufnahme der seit Robertval in Vergessenheit geratenen Niederlassungen auf dem Boden Nordamerika's.

Marquis de la Roche, ein reicher Edelmann, war einer der ersten Franzosen, welche ihr Glück in der neuen Welt versuchten. Er ging im Frühjahr 1598 mit einem einzigen Schiff in See, landete auf der Zobel-Insel (Sable-Island) im Atlantischen Ozean, neunzig Seemeilen südöstlich von Neu-Schottland, ließ hier vierzig Mann zurück und segelte wieder nach Frankreich, um neue Vorräte zu holen. Er erkrankte aber unterwegs und starb. Die Zurückgebliebenen starben bis auf zwölf, welche erst nach sieben Jahren Europa wiedersahen. Eine zweite Expedition wurde von dem Gouverneur Dieppe's, von Chastes, welcher vom Könige einen Freibrief zur Gründung von Ansiedelungen in Neu-Frankreich erlangte, ausgerüstet. Er erwählte einen erfahrenen Seemann, Samuel Champlain, von edler Abkunft, zu seinem Bevollmächtigten. Vom Könige zum Generalstatthalter von Kanada ernannt, segelte Champlain am 15. März 1603 von Honfleur ab mit einem einzigen Schiffe. Das Kommando wurde Pont-Grevé, einem tüchtigen Seemann aus St.-Malo, dessen Vater ein Freund von Cartier gewesen war, übergeben. Champlain und Pont-Grevé erreichten den St.-Lorenz-Strom im Mai und gingen in der Nähe des heutigen Quebec vor Anker. Pont-Grevé fuhr mit fünf Mann in einem Kahne den St.-Lorenz-Strom hinauf bis zu den Stromschnellen von La Chine oberhalb Montreals und untersuchte dann die Ufer des Flusses. Unterdessen war Champlain in Verkehr mit den Eingeborenen getreten, die ihm nicht unfreundlich begegneten. Nach Frankreich zurückgekehrt, vernahmen sie den Tod ihres Gönners de Chastes. Der König hatte den dem Verstorbenen ausgestellten Freibrief auf Pierre de Gast, Herrn von Monts, einen reichen Hugenotten, übertragen, demselben außerdem die Würde eines Vicekönigs und die Befugnis zur Besiedelung alles Landgebietes vom Kap May bis zum Breitengrade von Quebec verliehen. Dieses Gebiet wurde in dem Freibriefe als »Acadié« (eine Verdrehung des griechischen Wortes Arkadien) bezeichnet. Der Freibrief ward in sämtlichen Seestädten Frankreichs veröffentlicht. Bald darauf wurde diesem Herrn von Monts auch das Monopol des Pelzhandels in seinem Landgebiet und an dem Küstenbereiche des St.-Lorenz-Golfs eingeräumt. Zu Anfang März 1604 ging Herr von Monts mit einem ihm befreundeten Edelmann,

namens Poutraincourt, sowie in Begleitung Pont=Grevé's, den er zu seinem Leutnant, und Champlains, den er zum Lotsen ernannt hatte, in vier wohlbemannten Schiffen und in Begleitung zahlreicher protestantischer und katholischer Auswanderer (darunter mehrere Jesuitenväter) von Frankreich ab. Im April erreichten sie den St.=Lorenz, auf welchem aber noch dichtes Eis lagerte. Die Witterung war so kalt, daß der Vicekönig seine Niederlassung weiter nach Süden zu verlegen beschloß. Sie umschifften das Kap Breton und die Küste von Neu=Schottland, kamen nach der Fundy=Bai und gingen zu Anfang Mai an dem nördlichen Gestade der Halbinsel in einem geschützten Hafen vor Anker. Poutraincourt beschloß hier zu bleiben, und gab dem Hafen den Namen »Port=Royal« (es ist die Gegend des heutigen Annapolis in Neu=Schottland). Monts aber fuhr mit der übrigen Mannschaft nach der Passamaquoddy=Bai, landete auf einer Insel unweit der Mündung des St.=Croix=Flusses, erbaute ein Fort, pflanzte Kanonen auf und überwinterte hier. Im Frühjahr war die Hälfte der Mannschaft schon den Strapazen des Winters erlegen; die Überlebenden erforschten das Land westwärts bis zum Kap Cod, kehrten dann nach Port=Royal zurück und schlossen sich dort Poutraincourts Kolonie an. Im Herbste des Jahres 1605 kehrten Monts und Poutraincourt nach Frankreich zurück; Champlain und Pont=Grevé blieben in Acadien. Sie wandten sich südwärts bis zum Kap Cod, wo sie zu landen und ein Kreuz aufzurichten versuchten, aber von den Indianern zurückgetrieben wurden. Im Jahre 1607 kehrte auch Champlain nach Frankreich zurück. Die Kolonisten Acadiens hatten mehrere Jahre hindurch schweren Kampf um ihre Existenz zu führen. Die Jesuiten, welche mit Poutraincourt dorthin gewandert waren, beanspruchten die Oberherrschaft. Aber weder Poutraincourt, noch dessen Sohn waren gewillt, die ihnen vom König übergebene Regierungsgewalt zu opfern. Die Jesuiten ließen sich infolgedessen auf der Insel Mount=Desert nieder und blieben dort bis 1613, in welchem Jahre sie von dem englischen Seefahrer Samuel Argall, den der englische Gouverneur von Virginien nach Acadien gesandt hatte, um die Franzosen von dort zu vertreiben, angetroffen wurden. Herr von Monts war nicht gewillt, sich mit der mächtigen englischen Gesellschaft in Kämpfe einzulassen. Er räumte ihr das Feld und verschaffte sich einen neuen Freibrief, der ihm die Befugnis einräumte, eine Kolonie am St.=Lorenz=Strome zu gründen. Dann rüstete er zwei Schiffe aus, die im Frühjahr 1608 unter der Leitung von Pont=Grevé und Champlain nach Amerika segelten, mit der Weisung, eine Niederlassung in Tadousac am St.=Lorenz, in der Nähe der Mündung des Saguenay=Flusses, zu gründen. Sie erreichten Tadousac am 3. Juni. Da sie den Ort aber ungeeignet fanden, liefen sie in den St.=Charles=Bluff ein. Champlain fand an den Ufern desselben am Fuße eines steilen felsigen Vorgebirges eine zur Niederlassung geeignete Stelle und legte hier den Grund zu der Stadt Quebec (indianisch so=



Canadische Ansiedler auf der Otterjagd.

viel wie Stromschnellen). Sie wurde die erste dauernde Niederlassung, welche die Franzosen in Amerika anlegten, und gedieh unter Champlains Leitung rasch. Ein flotter Pelzhandel wurde mit den Indianern geführt, eine Zweigniederlassung in Montreal errichtet; die Kolonisten wurden angehalten, Häuser zu bauen und Äcker zu bestellen. Champlain schloß ein Bündnis mit den Huronen und zog mit ihnen im Sommer 1609 auf den Kriegspfad gegen die feindlichen Irokesen, den Sorel- oder Richelieu-Fluß hinauf bis zu den Chambly-Fällen; dort ließ er Boot und Mannschaft zurück und ruderte nur mit zwei von seinen Leuten in einem Rindenkahne weiter, bis er an einen großen See zwischen zwei fernen Gebirgszügen — den Grünen Bergen und den Adirondacks — gelangte. An den Gestaden dieses Sees gelang es ihm, die Irokesen in die Flucht zu schlagen. Im September desselben Jahres fuhr er nach Frankreich zurück, war aber schon im folgenden Frühjahre wieder in Tadousac, drang mit einer Schar von fünfzig Indianern wieder bis zu jenem See, welchen er «Champlain-See« taufte, vor, um abermals gegen die Irokesen zu kämpfen. Diesmal aber gelang es ihm nicht, dieselben zu schlagen, er wurde verwundet, sodaß er sich genötigt sah, ärztliche Behandlung in Frankreich zu suchen.



Champlains Bündnis mit dem Huronenhäuptling.

Hier war inzwischen König Heinrich unter dem Dolche des fanatischen Ravaillac gefallen und Herr von Monts in seinem Vermögen so zurückgekommen, daß er weder die Niederlassung in Montreal fortsetzen, noch diejenige in Quebec unterstützen konnte. Die französischen Kolonieen in Amerika schienen ihrem Untergange nahe. Die Königin-Regentin aber legte sich ins Mittel und bestallte Karl von Bourbon als Gouverneur von Kanada, und dieser Prinz setzte Champlain als Statthalter mit ausgedehnten Vollmachten ein. Mit diesen versehen, reiste Champlain 1612 abermals nach Amerika. Drei Jahre später entbot er Jesuitenväter nach dem St.-Lorenz-Flusse. Diese begleiteten ihn auf seinen Entdeckungsfahrten den Ottawa-Fluß hinauf und westwärts bis zum Huronen-See. Auf einer dritten Reise in östlicher Richtung durchwanderte Champlain die Wildnis bis zum Ontario-See und durchschiffte denselben seiner ganzen Länge nach. Champlain erkannte, daß der von ihm durchforschte Landstrich alle Eigenschaften besaß, der Sitz eines herrlichen Kolonialreiches der Franzosen zu werden. Er kehrte nach Frankreich zurück, um seine Pläne wirksam zu fördern, und trat 1620 — in demselben Jahre, wo die Londoner Kompagnie eine bleibende Niederlassung in Neu-England anlegte — abermals die Reise nach Kanada an, diesmal begleitet von seiner Familie und vielen Auswanderern. Zunächst wurde in Quebec ein Jesuitenkollegium errichtet, um die Huronen für die Zivilisation zu gewinnen. Die Jesuiten erwiesen sich als ganz besonders geeignet für diese Wirksamkeit; sie verbanden Eifer mit Scharfblick und entwickelten eine unermüdliche Thätigkeit. Auf diese Weise legte Champlain den Grund zu den Bündnissen, welche in

den späteren Kriegen die Franzosen und Indianer als schlimme Feinde der englischen Ansiedler gefürchtet machten.

In diese Zeit fällt auch Hollands Beteiligung an der Entdeckung und den Versuchen zur Kolonisation Amerika's. Die holländisch-ostindische Kolonie entsandte nämlich den durch zwei im Auftrage englischer Kaufleute unternommenen Expeditionen im nördlichen Eismeer (um eine östliche Durchfahrt nach China zu finden) berühmt gewordenen Seefahrer Henry Hudson zu einer Fahrt nach Amerika. Derselbe traf unter vierundvierzig Grad nördlicher Breite das amerikanische Festland und entdeckte, nach Süden steuernd, die Mündung des nach ihm benannten Hudson-Flusses. Auf einer zweiten, für dieselbe Gesellschaft unternommenen Fahrt 1610 berührte Hudson Grönland und fand, westlich fahrend, die nach ihm benannte Hudson-Straße, die Küste von Labrador (von ihm »Neubritannien« genannt) und die Hudson-Bai. Schon im Begriff, nach Europa zurückzukehren, ward er von der über die Drangsale der Fahrt in Meuterei geratenen Schiffsmannschaft samt seinem Sohne und sieben kranken Matrosen in eine Schaluppe geworfen und diese den Wellen preisgegeben. Alle späteren Versuche, über das Schicksale der Unglücklichen Gewißheit zu erlangen, blieben erfolglos.



Hudson. Frobisher.



Jakob der Erste und Heinrich der Achte.



Englische Ansiedler in Amerika.

Zweites Buch.

Niederlassungen.

Von 1606 bis 1733.

Erstes Kapitel.



n die Plymouther Gesellschaft war das Landgebiet zwischen dem einundvierzigsten und fünfundvierzigsten Breitengrade, also das nördliche Virginien, an die Londoner Gesellschaft das Landgebiet zwischen dem vierunddreißigsten uud achtunddreißigsten Breitengrade, also das südliche Virginien, überwiesen worden. In der zwischen den beiden Gebieten gelassenen »neutralen Zone« (vom achtunddreißigsten bis zum einundvierzigsten Grade) durfte weder die eine noch die andere Gesellschaft Niederlassungen errichten.

Der königliche Freibrief, welcher den Gesellschaften erteilt worden war, lautete für beide gleich. Dem Ansiedler wurde durch denselben lediglich der nackte Boden und die Berechtigung zur Besiedelung und Bevölkerung desselben verliehen. Der König von England behielt sich die Gerichtsbarkeit sowohl wie die Verwaltung des Landes vor und setzte zu diesem Behufe in London den »Rat für Virginien« ein. Die Gesetzgebung erfolgte durch diese Körperschaft von London aus; für die lokale Verwaltung wurde eine Unterabteilung in der Kolonie selbst errichtet,

die aber von London in aller Weise abhängig blieb. Das wesentlichste Recht, welches den Kolonisten durch den Freibrief eingeräumt wurde, bestand in der Gewährleistung des englischen Staatsbürgerrechtes für ihre Person sowohl, als auch für ihre in der Ehe mit Engländerinnen gezeugten Nachkommen. Dagegen waren die Kolonisten gehalten, die Unterthanen- und Lehnspflicht anzuerkennen und eine jährliche mehrfache Steuer, unter anderm Abgabe eines Fünftels vom Ertrage des Metallreichtums, an die englische Krone abzuführen und mußten geloben, der anglikanischen Hochkirche treu zu bleiben.

Hervorragende Mitglieder der Plymouther Gesellschaft waren Sir John Popham, Lord-Oberrichter von England, durch welchen Sir Walter Raleigh zum Tode verurteilt worden war, dessen Bruder Georg, Sir Fernando Gorges, Sir John und Sir Raleigh Gilbert, die Söhne des durch Raleighs Kolonisationsbestrebungen bekannt gewordenen Sir Humphrey Gilbert, endlich William Parker und Thomas Hanham. Im Jahre 1606 wurde von der Gesellschaft ein kleines Fahrzeug nach Virginien gesandt, dessen Kapitän den Auftrag hatte, das Land in Augenschein zu nehmen. Es wurde aber von den Spaniern gekapert. Sir Popham rüstete nun auf eigene Kosten ein zweites Schiff aus und sandte es unter dem Befehle Martin Prings, des gleichfalls durch die Teilnahme an den Raleigh'schen Expeditionen bekannt gewordenen Seemannes, mit der gleichen Weisung nach dem neuen Erdteile. Pring durchforschte das Küstengebiet Neu-Englands; seine Schilderung von Boden und Klima entsprach derjenigen, welche seine anderen Vorgänger gegeben



In Schneewehen begrabene Ansiedlerhütten.

hatten. Infolgedessen entschloß sich Sir George Popham, der Bruder des Lord-Oberrichters und erster Präsident der Plymouther Handelsgesellschaft, im Sommer 1607 die ersten hundert Kolonisten in drei kleinen Fahrzeugen nach Amerika zu führen. Die Landung erfolgte gegen Ende August an einer verhältnismäßig unfruchtbaren Stelle der Küste von Maine, unfern der Mündung des Kennebec-Flusses. Die Kolonisten errichteten hier ein kleines, durch Palissaden geschütztes Fort. Die Jahreszeit war aber bereits zu weit vorgerückt, um den Boden noch bebauen zu können, die Aussichten auf Lebensunterhalt waren infolgedessen sehr trübe. Hierzu kam die feindselige Haltung der Indianer, welche den durch Kapitän Weymouth begangenen Raub ihrer Angehörigen noch nicht vergessen hatten. Dies alles bewirkte, daß mehr als die Hälfte der Kolonisten sich wieder zur Heimfahrt entschloß. Die Zurückgebliebenen verlebten einen furchtbar strengen Winter. Die Flüsse waren mit dickem Eis bedeckt, die Wälder tief verschneit. Die Ansiedler waren ausschließlich auf die aus England mitgebrachten Vorräte angewiesen. Ihre Not stieg aufs äußerste, als das Blockhaus, in welchem die Vorräte untergebracht waren, vom Feuer verzehrt wurde. Krankheiten brachen aus infolge der Kälte, der namenlosen Strapazen und der ärmlichen Kost, und als endlich der Frühling des Jahres 1608 ins Land zog, gehörte der Gouverneur der jungen Kolonie, Sir George Popham, nicht mehr zu den Lebenden.

Die Ansiedler standen am Rande der Verzweiflung, als ein Schiff aus England mit Zufuhr eintraf. Dasselbe brachte leider auch die Trauerkunde, daß auch der Bruder des ersten Gouverneurs, der Oberrichter Sir John Popham, sowie Sir John Gilbert gestorben seien. Hierdurch hatte die Kolonie ihre hauptsächlichsten Stützen verloren; den Auswanderern fehlte der Mut und sie beschlossen einmütig, wieder nach England heimzukehren. Auf einem kleinen, selbst erbauten Fahrzeuge schifften sie sich ein und erreichten glücklich die Heimat wieder. Ihre Rückkehr, sowie die Schilderungen der Schrecken eines canadischen Winters benahmen jedermann die Lust, sein Heil in der neuen Welt zu versuchen, und die Plymouther Gesellschaft mußte sich noch jahrelang auf Tauschhandel mit den Eingeborenen und auf Fischfang in den in ihren Gebieten belegenen Gewässern beschränken.

Die »Londoner Gesellschaft« war glücklicher in ihrem Unternehmen, wenngleich auch sie jahrelang mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Hauptförderer derselben waren: Sir Thomas Gates, Sir George Somers, Richard Hakluyt und Eduard Maria Wingfield. Im Dezember 1606 wurde auf deren Betreiben der Kapitän Christopher Newport mit drei kleinen Fahrzeugen ausgesandt mit der Weisung, auf der Insel Roanoke zu landen, wo Raleighs Kolonie vor zwei Jahrzehnten zu grunde gegangen war. Die Zahl der an Bord befindlichen Auswanderer belief sich auf hundertundfünf. Darunter befanden sich zwölf Feldarbeiter und einige Handwerker; die übrigen waren Edelleute, leider aber nur zum geringen Teile Männer von tüchtigem Charakter und thatkräftiger Gesinnung. Zu diesen letzteren gehörten Bartholomäus Gosnold, der eigentliche Urheber der Expedition, Kapitän John Smith, nachmals die Hauptstütze der virginischen Kolonie, und George Percy, ein Bruder des Herzogs von Northumberland. Durch die Unterlassung des englischen Königs, ein Oberhaupt für die Fahrt zu ernennen, entstanden während der Überfahrt — Kapitän Newport hatte den alten Seeweg über Westindien eingeschlagen — Zwistigkeiten, hauptsächlich infolge des barschen Wesens, welches Kapitän Smith, ein rauher, in Turnierkämpfen und in mancherlei Kriegszügen gegen die Franzosen und Spanier, sogar auch wider die Türken erprobter Soldat, den übrigen Passagieren bezeigte. Es kam sogar soweit, daß Eduard Wingfield, welcher die Überfahrt in der Eigenschaft als Vertreter der Londoner Gesellschaft mitmachte, Smith der Absicht beschuldigte, nach Beseitigung der vom Könige in den Kolonialrat berufenen Mitglieder den Oberbefehl an sich zu reißen und sich selbst zum Könige von Virginien zu machen. Obgleich die Anschuldigung schon insofern alles Grundes entbehrte, als niemand während der Überfahrt, infolge der vom König getroffenen Bestimmung, sein diesbezügliches Schreiben erst nach vollzogener Landung zu eröffnen, die in den Rat berufenen Personen kannte, so fand sie doch Glauben, und der tapfere Soldat wurde auf Betreiben einiger Gleichgesinnter Wingfields während des letzten Teiles der Fahrt hinter Schloß und Riegel gesetzt. Bis in die westindischen Gewässer verlief die Fahrt glücklich; an der Küste Amerika's aber überfiel ein Sturm das kleine Geschwader und verschlug die Schiffe weit über die Insel Roanoke hinaus in die Chesapeake-Bai, deren äußerste Spitzen zu Ehren des damaligen Prinzen von Wales und seines nächstältesten Bruders die Namen »Kap Henry« und »Kap Charles« erhielten. Ein Teil der Passagiere landete hier, hatte aber sogleich ein Scharmützel mit den Indianern zu bestehen. An demselben Abend wurde auch das königliche Schreiben eröffnet; aus ihm ersahen die Mitglieder der Expedition zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß der von ihnen in Gefangenschaft gehaltene Kapitän Smith durch den König zum zweiten Vorsitzenden des Kolonialrates berufen worden war. Nichtsdestoweniger setzte Wingfield es durch, daß Smith auch ferner in Gefangenschaft verblieb. Am Tage darauf fuhren die Auswanderer an das jenseitige Ufer des Chesapeake und landeten auf einer von hohem Wald bestandenen Landzunge, welche sie in Erinnerung an die frohe Rast, die sie hier hielten, »Point Comfort« nannten. Es ist der Platz des heutigen Fort Monroe. Nachdem sie hier frische Kräfte gesammelt

hatten, liefen sie in die Mündung eines breiten, von den Indianern »Powhattan« genannten Stromes ein und erwählten eine Insel dicht am nördlichen Ufer desselben, etwa zehn deutsche Meilen oberhalb der Mündung als Ort für eine Niederlassung. Den Powhattan aber nannten sie dem König von England zu Ehren »James-Fluß«, und die Niederlassung auf der Insel, die auch zum Sitze des Kolonialrates bestimmt wurde, »Jamestown«.

An einem herrlichen Maitage des Jahres 1607 erschallte aus dem Munde Robert Hunts, des Geistlichen, welcher die Auswanderer begleitet hatte, die erste Predigt in englischer Zunge auf dem Boden des nördlichen Amerika, hallte der erste Schlag einer metallenen Axt durch die virginischen Wälder, wurde das erste Blockhaus zu einer dauernden Niederlassung, zur ersten Wohnstätte des binnen dritthalb Jahrhunderten so mächtig aufgeblühten Unionsstaates Nordamerika gelegt.

Zweites Kapitel.

Auf die Kunde, daß am Oberlauf des Powhattan-Flusses ein mächtiger indianischer Herrscher, das Oberhaupt zahlreicher verbündeter Stämme, der Kaiser Powhattan seinen Wohnsitz habe, unternahmen Kapitän Newport und Kapitän Smith, welcher inzwischen in Freiheit gesetzt worden war, mit einer Begleitung von etwa zwanzig Mann in Booten die Fahrt stromaufwärts. Sie gelangten bis zu den Stromschnellen, in deren Nähe sich jetzt die Stadt Richmond erhebt, und trafen etwa eine halbe Wegstunde unterhalb der Stromschnellen auf Powhattans Residenz, ein großes, aus Baumstämmen errichtetes, mit Tierhäuten bedecktes Gebäude. Um dasselbe herum standen etwa ein Dutzend Wigwams, welche den vornehmsten Räten des Kaisers der Indianer zur Wohnung dienten, und weithin erstreckten sich die in schönster Blüte stehenden Maisfelder. Powhattan nahm die Ankömmlinge freundlich auf, seine Räte jedoch murrten über das Eindringen derselben in ihr Gebiet. Powhattan aber begütigte sie durch den Ausspruch: „Sie fügen euch keinen Schaden zu; sie begehren nur eine kleine Fläche von Brachland."

Unterdessen waren aber auch in Jamestown Verdrießlichkeiten entstanden. Wingfield, welcher vom König als Gouverneur bestellt war, hatte infolge seines Mißtrauens gegen Kapitän Smith dessen dringende Ratschläge, durch Aufbau eines Forts den Kolonisten Sicherheit und nützliche Arbeit zu schaffen, unbeachtet gelassen. Smiths Befürchtung, daß der Müßiggang zu Streit mit den Eingeborenen führen würde, bestätigte sich gar bald. Die Ansiedler wurden überfallen, einige von ihnen verwundet, ein Knabe erschlagen.

Um Smith, welchem man den ihm zugewiesenen Sitz im Kolonialrate nicht eingeräumt hatte, los zu werden, machte der ihm feindlich gesinnte Wingfield den Vorschlag, ihn mit Kapitän Newport, welcher sich zur Heimfahrt nach England anschickte, dorthin zurückzusenden. Smith aber verwahrte sich gegen dieses Ansinnen und beharrte auf einer sofortigen gerichtlichen Untersuchung seiner Sache. Die meisten der Auswanderer aber waren von Smiths Unschuld überzeugt und hatten seine Befähigung derart schätzen gelernt, daß sie auf seiner Freigabe bestanden. Smith nahm hierauf seinen Sitz im Kolonialrate ein, begehrte aber nun als Sühne für seine Inhaftierung von Wingfield eine Summe von 200 Pfund Sterling. Das sämtliche Eigentum Wingfields wurde, nachdem die Berechtigung von Smiths Anspruch anerkannt worden, mit Beschlag belegt; Kapitän Smith aber überwies die Entschädigungssumme der virginischen Kolonie.

Mitte Juni kehrte Newport nach England zurück, um neue Einwanderer und Proviant zu holen. Den Ansiedleru ließ er eine Pinasse zurück. Die Verständigen erkannten bereits die am Horizont heraufziehenden Gefahren. Ein großer Teil der Lebens-

mittel war auf der Fahrt verdorben; die feindselig gesinnten Indianer verweigerten jede Unterstützung. Zum Ackerbau waren die Einwanderer entweder zu dumm oder zu faul. Die furchtbare Hitze erzeugte Fieber und Ruhr unter ihnen; vierzehn Tage nach Newports Abreise waren kaum zehn noch im stande, sich auf den Beinen zu halten, und ehe der Herbst herangekommen war, ruhte die Hälfte unter dem fieberschwangeren Boden, leider auch der wackere Gosnold. Zu aller Not mußten die Unglücklichen noch die Wahrnehmung machen, daß Wingfield in gewissenlosem Eigennutze einen großen Teil der Vorräte für sich behalten hatte, weil er die Absicht verfolgte, die Kolonie im Stich zu lassen und in der von Newport zurückgelassenen Pinasse nach Westindien zu entweichen. Der an seiner Stelle zum Gouverneur berufene Kapitän John Ratcliffe war nicht besser als Wingfield. Deshalb faßten die Ansiedler den Entschluß, auch ihn wieder abzusetzen. Jetzt fiel ihre Wahl auf den Kapitän Smith. Er war jeder Anforderung gewachsen, und durch ihn wurde die Kolonie vor dem Untergange bewahrt.

Im November war die ungesunde Jahreszeit vorüber. Aber die Furcht vor verräterischen Streichen der Indianer blieb wach. Kapitän Smith war den Jamesfluß hin-



Predigt in Jamestown.

unter gefahren bis Point Comfort und zurück, um Land und Leute genauer kennen zu lernen und den Indianern Achtung vor dem überlegenen Geiste der Engländer einzuflößen. Er hatte sich entschlossen, den von Nordwesten her in den Jamesfluß mündenden Chickahomini-Fluß zu erforschen. Mit einem halben Dutzend Begleiter befuhr er denselben in einem offenen Boote bis zu den Sümpfen in der virginischen Halbinsel. Hier drang er in Begleitung von zwei Genossen, geführt von zwei Indianern, in den Urwald ein. Zur Beaufsichtigung des Bootes ließ er die übrigen Teilnehmer an dem Zuge auf dem Flusse zurück, verbot ihnen aber streng, an das Ufer zu gehen. Sein Befehl wurde

von denselben nicht beachtet; ein Teil der Bootsbemannung betrat das Uferland und geriet in Kampf mit umherstreifenden Wilden, in welchem ein Matrose erschlagen wurde. Smith war inzwischen ebenfalls mit den Indianern handgemein geworden, und zwar mit Unterthanen Opechancanoughs, des Königs von Pamunkey und ältern Bruders von Powhattan. Dieselben hatten sich an Smiths Kahn herangeschlichen, die in demselben zurückgebliebenen zwei Matrosen erschlagen und griffen nun den aus dem Urwald nach dem Kahne zurückmarschierenden Smith an. Es gelang Smith, den Führer des feindlichen Trupps zu packen und den Körper desselben als Schild benutzend, versuchte er, sich der eindringenden Feinde zu erwehren. Es wäre ihm vielleicht gelungen, den Kahn zu erreichen; aber er stolperte und geriet in ein Sumpfloch. Die Wilden fielen über ihn her, fesselten ihn und schleppten ihn von Dorf zu Dorf nach der Hauptstadt Opechancanoughs. Von dort wurde er nach den Ufern des York-Flusses geschleppt, in die Gegend der heutigen Stadt Shelly. Hier befand sich der Kaiser Powhattan. Smith erhielt die Erlaubnis, einen Brief nach Jamestown zu senden, um seine weißen Brüder von seinem Schicksale in Kenntnis zu setzen. Nichtsdestoweniger war sein Tod beschlossene Sache. Eine Versammlung von mehr als zweihundert Kriegern war einberufen; der Gefangene wurde mit Freudenrufen begrüßt; man reichte ihm Speise und Trank. Dann wurden zwei große Steine vor den Kaiser gebracht; zu ihnen schleppte man den Gefangenen, legte ihn auf die Steine nieder, während zwei Indianer sich mit Keulen bereit stellten, um ihm den Schädel zu zerschmettern. Pocahontas, die junge Tochter des Kaisers, bat vergebens um das Leben des Gefangenen. Als aber die Keulen erhoben wurden, sprang Pocahontas zu ihm, schlang ihre Arme um seinen Kopf und legte ihr Haupt auf das des Gefangenen, um ihn zu schützen. Da willigte der Kaiser ein, dem Gefangenen das Leben zu schenken, unter der Bedingung aber, daß er Äxte für den Kaiser und Zieraten für seine Lieblingstochter Pocahontas verfertige. Auf Fürbitte derselben gab er dem Kapitän sogar die Freiheit, sandte ihn unter dem Geleit von zwölf Kriegern nach Jamestown und gab ihm das Versprechen für sich und sein Volk, hinfort Freundschaft mit den Engländern zu halten.

Während Smiths Abwesenheit war in Jamestown die kleine, von den Ansiedlern gebaute Kirche niedergebrannt. Robert Hunt, der wackere Prediger der jungen Gemeinde, hielt den Gottesdienst im Schatten der großen Bäume, oder unter einem zwischen solchen aus alten Schiffssegeln hergestellten Zeltdache. Smith sorgte nach seiner Rückkehr aus der indianischen Gefangenschaft sogleich für den Wiederaufbau der Kirche und unterstützte Hunt mit Eifer in der mühsamen Arbeit der sittlichen Hebung der Kolonie.

Kapitän Newport traf bereits zu Anfang des Jahres 1608 mit zwei Fahrzeugen, über hundert Ansiedlern und reichen Vorräten in Jamestown wieder an. Aber er brachte auch diesmal statt tüchtiger Handwerker und Ackerbauer vorzugsweise Leute, denen in England das Arbeiten verleidet war, oder die von ihren Angehörigen über See geschickt wurden, um sie einer drohenden Bestrafung zu entziehen, oder um sich selbst von einer bösen Last zu befreien. Ein deutliches Zeichen der Zeit darf es genannt werden, daß sich unter den neuen Ankömmlingen ein paar Goldschmiede befanden, durch deren Ankunft ein förmliches Goldfieber in Virginien hervorgerufen wurde. Dasselbe sollte den Ansiedlern aber verderblich werden, denn sie unterließen, während sie das vermeintliche Edelmetall gruben, wuschen oder schmolzen, die Bebauung des Bodens und litten gar bald an allem Notwendigen Mangel. Kapitän Smith, dessen Ratschläge verspottet wurden, wandte schließlich zu Anfang des Sommers 1608 Jamestown empört den Rücken und unternahm mit wenigen Getreuen die Erforschung der Chesapeake-Bucht und ihrer zahlreichen Zuflüsse. Er fuhr zunächst den Potomac-Fluß hinauf bis zu den Fällen bei Georgetown, dann den Rappahannock bis zu den Fällen bei Fredericksburg. Auf einem zweiten Ausfluge befuhr er den Patapsco bis ungefähr in die Gegend, wo jetzt Baltimore steht, dann den Susquehanna bis über Havre-de-Grace, wo er zum ersten male

Kunde erhielt von dem mächtigen Irokesenbunde im heutigen Staate New-York. Auf beiden Fahrten erforschte Smith nicht allein die Gestade größerer Gewässer, sondern drang auch tief ins Land hinein, schloß Freundschaftsbündnisse mit mehreren Häuptlingen und ebnete den Weg für spätere Niederlassungen an den Küsten der Chesapeake-Bucht. Er hatte in einem offenen Boote eine Strecke von etwa sechshundert deutschen Meilen zurückgelegt. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in einer sorgfältig bearbeiteten geographischen Karte nieder, welche noch gegenwärtig in London aufbewahrt wird.

Smiths Rückkehr nach Jamestown, die gegen Anfang September erfolgte, wurde von dem besseren Teile der Kolonisten mit Freuden begrüßt. Er wurde sogar zum Vorsitzenden des Kolonialrates erwählt und setzte es als solcher durch, daß jeder Kolonist eine bestimmte Tagesarbeit leisten mußte. Unterstützt wurde sein Bestreben, Ordnung in die Verhältnisse der Niederlassung zu bringen, durch die abermalige Ankunft des Kapitän Newport aus England. Derselbe brachte mit zwei Schiffen Lebensmittel und siebzig neue Einwanderer, unter ihnen die ersten beiden Europäerinnen (die Frau von Thomas Forrest und ihr Dienstmädchen Anna Burrows, welches sich bald darauf an den Zimmermann John Laydon verheiratete). Die männlichen Ankömmlinge aber waren abermals wieder nicht das, was der Kolonie notthät, es befand sich abermals weder ein Handwerksmann noch ein Ackerbauer darunter. Gleichwohl stellte die Handelsgesellschaft ausdrücklich das Verlangen an die Kolonie: durch Kapitän Newport die Kostendeckung der letzten von London ausgerüsteten Reise in Erzeugnissen des neuen Landes im Werte von 2000 Pfund Sterl., einen Klumpen Gold, sowie verbürgte Nachricht über die endliche Auffindung einer Durchfahrt nach dem Stillen Ozean und über das Schicksal der durch Sir Walther Raleigh auf die Insel Roanoke vor Jahrzehnten entsandten Kolonie nach London zu übersenden. Bliebe eine dieser Forderungen unerfüllt, so sollten sämtliche nach Virginien überführte Engländer des englischen Staatsbürgerrechtes und als von der heimischen Erde strafrechtlich verbannt angesehen werden. Kapitän Smith wies der Gesellschaft das Ungerechte ihrer Forderung nach und verlangte dringend Handwerker und Arbeiter. Die Handelsgesellschaft trachtete aber lediglich darnach, durch Entdeckung von reichen Goldbergwerken, sowie die Auffindung einer Durchfahrt nach Indien in den Besitz eines raschen und möglichst hohen Erträgnisses aus den in die Kolonie gesteckten Geldern zu gelangen. Sie zählte im Frühling 1609 einundzwanzig Peers, mehrere Bischöfe, achtundneunzig Ritter, zahlreiche gelehrte Herren, Kaufleute und andere Londoner Bürger. Im Mai 1609 hatte der König ihr einen neuen Freibrief ausgestellt, durch welchen die Grenze ihres Gebietes wesentlich erweitert, der Kolonialrat in Virginien dagegen abgeschafft, die Regierungsgewalt des Gouverneurs zu einer unumschränkten erhoben, Leben, Freiheit und Vermögen der Kolonisten in seine Hände gelegt wurde.

Die neue Gesellschaft rüstete in kurzer Zeit neun Schiffe aus, welche sie mit fünfhundert Auswanderern und einigen Vorräten belud. Kapitän Newport ging mit dem kleinen Geschwader anfangs Juni 1609 nach Virginien unter Segel. Zum Gouverneur von Virginien auf Lebenszeit war Thomas West Lord Delaware, zu seinem Stellvertreter Sir Thomas Gates ernannt worden, zum Admiral von Virginien Sir George Somers, zum Vice-Admiral Kapitän Newport, zum Großmarschall Sir Thomas Dale, zum General der Kavallerie Sir Fernando Wainman. Gates, Newport und Somers waren mit der Regierungsgewalt bis zur Ankunft des damals noch in England zurückgehaltenen Lord Delaware beauftragt. Der »Sea-Venture«, Newports Flaggenschiff aber, in welchem die drei Regierungsverweser die Überfahrt machten, litt in der Nähe der virginischen Küste, am Strande einer Bermudas-Insel, Schiffbruch. Noch ein anderes Schiff ging in demselben Sturme verloren; die übrigen sieben aber erreichten Jamestown. Die Einwanderer, welche durch dieselben der Kolonie zugeführt wurden, gehörten zum größeren Teil den schlimmsten Klassen der englischen Bevölkerung an: meist bankerotte Kaufleute, Müßiggänger und Tagediebe aus allen Ständen. Die einzige wirkliche Bereicherung,

welche der Kolonie mit diesem Geschwader zugeführt wurde, waren Pferde, Schweine, Ziegen und Schafe, zu welchen zwei Jahre später noch hundert Ochsen und Kühe kamen.



Wertvolle Einwanderer in Virginien.

Der Kolonie drohten abermals schwere Stunden. Die Ankömmlinge trugen dafür Sorge, daß alsbald nach der Ankunft der Schiffe der neue Freibrief verlesen wurde. In Anwesenheit der Regierungsverweser verweigerten sie dem Vorsitzenden des Rates den Gehorsam, und völlige Anarchie drohte auszubrechen. Kapitän Smith verschaffte sich indessen mit Energie auch bei den Ankömmlingen Ansehen und rettete abermals die junge Niederlassung vom Untergange. Durch neue Forschungsreisen und Anlegung neuer Ansiedelungen suchte er die gefährlichen Elemente in Thätigkeit zu erhalten. Im Herbste desselben Jahres aber wurde Smith durch eine Pulverexplosion so schwer verwundet, daß er ärztliche Hilfe in England aufzusuchen genötigt war. George Percy, ein Bruder des Herzogs von Northumberland, ein Mann von trefflichem Charakter, aber geringer Energie, wurde sein Nachfolger. Smith selbst kehrte leider nicht wieder nach Virginien zurück.

Ein halbes Jahr ungefähr nach Kapitän Smiths Abreise erst langten die an der Bermudas-Insel gestrandeten Regierungsverweser an. Inzwischen war entsetzliches Elend über die Ansiedelung hereingebrochen, deren Bewohner in Ermangelung einer strengen Leitung in vollständige Zuchtlosigkeit verfallen waren. Die Vorräte waren in kürzester Zeit erschöpft. Die zuletzt angekommenen Einwanderer hatten durch gewaltthätiges Verhalten die Indianer erbittert. Die Engländer erhielten von ihnen nicht allein keine Lebensmittel mehr, sondern jedes Blaßgesicht, das sich bis zu ihren Hütten wagte, wurde erbarmungslos niedergeschlagen. Ja, die Indianer zettelten sogar eine Verschwörung an, deren Ziel war, sämtliche Eindringlinge auszurotten. Pocahontas allein verdankten die Ansiedler ihr Leben; als die Tochter Powhattans den gegen die Weißen geplanten Anschlag vernahm, eilte sie nach Jamestown und setzte die Engländer von der ihnen drohenden Gefahr in Kenntnis.

Neue Schrecken brachen über die Ansiedelung herein: eine furchtbare Hungersnot machte aus zivilisierten Engländern menschenfressende Wilde; nicht bloß die erschlagenen Indianer, nein, auch die dem Hungertode erlegenen Gefährten wurden von den Überlebenden verspeist. Mehr als vierhundert Menschen waren binnen vier Monaten auf einem Boden verhungert, aus dessen freigebigem Schoße durch Arbeit der reichlichste Unterhalt zu gewinnen war. Jetzt erkannten freilich alle die Weisheit der Ratschläge, welche Kapitän Smith ihnen gegeben hatte; jetzt verwünschten sie ihre eigene Thorheit, ihren Trotz, ihre Faulheit. Aber es war zu spät. Die Regierungsverweser, welche auf der fruchtbaren, aber unbewohnten Bermudas-Insel Obst in Fülle gefunden hatten, um ihr Leben zu fristen, bis sie den Bau eines kleinen Fahrzeuges vollendet hatten, waren in der

Erwartung nach Jamestown gekommen, eine im besten Gedeihen befindliche Kolonie zu finden. Aber statt eines halben Tausends zufriedener Menschen fanden sie die kläglichen Gestalten von sechzig Verhungernden, am Leben Verzweifelnden. Es blieb dem Gouverneur-Stellvertreter Sir Thomas Gates thatsächlich kein anderer Ausweg, das Leben der Kolonisten zu retten, als die Überführung derselben nach Neufundland, wo er sie unter die dort angesiedelten englischen Fischer zu verteilen gedachte. Als sie aber in ihren vier Pinassen der Mündung des James-Flusses nahe kamen, da wurde das Auge der schwergeprüften Flüchtlinge durch den Anblick weißer, den James-Fluß heraufkommender Segel erfreut. Lord Delaware war es, der königliche Gouverneur, welcher neue Vorräte und neue Einwanderer nach Jamestown führte. Er nahm die vier Pinassen der Flüchtlinge nach Jamestown mit zurück, und nachdem die Landung glücklich erfolgt war, knieten alle, vom Gouverneur an bis zum schlichtesten Mitgliede der Ansiedelung, nieder, ein inniges Dankgebet für die treue Bewahrung zu dem Allmächtigen emporsendend. Dann hielt der neuangekommene Geistliche, Reverend Bucke, in der Abenddämmerung den Gottesdienst ab.

Lord Delaware erwarb sich rasch durch seinen Edelmut, seine Thatkraft und Menschenfreundlichkeit die Achtung der Kolonisten. Endlich schienen der Ansiedelung bessere Tage zu winken. Die Kirche wurde ausgebaut, täglich wurde Gottesdienst gehalten. Die Wohngebäude wurden verbessert, viele Morgen Feld ausgerodet und angebaut. Leider aber wurde Lord Delaware von Krankheit befallen, und schon im Frühjahre 1611 kehrte er nach England zurück, die Regierung wieder Lord Percy, dem Nachfolger Smiths, überlassend. Um dieselbe Zeit ungefähr traf aber Sir Thomas Dale, ein alter Haudegen, mit Vorräten aus dem Mutterlande in Jamestown an, nahm die Zügel der Regierung in die Hand und führte über Kirche und Staat ein kräftiges Regiment. Auf sein Betreiben entschloß sich die Handelsgesellschaft, das Unternehmen nicht fallen zu lassen, sondern neuerdings Sir Thomas Gates mit sechs wohlausgerüsteten Schiffen und dreihundert Auswanderern über das Meer zu senden. Dieselben kamen im Spätsommer an. Sie gehörten durchweg einer besseren Klasse an, als alle seither nach Virginien gesandten Leute; sie waren zumeist nüchtern und arbeitsam. Gates übernahm das Amt eines Gouverneurs; Dale dagegen ging stromaufwärts und gründete Niederlassungen an der Einmündung des Appomattox (an der Stelle des heutigen Bermudad-Hundred), sowie an den Wasserfällen (an der Stelle des heutigen Richmond). In diesen neuen Bezirken wurde Reverend Whittaker als Pfarrer angestellt.

Die Handelsgesellschaft erlangte nun einen dritten Freibrief. In demselben wurde allen Mitgliedern der Kolonie die Befugnis zu Versammlungen und Vereinigungen zugestanden, ferner aber — (und das war ein Umstand, welcher eine gänzliche Wandlung in den Verhältnissen der Kolonie schuf) — jedem Ansiedler das Recht, für seinen alleinigen Nutzen und Gebrauch eine gewisse Fläche Landes zu bebauen. Bis dahin war die Bestellung der Felder im gemeinsamen Interesse erfolgt, so daß der Fleißige also für den Faulen Sorge trug.

Schon seit Kapitän Smiths Abreise hatte Powhattan eine feindselige Haltung gegen die Ansiedler angenommen, und die mächtigen Chickahominies, die nächsten Nachbarn, überführten keine Lebensmittel mehr nach Jamestown. Als dieselben infolgedessen auf die Neige gingen, wurde Kapitän Argall, der früher in Akadien gelebt hatte, mit einem flinken Fahrzeug auf einen Raubzug ausgeschickt. Er fuhr den York- und Jamesfluß hinauf. Als er in die Nähe von Powhattans Residenz gekommen war, bestach er einen Indianer, die Pocahontas an Bord seines Fahrzeuges zu führen. Dort behielt er sie als Gefangene zurück in der Erwartung, von ihrem Vater als Lösegeld eine beliebig große Menge Mais zu erhalten. Der Kaiser wies jedoch das Verlangen eines Lösegeldes voll Entrüstung zurück und verweigerte überhaupt jede Verhandlung mit dem Räuber; dagegen erklärte er der Regierung von Jamestown, die Kränkung zu vergessen und den Engländern Freund zu bleiben, sobald seine Tochter freigegeben würde. Die Engländer aber trauten seinem

Worte nicht, sondern behielten Pocahontas mehrere Monate lang in Jamestown zurück, behandelten sie aber mit aller Rücksicht. Die Indianer verhielten sich ruhig, aber das Feuer glimmte unter der Asche und den Kolonisten drohte Verderben. Da ereignete sich das denkwürdige Vorkommnis, daß der Sproß einer angesehenen englischen Familie, John Rolfe, in Liebe zu Pocahontas entbrannte und um ihre Hand warb, und daß Pocahontas in die Heirat willigte. Die junge Indianer-Prinzessin wurde zum Christentum bekehrt, erhielt den christlichen Namen Rebekka und trat im April 1613 als Braut vor den Altar der kleinen Kapelle. Die Einwilligung des Kaisers Powhattan, des Vaters der Braut, war leicht erlangt worden; derselbe sandte sogar seinen Bruder Opachisco als Trauzeugen.

Die Heirat zwischen Rolfe und Pocahontas schien begründete Aussicht auf eine friedliche Vermischung der in Virginien lebenden Weißen mit den Indianern zu eröffnen. Zunächst sicherte dieselbe wenigstens den Frieden und verwandelte Powhattan zu einem eifrigen Freunde der Engländer. Das junge Paar blieb bis zum Jahre 1616 in Jamestown. Dann entschloß es sich, Sir Thomas Dale, der mit mehreren anderen Mitgliedern der Kolonie nach England zurückging, dorthin zu begleiten. In London wurde »Lady Rebekka« vom Hofe sowohl wie vom Volke mit Wohlwollen aufgenommen, der Lordbischof von London gab zu ihren Ehren ein Fest, und der englische Hof kam ihr mit allem Ceremoniell entgegen, das der Tochter eines fremden Monarchen gebührte. König Jakob verübelte es sogar John Rolfe, daß er als Unterthan sich unterfangen hatte, ein Mädchen aus königlichem Hause zu ehelichen. Pocahontas weilte ungefähr ein Jahr in England. Im Begriff, sich mit ihrem Gatten und ihrem Söhnchen wieder nach Amerika einzuschiffen, erkrankte sie. Bald darauf starb sie zu Gravesend (im Jahre 1617), noch nicht zweiundzwanzig Jahre alt. Ihr Sohn, Thomas Rolfe, wurde ein angesehener Mann in Virginien, seine Nachkommen gehörten zu den geachtetsten Bürgern jenes Freistaates.

Die Kolonie in Virginien entwickelte sich von jetzt an rasch, wenngleich es noch immer an dem wirklichen Halte derselben, an dem Familienleben, fehlte. Sir Thomas Dale, welcher die Regierung mit Weisheit und Thatkraft geführt hatte, lenkte die Aufmerksamkeit der Kolonisten auf den Anbau der Tabakspflanze. Trotz der Versuche König Jakobs, den Tabakskonsum in England zu verbieten, wurde dies Produkt in kurzer Zeit der hauptsächlichste Ausfuhrartikel der Kolonie; Tabak wurde sogar die übliche Rechnungsmünze Virginiens; ein Pfund Tabak wertete sechsundsechzig Cents ($2^3/_4$ Mark).

Während Dale's Abwesenheit verwaltete Kapitän Argall die Regierung, zog sich aber durch Tyrannei und Unrechtlichkeit den Haß der Ansiedler zu, sodaß er dem trefflichen George Yeardley, einem weisen und menschenfreundlichen Manne, weichen mußte. Als Lord Delaware, im Begriffe, die Regierung von Virginien wieder zu übernehmen, auf der Überfahrt starb, wurde Yeardley mit umfassenden Vollmachten zum Gouverneur ernannt. Er schaffte das von Dale errichtete Standrecht, sowie das Lehensverhältnis und den Frohndienst ab, bestätigte des Eigentumsrecht der Kolonisten an den von ihnen besessenen Ländereien, errichtete eine Landesregierung und schuf die Grundlage zu einer dauernden Kolonie. Die Ansiedelungen wurden in elf Wahlbezirke eingeteilt. Ein jeder derselben ernannte zwei Vertreter oder Abgeordnete (burgesses oder Wahlbürger), und diese bildeten in Gemeinschaft mit dem Gouverneur und dem Rate die Kolonialregierung. Die Wahlbürger waren berechtigt, alle auf die Kolonie bezüglichen Fragen zu erörtern, ihre Beschlüsse aber wurden erst Gesetz, nachdem die Handelsgesellschaft in London ihnen die Bestätigung erteilt hatte. Im Juni 1619 trat die erste Wahlbürger-Versammlung in Jamestown zusammen. Jetzt erst begannen sie, wie ein alter Chronist berichtet, mit Energie den Häuser- und Feldbau; zwei Jahre später kamen dritthalbhundert rechtschaffene junge Frauenzimmer von England herüber und waren geschwind unter die Haube gebracht. Die Goldsucherei war an den Nagel gehängt; fleißige Arbeit wurde die Regel für jeden Kolonisten; die feste Begründung der Kolonie Virginien hatte sich vollzogen.

Drittes Kapitel.

Kapitän Smith rüstete nach seiner Rückkehr aus Virginien in Gemeinschaft mit vier Londoner Kaufherren zwei Schiffe aus, um nach dem nördlichen Amerika aufzubrechen. Unter dem Befehle des Kapitäns Thomas Hunt segelten die Schiffe zu Anfang März 1614 von England ab. Smith landete zuerst auf der Insel Mohegan, unfern von der Mündung des Penobscot-Flusses. Hierauf erforschte er die Küste, sowie alle an ihr einmündenden Flüsse bis zum Kap Cod. Nach einer Abwesenheit von ziemlich dreiviertel Jahren kehrte er mit reicher Beute an kostbarem Pelzwerk nach England zurück. Eine Karte seiner Reise überreichte er dem Thronerben Prinz Karl. Dieser setzte es beim König durch, daß das von Smith erforschte Land auch den von Smith vorgeschlagenen Namen »Neu-England« erhielt. Auch hier aber riefen die Gefährten Smiths, vor allem der habsüchtige Kapitän Hunt, durch Gewaltthätigkeit den Groll der Indianer wach. Nichtsdestoweniger brach Smith im Frühjahr 1615 abermals mit zwei Schiffen auf; dieselben havarierten aber am dritten Tage nach der Abfahrt, und Smith mußte nach dem Hafen zurückkehren. Am 4. Juli desselben Jahres unternahm er zum dritten male die Fahrt in einem sechzig Tonnen lastenden Barkschiff, fiel aber einem französischen Kaperschiff in die Hände. Er wurde zwar nur kurze Zeit in Gefangenschaft gehalten. Die Plymouther Gesellschaft war jedoch durch das wiederholte Mißgeschick entmutigt worden, und hatte beschlossen, von der Anlegung von Kolonieen in Neu-England abzusehen und nur den Handel zu pflegen. Seitdem ist Kapitän Smith, der Begründer der ersten britischen Kolonie auf virginischem Boden, nur noch ein einzigesmal in die koloniale Bewegung getreten, indem er sich den auswandernden Puritanern zur Begleitung anbot, von diesen aber wegen seiner aristokratischen Grundsätze zurückgewiesen wurde. Er soll zur Zeit der Thronbesteigung Karls I. noch gelebt haben, aber bald darauf, im Jahre 1631, im Alter von einundfünfzig Jahren gestorben sein.

Die gewaltig ekirchliche Umgestaltung, welche im sechzehnten Jahrhundert Deutschland und Frankreich in zwei große Lager spaltete, hatte auch in England und Schottland eine »reformierte« Partei gebildet, welche im Gegensatz zu dem unter der Regierung der Königin Elisabeth festgestellten Episkopalsystem auf Unabhängigkeit der Kirche vom Staate und auf Freiheit der Lehre drang, sowie die Einfachheit im Kultus nach dem Muster der ältesten apostolischen und der Schweizer Reformierten Kirche einführte. Die Anhänger dieser Partei erhielten unter Anspielung auf ihren Reinigungseifer den Namen »Puritaner«. Königin Elisabeth, die sich ihnen widersetzte, gab 1562 die sogenannte Uniformitäts-Akte, ein Gesetz der kirchlichen Gleichförmigkeit, durch welches das Bekenntnis und die Unterschrift der neununddreißig Artikel, sowie die Teilnahme an den bisherigen kirchlichen Gebräuchen befohlen wurde. Diejenigen, welche sich der Akte fügten, wurden »Konformisten«, die Widerstrebenden »Nonkonformisten«, später »Dissenters« genannt, mit Geld und Gefängnis bestraft, ihrer Ämter entsetzt und vielfach verfolgt, die Geistlichen sogar des Landes verwiesen.

Ihre eigentümlichen Ansichten, welche sich fast bloß auf die äußere Kirchenverfassung bezogen, während sie den reformierten Lehrbegriff, besonders die calvinische Prädestinationslehre, streng festhielten, bestanden namentlich in Folgendem: sie verwarfen die bischöfliche Kirchenverfassung als nicht nach göttlichem Recht bestehend, erklärten alle Diener der Kirche für völlig gleich, wollten die Kirche aus der engen Verbindung mit dem Staate herausreißen und forderten, daß jede einzelne Kirchengemeinschaft durch Presbyterien, die ganze Kirche durch die Beschlüsse der aus denselben gebildeten Synoden, geleitet werde;

sie verwarfen als spätere papistische Zuthaten alle priesterliche Kleidung, das Zeichen des Kreuzes, das Neigen des Hauptes beim Namen Jesu, das Knieen beim Abendmahl, die Taufpathen, die Konfirmation, die Gebete nach Formularen, die bestimmten Perikopen, die Glocken, Orgeln, Altäre, selbst die kirchlichen Feste und Festzeiten, während sie den Sonntag mit sabbathlicher Strenge feierten. Bei dem schroffen Gegensatz gegen die herrschende Kirche wurden die Verordnungen auf das strengste gegen sie vollzogen, und als sie, dadurch erbittert, 1580 Satiren gegen die Königin und deren beschöfliche Regierung drucken ließen, wurden einige hingerichtet und alle, welche einen Monat lang die bischöfliche Kirche nicht besuchten, vom Parlament mit zwanzig Pfund Sterling Strafe belegt, 1592 sogar die Versäumung des Kultus mit Gefängnis und Landesverweisung bestraft, außerdem wurden viele heimliche presbyterianische Geistliche abgesetzt. Nachdem sie in den letzten Regierungsjahren Elisabeths einigermaßen Ruhe gehabt hatten, wurden sie unter Jakob I. wieder mehr bedrückt, weil er ihr Unabhängigkeitsgefühl für politisch gefährlich hielt. Der Vereinigungsversuch mit den Episkopalen zu Hamptoncourt 1604 war vergebens, und das Gespräch betraf nur das Kreuzmachen bei der Taufe, die Trauringe und die Chorröcke. Da die Presbyterianer nicht alles aufgeben wollten, gebot ihnen Jakob I. Stillschweigen und Befolgung der bischöflichen Liturgie. Wer sich nicht fügen wollte, wurde des Landes verwiesen; die Geistlichen wurden eingesperrt. Um diese Zeit fingen die Puritaner an, sich eine Zuflucht in einem fremden duldsameren Lande zu suchen. Sie fanden eine solche zunächst in den Niederlanden, in den Städten Amsterdam und Leyden. Ihre ersten Prediger waren Richard Clifton, vormals Pfarrer in Nottinghamshire, und nach dessen Tode John Robinson; ihr oberster Kirchenälteste war William Brewster, vormals Postmeister zu Scrooby und Günstling des Geheimschreibers Davidson der Königin Elisabeth. Sie hatten zwar in den Niederlanden allmählich eine auskömmliche Existenz gefunden; Trotz aller im Vaterlande erlittenen Verfolgung war aber die Liebe zu demselben in ihrem Herzen nicht erstorben. Der Vorschlag, welchen Brewster, ihr Ältester, machte: nach Virginien auszuwandern, wo sie, wenn auch nicht mehr im Vaterlande selbst, so doch unter dem Schutze desselben leben würden, fiel deshalb auf günstigen Boden. Die Niederländer erboten sich, als sie des Vorhabens der puritanischen Auswanderer kundig wurden, dieselben samt all ihrer Habe auf Staatskosten nach ihrem Landbesitz am Hudson-Flusse zu überführen. Aber der nämliche patriotische Grund, welcher die Puritaner bewog, den gastlichen Niederlanden den Rücken zu kehren, war auch die Ursache, daß sie das neuerliche Anerbieten der Niederländer ablehnten und mit der Plymouther Gesellschaft in Unterhandlung wegen Abtretung von Landbesitz zu treten beschlossen. Mit der Gesellschaft selbst waren die Puritaner bald einig, anders aber stand es mit dem Könige von England, der sich zu weiter nichts als dem mündlichen Zugeständnisse herablassen wollte: daß ihnen von seiten der Regierung nichts in den Weg gelegt werden sollte, so lange sie nicht selbst Anlaß zu öffentlichem Ärgernis geben würden. Dennoch beschlossen die Puritaner, das Wagnis zu unternehmen. Londoner Kaufleute waren damals zu einer Gesellschaft zusammengetreten, um auch mittellosen Leuten die Auswanderung nach Neu-England zu ermöglichen. Dieselben sollten gehalten sein, so lange Dienstleistungen für die Gesellschaft auf dem Boden zu



Puritaner aus der Zeit Elisabeths.



Landung der Pilger-Väter.

verrichten, bis ihre Schuld an die Gesellschaft abgetragen war. Der Wert eines jeden Anteils sollte auf zehn Pfund Sterling festgesetzt werden, aller Gewinn sieben Jahre lang zurückbehalten, nach Verfluß dieser Zeit aber die Ländereien, Häuser und sonstigen Erzeugnisse abgeschätzt und zu gleichen Anteilen unter die Aktionäre verteilt werden. Fernerhin wurde vereinbart, daß zunächst „die jüngsten und kräftigsten" Mitglieder der Leydener Kirchengemeinde unter Brewsters, der damals etwa fünfzig Jahre zählte, Führung nach Amerika gehen, der größere Teil aber mit Robinson je nach dem Berichte der Vorausgeschickten erst im nächsten Jahre nachfolgen oder in den Niederlanden verbleiben solle. Zwei kleine Fahrzeuge, der »Speedwell« (Ehrenpreis) von sechzig Tonnen, und die »Mayflower« (Maiblüte) von hundertundachtzig Tonnen Last wurden angekauft. Im Sommer 1620 schiffte sich ein Teil der Leydener Gemeinde im Hafen von Delft auf dem »Speedwell« nach England ein; in Southampton stieß die »Mayflower« zu ihm. Die Auswanderer nannten sich im Gedenken an ihre Heimatlosigkeit und ihr Fremdlingstum »Pilger« und sind seitdem in der Geschichte als die »Pilgrim-Väter« bekannt. Am 6. September verließen die Puritaner Plymouth, einundvierzig Männer mit ihren Familien, insgesamt an hundert Köpfe. Unter ihnen befanden sich: William Brewster, der Oberälteste, die Seele der ganzen Unternehmung; William Bradford aus Scrooby; John Carver, ein Diakonus der Leydener Kirche; der junge Eduard Winslow mit seiner Braut, das reichste Paar in der ganzen Schar; Miles Standish, ein feuriger Soldat, und seine liebliche Gattin Rose; der einundzwanzigjährige John Alden, der jüngste der Pilgrime; ferner John Allerton und Dr. Eduard Fuller, sämtlich Männer, welche sich in der Geschichte der Kolonie hervorgethan haben. Die »Maiblume« — (der »Ehrenpreis« war unterwegs seeuntüchtig geworden und nach Dartmouth zurückgesegelt, — hatte eine stürmische Fahrt. Erst am dreiundsechzigsten Tage nach der Abfahrt langte sie auf der Höhe des Kap Cod an und ging zu Anfang November in der jetzigen Bucht von Princetown vor Anker. Um jedwede Gesetzlosigkeit im Falle einer Niederlassung zu verhüten, verpflichteten sich sämtliche männliche Auswanderer durch schriftliche Unterfertigung einer von Brewster aufgesetzten Urkunde am 11. November des Jahres 1620 zu gegenseitiger Aufrechthaltung der Ordnung, zu Gehorsam gegen die Gesetze und Treue gegen Vaterland und Glauben.


Eine Plymouther Brautfahrt vor 200 Jahren.

Aber noch mehr als ein Monat verging, bevor die Pilgrime ihre Landung bewerkstelligten. Nach mehrfachen Küstenfahrten, die infolge des zeitigen Winters und heftigen Schneefalls wesentlich erschwert waren, stießen sie endlich auf einen günstig gelegenen Hafen und landeten am 22. Dezember 1620 an einem Felsen auf der Stelle des heutigen Plymouth (welchen Namen die Pilgerväter für ihre Niederlassung wählten). Die Zahl der Auswanderer hatte sich während der Fahrt sogar um einen Kopf vermehrt: William White's Gattin nämlich war eines Knaben genesen, welcher auf den Namen Peregrin getauft wurde. Die Pilgerväter schritten ohne Säumen an den Aufbau von

Häusern. Aber das ungewohnte Klima, die Unbill der Witterung und die karge Kost erzeugten sehr bald Krankheiten, und als der März kam und warme Tage und reichlichen Sonnenschein brachte, da lagen von den hundert Passagieren der »Maiblume« schon vierundvierzig im Grabe. Des Gouverneurs Carver Sohn starb bald nach der Landung: sechs wurden im Dezember, acht im Januar, siebzehn im Februar und dreizehn im März begraben. Zu Anfang April starb auch der Gouverneur, die Gattin folgte ihm gebrochenen Herzens nach. Im März aber hörte die Krankheit auf und mit dem Eintritt der milden Witterung besserte sich die Lage der Kolonisten bald. Ein frohes Ereignis aber hatte der bittere Winter doch gebracht, nämlich ein Bündnis mit den von den Ansiedlern sehr gefürchteten Indianern. Ein Häuptling von der Insel Mohegan, welcher mit Kapitän Smith auf gutem Fuße gestanden hatte, besuchte die Ansiedler im Februar und begrüßte sie freundschaftlich. Er teilte ihnen mit, weshalb sie die Küste so entvölkert fänden; vor wenigen Jahren sei ein großes Sterben über die Gegend vom Kap Cod bis zum Kennebec-Flusse hereingebrochen und habe die sämtlichen Bewohner hingerafft. Samoset — so hieß der Häuptling — brachte am Tage nach seinem ersten Besuche Botschaft von Massasoit, dem Könige der benachbarten Wampaway-Indianer, welcher eine Unterredung mit dem Häuptlinge der Weißen wünschte. Gouverneur Carver erklärte sich einverstanden. Massasoit erschien mit sechzig Kriegern auf einem benachbarten Hügel, Winslow ward ihm mit Geschenken entgegengeschickt. Massasoit näherte sich behutsam mit zwanzig Kriegern, nachdem er Winslow bei den übrigen Indianern als Geisel zurückgelassen hatte. Der Friedens- und Freundschaftsvertrag, welcher an diesem Tage zwischen König Massasoit und Gouverneur Carver geschlossen wurde, blieb fünfundvierzig Jahre lang unverletzt aufrecht erhalten.

Je weiter die Jahreszeit vorrückte, desto froher wurden die Hoffnungen der Kolonisten. Die Wälder wimmelten von Wild, die Ströme von Fischen; wer den strengen Winter überlebt hatte, baute mit Eifer den Boden, welcher hundertfältige Früchte trug. In kurzer Zeit stießen neue Auswanderer zu ihnen, und schon wenige Monate nach der Landung der »Maiblume« war der Grundstein zur Kolonie gelegt, aus welcher der Freistaat Massachusetts herauszuwachsen berufen war.

Viertes Kapitel.



Im Jahre 1602 traten mehrere niederländische Kaufleute mit einem Kapital von mehr als vier Millionen Mark zu der »Niederländisch-Ostindischen Gesellschaft« zusammen und erhielten von ihrer Regierung das Privilegium, in den ostindischen Meeren zwischen dem Vorgebirge der Guten Hoffnung und der Magellansstraße Handel zu treiben. Im Jahre 1609 wurde eine niederländisch-westindische Kompagnie errichtet mit der Befugnis, längs der Küste von Afrika von den Wendekreisen bis zum Vorgebirge der Guten Hoffnung und längs der Küste von Amerika von Neufundland bis zum Kap Horn Handel zu treiben. Rücksichten auf Spanien verzögerten indessen die Ausfertigung des Freibriefes um einige Jahre; inzwischen hatte die niederländisch-ostindische Kompagnie den Seefahrer Hudson auf seine berühmten Entdeckungsfahrten nach den nördlichen Meeren ausgesandt. Die Kunde von den ungeheuren Reichtümern der dortigen Länder an kostbaren Pelztieren rief eine gewaltige Aufregung unter der niederländischen Handelswelt hervor. Hudsons Entdeckungsschiff, der »Halbmond«, war im Herbst 1609 heimgekehrt und wurde im folgenden Frühjahr abermals ausgesandt. Die Insel Manhattan wurde zum Mittelpunkte des Tauschhandels bestimmt. Hudson folgte ziemlich auf dem Fuße Adrian Block, dessen

Brigantine, die »Tigerin«, im Spätherbst 1613, mit Bärenfellen beladen, und im Begriff, nach Holland zurück in See zu gehen, in der Gegend des heutigen New=York durch Feuer



Brand der »Tigerin«.

vernichtet wurde. Die Hütten, welche die Niederländer damals dort bauten und bewohnten, bis sie eine neue seetüchtige Yacht gebaut hatten, wurden die Grundlage zum heutigen New=York. Im Frühjahr 1614 segelte Block auf seiner neuen, »Oonrust« (ohne Rast) getauften Yacht von Manhattan durch die schmale, »Hell Gate« (Höllenthor) genannte Meerenge in den Long=Island=Sund, erforschte die großen Flüsse Housatonic, Connecticut und Thames, ging in der Bucht von New=Haven vor Anker, legte an der Montauk=Spitze am Ostende von Long=Island an und landete auf einem weiter gelegenen Eilande, welches Verazzani mehr als ein Jahrhundert früher entdeckt hatte und das seither den Namen »Block=Island« trägt. Hierauf besuchte Block die Küsten des Festlandes und die Inseln von der Narragansett=Bucht hinüber bis Nahant jenseits des Hafens von Boston. Er fand hier eine zahlreiche Bevölkerung, lauter „kräftige, gut aussehende Leute, aber außerordentlich scheu gegen die Weißen.“ Die »Oonrust« traf hier mit der »Fortuna« zusammen, welche von Hendrick Christiansen befehligt wurde und im Begriff stand, nach Holland zurückzukehren.

Adrian Blocks Entdeckungen führten zur Gründung einer neuen Kompagnie, an welche die Generalstaaten am 11. Oktober 1614 durch einen Freibrief das Vorrecht erteilten, vier Fahrten nach den von Block entdeckten Regionen zu unternehmen. Das Gebiet zwischen Virginien und Neu=Frankreich, vom vierzigsten bis zum fünfundvierzigsten Grad nördlicher Breite, wurde in diesem Freibriefe »Neu=Niederland« genannt. Mittlerweile war die unter dem Befehl von Cornelius Hendricksen zurückgelassene »Oonrust« nach der Delaware=Bucht und dem gleichnamigen Flusse vorgedrungen und hatte letztern bis hinauf zu den Wasserfällen bei Trenton erforscht. Als man sich aber um die Erlangung eines vierjährigen Freibriefes zum ausschließlichen Handel nach jenen Regionen bemühte, verweigerten die Generalstaaten einen solchen, weil sie jenes Gebiet für einen Teil der Provinz Virginien ansahen. Die Niederländer betrieben jetzt ihre Handelsunternehmungen am Hudson mit gesteigerter Kraft. Sie hatten bereits ein Fort auf einer Insel gerade unterhalb des heutigen Albany erbaut. Nun vergrößerten sie ihre Lagerhäuser auf der Insel Manhattan. Der kleine Weiler gedieh bald zu einem Flecken. Die Händler drangen durch die mit Fichtenwald bestandenen Einöden bis nach dem

Mohawk-Thale. Hier wurden sie mit dem mächtigen Irokesenbunde bekannt. Sie erbauten ein neues Fort auf dem Festlande an der Mündung des Tawasentha oder heutigen Normans Kill, etwas unterhalb Albany, und schlossen einen Freundschaftsvertrag mit den »Fünf Nationen«. Derselbe wurde unverletzt erhalten, bis Neu-Niederland in den Besitz der Engländer überging, und sogar noch lange Zeit nachher. Das heutige Neu-England war damals noch eine ungeheure Wildnis, die so selten von einem Europäer betreten wurde, daß die dort befindlichen Niederländer nicht gestört wurden. Die Plymouther Kompagnie beschwerte sich zwar darüber, daß Eindringlinge ihr Gebiet betraten; König Jakobs Arm reichte indes nicht weit genug. Die Ausdrücke des königlichen Unwillens, welche hin und wieder aus Großbritannien zu den Generalstaaten herüberdrangen, hinderten dieselben nicht, das Interesse ihrer Unterthanen bestmöglich zu fördern und der Holländisch-Westindischen Kompagnie durch Freibriefe und durch Handelsmonopole eine nahezu königliche Gewalt zur Kolonisierung, Regierung und Verteidigung sowohl jenes kleinen Bezirks am Hudson und der sämtlichen unbesetzten Küsten Amerika's von Neufundland bis zum Kap Horn herab, als auch der Westküste Afrika's vom Vorgebirge der Guten Hoffnung bis nördlich vom Äquator, zu verleihen. Dieser Freibrief wurde am 3. Juni 1620 ausgestellt, zur nämlichen Zeit, als die schwer heimgesuchten Pilgrime zu Plymouth an der Massachusetts-Küste ihre ersten Getreidefelder anbauten.

Inzwischen hatte auch die Plymouth-Kompagnie den ersehnten neuen Freibrief erlangt, durch welchen ihr der König eine fast königliche Machtfülle einräumte. Ohne die Zustimmung der Plymouth-Kompagnie sollte nämlich kein Schiff in einen Hafen an der amerikanischen Küste zwischen Neufundland und dem Breitengrade von Philadelphia einlaufen dürfen. Kein Fisch durfte innerhalb dreier Seemeilen von der amerikanischen Küste gefangen, kein Tierfell in den Wäldern eingetauscht werden, kein Einwanderer auf jenem Boden sich niederlassen. Der König hatte diesen außerordentlichen Freibrief gerade eine Woche vor dem Tage unterzeichnet, an welchem die »Maiblume« mit den Pilgern vor Kap Cod anlangte. Das Haus der Gemeinen wurde durch diese Machtabtretung an eine Gesellschaft von habsüchtigen Kaufleuten beunruhigt und bezeichnete das Patent als den ersten der öffentlichen Notstände des Königreichs. Der französische Gesandte in London legte Verwahrung dagegen ein, weil die Plymouth-Kompagnie Canada in die Grenzen ihres Gebiets einbegriffen hatte. Auch die Niederländer waren in dieser Angelegenheit interessiert, denn wenn die der Plymouth-Kompagnie verliehenen Befugnisse ungehindert ausgeübt werden durften, so war Neu-Niederland für sie ein nutzloses Besitztum. König Jakob hielt dem Haus der Gemeinen zum Trotz das Monopol aufrecht, schalt die Volksvertreter aus, ließ den französischen Protest unberücksichtigt und stellte den Generalstaaten von Holland vor, daß ihre Unterthanen sich widerrechtlich auf dem Besitztum einer englischen Handelsgesellschaft niedergelassen hätten. Die Niederländer kehrten sich aber nicht an die versteckten Drohungen des britischen Monarchen. Der einzige nützliche Erfolg der Beschwerde war der, daß die Aufmerksamkeit der Holländisch-Westindischen Kompagnie vom bloßen Handelsverkehr abgelenkt und auf die Gründung einer dauernden Ackerbaukolonie in Amerika hingelenkt wurde.

Zu jener Zeit hatten sich Tausende von Flüchtlingen nach den Niederlanden gewendet, darunter viele Wallonen (Niederländer französischer Abkunft), welche in den südlichen belgischen Provinzen wohnten. Sie waren ein rühriger, fleißiger Menschenschlag, nüchtern und sparsam; sie brachten manche nützlichen Gewerbe und Künste in ihr neues Vaterland mit, wo sie bald zu den rechtschaffensten und frömmsten Einwohnern gehörten. Sie waren besonders zahlreich in Amsterdam und Leyden und standen mit den aus England hierher geflüchteten Puritanern auf freundschaftlichstem Fuße. Gleich diesen, vernahmen sie die verlockenden Nachrichten über die Schönheit und Fruchtbarkeit Virginiens, und manche trugen sich mit dem Gedanken, nach Amerika auszuwandern. Sie wandten sich dieserhalb zuerst nach England, aber weder König Jakob, noch die Londoner Kompagnie

war geneigt, ihnen entgegenzukommen. Die Generalstaaten dagegen, sobald sie von dem Vorhaben der Wallonen hörten, empfahlen dieselben dringend an die Niederländisch-Westindische Kompagnie. Diese traf, in richtiger Erkenntnis der ihr hierdurch erwachsenden Vorteile, zunächst ein Abkommen mit dreißig wallonischen Familien (zusammen hundertundneunzehn Köpfen); im Frühjahr 1623 waren die Auswandernden zur Abfahrt gerüstet. Die »Neu-Niederland«, ein Schiff von 260 Tonnen Last, nahm sie auf. Sie wurden mit Hausgerät und Ackerbau-Werkzeugen, mit Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen ausgestattet. Den Befehl übernahm Cornelius Jacobsen May aus Hoorn, der als erster Gouverneur in Neu-Niederland bleiben sollte; sein Leutnant hieß Adrian Joris. Das Schiff stach zu Anfang März vom Texel aus in See, schlug den langen südlichen Weg über die Kanarischen Inseln und Westindien ein, um den Stürmen des Nordatlantischen Ozeans auszuweichen, erreichte daher seinen Bestimmungsort, den Hudson-Fluß, erst im Mai. Ein französisches Schiff lag dort vor Anker, im Begriff, das französische Wappen zu errichten und Besitz von dem Lande im Namen seines Königs zu nehmen. Die mit zwei Kanonen ausgerüstete Yacht »Makreele« aber, welche den Hudson herabgekommen war, vertrieb die Franzosen bald. Auch am Delaware ging es denselben mit dem Versuch einer Landung nicht besser. Seitdem gaben es die Franzosen auf, südlich vom 45. Breitengrade Boden zu gewinnen. Im Mai landeten die Wallonen von der »Neu-Niederland« aus in kleinen Booten an der felsigen Küste, wo jetzt Castle-Garden



Die Landung der Wallonen.

liegt. Sie wurden von den angesiedelten Handelsleuten, wie auch von den befreundeten Indianern herzlich bewillkommt und unter einem zwischen den Bäumen aufgeschlagenen Segelzelt bewirtet. Ein Geistlicher sprach ein Dankgebet für den Schutz des Allmächtigen während der langen Fahrt. Hierauf wurde die Bestallungsurkunde vorgelesen, welche Cornelius Jakobsen May zum ersten Beamten in Neu-Niederland ernannte. Joris, May's Leutnant, kehrte mit einer Ladung von Pelzwerk im Werte von etwa zehntausend spanischen Thalern nach Amsterdam zurück. Sein Bericht über das Gedeihen der Kolonie rief dort große Freude wach; neue Schiffe mit Auswanderern, mit Rindvieh, Pferden,

Schafen, Schweinen, Geflügel, Ackergeräten und Sämereien wurden ausgerüstet. Die damaligen politischen Zustände waren dem Unternehmen der Niederländer höchst günstig. Jakob I. hatte sich mit den Generalstaaten gegen Spanien verbündet und sein Sohn Karl I. dies Bündnis erneuert. Ihm zufolge setzte die westindische Kompagnie ihre Anstrengungen zur Errichtung eines Kolonialstaates fort. Sie bestellte einen gewissen Peter Minuit zum Generaldirektor oder Statthalter der Kolonie, setzte ihm einen Rat von sieben Personen, einen Staatssecretär, welcher zugleich Rechnungsführer war, und einen »schout« oder Schulzen an die Seite, der gleichzeitig Staatsanwalt und Verwalter der Einkünfte war. Dem Rat war die lokale Gesetzgebung überlassen; er durfte aber nur Gefängnisstrafen verfügen und unterstand der Gerichtsbarkeit des Amsterdamer Kollegiums (der »Kammer der Neunzehn«). Minuit traf zu Anfang Mai 1626 auf der »Möve« in Manhattan ein und knüpfte, um einen wirklichen Besitztitel zu erlangen, mit den Indianern Unterhandlungen über den käuflichen Erwerb der Insel an. Der Flächenraum wurde auf zweiundzwanzig englische Meilen abgeschätzt, der Kaufpreis auf vierundzwanzig spanische Thaler festgesetzt. Das Fort erhielt den Namen »Fort Amsterdam« und wurde durch den Ingenieur Frederick auf der Südspitze der Insel (auf der Stelle, wo die »Battery« mit ihren stattlichen Bäumen sich erhebt) erbaut, dessen Kanonen die Manhattan-Bucht, sowie den Hudson und East-River bestrichen. Die Stadt, welche um das Fort herum emporblühte, erhielt nach ihm den Namen »Neu-Amsterdam«; später, als die Provinz in den Besitz Englands überging, vertauschte sie diesen Namen mit dem Namen »New-York«. Die Generalstaaten erhoben die Provinz zu einer Grafschaft der Niederlande. Ihr Siegel zeigt einen Schild, um welchen sich eine Kette schlingt, in seinem Felde einen Biber. Sobald ihr Eigentumsrecht gesichert war, trat das Kollegium der westindischen Kompagnie die Verwaltung der Provinz Neu-Niederland an die Amsterdamer Kammer ab, ergriff dagegen ihrerseits Maßregeln, den Besitz dieses Landgebietes durch eine umfangreiche Besiedelung zu sichern.



Staatssiegel von Neu-Niederland.

Siebzehn Jahre waren seit Hudsons Nordfahrten verflossen, als der Grund zu dem großen Staate New-York durch niederländische Familien im Wege der freiwilligen Auswanderung gelegt wurde. Die Vorliebe der Niederländer, mit denen sich bald Germanen, Angelsachsen, Kelten, Slaven und Gallier vermischten, für weitreichende Handelsunternehmungen, ihr rasches Zugreifen, ihre Entschiedenheit und Beharrlichkeit, ihre Ausdauer und Findigkeit haben New-York zu der bedeutendsten Handelsstadt des östlichen Amerika erhoben.

Fünftes Kapitel.

Inzwischen war durch Ferdinand Gorges, den hauptsächlichsten Förderer der Plymouther Handelsgesellschaft, auch jener Teil Neu-Englands, welchen jetzt die Staaten New-Hampshire und Maine einnehmen, besiedelt worden. Auf sein Betreiben war es der Gesellschaft vorzugsweise gelungen, jenen despotischen Freibrief zu erlangen, dessen Bestand und Befugnisse er, auf der königlichen Machtvollkommenheit fußend, furchtlos vor dem feindlichen Parlamente verteidigte. Wirksamen Beistand hierbei leistete ihm der Ab-

geordnete George Calvert aus Yorkshire, der spätere Begründer Marylands. Calvert, welcher seine Bildung in Oxford erhalten und durch große Reisen erweitert hatte, war durch Sir Robert Cecil in das Staatsleben eingeführt worden. Zu der Zeit, als die Pilgerväter sich zur Abreise nach Amerika anschickten, bekleidete Calvert die Stelle eines Staatssekretärs der britischen Krone.

Das Haus der Gemeinen war seit einer Unterbrechung von sieben Jahren damals zum erstenmal wieder zusammengetreten. Es war ein denkwürdiger Auftritt, als Gorges die Gründe darlegte, weshalb der Freibrief nicht für ungiltig erklärt und seine despotischen Befugnisse nicht beschränkt werden sollten. Der König war persönlich anwesend, um das ihm zustehende Vorrecht zu verteidigen. Gorges und Calvert gegenüber standen Sir Edwin Sandys, der weise Staatsmann und Freund Virginiens, und der greise Sir Edward Coke, vormals Lordoberrichter von England.



Sir Edward Coke.

Sandys vertrat die Freiheit der Fischerei und des Handels. Coke führte mit Berufung auf die Reichsgrundgesetze aus, daß der Freibrief null und nichtig sei, weil er ohne Rücksicht auf zuvor vorhandene Rechte erlassen worden sei, und setzte trotz des seine Machtvollkommenheit betonenden Königs eine Bill durch, welche den königlichen Freibrief vernichtete und Handelsfreiheit verordnete für jedermann.

König Jakob aber löste das Haus der Gemeinen auf und erließ ein Verbot, nach welchem kein Schiff sich ohne die besondere Erlaubnis der Plymouth-Kompagnie den Küsten von Nord-Virginien nähern durfte. Die Kompagnie bestellte Francis West zum Admiral von Neu-England; seine Polizeimacht aber reichte nicht aus, um die Rechte derselben über die gesamte Ausdehnung des kolonialen Landgebietes zu wahren. Im nächsten Parlament ging die von Coke beantragte Bill der allgemeinen Handelsfreiheit durch, erhielt zwar niemals die königliche Unterschrift, bewirkte aber doch, daß die Besitzer des Handelsmonopols ihre Forderungen herabstimmten und bedeutende Kapitalien aus der Kompagnie zurückgezogen wurden.

Es ist eine bemerkenswerte Thatsache, daß im Verlaufe dieser ersten Debatte über amerikanische Angelegenheiten im englischen Palamente die oberste Autorität der britischen Reichsgesetzgebung über die amerikanischen Kolonieen deutlich behauptet wurde, deren Ausübung hundertundfünfzig Jahre später zu dem Unabhängigkeitskampfe und zu der Zerstückelung des britischen Reiches in Amerika führte.

Schon vor dem Schlage, welchen dieser Parlamentsbeschluß der Plymouth-Kompagnie zufügte, waren Landbewilligungen von ihr erteilt worden. Kapitän John Mason, Sekretär der Kompagnie und auch eine zeitlang Gouverneur von Neufundland, hatte die erste Landschenkung erhalten; sie umfaßte das Land in Massachusetts zwischen Salem und Newburyport, landeinwärts bis zu den Quellen des Merrimac-Flusses, mit Einschluß aller Inseln an seiner Meeresküste innerhalb drei englischer Meilen vom Lande. Um den Ansiedelungen der Franzosen zuvorzukommen und das Land den Protestanten zu sichern, verschaffte Gorges dem schottischen Staatssekretär Sir William Alexander einen Freibrief, durch welchen ihm das ganze Festland östlich vom Sainte-Croix-Flusse, mit Ausnahme eines kleinen Teiles von Akadien, zuerkannt wurde. Er gab diesem Landgebiet den Namen »Neu-Schottland« (Nova Scotia), welcher Name demselben auch geblieben ist. Sir William Alexander ward im Jahre 1630 mit den königlichen Vorrechten eines

Pfalzgrafen bekleidet und zum Earl (Grafen) von Stirling und Viscount von Canada erhoben. Der Versuch aber, eine schottische Niederlassung daselbst zu begründen, schlug fehl, weil dem schottischen Staatssekretär die für ein solches Unternehmen erforderliche Thatkraft mangelte.

Prinz Karl, der englische Thronfolger, hatte, nachdem seine Brautwerbung in Spanien erfolglos geblieben war, die Prinzessin Henriette Marie, Schwester des Königs von Frankreich, im Jahre 1625 geehelicht. Diese Verbindung eröffnete die Aussicht auf freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern. Der Herzog von Buckingham aber, der ehrgeizige und ränkesüchtige Günstling des britischen Hofes, auf dessen Betreiben die Heirat zu stande gekommen war, verwickelte die beiden Staaten in einen Krieg, während dessen Sir David Kirk zur Eroberung von Canada ausgesandt wurde. Es gelang demselben zwar, Quebec zur Übergabe zu zwingen. Durch den Friedensschluß aber wurde ganz Canada, Kap Breton und Akadien den Franzosen ausdrücklich als alleiniges Besitztum zuerkannt.

Inzwischen hatten Gorges und Mason den Plan zu einer ausgedehnten Kolonisation entworfen und einen Freibrief für das Land längs der Küste von Neu-England zwischen den Flüssen Merrimac und Kennebec und landeinwärts bis zum St.-Lorenz-Strom, unter dem Titel der »Provinz Laconia« erhalten: ein Landstrich, welcher als ein irdisches Paradies geschildert wurde. Von den Niederlassungen, welche sie an verschiedenen Punkten beabsichtigten und versuchten, scheint jedoch keine vor dem Jahre 1630 bleibenden Fuß gefaßt zu haben. Mason und Gorges kamen überein, ihr Gebiet am Piscataqua-Flusse zu teilen, und schon 1629 erlangte Mason ein Patent für das Land zwischen diesem Flusse und dem Merrimac, gab ihm den Namen »New-Hamshire«, erbaute 1631 an der Mündung des Piscataqua ein Haus und nannte den um dasselbe herum entstehenden Weiler »Portsmouth«. Er starb jedoch schon vier Jahre später; seine Witwe vermochte den ausgedehnten Grundbesitz nicht zu bewirtschaften, sondern trat ihn an die Gläubiger des Verstorbenen ab. Allein auch unter deren Händen gedieh die Kolonisierung nur sehr langsam, da die Kolonisten zumeist Squatters waren, nämlich Leute, welche sich auf fremdem Grund und Boden niederließen und häufig hin und her zogen. Sie lebten vorwiegend von Jagd und Fischfang und bauten von Gemüse und Mais nur, was sie zur Nahrung brauchten. Ihre Hütten waren an den verschiedenen Buchten und Häfen zerstreut, und als einige Familien nach Maine kamen, um eine Ackerbaukolonie zu errichten, wurden sie von den älteren Ansiedlern als Thoren und Träumer verlacht. Das ganze Unternehmen erwies sich für die Eigentümer als unvorteilhaft, denn von Anfang an waren die Ausgaben größer gewesen als die Einnahmen, und die Eifersucht verschiedener Parteien bedrohte die Kolonie nun mit gänzlichem Untergang, während die Franzosen entschlossen waren, ihr Besitzrecht auf Neu-Frankreich geltend zu machen, zu diesem Zwecke Hütten an der Mündung des Penobscot erbauten und sich des Gebiets zwischen diesem Flusse und dem Kennebec zu bemächtigen drohten. Gleichzeitig gaben auch die Indianer Zeichen von Unruhe.

Unterdessen ward Gorges abermals vor das Haus der Gemeinen geladen, um die Sache der Kompagnie zu verfechten. Das dieser Gesellschaft gegebene Monopol erregte bei jedermann Mißfallen, bei der Kaufmannschaft, wie im Parlament, wie bei dem König Karl (der seinem Vater im Jahre 1625 gefolgt war). Gorges und seine Genossen faßten daher den Beschluß, die Handelsgesellschaft aufzulösen und Nord-Virginien in zwölf königliche Provinzen einzuteilen. Die Ausführung dieses Beschlusses geschah im April 1635. Der König setzte aus elf Mitgliedern seines Geheimen Raths einen »Ausschuß der Lord-Kommissäre für alle amerikanischen Niederlassungen« zusammen und übertrug dieser Behörde die allgemeine Leitung der Kolonialangelegenheiten. Gorges wurde zum Generalgouverneur von Neu-England ernannt, kam aber nicht selbst nach Amerika, sondern sandte seinen Neffen, William Gorges, als seinen Stellvertreter hin-



Gottesdienst der Pilger-Väter in Plymouth.

über. Dieser nahm seinen Wohnsitz in Saco, das damals ungefähr hundertfünfzig Einwohner zählte, und errichtete am 28. März 1637 eine regelrechte Regierung, die erste innerhalb des Staates Maine. Ein königlicher Freibrief ernannte bald darauf Ferdinand Gorges zum Lord-Eigentümer eines großen Landgebietes, welches als »Provinz oder Grafschaft Maine« bezeichnet wurde. Er erfreute sich noch acht Jahre des aus dieser Ernennung erwachsenden Genusses. Nach seinem Tode kam die Provinz unter die Gerichtsbarkeit des Staates Massachusetts.

Die zerstreuten Ansiedelungen in New-Hampshire vereinigten sich im Jahre 1641 mit der rasch emporblühenden Kolonie Massachusetts und bildeten einen Teil derselben bis zum Jahre 1680, wo von England aus ihre Abtrennung verfügt und New-Hampshire zur königlichen Provinz erhoben wurde. Als erster Gouverneur wurde John Cutts von der Krone bestellt.

Sir George Calvert, der Begründer des Staates Maryland, von König Jakob 1617 in den Adelsstand erhoben, 1619 zum Staatssekretär ernannt, war Mitglied der Ostindischen sowohl als der Londoner Kompagnie. In demselben Jahre, als die »Maiblume« nach Amerika kam, hatte er einen Teil von Neufundland gekauft, den er »Avalon« nannte. Durch die Verheiratung seines Sohnes Cecil mit der Tochter des katholischen Grafen von Arundel trat Sir Calvert in enge Beziehung zu der katholischen Partei Englands, wodurch er im Jahre 1624 genötigt wurde, seine Stelle als Staatssekretär niederzulegen. Zum Ersatz dafür erhielt er aber im Jahre darauf eine irische Pairswürde als »Baron von Baltimore in der Grafschaft Longford«, kurz vor König Jakobs Tode. Die Katholiken hatten zu jener Zeit in England bittere Verfolgungen von seiten der englischen Hochkirche zu erdulden. Lord Baltimore bemühte sich, denselben einen Zufluchtsort in Amerika zu verschaffen. Im Sommer 1627 segelte er, um sein Besitztum Avalon zu besichtigen, selbst nach Amerika hinüber in einem zum Schutze gegen die französischen Kaper mit zwanzig Kanonen ausgerüsteten Schiffe. Nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt kehrte er nach England zurück, segelte aber im nächstfolgenden Frühjahr in Begleitung seiner Gattin und seiner Kinder zum zweiten male nach Neufundland.

Der ungeheuer strenge Winter dieses Jahres aber nötigte Lord Baltimore, seine Kinder nach Hause zu schicken; er selbst segelte im Herbst nach Virginien, in dessen Hauptstadt Jamestown er im Oktober anlangte. Da er aber den Eid, welchen die anderen Einwohner geleistet hatten, verweigerte, so wurde er durch den Gouverneur Harvey genötigt, nach England zurückzukehren. Er ließ jedoch seine Frau und sein Gefolge in Virginien zurück. Im Frühjahr 1630 kehrte er abermals zurück mit einem Freibrief des Königs Karl, der ihm ein Gebiet südlich vom James-Flusse zuwies. Die Virginia-Kompagnie erhob indes eine so entschiedene Einsprache hiergegen, daß Lord Baltimore, um Verdrießlichkeiten aus dem Wege zu gehen, auf den Freibrief Verzicht leistete und sich mit einem Landgebiet nördlich und östlich vom Potomac-Flusse und der Chesapeake-Bucht begnügte. Auf den Wunsch des Königs und der englischen Königin Maria zu Ehren, gab er diesem Gebiete den Namen »Terra Mariae«, Maryland. Ehe aber noch das englische Staatssiegel unter den Freibrief gesetzt wurde, starb Lord Baltimore zu London. Sein Sohn Cecil, der Erbe seiner Besitzungen und Titel, erhielt den am 20. Juni 1632 datierten Freibrief erst einige Monate nach dem Tode seines Vaters. Das in dem Patent beschriebene Gebiet erstreckte sich zu beiden Seiten der Chesapeake-Bucht vom vierzigsten Breitengrade bis an die Mündung des Potomac, und westwärts der Linie dieses Flusses entlang. Der Freibrief gewährte den Ansiedlern größere Vorrechte, als in allen früheren Fällen. Die Bevölkerung war von der Besteuerung durch die Krone entbunden; Religionsfreiheit ward ihr zugestanden; dem Kroneigentümer endlich die Befugnis der Gemeindegesetzgebung mit der Bedingung jedoch, daß er die Freisassen der Provinz zu Rate zog und deren Zustimmung in jedem Falle einholte. Auf Grund dieses Freibriefs unternahm Lord Cecil Baltimore die Besiedelung seines

Landgebietes. Er setzte seinen Halbbruder Leonard Calvert als Gouverneur über dasselbe. Am 22. November 1633 segelte Calvert mit etwa zwanzig Edelleuten, den beiden Jesuiten-Priestern, Andrew White und John Altham und dreihundert Arbeitern von Cowes auf der Insel Wight ab in zwei Schiffen, der »Arche« und der »Taube«. Sie wählten die alte (südliche) Meeresstraße; ein Sturm überfiel sie in der Nähe der kanarischen Inseln; die »Arche« wurde nach den Kapverdischen Inseln verschlagen; es gelang ihr, einen Hafen auf der Insel Barbados zu erreichen, wo auch die »Taube«, welche den Sturm in einem Hafen auf den Scilly-Inseln überstanden hatte, nach einer etwa sechswochigen Fahrt einlief. Von Barbados aus segelten die Schiffe nordwärts nach Jamestown, wo sie infolge der königlichen Empfehlungsbriefe, welche George Calvert bei sich hatte, eine freundliche Aufnahme fanden. Nach neuntägigem Aufenthalte segelten sie nach dem Chesapeake, liefen in die breite Mündung des Potomac ein, welchen sie »St.-Gregorius-Fluß« nannten. Sie fuhren stromauf bis zu den Reiher-Inseln und landeten in der zweiten Hälfte des März auf Blackstone (von ihnen »St.-Clements» genannt). Calvert schloß mit dem Häuptlinge der Piscataways, welcher, ähnlich dem Kaiser Powhattan in Virginien, die Oberherrschaft über eine große Reihe von Stämmen führte, ein Freundschaftsbündnis und erhielt von demselben die Bewilligung, in allen Teilen seines Reiches Niederlassungen zu errichten. Calvert gab jedoch dem Gebiet an der Mündung des Potomac den Vorzug und kehrte nach St.-Clements zurück, wo die Eingeborenen noch immer freundliche Beziehungen zu den Ankömmlingen unterhielten.



Cecil, Lord Baltimore.

Calvert unternahm jetzt die Erforschung des Wicomico-Flusses, welcher in kurzer Entfernung in einen zweiten Fluß, den St.-Georgs-Fluß, mündete. Er ging vor einem gleichnamigen Indianer-Dorfe vor Anker und fand bei dem über dasselbe herrschenden Sachem gastfreundliche Aufnahme. Die Lage dieser Ortschaft, Boden und Klima bestimmten Calvert, hier seine Niederlassung zu errichten. Er unterhandelte mit dem Sachem über den Ankauf einer Landstrecke von etwa dreißig engl. Quadratmeilen, erhielt das Eigentumsrecht über dieselbe für eine geringe Menge von englischem Tuch- und Handwerkszeug (Äxten, Spaten, Messern), alles zusammen von geringem Wert, und gab ihr den Namen »Augusta Carolina«. Die Indianer räumten den Kolonisten die eine Hälfte des Dorfes ein; ihre Häuser waren von länglich eirunder Gestalt, mit einer Öffnung im Dache, durch welche das Licht hineindrang und der Rauch des Feuers abzog. Auch traten sie denselben die Hälfte der Maisfelder ab; es wurde sogar Waffenbrüder-

schaft zwischen den Eingeborenen, deren Gebiet mehrmals durch die mächtigen Susquehannocs aus dem Norden gebrandschatzt und verwüstet worden war, geschlossen. Am 27. März des Jahres 1634 ergriff Calvert Besitz von dem Lande. Die Schiffe fuhren mit den Auswanderern von St.-Clements herauf, ein Vorratshaus und eine kleine Batterie wurden errichtet, ein Teil des Bodens bepflanzt. Etwa zweitausend Schritte vom Flusse entfernt, wurde der Grund zu der künftigen Hauptstadt, welcher Calvert den Namen »St.-Mary« gab, gelegt; die Ansiedler begannen, mit Unterstützung der Indianer, die Erbauung von Häusern und schon im Jahre 1630 trat ein aus dem versammelten Volke gewählter gesetzgebender Körper zusammen, wodurch die Gründung des Staates Maryland vollzogen war. Kaum irgendwo anders in den von Europäern besiedelten Landesteilen des nördlichen Amerika haben so freundschaftliche Beziehungen zu den Eingeborenen bestanden, wie unter Calvert in Maryland. Das Christentum faßte schon damals unter der wilden, aber für die Civilisation nicht unempfänglichen Bevölkerung Fuß; der König der Piscataways selbst ließ sich taufen, nachdem es dem Jesuitenpater gelungen war, ihn von einer schweren Krankheit zu heilen.

Die Niederländer dagegen, deren Kapitän Adrian Block den Connecticut-Fluß entdeckt, die Narragansett-Bucht befahren und die Stadt Neu-Amsterdam (das heutige New-York) gegründet hatte, waren in dem, von ihnen schon 1623 im Namen der Generalstaaten von Holland und der Niederländisch- Westindischen Kompagnie besetzten Gebiete bald mit den Eingeborenen in Konflikt geraten dadurch, daß sie sich eines Häuptlings bemächtigt und ein großes Lösegeld für seine Freigabe verlangt hatten. Anstatt dasselbe zu bezahlen, bedrohten die Indianer die Eindringlinge mit Krieg; die Niederländer errichteten in der Nähe der heutigen Stadt Hartford, an der noch jetzt »Dutch Point« genannten Landspitze, eine Verpfählung. Indessen gelang es den Niederländern diesmal noch, die Indianer zu beschwichtigen.

Die auf Manhattan angesiedelten Holländer kamen nunmehr auch mit den in Plymouth seßhaften Engländern in Berührung. Anfangs schien es, als würde sich ein freundlicher Verkehr zwischen den beiden Wettbewerbern eröffnen. Es kam jedoch schon 1627 zu Differenzen, als die Niederländer am Mauritius- oder Hudson-Flusse Fuß zu fassen strebten. Die Engländer beanspruchten das ausschließliche Recht, nördlich vom vierzigsten Breitengrade Niederlassungen zu gründen und Handel zu treiben. Der niederländische Gouverneur aber erklärte, daß er und seine Landsleute auf Grund des Rechts der Entdeckung und der Eroberung mindestens ebenso befugt dazu seien, als die erst nach ihnen in das Land gekommenen Engländer. Der englische Gouverneur Bradford, welchem wohlbekannt war, daß die Niederländer an Kopfzahl und Festungen allen anderen Ansiedlern jener Küsten überlegen waren, unterließ es, auf Minuits Brief zu antworten. Hierauf sandte dieser einen Boten nach New-Plymouth und ließ Bradford auffordern, behufs mündlicher Verständigung einen Bevollmächtigten nach Manhattan zu senden. Es wurde verabredet, daß aus Manhattan eine Kommission nach New-Plymouth geschickt werden sollte. Bald darauf langte dieselbe, mit Mynheer de Rasières an der Spitze, in einem mit Handelsartikeln beladenen Barkschiffe an. Unter schmetterndem Trompetenschall, dessen Echo aus den nahen Wäldern zurücktönte, zogen die derben Gestalten der Niederländer in New-Plymouth ein. Sie wurden dort gastlich bewirtet und wohnten am Sonntag dem öffentlichen Gottesdienste bei. Das Ergebnis der Unterhandlung zwischen Bradford und Rasières war die Eröffnung eines lebhaften Handels zwischen den beiden Niederlassungen, sowie die Anlegung einer englischen Kolonie im Thale des Connecticut. Mit scharfem Blick für ihren eigenen Vorteil rieten nämlich die Niederländer den Pilgervätern, ihr unfruchtbares Land zu verlassen und sich eine neue Heimat in dem fruchtbaren Thale des Connecticut, unter der Gerichtsbarkeit von Neu-Niederland, zu gründen. Die Häuptlinge der Eingeborenen bestätigten die Schilderungen der Niederländer. Ein Häuptling des Mohegan-Stammes vom östlichen Ufer des Hudson besuchte im Jahr 1631

den Gouverneur Winthrop von Massachusetts, um ihn zu einer Ansiedelung im Connecticut-Thale zu bestimmen, und erbot sich, ihm nicht allein Land abzutreten, sondern auch einen jährlichen Tribut an Mais und Biberfellen zu entrichten. Der Hauptgrund dieses Häuptlings war jedoch, auf diese Weise eine Schranke zwischen seinem eigenen Volke und



Einzug der Niederländer in New-Plymouth.

den mächtigen kriegerischen Pequods aufzurichten, deren Wohnsitze sich über die Höhenzüge zwischen dem heutigen New-London und Stonington ausdehnten. Die Puritaner durchschauten jedoch die selbstsüchtige Politik beider Parteien und weigerten sich, weil sie weder gewillt waren, den Niederlanden unterthan zu werden, noch als Schild gegen die Wilden dienen mochten.



Gouverneur Winthrop.

Im Jahre 1632 besuchte indes Eduard Winslow dieses Landgebiet und fand die vollkommenste Bestätigung der von den Niederländern und Indianern in Plymouth gegebenen Schilderungen. Der Rat für Neu-England hatte aber dies Landgebiet bereits zwei Jahre vor Winslows Reise dorthin an den Grafen von Warwick verliehen, und dieser hatte die in dem Freibriefe enthaltenen Rechte im Jahre 1632 an verschiedene andere übertragen. Die neuen Besitztümer thaten aber nicht sofort Schritte zur Kolonisierung des Connecticut-Thales, und so kamen ihnen die wachsamen Niederländer zuvor, indem sie das Gebiet den Indianern, den rechtmäßigen Eigentümern, abkauften. Der holländische Kommissar, van Curler, vollendete die in Dutch-Point begonnene Feldschanze, die er »Fort Gute Hoffnung« nannte, und pflanzte in derselben Kanonen auf.

Gouverneur Bradford und Eduard Winslow machten dem Gouverneur Winthrop in Boston den Vorschlag, sich zur unmittelbaren Besetzung des Connecticut-Thales mit ihnen zu verbinden. Winthrop wollte von einer solchen Unternehmung nichts wissen. Er erachtete es aber für geboten, dieses mit einem male so in den Vordergrund gerückte Land für England zu sichern. Er schickte ein Barkschiff den Long-Island-Fluß entlang auf eine Handelsfahrt und ließ durch den Kapitän desselben eine Botschaft nach Manhattan gelangen, in welcher er erklärte, der König von England habe den Connecticut-Fluß und dessen Landgebiet durch Freibriefe an britische Unterthanen verliehen und die Niederländer sollten demnach auf Niederlassungen daselbst verzichten. Minuits Nachfolger, Gouverneur van Twiller, richtete an Winthrop in einem höflichen Antwortschreiben das Ersuchen, den Anspruch auf den Connecticut so lange zu vertagen, bis zwischen den beiderseitigen Regierungen eine Verständigung bezüglich der Grenzen zwischen den beiden Kolonieen erzielt sein würde. Gleichzeitig benachrichtigte er jedoch Winthrop, daß die Niederländer bereits den Grund und Boden käuflich erworben hätten in der Absicht, eine Niederlassung auf ihm anzulegen.

Zwischen den Niederländern und den Engländern entspann sich nun unter der Decke glatter Worte ein scharfes Intrigen-Spiel. Die Engländer überlisteten die Niederländer, und diese schlugen jenen ein Schnippchen. Es befand sich damals in Plymouth ein Haufe von Indianer-Familien, welche samt ihrem Häuptlinge durch die Pequods aus dem Connecticut-Thale vertrieben worden waren. Von diesen Indianern erkauften die Plymouther Andsiedler eine Strecke Landes oberhalb des Forts Gute Hoffnung und entsandten mit ihnen Kapitän Holmes in einem Barkschiffe den Connecticut-Fluß hinan. Der Kommandant des Forts Gute Hoffnung, van Curler, rief das Fahrzeug an und richtete drohend seine Geschütze nach ihm; aber er wagte nicht zu schießen, als Holmes vorüberfuhr. Es gelang demselben, oberhalb des Forts zu landen. Er schlug in Eile ein Haus auf und ergriff von dem Grund und Boden Besitz. Hierauf schickte er das Barkschiff zurück und umgab das Haus mit Palissaden. Dasselbe stand auf dem Boden des heutigen Windsor in Connecticut und bildete den Anfang zur ersten englischen Niederlassung in jener Gegend (Herbst 1633).

Als Gouverneur van Twiller die Kunde von dem Eindringen der Engländer erhielt, ließ er denselben durch van Curler eine energische Verwahrung zugehen mit dem Befehle, sofort das niederländische Gebiet wieder zu räumen. Kapitän Holmes aber kehrte sich nicht daran, und während van Twiller über den Vorfall an die Behörden in Amsterdam berichtete, trat ein neues folgenschweres Ereignis hinzu: Der englische Kapitän Stone, der auf einer Handelsreise von Massachusetts nach Virginien begriffen war, fuhr den Connecticut hinan, um mit der niederländischen Garnison im Fort Gute Hoffnung Tauschhandel zu treiben, wurde aber am Ufer des Flusses von den Pequod-Indianern überfallen und samt seinen Begleitern ermordet. Wenige Tage darauf wurden durch dieselben Pequods einige den Holländern befreundete Indianer niedergemetzelt; van Curler bemächtigte sich infolgedessen eines alten Pequod-Sachems und ließ ihn aufknüpfen. Darob ergrimmten die Pequods und betraten den Kriegspfad, bewarben sich um die Freundschaft der Engländer durch eine Gesandtschaft nach Boston, welcher es wirklich gelang, einen Vertrag abzuschließen. Die Engländer versprachen den Indianern Neutralität und diese traten ihnen, in Anerkennung ihrer passiven Freundschaft, das Connecticut-Thal ab, versprachen die Auslieferung der Mörder des Kapitäns Stone und einen jährlichen Tribut an Biberfellen.

Etwa um die nämliche Zeit erhielt van Twiller Weisungen aus Amsterdam, sich unter allen Umständen im Besitze des Connecticut zu erhalten. Er entsandte zufolgedessen siebzig Mann, um die englischen Ansiedler aus Windsor zu vertreiben. Diese hielten aber wacker Stand. Nach einigen Tagen gegenseitigen Schimpfens und Drohens zogen die Niederländer wieder ab. Im Herbst 1635 wanderten die ersten puritanischen Familien

in Stärke von sechzig Köpfen aus dem Gebiet an der Massachusetts-Bai westwärts durch die Wildnis nach Windsor im Thale des Connecticut. Um die Frage, wem dasselbe gehöre, ob den Holländern, den Pilgervätern in Plymouth, den Puritanern in Boston, oder den Wilden, kümmerte man sich nicht.

Ein frühzeitiger Winter mit starkem Frost und Schneefall machte den mehr als zwanzig deutsche Meilen weiten Marsch durch pfadlose Waldungen, durch Sümpfe, über Hügelketten und breite Ströme höchst beschwerlich; volle vier Wochen dauerte die Wanderung; und als die Puritaner endlich den Connecticut erreichten, war derselbe mit dickem Eis bedeckt; das mit den Vorräten vorausgesandte Schiff hatte seine Fahrt unterbrechen müssen. Ein bitterer, entbehrungsreicher Winter brach nun über die Auswanderer herein; zu Wethersfield und auf der Stelle des heutigen Hartford errichteten dieselben Blockhäuser im Schnee; infolge des tiefen Schneefalls trat Futtermangel ein und das Vieh ging zu grunde; den Ansiedlern selbst drohte der Hungertod mit allen Schrecken. Ein Teil der Männer machte sich auf den Weg nach der Mündung des Flusses in der Hoffnung, ihr Schiff mit den Vorräten dort zu finden; dasselbe war aber an den Felsen der Judith-Spitze zerschellt. Endlich erschien ein zweites Fahrzeug, in welchem die unglücklichen Auswanderer nach Boston zurückgebracht wurden. Die Zurückbleibenden fristeten ihr Leben kärglich von Eicheln, Mais und Malz, bis der Frühling das Eis brach. Neue Vorräte langten nun aus Massachusetts an, welches sich rasch mit Einwanderern füllte (im Jahre 1635 waren zwanzig Schiffe mit nahezu dreitausend Einwanderern an dieser Küste gelandet).

Im Oktober traf John Winthrop von England aus am Connecticut ein, um als Gouverneur die Verwaltung des neuen Landgebiets zu leiten. John Winthrop hatte zwar die Weisung, die am Connecticut zerstreuten Ansiedler in der Nähe eines an der Mündung zu erbauenden Forts zu vereinigen; allein er ließ dieselben, auch nachdem das Fort vollendet war, an den gewählten Plätzen wohnen.

Im Sommer des Jahres 1633 führte Thomas Hooker, ein glaubenseifriger Geistlicher der Non-Konformisten, der aus seinem Zufluchtsort in Holland nach Boston gekommen war, eine Gesellschaft von hundert Männern, Weibern und Kindern nach dem Connecticut-Thale. In seiner Begleitung kam noch ein anderer Geistlicher, namens Stone. Beide hatten ihre Familien und ihre Gemeinden bei sich und brachten eine Herde von hundert Stück Rindvieh mit. Weder Straßen noch Pfade boten sich ihnen; durch Dick und Dünn mußten sie sich mit der Axt einen Weg bahnen, hier aus gefällten Stämmen einen Fußsteig, dort eine Notbrücke schlagen und die Nächte im Walde verbringen. Sie gelangten am 4. Juli an die schönen Ufer des Connecticut, machten unter dem Schatten herrlicher, von Schlingpflanzen umrankter Bäume Halt, knieten nieder und dankten dem Herrn, der ihnen so treue Führung bewiesen. Hooker predigte am nächstfolgenden Sonntag in einem kleinen, von den Kolonisten auf der Stelle der heutigen Stadt Hartford errichteten Kirchlein. Die neuen Ankömmlinge ließen sich teils zu Wethersfield nieder, teils zogen sie flußaufwärts und gründeten Springfield, so daß es nun fünf kleine Niederlassungen im Thale des Connecticut gab. Eine derselben bei dem Fort an der Mündung wurde zu Ehren der Besitzer des Gebietes, der Lords Say und Brook, auf den Namen »Say-Brook« getauft.

Gar bald aber sammelten sich düstere Wolken über dem neu besiedelten Gebiete. Die kriegerischen Pequods grollten den Engländern, welche mit den Mohegans im Westen und den Narragansetts im Osten, den Feinden der Pequods, freundliche Beziehungen unterhielten. Die Pequods standen damals unter der Führung des Sachems Sassacus, welchem sechsundzwanzig Sagamores oder kleinere Fürsten, von der Narragansett-Bucht bis zum Hudson und über Long-Island hinaus, gehorchten. Er fürchtete die wachsende Macht der englischen Besiedelungen und beschloß die Ausrottung der weißen Fremdlinge. Zunächst versuchte er, die alten Feinde seines Stammes, die Narragansetts und Mohe-

ganz, für seinen Plan zu gewinnen. Während aber die Gesandten des Sassacus noch im Lager der Narragansetts verweilten, griffen die Weißen auf die Nachricht hin, daß die Verbündeten der Pequods auf Block-Island ein Handelsschiff weggenommen und die Mannschaft desselben erschlagen hätten, die Indianer dort an, verbrannten ihre Kähne und Wigwams und erschlugen viele ihrer Angehörigen. Die Pequods aber vergalten den Weißen den Überfall in einer furchtbaren Weise, und panischer Schrecken packte die



Angriff auf die Indianer zu Block-Island.

Ansiedelungen im Connecticut-Thale, als die Nachricht dorthin drang, die Narragansetts und Mohegans seien geneigt, mit den Pequods gemeinsame Sache zu machen. In dieser Not erstand den Weißen ein Retter in dem puritanischen Geistlichen, Roger Williams, welcher, durch seine Glaubensgenossen aus Massachusetts verjagt, eine Zuflucht unter den Narragansetts gefunden und sich die Liebe und Achtung derselben erworben hatte. Als Williams von der Gefahr hörte, welche seinen Landsleuten drohte, vergaß er die ihm zugefügte Unbill und fuhr unverweilt über die Narragansett-Bucht zu Miomtonomoh, dem Sachem der Narragansetts, welcher auf der Stelle des heutigen Newport in Rhode-Island wohnte. Williams traf hier die Abgesandten des Sassacus und trat mit Gefahr des eigenen Lebens für seine Brüder ein. Drei Tage lang mußte er bei Miomtonomoh in Gesellschaft der blutdürstigen Pequods verweilen, vor deren meuchlerischen Messern er keinen Augenblick sicher war. Es gelang ihm aber, das Zustandekommen des Bündnisses zu hindern; ja er vermochte sogar die Häuptlinge der Narragansetts, ein Schutz-

und Trutzbündnis mit den Kolonisten abzuschließen, wodurch die Pequods gezwungen wurden, nicht nur den Krieg gegen die Weißen allein zu führen, sondern auch sich gegen die Narragansetts zu wenden. Der Pequodhäuptling aber ließ sich durch diesen Mißerfolg nicht zurückschrecken; binnen kurzer Zeit hatten seine Krieger mehr als dreißig Ansiedler erschlagen, Frauen und Kinder in die Gefangenschaft geschleppt. Den Ansiedlern blieb keine Wahl als der Krieg auf Leben und Tod. Sie versicherten sich der Hilfe der östlichen Kolonieen und scharten sich, neunzig Mann stark, unter dem kriegserfahrenen Hauptmanne John Mason zu Hartford. In Say-Brook, wohin Mason ungesäumt mit zwanzig Mann von Hartford abrückte, um die am meisten gefährdete Garnison zu verstärken, traf er mit dem von Osten dorthin marschierten Hauptmann John Underhill zusammen. Hier gesellte sich ferner zu ihnen der aus dem Königsgeschlechte der Pequods stammende Häuptling Umcas, welcher sich gegen seinen Oheim Sassacus in offener Empörung befand, mit siebzig moheganischen Kriegern. In einem Kriegsrate wurde beschlossen, durch das Gebiet der Narragansetts zu ziehen und die Pequods im Rücken zu fassen. Die Kolonisten schifften sich in drei Pinassen ein. Unbemerkt von den Pequods gelang es ihnen in der Narragansett-Bucht zu landen. Sassacus hatte den Auszug der Weißen aus dem Thale und ihre Einschiffung in Say-Brook durch Kundschafter vernommen, wiegte sich aber in dem Glauben, seine Feinde hätten aus Furcht vor seiner Stärke das Thal des Connecticut freiwillig geräumt, und überließ sich mit seinen Kriegern einer tollen Freude. Am Ufer der Narragansett-Bucht aber wurden die Ansiedler durch zweihundert Niantic- und zweihundert Narragansett-Krieger verstärkt, und im Geschwindmarsch rückte nun die kleine Armee nach dem festen Lager, welches Sassacus am Mystic-Flusse auf einem Hügel nördlich von den heutigen Städten New-London und Stonington aus einer kreisrunden Verpfählung von Baumstämmen errichtet hatte und das ungefähr siebzig Wigwams umschloß. Die Engländer gelangten unbemerkt bis an den Fuß des Hügels. Von zwei Seiten rückten die Weißen und die Mohegan-Krieger gegen die Feste heran, während die Narragansetts und Niantics ringsum in den Wäldern einen Kordon zogen, um den Pequods die Flucht zu verlegen. Die Palissaden wurden erstürmt, die Pequods mit Flintenschüssen und der blanken Waffe zurückgetrieben, die Rindenhütten in Brand gesteckt; Feuer und Schwert wüteten verheerend in dem Lager der Indianer. Weder Weib noch Kind noch Greis wurde verschont, und was den Händen der Weißen entrann, das wurde von den im Walde lauernden indianischen Verbündeten niedergemacht. Der Hauptzweck des Überfalls aber war nicht erreicht worden; denn Sassacus hatte sich nicht in dem eroberten Lager befunden. Er war mehrere Tage vorher nach einem andern, bei dem heutigen Groton am Themse-Flusse aufgeschlagenen Lager gezogen. Von dort schickte er den Weißen dreihundert Krieger entgegen, die jedoch bald zerstreut wurden. Die Mehrzahl der Sieger kehrte nun zu Schiff unter Kriegsgesängen nach dem Connecticut zurück, während die anderen mit den befreundeten Indianern durch die Wildnis nach Hartford zogen, um die dort befindlichen Ansiedelungen zu schützen. Nur wenigen Pequods gelang es, über den Themse-Fluß zu setzen und bei den Mohawk jenseits des Hudson Zuflucht zu finden. Zu ihnen gehörte auch der Sachem Sassacus, dessen Skalp nach Jahren den Engländern gesandt wurde. Die meisten der flüchtigen Pequods kamen aber im Sasco-Sumpfe in der Nähe des heutigen Fairfield um.

Der glückliche Streich der Kolonisten hatte gleichsam an einem Tage eine ganze Völkerschaft vom Erdboden vertilgt. Der Frieden in Neu-England war durch ihn auf vierzig Jahre hinaus gesichert.

Sechstes Kapitel.

Gleich nach der Ausrottung der Pequod-Indianer im Sommer 1637 trat die Einwanderung in das Thal des Connecticut wieder in Fluß. Um diese Zeit trafen in Boston drei Männer ein, denen eine hervorragende Rolle in der Staaten-Entwickelung des nördlichen Amerika vorbehalten war, nämlich: John Davenport, ein puritanischer Prediger, welcher vor Erzbischof Laud aus London nach Rotterdam geflohen war, und zwei Mitglieder von Davenports Gemeinde: die beiden reichen Londoner Kaufherren Theophil Eaton und Edward Hopkins, die sich aus Freundschaft für Davenport freiwillig in die Verbannung begeben hatten.

Davenport gehörte der theologischen Richtung an, welche das bürgerliche und staatliche Leben auf der alleinigen Grundlage der Bibel festgestellt sehen will, und trug sich nebst seinen Anhängern Eaton und Hopkins mit dem Gedanken, auf einem noch unbesiedelten Gebiete eine Kolonie nach diesen Grundsätzen zu errichten. Von Kolonisten, welche an der Verfolgung der Pequod-Indianer teilgenommen hatten, vernahmen sie die Schönheit und Fruchtbarkeit des Küstengeländes am Long-Island-Sunde. Im Herbst 1652 brach Eaton mit einigen Begleitern dorthin auf. Er fand einen günstigen Hafen an der Nordseite des Sundes und erbaute am Ufer des von den Indianern «Quinnipiack« genannten Flusses eine Hütte, auf der Stelle des heutigen New-Haven in Connecticut. Bereits der holländische Seefahrer Block war auf seiner mehrfach erwähnten Seefahrt in diesem Hafen vor Anker gegangen und hatte denselben wegen der landeinwärts gelegenen roten Felsen »Roodenberg« genannt. Davenport und seine Anhänger brachen 1638 nach dem »Quinnipack«-Flusse auf an der Spitze einer zahlreichen Schar meist wohlbemittelter Männer, die fast sämtlich dem Londoner Kaufherrenstand angehört hatten. An einem Aprilsonntag wurde ihr erster Gottesdienst unter einer mächtigen uralten Eiche abgehalten, deren Stätte noch heutigen Tages in der Stadt New-Haven gezeigt wird. Nachdem sie von den Indianern dieser Gegend auf käuflichem Wege Land erworben hatten, legten sie durch Unterzeichnung eines Gesellschaftsvertrages, den sie »Plantation Covenant« (Übersiedlungsvertrag) nannten, den Grund zu einem neuen Staatswesen. Sie stellten in diesem Vertrage den Grundsatz auf, sich in allen Dingen, welche die Regelung der inneren und äußeren Angelegenheiten in Kirche und Staat beträfen, in



New-Haven im Jahre 1637.

den Gesetzen über Eigentum, Erbschaft, Obrigkeit u. s. w., einzig und allein nach den Bestimmungen der Heiligen Schrift zu richten. Davenport stellte die folgenden vier Grundartikel auf: 1) Die heilige Schrift enthält eine vollständige Vorschrift für die Ordnung der menschlichen Familie, der Kirche und des Gemeinwesens; 2) die in der Heiligen Schrift gegebenen Vorschriften sind die einzigen, nach denen die neue Gemeinde ihr Leben ordnen will; 3) die Gemeinde strebt eine kirchlichen Gemeinschaft nach dem Sinne Christi an; 4) jedes Mitglied der Gemeinde ist verpflichtet, an der Schaffung einer bürgerlichen Ordnung mitzuarbeiten, welche unter stetem Hinblick auf den göttlichen Willen die besten Garantieen für das Wohl der Gesamtheit und des Einzelnen bietet. Im Anschluß an diese vier Artikel schlug Davenport noch die beiden folgenden vor: 5) Mitglieder der Kirchengemeinschaft dürfen nur freie Bürger oder freie Männer im Besitze der politischen Freiheiten und Rechte sein; nur von ihnen dürfen obrigkeitliche Personen gewählt und obrigkeitliche Ämter verwaltet werden; 6) eine Anzahl von mindestens zwölf als bürgerlich-tüchtig erprobten Männern soll aus der Gemeinde erwählt werden, und diese zwölf sollen aus ihrer Mitte die »sieben Pfeiler der Kirche« erwählen. Auch diese Artikel wurden angenommen. Zum Vorsteher der jungen Gemeinde auf die Dauer eines Jahres wurde Theophil Eaton erwählt; vier Beigeordnete bildeten die gesetzgebende Abteilung der Regierung des neu geschaffenen Staats Quinnipiack. Diese Amtspersonen legten nun in die Hand des Gemeindepriesters Davenport ein auf 5. Buch Mosis 1, 15. 16. gegründetes Gelöbnis ab. Außerdem wurden noch ein Schriftführer und ein Sheriff bestellt. Das sogenannte Bürger-Handgelöbnis, welches die Stelle eines Eides vertrat, verpflichtete zu keiner Lehenstreue gegen König oder Parlament, oder gegen irgend welche andere Behörde auf Erden, außer der hier gegründeten bürgerlichen Obrigkeit; vielmehr bildete diese Gemeinde einen von allen anderen unabhängigen Kleinstaat. Alljährlich im Oktober sollte eine allgemeine Bürgerversammlung stattfinden; ferner wurde die Erbauung eines Bet- und Versammlungshauses bestimmt, die Verteilung der Baustellen und der Weidegründe geregelt, die Arbeits- und Warenpreise festgesetzt und Vorkehrungen zur Abwehr feindlicher Angriffe getroffen. Die Gemeinde beschloß ferner, daß kein Fremder ohne ihre Zustimmung oder Erlaubnis sich im Bereiche ihres Landgebietes, gleichviel ob durch Kauf oder andere Weise, ansiedeln dürfe. Im Jahre 1640 gaben sie der Niederlassung den Namen »New-Haven«.

Inzwischen hatten die Kolonisten im Thale des Connecticut den Entschluß gefaßt, von dem westwärts liegenden Landstriche bis zum Hudson-Flusse Besitz zu ergreifen. Leute aus Quinnipiack und dem Connecticut-Thale bauten sich in Fairfield, Norwalk, Guilford und Stratford und in Milford am Housatonic an. Kapitän Patrick, welcher ein Abteilungskommando der von Massachusetts gegen die Pequod-Indianer ausgesandten Streitkräfte befehligt und später eine Holländerin geheiratet hatte, ließ sich nebst einem Schwiegersohne des ältern Gouverneurs Winthrop ziemlich weit im Westen, ungefähr in der Gegend des heutigen Greenwich, nieder. Es gab damals östlich vom Hudson-Flusse außer Bronck und seinen Pächtern keine holländischen Ansiedler; die Holländer beharrten jedoch auf dem Besitz ihrer Ländereien um das Fort Gute Hoffnung und unterhielten in demselben eine kleine Besatzung unter dem Befehle des Kommissärs Guysbert op Dyck. Sobald aber die Engländer an Kopfzahl zunahmen, kümmerten sie sich um die Rechte der Holländer nicht mehr, bebauten das Landgebiet derselben und begründeten ihr Eindringen mit dem Vorwande, der Boden liege ja brach; und als der Kommissär diesem Eingriffe Halt zu gebieten versuchte, wurden seine Soldaten von den Kolonisten durchgeprügelt. Diese Händel mit ihren weißen und rothäutigen Nachbarn veranlaßten die Kolonisten im Thale des Connecticut, Mitte Januar 1639 eine allgemeine Volksversammlung einzuberufen und eine Regierungsverfassung herzustellen. Es wurde bestimmt, daß alle Bürger des Freistaates freie Männer sein und der allgemeinen Regierung Treue geloben sollten; alljährlich sollte von diesen ein Gouverneur gewählt werden, welcher

Mitglied einer Kirchengemeinschaft sein müsse; es sollten ferner nicht mehr richterliche Beamte ernannt werden, als wie die geregelte Leitung des Gemeinwesens erheische; ihre Zahl sollte aber mindestens sechs betragen; es sollte ein Abgeordnetenhaus sich bilden und zwar aus je vier Vertretern einer jeden der damals bestehenden und der künftig entstehenden Städte; die Gemeindegesetzgebung wurde in die Hände des Gouverneurs gelegt; seine Erlässe aber sollten der Gutheißung von vier Gerichtsbeamten und einem Ausschuß der Volksvertretung unterliegen und in Ermangelung spezieller Gesetze sollte „das Wort Gottes als Richtschnur dienen“. Diese Verfassungsurkunde blieb hundert=undachtzig Jahre hindurch als das Grundgesetz von Connecticut in Kraft; sie sicherte dem jungen Staat einen hohen Grad von gesellschaftlicher Ordnung und wirtschaflichem Gedeihen.

Ziemlich gleichzeitig mit der Gründung der Kolonie Connecticut vollzog sich die=jenige der östlichen Nachbarkolonie Rhode=Island. Dieses schon 1614 durch den holländischen Seefahrer Block entdeckte Gebiet hatte von diesem den Namen »Rhode=Eylandt« (rote Insel) erhalten. Acht bis zehn Jahre später unterhielten dort die Holländer einen einträglichen Pelzhandel und besaßen sogar etliche Jahre ein Monopol auf diesen Handel bis nach Luzzards=Bai im Osten. Über diese Beeinträchtigung ihres Handels waren aber die Pilgerväter in Plymouth höchst ungehalten, besonders dann, als die Neu=Niederländer die Territorial=Gerichtsbarkeit bis nach der Narragansett=Bucht beanspruchten. Das geschah von denselben ungefähr um die nämliche Zeit, als Roger Williams, der Begründer des Staates Rhode=Island, in den Wäldern der Narragansett=Bucht eine Zufluchtsstätte vor der Verfolgung seiner eigenen Glaubensbrüder suchte.

Roger Williams war ein walisischer Puritaner. Seine Erziehung war von Sir Edward Coke, der sich seiner angenommen hatte, geleitet worden. Im Alter von zwei=unddreißig Jahren flüchtete Williams nach Neu=England, wo er im Jahre 1631 mit seiner jungen Gattin ankam. Er erhielt bald eine Anstellung als Hilfsgeistlicher an der Kirche zu Salem; seine freisinnigen Ansichten über Gewissensfreiheit und den schädlichen Charakter einer Verschmelzung von Staat und Kirche erregten aber bei den weltlichen und geistlichen Würdenträgern zu Boston großes Aergernis. Infolgedessen zog Williams sich nach Plymouth zurück, wo er ungefähr zwei Jahre lang als beliebter Hilfsgeistlicher thätig war. Darauf begab er sich wieder nach Salem und wurde Pfarrer derselben Gemeinde, in welcher er als Hilfsgeistlicher gewirkt hatte. Seine Ansichten waren in der verflossenen Zeit durch Widerspruch und Diskussion gestählt worden, und kühner als je bestritt er die Rechtsgiltigkeit des von den obrigkeitlichen Behörden vertretenen königlichen Privilegiums, indianisches Landgebiet mit Umgehung der käuflichen Erwerbung in Besitz zu nehmen und in Pacht zu geben, und sprach der bürgerlichen Gewalt die Befugnis ab, Glauben und Gottesdienst einem menschlichen Individuum aufzuzwingen. Die Verfechtung dieser Gesetze in Wort und Schrift zog ihm die Verbannung zu, welche zu Ende des Jahres 1635 über ihn verhängt wurde. Seine Anhänger waren außer sich. Eduard Winslow, der aufgeklärte Gouverneur von Plymouth, und zwanzig angesehene Männer aus beiden Kolonieen beschlossen, mit ihm in die Wildnis zu ziehen, mit ihm das Brot der Ver=bannung zu essen. Das Gerücht, er trage sich mit dem Gedanken, eine Kolonie unter den Narragansetts zu errichten, deren Sachems er sich zu Freunden gemacht und deren Sprache er erlernt hatte, drang auch zu den Ohren der geistlichen und weltlichen Behörden, die seine Ausweisung verfügt hatten. Sie verschoben deshalb den Zeitpunkt seiner Abreise auf das Frühjahr. Williams erblickte hierin ein Zugeständnis, that einen Schritt weiter vorwärts in seiner Lehre und bekannte sich offen als Wiedertäufer, indem er die Giltigkeit der Kindertaufe in Abrede stellte. Da faßte der Gouverneur Haynes den Beschluß, den »Störenfried« nach England zu transportieren. Da Williams sich geweigert hatte, vor den Behörden Bostons zu erscheinen, schickten diese nun eine Pinasse nach Plymouth mit einem Befehl an Kapitän Underhill, Williams zu verhaften, an Bord

seines Fahrzeuges zu nehmen und auf ein Schiff zu bringen, welches segelfertig nach England vor Anker lag.

Williams aber hatte von dem frühern Gouverneur Winthrop den Wink erhalten, „seinen Kahn nach der Narraganſett-Bucht zu steuern“; und als Underhill in Williams' Haus erschien, um seinen Auftrag zu vollziehen, fand er nur die bekümmerte Gattin des kühnen Predigers und seine beiden kleinen Kinder. Williams war mitten im Winter von Weib und Kind geschieden, um bei den dunkelhäutigen Heiden eine Zuflucht zu suchen. Im tiefen Schnee, auf Wegen, welche durch wilde Tiere unsicher gemacht wurden, wanderte er führerlos nach dem Wohnsitze Massasoits, des ehrwürdigem Sachems der Wampanoags. Er wurde freudig willkommen geheißen. Der Sachem schenkte ihm einen Landstrich am Seekonk-Flusse, östlich von der Stelle des heutigen Providence. An diesem Orte ließ er sich mit einigen befreundeten Männern, die ihm in die Verbannung folgten, im Frühjahr 1636 nieder.



Williams zieht in die Verbannung.

Aber sie wurden noch einmal genötigt, zum Wanderstabe zu greifen. Ein Schreiben des Gouverneurs Winslow bedeutete sie, daß der Ort, welchen sie für ihre Niederlassung auserwählt, noch der Gerichtsbarkeit der Kolonie Plymouth unterstände; sie würden deshalb besser thun, auf das jenseitige Ufer des Seekonk-Flusses zu übersiedeln. Die Verbannten befolgten Winslows klugen und wohlwollenden Rat, umschifften die jetzt »Fox-Point« und »India-Point« genannten Landspitzen und landeten spät im Juni an der Mündung des Flusses Mooshansic. Hier fanden sie auf einer von Platanen beschatteten Böschung eine frisch sprudelnde Quelle. Sie labten sich an dem klaren Wasser derselben, dankten dem Himmel für die treue Bewahrung und beschlossen, an der jetzt von einer volkreichen Stadt umgebenen, noch immer von Platanen beschatteten Quelle den Grund zu einem freien Staatswesen zu legen. In dankbarer Anerkennung des Schutzes der Vorsehung gab Williams dem Orte den Namen »Providence« (Vorsehung) und bestimmte ihn zu einem Zufluchtsort für alle um ihres Glaubens willen Bedrängte.

Die Kunde von der neuen Kolonie gelangte nach Boston. Sie erhielt sehr bald Zuzug. Williams hatte das Land von dem Sohne Miomtonomohs gekauft. Die Verfassung der jungen Gemeinde beruhte auf dem folgenden einfachen Vertrage: „Die Unterzeichneten, die in der Stadt Providence zu wohnen gewillt sind, geloben andurch, sich in aktivem und passivem Gehorsam allen denjenigen Anordnungen zu unterwerfen, welche zum besten der gemeinsamen Wohlfahrt von den zu einer Bürgergemeinde vereinigten Familienhäuptern und anderen Einwohnern in bürgerlichen Angelegenheiten erlassen werden.“ Mit frohem Mute begannen die Ansiedler ihre Arbeit. Der Sommer war indes schon zu weit vorgerückt, als daß dem Boden noch viel Nahrung abgewonnen werden konnte. Als Gouverneur Winslow im Herbst Providence besuchte, waren die Kolonisten in großer Bedrängnis.

Dann kam der Krieg mit den Pequod-Indianern. Williams rettete mit Gefahr

seines Lebens die Kolonie Massachusetts vor einem fast sichern Untergange (siehe das vorige Kapitel); die religiöse Unduldsamkeit aber, welche auch überm Meere schon Fuß zu fassen anfing, gestattete weder eine Dankbezeigung an den edlen Vaterlandsfreund, noch viel weniger eine Zurückberufung desselben aus der Verbannung; sie forderte vielmehr, kaum daß die verderbendrohende Indianerbewegung erstickt war, neue Opfer. Anna Hutchinson, eine hochbegabte Frau und Schwester John Wheelwrights, eines beliebten Bostoner Geistlichen, wurde als offene Anhängerin der von Roger Williams gepredigten Lehren, mit ihrem Anhange (zirka sechzig Bostoner Bürgern) und ihrem



Die Quelle von Providence.

Bruder Weelwrigth, infolge einer von den bürgerlichen Behörden gestellten Anklage auf Ketzerei in die Verbannung gesandt. Unter Anführung von John Clarke und William Coddington wandten die Ausgestoßenen der glaubenseifrigen Stadt Boston den Rücken. Sie hatten die Absicht, sich an der Delaware=Bucht anzusiedeln, wurden aber in Providence von Roger Williams so freundlich aufgenommen, daß sie den Entschluß faßten, im Lande der Narragansetts zu bleiben. Durch Vermittelung von Williams traten ihnen die Indianer die schöne Insel Aquetneck, das jetzige Rhode=Island, ab und Ende März 1638 gründeten sie an dem nördlichen Ende derselben in Portsmouth eine Ansiedelung. Zum obersten Beamten oder Richter der nach dem patriarchalischen Regiment des Volkes Israel organisierten Kolonie Rhode=Island wurde William Coddington erwählt. Die Bevölkerung derselben stieg rasch, denn alle ihres Glaubensbekenntnisses wegen Bedrängte

oder Verfolgte fanden hier eine Freistätte. Gleichzeitig aber wuchsen auch die Anfeindungen von außen her; die Obrigkeit von Massachusetts z. B. untersagte jedem Bewohner von Rhode-Island sowohl wie von Providence das Betreten ihres Gebietes; und als die Kolonieen in Neu-England zu gegenseitigem Schutz und Trutz ein Bündnis schlossen, wurden die beiden Kolonieen am Narragansett nicht mit einbezogen. Dieselben wurden hierdurch genötigt, zur Erlangung eines eigenen königlichen Freibriefs die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Williams segelte zu diesem Zwecke im Sommer 1643 von Neu-Amsterdam ab und kam in England gerade zu der Zeit an, als der Bürgerkrieg am heftigsten wütete. Verschiedene Umstände begünstigten seine Mission. Das allgewaltige Parlament hatte die Verwaltung der Kolonieen an eine Kommission übertragen, an deren Spitze Graf Warwick, der ursprüngliche Besitzer des Freibriefs für Connecticut, stand. Sein Gesuch erhielt Gewährung. Die Kommission stellte am 14. März 1644 im Namen des Königs einen Freibrief aus, welcher die Städte Providence, Portsmouth und Newport unter der amtlichen Bezeichnung »Niederlassungen von Providence an der Narranganсett-Bucht in Neu-England« vereinigte.



Roger Williams. Oliver Cromwell. Jakob II.

Im Sommer 1644 kehrte Williams unter dem Jubel seiner Glaubensgenossen nach der Heimat zurück mit dem Freibriefe, welcher der Eckstein des Staates Rhode-Island werden sollte.

Siebentes Kapitel.

In der holländischen Kolonie Neu-Niederland war inzwischen auch manche Veränderung eingetreten, namentlich seitdem im Jahre 1629 von der Holländisch-Westindischen Kompagnie ein Freibrief erlassen worden war, dessen wesentlicher Zweck die Förderung von Ackerbau-Kolonieen war. Die Kompagnie hatte sich das Landgebiet der Insel Manhattan als das »kommerzielle Emporium der Provinz« erkoren und beanspruchte für dasselbe das alleinige Ausfuhrrecht für die ganze Provinz. Dagegen bot sie solchen Einwanderern, welche auf dem festländischen Teile der Provinz sich anzusiedeln gewillt waren, unbeschränkten Landbesitz an, mit dem Bedingnis jedoch, daß derselbe vollständig bebaut werde;

sie räumte den Einwanderern ferner freies Jagdrecht unter der Kontrolle des jeweiligen Gouverneurs ein und sprach ihnen das Eigentumsrecht zu an allem Küsten- und sonstigem Landbereich, welcher durch ihre Betriebsamkeit dem Fischfang oder der Salzgewinnung erschlossen werden würde. Endlich suchte sie ihren Bemühungen einen dauernden Erfolg zu sichern dadurch, daß sie eine Art von Feudalsystem aus Europa nach Neu-Niederland überführte: sie versprach nämlich jedem Mitgliede der Kompagnie, welches sich verpflichte, innerhalb fünf Jahren eine Ansiedelung mit fünfzig erwachsenen Personen auf dem Gebiet von Neu-Niederland, mit Ausnahme der Insel Manhattan, anzulegen, eine bestimmte Menge Landes (sechzehn englische Meilen, wenn die Ansiedelung an nur einem Ufer eines schiffbaren Stromes, acht Meilen, wenn sie sich an beiden Ufern, von beliebiger Ausdehnung dagegen, wenn sie sich landeinwärts erstreckte) und über dieses Gebiet die steuerfreie, mit standesherrlichen Vorrechten verknüpfte Feudalherrschaft. Jeder Kolonist, welcher unter einem solchen Grundherrn oder — wie sie drüben genannt wurden — »Patron« den Boden von Neu-Niederland besiedelte, sollte auf die Zeit von zehn Jahren von allen Steuern und Abgaben befreit sein, durfte aber während des gleichen Zeitraumes nicht ohne schriftliche Erlaubnis des Patrons dessen Dienst verlassen. Verboten war den Kolonisten, Tuch irgend welcher Art anzufertigen, dagegen übernahm die Kompagnie die Verpflichtung, die Ansiedelungen gegen Krieg und Überfall in Schutz zu nehmen. Verpflichtet war jede Kolonie, einen Seelsorger und einen Schullehrer zu unterhalten, sowie den Landbesitz durch rechtsgiltige Verträge mit den Indianern zu erwerben, wogegen die Kompagnie sich anheischig machte, die hierdurch erwachsenen Kosten nach Ablauf der zehnjährigen Bewirtschaftung des Landbesitzes zurückzuerstatten. Auf Grund dieses Freibriefes wurden mehrere große Standesherrschaften in Neu-Niederland erworben, von denen einige, z. B. die van Renſſelaer'sche am Oberlaufe des Hudson, noch bis in das gegenwärtige Jahrhundert fortbestanden. Überhaupt machte die Besiedelung von Neu-Niederland nunmehr rasche Fortschritte. Zwei Schiffe mit Kolonisten, Vieh und Ackergerätschaften verließen unter dem Befehle von Peter Heyns am 12. Dezember 1630 den Texel; sie schlugen den alten Seeweg ein über die Kanarischen Inseln und Westindien. Das eine der Schiffe wurde durch Kaper aufgebracht; das andere, welches achtzehn Kanonen führte, erreichte den Delaware im April. Dreißig Auswanderer siedelten sich in der Nähe des heutigen Städtchens Lewiston an; Heyns richtete zum Wahrzeichen der Besitzergreifung des Grund und Bodens durch die Generalstaaten einen Pfahl mit dem Wappen von Holland auf, ließ ein Haus aufbauen und umpfählen und gab dem Platze den Namen Swanendael (Schwanenthal). Heyns setzte dann nach der Küste von New-Jersey über und erkaufte im Namen Samuel Godyns (eines der Direktoren der Kompagnie) von den Indianern zwölf englische Meilen Landes an der Küste vom Kap May aufwärts. Hierauf kehrte er im Herbste nach Holland zurück. Die Ansiedelung überließ er der Obhut von Gillis Hossett. Als aber Kapitän de Vries, unter dessen Leitung die zweite Expedition ausfuhr, im Frühjahr 1632 mit zwei Schiffen landete, fand er die Ansiedelung in Trümmern, die Palissaden verbrannt, die Ansiedler erschlagen.

Die Engländer und Niederländer erhielten nunmehr noch einen neuen Mitbewerber um den Besitz des nördlichen Amerika, den scharfblickenden Schwedenkönig Gustav Adolph. Wilhelm Usselinx, der Begründer der Niederländisch-Westindischen Kompagnie, hatte sich mit den übrigen Mitgliedern dieser Körperschaft überworfen und war nach Schweden gegangen. Der König ging auf Usselinx' Vorschläge zur Kolonisation des Delaware-Gebietes ein und stand schon im Begriffe, die Ausführung derselben in Angriff zu nehmen, als die von der katholischen Liga bedrohten deutschen Protestantenfürsten ihn um seine Hilfe angingen. Über seinen Siegen in Deutschland verlor aber Gustav Adolph den Plan einer schwedischen Kolonie in Amerika nicht aus den Augen und setzte noch in Nürnberg eine Denkschrift auf, in welcher er seinem Reichskanzler Oxenstierna die Ausführung dieses Planes angelegentlichst empfahl. Bald aber fiel der siegreiche Schwedenkönig in der blu-

tigen Schlacht bei Lützen; Oxenstierna trat an die Spitze der Regentschaft, welche für die damals erst sechsjährige Thronerbin, die nachmalige Königin Christine, das Reich verwaltete. Er griff Gustav Adolphs kolonisatorische Pläne auf und erließ im Jahre 1634 einen Freibrief für eine Schwedisch-Westindische Kompagnie. Inzwischen war Gouverneur Minuit, weil er die habgierigen Patrone zuviel begünstigt hatte, aus Neu-Niederland zurückberufen worden. Er wandte sich nach Schweden und bot der neuen Kompagnie seine Dienste an. Gegen Ende des Jahres 1637 segelte er mit zwei Schiffen und fünfzig Auswanderern von Gothenburg ab, um an der Westseite der Delaware-Bucht, im Bereiche der Herrschaften Godyn und Blommaert, eine schwedische Kolonie zu errichten. Im April 1638 landete er an der Stelle des heutigen New-Castle und erwarb durch Kauf von den Indianern das ganze Gebiet vom Kap Henlopen bis zu den Delaware-Fällen bei Trenton, ohne auf die Ansprüche und Proteste der Holländer die mindeste Rücksicht zu nehmen. Hierauf segelte er in die Mündung des Flusses hinein, ging in einem Flüßchen bei dem heutigen Wilmington vor Anker, baute ein Fort und eine Kirche und nannte den Ort, seiner jungen Königin zu Ehren, »Christina«, das gesamte, von ihm erworbene Gebiet aber »Neu-Schweden«. Minuits Nachfolger in Neu-Niederland, Gouverneur Kieft, erließ, nachdem seine Proteste keine Beachtung gefunden hatten, eine Proklamation, in welcher er den festen Entschluß aussprach, die Rechte der Niederländisch-Westindischen Kompagnie nach Pflicht und Gutdünken zu wahren. Minuit ließ auch diese Proklamation unbeachtet und baute Fort Christina auf der Stelle des heutigen Wilmington. Auch errichtete er überall Pfosten, auf welchen der Namenszug der Königin mit der schwedischen Krone eingeschnitten war. Er hatte bald einen bedeutenden Pelzhandel nach Christina gezogen und schickte schon im Sommer die Schiffe mit Ladungen von Pelzwerk und anderen Landeserzeugnissen nach Schweden zurück. Das Fort war mit einer genügenden Besatzung und Proviant versehen, und die Ansiedler daselbst bebauten das Land. So wurde die erste dauernde Niederlassung im jetzigen Staate Delaware gegründet. Östlich von der Delaware-Bucht liegt New-Jersey, dessen Gebiet in dem Freibriefe über Neu-



Schweden am Delaware.

Niederland einbegriffen war. Schon 1622 waren auf seinem Boden, zu Bergen und an den Ufern des Delaware, Handelsposten gegründet worden; 1623 wurde an der Mündung des Timmer-Kill oder Timber-Creek, einige Meilen unterhalb der nachmaligen Stadt Camden, durch Wallonen die Feldschanze Fort Nassau erbaut. Die südlichste Landspitze von New-Jersey erhielt ihren Namen (Kap May) von dem ersten Generaldirektor von Neu-Niederland. Die Wallonen, junge, noch unterwegs an Bord des Schiffes getraute Ehepaare, siedelten sich auf der Stelle des heutigen Gloucester an: die erste Niederlassung auf dem Boden von New-Jersey, welche eine längere Dauer hatte. 1630 erkaufte Michael

Pauw von den Indianern den Landstrich von Hoboken bis zum Raritan=Fluß und nannte ihn, seinen Namen latinisierend, Pavonia. Noch andere Niederlassungen wurden versucht, von denen aber keine Bestand hatte. Kap May, welches Kapitän Heyns den Indianern abgekauft hatte, blieb eine unangebaute Wildnis bis zum Jahre 1662. In demselben schenkte König Karl II. einen größern Teil von Neu=Niederland seinem Bruder, dem Großadmiral und Herzog von York. Dieser schickte eine Flotte und eine Armee aus, und nahm im Spätsommer 1664 die Provinz in Besitz. Bei seiner kurz darauf erfolgten Rückkehr nach England übertrug der Herzog das Gebiet zwischen dem Hudson und dem Delaware vom Kap May nordwärts bis zum vierzigsten Breitengrade schenkungsweise an Lord Berkeley, Bruder des Gouverneurs von Virginien, und Sir George Carteret, Schatzmeister der Admiralität, bekannt durch die Verteidigung von Jersey gegen Cromwells Soldaten. Die Provinz erhielt, in Erinnerung an jene Heldenthat Carterets, den Namen »Nova Caesarea oder New=Jersey«, der aber durch Oberst Richard Nicolls, den Befehlshaber der gegen Neu=Niederland ausgesandten Landtruppen, in »New=York« umgeändert wurde, während das westlich vom Hudson gelegene Gebiet den Namen »Albania« erhielt, zu Ehren seines Besitzers, welcher den Titel Herzog von York und Albany führte.

Die neuen Besitzer von New=Jersey (oder New=York) bestrebten sich, durch Gewährung bedeutender Vorrechte die Einwanderung in Fluß zu bringen. Sie verpflichteten sich, jedem freien Manne, welcher den ersternannten Gouverneur nach der neuen Provinz begleite und im Besitz einer Muskete mit ausreichendem Schießbedarf, sowie eines Lebensmittelvorrats auf die Zeit eines halben Jahres sei, einen Landbesitz von einhundertundfünfzig Acres, für jeden tüchtigen männlichen Dienstboten, welcher sich in der Begleitung eines solchen Auswanderers befinde, ein gleiches Flächenmaß Land, für jeden schwächern Diener oder Sklaven beiderlei Geschlechts, der das vierzehnte Lebensjahr überschritten habe, fünfundsiebzig Acres Land zu schenken.



Carterets Einzug in New-Jersey.

Zum Gouverneur wurde Philipp Carteret, ein Vetter von Sir George Carteret, erwählt. Er segelte mit etwa dreißig Auswanderern, darunter einigen der Gewinnung von Seesalz kundigen Franzosen, nach New=York ab und langte im Juli 1665 dort an. Oberst Nicolls, welcher die Provinz interimistisch verwaltet hatte, suchte zwar dem Herzog von York die Unbesonnenheit der Schenkung eines so wertvollen Landbereichs klar zu machen, mußte sich aber schließlich den Umständen anbequemen und Albania an Carteret abtreten. Dieser fuhr schon anfangs August nach seinem neuen Besitztum hinüber, landete an der Spitze eines kleinen Gefolges mit einer Hacke auf der Schulter zum Zeichen seiner Ab=

sicht, selbst den Ackerbau zu betreiben, ließ sich unfern der Meerenge zwischen Staten-Island und dem Festlande, bei den sogenannten Kills, nieder, inmitten einiger englischen Familien, die hier Blockhäuser errichtet hatten, und gab dem Platze den Namen »Elisabethtown«. Er wurde der Grundpfeiler für den Staat New-Jersey.

Achtes Kapitel.

Zu der Zeit ungefähr, als Roger Williams in England weilte, um einen Freibrief für Rhode-Island zu erlangen, im Jahre 1647, wurde dort durch George Fox, einen Schuhmacher aus Leicestershire, die religiöse Sekte der Quäker (oder »Kinder des Lichts«, wie sie sich selbst nannten, »Gesellschaft der Freunde« oder kurz »Freunde«, wie sie von ihren Zeitgenossen genannt wurden), gestiftet. Die eigentümlichen Satzungen dieser Sekte, vornehmlich ihre Weigerung, Gefälle an Kirchen und Geistliche zu entrichten, machte ihre Existenz in kirchlich eingerichteten Staaten schwierig. Hierzu trat ferner ihre strenge Moral, nach welcher sie den Eid, die Leistung von Kriegsdiensten und Kriegssteuern verweigerten, gegen den Genuß sinnlicher Vergnügen, gegen Luxus, Jagd und Theater eiferten, eine bestimmte Kleiderordnung (für die Männer dunkle Röcke ohne Knöpfe und Hut mit breiten Bändern, für die Frauen grüne Schürzen und schwarze Kopfbedeckung) ängstlich beobachteten. Dadurch bald ein Gegenstand des Spottes, wurden viele in das Gefängnis oder in das Tollhaus geworfen. Trotzdem besaßen sie unter Cromwell und Karl II. in England schon über dreißig Bethäuser und faßten seit 1658 in Holland und Friesland Fuß.

Zu den Anhängern dieser Sekte gehörte William Penn, der Sohn des gleichnamigen britischen Vizeadmirals. Geboren am 14. Oktober 1644 zu London, hatte er in Oxford seine Studien beendet und schon hier Hang zum zurückgezogenen Leben und Separatismus bekundet. Nach einer Reise durch Frankreich und die Niederlande hatte er die Bewirtschaftung der Güter seines Vaters in Irland übernommen. Hier schloß er sich der Sekte der Quäker an und wurde deshalb, als er 1666 nach England zurückkehrte, von seinem Vater verstoßen. Er fing nun 1668 an zu predigen und machte viele Proselyten, besonders unter den Frauen. Seiner Schriften wegen wurde er ins Gefängnis gesetzt, aber kurze Zeit darauf wieder freigelassen. Hierauf ging er nach Dublin, wo er unter großem Beifall predigte. Weil er aber, den Lehren seiner Sekte gemäß, vor keinem Irdischen das Haupt zu entblößen, dem Lordmayor eine solche Begrüßung verweigerte, wurde er abermals in das Gefängnis geworfen und, obgleich die Jury ihn freigesprochen hatte, der Kosten wegen in Haft behalten. Nachdem sein Vater die Kosten insgeheim bezahlt hatte, ging Penn in Gemeinschaft mit den Glaubensgenossen George Fox und Robert Barclay nach Holland. Auf die Nachricht von der Krankheit seines Vaters kehrte er nach England zurück, söhnte sich mit demselben aus und erhielt bei dessen Tode außer einer Schuldforderung von 16 000 Pfund Sterling an die englische Krone ein beträchtliches Vermögen; er ehelichte nun eine schöne Frau, änderte aber nichts in seiner Lebensweise. Im Jahre 1678 erließ das Parlament sehr strenge Maßregeln gegen die Katholiken. Hierdurch wurde Penn veranlaßt, mit Eifer die Gewissensfreiheit zu verteidigen, schuf sich aber sehr viele Feinde und kam sogar in den Verdacht, heimlich Katholik zu sein. Inzwischen hatte er sich die Gunst des Königs Karl II. erworben, bei dem und dessen Nachfolger Jakob II. er in hohem Ansehen stand. Dieser war ihm behilflich, daß er 1680 für seine Schuldforderung von 16000 Pfund Sterling ein großes Landgebiet jenseits des Delaware (von Newcastle über drei Breitengrade nordwärts und vom Strome ab über fünf Längengrade westwärts) als Eigentum unter britischer Hoheit erhielt. Penn schlug

vor, den Namen »Neu-Wales« für dasselbe anzunehmen; der Staatssekretär für Wales aber erhob Einsprache, fertigte die Urkunde in Rücksicht auf den großen Waldreichtum des Landes auf den Namen »Sylvania« aus und setzte in letzter Stunde, trotz allem Widerspruch William Penns, dem Namen »Sylvania« den Namen »Penn« vor. In Erinnerung an den verstorbenen Admiral, einen treuen Anhänger der Stuarts, billigte der König die von dem Staatssekretär gewählte Form, räumte auch Penn die Befugnis ein, unter Einholung der königlichen Genehmigung und mit Zustimmung der Bürger der Kolonie, Gesetze zu erlassen.

Penns Freibrief trug das Datum des 14. März 1681, und schon im Mai sandte er seinen Verwandten William Markham mit zwei Schiffen voll britischer Ansiedler, die mit allen Erfordernissen zum Ackerbau ausgerüstet waren, über den Ozean, um von dem Lande Besitz zu ergreifen. Markham ließ sich in der Nähe des Delaware nieder und begann den Bau von Gehöften, sowie die Urbarmachung des Bodens. Penn selbst blieb noch in England zurück, um mit Unterstützung des Republikaners Algernon Sidney (bald nachher, am 7. Dez. 1683, als Hochverräter hingerichtet) ein Gesetzbuch für die Kolonie auszuarbeiten und um von Lord Baltimore die Abtretung des Küstenlandes zu erwirken. Beides gelang ihm. Das Gesetzbuch war nicht sowohl eine förmliche Verfassung, als vielmehr nur eine Aufzählung gemeinnütziger Verordungen, entsprach aber den eigenartigen Verhältnissen, welche in den ersten Jahrzehnten im kolonialen Leben Amerikas herrschten, vollständig. Lord Baltimore, welcher das Küstenland von Delaware als einen Bestandteil von Maryland ansah, war bereits mit dem Herzoge von York in Verwickelung wegen seines Anspruchs geraten, und durch Unterstützung dieses letztern gelang es Penn vorzugsweise, die Abtretungsurkunde sowohl als die Verzichtleistung auf jegliche Teilhaberschaft am Grund und Boden des gesamten Delaware-Staates von Lord Baltimore zu erlangen.

Hierauf traf Penn ungesäumt die Vorbereitungen zur Überfahrt nach Amerika. Acht Tage nach Einlauf der amtlichen Bestätigung seines Abkommens mit Lord Baltimore einerseits und dem Herzoge von York anderseits, ausgangs August des Jahres 1682, stach er auf dem Schiffe »Welcome« in See mit gegen hundert Auswanderern. Eine große Zahl von ihnen ging aber auf der Fahrt an den Blattern zu grunde. Als Penn zu Anfang November in New-Castle landete, fand er beinahe tausend neue Einwanderer vor. Im Verein mit den dreitausend älteren Ansiedlern — Schweden, Niederländern, Hugenotten, Deutschen und Engländern — bildeten dieselben einen ausreichenden Stock für den zu begründenden Staat.

Penn fuhr, nachdem er Fuß in seiner Besitzung gefaßt hatte, den Delaware hinauf bis zum jetzigen Distrikt Kensington und schloß hier unter einer breitkronigen Ulme mit den indianischen Häuptlingen einen Vertrag, nicht um ihnen Ländereien abzukaufen, sondern um auf gegenseitige Treue und Ehrlichkeit einen ewigen Friedens- und Freundschafts-Bund mit ihnen zu schließen. Und dieser Bund wurde von den Indianern gehalten. Niemals wurde durch sie ein Tropfen Quäkerblut vergossen; niemals kam es in dem Staate William Penns zwischen den weißen und den dunkelhäutigen Bewohnern zu Streitigkeiten.

Penn reiste durch New-Jersey nach New-York und Long-Island, um seinen dort angesiedelten Glaubensgenossen Willkommen zu sagen. An den Delaware zurückgekehrt, ging er am 7. November 1682 nach Uplands (dem heutigen Chester), wohin er die erste gesetzgebende Versammlung seiner Provinz berief. Die Kunde, welche er den Kolonisten von Delaware hier gab von der Vereinigung ihres Gebietes mit dem seinigen, rief freudige Zustimmung unter allen Nationalitäten (Schweden, Engländern, Niederländern) wach. Auf diese Weise wurde der Grund zu dem neuen Staate Pennsylvanien gelegt. Von Chester aus ging Penn nach Maryland, um sich mit Lord Baltimore, einem Bruder des in London lebenden Lord, über die Grenzen ihrer Gebiete zu verständigen.

Er konnte aber zu keinem befriedigenden Ergebnisse kommen. Nach der Heimkehr fuhr er in einem offenen Boote den Delaware hinauf nach Wicaco, um die Gründung der Stadt Philadelphia (»Geschwister- oder Bruderliebe«) in Angriff zu nehmen. In der



Penn auf der Fahrt den Delaware stromauf.

Nähe eines von den Schweden erbauten Blockhauses kaufte er Ländereien, welche sich von den Ufern des Delaware bis zu denen des Schuylkill erstreckten. Hier steckten Feldmesser die Stadt auf einem Flächenraume von zwölf Quadratmeilen ab.

Neuntes Kapitel.

Die Bemühungen Raleighs und Coligny's, in den wärmeren Teilen von Amerika Niederlassungen zu gründen, waren fehlgeschlagen. Schon im Jahre 1609 aber hatten einige Kolonisten unter Führung des Kapitäns John Smith Jamestown verlassen und sich am Nansemonde-Flusse in der Nähe des Bösen Sumpfs oder Dismal Swamp (Nord-Carolina) angesiedelt. Der ehrgeizige Sekretär der Kolonie Virginien, Porey, drang im Jahre 1622 durch die südlichen Teile dieses Landes bis zu den Gewässern des Chowa-Flusses (am Albemarle-Sund) vor, konnte aber keine Ansiedler bewegen, ihm zu folgen. Acht Jahre später erlangte Sir Robert Heath, Generalanwalt des Königs Karl I., einen Freibrief auf ein Gebiet südwärts von Virginien, in der Ausdehnung von sechs Breitengraden von Nord nach Süd, und westwärts bis zum Stillen Ozean, also ein Gebiet, welches den ganzen Landstrich zwischen dem Albemarle-Sund und dem St.-Johns-Flusse in Florida umfaßte. Dieser Freibrief wurd, weil weder der Eigentümer noch seine Bevollmächtigten ihren Verbindlichkeiten nachgekommen waren, im Jahre 1660 für nichtig erklärt. 1661 erschienen abenteuernde Neu-Engländer auf dem Kap-Fear-Flusse, um in einem mildern Klima eine Heimat zu suchen. Sie kauften den Indianern Land ab und schickten sich an, die Gründung einer Kolonie zu versuchen, als sie die Nachricht erhielten, König Karl II. habe dieses ganze Gebiet an einige seiner Günstlinge verschenkt, nämlich

Penn's Friedensvertrag mit den Indianern.

an den Premierminister Grafen Clarendon; an General Monk, Herzog von Albemarle; an Lord Craven, Sir Anthony Ashley Cooper, nachmals Graf Shaftesbury; an Sir John Colleton; an Lord John Berkeley und einen jüngern Bruder desselben, Sir Williams, damals Gouverneur von Virginien, und an Sir George Carteret, welcher bereits Eigentümer von New=Jersey war. Der Freibrief wurde im März 1663 ausgestellt über das nämliche Gebiet, welches früher an Sir Robert Heath abgetreten war. Er machte die Eigentümer zu unumschränkten Herrschern, welche dem Könige nur die bloße Lehenspflicht zu leisten hatten. Dieses ungeheure Landgebiet erhielt dem König zu Ehren den Namen »Carolina«. Die erste Kolonie, welche im Anschluß an die schon 1609 hier unter Smith am Nordufer des Chowa=Flusses angesiedelten Europäer im Herbst 1663 erfolgte, erhielt dem General Monk zu Ehren den Namen »Kolonie Albemarle=County«. Zum Gouverneur derselben wurde William Drummond, ein aus Schottland nach Virginien eingewanderter Presbyterianer, bestellt.

Zwei Jahre später kamen einige englische Einwanderer von Barbados, kauften den Indianern einen Landstrich am Kap=Fear=Flusse (32 Meilen ins Geviert) ab und gründeten eine Niederlassung in der Nähe des heutigen Wilmington, welche den Namen »Kolonie Clarendon=County« erhielt. Zum Gouverneur wurde Sir John Yeamans, ein verarmter Baronet, welcher sich in Barbados niedergelassen hatte, bestellt; ihre Gerichtsbarkeit erstreckte sich vom Kap Fear bis zum St.=Johns=Flusse. Hierdurch wurde der Grund zu dem Staate Nord=Carolina gelegt.

Im Juni 1665 erhielten die fürstlichen Eigentümer von Nord=Carolina vom König einen neuen Freibrief. Derselbe bestätigte die Privilegien des ersten und verlieh ihnen ferner das Gebiet südwärts von der bisherigen Südgrenze Virginiens bis zur Halb=



Ackerbauende Ansiedler in Süd-Carolina.

insel Florida und westwärts bis an den Stillen Ozean, also beinahe den ganzen Flächenraum der heutigen Vereinigten Staaten mit Ausnahme des untern Teils von Florida südlich vom sechsunddreißigsten Grade, unter dem Namen »Carolina«.

Im Jahre 1670 gingen die ersten drei Schiffe mit Auswanderern unter der Führung



von William Sayle, welcher schon längere Zeit vorher die Küstengegend daselbst erforscht hatte, und Joseph West, nach dem südlichern Teile von Carolina ab und liefen in der Bai Port-Royal ein. Die Einwanderer landeten auf der Insel Beaufort, nahe bei der Stelle, wo hundert Jahre früher die Hugenotten das Fort Carolina erbaut hatten. Sayle starb jedoch schon zu Anfang des nächsten Jahres. Die Einwanderer gaben bald darauf Beaufort auf, segelten nordwärts und liefen in den Hafen von Charleston ein. Hier landeten sie an den Ufern eines Stromes einige Meilen oberhalb des heutigen Charleston, bauten Häuser und begannen den Boden urbar zu machen. Sie legten hier den Keim zu der Kolonie »Süd-Carolina« an einem Orte, der unter dem Namen »Old-Town« noch heute bekannt ist. Die Indianer traten den Weißen hier feindselig entgegen; die Pflanzer waren genötigt, mit der Muskete auf dem Rücken den Acker zu bauen oder auf den Fischfang zu gehen. Aber die Kolonie gedieh dennoch und die Kolonisten gewannen die Wilden bald durch Wohlwollen für sich. West wurde durch Sir John Yeamans, welcher mit fünfzig Familien und vielen Negersklaven von Barbados eintraf, im Gouverneursposten abgelöst. Old-Town wurde als Kolonie »Carteret-County« organisiert und 1672 eine auf Volksvertretung gegründete Regierung errichtet. Dies war der Ursprung des Staates Süd-Carolina. Auswanderer aus England, Holland und New-York verbreiteten sich über die Halbinsel zwischen den beiden Flüssen Ashley und Cooper (nach einem der Eigentümer, Ashley Cooper, so genannt) und gründeten auf Oyster-Point (»Austern-Spitze«) am Zusammenflusse von drei Strömen, angesichts des Meeres einige Jahre später »Charles'-Town« oder Charleston (Karlsstadt), die Hauptstadt der Provinz.

Mit eifersüchtigen Augen verfolgten die Spanier das Wachstum der englischen Niederlassungen, die fortwährende Ausdehnung des englischen Handels auf dem amerikanischen Festlande, besonders in dem an Florida angrenzenden Landstriche. Sie waren fest entschlossen, jedes weitere Vordringen der englischen Kolonieen in südlicher Richtung mit Gewalt zu verhindern.

Süd-Carolina hatte schon zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts eine verhältnismäßig starke Bevölkerung von Negersklaven; die Spanier glaubten nun, den englischen Pflanzern die Anlegung weiterer Niederlassungen südlich vom Savannah-Flusse am wirksamsten dadurch zu verleiden, daß sie den Negersklaven Freiheit und Vorrechte spanischer Unterthanen versprachen. Die Sache gedieh so weit, daß in St.-Augustin ein Soldatenregiment aus entlaufenen Negersklaven formiert wurde. In dem Landgebiete zwischen dem Savannah- und dem Alatamaha-Flusse waren damals noch keine Europäer ansässig. Die Bewohner von Carolina kamen auf den Gedanken, hier eine britische Niederlassung zu gründen, um auf diese Weise einen Keil zwischen ihren und den spanischen Besitz zu schieben. Infolge ihres diesbezüglichen Berichtes nach England kam dort eine Angelegenheit in Fluß, welche schon lange als ein Krebsschaden an der Bevölkerung gefressen hatte. Da sich freiwillige Auswanderer nach dem mitten im feindlichen Gebiete gelegenen Landstriche nicht fanden, eine Verbrecherkolonie aber die Absicht der Bewohner Carolina's nicht gefördert haben würde, so machte ein wackeres Parlamentsmitglied, der Armeeoberst James Edward Oglethorpe, den Vorschlag, die Unglücklichen, welche in den englischen Schuldgefängnissen schmachteten, in die Kolonie am Savannah-Flusse zu senden. Gar mancher tüchtige Mann, welcher durch harte Schicksalsschläge, unglückliche Unternehmungen, oder sonstwie um sein Vermögen gekommen und in Schulden geraten war, wurde durch einen harten Gläubiger aus guten Lebensverhältnissen, aus seiner Thätigkeit herausgerissen und in den Kerker des Schuldturmes geworfen, aus welchem er dann, außer stande, noch selbst Geld zu verdienen, nur in seltenen Fällen den Weg zur Freiheit wiederfand. Schreckliche Mißstände herrschten zu jener Zeit in den Gefängnissen Englands. Solche unglückliche Schuldner, welche keine Verbrechen begangen hatten, wurden nicht anders als gemeine Verbrecher von den rohen Gefängniswächtern behandelt.

Oglethorpe's Vorschlag fand die Billigung des Königs und Parlaments. Die nötigen

Geldmittel wurden bewilligt, und am 9. Juni 1732 erließ der König eine Vollmacht zur Gründung einer Ansiedelung am Savannah-Flusse. Zu Ehren des Monarchen, des Königs Georg II., erhielt sie den Namen »Georgia«. Ein Ausschuß von einundzwanzig Herren wurde mit ihrer Besiedelung und Verwaltung betraut. Ihm gehörte auch Oglethorpe an. Die Dauer der Wirksamkeit des Ausschusses wurde zunächst auf einundzwanzig Jahre festgesetzt. Nach Ablauf dieser Zeit sollte eine dauernde Regierung durch den König oder seinen Nachfolger eingesetzt werden.

Oglethorpe erbot sich, die Auswanderer zu begleiten. Alle Stände und Klassen förderten das Unternehmen durch Schenkungen. Die Bank von England steuerte eine bedeutende Summe bei. Das Unterhaus bewilligte binnen zwei Jahren den Betrag von



Ein Alderman mit seinem Weib im Schuldturm.

einhundertundsechzigtausend Dollars. Unter dem Vorsitze des Lord Viscount Percival wurden die Gesetzesbestimmungen für die Ansiedelung ausgearbeitet. Am 6. Nov. 1732 gingen fünfunddreißig Auswandererfamilien (einhundertundzwanzig Köpfe, Männer, Weiber und Kinder) in dem zweihundert Tonnen lastenden Schiff »Anna« von Gravesend in See, mit ihnen Oberst Oglethorpe als Gouverneur, der Geistliche Schubert, sowie mehrere Seidenzüchter und Seidenarbeiter aus Piemont.

Mitte Januar 1733 erreichten die Auswanderer die Bucht von Charleston. Sie wurden von den dortigen Ansiedlern mit Freude empfangen und wacker unterstützt. Lotsen von Charleston brachten die »Anna« nach dem Port-Royal-Sund. Die Landung erfolgte auf der Insel Beaufort. Von hier mußten die Ankömmlinge in kleinen Booten nach dem Savannah-Flusse gebracht werden. Oberst Oglethorpe wählte als Ort für eine Ansiedelung Yamacraw-Bluff am Savannah, etwa zehn englische Meilen vom Meere. Gouverneur Moore von Süd-Carolina hatte vor etwa dreißig Jahren einen kleinen Stamm von Creek-Indianern als Eigentümer des Bodens hierher verpflanzt. Es war eine hochgelegene Ebene, an der dem Fluß zugekehrten Seite etwa vierzig Fuß über dem Wasserspiegel. Sie senkte sich sanft nach den dahinterliegenden Sümpfen ab. Am 1. Februar 1733 führte Oglethorpe seine Gefährten an ihren endlichen Bestimmungsort. Die Stadt wurde

Savannah genannt. Oberst Oglethorpe errichtete nun eine Milizkompagnie, um den Indianern Respekt einzuflößen. Als das Fort vollendet und das Geschütz aufgepflanzt war, knüpfte der Oberst Beziehungen mit den Indianern an. Das Eigentumsrecht des Gebietes, auf welchem die Stadt Savannah abgesteckt worden war, beanspruchte der mächtige Bund der Creek-Indianer. In unmittelbarer Nachbarschaft wohnten die kriegerischen Yamacraws, ein aus Yannasihs und Savannahs zusammengesetzter Stamm, unter dem greisen Häuptling Tomochichi. Es gelang Oglethorpe, sich mit Tomochichi auf guten Fuß zu setzen. Derselbe gelobte den Engländern nicht allein Freundschaft, sondern leistete ihnen gute Dienste bei Einberufung der sämtlichen Häupter des Creekbundes, die Ende Mai 1733 zu Savannah stattfand. Hier schlossen fünfzig Häuptlinge als Vertreter der acht Stämme der Völkerschaften der »oberen und unteren Creeks« mit Oglethorpe als Vertreter der Engländer einen Vertrag, welcher am 18. Oktober 1733 die Bestätigung des Königs von England erhielt. Alle unbesiedelten Ländereien zwischen den Flüssen Savannah und Alatamaha, westwärts vom Atlantischen Ozean bis zum Aufhören des Brackwassers, und alle Inseln von Tybee bis St.-Simeons, mit Ausnahme von Ossabaw, Sapela und St.-Katharine, wurden durch die Creek-Indianer an die Engländer abgetreten.



Oglethorpe's Miliz.

Im Jahre 1734 kehrte Oglethorpe in Gesellschaft des alten Creekhäuptlings Tomochichi, dessen Weibes und Sohnes, sowie fünf anderer Häuptlinge, nach England zurück. Er traf im Juni dort ein. Die Indianer wurden in London vom König und von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen. Das Bündnis zwischen Oglethorpe und Tomochichi erhielt hierdurch Festigung. Im Oktober desselben Jahres traten sie in Gesellschaft von zahlreichen Auswanderern die Rückfahrt nach Georgien an. Außer Geschenken im Werte von etwa zweitausend Dollars nahmen die dunkelfarbigen Söhne der Wildnis einen gewaltigen Eindruck von der politischen Größe der englischen Nation mit über den Ozean. Unter den Einwanderern, welche im Dezember 1734 in Savannah landeten, befand sich der englische Baronet Francis Parkhurst mit seiner Familie; ferner auch sechsundfünfzig salzburgische, ihres protestantischen Glaubens wegen aus der Heimat vertriebene Familien. Oglethorpe selbst kehrte erst 1736 nach Georgien zurück. Er brachte hundertundfünfzig waffengeübte Schottländer und einige Kanonen mit. In seiner Begleitung befand sich der methodistische Geistliche John Wesley mit seinem Bruder Charles.

Die junge Ansiedelung zählte jetzt eine Bevölkerung von mehr als fünfhundert Seelen und besaß eine kräftige militärische Schutzmacht. Indessen blieben auch ihr, gleich den übrigen Ansiedelungen, harte Kämpfe um ihr Dasein nicht erspart.

Drittes Buch.

Kolonieen.

(1733—1773.)

Erstes Kapitel.



Während die ersten Bürger der im Jahre 1619 unter dem Gouvernement Yeardley's begründeten Kolonie Virginien zum großen Teil den englischen Gefängnissen entstammten und Virginien hierdurch in einen solchen Verruf gesetzt wurde, daß jahrelang kein freier Mann seinen Fuß dorthin setzen wollte, erfuhren die gesellschaftlichen Zustände Virginiens im Jahre 1639 eine wesentliche Umgestaltung durch die Einführung eines neuen Bevölkerungselements, das einen hohen Einfluß auf die Geschichte Virginiens sowohl wie ganz Amerika's auszuüben berufen war. Im August dieses Jahres wurden die ersten Negersklaven durch ein niederländisches Kauffahrteischiff von der Guineaküste nach Amerika überführt. Dieselben bewährten sich für die Plantagenarbeit und waren bald eine gesuchte Ware. Englische, spanische, niederländische Schiffe warfen sich jetzt mit Eifer auf den gewinnbringenden Handel

mit »Ebenholz«, unter welcher Geschäftsmarke die lebendige schwarze Ware geführt wurde. Hiermit war der Anfang zu dem System der Negersklaverei gemacht.

In diese Zeit fallen die Bemühungen des Edwin Sandys', Direktors der Londoner Kompagnie, den in Virginien herrschenden Mißständen Abhilfe zu schaffen. Die Anzahl der in Jamestown damals lebenden Europäer betrug trotz aller Anstrengungen, welche von England aus zur Vermehrung der Einwanderung gemacht worden waren, doch noch nicht mehr als sechshundert. Sandys' redlichem Eifer gelang es binnen Jahresfrist, den Ruf Virginiens so zu heben, daß die Anzahl der Europäer sich auf das Doppelte steigerte. Auch dem Mangel an Frauen wußte Sandys Abhilfe zu schaffen. Da die englischen Ansiedler sich, ungleich den Franzosen und Portugiesen, nur selten dazu entschlossen, eine Indianerin zu ehelichen, anderseits englische Frauen nach dem fernen, in seinen gesellschaftlichen Zuständen so unsichern Virginien nicht übersiedeln wollten, so entbehrte die Kolonie lange Jahre hindurch der Grundlage unseres modernen Staatslebens, der Ehe und der Familie. Die Männer zogen deshalb über den Ozean nicht in der Absicht, um dort ein dauerndes Heim zu gründen, sondern um rasch ein Vermögen zu gewinnen und dann wieder nach der alten Heimat zurückzukehren. Sandys verstand es nun, hundert tugendhafte Bürgerstöchter zur Übersiedelung nach Virginien zu bestimmen. Sie waren samt und sonders im Handumdrehen unter die Haube gebracht, trotzdem jeder Mann verpflichtet war, für die geworbene Frau die Kosten der Überfahrt bar zu erlegen. Schon im nächsten Jahre trafen weitere sechzig Mädchen aus England in Jamestown an. Der Preis für eine Frau wurde anfangs auf hundertundzwanzig Pfund Tabak (den damaligen Münzwert der Kolonie), neunzig Dollars in Geld entsprechend, festgesetzt, stieg aber zuletzt bis auf hundertundfünfzig Dollars. Eine um einer Frau willen eingegangene Schuld galt als Ehren- oder Vertrauensschuld und ging jeder andern Schuld vor. Verheirateten Männern wurde bei Anstellungen jeglicher Art der Vorzug gegeben. Die günstigen Folgen dieser Maßnahme fingen bald an sich zu zeigen. Die Bevölkerung wuchs, der Wohlstand nahm zu und bis zum Jahre 1621 waren schon fünfzig Landverwilligungen erteilt worden und die Zahl der europäischen Einwohner auf beinahe viertausend angewachsen. Die Ansiedelungen dehnten sich bis an die Fälle des Jamesflusses, den Platz des heutigen Richmond, aus. Unterhalb derselben, bei Dutch Gap (dem »holländischen Loch«, so genannt weil die Holländer dem Fluß durch einen Durchstich ein neues Bett geschaffen hatten), war eine neue Stadt, Henricopolis, mit einer Schule für Indianerkinder und



Einfuhr von Negersklaven in Virginien.

einer Kirche, angelegt worden, die jedoch kein hohes Alter erhielt, sondern bald wieder verlassen wurde und in Trümmer sank. An Stelle der Schule zu Henricopolis wurden neue Schulen gegründet, unter der Regierung des Königs Wilhelm eine solche zu Williamsburg, der neuen Hauptstadt Virginiens, welche sich bis auf unsere Tage als William-Maria-Institut erhalten hat.

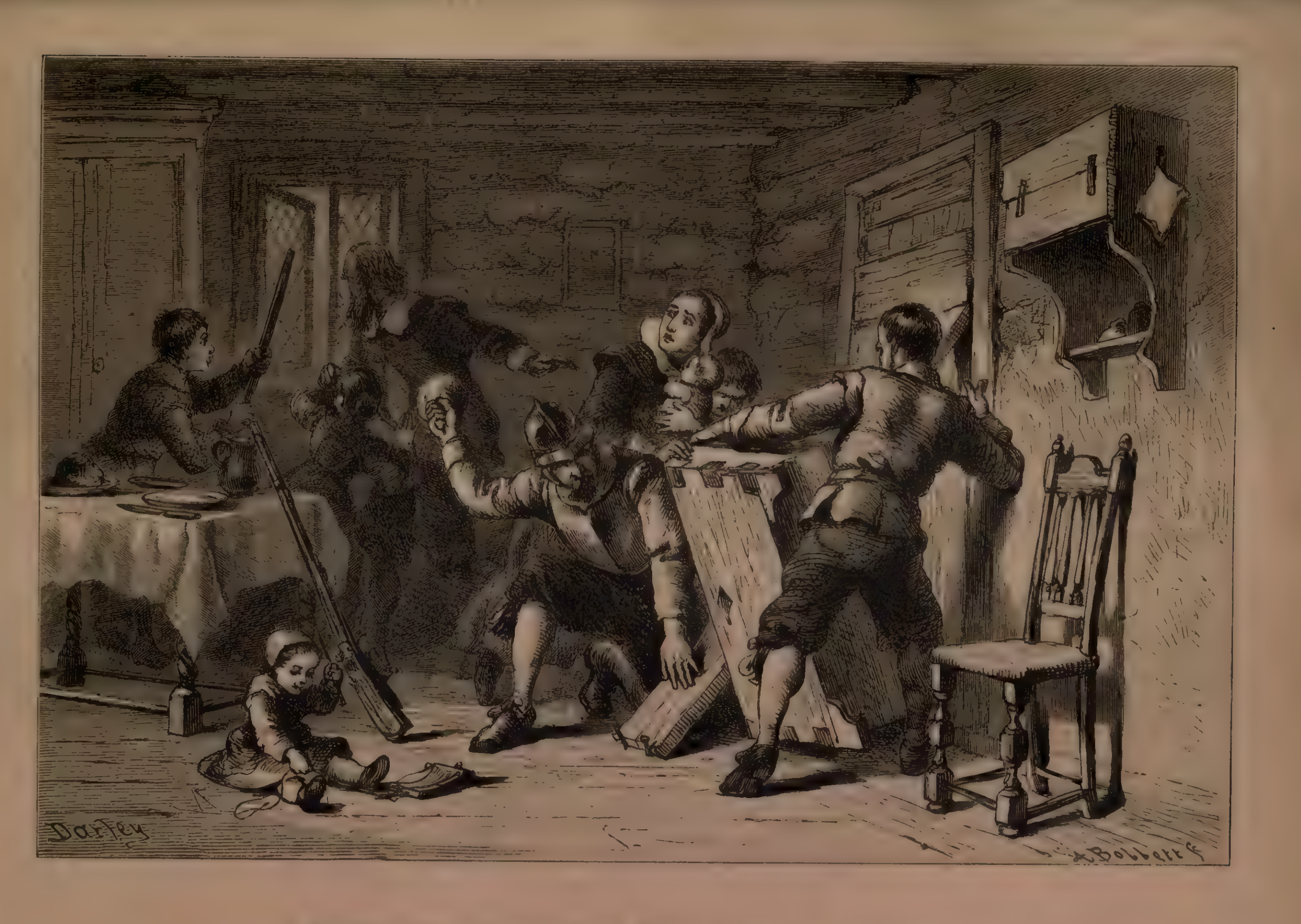
Im Jahre 1621 erteilte die Londoner Kompagnie den virginischen Kolonisten eine vom Grafen Southampton und Sir Edward Sandys unter Anlehnung an die Verfassung Englands ausgearbeitete Verfassung. Die Regierung übte ein Gouverneur, welcher von der Regierung ernannt wurde; ihm zur Seite stand ein Rat und eine gesetzgebende Versammlung, das Haus der sogenannten »Burgesses« oder Abgeordneten, welche vom Volk erwählt wurden. Jede Niederlassung wählte zwei Abgeordnete. Jedes durch Gouverneur und Volksvertretung beschlossene Gesetz bedurfte der Gutheißung der Londoner Kompagnie; dagegen mußte auch jede Verordnung der Kompagnie die Sanktion der Kolonisten erhalten, bevor sie rechtskräftig wurde. Überbracht wurde die Verfassung durch Sir Francis Wyatt. Unter den segnungsvollen Wirkungen dieser weisen Verfassung schien die Kolonie neuer Entwickelung entgegen zu gehen. Das öffentliche Leben erstarkte durch sie; der Gemeingeist wurde gehoben; die Ansiedelungen erhielten einen bedeutenden Zuwachs. Indessen zog sich ein unerwartetes schweres Gewitter über den froh in die Zukunft schauenden Kolonisten in den Wäldern Virginiens zusammen. Powhattan, der den Engländern freundlich gesinnte Indianer-Kaiser, war gestorben. Sein jüngerer Bruder, der gewaltthätige Opechancanough, durch welchen schon Kapitän Smith in Gefangenschaft geführt worden war, herrschte jetzt über die Indianer. Er war von bitterem Haß gegen die weißen Eindringlinge erfüllt. Es gelang ihm, seinen Untergebenen die gleiche Gesinnung beizubringen. Ein Zufall, die Erschießung eines Indianers bei einer Rauferei, wurde die Ursache zum Losschlagen für die dunkelhäutigen Feinde der weißen Ansiedler, die im Vertrauen auf die Ruhe, welche seit der Heirat zwischen Pocahontas, der Tochter Powhattans, mit dem Engländer Rolfe in Virginien geherrscht hatte, weit zerstreut im Lande wohnten. Am 1. April (22. März alter Zeitrechnung) des Jahres 1622 brachen die Indianer aus den Wäldern hervor, überfielen alle entlegenen Ansiedelungen und erschlugen binnen einer Stunde dreihundertfünfzig Männer, Weiber und Kinder. Die Bewohner von Jamestown wurden durch einen zum Christentum bekehrten Indianer namens Chanco rechtzeitig gewarnt. Sie schlugen die Wilden zurück. Alles, was dem Blutbade entronnen war, flüchtete nach Jamestown. Binnen drei Tagen waren von achtzig Ansiedelungen nur acht noch bewohnt. Die in Jamestown zusammengedrängten Kolonisten aber rüsteten sich nun ihrerseits zum Rachekampfe. Alle waffenfähigen Männer rückten ins Feld, und Tod und Verderben ward durch die ganze Halbinsel zwischen dem York- und dem James-Flusse getragen. Die Indianer wurden in Scharen niedergemacht oder weit in die Wildnis getrieben. Opechancanough flüchtete in das Land der Pamunkeys. Seine Macht war gebrochen, die Stärke von seinem Volke gewichen. Vor dem Kriege gab es etwa sechstausend Indianer in einem Umkreise von sechzig englischen Meilen um Jamestown; nach dem Kriege war ihre Zahl bis auf tausend geschmolzen. Krankheit und Hungersnot suchte die Kolonie heim; große Strecken fruchtbaren Landes blieben unangebaut; viele von den Ansiedlern kehrten nach England zurück. Die Kolonie, welche beinahe viertausend Seelen gezählt hatte, war auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Die Furcht vor den Wilden lastete gleich einem Alpdruck auf den Zurückgebliebenen.

Im Mutterlande zeigte man sich nach Kräften bemüht, die von so schwerer Heimsuchung betroffene Kolonie mit Waffen und Vorräten zu unterstützen. Indessen stand derselben auch von dorther eine ernste Bedrängnis bevor. Die freisinnige Verwaltung, welche durch Sandys in der Kolonie eingeführt worden war, hatte schon seit längerer Zeit das Mißfallen des Königs Jakob erregt. Da es ihm nicht gelang, die Wahl der Beamten für die Kolonie in seinem Sinne zu lenken, so beschloß er, der Londoner Kom-

pagnie den Freibrief zu entziehen und die Regierung der Kolonie selbst in die Hand zu nehmen. Eine Kommission, welche er aus den ihm ergebenen Parlamentsmitgliedern zusammensetzte, wurde nach Virginien gesandt. Sie bemühte sich aber vergeblich, die Kolonisten einzuschüchtern und zum Verzicht auf die ihnen durch den Freibrief eingeräumten Rechte zu bewegen. Der König setzte jedoch sein Vorhaben durch. Im Juli 1624 wurde der Freibrief für ungiltig erklärt, Virginien wurde wieder eine königliche Provinz. Sir Francis Wyatt wurde zum Gouverneur ernannt; zwölf Staatsräte wurden ihm zur Seite gesetzt. Er ließ jedoch dem Abgeordnetenhause sein Beratungsrecht. Am 6. April 1625 verstarb König Jakob; sein Sohn folgte ihm als Karl I. auf dem Throne von England. König Karl war ein Schüler seines Vaters. Er glaubte gleich diesem unerschütterlich an die Lehre von dem göttlichen Recht der Könige, das Volk unumschränkt zu regieren, und an die Unverletzlichkeit der königlichen Prärogative. Er zählte bei seiner Thronbesteigung fünfundzwanzig Jahre. Herzog von Buckingham, der Günstling seines Vaters, besaß auch über ihn eine fast unbeschränkte Macht. Auf dessen Betreiben hin hatte König Karl eine römisch-katholische Prinzessin, Maria Henriette, die Tochter Heinrichs IV. und Schwester des regierenden Königs von Frankreich, als Gemahlin heimgeführt. Der protestantische Geist des englischen Volkes fühlte sich hierdurch beunruhigt. Hierzu trat der Umstand, daß Karl die bischöfliche Kirche begünstigte, aber die Presbyterianer und Puritaner verfolgte, daß er das Parlament, welches gegen Buckingham den Staatsprozeß einleitete, am 15. Juni 1625 auflöste. Diese Maßregeln wurden die Veranlassung zu den Bürgerkriegen, welche England jahrelang zerfleischten.


Karl der Erste von England.

In der politischen Lage Virginiens bewirkte Karl keine erhebliche Veränderung. Er ernannte Sir George Yeardly, denselben, welcher die auf Volksvertretung gegründete Regierung in Virginien eingeführt hatte, zum obersten richterlichen Beamten. Das galt den Kolonisten als eine Bürgschaft für den Fortbestand ihrer bisherigen Freiheiten. Dagegen war der König bestrebt, sein Vermögen aus den Erträgnissen der Kolonie zu vergrößern. Er erteilte derselben zu diesem Zweck das Tabaksmonopol für ganz England, verbot aber gleichzeitig den Verkauf von Tabak an andere, als die vom Könige hierzu bestellten Agenten. Das Gedeihen der Kolonie wurde durch diese Verordnungen nicht beeinträchtigt. Als aber im Jahre 1627 Yeardly starb und zwei Jahre darauf Sir John Harvey, ein Mitglied des dem Gouverneur zur Seite gegebenen Staatsrats und einer der königlichen Tabaksagenten, ein starr königlich gesinnter, aber als habgierig und gewissenlos bei den Kolonisten höchst unbeliebter Mann, zum Gouverneur ernannt wurde, begannen die Unordnungen in der Kolonie rasch überhand zu nehmen. Die Abgeordnetenkammer wurde der Schauplatz heftiger Wortkämpfe. Es kam sogar soweit, daß durch dieselbe die Entsetzung Harvey's ausgesprochen und Bevollmächtigte mit einer Beschwerde- und Klagschrift nach England gesandt wurden. Der König weigerte



Puritaner verrammeln ihre Häuser gegen die Indianer.

sich jedoch, die Beschwerden anzuhören; Sir Harvey wurde in sein Amt wiedereingesetzt und erhielt sogar die Vollmacht, die Kolonie völlig unabhängig von der Volksvertretung zu regieren.

Auf John Harvey folgte 1639—1642 Sir Francis Wyatt; auf diesen Sir William Berkeley. Er war das Muster eines Höflings und Kavaliers jener Zeit und erst zweiunddreißig Jahre alt. Er residierte zu Green-Spring, unweit Jamestown. Er war starr königlich gesinnt, ohne bigott zu sein. Während des Bürgerkrieges, welcher in England von 1641—1649 wütete, vertrat er die königliche Sache mit solchem Geschick, daß die Mehrzahl der virginischen Kolonisten auf seiner Seite stand. Indessen ging er insofern zu weit, als er, in der Meinung, durch Duldung des Puritanertums in Virginien auch hier eine republikanische Partei großzuziehen, den puritanischen Geistlichen alles Predigen und öffentliche Auftreten verbot, bald darauf durch ein Dekret die Verbannung aller Nonkonformisten aus der Kolonie verfügte. Ein noch schwererer Schlag aber stand der Kolonie unmittelbar bevor. Durch das Blutbad, welches die Indianer 1622 angestiftet hatten, bestand ein tödlicher Haß zwischen beiden Rassen. Die Landesversammlung von Virginien hatte im Jahre 1643 verfügt, daß keinerlei Friedens-Abmachungen mit den Indianern getroffen werden sollen. Opechancanough war noch am Leben. Er zählte mehr als neunzig Jahre und wohnte seit zwanzig Jahren am Pamunkey. Als Thomas Rolfe, der Sohn der Pocahontas, damals ein Mann von etwa dreißig Jahren, nach Amerika kam, um mit Genehmigung der Landesversammlung von Virginien seinen Oheim, den hochbetagten Kaiser, zu besuchen, vernahm Opechancanough aus dessen Munde die Kunde von dem in England wütenden Bürgerkriege. Da glaubte er die längst ersehnte Zeit gekommen, um die verhaßten Weißen aus seinem Lande zu jagen. Er entbot seine Krieger, verbündete die einzelnen Stämme zu einem großen geheimen Bunde, welcher seine Fäden über ein Gebiet von vielen hundert Quadratmeilen erstreckte. Als anfangs April 1644 die Indianer ihr schreckliches Unternehmen begannen, ließ er sich auf einer Trage an die Spitze seiner Krieger schleppen. Binnen zwei Tagen wurden über dreihundert Ansiedler erschlagen, kein Weißer verschont, der in in ihre Hände fiel. Der Landstrich an den Flüssen Pamunkey und York wurde nahezu entvölkert. Gouverneur Berkeley zog den Indianern entgegen und schlug sie zurück. Opechancanough wurde gefangen genommen und im Triumph nach Jamestown gebracht, starb aber schon am andern Tage an einer Schußwunde. Mit ihm schied die Seele des Indianer-Bundes. Die Häuptlinge verstanden sich dazu, den Virginiern große Strecken Landes abzutreten und den Behörden der Provinz den Huldigungseid zu leisten. Von da an erfreuten sich die Kolonisten der Ruhe. Schon im Jahre 1648 zählte man zwanzigtausend Europäer in Virginien; die Hütten wimmelten von Kindern, wie die Häfen von Schiffen und Einwanderern. Das Volk hielt treu zu König Karl, weil dieser ihm den Genuß der Freiheit gönnte. Als nach der Hinrichtung des Königs Karl (am 30. Januar 1649) viele Edelleute entsetzt aus England flohen, wurden sie in Virginien mit offenen Armen empfangen. Der Kolonie erwuchs übrigens durch diese sämtlich den besseren Ständen, dem Adel und der Geistlichkeit angehörenden Männer ein wertvoller Zuwachs. Die Kolonie erkannte den Sohn des enthaupteten Königs als Souverän an, und Sir William Berkeley führte die Verwaltung in dessen Namen weiter. Diese Anhänglichkeit an das Königshaus der Stuarts brachte das republikanische Parlament gegen die Kolonie auf. Dasselbe entsandte im Frühjahr 1652 ein Geschwader unter Sir George Ayscue, um die Kolonie zur Unterwerfung zu zwingen. Berkeley aber trat den Kommissären, welche bevollmächtigt waren, je nach dem Verhalten der Kolonisten versöhnliche oder strenge Maßnahmen zu verhängen, mit Festigkeit entgegen, sodaß es denselben geratener erschien, einen Vergleich zu schließen, als die Dinge auf die Spitze zu treiben. Es wurde ein Abkommen getroffen, nach welchem die Kolonisten gegen Gewährleistung ihrer politschen Freiheit der Autorität des Parlaments sich unterwarfen. Sir

Berkeley jedoch verweigerte den usurpatorischen Königsmördern jede Unterredung. Er zog sich auf seine Pflanzung zu Green-Spring zurück, um dort als Privatmann zu leben. An seiner Stelle wurde Richard Bennett zum Gouverneur gewählt, an dessen Stelle durch Oliver Cromwell ein gewisser Matthews gesetzt. Auf die Kunde der Ausrüstung einer neuen Flotte nach Virginien entsandten Berkeley und die Partei der in Virginien lebenden englischen Edelleute einen Deputierten nach Breda in Flandern, um den Prinzen Karl Stuart aufzufordern, als König an die Spitze der Regierung Virginiens zu treten. Inzwischen hatten aber durch Cromwells Tod (3. September 1658) die Verhältnisse in England eine der Wiedereinsetzung der Monarchie günstige Wendung genommen, und am 29. Mai 1660 bestieg der dreißigjährige Prinz als Karl II. den Thron seines Vaters. In Erinnerung der Treue, welche die Kolonie Virginien dem Hause Stuart bewahrt hatte, ließ Karl das Wappen derselben in das Reichswappen von England, Schottland und Irland aufnehmen und Virginien erhielt infolgedessen den Namen Old Dominion (»alte Herrschaft«). Münzen mit diesem viergeteilten Wappenschilde wurden noch im Jahre 1773 geschlagen.

Als der von Cromwell zum Gouverneur von Virginien eingesetzte Matthews im Jahre 1660 gestorben war, wurde von der Bevölkerung Sir William Berkeley wieder zum Gouverneur gewählt. Dieser wollte aber das Amt nur annehmen, wenn er durch seinen König zu demselben berufen würde. Er ging deshalb zunächst nach England, um Karl II. zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. Der König nahm ihn huldvoll auf, belobte die Virginier wegen ihrer Ergebenheit, unterzeichnete aber trotzdem bald darauf das Parlamentsdekret, durch welches die Virginier in ihrem Handel, ihren politischen Gerechtsamen und ihrer religiösen Freiheit schwer bedrückt wurden. Berkeley kehrte mit der königlichen Bestallung nach Virginien zurück, aber auch mit der Absicht, den Willen seines Gebieters getreu durchzuführen. Bei der Neuwahl des kolonialen Abgeordnetenhauses wurden lediglich die Kandidaten der Kavaliere und Grundeigentümer gewählt. Berkeley erhielt auf diese Weise eine gleich fügsame royalistische Landesversammlung, wie sie König Karl im englischen Parlament besaß. Schiffahrtsgesetze, die den Handel der Kolonie untergruben, wurden erlassen; die Wahlfreiheit, die Heiratsverordnungen und beinahe alle Gerechtsame des Volkes wurden abgeändert, beschnitten oder aufgehoben. Die englische Hochkirche wurde zur Staatskirche erhoben, und ihre anspruchsvollen Diener begannen alsbald die freien Sekten der Baptisten, Quäker und Puritaner aus Virginien zu vertreiben. Dieselben suchten in den Wildnissen des obern Nordcarolina Zuflucht. Sir Berkeley hielt jetzt entschieden zu den Edelleuten. Dieselben haßten Alles, was dem Charakter der Puritaner eigentümlich war; sie verachteten die Volkserziehung und die Mittel dazu. Unter diesem harten Druck aber wuchs in Virginien ein kräftiger republikanischer Sinn heran, der jetzt an den Ungerechtigkeiten der englischen Krone häufig Gelegenheit erhielt, sich zu stählen. König Karl II. verschenkte nämlich an leichtlebige Günstlinge große Strecken Landes in Virginien, sogar Distrikte, welche schon kolonisiert waren. Auf diese Weise erhielten im Jahre 1673 Lord Culpepper, Mitglied des Kolonialausschusses, und Graf Arlington, ein ehrloser Verschwender, „die ganze sogenannte Herrschaft Virginien, zu Wasser und zu Lande", für einen Zeitraum von einunddreißig Jahren zur „Ausnutzung" überwiesen. Sogar die aristokratische Landesversammlung entschloß sich, beim Könige dieserhalb vorstellig zu werden, aber ohne jeden Erfolg. Die nächste Folge dieser Bevorzugung des Adels vor der gemeinen Bevölkerung war eine allgemeine Verwahrlosung. Es wurde weder für Landstraßen noch für Brücken gesorgt; es gab keine Schulen, keine Handwerker; die arbeitenden Klassen wohnten in armseligen Blockhäusern ohne Glasfenster. Nirgends gab es Städtchen, denn die Einwohner waren über ein weites Gebiet verzettelt. Selbst die Hauptstadt der Kolonie bestand zu jener Zeit nur aus einer Kirche, dem Regierungsgebäude und achtzehn Wohnhäusern; die gesetzgebende Versammlung hatte ihre Sitzungen seither nur im Flur eines Bierhauses abgehalten. Die Großgrundbesitzer dagegen lebten in schönen Herrenhäusern,

umgeben von Sklaven und Dienern. Die Bevölkerung Virginiens erkannte, daß die Zustände in Virginien auf die Schaffung eines grundbesitzenden Adels und eines mittellosen Bauernstandes hinzielten; sie sehnte sich nach einem Vorwande, ihre natürlichen Rechte geltend zu machen. Diese Gelegenheit bot sich bald. Im Sommer des Jahres 1675 fielen die zur Verzweiflung getriebenen Indianer von Norden her in Virginien ein. In Maryland warf sich ihnen John Washington, der Urgroßvater des berühmten Staatsmannes und Patrioten, mit einer Truppe Virginier entgegen. Es entspann sich ein erbitterter Grenzkrieg. Sechs Häuptlinge der Indianer, welche behufs Friedensunterhandlungen in eine englische Niederlassung gekommen waren, wurden verräterisch ermordet; die hierüber erbitterten Indianer durchzogen die Gegend zwischen dem Rappahannock- und dem James-Flusse, Mord und Verheerung hinter sich lassend. Angst und Schrecken erfüllten jede Ansiedelung. Ein junger wohlhabender Pflanzer, Nathanael Bacon, stellte sich, trotzdem der Gouverneur Berkeley, welcher das Privileg des Biberfell-Einkaufs von der indianischen Bevölkerung besaß, ihm die behördliche Erlaubnis nicht erteilen wollte, an die Spitze der Ansiedler, zog über den York-Fluß und trieb die Indianer nach dem Rappahannock zurück. Eine neue Landesversammlung wurde infolgedessen gewählt. Bacon vertrat in derselben die Grafschaft Henrico. Der Gouverneur und seine Gesinnungsgenossen, die Edelleute, mußten in allen Punkten nachgeben. Die Versammlung verfügte auch, daß Bacon die behördliche Ermächtigung zur Bekämpfung des Indianer-Aufstandes erhalten solle; allein Berkeley verweigerte eine solche. Bacon zog sich nach Middle-Plantation, dem heutigen Williamsburg, zurück. Hier scharten sich ein halbes Tausend Anhänger um ihn und riefen ihn zum Befehlshaber der virginischen Streitkräfte aus. Er marschierte nach Jamestown zurück, erhielt nach einer längern gütlichen Auseinandersetzung am 4. Juli 1676 die gewünschte Ermächtigung durch Gouverneur Berkeley ausgefertigt und ging abermals über den York-Fluß, um die Wilden zu Paren zu treiben. Kaum aber war er aufgebrochen, so ging der Gouverneur ebenfalls über den York-Fluß und berief in Gloucester eine Versammlung der Kolonisten ein, an die er das Ansinnen stellte, Bacon für einen Verräter zu erklären. Diese Handlungsweise zwang Bacon zu Gegenmaßregeln. Er berief eine Volksversammlung nach Middle-Plantation. Die wackersten Männer der Kolonie verpflichteten sich, ihren Anführer in der Unterwerfung der Wilden zu unterstützen. Während nun Bacon gegen die Indianer zu Felde zog, floh der Gouverneur, durch die Kundgebungen zu Middle-Plantation beunruhigt, mit einigen Mitgliedern seines Rats nach den östlichen Ufern des Chesapeake, brachte eine Streitmacht unter den Einwohnern und den Matrosen der in den Häfen liegenden englischen Schiffe auf und segelte mit derselben in fünf Schiffen und zehn Schaluppen nach Jamestown zurück, landete hier, hielt einen Dankgottesdienst zur Feier seiner glücklichen Ankunft und erließ eine Proklamation, in welcher Nathanael Bacon abermals für einen Rebell und Verräter erklärt wurde. Auf diese Kunde hin sammelte sich rasch eine Schar tapferer Virginier um Bacon, welcher den Marsch gegen die Hauptstadt der Provinz antrat, sich unterwegs der Frauen der in Berkeley's Gefolge befindlichen Royalisten bemächtigte und sie als Pfänder und Geißeln mit sich führte.

Vor Jamestown angelangt, ließ Bacon eine Feldschanze aufwerfen. Berkeley wurde von seinen Anhängern im Stiche gelassen, die sich bei Nacht in ihren Schiffen davonstahlen, und sah sich zuletzt ebenfalls zur Flucht genötigt. Bacon zog hierauf in Jamestown ein. Plötzlich aber erreichte ihn das Gerücht, die Royalisten aus den oberen Grafschaften zögen gegen ihn heran. In einem Kriegsrat wurde daraufhin beschlossen, die Stadt zu verbrennen, damit der Feind kein Obdach finde. So ging die erste, von Engländern in Amerika gegründete Stadt zu grunde. Sie ward niemals wieder aufgebaut. Im Eilmarsch zog nun Bacon den Royalisten aus dem Norden entgegen; dieselben waren aber nicht zum Kampfe geneigt, sondern verließen ihre Anführer und

schlossen sich den Patrioten an. Bacon beschloß nun, über den Chesapeake zu setzen und die Edelleute mit ihren Anhängern aus Virginien zu vertreiben. Allein jetzt wurde der republikanische Anführer von einem mächtigern Feinde als den Royalisten angegriffen: die pestschwangeren Ausdünstungen der Sümpfe um Jamestown vergifteten sein Blut. Er erlag dem Anfall eines bösartigen Fiebers am 11. Oktober 1676. Bacons Anhänger, die nun eines geeigneten Führers ermangelten, leisteten nur noch schwachen Widerstand; noch vor dem 1. November kehrte Gouverneur Berkeley nach Middle-Plantation zurück und trat das Amt eines Gouverneurs wieder an. Inzwischen war ein englisches Geschwader unter Sir John Berry in Virginien eingelaufen, um Berkeley in der Vernichtung des in die Acht erklärten Rebellen Bacon zu unterstützen. Es waren die ersten königlichen Truppen, welche nach Amerika geschickt wurden, um das Ringen des Volkes nach Freiheit zu ersticken. Berkeley übte nun grausame Strenge gegen die Anhänger Bacons; zweiundzwanzig derselben wurden gehenkt: eine Maßregel, die selbst von König Karl gemißbilligt wurde, weil sie das ohnehin dünn besiedelte Land entvölkerte. Nichtsdestoweniger fuhr Berkeley fort, mit Geldbußen, Körperstrafen, Gefängnis und Vermögens-Konfiskationen gegen alle jene vorzugehen, welche in irgend einer Weise zu Bacon gehalten hatten. Er wurde jedoch im Frühjahr 1677 abberufen. Sein Scheiden versetzte die Kolonisten in einen Freudenrausch. Sir Berkeley aber fiel wegen seines grausamen Verhaltens gegen die Virginier in Ungnade und starb aus Gram hierüber. An seiner Stelle wurde Oberst Jeffreys zum Gouverneur ernannt. Er war auf John Berry's Schiff herüber gekommen. Ihm zur Seite standen Sir John und Oberst Moryson als Kommissäre zur Untersuchung der Ursachen, welche »Bacons Rebellion« zu grunde gelegen hatten. Sie fanden die Landesversammlung im Einverständnisse mit dem Volke. Jeffreys bemächtigte sich der Protokolle der Landesversammlung gewaltsam. Trotzdem vermochte er die Abgeordneten nicht zu einem Erlasse zu bestimmen, welcher ihren freieren Anschauungen entgegenlief.



Ruinen des alten Kirchturms von Jamestown.

Daraufhin ernannte der König seinen Günstling Lord Culpepper, dem er die ganze Provinz auf ein Menschenalter in Pacht gegeben hatte, zum lebenslänglichen Gouverneur der Kolonie und setzte ihm in Berücksichtigung des Umstandes, daß er ein Peer war, ein doppelt so hohes Gehalt aus, als es der frühere Gouverneur bezogen hatte. Virginien ward nun ein Besitztum von Grundherren. Lord Culpepper kam 1680 mit dem bestimmten Auftrage, alle aus Bacons Aufstande erwachsenen Differenzen beizulegen. Culpepper aber begann seine Verwaltung damit, daß er allen Anhängern Bacons die bürgerlichen Rechte und Wahlfreiheiten entzog, den Kolonisten ein Vorrecht

um das andere raubte und Maßregeln ins Werk setzte, welche auf die Verarmung derselben abzielten. Er verbot bei strengster Ahndung alle achtungswidrigen Äußerungen über den Gouverneur und seine Verwaltung und verschloß damit allen Beschwerden das Ohr des Königs. Sobald er durch systematische Plünderung ein Vermögen zusammengerafft hatte, kehrte er nach England zurück.

Im Jahre 1682 erschien er indessen abermals in Virginien. Der Haß gegen ihn war aber so heftig, daß die Kolonisten in Aufruhr ausbrachen. Infolge von Culpeppers falschen Berichten über die Vorgänge wurden die Anführer der Bewegung laut königlichem Befehl aufgeknüpft. Als er aber endlich den wirklichen Sachverhalt erfuhr, entzog er Culpepper und Arlington den verliehenen Freibrief, und Virginien wurde wieder



Jeffreys belegt die Protokolle der virginischen Landesversammlung mit Beschlag.

königliche Provinz. An Culpeppers Stelle wurde Lord Howard von Effingham zum Gouverneur ernannt, ein Mann, der Culpepper an Habgier und Sittenlosigkeit beinahe noch übertraf. Er kam mit der Weisung an: die Errichtung einer Buchdruckerei in Virginien durchaus nicht zu gestatten; in allem Übrigen aber sollte er nach Gutdünken und seinem eigenen Vorteil gemäß schalten und walten dürfen. Eine Fregatte, welche er mit über den Ozean gebracht hatte, erhielt den Auftrag, an der Küste zu kreuzen und die Schifffahrtsgesetze durchzuführen. Die Kolonisten standen eben im Begriffe, gegen seine schamlose Raubgier aufzustehen, als die Nachricht in Virginien eintraf, daß König Karl der Zweite gestorben sei und sein Bruder Jakob, der seitherige Herzog von York, als Jakob der Zweite den Thron bestiegen habe. Zur Zeit dieses Thronwechsels (1685) war Virginien so gänzlich verarmt, daß die freiwillige Auswanderung dorthin beinahe ganz aufgehört hatte. Die Niederwerfung der durch Jakobs Halbbruder, den zum

Herzog von Monmouth erhobenen, außerehelichen Sohn Karls des Zweiten, angestifteten Verschwörung, vermittelst deren er sich selbst auf den Thron zu schwingen gedachte, brachte zirka achthundert vornehme englische Bürger, die sich auf Monmouths Seite gestellt hatten, zufolge eines strengen königlichen Befehls „als Sklaven" nach Virginien. Sie bildeten einen trefflichen Zuwachs der dortigen Bevölkerung; denn die Landesversammlung von Virginien verwahrte sich entschieden gegen die Zumutung, weiße Sklaven auf ihrem Boden zu beherbergen, und nahm die verbannten Landsleute, als die Regierung sie 1689 begnadigte, mit offenen Armen als Brüder und Bürger auf. Die Landesversammlung von 1688 sollte überhaupt, weil sie sich den gesetzwidrigen Forderungen der obersten Behörden nicht fügen wollte, sondern die Rechte der Bürger aufrecht erhielt, durch den Gouverneur und den Rat aufgelöst werden. Das Volk verwahrte sich jedoch gegen die Verkümmerung der Vorrechte seiner Vertreter und griff zu den Waffen, als aus Europa die Kunde kam, daß König Jakob der Zweite vom Thron vertrieben und die Krone seiner Tochter Maria und deren Gatten Wilhelm von Oranien übertragen worden sei.

Zweites Kapitel.

Die von der holländisch-westindischen Kompagnie mit der Stadt Neu-Amsterdam gegründete Kolonie Neu-Niederland war inzwischen unter der Leitung des Gouverneurs Peter Minuit zu einer ziemlich günstigen Entwickelung gediehen. Minuit, aus Wesel in Rheinpreußen gebürtig und längere Zeit als Hilfsgeistlicher der Wallonen oder französischen Flüchtlinge thätig, war ein energischer, einsichtsvoller Mann. Ihm zur Seite stand ein Rat, ein Schreiber, zugleich der Buchhalter der Kompagnie (Isaak de Rasieres) und ein Vogt, welchem die Verwaltung der Einkünfte der Kolonie oblag. Aus diesen Beamten setzte sich die Regierungsgewalt der Kolonie zusammen. Die Gesetze waren, unter Berücksichtigung der kommerziellen Interessen der Kompagnie, den in den Niederlanden bestehenden Gesetzen angepaßt. Der Tauschhandel der Kolonie erstreckte sich nordwärts bis zum Oberlaufe des Hudson-Flusses; auf der Stelle des heutigen Albany war eine Schanze erbaut worden, welche den Namen »Fort Oranien« trug. Unter dem Schutze derselben siedelten sich acht Familien an und begannen das Land zu bebauen, als die mit den Holländern befreundeten Mohawk-Indianer mit dem auf dem andern Ufer des Flusses wohnenden Stamme der Mohegans in Krieg gerieten. Die Niederländer begingen die Unklugheit, sich mit den Mohegans, unter Verletzung des mit den Mohawks zu Tawasentha geschlossenen Friedensvertrages, zu verbünden. Das brachte den Irokesen-Bund, zu welchem die Mohawks gehörten, gegen die Niederländer auf. In dem ersten Zusammenstoß wurden vier Niederländer, darunter der Befehlshaber des Forts Oranien, erschlagen. Die in der Nähe desselben angesiedelten Kolonisten zogen im Jahre 1626 nach Neu-Amsterdam hinüber.

Die Kämpfe zwischen den Indianern am obern Hudson dauerten bis 1628; Fort Oranien blieb bis zu diesem Jahre nur ein militärischer Handelsposten, denn kein Ansiedler wagte sich über die Grenzen der Manhattan-Insel hinaus. In diese Zeit fällt der Seekrieg der Niederlande gegen die Königreiche Spanien und Portugal, in welchem sich der vom Bauernjungen zum Schiffsoffizier aufgestiegene Petersen Heijn durch seinen Sieg in der Allerheiligen-Bai 1626 den Admiralshut errang. Die Kaperschiffe der Kompagnie fügten den beiden, Holland feindlichen Mächten großen Schaden zu; Heijn erbeutete sogar 1629 die spanische »Silberflotte«, welche mit dem Gewinn

aus den Bergwerken Mexikos und Perus von Yucatan aus nach dem Mutterlande unterwegs war und einen Barschatz von etwa fünf Millionen spanischer Thaler in die Kassen der Kompagnie lieferte.

Die Kompagnie unternahm hierauf, um die Erträgnisse der Kolonie zu erhöhen und die Bevölkerung derselben zu mehren, die Errichtung von Guts- oder Standesherrschaften am Hudson- und am Delaware-Flusse nach Art der damals in Holland und England bestehenden Grundherrschaften. Die Erteilung eines Freibriefs, durch welchen den Begründern einer solchen Herrschaft die Vorrechte und Freiheiten gewährleistet wurden, welche die englische Regierung ihren »Patronen« gewährleistet hatte, wurde im Jahre 1630 durch die Generalstaaten gutgeheißen.

Minuit verließ 1632 die Provinz. Sein Nachfolger war Walter van Twiller, ein engherziger Commis aus dem Amsterdamer Lagerhause der Kompagnie, welcher die Nichte des reichen Kilian van Rensselaer, eines der Direktoren, geheiratet hatte. Er war ein wohlgenährter, dickbäuchiger, phlegmatischer Holländer, listig und verschmitzt, wankelmütig und unentschlossen. Seine Verwaltung dauerte etwa vier Jahre. Unmittelbar vor seiner Ernennung hatte Kapitän de Vries, Besitzer einer Patronatsherrschaft am Delaware, den Betrieb des Walfischfanges versucht, und war zu diesem Zweck mit Virginien in Verkehr getreten. Das Unternehmen schlug zwar fehl; es wurde aber hierbei durch de Vries die Erforschung des Delaware beträchtlich gefördert. Auch gehört de Vries die Ehre, zuerst von allen Niederländern in den James-Fluß eingelaufen zu sein. In Jamestown wurde er vom damaligen Gouverneur Virginiens, Sir John Harvey, willkommen geheißen. Derselbe vernahm mit Erstaunen aus dem Munde des Niederländers, daß dieselben Anspruch auf die „Südbucht von Neu-Niederland" erhöben. Er wies de Vries auf einer englischen Landkarte nach, daß diese Südbucht nach Lord Delaware, einem frühern Gouverneur Virginiens, welcher mehrere Jahre vor den Niederländern in jene Bucht verschlagen worden sei, dieselbe aber ihrer Untiefen halber nicht für schiffbar gehalten habe, von Rechtswegen »Delaware« heiße, und daß die Engländer, wenn sie sich auch seither nicht mehr um die Bucht bekümmert hätten, dieselbe doch als Besitztum ihres Königs betrachteten.



Gouverneur van Twiller.

Indessen schieden die beiden Männer als Freunde; Harvey versicherte Vries, daß er ihm ein guter Nachbar bleiben wolle, warnte ihn jedoch, seinen Besitz zu weit in der Richtung nach Neu-England vorzurücken. Indessen langte schon wenige Tage nach der Rückkehr des Kapitäns Vries — ob mit oder ohne Vorwissen Harvey's, weiß man nicht, — ein englisches Fahrzeug »William« unter Führung von Jakob Elkens, einem frühern Kommissär im Fort Oranien, vor der Mündung des Hudson-Flusses an und segelte ungeachtet der Verwahrung, welche Gouverneur van Twiller seinem Vorhaben entgegensetzte, an Neu-Amsterdam vorbei in den Hudson hinein. Auf Andringen des Kapitäns Vries',

welcher zufällig im Gouvernoratsgebäude anwesend war, entschloß sich Twiller endlich, dem verwegenen Engländer ein Geschwader nachzusenden, durch welches derselbe zum Verlassen des Hudson gezwungen wurde.

Twiller war der Mann nicht, sich lange in Neu-Niederland zu halten; er hatte sich die Gunst aller Parteien verscherzt, der habgierigen Patronatsherren sowohl, denen der Grund und Boden gehörte, wie auch der Bauern, denen nur die Scholle gehörte, an welcher sie hafteten. Hierzu kam, daß er den Streit, welcher zwischen den Agenten der Kompagnie und den Patronatsherren über den Pelzhandel, dessen Monopol jede dieser beiden Parteien anstrebte, ausgebrochen war, nicht zu beseitigen vermochte und im Unmute über die ihm seiner Unschlüssigkeit wegen gemachten Vorwürfe seinen Vogt Lubbertus von Dincklagen, einen der tüchtigsten Männer der Kolonie, nach Holland zurückschickte, ohne ihm den seit drei Jahren restierenden Gehalt auszuzahlen. Infolge einer Denkschrift, welche Lubbertus den Generalstaaten überreichte, wurde van Twiller 1636 von seinem Posten abberufen.

Sein Nachfolger wurde 1637 Wilhelm Kieft, nach der Schilderung, welche de Vries von ihm hinterlassen hat, ein rachgieriger, raub- und händelsüchtiger Mann, dem jedes Mittel recht war, seinen persönlichen Vorteil zu mehren. Seine Verwaltungsperiode war sehr stürmisch. Er hatte kaum sein Amt angetreten, als ihm die Kunde wurde von der schwedischen Kolonie, welche Minuit nach dem Delaware geführt hatte, und von dem Anspruch, welchen die Schweden auf den ganzen Landstrich westlich des Delaware von den Fällen bei Trenton bis zum Kap Henlopen und landeinwärts so weit, als es ihnen beliebte, erhoben. Kieft legte durch eine Proklamation gegen diesen Eingriff in das Recht der Generalstaaten Verwahrung ein, vermochte aber die Schweden hierdurch nicht zur Aufgabe ihrer Niederlassung zu veranlassen.

In der innern Verwaltung der Kolonie schuf er sich, besonders während des ersten Jahres seines Gouvernorats, manches Verdienst. Er ließ Fort Amsterdam ausbessern und neue Lagerhäuser errichten; er brachte den Obstbau in Flor; er förderte Religion und Sittlichkeit, zog Geistliche in das Land, ließ innerhalb des Forts durch einen Baumeister aus Connecticut eine steinerne Kirche bauen, in welcher die erste Predigt durch einen Pfarrer Bogardus gehalten wurde.

Eine fernere Wendung zum Bessern trat im Jahre 1638 ein und zwar durch Intervention der Generalstaaten, welche, in richtiger Erkenntnis der von der Kompagnie begangenen Unklugheit, die Provinz nur mit von ihr abhängigen Leuten zu bevölkern, mit dem Vorschlag an die Kompagnie herantraten, die Verwaltung den Generalstaaten zu überlassen und Neu-Niederland zu einer Kolonie Hollands zu erheben. Die Kompagnie war aber nicht gewillt, sich ihres monopolisierten Besitzes zu begeben. Inzwischen waren die Patronatsherren bei den Generalstaaten um Erweiterung ihrer Vorrechte und Freiheiten eingekommen; sie begehrten nicht allein ein größeres Landgebiet zur Besiedelung, sondern auch das Privilegium des freien Handels in und mit demselben, sowie Sitz und Stimme in der Ratskammer des Gouverneurs der Kolonie, die Überantwortung von Sträflingen aus Holland zu Frohndiensten und die Berechtigung zur Einführung von Negersklaven. Keine Privatperson sollte mehr Ländereien von den Indianern kaufen dürfen, sondern genötigt sein, sich in den der Gerichtsbarkeit der Patronatsherren unterstehenden Landbezirken anzusiedeln. Diese Zumutung erfüllten jedoch die Generalstaaten nicht allein nicht, sondern ergriffen vielmehr Maßregeln, um die bisher von den Patronatsherren genossenen Vorrechte zu beschneiden. Die Kompagnie wurde genötigt, den Tauschhandel unter gewissen Vorbehalten der freien Mitbewerbung aller holländischen Unterthanen zu überlassen, und der Gouverneur von Neu-Niederland erhielt die Weisung, jedem Einwanderer soviel Land anzuweisen, als der Betreffende mit seiner Familie zu bebauen vermochte; dagegen war ein jeder dieser Grundbesitzer gehalten, an die Kompagnie ein Zehntel des erzielten Wirtschaftsertrages als Erbzins zu entrichten. Dem Unternehmungsgeist und

und Gewerbefleiß wurden hierdurch die Bahnen eröffnet. Zahlreiche Auswanderer wendeten sich nach Amsterdam, um von dort nach Neu-Niederland überzusiedeln; die mit diesen neuen Verordnungen einverstandene Kompagnie bot Landleuten und Handwerkern freie Überfahrt; tüchtige Bürger, Männer von Bildung und Vermögen entschlossen sich jetzt zur Auswanderung nach Neu-Niederland; unter ihnen befand sich auch Kapitän de Vries, welcher auf Staten-Island eine Kolonie gründete. Auch aus Neu-England und Virginien kamen Einwanderer nach der holländischen Kolonie, welche jedem Glaubens- und Gewissensfreiheit garantierte. Im Hinblick auf die steigende Nachfrage nach Wohnbesitz erwarb Gouverneur Kieft von den Indianern beinahe den ganzen Flächenraum der heutigen »Queen's Country« auf Long-Island und den untern Teil der Grafschaft Westchester; bald darauf auch, in Rücksicht auf die stetige Ausbreitung der Neu-Engländer, die am Housatonic-Flusse das Städtchen Stratford, außerdem Niederlassungen zu Norwalk



Bekämpfung der Indianer zu Hoboken.

und Greenwich angelegt hatten und augenscheinlich ihre Ansiedelungen bis an den Hudson-Fluß vorzuschieben gesonnen waren, im Jahre 1640 alle Inseln in der Nähe von Norwalk und das westwärts von denselben liegende Gebiet, welches ungefähr der heutigen Grafschaft Westchester entspricht. An der Cow-Bay (Kuh-Bucht) daselbst richtete er das Wappen der Generalstaaten auf und setzte jedem Übergriffe eines Fremden auf das energischste ein Ziel, zwang auch die Ansiedler auf dem neu erkauften Landstriche, den Generalstaaten den Huldigungseid zu leisten.

Der Umstand aber, daß Kieft es unterließ, das Verhalten seiner Leute gegen die benachbarten Indianerstämme zu kontrollieren, und daß er die Mohawks vor den anderen benachbarten Indianern in jeder Weise zu begünstigen suchte, beschwor bald ernstes Unheil über die Kolonie. Ein Tribut an Pelzwerk, Mais, Wampum ꝛc. erbitterte die durch fortwährende Betrügereien der holländischen Händler aufgeregten Indianer aufs äußerste. Ein verhältnismäßig geringfügiger Umstand brachte den Brand zum Ausbruch. Auf der Vries'schen Ansiedelung war Vieh gestohlen worden. Kieft beschuldigte die anwohnenden

Raritan-Indianer des Diebstahls und sandte zu ihrer Züchtigung eine bewaffnete Schar aus. Es wurden mehrere Raritans erschlagen. Daraufhin erhoben sich sämtliche benachbarten Stämme zum Kriege. Die Indianer am Hudson (»River-Indians« genannt) weigerten die Tributzahlung, die Raritans erschlugen jeden Holländer, den sie in den Wäldern New-Jersey's trafen, und brannten die Ansiedelung auf Staten-Island nieder. Ein Indianer von einem jenseits des Harlem-Flusses ansässigen Stamme, welcher als Kind einem Gemetzel entgangen war, in welchem unter Minuits Verwaltung frei und waffenlos im Walde umherstreifende Indianer meuchlerisch gemordet worden waren, übte an einem holländischen Kolonisten die geschworene Blutrache, indem er denselben in seiner Werkstatt hinterrücks niederschlug. Dies geschah zu Anfang des Jahres 1642. Die Auslieferung des Mörders wurde von dem Stammeshäuptlinge verweigert. Entgegen dem Beschluß eines infolge dieses Ereignisses auf Wunsch der Kolonie zusammengetretenen Zwölferausschusses, als dessen Vorsitzender Kapitän de Vries gewählt wurde, rüstete Kieft eine Expedition gegen den feindlichen Stamm aus, wurde aber durch einen Friedensschluß zwischen diesem und dem Zwölferausschuß in der Ausführung seiner feindseligen Absicht gehindert. Indessen gab ihm ein Zwist, der unter den Indianern selbst ausbrach, bald genug hierzu Ursache. Die River-Indians verweigerten, wie den Holländern, so auch den diesen befreundeten Mohawks den Tribut, und als im Winter 1643 eine große Anzahl dieser Irokesen den Fluß herunterkam, um den Tribut mit Gewalt einzutreiben, flüchteten die am untern Hudson wohnenden Indianer, fünfhundert an der Zahl, vor den Eindringlingen und suchten eine Zuflucht bei den Hackensacks zu Hoboken; mit ihnen flohen viele von dem in Westchester wohnenden feindlichen Stamme nach Manhattan und suchten jetzt Schutz und Freundschaft bei den Holländern. An ihnen übte Kieft die lange verhaltene Rache. In einer kalten Winternacht ausgangs Februar 1643 ließ er die Flüchtlinge zu Hoboken und zu »Corlaers Hook« auf Manhattan-Island durch Soldaten mitten im Schlafe überfallen und niedermetzeln. Dieser Verrat entflammte den wildesten Haß der Indianer weit und breit, alle Streitigkeiten der Stämme untereinander wurden vergessen, auch die bisher freundlich gesinnten Stämme auf Long-Island verbanden sich mit ihren Stammesbrüdern. Gehöfte, Weiler und Dörfer wurden hinweggefegt und die Weißen überall erschlagen, wo sie den ergrimmten Indianern in die Hände fielen. Eine Zeitlang stand die Existenz der holländischen Niederlassungen auf dem Spiele. Der Krieg währte zwei Jahre und brachte die Kolonie an den Rand des Verderbens.

Kieft hatte alles Vertrauen im Lande verloren. Es wurde ihm ein Ausschuß von acht Personen zur Seite gesetzt, der aber keine vollziehende Gewalt besaß; dessen Pläne zur Versöhnung der Indianer wurden jedesmal durch den Wankelmut und den Haß des Gouverneurs lahm gelegt. Überall riß Unordnung und Verwirrung ein. Endlich schickte der Rat der Acht in aller Ehrerbietigkeit ein energisches Schreiben an die Generalstaaten ab, in welchem er die verhängnisvolle Lage der Provinz schilderte und um Kiefts Abberufung ersuchte. Dieselbe wurde bald darauf vollzogen. Im Frühjahr 1647 segelte Kieft nach Europa zurück. Das Schiff scheiterte aber an der Küste von Wales und Kieft kam bei dem Schiffbruche um.

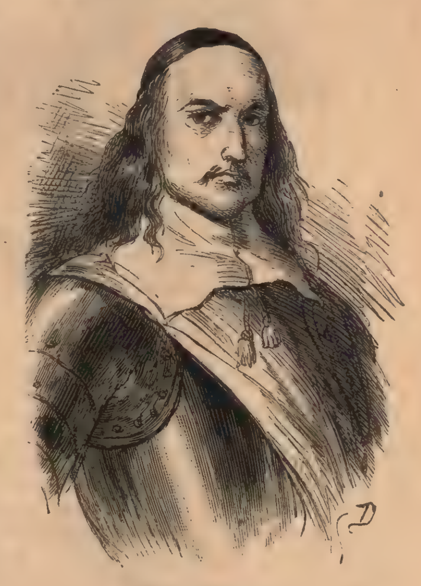
Im Frühjahr 1645 wurde die Regierungsform Neu-Niederlands dahin abgeändert, daß alle Befugnisse zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten der Kolonie einem obersten Rat übertragen wurden, der aus dem Generaldirektor oder Gouverneur, dem Gouverneurlieutenant und einem Schatzmeister bestand. Peter Stuyvesant, ein wackerer Soldat, welcher bei dem Angriff auf die portugiesische Insel St.-Martin ein Bein verloren und als Gouverneur von Curaçao sich sehr tüchtig bewährt hatte, wurde zum Nachfolger Kiefts ernannt. Stuyvesant stand im Alter von vierundvierzig Jahren. Er war von kräftigem Körperbau, ernst und unbeugsam, gerecht und redlich. Er hielt streng auf Zucht und Ordnung, liebte aber das Schaugepränge und den despotischen Charakter eines soldatischen Regiments. Er langte gegen Ende Mai 1647 auf der Insel Manhattan an. In seiner

Begleitung befand sich Lubbertus von Dincklagen, welcher die Abberufung Twillers veranlaßt hatte, mit dem Range als Gouverneur-Lieutenant. Stuyvesant zog in großem



Stuyvesants Empfang in Neu-Amsterdam.

Pomp nach dem Fort. Er versicherte den ihn entblößten Hauptes begrüßenden Ansiedlern, daß strenge Gerechtigkeit herrschen solle, erklärte aber jeden Ausdruck republikanischer Gesinnung für verpönt und verbat sich im vorhinein jegliche Einmischung des Zwölferausschusses in die Regierungsgeschäfte auf das entschiedenste. Er begann ohne Zögern seine reformierende Thätigkeit, hob die Sittlichkeit, stellte den Verkauf von Spirituosen an die Indianer ab, regelte den Handel und förderte den Unternehmungsgeist. Sodann setzte er den Gouverneur der schwedischen Kompagnie, welcher sich mehrerer Übergriffe schuldig gemacht hatte, energisch in Raison und begehrte von Neu-England ein Abkommen über die beiderseitigen Gerechtsame. Die Indianer gewann er durch Wohlwollen und Gerechtigkeit. Die Finanzen der Kolonie, die sich in einem trübseligen Zustande befanden, besserte er unter Beratung eines von der Volksvertretung geforderten Neunerausschusses durch kluge und geschickte Verwaltung auf und beseitigte in kurzer Zeit alle Verlegenheiten, welche der Kompagnie aus Ländereiansprüchen (z. B. der Erben des 1647 verstorbenen Lord Stirling auf Long-Island 2c.) entstanden waren. 1650 ging er nach Hartford und schlichtete vertragsweise Differenzen mit den Neu-Engländern. Hierauf begab er sich mit einem Gefolge von Offizieren nach Fort Nassau am Delaware, benachrichtigte den Gouverneur Neu-Schwedens, Printz, von dem Besitzanspruch der Niederländer auf diese Kolonie und berief die Häuptlinge der in dieser Gegend seßhaften Stämme zusammen. Diese erklärten die Schweden für unrechtmäßige Besitzer und übertrugen das ganze Land an die Holländer. Stuyvesant setzte nunmehr über den Fluß und erbaute



Peter Stuyvesant.

in der Nähe des heutigen New-Castle eine Verschanzung, welche er »Fort Cassimer« nannte. Indessen kam es zunächst zwischen den beiden Nationen nicht zu Feindseligkeiten. Zu Anfang des Jahres 1653 wurde Neu-Amsterdam (später New-York) zur Stadt erhoben und erhielt, obwohl der Gouverneur diese Vermehrung der bürgerlichen Macht nicht billigte, eine eigene Verwaltung. Seitdem wuchs die Spannung zwischen dem Gouverneur, welcher die Zügel seines Regiments immer straffer zu ziehen beflissen war, und der Bevölkerung, welche, durch zahlreiche englische Familien verstärkt, die damals unter Cromwells Regierung in England herrschenden republikanischen Gesetzformen nach der



Beeckman und Stuyvesant.

Kolonie verpflanzen wollte. Diese revolutionäre Bewegung in seiner Hauptstadt schürte gewaltig den Groll des Gouverneurs; er gab jedoch klüglich den Forderungen des Volkes nach. Eine Versammlung, auf welcher vier holländische und vier englische Bezirke durch neunzehn Abgeordnete (zehn von holländischer und neun von englischer Abkunft) vertreten waren, trat am 10. Dezember 1653 in Neu-Amsterdam zusammen. Der Zweck derselben war die Aufsetzung und Annahme einer Beschwerdeschrift über die tyrannische Regierung des Gouverneurs. Sie wurde von Baxter, dem englischen Intendanten, verfaßt und gab unter sechs Hauptpunkten eine Darstellung des in der Kolonie herrschenden Notstandes. Von sämtlichen neunzehn Abgeordneten unterzeichnet, wurde sie dem Gouverneur zugesandt mit der Bitte um »kategorische Antwort«. Stuyvesant zog zunächst die Berechtigung verschiedener Abgeordneter, einen Sitz in der Versammlung einzunehmen, in Frage und suchte den ganzen Akt als ein Machwerk der Engländer darzustellen. Beeckman aber, der Ab-

geordnete von Brooklyn, welcher die Beschwerdeschrift im Auftrage der Volksvertretung dem Gouverneur überbrachte, erklärte, daß die Abgeordneten sich an die Generalstaaten wenden würden, falls Stuyvesant nicht auf die einzelnen Punkte der Schrift eingehen wolle. Ob dieser Drohung kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Männern; der Gouverneur wies dem Volksvertreter die Thüre. Die Versammlung führte infolgedessen ihre Drohung durch und sandte einen Anwalt nach Holland mit dem Auftrage, ihre Sache dort energisch zu führen.

Zu diesen inneren Unruhen gesellten sich jetzt auch äußere. An die Stelle des friedfertigen Gouverneurs Printz war Johann Risingh, ein kriegerisch beanlagter Mann, über die schwedische Niederlassung am Delaware gesetzt worden. Derselbe ließ durch Swen Schute das durch Stuyvesant am Delaware errichtete Fort Cassimer ohne Säumen am Sonntag Trinitatis besetzen und taufte seinen Namen in »Dreieinigkeitsfort« um. Im September des folgenden Jahres (1655) lief Stuyvesant mit sieben Fahrzeugen und mehr als sechshundert Soldaten an Bord von Neu-Amsterdam aus nach dem Delaware, landete am Strande zwischen Fort Cassimer und Fort Christina, in der Nähe von Wilmington und ließ beide Forts zur Übergabe auffordern. Schute kapitulierte am andern Tage, und noch vor Ende des Monats war die Eroberung von Neu-Schweden vollzogen. Die schwedischen Ansiedler, deren Wohlwollen Stuyvesant rasch gewann, leisteten den Generalstaaten den Huldigungseid und wurden getreue Freunde der Holländer. Bei der Heimkehr nach Manhattan fand Stuyvesant die größte Verwirrung. Ein früherer Civilbeamter, van Dyck, hatte eine Indianerin auf dem Diebstahl ertappt und erschlagen. Der Frieden, welcher zehn Jahre lang zwischen Weißen und Indianern bestanden hatte, war durch dieses Vorkommnis zerstört worden. Zweitausend Fluß-Indianer erschienen in sechzig Kähnen vor Neu-Amsterdam, verteilten sich über die Stadt und brachen in die Wohnhäuser ein, um nach van Dyck zu forschen. Es gelang zwar, die Indianer nach der Insel Nutten (dem heutigen Governors-Island) zu drängen. Sie setzten aber über den Hudson, verheerten New-Jersey und Staten-Island und erschlugen binnen drei Tagen über hundert Weiße, darunter den Urheber des Aufstandes, van Dyck. Stuyvesant stellte zwar die Ordnung wieder her; allein alle entfernten Ansiedelungen wurden verlassen und die Bewohner derselben flüchteten angsterfüllt nach Manhattan.

Zehn Jahre lang herrschte nach diesem Einfall der Indianer Ruhe und Frieden in Neu-Niederland, abgesehen von den Plänkeleien, welche zwischen dem Gouverneur und den Bürgern der Verfassung wegen geführt wurden. Glück und Wohlstand waren in die Häuser der fleißigen Kolonisten eingekehrt, der Handel war in mächtigem Aufblühen begriffen. Da kam das Jahr 1664 heran. England und die Niederlande lagen miteinander im Kriege; auch die Kolonie Neu-Niederland sollte die Folgen desselben empfinden. Unruhen und Auflehnungen gegen das niederländische Regiment waren schon in den ersten Monaten des Jahres durch die englischen Kolonisten angezettelt und durch Stuyvesant nur mühsam unterdrückt worden. Da erschienen gegen Ende August vier britische Kriegsschiffe mit beinahe fünfhundert Mann Soldaten unter dem Befehl des Obersten Richard Nicolls vor Neu-Amsterdam. Am 30. August stellte Nicolls die Aufforderung zur Übergabe von Stadt und Festung und erließ einen Aufruf an die Bürger, allen, welche sich dem englischen Regiment unterwerfen würden, Sicherheit der Person und des Eigentums verbürgend. Stuyvesant versammelte Rat und Volksvertretung im Fort. Die letztere entschied sich für widerstandslose Unterwerfung, der Gouverneur aber wollte sich zu nichts verstehen, auch nicht die Proklamation des Feindes an die Einwohner gelangen lassen. Der Sonntag verstrich darüber. In Neu-Amsterdam herrschte Aufregung und Angst. Am Montag drohte in der Stadt ein Aufstand gegen Stuyvesant auszubrechen, als die Ereignisse plötzlich eine andere Wendung nahmen.

Der Gouverneur Winthrop von Connecticut, mit welchem Stuyvesant auf gutem Fuße stand, hatte sich dem englischen Geschwader angeschlossen. Er wurde von Nicolls

an Stuyvesant mit der nochmaligen dringenden Aufforderung zur Übergabe abgesandt. Winthrop traf Stuyvesant unter dem Thore des Forts. Derselbe beharrte aber bei seiner Weigerung, verfügte sich jedoch in das Beratungszimmer und legte den Brief dem Rate und den Ortsbehörden vor, wollte sich aber nicht dazu verstehen, denselben dem Volke vorzulesen. Als Rat und Ortsobrigkeit hierauf bestanden, zerriß er den Brief in seinem Grimm; trotzdem aber erfuhr die Bevölkerung den Inhalt desselben. Neu-Amsterdam zählte damals kaum fünfzehnhundert Seelen, außer der kleinen Garnison nicht über zweihundert waffenfähige Männer; es war daher an erfolgreichen Widerstand nicht zu denken. Nicolls ließ inzwischen zwei Kriegsschiffe zwischen dem Fort und Governor's Island vor Anker gehen. Endlich gab der alte Soldat den dringenden Vorstellungen der Bürgerschaft nach und willigte in eine Kapitulation. Am 8. September 1664 führte er seine Truppen aus dem Fort und schiffte sich nach Holland ein. Eine Stunde später wehte die englische Flagge von Fort Amsterdam. Nachdem im Friedensschlusse zwischen England und den Niederlanden (1667 zu Breda) der Besitz Neu-Niederlands der englischen Krone gesichert worden war, schenkte König Karl II. dies Land seinem Bruder, dem Herzoge von York. Ihm zu Ehren erhielt das Fort den Namen »Fort James«, die Stadt und Provinz den Namen »New-York«.


Stuyvesant und Winthrop.

Oberst Nicolls wurde vom Herzog von York zum Vicegouverneur ernannt. Die Einwohner unterwarfen sich den Eroberern. Stuyvesant kehrte, nachdem er sein Verhalten vor den Generalstaaten gerechtfertigt hatte, über England, wo er vom König Karl als persönliches Zugeständnis das Privilegium erhielt, daß sieben Jahre lang drei holländische Schiffe freien Handel mit New-York treiben durften, nach Amerika zurück, lebte auf seiner Farm am East-River in Zurückgezogenheit und starb als achtzigjähriger Greis im Jahre 1682. Seine Leiche wurde in der Sankt-Markuskirche in der Altstadt New-York beigesetzt.

Auf Nicolls, welcher sich eines milden Regiments befleißigt hatte, war 1667 Francis Lovelace gefolgt, welcher die feindlichen Indianer und die an der Nordgrenze von New-York seßhaften Franzosen energisch im Schache hielt, mit der Bevölkerung von Neu-England aber einen freundlichen Verkehr pflegte. Unter seinem Gouvernorat, im Sommer 1672, erschien ein Geschwader holländischer Kriegsschiffe vor New-York. Zwischen England und Holland war abermals Krieg ausgebrochen. Wie vormals die englischen Kolonisten dem Nahen des Nicolls'schen Geschwaders entgegengejubelt hatten, so jetzt die niederländischen Kolonisten ihren Landsleuten. Sechshundert niederländische Soldaten landeten oberhalb der Stadt; vierhundert holländische Bürger stießen hier zu ihnen. Am Broadway traf sie ein Bote der Engländer, welcher die Meldung brachte, daß die Engländer das Fort räumen wollten, wenn man ihren Truppen den Abzug mit kriege-

rischen Ehren bewilligte. Am 9. August 1672 wehte die Flagge der holländischen Republik abermals über dem Fort Amsterdam. Der Name der Stadt wurde in »Neu-Oranien« umgeändert zu Ehren des Prinzen Wilhelm von Oranien, des damaligen Statthalters der Niederlande.

Der Eroberung New-Yorks folgte die Unterwerfung der Ansiedler am Delaware. Als Gouverneur wurde von den Generalstaaten Antonius Calve eingesetzt. Derselbe zwang die Gemeinden, dem Prinzen Wilhelm von Oranien den Huldigungseid zu leisten, verstärkte die Festungswerke und pflanzte auf dem Fort und um die Stadt Neu-Oranien hundertundneunzig Kanonen auf. In dem zu Anfang 1674 zu London vollzogenen Friedensschluß zwischen Holland und England wurde Neu-Niederland indes an die britische Krone zurückgegeben. Im Juni 1674 erteilte der König dem Herzoge von York einen neuen Freibrief, welcher demselben den ganzen Landstrich westlich vom Connecticut-Flusse bis zu den östlichen Gestaden des Delaware, ebenso Long-Island und ein Gebiet in Maine überwies. Die förmliche Übergabe fand im Oktober 1674 zu Fort James statt, und zwar an den hiermit betrauten Major Edmund Andros, welcher zugleich als Gouverneur bestellt wurde. Edmund Andros zählte damals siebenunddreißig Jahre. Er war im königlichen Haushalt erzogen worden und hatte die verbannte Königsfamilie nach Holland begleitet. Er hatte in Prinz Ruprechts Dragonerregiment mit Auszeichnung gedient, war beim König und Herzog wohlgelitten, der holländischen und französischen Sprache mächtig und ein glühender Royalist. Sein Privatcharakter war tadellos. In seinem royalistischen Eifer überschritt er oft die strengen Instruktionen des despotischen Herzogs. Trotz aller Rechtsverkümmerungen gedieh aber der Wohlstand New-Yorks und seiner in ihren Bedürfnissen damals noch überaus einfachen Bevölkerung. Streitigkeiten im Innern entstanden lediglich wegen Religionsfragen; die zahlreichen Sekten befehdeten sich in einem fort. Auch im Mutterlande war der Glaubenskampf noch nicht zur Ruhe gekommen. Tausende wurden von dort ihres Glaubens wegen nach Amerika verbannt; andere Tausende suchten freiwillig eine Zuflucht der Gewissensfreiheit über dem Ozean.

Etwa um diese Zeit heiratete Prinzessin Maria, die Tochter des Herzogs von York, ihren Vetter, den Prinzen Wilhelm von Oranien, welcher damals als Hort und Führer des Protestantismus angesehen wurde. Diese Verbindung der Häuser Oranien und York war bestimmt, wichtige Wandelungen in der Geschichte Englands und Amerika's herbeizuführen.

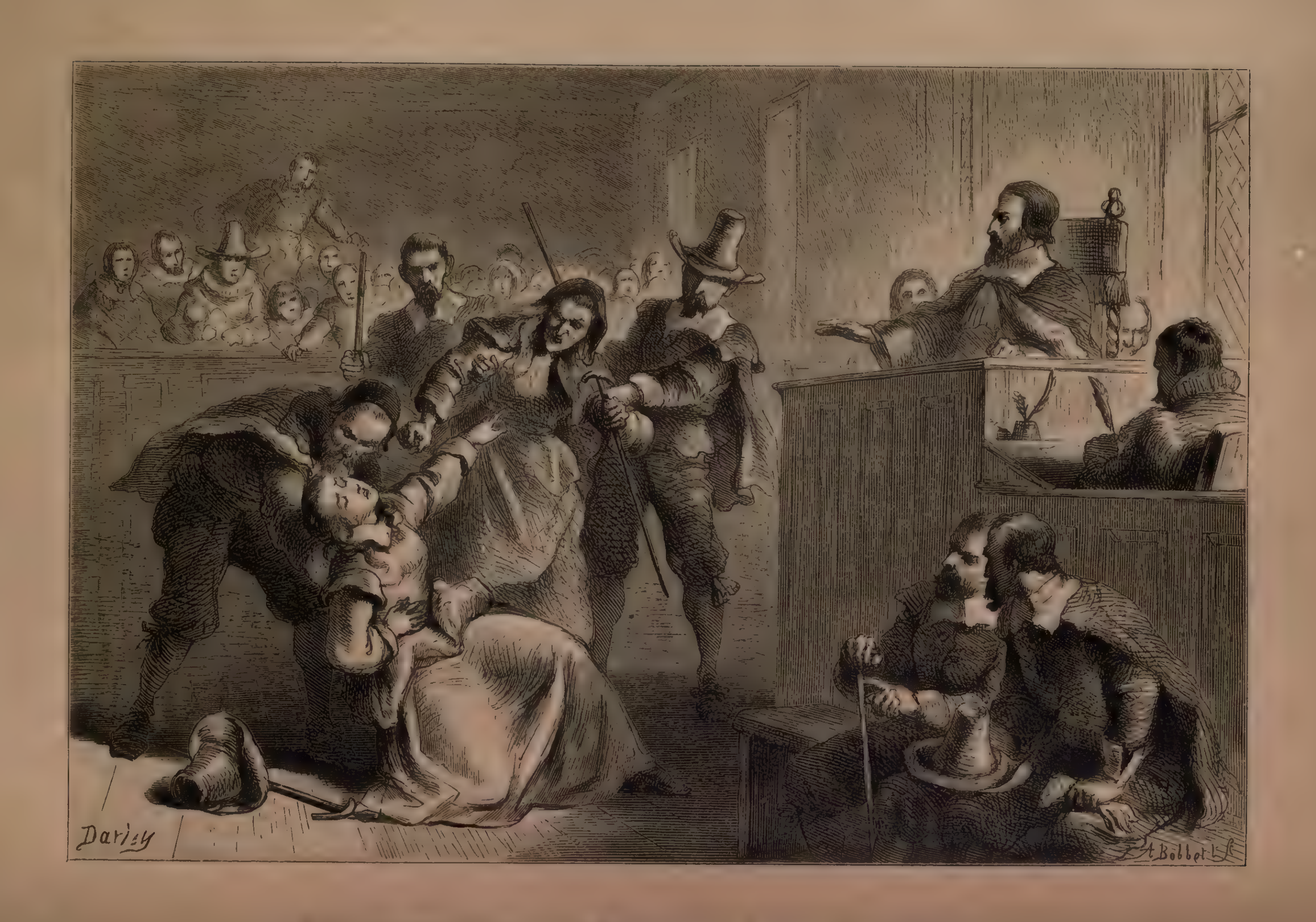
Auf Edmund Andros, der uns in den folgenden Blättern noch mehr beschäftigen wird, war 1683 Thomas Dongan, ein gebildeter irischer Katholik von mildem Wesen, im Amte gefolgt. Er war im August in New-York eingetroffen. Andros hatte kräftig regiert, mit dem mächtigen Irokesenbunde Frieden bewahrt, die religiösen Schwärmer unterdrückt, jedes republikanische Gelüst niedergehalten und die Machtvollkommenheit des Herzogs innerhalb der im Freibriefe bestimmten Grenzen seiner Herrschaft mit Zähigkeit zur Geltung gebracht. Dongan war von dem Herzog, welcher den Vorstellungen der Eingeborenen endlich Gehör gab, mit der Befugnis ausgestattet worden, eine Volksvertretung einzuberufen. Am 17. Oktober 1683 trat dieselbe im Fort James zusammen. Sie bestand aus siebzehn Abgeordneten des Staates New-York und führte den Titel »General Assembly« der Provinz New-York. Sie blieb drei Wochen lang zusammen und erließ vierzehn Akte oder Verordnungen, welche sämtlich die Zustimmung des Gouverneurs und seines Rates erhielten. Die erste Akte war die „Urkunde der Freiheiten und Rechte, welche von Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog von York den Bewohnern New-Yorks und seiner Zubehörden verliehen wurden". Sie bestimmte, daß die höchste gesetzgebende Gewalt für alle Zeiten dem Gouverneur, Rat und dem in der »General Assembly« vertretenen Volke gebühren, daß jeder Freisasse und Stadtbürger ohne Beschränkung die Abgeordneten miterwählen, daß jeder freie Mann nur von seinesgleichen

gerichtet werden, daß alle Prozesse durch ein Geschworenengericht von zwölf Männern geschlichtet werden sollen, daß keinerlei Steuern unter irgend welchem Vorwand anders als mit Einwilligung der Versammlung ausgeschrieben, daß keinerlei Matrose oder Soldat bei den Bürgern gegen deren Willen einquartiert werden und daß kein Kriegsgesetz existieren solle, sowie daß keine Person, welche ihren Glauben an Gott durch Jesum Christum bekenne, jemals und in irgend welcher Weise behelligt oder wegen einer abweichenden Ansicht verhöhnt werden dürfe. Als jedoch der Herzog von York als Jakob II.



Übergabe von Neu-Niederland an die Engländer.

zu Anfang des Jahres 1685 seinem Bruder Karl auf dem britischen Throne folgte, weigerte er den Beschlüssen der »General Assembly« die Bestätigung, verfügte dagegen direkte Besteuerung, verbot die Ausübung der Buchdruckerkunst und besetzte, da er die katholische Religion als Staatskirche in sein Reich einzuführen entschlossen war, die Ämter in der Provinz vorwiegend mit Anhängern der römischen Kirche. Als der König ferner den Befehl erließ, unter die »Fünf Nationen« französische Priester zu schicken, erhob Dongan Einwand gegen diese Maßregel als eine die englische Herrschaft auf dem amerikanischen Festlande gefährdende Neuerung. Er wurde im Frühjahr 1688 von seinem Gouverneursposten enthoben. Edmund Andros wurde zum Vizekönig erhoben. Anfang August kam er von Boston nach New-York, wurde mit militärischen Ehren empfangen und von dem gut königlich gesinnten Adel festlich bewirtet. Inmitten dieser Freudenfeste langte die



Eine Gerichts-Scene vor Gouverneur Berkeley von Virginien.

Nachricht an, daß die Königin, Jakobs zweite Gemahlin, einen Sohn geboren und dem Reiche einen Thronerben geschenkt hätte. Die Hoffnungen der niederländischen und der protestantischen Einwohner von New=York auf die Thronbesteigung der Prinzessin Maria wurden durch dieses Ereignis zerstört; denn es stand jetzt zu erwarten, daß New=York für alle Zukunft mit Neu=England verbunden bleiben würde, was gleichbedeutend war mit einer Schmälerung der mühsam errungenen Gerechtsame. Inzwischen war jedoch im Mutterlande die Mißstimmung, welche König Jakob II. durch seine Proselytenmacherei, durch seine Mißachtung des Parlaments und durch die Restauration der katholischen Kirche, die er nach der Niederschlagung des durch seinen Stiefbruder, den Herzog von Monmouth, angestifteten Aufstands mit Eifer betrieb, zur offenen Empörung gediehen. Wilhelm von Oranien wurde von dem aufständischen Volke nach England berufen. Als er 1688 landete, floh Jakob am 23. Dezember nach Frankreich und wurde am 22. Januar 1689 vom Parlament des britischen Thrones für verlustig erklärt. Edmund Andros und seine Anhänger wurden infolge dieses Thronwechsels nach England geschickt. Das Fort James wurde durch das Volk besetzt. Den hervorragendsten Anteil an dieser Bewegung nahm Jakob Leisler, ein deutscher Kolonist. Derselbe war Presbyterianer und ein begeisterter Anhänger Wilhelms von Oranien. Als angesehener Kaufmann und Kommandant der Miliz übte er einen großen Einfluß auf seine Mitbürger aus. Auf seine Aufforderung hin trat die Volksvertretung zusammen, bildete einen Sicherheitsausschuß von zehn Personen und schickte sich an, eine provisorische Regierung zu errichten. An Stelle des nach London zurückgeschickten Andros wurde Leisler zum provisorischen Gouverneur ernannt. Der Adel im Lande widersetzte sich zwar dem »fremden Plebejer« (wie Leisler bei ihnen hieß); derselbe leitete jedoch die öffentlichen Angelegenheiten so geschickt, daß ihm sogar die Feinde Anerkennung zollten. Van Cortland, Bayard und andere Führer der Adelspartei zogen sich nach Albany zurück. Eine von ihnen einberufene Volksversammlung leistete Wilhelm und Maria den Huldigungseid. Die Gemeinden am Hudson mißbilligten unter dem Einflusse der Adelspartei, an deren Spitze der Bürgermeister Peter Schuyler von Albany stand, die meuterischen Vorgänge in New=York. Gegen Ende des Jahres 1689 langte ein Sendschreiben der englischen Regierung, adressiert an „die zur Zeit mit Aufrechthaltung der Ordnnng in der britischen Kolonie betrauten Personen" in New=York an. Leisler, in diesem Schreiben eine königliche Autorisierung seines provisorischen Gouvernorats erblickend, sandte seinen Eidam Jakob Milborne mit einigen Soldaten nach Albany, um die Adelspartei zu züchtigen. Da brach der Indianeraufstand des Jahres 1690 aus, Schenektady wurde durch die Wilden dem Erdboden gleich gemacht. Der Norden, auf die Hilfe der Bevölkerung New=Yorks angewiesen, erkannte nun, trotz des Murrens der Adelspartei, Leisler als provisorischen Gouverneur an. Hierüber verfloß ein ganzes Jahr. Nach dessen Ablauf wurde durch das englische Regentenpaar, welchem durch mehrfache Berichte Argwohn gegen Leislers Verhalten und Charakter in das Herz gesäet worden war, Henry Sloughter zum Gouverneur ernannt. Dieser sandte zunächst seinen Statthalter Segoldsby anfangs 1691 nach New=York. Leisler verweigerte demselben, da ihm die Vorweisung der Beglaubigungspapiere verweigert wurde, die Übergabe des Forts. Darüber geriet die Adelspartei in Zorn. Im März 1691 traf Sloughter selbst ein. Von der Adelspartei verhaßt, ließ er Leisler und dessen Eidam Milborne nebst sechs an der Aufwiegelung Leislers mitbeteiligten New=Yorker Bürgern verhaften und durch den Strang zum Tode bringen. Durch die Regierung erhielten jedoch die Familien der Gerichteten das ihnen konfiszierte Vermögen zurück. Später stieß auch das britische Parlament das Hochverratsurteil um und erklärte Leisler und seine Anhänger für unschuldig.

Auf Sloughter, welcher kurze Zeit darauf am Säuferwahnsinn starb, folgte Benjamin Fletcher, ein heftiger, habgieriger und in den Mitteln zu seiner Bereicherung nicht sehr wählerischer Mann, als Gouverneur von New=York und Befehlshaber der Miliz von

Connecticut, New-York und New-Jersey. Derselbe verdarb es rasch mit allen Parteien. Während seiner siebenjährigen Verwaltung bedrohte eine zeitlang die Kolonie ein durch den gewaltsam niedergehaltenen Patriotismus heraufbeschworener Bürgerkrieg, während gleichzeitig ein Einfall der Franzosen und Indianer von Canada her unter Führung des Grafen von Frontéac, des thatkräftigen Gouverneurs jener Provinz, zu befürchten stand. Diese Feinde drangen durch die Wildnis im Norden des Staates New-York vor, um durch das Gebiet des Irokesen-Bundes nach den südlich liegenden englischen Ansiedelungen zu gelangen. Glücklicherweise hörte Fletcher den Rat des Bürgermeisters Schuyler von Albany, welcher einen gewaltigen Einfluß auf die Fünf-Nationen besaß. Unter seiner



Eine Proklamation zum Gouverneur im 17. Jahrhundert.

Führung trieben ungefähr dreihundert Engländer und Mohawk-Krieger den Feind bis an den St.-Lorenz zurück, zerstörten die französischen Ansiedelungen am Champlain-See und erschlugen gegen dreihundert Franzosen und Indianer. Im Jahre 1698 wurde Fletcher durch den Grafen von Bellamont ersetzt, einen redlichen und thatkräftigen irischen Peer. Derselbe war Mitglied des Parlaments-Ausschusses gewesen, welcher Leislers Prozeß geführt hatte. Er war mithin genau vertraut mit den zwischen den einzelnen Parteien streitigen Punkten. Seine kluge, freisinnige Handlungsweise kräftigte die republikanische Sache, brach einer gerechten Gesetzgebung Bahn und verschaffte den Freisinnigen in der Landesversammlung die Oberhand. In Bellamonts Gouvernorat fällt die Verurteilung des Schiffskapitäns Kidd, welcher, um den englischen Handel vor den damals zahlreichen Piraten und Kaperschiffen zu schützen, von einem zu diesem Zweck zusammengetretenen Verein in die ostindischen Gewässer ausgesandt wurde, aber schließlich selbst Seeräuberei getrieben hatte.

Auf Bellamont folgte Sir Edward Hyde, der Oheim der damals regierenden Königin Anna, als Gouverneur von New-York. Unter seiner Mißregierung, die beinahe sieben Jahre lang währte, versumpfte die Provinz. Er verfolgte alle christlichen Glaubensbekenntnisse außer der englischen Hochkirche, unterschlug die Staatsgelder und erwies sich bei jeder Gelegenheit als der hartnäckige Gegner jeglicher Volksfreiheit. Indessen erlangte die New-Yorker Kammer der Abgeordneten trotzdem im Jahre 1705 von der Königin die Erlaubnis, über außergewöhnliche, im Finanzhaushalt der Provinz nicht vorgesehene Geldverwilligungen nach ihrem eigenen Gutdünken zu verfügen und einen Schatzmeister ihrer eigenen Wahl aufzustellen. Das war ein wichtiger Schritt zur Unabhängigkeit und Souveränetät des amerikanischen Volkes.

An Hyde's Stelle trat Lord Lovelace. Unter seiner kurzen Verwaltung begannen die Kämpfe zwischen Demokratie und Absolutismus in der Provinz New-York, welche erst mit dem Unabhängigkeitskriege ein Ende fanden. Lovelace forderte ein kontinuierliches Steuerpauschale; die gesetzgebende Versammlung von New-York bestand aber auf einer jährlichen Festsetzung der Steuer. Während die Kämpfe hierüber noch geführt wurden, trat Lovelace von seinem Posten zurück.

Auf ihn folgte Robert Hunter, ein gelehrter Mann und Freund der Tafelfreuden, seinem Temperament nach durchaus ungeeignet für das Amt eines Gouverneurs von New-York. Er brachte dreitausend deutsche Protestanten aus der Rheinpfalz mit, welche durch Ludwig den Vierzehnten, König von Frankreich, aus ihrer Heimat vertrieben worden waren und in verschiedenen Teilen der Provinzen New-York und Pennsylvanien sich niederließen. Dieselben wurden die Stammeseltern der heutigen deutschen Bevölkerung daselbst. Hunter vermochte die politischen Gegensätze nicht zu mildern, geschweige zu beseitigen. Seine wankende Gesundheit zwang ihn, im Jahre 1719 nach England zurückzukehren und das Staatsruder in die Hand Peter Schuylers, des ältesten Mitgliedes der Ratskammer, zu legen, eines durchaus tüchtigen Mannes, welchem es gelang, das gestörte Einvernehmen mit dem Irokesen-Bunde wiederherzustellen. Schuylers Nachfolger, William Burnett, ein Sohn des berühmten Bischofs Burnett, zog sich das Mißfallen einer mächtigen Kaufmannspartei zu, deren Einfluß die Assembly beherrschte. Infolgedessen leistete er auf sein Amt Verzicht und ließ sich nach Massachusetts versetzen. Unter seiner Verwaltung gründete im Herbst 1725 William Bradford die erste öffentliche Zeitung, die »New-York Weekly Gazette« (New-Yorker Wochenblatt). Er hatte unter Fletchers Verwaltung im Jahre 1693 die erste Buchdruckerei in der Provinz errichtet. Auf Burnett folgte 1728 John Montgomery, welcher schon im Sommer 1731 starb. Nach ihm kam Rip van Dam, das älteste Mitglied des Rats, um als Stellvertreter die öffentlichen Angelegenheiten bis zur Ankunft seines Nachfolgers Cosby (1732) zu verwalten.

Cosby's Verwaltung war nach außen ruhig, aber im Innern unruhig. Nachdem er gleich beim Antritt durch die Ordnung der an seinen Stellvertreter Rip zahlbaren Gehaltsschuld in Mißhelligkeiten geraten war, die wenig beizutragen vermochten, ihm die Gunst der Bevölkerung zu verschaffen,



Verbrennung von Zengers Zeitung.

verlor er dieselbe vollständig durch sein despotisches Verhalten gegen John Peter Zenger, welcher im November 1733 das »New=Yorker Wöchentliche Journal« ins Leben gerufen hatte. Dieses Blatt vertrat die Interessen der Bevölkerung im scharfen Gegensatz zur Regierung, während die Bradford'sche »Weekly Gazette« auf seiten der letztern stand.



Ein Triumph der Preßfreiheit.

Im Herbst 1734 ließ Cosby, nachdem mehrere Verwarnungen sich als erfolglos gezeigt hatten, die Zenger'schen Zeitungsblätter öffentlich durch den Henker verbrennen und Zenger selbst wegen böswilliger Verbreitung von Schmähschriften gegen die Regierung verhaften und ins Gefängnis werfen. Derselbe blieb in Haft bis zum August des folgenden Jahres, wurde aber von der Jury freigesprochen und von der Bevölkerung im Triumph aus dem Stadthause getragen. Dies war der erste Sieg, welchen die Druckerpresse eines jungen, der politischen Selbständigkeit entgegenatmenden Volkes über despotische Vergewaltigung davontrug. Das Saatkorn der Freiheit gedieh bald zur schönen Frucht.

Drittes Kapitel.

Wenige Wochen vor dem Zeitpunkte, als die Generalstaaten der Niederländisch=Westindischen Kompagnie den Freibrief über die Kolonie Neu=Niederland erteilten, unter dessen Schutz eine Besiedelung durch Europäer erfolgte, trat William Bradford als Nachfolger John Corvey's an die Spitze der Kolonie Plymouth. Bradford, um 1588 zu Austerfield in Yorkshire geboren, war mit den Puritanern, trotzdem er in guten Vermögensverhältnissen lebte, in die Verbannung, erst nach Holland, von dort auf der »Maiblume« nach Amerika gezogen. Er bekleidete das ihm anvertraute Amt vom Jahre 1621 an ununterbrochen bis zu seinem Tode (1657).

In der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu den Indianern erblickte er in den ersten Jahren die Hauptaufgabe seiner Thätigkeit. Mit dem Häuptlinge Massasoit und dessen Volk gelang ihm der Abschluß eines Bündnisses leicht. Dagegen zeigten die

Narragansetts, deren Häuptling Canonicus auf Canonicut-Island (dem heutigen Newport gegenüber) wohnte, anfangs keine Lust zu einem freundlichen Einvernehmen. Um den Engländern seine Verachtung und seinen Trotz zu bethätigen, überschickte Canonicus mitten im Winter des Jahres 1622 durch ein Bündel in die Haut einer Klapperschlange gewickelter Pfeile die Kriegserklärung für das nächstkommende Frühjahr an den Gouverneur Bradford. Dieser nahm die Kriegserklärung der an Zahl bedeutend überlegenen Indianer an, indem er ihnen den Köcher mit Pulver und Schrot gefüllt zurückschickte. Die Indianer, welche von den großen Donnerbüchsen am Meeresgestade gehört hatten, wurden durch die geheimnisvolle Sendung eingeschüchtert. Sie trauten sich nicht, dieselbe zu behalten, sondern schickten sie zum Zeichen ihrer friedlichen Gesinnung nach Plymouth zurück. Die Kolonie verbrachte aber dessenungeachtet den Rest des Winters in großer Besorgnis, und als im April die Kunde von dem durch die Indianer in Virginien angestifteten Blutbade eintraf, wurde mit aller Anstrengung der Bau des Forts vollendet und allnächtlich Bürgerwache gehalten. Gleichwohl brach kurz darauf der erste Indianerkrieg im Plymouther Gebiete aus. Weston, ein Mitglied der Plymouth-Kompagnie, schickte eine Kolonie von sechzig jungen Männern aus, um an den Ufern der Massachusetts-Bucht eine Ansiedelung zu errichten. Der Platz, wo jetzt die Stadt Weymouth steht, wurde hierzu ausersehen. Da die jungen Leute aber wenig von Feldarbeit verstanden, und auch keine Lust zu solcher Beschäftigung hatten, blieb ihnen, als der Winter kam und mit ihm der Hunger, kein anderer Ausweg übrig, als den Indianern, welche jede Unterstützung versagten, Reis und Mais zu stehlen. Darob aber ergrimmten die Wilden. Sie thaten sich zusammen zu einem Bündnis, dessen Zweck die Ausrottung aller in ihrem Gebiete aufhältlichen Blaßgesichter war. Die große Gefahr, welche der jungen Kolonie drohte, wurde durch Massasoit, den der wackere Winslow in einer schweren Krankheit gepflegt und wieder geheilt hatte, abgewendet. Durch diesen Häuptling gewarnt, sandte Bradford den Kapitän Standish mit einem paar Dutzend Soldaten nach der Weston'schen Ansiedelung ab, und in dem Gefechte, welches sich hier entspann, wurde ein indianischer Häuptling mit mehreren seiner Krieger erschlagen. Die Wilden baten infolgedessen um Frieden und verhielten sich ruhig.

In die Zeit von Bradfords Verwaltung fällt der erste Landerwerb am Kap Anna und an den Ufern des Kennebec. Auch die Regierungsform erhielt unter ihm ihre feste Gestaltung. In den ersten Jahren übte Bradford sie allein mit einem Hilfsbeamten oder Unterrichter. Im Jahre 1624 wurden fünf, im Jahre 1630, als die Kolonie etwa fünfhundert Seelen zählte, sieben Beisitzer durch die Bevölkerung erwählt; im Jahre 1639 wurde eine Volksvertretung einberufen und ein Prediger angestellt. Bis dahin hatte der Älteste Brewster den Gottesdienst geleitet.

Trotz des Mißerfolgs, welchen Westons Niederlassung gehabt hatte, wurde in kurzer Zeit darauf durch den Geistlichen John White (vormals Rektor an der Dreifaltigkeitskirche zu Dorchester in England) ein neuer Ansiedelungsversuch zu Kap Anna, auf der Stelle des heutigen Gloucester, gemacht. Allein das Unternehmen schlug ebenfalls fehl. White ließ sich aber dadurch nicht entmutigen. Schon 1628 erwarb er im Verein mit einer englischen Handelsgesellschaft das ganze Land drei Meilen nordwärts vom Marienflusse bis hinunter auf drei Meilen südwärts vom Charles-Flusse. Dorthin wurde im Sommer John Endicott als bestallter Gouverneur gesendet. Er zog in die neue Heimat mit Weib und Kind und in Begleitung von zahlreichen Auswanderern. Endicott war ein Mann von vierzig Jahren, ein strenger Puritaner von starrem, herrischem Sinn und unbeugsamer Willenskraft, gütig, aber ernst und unduldsam. Er führte die kleine Kolonie nach Naumkeag, wo einige von White's Leuten vom Kap Anna sich niedergelassen hatten, und nannte die Kolonie »Salem«. Seine Abneigung gegen »eitele irdische Vergnügungen« bekundete er gleich anfangs dadurch, daß er einen durch Leute aus Dorchester errichteten »Maibaum« unter der Ermahnung zu einem gottgefälligen beschaulichen Wandel umhauen ließ.

Im Frühjahr 1629 schlossen sich mehrere reiche Bürger aus Boston (in der englischen Grafschaft Lincolnshire) und anderen Orten der Kompagnie an. Dieselbe war im März durch einen königlichen Freibrief zu einer Korporation mit dem Titel »Gouvernorat und Gesellschaft der Massachusetts-Bucht in Neu-England« erhoben worden. Die Verwaltung war in den Händen eines Gouverneurs, dem ein Vizegouverneur und achtzehn Beisitzer oder Schöppen an die Seite gestellt waren. Dieselben sollten alljährlich durch die Besitzer von Anteilscheinen der Gesellschaft gewählt werden; eine mindestens viermal im Jahre zusammentretende Landesgemeinde aller Freibürger sollte die Gesetze für die



Pfarrer Endicott.

Kolonie erlassen. Der Freibrief verlieh den Kolonisten der Massachusetts-Bai alle Rechte britischer Unterthanen, ohne entsprechende Pflichten zu verlangen. Im Sommer wurden drei neue Geistliche, Skelton, Higginson und Bright, mit etwa zweihundert Ansiedlern nach Salem übersiedelt, eine Kirche und eine Schule eingerichtet. Am 6. August wurde der erste freie Kirchenverband Neu-Englands durch die Gemeindemitglieder des Salemer und des Plymouther Kirchspieles begründet. Derselbe sollte keine »separatistische«, d. h. von der englischen Hochkirche abgetrennte Kirche, sondern nur ein besserer, alle Verderbtheit bessernder Teil derselben sein; in allen äußeren Dingen aber waren die Anhänger dieser Kirche wirkliche Separatisten; sie verboten sogar die Liturgie und die Ceremonien der englischen Hochkirche als »sündhafte Verschlechterungen«. Seit diesem Ereignis nahm

jene finstere Unduldsamkeit ihren Anfang, welche in den Geschichtsbücher Neu-Englands einen häßlichen Flecken bildet.

Im Spätsommer des Jahres 1629, am 29. August, wurde von der Plymouther Kompagnie die erste Volksvertretung einberufen: eine Maßnahme, welche wesentlich zur Hebung der Einwanderung beitrug. Die seitherigen Beamten der Kolonie dankten ab. John Winthrop wurde zum Gouverneur, Thomas Dudley, ein alter Soldat, der vor drei Jahrzehnten Heinrich dem Vierten von Frankreich gedient hatte, zum Vizegouverneur erwählt, ihnen wurden achtzehn Schöppen an die Seite gestellt. Winthrop war damals zweiundvierzig Jahre alt. Er war Advokat und stammte aus Groton in der englischen Grafschaft Suffolk, wo ihm ein bedeutender Grundbesitz gehörte. Mit ungefähr dreihundert Familien war er im Frühjahre 1630 nach Yarmouth abgesegelt und im Juni zu Salem angelangt, wo aber damals weder eine Kirche noch eine Stadt vorhanden waren, sondern nur ein schlichtes Haus, in welchem der Gouverneur wohnte, und zwischen Maisfeldern zerstreut wenige Hütten. Im Winter hatte der Tod unter den älteren Ansiedlern eine reiche Ernte gehalten; viele Überlebende waren noch krank und die Lebensmittel knapp. Auch von den neuen Ankömmlingen wurden mehr als zweihundert im ersten Jahre weggerafft. Zuvörderst suchte Winthrop einen freundlichern Ort für eine Ansiedelung zu finden, als Salem es war. Endicott hatte in Charlestown und Dorchester Ansiedelungen errichtet, beide aber infolge Mangels an gutem Trinkwasser aufgeben müssen. Winthrop entschloß sich für die Halbinsel Shawnut. Auf der Stelle, wo heute die große Stadt Boston steht (damals nach den drei Hügeln, aus denen die Halbinsel bestand, Trimountain oder »Drei-Berg« genannt) fand man reines und gutes Quellwasser im Überflusse. Hier bauten die Einwanderer Hütten und legten den Grund zu der Hauptstadt von Neu-England, welche man, in dankbarer Erinnerung an das englische Städtchen in Lincolnshire, aus welchem mehrere Einwanderer stammten, »Boston« benannte. Die Ansiedelung wuchs rasch; zu Ende des Jahres 1630 trafen allein siebzehn Schiffe mit nahezu fünfzehnhundert Einwanderern aus England ein. Im Mai 1631 wurde festgesetzt, daß sämtliche Regierungsbeamten alljährlich durch die Freibürger und Wahlmänner der Kolonie neugewählt werden sollten. Im Jahre 1634 wurde die Volksvertretung einberufen. Winthrop stellte sich mit den benachbarten Indianern auf guten Fuß; die Sachems der Mohegans, Mohawks, Narragansetts und anderer Indianerstämme speisten an seinem Tische. Auch mit den benachbarten Niederlassungen und den fernen Kolonieen unterhielt Winthrop freundliche Beziehungen. Im Jahre 1635 wanderten dreitausend Ansiedler in Massachusetts ein. Unter ihnen befanden sich reiche und vornehme Leute, z. B. Hugh Peters, ein beredter puritanischer Prediger, der eben aus einer sechsjährigen Verbannung zurückkehrte und an Stelle des verbannten Roger Williams zum Pfarrer an der Kirche zu Boston ernannt wurde; ferner der damals dreiundzwanzigjährige Henry Vane, der Sohn eines der höchsten englischen Staatsbeamten und ein Mann vom reinsten sittlichen Wandel, der auf eine glänzende Zukunft im Vaterlande Verzicht leistete und nach Neu-England flüchtete, um sich der Glaubensfreiheit unter den Gesinnungsgenossen zu erfreuen, deren Sache er sich angeschlossen hatte. Die Ankunft dieses Mannes galt den Kolonisten als ein Anzeichen der baldigen Auswanderung weiterer großer Männer des Reiches nach Massachusetts. Mit Übergehung ihrer eigenen tüchtigen Veteranen erwählten sie ihn zum Gouverneur der Kolonie. Vane verteidigte die Lehrsätze Roger Williams' und der Schwärmerin Anna Hutchinson (die später in der Grafschaft Westchester, in der Gegend des heutigen New-Rochelle, wohnte und in dem durch den niederländischen Gouverneur Kieft hervorgerufenen Indianeraufstande samt ihrer Familie erschlagen wurde). Es bildete sich infolgedessen bald eine starke Partei gegen Vane. Nach einjähriger stürmevoller Amtsführung unterlag er bei der nächsten Wahl und kehrte nach England zurück.

Der glückliche Ausgang des Pequod-Krieges sicherte den Ansiedlern Neu-Englands auf ein Menschenalter hinaus Ruhe und Frieden von seiten der Eingeborenen. Die

Einwanderung nach Neu-England durch die Puritaner Alt-Englands nahm bedeutende Dimensionen an. Kirche und Regierung des Mutterlandes wurden eifersüchtig. Aber sie boten vergebens ihre Kraft auf, der Flut Einhalt zu thun. Erst andere Ursachen bewirkten, was königliche Dekrete und Waffengewalt nicht zu erzielen vermochten, nämlich der gewaltsame Umsturz der britischen Monarchie und Staatskirche und der Ausbruch des Bürgerkrieges. Diese bewirkten einerseits, daß die Auswanderung nach Amerika eine Zeitlang ganz ins Stocken geriet; andererseits, daß die der Heimtücke der Indianer und der Feindseligkeit der Holländer und Franzosen an ihrer Ost- und Westgrenze gemeinsam ausgesetzten englischen Kolonisten sich enger aneinander schlossen und die Errichtung eines selbständigen Staatenbundes ins Auge zu fassen begannen; denn die Kolonieen zählten bereits über zwanzigtausend Seelen, besaßen fünfzig Dörfer mit nahezu vierzig



Quaker auf dem Wege zum Galgen.

Kirchen, einen in der besten Entwickelung begriffenen Handel, eine bedeutende Fabrikthätigkeit und Baumwollindustrie: so daß die Abhängigkeit vom Mutterlande sich materiell nicht mehr fühlbar machte, während sie in politischer Hinsicht gerade deshalb um so schärfer die Gemüter bedrückte. Connecticut hatte bereits nach dem Pequod-Kriege einen »neuengländischen Kolonialbund« zu gegenseitigem Schutz und Trutz der Ansiedler in Vorschlag gebracht. Als die britische Krone die Kolonie Massachusetts ihrer Verfassung zu berauben drohte, drohte das Volk an der Bucht mit Abfall vom Reiche. Im Mai 1643 trafen Abgeordnete aus den Kolonieen Plymouth, Connecticut und New-Haven mit denjenigen von Massachusetts in Boston zusammen, verständigten sich über zwölf Bundesartikel und gründeten am 20. August 1643 einen Bund als »Vereinigte Kolonien Neu-Englands«. Rhode-Island und die Niederlassungen in New-Hampshire und Maine hatten ebenfalls um Aufnahme in denselben sich beworben, wurden aber, „weil sie in geistlichen und bürgerlichen Angelegenheiten einen abweichenden Weg einschlugen" (d. h. sich in Gewissenssachen nicht den Geboten von Massachusetts unterwerfen wollten), ausgeschlossen. Die Leitung dieses Vorboten des jetzt zu so glorreicher Entwickelung gelangten »Vereinigte Staaten-Bundes« übernahm Massachusetts als die am dichtesten bevölkerte Provinz.

Der Bund erhielt sich über vierzig Jahre lang. Im Jahre 1652 wurde die erste Münzstätte errichtet und Münzen von drei, sechs und zwölf Pence, die ersten der nordamerikanischen Kolonieen, geprägt.

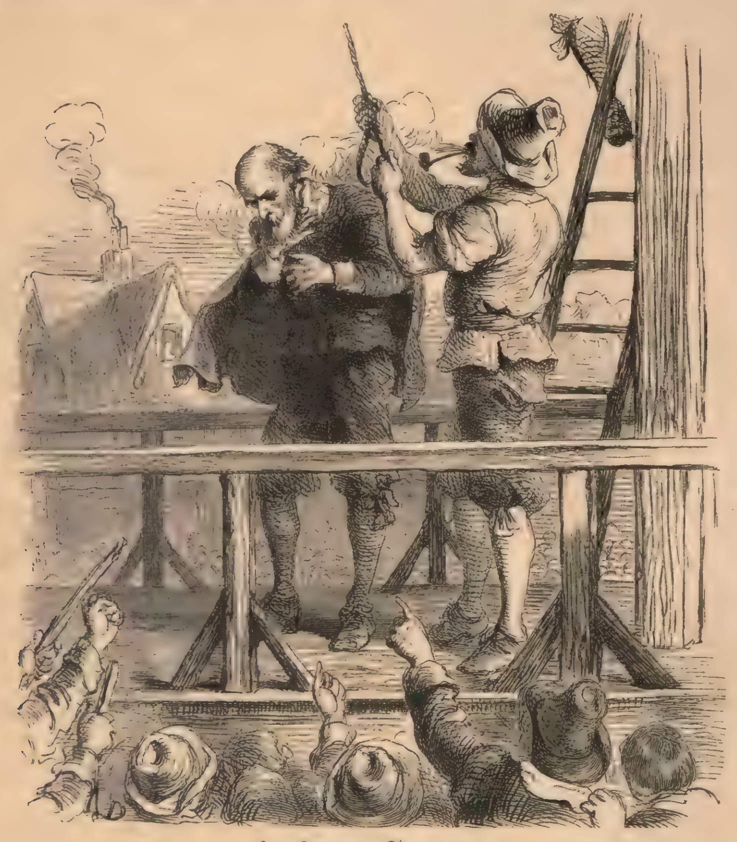
Die puritanische Unduldsamkeit trieb zu jener Zeit in Massachusetts die üppigsten Blüten. Alles Spielen, gleichviel ob zur Unterhaltung oder um Geldgewinn, wurde streng verboten, jede Frau, welche sich die Haare schnitt wie ein Mann, mit Haft, jede Familie, deren weibliche Personen nicht das durch die Stadtobrigkeit vorgeschriebene tägliche Quantum Flachs gesponnen und Wolle gestrickt hatten, mit harten Geldbußen gestraft. Die Kleidung mußte genau im Verhältnis zum Einkommen stehen; wer darüber hinausging, wurde einmal verwarnt, wenn das nicht half, mit Geld bestraft. Kein Jesuit oder Römisch-Katholischer durfte sich in der Kolonie aufhalten. Kein anderer Gang als der Kirchgang dürfte am Sonntag gemacht werden. Die zur Aufrechterhaltung der guten Sitten beliebten Strafmittel der puritanischen Eiferer waren Zwangsblock (in den z. B. jeder gesteckt wurde, welcher ein Frauenzimmer, und wenn's die Mutter oder die Schwester war, auf offener Straße küßte), Ohrabschneiden (womit jedes Vergehen am Eigentum geahndet wurde), öffentliche Auspeitschung und der Pranger (welche auf Trunkenheit, Spiel und lockern Lebenswandel gesetzt waren). Die Quäker, welche, aus England vertrieben, in Neu-England Zuflucht suchten — (die beiden ersten waren die Jungfrauen Mary Fisher und Anna Austin, welche im Sommer 1656 zu Boston anlangten, als John Endicott Gouverneur war) — wurden als Ketzer in Haft genommen, als Zauberer einer leiblichen Untersuchung unterzogen, ihre Bücher durch Henkershand verbrannt; nachdem sie einige Wochen lang im Gefängnisse gesessen, schickte man sie nach England zurück. Die schwärmerischen Sektierer erblickten aber in dieser harten Behandlung ein Martyrium zur Ehre ihres Glaubens; sie kamen scharenweise nach Neu-England, trotzdem die puritanischen Behörden und Geistlichen, in ihren starrgläubigen Gemütern lebhaft beunruhigt, ihrer Einwanderung alle mögliche Belästigung entgegenstellten und grausame Gesetze gegen sie erließen. Kein puritanischer Kolonist durfte einem Quäker Obdach oder Herberge geben; einem Quäker, welcher sich irgend ein Vergehen zu schulden kommen ließ, wurden Gliedmaßen abgeschnitten, die Zunge mittelst glühender Eisen durchbohrt oder nicht selten auch der Tod durch den Strang zuerkannt. Trotzdem gelang es dem harten unduldsamen Endicott nicht, die Quäker von der Kolonie fernzuhalten. Endlich drang die Bevölkerung selbst, durch das standhafte Aus-



Puritaner im Zwangsblocke.

harren der Quäker gewonnen, auf die Abschaffung dieser grausamen Ausnahmegesetze, welche im Jahre 1661 auch bewirkt wurde. Ein christlicherer Geist zog in die Bevölkerung von Massachusetts ein. Die Quäker übten bald eine segnungsvolle Wirksamkeit; sie richteten ihre Thätigkeit auf die Bekehrung der Indianer und unterstützten den Apostel Eliot, dessen Eifer es gelungen war, die Erbauung einer Kirche zu Natic durchzusetzen und die Bewohnerschaft von zehn Indianerdörfern der Kolonie Massachusetts zum Christentum zu bekehren, in der Verbreitung des Evangeliums.

Ein nicht minder häßliches Blatt, als die Verfolgung der Quäker oder Freunde es bildet, wird durch die, infolge des auch in Amerika zu jener Zeit im Schwange be-



Ein Opfer des Fanatismus.

findlichen unseligen Hexenwahns heraufbeschworenen, »Salemer Hexenprozesse« gefüllt. Zahlreiche Bewohner männlichen und weiblichen Geschlechts fielen ihnen zum Opfer; während des ersten Halbjahres nach Ausbruch des schrecklichen Wahnes waren neunzehn Salemer, unter ihnen ein rechtschaffener Prediger, Burrough, durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht, fünfundfünfzig durch Anwendung der Folter zum Bekenntnis ihrer Schuld, hundertundfünfzig in das Gefängnis gesetzt und über zweihundert als der Hexerei verdächtig in den Kirchenbann gethan worden. Der Wahn, welcher erst gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts sein Ende nahm, übte nicht bloß eine verderbliche Wirkung auf das innere Leben in der Kolonie aus, sondern beeinflußte auch die Gemüter der benachbarten Indianerstämme, die keine Liebe zu einem Volke fassen konnten,

dessen starre Religion derartige Greuel gegen die eigenen Stammes- und Glaubensgenossen guthieß: ein Umstand, welcher in den bald ausbrechenden Grenzkriegen für die englische Bevölkerung von unheilvollen Folgen werden sollte.

In England war nach zwanzigjährigem Ringen zwischen Monarchie und Republik die Monarchie wiederhergestellt worden. König Karl II., aus dem schottischen Hause Stuart, bestieg Ende Mai 1660 den Thron seines durch Cromwells Scharfrichter 1649 enthaupteten Vaters. Sämtliche Mitglieder des Hauses der Gemeinen, welche in dem obersten Gerichtshofe zur Aburteilung Karls I. gesessen und für dessen Tod gestimmt hatten, verfielen der Rache des neuen Königs. Viele endeten auf dem Schaffott, darunter die um die Kolonieen verdienten Männer Hugh Peters und Henry Vane. Andere retteten sich rechtzeitig durch die Flucht. Zu ihnen gehörten Edward Whalley, ein Vetter Cromwells und Hampdens, welchem die Bewachung des königlichen Gefangenen anvertraut gewesen war, und William Goffe, Sohn eines puritanischen Geistlichen und Schwiegersohn Whalleys, der Oberster beim Fußvolk, Mitglied des obersten Gerichtshofs und, gleich Whalley, einer der tüchtigsten Generale des Reichsprotektors gewesen war, auch König Karls Todesurteil mitunterzeichnet hatte. Die flüchtigen »Königsmörder« wurden indes auch in Neu-England scharf verfolgt. Nur mühsam gelang es ihnen, sich vor den rächenden Feinden verborgen zu halten. Nachdem sie eine Zeitlang in einer Höhle unweit von New-Haven gehaust hatten, suchten sie in der abgelegenen Stadt Hadley eine Zuflucht. Whalley starb in Hadley; Goffe lebte bis nach dem Kriege gegen den Indianer-König Philipp. An dem öffentlichen Leben der Kolonie nahmen beide keinen Anteil. Dagegen erhielt Goffe Gelegenheit, das Städtchen Hadley vor einem Überfall seitens der Indianer durch seine soldatische Tüchtigkeit zu schützen. Einer kleinen Anekdote, deren man sich von dem riesenstarken, von Tapferkeit beseelten Manne viele erzählte, möge hier kurz Erwähnung geschehen. Ein Fechtmeister hatte auf der Bostoner Heide eine Bühne errichtet und die Leute aufgefordert, sich mit ihm im Degenkampfe zu messen. Goffe nahm die Herausforderung an, schlug ein großes Brot Käse in ein leinenes Tuch, um es als Schild zu benützen, und bewaffnete sich mit einem Scheuerbesen, den er im schmutzigen Wasser der Gosse getränkt hatte. So erschien er auf der Festbühne. Der Fechtmeister führte einen Stoß nach ihm; Goffe fing ihn mit dem Käse auf und beschmierte seinem Gegner mit dem schlammigen Besen das Gesicht. Der Fechtmeister raffte ein Schwert auf und wollte auf Goffe eindringen. Dieser aber rief



Goffe's Fechtkunst.

ihm zu: „Laßt stecken, Mann! Bisher habe ich Euch nur gehänselt. Wenn ihr aber mit dem Säbel kommt, schlag' ich Euch ohne Erbarmen nieder.“ Der Fechtmeister ließ erschrocken das Schwert fallen und verzog sich.

Während die Kolonie Virginien sich (wie wir im frühern Kapitel gesehen haben) der Gunst Karls II. erfreuen durfte, standen die Kolonieen von Neu-England, insbesondere diejenige von Massachusetts, ihrer unverhohlenen republikanischen Gesinnung halber nichts weniger als gut bei dem neuen Monarchen angeschrieben. Die Adresse, welche der oberste Gerichtshof von Massachusetts an den König und das Parlament übersandte und in welcher um die „Fortdauer der bürgerlichen und religiösen Freiheiten,“ deren die Kolonie sich seither erfreut habe, nachgesucht, als Erwiderung auf den Schutz ihrer Freiheiten „die Segenswünsche eines gottvertrauenden Volkes“ auf die Krone herabgefleht wurden, erhielt zwar eine huldvolle Antwort. Die Allgemeinheit der Ausdrücke aber ließ nichts Gutes hoffen. Der König war nicht gewillt, den politischen Feinden seines Vaters Vergünstigungen zu gewähren. Die Schifffahrtsgesetze und Handelsbeschränkungen, von



Einzug Karls des Zweiten in London.

welchen Cromwell die Neu-Engländer befreit hatte, wurden wieder erneuert und streng durchgeführt. Zwistigkeiten mit der Krone standen infolgedessen zu gewärtigen. Die gesetzgebende Versammlung in Massachusetts erließ aus diesem Grunde die geschichtlich bekannte „Erklärung der natur- und vertragsmäßigen Rechte,“ in welcher sie die Befugnis beanspruchte, ihre Volksvertretung und vollziehende Behörde selbständig zu wählen, auf die durch sie selbst getroffenen Bedingungen und Bestimmungen hin Bürger aufzunehmen, Beamten anzustellen und zu entlassen, denselben ihre Befugnisse, Rechte und Pflichten vorzuschreiben ꝛc., und schickte Bevollmächtigte zum König nach London, um denselben der Ergebenheit der Kolonie zu versichern, gleichzeitig aber ihre Unabhängigkeit in lokalen Angelegenheiten sicherzustellen. Dieser schwierigen Aufgabe entledigten sich John Newton und Simon Bradstreet mit Erfolg. Der König bestätigte im Herbst 1662 den Freibrief von Massachusetts, behielt sich aber das Recht der Einmischung in die lokalen Angelegenheiten der Kolonie vor. Da die Bevölkerung von Massachusetts dem König dieses Recht nicht einräumte, so schickte derselbe im Jahre 1664 Kommissäre auf einer von Oberst Nicolls befehligten königlichen Flotte hinüber, um zunächst von Neu-Niederland Besitz zu ergreifen und „den Frieden und die Sicherheit des Landes auf einer dauerhaften Grundlage aufzubauen,“ d. h. Neu-England als Vertreter

des Monarchen zu regieren. Die Kolonisten aber sahen in den Kommissären nur Werkzeuge der monarchischen Unterdrückung und verwahrten sich kühn gegen die Ausübung dieser Vollmacht. Von dieser Zeit an stand Massachusetts immer in vorderster Reihe, wenn es galt, die Rechte der Kolonisten gegen königliche Anmaßung zu verteidigen, nicht minder auch in Hinsicht auf das geistige Leben, für dessen Entwickelung die Kolonisten frühzeitig bedeutende Summen opferten.*)

Zu solchen Beunruhigungen vom Mutterlande aus gesellten sich jetzt schwere Bedrängnisse auf dem eigenen Grund und Boden. König Massasoit, welcher den mit den Engländern geschlossenen Friedensvertrag unverbrüchlich aufrechterhalten hatte, war im Jahre 1661 im Alter von etwa achtzig Jahren gestorben. Er hinterließ zwei Söhne, von den Engländern Alexander und Philipp genannt. Alexander überlebte seinen Vater nicht lange. Durch seinen Tod wurde Philipp, oder »König Philipp« (wie man ihn nannte), der bedeutendste Sachem und Krieger der Wampanoags. Er nahm seinen Wohnsitz zu Mount Hope unweit Bristol (auf Rhode-Island). Auch er hielt die von seinem Vater mit den Engländern geschlossenen Verträge beinahe zwölf Jahre lang getreulich.



Elihu Yale.
Siegel des Harvard-College.
Großes Siegel von William und Maria.

Schon Massasoit hatte sich der Wahrnehmung nicht verschließen können, daß die Vermehrung und Verbreitung der Blaßgesichter sein Volk bald um den Besitz ihres Landes bringen würde. Der kriegerisch beanlagte Philipp erwog diese Wahrscheinlichkeit mit Verbitterung. Endlich reifte der Entschluß in seinem Gemüt, zum Schutze seines Landes und Volkes einen Vernichtungskampf gegen die Engländer zu beginnen. Da er

*) Schon vierundfünfzig Jahre z. B. vor der Gründung des William-Maria-Institutes zu Williamsburg (Virginien) hatte der Geistliche John Harvard sein halbes Vermögen zur Gründung der hohen Schule zu Cambridge in Massachusetts, welche noch heute seinen Namen trägt, geopfert. Im Jahre 1701 erfolgte zu Saybrook die Gründung des Yale-College, benannt nach seinem freigebigen Beschützer, dem damaligen Präsidenten der Englisch-Ostindischen Kompagnie, dem aus New-Haven in Connecticut gebürtigen Elihu Yale (dasselbe ward 1717 nach seinem Geburtsort New-Haven übersiedelt, wo es noch jetzt blüht). In der Stadt New-York wurde 1750 das King's-College (nun Columbia-College) gegründet.

hierzu der Unterstützung der anderen Stämme bedurfte, so plante er ein Bündnis der sämtlichen Indianerstämme Neu-Englands, welche zusammen eine Streitmacht von etwa fünfundzwanzigtausend Mann ins Feld stellen konnten. Im Urwalde zu Mount Hope, umgeben von siebenhundert kriegstüchtigen Männern, beratschlagte der angestammte königliche Erbe des Landes über die Mittel, die Eindringlinge zu vertilgen, die den ursprünglichen Besitzern des Bodens entwundene Herrschaft wieder zu erringen. Es gelang ihm indes nicht, die sämtlichen, durch das englische Prinzip des »divide et impera« auseinander gehaltenen Indianerstämme unter Einen Hut zu bringen. Noch ehe ein gemeinsames Bündnis geschlossen war, sah König Philipp sich gezwungen, den Krieg auf eigene Faust zu beginnen. Sassamon, ein in Cambridge bei Boston erzogener und zum christlichen Glauben bekehrter Indianer, welcher bei König Philipp die Stelle eines Geheimschreibers versah, war mit den Plane des Sachems bekannt geworden und hatte denselben den englischen Behörden zu Plymouth verraten. Diesen Betrug an seinem Volke büßte er zwar mit dem Leben; die seiner Ermordung verdächtigen Wampanoags aber wurden von den Engländern gehenkt. Stürmisch verlangten nun die Wampanoags den Krieg gegen die Blaßgesichter. Als König Philipp, der seine Schwäche kannte, vorsichtig zögerte, ward er verhöhnt; man rief ihm die Demütigung ins Gedächtnis, welche die Wampanoags hatten erdulden müssen, als ihnen vor einigen Jahren die Feuergewehre von den Weißen genommen worden waren. Philipp ließ sich fortreißen. Er raffte Pfeil und Bogen, Streitaxt und Messer auf und gelobte, daß keine dieser Waffen eher ruhen sollte, als bis kein Bleichgesicht mehr in Neu-England atme. Weib und Kind schickte er zu den Narragansetts; Eilboten wurden an die anderen Stämme gesandt, um zur Mitwirkung aufzufordern; von allen Anhängern verlangte er, daß sie den Weißen ewige Feindschaft schworen.

Am 4. Juli 1675 führte Philipp den ersten Streich. Zu Swanzey, eine Strecke südwestlich von Plymouth, überfiel er die auf dem Heimwege aus der Kirche begriffenen Einwohner, erschlug viele und führte andere in die Gefangenschaft. Nur wenigen gelang es, nach den benachbarten Niederlassungen zu flüchten. Ganz Neu-England geriet in Aufregung; Bewaffnete aus Plymouth, Boston und anderen benachbarten Orten vereinigten sich, zogen in Eilmärschen nach Mount Hope und belagerten die Wampanoags einige Tage lang in einem Sumpfe. Philipp entkam mit den meisten seiner Anhänger und suchte eine Zuflucht bei den Nipmucs im Innern von Massachusetts, die sich seiner Sache anschlossen. An der Spitze von fünfzehnhundert Kriegern drang er nun durch die Wälder nach dem Thale des Connecticut vor, um die dortigen Niederlassungen zu zerstören. Mittlerweile drangen die bewaffneten Weißen in das Land der Narragansetts und zwangen den damaligen Sachem derselben, Conanchet, den Sohn des Miomtonomah, zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages. Ob dieser Nachricht geriet Philipp in Wut. Die Verheerung, welche sich nun über Neu-England ergoß, war fürchterlich: bei der Arbeit auf dem Felde, des Nachts im Schlummer, in den Bethäusern beim Gottesdienst wurden die unglücklichen Ansiedler überfallen und erschlagen. Die englischen Niederlassungen östlich vom Hudson zählten damals eine Bevölkerung von etwa fünfzigtausend Seelen, und doch stand es eine Zeitlang zu befürchten, daß nur wenige der Wut der Wilden entgehen würden. Philipp drang bei Springfield in das Thal des Connecticut ein, durchzog dasselbe nordwärts bis zur heutigen Grenze zwischen Massachusetts und Vermont gleich einem brausenden Orkane. Ein Trupp von zwanzig Engländern, welche auf dem Marsche zu den Nipmuc-Indianern begriffen waren, um mit diesen zu unterhandeln, fiel bei Brookfield in einen Hinterhalt und wurde erschlagen, Brookfield selbst in Brand gesteckt. Anfang September kam es bei Deerfield zum Treffen. Siebenhundert Indianer wurden von einhundertundachtzig Engländern geschlagen. Eine Woche später aber legten herumstreifende Wilde die Stadt in Asche. Das Städtchen Hadley wurde durch die Tapferkeit des Königsmörders Goffe vor einem ersten Überfall bewahrt,

fiel aber, nachdem auch Springfield verbrannt worden, den wilden Horden zum Opfer. König Philipp, durch seine Erfolge ermutigt, zog nun gen Hatfield, der bedeutendsten Niederlassung oberhalb Springfields. Die Eingeborenen, welche seither mit den Engländern in Freundschaft gelebt hatten, schlossen sich ihm an. Beinahe tausend Krieger stark, griff er die Niederlassung an. Die Weißen hatten aber ihre Häuser mit Pallisaden umgeben und erwarteten hinter denselben, Männer wie Weiber wohlbewaffnet, die heranziehenden Wilden. Dieselben wurden hier mit solcher Wucht zurückgeschlagen, daß Philipp das Connecticut-Thal verließ und nach Rhode-Island floh. Die Narragansetts nahmen ihn, des mit den Engländern geschlossenen Vertrags uneingedenk, auf, schlossen sich ihm an und zogen noch spät im Jahre mit ihm auf den Kriegspfad. Diese Treulosigkeit Conanchets wurde aber noch vor Ablauf des Jahres von den Engländern furchtbar bestraft. Fünfzehnhundert Bewaffnete aus Massachusetts, Plymouth und Connecticut rückten unter Winslow in sein Gebiet ein. Tausend Narragansettkrieger wurden erschlagen oder zu Gefangenen gemacht. Unter den letzteren befand sich Conanchet, welcher hingerichtet wurde. Philipp und ein Teil der Narragansetts entkamen und suchten eine Zuflucht bei den Nipmucs. Die Engländer verloren achtzig Tote und hatten über hundertundfünfzig Verwundete. Das Ende der Narragansett-Herrschaft war durch diesen Sieg der Engländer herbeigeführt worden. Philipp versuchte vergebens, die Mohawks für den Aufstand zu gewinnen; dagegen sammelten sich viele von den Indianern westwärts von Massachusetts unter seiner Fahne, und im Frühjahr 1676 begann der Krieg von neuem. Binnen wenigen Wochen verbreitete er sich über ein Gebiet von nahezu dreihundert englischen Meilen. Dörfer und Einzelgehöfte wurden niedergebrannt und die Bewohner erschlagen, Weymouth, Groton, Medford, Lancaster und Marlborough in Massachusetts, sowie Warwick und Providence in Rhode-Island in Asche gelegt. Streitigkeiten unter den Indianern selbst schwächten jedoch bald ihre Stärke: die Nipmucs und Narragansetts schrieben ihr Unglück dem Ehrgeize Philipps zu, lösten ihren Bund mit ihm, und die östlichen Indianer flüchteten in ihre Bergfesten. Viele, die unter den Waffen gestanden hatten, ergaben sich, um dem Hungertode zu entgehen, den Engländern; andere flüchteten nach Canada und schlossen sich dortigen Stämmen an. König Philipp gelang es, sich eine Zeitlang verborgen zu halten. Als er aber, auf Schleichwegen nach Mount Hope zurückgekehrt, vernahm, daß sein Weib und sein Sohn in die Gefangenschaft der Engländer geraten waren, beugte der letzte der Wampanoags sein Haupt dem Geschick und sehnte den Tod herbei. Kapitän Benjamin Church, ein gefürchteter Feind der Indianer, war ihm damals dicht auf der Ferse. König Philipp aber fiel der Blutrache eines Narragansett-Indianers zum Opfer, der ihn in einem Sumpfe niederschoß. Sein jugendlicher Sohn wurde nach den Bermudas-Inseln als Sklave verkauft. Mit ihm erlosch das Fürstengeschlecht Massasoits.

Die Kolonieen hatten eine furchtbare Heimsuchung erlitten: über sechshundert Männer waren im Kampfe gefallen, dreizehn Dörfer vernichtet, eine große Zahl Weiber und Kinder erschlagen oder in die Gefangenschaft geschleppt, über sechshundert Häuser niedergebrannt worden. Die Kriegskosten und der Wert des verwüsteten Eigentums beliefen sich auf mehr als eine halbe Million Thaler. Die östlichen Indianer, welche von den Franzosen in Akadien mit Kriegsbedarf unterstützt wurden, beendigten die Feindseligkeiten im Jahre 1678. Während Massachusetts unter diesen schweren Schlägen litt, versuchte die englische Regierung, dem längst gehegten Wunsche des Königs gemäß die Herrschaft über die Kolonie wieder an sich zu reißen. Edward Randolph, ein goldgieriger Abenteurer, aber ein treuer Diener seines königlichen Herrn, wurde über den Ozean gesandt, um die Zollgefälle in Boston zu erheben, als Vertreter der Krone auch sonstige Machtvollkommenheit zu üben. Ungeachtet des beharrlichen Einspruchs, welchen der damalige Gouverneur von Massachusetts, Leverett, gegen Randolphs Anmaßungen erhob, erklärte dieser kraft seiner Bevollmächtigung den Freibrief von Massachusetts für null und

nichtig und begann im Namen des Königs, seines Herrn, ein völlig willkürliches Regiment zu führen. Die Kolonisten aber, darauf fußend, daß sie aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln (ohne jegliche Beisteuer der Krone) die Wildnis zur lebensfähigen Kolonie umgewandelt hatten, wiesen sein Gebahren energisch zurück und kehrten sich an keine der von ihm erlassenen Verordnungen. Der König erließ nun einen Befehl an die Behörden, vor dem Monarchen und seinem Staatsrate zu erscheinen und den Nachweis zu führen, kraft welcher Vollmacht sie die Gerichtsbarkeit in Massachusetts ausübten. Der Tod ereilte ihn aber, bevor er die Konsequenzen seiner Handlungsweise ziehen konnte. Sein Bruder, der Herzog von York, welcher als Jakob II. den englischen Thron bestieg, erklärte sofort den Freibrief von Massachusetts für null und nichtig, und ernannte Joseph Dudley zum Regierungsverweser über das ganze Gebiet von Rhode-Island bis Neu-Schottland.

Auf Dudley, welcher nichts auszurichten vermocht hatte, folgte der schon mehrfach genannte Edmund Andros. Derselbe kam Ende 1686 in Boston an. Er beschränkte die Preßfreiheit, erhöhte die Sporteln der Regierungsbeamten und drohte die englische Hochkirche zur Staatsreligion zu erheben. Die Bevölkerung von Massachusetts stand schon im Begriff, sich seiner mit Waffengewalt zu entledigen, als im April 1689 die Kunde aus England eintraf, daß Jakob abgesetzt und vertrieben worden sei und das protestantische Königspaar Wilhelm und Maria den Thron bestiegen habe. Diese Nachricht rief einen förmlichen Aufruhr in Boston hervor. Gouverneur Andros hatte Soldaten abgeschickt, um den neunzigjährigen Republikaner Simon Bradstreet zu verhaften. Das Volk aber setzte den Greis sogleich in Freiheit, nahm dagegen Andros und fünfzig seiner schädlichsten Anhänger gefangen, berief einen Sicherheitsausschuß und eine Abgeordnetenversammlung, welche mit Einstimmigkeit beschloß, den alten Freibrief des Staates wieder in Geltung zu setzen. Im Mai wurden Wilhelm und Maria als Regenten der Kolonie ausgerufen. Andros wurde nach England entboten, um sich gegen die wider ihn vorgebrachten Anschuldigungen zu verantworten.

Inzwischen zog sich ein neuer bedrohlicher Sturm über Massachusetts zusammen. Der zum Katholizismus übergetretene König Jakob war an den Hof des Königs Ludwig XIV. von Frankreich, seines Vetters und Glaubensgenossen, geflohen. Dieser nahm sich der Sache des entthronten Stuart an und erklärte England und den Niederlanden den Krieg. Noch im nämlichen Jahre 1689 begannen die Feindseligkeiten. Der Krieg dehnte sich auch auf die Kolonieen der beiden Staaten in Amerika aus. Er spitzte sich hier in der Hauptsache zu einem Kampf um das Monopol des Pelzhandels und der Seefischerei, dauerte mehr als sieben Jahre und ist unter dem Namen »König Wilhelms-Krieg« bekannt.

Die Macht der Franzosen auf dem Festlande Amerika war weniger durch Frankreichs Regenten, als vielmehr durch den Eifer und den Opfermut der begeisterten Sendboten des Jesuitenordens begründet worden. Gleichwie über die anderen Weltteile, trugen dieselben das Samenkorn des christlichen Gottesglaubens in die Wigwams der Indianer. Jedes menschliche Geschöpf galt ihnen, ohne Rücksicht auf Hautfarbe und Abkunft, als Bruder. In jedem für das Christentum gewonnenen Wilden erblickte der Jesuit einen Freibürger Frankreichs. Ganze Stämme waren unter die Herrschaft der Jesuitenväter*)

*) Die ersten Jesuitenväter betraten 1636 den amerikanischen Boden. Unter ihnen ragen Brébeuf, Daniel und Davost hervor, welche in der Nähe des Huronensees das erste Missionshaus errichteten. Pater Allouez wirkte seit 1654 unter den Chippeways und den Sioux. Ihm folgten Marquette, Dablon und Joliet, welche das Gebiet zwischen dem Obern- und dem Huronensee für ihre Thätigkeit erwählten; Marquette und Joliet befuhren 1673 den Fox-Fluß, Wisconsin-Fluß und den Mississippi bis zur Einmündung des Arkansas-Flusses; Marquette starb bald darauf am nördlichen Gestade des Michigan-Sees. Am nördlichen Ufer des Ontario-Sees (unter den »Fünf-Nationen«) wirkte Robert de la Salle, welcher sich seit 1678 (mit Hennepin und anderen) hauptsächlich der Erforschung des Mississippi und der von ihm durchströmten Landgebiete zuwandte.

Darley

A. Bollett sc.

Ein Raubzug der Indianer.



Tod des Jesuitenpaters Marquette.

getreten; die Händler und Kaufleute, welche den durch sie geebneten Pfaden in die Wildnisse Amerika's folgten, heirateten in Ermangelung anderer Weiber gar oft die Töchter der indianischen Wigwams. Auf diese Weise waren starke gesellschaftliche Bande zwischen den Franzosen und den Indianern geschlossen worden. Die Franzosen durften sich auf die Bundesgenossenschaft der Rothäute in allen Grenzkriegen sicher verlassen. Deshalb nahmen diese für die englischen Kolonisten, namentlich für diejenigen Neu-Englands (denn diejenigen New-Yorks hatten den Irokesenbund als Schutzwall zwischen sich und den Franzosen in Canada) immer einen grausamen, blutigen Charakter an. Die östlichen Indianer ließen sich durch die ihnen verbündeten Jesuitenväter leicht zu Feindseligkeiten



Jesuitenväter in der Wildnis.

gegen die protestantischen Engländer aufhetzen. Dover, eine Grenzstadt in New-Hampshire, fühlte die gewaltthätige Hand des zwiefältigen Feindes zuerst. Dreihundert Indianer waren hier vor einigen Jahren zur Sklaverei verurteilt worden. Die Rache, welche seither geschlummert hatte, wurde nun wachgerufen und gestillt. Mehr als zwanzig Mann von der Garnison wurden erschlagen, gegen dreißig Personen in die Gefangenschaft geschleppt und als Sklaven in Canada verkauft. Im August überfiel ein Haufe Indianer aus Penobscott die Garnison in Pemaquid und nahm sie gefangen. Im darauffolgenden Februar sandte Gouverneur Frontènac dreihundert Franzosen und Indianer von Montreal aus, um Albany zu zerstören. Mitten im tiefen Schnee rückte die Schar

nach Shenectady, einer Grenzstadt am Mohawk, vor, brannte um Mitternacht die Häuser nieder und ermordete über sechzig von den Einwohnern; dasselbe Los teilten im folgenden Frühjahr noch mehrere Städtchen des Ostens; ganze Scharen von Weibern und Kindern wurden als Gefangene hinweggeschleppt. Diese Greuelthaten riefen in allen Kolonieen Furcht und Besorgnis wach. Auf den Antrag von Massachusetts traten am 1. Mai 1690 Abgeordnete aus mehreren Provinzen zu New-York zusammen, um Maßregeln zur allgemeinen Sicherheit zu beraten. Die Kolonie Massachusetts hatte bereits eine aus acht Schiffen und achthundert Mann bestehende Expedition gegen Akadien unter dem Befehl von Sir William Phipps ausgerüstet. Derselbe hatte sich der Stadt Port-Royal bemächtigt und soviel Beute gemacht, daß die Kosten der Expedition aufgebracht wurden. Die zu New-York versammelten Abgeordneten beschlossen nunmehr einen Einfall in Canada zur See und zu Lande. Ein Heer sollte vom Hudson-Flusse aus über den Champlain-See nach Montreal marschieren, gleichzeitig eine starke Flotte den St.-Lorenz-Strom hinauffahren und Quebec angreifen. Das Heer wurde unter den Oberbefehl eines jüngern Winthrop aus Connecticut gestellt, der Befehl über die aus vierunddreißig Fahrzeugen mit zweitausend Mann bestehende Flotte wiederum Sir William Phipps anvertraut. Anfang Juli setzte sich das Heer von Albany aus in Bewegung. Das Gros erreichte aber erst Anfang September das südliche Gestade des Champlain-Sees, während ein Teil der Truppen mit Indianern vom Irokesenbunde unter Oberst Peter Schuyler bis zum St.-Lorenz-Strome vordrangen. Fronténac, der alte Franzosenhauptmann, weilte gerade in Montreal, als ein Eilbote die Kunde von der Annäherung der Engländer überbrachte. Er rief ohne Zögern seine indianischen Bundesgenossen zu den Waffen. Schuyler ward zurückgeschlagen. Das ganze Heer der Neu-Engländer kehrte infolgedessen unverrichteter Sache nach Albany zurück. Die Flotte hatte ebenfalls neun Wochen gebraucht, um ohne Karten und Lotsen um Akadien herum den Sankt-Lorenz hinaufzufahren. Auch von ihrem Herannahen war Fronténac rechtzeitig unterrichtet worden. Er hatte die Festungswerke von Quebec in Eile verstärkt, und als Phipps um Mitte Oktober vor der alten Stadt ankam und sie zur Übergabe aufforderte, wurde er mit diversen Kanonenschüssen empfangen. Als er das Unglück des Landheeres vernahm, lichtete er eilig die Anker, um vor dem Ausbruche der Winterstürme Neu-England wieder zu erreichen. Das Unglück, welches Massachusetts betroffen, wurde dadurch noch vermehrt, daß die Expedition den Schatz der Kolonieen aufgebraucht hatte und der Volksvertretung kein anderer Ausweg blieb, als in die Ausgabe von Wertzetteln in Höhe von 140 000 Thalern (des ersten Papiergelds in Amerika) zu willigen. Sir William Phipps ging bald nach seiner Rückkehr vom Sankt-Lorenz nach England, um dort Unterstützung für die Weiterführung des Krieges mit den Franzosen und Indianern zu


Jesuit auf dem Entdeckungspfade.

erwirken. Dieselbe wurde aber verweigert. Auch die Bemühungen um Restaurierung des alten Freibriefs für Massachusetts blieben erfolglos. König Wilhelm erteilte einen neuen Freibrief, durch welchen Massachusetts, Plymouth, Maine und Neu-Schottland unter dem Namen der »Kolonieen an der Massachusetts-Bai« vereinigt und zu einer königlichen Provinz erhoben wurden. Zum Gouverneur wurde Sir William Phipps ernannt. Als dieser 1692 mit dem neuen Freibriefe nach Massachusetts zurückkehrte, waren die Kolonisten ob dieser Verkürzung ihrer Gerechtsame betroffen und ungehalten. Die Warnung, welche kluge Staatsmänner König Wilhelm und dem englischen Parlament gegen dieses Vorgehen erteilt hatten, blieb unbeachtet; der König behielt sich in dem neuen Freibriefe das Recht vor, den Gouverneur, dessen Stellvertreter und den Sekretär der Kolonie zu ernennen und jedes Gesetz binnen drei Jahren nach Erlaß desselben zu widerrufen. Diese Maßnahme war eine der ersten, welche durch Schürung der Unzufriedenheit unter den Kolonisten zur endlichen Ablösung des Kolonialreiches vom Mutterlande (1776) führten.

Der »König Wilhelms-Krieg« dauerte in Europa und Amerika bis zum Jahre 1697, wo ihm der Friedensschluß zu Ryswik ein Ende machte. Mittlerweile hatte Neu-England unter den Einfällen der Franzosen und Indianer schwer gelitten. Gouverneur Phipps hatte einige Indianer-Stämme, mit denen er zu Pemaquid, an der Bristol-Bucht in Maine, einen Friedensvertrag abgeschlossen, besucht und sich bemüht, ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschließen. Die Jesuitenväter waren ihm jedoch zuvorgekommen. Er kehrte unverrichteter Dinge nach Hause und bald darauf nach England zurück, die Regierung seinem Stellvertreter Sloughton überlassend.

Unter Sloughtons etwa dreijähriger Verwaltung wurde das Gedeihen der Provinz fortwährend durch innere Zwiste und durch Grenzkriege gestört. Die Franzosen und Indianer verfolgten fortan ihre eigentümliche Art der Kriegführung mit Energie. Sie verheerten die Grenzlande mit Feuer und Schwert. Das französische Kolonialreich wurde durch Eroberungen ausgedehnt und Neu-Schottland wieder der französischen Krone unterworfen. Im Sommer 1696 griff ein starker Haufe Franzosen und Indianer unter Oberst Iberville das Fort William Henry zu Pemaquid an und eroberte es. Baron de Castin, ein ehemaliger Oberst der französischen Armee, welcher 1687 mit seinem Regiment nach Amerika gekommen und dort geblieben war, hatte an der Mündung des Penobscot-Flusses einen Handelsposten errichtet, welcher noch heute besteht und seinen Namen trägt, hatte die Tochter eines angesehenen indianischen Häuptlings geheiratet und einen großen Einfluß über die indianischen Stämme gewonnen. Mit zweihundert rothäutigen Kriegern schloß er sich dem Obersten Iberville an und beteiligte sich an der Einnahme des Forts. Er half dasselbe mit eigener Hand zerstören, um sich an den Engländern zu rächen, welche in früheren Jahren sein Haus niedergebrannt hatten. Durch diesen glücklichen Handstreich ermutigt, drangen die Franzosen mit den ihnen verbündeten Indianern noch tiefer als zuvor nach Neu-England vor, verheerten die Dörfer, zerstörten die Ansiedelungen und schleppten die Bewohner in die Gefangenschaft. Im März 1697 wurde Haverhill (etwa dreißig englische Meilen von Boston gelegen) von den Indianern überfallen. Vierzig Personen wurden hier entweder erschlagen oder in die Gefangenschaft geschleppt. Auch andere Orte litten im Sommer 1697 schwer, und erst der Friede von Ryswik setzte dem siebenjährigen Blutvergießen ein Ziel. Ludwig der Vierzehnte erkannte in diesem Friedensschluß Wilhelm von Oranien als den Souverän von England an; indessen hinderte ihn dies nicht, als König Jakob im Jahre 1701 in Frankreich gestorben war, den Prinzen Jakob Franz Eduard (in der Geschichte unter dem Namen des »Prätendent« bekannt), als den rechtmäßigen König von England anzuerkennen. Diese Handlung beleidigte die englische Nation, welche (nachdem König Wilhelm am 19. März 1702 seiner am 28. Dezember 1694 ihm vorangegangenen Gattin Maria in den Tod gefolgt war) Jakobs zweite Tochter Anna auf den Thron der Stuarts hob; in gleicher Weise verletzte Ludwig die britischen Interessen durch die Erhebung seines

Enkels Philipp von Anjou auf den Thron Spaniens. Die Kriegserklärung der mit Kaiser Leopold I. von Deutschland und mit den Generalstaaten verbündeten Königin Anna von Großbritannien und Irland an König Ludwig den Vierzehnten von Frankreich erfolgte am 15. Mai 1702.

Derselbe währte beinahe dreizehn Jahre und ist in der amerikanischen Geschichte als »Königin Anna=Krieg« bekannt. Neu=England, welches seit 1699 durch den schon früher genannten Grafen Bellamont — übrigens der einzige Engländer von Adel, welcher eine Provinz Neu=Englands regiert hat — verwaltet wurde, hatte auch in diesem Kriege unter den Einfällen der Franzosen und Indianer sehr viel zu leiden. Die ersteren waren den Engländern in der Besitzergreifung der Mississippi=Mündungen zuvorgekommen. Nach der Auffassung der englischen Regierung sollte der St.=Croix=Fluß (heute die östliche Grenze der Vereinigten Staaten) die Westgrenze der französischen Besitzungen bilden. Die bis Neu=Schottland vorgerückten Franzosen benachrichtigten dagegen die Behörden in Massachusetts, daß sie die Gerichtsbarkeit nach Westen bis zum Kennebec in Anspruch zu nehmen beabsichtigten. Im Juni 1803 hatte der Gouverneur Dudley, in Gemeinschaft mit höheren Beamten von Massachusetts, mit den Indianern von Casco eine Unterredung gehabt und dabei erfahren, daß die Franzosen die Aufforderung an sie gerichtet hätten, die Streitaxt gegen die Engländer zu erheben; sie versicherten jedoch gleichzeitig die Engländer ihrer Freundschaft und gelobten ihnen Bundesbrüderschaft. Dieser Versicherung schenkten die Engländer jedoch wenig Glauben, und sie hatten hierin nur allzusehr Recht; denn wenige Wochen nach der Zusammenkunft überfielen dieselben Indianer mit schonungsloser Wut die Grenzdistrikte von Massachusetts und New=Hampshire; die Stämme vom Merrimac bis zum Penobscot verwüsteten alle Ansiedelungen auf der Grenze, ermordeten die Bewohner und legten die Dörfer in Asche. Der Jesuiten=Orden



Ein geistlicher Anführer.

wurde von den Neu=Engländern aus ihrem gesamten Staatsgebiete verbannt. Der geheime Einfluß aber, welchen die französischen Priester über die Indianer übten, konnte hierdurch nicht beseitigt werden. Kanadische Krieger stießen zu den südwärts vom St.=Lorenz=Strome wohnhaften Stämmen und wurden auf ihren blutigen Raubzügen oft von französischen Truppen und Geistlichen begleitet. Während des Winters von 1703—1704 lebte die Grenzbevölkerung von Neu=England in beständiger Furcht vor dem Feinde. Ende Februar, als der Schnee vier Fuß hoch lag und mit einer Eiskruste bedeckt war, näherten sich die Feinde unter dem Befehle des Majors Hertel de Rouville

der freundlichen Grenzstadt Deerfield am Connecticut. Die Schneewehen um die Stadt herum hatten über Nacht die Höhe der Pallissaden erreicht. Vor Tagesanbruch drangen die Indianer in die Stadt. Die Bewohner lagen noch im Schlafe und erhielten die erste Kunde der sie bedrohenden Gefahr durch das Erbrechen der Hausthüren und das wilde Kriegsgeheul der Feinde. Die Einwohner wurden erschlagen oder gefesselt, das Städchen wurde in Brand gesteckt und in Asche gelegt. Eine Stunde nach Sonnenaufgang schon waren vierzig der Einwohner ermordet und hundertundzwölf in die Wildnis hinweggeschleppt. Unter den Opfern befand sich auch der Pfarrer des Städtchens, John Williams, mit seiner Familie. Zwei seiner Kinder und ein schwarzer Diener wurden vor seiner Thüre ermordet, er selbst aber mit seiner Frau und fünf Kindern nach Canada geschleppt und erst nach einer beinahe zweijährigen Gefangenschaft unter den Caughnawagas (in der Nähe von Montreal) gegen ein Lösegeld wieder freigelassen.

Viele Jahre lang bildeten die Greuel des Grenzkrieges die einzigen Erlebnisse der Neu-Engländer. Entlegene Niederlassungen wurden verlassen; die Ackerbauer scharten sich in verpallissadierten Dörfern und Städtchen und arbeiteten nie anders als gruppenweise und bewaffnet im Felde. Endlich entschlossen sich die Neu-Engländer zum Angriff. Anfang Juni 1707 entsandten die Provinzen Massachusetts, New-Hampshire und Rhode-Island eine Schar von tausend Mann unter Oberst Marsh nach Nantucket, um die Eroberung von Akadien zu versuchen; allein die Franzosen zu Port-Royal waren zu ihrem Empfange gerüstet, und das Unternehmen schlug fehl. Im September 1710 wurde eine zweite Expedition von den Neu-England-Kolonieen, New-York und New-Jersey, auf gemeinsame Kosten ausgerüstet und ging mit einer aus England eingetroffenen Flotte, unter dem Befehl des Obersten Nicholson, von Boston ab. Sechs Tage darauf ging die, aus sechsunddreißig Schiffen bestehende Expedition vor dem Fort Port-Royal vor Anker. Am 13. Oktober mußte sich der Platz den Engländern ergeben. Stadt und Festung Port-Royal erhielten der Königin Anna zu Ehren den Namen »Annapolis«. Akadien wurde dem Reiche Großbritannien unter dem Namen »Nova Scotia« oder Neu-Schottland einverleibt und ist seither beständig in britischem Besitz geblieben. Nicholson brachte die Siegesbotschaft nach England. Er beantragte auch die Eroberung von Canada. Die Bevölkerung der Provinz New-York war zwar durch das zwischen ihr und Canada liegende Gebiet des neutralen »Fünf-Nationen-Bundes« vor den Überfällen der kanadischen Franzosen und Indianer geschützt, begünstigte aber trotzdem jenen Invasionsplan, um der Ausbreitung der französischen Herrschaft ein festes Ziel zu setzen. Die Franzosen beanspruchten damals die Oberhoheit über das ganze Mississippi-Thal bis zum Golf von Mexiko, nannten dasselbe ihrem Könige zu Ehren »Louisiana« und standen in Bereitschaft, dort die Gründung eines großen Reiches in Angriff zu nehmen.

Der Plan zu der Eroberung Canadas durch England wurde von St.-John, nachmals Lord Bolingbroke, dem Kriegsminister der Königin Anna, entworfen. Fünfzehn Kriegs-, vierzig Transport- und sechs Proviant- und Munitionsschiffe wurden unter Befehl des Admirals Sir Hovenden Walker mit Marinesoldaten und einigen Bataillonen erprobter Linientruppen nach Amerika geschickt. Sie langten im Juni 1711 in Boston an. Die Kolonieen riefen ein Heer unter die Waffen und am 10. August stachen die Schiffe mit im ganzen ungefähr siebentausend Mann Truppen von Boston aus in See. Gleichzeitig hatten auch die anderen Kolonieen seine zweite Armee von etwa viertausend Mann, vorzugsweise Milizen aus New-York und Connecticut, einschließlich sechshundert Kriegern aus den »Fünf-Nationen«, unter Nicholsons Befehl gestellt. Dieselbe verließ an dem nämlichen Tage, als die Flotte Boston verließ, Albany am Hudson. Ihr Ziel war die Eroberung von Montreal und die Besetzung des Gebietes am Oberlaufe des St.-Lorenz-Stromes. Sobald Gouverneur Vaudreuil in Montreal Kunde von der Annäherung der Engländer erhielt, ließ er Jesuitenmissionäre und sonstige Bevollmächtigte die verbündeten Indianer aufbieten. Er selbst eilte nach Quebec. Die Befestigungen wurden verstärkt,

die Einwohner, selbst Frauen und Kinder arbeiteten Tag und Nacht an den Festungswerken. Quebec blieb jedoch vom Kriege verschont, denn das britische Kriegsgeschwader war bei der Ankunft vor der Mündung des Lorenz-Stromes in der Nacht zum 2. September an einer durch Untiefen gefährdeten Stelle inmitten eines dichten Nebels vom Sturme überfallen und zersprengt, das Admiralschiff nebst anderen Fahrzeugen auf die Riffe der Küste geworfen. Acht Fahrzeuge scheiterten hier; beinahe tausend Mann ertranken, der Admiral selbst rettete kaum das nackte Leben. Die Aufgabe der Expedition war die unmittelbare Folge dieses Mißgeschicks. Auch Oberst Nicholson mußte nach Albany zurückkehren und Montreal unbelästigt lassen.

Der Utrechter Friede machte im Frühjahr 1713 dem Kriege ein Ende. England erhielt durch diesen Frieden das Recht, den Handel mit Negersklaven zu monopolisieren, außerdem große Erweiterungen seines Landbesitzes auf Kosten Frankreichs. Die östlichen Indianer waren des Krieges müde und schickten Abgeordnete nach Boston. Am 24. Juli 1713 wurde durch den Gouverneur von Massachusetts und New-Hampshire zu Portsmouth mit den Häuptlingen jener Stämme ein feierlicher Friede abgeschlossen, welcher den Kolonisten von Neu-England durch drei Jahrzehnte eine friedliche Entwickelung sicherte. Diese Ruhe wurde nur ein einziges mal durch den mächtigen Stamm der östlichen Abenaken unterbrochen, welcher die Ansprüche von Massachusetts auf ihr Gebiet bestritt, dasselbe mit Gewalt in seinem Besitz festhalten wollte. Die Engländer bemächtigten sich der Person des jungen Baron de Castin, welcher der Sohn einer Indianerin war. Die Kriegsfackel wurde wieder entzündet, die Stadt Brunswick eingeäschert. Der Jesuitenpater Rale, welcher unter den Abenaken lebte, erkannte die Schwäche der Indianer; aber sie wollten sich nicht zufrieden geben, sich seinem Rate zum Friedensschlusse nicht fügen. Die erbitterten Neu-Engländer fielen in kleinen Trupps in das Gebiet der Abenaken ein. Bei einer dieser Expeditionen gegen die Noridgewooks wurde Pater Rale am Fuße eines Kreuzes erschossen. Mit ihm, dem letzten Jesuitenmissionär in Neu-England, hörte der französische Einfluß auf die Indianerstämme des Ostens auf.

Mehrere Jahre hindurch verfloß das Leben in Massachusetts nun ruhig. Politische Erörterungen, die sich meist um die von den Gouverneuren beanspruchten Vorrechte und Gehaltsansprüche drehten, beförderten das Wachstum der republikanischen Ansichten. Dieser innere Hader hörte jedoch plötzlich auf, als im Jahre 1744 die Nachricht eintraf, daß Frankreich an Großbritannien den Krieg erklärt hätte. Dieser Krieg ist in der amerikanischen Geschichte als »König-Georgs-Krieg« bekannt, weil König Georg II. damals auf dem englischen Throne saß und die Sache der Kaiserin Maria Theresia von Österreich gegen den Kurfürsten von Baiern und dessen Bundesgenossen, den König von Frankreich, in dem sogenannten »österreichischen Erbfolgekrieg« vertrat. Schon vor der Kriegserklärung hatten französische Soldaten von der Insel Kap Breton eine englische Garnison in Canseau gefangen genommen und nach Louisbourg gebracht. Indianer hatten die Ruinen des schwachen Forts angegriffen, waren aber zurückgeschlagen worden. Die englischen Kolonisten beschlossen daraufhin, die Wegnahme der Festung Louisbourg zu versuchen. Der damalige Gouverneur von Massachusetts, William Shirley, war ein tüchtiger Soldat. Er warb sowohl in England als bei den amerikanischen Kolonieen um Unterstützung für die geplante Expedition und erhielt von den gesetzgebenden Behörden von Massachusetts Geldmittel, von New-York Artillerie und von Pennsylvanien Proviant. Die Kolonieen Neu-Englands boten ihre Milizen auf. Massachusetts allein stellte über dreitausend Mann. Zu Anfang April des Jahres 1745, nachdem man vergeblich auf die Ankunft von Schiffen aus England gewartet hatte, gingen die neuengländischen Truppen von Boston aus in See nach Canseau. Sie standen unter dem Oberbefehl eines reichen Kaufmanns aus Maine, Namens William Pepperell, welcher später seiner ausgezeichneten Dienste wegen in den Adelsstand erhoben wurde. Treibeis hinderte die Schiffe, in die Bucht von Louisbourg einzulaufen. Die Expedition sah sich vier Wochen lang

in Canseau aufgehalten, als unerwartet fünf Kriegsschiffe aus Westindien und bald darauf noch weitere aus England unter Admiral Warren zu ihr stießen. Am Tage darauf trafen außerdem noch Schiffe aus Connecticut mit einer beträchtlichen Landmacht ein.

Die zu Canseau liegende Seemacht belief sich auf hundert Schiffe. Am Morgen des 30. April steuerten dieselben in die Gabarusbucht östlich von Louisbourg und landeten. Noch an demselben Tage begannen die Truppen die Belagerung des »nordamerikanischen Gibraltar« (wie Louisbourg damals häufig genannt wurde). Eine Garnison von sechzehnhundert Mann verteidigte die starken, mit mehr als hundert Geschützen armierten Werke, die noch durch vorliegende Batterieen und Außenwerke gegen feindliche Annäherung gesichert waren. Das schwere Geschütz der Belagerer dagegen bestand nur aus achtzehn Kanonen und drei Mörsern. Die Franzosen begannen damit, einen Ausfall zu machen, um die Landung zu verhindern, wurden aber zurückgeschlagen. Am folgenden Morgen führte ein kühner Freiwilliger, Oberstleutnant Vaughan aus New-Hampshire, eine kleine Vortrabskolonne



Neu-Engländer im Vorrücken auf Louisbourg.

durch die Wälder bis in Sicht von Louisbourg und drang noch an demselben Abend bis zum Hafen vor, an dessen Ufern sich große, mit einer gewaltigen Menge von Schiffsvorräten gefüllte Magazine befanden. Vaughan warf die Brandfackel in einen Getreidespeicher, ein heftiger Wind trieb den Rauch nach den benachbarten Batterieen und erschreckte die Besatzung derselben so sehr, daß sie die Kanonen vernagelte und ihr Heil hinter den Mauern der Stadt suchte. Vaughan bemächtigte sich der Batterieen und hielt sie, bis Verstärkung eintraf. Die englischen Truppen lagerten sich im Halbkreise um Louisbourg, nachdem die schweren Geschütze und Mörser unter dem Befehle des Kapitäns Richard Gridley auf Schleifen über die Sümpfe geschafft, Laufgräben und Batterieen eröffnet worden waren; Warren hatte in der Zwischenzeit ein französisches Kriegsschiff mit vierundsiebzig Kanonen, fünfhundert Mann Truppen und großen Vorräten an Kriegsbedarf gekapert. Am 17. Juni endlich wurden Stadt, Festung, Garnison und Batterieen samt der Insel Kap Breton den Engländern übergeben. Vorräte und Prisen im Werte von mehr als fünf Millionen Dollars fielen denselben als Beute anheim.

Frankreichs Versuche, die verlorene Stadt und Festung wieder zu erobern, scheiterten. Die unter Herzog von Anville zu diesem Zwecke über's Meer geschickte Flotte ging in der Nähe des Kap Breton durch einen Sturm zu grunde; der Herzog selbst starb im Hafen von Chebucto (dem heutigen Halifax). In dem im Oktober von den kriegführenden Mächten zu Aachen geschlossenen Frieden wurde aber Kap Breton und die Festung Louisbourg den Franzosen zurückgegeben, die englisch-amerikanischen Kolonieen erhielten vom Mutterlande eine Kriegsentschädigung von mehr als einer Million Dollars.

Viertes Kapitel.

Im Jahre 1639 wurde in Maryland eine repräsentative Regierung errichtet. Sie war zwar in der Form noch roh, trug aber die fruchtbaren Keime eines kräftigen Republikanismus in sich. Die freien Bürger wählten im Verein mit dem Eigentümer Lord Calvert Baltimore die Volksvertretung, welche mit dem vom Eigentümer bestellten Gouverneur und einem Sekretär die Regierung bildete. Die Ruhe, welche die Provinz nach innen und außen hin genoß, wurde erst anfangs der dreißiger Jahre durch einen Abenteurer, William Clayborne, gestört. Derselbe hatte 1627 von dem Gouverneur von Virginien die Ermächtigung zur Erforschnng der über dem 34. Breitengrade liegenden Teile der Chesapeake-Bai erlangt und vier Jahre später von König Karl das Privilegium erhalten, in dem nämlichen Gebiet auf Entdeckungen auszugehen und einen Tauschverkehr mit den Eingeborenen zu führen. Auf Grund dieser Vollmachten hatte er einen Handelsposten auf der Kent-Insel in der Chesapeake-Bai, unweit Annapolis, errichtet. Da der ihm verliehene Freibrief von älterem Datum war, als der dem Lord Baltimore verliehene, so weigerte er sich, die Gerichtshoheit desselben über die Kent-Insel anzuerkennen. Virginien unterstützte ihn insgeheim, und als Calvert das Verlangen an Clayborne stellte, entweder die Insel zu verlassen oder ihm als Gouverneur den Huldigungseid zu leisten, rüstete Clayborne ein Schiff aus, um sein Besitztum zu schützen und die Kolonisten durch Kaperfahrten zu schädigen. Das Schiff wurde aber durch die Maryländer weggenommen. Clayborne flüchtete nach Virginien. Von dort aus rief er die Indianer zum Aufstande gegen Maryland auf. Der Auslieferung an Calvert entzog er sich durch die Flucht nach England. Er wurde seiner Rechte und Besitzungen für verlustig erklärt. Das böse Samenkorn aber, das er in das Gemüt der Indianer gestreut hatte, gedieh zur Reife. Die rasche Vermehrung der Engländer hatte die Indianer seit langer Zeit schon beunruhigt. Einem ersten Ausbruche der Feindseligkeiten im Jahre 1642, welcher bis 1645 währte, folgte ein zweiter heftigerer Aufstand, an welchem sich, durch Clayborne aufgestachelt, ein Teil der weißen Bevölkerung unter Führung des Kapitäns Richard Ingle beteiligte. Der Gouverneur und sein Rat mußten nach Virginien flüchten. Die Aufständischen führten ungefähr anderthalb Jahre lang die Regierung. Das einst so glückliche Maryland wurde durch die Schrecken des Bürgerkriegs verwüstet. Im Sommer 1646 wurde der Aufruhr unterdrückt. Der Gouverneur kehrte nach seinem Regierungssitze zurück und gewährte allen Rebellen mit Ausnahme Ingle's Begnadigung. Infolge dieser Milde kehrten in verhältnismäßig kurzer Zeit die alten friedlichen Verhältnisse in die Kolonie zurück. An Stelle des seit Calverts Tode das Gouvernorat verwesenden Katholiken Green wurde William Stone aus Virginien, ein Protestant, durch Lord Baltimore zum Gouverneur ernannt. Unter ihm erließ die gesetzgebende Versammlung im Jahre 1649 die bekannte Toleranzakte, welche jedem, der an Jesum Christum und die heilige Dreieinigkeit glaubte, die freie Ausübung seiner religiösen Ansichten gestattete. Der mehrfach berührte Sturz des Königtums in England blieb auch für Maryland nicht ohne schwere Folgen. Cromwell entsandte eine Kommission dorthin, zu deren Mitgliedern auch Clayborne gehörte. Gouverneur Stone und seine Beamten wurden ihrer Funktionen enthoben, das Hoheitsrecht Lord Baltimore's für erloschen erklärt. Clayborne wurde das Eigentumsrecht auf die Kent- und die Palmer-Insel zuerkannt. Das Jahr 1653 brachte neue Unruhen. Lord Baltimore wurde in seine Rechte wiedereingesetzt. Gouverneur Stone kehrte nach Maryland zurück


Mohawk
Fᵗ Orange 1614
(Albany)
Hudson
Connecticut
Massachusetts
Boston 1630
Salem 1627
Charlestown
Portsmouth 1623
Exeter
Springfield 1636
Hartford 1636
N. London
Say Brook
N. Haven 1638
Manhattan
Long Island
Montauk
Rhode-Island
Providence 1643
Newport
Nantucket I
C. Malebarre 1604
Fᵗ Amboy
Delaware
Burlington 1676
Philadelphia 1682
Chester 1681
Neu-Jersey 1664
Fᵗ Casimir
Fᵗ Good Hope
Christina 1638
C. May
C. Hinlopen
Neu-Schweden 1638-55
Maryland
Chesapeake B.
ATLANTISCHER OCEAN
1:6700000

1676.

und setzte die von den Kommissären eingesetzten Beamten wieder ab. Bald darauf wurde jedoch Stone wieder zur Niederlegung seiner Amtsgewalt gezwungen und die Verwaltung der Provinz einem Ausschuß von zehn Kommissären übertragen. Religiöse Streitigkeiten vermehrten den Wirrwarr noch; die in der Mehrheit befindlichen Protestanten entzogen, unter Mißachtung der Toleranzakte von 1649, römischen Katholiken und den Bekennern der englischen Hochkirche die bürgerlichen Rechte. Lord Baltimore legte gegen diese Ungerechtigkeit Verwahrung ein und befahl Stone, die Herstellung der ihm als Eigentümer gesetzlich zustehenden Macht durch Waffengewalt zu erzwingen. Stone kam dem Befehle mit Eifer nach, hob ein vorwiegend aus Katholiken bestehendes Heer aus, bemächtigte sich der Archive der Kolonie, nahm sein Amt als Gouverneur wieder auf und eröffnete den Bürgerkrieg. Nach verschiedenen Scharmützeln kam es Anfang April 1655 in der Nähe von Annapolis zu einem größern Treffen, in welchem Stone besiegt und gefangen genommen wurde. Einige Monate lang herrschte in Maryland Anarchie. Lord Baltimore bestellte Josias Fendall zum Gouverneur der Provinz. Die Landesversammlung ließ ihn als der Begünstigung der Katholiken verdächtig und als Friedensstörer verhaften. Der erbitterte Kampf zwischen dem Volke und dem Lordeigentümer endete erst, als Baltimore wichtige Zugeständnisse machte, worauf Fendall sein Amt als Gouverneur antreten durfte. Durch kluge Handlungsweise erwarb er sich das Vertrauen des Volks. Lord Baltimore hoffte schon auf eine völlige Beruhigung der Gemüter, als durch Cromwells Tod die politische Lage Englands wiederum verändert wurde. Die Maryländer rissen die Gewalt abermals an sich und lösten die Landesversammlung auf. Fendall, statt die Empörung niederzuschlagen, nahm die ihm von der Volksvertretung angetragene Bestallung als Gouverneur an. Als die Monarchie in England wieder hergestellt war, und Karl II. den Thron bestiegen hatte, wurde Lord Baltimore wieder in seine Rechte eingesetzt. Er gewährte jedoch Verzeihung für alle politischen Vergehen, und Maryland erfreute sich von dieser Zeit an etwa dreißig Jahre lang der Ruhe. Die Provinz gedieh, der Handel blühte, der Boden lohnte die Arbeit reichlich, guter Lohn förderte den Gewerbefleiß. Beinahe aus allen Teilen Europas strömten Auswanderer nach Maryland. Auch die fleißigen Quäker kamen dorthin; George Fox, der Stifter ihrer Sekte, hielt am Gestade des Chesapeake mehrmals Predigten. Die europäische Bevölkerung Marylands zählte damals ungefähr zehntausend Seelen. Im Jahre 1675 starb Lord Baltimore. Dreiundvierzig Jahre lang hatte er Maryland mit Weisheit und Gerechtigkeit regiert. Er hatte zwar niemals auf dem Boden der Kolonie geweilt. Sein Andenken aber lebte in den Herzen der Kolonisten fort. Sie gaben demselben äußerlichen Ausdruck dadurch, daß sie die bedeutendste Handelsstadt ihres Staates mit seinem Namen be-



Quäkerpredigt in Maryland.

nannten. Sein Sohn Charles trat in die Fußtapfen des Vaters. 1681 und 1684 ging derselbe nach England, um seine dort bedrohten Rechte zu wahren. Die Regierung seiner Provinz übertrug er mehreren Bevollmächtigten unter der nominellen Gouverneurschaft seines minderjährigen Sohnes. Seine Abwesenheit benützte ein gewisser Coode, um das Volk durch die Verbreitung des Gerüchts, die Behörden und die katholischen Einwohner Marylands hätten mit den Indianern ein Bündnis zum Zwecke der Ausrottung der Protestanten geschlossen, zu beunruhigen. Das eigentümliche Verhältnis, in welchem die französischen Jesuitenmissionäre zu den Wilden an den Grenzen Neu-Englands standen, lieh dem Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit. Der alte Religionshader entbrannte von neuem; die Protestanten scharten sich unter Coode's Führung und zogen im Mai 1689 nach der Hauptstadt von Maryland, wo sie sich der Archive und der Regierungsgewalt bemächtigten. Eine Landesversammlung trat im August zusammen und berichtete über die Vorfälle an die Krone, die Schuld an denselben der Verwaltung Lord Baltimore's zuweisend. König Wilhelm entsprach der Bitte, welche die Landesversammlung am Schluß ihres Schreibens aussprach, entsetzte Lord Baltimore seiner Rechte und erhob Maryland zu einer königlich britischen Provinz. Coode wurde mit der Regierung im Namen des Königs betraut, die er in tyrannischer Weise übte, so daß alle Parteien seiner bald überdrüssig waren. Er wurde 1692 durch Sir Lionel Copley ersetzt. Dieser berief im Frühjahr 1692 eine Landesversammlung nach Saint-Mars ein, auf welcher eine Anzahl neuer Gesetze erlassen, die religiöse Duldung abgeschafft und die englische Kirche zur Staatskirche für Maryland erhoben wurde. Im Frühjahr 1694 wurde der Sitz der Regierung nach der Stadt Anna Arundel am Gestade des Chesapeake verlegt, deren Name in Annapolis umgeändert wurde. Sie ist seither die Hauptstadt von Maryland geblieben. Lord Baltimore erlangte seine Rechte nicht zurück, sah auch seine Kolonie überm Ozean nicht wieder. Er starb 1714 in England im Alter von fünfundachtzig Jahren. Sein Sohn Benedikt Leonard Calvert folgte ihm schon 1715 ins Grab. Sein Anspruch auf Maryland ging nunmehr an dessen minderjährigen Sohn Charles über. Ihm erstattete die britische Regierung 1715 alle Rechte auf Maryland zurück. Die Kolonie erfreute sich nach dieser Restituierung der Familie Baltimore beinahe vierzig Jahre hindurch einer ruhigen Entwickelung. Sie wuchs an Volkszahl und an Wohlstand. Charles Lord Baltimore starb 1751, nachdem er persönlich und durch Bevollmächtigte sechsunddreißig Jahre lang die Provinz regiert hatte. Die Einwohnerzahl belief sich in diesem Jahre auf mehr als hundertundfünfunddreißigtausend Seelen, darunter etwa vierzigtausend Neger. —



Häuptling Ninigret.

Die Ruhe der Kolonisten in Connecticut wurde 1653 durch den Krieg zwischen England und Holland vorübergehend gestört. Über ganz Neu-England hatte sich das Gerücht verbreitet, Ninigret, ein alter, verschmitzter Sachem der Niantics und Narra-

gansetts, habe sich mit Stuyvesant, dem Gouverneur von Neu-Niederland, zur Vernichtung der Kolonieen Neu-Englands verbündet. Das Gerücht bestätigte sich aber glücklicherweise nicht, sondern erwies sich als eine Erfindung, welche Uncas, der Sachem der Mohegans, aus Eifersucht auf das scheinbar gute Einvernehmen, welches zwischen Ninigret und den Engländern bestand, in Umlauf gesetzt hatte. Als das Haus Stuart im Jahre 1660 mit Karl II. den britischen Thron wieder bestieg, beschloß die Landesversammlung von Connecticut, ihrer Anhänglichkeit an die Krone durch Überreichung einer Denkschrift Ausdruck zu geben und den König um einen Freibrief zu bitten. Gouverneur Winthrop (ein Sohn des Gouverneurs von Massachussets) reiste 1661 zu diesem Behufe nach England. Er erlangte vom König einen vom 1. Mai 1662 datierten Freibrief, welcher die volkstümliche Verfassung der Kolonie bestätigte und das Gebiet derselben nach Osten durch Einbeziehung der Kolonie New-Haven und eines Teils von Rhode-Island, westwärts durch Anschluß des ganzen Landstrichs bis zum Stillen Ozean vermehrte. Die Kolonie New-Haven willigte 1665, wenn auch mit Widerstreben, in diese Vereinigung, die Grenze zwischen Connecticut und Rhode-Island dagegen blieb noch über sechzig Jahre lang ein streitiger Punkt.



König Karl II. von England.

Der »König-Philipps-Krieg« ging an den Ansiedlern in Connecticut bis auf einige wenige, welche am Oberlaufe des Flusses wohnten, ohne Verluste an Gut und Leben vorüber. Außer einem bedeutungslosen Zwischenfall mit dem Gouverneur Andros von Neu-England und New-York, welcher seine Gerichtsbarkeit westlich bis an den Connecticut-Fluß auszudehnen bestrebt war und 1675 in Saybrook an der Mündung des Connecticut zu diesem Zwecke eine Landung vornahm, aber durch den Befehlshaber des Forts daselbst, Kapitän Bull, an der Verlesung seiner Bestallungsurkunde verhindert wurde, erlitt die Ruhe Connecticuts während der nächsten zwölf Jahre keinerlei Störung. Derselbe Mann aber wurde nach Verlauf dieser Zeit die abermalige Ursache einer Aufregung für die friedlichen Kolonisten. Dem Verlangen des Gouverneurs Andros um Aushändigung ihrer Freibriefe hatten alle Kolonieen bis auf Connecticut Folge geleistet. Um den Trotz Connecticuts zu brechen, begab sich Andros am 31. Oktober (alten Stils) 1687 mit sechzig Bewaffneten nach Hartford, um die Herausgabe des Freibriefs zu erzwingen. Die Landesversammlung empfing ihn mit Ehrerbietung. Die Aushändigung der Urkunde aber wurde umgangen, indem Kapitän Wadsworth das Dokument aus dem Mahagonikästchen, in welchem es geborgen lag, während die Kerzen des Versammlungssaales sämtlich ausgelöscht wurden, hinwegriß und in die Höhlung einer auf der Grenze des Weichbildes der Stadt stehenden Eiche verbarg.

Andros bezwang seinen Groll, erklärte aber den Freibrief als ungiltig und regierte von dieser Zeit an bis zu seiner Vertreibung aus dem Lande (1689) ohne Rücksicht auf die Volksvertretung. Im Mai 1689 wurde der Freibrief aus seinem Versteck hervorgeholt, eine Landesversammlung wurde einberufen und Robert Treat zum Gouverneur erwählt. Der Baum, welcher die Urkunde geborgen hatte, hieß seitdem

die »Freibriefs-Eiche«. Er stand noch im August 1856, wurde aber in diesem Monat von einem heftigen Orkane umgerissen.

Connecticuts Geschichte bleibt von dieser Zeit an achtzig Jahre lang innig mit derjenigen der übrigen englischen Kolonieen Nordamerika's verwachsen. Seine Bevölkerungszahl stieg rasch; der Wohlstand gedieh im gleichen Verhältnis. —

Rhode-Island überschickte im Jahre 1660, gleich Connecticut, dem König Karl II. bei seiner Thronbesteigung eine Ergebenheitsadresse und verband mit derselben die Bitte um Schutz ihrer Gerechtsamen, sowie um Erneuerung ihres Freibriefes. Im Juli 1663 traf der kraft des erneuten Freibriefs erwählte Gouverneur Benedikt Arnold in Rhode-Island ein. Dem Ansinnen Andros', die Auslieferung des Freibriefes betreffend, fügte sich die Einwohnerschaft von Rhode-Island 1687. Andros löste hierauf die Landesversammlung der kleinen Kolonie auf, zerbrach das Siegel derselben (einen Anker mit der Inschrift: Hoffnung) und maßte sich die Befugnis eines Gouverneurs an. Als aber 1689 die Nachricht von Andros' Gefangennahme bekannt wurde, trat eine Volksversammlung in Newport zusammen und nahm die Verwaltung der Kolonie wieder selbst in die Hand. —



Kapitän Wadsworth birgt den Freibrief Connecticuts.

Die erste gesetzgebende Versammlung der Kolonie New-Jersey trat 1648 in Elizabethtown zusammen. Sie besaß zahlreiche Puritaner aus Neu-England unter ihren Abgeordneten. Der fruchtbare Boden, das gesunde Klima, die Sicherheit vor Indianern waren die Ursache der raschen Vermehrung, welcher sich die Bevölkerung sowohl wie der Wohlstand New-Jersey's zu erfreuen hatte. Im Jahre 1670 wurde die innere Ruhe gestört durch einen besondern Erbzins, welcher von der Regierung in Höhe eines halben Penny (= 5 Pfennige) für jeden Morgen Landes verlangt wurde. Das Volk murrte. Diejenigen, welche ihr Land noch von den Indianern gekauft hatten, verweigerten die Bezahlung des Zinses. Im Mai 1672 trat die Landesversammlung in Elizabethtown zusammen. Philipp Carteret, der von den Eigentümern bestellte Verwalter, wurde gezwungen, seinen Posten niederzulegen. Er begab sich nach England. Während die Eigentümer dort im Vereine mit ihm Vorkehrungen trafen, um durch Waffengewalt den Besitz der Provinz wiederzuerlangen, wurde New-Jersey mit dem übrigen, vom Herzoge von York beanspruchten Gebiete im August 1673 von den zu jener Zeit mit den Engländern in Krieg verwickelten Holländern besetzt. Nach Jahresfrist erhielten die Engländer die Ländereien zurück; der Herzog von York, welcher von seinem Bruder, dem König, einen neuen Freibrief erhalten hatte, bestellte Andros zum Gouverneur der

Provinz. Lord Berkeley hatte inzwischen seinen in der westlichen Hälfte gelegenen Besitz von New-Jersey um fünftausend Dollars an die Quäker, John Fenwick und Edward Byllinge, verkauft. Fenwick ließ sich in der Nähe des Delaware-Flusses an einem Orte nieder, welchem er wegen des friedlichen Charakters der hier wohnenden Indianer den Namen »Salem« (Frieden) gab. Byllinge dagegen, der hauptsächliche Eigentümer, geriet bald nach Fenwick's Abreise durch geschäftliche Verluste in Bankerott, sein Anteil in New-Jersey wurde zur Befriedigung seiner Gläubiger an William Penn übertragen. Dieselben teilten in Übereinstimmung mit Carteret die Provinz im Juli 1676 in eine östliche und eine westliche Provinz. Carteret behielt den östlichen, die Gläubiger Byllinge's nahmen den westlichen Teil. Erst im Jahre 1702 wurden beide Hälften wieder vereinigt und zu einer königlichen Provinz erhoben.

West-Jersey, das meist durch Quäker besiedelt wurde, erhielt eine freie Regierungsverfassung. Ost-Jersey wurde nach Carterets Tode (1679) durch William Penn, den Grafen von Perth und Robert Barclay (1682) käuflich erworben. Barclay wurde auf Lebenszeit zum Gouverneur der Provinz ernannt und verwaltete dieselbe bis zum Jahre 1690, wo er im Alter von zweiundvierzig Jahren starb. Im Jahre 1702 wurde Ost- und West-Jersey von den durch falsche Spekulationen in ihrem Vermögen zurückgekommenen Besitzern an die britische Krone abgetreten. Königin Anna vereinigte die beiden Teile wieder zu einer Provinz und übergab dieselbe Sir Edward Hyde (nachmals Lord Cornbury), damals Gouverneur von New-York, in Verwaltung. Der Bevölkerung New-Jersey's wurden die früheren freiheitlichen Rechte zum größten Teil entzogen, die Einfuhr von Negersklaven wurde befördert, der Betrieb der Buchdruckerkunst von einer amtlichen Erlaubnis abhängig gemacht. Die Provinz New-Jersey blieb bis zum Jahre 1738 von New-York abhängig. Von da an bis zum Befreiungskriege bestand sie zufolge der Vermittelung des Oberrichters Lewis Morris als eine unabhängige Kolonie. —


Königin Anna.

Philadelphia, die Ende 1682 durch William Penn gegründete Hauptstadt Pennsylvaniens, war in raschem Aufblühen begriffen. Im März 1683 trat dort zum zweiten male die Landesversammlung der Provinz zusammen. Penn verlieh dem Volke eine neue, durchaus freisinnige Verfassung. Die Grundlagen derselben bildeten religiöse Duldung und Gerechtigkeit. Penn war in allen Hinsichten bemüht, der Bevölkerung des von ihm gegründeten Staates Glück und Wohlstand zu sichern. Pennsylvanien überflügelte unter dem Einflusse solcher Bedingungen, der noch durch sichere Verträge mit den Indianern wesentlich erhöht wurde, alle seine Schwesterkolonieen in der Bevölkerungsstärke sowohl wie im wirtschaftlichen Gedeihen. Pennsylvanien wurde in drei Grafschaften: Bucks, Chester und Philadelphia, das mit ihm verbundene Delaware-Gebiet in weitere drei Grafschaften: New-Castle, Kent und Sussex eingeteilt (welche noch lange hernach unter dem Namen der »drei unteren Grafschaften am Delaware« bekannt waren). Im Sommer 1684 kehrte Penn nach England zurück. Er übertrug die Regierung der Provinz auf die Dauer seiner Abwesenheit

an fünf Ratsmitglieder unter dem Vorsitz von Thomas Lloyd. Bald hatte sich die Kunde weithin über Europa verbreitet, daß William Penn jenseits des Ozeans eine Zufluchtsstätte für rechtschaffene und bedrängte Leute aller Nationen und Religionen gegründet habe. Aus Skandinavien, vom Rhein, aus England, Schottland und Irland strömten sie herbei, um sich bescheidene Heimstätten auf den Besitzungen des »Quäkerkönigs« zu errichten. Seine »Stadt der Bruderliebe« war binnen zwei Jahren größer geworden als die Stadt New-York in einem halben Jahrhundert; sie zählte Ende 1685 schon sechshundert Häuser und besaß mehrere Kirchen und Schulen, sogar eine von William Bradford errichtete Buchdruckerei. Im April 1691, während Penn noch im Mutterlande weilte, — wo ihm nach Jakobs II. Sturze seine Anhänglichkeit an das Haus Stuart zum Verbrechen angerechnet wurde, so daß er des Hochverrats angeklagt und vor Gericht gestellt, aber infolge mangelnder Beweise freigesprochen wurde, — beschlossen die drei unteren Grafschaften am Delaware, sich von Pennsylvanien loszusagen. Penn gab



John Winthrop. Wilhelm III. Edward Winslow. John Locke.

insoweit nach, daß er einen besondern Vicegouverneur über sie bestellte. Im Oktober 1692 wurde ihm aber infolge obiger Anschuldigungen durch König Wilhelm die Befugnis als Gouverneur von Pennsylvanien entzogen. Benjamin Fletcher, der Gouverneur von New-York, wurde an seiner Statt mit derselben betraut. Derselbe vereinigte die Grafschaften am Delaware wieder mit Pennsylvanien und erschien am 15. Mai 1693 in Begleitung des Untergouverneurs William Markham (Penns Stellvertreters) an der Spitze des Kolonialrates zu Philadelphia. Im Sommer 1694 wurde Penn in seine Rechte wieder eingesetzt. Seine Vermögensverhältnisse waren jedoch zerrüttet. Um ähnlichen Angriffen zu entgehen, lebte er mehrere Jahre in England zurückgezogen. 1699 segelte er mit seiner Tochter und seiner zweiten Gattin Hannah Callowhill nach Amerika zurück, um

die Einrichtung seiner Kolonie zu vollenden. Dieselbe hatte inzwischen unter William Markham ihr Recht der Selbstregierung wieder zur Geltung erhoben. Penn verlieh der Bevölkerung im November 1701 eine neue Verfassung, welche noch größere Zugeständnisse an die Bevölkerung machte als die frühere; 1702 vollzog er die Abtrennung der Grafschaften am Delaware; 1703 trat die erste gesetzgebende Versammlung des neuen Staatswesens von Delaware in New=Castle zusammen. Pennsylvanien und Delaware hatten fortan getrennte Gesetzgebung, wurden aber bis 1776 von einem und demselben Gouverneur verwaltet.

Auf die Nachricht, daß der Staatsrat von England alle Besitzungen der Eigentümer an die Krone zu bringen trachte, kehrte Penn, um seine bedrohten Privilegien zu schützen, nach England zurück. Seine Bemühungen hatten den gewünschten Erfolg; er kehrte jedoch nicht wieder nach Amerika zurück, sondern verkaufte im Jahre 1712 seine Besitztitel um zweihundertundachtzigtausend Dollars an die britische Krone. Am 30. Mai 1718 starb er auf seinem Landgute Ruthamb in der Grafschaft Buckingham. —



Resolute Steuerverweigerung.

In ganz Carolina — (dessen Grundverfassungen durch John Locke und Cooper, den nachmaligen Lord Shaftesbury, niedergeschrieben worden waren) — lebten um jene Zeit nicht ganz viertausend Einwohner. Sie unterhielten einen kleinen Tauschverkehr in Tabak, Mais und Mastvieh mit den Kaufleuten Neu=Englands, deren Küstenfahrzeuge die Ansiedler mit ausländischen Erzeugnissen versahen. Durch die im Jahre 1672 in Vollzug gesetzten Schifffahrtsgesetze wurde dieser Handel lahm gelegt. Von jedem nach Neu=England geschickten Pfund Tabak wurde eine Steuer von einem Penny erhoben. Die Kolonisten widersetzten sich dieser Abgabe. Die Fälle gewaltsamer Eintreibung

wurden immer häufiger, und nicht selten geschah es, daß die resoluten Weiber der tabakbauenden Landleute den Exekutor mit dem Staubbesen aus der Ansiedelung hinausjagten. Endlich bemächtigte sich das erbitterte Volk im Dezember 1677 unter der Anführung John Culpeppers, eines Flüchtlings aus der südlichen, nach Carteret genannten Grafschaft, des Gouverneurs und der öffentlichen Kassen, berief eine Landesversammlung und setzte eine oberste Behörde und neue Richter ein. Zwei Jahre lang verwalteten die Kolonisten ihre Regierungsgeschäfte selbständig.

In Nord-Carolina traf 1683 Seth Sothel, welcher Clarendons Anteil am Grundbesitze der Provinz angekauft hatte und mit der Verwaltung derselben betraut worden war, ein. Er hatte den Gouverneursposten nur in der Absicht angenommen, um durch ihn ein Vermögen zu erwerben. Er plünderte das Volk, betrog die Eigentümer und hatte bei jeder Handlung nur den eigenen Vorteil im Auge. Sechs Jahre lang verhielten sich die Bürger ruhig; 1689 aber bemächtigten sie sich seiner und jagten ihn aus dem Lande. An seine Stelle trat Philipp Ludwell, ein energischer, rechtschaffener Mann. Er stellte bald wieder Ruhe und gutes Einvernehmen her. Seine Nachfolger waren nicht minder tüchtig. Unter ihnen verdient der wackere Quäker John Archdale hervorgehoben zu werden. Er wurde 1695 Gouverneur der beiden Kolonieen. Seine Verwaltung gestaltete sich zu einem Segen für das Land. Die Bevölkerung von Nord-Carolina war damals schlicht und recht; die Ansiedelungen waren weit durch die Wälder verstreut; Städte kannte man noch nicht, nicht einmal Weiler; Reit- und Saumpfade, durch Kerbe an den Bäumen gekennzeichnet, führten von einer Ansiedelung zur andern. Die erste Kirche in Nord-Carolina wurde 1705, das erste Gerichtshaus 1720 erbaut, und erst 1754 — also etwa hundert Jahre, nachdem die erste dauernde Ansiedelung in der Umgebung des Chowan gegründet worden war — wurde die erste Buchdruckerpresse aufgestellt.

Die Indianer längst der Meeresküste waren vor der Wärme der Zivilisation hingeschmolzen wie Schnee vor der Frühlingssonne. Der mächtige Stamm der Hatteras, welcher, als die Weißen den Boden Carolina's betraten, weit über fünftausend Krieger gezählt hatte, war im Jahre 1700 auf nur siebzehn kampftüchtige Männer zusammengeschrumpft. Ein anderer Stamm am Chowan war gänzlich verschwunden. Die übrigen Wilden sahen sich in die Urwälder zurückgedrängt, wo sie zu Hunderten an den Lastern zu grunde gingen, welche von den Weißen ins Land gebracht worden waren. Das ganze weite Gebiet vom Meere bis zum Yadkin und Catawba war damals beinahe unbewohnt und verhieß dem fleißigen Ackersmanne eine reiche Ausbeute.

Im Jahre 1709, nachdem schon zwei Jahre früher Hugenotten sich an den Ufern des Trent, eines Nebenflusses der Neuse, angesiedelt hatten, gründeten zahlreiche schweizerische Einwanderer am Oberlaufe der Neuse New-Berne (Neu-Bern). Um die gleiche Zeit ungefähr trafen unter der Führung des Grafen Graffenried etwa hundert deutsche Familien ein, welche aus der von Ludwig dem Vierzehnten verwüsteten Rheinpfalz geflohen waren und an dem Oberlaufe der Neuse und an den Ufern des Roanoke Niederlassungen errichteten. Aber den jungen Ansiedelungen drohte Unheil und Verderben. Die in die Wälder vertriebenen Indianer vermochten ihren Ingrimm nicht mehr zurückzuhalten. Unter der Anführung der Tuscaroras, eines wilden Algonquinstammes, scharten sie sich zusammen, um ihre verlorenen Jagdgründe zurückzuerobern. Die Coresen, ein weiter südwärts wohnender Stamm, verbündeten sich mit ihnen. Mit furchtbarer Wucht fielen sie über die längs dem Roanoke und den Küsten des Pamlico-Sundes zerstreut wohnenden Deutschen her, erschlugen in einer einzigen Oktobernacht des Jahres 1711 einhundertunddreißig Männer, Weiber und Kinder und erhellten weithin den nächtlichen Himmel mit der Lohe der brennenden Gehöfte. Mit Streitaxt und Brandfackel durchzogen sie wie losgelassene Teufel drei Tage lang mordend, sengend und plündernd die Gestade des Albemarle-Sundes, bis Ermüdung und Trunkenheit sie überwältigten. Voll Entsetzen flüchteten die Ansiedler nach der Meeresküste. Oberst Barnwell eilte mit einigen Süd-Caroliniern und einem

Haufen befreundeter Indianer aus den Stämmen der Creeks, Cherokesen, Catawbas und Yamasesen herbei. Die Flut der Rothäute ward zurückgedrängt; die Tuscaroras mußten in ihre befestigte Stadt in der heutigen Grafschaft Craven zurückweichen, und es kam zu einem feierlichen Friedensschlusse zwischen den Weißen und den Indianern. Die Süd-Carolinier aber verübten auf ihrem Rückmarsche Gewaltthätigkeiten an den Indianern und verletzten dadurch den eben erst geschlossenen Frieden. Die empörten Wilden griffen von neuem zu den Waffen. Es hatte eine Zeitlang den Anschein, als sollten die weißen Eindringlinge gänzlich ausgerottet werden. Da gelang es Oberst James Moore, dem kriegerischen Gouverneur Süd-Carolina's, der sich mit einem kleinen Trupp von Weißen und einer starken Indianerschar den feindlichen Wilden entgegenwarf, ihnen eine Niederlage beizubringen; die Tuscaroras wurden bis zu ihrer Feste zurückgetrieben; achthundert von ihnen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Überbleibsel des Stammes vereinigten sich mit ihren Stammverwandten am Ontario-See, wo sie die sechste Nation des Irokesenbundes in der Provinz New-York bildeten. Mit den Coresen wurde bald darauf Frieden geschlossen. Nord-Carolina hatte fortan niemals wieder unter der Feindseligkeit der Indianer zu leiden. Der Krieg hatte der Provinz eine große Summe Geldes gekostet. Um sie aufzubringen, wurden Kreditbillets bis zum Betrage von vierzigtausend Dollars ausgegeben — das erste Papiergeld in Nord-Carolina.

Die Kolonie in der südlichen, »Carteret« genannten Grafschaft war inzwischen an Volkszahl und Wohlstand bedeutend gewachsen. Die erste Landesversammlung Süd-Carolina's trat im Frühjahr 1672 am Ashley-Flusse zusammen, dort, wo die erste Niederlassung stattgefunden hatte. Die politischen Parteien aber der Eigentümer und des Volkes, die hochkirchliche Partei und die Dissenterpartei befehdeten sich grimmig. Die von seiten der Indianer drohende Gefahr beschwichtigte endlich die Zwietracht unter den Ansiedlern selbst. Sie scharten sich zum Kriege gegen die Rothäute, welche Korn und Vieh von den Pflanzungen raubten und das Leben der Kolonisten bedrohten, warfen sie 1680 vollständig nieder und verkauften die Gefangenen nach Westindien in die Sklaverei.

Im Jahre 1682 trat eine zweite Landesversammlung in Charleston, der auf der Austern-Spitze (»Oyster-Point«) gegründeten Hauptstadt, zusammen. Sie beschloß verständige Gesetze und offenbarte einen duldsamen religiösen Geist. Einwanderer aus Irland, Schottland (unter Führung des presbyterianischen Lord Cardroß zu Port-Royal), Holland und Frankreich, dessen König Ludwig der Vierzehnte durch Aufhebung des Edikts von Nantes den Hugenotten jeden staatlichen Schutz entzogen hatte, strömten fortwährend zu, trotzdem den französischen Einwanderern in Bethätigung des alten englischen Hasses ein volles Jahrzehnt hindurch das Bürgerrecht in der neuen Heimat verweigert wurde.



König Ludwig der Vierzehnte.

Nachdem die Nord-Carolinier mit Hilfe ihrer südlichen Stammesbrüder den Krieg gegen die Tuscarora-Indianer glücklich zu Ende geführt hatten, schlug der kriegslustige Gouverneur Moore, sobald er die Kunde von dem zwischen England, Frankreich und Spanien entbrannten Kriege vernommen, der in Charleston tagenden Landesversammlung eine Expedition gegen die Spanier in Sankt-Augustin, der Hauptstadt Florida's, vor. Die

Versammlung stimmte zu und bewilligte zehntausend Dollars für den Handstreich. Ein Heer von zwölftausend Mann (zur Hälfte aus Indianern bestehend) wurde aufgestellt. Der Gouverneur selbst befehligte die Streitkräfte zur See, Oberst Daniells die andere Abteilung, welche den Savannah-Fluß überschritt und der Meeresküste entlang durch Georgien in Florida eindrang. Gouverneur Moore blockierte den Hafen von St.-Augustin. Daniells wurde nach Jamaika geschickt, um Belagerungsgeschütz zu holen. Allein noch vor seiner Rückkehr waren die Blockade-Schiffe durch spanische Fregatten vertrieben worden. Der Oberst entrann glücklich der Gefangenschaft. Die mutwillige Expedition fand damit ein Ende. Zur Bestreitung der Kriegskosten wurden Kreditbillets bis zum Betrage von sechsundzwanzigtausend Dollars — das erste Papiergeld in Süd-Carolina — ausgegeben. Ein Feldzug gegen die mit den Spaniern verbündeten Apalachen, einen Stamm der Mobilier, welcher einen Landstrich in Georgien zwischen den Flüssen Savannah und Alatamaha bewohnte, fiel glücklicher aus. 1703 rückte Oberst Moore mit einer starken Streitmacht gegen sie aus. Die Dörfer der Apalachen wurden zerstört, ihre Gärten verwüstet, achthundert (Männer, Weiber und Kinder) als Gefangene fortgeschleppt und die Bewohner des ganzen Gebietes zu Unterthanen der Engländer gemacht. Aber dieser Kriegszug erbitterte alle benachbarten Indianerstämme und wurde die Ursache zu den späteren Aufständen der Wilden.

Kaum hatte die Provinz sich nach dem Kriege mit den Wilden einer kurzen Ruhe erfreut, als ihr neue Friedensstörungen erwuchsen. Die Eigentümer hatten beschlossen, die englische Hochkirche zur herrschenden Staatsreligion in Nord- und Süd-Carolina zu erheben. Sir Nathaniel Johnson, Moore's Amtsnachfolger als Gouverneur, hatte diese Verordnung, durch welche die Dissenters ihrer Gerechtsame und Befugnisse als freie Bürger beraubt wurden, in der Landesversammlung nach einer sehr stürmischen Sitzungsperiode durchgesetzt. Das britische Parlament aber hob infolge der Beschwerde der Beschädigten im Herbst 1705 das Gesetz wieder auf, die englische Hochkirche behauptete jedoch ihre Obergewalt in kirchlichen Angelegenheiten. Der Angriff der Süd-Carolinier auf St.-Augustin erhielt bald darauf ein Nachspiel. Die erbitterten Spanier hatten ein Geschwader von fünf spanischen und französischen Kriegsschiffen unter dem Befehle des Admirals Lefèvre mit einer starken Heeresabteilung von Havanna ausgesandt, um Charleston anzugreifen und die Provinz Carolina mit dem spanischen Gebiet Florida's zu verschmelzen. Nachdem das Geschwader im Mai 1706 die Barre von Charleston überwunden und etwa achthundert Mann Truppen an verschiedenen Punkten gelandet hatte, ließ der Kommandant die Stadt zur Übergabe auffordern. Oberst Moore aber war auf den Empfang der Expedition vorbereitet, wartete den Angriff der Spanier nicht ab, sondern griff selbst an. Es gelang ihm, die spanischen Truppen in die Flucht zu schlagen, und als dieselben in Unordnung ihren Schiffen zueilten, lichtete der Admiral, erschreckt ob der am Lande entfalteten Streitmacht, die Anker und flüchtete auf die hohe See. Die Sturmwolke war glücklich vorübergezogen. Bald aber zog sich ein weit schwereres Wetter über den Häuptern der Kolonisten zusammen. Von den Spaniern in Florida und den Franzosen im Mississippi-Thale angestiftet, hatten sich die Indianerstämme desselben zur Ausrottung der Engländer verbündet und innerhalb vierzig Tagen eine Konföderation gebildet, welche die sämtlichen Indianerstämme vom Kap Fear im Norden bis zum Kap Mary im Süden und landeinwärts bis zu den Strömen jenseits der westlichen Gebirge umschloß. Die Stärke der Krieger in diesem Bunde belief sich auf volle sechstausend Mann. Der Bund umfaßte die Cherokesen, Choktaws, Chickasaws, Catawbas und Congaresen im Westen und die Creeks, Yammasesen und Apalachen im Süden. Tausend Krieger brachen zu gleicher Zeit aus den Wäldern der Neuse-Region hervor, um Rache zu nehmen für das Mißgeschick, welches sie in dem um etliche Jahre früher geführten Kriege erfahren hatten.

Die Kriegsvorbereitungen der Wilden waren in aller Stille getroffen worden, so daß die Bewohner von Charleston nicht eher eine Ahnung von der drohenden Gefahr

bekamen, als bis am Morgen des Charfreitags, am 13. April 1715, die Nachricht eintraf, die Yammasesen hätten die Weißen an der Meeresküste ohne Unterschied der Person erschlagen. Die Ansiedler flüchteten scharenweise auf Kähnen nach Charleston. Dieses selbst erschien gefährdet; aber Gouverneur Craven verhängte den Belagerungszustand über die Provinz, verteilte Waffen und Munition unter die Ansiedler und zuverlässigsten Negersklaven und marschierte mit ungefähr zwölfhundert Mann (Weißen, Indianern und Schwarzen) den Wilden entgegen, welche mordend und sengend aus dem Innern heranahten. Es gelang dem Gouverneur nach hartem Kampfe, sie über den Savannah-Fluß und durch Georgien zurückzutreiben. Er ließ ihnen nicht eher Ruhe, als bis sie unter den Kanonen des spanischen Forts St.-Augustin Schutz vor seiner Verfolgung fanden. Inzwischen waren, eingeschüchtert durch die Tapferkeit der Europäer, die indianischen Krieger aus dem Norden in die Wälder, die Cherokesen und die benachbarten Stämme, welche die Streitaxt noch nicht erhoben hatten, nach ihren Jagdgründen zurückgezogen. Im Mai 1715 kehrte der Frieden wieder ein.

Die Regierung durch die Eigentümer neigte sich ihrem Ende zu. Während die Kolonisten sich bemühten, dem jungen Staate eine dauernde Gestaltung zu geben, verweigerten die Eigentümer ihren Beistand in Zeiten der Gefahr und ihren Beitrag zu den Kosten der Landesverteidigung gegen fremde Einfälle. Sie machten im Gegenteil ihren Anspruch auf die Zahlung der Erbzinse mit größerer Schärfe geltend. Die Kolonisten erblickten keine andere Sicherheit für die Zukunft, als daß sie sich unter den Schutz des Königs begaben. Bald darauf wurde das Regiment der Eigentümer ganz abgeschafft; der König widerrief den Freibrief derselben und Süd-Carolina wurde 1720 eine königliche Provinz. Als Gouverneur wurde Francis Nicholson bestellt. Im Jahre 1729 wurde die Trennung von Nord- und Süd-Carolina vollzogen, George Burrington wurde zum Gouverneur von Nord-Carolina, Robert Johnson zum Gouverneur von Süd-Carolina ernannt. Von da an bis zu dem Kriege mit den Franzosen und den Indianern besteht die Geschichte der beiden Provinzen nur aus den Kämpfen zwischen Volk und Gouverneur. —

Die jüngste der englischen Kolonieen, Georgien, stand mit der Außenwelt jahrelang in sehr geringem Verkehr. Als Oglethorpe Anfang 1736 aus England zurückkehrte, brachte er außer einer Schar von waffengeübten Hochländern auch deutsche Einwanderer hinüber, welche sich den in Georgien ansässigen Herrnhutern anschlossen. Mit ihnen kamen auch die religiösen Schwärmer John und Charles Wesley, Söhne eines englischen Geistlichen und Begründer des methodistischen Sektenglaubens. Ihre Wirksamkeit setzte, nachdem sie infolge von Differenzen mit der Bevölkerung zwei Jahre darauf wieder nach England zurückgekehrt waren, der eifrige und praktische George Whitefield fort, dessen Wanderpredigten von hohem Segen für die junge Kolonie wurden. Whitefield errichtete auch ein Waisenhaus in Savannah.

Oglethorpe ließ, da er wahrnahm, daß die spanischen Bewohner Saint-Augustins auf das Wachstum der Kolonie Georgien mit eifersüchtigen Blicken sahen, den Kommandanten des Forts zu einer Unterredung einladen und trat gleichzeitig mit einer Schar seiner Hochländersoldaten eine Expedition zur Erforschung der Inseln und Küsten Georgiens an. Auf der Insel Saint-Simon gründete er Frederica und erbaute ein Fort. Dann segelte er den Alatamaha-Sund hinauf und besuchte New-Inverneß (das heutige Darien). Dort hatte eine Anzahl Schotten eine Niederlassung gegründet. Oglethorpe, in Hochlandstracht, wurde von den Ansiedlern, welche, in ihre schottischen Plaids gehüllt, die Waffen an der Seite unter den Tönen der heimatlichen Dudelsackpfeifer den Strand herabkamen, freudig bewillkommnet. Von Darien segelte Oglethorpe nach Cumberland-Island, wo er an der Mündung des Saint-Mary-Flusses, welcher später die südliche Grenze von Georgien wurde, das Fort Saint-Andreas anlegte. Auch an der Südspitze eines Eilandes in der Mündung des Saint-Johns-Flusses legte er eine Befestigung, Fort Saint-George,

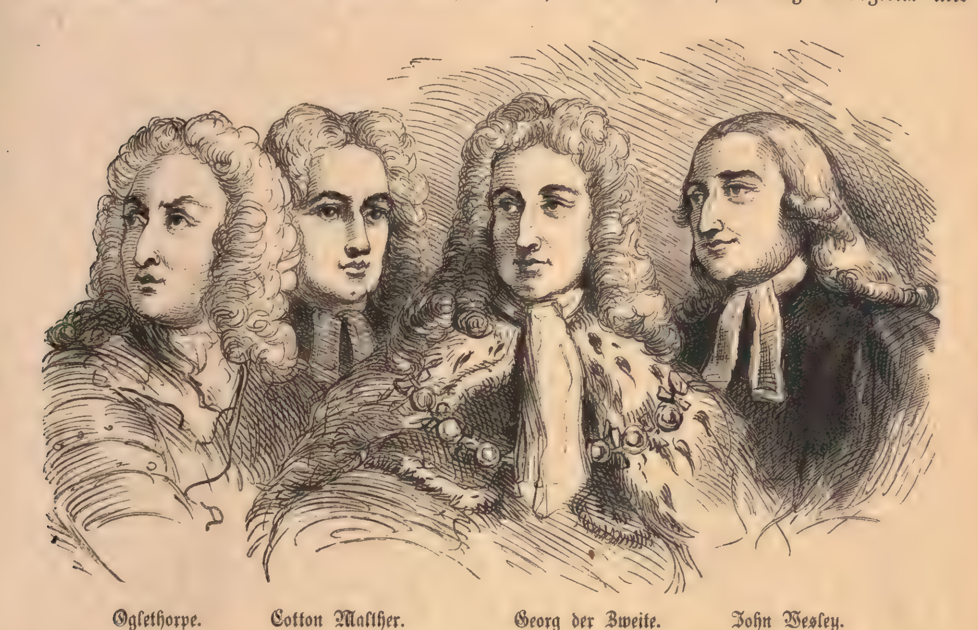
an und gründete die Stadt Augusta am Oberlaufe des Savannah-Flusses. Infolge dieser Maßnahmen aber zum Schutze des georgischen Landgebietes behielten die Spanier die Abgesandten Oglethorpe's als Gefangene zurück und drohten mit Krieg. Die Kunde hiervon verbreitete sich schnell unter den befreundeten Indianerstämmen, welche den Spaniern ihre Hilfe anboten. Die Chickasaws ließen dagegen Oglethorpe durch eine Gesandtschaft ihrer Freundschaft und Bundestreue versichern. Als der Gouverneur von Saint-Augustin Kunde hiervon erhielt, bequemte er sich zum Frieden und zur Freigabe der Gefangenen,



Oglethorpe's Empfang in Darien.

wogegen die Georgier das Fort Saint-George räumten. Die spanische Regierung aber verweigerte dem Abkommen die Genehmigung. Oglethorpe wurde benachrichtigt, daß ein Kommissär aus Cuba mit ihm in Frederica eine Unterredung wünsche. In dieser verlangten die Spanier, die Briten sollten ganz Georgien und Süd-Carolina unterhalb des Breitengrades von Port-Royal räumen. Die Unterhandlung führte zu keinem Ergebnisse. Da die Spanier mit Krieg drohten, so eilte Oglethorpe nach England, um Instruktionen von seinen Vorgesetzten einzuholen. Oglethorpe wurde mit dem Oberbefehl über die sämtlichen Streitkräfte Georgiens und Süd-Carolina's betraut und erhielt die Erlaubnis, in England Truppen für Amerika anzuwerben. Im Herbst 1738 kehrte er mit neuen Truppen nach Georgien zurück. Hier aber fand er allgemeine Unzufriedenheit. Die in anderen Kolonieen erlaubte Neger-Sklavenarbeit war in Georgien verboten. Der Anbau des Bodens blieb infolgedessen hinter dem der anderen Kolonieen zurück. Gegen Ende des Jahres 1739 erklärte England an Spanien den Krieg. Oglethorpe, hiervon frühzeitig in Kenntnis gesetzt, wußte, daß weitere Truppenverstärkungen in Saint-Augustin eingetroffen waren; er beschloß daher, einen Streich zu führen, noch ehe der Feind vollständig gerüstet sein würde. Nachdem er vorher in Georgien eine Verschwörung gegen sein Leben, in Süd-Carolina einen Aufstand der Negersklaven unterdrückt hatte, bemächtigte er sich Anfang 1740 mit einer kleinen Streitmacht in Florida einer vorgeschobenen Stellung der Spanier, marschierte im Mai an der Spitze von sechshundert Hochländern, vierhundert Milizsoldaten aus Carolina und einem Haufen befreundeter Indianer nach Florida und erschien im Juni vor Saint-Augustin, nachdem er zwei kleine Außenforts genommen hatte. Die Aufforderung zur Übergabe wurde trotzig abgelehnt. Oglethorpe umzingelte die Stadt und blockierte mit einem kleinen Geschwader den Hafen. Bald aber durchbrachen spanische Galeeren die schwache Blockade und führten dem Fort reiche Vorräte zu. Da ihm Artillerie fehlte und Krankheiten in seinem Lager ausbrachen, so hob Oglethorpe die Belagerung auf und kehrte nach Savannah zurück. Die Feindseligkeiten ruhten nun beinahe zwei Jahre lang. Im Juli 1742 lief eine spanische Flotte von sechsunddreißig Fahrzeugen mit einer Landmacht von dreitausend Mann in den Hafen von Saint-Simeons ein. Ogle-

thorpe hatte aber von dieser Expedition rechtzeitig Kunde erhalten. Er vermochte zwar, von Süd-Carolina im Stiche gelassen, nicht die Einfahrt der spanischen Flotte in den Hafen zu verhindern. Dagegen gelang es ihm durch kluges Manövrieren, die gelandeten Truppen der Spanier, in der Nähe von Frederica, in den noch heute nach diesem Ereignis »Blutiger Sumpf« genannten Moorboden zu jagen und fast bis auf den letzten Mann niederzuhauen. Die Spanier zogen hierauf wieder ab; ihr Befehlshaber Don Manuel de Monteano wurde seiner Stelle enthoben; die Kolonieen Georgien und Süd-Carolina waren gerettet. Oglethorpe kehrte, nachdem er die Besiedelung Georgiens mit



Oglethorpe. Cotton Malther. Georg der Zweite. John Wesley.

Mut und Thatkraft in sichere Bahnen gelenkt hatte, 1743 nach England zurück, wo er ein Jahr nach der glücklichen Beendigung des Unabhängigkeitskampfes starb. Es war ihm noch vergönnt, den ersten Gesandten der Vereinigten Staaten am britischen Hofe, John Adams, in London zu begrüßen und zu dem gewaltigen Schritte, welchen die Kolonieen nach vorwärts gethan hatten, zu bewillkommnen. Schon im Jahre 1750 konnte die Kolonie sich nach Einführung der Sklavenarbeit*) als Pflanzerstaat vollberechtigt mit ihrer Schwesterkolonie, dem jenseits des Savannah aufblühenden Carolina, messen; 1752 wurde es königliche Provinz und wurde als solche bis zum Unabhängigkeitskriege durch britische Gouverneure verwaltet. —

Über die Volkszahl der einzelnen Kolonieen zu jener Zeit besteht keine verläßliche Aufstellung. Nach Bancroft betrug die Zahl der weißen Einwohner sämtlicher Kolonieen damals 1 165 000, die der Schwarzen (meist Sklaven) 260 000, welche sich folgendermaßen verteilten:

	Weiße:	Schwarze:
Massachusetts	207 000	3 000
New-Hampshire	50 000	

*) Die Negersklaverei wurde, nach den hierüber amtlich bekannten Daten, 1619 in Virginien und Carolina, im Jahre 1641 in Massachusetts, 1650 in Connecticut und Rhode-Island, 1656 in New-York, 1663 in Maryland, 1665 in New-Jersey und 1749 in Georgien eingeführt.

Connecticut	133 000	3 500
Rhode-Island	35 000	4 500
New-York	85 000	11 000
New-Jersey	73 000	5 000
Pennsylvanien und Delaware	195 000	11 000
Maryland	104 000	44 000
Virginien	168 000	116 000
Nord-Carolina	70 000	20 000
Süd-Carolina	40 000	30 000
Georgien	5 000	2 000

Seit der englischen Revolution von 1688, in einem Zeitraume von nur sechsundsechzig Jahren, hatten die Kolonieen an Volkszahl bedeutend zugenommen. Neu-England war von 75 000 auf 425 000 Seelen, New-York von 20 000 auf 85 000, New-Jersey, Pennsylvanien und Delaware von 47 000 auf 372 000, Virginien von 50 000 auf 168 000 und Carolina und Georgien von 8000 auf 135 000 Seelen angewachsen.



Cavalier. Puritaner. Holländer. Quäker.

Trachten der Ansiedler in Amerika.

Fünftes Kapitel.

Der im Jahre 1748 zu Aachen geschlossene Friede, durch welchen der österreichische Erbfolgekrieg beendigt wurde, schien Europa sowohl wie Amerika die Hoffnung auf einen langen Frieden zu eröffnen. Diese Hoffnung aber erwies sich für beide Weltteile als trügerisch. An der Spitze des (seit 1696 zu London bestehenden) »Ausschusses für den Handel und die Pflanzungen«, welchem die allgemeine Beaufsichtigung der amerikanischen Kolonieen von der britischen Krone überwiesen war, stand der Graf von Halifax. Derselbe

faßte um jene Zeit den Entschluß, den Angriffen der Franzosen auf das von den Engländern besetzte, beziehentlich beanspruchte Gebiet in Amerika entgegenzutreten und Maßregeln zur Sicherung des von den Engländern eroberten Gebietes im Osten, sowie des Ohio-Thales im Westen, zu ergreifen.

Die Kolonisten Virginiens und Marylands hatten dem Ausschusse vorgeschlagen, eine englische Kolonie auf dem noch jungfräulichen Gebiete jenseits des Alleghany-Gebirges zu begründen. Die nächste Ursache hierzu war die Besorgnis der Engländer, daß die Franzosen, welche seit dem Verluste von Louisbourg (1745) ihr Handelsfort am Niagara verstärkten, den Ontario-See mit starken Fahrzeugen füllten, Schutz- und Trutzbündnisse mit den an der Grenze von Pennsylvanien und Virginien hausenden Delaware- und Schawnoesen-Indianern abschlossen und auf der Linie von Montreal bis New-Orleans mehr als sechzig feste Plätze angelegt hatten, die Herrschaft über das ganze Stromgebiet des Mississippi und seiner Zuflüsse anstrebten.

Halifax bewog den König, einer Vereinigung von virginischen und Londoner Kaufleuten ein Areal von fünfmalhunderttausend Acres am nördlichen Ufer des Ohio (zwischen dem heutigen Pittsburg und der Mündung des Kanawha-Flusses) nebst dem Monopol des Tauschhandels mit den Indianern abzutreten unter folgenden Bedingungen: „Die »Ohio-Landgesellschaft« soll zehn Jahre lang keinen Erbzins zu entrichten haben; binnen sieben Jahren sollen mindestens hundert Familien auf dem ihr zugewiesenen Landgebiete angesiedelt sein; die Gesellschaft soll auf eigene Kosten ein Fort erbauen." Unter den Aktionären befand sich Robert Dinwiddie, ein Schotte, welcher damals in den südlichen Kolonieen Feldmessungen besorgte und kurze Zeit nachher zum Gouverneur-Leutnant von Virginien ernannt wurde.

Um sich in dem Besitz von Akadien oder Neu-Schottland zu festigen, bestimmte die britische Regierung um die nämliche Zeit ausgediente Soldaten und Matrosen protestantischen Glaubens zur Ansiedelung auf jenen Ländereien. 1749 folgten etwa vierzehnhundert solcher Leute unter der Anführung des Obersten Cornwallis dieser Aufforderung und gründeten in Akadien östlich vom Penobscot die erste englische Stadt. Dem Grafen Halifax zu Ehren, dessen Einfluß ihre Einwanderung vorzugsweise zu danken war, erhielt dieselbe seinen Namen.

An die Akadier, welche sich vor zwei Jahrzehnten willig unter die Herrschaft Englands begeben hatten gegen Zusicherung ihrer Glaubensfreiheit und Befreiung vom Kriegsdienste gegen Franzosen und Indianer, wurde die Aufforderung gerichtet, England den Huldigungseid zu leisten, die Oberhoheit der britischen Krone auch in religiösen Dingen anzuerkennen und alle Pflichten englischer Unterthanen gewissenhaft zu erfüllen. Eine Bittschrift, welche von tausend akadischen Familienhäuptern unterzeichnet wurde, ihnen den freien Verkauf ihres Landbesitzes und die Übersiedelung auf ein der französischen Herrschaft unterstehendes Gebiet zu gestatten, wurde vom Oberst Cornwallis unter Androhung der Vermögenskonfiskation zurückgewiesen.

Das Verfahren, welches gegen die auf akadischem und neuschottländischem Gebiete wohnenden Indianer eingeleitet wurde, war noch rücksichtsloser. Zunächst wurden die Stämme der Micmac aufgefordert, sich der britischen Obrigkeit zu unterwerfen. Auf ihre Weigerung wurden alle auf der Halbinsel lebenden Indianer für vogelfrei erklärt und für jeden „gefangenen oder erschlagenen Indianer" oder Indianerskalp ein Preis von zehn Guinees ausgeschrieben.

Leider benutzte aber die britische Regierung die durch die Franzosen und Indianer bedrängte Lage der Kolonieen, um ihre Herrschaft auch im Innern zu festigen. Gouverneur Shirley, ein entschieden königlich gesinnter Mann, fuhr nach England hinüber, um die Regierung seinem Plane, durch königliche Ingenieure auf Kosten der Kolonieen Grenzforts zu errichten und eine hierzu ausreichende Steuer auszuschreiben, geneigt zu machen. Die Regierung war mehr als je gewillt zu Verordnungen und Erlässen, welche beschaffen

waren, dem demokratischen Geist der amerikanischen Bevölkerung einen Dämpfer aufzusetzen. Die Amerikaner aber blieben fest in der Behauptung ihrer Gerechtsame, und als die Lords vom Handel das Parlament veranlaßten, seine Oberherrschaft in den Kolonieen zu behaupten, als königliche Gouverneure auf Weisung der englischen Krone von den Landesversammlungen der Kolonieen die Preisgabe ihrer Rechte verlangten, da weigerten sie sich auf das entschiedenste gegen jede derartige Zumutung.

Der Groll, welcher die Gemüter der Franzosen und der Engländer verbitterte, trug nur zu bald seine Früchte. Die Gründung der Stadt Halifax auf neuschottländischem



Akadier, in ihrem Glauben bedrängt.

Boden war den Franzosen ein Dorn im Auge. Ein Parteigänger namens La Corne bemächtigte sich im Auftrage Joucaire's, des militärischen Oberbefehlshabers in Canada, mit einer starken Streitmacht von Franzosen und Indianern der die Halbinsel Neu-Schottland mit Neu-Braunschweig und dem Festlande verbindenden Landenge. Er besetzte ein Städtchen (das heutige Fort Lawrence) und zwang die Bewohner desselben, Frankreich den Huldigungseid zu leisten; auch richtete er von hier aus die Aufforderung an alle katholischen Bewohner Akadiens, den Engländern die Lehenspflicht aufzukündigen und sich unter französische Herrschaft zu begeben.

Cornwallis ging Massachusetts um Hilfe an. Die Landesversammlung verweigerte eine solche. Es gelang zwar Cornwallis, als er mit vierhundert Mann vor dem von La Corne besetzten Städtchen erschien, die erschrockenen Bewohner über den Fluß zu



Major Washington auf dem Wege zum französischen Commandeur.

treiben; landeinwärts aber waren die Franzosen an Zahl zu sehr überlegen, und Cornwallis mußte von allem weitern Vordringen absehen. Dagegen gelang es ihm einige Monate später, Fort Beau Sejour, welches die Franzosen gegenüber von dem zerstörten Städtchen errichtet hatten, im August 1750 unter bedeutenden Verluste einzunehmen. Diesem Ereignis folgte die Wegnahme französischer Schiffe durch ein englisches Kriegsschiff auf der Höhe des Kap Sable. Die französische Regierung brach nunmehr die Unterhandlungen, welche behufs friedlicher Regulierung der Grenzen ihres amerikanischen Landbesitzes zwischen den beiden Mächten geführt wurden, ab. Thomas Lee, Augustin und Lawrence Washington, die zu den angesehensten virginischen Mitgliedern der Ohio-Kompagnie gehörten, trafen Vorkehrung, sich Auskunft über die Ländereien jenseits der Berge zu verschaffen. Sie benützten hierzu im Herbst 1750 einen kühnen, mit dem Indianerleben vertrauten Hinterwäldler Christopher Gist, der an den Ufern des Yadkin wohnte. Er wurde beauftragt, das Land bis zu den Fällen des Ohio zu erforschen, die Ströme, Niederungen und Ebenen zu untersuchen, die Gebirgspässe zu ermitteln, die Stärke der Indianerstämme auszukundschaften und eine Karte des durchwanderten Gebietes aufzunehmen. Er ritt Ende Oktober 1750 aus, stieg über den Blue-Ridge und überschritt das Shenandoah-Thal, durchwatete die Schneewehen im Alleghany-Gebirge, durchschwamm den Ohio und bahnte sich einen Weg bis Logstown, wo die Beratung mit den Indianern statthaben sollte. Er wurde von den Söhnen der Wildnis als Abgesandter des britischen Monarchen respektiert, fand aber eine kühle Aufnahme. Gist ließ sich hierdurch nicht einschüchtern, sondern zog durch das Gebiet der den Franzosen befreundeten Ottaways an den Muskingum. Bei den an dessen Ufern hausenden Wyandottee traf er George Croghan, einen Sendling der auf die Ohio-Landkompagnie eifersüchtigen Pennsylvanier. Mit diesem zusammen drang er nun durch die zur Zeit von tiefem Schnee bedeckten herrlichen Wälder und Savannen vor an den Scioto-Fluß, den er wenige Meilen oberhalb seiner Mündung erreichte. Hier stieß er auf Delawaren, auf beiden Ufern des Ohio auf Shawnoesen. Nordwärts lag das Land der Miamics, die einen dem Irokesenbunde an Macht gleichkommenden Bund bildeten. Gist gelang der Abschluß eines Friedensvertrags mit dem Indianerbunde der Miamics; er erhielt auch die Zusage, daß alle befreundeten Stämme sich zu einer großen Beratung in Logstown zusammenfinden sollten. Gist kehrte hierauf durch das Thal des kleinen Miamic nach dem Ohio zurück, wanderte an diesem Strome entlang bis zu den Fällen hinab, drang in die wälderreiche »Blaugras-Gegend« Kentucky's, stieg über die Berge nach dem Quellgebiete des Yadkin und Roanoke und stand am Ende einer siebenmonatlichen Reise wieder zu Mount-Vernon vor Lawrence Washington, dem Direktor der Ohio-Landkompagnie.


Gist auf seiner Reise durch die Wildnis.

Im Juni 1752 hielten die westlichen Indianerstämme den dem englischen Gesandten Gist versprochenen Kriegsrat ab. Gist wohnte demselben als Agent der Ohio-Landkompagnie bei, Oberst Fry und zwei andere Kommissäre vertraten Virginien. Die Indianer verweigerten aber beharrlich die Anerkennung irgend welcher, gleichviel ob englischer oder französischer, Besitztitel auf Ländereien westlich vom Alleghany-Gebirge. Dessenungeachtet sandte die Ohio-Kompagnie Feldmesser aus zur Erforschung der Gegend und zur Vorbereitung von Niederlassungen; englische Händler drangen durch das Stromgebiet des Ohio bis zu dem Lande der Miamies und darüber hinaus. Die Franzosen, die Engländer als Eindringlinge betrachtend, nahmen 1753 englische Feldmesser und Händler gefangen, und ließen durch cirka tausend Sodaten Forts in der Wildnis zwischen dem Oberlaufe des Alleghany-Flusses und dem Erie-See errichten.

Die Ländereien der Ohio-Kompagnie lagen aber noch innerhalb des Gebietes von Virginien. Die Gouverneure Virginiens und Pennsylvaniens aber waren bereits von England aus angewiesen worden, die Franzosen im Notfall mit Waffengewalt zurückzuwerfen. Robert Dinwiddie, der Gouverneur von Virginien, beschloß zuerst, eine schriftliche Beschwerde an de St.-Pierre, den Oberbefehlshaber der Franzosen, zu senden. Zum Überbringer derselben wurde der damals zweiundzwanzigjährige George Washington ausersehen. Derselbe stammte aus einer angesehenen Familie, deren Stamm weit in die Geschichte Englands zurückreicht. Er war ein Pflegesohn des alten Lord Fairfax, hatte als Feldmesser und gewandter Jäger die Wälder Virginiens gegen den Ohio hin durchstreift, war mit neunzehn Jahren zum Major in der Miliz ernannt und mit der Verteidigung der Kolonie gegen Indianereinfälle betraut worden. Ende Oktober 1753 erschien der junge Washington in dem alten Regierungsgebäude zu Williamsburg. Dinwiddie erteilte ihm Instruktion, sich nach dem Standquartier des französischen Kommandanten zu begeben und diesem persönlich ein Schreiben Dinwiddie's zu behändigen, in welchem die peremptorische Frage gestellt war, kraft welcher Befugnis französische Truppen sich vermessen hätten, in das Gebiet der britischen Monarchie einzufallen. Es war eine heikle, mit mancherlei Gefahr verbundene Mission. Sie verlangte Besonnenheit und Geschick, Mut, physische Ausdauer, Erfahrung im Waldleben und Vertrautheit mit den Sitten der Indianer. Alle diese Eigenschaften besaß der junge Washington in hohem Grade. Der Erfolg gereichte ebenso sehr seinem wie Dinwiddie's Scharfblick zur Ehre. Am 31. Oktober verließ Washington Williamsburg in Begleitung John Davidsons, welcher als Dolmetscher bei den Indianern, Jakobs van Braan, eines Holländers, welcher als Dolmetscher bei den Franzosen dienen sollte. Unterwegs stieß noch Christopher Gist zu ihm, welcher das Amt eines Wegweisers übernahm. Außerdem gesellten sich noch zwei durch langen Tauschhandel mit den Indianern bekannte Händler zu der Expedition. Mit Pferden, Zelten und Bagage ausgerüstet, verließ Washington an der Mündung von Wills Creek (dem heutigen Cumberland in Maryland) den zivilisierten Boden und bahnte sich einen Weg über das schneebedeckte Alleghany-Gebirge. Gegen Ende November erreichten sie nach namenlosen Drangsalen die Gabelung des Ohio in der Nähe des heutigen Pittsburg. Nach kurzer Rast setzten sie in Begleitung eines einflußreichen Sachems der Delawaren den Marsch nach Logstown fort. Hier erbot sich Half-King, ein durch das Eindringen der Franzosen in sein Gebiet aufgebrachter Häuptling, die Engländer nach dem Hauptquartier der Franzosen zu geleiten. Nach Überstehung mannichfacher Gefahren und Strapazen wurde gegen Anfang Dezember Fort Venango (das heutige Franklin), ein Außenposten der Franzosen, erreicht. Weiter oben am French Creek, im Fort Le Boeuf, traf Washington den Herrn von St.-Pierre, welcher im Heere Ludwigs XIV. gedient hatte. Derselbe empfing Washington mit großer Artigkeit und behändigte ihm, nachdem er ihn vier Tage lang glänzend bewirtet hatte, eine versiegelte Antwort auf Dinwiddie's Schreiben. Mit diesem Briefe und vieler wertvollen Kunde über die Forts und die Streitkräfte der Franzosen brach Washington um Mitte Januar wieder nach Williamsburg auf.

Die Rückreise war noch gefahrvoller als die Hinreise. Sie wurde zum größten Teil zu Fuße zurückgelegt. Auf dem mit Treibeis besetzten Alleghany stürzte Washington bei dem Versuche, mittelst eines Bootshakens das Floß von den Eisschollen fern zu halten, in das zehn Fuß tiefe Wasser und vermochte sich nur mit Mühe vor dem Ertrinken zu retten. Das Floß wurde zertrümmert. Die bis auf die Haut durchnäßten Reisenden wurden auf eine öde Insel (dem heutigen Lawrenceville in Pennsylvanien gegenüber und heute noch als »Washington-Insel« bekannt) verschlagen, wo sie hungrig und halberfroren die



Washington und Gist auf dem Alleghany.

Nacht über auf dem Schnee zubrachten. Gegen Abend des folgenden Tages, nachdem es ihnen unter den schwersten Gefahren gelungen war, ans Land hinüber zu gelangen, erreichten sie halbtot die Hütte eines schottischen Ansiedlers. Am 16. Januar 1753, nach einer Abwesenheit von elf Wochen, stand Washington wieder vor seinem Befehlshaber, dem Gouverneur Dinwiddie; er hatte die gefahrvolle Reise durch die Wildnis trotz der ungünstigen Jahreszeit glücklich zurückgelegt und den übernommenen Auftrag gewissenhaft vollzogen.

Die Antwort, welche Herr de St.-Pierre auf Gouverneur Dinwiddie's Zuschrift übersandt hatte, war ausweichend: die Erörterung ziviler Angelegenheiten stehe ihm als Militär nicht zu; Dinwiddie müsse sich an den Marquis Du Quesne wenden, auf dessen Befehl er — St.-Pierre — gehandelt habe; aus diesem Grunde müsse er auch die Aufforderung des Gouverneurs, das Land zu räumen, von sich weisen. Dinwiddie legte den Brief seinem Rate vor. Derselbe beschloß, das Zusammentreten der gesetzgebenden Versammlung nicht abzuwarten. Entsprechend den vom Könige erteilten Weisungen wurde die Anwerbung von zweihundert Mann angeordnet, welche ohne Verzug an den Ohio marschieren und dort zwei Forts erbauen sollten. Major Washington wurde mit dem

Kommando betraut. Derselbe schlug sein Hauptquartier in Alexandria auf und erteilte dem Kapitän Trent die Vollmacht, unter den Händlern und Ansiedlern auf der Grenze Mannschaften anzuwerben.

Jetzt erst berief Gouverneur Dinwiddie die gesetzgebende Versammlung ein und forderte auch die anderen Kolonieen zur Unterstützung des von Virginien begonnenen



Der Zug über das Alleghany-Gebirge.

Unternehmens; aber nur Nord-Carolina bewilligte sie. Auch Virginien kam infolge der zwischen dem Gouverneur und den Volksvertretern herrschenden Meinungsdifferenzen erst in letzter Stunde dazu, die Forderung Dinwiddie's um Geld und Mannschaft zu verwilligen. Es wurde die Aufstellung eines Regiments von sechs Kompagnieen beschlossen und das Kommando einem englischen Obersten, Josua Fry, übertragen. Ihm wurde der junge Washington beigegeben. Auf dessen Rat wurde die Gabelung des Ohio (der Ort des heutigen Pittsburg) für den Platz des ersten Forts ausersehen. Anfang April marschierte Oberstleutnant Washington mit einer kleinen Schar von Alexandria ab und erreichte am 20. April Wills Creek, das heutige Cumberland. Unterwegs schon erhielt er durch Boten des Häuptlings Half-King, sowie durch einen Fähndrich des Kapitäns Trent, welcher schon vor Washington zum Bau des Forts am Ohio ausgerückt war, die Kunde, daß die Franzosen in einer Stärke von etwa tausend Mann mit achtzehn Kanonen, sechzig Booten und dreihundert Kähnen, unter dem Befehl des Kapitäns Contrecoeur, den Alleghany heruntergekommen seien und sich des noch im Bau begriffenen Forts bemächtigt

hätten. Oberst Fry war noch nicht zum Vortrab gestoßen. Washington nahm die Verantwortlichkeit auf sich, mit seinen ungeübten Rekruten (kaum über hundertundfünfzig Mann) und einigen Stück leichten Geschützes den Zug über die hohen Waldberge anzutreten. Gegen Ende Mai standen sie an den Ufern des Youghiogany, nur noch vierzig Meilen von dem durch die Franzosen inzwischen vollendeten und nach ihrem Befehlshaber »Du Quesne« genannten Fort entfernt. Hier erhielt Washington durch Half-King Kunde von der Nähe der Franzosen. Im Verein mit seinem alten Wandergenossen Gist, welcher in dieser Gegend ansässig war, und im Bunde mit Half-King gelang es Washington, das von einem Leutnant Jumonville geführte Streifkorps am 28. Mai 1754 zu überrumpeln und zu schlagen. Zehn Franzosen waren im Kampfe gefallen; zweiundzwanzig wurden gefangen genommen, erst nach Fort Necessity (einer von Washington im Gebiete des Häuptlings Half-King errichteten Verpfählung) gebracht und dann über das Gebirge nach Ost-Virginien geschafft.

Zwei Tage nach dieser Begebenheit starb Oberst Fry zu Wills Creek. Der Oberbefehl ging an Washington über. Sein Korps war auf vierhundert Mann angewachsen, mit denen er gegen Fort Du Quesne rückte. Auf die Nachricht jedoch, daß Jumonville's Bruder, ein Herr von Villiers, mit einigen Franzosen und mehr als tausend Indianern auf dem Marsche gegen ihn begriffen sei, zog sich Washington wieder nach Fort Necessity zurück und verstärkte dasselbe. Am 3. Juli wurde er von sechshundert Franzosen und dreihundert Indianern angegriffen. Washington, dessen Streitkräfte kaum die Hälfte der feindlichen betrugen, erachtete es für klug, die ihm durch Villiers angetragene Kapitulation, die ihm freien Abzug mit allen kriegerischen Ehren gestattete, anzunehmen.



Washington unterzeichnet die Kapitulation von Du Quesne.

Am Morgen des 4. Juli unterzeichneten die beiden Befehlshaber, auf einem Baumstamme außerhalb des Forts sitzend, die Kapitulation. Die englischen Truppen zogen ab, marschierten über das Gebirge nach Wills Creek und kehrten in ihre Heimat zurück, während Washington nach Williamsburg eilte, um dem Gouverneur Rapport abzustatten. Hiermit hatte der erste Feldzug des englisch-französischen Krieges sein Ende erreicht.

Mittlerweile hatten sich Anzeichen geltend gemacht, daß die von französischer Seite beeinflußten SechsNationen den Engländern abspenstig wurden. Der britische Staatsminister machte den Landesversammlungen der Kolonieen den Vorschlag, die Ausschüsse der einzelnen Landesversammlungen mit den Vertretern der Sechs Nationen nach Albany zu berufen. Sieben Landesversammlungen gingen auf diesen Vorschlag ein. Am 19. Juni

1754 traten zu Albany fünfundzwanzig Abgeordnete zusammen (darunter auch der damals beinahe fünfzigjährige Benjamin Franklin aus Philadelphia). James de Lancey, Gouverneur von New-York, wurde zum Vorsitzenden erwählt und von Virginien als Vertreter bevollmächtigt. Die Häuptlinge der Sechs-Nationen waren in großer Anzahl vertreten. Der bedeutendste Redner unter ihnen war »King Hendrick«, der Fürst der Mohawks (der im folgenden Jahre am Georgs-See als Waffenbruder der Engländer getötet wurde). Die Zusammenkunft hatte, obgleich von den Indianern verschiedene Klagen über das Verhalten der Engländer im Vergleich zu den Franzosen erhoben wurden, im ganzen ein befriedigendes Ergebnis. Die Abgeordneten von Massachusetts forderten die Versammlung auf, die Frage in Erwägung zu ziehen: ob eine Vereinigung der Kolonieen zu wechselseitigem Schutze wünschenswert sei, und erklärten, zum Beitritt zu einer etwa beschlossenen Vereinigung bemächtigt zu sein. Ein Ausschuß, in welchen Hutchinson aus Massachusetts, Atkinson aus New-Hampshire, Pitkin aus Connecticut, Hopkins aus Rhode-Island, Smith aus New-York, Franklin aus Pennsylvanien, Tasker aus Maryland gewählt wurden, wurde eingesetzt, um diesen Vorschlag zu prüfen und einen Plan für seine Ausführung auszuarbeiten. Benjamin Franklin übergab der Versammlung, bevor er sich in den Ausschuß verfügte, eine Denkschrift, welche zu dem gleichen Zweck von ihm abgefaßt war. In derselben wurde eine Ratsversammlung von achtundvierzig Mitgliedern unter der Bezeichnung »Großer Kongreß« in Vorschlag gebracht. Diese Mitglieder sollten durch die einzelnen Landesversammlungen gewählt werden je nach Verhältnis des Beitrags, welchen jede Kolonie in den gemeinsamen Schatz entrichtete; der Kongreß sollte seinen eigenen Sprecher oder Vorsitzenden wählen; die allgemeine Verwaltung aller bürgerlichen und militärischen Angelegenheiten sollte in seinen Händen ruhen; er sollte die Ermächtigung zu Gesetzen und Verordnungen besitzen, welche der britischen Verfassung und den Akten des britischen Parlaments nicht zuwiderlaufen.

Dieser »Unionsentwurf« fand die Annahme der sämtlichen Mitglieder der Versammlung. Er wurde den Lords des Handels und der Pflanzungen vorgelegt, aber von ihnen weder gebilligt, noch dem Könige zur Berücksichtigung empfohlen. Auch von den Landesversammlungen wurde er zunächst nicht günstig aufgenommen. Die Bemühungen der Versammlung, ihn sowohl den Königlichgesinnten als den Republikanern mundrecht zu machen, schlugen fehl. In der Folge wurde der ganze Unionsplan verworfen.

Inzwischen ergriffen die Engländer Maßregeln zur Wiedereroberung des Ohio-Thales. Graf von Albemarle war damals Generalgouverneur von Virginien; Dinwiddie, sein Stellvertreter, erhielt die Weisung, Ländereien bis zu tausend Morgen an solche Leute zu verleihen, welche sich im Ohio-Gebiet ansiedeln wollten. Gleichzeitig bereitete sich Dinwiddie auf Weisung des Herzogs von Cumberland, des damaligen Generalkapitäns der britischen Armee, zu einem Winterfeldzuge gegen die Franzosen vor. Washington erhielt Ordre, zu seinem Regimente in Alexandria zu stoßen, die Kompagnieen durch Anwerbung vollzählig zu machen und nach Wills Creek zu marschieren, wo Oberst Innis das Fort Cumberland errichtete, von dort über das Alleghany-Gebirge zu marschieren und die Franzosen von Du Quesne zu vertreiben. Da der Winter aber schon ins Land hereingebrochen war, wurde Washington bei dem Rate des Gouverneurs vorstellig, daß das Alleghany-Gebirge zu dieser Jahreszeit für eine größere Truppenschar, die weder über genügenden Proviant, noch ausreichende Transportmittel verfügte, unüberscheitbar wäre. Der Plan wurde infolgedessen aufgegeben. Dagegen hetzten französische Emissäre die wilden Stämme westlich vom Gebirge zu einem Vertilgungskriege gegen die Engländer auf. Gouverneur Shirley veranlaßte in Massachusetts energische Anstrengungen; New-York zeichnete fünfundzwanzigtausend, Maryland sogar dreißigtausend Dollars für militärische Zwecke; die britische Regierung sandte fünfzigtausend Dollars zur Unterstützung der Kolonie, und Virginien verwilligte dieselbe Summe. Gouverneur Sharpe von Maryland wurde von der britischen Krone zum zeitweiligen Oberbefehlshaber aller kolonialen

Streitkräfte bestellt. Dinwiddie, hierüber eifersüchtig, vermehrte die virginische Provinzialarmee auf zehn Kompagnieen von je hundert Mann. Washington, welcher sein Vorgehen nicht billigte, nahm seine Entlassung und zog sich vom Militärdienste zurück, lehnte es aber auch ab, in die englische Armee zu treten. Die Kolonisten verbrachten den Anfang des Winters in Besorgnis.

Zu keinem andern Zeitpunkte war die Notwendigkeit einer engern Vereinigung der Kolonieen schärfer hervorgetreten als jetzt. Franklin suchte Shirley, den Gouverneur von Massachusetts, in Boston auf, um diese Frage abermals zu erörtern. Shirley war für die Vereinigung, meinte jedoch, dieselbe müsse von der britischen Regierung verfügt, nicht von den Kolonisten eigenmächtig in Szene gesetzt werden. In Erkenntnis der Gefahren, welche der englischen Herrschaft in Amerika drohten, wurde von der Krone Oberst



Franklin und Shirley.

Edward Braddock, ein irischer Offizier, unter Beförderung zum General als Oberbefehlshaber aller britischen Streitkräfte in Amerika ernannt. Er brachte den Auftrag, die königlichen Gouverneure zu einem Kriegsrat einzuberufen und von den Kolonieen eine Kriegssteuer, sowie die Errichtung einer gemeinsamen Kolonialkriegskasse zu verlangen, sogleich nach seiner Ankunft in Ausführung. Am 20. Februar 1755 lief er mit seinen beiden Regimentern in der Chesapeake-Bai ein. Um Mitte April wurde der Kronrat in Alexandria am Potomac abgehalten. An ihm nahmen teil: Shirley (Massachusetts), de Lancey (New-York), Sharpe (Maryland), Morris (Pennsylvanien), Dobbs (Nord-Carolina) und Dinwiddie (Virginien). Die Gouverneure erklärten, daß die Landesversammlungen auf das Begehren einer Kriegssteuer ebensowenig eingehen, wie die Errichtung einer allgemeinen Kriegskasse gutheißen würden. Sie kamen überein, der Regierung Zwangsmaßregeln gegen die Kolonieen zu empfehlen. Inzwischen aber nahmen die Ereignisse ihren Gang. Die warme Witterung kam, und mit ihr nahten die Franzosen und Indianer.

Der Feldzugsplan für das Jahr 1755 wurde festgestellt. Drei getrennte Expeditionen sollten ausmarschieren, die erste unter Führung des Generals Braddock gegen Fort Du Quesne, eine zweite unter Führung des Generals Shirley gegen Fort Niagara an der Mündung des Niagara-Flusses und gegen Fort Frontenac am Fuße des Ontario-Sees (auf der Stelle des heutigen Kingston); eine dritte unter Führung William Johnsons (eines Neffen des Admirals Peter Warren, damals Kontroleur der

indianischen Angelegenheiten unter den Sechs=Nationen) sollte versuchen, sich Crown=Points am Champlain=See zu bemächtigen; eine vierte Expedition endlich war bereits im Osten geplant worden, um die Franzosen aus Neu=Schottland zu vertreiben und Louisbourg wieder zu erobern.

Von Ludwig XV., dem Könige von Frankreich, war, als Erwiderung auf die Entsendung Braddocks, ein Geschwader mit Truppen, die unter den Befehl des alten Kriegsmannes von Dieskau gestellt waren, in See gegangen. In Dieskau's Begleitung befand sich Vaudreuil, der zum Nachfolger Du Quesne's bestimmte Gouverneur Canada's. Der englische Admiral Boscawen folgte dem französischen Geschwader. Südlich von Neufundland kam es zum Treffen. Boscawen nahm zwei von den französischen Schiffen weg; die anderen entkamen und landeten den Gouverneur nebst Dieskau und dessen Truppen Ende Juni in Quebec.

Mittlerweile hatten die Engländer im Osten sich auf Quebec zu in Marsch gesetzt. Am 20. Mai 1755 segelten dreitausend Mann von Boston ab unter dem Befehl des Generals John Winslow (eines Urenkels jenes Edward Winslow, der auf der »Maiblume« nach Amerika gesegelt war). Sie landeten in der Fundy=Bay. Hier stieß Oberst Monckton mit dreihundert britischen Regulären und einem Artillerie=Train aus einer benachbarten Garnison zu ihnen. Die Franzosen in Beau Sejour und an anderen militärischen Posten der Halbinsel wurden vertrieben. Die Halbinsel war noch vor Ende Juni im Besitze der Engländer. Die französischen Soldaten wurden nach Louisbourg geschickt, die katholischen Akadier, obgleich sie den Huldigungseid leisteten, von den durch die Grenzkriege aufs höchste erbitterten Engländern erbarmungslos von Haus und Hof vertrieben. Eine Proklamation verordnete, daß alle männlichen Akadier „jung und alt, sowie alle Knaben über zehn Jahre, sich am 5. September 1755 an zuvor bestimmten Orten einfinden sollten." Zu Grand=Pré z. B. hatten sich vierhundertundachtzig unbewaffnete männliche Einwohner eingefunden. Sie wurden in die Kirche getrieben, wo General Winslow ihnen erklärte, daß ihre Ländereien und Wohnhäuser, sowie ihr ganzer Viehstand der britischen Krone verfallen seien, sie selbst aus der Provinz vertrieben werden sollten. Er sei durch die Gnade des Königs angewiesen, ihnen die Vergünstigung einzuräumen, daß sie ihr Geld und soviel von ihren Hausgeräten mitnehmen dürften, als sie bei sich führen könnten, ohne die Schiffe, in denen sie reisen würden, zu belästigen. Aus Grand=Pré wurden neunzehnhundert und dreiundzwanzig Personen, Männer, Weiber und Kinder, mit dem Bajonnett an Bord der englischen Fahrzeuge getrieben. Die in der Kirche versammelten Männer und Knaben gingen zuerst ab, die Weiber mußten auf andere Transportschiffe warten. In dumpfer Verzweiflung, hände=



Gefangen unter den Indianern.

ringend, weinend und betend, schritten sie von der Kirche zum Strande, während die Weiber und Kinder zu Seiten des erschütterten Zuges auf den Knieen lagen und den Segen des Himmels auf das Haupt ihrer Beschützer herabflehten. Viele Akadier suchten ihr Heil in der Flucht. Aus der Gegend von Annapolis z. B. flohen gegen hundert Familien in die Wälder, wo sie gleich reißenden Tieren von den Truppen gehetzt und durch Vorposten und Schildwachen niedergeschossen wurden. Viele der Unglücklichen fanden in den Wäldern und in den Wigwams der Indianer Zuflucht; andere wieder schlugen sich nach Quebec durch. Gegen siebentausend Akadier wurden von englischen Schiffen hinweggeführt. Um ihre Rückkehr zu verhindern, wurden Dörfer und Gehöfte in Neu-Schottland niedergebrannt; des Viehstandes bemächtigten sich englische Beamten. Ein schöner fruchtbarer Landstrich war zur Einöde verwandelt worden.

Während dieser Vorgänge im Osten war die Expedition gegen Fort Du Quesne ins Werk gesetzt worden. Braddock hatte sich vermessen, noch vor Ende April jenseits der Alleghanies zu sein. Unter seinem Oberbefehl kommandierten die Obersten Dunbar und Sir Peter Halket. Washington schloß sich, einer Aufforderung Braddocks entsprechend, der Expedition an, aber nur als Freiwilliger. Er trat im Mai 1755 zu Wills Creek (Cumberland) bei der Armee ein, welche dort durch Mangel an Transportpferden und Wagen aufgehalten wurde. Die hier versammelte Streitmacht, Reguläre und Provinzial-Milizen, belief sich auf zweitausend Mann. Die Entfernung zwischen Cumberland und Fort Du Quesne betrug etwa hundertunddreißig Meilen. Gegen Ende Mai wurden fünfhundert Mann als Vortrab ausgesandt, um den Weg zu ebnen und Proviant in Fort Necessity anzusammeln; das Gros der Heeresabteilung wurde erst am 10. Juni



Flucht der englischen Truppen.

marschfertig. Dieser Verzug gab den Franzosen Zeit, die indianischen Verbündeten zu sammeln. Washington wagte Mitte Juni Braddock aufzufordern, einen Teil der Streitkräfte mit der Artillerie vorauszusenden, den Rest langsamer vorrücken zu lassen. Der General willigte ein. Am 19. Juni rückten zwölfhundert Mann unter Halket's Kommando vor. Mit dem Befehl über die Milizen, welche die Vorhut bildeten, war Washington betraut. Es kam aber der achte Juli heran, ehe die Vorhut des Korps die, zwölf englische Meilen von Fort Du Quesne entfernte Gabelung der Flüsse Monongahela und Youghiogany erreichte. Die Engländer durchschritten am Morgen des 9. Juli den Monongahela und marschierten an seinem südlichen Ufer in geschlossenen Pelotons vor. Washington erkannte das Gefährliche dieser Taktik; seine Warnung aber wurde von Braddock hochmütig zurückgewiesen. Das Korps setzte wieder auf das nördliche Ufer des Monongahela über und zog in vermeintlicher Sicherheit bis zum Mittag weiter, als es plötzlich, von vorn und zugleich in der Flanke angegriffen, mit einem Hagel von Kugeln und

Pfeilen überschüttet wurde. Die Engländer waren in einen Hinterhalt geraten. De Beaujeu, der Befehlshaber eines Streifkorps von etwa dreihundert Franzosen und sechshundert Indianern, war von Contrecoeur zum Angriff der Engländer ausgesandt worden. Beaujeu fiel zwar beim ersten Zusammenstoße. Die Plötzlichkeit des Angriffs aber und das furchtbare Kriegsgeschrei der Indianer, welches die Regulären nie zuvor gehört hatten, brachte dieselben in Verwirrung. Nur Washingtons geschickte Manöver, dessen Milizen nach indianischer Art fochten, retteten das kleine Korps vor gänzlicher Vernichtung. Als Braddock die Gefahr erkannte, eilte er in die vorderste Reihe des Gefechts, um seine weichenden Truppen zu sammeln. Das Gefecht währte über zwei Stunden. Von sechsundachtzig englischen Offizieren waren dreiundsechzig (unter ihnen auch Sir Peter Halket) und die Hälfte der Mannschaft getötet oder verwundet (darunter auch General Braddock). Washington war unversehrt geblieben. Von den drei Kompagnieen virginischer Milizen verließen nur etwa dreißig Mann die Wahlstatt. Indessen gelang es Washington, die Trümmer des Korps nach Fort Cumberland zu retten, wo Oberst Dunbar sie am 12. Juli aufnahm. Hiermit nahm die zweite Expedition des Feldzuges von 1755 ihr Ende. Die Briten hatten ihr Geschütz und ihre Toten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Braddock, welcher drei Tage nach dem Gefecht gestorben war, war im Walde, fünfzig englische Meilen von Cumberland entfernt, am Abend des 15. Juli beerdigt worden.

Zum Nachfolger Braddocks wurde Gouverneur Shirley ernannt. Am 1. September standen etwa zweitausendfünfhundert Mann kriegstüchtiger Truppen im Lager zu Oswego am südlichen Gestade des Ontario-Sees, um den Angriff auf die Forts Niagara und Frontenac zu unternehmen. Shirley ließ auf den beiden Ufern des Oswego-Flusses, der hier zwischen hohen Ufern in den Ontario-See fällt, zwei neue Forts aufführen: Fort Pepperell (nachmals Oswego) auf der Westseite, und Fort Ontario auf der Ostseite. Shirley ließ auch Fahrzeuge für den Transport seiner Truppen über den See erbauen. Vergebens aber wartete er den ganzen September hindurch auf die ihm von New-York sowohl, wie von den verbündeten »Sechs-Nationen«-Indianern zugesagten Verstärkungen. Stürme verhinderten die Ausfahrt des kleinen Geschwaders, das auf dem See zu seiner Verfügung lag. Die Vorboten des Winters machten sich fühlbar. Kurz, Shirley sah sich genötigt, die Expedition für dies Jahr aufzugeben. Er ließ siebenhundert Mann als Garnison in den beiden Forts zurück und trat mit den übrigen den Rückmarsch nach Albany an, wo er spät im Oktober anlangte. Er sandte von dort ungesäumt Verstärkungen und Kriegsbedarf nach Fort Oswego; denn es stand zu erwarten, daß Marquis de Montcalm, ein tüchtiger französischer Soldat, der damals Gouverneur von Canada war, im folgenden Frühjahr einen kräftigen Offensivstoß führen werde. Oberst John Bradstreet wurde zum Generalkommissär in Albany, Philipp Schuyler zu seinem Gehilfen ernannt. Shirley kehrte hierauf nach Massachusetts zurück, die Verwaltung New-Yorks und Albany's seinem Sekretär William Alexander (dem nachmaligen Lord Stirling) überlassend.

Die dritte Expedition unter Führung William Johnsons, der einen großen Einfluß auf die Indianer im Mohawk-Thale besaß, war glücklicher gewesen, als die Expeditionen Braddocks und Shirleys, obgleich auch sie den geplanten Zweck nicht erreichte. Johnsons Korps bestand hauptsächlich aus Milizen aus den Staaten Connecticut, Massachusetts und New-Hampshire, die von Phineas Lyman befehligt wurden, und aus Mohawk-Indianern. Das durch Milizen aus New-York und New-Jersey unter Führung von Putnam und Stark verstärkte Korps stand im Juli etwa fünfzig Meilen oberhalb Albany. Es zählte etwa sechstausend Mann kriegstüchtiger Truppen. General Lyman war ein schneidiger Soldat. Während er noch am Oberlaufe des Hudson auf Johnson wartete, ließ er durch seine Truppen ein starkes Fort aus Baumstämmen und Erde aufführen (damals »Fort Lyman«, später »Fort Edward«, dem Sohne des englischen

Königs zu Ehren, genannt). Johnson übernahm nach seiner Ankunft den Oberbefehl und marschierte mit dem Gros der Armee nach dem etwa zwölf englische Meilen entfernten »Georgs-See«. Dort schlug er ein Lager für fünftausend Mann, welches gegen



Englische Truppen im Lager am Champlain-See.

Norden durch den See, zu beiden Seiten aber durch unwegsame Moräste und dichte Wälder, die von den Johnsons Schar verstärkenden Mohawks fleißig durchschweift wurden, geschützt war. Die Franzosen aber hatten die Zwischenzeit nicht müßig verstreichen lassen. Sie hatten Fort Crownpoint, welchem die Expedition der Engländer galt, in guten Verteidigungszustand gesetzt. Vaudreuil, der Gouverneur von Canada, hatte die waffenfähige Bevölkerung Montreals unter die Waffen gerufen. Außer siebenhundert Mann regulärer Truppen und ebenso vielen Indianern (zumeist Emigrierten der Sechs-Nationen) gebot Vaudreuil auf diese Weise noch über sechzehnhundert Mann Miliztruppen. Ein großer Teil derselben unter Dieskau's Befehl zog nach dem Champlain-See, um Fort Edward zu überrumpeln. Die Führer verirrten sich aber, und nachdem er vier Tage die Urwälder durchzogen hatte, stellte sich heraus, daß er auf dem Wege nach dem Georgs-See befindlich sei. Auf die Kunde indianischer Streifschützen von den großen Kanonen im Fort Edward weigerten sich die Wilden, an dem Angriff auf dasselbe teilzunehmen, erklärten sich aber bereit, das offene Lager am Ufer des Georgs-Sees zu überfallen.

Am Abend des 7. September 1755 traf ein indianischer Späher in Johnsons Lager am Georgs-See ein mit der Nachricht, daß am Champlain-See eine französische Heeresabteilung gelandet sei, und daß Franzosen und Indianer im Eilmarsch auf Fort



König Hendrick spricht zu seinen Kriegern.

Edward begriffen seien. Ein Kriegsrat wurde gehalten und beschlossen, ein Detachement in drei Abteilungen dem Feinde entgegenzuschicken. König Hendrick, der Sachem der Mohawks, bestand aber darauf, die Streifkolonnen nicht zu zerstücken; Johnson fügte sich seinem Rate. Zwölfhundert Mann unter dem Befehle des Obersten Ephraim Williams von Massachusetts zogen mit König Hendrick und zweihundert Mohawk-Kriegern den Franzosen entgegen. Zu Rocky Brook aber, etwa vier Meilen vom Lager entfernt, wurden sie mit Musketensalven und einem Hagel von Pfeilen überschüttet. Die Franzosen und Indianer, irrtümlich in der Richtung nach Johnsons Lager geführt, hatten durch Späher Kunde von dem Marsche der Engländer erhalten und rasch einen halbmondförmigen Hinterhalt zu beiden Seiten des Pfades, auf welchem Williams' Korps herankam, gebildet. In diese verhängnisvolle Falle war Williams geraten. Der Angriff war ungestüm und verheerend. Williams und Hendrick, die beiden einzigen Berittenen, fielen gleich bei der ersten Salve. Die geschlagene Abteilung zog sich nach dem Lager zurück unter der Führung Nathan Whitey's von New-Haven. Johnson hatte das Lager nur durch Brustwehren aus gefällten Bäumen geschützt und ein paar Kanonen hinter demselben aufgepflanzt. Er sandte, als das Schießen im Lager hörbar wurde, dreihundert Mann zur Unterstützung aus; dieselben wurden aber von den in Flucht geratenen Milizen mit fortgerissen und stürmten in wirren Haufen nach dem Lager zurück, verfolgt von den Franzosen und Indianern, welche viele der erschlagenen Feinde in eine Lache geworfen hatten, die noch heute unter dem Namen »Bloody Pond« (der blutige Teich) bekannt ist. Dieskau wurde lediglich durch die Furcht der mit ihm verbündeten Indianer vor den Kanonen an dem sofortigen Sturm auf das Lager gehindert. Gegen Mittag aber drang er mit seinen Soldaten auf dasselbe vor. Die Franzosen hatten keine Artillerie; ihre Musketenkugeln prallten wirkungslos an den Brustwehren ab. Zum Glück für die Engländer wurde Johnson bei Beginn des Kampfes am Schenkel verwundet. General Lyman trat an seine Stelle. Eine Granate, welche vom Lager aus einer Haubitze unter die Kanadier und Indianer geworfen wurde, jagte dieselben in die Wälder zurück. Die Milizen sprangen über die Brustwehr und sprengten die Zurückgebliebenen mit Kolbenschlägen auseinander. Dieskau sank schwer verwundet auf einen Baumstumpf nieder; ohnmächtig durch den starken Blutverlust, wurde er ins Lager der Engländer getragen und von Johnson aufs beste verpflegt. Er starb 1757 in Frankreich an den Folgen seiner Verwundung. Johnson wurde, trotzdem der glückliche Ausgang des Kampfes mehr das Werk Lymans war, zum Baronet erhoben; das Parlament votierte ihm eine Summe von fünfundzwanzigtausend Dollars,



Dieskau verwundet.

um seinem neuen Titel gemäß leben zu können. Johnson huldigte dem alten Spruche, daß man einem fliehenden Feinde goldene Brücken bauen müsse. Er lehnte Lymans Aufforderung, die Franzosen aus Ticonderoga zu vertreiben, ab. Indessen stießen dieselben auf ihrem Rückzuge mit einer Abteilung New-Hampshire-Milizen unter Kapitän MacGinnes zusammen. Dieselbe war von Fort Edward aus nach dem Georgs-See unterwegs, nahm den Franzosen ihre gesamte Bagage ab und zwang sie zur Flucht. Zweihundert Tote und über hundert Verwundete (darunter MacGinnes) waren hierbei auf amerikanischer Seite gefallen. Der Verlust der Franzosen bezifferte sich auf vierhundert Mann; unter ihren Toten befand sich Herr de St.-Pierre, mit welchem Washington zu Ende des Jahres 1753 die weiter vorher geschilderte Zusammenkunft gehabt hatte. Johnson erbaute am Georgs-See das Fort »William Henry«. Erst bei Annäherung des rauhen Winterwetters entließ er die Milizen aus Neu-England in ihre Heimat, nachdem er Besatzungen in den Forts Edward und William Henry zurückgelassen hatte. Er zog sich nach seinem befestigten Herrenhause an den Ufern des untern Mohawk zurück, das er »Fort Johnson« nannte. Dasselbe steht noch heutzutage unweit des Städtchens Amsterdam.

Am 17. Mai 1756 erließ das britische Kabinett abermals eine Kriegserklärung an Frankreich, welche von diesem am 9. Juni erwidert wurde. Shirley, der Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Amerika, hatte Ende 1755 bereits einen Kronrat nach New-York einberufen. Der Feldzugsplan 1756 wurde verabredet, die Eroberung Quebecs, sowie der Forts Du Quesne, Frontenac, Niagara, Detroit und anderer französischen Posten im Nordwesten beschlossen. Das britische Parlament stand eben im Begriffe, eine allgemeine Kriegssteuer in den Kolonieen auszuschreiben, als Gefahren anderer Natur diese Frage in den Hintergrund drängten. Diese Gefahren erwuchsen aus dem Lager der Indianer, welche die Ansiedelungen auf den Grenzen Virginiens, Marylands und Pennsylvaniens mit Verheerung bedrohten. Binnen kurzem flüchteten sämtliche dort wohnenden Ansiedler nach den älteren Niederlassungen, indem sie ihre Behausungen und Ernten der Gnade der Wilden überließen. Die virginischen Behörden ernannten Washington zum Befehlshaber der Kolonialstreitkräfte; die pennsylvanischen Behörden übertrugen Benjamin Franklin das Patent eines Obersten und autorisierten ihn, Truppen anzuwerben und an der Grenze entlang Forts oder Blockhäuser zu errichten; auch die maryländische Regierung beteiligte sich an den Maßregeln zur gemeinsamen Verteidigung. Allein die selbstsüchtigen Ansprüche der Eigentümer von Pennsylvanien nicht minder als Anmaßung britischer Subalternoffiziere gegen die Kommandierenden der Miliztruppen hemmten jede nützliche Thätigkeit. Um die hieraus erwachsenden Übelstände zu beseitigen, wurde Washington zu General Shirley gesandt mit dem Auftrag, um Beseitigung der Rangstreitigkeiten zwischen Linien- und Milizoffizieren nachzusuchen. Washington machte sich Anfang Februar 1756 in Begleitung der Kapitäne Mercer und Stuart auf die Reise nach dem fünfhundert engl. Meilen entfernten Boston. Seine Mission war erfolgreich. Nach einer siebenwöchentlichen Abwesenheit kehrte er mit entsprechenden Verordnungen nach Williamsburg zurück.

Bald darauf wurde Shirley in seiner Würde als Oberbefehlshaber und Gouverneur von Virginien durch Graf von Loudon, einen eifrigen Verfechter der Vorrechte der Krone, ersetzt. Loudon schickte erst Ende April den General James Abercrombie, seinen Stellvertreter, mit Truppen gegen die Franzosen. Zehntausend Mann sollten Crown-Point angreifen, sechstausend gegen Niagara, dreitausend gegen Du Quesne vorrücken und zweitausend durch die Gegend vom Kennebec aus bis zum Chaudière vordringen, um die französischen Niederlassungen in Canada anzugreifen. General Abercrombie aber, trotzdem er den größten Teil der Truppen, darunter auch siebentausend Milizen unter Winslow, bei Albany zusammengezogen fand, verbrachte die günstige Zeit müßig in Erwartung von Loudons Ankunft. Er erzeugte dadurch, daß er die Milizoffiziere den Linienoffi-

zieren im Range unterstellte, eine heftige Erregung unter den Miliztruppen. Selbst als der durch mehrere glückliche Streifzüge im kanadischen und im Ohio-Gebiete bei den Truppen zu hohem Ansehen gelangte Oberst Bradstreet mit der Nachricht von Oswego eintraf, daß die Franzosen und Indianer die dortigen Forts bedrohten und bereits auf dem Marsche nach dem untern Teile des Ontario-Sees begriffen seien, rührte Abercrombie sich nicht. Der Nachricht Bradstreets folgte die Bestätigung auf dem Fuße. Achthundert Mann unter dem Befehl de Villiers' waren Ende Mai nach Sandy-Creek am Ostende des Ontario-Sees vorgedrungen. Der Marschall Marquis de Montcalm, zum Generalgouverneur Canadas und Oberbefehlshaber der französischen Truppen in



William Shirley. Washington (im 40. Lebensjahre. General Braddock.
König Hendrick. William Johnson.

Amerika ernannt, ein Mann von unscheinbarer Gestalt, aber ungemeiner Thatkraft, hatte in aller Stille eine Expedition gegen Oswego ausgerüstet. An der Spitze von drei Regimentern fuhr er den Sankt-Lorenz-Strom hinauf bis Fort Frontenac und verstärkte sich in Montreal durch Kanadier und Indianer zu einer Streitmacht von ziemlich fünftausend Mann. In Flachbooten und Kähnen setzte er über den See und warf Anfang August in der jetzt »Sacketts' Harbour« genannten Bucht, in welche der Oswego-Fluß mündet, Anker. Fort Ontario (auf dem Ostufer), das schwächer war als Fort Oswego (auf dem Westufer), bedrängte Montcalm zunächst. Hinter Four-Mile-Point, einer langen

bewaldeten Landspitze von Oswego, landete er seine Truppen, unbemerkt von den englischen Wachen, und war schon im vollen Marsche durch die Wälder, bevor seine Nähe entdeckt wurde. Oberst Mercer, der Kommandant der kleinen Besatzung von eintausend Mann in Ontario, leistete hitzigen Widerstand. Montcalm begann nun eine regelrechte Belagerung und rüstete zum Sturm auf das Fort, als Oberst Mercer am 14. August in die Übergabe des Postens willigte. Einhundertundzwanzig Geschütze, sechs Kriegsschiffe, drei Kisten mit baarem Gelde, Munition und andere Vorräte wurden die Beute der Sieger. Den Sechs-Nationen zu Gefallen ließ Montcalm beide Orte zerstören. Hierauf segelte er den Sankt-Lorenz hinab und sandte die eroberten Fahnen nach Quebec und Montreal, um sie als Trophäen in den Kirchen aufzuhängen. Loudon langte gleichzeitig mit der Kunde von dem Verlust Oswegos an. Er legte kein Gewicht auf dies Mißgeschick, sondern wünschte dem Lande Glück, daß ihm größere Unfälle erspart geblieben seien, und empörte die Milizen dadurch, daß er sich bei jeder Gelegenheit geringschätzig über sie aussprach, die Bevölkerung New-Yorks dadurch, daß er freies Quartier für sich, seine Offiziere und tausend Mann begehrte, ohne auf die Einsprache des Bürgermeisters Rücksicht zu nehmen. Er vermaß sich sogar zu der Erklärung, an New-York ein Exempel für das ganze Land zu statuieren. Die Bürger New-Yorks sowohl wie Philadelphia's fügten sich seinem Verlangen. Inzwischen hatten die Milizen einen Sieg am Alleghany-Flusse erfochten. Benjamin Franklin hatte seine Stelle als Oberst an den kriegsgeübtern Armstrong abgetreten. In Begleitung des Kapitäns Mercer aus Virginien rückte Armstrong mit dreihundert Mann in der Nacht zum 7. September 1756 aus, um die feindlichen Delawaren in Kittening, einem ihrer bedeutendsten Dörfer (in der heutigen Grafschaft Armstrong, etwa fünfunddreißig Meilen vom Fort Du Quesne) zu züchtigen. Die Truppen überstiegen das Alleghany-Gebirge und überfielen um Mitternacht unweit Kittening die in sorglosem Schlummer liegenden Wilden, machten viele von den indianischen Häuptlingen nieder und zerstörten das Dorf. Diese wirksame Züchtigung sicherte dem Grenzlande den Frieden. Hiermit endete der Feldzug von 1756.

Graf von Loudon war der richtige Mann, um das britische Regiment den Kolonisten zu verleiden. Herrisch und unbedacht, energie- und würdelos, war er binnen kurzem verabscheut von allen Parteien im Lande. Im Januar 1757 hielt er zu Boston einen Kronrat, bei welchem die Gouverneure Neu-Schottlands und Neu-Englands zugegen waren. Es wurde beschlossen, die militärischen Operationen auf die Wegnahme von Louisbourg zu beschränken, obgleich dieser Platz damals für Großbritanniens Kolonieen von weit geringerer Wichtigkeit war, als die Vertreibung der Franzosen von den Grenzposten und aus Montreal und Quebec. Gleichwohl bewilligten die Landesversammlungen Mannschaften und Geld. Am 1. Juni 1757 stand Loudon an der Spitze eines zahlreichen Milizheeres. Loudon beschloß, die Expedition persönlich zu leiten. Vor seinem Aufbruche befahl er dem Obersten Bouquet, die Grenzen von Carolina mit einer kleinen Truppenschar zu bewachen; der Obhut des Generals Stanwix übergab er die westlichen Grenzen, und General Webb wurde mit sechstausend Mann abgeschickt, um die Forts Edward und William Henry zu verteidigen. Washington verbrachte den Sommer mit einer kleinen Abteilung Virginier unter Scharmützeln mit den Indianern und über dem Bau eines Forts in seinem Hauptquartier Winchester. Graf Loudon erpreßte noch vierhundert New-Yorker Einwohner gewaltsam für den britischen Heeresdienst. Dann ging er mit einer bedeutenden Streitmacht von New-York aus in See und langte am 30. Juni in Halifax an. Hier stießen verschiedene Kriegsschiffe unter Admiral Holborne und sechstausend Mann Truppen unter dem Befehl von George Viscount Howe zu ihm. Am 9. Juli versammelte er seine Streitmacht, die aus zehntausend Mann Truppen, sechzehn Linienschiffen und mehreren Fregatten und Transportfahrzeugen bestand. Anstatt aber auf Louisbourg vorzurücken, vergeudete er die Zeit mit nutzlosem Manövrieren und Exerzieren, und als er im August die Kunde erhielt, daß die um ein Schiff der seinigen

überlegene Flotte der Franzosen im Anzuge sei, retirierte er schleunigst nach New-York. Die Franzosen erhielten auf diese Weise nicht allein Gelegenheit, das Fort William Henry am Georgs-See zu erobern, sondern bedrohten den ganzen Norden des jetzigen Staates New-York. Im Sommer 1758 trafen die Krieger von mehr als dreißig Nationen zu Montreal ein, wo Gouverneur Vaudreuil und Marschall Montcalm sie für die Sache der Franzosen zu begeistern wußten. Sie stießen in Saint-Johns am Sorel-Flusse zu den regulären Truppen und kanadischen Milizen. Die Armee (in Stärke von neuntausend Mann, worunter zweitausend Indianer) fuhr unter Montcalms Führung den Champlain-See hinauf, landete im Juli zu Ticonderoga und marschierte von hier nach dem nörd-



Lord Loudon.

lichen Teile des Georgs-Sees. Die von Major Rogers kommandierten »Rangers« (Streifschützen) waren indes in Fort William Henry nicht müßig gewesen. Leutnant Stark (der spätere Held von Bennington), welcher in Rogers' Abwesenheit das Kommando führte, unternahm häufige Streifzüge und brachte dem Feinde manche Schlappe bei. Vaudreuil war unterdessen mit fünfzehnhundert Regulären und kanadischen Milizen vom Sankt-Lorenz nach dem Georgs-See aufgebrochen, um das Fort William Henry zu nehmen. Sie marschierten auf Schneeschuhen, führten ihren Proviant auf kleinen, von Hunden gezogenen Schlitten mit sich, schliefen auf Bärenfellen, welche sie auf dem Schnee ausbreiteten. In aller Stille setzten sie über den gefrorenen See und standen im März 1757 vor dem Fort. Sie wurden jedoch von der wachsamen Besatzung zurückgeschlagen,

Montcalm sucht dem Blutbad Einhalt zu thun.

steckten die im Eise eingefrorenen Fahrzeuge in Brand und entkamen glücklich. Bis Anfang August blieb das Fort unter dem Befehl des tapfern Obersten Monroe unbelästigt; aber in geringer Entfernung lagerten siebzehnhundert Mann in einem mit Wall und Graben versehenen Lager. Zwölf englische Meilen entfernt lag Fort Edward, wo General Webb mit etwa viertausend Mann garnisoniert war. Da erschien Montcalm am Nordende des Georgs-Sees mit sechstausend Mann Franzosen und etwa siebzehnhundert Indianern und setzte sich dann teils zu Wasser, teils längs dem westlichen Gestade des Georgs-Sees in Bewegung. Am 2. August landete Montcalm mit einem Artillerie-Train unweit der Stelle, worauf heutzutage das Städtchen Caldwell steht, und ließ hier die Belagerungsbatterieen aufwerfen. La Corne war mit den Kanadiern auf dem östlichen Gestade des Sees gelandet und hatte eine Stellung quer über der nach Fort Edward führenden Straße genommen, während de Levi mit seinen Mannschaften ein Lager nordwestlich von La Corne bezog. Monroe, welcher das Fort befehligte, sah sich, nachdem er sich bis zum 9. August der Feinde erwehrt hatte, von General Webb nicht allein im Stiche gelassen, sondern durch Vorspiegelung falscher Thatsachen getäuscht wurde, genötigt zu kapitulieren. Die Engländer räumten das Fort und die Franzosen ergriffen von ihm Besitz. Als aber am andern Morgen die englische Garnison sich anschickte, ihren Marsch nach Fort Edward anzutreten, fielen die siegestrunkenen Indianer ergrimmt



Im Lager Loudons.



Engländer auf einem Streifzuge gegen Franzosen und Indianer.

über sie her, plünderten sie aus, erschlugen eine große Anzahl Soldaten und Weiber und schleppten viele in die Gefangenschaft. Montcalm und seine Offiziere bemühten sich nach Kräften, der Wut der Indianer Einhalt zu thun; er und de Levi warfen sich mit eigener Lebensgefahr zwischen die Rothäute und ihre Opfer. Die Überlebenden wurden unter starker Bedeckung nach Fort Edward geschickt, die Gefangenen später in Canada losgekauft. Das Fort wurde dem Erdboden gleich gemacht, und die Eroberer traten noch an demselben Tage ihren Rückmarsch den See hinab an. Hiermit endete Loudons Feldzug von 1757. Die Engländer waren aus dem Ohio-Thale vertrieben, im nördlichen New-York stand ihre Macht nur auf dem Papiere, in Neu-Schottland waren sie verhaßter als die wilden Indianer. Den Franzosen hingegen gehörte die Herrschaft



Das Blutbad zu Fort William Henry.

über den Sankt-Lorenz, über die großen Binnenseeen und über das Mississippi-Thal, so daß das französische Gebiet in Amerika zu jener Zeit das englische an Flächenraum um das Zwanzigfache überstieg. Die Kolonisten waren gedemütigt und erbittert, lernten aber das Maß ihrer eigenen Kraft kennen. Im Mutterlande dagegen wurde die Gefahr immer lebhafter empfunden, daß die Amerikaner Großbritannien den Gehorsam und die Lehenstreue aufkündigen könnten, falls nicht eine gerechtere Politik gegen sie eingeleitet würde. Das englische Volk verlangte stürmisch eine Änderung der Verwaltung. Der König, hierüber erschreckt, berief im Juni 1757 Pitt in das Kabinett zurück und setzte ihn als Premierminister des Reiches ein. Während Loudon noch immer sein Möglichstes that, das Joch der Amerikaner zu erschweren, entwarf Pitt Pläne zu einer gerechtern Behandlung der Kolonieen. Loudon wurde 1757 abberufen, zu seinem Nachfolger General Abercrombie ernannt. Pitt appellierte an die Vaterlandsliebe der Kolonisten. Er forderte sie auf, hinreichende Mannschaft zu einem Feldzuge gegen Quebec und Montreal zu stellen, und gab ihnen die Zusage, daß England für Armierung, Munition und Zelte

sorgen werde. Ferner ordnete er die militärischen Rangverhältnisse nach dem Wunsche der Milizen. Dies Entgegenkommen spornte die Amerikaner zu ausgiebigen Rüstungen für den Feldzug von 1758. Ein starkes Geschwader wurde unter Befehl des Admirals Boscawen gestellt. Zwölftausend Mann englischer Truppen wurden zum Dienst in Amerika aufgeboten. Ein gleicher Eifer wurde in den Kolonieen entfaltet, als Pitt die Aufstellung von zwanzigtausend Milizen forderte. Neu-England allein stellte fünfzehntausend Mann, New-York stellte zweitausendundsiebenhundert, New-Jersey eintausend, Pennsylvanien dreitausend, und Virginien zweitausend Mann. Auch aus den südlichen Provinzen eilten viele herbei; allein den Bewohnern jener Gebiete wurde die Verteidigung der eigenen Provinzen und — falls sich eine günstige Gelegenheit dazu ergeben sollte — die Vertreibung der Franzosen aus Louisiana ans Herz gelegt. Als Abercrombie im Mai 1758 den Oberbefehl der Armee übernahm, fand er fünfzigtausend Mann zu seiner Verfügung. Der Feldzugsplan für 1758 glich im wesentlichen demjenigen von 1756. Louisbourg, Fort Du Quesne, die befestigten Posten am Champlain-See, Quebec und Montreal sollten angegriffen werden. Sir Jeffery Amherst, ein etwa vierzigjähriger erprobter Soldat, und der talentvolle James Wolfe, welcher damals ungefähr dreißig Jahre zählte, wurden mit der Expedition gegen Louisbourg betraut im Anschluß an Boscawens Flotte. An die Spitze der gegen Fort Du Quesne und das Ohio-Thal bestimmten Truppen wurde General Joseph Forbes gestellt. Abercrombie selbst, dem der junge Lord Howe als Generalstabschef beigegeben wurde, übernahm es, die Franzosen vom Champlain-See zu drängen und den Versuch einer Eroberung von Montreal und Quebec zu machen.

Mit der Belagerung von Louisbourg begann der Feldzug von 1758. Admiral Boscawen traf Anfang Mai mit einer Flotte von beinahe vierzig Schiffen und zehntausend Mann unter Führung von Amherst und Wolfe in Halifax ein. Gegen Ende Mai lief das Geschwader von Halifax aus, segelte nach Kap Breton und landete am 8. Juni an der Küste der Gabarus-Bucht unweit von Louisbourg. Die Franzosen wurden aus den Außenwerken geworfen. Die Belagerung begann unmittelbar darauf. Die Besatzung von Louisbourg bestand aus zweitausendfünfhundert Mann regulärer Truppen und sechshundert Milizen unter dem Befehl des Chevalier de Drucourt. Einige Linienschiffe und Fregatten lagen im Hafen vor Anker. Am Eingange desselben waren Fahrzeuge versenkt worden, um dem Feinde das Eindringen zu wehren. Wolfe war die Seele der Expedition, schon vier Tage nach der Landung nahm er mit einer Abteilung



Wolfe's Landung bei Louisbourg.

Infanterie und Hochländer eine Batterie an der Nordostseite des Hafens. Ende Juli wurden vier französische Kriegsschiffe durch die Kanonen der Engländer in Brand geschossen, ein fünftes weggenommen. Die Stadt war in einen Schutthaufen verwandelt

worden. Am 26. Juli sahen die Franzosen sich zur Kapitulation gezwungen. Am folgenden Tage nahmen die Engländer Besitz von Stadt und Fort, von den Inseln Kap Breton und Prinz Edward: der ganze Küstenstrich bis beinahe zur Mündung des Sankt-Lorenz ging in den Besitz von Großbritannien über. Die Siegesbeute bestand in ungefähr fünftausend Mann Gefangenen und einer großen Menge Munition und Kriegsmaterial. Seit diesem Siege begann die Macht der Franzosen in Amerika zu schwinden. Der Versuch zur Eroberung von Quebec wurde auf das nächste Jahr verschoben.

Abercrombie und Lord Howe hatten siebentausend Mann regulärer Truppen und neuntausend Milizen durch die Wälder am obern Hudson und über den Georgs-See nach Ticonderoga geführt. Schon Anfang Juli stand das ganze, fünfzehntausend Mann starke Korps am Südende des Georgs-Sees. Wie Wolfe im Osten, so war Lord Howe im Norden die Seele der Expedition. Er schaffte alle Zierrat in der Uniform ab, ließ den Soldaten das Haar kurz schneiden, ließ die Gewehrläufe schwarz bemalen, bekleidete die Soldaten mit Gamaschen und verbot das Mitschleppen von Stühlen und anderen unnützen Dingen. Am Morgen des 5. Juli 1758 fuhr Abercrombie's Armee in etwa tausend kleinen Booten den Georgs-See hinab. Die auf Flöße verladene Artillerie folgte. Am Abend wurde auf einem Vorgebirge Rast gemacht. Kurz vor Mitternacht wurden die Soldaten wieder eingeschifft. Am Morgen erreichten sie den Blue-Mountain, vier englische Meilen von ihrem Landungsplatz entfernt. In vier Kolonnen, die Regulären im Zentrum, rückte das Heer unmittelbar nach der Landung vor, Proviantvorräte, Artillerie und Bagage zurücklassend. Bald durchzogen die Engländer, von zuverlässigen Wegführern geleitet, den dichten Wald. Der von Lord Howe persönlich befehligte Vortrab stieß auf einen Trupp französischer Soldaten. Ein hitziges Scharmützel entspann sich. Howe wurde durch eine Musketenkugel getötet.

Am folgenden Tage bahnten Plänkler unter Führung des Obersten Bradstreet den Weg zu den Wasserfällen. Am Morgen des 8. Juli setzte Abercrombie sich unter Zurücklassung seiner Artillerie mit seiner Streitmacht in Bewegung, um die Außenwerke der Franzosen in Ticonderoga anzugreifen, welches von Montcalm mit etwa viertausend Mann besetzt gehalten wurde. Die in drei Kolonnen heranrückenden Truppen hatten den Befehl, die Schanzen ohne Mitwirkung von Artillerie zu erstürmen. Vier Stunden lang strengten sie sich an, ihrer Aufgabe gerecht zu werden; aber alle Versuche blieben erfolglos. Der Rückzug mußte angetreten werden; Abercrombie flüchtete bis zum Georgs-See und ließ zweitausend Mann tot oder verwundet zurück. Bradstreet brach nun mit dreitausend Mann nach dem Fort Frontenac (auf der Stelle des heutigen Kingston in Canada) auf. Er nahm dasselbe nebst den dort liegenden Schiffen am 27. Juli. Der Kampf hatte ihm nur drei Mann gekostet; aber fünfhundert wurden bald darauf durch ein im Lager ausbrechendes Fieber hingerafft. Mit dem Rest seiner Truppen beteiligte er sich an der Errichtung des Forts Stanvix (auf der Stelle des heutigen Städtchens Rom) am obern Mohawk. Abercrombie war, mit Zurücklassung einer Besatzung in dem in der Nähe der Südspitze des Georgs-Sees erbauten Fort Georg, nach Albany zurückgekehrt.

Während die Armee im Norden von solchem Mißgeschick heimgesucht wurde, hatte General Joseph Forbes ungefähr sechstausend Mann zu Fort Cumberland in Maryland zusammengezogen. Bei ihm stand Washington mit ungefähr zweitausend Virginiern, und Oberst Bouquet war aus Carolina mit mehr als tausend Hochländern, dreihundert Mann königlicher Truppen und einem Haufen Cherokesen heraufgekommen. Washington riet zu sofortigem Vordringen und zur Benutzung der von dem unglücklichen Braddock geebneten Straße. Man stand im Juli, das Fort hätte binnen dreißig Tagen genommen sein können. Allein Forbes, welcher so krank war, daß er in einer Sänfte getragen werden mußte, beschloß, eine neue Straße über das Alleghany-Gebirge zu wählen. Als der Herbst kam und mit ihm die Nachricht, daß die Eroberung von Frontenac durch

Bradstreet die Indianer entmutigt und viele derselben von dem Bündnisse mit den Franzosen abwendig gemacht habe, war die Armee eben erst im Begriffe, langsam das Gebirge zu überschreiten.

Um dieselbe Zeit wurde Bouquet mit zweitausend Mann vorausgeschickt, um in Loyal-Hanna (Grafschaft Westmoreland in Pennsylvanien) ein Fort zu errichten. Bouquet schickte Major Grant mit achthundert Hochländern und einigen Virginiern unter Kapitän Bullit auf Rekognoszierung gegen Fort Du Quesne aus. Grant faßte Posten auf einem Hügel in der Nähe des Forts, teilte seine Streitkräfte und versuchte die Besatzung in einen Hinterhalt zu locken. Die Franzosen hatten kurz zuvor eine Verstärkung von vierhundert Mann erhalten, machten einen heftigen Ausfall und brachten den Engländern eine empfindliche Niederlage bei. Dagegen wurden die Franzosen bei Loyal-Hanna durch Bouquet nach vierstündigem Gefecht mit bedeutendem Verlust zurückgeworfen. Inzwischen war es November geworden. Forbes, der mit der Artillerie und dem Hauptkorps noch weit entfernt war, entschied, den Angriff auf Fort Du Quesne bis zum Sommer zu verschieben. Washington aber, welcher zum Vortrab kommandiert worden war, vernahm hier, daß die Franzosen von den Indianern verlassen worden seien und daß die Garnison des Forts Du Quesne wenig streitbare Leute berge. Er suchte die Erlaubnis nach, mit seiner Brigade einen Vorstoß auf das Fort zu machen. Das Gros des Korps folgte. Die nur noch fünfhundert Mann starke Besatzung war über die Annäherung der Engländer so erschrocken, daß sie in der folgenden Nacht das Fort in Brand steckte und auf Booten den Ohio hinab flüchtete. Am andern Tage, dem 25. November 1758, zogen die Milizen in die Ruinen ein und hißten über den verkohlten Trümmern die britische Flagge auf. Das Fort Du Quesne erhielt, dem großen englischen Staatsmann zu Ehren, den Namen »Fort Pitt«, das Städtchen, welches bald darauf unter dem Schutze seiner Kanonen erstand, den Namen »Pittsburg«. Zwei virginische Regimenter wurden als Besatzung zurückgelassen; das Hauptkorps begab sich nach Loyal-Hanna zurück. Der Zweck des Krieges war erreicht: das Stromgebiet des Ohio war den Engländern gesichert. Washington führte den Rest seiner Truppen nach Williamsburg zurück. Er war zum Mitgliede der Landesversammlung von Virginien erwählt worden; am 17. Januar (6. Januar alten Stils) 1759 trat er mit der Wittwe des Daniel Parke Custis in die Ehe. Mit der Vertreibung der Franzosen aus Fort Du Quesne war der Feldzug von 1758 zu Ende. Die Engländer hatten drei der wichtigsten französischen Posten: Louisbourg, Frontenac und Fort Du Quesne erobert. Der Glaube der Indianer an die Unbesiegbarkeit der Franzosen war erschüttert worden. Auf einer zu Easton am Delaware im Herbst 1758 abgehaltenen Ratsversammlung waren die Häuptlinge mehrerer mächtigen Indianerstämme anwesend und schlossen sich den »Sechs-Nationen« an. Den Grenzen von Pennsylvanien und Virginien wurde der Friede gesichert.

Der Entscheidungskampf um die Herrschaft in Amerika stand nun bevor. Pitt hatte den Plan entworfen, ganz Canada zu erobern und die französische Herrschaft in Amerika für immer zu vernichten. Eine starke Land- und Seemacht unter General Wolfe und Admiral Saunders sollte den St.-Lorenz hinaufsegeln und Quebec angreifen; ein zweites Korps unter Amherst sollte die Franzosen vom Champlain-See vertreiben, Montreal nehmen und sich mit Wolfe's Korps zu Quebec vereinigen; eine dritte Expedition unter General Prideaux sollte sich des Forts Niagara bemächtigen, dann über den Ontario schiffen und den St.-Lorenz hinab nach Montreal fahren, während General Stanvix die Aufgabe erhielt, die Besetzung der Posten im Westen von Fort Pitt bis an den Erie-See zu vervollständigen. Gegen Ende Juni 1758 stand Amherst mit zwölftausend Mann, die Hälfte Reguläre, die Hälfte Milizen, am Südende des Georgs-Sees. Am 22. Juli erschien er mit elftausend Mann vor Fort Carillon bei Ticonderoga, dessen Kommandant Boulamarque eben gehört hatte, daß Wolfe und Saunders vor Quebec ständen. Da er deshalb nicht auf Verstärkungen rechnen durfte, selbst aber zum Wider-

stande zu schwach war, so zerstörte er am 26. Juli das Fort und flüchtete mit seiner Garnison den See hinab nach Fort Frederic auf Crown-Point. Amherst folgte ihm. Bei seiner Annäherung gaben die Franzosen am 1. August auch diesen Posten preis und flohen nach der Isle-aux-Noix (Nußinsel) im Sorel-Flusse, dem Ablaufe des Champlain-Sees. Amherst ergriff Besitz von Crown-Point, ohne Widerstand zu finden, ließ sich aber durch Gerüchte von einem Schiffsgeschwader, das am Nordende des Sees lagern sollte, bestimmen, bis zum Oktober in Crown-Point zu verweilen, statt direkt auf das von Besatzung entblößte Montreal loszurücken. Dagegen hatte er Fahrzeuge bauen lassen, um seine Truppen den See herunter zu schaffen. Mitte Oktober schiffte er sich ein; heftige Stürme jedoch und eine Nachricht aus Quebec veranlaßten ihn, wieder umzukehren und zu Crown-Point Winterquartiere zu beziehen. Kapitän Loring aber mit einem kleinen Geschwader trotzte den Stürmen, fuhr den See hinunter, zerstörte die französische Flottille und sicherte damit die Herrschaft über dieses wichtige Wasserbecken.

Das kleine Korps unter Prideaux, welches zur Hinwegnahme des Forts Niagara bestimmt war, segelte am 1. Juli von Oswego ab. Die Truppen bestanden aus zwei Bataillonen New-Yorker Milizen, einem Bataillon »Royal-Americans« (in Amerika geworbener Linientruppen), zwei britischen Regimentern, einer Abteilung Artillerie und indianischen Hilfstruppen unter Sir William Johnson. Das Korps marschierte an den Ufern des Ontario-Sees entlang und landete am 15. Juli sechs Meilen östlich von Fort Niagara, dessen Belagerung sogleich in Angriff genommen wurde. Das Fort stand in der Nähe des Seegestades an der Mündung des Niagara. Die Besatzung betrug nur etwa sechshundert Mann. Der Kommandant hatte aber, die Gefahr bemerkend, Verstärkungen herangezogen, welche sich in einer Stärke von ungefähr dreitausend Mann, zur Hälfte Indianer, schon auf dem Anmarsche befanden. Gleich am Anfange der Belagerung kam Prideaux durch das Platzen eines Kanonenrohres um. Der Oberbefehl ging auf Sir William Johnson über. Derselbe verteilte sein Korps so, daß er die zum Entsatz des Forts heranrückende Verstärkung abschnitt. Der Zusammenstoß erfolgte am 24. Juli. Die Franzosen wurden geschlagen und zerstreut. Am folgenden Tage ergaben sich Fort und Garnison den Engländern. Die britische Herrschaft wurde am Erie-See entlang bis zum Fort Presqu'Isle (heute Fort Erie) ausgedehnt. Infolge dieser Ereignisse marschierte de Levi, Montcalms Unterbefehlshaber, mit einem Truppenkorps von Quebec aus, um die Amerikaner an der Fahrt den St.-Lorenz herab zu verhindern. Er bewachte eine Zeitlang die Pässe an den Stromschnellen unterhalb Ogdensburg und kehrte von da nach Quebec zurück. Die Flotte des Admirals Saunders, unter welchem Admiral Holmes als Stellvertreter befehligte, bestand aus zweiundzwanzig Linienschiffen und ebensovielen Fregatten und kleineren Fahrzeugen und trug achttausend Mann Truppen unter General Wolfe. Dieses Geschwader fuhr den St.-Lorenz hinan, sobald der Strom eisfrei war, und ging auf der Höhe der Insel Orleans, einige Meilen unterhalb Quebec und in Sicht dieser Stadt, vor Anker. Am 27. Juni landeten die Truppen auf der genannten Insel. Unter den Subalternoffizieren der Flotte befand sich James Cook, der spätere Weltumsegler und Entdecker der Sandwichs-Inseln. Unter den Kommandanten der Landtruppen waren die vornehmlichsten Generale: Robert Monckton, nachmals Gouverneur von New-York, Oberst Murray, General George Townshend (bald darauf Peer von Großbritannien), Oberst Guy Carleton und Oberstleutnant William Howe.

Quebec liegt zum Teil auf einem hohen felsigen Vorgebirge an der Einmündung des St.-Charles-Flusses in den St.-Lorenz-Strom, zum Teil auf einer Niederung am Ufer des letztern. Die obere Stadt ist von einer starken Mauer mit fünf Thoren umgeben, von welchen zwei auf eine Hochebene an der Westseite (die sogenannten »Ebenen Abrahams«) mündeten, deren Ränder nach dem St.-Lorenz zu von steilen Abgründen gebildet werden. Die Ufer des St.-Lorenz waren oberhalb und unterhalb der Stadt mit Batterieen besäumt; die Stadt selbst hatte eine starke Besatzung. Dem St.-Lorenz entlang, zwischen

Quebec und dem Montmorency-Fluß, stand Montcalm in einem befestigten Lager mit einem Korps von Kanadiern und einem Haufen Indianer. Wolfe bereitete die Belagerung vor, die bis zum 12. September desselben Jahres unter wechselndem Glück geführt wurde. Am Nachmittag des genannten Tages setzten die Engländer einen Scheinangriff von der Seeseite in Szene, um die Aufmerksamkeit des Gegners von dem wirklichen Angriffspunkte abzulenken. Um neun Uhr abends schiffte Wolfe sich mit seinem Hauptkorps auf Flachbooten oberhalb Point Levi ein und trieb mit der Flut oberhalb der gewählten Landungsstelle stromaufwärts. Im Dunkel der Nacht landeten sechzehnhundert Mann in »Wolfe's Bucht«; weitere Mannschaften folgten rasch nach. Der General nebst Monckton,



Lord Howe. Lord Amherst. General Wolfe. General Abercrombie.

Murray und dem Oberstleutnant Howe führten den Vortrab, eilten unbeirrt durch die Schüsse der erschrockenen Schildwachen am Rande der Schlucht die Anhöhe hinan und erreichten mit dem Morgengrauen die Abrahams-Ebenen, dreihundert Fuß über dem Spiegel des St.-Lorenz. Mit Sonnenaufgang standen gegen fünftausend Mann britischer Truppen in Schlachtordnung auf der offenen Ebene vor Quebec. Die Kunde von dieser überraschenden Erscheinung hatte sich mit Windeseile in der ganzen Stadt verbreitet und war von da zu Montcalm in Beaufort gelangt. Dieser ließ eine größere Abteilung seiner Armee aus dem Lager rücken. Um zehn Uhr standen beide Heere einander gegenüber, beide an Kopfzahl einander ziemlich gleich. Der ungeduldige Montcalm eröffnete den Angriff. Wolfe stand an der Spitze der Grenadiere, welche kurz vorher am Montmorency-Fluß von den Belagerten zurückgeworfen worden waren und vor Begierde brannten, jene Scharte auszuwetzen. Wolfe ließ seine Soldaten die Musketen doppelt laden und befahl ihnen, nicht eher zu feuern, als bis der Feind ganz nahe sein würde. Nun folgte ein kurzer, erbitterter Kampf; die Salven der doppelt geladenen Musketen auf geringe Schußweite

richteten Verwirrung unter den Franzosen an. Der Bajonettangriff folgte. Wolfe trat an die Spitze der vorrückenden Grenadiere, als er von einer Kugel am Kopfe, gleich darauf von einer zweiten in den Unterleib und von einer dritten in die Brust getroffen wurde. Fast unmittelbar nach ihm fiel General Monckton. Auch General Montcalm, der Befehlshaber der Franzosen, war tödlich verwundet und starb am andern Morgen in der Stadt. Seine Leiche wurde im Garten des Ursulinerinnenklosters zu Quebec beerdigt, in dessen Kapelle noch jetzt eine kleine, in die Mauer eingelassene Tafel sein Gedächtnis verewigt. Wolfe's Leiche wurde nach England gebracht, wo ihm das dankbare Vaterland ein Denkmal in der Westminsterabtei errichtete.



General Wolfe verwundet.

General Townshend folgte Wolfe im Oberbefehl der Armee. Fünf Tage nach der Schlacht, am 18. September 1759, mußte die Stadt sich mit allen Festungswerken, Schiffen, Vorräten und Einwohnern den Engländern ergeben, welche sie mit fünftausend Mann unter dem Befehle des Generals Murray besetzten. Der Jubel des Volkes, als die Kunde von diesem Ereignis nach England gelangte, war ungeheuer. Auch in den Kolonieen herrschte die freudigste Erregung und der allgemeine Jubel fand seinen Ausdruck in Illuminationen, Freudenfeuern, Kanonendonner, Glockengeläute und Festlichkeiten.

Auf Montcalm folgte de Levi im Oberbefehl der französischen Streitkräfte. Vaudreuil, damals Gouverneur von Canada, sandte ihn im Frühjahr 1760 aus, um Quebec wiederzunehmen. Murray, ein tollkühner Offizier, marschierte ihm entgegen, um ihn zurückzuwerfen. Beide Korps stießen bei Sillery, etwa sechs Meilen oberhalb Quebecs, aufeinander. De Levi befehligte ungefähr zehntausend, Murray ungefähr sechstausend Mann. Die Engländer wurden geschlagen und unter Verlust ihres Artillerietrains nach der Stadt zurückgetrieben. Die Franzosen belagerten nun die Stadt. Die Lage der Engländer drohte gefährlich zu werden, als zu Anfang Mai ein britisches Geschwader mit Proviant und Verstärkungen den St.-Lorenz heraufsegelte. Die britischen Kriegsschiffe schossen die vor Quebec liegenden französischen Fahrzeuge in den Grund. De Levi hob Mitte Mai die Belagerung auf, ließ beinahe seine gesamte Artillerie und die Mehrzahl seiner Kriegsvorräte im Stich und trat mit Eile seinen Rückzug nach Montreal an. Murray verfolgte ihn zwar, konnte aber die Flüchtenden nicht einholen.



Pontiac im Kriegsrath.

Montreal war nun die letzte übriggebliebene Feste der Franzosen auf dem amerikanischen Festlande. Amherst zog gegen sie. Er schickte drei Heeresabteilungen gegen die Stadt. Dann marschierte er mit zehntausend Mann nach Oswego, wo tausend Krieger von den Sechs-Nationen unter Sir William Johnson zu ihm stießen, fuhr über den Ontario-See und den St.-Lorenz hinab, ergriff unterwegs Besitz von Fort Presentation zu Oswegatchie (heutzutage Ogdensburg) und erschien am 6. September vor Montreal. Hier traf an demselben Tage General Murray mit viertausend Mann regulärer Truppen von Quebec ein. Am folgenden Tage erschien Oberst Haviland an dem gegenüber von Montreal liegenden Ufer des St.-Lorenz mit dreitausend Mann Soldaten. Derselbe war von Crown-Point aus marschiert und hatte die Franzosen von der Nuß-Insel vertrieben. Am 8. September 1760 übergab Vaudreuil die Stadt. Ganz Canada ging bedingungslos in den Besitz Großbritanniens über. Georg der Zweite, der siebenundsiebzig Jahre alte König von England, starb wenige Tage nach der Ankunft dieser Nachricht zu London. General Gage wurde zum Militärgouverneur von Montreal ernannt; General Murray ging mit viertausend Mann Besatzung nach Quebec. Im ganzen Bereiche der englisch-amerikanischen Kolonieen herrschte die aufrichtigste Freude; überall veranstaltete das Volk Freudenfeste und Dankgottesdienste. Allein noch wehte die französische Flagge über dem Fort zu Detroit und in anderen Orten im Westen. Amherst sandte kurz nach der Kapitulation von Montreal den Major Rogers mit zweihundert Streifschützen aus, um zu Detroit die britische Flagge aufzupflanzen. Rogers marschierte über Frontenac und um die nördlichen Gestade des Ontario-Sees herum nach Niagara und fuhr in dem rauhen Herbstwetter über den Erie-See. Am 29. Dezember 1760 entfaltete er die britische Flagge zu Detroit, nahm die Besatzung des Forts gefangen, beließ aber die französischen Ansiedler auf ihren Wohnplätzen.

Zur nämlichen Zeit, als Canada der britischen Krone als Beute anheim fiel, drohten im Süden an den Grenzen von Carolina Kriegswolken. Die wilden Stämme daselbst hatten schon seit Jahren die britischen Ansiedler beunruhigt. Im Frühjahr 1760 griffen die Cherokesen mit den verbündeten Stämmen von Tennessee, Alabama und Georgien zu den Waffen. Im Verlaufe weniger Wochen wurden die westlichen Grenzen von Carolina mit Feuer und Schwert verheert. Bestürzt rief die weiße Bevölkerung laut um Hilfe. Amherst sandte Anfang April den Oberst Montgomery (spätern Lord Eglintoun) von Stanwix' Armee mit sechshundert Hochländern und ebensoviel »Royal-Americans« nach dem Süden, um die Cherokesen zu Paaren zu treiben. Oberst Grant begleitete Montgomery, und im westlichen Teile von Süd-Carolina, jenseits des Salada, stießen zu ihnen noch siebenhundert Carolina-Rangers. Am 1. Juni drangen die Engländer in das Thal des Coewee auf dem westlichen Saume des heutigen Bezirkes Anderson, verwüsteten dieses Thal, plünderten die Hütten, brannten sie nieder und jagten die indianischen Familien in die bewaldeten Berge. Die Engländer marschierten von da nach dem Thale des Tennessee. Jeden Fußbreit mußten sie sich hier, im Schoße der südlichen Alleghany-Gebirge, erkämpfen; das ganze Land war gegen sie aufgestanden, der Patriotismus der Cherokesen lieh ihren Thaten einen wilden Ingrimm. Montgomery hielt es für geraten, den Rückzug anzutreten, überantwortete aber hierdurch die englische Garnison im Fort Loudon am Tennessee den Wilden. Montgomery eilte nach Charleston und schiffte sich, die Bitten der den Grimm der erbitterten Cherokesen fürchtenden Bevölkerung nicht achtend, nach Halifax ein. Oberst Grant erschien bald mit einem stärkern Armeekorps und zwang die Cherokesen, sich auf die Verteidigung zu beschränken, brannte ihre Dörfer nieder, verheerte ihre Felder und erschlug viele von ihren Kriegern, so daß die Nation im Juni 1761 die Engländer um Frieden anflehte.

Der Krieg zwischen den Franzosen und Engländern wurde am 10. Februar 1763 durch den Friedensschluß in Paris beseitigt. Frankreich trat das gesamte Gebiet in Amerika ostwärts vom Mississippi-Flusse und nordwärts von dem Breitengrade des Iber-

ville=Flusses, oberhalb des heutigen Baton Rouge, an die Krone Großbritannien ab. New=Orleans nebst dem gesamten Louisiana wurde gleichzeitig von Frankreich an Spanien abgetreten. Spanien, mit welchem die Engländer beinahe ein Jahr lang in Krieg verwickelt gewesen waren, trat gleichzeitig das östliche und westliche Florida an Großbritannien ab.

Der Sturm im Süden hatte sich kaum gelegt, als von Nordwesten ein noch gefährlicheres Gewitter heraufzog. Unter den Indianern im ganzen Landgebiete vom Shenandoah=Thal bis zum Obern See, vom westlichen New=York und dem sich bis nach Carolina hinein erstreckenden Alleghany=Gebirge bis zum Mississippi, griff seit der Eroberung von Canada ein tiefwurzelnder Haß gegen die Engländer um sich. Die Art und Weise der Engländer im Verkehr mit den Eingeborenen war im Vergleich zu derjenigen der Franzosen kalt und unfreundlich. Die britischen Offiziere begegneten den Häuptlingen mit Geringschätzung. In Handelsgeschäften wurden die Indianer durch die englischen Händler betrogen. Der Grimm der Wilden steigerte sich zu einem unversöhnlichen Hasse. Im Jahr 1761 begannen sie Bündnisse zu schließen. Als die Stämme nach dem Abschluß des Pariser Friedens von 1763 erfuhren, daß Frankreich das Land an Großbritannien abgetreten hatte, ohne ihre Zustimmung einzuholen, griff eine allgemeine Empörung unter ihnen Platz. Ein mächtiger Bund bildete sich zu dem Zwecke, alle englischen Grenzforts westlich von den Alleghanies an einem und demselben Tage anzugreifen, die Besatzungen zu erschlagen und die Ansiedelungen zu zerstören. An der Spitze dieses Bundes stand der damals etwa fünfzigjährige mächtige Häuptling der Ottawas, Pontiac, welcher eine Menge Stämme mit einer fast despotischen Macht beherrschte. Er hatte in dem jüngst beendigten Kriege auf der Seite der Franzosen gekämpft. Die Anmaßung und Geringschätzung, mit welcher er sich von den Engländern behandelt sah, verletzten seinen Stolz. Mit Kühnheit und Umsicht begann Pontiac sein blutiges Unternehmen. Der erste Handstreich sollte gegen Fort Detroit geführt werden, das von Major Gladwin befehligt wurde. Nach einem mißlungenen Versuche, dasselbe zu überrumpeln, begann Pontiac eine regelrechte Belagerung, welche mehr als ein Jahr währte. Dagegen gelangten alle Forts und Posten westlich von Oswego, mit Ausnahme von Niagara, Fort Pitt und Detroit, innerhalb vierzehn Tagen nach jenem Kriegsrate durch Überfall oder Überrumpelung in die Hände der Indianer. Kapitän Dalyell, der Adjutant des Generals Amherst, wurde mit Mannschaft und Munition nach Detroit geschickt, lief Ende Juli in den Fluß ein und gelangte glücklich in das Fort. Er schlug alsbald vor, einen Ausfall zu machen und die Belagerer anzugreifen, welche ungefähr eine Meile stromaufwärts lagerten. Am 31. Juli marschierte er in der Frühdämmerung aus dem Fort, um Pontiac zu überrumpeln. Der rote Häuptling war aber auf seiner Hut; die Engländer wurden an einem kleinen Flusse am nördlichen Saume der heutigen Stadt Detroit angegriffen und zum Rückzuge gezwungen. Dalyell fiel mit zwanzig seiner Kameraden. Dieser Sieg ermutigte die Indianer. Zum Ersatz des Forts Pitt wurde Oberst Bouquet aus Pennsylvanien gesandt. Er gelangte Anfang August in die Nähe des Forts, wurde von den dasselbe belagernden Wilden angegriffen, verlor zwar den vierten Teil seiner Mannschaft und seine sämtlichen Pferde, schlug aber die Angreifenden zurück und zog mit dem Reste seiner Abteilung in das Fort ein. Bouquet befehligte auch im Sommer 1764 mit gleichem Erfolg einen Streifzug gegen die Indianer in Ohio. Detroit wurde im folgenden Sommer durch ein Korps unter Oberst Bradstreet entsetzt. Pontiacs Tod — er wurde von einem durch die Engländer gedungenen Peoria=Indianer bei dem Dorfe Cahokia (auf dem östlichen Ufer des Mississippi unterhalb von St.=Louis) erschlagen — machte dem Indianeraufstande ein Ende.

Viertes Buch.

Der Unabhängigkeitskampf.

Erste Abteilung: Vorbereitungen.

Erstes Kapitel.

Ohne Kampf kein Sieg, ohne Fleiß kein Preis: das ist die Signatur der Periode, welche die amerikanische Geschichtsschreibung als die Periode des Unabhängigkeitskampfes oder der politischen Umwälzung bezeichnet.

Am 25. Oktober 1760 starb König Georg II. August von England in Kensington und sein Enkel Georg Wilhelm folgte ihm als Georg III. auf dem britischen Throne. Er war am 4. Juni 1738 zu London als der Sohn des Prinzen Friedrich von Wales (gestorben 1751) und der Prinzessin Auguste zu Sachsen-Gotha geboren. Seine Erziehung hatte John Stuart, Earl of Bute (1713 in Schottland geboren) geleitet. Derselbe war zum Mitgliede des Geheimen Rates erhoben worden und übernahm ein Jahr nach der Thronbesteigung Georgs III. an Stelle des hierzu berufeneren Pitt das Staatssekretariat. Dieser Personen- und der durch ihn bedingte Systemwechsel

sollte schwere Folgen für das großbritannische Reich zeitigen; denn hauptsächlich durch die von Bute gegen die englischen Kolonieen in Amerika eingeschlagene Politik wurde dort die feindselige Stimmung gegen das Mutterland hervorgerufen, welche zu dem Revolutionskriege führte. Bute vertrat die Anschauung, daß die Kolonieen, wenn nötig, mit Waffengewalt zur Unterwerfung unter das britische Parlament gebracht werden müßten. Zur Erreichung dieses Zweckes empfahl er die Umgestaltung der den Kolonieen gegebenen Verfassungen. Geheime Agenten wurden nach Amerika gesandt mit dem Auftrage, Charakter und Stimmung des Volkes zu studieren und den Ministern diejenigen Einrichtungen und Veränderungen in Vorschlag zu bringen, welche mit der Aussicht auf Erfolg in Aus-



Otis. Georg III. Lord Mansfield.
Grenville. Bute.

führung zu setzen sein würden. Der Argwohn der Kolonisten wuchs hierdurch. Es war ihnen bekannt geworden, daß die Lords der Pflanzungen und des Handels die Aufhebung der Verfassungen und Freibriefe beschlossen hatten und darauf ausgingen, die Bevölkerung der Kolonieen der Kronbesteuerung zu unterwerfen. Die Krisis nahte bald dem Ausbruche. Die Zollbeamten begehrten Vollmacht, die behördliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen zur Eintreibung der Steuer- und Zollgefälle und nach Belieben in die Lagerräume und Wohnungen der Bürger einzudringen. Diese Vollmachten wurden von der Regierung ausgestellt. Das Volk aber beschloß offenen Widerstand gegen eine Maßregel, welche dem in England herrschenden Prinzipe, daß „jedes Mannes Haus seine Burg" sei, direkt entgegenlief. Hierzu trat die Absicht, das Rituale der englischen Hochkirche

offiziell in den Kolonieen einzuführen. Diese Bedrohung der Gewissen fachte den noch unter der Asche glimmenden puritanischen Eifer wieder an.

Die neuen Steuer- und Zolleintreibungsgesetze wurden zuerst in Massachusetts praktisch in Anwendung gebracht und kamen hier auch zuerst vor dem Gerichtshofe im alten Stadthause zu Boston (Februar 1761) zur Verhandlung. Unter den zahlreichen Volksrednern, welche der beginnende Kampf des amerikanischen Volkes gegen britische Vergewaltigung großzog, steht James Otis, mehrere Jahre Generalanwalt der Kolonieen, als Vorkämpfer der Einwohner von Massachusetts in erster Reihe. Als der Kronanwalt Gridley in jener Verhandlung im Bostoner Stadthause die Erklärung abgab, daß es keinem britischen Unterthan zustehe, gegen eine Verfügung des Parlaments, der obersten gesetzgebenden Behörde im ganzen britischen Reiche, Klage zu erheben, da gab Otis kühn die Gegenerklärung, daß „eine Parlamentsakte, die im Widerspruch zu der Verfassung stehe, keine Parlamentsakte sei, sondern eine willkürliche, zu keinem Gehorsam verpflichtende Gewaltshandlung, und daß er Vermögen und Gesundheit zu opfern bereit sei, um die Regierung an einer despotischen That zu verhindern, deren Ausübung schon einem Könige den Kopf, einem andern den Thron gekostet habe."



Das Volk bejubelt den Herold seiner Freiheit.

Otis wurde, als er an jenem Tage das Stadthaus verließ, von dem Volke mit Jubelrufen empfangen. Die Royalisten fürchteten ihn, aber vergebens suchten sie seine Wahl zum Abgeordneten der Landesversammlung von Massachusetts (Frühjahr 1761) zu hintertreiben. Leider betraf den wackern Volksmann im Jahre 1769 das Unglück, von einem Zollbeamten, mit welchem er in Wortwechsel geraten war, so heftig auf den Schädel geschlagen zu werden, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, infolge deren er zeitweise von Irrsinn befallen wurde. Der Mann, dessen kühne Worte den ersten Anstoß zur Waffenerhebung des amerikanischen Volkes gegen das britische Joch gegeben hatten, wurde nun gar oft das Ziel von Spott und Hohn. Otis war der lateinischen Sprache in hohem Grade mächtig. Er liebte es, sich derselben in seinen Reden oft zu bedienen. Man erzählt sich in Boston noch heute das folgende Geschichtchen von dem in seinen letzten Lebensjahren so unglücklichen Manne. Otis ging eines Tages an einem Glaswarenladen vorüber. Da sprengte ein Gymnasiast aus einer Gießkanne Wasser aus einem obern Stockwerk auf ihn herab und rief ihm zu: „Pluit tantum, nescio quantum; scisne tu?"*); Otis hob einen Stein vom Boden

*) Es regnet soviel, ich weiß nicht, wieviel; weißt Du's nicht?"

auf und warf ihn durch das Fenster des Ladens mit der Antwort: „Fregi tot, nescio quot; scisne tu?“*) Er wurde 1772 vom Blitz erschlagen.

Lord Bute hatte, nachdem er 1761 Premierminister geworden, George Grenville als Kanzler der Schatzkammer neben sich. Pitt, welcher 1766 unter dem Titel eines Viscount Pitt und Earl of Chatham zur Peerswürde erhoben wurde, verfolgte von seinem Landsitze Hayes in Kent die Entwickelung der öffentlichen Angelegenheiten mit Teilnahme und Besorgnis. Schlimme Ahnungen für die Zukunft des von ihm so lange gesteuerten Staatsschiffes erfüllten sein Gemüt.

Lord Bute, welcher nach dem Beispiele Königs Jakob I. seine Landsleute verschwenderisch mit Ämtern**) überhäufte, legte im Frühjahre 1763 sein Amt nieder. An seine Stelle trat George Grenville, Pitt's Schwager, ein rechtschaffener Staatsmann von vielseitiger Erfahrung und ein unermüdlicher Arbeiter, aber, nach dem Zeugnisse glaubwürdiger Zeitgenossen, mehr Routinier als Genie. Er fand den Staatschatz leer und die Staatsschuld durch die Kosten der letzten Kriege um beinahe siebenhundert Millionen Dollars vermehrt. Da England schon eine schwere Steuerlast zu tragen hatte, so kam er auf den naheliegenden Gedanken, die Kolonieen zur Besteuerung heranzuziehen. Das britische Unterhaus verhandelte im März 1764 die Frage der Besteuerung der Kolonieen und gelangte zu dem Urteile der Berechtigung einer solchen. Die Kolonieen aber hielten an ihrem Grundsatze fest, daß „Besteuerung ohne Zustimmung der Volksvertretung Tyrannei sei“ und stützten auf diesen Grundsatz ihren Widerstand. Zwei Monate vor Grenville's Ernennung zum Premierminister war der streng royalistische Charles Townshend, bisher Kriegsminister, zum ersten Lord des Handels ernannt worden; er war gewillt, die Beschränkung der Volksfreiheit in den Kolonieen mit der größten Strenge durchzuführen, und empfahl die Annullierung der Freibriefe, eine Neueinteilung des kolonialen Territoriums, Fixierung des Gehaltes der Kolonialbeamten



Scisne tu?

*) „Ich habe soviel zerbrochen, ich weiß nicht wieviel; weißt Du's nicht?“

**) Bute's kurzes Regiment rief zahlreiche Satiren und Karrikaturen hervor. Eine derselben ist umstehend zum Abdruck gebracht. Sie stellt den Lord im Kostüm einer schottischen Hexe dar, welche ein dreifaches Kleeblatt seiner schottischen Günstlinge auf dem Besenstiele nach dem Lande der Beförderung führt.

durch die Krone ohne Befragung der Kolonieen, Schaffung eines stehenden Heeres für dieselben auf Kosten ihrer Bevölkerung, endlich eine Stempelsteuer, die auch von Charles Jenkinson, dem Nachfolger Grenville's als Kanzler der Schatzkammer, befürwortet wurde. Um dieselbe Zeit brachte Grenville eine Bill zur Durchführung der Schiffahrtsgesetze ein,



Karrikatur aus der Zeit Georgs III.

durch welche Offiziere und Matrosen der britischen Flotte ermächtigt wurden, jedes unter amerikanischer Flagge segelnde Schiff einer Durchsuchung auf zollfähige Ladung zu unterwerfen und im Übertretungsfalle mit Beschlag zu belegen.

Das Frühjahr 1764 brachte neue Resolutionen. Diesmal galt es der Einführung einer neuen Abgabe in Gestalt einer Steuer auf Stempelpapier (wie sie schon 1732 von dem Minister Walpole und 1759 von Pitt abgelehnt worden war). Das aus Portsmouth in New-Hampshire gebürtige Parlamentsmitglied Huske gab dem britischen Unterhause die Versicherung, daß die Amerikaner sehr wohl eine Steuer bis zur Höhe von drittehalb Millionen Dollars jährlich zu bezahlen vermöchten, und riet zur Ausschreibung einer solchen. Am 9. März 1764 brachte Grenville den Gesetzentwurf betreffend eine Stempelakte ein, deren Ertrag er auf eine Million Dollars veranschlagte. Der Antrag wurde aber vertagt und ruhte ein Jahr lang. John Huske, der »loyale Vaterlandsfeind und Königsfreund«, zog sich durch sein kolonieenfeindliches Auftreten den Unwillen seiner Landsleute zu und wurde am Freiheitsbaume zu Boston in effigie gehenkt. Die Aufregung in den Kolonieen wuchs. Samuel Adams, ein eifriger Puritaner, berief in Boston eine Bürgerversammlung ein, welche entschieden Stellung gegen die Stempelakte nahm. Die Patrioten von Massachusetts schlossen sich den Bostoner Beschlüssen an. James Otis verlas eine Flugschrift: „Die Gerechtsame der englischen Kolonieen aufgestellt und nachgewiesen“, die ungeheure



Gehenkt in effigie.

Verbreitung fand und eine tiefe Aufregung wachrief. In Massachusetts, Rhode-Island, New-York, Virginien, Carolina, Connecticut und anderen Kolonieen berieten die Landesversammlungen Bittschriften gegen die geplante Beeinträchtigung der kolonialen Wohlfahrt. Ende Oktober 1764 wurde in Pennsylvanien der damals achtundfünfzig Jahre alte Benjamin Franklin, der Führer der mit den Landeseigentümern in einer heftigen Fehde liegenden Volkspartei, trotz des heftigen Widerspruchs der Anhänger der letzteren gewählt, um seine Heimat im Mutterlande zu vertreten. Zugleich wurde ihm die Vollmacht anderer Vertreter übertragen, so daß er in London gewissermaßen als Abgesandter des britischen Kolonialreiches auftreten konnte. Jedermann setzte Vertrauen in seine Rechtschaffenheit, seine staatsmännische Klugheit, seine Kenntnis des amerikanischen Volkes. Man versprach sich viel von dem Einflusse seines auch in England wohlbekannten Namens. Bald nach seiner Ankunft wurde er von Grenville, Pitt und anderen Politikern besucht, um seine Meinung über die Stempelsteuer zu vernehmen. Franklin erklärte jedermann, daß die Amerikaner sich niemals zu einer Steuer verstehen würden, die ohne ihre Zustimmung ausgeschrieben sei, und daß der Versuch, eine solche Akte durchzusetzen, die Einheit des Reiches gefährden würde. Grenville aber wollte von seinem Plane nicht lassen, die Finanzen Englands durch eine Besteuerung der Kolonieen aufzubessern. Als das Parlament am 10. Januar 1765 wieder zusammentrat, behandelte der König in der Thronrede die koloniale Frage von dem Standpunkte der Oberherrlichkeit der Regierung. Die Stempelsteuer sollte der Prüfstein des Gehorsams sein, welche alle britischen Unterthanen den Verordnungen der gesetzgebenden Versammlung der vereinigten Königreiche schuldig seien. Der König empfahl die Durchführung von Grenville's Besteuerungsplan und gab der Versicherung Ausdruck, daß er nichts unversucht lassen werde, um von den Kolonieen Gehorsam zu erzwingen. Am 17. Februar brachte Grenville seinen berüchtigten Antrag auf Einführung einer Stempelsteuer ein. Er bestand aus fünfundfünfzig Paragraphen. Jedes Stück Pergament, jeder Bogen, jedes Blatt Papier, das eine gesetzliche Bedeutung besaß oder erlangen konnte (Rechnungen, Pfandscheine und sonstige Eigentumsurkunden, Pachtverträge, Versicherungspolicen ꝛc.) sollten, um gerichtlich giltig zu werden, einen Stempel tragen; diese Stempelzeichen sollten durch eigens hierzu aufgestellte Beamte verkauft werden; alle Verstöße gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes sollten vor den Admiralitätsgerichten abgeurteilt werden; die Steuer selbst sollte auf Grund eines richterlichen Erkenntnisses, ohne Schwurgerichtsverfahren, eingetrieben werden. Am 27. Februar 1765 wurde im Unterhause die unheilvolle Bill mit zweihundertundfünfzig gegen fünfzig Stimmen sanktioniert. Im Oberhause fand sie keinen Widerspruch. Am 22. März wurde sie vom König unterzeichnet und damit zum Gesetz erhoben. Die Nachricht von der Annahme des Stempelgesetzes durch die beiden Häuser des Königreichs rief heftige Entrüstung wach. Allenthalben lief die Bevölkerung in Gruppen zusammen. Von den Kanzeln wurde das Verdammungsurteil über diese Vergewaltigung des Kolonialrechts ausgesprochen; in Versammlungen erhoben die Redner heftige Anklagen gegen die Gewissenlosigkeit der Regierung; die Zeitungen wimmelten von revolutionierenden Artikeln und die Landesversammlungen hallten wider von Kundgebungen der gleichen Art. Eines der jüngsten Mitglieder der im alten Kapitol zu Williamsburg tagenden Landesversammlung Virginiens, Henry mit Namen, entwarf im Nu die folgende, aus fünf Punkten bestehende Resolution: 1) Die ursprünglichen Ansiedler haben alle Rechte und Gerechtsamen des Volkes von Großbritannien mit über das Meer gebracht und auf ihre Nachkommen vererbt. 2) Diese Rechte und Gerechtsame sind durch zwei vom Könige Jakob erlassene Freibriefe bestätigt worden. 3) Die Besteuerung des Volks durch sich selbst ist das Merkmal britischer Freiheit, ohne welches die alte Verfassung hinfällig wird. 4) Die Bevölkerung Virginiens hat zu allen Zeiten das Recht besessen, in Steuersachen durch die eigene Landesversammlung regiert zu werden; dieses Recht ist zu allen Zeiten vom Könige und vom Volke Großbritanniens anerkannt

worden. 5) Die Landesversammlung der Kolonie Virginien besitzt allein das Recht und die Macht, den virginischen Kolonisten Steuern und Abgaben aufzuerlegen; jeder Versuch, diese Befugnis einer andern Person oder anderen Personen zu überweisen, verfolgt die offenkundige Absicht, die britische sowohl als die amerikanische Freiheit zu vernichten.

George Johnson von Fairfax war der erste, welcher zu gunsten dieser Resolution das Wort ergriff. Es entspann sich eine heftige Debatte; Henry wurde von den Royalisten mit maßlosen Beleidigungen überschüttet; der fünfte Punkt wurde als ungesetzlich und der öffentlichen Wohlfahrt gefahrbringend erklärt, durch Henry's markige Beredsamkeit am ersten Tage aber, freilich nur mit Majorität von einer einzigen Stimme, durchgebracht, am folgenden Tage aber, da Henry noch am Abende des ersten Verhandlungstages nach Hause gereist war, mit ziemlich bedeutender Majorität wieder verworfen. Es waren jedoch Abschriften der fünf Resolutionen bereits nach Philadelphia und anderen Orten geschickt worden; die Nachricht von der Verwerfung des fünften Punktes konnte die Wirkung nicht rückgängig machen, welche die Nachricht ihrer Annahme in den Gemütern des Volkes angestiftet hatte. Anfangs Juni, nachdem die virginischen Resolutionen allen Kolonieen bekannt geworden waren, erließ Massachusetts auf die Anregung des beredten Otis eine Einladung an alle Kolonieen, im folgenden Herbste Abgeordnete zu einem allgemeinen Kongreß nach New-York zu entsenden. Lord Grenville hatte zu Stempelverkäufern lediglich Amerikaner erwählt, in der Meinung, daß sie mit ihren Landsleuten leichter fertig werden würden als Engländer. Jared Ingersoll, ehemals Vertreter von Connecticut in London, hatte das Amt eines Stempelverkäufers angenommen. Er langte Anfang August in Boston an mit den Anstellungsdekreten für andere Stempelverkäufer. Die Namen derselben wurden am 8. August veröffentlicht. Kundgebungen feindseliger Art wurden unverweilt von der Bevölkerung gegen diese Leute ins Werk gesetzt. Andrew Oliver, Sekretär der Provinz Massachusetts, war zum »Stempelmeister« für Boston ernannt worden. Gegen ihn brach der Groll des Volkes zuerst los. Ein Konterfei von ihm wurde am Freiheitsbaume aufgeknüpft, das Haus, welches er als Stempelamt aufzuführen im Begriff stand, wurde niedergerissen, in seiner Wohnung alles Mobiliar zerstört 2c. Oliver legte sein Amt nieder. Die Stadt beruhigte sich. Der Gouverneur schrieb einen Preis aus für die Entdeckung und Verhaftung der Unruhstifter. Auch in Providence (Rhode-Island), New-Haven (Connecticut), in New-Jersey, Annapolis (Maryland) 2c. fanden ernste



Die Stempelsteuer vom Volke diskutiert.

Demonstrationen statt, in New-York, wo der achtzigjährige Schotte Cadwallader Colder in liberaler Weise das Gouvernorat verwaltete, war James McEvers zum Stempelverkäufer ernannt worden, hatte aber aus Furcht vor der Bevölkerung die Annahme der Stempel verweigert. Dieselben waren nach dem Fort geschafft worden. Der Gouverneur ließ die Befestigungswerke der Stadt verstärken. Der hierüber ergrimmte Mob henkte den Gouverneur in effigie auf derselben Stelle, wo vor fünfundsiebenzig Jahren der Demokrat Leisler aufgeknüpft worden war, schleppte des Gouverneurs Staatskarrosse vor das Fort heraus und verbrannte sie mit der auf große Bogen gedruckten Stempelakte. Unter den Kronbeamten herrschte allgemeine Bestürzung, und als der erste Oktober herankam, war die praktische Durchführung des Gesetzes unmöglich gemacht worden. Am 7. Oktober trat der »Stempelsteuerkongreß« zu New-York zusammen. Siebenundzwanzig Abgeordnete: die Vertreter der neuen Kolonieen Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut, New-York, New-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland und Süd-Carolina waren erschienen. Timothy Ruggles von Massachusetts wurde zum Vorsitzenden, John Cotton zum Sekretär erwählt. Von New-Hampshire, Virginien, Nord-Carolina und Georgien gingen zustimmende Erklärungen ein. John Cruger aus New-York verfaßte ein Resumee über die Rechte der Kolonieen, Robert Livingston aus New-York eine Bittschrift an den König, James Otis aus Massachusetts eine Denkschrift an die beiden Häuser des Parlaments. Die Verhandlungen wurden durch sämtliche Abgeordnete unterzeichnet, mit Ausnahme des Vorsitzenden Timothy Ruggles und Robert Ogdens aus New-Jersey. Der erstere erhielt wegen seiner toryistischen Haltung durch ein Votum der Landesversammlung von Massachusetts eine Rüge, Ogden wurde in effigie verbrannt und der Präsidentschaft der Landesversammlung von New-Jersey enthoben. Am 1. November 1765 wurde die Stempelakte zum Gesetz in Amerika erhoben. Jede schriftliche Urkunde war hinfort rechtsungiltig, sobald sie keinen Stempel trug; allein es war nicht eine einzige Person im Bereiche der Kolonieen, welche Stempelmarken verkaufte, denn die dazu bestellten Personen hatten samt und sonders ihr Amt niedergelegt. Der erste November — es war ein Freitag — wurde mit Glockengeläute begonnen. Ein Ernst, wie bei einer Leichenfeier, lagerte über dem Lande; die Flaggen der Schiffe hißten halbmast; Reden und Predigten wurden der Veranlassung gemäß gehalten; die Zeitungen erschienen mit schwarzen Trauerrändern. Als Repressalie verpflichteten sich sämtliche Kaufleute in den Kolonieen, jeden Verkehr mit England abzubrechen. Die Geschäfte wurden eingestellt, die Gerichtshöfe geschlossen, Heiraten unterblieben, die Schiffe lagen müßig in den Häfen, kurz: aller gesellschaftliche sowohl wie aller Handelsverkehr war lahm gelegt; denn ungestempeltes Papier hatte keine Rechtsverbindlichkeit, und des gestempelten mochte sich niemand bedienen. In allen



Eine Szene aus dem Volksaufstande zu New-York 1765.

Familien wurden jetzt häusliche Gewerbe und Handarbeiten mit großem Fleiße getrieben. Im Hause des Geistlichen Morehead zu Boston spannen fünfzig junge Damen täglich zweihundertunddreißig Gebinde Garn. In Newport auf Rhode=Island wurden binnen Monatsfrist vierhundertundsiebenundachtzig Ellen Tuch und sechsunddreißig Paar Strümpfe in der Familie eines einzigen Bürgers gesponnen, gewoben und gestrickt. Die Reichsten wetteiferten an Sparsamkeit mit den Mittelklassen und trugen nur selbstgefertigte Kleidung. Damit die Wolle nicht selten werden sollte, wurde das Schöpsenfleisch aus der Liste der Nahrungsmittel gestrichen. Eine Quelle britischen Wohlstandes war auf solche Weise versiegt.


Häuslicher Fleiß.

Während die vom Volke und vom Könige gewünschte Bildung eines Ministeriums Pitt an der Weigerung Lord Temple's, das Schatzkanzleramt zu übernehmen, scheiterte, und das aus allen Parteien bunt zusammengesetzte Ministerium Rockingham=Conway=Grafton an die Spitze der Staatsgeschäfte berufen wurde, nahm der Lauf der Ereignisse in Amerika seinen Fortgang. Mitte Dezember trat das Parlament in London wieder zusammen. Die Thronrede bezog sich nur allgemein auf „unliebsame Vorgänge in den Kolonieen, mit denen sich die Gesetzgebung zu beschäftigen haben würde“. Das Parlament vertagte sich jedoch alsbald wieder und versammelte sich erst im Januar 1766 wieder. In dieser Zwischenzeit war dem Ministerium die Notwendigkeit, rasch zu handeln, klar geworden. Die Thronrede forderte diesmal den Erlaß von Befehlen an die Gouverneure und Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Amerika, die Aufstände und Tumulte zu unterdrücken und den Gesetzen Ansehen und Haltung zu verschaffen. Lord Grenville sprach fulminante Worte gegen die »rebellischen Amerikaner« und forderte energische Maßregeln. Pitt dagegen wahrte den Standpunkt und das Unterthanenrecht der Kolonisten in einer längern geistvollen Rede, welche eine tiefe Wirkung auf das Haus hervorbrachte. Der Staatssekretär Conway erklärte sich mit den Ausführungen Pitts einverstanden. Grenville verteidigte seine Anträge vom monarchischen Standpunkte aus und warf Pitt vor, den aufrührerischen Geist in den Kolonieen durch seine Reden in diesem Hause groß zu ziehen. Daraufhin beantragte Pitt die bedingungslose sofortige Zurücknahme der Stempelakte unter gleichzeitiger Erklärung der bedingungslosen Oberherrlichkeit Großbritanniens über die Kolonieen. Sein Antrag fand Unterstützung. Edmund Burke, der zum ersten male im Parlament saß, sprach gleich Pitt zu gunsten der Abschaffung. Eine Bill in diesem Sinne wurde eingebracht und im Unterhause am 18. März mit einer großen Majorität durchgesetzt, gleichzeitig mit derselben aber die sogenannte »Erläuterungsakte«, durch welche dem Parlamente die Befugnis eingeräumt wurde, „die Kolonien in Fällen der Notwendigkeit den Beschlüssen des Parlaments gefügig zu machen“. Im Oberhause dagegen fand sie nachhaltigen Widerstand, wurde jedoch noch am 18. März vom Könige unterzeichnet und dadurch zum Gesetz erhoben. Als diese Nachrichten über den Ozean drangen, fanden in New=York, Boston, Philadelphia, Charleston und allen Plätzen des Kolonialreichs Kund=

gebungen der Freude, Lobes- und Dankesbezeugungen für Pitt, den König und das Parlament statt. Eine Festlichkeit jagte die andere, Geld wurde in Neu-England zusammengeschossen, um die im Schuldturme sitzenden Gefangenen auszulösen; der 4. Juni, der Geburtstag des Königs, gestaltete sich unter Mitwirkung der Behörden zu einem großartigen Volksfeste; die Landesversammlungen beschlossen, Pitt und Georg III. Standbilder zu setzen, die im Jahre 1770 auch aufgestellt wurden. Besonnene Patrioten (Christoph Gadsden aus Charleston und andere) aber schüttelten inmitten dieses Freudenrausches ahnungsvoll die Köpfe und warnten die Kolonieen, sich durch den scheinbaren Akt von Gerechtigkeit nicht täuschen zu lassen. Bald auch vollzog sich ein Umschlag in der öffentlichen Stimmung. Die liberale Presse Englands machte die Pitt'sche »Erläuterungsakte« zum Gegenstand ihrer Angriffe. Man erkannte, daß die Aufhebung der Stempelsteuer nur als ein Waffenstillstand im Kampfe gegen die Freiheit der Amerikaner anzusehen sei, und nach Verlauf weniger Monate waren aus dem Schlangenei der »Erläuterungsakte« eine kräftige Brut unheilvoller Maßregeln ausgeschlüpft, welche Entrüstung und Verbitterung in die Gemüter der Kolonisten trugen.




Viscount Pitt.

Das Ministerium Rockingham trat im Sommer 1766 zurück. Pitt wurde vom Könige aufgefordert, ein Ministerium zu bilden. Mit dem Titel Viscount Pitt und Earl of Chatham wurde er zum Peer erhoben. Das neue Kabinett bestand vorzugsweise aus Freunden des Königs, aber aus durchaus heterogenen Elementen. Hierzu kam, daß Pitts erschütterte Gesundheit ihn an der Leitung des Kabinetts verhinderte. Gichtanfälle hielten ihn auf seinem Landsitze. Diesen Umstand benützten seine Widersacher, die er dem Könige zu Gefallen zu Amt und Würden befördert hatte. Charles Townshend, der Schatzkanzler, leitete in seiner Abwesenheit das Kabinett. Im Verein mit Grenville wurden neue Schritte zur Ausschreibung einer Kopfsteuer in den Kolonieen von Townshend beschlossen. Nachdem auf Grund einer Militärakte, welche zur Zeit der durch die Stempelakte hervorgerufenen Unruhen gegen die Kolonieen beschlossen worden, britische Truppen mit dem Auftrage, unter dem Vorwande der Fahndung auf Deserteure in die Häuser einzudringen, nach New-York abgesandt worden waren, dort den Freiheitsbaum


Reiterstandbild König Georgs III.



Vertheidigung des Freiheitsbaumes in New-York.

niedergerissen und mehrfacher anderer Übergriffe sich schuldig gemacht hatten, fand im Juni 1767 auf Townshends Antrag eine Bill Annahme, welche Abgaben auf Thee, Glas, Papier, Malerfarben und andere von den Kolonisten eingeführte Artikel erhob. Im Juli wurde eine andere Bill zum Gesetz erhoben, die Errichtung einer von den Kolonieen unabhängigen Zoll- und Steuerbehörde für die Kolonieen, mit dem Sitz in Boston, betreffend. Eine dritte Bill verbot der Landesversammlung in New-York die Vornahme legislatorischer Handlungen, so lange bis sie den Anforderungen der Krone in Sachen des Militärfiskus, welcher für den Unterhalt der nach den Kolonieen gesandten Truppen noch Forderungen an die Kolonieen hatte, Rechnung getragen haben würde. Die Landesversammlungen der Kolonieen erhoben gegen alle diese Beschlüsse Verwahrung. Die Strenge, mit welcher andererseits die Gouverneure die Durchführung der Parlamentsbeschlüsse ins Werk setzten, erbitterte die Gemüter noch mehr. Die Aussicht auf einen



Die Wiederaufrichtung des Freiheitsbaumes.

Bruch zwischen dem Mutterlande und den Kolonieen wuchs. Die größte Freude hierüber empfand das französische Ministerium, welches, seitdem den Engländern die Eroberung Canada's gelungen war, den Plan verfolgte, bei der ersten Gelegenheit Wiedervergeltung zu üben. Der Herzog von Choiseul, Chef des französischen Ministeriums, entsandte den Oberst Baron Kalb (später Generalmajor der amerikanischen Revolutionsarmee und im Gefecht bei Camden in Süd-Carolina erschossen), als Emissär nach den Kolonieen mit dem Auftrage, den Bedarf der Amerikaner an Ingenieuren und Artillerie-Offizieren, an Kriegsmunition und sonstigen Vorräten zu erkunden, sich über ihre Hilfsquellen an Truppen und Befestigungen, über den Plan ihrer Revolution und den Charakter ihrer militärischen und bürgerlichen Führer zu vergewissern. Der Bericht, welchen Herr von Kalb an Choiseul sandte, gab demselben jedoch keine Hoffnung auf einen unmittelbaren Bruch; allein von dieser Zeit an wurde von Frankreich aus die Zwietracht genährt und Unterstützung im Falle des Aufstandes gegen Großbritannien versprochen.

Zweites Kapitel.

Als das Jahr 1768 hereinbrach, waren die Kolonisten zu dem festen Entschlusse gelangt, den neuen Unterjochungsplänen des Ministeriums sich nicht zu fügen, sondern in politischen Angelegenheiten die Selbstregierung unverletzt aufrecht zu erhalten. Die Männer aber, welche an der Spitze des öffentlichen Lebens in Amerika standen (James Otis, Samuel Adams, John Dickinson und andere), rieten zur Mäßigung und warnten vor Gewaltthat und Überstürzung. Das Volk leistete ihnen Folge. Anstatt aber diese Mäßigung richtig zu verstehen, betrachteten sich die drei Stände des britischen Reiches, König, Lords und Gemeine, als die unumschränkten Herren Amerika's. Gestützt auf das vermeintliche Recht Großbritanniens, den Willen des Königs und Parlaments in Amerika in Vollzug zu setzen, wurde eine gänzliche Umwandlung des kolonialen Regiments beschlossen. Ein fest in sich geschlossenes Reich unter absoluter königlicher Regierung sollte gestiftet und auf solche Weise der Grund zu einem Steuererträgnisse gelegt werden.



Samuel Adams.

Massachusetts und insbesondere Boston, wo zu Anfang des Jahres 1768 die neuen Parlamentsverordnungen zur Verlesung und an einen Ausschuß zur Begutachtung überwiesen, von diesem aber als verfassungswidrig und der Entwickelung der kolonialen Wohlfahrt schädlich verworfen worden waren, wurde von englischer Seite als der Herd des Aufruhrs betrachtet; der Groll des Ministeriums war hauptsächlich gegen diese Stadt gerichtet. Ein Rundschreiben, welches von dort aus im Februar durch das Mitglied der Landesversammlung, Samuel Adams, verfaßt und an die anderen Landesversammlungen verschickt wurde, gab Kunde von der Bittschrift um Belassung der Gerechtsame und Befreiung von verfassungswidriger Besteuerung, welche an den König Georg III. abgesandt worden war, und forderte zum Anschluß an Massachusetts auf „behufs Aufrechterhaltung der kolonialen Rechte". Dieses Rundschreiben, welches dem Gouverneur Bradford unterbreitet wurde, erregte dessen Entrüstung in einem so hohen Grade, daß er den Earl of Hillsborough, damals Staatssekretär für die Kolonieen, vor der deutlich zu Tage tretenden Absicht der Amerikaner, sich unabhängig vom Mutterlande zu machen, eindringlich warnte. Die jüngst eingesetzte Bostoner Zollbehörde berichtete in ähnlicher Weise und drängte die Regierung um Truppensendungen.

Hillsborough beauftragte zunächst den Gouverneur, die Landesversammlung von Massachusetts zur Zurücknahme der in jenem Rundschreiben bekannt gegebenen Beschlüsse aufzufordern, im Weigerungsfalle sie aufzulösen. Mittlerweile waren in Boston seitens der anderen Kolonieen zustimmende Antworten eingetroffen. Der Versuch des Kolonial-

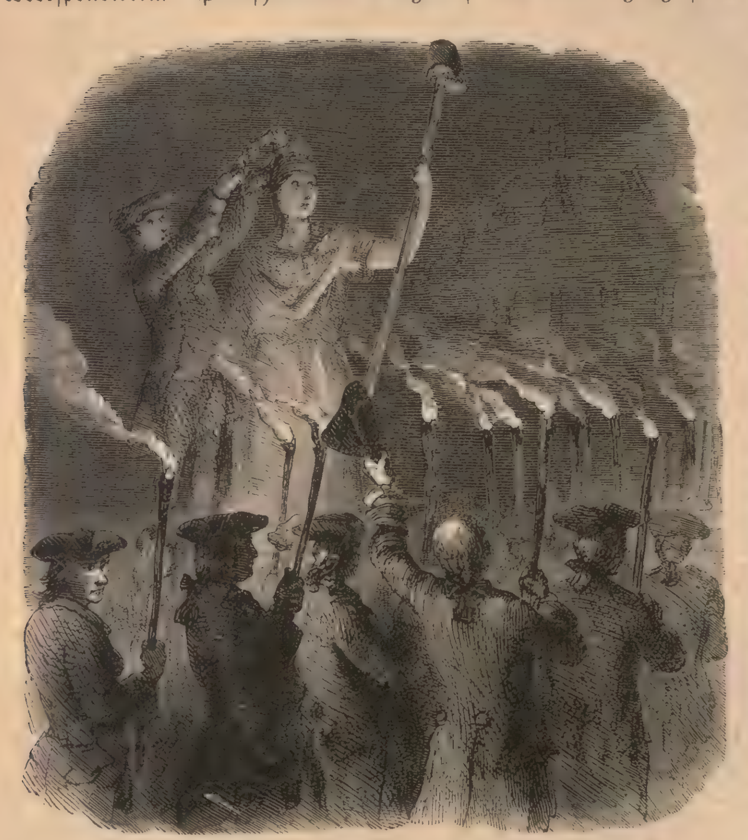
ministers, die übrigen Landesversammlungen zum Widerstande gegen die von Massachusetts vorgeschlagene Maßregel zu bestimmen und diese Provinz hierdurch zu isolieren, schlug fehl. Infolgedessen erhielt der in New-York kommandierende General Gage den Befehl, ein Regiment zur Absendung nach Boston bereit zu halten; auch wurde die Admiralität aufgefordert, eine Fregatte und vier kleinere Kriegsschiffe nach dem Hafen von Boston zu schicken, sowie die auf einer Insel desselben (cirka 3 englische Meilen südöstlich von Boston entfernt) gelegene Festung Castle William unverweilt auszubessern und zu besetzen.

Die Zollbehörde sowohl wie die Schiffskommandeure befleißigten sich dem Volke gegenüber der größten Anmaßung. Neuengländische Bürger wurden zum Dienst in der Flotte gepreßt, die einem Bürger John Hancock gehörige Schaluppe »Liberty«, die mit einer Ladung Madeirawein in den Hafen eingelaufen war und versucht hatte, den Zoll zu umgehen, mit Beschlag gelegt. Ein Volkshaufe aber sammelte sich rasch am Kai unter Führung eines kühnen Schwärzers Namens Malcolm. Die Zollbeamten Harrison und Hallowell waren zur Stelle; der letztere bestand darauf, daß die Schaluppe im Geschützbereiche der Korvette »Romney« vor Anker gebracht werde. Erst nach einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Volk und Kronbeamten gelang es, die Schaluppe nach dem »Romney« zu schleppen. Das Volk unter Malcolms Führung verfolgte hierauf die Zollbeamten, schleuderte Steine nach ihnen, warf in den Amtsstuben die Fenster ein, bemächtigte sich einer den Zolleinnehmern gehörigen Vergnügungsyacht, schleppte sie durch die Stadt und verbrannte sie auf dem Gemeinde-Anger. Die Zollbehörden, welche vergeblich den eingeschüchterten Gouverneur um seine Hilfe angingen, flüchteten nach Castle William, wo damals eine Kompagnie Artillerie als Besatzung lag. Eine Bürgerversammlung am 13. Juni 1768 wurde nach Faneuil-Hall (einem 1742 durch Peter Faneuil zum Nutzen der Stadt errichteten Gebäude) berufen. Landleute, Bürger und Freisassen aus der Umgegend, sämtlich von glühendem Patriotismus beseelt, kamen hier zusammen. James Otis übernahm den Vorsitz. Ein Ausschuß von einundzwanzig Bürgern wurde beauftragt, dem Gouverner eine Adresse zu überbringen und das Ersuchen um Ausweisung der Korvette »Romney« aus dem Bostoner Hafen zu stellen. Auf diese Weise erhielt Faneuil-Hall seine Weihe zur Wiege der Freiheit. Am Tage darauf langte die Antwort des Gouverneurs ein. Er versprach die zwangsweise Anwerbung von Militär einzustellen und erklärte seine Bereitschaft, eine Aussöhnung zwischen den Kolonieen und dem Mutterlande zu bewirken; gleichzeitig aber bot er allem auf, um aus New-York sowohl wie aus England Truppen nach Boston zu ziehen, und berichtete über



Zollbeamter, vom Pöbel bedrängt.

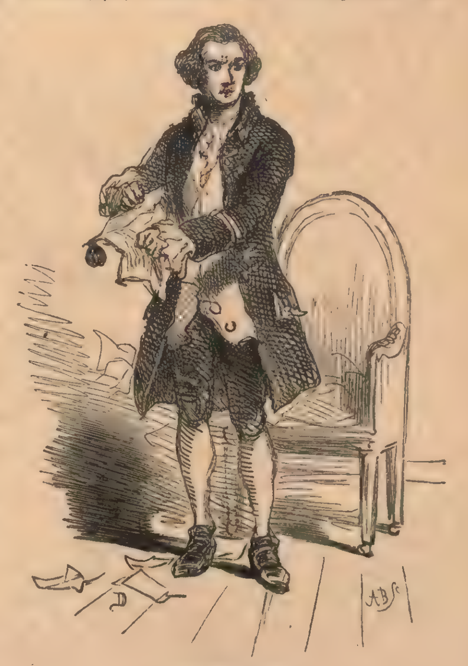
die Ereignisse vom 10. Juni an das Ministerium. Inzwischen trafen von Hillsborough Weisungen ein bezüglich der Massachusettser Beschlüsse. Am 21. Juni kam der Gouverneur denselben nach. Seine Botschaft wurde von dem Hause, welches aus einhundertundneun Mitgliedern bestand, und den größten gesetzgebenden Körper Amerika's darstellte, mit Ruhe aufgenommen und mit Mäßigung, aber Entschiedenheit erörtert. James Otis und Samuel Adams waren die hauptsächlichsten Redner. Die Landesversammlung weigerte sich, jene Beschlüsse als ungiltig zu erklären, und setzte den Gouverneur schriftlich hiervon in Kenntnis. Die Landesversammlungen billigten sämtlich das Vorgehen von Massachusetts. Die Landesversammlung von New-York sprach sich in Resolutionen für das unbezweifelbare Recht des Volkes aus, mit jeder beliebigen Nachbar-Kolonie über Gegenstände von öffentlichem Interesse zu beraten und zu korrespondieren. Pennsylvanien drang auf eine Vereinigung sämtlicher Kolonieen zum Widerstand gegen die Unterdrückung. Delaware verfocht gleich New-York das Recht des interkolonialen Briefwechsels und erklärte seine Absicht, mit den anderen Kolonieen zusammen zu wirken. Maryland ließ eine Dankadresse an die Landesversammlung von Massachusetts abgehen. Nord-Carolina desgleichen. Virginien richtete ein eigenes Schreiben an sämtliche Landesversammlungen und forderte sie zum Zusammengehen mit Massachusetts auf. Süd-Carolina leistete zuerst dieser Aufforderung Folge, trotzdem der dortige Gouverneur die Landesversammlung sofort auflöste. Die Einwohner von Charleston veranstalteten einen Fackelzug durch die Straßen der Stadt und bekränzten ein Standbild der Freiheitsgöttin unter Fackelschein mit Blumen und immergrünem Laubwerk. Die Versammlung von Georgien erwiderte in gleich patriotischer, wenn auch minder demonstrativer Weise, stimmte trotz der Warnung des königlichen Gouverneurs, daß ihr Gebahren auf Unabhängigkeit abziele und Amerika ins Verderben stürzen werde, dem Rundschreiben von Massachusetts bei und verwarf die königliche Verordnung. Als das Jahr 1769 ins Land zog, herrschte unter den dreizehn Kolonieen eine vollkommene



Bekränzung der Freiheitsstatue zu Charleston.

Einigkeit in dem Entschlusse, ihre Freiheit um jeden Preis zu behaupten. Dagegen trafen die britischen Staatsmänner nicht minder entschlossen ihre Vorkehrungen, um die Gerechtsame der Kolonisten aufzuheben oder wenigens zu verkürzen.

Das erbitterte Ministerium hatte beschlossen, die ungehorsame Kolonie streng zu bestrafen. Lord Mansfield beantragte, diejenigen Mitglieder der Landesversammlungen, welche durch ihre Abstimmung die Kolonieen zur Geltendmachung ihrer Rechte beeinflußt hatten, nach England zu laden und zur Verantwortung zu ziehen. Die Thronrede klagte die Bostoner Bürger an, den Umsturz der Verfassung zu beabsichtigen. In beiden Häusern kamen Anträge zur Debatte, Otis, Hancock, John und Samuel Adams kraft einer Parlamentsakte Heinrichs VIII. zur Aburteilung und Bestrafung nach England zu überführen. Diesem Antrage widersetzte sich im Hause der Gemeinen eine Minorität; Burke erklärte den Einfall, jenes veraltete Gesetz wieder in Anwendung zu setzen, für barock. Selbst Grenville, der Urheber der Stempelakte, sprach gegen eine solche Maßregel; allein trotzdem wurde der Antrag am 26. Januar 1769 mit einer Stimme Majorität zum Beschlusse erhoben. Der Handel Englands mit Amerika lag brach, die Industrie wurde schwer geschädigt; die englischen Handelsherren hatten an die Kaufleute der Kolonieen Forderungen in Höhe von zwanzig Millionen Dollars. Leider überließ das britische Ministerium den sämtlichen Amtsverkehr mit den Kolonieen dem Grafen Hillsborough. Er holte sich alle seine Auskunft über Stimmung und Verhalten der Amerikaner bei dem Gouverneur von Massachusetts, Bernard, welcher jede Volksbewegung übertrieb, von der Hoffnung geleitet, das Ministerium zu Truppensendungen nach Boston zu veranlassen. Auf der andern Seite suchte er die Bevölkerung der Kolonieen so lange ruhig zu erhalten, bis er sich durch die britischen Soldaten und Schiffe gesichert wußte. Der Kriegsminister hatte den General Gage bereits beauftragt, sich in Bereitschaft zu halten. Bernard hätte die Truppen gern kommen lassen; er konnte jedoch ohne die Zustimmung seines Rates keine Requisition ausschreiben, und diese Körperschaft erklärte, die Zivilgewalt bedürfe einer Unterstützung durch britische Truppen nicht. Indessen blieb das doppelzüngige Verhalten Bernards der Bevölkerung nicht unbekannt. Im August 1768 traten beinahe sämtliche Kaufleute wiederum in Befolgung des Nichtimportprinzips zu einer Verbindung zusammen, um vom 1. Januar des neuen Jahres an keine Waren mehr aus dem Mutterlande zu beziehen. Die »Söhne der Freiheit« (wie sich die Volksfreunde nannten) ermittelten, daß ein britischer Offizier in Boston weilte, jedenfalls um Vorbereitungen zur Truppenkasernierung zu machen. Eine Bürgerversammlung wurde nach Faneuil-Hall berufen. Ein Ausschuß, aus James Otis, Samuel Adams, John Hancock und John Adams bestehend, wurde beauftragt, den Gouverneur persönlich zu befragen, ob die Anwesenheit des Offiziers einen solchen Zweck habe, und die Einberufung der Landesversammlung nachzusuchen. Bernard erklärte, daß von der Regierung für die nächste Zukunft Truppenquartierung in Boston befohlen sei, und weigerte sich, die Landesversammlung früher einzuberufen, als bis er in Besitz



John Hancock.

von Nachrichten aus dem Mutterlande gelangt sein werde. Der Gouverneur ernannte kurz darauf John Hancock zum Ratsmitgliede; der Patriot zerriß das Ernennungsdekret. John Adams wurde der Posten eines Generaladvokaten am Admiralitätsgerichte angeboten, aber von ihm ausgeschlagen. Die Weigerung des Gouverneurs, die Landesversammlung einzuberufen, veranlaßte die Gemeindeversammlung, eine Zusammenkunft von Abgeordneten sämtlicher Städte der Provinz auf den 22. September 1768 einzuberufen. Weit über hundert Abgeordnete erschienen. Alle Städte und Bezirke der Provinz bis auf einen waren vertreten. Der Sprecher der Landesversammlung, Thomas Cushing, führte den Vorsitz. Es wurde eine Bittschrift an den Gouverneur um Einberufung einer Landesgemeinde beschlossen. Als Antwort darauf erklärte er die Zusammenkunft für einen Hochverrat und richtete in Erwartung der Bostoner Truppen die Aufforderung an sie, unverzüglich auseinander zu gehen. Die Versammlung aber blieb vier Tage versammelt und beharrte auf ihrem Vorhaben. Eine Bittschrift an den König und eine Adresse an das Volk wurden beschlossen; in ihnen wurden die beunruhigenden Zustände des Landes dargelegt und die Anbahnung eines friedlichen Vergleiches empfohlen. Die Bevölkerung kannte ihre Gefahren und ihre Pflichten; die Aufregung war einer vernünftigen Besonnenheit gewichen.

Während aber die Bevölkerung von Massachusetts Vorbereitungen traf, im Notfalle mit den Waffen in der Hand ihre Freiheit zu erkämpfen, waren die fern von der Meeresküste seßhaften Bewohner von Nord-Carolina zu offenem Aufstande getrieben worden. Schon ehe die Aufregung wegen der Stempelakte die nördlichen Provinzen erschütterte, hatte die Revolution im Süden Wurzel geschlagen. Als der stolze tyrannische



Der gouvernementale Schmaus zu Hanover.

Gouverneur Tryon, welchen die Regierung zur Knechtung Nord-Carolina's 1765 dorthin geschickt hatte, die freie Erörterung der großen Tagesfragen zu unterdrücken und das Volk zur Annahme der Stempelsteuer zu zwingen versuchte, nötigte dasselbe den Stempelbeamten in Wilmington, auf offenem Markte sein Amt niederzulegen. Tryon versuchte die Miliz bei einer Musterung in Hanover dadurch zu versöhnen, daß er sie mit einem großen Schmause im Freien, wo ein gebratener Ochse und diverse Fässer Bier zum besten

gegeben werden sollten, zu bewirten gedachte. Das gekränkte Volk aber warf den Ochsen in den Fluß und ließ das Bier auf den Boden laufen. Bald darauf trieb die Habgier der Provinzbeamten, vom Gouverneur abwärts, das Volk an den Rand der Empörung. Die Bürger traten erst zu kleinen Versammlungen zusammen und baten um Erleichterung; allein ihre Bittschriften wurden nur mit neuen Erpressungen beantwortet. Endlich beschlossen sie, ein Bündnis zu gegenseitigem Schutze einzugehen und in gewissen Kantonen des Binnenlandes die Gewalt in ihre Hände zu nehmen. Hermann Husbands, ein mutiger Quäker, hatte im Oktober 1766 der in Hillsborough tagenden Landesversammlung eine Beschwerde vorlegen lassen. Eine allgemeine Zusammenkunft wurde im April 1767 an den Ufern des Eno abgehalten. In ihr wurde beschlossen, die Bevölkerung der tiefer im Binnenlande liegenden Grafschaften solle die öffentlichen Angelegenheiten daselbst ordnen; das Volk erklärte sich durch Resolutionen beinahe unabhängig von aller auswärtigen Obergewalt. Von dieser Zeit an hießen diese Männer die »Regulatoren«.*) Gouverneur Tryon hatte die Zustimmung der Abgeordneten der Landesversammlung für die Erbauung eines Gouvernoratspalastes in New-Berne zu gewinnen gewußt; dieselben hatten die Summe von fünfundsiebzigtausend Dollars zu diesem Zwecke bewilligt. Infolgedessen wurden die Steuern beträchtlich erhöht. Mit der Erhöhung der Steuern steigerte sich die Habgier der öffentlichen Beamten. Zu den schlimmsten unter ihnen gehörten der Advokat Edward Fanning, ein Schützling des Gouverneurs, und der oberste Richter Martin Howard. Fanning beschloß, die Rädelsführer der Regulatoren, welche zu einer Beratung zusammengetreten waren und die Verweigerung ungesetzlicher Steuern beschlossen hatten, zu bestrafen und dadurch das Volk einzuschüchtern.



Virginische Regulatoren.

Er bestimmte den Gouverneur, die Regulatoren zu einer Zusammenkunft mit den Kronbeamten einzuladen, auf welcher alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden sollten. Während der Unterhandlungen aber erschien auf Fannings Veranstaltung der Sheriff mit dreißig Berittenen, verhaftete Husbands samt anderen hervorragenden Regulatoren und setzte dieselben in Hillsborough gefangen. Diese Verräterei empörte das ganze Volk.

*) Dieser Name blieb in Amerika üblich für die Mitglieder jener »Vigilance-Kommittees«, die aus eigener Machtvollkommenheit behufs Überwachung der öffentlichen Sicherheit, des Eigentums und der Person, sowie zur Aufrechthaltung der Ordnung zusammentreten (namentlich an Orten, wo eine geordnete Justiz und geregelte gesetzliche Zustände noch nicht vorhanden sind). Diese Einrichtung, welche namentlich seit 1830 in den Südstaaten wieder ins Leben gerufen ward, hat sich um die Beseitigung des gesetzlosen Treibens daselbst sehr verdient gemacht und dem alten Institut seinen guten Namen erhalten.

Ein großer Haufe zog unter Führung Ninian Bell Hamiltons, eines wackern Schotten, mit Flinten, Sensen und Knütteln bewaffnet, nach Hillsborough, um die Gefangenen zu befreien. Fanning gab die Verhafteten frei und beeilte sich, die an den Ufern des Eno, Hillsborough gegenüber, versammelte Volksmenge zu beschwichtigen. Er wurde aber abgewiesen. Dagegen gelang es Tryons Sekretär, welcher über den Strom setzte, die Leute gegen das Versprechen der Abstellung ihrer Beschwerden zum Abzuge zu bestimmen, ohne daß jedoch der Gouverneur sich für verpflichtet erachtete, die Zusagen seines Beamten zu halten.

Drittes Kapitel.

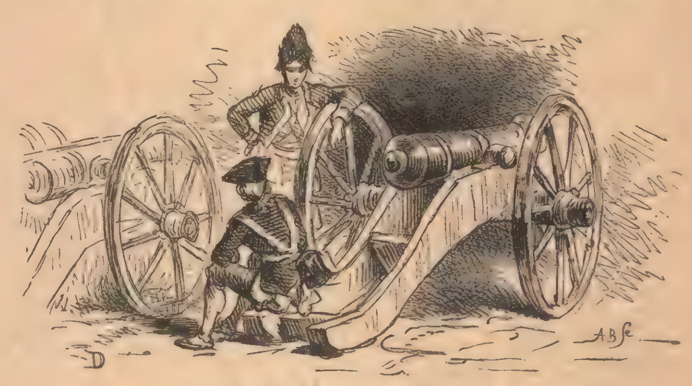
Am 1. Oktober 1768, an einem Samstagmorgen, landeten auf acht britischen Kriegsschiffen die ersten beiden, von General Gage aus Halifax herübergeschickten Regimenter britischer Regulären unter dem Befehle der Obersten Dalrymple und Carr. Ihnen attachiert war der Ingenieur Montressor. Die Lage wurde schon an demselben Tage kritisch. Die Bürger verweigerten dem Obersten Dalrymple, alles Lärmens und Drohens ungeachtet, Quartier in der Stadt. Sie stützten sich auf die gesetzlichen Bestimmungen, nach deren Wortlaut die Truppen im Kastell Fort William Unterkunft zu finden hatten. Es blieb dem Obersten und dem Gouverneur, nachdem alles Bemühen an dem Widerstande der Bürger gescheitert war, nichts anderes übrig, als auf Kosten der Krone Häuser für die Quartierung der Truppen zu mieten.



Landung königlicher Truppen zu Boston.

Kurze Zeit nach diesen Vorgängen trat das britische Parlament zusammen. Die Thronrede zeihte Boston der Unbotmäßigkeit und versprach, „die unheilvollen Pläne der Bewohner dieser ungeberdigen Stadt niederzuschlagen.“ In beiden Häusern des Parlaments herrschte lebhafte Entrüstung über die Haltung Bostons. Im Oberhause wurden die Amerikaner „Verräter gegen die Krone und gegen die Gesetzgebung Großbritanniens“ genannt. Shelburne war aus dem Ministerium gestoßen worden; Viscount Pitt hatte infolgedessen sein Amt niedergelegt. Lord North übernahm die Führung des Ministeriums. „Ich bin gegen die Zurücknahme der letzten Parlamentsakte,“ waren die Schlußworte seiner Antrittsrede, „die uns eine Einnahmequelle aus Amerika sichert. Ich werde niemals eher an die Aufhebung derselben denken, als bis ich Amerika gefesselt zu meinen Füßen liegen sehe.“

Diese Aeußerungen der leitenden Gewalten im Mutterlande zeigten den Patrioten in den Kolonieen, daß ihre Freiheiten gefährlicher bedroht waren als jemals. Aber die Söhne der Freiheit waren gleicherweise mehr als je entschlossen, fest zu ihren Gerechtsamen zu stehen. Als die Landesversammlung von Massachusetts Ende Mai 1769 zusammentrat, gab dieselbe die Erklärung ab, daß es mit ihrer Würde und Freiheit unverträglich sei, in Beratung zu treten, während eine bewaffnete Macht ihr gegenüber stehe; die Anwesenheit einer Heeres- und einer Flottenabteilung sei eine Verletzung ihrer Privilegien. Sie verweigerte entschieden die Verwilligung von Vorräten irgend welcher Art, sowie die Diskussion irgend einer Frage, als diejenige einer Abstellung ihrer Beschwerden. Sie richtete an den Gouverneur ein Bittgesuch um Zurückziehung der Truppen aus der Stadt. In Antwort hierauf beschied der Gouverneur die Versammlung nach Cambridge und eröffnete ihr, daß er gewillt sei, nach England zu gehen und dem Könige eine Schilderung der Zustände in den Kolonieen vorzulegen.' Das Haus entschied sich infolgedessen für ein Bittgesuch an den Monarchen, in welchem die Entfernung des Gouverneurs Bernard als Notwendigkeit bezeichnet würde; eine Resolution wurde beschlossen, durch welche die Aufstellung eines stehenden Heeres im Gebiete der Kolonie zur Friedenszeit nicht allein als ein Eingriff in die natürliche Gerechtsame der Kolonieen, sondern auch als eine für die Bevölkerung derselben gefährliche Verletzung der britischen Verfassung dargestellt wurde. Der Gouverneur löste infolgedessen die Versammlung auf und segelte nach England. Er überließ die Kolonie der Verwaltung seines Stellvertreters Thomas Hutchinson. Noch ehe aber Gouverneur Bernard in London gelandet war, traf in Boston sein Abberufungsschreiben ein. Er hat den Boden Amerika's nicht wieder betreten, sondern starb in England im Jahre 1779.



Britische Artillerie zu Boston.

Das britische Parlament wurde angesichts der in Amerika immer mächtiger auftretenden Bewegung stutzig. Das Nichtimport-Prinzip, das von sämtlichen Kolonieen energisch durchgeführt wurde, fügte dem Handel und der Industrie Englands einen bedeutenden Schaden zu. Hillsborough wurde von Lord North angewiesen, ein Rundschreiben an alle Kolonieen zu richten, in welchem denselben das Versprechen gegeben wurde, daß keine weiteren Steuern ausgeschrieben, und die Steuern auf Papier, Malerfarben und Glas wieder aufgehoben werden sollten, dagegen müsse und werde die Regierung an der Theesteuer festhalten. Dies Rundschreiben übte jedoch nicht die erwartete Wirkung aus, sondern spornte die Amerikaner zu noch entschlossenerem Widerstande an. So lange auch nur eine einzige der ausgeschriebenen Steuern festgehalten wurde, so lange blieb die Sache im Prinzip die nämliche. Widerstand gegen die Besteuerung ohne Volksvertretung war der vorwaltende Grundsatz in sämtlichen Kolonieen. In Boston ertrug die Bevölkerung die Anwesenheit der Soldaten; aber fast täglich kam es zu Zusammenstößen. Die kurz darauf in New-York erfolgende Verausgabung von Kreditbriefen oder Schatzbons bis zum Betrage von 700,000 Dollars, unter der Haftpflicht der Provinz, deren Zinsen zur Bestreitung der Kosten der Kolonial-Regierung, das heißt für den Unterhalt

der Truppen in der Provinz, verwendet werden sollten, rief den entschiedensten Widerspruch aller Volksmänner der New-Yorker Landesversammlung wach. Am 16. Dezember 1769 wurde ein Anschlagzettel durch ganz New-York verbreitet, welcher „an die hintergangenen Einwohner der Stadt und Kolonie New-York" gerichtet und von einem „Sohne der Freiheit" unterzeichnet war. Dies Plakat erklärte den Plan mit den Schatzbons als einen Betrug, als eine thatsächliche Billigung jeglicher Steuergesetze, als einen Versuch zur Zersplitterung der Kolonieen; es lenkte die Aufmerksamkeit der Landesversammlung auf die patriotische Haltung der übrigen Kolonieen, ermahnte zur Nacheiferung, forderte die Landesversammlung zur Versagung ihrer Gutheißung auf und schloß mit einem Aufruf an die Einwohner, sich am andern Tage auf den »Feldern« zur einmütigen Beschlußfassung über diese die Interessen der Kolonie scharf verletzende Zumutung zu versammeln. Über vierzehnhundert Männer fanden sich am Montag darauf auf den »Feldern«, in der Umgebung des Freiheitsbaumes ein. John Lamb, ein wohlhabender Kaufmann, hielt eine Anrede an die Versammelten. Einmütig wurde die Handlungsweise der damals von Toryismus stark durchsetzten New-Yorker Landesversammlung, welche den Erlaß trotz des Widerspruches der Volksmänner genehmigt hatte, verurteilt. Die Landesversammlung dagegen that Schritte, den Urheber jenes Plakates zu ermitteln; ein Preis von fünfhundert Dollars wurde auf die Entdeckung des Thäters ausgeschrieben. Kaufmann Lamb wurde vor das Gericht geladen, aber wieder entlassen; der Drucker des Plakates wurde ermittelt und vor die Schranken gestellt; er nannte Alexander McDougall, einen Seemann, Sohn eines Schotten, als den Verfasser. Da dieser weder ein Geständnis ablegen, noch Bürgschaft leisten wollte, wurde er unter der Anklage des Pasquills ins Gefängnis geworfen, nach Ablauf von vierzehn Wochen vor ein Geschwornengericht gestellt und erst im Februar 1771 wieder freigegeben.



John Dickson. Colden. John Hancock.

Die in Boston einquartierten Truppen bildeten eine fortwährende Ursache der Erbitterung. Die Bürger verlangten ihre Überführung nach dem Kastell; die Kronbeamten verlangten ihr Verbleiben. Hutchinson vertagte auf Anordnung Hillsboroughs die Landesversammlung von Massachusetts bis Mitte März. Diese Willkür rief in allen Kolonieen Grimm und Zorn wach. Andere Übergriffe folgten. Kaufleute, welche gegen den heimlichen Verschleiß von Thee protestierten, wurden vom Gouverneurleutnant als Aufrührer behandelt. Den Truppen wurden scharfe Patronen ausgeteilt. Die Landesversammlung erklärte durch einen von John Hancock abgefaßten Brief dem Gouverneur die Gesetzlichkeit ihres Zusammentrittes und ihren Entschluß, dem Befehle der Auflösung nicht nachkommen zu wollen. Hutchinson, durch die früheren Erfahrungen gewitzigt, schickte sich in die Umstände und blieb ruhig. Inzwischen hatten die Soldaten die Bevölkerung von New-York durch allerhand Herausforderungen zum Widerstande gereizt. In einer Januarnacht 1770 begaben sich Soldaten mit Meißeln und Äxten auf das Feld hinaus, hieben den Freiheitsbaum um und errichteten aus den Stücken einen Holzstoß vor dem Montague'schen Hause, welches den Söhnen der Freiheit als Versammlungsort diente.

Mit Tagesanbruch wurde das Bubenstück entdeckt; es wurde Allarm geläutet wie zu einer Feuersbrunst, und in den ersten Morgenstunden des 17. Januar standen dreitausend Menschen um den Stumpf des geweihten Baumes, durch Resolutionen ihre Rechte und ihre Verachtung gegen die Soldaten als Feinde der Verfassung zum Ausdrucke bringend. Etwa drei Tage lang hielt die Aufregung an. In den Raufereien mit den Zivilisten zogen die Soldaten gewöhnlich den Kürzern. Endlich wurde die Ruhe wieder hergestellt; das Volk errichtete einen andern Freiheitsbaum auf einem eigens zu diesem Zwecke auf dem Broadway (nahe bei der heutigen Warren-Street) angekauften Privatgrundstück, und bald darauf marschierten die Soldaten nach Boston ab, wo Blutvergießen stattgefunden hatte. Trotz der drohenden Haltung der Bürger, trotz des Protestes ihrer patriotisch gesinnten Kollegen, hatten nämlich gewisse Bostoner Kaufleute die Einfuhr und den Verkauf von Thee fortgesetzt. Unter ihnen war ein gewisser Theophilus Lillie der hartnäckigste. Ein kleiner, zumeist aus halbwüchsigen Jungen bestehender Pöbelhaufen pflanzte vor Lillie's Laden einen Posten auf, auf welchem ein rohgeschnitzter Kopf und eine Hand angebracht waren, als Warnung den Laden des Kaufmanns zu betreten. Lillie war außer sich vor Zorn, wagte aber nicht einzuschreiten. Ein anderer Kaufmann aber, ein Gesinnungsgenosse und Nachbar Lillie's, namens Richardson, ein stämmiger Mann, eilte auf die Straße und versuchte den Pfahl niederzureißen, wurde



aber mit Stein- und Kotwürfen zurückgetrieben. Zornentbrannt trat er aus Lillie's Haus mit einer Schrotflinte heraus und schoß deren Ladung auf den Pöbelhaufen ab. Ein Junge, Samuel Gore, wurde verwundet, ein anderer, Christopher Snyder, der Sohn einer armen Wittwe, getötet. Der Volkshaufe schleppte Richardson nach Faneuil-Hall. Er wurde vor Gericht gestellt und verurteilt. Hutchinson aber, der stellvertretende Gouverneur, verweigerte die Unterzeichnung des Todesurteils; Richardson wurde in das Gefängnis gesperrt und erst nach zweijähriger Haft vom Könige begnadigt.

Dieses Ereignis war der Vorläufer eines ernstern Zusammenstoßes, der unter dem Namen »Bostoner Blutbad« in Amerika bekannten Schlägerei, welche am 5. März auf der King- (jetzt State-)Street zwischen Soldaten und Bürgern entbrannte und in welcher durch

die von dem Kapitän Preston geführten Soldaten drei Bürger (darunter ein Mulatte aus Nantucket, Crispus Attucks) getötet, fünf andere schwer und drei leicht verwundet wurden. Das erbitterte Volk gewann erst seine Ruhe wieder, nachdem ihm von Oberst Dalrymple und Gouverneur Hutchinson strenge Untersuchung versprochen worden war. Kapitän Preston und diejenigen (acht) Soldaten, welche auf das Volk geschossen hatten, wurden in das Stadtgefängnis gesetzt und unter Anklage des Mordes vor Gericht gestellt. Der Kapitän und sechs Soldaten wurden freigesprochen, zwei wurden verurteilt, an der rechten Hand ge-



Das Bostoner Blutbad.

brandmarkt und dann entlassen. Am Morgen nach dem Blutbade wurde in dem noch heute stehenden südlichen Versammlungshause (einer Kirche und damals dem größten Gebäude in der Stadt) eine Bürgerversammlung abgehalten. Die Resolution: „Die Wiederherstellung des Friedens und die Verhinderung weitern Blutvergießens steht nur von einem sofortigen Abzuge der Truppen zu erwarten," wurde durch einen Ausschuß von fünfzehn Männern, an dessen Spitze Samuel Adams stand, am folgenden Morgen an Hutchinson und Dalrymple übergeben. Royal Tyler und Samuel Adams setzten, trotzdem Hutchinson die Drohung einer gewaltsamen Ausweisung der Truppen als einen Hochverrat erklärte und keine Befugnis zur Abführung der Truppen zu haben vorgab, diese letztere dennoch durch, und am andern Tage verließen die Truppen die Stadt. Die Beerdigung der Opfer am 8. März wurde der Anlaß zu einer großen Demonstration. Vier Leichenwagen fuhren unter einem ungeheuren Zulaufe von Volk die Särge nach dem mittlern Friedhofe. Die Zeitungen im ganzen Lande erschienen mit schwarzem Trauerrande, und noch viele Jahre später erkärte John Adams den Krawall vom 5. März als eine der wichtigsten Begebenheiten in der amerikanischen Geschichte.



Gouverneur Tryon und die Regulatoren.

Viertes Kapitel.

Zwei Jahre lang nach dem Bostoner Blutbade blieben die Kolonisten von jeglichen rechtswidrigen Parlamentsverfügungen verschont. Während dieses Zeitraumes trieb der abenteuernde Sinn der angelsächsischen Rasse viele Leute über die Gebirge westwärts von den amerikanischen Kolonieen, um die Flußthäler des Ohio, Cumberland und Tennessee zu erforschen und in die dunklen Wälder in den südlicheren Teilen des Mississippi=Thales einzudringen. Was Washington in West=Virginien an den Ufern des Ohio geleistet, das thaten Daniel Boone und seine Gefährten in Kentucky, als sie auf den Flüssen Clinch und Holstein in die Wildnis eindrangen, und James Robertson und andere durch Erforschung der Ufer des vielgekrümmten Cumberland und die Gründung einer dauernden Niederlassung auf den Flußböschungen zu Nashville. Robertson war aus Nord=Carolina gekommen, wo die Regulatoren sich der Bedrückung Tryons kräftig widersetzten, so daß die Sheriffs ihren Amtspflichten nicht zu genügen wagten, und die



Erbeutung eines Munitionstransportes durch Regulatoren.

Richter von ihren Bänken vertrieben wurden. Gouverneur Tryon stützte sich hartnäckig auf seine Militärgewalt. Eine Bande bewaffneter Regulatoren hatte sich zu Croß=Creek, dem heutigen Fayetteville, gesammelt, um nach New=Berne zu marschieren, und Hermann Husbands aus seinem Kerker zu befreien. Tryon bot die Miliz der verschiedenen anstoßenden Grafschaften auf. Husbands wurde befreit und seine Anhänger zogen wieder ab. Der Gouverneur aber zog Ende April 1771 mit dreihundert Mann Miliz und einem Artillerie=Train von New=Berne aus und lagerte Anfang Mai am Eno. Ein für General Hugh Waddell, welcher Tryon die Streitkräfte aus den westlichen Grafschaften zuführen sollte, bestimmter Transport wurde in der Grafschaft Cabarres von Regulatoren mit geschwärzten Gesichtern aufgefangen und überwältigt. Waddell selbst wurde gezwungen, unter lebhafter Verfolgung durch die Aufständischen über den Yadkin zurück zu gehen. Daraufhin rückte Tryon über den Allamancefluß, um sich den Regulatoren entgegen zu

werfen, näherte sich unbemerkt auf der Straße nach Salisbury und stand etwa tausend Schritte weit vom Lager der Regulatoren in Schlachtordnung, ehe er entdeckt wurde. Beide Teile standen einander kampfgerüstet gegenüber. Thompson wurde von den Regulatoren als Parlamentär zu Tryon gesandt, von diesem aber auf der Stelle verhaftet, und als er sich erkühnte, hiergegen Verwahrung einzulegen, niedergeschossen. Dr. Caldwell, ein Geistlicher und zuverlässiger Patriot, ritt, um weiteres Blutvergießen zu verhüten, zu den Regulatoren und bat sie, auseinander zu gehen. Tryon aber kommandierte „Feuer!“ und als die Miliz zögerte, richtete er sich in den Steigbügeln auf und rief ergrimmt: „Feuer! schießt auf jene, oder auf mich!“ Eine Salve erfolgte. Das Feuer



Gouverneur Tryon.

wurde erwidert, und einige Minuten lang wurde hitzig gekämpft. Die Regulatoren aber zogen den Kürzern, sie hatten zwanzig Tote zu beklagen. Die nächste Folge davon war, daß die Bevölkerung Nord-Carolina's der britischen Krone den Huldigungseid leisten mußte. Von den Gefangenen ließ Tryon den Tischler Faw noch in der Nacht nach dem Gefecht aufknüpfen und das Haus seiner Mutter in Hillsborough niederreißen. Nach seiner Rückkehr dorthin wurden noch weitere sechs Gefangene, unter ihnen Kapitän Messer, gehenkt.

Im Jahre 1772 rief eine neue Parlamentsakte, welche die den königlichen Gouverneuren zustehende Macht verstärkte, eine neue Entrüstung unter den Kolonisten hervor; die Gouverneure und Richter sollten forthin im Punkte der Gehaltsfrage unabhängig von den Landesversammlungen der Kolonieen sein. Die Abgeordneten erkannten

die Tragweite dieser Verordnung und widersetzten sich ihr als einer Verletzung ihres Freibriefs. Eine Bürgerversammlung in Boston beauftragte Samuel Adams und Joseph Warren, eine Denkschrift aufzusetzen, welche alle Gerechtsame und Beschwerden der Kolonie zusammenfaßte und zugleich den Plan einer Errichtung hochkirchlicher Bistümer in Amerika vertrat. Diese Denkschrift, die kühnste und vollständige aller damals entstandenen, wurde von Benjamin Franklin, dem damaligen politischen Vertreter der Kolonie Massachusetts in England, bevorwortet und 1771 auch in London veröffentlicht. Sie rief im Mutterlande und in den Kolonieen großes Aufsehen wach und führte zur abermaligen Errichtung von Korrespondenz-Ausschüssen in allen amerikanischen Städten.

Anfang 1773 zog sich über Hutchinson, welcher dieser Denkschrift in der Landesversammlung das Prädikat »hochverräterisch« beigelegt und hierdurch die Abgeordneten sowohl wie das Volk gegen sich aufgebracht hatte, ein gefährlicher Sturm zusammen. Briefe von ihm an den Kolonialminister, welche ein gewisser Williamson sich durch List aus der Kanzlei des verstorbenen Sekretärs Whateley zu verschaffen gewußt hatte, wurden, nachdem sie erst privatim zirkuliert waren, in der Landesversammlung von Massachusetts verlesen (Franklin hatte sie von London an den Sprecher derselben, Thomas Cushing, gesandt) und dann durch den Druck verbreitet. Hutchinson verhöhnte in diesen Briefen die Sache der Amerikaner und ihre Vertreter, brach den Stab über den Freibrief der Kolonieen, empfahl als Bestrafung des »aufrührerischen Kolonialgesindels«



Zerstörung des »Gaspé«.

Verkürzung der Handelsprivilegien und forderte für die Kolonieen die Beschränkung der in Großbritannien der Bewohnerschaft zustehenden politischen und bürgerlichen Freiheiten. Die Entrüstung, welche durch diese Briefe in ganz Amerika wachgerufen wurde, war beispiellos. Die Abgeordneten von Massachusetts verlangten die sofortige Entfernung Hutchinsons als eines Verleumders und Feindes der Kolonieen und beauftragten Franklin mit der Überreichung einer in diesem Sinne an den König aufgesetzten Denkschrift. Durch Lord Dartmouth, den Nachfolger Hillsboroughs, wurde sie dem Könige und dem geheimen Staatsrate vorgelegt. Auch in England rief die Sache Aufregung hervor. Der Bruder des verstorbenen Sekretärs beschuldigte den Vorgesetzten desselben, Lord Temple, die Briefe an sich genommen und Franklin behändigt zu haben. Ein Duell, in welchem Temple verwundet wurde, war die Folge dieser Anschuldigung, trotzdem Franklin Temple entlastet und sich bereit erklärt hatte, alle Folgen seiner Handlungsweise auf sich zu nehmen. Gleichwie in Massachusetts, folgten sich die Ereignisse jetzt auch in den anderen Kolonieen rascher. Die virginische Landesversammlung hatte ihre Zustimmung zu der Massachusettser Denkschrift ausgesprochen und einen Korrespondenz-Ausschuß als Vertreter sowohl ihrer eigenen Körperschaft, als des Volkes in großen und ganzen er-

wählt. Bevor die Abgeordneten aber weitere Beschlüsse gegen die königliche Autorität fassen konnten, wurden sie durch Lord Dunmore, den Nachfolger des verstorbenen Lord Botetourt im Amt eines Gouverneurs von Virginien, aufgelöst. Schon am Tage darauf trat der Korrespondenz-Ausschuß zusammen und teilte die Beschlüsse der Abgeordneten mittelst Rundschreiben den Landesversammlungen der anderen Kolonieen mit.

Das Übergewicht, welches die Partei der Loyalisten in der New-Yorker Landesversammlung erlangt hatte und das sich zunächst in der Nichteinhaltung des Nichtimportprinzips geltend machte, rief unter der Bevölkerung große Besorgnis hervor. Es fiel den Söhnen der Freiheit in Hampden-Hall eine Zeitlang schwer, den Eifer der Patrioten rege zu erhalten. Als aber Tryon von Nord-Carolina als Gouverneur nach New-York versetzt wurde, weckte seine Tyrannerei bald den schlummernden Patriotismus.

Die Verbrennung des von der Zollbehörde nach der Narranganſett-Bucht gesandten Schoners »Gaspé«, der unter dem Befehle des Kapitäns Dudingston Handelsschiffe unterwegs anhielt und untersuchte, durch Providencer Bürger unter Führung des Kaufmanns John Brown und des Kapitäns Whipple (9. Juni 1772) rief abermals eine heftige Spannung zwischen Behörden und Bevölkerung wach. Wanton, damals Gouverneur von Rhode-Island, setzte eine Belohnung von fünfhundert, die britische Regierung eine solche von fünftausend Dollars aus auf Entdeckung der fast jedem Patrioten von Providence bekannten Thäter, ohne daß es gelang, derselben habhaft zu werden.

Diesem Ereignisse folgte Anfang 1773 eine eingreifende Maßregel in Sachen der Theeakte. Infolge des Nichtimportprinzips war das Theelager der ostindischen Kompagnie auf siebzehn Millionen Pfund angewachsen. Kreditstörungen und Bankerotte waren die Folge der Stockungen, welche im Umsatz dieses Artikels eingetreten waren. Die Kompagnie bat das Ministerium um Aufhebung der Theeakte. Das Ministerium meinte, an den Prärogativen der Krone festhalten zu müssen. Es verstattete jedoch der Kompagnie, unter Erlaß des Ausgangszolls Thee auf eigene Rechnung und Gefahr nach Amerika zu verfrachten, der auf diese Weise auf dem englischen Markte billiger als irgendwo anders zu kaufen war. Lord North meinte, durch diesen geschäftlichen Vorteil die Gemüter der Amerikaner zu beschwichtigen. Die Kompagnie verfrachtete, nachdem sie Agenten in den amerikanischen Häfen angestellt hatte, bedeutende Theeladungen dorthin, der Warnung Franklins, daß aus einer solchen Unternehmung ein Schaden erwachsen müsse, ungeachtet. Am 11. Oktober 1773 traf in New-York die Nachricht ein, daß ein Theeschiff in seinem Hafen landen solle. Eine erste Versammlung wurde dort anberaumt, um über den Empfang zu beratschlagen, welchen man Theeschiffen bei ihrer Ankunft bereiten müsse. In einer zweiten Versammlung, welche am 15. Oktober in



Lord North.

einem Kaffeehause der Wall=Street stattfand, wurde denjenigen amerikanischen Kaufleuten und Schiffseigentümern in London der Dank des Volkes ausgesprochen, welche sich geweigert hatten, Thee als Frachtgut nach den Kolonieen anzunehmen. Am 16. Oktober tagte in Philadelphia, im Hofe des State=House, eine dritte Versammlung. Auch dorthin war Nachricht gekommen vom Einlaufen eines Theeschiffs. Der Ostindischen Kompagnie wurde das Mißfallen der Nation ausgesprochen und jeder Amerikaner verpflichtet, sich dem Versuche zur Aufdrängung von Thee und Theesteuern zu widersetzen. Ein Ausschuß forderte die Lotsen auf dem Delaware auf, das Theeschiff »Polly«, Kapitän Ayres, vor dem Einlaufen in Philadelphia zu verwarnen und seiner Bemannung mit der Strafe von »Teer und Federn« zu drohen. Die gleiche Drohung wurde an die von der Kompagnie bestellten Agenten gerichtet. Kapitän Ayres, welcher am Christtage auf der Höhe des Hafens von Philadelphia erschien, fügte sich dem Beschlusse einer sofort wieder im State=House zusammengetretenen Volksversammlung, nicht in den Hafen einzulaufen, sondern den Thee nach England zurückzuschicken und das Schiff so rasch wie thunlich aus dem Fluß und der Bucht zu entfernen. Auch Kapitän Lockyer, welcher wenige Tage darauf mit dem Schiff »Nancy« zu Handy=Hook unterhalb New=Yorks ankam, befolgte den Rat des Lotsen und ging ohne sein Schiff nach der Stadt, wo bereits in Holts Zeitung eine Aufforderung an die »Mohawks« erschienen war, sich bereit zu halten, sobald ein Theeschiff ankommen würde. Er fügte sich dem Willen des Volks, mit seiner Ladung nach England zurückzukehren. In Boston dagegen, welches sich noch immer als Zentralpunkt des kolonialen Widerstandes gegen englische Vergewaltigung bethätigte, kam es zu ernsten Szenen. Die beiden Söhne des Gouverneurs und dessen Neffe Richard Clarke, in deren Händen hauptsächlich das Theegeschäft Bostons ruhte, weigerten sich hartnäckig, dem Anfordern der Bevölkerung zu entsprechen. Ein Volkshaufe scharte sich vor Clarke's Hause und schlug die Fenster ein. Clarke suchte Schutz auf dem Kastell Fort William. Das Schiff »Dartmouth« war am 28. November 1773 dort vor Anker gegangen.

In der Frühe des 29. November 1773 erschien an den Mauern der Stadt ein Plakat, welches jeden Bürger, der es gut mit seinem Vaterlande, mit sich selbst und der Nachwelt meine, aufforderte, sich am selben Tage um neun Uhr abends in Faneuil=Hall einzufinden, „um gegen diese letzte, schlimmste und gemeinschädlichste Maßregel der Regierung vereinten Widerstand zu leisten". Auf Einladung des Bostoner Korrespondenz=Ausschusses traten die Ausschüsse von Roxbury, Cambridge, Dorchester und Brookline im Hause der Stadtverordneten zusammen, während Scharen von Bürgern sich in Faneuil=Hall einfanden, um einmütig die Landung des Thees zu verhindern. Die Volksmenge schwoll bald so gewaltig an, daß die Versammlung nach dem alten südlichen Versammlungshause, einer Kirche, verlegt werden mußte. Hier beschloß das Volk, den Thee nicht landen zu lassen, sondern in demselben Fahrzeuge nach England zurückzuschicken und keine Steuerzahlung, sei es in irgend welcher Form, zu bewilligen. Der Schiffseigentümer, Francis Rotch, und der Kapitän des »Dartmouth« wurden verwarnt. Endlich wurde der Befehl erlassen, das Schiff an Griffins Anlände vor Anker zu führen und einer Wache von zwanzig Bürgern zu übergeben. Am 14. Dezember, nachdem die Schiffsladung mit Ausnahme der Theekisten gelöscht war, erteilte das Volk, welches zu einer zweiten Versammlung zusammengetreten war, Francis Rotch die Weisung, sofort wieder in See zu stechen. Der Gouverneur hatte mittlerweile Veranstaltungen getroffen, um den »Dartmouth« so lange im Hafen zu behalten, bis die Landung des Thees bewerkstelligt worden sei. Er hatte dem Admiral Montague befohlen, zwei Kriegsschiffe an den Eingang zum Bostoner Hafen zu legen, und dem im Kastell befehligenden Oberst Leslie die strikte Ordre gegeben, keinem Schiffe die Fahrt aus dem Hafen zu gestatten, das sich ohne einen Erlaubnisschein des Gouverneurs befände.

Die Aufregung stieg aufs höchste. Angstvoll sah man den Ereignissen der nächsten Stunden entgegen. Eine neue Volksversammlung war auf den 16. Dezember (1773)

ausgeschrieben. Die größte Volksmenge, welche Boston bis dahin in seinen Straßen gesehen hatte, versammelte sich in und vor der alten Südkirche. Samuel P. Savage von Weston führte den Vorsitz. Die Versammlung beauftragte den Schiffseigentümer Rotch, sich vom Gouverneur selbst Zoll- und Paßkarte für die Abfahrt zu erbitten, da derselbe erklärte, daß ihm solche von den Mautbeamten verweigert würden, so lange er nicht die ganze Schiffsladung gelöscht haben werde, und vertagte sich bis zum Nachmittage. Rotch brachte den Befehl des Gouverneurs an die »hochverräterische« Versammlung, auseinander zu gehen, und die kategorische Weigerung, das Schiff aus dem Hafen zu lassen, bevor der Thee nicht ausgefrachtet sei. Da ertönte das Kriegsgeschrei der Mohawkindianer auf der Galerie. Von der Kirchthüre aus erschallte die Antwort. Eine andere Stimme rief von der Galerie herab: „Heute Nacht wird der Hafen zum großen Theekessel gemacht! Hurrah für Griffins Anlände!“ Die Versammlung vertagte sich



Die »Theepartie« im Hafen zu Boston.

auf der Stelle. Die Volksmenge stürzte auf die Straßen hinaus. Alles wogte nach Griffins Anlände. Dort stand eine Schar von Patrioten, als Mohawk-Krieger kostümiert. Wachen wurden vom Volke zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt. Unter ihnen befand sich John Hancock. Die Mohawks begaben sich in Begleitung anderer Patrioten an Bord der vor Griffins Anlände verankerten Theeschiffe. Im Verlauf von drei Stunden wurden dreihundertundzweiundvierzig Kisten Thee erbrochen und deren Inhalt in das Hafenbassin geworfen angesichts einer dichtgedrängten Volksmenge. Das war die berüchtigte »Bostoner Theepartie«. Am nächsten Morgen wurde Samuel Adams durch den Korrespondenzausschuß beauftragt, über die Vorgänge des verflossenen Abends zu berichten, Paul Revere dagegen abgesandt, um den Söhnen der Freiheit in New-York und Philadelphia die Adams'sche Denkschrift zu überbringen.*)

*) Von den unmittelbaren Teilnehmern an dem Handstreiche gegen die Theeschiffe sind die Namen von neunundfünfzig bekannt. Der letzte von ihnen, David Kinnison, starb erst 1851 in einem Alter von einhundertundfünfzehn Jahren zu Chicago.

Die Entschiedenheit der Bostoner Bürger fand allenthalben in den Kolonieen lauten Beifall. Um so grimmiger war der Zorn der Kronbeamten und der Königspartei in Großbritannien. Die Nachricht war schon im Januar (1774) nach England gelangt, wurde aber erst zu Anfang März veröffentlicht. Der König übersandte das gesamte, von Hutchinson und den Eigentümern der Theeladungen eingesandte Berichtsmaterial dem Parlament mit einer Botschaft, in welcher er die Forderung stellte, Mittel zur unverweilten Unterdrückung der tumultuarischen Vorgänge in den Kolonieen vorzuschlagen. Das Haus der Gemeinen beantragte eine Dankadresse an den König mit der Versicherung, seine Bemühung um Aufrechterhaltung der Ordnung kräftig zu unterstützen. Die Beratung der Botschaft schuf eine überaus heiße Sitzung. Die ministerielle Partei zeihte die Kolonieen der offenen Rebellion und verlangte eine strenge Strafe; die Opposition begehrte die Abschaffung der ungerechten Gesetze und eine gesetzmäßige Behandlung der Amerikaner. Nichtsdestoweniger erhielt die Adresse eine überwältigende Mehrheit. Lord North wurde in seiner Stellung durch diese Abstimmung gefestigt, der Ingrimm des Königs gegen die Amerikaner gesteigert. Auf sein Andringen brachte der Premierminister Mitte März die »Bostoner Hafenbill« ein. Verlegung des Zollamts, der Gerichtshöfe und Regierungsbehörden aller Art von Boston nach Salem war in derselben vorgesehen, jede Art von Schiffahrtsverkehr im Hafen von Boston so lange verboten, bis die rebellische Stadt sich bedingungslos der königlichen Autorität unterworfen haben würde. North meinte, durch strenge Bestrafung der „Rädelsführerin bei allen Tumulten" Schrecken in den Kolonieen zu verbreiten. Trotz der Warnungen der Opposition (Edmund Burke, Rose Fuller, Barré, Conway, James Fox u. a.) ging die berüchtigte »Bostoner Hafenbill« mit Stimmeneinheit durch. Der König unterzeichnete sie am 31. März 1774. Der Jubel des englischen Volkes über die den Amerikanern zugedachte Züchtigung war nicht minder groß, als die Unwissenheit, welche damals über Amerika in England, selbst im Hause der Gemeinen, herrschte. Unzählige Karikaturen tauchten auf, welche Amerika's Freiheitsdrang verspotteten. Eine der meistverbreiteten stellte »Amerika« als Indianermädchen dar, das von Lord Mansfield, dem Verfasser der verhaßtesten Parlamentshandlungen, an den Boden gedrückt und von Lord North mit Thee getränkt wird. Die Amerikaner revanchierten sich, indem sie eine ähnliche Karrikatur auf England, das von Lord North statt Thee mit Röhrenwasser getränkt wird, in Umlauf setzten. Der Hafenbill folgte die Bill „zur Regelung der Regierung von Massachusettsbai". Dieselbe ordnete die Bestallung des Regierungsrats, wie die der Räte des obersten Gerichtshofes durch die Krone an, die Wahl der Geschworenen durch die Sheriffs anstatt durch die Stadt, die Ernennung aller vollziehenden militärischen und richterlichen Beamten durch den Gouverneur ohne Zuziehung des Regierungsrates, endlich die Beschränkung des bürgerlichen Versammlungsrechtes auf Wahlversammlungen. Eine dritte Bill ordnete an, daß Personen, welche auf dem Gebiete der Kolonieen in dem Bemühen, die britische Regierung daselbst stützen zu helfen, eines Mordes oder andern leiblichen Verbrechens wegen sich schuldig gemacht hätten, nur in England selbst


Amerika muß Thee trinken.

abgeurteilt werden dürften. Beide Gesetze gingen, gleich der Hafenbill, allen Warnungen der Gegenpartei zum Trotz, mit bedeutender Stimmenmehrheit durch und wurden am 20. Mai durch die Unterschrift des Königs zum Gesetz erhoben. In der Überzeugung, daß diesen Maßregeln einzig und allein durch Gewalt der Waffen Geltung verschafft werden könnte, wurde eine vierte Bill eingebracht, welche die Truppenquartierung in den Kolonialstädten regelte. Die Absicht Fullers, der damals als ein gemäßigter Anhänger des Ministeriums galt, der Strenge der neuen Gesetze die Spitze abzubrechen durch den Antrag auf Zurückziehung der Theeakte, wurde vereitelt. Fullers Antrag wurde abgelehnt, die vierte Bill dagegen, gleich den drei ersten, zum Gesetz erhoben. Am 30. Januar 1774 wurde ein abermaliger Gewaltakt am amerikanischen Volk vollzogen. Benjamin Franklin, welcher sich durch die Veröffentlichung der Hutchinson'schen Briefe bloßgestellt hatte, wurde seines Amtes als Postmeister der Kolonieen enthoben. Das Amt wurde, wie in der Folge sämtliche Postämter Amerika's, durch einen der Krone ergeben gesinnten Mann besetzt. Die Überwachung des schriftlichen Verkehrs zwischen den politischen Führern der Kolonieen war eine geheime Verpflichtung, die derselbe der Krone Englands gegenüber hatte eingehen müssen. Gleichzeitig wurde, um sich der Unterthanentreue der meist römisch-katholischen Franzosen in Canada zu versichern, für Canada im Gegensatz zu den übrigen Kolonieen eine Parlamentsakte erlassen, welche „die freie Ausübung der römisch-katholischen Religion zusicherte und der Geistlichkeit dieser Kirche ihre herkömmlichen Rechte und Gerechtsamen bestätigte". Diese Akte erhielt die Bezeichnung »Quebec-Akte«.



Britannia muß Wasser saufen.

Fünftes Kapitel.

Am 16. Mai 1774 langte die Bostoner Hafenbill in Massachusetts an. Wenige Tage vorher war in New-York eine Vollmacht eingetroffen, welche General Gage an Stelle des abberufenen Hutchinson zum Gouverneur von Massachusetts bestellte. Hutchinson verließ Boston noch vor Gage's Ankunft, um sich auf seinem Landsitze zu Milton zu verbergen. Als er sich anschickte, vor dem Groll seiner Landsleute nach England zu flüchten, unterzeichnete eine gewisse Anzahl von Kaufleuten, Advokaten und Beamten Bostons eine Ergebenheitsadresse an ihn. Ein Sturm des Unwillens erhob sich gegen diese »loyalen Bürger«, sodaß sie der Kolonie gleich Hutchinson den Rücken wandten. Sie waren die Vorboten jenes Schwarms »loyaler Flüchtlinge«, welcher nach dem Ausbruche des Unabhängigkeitskrieges die britischen Provinzen bevölkerte.

Die New-Yorker »Söhne der Freiheit«, unter Führung von Scott, Sears, Lamb und McDougall, beriefen auf der Stelle eine Zusammenkunft ihrer Freunde und Ge-

nossen zu Hampden-Hall und gelangten zu den folgenden Beschlüssen: die einzige Schutzwehr für die Freiheit der Kolonieen ist ein allgemeiner Abgeordnetenkongreß. Die Bostoner werden gebeten, in ihrem Widerstande gegen britische Vergewaltigung fest auszuharren, und werden der Unterstützung der New-Yorker Patrioten versichert. Diese Beschlüsse wurden durch einen Expressen, John Ludlow, den Bostonern bekannt gegeben,



Paul Revere, das Bostoner Rundschreiben verteilend.

zugleich durch andere Boten Sorge getragen, den Inhalt der Beschlüsse überall im Lande von Connecticut und Rhode-Island bekannt zu machen. In der Nähe von Providence begegneten sich John Ludlow und Paul Revere, welch letzterer von Boston mit dem Auftrage nach New-York und Philadelphia entsandt worden war, um die dortigen Bürger der Festigkeit der Bostoner zu versichern und ihre Unterstützung zu erbitten. Ludlow fand Boston ruhig, aber fest. Nach dem Eintreffen der Hafenakte war eine Bürgerversammlung unter dem Vorsitz von Samuel Adams ausgeschrieben worden, zu welcher auch von neun Nachbarstädten Abgeordnete entsandt worden waren. Ein Rundschreiben an alle Kolonieen, in welchem ein noch strengeres Festhalten an dem Nichtimportprinzip gefordert und an die Hilfe der Kolonieen untereinander appelliert wurde, war das Ergebnis der Versammlung. Gage war, von seinem Stabe begleitet, zur See von New-York herüber gekommen. Nachdem er sich einige Tage in Castle-William mit Hutchinson beraten hatte, war er am 16. Mai ohne militärisches Gepränge an der langen Anlände gelandet. Eine Milizkompagnie unter John Hancock hatte ihn von dort nach dem Gouvernementsgebäude geleitet. Hier wurde ihm von der Bevölkerung eine loyale Adresse überreicht. Er verlas seine Bestallung, wohnte einem öffentlichen Mahle in Faneuil-Hall bei und gab hier der Hoffnung Ausdruck, die Bevölkerung bald mit den Gesetzen der Krone versöhnt zu sehen. Die Antworten auf das Bostoner Rundschreiben zeigten eine seltsame Übereinstimmung. Das Abgeordnetenhaus Virginiens verschob bei Eintreffen des Rundschreibens alle anderen Geschäfte und bestimmte, daß der erste Juni, an welchem Tage die Hafen-Bill in Geltung treten sollte, als ein Bußtag gefeiert werde. Gouverneur

Dunmore löste infolgedessen die Landesversammlung auf, die aber ihre Verhandlungen im Apollo-Saale der Raleigh-Taverne in Williamsburg fortsetzte und eine Adresse an ihre Wähler vorbereitete, welche den denkwürdigen Ausspruch enthielt: ein Angriff auf eine Kolonie sei ein Angriff auf alle Kolonieen, auf sofortige Inangriffnahme der Vorbereitungen zu einem allgemeinen Kolonialkongreß drang, eine Zusammenkunft der Abgeordneten in Williamsburg für den 1. August befürwortete und erst nach dem Gottesdienste an dem Bußtage auseinander ging. Am 1. August erschienen die Abgeordneten wiederum vollzählig im Apollo-Saale. Eine strenge Übereinkunft hinsichtlich des Nichtimportprinzips wurde festgesetzt, der Anbau von Handelsgewächsen, sowie Verbesserungen in der Schafzucht anempfohlen. Am 5. August wurden sieben Abgeordnete zu Vertretern Virginiens auf dem allgemeinen Kongreß gewählt, welcher auf den Vorschlag von Massachusetts zu Anfang September in Philadelphia zusammentreten sollte. Seitdem galt der Apollo-Saal der Raleigh'schen Taverne den virginischen Kolonisten als »Wiege der Freiheit«.

Ende Mai hatte die Landesversammlung von Massachusetts dem Brauche nach den zur Seite des Gouverneurs amtierenden Regierungsrat auf das kommende Jahr gewählt. General Gage lehnte dem ihm zustehenden Rechte gemäß dreizehn derselben ab. Die Bitte der Versammlung um Anberaumung eines Bußtages wurde abschlägig beschieden. Samuel Adams stand im Begriff, einen Antrag auf Abhaltung eines allgemeinen Kongresses einzubringen, als der Gouverneur die Versammlung aufhob und auf den 10. August nach Salem einberief. Angesichts dieser Verordnung wurden Samuel Adams und James Warren zum permanenten Ausschuß erwählt, um in der Zwischenzeit nach Maßgabe des Bedürfnisses die Abgeordneten zu vertreten. Als die Versammlung wieder zusammentrat, hatten dieselben den Plan für den allgemeinen Kongreß ausgearbeitet, sowie mehrere hierbei in Frage tretende neue Punkte (finanzieller und anderer Art) erledigt. Am 1. Juni mittags wurde der Bostoner Hafen abgesperrt. Um diese Stunde ertönte von den Kirchen Philadelphia's und anderer Städte Trauergeläute. Ein allgemeiner Bet- und Bußtag war ausgeschrieben worden. Die Kirchen waren besucht von Andächtigen, welche auf die Einwohner Bostons die Gnade Gottes herabflehten. Die Hafenbill wurde mit aller Strenge durchgeführt; kein Fahrzeug irgendwelcher Art durfte im Hafen benützt, kein Pfund Heu, kein Schaf oder Kalb in einem Boote von den Inseln hereingebracht, kein Stück Bauholz, kein Pack Waren zu Wasser von einer Anlände zur andern geschafft, keine Person zur Fähre nach Charlestown hinüber befördert werden. Ein enger Kordon von Kriegsschiffen schloß die Stadt ein. Neu eintreffende Regimenter machten aus Boston eine große Kaserne. Gage erhielt aus England den Befehl, jeden störrischen Bürger niederschießen zu lassen, und gleichzeitig hiermit die Versicherung, daß nach den neuen Gesetzen alle Prozesse gegen Offiziere und Soldaten fortan in England zur Aburteilung zu kommen hätten. Er erhielt ferner den Befehl, Samuel Adams, John Hancock und Dr. Joseph Warren wegen Hochverrats zu verhaften und nach England zu transportieren. Die totale Geschäftsstockung rief in Boston bald einen allgemeinen Notstand hervor. Alle Klassen fühlten die Geißel des Unterdrückers. Überall sahen die Einwohner nichts anderes als Soldaten und Kanonen. Überall aber wurde auch das Mitgefühl der Kolonisten an den Prüfungen der Bostoner Bürger wachgerufen. Bald waren Geld, Getreide, Mehl und Schlachtvieh unterwegs nach Boston. Die Kaufleute von Marblehead und Salem boten den Bostoner Kaufleuten die unentgeltliche Benützung ihrer Anlände an. Sogar die Bürgerschaft der Stadt London schickte dreiviertel Millionen Dollars zur Unterstützung der Bostoner Armen. Am 7. Juni trat die Landesversammlung von Massachusetts in Salem zusammen. Samuel Adams legte den von ihm und James Warren ausgearbeiteten Plan für das zukünftige Verhalten der Kolonie vor. Einer der erschreckt vor der Kühnheit der Vorschläge auseinanderstiebenden Loyalisten beurlaubte sich und eilte zu dem in der Nachbarschaft von Salem wohnenden Gouverneur, um demselben die rebellische Haltung des gesetzgebenden Körpers bekannt zu geben. Gage entsandte auf der

Stelle seinen Sekretär Thomas Flucker mit dem schriftlichen Befehl an die Versammlung, auseinander zu gehen. Als der Sekretär aber kam, hatte Samuel Adams den Sitzungssaal geschlossen. Flucker erhielt keinen Zutritt und las seine Proklamation auf der Treppe, neben der Thüre, tauben Ohren. Die Versammlung erneuerte die Beschlüsse der Nichteinfuhr, trat dem New-Yorker Vorschlage, die Einberufung eines allgemeinen Kolonialkongresses betreffend, bei, bestellte James Bowdoin, Samuel Adams, John Adams, Thomas Cushing und Robert Treat Paine zu Vertretern von Massachusetts auf demselben und bestimmte, einer Aufforderung des New-Yorker Korrespondenzausschusses gemäß, als Zeit seines Zusammentritts die ersten Tage des bevorstehenden Septembers, als Kongreßort Philadelphia. Am nämlichen Tage wurde in Faneuil-Hall unter Vorsitz von John Adams eine stark besuchte Bürgerversammlung abgehalten. Jede Ersatzleistung an die ostindische Kompagnie für den vernichteten Thee wurde abgelehnt, so lange die Stadt von Bajonetten und Kriegsschiffen umgeben bliebe. Der Anschluß an die Beschlüsse der Landesversammlung wurde erklärt. Zu dem für Anfang September in Philadelphia ausgeschriebenen allgemeinen Kongreß waren bis gegen Ende Juli von den dreizehn Kolonieen Rhode-Island, Pennsylvanien, New-York, Virginien, Maryland, Connecticut, New-Jersey, Massachusetts, Delaware, Süd- und Nord-Carolina, New-Hampshire, Abgeordnete bestimmt worden. Einzig und allein Georgia war zurückgeblieben.



Waffenschmiede für den Landsturm.

In New-York herrschten um jene Zeit eigentümliche politische und soziale Zustände. Die Republikaner daselbst waren in zwei Fraktionen (die dem Kaufmanns- und den gebildeten Ständen angehörenden, mehr konservativ gesinnten Patrizier und die aus dem Handwerkerstande sich rekrutierenden, radikalen Tribunen) zerfallen. Die allen den Handelsverkehr störenden Volksbewegungen abholden Patrizier zeigten keine Lust, auf Verpflichtungen bezüglich des Nichtimportprinzips einzugehen. Sie beriefen deshalb eine Versammlung nach einem Wirtshause, „um über die infolge der jüngsten Nachrichten aus England zu ergreifenden Maßregeln zu beraten.“ In derselben wurde ein Ausschuß von fünfzig Personen als »Vertreter der öffentlichen Meinung New-Yorks« aufgestellt, der nur wenige Radikale zählte. In einer zweiten Versammlung (19. Mai) wurde noch ein einundfünfzigstes Mitglied gewählt. Dieser »Einundfünfzigerausschuß« mißbilligte das Schreiben, welches die Radikalen am 14. Mai nach Boston gesandt hatten, und erklärte sich auch mit dem Inhalte des durch Paul Revere überbrachten Bostoner Rundschreibens nicht einverstanden, stimmte dagegen der Einberufung eines allgemeinen Kolonial-

kongresses vollständig bei. Dagegen beriefen die Radikalen auf den 19. Juni eine Massenversammlung nach den Feldern, welche beschloß, die Bostoner energisch zu unterstützen, Abgeordnete zum allgemeinen Kongresse zu ernennen und die Aufhebung jeglichen Verkehrs mit dem Mutterlande zu befürworten. Am 4. Juli ernannte der Einundfünfzigerausschuß auf Antrag Alexander McDougalls fünf Abgeordnete zum allgemeinen Kongreß: Philipp Livingston, John Alsop, Isaak Low, James Duane und John Jay. McDougalls weiterer Antrag, die erwählten Abgeordneten den »Tribunen« oder dem »Handwerkerausschuß« zur Mitwahl anzuempfehlen, wurde abgelehnt. Am 6. Juli wurde eine ungeheuer zahlreiche Versammlung (später nur als »große Versammlung auf den Feldern« bezeichnet) unter McDougalls Vorsitz abgehalten. Eine Reihe von Beschluß-



Vom Vaterhause in den Krieg.

fassungen (unter anderm zu gunsten einer Liga für Aufhebung alles Handelsverkehrs mit Großbritannien) wurde angenommen. Der Einundfünfzigerausschuß, welcher die von ihm erwählten Abgeordneten nunmehr den Tribunen vorlegte, aber dieses Zugeständnis dadurch abschwächte, daß er die von der großen Versammlung gefaßten Beschlüsse als aufrührerisch bezeichnete, zerfiel infolgedessen und verschwand binnen kurzem als selbständige politische Körperschaft von der Oberfläche. Die Stadt New-York bestimmte die von ihm Ernannten als ihre Vertreter auf dem Kongresse, die benachbarten Grafschaften wählten noch vier weitere, so daß die Provinz New-York durch neun Abgeordnete vertreten wurde. Inzwischen rüstete sich auch das Volk überall auf den bevorstehenden Kampf. Schmiede und Schlosser waren den ganzen Sommer und Herbst des Jahres 1774 in angestrengter Thätigkeit, um Waffen anzufertigen, Schießpulver zu bereiten und Kugeln zu gießen. Die Bürger übten sich täglich in den Waffen; Männer aus allen Lebenssphären und jeglichen Alters standen in den Reihen der Gemeinen.



Aufgebot des Landsturms in Neu-England.

Die Knaben ahmten den Vätern und Brüdern nach und exerzierten mit Stöcken. Als der Kongreß in Philadelphia im Spätherbste auseinander ging, wurde von Massachusetts beschlossen, zwölftausend solcher Patrioten als »Landsturm« oder »Minute-Men« (Minutenmänner) der (jede Minute bereiten) Feldmiliz einzureihen. Rhode-Island und Connecticut thaten das Gleiche. Als die Zeit zum bewaffneten Widerstande kam, war ganz Neu-England zum Kampfe gerüstet und teilweise auch geschult. Andere Kolonieen folgten dem Beispiele von Massachusetts, Connecticut und Rhode-Island. Zu Anfang August erhielt Gage amtliche Abschriften der verschiedenen, den Freibrief von Massachusetts annullierenden Parlamentsakte. Er berief durch ein »Mandamus« (einen obrigkeitlichen Befehl, der keine Widerrede duldet) einen Rat von sechsunddreißig Mitgliedern (»Mandamusräte«). Zwanzig derselben legten aber ihre Stellen nieder, die übrigen suchten Schutz bei den Truppen in Boston. Gage stand mehrmals auf dem Punkte, seine geheimen Weisungen zur Verhaftung Hancocks und anderer Anführer in Vollzug zu setzen. Er verlegte, da er sich auf allen Seiten von Feinden umgeben sah, den Sitz der Regierung nach Boston zurück und schickte sich an, Befestigungen quer über den »Neck«, (den landeinwärts gekehrten schmalen Hals der Insel, auf welchem Boston liegt) aufwerfen zu lassen. Die Zimmerleute aber weigerten sich zu arbeiten.

Hierauf sandte Gage eine Truppenschar aus, um Pulvervorräte, welche als Eigentum der Provinz in Charlestown und Cambridge lagen, mit Beschlag zu belegen. Daraufhin verbreitete sich das Gerücht im ganzen Lande, in Boston sei der Krieg ausge-



Patrick Henry. Peyton Randolph.

brochen, die bitischen Kriegsschiffe bombardierten die Stadt und die britischen Truppen erschlügen die patriotischen Einwohner. Die Schreckenskunde rief eine furchtbare Aufregung wach. Die Minutenmänner griffen zu den Waffen und zogen nach Boston. Gereifte Männer und Jünglinge, Alt und Jung zogen unter den Segenswünschen ihrer Angehörigen in den Kampf. Dann kam die Kunde, daß alles nur ein blinder Lärm sei, und die ergrimmte Menge verlief sich wieder. Über dreißigtausend Minutenmänner hatten sich nach Boston auf den Weg gemacht. Am 6. September 1774 löste Gage, nachdem er auf dem Neck Batterieen hatte auffahren lassen, die aus Bürgern der Stadt bestehenden acht Miliz-Kompagnieen auf.

Am 5. September 1774 trat zu Philadelphia im Zunftsaale der Zimmerleute der erste »Kontinentalkongreß« zusammen. Auf seinem Programm stand die Erwägung des politischen Zustandes der Kolonieen und die Verabredung von Maßregeln zur Abhilfe der Unterdrückung einerseits, Vereinigung in dem Bemühen, für sich und ihre Nachkommen den freien Genuß natürlicher und verbriefter Rechte und Gerechtsame in einem engen nnd vollständigen Anschluß an Großbritannien zu sichern, andererseits. Das Streben nach einer



Die Eröffnung des ersten Kongresses.

politischen Unabhängigkeit trat damals erst sehr vereinzelt auf. Zum Präsidenten wurde der siebzigjährige Peyton Randolph, ein trefflicher Jurist und langjähriger Generalprokurator für Virginien und seit kurzem Sprecher der Landesversammlung von Virginien, gewählt; zum Sekretär Charles Thompson, ein gebürtiger Irländer, der schon in früher Jugend nach Delaware ausgewandert und seit Jahren in Philadelphia ansässig war.

„Die britische Vergewaltigung hat die Grenzen der Einzelkolonieen verwischt; es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Virginiern, Pennsylvaniern und Neu-Engländern; ich bin kein Virginier mehr, ich bin ein Amerikaner!“ Das waren die markigen Schlußworte der ersten Rede, welche durch den Abgeordneten für Virginien, Patrick Henry, den kühnen Patrioten, welcher schon zur Zeit der Stempelakte den Kontinent mit seinen Worten in Flammen gesetzt hatte, gesprochen wurden. Sie bilden die Signatur dieses ersten Volkskongresses auf dem Boden Amerika's. Alle Abgeordnete waren von einem hohen sittlichen Ernste getragen; die Verhandlungen wurden täglich durch ein Gebet eröffnet,

welches auf Antrag Samuel Adams', des Puritaners, und auf Ansuchen der Versammlung von dem hochkirchlichen Geistlichen Jakob Duché gesprochen wurde. Die Sitzungen des Kongresses wurden bei verschlossenen Thüren abgehalten; die Mitglieder verpflichteten sich mit ihrem Ehrenworte, die Verhandlungen geheim zu halten.

Das Volk hatte seine besten Männer in den Kongreß geschickt. Nur zwei von den sämtlichen Abgeordneten wurden der Sache des Volkes abtrünnig und traten in das loyalistische Lager über: der Pennsylvanier Joseph Galloway (welcher die Schmach auf sich lud, den Royalisten als Spion im Kongresse zu dienen) und der vorgenannte hochkirchliche Geistliche. Die Kongreßmitglieder genossen allerhand Bevorzugungen: die Zimmererzunft gestattete ihnen die freie Benutzung ihres Vereinshauses, die Bürger sorgten freigebig für ihre Beköstigung. Die wichtigsten Beschlüsse, welche von dem Kongreß, der am 26. Oktober nachmittags seine (zweiunddreißigste) Schlußsitzung hielt, gefaßt wurden, waren die folgenden drei, von Samuel Adams beantragten:

1) Beschluß vom 8. Oktober 1774: „Der Kontinentalkongreß billigt den Widerstand der Bewohner von Massachusetts-Bay gegen die Durchführung der jüngst erlassenen Parlamentsakte. Ganz Amerika ist verpflichtet, die Bewohner von Massachusettsbay in ihrem Widerstande zu unterstützen, wenn die Durchführung jener Parlamentsakte auf gewaltsamem Wege versucht werden sollte."


Jakob Duché. Charles Thompson.

2) Beschluß vom 14. Oktober 1774: Der Kongreß erklärt die sämtlichen obengenannten Parlamentsakten einschließlich der Quebec-Akte für Eingriffe und Verletzungen der kolonialen Rechte, und die bedingungslose Zurücknahme derselben als notwendig zur Wiederherstellung der Eintracht zwischen Amerika und Großbritannien.

3) Beschluß vom 20. Oktober: Die Abgeordneten anerkennen das Nichtimport-, Nichtkonsum- und Nichtexport-Prinzip, das heißt, sie verpflichten sich zur Einstellung jedweden Handelsverkehrs mit Großbritannien, Irland, Westindien und Madeira, sowie zum Ausharren in Einmütigkeit und gutem Glauben. Kauf und Verkauf, Ein- und Ausfuhr von Sklaven, sowie ferner der Verkauf und die Vermietung von amerikanischen Fahrzeugen an solche, welche sich mit dem Handel von Sklaven befassen, ist vom 1. Dezember 1774 an im Bereiche der britisch-amerikanischen Kolonieen verboten. Mit Kolonieen oder Bewohnern von Kolonieen, welche diesem Abkommen nicht beitreten oder künftighin die Vereinsbestimmungen verletzen, soll vom 1. September 1774 an jeder Handel und Wandel abgebrochen werden.

Am 21. Oktober wurde eine von John Jay verfaßte »Zuschrift an das Volk von Großbritannien«, desgleichen eine von William Livingston verfaßte »Denkschrift an die Bewohner der britisch-amerikanischen Kolonieen« zum Beschlusse erhoben. Am 26. Oktober, dem letzten Sitzungstage, wurde eine Bittschrift an den König und eine Zuschrift an die Bewohner von Quebec, beide von John Dickinson verfaßt, angenommen. Als nächster

Kongreßtag wurde der 10. Mai 1775 bezeichnet, als Ort abermals Philadelphia gewählt. Die meisten der Abgeordneten nahmen den Eindruck aus den Verhandlungen in ihre Heimat mit, daß der Krieg nicht allein unvermeidlich, sondern in der ehenächsten Zeit zu erwarten sei.

Der letzte Versuch der britischen Regierung zur Theeeinfuhr in den amerikanischen Kolonieen wurde Mitte Oktober 1774 zu Annapolis gemacht, in dessen Hafen Anthony Stewart, ein Bürger dieser Stadt, fünfzehn Packe Thee auf seinem Schiffe »Peggy Stewart« einzuschmuggeln versuchte. Das Volk aber zwang den Übertreter seiner Beschlüsse, Schiff und Ladung außerhalb des Hafens zu verbrennen. Seitdem unterblieb alle Einfuhr dieses der ganzen Bevölkerung gründlich verhaßten Artikels.

Sechstes Kapitel.

Am 5. Oktober 1774 hatte Gage die Landesversammlung von Massachusetts nach Salem berufen. Da die Bostoner Bürgerversammlung infolge der Haltung des Kontinental-Kongresses ein aufrühreriches Gepräge zeigte, wurde dieselbe jedoch wieder abbestellt. Die Abgeordneten aber erkannten ein solches Widerrufsrecht nicht an und traten an dem anberaumten Tage in Salem zusammen. Da der Gouverneur nicht erschien, so organisierten sie sich als »Provinzial-Kongreß«, erwählten John Hancock zum Präsidenten und Benjamin Lincoln zum Sekretär und begaben sich nach Concord. Am 11. Oktober nahmen hier zweihundertundsechzig Mitglieder ihre Sitze ein. Am 13. Oktober übersiedelten sie nach Cambridge und benachrichtigten von hier aus den Gouverneur, daß sie sich mangels einer gesetzlichen Landesversammlung zu einem Konvent konstituiert hätten, welcher über die neuen, die Wirksamkeit des Massachusetts-Freibriefs aufhebenden Parlamentsakte sein Mißfallen ausgesprochen und Verwahrung gegen die Befestigung auf dem Bostoner »Neck« eingelegt hätte. Gouverneur Gage wies hinsichtlich des letzten Punktes zu seiner Rechtfertigung auf die kriegerische Haltung der Bewohner von Stadt und Land hin, die sich sogar der Jugend schon mitzuteilen beginne,*) erklärte den Konvent für eine gesetzwidrige Körperschaft und warnte ihn vor weiterem Vorgehen. Der Konvent aber übertrug einem Sicherheitsausschuß Vollmacht zur Einberufung der

---

*) Diese Worte des Generals beziehen sich auf das folgende Ereignis: Bostoner Schulknaben hatten Schneehügel aufgeworfen und eine Glatteisbahn angelegt, um Schlitten zu fahren und Schlittschuh zu laufen. Die Soldaten hatten die Schneehügel zerstört und die Eisbahn aufgehackt. Die Knaben beschwerten sich bei dem Hauptmann, aber vergeblich. Endlich begab sich eine größere Zahl Knaben zu dem General Gage. Dieser empfing sie mit der Frage: „Weshalb kommt ihr in so großer Zahl zu mir?“ — „Um Genugthuung zu verlangen, Herr General!“ erwiderte der größte der Jungen. — „Wie?“ rief der General verwundert. „Ihr habt's wohl von euren Vätern gelernt, Skandal zu machen? seid wohl gar von ihnen hergeschickt, es mir zu zeigen, was Ihr gelernt habt?“ — „Herr General, es hat uns niemand hergeschickt,“ versetzte der Knabe mit blitzenden Augen; „wir haben Ihren Truppen niemals etwas zu leide gethan und sie niemals beschimpft; sie aber haben unsere Schneehügel zertreten und unsere Schlittschuhbahn zerhackt. Wir haben uns beschwert, aber sie haben uns Rebellenbrut geschimpft und uns gesagt, wir sollten uns selbst helfen, wenn wir's könnten. Wir sind beim Kompagniehauptmann vorstellig geworden; er hat uns ausgelacht. Gestern sind unsere Schneehügel und Eisbahnen zum dritten male zerstört worden. Wir verwahren uns entschieden gegen diesen unberechtigten Eingriff in unsere Rechte.“ General Gage drehte sich nach seinen Offizieren um und rief: „Hier in diesem Neste saugen die Kinder schon mit der Luft, die sie einatmen, die Lust zum Rebellieren ein.“



Auszug der Minuten-Männer.

Milizen, zur Beschaffung von Munition und Kriegsbedarf und bewilligte für beide Zwecke die Summe von sechzigtausend Dollars. Henry Gardener wurde zum Generaleinnehmer bestellt; in seine Hände sollten die Konstabler und Steuereinnehmer alle gesammelten öffentlichen Gelder niederlegen. Anstalten zur Bewaffnung der Bevölkerung der Provinz wurden getroffen, Jeremias Preble, Artemus Ward und Seth Pomeroy,



Die Bostoner Schulknaben-Affaire.

Veteranen aus den Kriegen gegen die Franzosen und Indianer, zu Milizgenerälen erwählt; aber nur Ward und Pomeroy verstanden sich zur Übernahme dieses Amtes und begannen ungesäumt mit der Organisation der Miliz. Pulvermühlen und Waffenfabriken wurden errichtet, Salpeter gewonnen und Munition erzeugt, Waffen und Kriegsbedarf in Woeburn, Concord (bei Salem) und anderen Orten gesammelt. Ende



Minutenmann beim Ackerbau.

November erfolgte die Eintragung von zwölftausend Minuten-Männern in die Stammrollen. Der Provinzialkongreß bemächtigte sich nun der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalten, und als das Jahr 1771 zu Ende ging, besaß Gouverneur Gage

keinen Anhang mehr außer seinen Truppen, den Bostoner Regierungsbeamten in Boston und einigen wenigen, unter den Schutz seiner Regimenter geflüchteten Royalisten. Außerhalb Bostons trug alles das Gepräge der Rebellion.

Den virginischen Kolonisten wurde die Freude an den Beschlüssen des Kongresses teilweise verleidet durch den im Sommer 1774 an den Grenzen Virginiens zum Ausbruche kommenden Indianerkrieg. Die Mingos und Shawnoesen, welche in dem seit



Die Miliz auf ihrem Marsche durch das Gebirge.

dem Erlasse der »Quebec-Akte« zu Virginien gehörigen Landgebiete nördlich und westlich vom Ohio-Flusse hausten, hatten schon 1773 viele Ansiedler (darunter Daniel Boone) erschlagen. Niemand wagte sich unbewaffnet aufs Feld hinaus, niemand wanderte mehr allein von einer Ansiedelung zur andern. Lord Dunmore, der damalige Gouverneur Virginiens, hatte die wilden Stämme durch Besitznahme jenes Gebietes, über das er durch den Pennsylvanier Conolly seine Amtsgewalt als »Oberbehörde von West-Augusta« erklärt hatte, und durch Anlegung von Pflanzungen und Ansiedelungen gereizt. Einer der Kolonisten, der aus Maryland stammende, in der Nähe des heutigen Wheeling seßhafte Michael Cresap, war mit dem an den Ufern des Susquehannah hausenden Mingohäuptling Logan in Kampf geraten und hatte dessen sämtliche Angehörige erschlagen. Logan kühlte seine Rache, indem er die Ansiedelungen im ganzen Ohio-Thale mit Mord und Brand überzog. Lord Dunmore knüpfte durch den mit einer Schwester des Mingohäuptlings verheirateten John Gibson Friedensunterhandlungen an, die aber zu keinem Ergebnisse führten. Unter dem Befehl Andrew Lewis' rückten die virginischen Milizen über das unwegsame Gebirge nach Fort Gower, einem Blockhause an der Mündung des Hockfocking, vor. Hier wurden sie am 10. Oktober von den Indianern überfallen und nach einem Verlust von fast allen Offizieren und mehr als hundert Mann zum

Rückzuge gezwungen. Am 24. Oktober erreichten die Überlebenden unter Lewis' Führung die Ebene von Pickaway, unfern von Chillicothe (dem heutigen Westfall). Dort traf sie ein Befehl Lord Dunmore's, welcher am Sippo-Flüßchen (unfern vom heutigen Circleville) lagerte, zu ihm zu stoßen. Hier gelang es Dunmore, einen Vertrag mit den Indianern zu schließen. Zufolge desselben kehrten die Virginier nach Hause zurück, wo sie die vom Volkskongreß gefaßten Beschlüsse vernahmen und zum Verdrusse Lord Dunmore's ihre Übereinstimmung mit denselben durch eine einmütige Adresse an die Landesversammlung Virginiens sowohl wie Massachusetts' bekannt gaben.



Lord Chatham.

Die Parlamentswahlen im Herbst 1774 erfolgten im regierungsfreundlichen Sinne. Der König und seine Minister waren nicht in der Stimmung, die von dem Kontinentalkongreß erlassenen Erklärungen, vornemlich die Bittschrift an den König, huldvoll aufzunehmen. König Georgs Ultimatum lautete: „Die Gouvernements von Neu-England befinden sich zur Zeit in einem Zustande des Aufruhrs gegen Gesetz und Recht. Jetzt sollen die britischen Waffen zeigen, ob sie die Rebellen zu bewältigen, oder ob diese ihre Unabhängigkeit zu behaupten vermögen." Lord North traf in diesem Sinne seine Maßregeln. Am 30. November 1774 trat das britische Parlament zusammen. Benjamin Franklin, welcher im September eine Denkschrift: „Winke zur Erörterung der Bedingungen, welche wahrscheinlich im stande sein werden, eine dauernde Union zwischen Großbritannien und den Kolonieen herbeizuführen" veröffentlicht hatte, war zu jener Zeit derjenige Mann in England, welcher das meiste Interesse in Anspruch nahm. Franklin schlug in jener Denkschrift vor, die Kolonieen wieder in diejenige Lage zurückzuversetzen, in welcher sie sich vor Erlaß der letzten Parlamentsakten zu der Reichsregierung befunden hätten, also Gleichstellung der Bürger der englisch-amerikanischen Kolonieen mit den Bürgern des Mutterlandes in politischen wie in sozialen Dingen.

Er galt als der Vertreter des ganzen Kontinents, bereiste als solcher die Fabrikstädte Englands: Yorkshire, Lancashire, Northumberland und Durham, um deren meist aus Dissenters bestehende Bevölkerung über die Amerika berührenden Fragen aufzuklären. Bittschriften um Zurücknahme der gemeinschädlichen Parlamentsakten, welche er hier zirkulieren ließ, wurden mit zahlreichen Unterschriften



Benjamin Franklin.

bedeckt, trotz der Agenten, welche das Ministerium hinter Franklin und seinen Freunden hersandte, um deren Einfluß zu hintertreiben und Gegenpetitionen in Umlauf zu setzen.



Benjamin Franklin und Mrs. Howe beim Schachspiele.

Bald um ihn auszuhorchen, bald um ihn für die englische Sache zu gewinnen, luden ihn die englischen Peers zu ihren Abendzirkeln ein. Mit Mistreß Howe, der Schwägerin des Earl of Howe, welcher zwei Jahre später die an der Küste Amerika's kreuzende britische Flotte befehligte, spielte er des öftern Schach; und Lord Chatham, der gefeierte Staatsmann, gab ihm die Ehre, an seinem Arme am 20. Januar 1775 das britische Oberhaus zu betreten. Lord Chatham hielt an diesem denkwürdigen Tage seine berühmte Schutzrede für die Befreiung der Kolonieen von dem unrechtmäßigen militärischen Zwange, welcher ihnen durch die letzten Parlamentsakte auferlegt worden, und brachte eine Bill ein, welche die Besteuerungsbefugnis Großbritanniens, sowie die unter Georgs III. Regierung erlassenen zehn streitigen Parlamentsakte aufhob, dagegen die Anerkennung der Oberherrlichkeit Großbritanniens von sämtlichen Kolonieen forderte und diesen an=



Lord Chatham führt Franklin im Oberhause ein.



Eine Scene aus der Schlacht bei Lexington.

heimgab, ein jährliches Steuerpauschale in einer von ihnen selbst zu bestimmenden Höhe als Beitrag zur Verzinsung der Nationalschuld zu entrichten. Die Bill wurde verworfen. Am 2. Februar schlug dagegen Lord North eine Reihe von Maßregeln zur Bezwingung Amerika's vor: 1) eine Adresse an den König, in welcher derselbe aufgefordert wird, kein Tüttelchen von den Großbritannien zustehenden Rechten zu opfern, vielmehr unverweilt wirksame Schritte zu thun, um den Gesetzen in den Kolonieen, besonders in der rebellischen Provinz Massachusetts, den Gehorsam zu erzwingen. Als Mittel zur Bezwingung der Kolonieen bezeichnete die Adresse: die Vermehrung der Militärgewalt in Amerika, den Abbruch des Handels mit Neu-England. Der Antrag wurde im Unterhause mit einer Mehrheit von zweihundertsechsundneunzig, im Oberhause mit einer Mehrheit von siebenundachtzig Stimmen angenommen. 2) Die Restraining-Act (»Unterdrückungsakte«), welche die Vernichtung der Fischereien und des gesamten Handels der neu-engländischen Kolonieen bewirken sollte. Auch diese Bill ging trotz aller Proteste mit einer überwältigenden Majorität durch und brachte zwanzigtausend Einwohner Neu-Englands, welche vierhundert Schiffe und zweitausend Fischerboote beschäftigten, in schwere Verluste. Am nämlichen Tage lief aus Amerika die Nachricht ein, daß sämtliche Kolonieen ihre Verpflichtung zur Durchführung der auf dem ersten Kontinentalkongreß getroffenen Beschlüsse erklärt hätten. Infolgedessen brachte Lord North am 8. März 1775 eine dritte Bill ein, welche die britischen Zwangsmaßregeln über sämtliche Kolonieen mit Ausnahme von New-York und Nord-Carolina (welche sich noch immer des loyalsten Verhaltens gegen Großbritannien befleißigten) ausdehnte. 1775 kehrte Franklin, aller Hoffnung auf eine Aussöhnung bar, nach Amerika zurück und beteiligte sich thatkräftig an den Vorbereitungen zu dem bald darauf ausbrechenden Kriege.

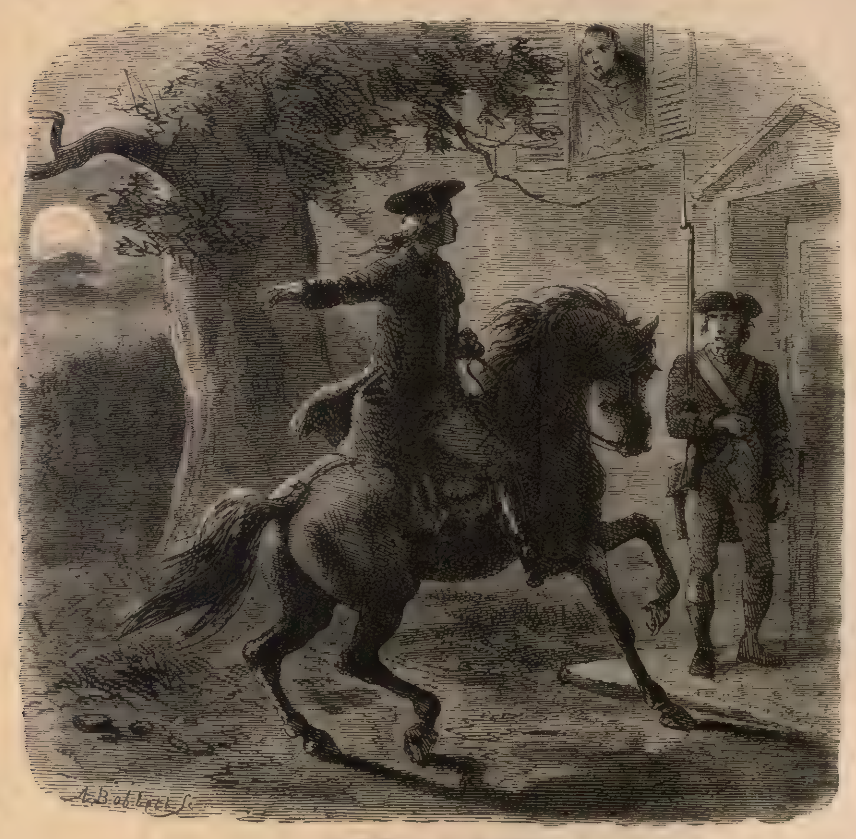
Siebentes Kapitel.

Der Kampf zwischen Großbritannien und seinen amerikanischen Kolonieen trat in sein letztes Entwickelungsstadium. Das britische Ministerium traf Vorbereitungen, um die in Boston stationierten Truppen bis auf eine Kopfstärke von zehntausend zu bringen. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, den seines Kommandos nicht gewachsenen General Gage durch den General William Howe, den Bruder des bei Ticonderoga gefallenen Lord Howe, zu ersetzen, ihm als Generalmajore Sir Henry Clinton, den Sohn eines früheren Gouverneurs von New-York, und John Burgoyne, einen ruhmgierigen Streber, zu attachieren, sowie zum Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders Howe's zweiten Bruder, Richard Earl of Howe, zu ernennen.

In Boston hatte inzwischen General Gage sich zu kräftigeren Maßregeln aufgerafft. In der Absicht, die Rebellion im Keime zu ersticken, hatte er Truppen kommandiert, um die in Concord beim Provinzialkongreß anwesenden Deputierten John Hancock und Samuel Adams zu verhaften und als Hochverräter nach England zu schicken. Der 19. April war für den Handstreich in Aussicht genommen, durch welchen Gage sich gleichzeitig der in Concord angehäuften Munitions- und Proviantvorräte bemächtigen zu können hoffte. Hancock und Adams waren aber von der ihnen persönlich drohenden Gefahr durch einen Brief aus London unterrichtet worden. Sie begaben sich deshalb, statt zurück nach Boston, nach Lexington (zwei deutsche Meilen von Boston) in das Haus des dortigen Pfarrers John Clarke. Die Milizen und die Minutenmänner standen allenthalben in Bereitschaft; überall hielten Kuriere sich reisefertig, um auf das platte Lane zu reiten und dessen

Bewohner aufzubieten; Wagen standen bespannt, um die versteckten Munitions- und Proviantvorräte nach sicheren Orten zu schaffen.

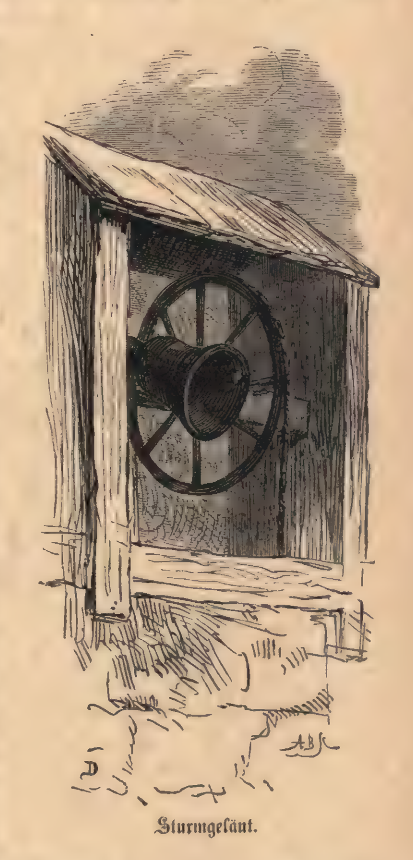
Schon am 15. April hatte Gage die Vorbereitungen zu dem geplanten Handstreiche begonnen. Achthundert Grenadiere waren vom Hauptkorps detachiert und nach einem andern Stadtteile gesandt worden, mit der vorläufigen Ordre, dort Übungen zu machen. Boote wurden zur Nachtzeit von den Transportschiffen in Wasser gebracht und unter dem Sterne der Kriegsschiffe angebunden. Dr. Warren gab Hancock von diesen auffälligen Zurüstungen Kenntnis. Auf allen, aus Boston nach dem platten Lande führenden Straßen hatte Gage Posten aufgestellt. Es gelang aber doch einem Bürger, dem Milizensergeant Monroe einen Wink zu geben. Dieser durchschaute sogleich die Absicht,



Paul Revere in Lexington.

welche Gage verfolgte, und umstellte Clarke's Haus mit einem sichern Wachtposten. Um zehn Uhr abends zogen achthundert Mann Grenadiere unter dem Befehl von Oberstleutnant Smith und Major Pitcairn an den Fuß der Allmand hinab und wurden in Booten nach Cambridge übergesetzt. Alle Wachen erhielten Befehl, keinen Menschen in dieser Nacht aus der Stadt zu lassen. William Dawes war jedoch bereits mit einer Botschaft von Dr. Warren an Hancock und Adams über den Neck nach Roxbury geritten; Warren selbst wartete mit Revere in Charlestown die weitere Entwickelung der Ereignisse ab. Newman, der Türmer der Nordkirche, war beauftragt, eine Laterne auszuhängen, falls die Truppen zu Lande abmarschierten, zwei Laternen, falls sie zur See befördert

würden. Als Revere am Turme der Nordkirche die beiden Laternen erblickte, schwang er sich auf ein dem Almosenpfleger Larkin gehörendes Pferd und jagte über den Charlestowner Neck davon. Kurz nach Mitternacht erreichte er das von Monroe bewachte Haus des Lexingtoner Predigers Clarke. Auf seine Frage nach Hancock erwiderte Monroe, es schlafe schon alles im Hause, und hieß Revere sich ruhig verhalten. — „Ruhig?" rief Revere; „es wird in einer halben Stunde hier Lärm genug setzen, denn die Regulären sind nach hierher unterwegs." Alsbald war das ganze Haus auf den Beinen. Kurz nach Revere kam Dawes an, der über Roxbury geritten war; auf dem Ritte von hier nach Concord wurden sie von Dr. Samuel Prescott eingeholt. Revere und Dawes wurden kurz vor Concord von britischen Offizieren gefangen genommen; Prescott aber entkam und erreichte glücklich Concord, dessen Allarmierung ihm am 19. April noch rechtzeitig gelang. Revere und sein Mitgefangener wurden über den Aufenthalt von Hancock und Adams scharf verhört, gaben jedoch ausweichende Antworten; als man ihnen mit gespannter Pistole drohte, erklärte Revere den Offizieren, es seien Boten in allen Richtungen auf das Land hinausgeritten, um das Landvolk aufzubieten; in diesem Augenblick erklang aus einem der nächsten Dörfer die Sturmglocke, eine zweite, eine dritte fielen ein und Revere rief den Offizieren zu: „So! die Sturmglocken erschallen — die Stadt ist allarmiert — jetzt ist's um euch geschehen!" Die Offiziere erschraken, ließen ihre Gefangenen im Stiche und flohen eilends nach Boston.



Sturmgeläut.

Der Allarm verbreitete sich schnell; die Minutenmänner eilten unter die Waffen. Um zwei Uhr morgens hielt Kapitän Parker vor dem Versammlungshause in Lexington Kompagnieappell und ließ die Mannschaft (siebzig Milizsoldaten) scharf laden. Als der Morgen graute, erschien Major Pitcairn mit seiner Abteilung von Regulären, machte inmitten von Lexington, unweit der in Reih und Glied aufgestellten Minutenmänner, halt und ließ sofort laden. Die Patrioten hatten Befehl, erst dann zu schießen, nachdem sie von den Truppen angegriffen worden. Pitcairn forderte die »Rebellen« auf, die Waffen niederzulegen und auseinander zu gehen. Gleichzeitig pfiffen die Kugeln über die Köpfe derselben. Die Minutenmänner zögerten zu schießen; ergrimmt über ihren Trotz kommandierte Pitcairn Feuer, vier Milizen stürzten getroffen zu Boden. Die Minutenmänner erwiderten nun das Feuer. Aber nach kurzer Gegenwehr erkannte Parker, daß seiner kleinen Schar durch die Übermacht der Gegner der Untergang drohte. Er befahl ihnen, auseinander zu gehen. Noch vier Minutenmänner waren erschossen, zehn verwundet worden. Die Engländer hatten nur drei Verwundete. Sie marschierten nach dem Abzuge der Milizen auf der Heide in Linie auf, feuerten eine Siegessalve ab und zogen, des Gelingens ihrer Expedition gewiß, nach Concord, nachdem die Abteilung des von Boston ausmarschierten Oberstleutnants Smith zu ihnen gestoßen war. Die Kunde von dem Scharmützel erreichte noch vor Mittag das sechs deutsche Meilen von Lexington entfernte Worcester. Die Sturmglocken ertönten, die Lärmkanonen

knallten, Boten wurden nach allen Richtungen ausgeschickt, um die Miliz aufzubieten. Die Männer ließen ihre Geschäfte im Stich und griffen zu den Waffen; Weiber brachten sogar ihren Männern Gewehr und Tornister aufs Feld hinaus, und von allen Seiten her eilten die Minutenmänner und die Milizen nach den Sammelplätzen.

Die eisernen Würfel waren gefallen. Die Bürger der neu-engländischen Kolonieen standen mitten im Kampfe für das höchste Gut des Menschen, für die Freiheit; mitten im Kampfe gegen das Mutterland, welches ihnen die selbständige freie Entwickelung willkürlich zu verkümmern suchte.




Darley
A. Bollett Sc.

Illustrirte Geschichte

der

Vereinigten Staaten

von

Amerika.



Auf der Grundlage des Lossing'schen Geschichtswerkes

und mit Berücksichtigung der neuesten Quellen

bearbeitet von

Paul Heichen.

Mit ca. 380 Text-Illustrationen, 45 Tondruckbildern und 3 Karten.

Zweiter  Band.

Leipzig.

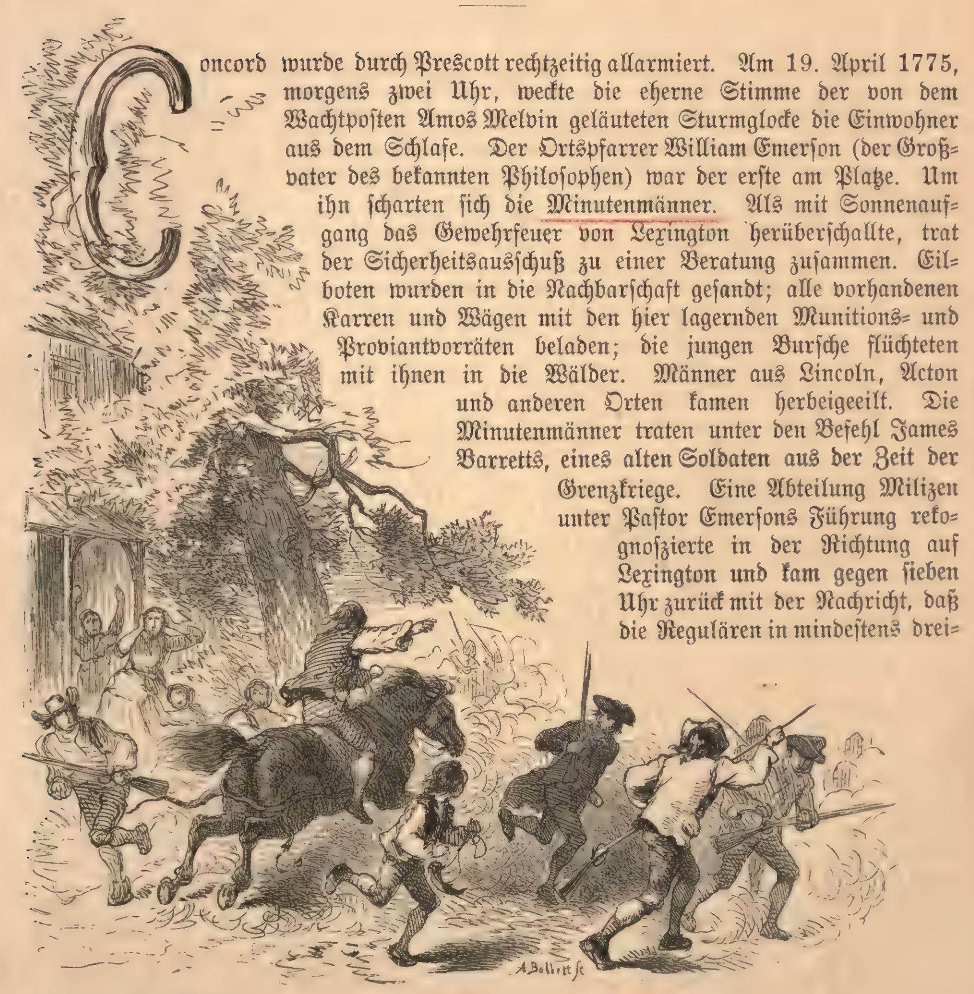
Verlag von Albert Unflad.

1886.

Der Unabhängigkeitskampf.

Zweite Abteilung (1775—1783).

Erstes Kapitel.



Concord wurde durch Prescott rechtzeitig allarmiert. Am 19. April 1775, morgens zwei Uhr, weckte die eherne Stimme der von dem Wachtposten Amos Melvin geläuteten Sturmglocke die Einwohner aus dem Schlafe. Der Ortspfarrer William Emerson (der Großvater des bekannten Philosophen) war der erste am Platze. Um ihn scharten sich die Minutenmänner. Als mit Sonnenaufgang das Gewehrfeuer von Lexington herüberschallte, trat der Sicherheitsausschuß zu einer Beratung zusammen. Eilboten wurden in die Nachbarschaft gesandt; alle vorhandenen Karren und Wägen mit den hier lagernden Munitions- und Proviantvorräten beladen; die jungen Bursche flüchteten mit ihnen in die Wälder. Männer aus Lincoln, Acton und anderen Orten kamen herbeigeeilt. Die Minutenmänner traten unter den Befehl James Barretts, eines alten Soldaten aus der Zeit der Grenzkriege. Eine Abteilung Milizen unter Pastor Emersons Führung rekognoszierte in der Richtung auf Lexington und kam gegen sieben Uhr zurück mit der Nachricht, daß die Regulären in mindestens drei-

facher Überlegenheit schon das Weichbild der Stadt überschritten hätten. Die Amerikaner zogen sich nach einem Hügel zurück, achtzig Ruten etwa vom Städtchen entfernt. In zwei getrennten Haufen zogen die Briten in Concord ein: der eine auf der Hauptstraße, der andere über die Hügel. Smith und Pitcairn, die beiden Kommandanten, blieben im Städtchen, schickten aber sechs Detachements aus zur Besetzung der Brücken. Die Bergung der Kriegsvorräte war den Minutenmännern bis auf einige Geschützlafetten gelungen, die von den Soldaten verbrannt, und etwa fünfhundert Pfund Bleikugeln, die in den Mühlteich geworfen wurden. Die Ereignisse von Lexington waren den Minutenmännern gerüchtweise zu Ohren gekommen. Ganz Middlessex erhob sich; die Miliz von Acton, Carlisle, Chelmsford, Littleton und Weston strömte herbei. Bald war der Haufe auf vierhundert Mann angeschwollen. Als ein im Orte aufsteigender Rauch den Milizen verkündete, daß die Engländer den Ort durch Feuer zu vertilgen im Begriff standen, kommandierten Isaak Davis von Acton und Barrett von Concord fast gleichzeitig: „Vorwärts marsch!“ Die Kompagnie von Acton rückte mit gefälltem Gewehr vor, um die Briten von der Nordbrücke zu vertreiben. Die Regulären feuerten. Kapitän Davis und ein Mann der Actoner Milizkompagnie fielen. Eine Salve der Minutenmänner tötete und verwundete mehrere Briten. Nach einem kurzen Feuergefecht zogen diese sich zurück. Die Minutenmänner besetzten die Brücke. Oberst Smith schickte, als er das Gewehrfeuer an der Brücke hörte, Verstärkungen; sie wurden aber von der zurückweichenden Abteilung mit fortgezogen. Gegen Mittag gingen sämtliche englische Kompagnieen auf Lexington zurück. Das hier und zu Concord vergossene Blut hatte alle Skrupel der Amerikaner vertilgt. Die britischen Truppen wurden von den erbitterten Landleuten aus dem Hinterhalt von Mauern, Zäunen und Schluchten beschossen, und viele fielen noch auf diesem ersten Rückzuge.



Ein Geistlicher als Volksverteidiger.

Smith und Pitcairn hatten Verstärkungen vom General Gage verlangt. Etwa tausend Mann unter Lord Percy waren am Morgen über den Neck und durch Roxbury abmarschiert. Gegen drei Uhr nachmittags stieß Percy auf die im Rückzuge befindliche Abteilung, ließ ein Karree bilden und nahm die erschöpften Flüchtlinge auf. Nach kurzer Rast setzten die vereinigten Kompagnieen ihren Marsch auf Boston fort. Die Minutenmänner blieben den Regulären, welche Häuser plünderten und in Brand steckten, auf den Fersen. In Charlestown, welches durch Warren frühzeitig allarmiert worden war, waren Schulen und Geschäfte geschlossen; die Einwohner hatten ihre Habseligkeiten zusammengerafft und flohen über den Neck nach dem platten Lande, von wo sie aber durch die herannahenden Briten zurückgetrieben wurden. Hier stießen neue Verstärkungen aus Boston zu Percy's Korps. Am folgenden Tage übernahm General Pigot das Kommando in Charlestown. Noch vor Mittag war die Abteilung wieder in ihren Quartieren zu Boston.

Am 22. April trat der Provinzialkongreß von Massachusetts zu Waterton (drei Wegstunden westlich von Boston) zusammen. Ein Ausschuß wurde gewählt, dessen Feststellungen ergaben, daß die Briten zuerst gefeuert hatten. Diese Darstellung wurde dem Agenten der Kolonie Massachusetts in London, Arthur Lee, zugesandt, und schon am 30. Mai — neun Tage vor Ankunft von Gage's Depeschen — im »London Chronicle« veröffentlicht. Am 10. Juni, als die Bestätigung von Lee's Mitteilungen durch Gage's



Die Beseitigung der Vorräte zu Concord.

Depeschen eintraf, geriet London in eine heftige Aufregung. Der Rückzug der britischen Truppen von Concord und Lexington, veranlaßt durch eine Handvoll Yankees, wurde als eine empfindliche Niederlage betrachtet. General Gage wurde für alle Mißgriffe des Ministeriums verantwortlich gemacht. Die Nachricht von den Ereignissen des 19. April versetzte auch die Bevölkerung der Kolonieen in außerordentliche Aufregung.

In Virginien waren inzwischen am 20. März die Vertreter der Provinz in der St.-Johnskirche zu Richmond zusammengetreten. Patrick schlug angesichts der drohenden Gefahr die Einsetzung eines Ausschusses vor, der sich mit der Einreihung, Bewaffnung und Einübung einer für die Verteidigung der Kolonie vor Vergewaltigung ausreichenden Anzahl von Männern beschäftigen sollte. Trotz des Einspruchs von mehreren ruhiger gestimmten Vertretern, welche an die Notwendigkeit eines bewaffneten Widerstandes nicht glauben wollten, wurde Henry's Antrag beinahe einstimmig angenommen. Patrick Henry selbst nebst Richard Henry Lee, George Washington, Thomas Jefferson wurden in den Ausschuß gewählt. Derselbe nahm seine Arbeiten sofort in Angriff. Gouverneur Dunmore suchte dagegen die Virginier durch eine Reihe von Proklamationen, sowie durch ein Gerücht, daß er einen Sklavenaufstand hervorzurufen beabsichtige, zu erschrecken. Gegen Ende April ließ er bei Nacht die Matrosen von einem im Yorkflusse vor Anker liegenden Schiffe kommen, um das der Kolonie gehörige, im Magazin zu Williamsburg lagernde Schießpulver an Bord seines Schiffes zu bringen. Mit Tagesanbruch aber sammelten

sich die Minutenmänner, und nur wenig fehlte, so hätten sie sich des Gouverneurs bemächtigt. Patrick Henry rückte mit einem Freiwilligenkorps von Hanover nach der Hauptstadt und zwang den Gouverneur, den vollen Wert des Pulvers zu ersetzen. Das Geld wurde dem öffentlichen Schatze überwiesen. Am 7. Juni 1775, als das Gerücht sich verbreitete, Dunmore habe bewaffnete Matrosen vom Yorkflusse nach Williamsburg entboten, um mit ihrer Unterstützung den Gesetzen Geltung zu verschaffen, griff das Volk



General Gage. Dartmouth. Dr. Warren.

zu den Waffen, und der um seine Sicherheit besorgte Gouverneur flüchtete mit seiner Familie nach Yorktown, von dort am andern Morgen an Bord des britischen Linienschiffes »Fowey«. Er war der erste königliche Gouverneur, welcher bei Ausbruch der Revolution die Regierung aus den Händen legte.

Nach New-York kam die Kunde von den blutigen Vorgängen des 19. April erst am 23. (am Sonntage darauf). Die Söhne der Freiheit, unter Führung von Sears und Lamb, legten sofort Beschlag auf die mit Vorräten für die Truppen in Boston im dortigen Hafen ankernden Schiffe, bemächtigten sich der Schlüssel des Zollhauses, entließen die Beamten desselben und schlossen die Thore ab. In den südlicheren Provinzen verschwand die königliche Obergewalt rasch, sobald die Kunde von den Kämpfen bei Lexington und Concord dorthin gedrungen war; überall, wo dieselben nicht schon bestanden, traten Volkskongresse zusammen. Im Mai erklärte eine zu Charlotte zusammentretende Konvention von Abgeordneten der Grafschaft Mecklenburg in



Auf dem Ritte nach Cambridge.



Der Ruf zu den Waffen.

Nord=Carolina die Einwohner dieser Grafschaft als thatsächlich unabhängig von der britischen Krone und setzte am 31. Mai eine eigene Lokalregierung ein. Am 20. April erließ der Sicherheitsausschuß von Massachusetts ein Rundschreiben an alle Städte der Provinz, in welchem er zur Stellung von Landesverteidigern aufforderte. Der Kaufmann verließ seinen Laden, der Handwerker seine Werkstatt, der Beamte seine Kanzlei; Veteranen aus den Grenzkriegen warfen sich zu Pferde und jagten nach dem Sammlungsort, als welcher Cambridge bezeichnet war. Die Frauen postierten sich an den Landstraßen, um die Freiwilligen zu laben, und bald war die ganze männliche Bevölkerung Neu-Englands in Cambridge versammelt. Feldschanzen wurden von Roxbury bis zum Mysticflusse, auf einer Linie von mehr als vier deutschen Meilen Länge, aufgeworfen. Am Nachmittage des 20. April übernahm der greise Artemus Ward das Kommando. Provinzialkongreß und Sicherheitsausschuß wetteiferten in Erfüllung ihrer Pflicht. General Gage wurde für den »Erzfeind des Landes« erklärt. Der Provinzialkongreß übernahm die gesetzgebende und vollziehende Gewalt und hob sogleich die königliche Regierung in Massachusetts auf.

General Gage untersagte allen Verkehr mit dem offnen Lande und ließ niemand aus der Stadt heraus. Alle Zufuhren wurden abgeschnitten; die Bevölkerung war bald mit Hungersnot bedroht. Als die Not ihren Höhepunkt erreicht hatte, bot Gage denjenigen Bewohnern, welche die Stadt verlassen wollten, freies Geleite an, unter der Bedingung daß jeder seine Waffen ausliefere und das Versprechen leiste, sich an keinem Angriff auf britische Truppen oder Festungswerke zu beteiligen. Viele gingen auf diese Bedingung ein und lieferten ihre Waffen in Faneuil=Hall ab. Der Auszug aus Boston begann. In letzter Stunde aber ließ sich Gage durch royalistische Bürger bestimmen, die hervorragenderen Patrioten als Geißeln zurückzubehalten. Die Amerikaner entschlossen sich jetzt, zum Angriff überzugehen, um so mehr als das Gerücht ging, das Ministerium beabsichtige, Neu-England durch eine militärische Besetzung des Hudson=Thales und des Champlain-Sees von den anderen Kolonieen abzutrennen. Die wichtigste Frage für jeden Patrioten war, wie sich die Kanadier verhalten würden. Schon im März hatten Samuel Adams und Dr. Warren als Mitglieder des Korrespondenzausschußes zur Sondierung dieser Frage John Brown aus dem westlichen Massachusetts als Geheimen Agenten nach Canada gesandt. Brown hatte zur Einnahme der beiden Forts geraten und die Nachricht gebracht, daß die „Burschen der Grünen Berge" (wie man die Einwohner von Vermont, den damaligen Landverleihungen von Massachusetts, nannte) unter ihrem Anführer, Ethan Allen, diesen Handstreich auszuführen erbötig seien. Der Handstreich gegen Ticonderoga gelang diesem wackern Patrioten im Verein mit den Obersten Benedikt Arnold und Seth Warner am 9., der gegen Crown=Point am 12. Mai. Der Kommandant von Crown = Point,



Allen vor Crown-Point.

Kapitän Delaplace, erwachte erst, als Allen mit gezogenem Degen vor der Thüre seiner Wohnung stand. Der wackere Soldat mußte sich darein fügen, Allen als Gefangener zu folgen. Den Amerikanern fielen etwa fünfzig Gefangene, über hundert Kanonen, Mörser, Haubitzen und Drehbassen, viele Handwaffen und bedeutende Vorräte an Munition und Proviant bei diesen beiden Überfällen in die Hände.

Am Mittwoch den 10. Mai 1775 trat der zweite Kontinental-Kongreß im State-House zu Philadelphia zusammen. Peyton Randolph aus Virginien wurde zum Präsidenten und Charles Thompson zum Sekretär gewählt; Duché wurde wiederum ersucht, dem Kongresse seinen geistlichen Beistand zu leihen. Aus allen Kolonieen mit Ausnahme von Georgien, dessen Abgeordnete erst Ende Juli eintrafen, waren Vertreter erschienen. Der Kongreß, welchem zunächst die Eigenschaft einer vollziehenden Behörde mangelte, löste sich in einen Gesamtausschuß auf, um den Zustand der Kolonieen in Beratung zu ziehen. Dieser Ausschuß berichtete am 26. Mai: der Krieg, in welchem



Das erste Papiergeld der Union.

die Kolonieen gegen Großbritanien sich befänden, sei nicht von den Kolonieen, sondern von Großbritannien begonnen worden; die Kolonieen hegten nicht die Absicht, sich ihrer Lehenschaft gegen die Krone zu entledigen; sie wünschten ernstlich den Frieden, erklärten aber gleichzeitig, sich gegen jeden Versuch einer Aufzwingung von willkürlichen Steuerauflagen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu wehren. Der Kongreß beschloß, der britischen Armee oder Flotte sollen keine Vorräte geliefert, kein von britischen Beamten gezogener Wechsel solle negociiert, kein koloniales Schiff zum Transport britischer Truppen hergegeben oder verwendet werden. Es wurden folgende Zuschriften beschlossen: ein Bittgesuch an Seine Majestät den König um Abstellung der herrschenden Mißstände, Erklärungen an die Bevölkerung von Canada, an die Landesversammlung von Jamaica und an die Bevölkerung von Großbritannien und Irland über die Ursachen, durch welche die Kolonieen zu ihrem aggressiven Vorgehen genötigt seien. Der Kongreß beschloß aber, das Ergebnis seines Bittgesuches an den Monarchen nicht abzuwarten, sondern in seinen Kriegsrüstungen fortzufahren. Er nahm die oberste gesetzgebende Gewalt in Besitz, indem er die Berechtigung hierzu aus dem Gehorsam der einzelnen Kolonieen gegen seine Verfügungen herleitete.

Der Kongreß billigte die Einnahme des Forts am Champlain-See und richtete an den Provinzial-Kongreß von New-York die Aufforderung, befestigte Posten am obern Ende der Insel New-York und zu beiden Seiten des Hudson im Oberlande zu errichten. Kurz darauf wurde an Randolphs Stelle, welcher zum Sprecher des virginischen Abgeordnetenhauses gewählt worden war, John Hancock als Präsident des zweiten Kontinental-Kongresses berufen. Am 15. Juni beschloß der Kongreß einstimmig, dem von Thomas Johnson aus Maryland vorgeschlagenen Oberst George Washington aus Virginien, welcher selbst als Mitglied des Kontinental-Kongresses zugegen war, den Oberbefehl über die kolonialen Truppen zu übertragen. Washington erklärte sich unter Verzicht auf eine Besoldung zur Übernahme des Amtes bereit. Die Ernennung von vier Generalmajors und acht Brigadiers war die nächste Amtshandlung des Kongresses. Am 22. Juni wurde die Ausgabe von Schatzkammerscheinen im Betrage von etwa zwei Millionen Dollars „zum Zwecke der Verteidigung Amerika's" beschlossen und ein Aus-



Der Bau der Redoute.

schuß von fünf Mitgliedern, unter denen sich auch Benjamin Franklin befand, zur Überwachung der Drucklegung derselben bestellt.*)

Anfang 1775 zählte die Armee zu Cambridge etwa sechzehntausend Mann, sämtlich

*) Der grobe Stich der Platten wurde durch den Bostoner Paul Revere besorgt. Der Druck erfolgte auf dickes Papier, sodaß die Briten den Scheinen den Namen »Pappendeckelnoten der Rebellen« gaben. Jede Note zeigte eine besondere Zeichnung und ein besonderes Motto. Die Entwürfe aller Noten rührten von Franklin her. Die Unterzeichnung erfolgte durch achtundvierzig Mitglieder des Kongresses. Bis zum Jahre 1797 waren Serien bis zum Betrage von zweihundertundvierzig Millonen Dollars ausgegeben worden. Die Entwertung dieser Schatzkammerscheine war eine so starke, daß 100 Dolls. Silbergeld 620 Dolls. Papiergeld gleichkamen.

Neu=Engländer. Das britische Heer in Boston, das sich durch neue Zuzüge verstärkte, mochte etwa zehntausend Mann betragen. Ende Mai waren zur Unterstützung Gage's die Generäle Howe, Clinton und Bourgoyne eingetroffen, ferner Admiral Graves mit mehreren Kriegsschiffen, darunter die Fregatten »Glasgow«, »Lively«, »Somerset« und »Cerberus«. Eine Proklamation des Gouverneur=Generals, durch welche allen Einwohnern der Kolonieen, die unverweilt zu ihrer Lehenspflicht zurückkehrten, — mit einziger Ausnahme der Hochverräter Samuel Adams und John Hancock, — bedingungslose Amnestie zugesagt wurde, blieb ohne Einwirkung.

Gegen Mitte Juni wurde von britischer Seite der erste Vorstoß unternommen, und zwar gegen die Batterieen, welche durch die Amerikaner auf den Anhöhen von Dorchester im Süden und von Charlestown im Norden, bekannter unter dem Namen Bunker's oder Breed's Hills, errichtet worden waren. Der Sicherheitsausschuß, von der Absicht der Briten rechtzeitig unterrichtet, ließ am 16. Juni durch die Regimenter der Obersten Fry, Bridges und Prescott, die Artillerie=Kompagnie Samuel Gridley's und eine Feldmanövriertruppe von einem Connecticut=Regiment die Befestigung von Bunker's Hill und Breed's Hill in Angriff nehmen. Am Morgen des 17. Juni erhob sich eine sechs Fuß hohe Redoute. Von der Fregatte »Lively« wurde aber, sobald der Kapitän derselben der Redoute ansichtig wurde, ein scharfes Feuer auf dieselbe eröffnet. Auch die übrigen Schiffe gaben Breitseiten auf sie ab. Bald setzten nun die Briten in Stärke von zweitausend Mann Infanterie, fünfhundert Grenadieren und zwölf Kanonen, unter dem Schutze der Fregatten, von Copp's Hill aus gegen Mittag über den



Der Kampf um die Redoute.

Charles=Fluß und landeten am östlichen Ende der Charlestowner Halbinsel (am obern Teile der jetzigen Chelsea=Brücke).

Um drei Uhr nachmittags schritten die britischen Truppen, durch ein Bataillon Marinesoldaten unter Pitcairn verstärkt, zum Angriffe; um halb vier Uhr fuhren Howe's grobe Geschütze der Redoute gegenüber auf und eröffneten das Feuer. In zwei Kolonnen, unter dem Befehl Howe's und Pigots, stürmten die Briten mühsam den Hügel hinauf. Ein dichter Kugelhagel aus der Redoute mähte ihre Reihen nieder. Sie wichen zurück.



Auf zum Kampf für Vaterland und Freiheit!

Noch zweimal versuchte Howe den Sturm, aber ohne bessern Erfolg. Da eilte General Clinton von Copp's Hill mit neuen Bataillonen zur Hilfe herbei. Im Sturmschritte drangen die Briten gegen die Verschanzungen vor und gingen zum Bajonnettangriff über, drangen über die Wälle und vertrieben nach einem blutigen Handgemenge die amerikanischen Milizen, die nach dem Charlestowner Neck flohen, wo ihre Verstärkungen durch ein heftiges Geschützfeuer von den Schiffen aus aufgehalten worden waren. Stark, Read und Knowlson deckten den Rückzug. Warren, welcher die Redoute zuletzt verließ, eilte nach Bunker's Hill, wo Putnam die Flüchtigen zu sammeln versuchte, wurde aber hier durch eine Kugel in den Kopf geschossen. Die Briten verloren in diesem, gewöhnlich »Schlacht von Bunker's Hill« genannten Gefecht an Toten und Verwundeten eintausend und vierundfünfzig Mann (unter den Gebliebenen war auch Major Pitcairn). Der Verlust der Amerikaner an Toten, Verwundeten und Vermißten bezifferte sich auf vierhundertundfünfzig.

Zweites Kapitel.

Washington ging am 27. Juni 1775 in Begleitung der Generäle Lee und Schuyler und einer Abteilung leichter Reiterei von Philadelphia nach dem Osten. In Trenton begegneten sie einem Kurier, welcher dem Kontinental-Kongreß die Nachricht von der Schlacht von Bunker's Hill überbrachte. Am 25. Juni, einem Sonntage nachmittags, traf Washington in New-York ein, wurde vom Provinzialkongreß empfangen und von dem Präsidenten desselben, Philipp Livingston, formell bewillkommnet. Am 26. Juni entsandte er von New-Rochelle aus Philipp Schuyler nach dem Norden, zur Sicherung der kanadischen Grenze; er selbst setzte die Reise nach der Hauptstadt von New-England fort. Am 2. Juli kam er in Cambridge an, hielt über die in Reih und Glied aufgestellte Kontinentalarmee Musterung und übernahm in aller Form das Kommando über dieselbe, welches er beinahe acht Jahre lang ununterbrochen führte. Am 4. Juli erließ er seinen ersten Tagesbefehl, welcher zur Mäßigkeit, Eintracht und Ordnung, zum Patriotismus und Gottvertrauen ermahnte. Am 9. Juli hielt er den ersten Kriegsrat. Am 17. Juli rapportierte Generaladjutant Gates einen Präsenzstand von 13 743 Mann diensttauglicher Truppen (sämtlich aus den Kolonieen Massachusetts, Connecticut, New-Hampshire und Rhode-Island). Zu ihnen stießen Scharfschützen aus Maryland, Virginien und Pennsylvanien unter Führung des hünenhaften David Morgan, welcher schon in den Grenzkriegen mit Auszeichnung gefochten hatte. Washington begann alsbald die Belagerung von Boston. Er teilte seine Armee in drei Divisionen, deren jede aus zwei Brigaden bestand. Den rechten Flügel kommandierte Artemus Ward, dem die Morgan'schen Scharfschützen beigegeben waren, mit den Brigadiers Thomas und Spencer Roxbury. Der linke Flügel (die Brigaden Sullivan und Greene) stand unter General Lee und hielt Winter und Prospect Hill besetzt. Das Zentrum (Brigade Heath) befehligte Putnam. Die Amerikaner warfen zwischen den Endpunkten der Armee Verschanzungen auf, besetzten den Charlestowner Neck und verankerten schwimmende Batterieen im Mysticflusse in der Nähe von Bunkers' Hill, auch ein Kriegsschiff von zwanzig Kanonen an der Fähre zwischen Boston und Charlestown. Die Briten hatten auf Copp's Hill eine Batterie erbaut. Die gesamte britische Streitmacht unter General Howe, welcher Gage im Oberbefehl ersetzt hatte, lag auf Bunker's Hill, und nur einige Reiterei und ein kleines Korps von Toriesmilizen lag in der Stadt. — Dies war die Stellung, welche die beiden kriegführenden Streitkräfte im Herbst 1775 innehatten.

Unterdessen war in Massachusetts auf Grund seines Freibriefs ein Abgeordnetenhaus zusammengetreten, welches die vollziehende Gewalt einem vom Volke erwählten Rate übertrug. In Canada, dessen katholische Bewohner den Bestrebungen der andersgläubigen »Bostoner« (wie die amerikanischen Patrioten zu jener Zeit gemeinhin genannt wurden), nicht freundlich gesinnt waren, war durch den Gouverneur Carleton der Belagerungszustand proklamiert worden; die Indianerstämme wurden aufgewiegelt, die am See verlorenen Forts, über welche vom Kongreß Oberst Hinman als Kommandant gesetzt war, und von wo aus die Obersten Benedikt Arnold und Ethen Allan mehrere siegreiche Vorstöße unternommen hatten, zurückzuerobern versucht. General Schuyler, welcher die Ordre erhalten hatte, sich der Plätze St.-John und Montreal zu bemächtigen, war in Albany durch Gerüchte von feindlichen Bewegungen zurückgehalten worden. Der Indianeragent Guy Johnson, hieß es, werbe die Sechs-Nationen zu Bundesgenossen der Engländer, Sir John Johnson bilde ein Freikorps unter seinen meist schottischen Vasallen und Pächtern, um es den Engländern zuzuführen. Als Schuyler am 18. Juli in Ticonderoga ankam, fand er dort die größte Verwirrung. Oberst Arnold wollte sich den Weisungen des vom Kongreß ernannten Hinman nicht fügen, hatte seine Leute entlassen und war nach Cambridge geeilt, um bei Washington Beschwerde über seine vermeintliche Zurücksetzung zu führen. Schuylers erste Sorge war, über den Zustand der Provinz, in welche er einen Einfall machen sollte, Erkundigungen einzuziehen; er benützte hierzu den schon von Adams und Hancock im gleichen Sinne verwendeten Major Brown, einen am Sorelflusse wohnenden Amerikaner, und erfuhr durch diesen, daß nur siebenhundert Mann regulärer Truppen in Canada ständen, und daß der Zeitpunkt zu einem Einfall in die Provinz sehr günstig wäre. Inzwischen hatte Schuyler die Streitkräfte, welche sich allmählich in Ticonderoga angesammelt hatten und vorzugsweise aus Connecticut-Truppen unter General Wooster bestanden, zu organisieren versucht, übertrug aber die Leitung der Expedition seinem Brigadier Montgomery, einem gewandten und ehrgeizigen Irländer. Er selbst kehrte nach Albany zurück, um die Beziehungen zu den Indianern zu regeln. Montgomery begab sich mit ungefähr tausend Mann nach der Insel La Motte, um die dort auf dem Sorel im Bau befindlichen britischen Fahrzeuge am Einlaufen in den Champlain-See zu hindern. Dort stieß Schuyler am 4. September wieder zu ihm. Sie drangen bis zur Nußinsel vor, kehrten aber, da die Auskunft über die Stärke der kanadischen Truppen sich als unrichtig erwies, vor dem Fort St.-Johns, dem ersten Militärposten innerhalb der kanadischen Grenze, um, in der Absicht Verstärkungen heranzuziehen. Unterwegs erkrankte Schuyler am Typhus und mußte nach



Philipp Schuyler.

Ticonderoga gebracht werden. Montgomery dagegen umzingelte St.-Johns mit ungefähr tausend Mann. Am 2. November kapitulierte der Kommandant des Forts, Major Preston, nachdem ein Entsatzversuch des Gouverneurs durch Vermonter Milizen unter Oberst Seth Warner vereitelt worden. Fünfhundert Mann britischer Regulären und hundert kanadische Freiwillige fielen in die Gefangenschaft der Amerikaner, die außerdem eine beträchtliche Beute an Waffen, Munition und Proviant machten. Dagegen waren die Amerikaner unter Oberst Allen unglücklich gewesen. Derselbe hatte mit etwa hundert kanadischen Rekruten einen tollkühnen Angriff auf Montreal versucht, war dabei aber in die Gefangenschaft des Generals Prescott geraten, welcher ihn in Ketten als Hochverräter nach England transportieren ließ. Dort wurde er bis zum Frühjahr 1782 in enger Haft gehalten. Ende Oktober 1775 eroberten amerikanische Truppen unter Oberst Bedel Fort Chambly, einige Meilen von St.-Johns, mit großen Vorräten von Proviant und Munition. Nach der Einnahme von St.-Johns drang Montgomery nach Montreal vor, das er am 13. November einnahm. Inzwischen war Benedikt Arnold, den Washington, um ihn für die ihm am Champlain-See widerfahrene Unbill zu entschädigen, zum Obersten in der Kontinentalarmee ernannt hatte, mit elfhundert Mann auserlesener Truppen (Musketieren aus Neu-England und Büchsenschützen aus Virginien und Pennsylvanien unter Kapitän Daniel Morgan) von Fort Western am Kennebec (gegenüber dem heutigen Städtchen Augusta) auf Flachbooten über Stromschnellen und Untiefen bis zum Oberlauf des Kennebec vorgedrungen, von dort über Berg und Thal, durch Sümpfe und Schluchten nach Dead River, einem von drei Teichen unterbrochenen Platze, dann über die Wasserscheide zwischen dem St.-Lorenz und dem Atlantischen Ozean an den Fuß eines hohen schneebedeckten Berges (sechs deutsche Meilen vom Megantic-See, der Quelle des in den St.-Lorenz fließenden Chaudière, entfernt) gezogen, welchen Major Bigelow in der Hoffnung erstieg, von seinem Gipfel aus die Türme von Quebec zu erblicken. Von hier aus beabsichtigte Arnold, über den Dead River und den Chaudière zum St.-Lorenz vorzudringen. Die



Allen in der Gefangenschaft.



Transport von Booten über Land.

Ströme waren aber durch heftige Regengüsse angeschwollen, sodaß mehrere Boote umstürzten und viel Proviant zu grunde ging. In einem Kriegsrat wurde beschlossen, die Kranken und Verwundeten nach Norridgewock zurückzuschicken, wo Oberst Enos noch mit dem Nachtrabe stand. Dieser aber, anstatt dem Befehl gemäß mit neuem Proviant zu Arnold zu stoßen, kehrte mit seiner Abteilung nach Cambridge zurück. Vor ein Kriegsgericht gestellt, ward er zwar freigesprochen, fiel aber der öffentlichen Verachtung anheim. Arnolds Lage war hierdurch kritisch geworden. Der Winter brach herein mit starkem Frost und dichtem Schneefall. Nach vielem Mühsal wurde endlich der Megantic-See erreicht. Am folgenden Tage fuhr Arnold mit fünfundfünfzig Mann den Chaudière hinab zur nächsten französischen Niederlassung, um dort Proviant zu fassen. Die heftige Strömung und das felsige Bett des Flusses erschwerte ihre Fahrt unendlich; sie waren oft genötigt, die Boote von Sandbänken freizumachen, Arbeiten, an denen sich sogar die Weiber beteiligen mußten, welche mit den Milizen ins Feld gerückt waren. Dann wieder gerieten sie in Stromschnellen; drei ihrer Boote zerschellten in einer solchen und sanken; glücklicherweise ging kein Menschenleben zu grunde. Endlich wurde Sertigan erreicht. Arnold sandte Indianer mit Lebensmitteln zum Hauptkorps zurück; sie fanden dasselbe in trostloser Lage: die Boote waren zerstört, die Nahrungsmittel seit einigen Tagen aufgebraucht. Nachdem das Heer sich vereinigt hatte, setzte es sich wiederum nach dem St.-Lorenz in Marsch. Am 9. November erstieg es die Höhen von Point Levi, Quebec gegenüber. In der Nacht zum 14. setzte Arnold mit fünfhundertundfünfzig Mann in Birkenkähnen über den St.-Lorenz, landete bei »Wolfe's Hohlweg«, stieg die Schlucht hinan und stand bei Tagesanbruch in Schlachtordnung auf den »Abrahams-Ebenen«, wo Wolfe vor sechzehn Jahren gestanden war. Arnold hatte bei seinem tollkühnen Zuge darauf gerechnet, daß die Einwohner Quebecs ihm die Hand reichen würden. Nachdem sich diese Voraussetzung aber nicht bewährte, dagegen die Kunde kam, daß Gouverneur Carleton mit einer Schar Kanadier und Indianer den Strom herunter komme und die Garnison sich zu einem Ausfall rüste, trat Arnold den Rückzug den Fluß hinauf bis Pointe-aux-Trembles (Aspen Tree's Point) an und erwartete hier Weisungen von Montgomery. Dieser verließ am 26. September Montreal und vereinigte sich am 3. Dezember mit Arnold.

Am 5. Dezember abends langte er vor Quebec wieder an, nahm sein Quartier in Holland-Hause (eine starke Stunde von der Stadt entfernt) und sandte am andern Morgen unter Parlamentärflagge die Aufforderung zur Übergabe des Postens an Gouverneur Carleton. Der Parlamentär wurde aber mit Flintenkugeln zurückgetrieben. Montgomery schickte, ergrimmt über diesen Schimpf, einen Drohbrief an Carleton, einen zweiten an die Einwohner der Stadt. Beide nahm ein Weib in die Stadt mit. Eine Abschrift des letztern wurde an einem Pfeil über die Stadtmauern geschossen. Gouverneur Carleton lehnte aber jeden Verkehr mit dem Rebellengeneral ab. Ein Kriegsrat beschloß, nachdem die Beschießung der Stadt sich als erfolglos erwiesen hatte, um Weihnachten die Stadt an zwei Punkten zugleich anzugreifen. Die eine Abteilung unter Montgomery's Befehl sollte versuchen, die Bastion auf Kap Diamond zu überrumpeln; eine zweite Abteilung unter Arnolds Befehl einen Handstreich gegen die untere Stadt ausführen. Am Abend des 30. Dezember 1775 sollte Oberst Livingston einen Scheinangriff auf das St.-Louis-Thor machen, Oberst Brown auf die Bastion Kap Diamond losrücken, Arnold mit dreihundertundfünfzig Mann, Lambs Artillerie und Morgans Scharfschützen die Werke in der Vorstadt St.-Roque berennen, während Montgomery unter Kap Diamond hin zwischen der Felswand und dem St.-Lorenz vorwärts dringen, die Verteidigungswerke am Fuße der Felsen nehmen und sich mit Arnold vereinigen sollte. Als Erkennungszeichen sollte ein Stück weißes Papier am Mützenschilde dienen; der Pfad, auf welchem Montgomery vordrang, war mit Eis und Schnee bedeckt, ein scharfer Wind trieb den Soldaten Schloßen und Hagel ins Gesicht; gleichwohl drangen sie bis an den

Fuß von Kap Diamond vor. Hier aber wurden sie von den Belagerten mit Kartätschenfeuer empfangen. Montgomery, sein Adjutant McPherson, Kapitän Cheeseman und zehn Milizen wurden augenblicklich getötet; die übrigen flüchteten nach »Wolfe's Hohlweg«. Arnold bahnte sich inzwischen einen Weg in der Nähe des St.-Charles durch einen engen Paß. Er wurde hier am Bein verwundet, Morgan übernahm das Kommando und eroberte eine Batterie; dann wurde Lamb verwundet; die Hiobspost kam, daß die unter Dearborn in der Nähe des Palastthores stationierten Truppen von einer britischen Ausfallschar überfallen worden seien, wodurch der Arnold'schen Abteilung der Rückzug abgeschnitten sei. Um zehn Uhr mußte Morgan nach einem Verlust von hundert Mann sich an Carleton ergeben. So endete die Belagerung von Quebec.

Im Kontinentalkongreß war unterdessen redlich gearbeitet worden an einer nationalen Organisation. Washingtons und Schuylers Berichte über die Haltung der Truppen waren äußerst entmutigend; der demokratische Geist erzeugte allenthalben Insubordination.



Carleton. Wooster. Montgomery.

Benjamin Franklin erkannte die Notwendigkeit, die Autorität des Kongresses zu stärken, und brachte Ende Juli eine Konföderationsakte in Vorschlag, die im allgemeinen der heutigen amerikanischen Verfassung glich und der erwählten Kolonialregierung eine permanente Dauer zuerkannte, falls die britische Regierung die Ansprüche der Kolonieen nicht zufriedenstellen sollte. Sein Vorschlag erhielt aber damals noch keine Annahme. Am 26. Juli 1775 ernannte der Kongreß Franklin zum Generalpostmeister der Kolonieen. Ein Hospital wurde errichtet und unter Aufsicht von Benjamin Church gestellt, dessen geheime Verbindung mit General Gage aber bald darauf entdeckt wurde. Der vor Boston stehenden Armee wandte der Kongreß seine besondere Aufmerksamkeit zu. Benjamin Franklin, Thomas Lynch und Benjamin Harrison wurden nach Cambridge gesandt, um im Hauptquartier des Befehlshabers Mittel und Wege festzustellen, die den Übelständen rechtzeitig abhelfen sollten, welche der Sache der Kolonieen durch das mit dem Ende des Jahres ablaufende Dienstverhältnis der Milizen erwachsen mußten. Das Heer ermangelte auch der sittlichen Kraft nicht minder als der materiellen Ausrüstung. Im August reichte der Pulvervorrat nicht zu neun Schüssen für den Mann hin. Dadurch

erhielt der in dem demokratischen Selbstbewußtsein des einzelnen Soldaten begründete Mangel an Disziplin neuen Vorschub. Jeder war besorgt, die Freiheit, für die er ins Feld gerückt war, zuerst für das eigene Ich zur Geltung zu bringen. Die Folge davon war allgemeine Insubordination, die Washington taktvoll mehr durch verständige Überredung, als durch Gewalt abzustellen sich bemühte. Vor Boston gab's monatelang nichts Neues. Die Belagerung nahm einen ruhigen Verlauf. Hier und da wurde eine Redoute durch die Amerikaner aufgeworfen und von den Briten zusammengeschossen. Um einen Ausfall zu wagen, war Gage zu vorsichtig. Er beschränkte sich darauf, die Milizen durch Gerüchte von heransegelnden deutschen und russischen Truppen zu beunruhigen. Infolge seiner Unthätigkeit ward er abberufen und General Howe an seine Stelle gesetzt. Howe verstärkte die Befestigungen und vermehrte die britischen Kreuzer, ließ die Hafenstädte der Kolonieen schikanieren in der Hoffnung, Washington dadurch zur Entsendung von Detachements zu veranlassen. Falmouth (jetzt Portland in Maine) wurde von einem solchen Kreuzer im Oktober in Brand gesteckt, andere Städte schwer heimgesucht. Washington aber entsandte, statt Truppen von Boston zu entfernen, eine Anzahl von Kaperschiffen unter dem Befehl des Schiffskapitäns Manly, welchem es gelang, auf der Höhe der Bucht von Boston mehrere Prisen aufzubringen. Um dieselbe Zeit setzte der Kongreß einen Flottenausschuß ein und ordnete im Dezember 1775 die Erbauung von dreizehn Kriegsfahrzeugen an. Washington erbaute im Charlesflusse schwimmende Batterieen. Die ersten Granaten flogen aus den Geschützen derselben Ende Oktober nach Boston. Ein halbes Jahr war seit der Schacht bei Bunker's Hill verflossen und die Stellung der kriegführenden Truppen hatte sich so gut wie gar nicht verändert. Das Volk murrte, der Kongreß war unzufrieden und Washington sah sich außer stande, die Belagerung zu forcieren, denn schon Anfang Dezember begann seine Armee auseinander zu laufen, und nur fünftausend neue Rekruten waren eingestellt worden. Entmutigung schien Platz zu greifen. Die Kälte stieg. Viele Soldaten hatten keine warme Kleidung; es fehlte an Brennmaterial. Die Rationen mußten roh verzehrt werden. Die Connecticut-Milizen verlangten ein Handgeld, und als der Kongreß die Ermäch-



Milizen im Winterlager.

tigung zur Zahlung eines solchen nicht gab, beschlossen sie, am 6. Dezember das Lager zu verlassen. Diese Mißstände erfüllten Washington mit heftiger Unruhe, als plötzlich ein Umschlag zum Bessern stattfand. Neuer Mut kehrte in die Herzen; zehntausend Minutenmänner aus Massachusetts erklärten ihre Bereitschaft, die Lücken im Heere auszufüllen. Am 1. Januar 1776 war die Bildung der neuen Armee vollzogen. Sie bestand aus beinahe zwölftausend Mann. Eine neue Flagge, aus dreizehn abwechselnd rot und weißen Streifen (zum Sinnbilde der Vereinigung der dreizehn Kolonieen, denn auch Georgia hatte ja nun Vertreter in den Kongreß geschickt) zusammengesetzt und in der rechten Ecke mit der britischen Union, dem verbündeten Georgs- und Andreaskreuz auf einem blauen Grunde, als Sinnbild der Loyalität der Kolonieen gegen die britische Krone, versehen, wurde aufgerichtet. Die in Boston eingeschlossenen britischen Truppen beliefen sich auf etwa achttausend Mann, die von Großbritannien und Barbados aus reichlich mit Vorräten versehen waren,



Auf dem Marsche von Ticonderoga nach Boston.

und denen man für die bevorstehende gute Jahreszeit reichliche Verstärkungen zugesagt hatte. Washington, der eine Verstärkung von fünftausend Milizen erhalten hatte, wartete, bis das Eis in den Flüssen seine Truppen tragen konnte, um einen Angriff auf die Stadt zu machen. Der Winter aber war sehr gelind; vor Februar kam kein Frost; inzwischen war die Miliz auseinander gegangen und Washington mußte die Aufstellung neuer Regimenter von den Neu-England-Kolonieen begehren. Die trübe Stimmung wurde durch die Nachricht von dem Mißgeschick der Montgomery'schen Expedition vor Quebec erhöht. Oberst Knox wurde nach den Forts am Champlain-See abgeschickt, um von dort auf vierzig Ochsenschlitten Kanonen, Haubitzen und Mörser über Berge, zugefrorene Seeen, Flüsse und Moräste nach Boston zu schaffen. Von New-York waren Granaten und Bomben gekommen; Ende Februar traf Pulver ein, und zehn Milizregi-

menter verstärkten das Belagerungsheer. Washington schickte sich an, der vom Kongreß erhaltenen Weisung gemäß, die Stadt anzugreifen, bevor die Briten die erwarteten Verstärkungen erhielten. Am 2. März wurde von Lechmere's Point, Roxbury, Cobble Hill, Ploughed Hill und Lamb's Damm aus ein heftiges Geschützfeuer gegen die Stadt eröffnet und in der folgenden Nacht wiederholt. Am Abend des 4. März besetzte General Thomas an der Spitze von zweitausend Milizsoldaten die Anhöhen auf der Bostoner Seite des Dorchester-Necks. Die Witterung war mäßig kalt, der Boden anderthalb Fuß tief gefroren. Die Milizen arbeiteten die ganze Nacht hindurch unter der Leitung des erprobten Ingenieurs Gridley und unter der persönlichen Aufsicht Washingtons. Im Morgengrauen des 5. März 1776 waren die Redouten auf den Höhen von Dorchester fertig und mit Geschützen armiert. Der Fuß der Anhöhen war durch ein Verhau geschützt; auf den Hügeln oben lagen Steinhaufen bereit, um die Heraufstürmenden zurückzuwerfen.

General Howe durchschaute die Gefahr seiner Lage. Die Amerikaner mußten aus dieser Stellung, welche den ganzen Hafen beherrschte, unbedingt vertrieben werden. Washington war auf einen Angriff gerüstet und hielt Boote und schwimmende Batterien bereit. Lord Percy erhielt den Befehl, mit zweitausendvierhundert Mann auserlesener Truppen, dem Kern der britischen Streitmacht in Boston, die Amerikaner von den Anhöhen zu vertreiben. Am Nachmittage jedoch brach ein heftiges Gewitter aus, das sich am Abend zu einem gewaltigen Sturm steigerte; mehrere der britischen Fahrzeuge wurden auf den Strand getrieben, und am Morgen des 6. goß der Regen in Strömen hernieder, so daß ein Sturm auf die Höhen ein Ding der Unmöglichkeit war. Ein Kriegsrat, den Lord Howe zusammenberief, beschloß in Erwägung des Umstandes, daß Washington sich auf das Bombardement von Boston rüste und die Divisionen der Generäle Sullivan und Greene in Cambridge bereit ständen, unter General Putnam auf Booten unter dem Schutze schwimmender Batterieen über den nun eisfreien Charlesfluß zu setzen und die Stadt auf zwei Punkten zugleich anzugreifen, die alsbaldige Räumung Bostons. In der Hoffnung auf das Eintreffen von Verstärkungen verschob Lord Howe die Räumung bis zum 17. März; Washington aber beschloß, nicht länger auf einen friedlichen Abzug des Feindes zu warten, sondern befestigte am 16. Nooks' Hill, wodurch er die Briten ganz in seine Gewalt bekam. Howe begann infolgedessen um vier Uhr morgens mit der Einschiffung seiner Truppen, sowie der



Washington vor Boston.

loyalistischen Bewohner der Stadt. Boston war mehrere Tage lang der Schauplatz großer Verwirrung gewesen; die Soldaten hatten die Magazine und Läden der Patrioten geplündert, die Loyalisten hatten, da die Transportschiffe sich als unzureichend erwiesen, alles was nicht mit fortgebracht werden konnte, zertrümmert, verbrannt oder ins Wasser geworfen. Am Sonntage, vor Sonnenuntergang, hatte die britische Flotte Boston verlassen, um Artillerie, Munition, Vorräte und etwa elfhundert Loyalisten nach Neu-Schottland zu schaffen. Gleich darauf besetzten die amerikanischen Truppen Boston. General Putnam erhielt den Befehl über die Stadt. Zur Feier dieses Ereignisses ließ der Kontinental-Kongreß eine goldene Denkmünze schlagen und Washington mit dem Dank der Vereinigten Kolonieen überreichen. Auch in den anderen Kolonieen waren Ereignisse eingetreten, welche das Ansehen das Kontinental-Kongresses zu steigern angethan waren. In New-York war Gouverneur Tryon dem Beispiel des virginischen Gouverneurs Dunmore gefolgt und hatte sich im Oktober 1775 an Bord einer Kriegsschaluppe geflüchtet, um von dort aus, wenn auch vergeblich, die königliche Autorität geltend zu machen. Der New-Yorker Buchdrucker Rivington, dessen Tageblatt die Patrioten rücksichtslos angriff, wurde im November gefangen gesetzt, seine Druckerei mit Wachen umstellt; die Pressen wurden zusammengeschlagen und aus den Lettern Flintenkugeln gegossen. Mit Ausgang des Jahres 1775 hatte das königliche Regiment in New-York sein Ende erreicht. In New-Jersey hatte der Provinzial-Kongreß die Regierung in die Hand genommen und zwei Regimenter für die Kontinentalarmee aufgestellt, auch die Ausgabe von Schatzbons zur Bestreitung des öffentlichen Aufwandes genehmigt. Pennsylvanien war zwar unschlüssig geworden, dagegen hatte Delaware sich entschieden auf die Seite der republikanischen Partei gestellt, und in Maryland war ein Sicherheits-Ausschuß an die Stelle der königlichen Gewalt getreten.

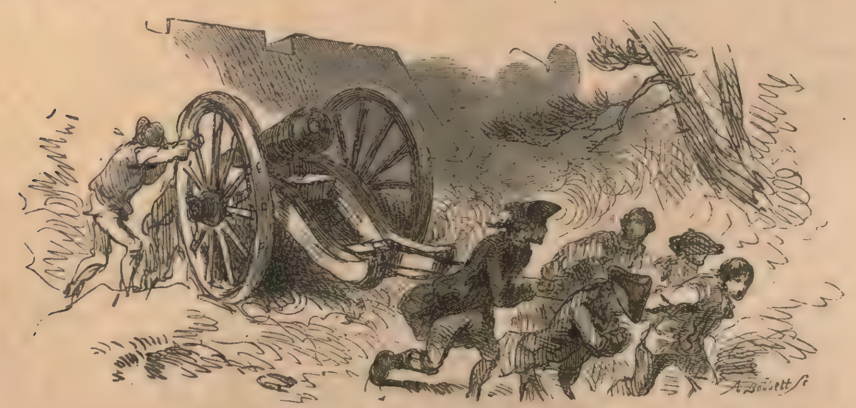
In Virginien hatte der Gouverneur seine Drohung, die Sklaven in Freiheit zu setzen, vom Bord des »Fowey« aus (auf den er Anfang 1775 geflohen war) verwirklicht, hatte zu Norfolk das königliche Banner entfaltet und bald zirka fünftausend Neger um sich versammelt. Nachdem er im südöstlichen Teile Virginiens durch Soldaten und Neger mehrere Einfälle gemacht hatte, scharte sich die Miliz unter Oberst Woodford und vertrieb die Briten am 9. Dezember 1775 nach einem kurzen aber heftigen Gefecht. Nachdem ein Nord-Carolina-Regiment unter Robert Howe zu den Milizen gestoßen war, jagte Woodford den Gouverneur auf seine Schiffe. Aus Rache aber ließ Dunmore die Stadt Norfolk durch die Fregatte »Liverpool« in Brand schießen. Die Feuersbrunst währte zwei Tage und zwei Nächte. Während dieser ganzen Zeit dauerte die Kanonade fort. Der Jammer der Einwohner, die froh waren, in der strengen Winterkälte das Leben zu retten, war entsetzlich. Die scheußliche Gewaltthat erzeugte in der Bevölkerung sämtlicher



Auf der Flucht aus dem brennenden Norfolk.

Kolonieen einen unsäglichen Grimm gegen das britische Regiment. Nachdem er noch einige Monate lang die virginischen Küsten von einem befestigten Lager aus, das er auf Gwyns Island in der Chesapeake-Bai errichtet, beunruhigt hatte, retirierte Dunmore nach Westindien, wo er seine Neger wieder in die Sklaverei verkaufte, und von dort nach England. In Nord-Carolina hatte sich Gouverneur Martin, der Nachfolger Tryons, erst durch die Befestigung seines Palastes in New-Berne, dann durch die Flucht nach dem in der Nähe der Mündung des Kap Fear-Flusses gelegenen Fort Johnson in Sicherheit zu bringen gesucht, war aber auch von dort durch die Milizen vertrieben worden und hatte sich an Bord der Kriegsschaluppe »Pallas« geflüchtet. Von hier aus suchte er durch Proklamationen zu wirken. Als diese durch die weise Haltung der Volksführer, Cornelius Hannett und John Ashe, wirkungslos verhallten, hatte er die in Nord-Carolina ansässigen königstreuen Hochschotten, als deren Führer die zu Croß-Creek (dem heutigen Fayetteville) ansässigen MacDonalds allgemein angesehen wurden, zu bestimmen gewußt, dem königlichen Regiment wieder zu Ansehen zu verhelfen. Gegen fünfhundert Schotten sammelten sich unter MacDonalds Fahne. Sie wurden aber am 26. Februar 1776 an der Brücke über den Moore's Creek von den Milizen unter Oberst Moore geschlagen und großenteils zu Gefangenen gemacht. Damit war dem britischen Regiment in Nord-Carolina der Todesstoß versetzt worden. In Süd-Carolina, dessen Landesversammlung unter dem Vorsitz von Henry Laurens Papiergeld in Höhe von sechshunderttausend Dollars ausgegeben und die Aufstellung von zwei Regimentern unter dem Befehle der Obersten Gadsden und Moultrie genehmigt hatte, war die royalistische Partei entwaffnet worden. Die Republikaner hatten sich eines im Hafen von St.-Augustin liegenden Pulverschiffs bemächtigt, Anfang September ein kleines Fort auf Sullivans Island an der Mündung des Charlestoner Hafens besetzt. Bald darauf war der Gouverneur Campbell, nach einem mißglückten Versuche, die Indianer an den Grenzen auf die Bewohner von Süd-Carolina zu hetzen, auf die Kriegsschaluppe »Cherokee« geflohen. Damit hatte die britische Herrschaft auch hier ihr Ende erreicht.

In Georgia war Anfang 1775 Lyman Hall von der Gemeinde St.-John in den zweiten Kontinental-Kongreß gewählt worden. Nachdem im Mai 1775 ein Versuch



Konfiskation der Kanonen durch die Miliz.

des Gouverneurs James Wright, das der Kolonie gehörige Pulver beiseite zu schaffen, vereitelt worden war, rollten die Republikaner am 4. Juni die Kanonen, aus welcher zur Feier von Königs Geburtstag Salven geschossen werden sollten, die Wälle hinab und vernagelten sie. Nachdem sie im Januar 1776 an der Mündung des Savannah-Flusses ein

britisches Schiff genommen hatten, das dreizehntausend Pfund Pulver führte, wurde bald darauf der Gouverneur gefangen gesetzt. Es gelang ihm zwar, an Bord des Kriegsschiffes «Scarborough« zu entkommen; mit seiner Flucht aber war es auch in Georgia mit der britischen Herrschaft zu Ende. In keiner Kolonie amtierte mehr ein britischer Gouverneur. Überall waren provisorische Regierungen im Besitze der vollziehenden Gewalt, und der Kontinental-Kongreß galt als die Centralbehörde für alle bürgerlichen und militärischen Maßnahmen.

König Georg III., welcher mit seinem Ministerium, nachdem auch Lord Howe die Einnahme Bostons durch die verspotteten Milizen der Kolonieen nicht hatte hindern können, die Überzeugung gewann, daß die Eroberung Amerika's die britischen Kräfte überstieg, wandte sich zuerst an die Kaiserin Katharina von Rußland, dann an die Generalstaaten von Holland um Stellung von Subsidientruppen, bei beiden ohne jede Aussicht auf Erfolg. Glücklicher dagegen war er mit dem gleichen Anerbieten an einige der deutschen Duodezfürsten. Ende 1775 und Anfang 1776 wurden zwischen dem Könige von Großbritannien und den Regenten von Hessen-Kassel und Hessen-Hanau, Braunschweig, Anhalt und Waldeck jene schmählichen Verträge geschlossen, auf Grund deren England siebzehntausend Mann deutscher Truppen, meist tüchtig exerzierter Leute, gegen ein Handgeld von je zweiundzwanzig und einem halben Dollar nebst einem jährlichen Hilfs- oder Mietgelde (Subsidie), unter der Verpflichtung aber, für jeden Soldaten besondern Ersatz zu leisten, welcher während des Schifftransports, im Kampfe oder bei einer Belagerung umkommen würde, von den genannten geldbedürftigen Fürsten Deutschlands geliefert erhielt. Diese Subsidientruppen, schlechtweg »Hessen« genannt, sollten ein Korps bilden, das sich aus vier Grenadier-Bataillonen zu je vier Kampagnieen, aus fünfzehn Infanterie-Bataillonen zu je fünf Kompagnieen, und aus zwei Jäger-Kompagnieen (Büchsenschützen) zusammensetzte und mit allen Kriegsgeräten hinlänglich ausgerüstet war. Die bekannteren Befehlshaber dieser Truppen waren die Generäle von Riedesel, von Knyphausen und von Heister. Die Art und Weise, wie jene Duodezfürsten die Soldaten, zu deren Lieferung sie sich England gegenüber verpflichtet hatten, aushoben, sprach allem Gewissen Hohn. Der Bauer wurde vom Pfluge, der Handwerker aus der Werkstätte gerissen, oft wurden zur Nachtzeit ganze Dörfer und Flecken militärisch besetzt, die jungen Männer aus den Betten geholt und nach den Kasernen geschleppt.

General Wooster hatte nach Montgomery's Tode (am 1. April 1776) das Oberkommando in Canada übernommen. Er forderte von Montreal aus von Schuyler, vom Kongreß, von den Landesversammlungen Geld, um die Bedürfnisse der Armee decken zu können, widrigenfalls er alles aufgeben müsse, denn wenn die Armee nicht verhungern solle, müsse er entweder das Lager verlassen oder Kriegssteuern ausschreiben. Es kam aber weder Geld, noch Hilfe; Schuyler lag noch immer gichtkrank darnieder. Der Kongreß war außer stande, die Bitten um Mannschaft, Geld und Munition zu erfüllen, denn er hatte schon alle Hände voll zu thun, um Washingtons Armee auf den Beinen zu erhalten und mit allem notwendigen Bedarf zu versorgen. Woosters Truppenschar belief sich auf etwa zweitausend Mann, von denen aber nur die Hälfte diensttauglich war, denn Pocken und andere Krankheiten hatten die Spitäler mit Kranken angefüllt. Verstärkungen aus den Kolonieen trafen nur langsam ein. Die Kanadier sammelten sich, von ihren Priestern geleitet, um Carletons Fahne. Die kleine Armee der Republikaner schien dem Untergange geweiht, als Washington, der damals mit etwa achttausend Mann zu New-York stand, dreitausend Mann seiner besten Truppen unter General Sullivan nach Canada aborderte. Thomas aus Massachusetts war an Stelle des noch immer schwerkranken Schuyler zum Generalmajor ernannt und nach Quebec gesandt worden. Er fand bei seiner Ankunft in Quebec (1. Mai) neunzehnhundert Mann vor, von denen höchstens tausend dienstfähig waren. Der Pulvervorrat belief sich auf höchstens hundertundfünfzig Pfund; diejenigen Milizen, deren Dienstzeit abgelaufen war, verlangten laut

ihren Abschied. Dies alles veranlaßte Thomas, sich auf Montreal zurückzuziehen. Es waren ihm aber britische Schiffe mit Truppen auf dem Fuße nach Quebec gefolgt. Die verstärkte Garnison machte einen Ausfall und trieb die Amerikaner bis zur Mündung des Sorel zurück. Vierzehn Tage darauf nahm Kapitän Foster mit britischen Regulären, Kanadiern und etwa fünfhundert Indianern unter dem bei den einheimischen Stämmen berühmten Mohawk-Häuptling Brant von Oswegatchie (jetzt Ogdensburg) die kleine Garnison zu Cedars Rapids (etwas oberhalb Montreals) gefangen. Kurz darauf drang nach Montreal die Nachricht, General Thomas sei am 2. Juni an den Pocken gestorben. Das Kommando ging an General Sullivan über. Britische und deutsche Truppen unter den Generälen Burgoyne und Riedesel landeten in Quebec, wodurch Carletons Heer auf ziemlich dreizehntausend Mann tüchtiger und vollständig gerüsteter Soldaten gebracht wurde. Einer solchen Macht vermochte Sullivan nicht stand zu halten. Er zog am Sorel hinauf, und nachdem er die Fälle bei Chambly glücklich umgangen hatte, eilte er



William Moultrie. Charles Lee. Robert Howe.

nach St.-John, wo Benedikt Arnold von Montreal zu ihm stieß. Beinahe die Hälfte der Flüchtlinge war krank, alle nur dürftig gekleidet und genährt. Auch in St.-John konnte Sullivan nicht hoffen, sich erfolgreich gegen die ihm folgende Armee Burgoyne's zu halten. Er setzte deshalb seine Flucht nach Crown-Point in offenen Booten fort. Zu Crown-Point starben in den ersten Tagen über dreißig Mann täglich; binnen zwei Monaten hatte die Nordarmee durch Desertion und Krankheit fünftausend Mann verloren. Der Feldzug nach Canada war mißlungen.

Die Scharte von Quebec wurde jedoch durch Washington ausgewetzt, welcher, als er ausgekundschaftet hatte, daß Sir Henry Clinton mit Truppen auf eine geheime



Vom Herde weg in ferne Lande!

Expedition von Boston aus nach New-York unter Segel gehen wollte, um Gouverneur Tryon in einer großartigen Demonstration zu gunsten der Krone zu unterstützen, den damals in Connecticut mit der Anwerbung von Rekruten beschäftigten General Charles Lee mit einem Freiwilligenkorps nach New-York kommandierte. Als Lee sich mit zwölfhundert Mann dem Harlemflusse näherte, flüchteten viele Königstreue nach Long-Island und New-Jersey. Der lauwarme Sicherheitsausschuß von New-York protestierte gegen Lee's Einmarsch in die Stadt, weil der Kommandant der im Hafen liegenden »Asia« dieselbe in Brand zu schießen gedroht hatte, sobald sie »Rebellen-Truppen« den Einzug gestatte. Lee schlug dessenungeachtet mit seinen Truppen ein Lager in den »Fields« auf und nahm sein Hauptquartier in dem (noch heute stehenden) Hause des Kapitäns Kennedy (Broadway Nr. 1). Sir Henry Clinton erschien gleichzeitig auf der Höhe von Sandy Hook; er war nach der Küste von Nord-Carolina bestimmt, um den Gouverneur Martin in der Unterjochung dieser Provinz zu unterstützen. Am 5. Mai 1776 lief Clinton, von einer unter dem Befehle des Admirals Parker stehenden Flotte unterstützt, in den Kap-Fear-Fluß ein. Zunächst machten sich beide, Clinton und Martin, daran, das Privateigentum der nord-carolinischen Rädelsführer, Cornelius Harnett und Robert Howe, zu zerstören. Gegen Ende Mai setzten sie sich in Bewegung auf Charleston zu, wo Lee am 4. Juni anlangte. John Rutledge, der Vorsitzende des Kongresses von Süd-Carolina, hatte die Stadt schon auf die Kunde, daß ein britisches Geschwader von Kriegs- und Transportschiffen mit Truppen auf der Höhe von Dewee's Island, vier deutsche Meilen nördlich von Charleston, vor Anker gegangen sei, in Verteidigungszustand gesetzt und eine starke Batterie in Georgetown errichtet unter dem Befehle des Pennsylvaniers Armstrong. Die Garnison von Fort Sullivan arbeitete Tag und Nacht an der Armierung desselben. Am 4. Juni, kurz nach Lee's Ankunft, erschienen die britischen Schiffe auf der Höhe der Barre von Charleston. Die Miliz bildete mit den carolinischen Regulären und den von Armstrong und Lee aus dem Norden hergeführten Truppen eine Streitmacht von nahezu sechstausend Mann. Gadsden kommandierte im Fort Johnson, Moultrie im Fort Sullivan, Thomson die Orangeburger Büchsenschützen auf dem Ostende von Sullivans-Island; auf Hadrells Point, an der Nordseite des Hafens, standen Lee und Robert Howe. Rutledge verhängte den Belagerungszustand über die Stadt, ließ



Sergeant Jaspers Heldenstück.

mehrere Lagerhäuser am Gestade der Bucht niederreißen und die Straßen in der Nähe desselben verrammeln. Clinton schiffte auf Long-Island, einem schmalen, von Sullivans-Island durch einen seichten Flußarm geschiedenen Sandstreifen Truppen aus und errichtete dort Batterieen. Am 28. Juni morgens begann das Bombardement. Zwischen zehn und elf Uhr rückten das Flaggenschiff »Experiment« (fünfzig Kanonen), der »Active« und »Solebry« (je achtundachtzig Kanonen) vor und ankerten in Schußweite vom Fort. Lord Campbell, der geflohene königliche Gouverneur, befand sich am Bord des »Bristol«. Moultrie erwiderte das britische Feuer langsam, aber mit Genauigkeit, und fügte den Engländern vielen Schaden zu. Gegen Mittag kommandierte Admiral Parker die »Sphinx«, die »Active« und die »Sirene« (je achtundachtzig Kanonen) an das Westufer des Kanals, um die Besatzung des noch unfertigen Forts Sullivan in der Flanke zu fassen. Alle drei Schiffe aber fuhren auf der »Mittelgrund-Untiefe« auf. Zwei derselben kamen erst wieder frei, nachdem ihr ganzes Takelwerk durch das Feuer des Forts zerstört worden war; das dritte Schiff wurde in den Grund gebohrt. Eine britische Kugel zerschmetterte den Flaggenstock, von welchem das blaue Banner Süd-Carolina's mit dem silbernen Halbmond wehte, und schleuderte es über die Brüstung. Sergeant Jasper kletterte zu einer Schießscharte hinaus, riß das Banner an sich, während die Kugeln rings um ihn einschlugen, befestigte es an einen Ladestock und pflanzte es von neuem auf das Fort. Clinton versuchte mit zweitausend Mann Landtruppen und sechshundert Matrosen, den Angriff der Flotte durch eine Landung auf Sullivans-Island zu unterstützen. Es gelang ihm aber nicht, die Boote trotz eines zehnstündigen Kampfes durch Moultrie's Kanonen hindurch zu bringen. Mit Sonnenuntergang stellten die britischen Kriegsschiffe das Feuer ein. Um halb zehn Uhr abends verließen sie den Hafen.

In dieser Schlacht, einer der erbittertsten des ganzen Krieges, verloren die Briten an Toten und Verwundeten zweihundertundfünfundzwanzig Mann. Die Amerikaner hatten zehn Tote und zweiundzwanzig Verwundete. Charleston war gerettet, Süd-Carolina vor der Invasion bewahrt. Der Löwenanteil am Siege gehörte dem Obersten Moultrie. Ihm zu Ehren erhielt das Fort, dessen Besatzung er so wacker befehligt hatte, seinen Namen. Die britische Flotte segelte mit Clintons Armee nach New-York ab.

Drittes Kapitel.

Unmittelbar nach der Räumung von Boston eilte Washington mit einem größern Teile seines Heeres nach New-York, ließ die Festungswerke der Stadt und am Hudson eiligst in Stand setzen und ging nach Philadelphia, um mit dem Kontinental-Kongreß einen Verteidigungsplan im großen Stil zu beraten. Es war bereits bekannt geworden, daß die Söldlinge des britischen Monarchen unterwegs nach Amerika waren, und man glaubte, daß der erste Schlag der britisch-deutschen Truppen gegen die Stadt New-York geführt werden würde. Der Kongreß verfügte die Aushebung von dreizehntausend Milizen aus den Provinzen Neu-England, New-York und New-Jersey, ordnete die Errichtung eines fliegenden Lagers an aus Milizen von Pennsylvanien, Delaware und Maryland, welche sich unter dem Befehle Hugh Mercers zu Amboy (New-Jersey, Staten-Island gegenüber) versammeln sollten, endlich die Formierung eines Hilfsheers von zweitausend Indianern für den Dienst in Canada.

Nach New-York zurückgekehrt, schlug George Washington Anfang Juni sein Hauptquartier auf Richmond-Hill (bei der heutigen Kreuzung von Charlton- und Varik-

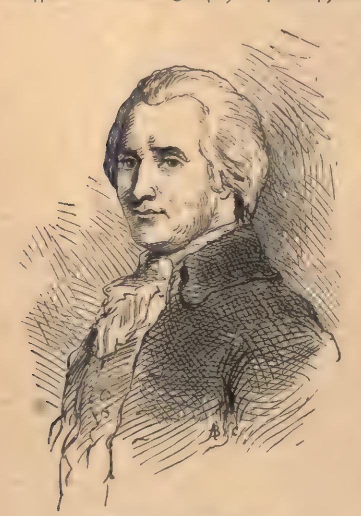
Street) auf. Ein durch den Gouverneur Tryon gegen Washingtons Leben angezettelter Anschlag wurde rechtzeitig entdeckt. Tryon hatte einen Irländer namens Hickey, welcher zu Washingtons Leibgarde gehörte, gedungen, den Obergeneral der Rebellentruppen zu vergiften. Washingtons Haushälterin hatte aber, statt auf Hickey's teuflischen Plan einzugehen, ihrem Herrn Kenntnis von allem gegeben, während sie das vergiftete Erbsenbrei, bekanntlich eine Lieblingsspeise Washingtons, auf den Tisch gesetzt hatte.



Der vereitelte Vergiftungsversuch.

Hickey wurde am 18. Juni 1776 gehenkt. Es war die erste standrechtliche Hinrichtung in der Kontinental-Armee. Zehn Tage später landete General Howe mit neuntausend Mann Truppen auf Staten-Island. In den Gemütern der amerikanischen Bevölkerung hatte sich seit Ausgang des Jahres 1775 ein bedeutender Umschlag vollzogen. Seitdem die Bittschrift des Kontinentalkongresses vom König Georg und seinem Parlament verachtungsvoll beiseite geschoben worden, seitdem die britischen Heere die Küsten Amerika's verheerten, die Städte verbrannten, und Handel und Leben der Kolonisten zu vernichten beflissen waren, seitdem König, Lords und Gemeine ihr Ohr der Stimme der Gerechtigkeit und Blutsverwandschaft verschlossen, seitdem die Kolonisten für Rebellen erklärt worden waren: — seitdem begannen Männer aller Stände, die Notwendigkeit einer vollständigen Abtrennung der Kolonieen vom Mutterlande und die Schaffung eines unabhängigen Staatswesens durch Anschluß der Kolonieen zu einem politischen Bunde zu erörtern. Washington sprach die Überzeugung aus, daß nur dieser Schritt die Sache seines Volkes zu retten vermöchte. In gleicher Weise sprach sich General Greene in einer Zuschrift an ein Kongreßmitglied aus. Das Streben nach politischer Selbständigkeit wurde besonders entfacht durch Thomas Paine's Anfang 1776 veröffentlichte Flugschrift: »Der gesunde Menschenverstand«, die der Volksmeinung einen schneidigen zündenden Ausdruck gab, überall mit Gier gelesen wurde, den ganzen Kontinent zum Patriotismus erweckte und mehr als irgend ein anderes Hilfsmittel oder Ereignis jener Zeit die Notwendigkeit einer politischen Unabhängigkeit dem Geiste der amerikanischen Bevölkerung einprägte.

Benjamin Franklins Konföderationsplan (Januar 1776) hatte noch den Widerspruch der Abgeordneten Dickinson, Hooper, Jay hervorgerufen. Dagegen begegnete der im Februar von Wilson eingebrachte Antrag, den Gedanken an eine Zurücknahme des Huldigungseides in Abrede zu stellen, dem Unwillen des Kongresses sowohl wie der Bevölkerung. Überall brach sich die Anschauung Bahn, daß man dem engern Vaterlande eine größere Anhänglichkeit schulde, als Großbritannien. Als Wythe im März eine Resolution beantragte, „den Kolonieen das Recht zum Abschlusse von Verträgen und Bündnissen zu schaffen", war der erste Schritt zur Unabhängigkeits-Erklärung durch die Annahme derselben geschehen. Kaum vier Wochen später wurde Silas Deane durch den Korrespondenzausschuß zum politischen und kommerziellen Agenten in Frankreich ernannt und mit Vollmacht versehen, um die Erfordernisse für eine Armee von fünfundzwanzigtausend Mann zu beschaffen. Er wurde beauftragt, der französischen Regierung verbaliter zu erklären: „Die Amerikaner wenden sich in erster Linie an die Franzosen, weil, falls es zu einer Losreißung von Großbritannien kommen sollte, Frankreich diejenige Macht sein würde, deren Freundschaft zu erlangen und zu pflegen sich für die Amerikaner am passendsten erweisen dürfte." Im April beschloß der Kongreß nach langer Debatte, die Häfen der Kolonieen dem Handel der ganzen Welt, „mit Ausnahme der dem Könige von Großbritannien unterworfenen Länder," zu öffnen und „in keiner der dreizehn Provinzen die fernere Einfuhr von Sklaven zu gestatten." Der erste positive Schritt zur bedingungslosen Unabhängigkeit wurde von Nord-Carolina gethan, dessen Provinzial-Kongreß am 22. April 1776 seinen Vertretern die Weisung gab, im Vereine mit dem Vertretern der anderen Kolonieen im Kontinental-Kongreß auf Erklärung der Unabhängigkeit hinzuwirken. Massachusetts folgte am andern Tage, desgleichen Rhode-Island und Virginien. Connecticut beauftragte seine Vertreter, der Unabhängigkeit beizustimmen. Ähnliche Verfügungen wurden von New-Hampshire erlassen. New-Jersey, Pennsylvanien, Georgien, Süd-Carolina und Delaware überließen es ihren Vertretern, in dieser Sache nach Gutdünken abzustimmen. Maryland trat Ende Juni den virginischen Beschlüssen bei. William Franklin, der Sohn Benjamin Franklins, als königlicher Gouverneur von New-Jersey der von allen Kronbeamten zuletzt amtierende, wurde auf Befehl des Kontinental-Kongresses verhaftet und als Staatsgefangener nach Connecticut geschickt. Am 10. Mai brachte John Adams den Antrag ein, den einzelnen Landesversammlungen und Konventen der Vereinigten Kolonieen anheim zu geben, je eine Regierung aufzustellen, wie sie nach der Ansicht ihrer Vertreter für das Glück und die Sicherheit ihrer Wähler und Amerika's am zweckdienlichsten erscheinen würde. Derselbe wurde angenommen, aber nicht für weitgehend genug erachtet. Am 7. Juni endlich folgte der kühne Virginier Richard Henry Lee mit dem Antrage: „Der Kongreß beschließt: die Vereinigten Kolonieen sind und sollen von Rechtswegen sein freie und unabhängige Staaten; sie sind als solche des Unterthaneneides gegen die britische Krone entbunden, und aller politische Verband zwischen ihnen und Großbritannien ist und soll gänzlich aufgelöst sein." John Adams unterstützte sogleich diesen Antrag. Um ihn und Lee vor dem Groll Großbritanniens zu schützen, erteilte der Kongreß, dessen Sitzungen noch immer bei verschlossenen Thüren stattfanden, dem Sekretariat die Weisung, im Protokoll beide Namen auszulassen. Der Eintrag besagt daher nur einfach: es seien gewisse Resolutionen in betreff der Unabhängigkeit



Richard Henry Lee.



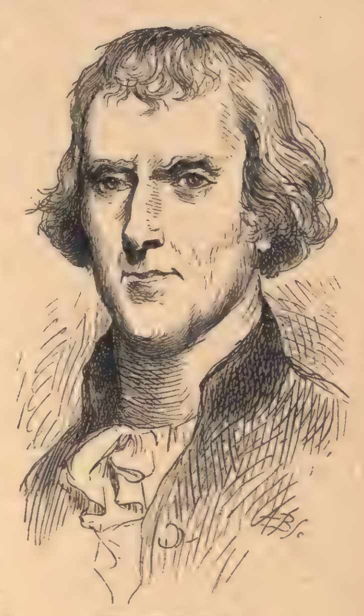
Gebiet der Hudsonsbay Comp um 1700
Algonkins oder Adirondack Ind.
Chippewas
Huronen See
Michigan See
Utawa Ind.
Hochenaga
Montreal 1640
Quebec 1604
Trois Rivières
Moose Head S.
Champlain S.
Crownpoint
Ticonderoga
Vermont
Maine
Ft. Torento
Ft. Niagara
Ft. Buffalo
Ontario See
Oswego
Saratoga
Albany
Kingston
West Point
Winnepagos
Missisippi
Huronen
Ft. Detroit
Erie See
Wyandots
Long-I.
Neu-Amsterdam 1676 Neu-York
Pennsylvanien 1682 gegr.
Philadelphia gegr. 1682
Ft. Duquesne (Pittsburg)
Maryland
Baltimore
Annapolis
Alexandria
Outagamis
Masoutins
Illinois
Piankischaws
Irokesen
Dolawaren
Ohio
Virginien 1606
Jamestown 1607
Chesapeake Bay
St. Louis
Cahokia
Ft. Chartres
Ft. Kaskaskia
Shawnoes
Cumberland
Tschirokesen
Roanok I.
Nord Carolina 1660 gegr.
Pamlico Sd.
Osages
Tennessee
Wilmington
C. Fear
Ft. George
Süd Carolina 1660
Arkansas
Chicasaws
Augusta
Georgien
Savannah
Charlestown 1680 gegr.
Ebenezer
Ft. Sullivan
Creeks
Choctaws
Fort
Ft. Friederica
ATLANTISCHER OCEAN
Ft. Rosalie
Natchez
Mobile 1702 franz.
Pensacola
Apalachen
Apalachee B.
C. S. Blas
Pensacola B.
St. Augustine
Florida
C. Canaveral
Golf von Mexico
Gr. Bahama
Gr. Aboco
Elathera
Florida Str.
Andros
I. Cat
1 : 20000000

1776.

gestellt und unterstützt worden, deren Erwägung auf später verschoben und zu deren Vorbereitung ein Ausschuß (Thomas Jefferson, John Adams, Benjamin Franklin, Roger Sherman und R. Livingston) ernannt worden sei.

Jefferson wurde mit der Abfassung der Unabhängigkeitserklärung beauftragt. Sein zwei Tage darauf dem Ausschusse vorgelegter Entwurf wurde nach unerheblichen Wortverbesserungen von seiten Adams' und Franklins einstimmig angenommen.

Im Kongreß wurde über die Erklärung lange debattiert; verschiedene Änderungen wurden an dem Wortlaute vorgenommen, namentlich auch ein langer Satz, welcher dem Könige von England für den von den Kolonieen fortgeführten Sklavenhandel verantwortlich machte, wurde als nicht vollständig stichhaltig gestrichen. Die Mehrheit der Kolonieen war dem Antrage der Unabhängigkeitserklärung sicher, aber der Kongreß wünschte ihre einstimmige Annahme. Die Landesversammlungen von Maryland und Pennsylvanien weigerten ihr die Genehmigung; Georgia, Süd-Carolina und New-York schwiegen. Zunächst wurde die Bevölkerung von Pennsylvanien bewogen, am 24. Juni in einer Zusammenkunft zu Philadelphia sich für die Unabhängigkeitserklärung auszusprechen; am 28. Juni wurde ein ähnlicher Beschluß in Maryland gefaßt. Am 2. Juli stimmten in einer Gesamtsitzung des Ausschusses des Kontinental-Kongresses sämtliche Kolonieen, mit Ausnahme von Pennsylvanien und Delaware, von dessen sieben Abgeordneten vier dagegen stimmten, sowie von Maryland, dessen ein Vertreter Thomas McKean, dafür — der andere, George Read, dagegen stimmte, für die Annahme der Unabhängigkeitserklärung.



Thomas Jefferson.

Am 2. und 3. Juli wurden noch scharfe Debatten geführt. Nachdem der Kongreß aber die Nachricht empfangen hatte, daß General Howe mit einem starken britischen Heere in Sandy Hook angelangt sei, erfolgte am Vormittage des 4. Juli 1776 die endgiltige Abstimmung. Die Unabhängigkeitserklärung wurde durch das einstimmige Votum der dreizehn Kolonieen zum Beschlusse der Nation erhoben (Read, der Abgeordnete von Delaware, hatte sich eines bessern besonnen; die beiden gegen die Erklärung gesonnenen pennsylvanischen Abgeordneten Robert Morris, der nachmals als der »Geldmann der Revolution« bekannt gewordene Finanzier, und John Dickinson waren abwesend). Sie wurde noch an dem nämlichen Tage von den sämtlichen anwesenden Kongreß-Mitgliedern eigenhändig unterschrieben.

Die Ausfertigung der diesbezüglichen Urkunde in großer Schrift auf Pergament erfolgte am 2. August durch vierundfünfzig Abgeordnete; zwei Abgeordnete unterzeichneten später, der eine im September, der andere im Spätherbste.

Unmittelbar nach ihrer Annahme wurde die Unabhängigkeitserklärung durch den Druck vervielfältigt und überallhin im Bereiche der Kolonieen versendet, jedoch nur mit den Unterschriften von John Hancock als Vorsitzender und Charles Thompson als Schriftführer des Kongresses ausgestattet. Am 9. Juli befahl Washington die Verlesung der Unabhängigkeitserklärung vor der Fronte jeder Brigade der Bundestruppen.

Dieselbe erhielt den folgenden Wortlaut:

Eine Erklärung der im Kongreß versammelten Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika.

Wenn es im Verlaufe der menschlichen Begebenheiten für ein Volk nötig wird, die politischen Bande zu lösen, welche es mit einem andern verbunden haben, und unter den Mächten der Erde diejenige gesonderte und gleiche Stellung anzunehmen, zu welcher die Gesetze der Natur und ihres Schöpfers es berechtigen, so erfordert eine geziemende Achtung für die Ansichten der Menschheit, daß ein solches Volk die Ursachen darlege, welche es zu der Trennung zwingen.

Wir erachten diese Wahrheiten für selbsterwiesen: daß alle Menschen gleich geschaffen sind; daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; daß zu diesem Leben Freiheit und das Streben nach Glück gehören; daß behufs der Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingesetzt sind, welche ihre gerechten Befugnisse aus der Einwilligung der Regierten herleiten; daß, wenn jemals irgend eine Form der Regierung diesen Zwecken nachteilig wird, es das Recht des Volkes ist, sie zu ändern oder abzuschaffen und eine neue Regierung einzusetzen, welche deren Grundlage auf solche Prinzipien legt und deren Gewalten in solcher Gestalt organisiert, wie sie diesem Volke zur Erreichung seiner Sicherheit und seines Glückes am geeignetsten und wahrscheinlichsten dünken. Schon die Klugheit wird in der That gebieten, daß lange bestehende Regierungen nicht um geringfügiger oder vorübergehender Ursachen willen verändert werden sollen; und alle Erfahrung hat demgemäß dargethan, daß der Mensch weit mehr geneigt ist, zu dulden, so lange die Leiden noch erträglich sind, als sich selbst durch Beseitigung der Formen, an welche sie gewöhnt ist, Recht zu verschaffen. Allein wenn eine lange Reihenfolge von Mißbräuchen und widerrechtlichen Anmaßungen unverwandt denselben Zweck verfolgt und eine Absicht darlegt, ein Volk unter einem absoluten Despotismus zu beugen, so ist es das Recht, ja sogar die Pflicht eines solchen Volkes, eine derartige Regierung abzuschütteln und sich nach neuen Wächtern über seine künftige Sicherheit umzusehen. Solchergestalt ist die Lage gewesen, welche diese Kolonieen seither geduldig ertragen haben, und solcher Art ist nun die Nötigung, welche sie zur Veränderung ihres bisherigen Regierungssystemes zwingt. Die Geschichte des gegenwärtigen Königs von Großbritannien ist eine Geschichte wiederholter Ungerechtigkeiten und Anmaßungen, welche sämtlich direkt auf die Herstellung einer absoluten Tyrannei über diese Staaten abzielen. Um dies zu beweisen, seien folgende Thatsachen der Prüfung der unbefangenen Welt vorgelegt:

Er hat seine Zustimmung zu den heilsamsten und für die öffentliche Wohlfahrt nützlichsten Gesetzen verweigert. Er hat seinen Gouverneuren verboten, Gesetze von unmittelbarer und dringender Wichtigkeit zu erlassen, wenn sie nicht in ihrer Giltigkeit aufgehoben wurden, bis seine Zustimmung erlangt werden sollte; und wenn sie dann so suspendiert waren, hat er gänzlich versäumt, sich um dieselben zu bekümmern. Er hat sich geweigert, andere Gesetze für die Versorgung großer Bezirke von Einwohnern zu erlassen, falls diese Einwohner nicht auf das Recht, in der Gesetzgebung vertreten zu sein, verzichten würden, ein Recht, welches für sie unschätzbar und nur für Tyrannen furchtbar ist. Er hat jetzt gesetzgebende Körperschaften zusammenberufen an Orten, welche ungewöhnlich unbequem und von dem Verwahrungsort der öffentlichen Berichte und Urkunden entfernt waren, zu dem einzigen Zwecke, sie durch Ermüdung zur Einwilligung in seine Maßregeln zu zwingen. Er hat wiederholt die Landesvertretungen aufgelöst, weil sie mit mannhafter Festigkeit seinen Eingriffen in die Rechte des Volkes sich widersetzten. Er hat lange Zeit nach derartigen Auflösungen die Neuwahl solcher Landesvertretungen verweigert, wodurch die gesetzgebenden Befugnisse, welche nicht vernichtet werden können, behufs ihrer Ausübung auf das Volk im ganzen übergegangen sind, während der Staat inzwischen allen Gefahren von Einfällen von Außen und von Erschütterungen im Innern ausgesetzt blieb. Er hat sich bemüht, die Besiedelung dieser Staaten zu verhindern, indem er, in dieser Absicht, die Gesetze für die Naturalisation von Ausländern verhinderte, die Erlassung von anderen Gesetzen, welche zur Einwanderung hierher ermutigten, verbot und die Bedingungen neuer Ländererwerbungen erschwerte. Er hat die Verwaltung der Rechtspflege verhindert, indem er seine Zustimmung zu Gesetzen verweigerte, welche richterliche Gewalten einführen sollten. Er hat Richter von seinem Willen allein abhängig gemacht bezüglich der Bekleidung ihrer Ämter und des Betrags und der Bezahlung ihrer Gehalte. Er hat eine Menge neuer Ämter errichtet und Scharen von Beamten hierher gesandt, um unser Volk zu placken und dessen Auskommen zu schmälern. Er hat, in Friedenszeiten, stehende Heere unter uns gehalten ohne die Zustimmung unserer Gesetzgebung. Er hat darnach gestrebt, die militärische Macht von der bürgerlichen unabhängig und dieser überlegen zu machen. Er hat sich mit anderen verbündet, um uns einer unserer Verfassung fremden und mit unseren Gesetzen unbekannten Gerichtsbarkeit zu unterwerfen, und hat deren Akten vorgeblicher Gesetzgebung seine Zustimmung erteilt:

Um große Mengen bewaffneter Truppen unter uns ins Quartier zu legen; um dieselben durch ein Gaukelspiel von Prozeßverfahren, vor Bestrafung für irgend welchen Mord zu schützen, welchen sie an den Bewohnern dieser Staaten begehen würden; um unsern Handel mit allen Teilen der Welt abzuschneiden; um uns ohne unsere Zustimmung Steuern aufzuerlegen; um uns, in vielen Fällen, der Wohlthat unserer Geschworenengerichte zu berauben; um uns über das Meer zu transportieren

und dort wegen angeblicher Vergehen vor Gericht zu stellen; um das freie System englischer Gesetze in einer benachbarten Provinz abzuschaffen, darin eine willkürliche Regierung herzustellen und deren Grenzen zu erweitern, um sie so gleichzeitig zum Beispiel und geeigneten Werkzeug für die Einführung derselben unumschränkten Herrschaft in diese Kolonieen zu machen; um unsere Verfassungen und Freibriefe hinwegzunehmen, unsere wertvollsten Gesetze abzuschaffen und unsere Regierungsgewalten von Grund aus abzuändern; um unsere eigenen gesetzgebenden Gewalten ihres Amtes zu entkleiden und die neue Regierung mit der Befugnis, für uns in allen möglichen Fällen Gesetze zu erlassen, ausgerüstet zu erklären.

Er hat auf die Regierung bei uns verzichtet, indem er uns außerhalb seines Schutzes erklärte und Krieg mit uns anfing. Er hat unsere Meere geplündert, unsere Küsten verwüstet, unsere Städte verbrannt und unser Volk an Leib und Leben geschädigt. Er schafft in diesem Augenblick große Heere fremder Söldlinge herüber, um die Werke des Todes, der Verheerung und der Tyrannei zu vollenden, welche bereits mit Umständen von Grausamkeit und Treulosigkeit begonnen haben, wie sie in den barbarischten Zeitaltern kaum ihresgleichen finden und des Hauptes einer zivilisierten Nation unwürdig sind. Er hat unsere Mitbürger, welche er auf hoher See gefangen nahm, gezwungen, die Waffen gegen unser Land zu tragen und die Henker ihrer Verwandten oder Brüder zu werden oder selbst von deren Hand zu fallen. Er hat innere Aufstände und Empörungen unter uns hervorgerufen und sich bemüht, gegen die Bewohner unserer Grenzen die erbarmungslosen Indianer aufzubieten, deren bekannte Regel der Kriegführung in einer unterschiedlosen Ausrottung gegen jedes Alter, Geschlecht und Stand besteht.

In jedem Stadium dieser Unterdrückungen haben wir in den demütigsten Ausdrücken um Abhilfe nachgesucht, allein unsere wiederholten Bittschriften sind nur durch wiederholte Unbill beantwortet worden. Ein Fürst, dessen Charakter so gebrandmarkt ist durch jede Handlung, die nur einen Tyrannen bezeichnen kann, ist unfähig, der Regent eines freien Volkes zu sein.

Auch haben wir es nicht an Aufmerksamkeiten gegen unsere britischen Brüder fehlen lassen. Wir haben sie von Zeit zu Zeit vor Versuchen ihrer Gesetzgebung, eine ungebührliche Gerichtsbarkeit über uns auszuüben, gewarnt. Wir haben ihnen die Umstände ins Gedächtnis gerufen, unter denen unsere Vorväter ausgewandert sind und sich hier niedergelassen haben. Wir haben ihre angeborene Gerechtigkeit und Großmut angerufen und sie bei den Banden unserer gemeinsamen Abstammung beschworen, ihren Anmaßungen Einhalt zu thun, welche unvermeidlich unsere Verbindungen und Beziehungen unterbrechen würden. Sie sind aber taub gewesen gegen die Stimme der Gerechtigkeit und der Blutsverwandtschaft. Wir müssen daher der Notwendigkeit zustimmen, welche auf unsere Trennung hinweist und sie, wie wir es mit der übrigen Menschheit halten, als Feinde im Kriege, im Frieden als Freunde betrachten.

Demzufolge erklären wir, die im allgemeinen Kongreß versammelten Vertreter der **Vereinigten Staaten von Amerika,** unter Berufung auf den höchsten Richter der Welt bezüglich der Rechtschaffenheit unserer Absichten, hiermit öffentlich und feierlich: daß diese Vereinigten Kolonieen freie und unabhängige Staaten sind und von Rechtswegen sein müssen; daß sie abgelöst sind von aller Lehenstreue und Unterthanenpflicht gegen die britische Krone, und daß alle Verbindung zwischen ihnen und dem Staate Großbritannien gelöst ist und sein muß, und daß sie, als freie und unabhängige Staaten, die volle Befugnis haben, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen, Bündnisse einzugehen, Handelsverträge abzuschließen und alle anderen Akte und Dinge zu begehen, zu welchen unabhängige Staaten berechtigt sind. Und zur Aufrechterhaltung dieser Erklärung, mit einem festen Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Vorsehung, verpflichten wir uns einander gegenseitig mit unserm Leben, unserm Vermögen und unserer heiligen Ehre. John Hancock.

Unterzeichnet wurde diese Erklärung von den Abgeordneten folgender Staaten:

New-Hampshire: Josiah Bartlett, William Whipple, Matthew Thornton.

Massachusetts-Bay: Samuel Adams, John Adams, Robert Treat Paine, Elbridge Gerry.

Rhode-Island u. s. w.: Stephen Hopkins, William Ellery.

Connecticut: Roger Sherman, Samuel Huntington, William Williams, Oliver Walcott.

New-York: William Floyd, Philipp Livingston, Francis Lewis, Lewis Morris.

New-Jersey: Richard Stockton, John Witherspoon, Francis Hopkinson, John Hart, Abraham Clark.

Pennsylvania: Robert Morris, Benjamin Ruff, Benjamin Franklin, John Morton, George Clymer, James Smith, George Taylor, James Wilson, George Roß.

Delaware: Cäsar Rodney, George Read, Thomas M'Kean.

Maryland: Samuel Chase, William Paca, Thomas Stone, Charles Carroll v. Carrollton.

Virginia: George Wythe, Richard Henry Lee, Thomas Jefferson, Benjamin Harrison, Thomas Nelson jun., Francis Lighfoot Lee, Carter Braxton.

Nord-Carolina: William Hooper, Joseph Hewes, John Penn.

Süd-Carolina: Edward Rutledge, Thomas Hayward jun., Thomas Lynch jun., Arthur Middleton.

Georgia: Button Gwinnett, Lyman Hall, George Walton.

Die große Volksmasse hatte zu jener Zeit kein Verständnis für die weitgehenden Folgen der Unabhängigkeitserklärung. Es gab aber in jener Gemeinde scharfblickende Männer, deren Auge den Schleier der Zukunft durchdrang und die Entstehung eines großen freien Volkes auf dem Boden Amerika's vorahnte. Diese Männer leiteten die Freudenfeste ein, welche im ganzen Lande stattfanden. Diese Männer gaben ihrer Überzeugung von dem Aufhören der königlichen Herrschaft in den Vereinigten Staaten dadurch sichtbaren Ausdruck, daß sie das königliche Wappen vom Staatenhause zu Philadelphia herabnahmen. Diese Männer führten am Abend des 9. Juli die Volksmenge nach dem Rasenplatz am Fuße des Broadway, wo das Reiterstandbild des regierenden Monarchen vor zehn Jahren, aus Dankbarkeit für die Aufhebung der Stempelakte, errichtet worden war, und forderten die Menge auf, dies Markzeichen der königlichen Herrschaft vom Erdboden zu vertilgen.



Niederreißung der Königsstatue.

Binnen Jahresfrist nach dem Erlaß der Unabhängigkeitserklärung hatten die meisten Kolonieen ihre Regierungen gebildet: New-Hampshire im Januar 1776, Jersey am 2., Virginien am 5., Pennsylvanien am 15. Juli, Maryland am 14. August, Delaware am 20. September, Nord-Carolina am 18. Dezember 1776, Georgien am 5. Februar 1777, New-York am 20. April 1777, Süd-Carolina am 19. März 1778, Massachusetts am 2. März 1780; in Rhode-Island und Connecticut blieb der königliche Freibrief bis 1842 das Fundamentalgesetz. Eine Nationalregierung wurde aber erst eingerichtet, nachdem das Volk schon sechs Jahre um seine Unabhängigkeit mit dem Schwerte gerungen hatte.

Viertes Kapitel.

Ende Juni 1776, als Washington mit der Armee in der Stadt New-York und dessen Umgebung stand, war der britische General Howe von Halifax in Sandy Hook eingetroffen und am 8. Juli mit neuntausend Mann auf Staten-Island (zwischen dem New-Yorker Hafen und dem Meere) gelandet. Hier erwartete er die Ankunft seines Bruders, des Admirals Howe, mit der Flotte, welche britische Reguläre und deutsche Söldlinge brachte. Diese, wie auch die der von Charleston zurückgeschlagenen Armee Clintons und Parkers, stießen bald zu General Howe, dessen Streitkräfte um Mitte August eine Stärke von beinahe dreißigtausend Mann erreicht hatten. Im August, nachdem mehrere Versuche, die Amerikaner zu einer friedlichen Unterwerfung zu bestimmen, zurückgewiesen worden waren, rückten die Engländer vor New-York, dessen Bevölkerung vorwiegend toryistischer Gesinnung war. Ihre Kriegsschiffe bedrohten das Land oberhalb der Insel Manhattan, um von hier aus mit dem am Champlain-See befindlichen Carleton die Verbindung offen zu halten. Washingtons Streitkräfte beliefen sich auf ungefähr elftausend Milizen nebst einem Artillerieregiment mit alten Feldgeschützen. Dazu kam, daß Eifersucht und Sektenhaß die Truppen und ihre Führer zersplitterten. Gleichwohl hoffte Washington das Beste, denn seinem Aufruf an die Bevölkerung hatten Tausende Folge geleistet. Der Zuzug aus Connecticut, New-York, Pennsylvanien, Delaware und Maryland hatte das Kolonialheer auf siebzehntausend Mann gebracht. Am 22. August landeten etwa fünfzehntausend Mann britischer Truppen am Westende von Long-Island. Washington sandte Verstärkungen an den General Sullivan, welcher Long-Island besetzt hielt, übergab aber den Oberbefehl an General Putnam mit dem bestimmten Auftrage, die durch die waldigen Höhenzüge führenden Pässe zu halten. Am 26. August waren auch die deutschen Hilfstruppen unter General v. Heister gelandet. Die bedeutende Streitmacht der Engländer, welche unter dem Befehle der Generäle Howe, Clinton und Cornwallis stand, wurde durch eine Flotte von mehr als vierhundert Kriegs- und Transportschiffen unterstützt. Die Amerikaner standen am Abend des 26. August in Stärke von achttausend Mann auf Long-Island. Die zwischen den beiden Heeren befindlichen vier Pässe (südlich vom heutigen Greenwood-Friedhofe, in Prospekt-Park, beim Dorfe Bedford und beim Städtchen Jamaica) wurden von zweitausendfünfhundert Amerikanern bewacht. Am 27. August 1776 kam es am Greenwood-Passe zum Kampfe. Die Amerikaner wurden zurückgetrieben. General Putnam entsandte Lord Stirling mit Delaware- und Marylandmilizen und General Parsons mit Connecticutmilizen zur Verstärkung ab. Dieselben setzten über den Gowanus-Creek, trafen aber dort eine starke Abteilung Engländer unter General Grant und kamen obendrein den Kriegsschiffen Lord Howe's, die nahe bei Governors-Island vor Anker lagen, in die Flanke. An die, jetzt »Battle-Hill« genannte waldige Höhe, wo Lord Stirling seine beiden Geschütze aufpflanzte, um die Straße zu bestreichen, lehnte sich der linke Flügel der Amerikaner; der rechte Flügel reichte fast bis an die Bai; hier kommandierte Oberst AtLee, während das Zentrum unter Oberst Kiechlein stand. Gleichzeitig rückten die deutschen Truppen unter Heister und Knyphausen auf den Paß am Prospekt-Park vor, das Hauptkorps der Briten unter Clinton und Cornwallis gegen Bradford und Jamaica, um den Amerikanern in den Rücken zu fallen.

Der britische Angriff war sehr heftig. Der linke Flügel der Amerikaner floh in Unordnung nach den Brooklyner Linien. Die Connecticuttruppen zündeten, unbekümmert um die Sicherheit der hinter ihnen Fliehenden, die über den Gowanus-Creek führende

Brücke an und schnitten ihren Kameraden den Weg auf das andere Ufer ab. Inzwischen war General Sullivan (Prospekt=Park) von den deutschen Truppen angegriffen worden. Während der Kampf zwischen beiden Teilen noch wütete, fiel Clinton den Amerikanern in den Rücken. Sullivan versuchte, sich auf die Brooklyner Linien zurückzuziehen, vermochte aber seine Abteilung nicht mehr zu retten. In wilder Flucht retteten die Milizen sich



Am Gowanus-Creek.

in die Wälder; nur wenigen gelang es, sich durch die britischen Truppen hindurchzuschlagen. Sullivan selbst geriet in Gefangenschaft. Lord Stirlings Abteilung erwehrte sich vier Stunden lang des Feindes, dann befahl auch Stirling den Rückzug. Die Truppen mußten, da die Brücke zerstört war, durch den Morast und den Creek waten. Aber auch dieser Weg wurde ihnen durch Cornwallis, welcher mit seinen Grenadieren und Hochschotten die Hafenstraße herabkam, abgeschnitten. Stirling ließ die Delawaretruppen über den Sumpf und das Wasser setzen, während er sich mit den Maryländern Cornwallis entgegenwarf. Eine Zeitlang gelang es ihm, den Ansturm der Briten aufzuhalten; zuletzt aber wurde, nachdem auch Heisters Truppen Cornwallis verstärkt hatten, die Übermacht so stark, daß Stirling sich ergeben mußte. Der Verlust der Amerikaner an diesem Unglückstage bezifferte sich auf ungefähr tausend Mann. Zwei Tage lang nach der Schlacht goß der Regen in Strömen herab. Washington ordnete, obgleich Mifflin mit tausend Mann von der Manhattan=Insel zu der republikanischen Armee gestoßen war, in der richtigen Erkenntnis der Überlegenheit der britischen Streitkräfte den Rückzug an. Am 30. August morgens hatten neuntausend Mann amerikanischer Soldaten samt Bagage und Kriegsmunition den East=River überschritten und standen in New=York, bevor die britischen Befehlshaber von der Rückzugsbewegung Kenntnis erhielten. Der Versuch einer toryistisch gesinnten Einwohnerin Bostons, durch ihren schwarzen Diener den General der Briten von der Retirade der Amerikaner zu benachrichtigen, schlug dadurch fehl, daß es dem Neger nicht gelang, sich dem deutschen Wachtposten verständlich zu machen, der ihn nicht durch die Vorposten passieren ließ. General Howe lagerte hierauf mit dem Hauptkorps seiner Armee bei Flushing und rüstete zu einem Angriff auf die Stadt New=York. In Anerkennung seines Sieges am Gowanus=Creek wurde General Howe zum Baronet erhoben.

Admiral Howe erachtete jetzt die Zeit für gekommen, einen friedlichen Ausgleich zwischen den beiden feindlichen Teilen anzubahnen. Er sandte General Sullivan, der als Gefangener auf seinem Flaggschiffe weilte, mit einer Botschaft an den Kontinental=

kongreß. Dieser beauftragte Benjamin Franklin, John Adams und Edward Rutledge, mit dem Admiral zu verhandeln. Eine Zusammenkunft im Hause des loyalistischen Obersten Billop (an der Westseite von Staten-Island), die am 11. September stattfand, führte zu keinem Ergebnis, da Lord Howe den Abgeordneten erklärte, sie nicht als Kongreßmitglieder, sondern nur als Privatleute betrachten zu können und die Unabhängigkeitserklärung der Kolonieen nicht als zu Recht bestehend ansehen zu dürfen.

Washingtons Heer wurde in jener schlimmen Zeit von innerer Gefahr nicht minder bedroht als von äußerer. Alle Fehler, welche eine aus bürgerlichen undisziplinierten Elementen zusammengewürfelte Armee besitzen konnte, herrschten in derselben vor: Mangel an Ausdauer und Patriotismus, Insubordination, Mangel an Respekt, Sekten- und Klassenhaß; die Unteroffiziere sannen mehr auf ihren persönlichen Nutzen als auf den ihrer Korporalschaft; zu Offizieren wurden weniger verdiente Leute, als solche befördert, deren Vermögen ihnen den Verzicht auf eine Besoldung gestattete; Urlaubszettel wurden von den Feldscherern an den diensttauglichsten Mann um ein paar Pfennige hingegeben. Truppweise zogen die Milizen auf Plünderung aus, ohne sich darum zu scheren, ob sie im Freundes- oder Feindeshause weilten; Trunkenheit und Zügellosigkeit griffen in erschreckender Weise um sich. Hierzu kam der weitere Umstand, daß der Mißerfolg des patriotischen Heeres manchen vorsichtigen Bürger in das Lager der Loyalisten zurückgetrieben hatte. Um jene trübe Zeit (am 13. September) berief Washington einen Kriegsrat zusammen. Derselbe beschloß, die Munitionsvorräte nach Dobbs Ferry (fünf deutsche Meilen den Hudson stromauf) zu schicken und die Stadt New-York zu räumen, dagegen auf den Harlemer Höhen (am nördlichen Ende der Insel) Posten zu fassen. Am 16. September bezog Washington sein Hauptquartier in dem noch heute stehenden Hause des Obersten Roger Morris, seines Waffengefährten vom Monongahela. Am 15. sandte Admiral Howe Kriegsschiffe den East-River und den Hudson hinauf bis Bloomingdale. Am Mittag setzte unter dem Schutze der Kriegsschiffe ein vorwiegend aus Deutschen bestehendes Detachement unterhalb Blackwells-Island über den Strom und landete an Kips Bay. Der Rest des britischen Heeres dehnte sich längs den Ufern bis zum Höllenthor und den Eilanden Ward und Randall aus. Washington stand auf den Harlemer Anhöhen, als er das Geschützfeuer hörte. Er jagte mit seinem Stabe in der Richtung davon, woher der Schlachtlärm kam, und traf bald auf Flüchtlinge, denn die Besatzung



Marodierende Milizen.

von Kips Bay war bei den ersten Kanonenkugeln, die dort einschlugen, auf- und davongelaufen, ohne einen Schuß zu thun. Washington that sein Möglichstes, um die flüchtigen Truppen zu sammeln. Es gelang ihm endlich, dieselben in Ordnung nach Bloomingdale zu bringen, während die Briten auf dem Incleberg (dem jetzigen Murray-Hill) Halt machten. Putnam zog sich unterdessen aus Fort George am Fuße von Broadway auf den Straßen am Hudson zurück und marschierte auf Waldwegen eiligst nach der Bloomingdale-Chaussee, welche er in der Gegend der heutigen sechzigsten Straße erreichte. General Howe gab dem General Robertson Befehl, die verlassene Stadt zu besetzen. Sie verblieb seitdem mehr als sieben Jahre in den Händen der Briten. In der Nacht zum 16. September 1776 war die Kolonialarmee in einer Linie vom East-River nach dem Hudson gelagert, nur durch die Harlemer Ebenen von dem britischen Heere geschieden.



Hinrichtung des Spions Hale.

Am Morgen des 16. September gelang es dem Kapitän Silas Talbot, mit einem Branderschiffe die britischen Fregatten aus dem Hudson zu vertreiben, wodurch der Verkehr zwischen den Befestigungen von Mount Washington und Fort Lee (auf dem Gipfel der gegenüberliegenden Palissaden) frei wurde. Am Vormittage fand ein heißer Kampf zwischen virginischen und maryländischen Milizen einerseits und britischer Infanterie und Hochschotten (unter General Leslie) andererseits auf den Harlemer Ebenen statt. Es gelang Washington, die Briten zurückzuschlagen und an das Nordende des Zentralparks zu drängen. Auf Seite der Amerikaner waren Major Leitch und Oberst Knowlton an der Spitze seiner Scharfschützen mit etwa sechzig Mann gefallen. Die Briten stellten infolge dieser Schlappe auf die Zeit von drei Wochen jeden Angriff ein. Washington benützte diese Frist zur Verstärkung seiner Position. Zu dem schweren Verluste, welchen Knowltons Tod den amerikanischen Truppen zugefügt hatte, gesellte sich ein zweiter, welcher

Washington besonders nahe ging, nämlich der des auf Spionage in das britische Heer ausgesandten Kapitäns Nathan Hale, eines der zuverlässigsten von Knowltons Offizieren. Er war in der Verkleidung eines Landmannes in das britische Lager geschlichen und hier aufgefangen worden. Auf Howe's Befehl wurde er am Morgen des 22. September 1776 ohne kriegsgerichtlichen Spruch vom Generalprofoß des britischen Heeres, Cunningham, aufgeknüpft.

Beinahe vier Wochen lang verweilte Washington mit dem Hauptkorps seines Heeres auf den Harlemer Anhöhen. Er hatte quer über die schmale Insel zwischen den Flüssen Hudson und Harlem starke Verteidigungswerke errichtet. Der eine englische Meile nordwärts vom Hauptquartier befindliche Mount Washington war mit einem fünfseitigen Erd-



Howe's Kriegsrat.

werke gekrönt worden, welches zweihundertunddreißig Fuß über dem Wasser lag und mit vierundzwanzig Geschützen schweren Kalibers armiert war. Hier befehligte General Putnam, während das Fort Lee auf den Palissaden am rechten Ufer des Hudson unter dem Befehle des Generals Greene stand. Innerhalb der Pause, welche die Kriegführung jetzt erlitt, war General Charles Lee, der damals infolge seines herrischen prahlerischen Wesens bei vielen Amerikanern als ein tüchtigerer Soldat galt als Washington, durch den Kongreß in der Absicht aus Carolina zurückberufen worden, um zum Ersatz des Oberbefehlshabers im Fall einer etwaigen Dienstuntauglichkeit desselben zur Hand zu sein. Die Generäle Lee und Gates intrigierten fortwährend gegen Washington. Leider hatten sie in John

Adams, dem damaligen Vorsitzenden des Kriegsdepartements, welcher zum Nachteil der ganzen Kriegführung kein Vertrauen zu Washington gewinnen konnte, einen Dritten in ihrem unersprießlichen Bunde.

Am 12. Oktober landete Howe einen Teil seiner Armee auf Throggs' Neck (einer niedrigen Halbinsel der Grafschaft Westchester). In New-York ließ er eine starke Garnison unter dem Befehl des Lords Percy zurück, mit der Weisung die Stadt zu behaupten und die Harlemer Linien zu bewachen. Washington schickte Heath ab, um Howe's Landung zu verhindern und den untern Teil von Westchester zu besetzen. Howe nahm jedoch Stellung auf den Höhen von New-Rochelle. Hier stieß General Knyphausen mit neu angekommenen deutschen Truppen zu ihm. Im Widerspruch mit dem Kongresse setzte Washington in einem Kriegsrat am 16. Oktober seine Absicht durch, die Armee nach Westchester zu führen und in Fort Washington, dessen Besatzung vorwiegend aus Pennsylvaniern unter dem Befehle des Obersten Magaw bestand, nur eine Garnison zu lassen. Die Kontinental-Armee marschierte in vier Abteilungen unter dem Befehle der Generäle Lee, Heath, Sullivan und Lincoln ab, das Thal des Bronxflusses hinan und errichtete verschanzte Lager von den Anhöhen von Fordham bis zu den Weißen Ebenen, in deren Nähe Washington am 21. Oktober sein Hauptquartier aufschlug. General Greene befehligte eine kleine Abteilung, welche die Besatzung von Fort Lee bildete. Beide Heere, jedes etwa dreizehntausend Mann stark, traten am 28. Oktober 1776 in Schlachtordnung dem Dorfe White-Plains gegenüber. Die Amerikaner standen hinter rasch aufgeworfenen Verschanzungen und im Rücken durch Hügel geschützt, unmittelbar nördlich vor dem Dorfe. Etwa sechzehnhundert Milizen aus Delaware und Maryland unter Oberst Haslett hatten auf Chattertons Hill, am westlichen Ufer des Bronx, Posten gefaßt. Hierher hatte Washington McDougall mit Verstärkungen und Geschützen am Morgen des 28. beordert. Howe's Armee zog in zwei Divisionen heran, die rechte unter Sir Henry Clinton, die linke unter den Generälen v. Heister und Erskine. Howe befand sich bei der letzteren. Chattertons Hill wurde von Leslie's Fußvolk und Reiterei beim zweiten Sturme genommen. Am 31. Oktober, nachdem Howe's Verstärkungen eingetroffen waren, zog Washington sich unter dem Schutze der Dunkelheit hinter Verschanzungen auf den Hügeln von North Castle, gegen den Crotonfluß hin, zurück. Howe lagerte sich auf den Anhöhen von Fordham. Washington stellte sämtliche Neu-England-Truppen unter General Heaths Befehl, mit der Weisung, die Pässe auf der Ostseite des Hudson zu verteidigen. Fünftausend Mann setzten in Tarrytown und King's Ferry (jetzt Stony-Point) über den Hudson. Washington ritt in Begleitung von Heath, dem erst jüngst ausgewechselten Stirling, Mifflin, George und James Clinton nach Peekskill und unternahm von hier aus auf einem Boot eine Inspektionsreise zu den befestigten Punkten in den Hochlanden bis nach Fort Constitution. Das diesem Fort gegenüberliegende Westpoint wurde befestigt. Sobald Washington nach King's Ferry zurückgekehrt war, eilte er südwärts und schlug am 14. November bei Hackensack hinter dem Fort Lee sein Hauptquartier auf. Am 16. November morgens eröffneten die Briten ein heftiges Feuer auf Fort Washington. Auf der Ebene zwischen demselben und Kingsbridge hatte sich Knyphausen mit sechs Bataillonen gelagert. Washington hatte den Befehl über das Fort dem Oberst Magaw übertragen und trotz der Weisung des Kongresses, das Fort bis zum Äußersten zu halten, wiederholt zur Aufgabe desselben geraten. Im Laufe des Vormittags, nachdem die in Spuyten-Duynel-Creek versteckt gelegenen Truppen den Hudson heraufgeschafft worden waren, erfolgte der Angriff auf das Fort von vier Seiten zugleich und gegen Mittag schon sah Magaw sich zur Übergabe gezwungen. Zweitausendfünfhundert Mann kapitulierten, nachdem etwa hundert Mann im Kampfe gefallen oder verwundet waren. Das Fort erhielt den Namen Knyphausen. Seine unglückliche Garnison wanderte in die Gefängnisse von New-York und füllte die britischen Gefangenenschiffe, in welchen durch Pocken, Ruhr und Gefängnistyphus, schlechte Luft und schlechte Kost, Schmutz und Un-

geziefer tausende hingerafft wurden. Gleichzeitig kam auch Fort Lee in den Besitz der Engländer, welches Greene, sobald er von dem Schicksale Fort Washingtons Kunde bekommen hatte, eiligst mit seinen zweitausend Mann Besatzung, unter Zurücklassung von



Gefallen im heißen Ringen.

Zelten, Kanonen und Vorräten räumte. Es gelang Washington wenigstens, den Rückzug Greene's so geschickt zu decken, daß nur ein geringer Teil der Flüchtigen in englische Gefangenschaft fiel.

Fünftes Kapitel.

An den nördlichen Grenzen der Union, wo die aus Canada zurückgeworfene Armee zu Crown-Point lagerte, hatte General Gates an der Stelle Sullivans den Befehl übernommen. Gates, welcher auch nach der Statthalterschaft über das unter General Schuylers Verwaltung stehende Norddepartement strebte, war sehr bald mit Schuyler in ernste Differenzen geraten, welche dadurch, daß der Kongreß Schuylers übergeordnete Stellung anerkannt hatte, nicht beseitigt wurden. In der Überzeugung, daß Gouverneur Carleton die Wiedereroberung der Forts am Champlain-See versuchen werde, zog sich das kleine Heer von Crown-Point nach Ticonderoga zurück und begann hier eine Anzahl von kleinen Kriegsschiffen zu erbauen. Mitte August übernahm Arnold die Führung des kleinen Geschwaders, das aus einer Schaluppe, drei Schonern und fünf Gondeln, mit zusammen fünfundfünfzig Kanonen, bestand, und gegen Ende August segelte er den See hinab bis beinahe zu dem heutigen Rouse, kehrte aber, da er britische und indianische Krieger längs der Gestade umherschwärmen sah, bis zur Isle la Motte zurück. Hier stießen noch weitere Fahrzeuge zu seinem Geschwader, das bis auf vierzig Segel anwuchs. Carleton sandte, sobald er von den Schiffen der Amerikaner Kenntnis erhalten hatte, gegen siebenhundert Arbeiter von Quebec nach St.-John, um gleichfalls eine kleine Flotte zu erbauen. Binnen kurzer Zeit lag ein beträchtliches Geschwader im Sorel, während eine starke Landmacht auf der Isle-aux-Noix stand. Arnold zog sich nach der Insel Valcour, etwas südlich von Plattsburg, zurück. Am Morgen des 11. Oktober erschien die britische Flotte unter dem Befehl des Kapitän Pringle auf der Höhe von Cumberland-Head, sie zählte doppelt soviel Fahrzeuge als die amerikanische. Um Mittag eröffnete das Flaggschiff der Briten, der »Inflexible«, das Gefecht. Der »Carleton«, Kapitän Dacres, griff in Verbindung mit Kanonenbooten das amerikanische Flaggschiff, den »Royal Savage«

an und schoß ihn in Grund. Arnold rettete sich mit Mühe an Bord der Galeere »Congreß«; allein auch dieses Fahrzeug war bald schwer beschädigt. Dem »Carleton« indes war es nicht besser ergangen, und auch der »Inflexible« war nicht unverschont geblieben. Die einbrechende Nacht machte dem fünfstündigen Kampf ein Ende. Die Amerikaner hatten einen Verlust von mehr als sechzig, die Briten von vierzig Mann an Toten und Verwundeten. Arnold hielt es für geraten, nach Crown-Point zu fliehen. Es gelang ihm, unter dem Schutz der Nacht mit seinem kleinen Geschwader um das Nordende der Insel Valcour zu steuern und den hohen See zu gewinnen. Am 13. Oktober 1776 aber holten die Briten ihn ein und zwangen zunächst den »Washington« zur Übergabe. Nachdem auch der »Congreß« an den Strand getrieben



Bau von Kriegsfahrzeugen am Champlain-See.

worden war, sammelte Arnold am Vermont-Ufer seine Leute, marschierte mit ihnen durch die Wälder nach Chimney-Point, von wo er Crown-Point erreichte. Er hatte gegen neunzig Mann verloren. Von seinem Geschwader waren nur zwei Schoner, zwei Galeeren, eine Schaluppe und eine Gondel übrig geblieben. Gouverneur Carleton ergriff am 14. Oktober Besitz von Crown-Point, wagte aber, obwohl er nur zwei Stunden von Ticonderoga entfernt war, keinen Angriff auf dasselbe, sondern trat Anfang November mit seinen Truppen den Rückweg nach Canada an. Er wurde in den Adelsstand erhoben, aber im Oberbefehl durch General Burgoyne ersetzt. Anfang September 1776 meldete Untergouverneur Hamilton in Detroit dem britischen Ministerium, daß er Häuptlinge und Krieger von den Ottawas, Chippeways, Wyandots, Potawatomies und Senecas gewonnen habe, um über die Ansiedler in der Ohio-Gegend herzufallen. Im Südwesten herrschte bereits ein erbitterter Kampf zwischen den Weißen und Wilden. Von den Sechs-Nationen hatten die Cherokesen, von den unter ihnen lebenden schottischen Emissären Stuart und Cameron aufgestachelt, den Kriegspfad betreten und die Grenzen der beiden Carolinas und des südwestlichen Virginien überschritten, bis die Ansiedler, durch die von ihnen hervorgerufenen Greuel empört, sich zusammenscharten und den Wilden solche Züchtigung erteilten, daß sie im Spätherbst um Frieden flehten.

Inzwischen war Washington, dessen Armee unter seinem eigenen Kommando auf weniger als viertausend Mann zusammengeschmolzen war, nach dem Delaware gezogen, um dem Feinde den gemutmaßten Vormarsch auf Philadelphia zu erschweren. Sein Heer verringerte sich aber fast bei jedem Schritte. Die Anwesenheit einer britischen Heeresmacht auf dem Boden von New-Jersey schien allen Patriotismus der Einwohner lahm zu legen, und Hunderte von Republikanern unterzeichneten ein Treugelübde gegen die britische Krone. Washington hielt während der zwölf Tage, die er nach dem Delaware unterwegs war, an einzelnen Punkten so lange als irgend möglich, um General Lee's Ankunft zu erwarten. Allein dieser maßte sich ein unabhängiges Kommando an und sann offenbar schon damals auf Verrat. Er verweilte lange am Hudson, versuchte Heath zur Schwächung seiner Streitkräfte im Hochlande zu veranlassen, und da ihm dies nicht gelang, so zog er langsam hinter Washington her und bezog endlich (elf Tage nach-

dem der Oberbefehlshaber den Delaware erreicht hatte) Quartiere zu Baskingridge in Ost-Jersey, drei englische Meilen von seinem Lager und näher am Feinde. Hier ließ er sich am Morgen des 13. Dezember von einer kleinen britischen Streifwache gefangen nehmen.

Am 1. Dezember räumte Washington New-Brunswick, nachdem er einen Teil der dortigen Brücke über den Raritan zerstört hatte. In Princeton ließ er Lord Stirling mit zwölfhundert Mann zurück und zog mit dem Reste seines Heeres (denn die Brigaden von New-Jersey und Maryland hatten ihn soeben verlassen) weiter gegen den Delaware, nach Trenton hin. Nachdem er seine Bagage, Kriegsvorräte und Kranken über den Fluß hinüber nach Pennsylvanien geschickt hatte, kehrte er um und wollte Cornwallis am weitern Vordringen hindern, stieß aber am Morgen des 6. auf den vor einer überlegenen Feindesmacht fliehenden Stirling. Washington mußte infolgedessen mit seinem kleinen Heere jenseits des Flusses Schutz suchen. Er setzte am 8. Dezember über den Strom. Philadelphia zitterte jetzt für seine Sicherheit. Auch dem Kongreß begann es unbehaglich zu werden. Washington schien den Mut nicht zu verlieren, obwohl er Mitte Dezember nur etwa noch tausend Mann zuverlässiger Truppen bei sich hatte. Er schickte Putnam nach Philadelphia, um dasselbe mit Befestigungen zu umgeben, spornte den Kongreß zu erneuter Thätigkeit an und erließ einen Aufruf an das Volk. Alsbald ward eine vollständige Umbildung des Heeres in Angriff genommen; es sollte nur ein einziges einheitliches Heer von achtzig Bataillonen, je siebenhundertundfünfzig Mann stark, in den einzelnen Staaten ausgehoben, den ausgedienten Soldaten für den Fall ihres Wiedereintritts freigebige Prämien angeboten und die Ermächtigung erteilt werden, eine Anleihe von zehn Millionen Dollars in Frankreich zu erheben. Der Kongreß legte eine fast unbeschränkte Vollmacht in Putnams Hände und beschloß am 12. Dezember 1776, Philadelphia zu verlassen und sich nach Baltimore zurückzuziehen.

Am 21. Dezember war Lee's Division unter Sullivan mit mehreren Regimentern aus Ticonderoga unter Gates zu Washington gestoßen. Auch die pennsylvanische Miliz hatte dem an sie ergangenen Aufrufe um Beihilfe Folge geleistet. Am Vorabende des Weihnachtsfestes stand Washington wieder an der Spitze eines Heeres von fünf- bis sechstausend Mann. Am Weihnachtsabend führte Washington zweitausend Mann nach McConkey's Ferry (jetzt Taylorsville, einige Meilen oberhalb Trenton) und ließ die Truppen über den stark mit Eis gehenden Delaware setzen. Die Generäle Stirling, Sullivan, Greene, Mercer, Stephen und Knox, welch' letzterer zwei Tage später das Patent als Brigadegeneral erhielt und die aus etwa zwanzig Geschützen bestehende Artillerie kommandierte, befanden sich in seiner Begleitung. Um vier Uhr morgens standen die Truppen mit ihren sämtlichen Geschützen in Marschordnung auf dem New-Jersey-Ufer. Die Nacht war finster. Gegen Mitternacht war ein Schneegestöber mit Schloßenwetter ausgebrochen. Die kleine Streitmacht rückte in zwei Kolonnen vor, die eine unter Sullivan auf der Landstraße nächst dem Strome, die andere unter Washington. Es war heller Tag, als sie sich Trenton näherten, allein sie erreichten unbemerkt die Vorpostenlinien am Saume der Stadt. Oberst Rall, der Kommandant der meist aus hessischen Truppen bestehenden Abteilung, sammelte rasch seine Truppen und stellte sich an ihre Spitze. Das Gefecht währte eine reichliche halbe Stunde, dann waren die Hessen zersprengt und Rall auf den Tod verwundet. Der größere Teil der deutschen Truppen suchte auf der Straße nach Princeton zu entkommen, fiel aber hier in die Gewalt des von Oberst Hand befehligten Korps. Nur einige britische Truppen, leichte Kavallerie und Infanterie von der Trentoner Garnison, entkamen nach Bordentown. Die Amerikaner hatten nur zwei Verwundete verloren, dagegen nahezu tausend Gefangene gemacht und zwölfhundert Musketen, sechs eherne Feldgeschütze und die sämtlichen deutschen Fahnen erobert.

Dieser kühne Handstreich Washingtons förderte die Interessen der jungen Staaten-

republik außerordentlich. Die Furcht vor den im Rufe der Unbesiegbarkeit stehenden hessischen Truppen war beseitigt. Die unschlüssige Miliz sammelte sich wieder um Washingtons Fahne. Cornwallis wurde nach New-Brunswick zurückgeschickt, wo General Grant das damals in New-Jersey stehende britische Hauptkorps kommandierte, die übrigen



Hessen auf der Flucht.

Truppen nach Trenton zusammengezogen. Grant marschierte auf Princeton heran, und Washington beschloß, die Briten aus New-Jersey zu vertreiben, setzte abermals auf das östliche Ufer des Delaware über und nahm am 30. Dezember 1776 Stellung bei Trenton. Der in Baltimore tagende Kongreß hatte ihn auf sechs Monate mit den



General Mercer fällt.

Vollmachten eines Diktators ausgestattet. Er durfte die Offiziere selbst ernennen, Requisitionen an Lebensbedürfnissen aller Art ausschreiben und mit Waffengewalt erzwingen, auch Mißvergnügte verhaften lassen. Als er über den Delaware setzte, gab er dem Kongreß Kenntnis von seiner Absicht, auf dem östlichen Ufer des Stromes zu bleiben und das Hauptquartier des Feindes zu überrumpeln. McDougall und Maxwell erhielten die Weisung, Truppen in Morristown anzusammeln, wohin Washington sich im Falle des Mißlingens zurückzuziehen gedachte. Die Zahlung der versprochenen Handgelder an die kapitulierenden Soldaten ermöglichte Washington durch eine persönliche Anleihe bei Robert Morris, dem großen Finanzmanne der Revolutionszeit. Das nun etwa fünftausend Mann starke Hauptkorps der Amerikaner war an der Südseite des Assanpink-Creek zu Trenton gelagert, als am 2. Januar 1777 gegen Abend Cornwallis mit einer überlegenen Streitmacht britischer Regulärer heranzog. Nachdem sie hier die bewachten Furten des Assanpink zu passieren vergeblich versucht hatten, machten sie halt und zündeten Lagerfeuer an.

Washingtons Kriegsrat beschloß, um Mitternacht auf einem Umwege nach Princeton zu marschieren und den Briten in den Rücken zu fallen. Der Wind schlug nach Nord-



Washington bei Princeton.

west um, die Temperatur sank plötzlich, und um Mitternacht war der Boden hart gefroren. Als der 3. Januar anbrach, dröhnte plötzlich aus der Richtung von Princeton dumpfer Donner nach dem britischen Lager. Die Amerikaner hatten auf einem Umwege noch vor Tagesanbruch die Nachbarschaft von Princeton erreicht, das Hauptkorps hatte den Stony-Brook überschritten, Princeton auf einem Seitenwege erreicht, während General Mercer mit ungefähr dreihundertundfünfzig Mann ausgeschickt wurde, um eine Brücke über diesen Fluß abzubrechen. Zwei Regimenter von Oberst Mawhoods Brigade waren soeben aufgebrochen, um sich bei Trenton mit Cornwallis zu vereinigen.

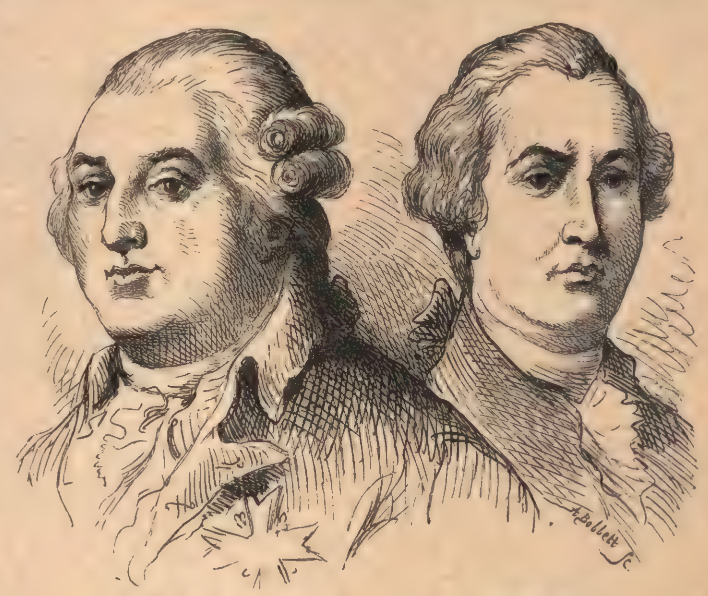
Mawhood mit seinen drei Kompagnieen Dragonern wurde Mercers zuerst ansichtig. Ein erbittertes Gefecht entspann sich. Die Briten griffen zuletzt mit Bajonnett an und warfen die Amerikaner in die Flucht. Bei dem Versuche, die flüchtigen Truppen zu sammeln, fielen Oberst Haslet aus Delaware, die Hauptleute Neal und Flemming, und General Mercer selbst, welchem das Pferd unter dem Leibe erschossen worden war, blieb tödlich verwundet, den Schädel von einem britischen Kolbenschlage zerschmettert, auf der Wahlstatt liegen.

Washingtons Korps that der Flucht der Amerikaner augenblicklich Einhalt. Als Mawhood sah, wie Washington von einer Kolonne zur andern ritt und die wirre Masse wieder in Ordnung zu bringen suchte, machte er halt, ließ seine Artillerie abprotzen und versuchte, sich der amerikanischen Geschütze durch einen Angriff zu bemächtigen. Die im Vordertreffen stehende Pennsylvania-Miliz begann zwar zu wanken, allein Washington ritt in die vordersten Reihen, um seine Truppen zu ermutigen. Oberst Hitchcock langte mit frischen Truppen an, und Hands Scharfschützen drängten die Briten nach links ab. Mawhood kommandierte jetzt zum Rückzuge. Seine Truppen flüchteten am Stony-Brook aufwärts und ließen zwei eherne Feldgeschütze im Stiche. In diesem kurzen, aber heißen Gefechte verloren die Briten an Toten, Verwundeten und Gefangenen vierhundertunddreißig Mann; die Amerikaner verloren nur wenige Mannschaft, dagegen viele Offiziere; General Mercer wurde in ein benachbartes Haus gebracht, starb aber neun Tage später in den Armen von Washingtons Neffen, des Majors George Lewis.

Sechstes Kapitel.

Washington hatte durch seinen glücklichen Zug seinem Heere neue Zuversicht eingeflößt, die britischen und deutschen Truppen aus ihren Kantonnierungen am Delaware vertrieben und Cornwallis gezwungen, seine Quartiere in die Nähe von New-York und unter den Schutz des Generals Howe zu führen. Die Briten wurden bis an den Küstenstrich von New-Jersey zurückgedrängt. Nur in New-Brunswick, Amboy und Paulus' Hook (jetzt Jersey-City) standen Kommandos. Washington lagerte bei Morristown und beunruhigte den Feind fortwährend durch kleine Expeditionen. Die Bevölkerung schöpfte wieder Mut. Die zusammengeschmolzenen Bataillone der Armee begannen gegen das Frühjahr hin wieder vollzählig zu werden. Der nach Baltimore geflüchtete Kontinental-Kongreß kehrte Anfang März nach Philadelphia zurück. Auch die Bevölkerung von New-Jersey, die früher kaum hundert Mann zum Milizheere gestellt hatte, erwärmte sich für die republikanische Sache. Ende Januar erließ Washington einen Aufruf, in welchem im Namen der verbündeten Kolonieen von allen denen, welche den britischen Schutz angerufen, beziehentlich der britischen Krone Treue geschworen hatten, der Huldigungseid gefordert wurde. Der Kongreß erklärte sich für permanent. Er wurde hierzu veranlaßt durch den Beschluß, welchen das britische Parlament Ende Oktober 1776 gefaßt hatte: unter Verwerfung aller versöhnlichen Vorschläge Heer und Flotte in Amerika zu verstärken. Schon im Frühjahre 1776 war durch den Kongreß Silas Deane nach Frankreich geschickt worden mit dem Auftrage, Armeebedürfnisse einzukaufen; im Herbst 1776 waren auch Benjamin Franklin und Arthur Lee, der Bruder des Kongreßmitgliedes Richard Lee, zu demselben Zwecke abgesandt worden. Deane hatte bereits von dem Minister Ludwigs XVI., dem Grafen von Vergennes, das Versprechen einer Unterstützung an Mannschaft und Geld erhalten.

Anfang 1777 traf die britische Regierung neue Vorkehrungen für einen Feldzug. Bei den deutschen Duodezfürsten wurden abermals dreitausendfünfhundert Soldaten angeworben und mit einer namhaften britischen Herresabteilung nach Amerika gesandt, um Howe und Burgoyne zu verstärken. Gouverneur Tryon suchte die amerikanischen Tories in militärische Bataillone zu vereinigen, viele französische Canadier schlossen sich den britischen Streitkräften an der kanadischen Grenze an, und der Kolonialsekretär Germain warb auf direkte Weisung des Königs Indianerbanden zum Kampfe gegen die Republikaner. Die letzteren standen unter dem Befehl des unter den Weißen aufgewachsenen Mohawks Joseph Brant, der in England mit dem Könige selbst verhandelt hatte und dadurch für die Sache der britischen Krone gewonnen worden war. Die Indianer sollten das nördliche New-York verheeren und den in Canada stationierten britischen Truppen den Weg nach dem Hudsonfluß und nach Albany eröffnen. Ein aus Regulären, Indianern und Canadiern zusammengesetztes Truppenkorps unter Saint-Leger erhielt den Befehl, über den Ontario-See zu setzen, in Oswego zu landen, das Mohawk-Thal zu verwüsten und sich mit den von Norden her in das obere Hudson-Thal eindringenden Truppen zu vereinigen. Eine große Armee unter General Burgoyne sammelte sich zu Anfang des Sommers 1777 am Nordende des Champlain-Sees.



Ludwig der Sechzehnte. Graf Vergennes.

Ende Mai setzten sich die Heere Washingtons und Howe's für den Sommerfeldzug in Bewegung. Howe hatte Anfang April dem Kolonialminister gemeldet, daß seine Streitmacht für Angriffsoperationen zu schwach sei, und daß er der kanadischen Armee nur geringe Unterstützung zukommen lassen könne. Er hatte vorgeschlagen, New-Jersey zu räumen und zur See einen Einfall in Pennsylvanien zu machen. Germain aber wähnte Howe an der Spitze von fünfunddreißigtausend Mann, rechnete auf die Beihilfe der Indianer und Tories und täuschte sich und das britische Volk mit der Hoffnung, der Rebellion durch den neuen Feldzug ein Ende zu bereiten.

Ende April sandten die Briten eine Division den Hudson hinan, um die amerikanischen Magazine zu Peekskill, am untern Eingange des Hochlands, zu zerstören; McDougall, welcher zu schwach war, um jene Vorräte zu verteidigen, verbrannte sie und zog sich dann auf die hinter Peekskill liegenden Hügel zurück. Mitte April marschierte Cornwallis von New-Brunswick aus mit bedeutenden Streitkräften den Raritan hinauf, um die Amerikaner unter General Lincoln zu Bound-Brook zu überrumpeln. Demselben gelang es aber, sich mit einem Verluste von etwa sechzig Mann und der Bagage zu retten. Ende April segelte Gouverneur Tryon mit nahezu zweitausend Mann britischer

Truppen und Tories von New=York aus den East=River und Long=Island=Sund hinan, landete an der Küste von Connecticut bei Compo (zwischen Fairfield und Norwalk) und erreichte am 25. April Dambury, wo die Amerikaner große Vorräte angesammelt hatten. Er steckte das Städtchen in Brand, vernichtete die Vorräte und mißhandelte die Einwohner. Die Miliz der Nachbarschaft scharte sich unter Wooster, Arnold und Silliman und verfolgte den abziehenden Feind. Tryon zog sich nach Ridgefield zurück. Hier kam es



Arnolds Flucht.

zum Kampfe. Wooster wurde in demselben getötet, Arnold entging mit genauer Not der Gefangennahme. Tryon wurde trotzdem bis zum Einschiffungsplatze von den Milizen verfolgt, an diesem selbst durch Oberstleutnant Oswald von Lambs Artillerie so heftig beschossen, daß General Erskine ihm zu Hilfe kommen mußte. Es gelang demselben, Oswalds Batterie zum Schweigen zu bringen und Tryons Soldaten auf die Schiffe zu retten. Gegen Sonnenuntergang segelte die Flotte ab. Die Briten hatten während dieses Einfalls dreihundert, die Amerikaner kaum hundert Mann verloren.

Ende Mai setzte der Milizen=Oberst Meigs von Guilford (Connecticut) aus mit einhundertundsiebenzig Mann in Walfischbooten über den Long=Island=Sund, überfiel am 23. morgens zwei Uhr einen Proviantposten zu Sagg Harbour am Ostende von Long=Island und brachte neunzig Gefangene zurück, ohne einen einzigen Mann verloren zu haben. Kurz darauf gelang es dem Milizenoberst Barton von Providence aus, den unfern von Newport in einem Quäkerhause im Quartier liegenden General Prescott mitten in der Nacht im Schlafe zu überraschen und aufzuheben. Meigs und Barton erhielten für diese kühnen Handstreiche vom Kongreß Ehrendegen votiert.

Mittlerweile war Washington, trotzdem von seiten des Kongresses sowohl wie durch die Generäle Gates (dem es durch seine Intrigen gelang, Schuyler auf kurze Zeit vom Kommando in Canada zu verdrängen) und Charles Lee (welcher durch Auswechselung mit Prescott der britischen Gefangenschaft entzogen war), Schwierigkeiten gemacht wurden, mit einem Heer von achttausend Mann (in vierzig Regimenter zu fünf Divisionen von je zwei Brigaden geteilt), von Morristown nach den Anhöhen von Middlebrook am Ufer des Raritan marschiert. Dort sammelte Howe um Mitte Juni ein Heer von siebzehntausend Briten und Deutschen in der Absicht, über den Delaware zu setzen. Nachdem es ihm aber gelungen war, den bei Princeton in vorgeschobener Stellung befindlichen General Sullivan nach dem Delaware abzudrängen, zog er sich plötzlich auf Amboy zurück und setzte einen Teil seiner Truppen nach Staten=Island über, um die Meinung zu erwecken, als beabsichtige er New=Jersey ganz zu räumen. Washington ließ sich täuschen. Er stieg von den Anhöhen herunter, um den Feind zu verfolgen. Howe's Absicht, den Amerikanern in den Rücken zu fallen, gelang indes nicht. Nach einigen heftigen Schar=

mützeln bezog Washington seine Stellung wieder bei Middlebrook. Die Briten aber räumten am 30. Juni New-Jersey und schlugen ihr Lager auf Staten-Island auf.

Der Kongreß und die Einwohnerschaft von Philadelphia atmeten auf bei der Kunde vom Rückzuge der Briten. Am 4. Juli wurde der erste Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung durch ein Festbankett, durch Glockengeläute und Paraden, durch Feuerwerke und Illumination gefeiert. Trotzdem ergingen sich die enragierten Republikaner (Samuel Adams und viele andere) in lautem Tadel gegen Washingtons Zauderpolitik. Gates, welcher gleich Lee die Abgeordneten Neu-Englands für sich eingenommen hatte, säete Mißtrauen und Argwohn im Heere aus. Washington aber ließ sich nicht irre machen, sondern harrte, treu im Patriotismus, auf seinem schweren Posten aus. Auf die Nachricht von Burgoyne's Einfall in den nördlichen Teil des Staates New-York folgte die Nachricht, daß Howe am 30. Juli mit zweihundert achtundachtzig Fahrzeugen und achtzehntausend Mann auf der Höhe der Vorgebirge von Delaware erschienen sei. Washington setzte sogleich einen Teil seines Heeres in Marsch gegen Philadelphia, traf Anfang August dort ein und bezog ein Lager zu Germantown. In Philadelphia stieß der Marquis von Lafayette, ein junger, für Amerika's Freiheit begeisterter Franzose, zu ihm. In seiner Begleitung befanden sich elf französische und polnische Offiziere, unter denen Baron von Kalb sich befand. Ihnen folgte bald ein anderer Pole, Graf Pulaski, während Kosciusko, der edle Führer der Polen, in ihren Kämpfen um die Freiheit schon im Jahre vorher als Ingenieuroffizier in die Kontinentalarmee eingetreten war. Der Kongreß verlieh Lafayette, welcher auf jede Besoldung Verzicht geleistet hatte, Ende Juli das Patent eines Generalmajors. Washington forderte ihn auf, in seinen Stab zu treten. Der Kongreß stellte noch mehrere französische Offiziere als Ingenieure ein: Duportail als Oberst, Laumoy und Radière als Oberstleutnants und Gouvion als Major im Geniekorps. Sie leisteten sämtlich während des Krieges wertvolle Dienste.



General Prescotts Gefangennahme.

Anfang Mai 1777 kehrte Burgoyne, welcher im vergangenen Herbst nach England gereist war, mit der Ernennung zum General-Leutnant und Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Canada nach Quebec zurück. Im Juni hatte er siebentausend Mann britischer und deutscher Regulärer (unter Befehl des Barons von Riedesel), Kanadier und Indianer in St.-Johns am Sorel zusammengezogen, um einen Einfall in den Staat New-York zu machen. Unter Burgoyne kommandierten die Generalmajore Phillipps und Fraser. Am 20. Juni schiffte sich die Armee bei St.-Johns ein, fuhr den

Champlain=See hinauf und erreichte, nachdem er an der Mündung des Raquet=Flusses vierhundert Indianer pompös bewirtet hatte, in Stärke von 9000 Mann am 26. Juni Crown=Point. Ticonderoga, wo General St.=Clair mit etwa dreitausendundfünfhundert unvollkommen bewaffneten Milizen stand, galt der erste Ansturm. Riedesel führte die deutschen Truppen am östlichen Ufer des Sees gegen den, Ticonderoga gegenüber liegenden, mit ihm durch eine Pontonbrücke verbundenen Mount Independence; Fraser und Phillipps rückten gegen die Vorwerke von Ticonderoga. St.=Clair entschloß sich zur Räumung des Forts, sandte den Proviant, die Bagage und die Kranken am 5. Juli unter Oberst Long in Booten nach Skenesborough (jetzt Whitehall); am 6. morgens zwei Uhr rückte die Besatzung, nachdem sie alle Geschütze vernagelt hatte, nach dem Mount Independence hinüber und trat am Anbruch des 7. Juli mit der Garnison desselben die Flucht südwärts durch die Wälder nach den zerklüfteten Bergen von Vermont an. Die Flucht aber wurde von den Briten bemerkt. Fraser rückte mit den Grenadieren vor und bemächtigte sich Ticonderoga's, setzte vor Sonnenaufgang über die schwimmende Brücke und begann mit den Deutschen, welche Mount Independence besetzt hatten, eine hitzige Verfolgung. Burgoyne folgte mit seinen Kanonenbooten den amerikanischen Booten so rasch, daß er dieselben nahe am Landungsplatze von Skenesborough einholte. Oberst Long entkam mit der Bemannung nach dem eine Stunde landeinwärts liegenden Fort Ann, griff die ihm folgenden Briten hier an, wurde aber zurückgeworfen, steckte Fort Ann in Brand und flüchtete sich nach Fort Edward am Hudson. St.=Clair ließ, während er von Hubbardton (Vermont) aus die Wälder bei Castleton zu erreichen strebte, den Nachtrab unter Oberst Seth Warner, einem der tapferen »Green Mountain Boys«, zurück. Während derselbe die Nachzügler sammelte, wurde er von dem Vortrabe der Briten angegriffen. Ein hitziges Gefecht entspann sich. Oberst Francis aus New=Hampshire fiel. Die Amerikaner wurden geschlagen und zersprengt und verloren über zweihundert Gefangene. Die Engländer hatten aber ebenfalls so starke Verluste erlitten, daß sie die



Anlegung von Verhauen.

Verfolgung aufgeben mußten. Infolgedessen erreichte St.=Clair mit etwa zweitausend Mann Fort Edward.

Durch die Räumung von Ticonderoga gingen den Amerikanern große Kriegsvorräte und beinahe zweihundert Geschütze verloren. Die Hiobspost verbreitete sich über das ganze Land. Der Kongreß sowohl wie die Bevölkerung erteilte den Generälen

St.-Clair und Schuyler Mißtrauensvoten, obwohl ihnen keine größere Schuld zufiel als dem Kongreß selbst, denn Schuylers wiederholte Bitten um Verstärkung waren niemals berücksichtigt worden. Washington war scharfblickender als der Kongreß. Er erkannte die Notwendigkeit für das Land sowohl wie für sein Heer, den Vormarsch aufzuhalten, und kommandierte einen Teil der aus Neu-England kommenden Verstärkungen, den Hudson aufwärts zu marschieren und Schuyler Beistand zu leisten, welcher in Fort Edward die zerstreuten Truppen sammelte und dem Vordringen Burgoyne's dadurch Einhalt zu thun suchte, daß er die Brücken zerstören und die Wege durch Verhaue ungangbar machen ließ. Auf diese Weise erreichte Burgoyne das Fort Edward erst Ende Juli. Im August war Schuylers Heer durch herbeieilende Rekruten so sehr verstärkt worden, daß bei Stillwater ein befestigtes Lager bezogen werden konnte. Bei Bennington am Wolloomscoick, wohin Burgoyne ein Regiment deutscher Dragoner unter dem Obersten



Seth Warrens Nichte.

Baum und Breymann abkommandierte, kam es am 16. August 1777 zum Kampfe, in welchem die amerikanischen Milizen unter William Wipple und John Stark, einem Veteran aus dem Kriege mit den Franzosen und Indianern, zu denen während des Kampfes Seth Warren stieß, einen Sieg erfochten. Ihr Verlust bezifferte sich auf etwa hundert (darunter die Nichte Seth Warrens, welche sich unter Geleit einiger befreundeter Indianer auf den Weg nach dem Lager begeben hatte und im Walde durch eine feindliche Kugel getroffen wurde), der der Deutschen auf etwa einhundertundfünfzig Mann an Toten und Verwundeten und siebenhundert an Gefangenen.

Gegen den Indianerhäuptling Brant, welcher im Juni 1777 am Oberlaufe des Susquehanna erschienen war, entsandte Schuyler den General Nicholas Herkimer mit der Miliz der Grafschaft Tryon und legte in das Fort Schuyler eine Besatzung unter Oberst Gansevoort, die er durch das Regiment des Obersten Willet verstärkte. Anfang August kam St.-Leger mit einem Haufen Tories und Indianer (unter Brants Führung) von Oswego und begann eine Belagerung des Forts. Herkimer eilte der Garnison zu Hilfe. Infolgedessen machte Oberst Willet einen Ausfall und überfiel das Lager der Briten so plötzlich, daß dieselben zersprengt wurden und das ganze Lagergerät nebst fünf Standarten den Siegern als Beute anheimfiel. Eine Abteilung Briten und Indianer waren Herkimer entgegengezogen. Es gelang ihnen, denselben am Morgen des 6. August bei Oriansky, eine starke Wegstunde westlich von Utica, in einen Hinterhalt zu locken. Herkimers Nachtrab floh; der Rest aber kämpfte über eine Stunde lang mit Tapferkeit.

Herkimer wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Das Bein wurde ihm dicht unter dem Knie zerschmettert; auf seinem Sattel unter einer Buche sitzend, leitete er unentwegt das Gefecht, das mit der Flucht der Indianer endigte. Herkimer vermochte indes Fort Stanwix nicht zu entsetzen; er starb bald darauf an den Folgen seiner Verwundung. Dagegen gelang der Entsatz des Forts dem General Arnold, welcher am 13. August an der Spitze von achthundert Freiwilligen auf Schuylers Befehl ausrückte und am 23. August die Briten zum Abzuge zwang. Schuyler stand eben im Begriffe, die durch diese Niederlage stark demoralisierte Armee Burgoyne's energisch zu verfolgen, als am 19. August General Gates im Lager eintraf, um im Auftrage des Kongresses den Oberbefehl über die Nordarmee zu übernehmen. Washington, welcher damals zu Germantown lagerte, durchschaute zwar das Intrigenwerk, welchem der verdienstvolle Schuyler zum Opfer fiel, ließ sich aber in seiner Vaterlandsliebe nicht beirren. Auch Schuyler stellte die Sache über die Person, gab seinem Nachfolger allerhand nützliche Belehrung über den Verkehr mit den nordischen Milizen und den Indianerstämmen und unterließ nichts, was die Niederlage Burgoyne's herbeizuführen geeignet war, obgleich er wußte, daß sein Nachfolger sich die Lorbeern allein aneignen würde.



Oberst Herkimer.

Burgoyne, welchem durch den Wechsel im Kommando der republikanischen Truppen Zeit zum Sammeln seiner Truppen geworden war, lagerte auf den Höhen von Saratoga, an der Stelle des heutigen Schuylerville, während die Amerikaner die Höhen von Bemis besetzt hielten. Der in Manchester stehende General Lincoln hatte durch Washington den Befehl erhalten, Burgoyne in den Rücken zu fallen; von ihm war Oberst John Brown mit fünfhundert Mann nach dem Georgssee abkommandiert worden. Es gelang demselben, am 18. September 1777 ein Proviantschiff zu kapern und den Posten bei den Fällen am Ausflusse des Sees zu überrumpeln, wobei er über zweihundert Fahrzeuge, darunter siebzehn Kanonenboote und eine bewaffnete Schaluppe, zerstörte und ungefähr dreihundert Briten gefangen nahm. Dagegen gelang ihm die Einnahme der Forts Ticonderoga und Mount Hope nicht.

Burgoyne rückte am Morgen des 19. in drei Kolonnen zum Angriffe gegen die Amerikaner heran. Der linke Flügel mit dem Artillerietrain, unter den Generalen Phillips und Riedesel, nahm auf der Ebene beim Flusse Stellung. Das aus deutschen Hilfstruppen bestehende Centrum erstreckte sich bis zu einer Hügelreihe, an welche sich der amerikanische linke Flügel lehnte, und stand unter Burgoyne's persönlicher Führung. Auf dem Hügel selbst nahmen Fraser und Breymann mit Grenadieren und Infanterie Stellung. Fronte und Flanken der britischen Invasionsarmee wurden durch die Canadier und Indianer gedeckt, welche als Reserve im Lager blieben. Um elf Uhr begann der Geschützdonner. Burgoyne gab den Befehl zum allgemeinen Vorrücken. General Gates

wäre der Schlacht am liebsten ausgewichen. Nur mit Widerstreben willigte er in das Verlangen des stürmischen Arnold, Morgan mit den Scharfschützen und Dearborn mit der Infanterie gegen die in Plänklerketten auf Burgoyne's rechtem Flügel anrückenden



Morgans Scharfschützen.

Canadier und Indianer zu entsenden. Morgan warf sich auf den Feind und trieb ihn mit Wucht zurück.

Arnold stieß in einer Schlucht westlich von Freemans Farm auf Burgoyne. Die Briten wurden zurückgeworfen, erhielten aber im Augenblicke der dringendsten Not frische Unterstützung durch Riedesels deutsche Truppen und zwangen hier die Amerikaner zum Rückzuge. Bis zum Nachmittage stand hierauf die Schlacht. Um zwei Uhr befahl Burgoyne nach einer heftigen Kanonade, mit dem Bajonnett vorzugehen. Die britischen Kolonnen wurden aber ingrimmig empfangen. Ein vernichtendes Feuer streckte sie reihenweise nieder. Arnold, welcher vergebens im Hauptquartier versucht hatte, General Gates aus seiner Unschlüssigkeit aufzurütteln, jagte in den Kampf zurück, war hier überall und flößte den Amerikanern durch Wort und That immer neuen Mut ein. Drei Stunden lang tobte die Schlacht. Der Sieg schwankte. Endlich sandte Gates die New-Yorker Regimenter unter Courtland und Livingston und die Brigade Learned. Die Amerikaner umgingen den linken Flügel der Briten, und nur dem Obersten Breymann mit den tapferen deutschen Truppen verdankte Burgoyne an diesem Tage seine Rettung.

Am Morgen des 20. September erkannte Burgoyne die verzweifelte Lage seines, so nahe bei den amerikanischeu Linien gelagerten Heeres, daß nicht die leiseste Bewegung unbemerkt vom Feinde gemacht werden konnte. Er hatte einen Verlust von sechshundert Mann erlitten und warf Verschanzungen auf in der Absicht, Nachrichten von Clinton aus New-York zu erwarten. Am folgenden Morgen kam die Kunde, daß

Clinton den Hudson hinauf zu marschieren beabsichtige. Unmittelbar darauf folgte die Nachricht von Howe's Sieg über Washington am Brandywine. Burgoyne schrieb infolgedessen an Clinton, daß er sich noch bis zum 12. Oktober zu behaupten vermöge. Allein seine Lage verschlimmerte sich rasch: beständig durch die ihm gegenüber stehende amerikanische Armee beunruhigt, des Proviantes und der Munition entbehrend, durch zahlreiche Desertionen der Indianer und kanadischen Milizen geschwächt, wartete er bis zum Abende des 4. Oktober vergebens auf Nachrichten von Clinton. Ein Kriegsrat, zu welchem er an diesem Tage seine Offiziere berief, beschloß den Angriff, der am Morgen des 7. Oktobers ins Werk gesetzt wurde. Mit fünfzehnhundert Mann auserlesener Truppen, acht bronzenen Kanonen und zwei Haubitzen rückte Burgoyne gegen den linken Flügel der Amerikaner vor, denen am 22. September durch Schuyler eine starke Schar von Oneida-Kriegern und durch Lincoln zweitausend Milizen zugeführt worden waren, und stellte seine Mannschaft fünfzehnhundert Schritte von den Verschanzungen der Amerikaner hinter einem dichten Walde in Schlachtordnung auf. Unter ihm befehligten die Brigadiers Hamilton und Specht; bei den Redouten am Fuße der Anhöhen hatte er den General Gall zurückgelassen. Von seiten des amerikanischen Oberbefehlshabers wurde Morgan mit seinen Scharfschützen und einem Zug Infanterie kommandiert, auf den Anhöhen in der Flanke und im Rücken des britischen rechten Flügels Fuß zu fassen. General Poor mit der New-Hampshirer Brigade und der New-Yorker Miliz unter Ten Broeck rückte gegen den britischen linken Flügel vor, der unter Major Ackland (Grenadiere) und Major Williams (Artillerie) gestellt war, während das Centrum von Braunschweigern unter Riedesel und Briten unter Phillips gebildet war. Der äußerste rechte Flügel bestand aus leichter Infanterie unter Earl Balcarras. General Fraser stand mit fünfhundert Mann in geringer Entfernung von dem britischen rechten Flügel bereit, den Amerikanern in die linke Flanke zu fallen.

Um halb vier Uhr nachmittags hatte Poor die Umgehung des linken britischen Flügels vollendet. Hier entwickelte sich nun ein heißer Kampf, in welchem die Briten aufs Haupt geschlagen wurden. Major Ackland wurde durch den Milizenoberst Cilley schwer verwundet, Major Williams wurde gefangen. Die Briten flohen in völliger Verwirrung. Den Amerikanern fielen acht Geschütze in die Hände. Auch Morgan hatte siegreich gegen das dem rechten Flügel der Briten vorgeschobene Detachement Fraser's gekämpft. In der Front hatte Major Dearborn die Reihen der Briten durchbrochen; Earl Balcarras aber hatte sie gesammelt und wieder in Schlachtordnung gebracht. Das Centrum der Briten behauptete noch seine Stellung. General Arnold, welcher sich nach dem Gefecht am 19. mit dem Oberbefehlshaber überworfen hatte, war von diesem seines Brigadekommandos



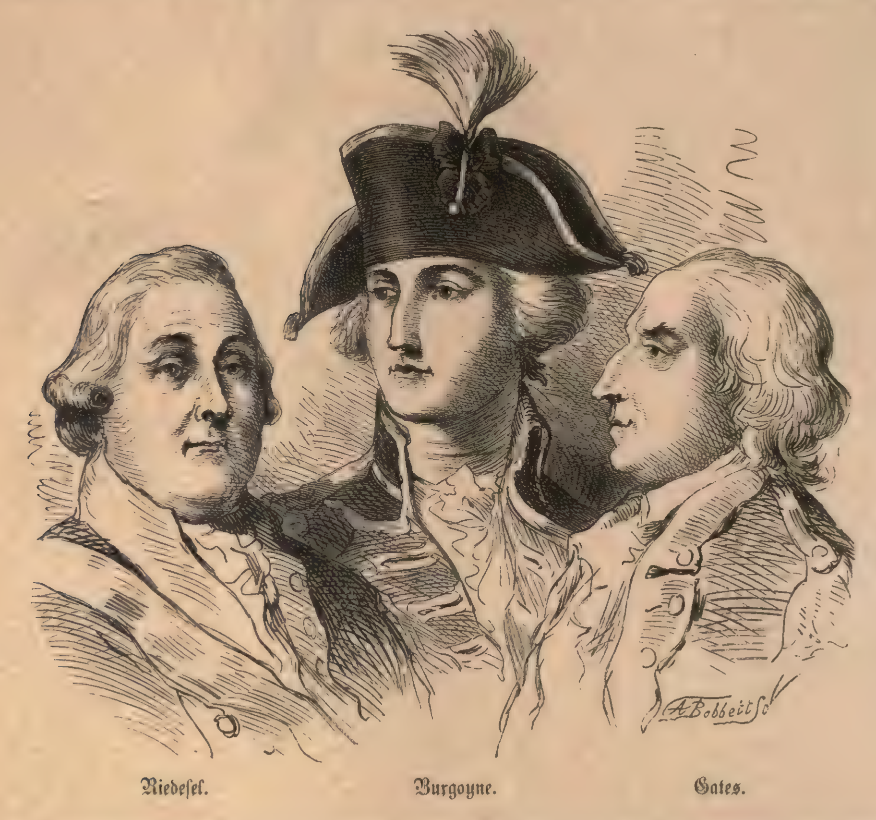
Geschützkampf am Brandywine.

enthoben worden. Am 7. Oktober vermochte sich der ungestüme Soldat nicht mehr zu beherrschen und sprengte nach dem Schlachtfelde. Gates schickte ihm den Major Armstrong nach, um ihn zurückzuholen; allein Arnold sah den Adjutanten hinter sich herjagen, erriet dessen Auftrag, spornte sein Pferd zu noch größerer Eile und ließ Armstrong weit hinter sich. Sein Regiment empfing ihn mit Hurrah. Tollkühn drang er mitten in das Zentrum hinein. Die Deutschen leisteten seinem Andringen tapfern Widerstand; als er aber durch ihre Reihen brach, wichen sie zurück. Mittlerweile war die Schlacht auf der ganzen Linie entbrannt. Burgoyne stellte sich an die Spitze seiner Truppen, der tapfere Fraser that sein Äußerstes, um die Truppen zum Ausharren zu bewegen, wurde aber schwer verwundet. In diesem verhängnisvollen Augenblick erschien General Ten Broeck mit dreitausend Mann frischer New-Yorker Miliz auf dem Kampfplatze. Die Briten wankten. Bald zogen sie sich, gedeckt durch Phillips und Riedesel, in ihre Verschanzungen zurück. Ihre Artillerie mußten sie im Stiche lassen, da sämtliche Pferde erschossen oder verwundet auf dem Schlachtfelde lagen. Arnold drang hitzig hinter ihnen her und griff die Verschanzungen mit Kleingewehrfeuer an. An der Spitze der Brigaden Paterson und Glover trieb er die Truppen des hier befehligenden Earl Balcarras mit dem Bajonnett aus einem Verhau, führte hierauf einen wuchtigen Angriff auf den britischen rechten Flügel, welchen Kanadier und Loyalisten, flankiert von zwei mit Pallissaden versehenen Redouten, verteidigten. Anfangs schien der Erfolg zweifelhaft, allein die Briten wichen endlich und ließen die Deutschen unter General Specht ohne Deckung zurück. Arnold zog vom linken Flügel zwei New-Yorker Regimenter und Morgans Scharfschützen an sich, während Oberst Brooks mit seinem Massachusetts-Regiment die deutschen Truppen unter Oberst Breymann angriff. Arnold erzwang die Übergabe der Verschanzungen, wurde aber, als er in dieselben hineinsprengte, durch einen Schuß ins Bein verwundet und bei Einbruch der Dämmerung vom Schlachtfelde getragen. Aber die Niederlage der Deutschen war vollständig. Auch Oberst Breymann lag auf den Tod verwundet im britischen Lager. Erst die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Um Mitternacht rückte Lincolns Division aus, um die New-Yorker Milizen, Morgans und Arnolds Truppen abzulösen. In der Nacht zum 9. Oktober zog Burgoyne sich mit dem Trümmern seines Heeres nach den Anhöhen von Saratoga zurück, die er am Morgen des 10. erreichte. Das Hauptkorps der Amerikaner folgte ihm. Die Brigade Fellows nahm Stellung auf den Anhöhen



Arnolds Rückkehr in den Kampf.

am östlichen Hudson, in Kanonenschußweite vom britischen Lager. Jetzt verzweifelte Burgoyne an der Möglichkeit einer Rettung. Ein von ihm zusammenberufener Kriegsrat faßte den Beschluß, zu kapitulieren. Die Unterhandlungen mit Gates führten zu einem Abkommen. Am 17. Oktober 1777, um elf Uhr vormittags, streckten die britischen Truppen in Stärke von fünftausendachthundert Mann, worunter zweitausendvierhundert Braunschweiger und Hessen, auf der Ebene am Hudson die Waffen. Burgoyne ritt mit seinem Stabe, unter welchem sich zwölf Parlamentsmitglieder befanden, nach dem Hauptquartier der siegreichen republikanischen Armee und übergab dem Oberbefehlshaber derselben, General Gates, seinen Degen. Das britische Heer hatte seit seinem Eintritte in den Staat New-York mit Hinzuziehung der unter St.-Leger zu Fort Schuyler und Oriskany kampfunfähig gewordenen oder in Gefangenschaft geratenen Truppen einen Gesamtverlust von beinahe zehntausend Mann erlitten. Unter der Kriegsbeute der Amerikaner befanden sich zweiundvierzig der besten ehernen Geschütze, viertausendsechshundert Musketen und sehr bedeutende Vorräte an Kriegsmunition.



Riedesel. Burgoyne. Gates.

Die Bedingungen, welche General Gates der kapitulierenden Armee eingeräumt hatte, waren sehr günstige. Die britischen Truppen wurden nicht in Kriegsgefangenschaft behalten. Wer nach Europa zurückkehren wollte, erhielt freie Überfahrt bewilligt; auch den Kanadiern wurde freie Rückkehr in ihre Heimat unter der Bedingung, während des Kriegs nicht mehr gegen die Amerikaner zu dienen, zugestanden. Schon am Tage nach der Kapitulation trat die besiegte Armee ihren Marsch nach der Küste an. Der Kongreß lieh den von Gates gestellten Bedingungen seine Genehmigung. Als sich aber herausstellte, daß Burgoyne und seine Truppen das Abkommen bei erstbester Gelegenheit

zu verletzen beabsichtigten, wurde beschlossen, die in die Kapitulation eingeschlossenen Truppen erst dann aus der Kriegsgefangenschaft zu entlassen, wenn die britische Regierung die Kapitulationsbedingungen sanktioniert haben würde. Da diese aber den Kongreß als politische Person nicht anerkennen wollte, so verblieben die kriegsgefangenen Truppen beinahe noch fünf Jahre lang in Amerika.

Burgoyne's Kapitulation war ein Wendepunkt im Verlaufe des Krieges; der Kredit des Kongresses hob sich; die Hoffnungen des Volkes stiegen; die Miliz folgte freudig dem Rufe zur Fahne. Die öffentliche Meinung in Europa wurde den Amerikanern günstiger; Frankreich schloß ein Bündnis mit den Vereinigten Staaten ab und erkannte die Unabhängigkeit derselben an; andere europäische Mächte folgten diesem Vorgange. Der Kongreß verlieh Gates eine goldene Denkmünze und sprach ihm und seinem Heere den Dank der Nation aus.

Während Burgoyne's unglücklichen Kämpfen am obern Hudson hatte Sir Henry Clinton, der von Howe als Oberbefehlshaber in New-York zurückgelassen worden war, eine Diversion zu Burgoyne's Gunsten am Mittel- und Oberlaufe jenes Stromes versucht. Im Hochlande am Hudson lagen drei Forts mit schwachen Besatzungen: Fort Constitution (auf einem Felskegel gegenüber von Westpoint), die Forts Clinton und Montgomery (auf dem Westufer). Den Befehl über dieselben führte Israel Putnam, der sein Hauptquartier in Peekskill hatte und dem in Fort Clinton garnisonierten Gouverneur des jüngst organisierten Staates New-York, George Clinton, untergeordnet war.



General Putnam.

Am 5. Oktober landete Sir Henry Clinton mit viertausend Mann bei Verplanck's Point (eine Wegstunde unterhalb Peekskill) und unternahm einen Scheinangriff auf diesen Posten. Da sich aber der Gouverneur Clinton nicht zur Zersplitterung seiner Truppen durch denselben bewegen ließ, marschierte er am Tage darauf nach Stony-Point (Verplanck's Point gegenüber), in der Absicht, den hohen Donderberg zu umgehen und die Forts im Hochlande zu überfallen. Gleichzeitig erhielten britische Kriegsschiffe Befehl, in Kanonenschußweite von den Forts vor Anker zu gehen. Sir Henry schickte zwölfhundert Mann durch einen Hohlweg westlich vom Donderberge zum Angriff auf das Fort Clinton vor, während eine zweite Kolonne von neunhundert Mann um den Bärenberg herum auf Fort Montgomery losrückte. Am Ufer des Sinnipink-Sees, an einem Engpaß in der Nähe von Fort Clinton, kam es zwischen Vaughan und einer vom Gouverneur ausgesandten Truppenschar zum Kampfe. Kurz darauf wurde der Angriff auf die Forts durch die britischen Kolonnen unternommen, die sich bis zum Abende hielten und dann übergeben wurden. Es gelang aber Clinton nicht, die Botschaft von seiner Nähe an Burgoyne zu befördern. Der Bote, welchen er an denselben abgesandt

hatte, wurde von den Amerikanern aufgefangen und als Spion gehenkt. Sengend und mordend zogen die Briten unter Henry Clinton am Hudson hinauf. Kingston, wo die New-Yorker Landesversammlung tagte, wurde in Brand gesteckt. Von dort zogen die Marodeure nach Rhinebeck, wo sie noch schlimmer hausten. Hier aber erreichte sie die Kunde von Burgoyne's Niederlage. Infolgedessen retirierten sie eiligst nach New-York. Der Plan des britischen Ministeriums, das Thal des Hudson und des Champlain zu besetzen, war aufs kläglichste gescheitert.

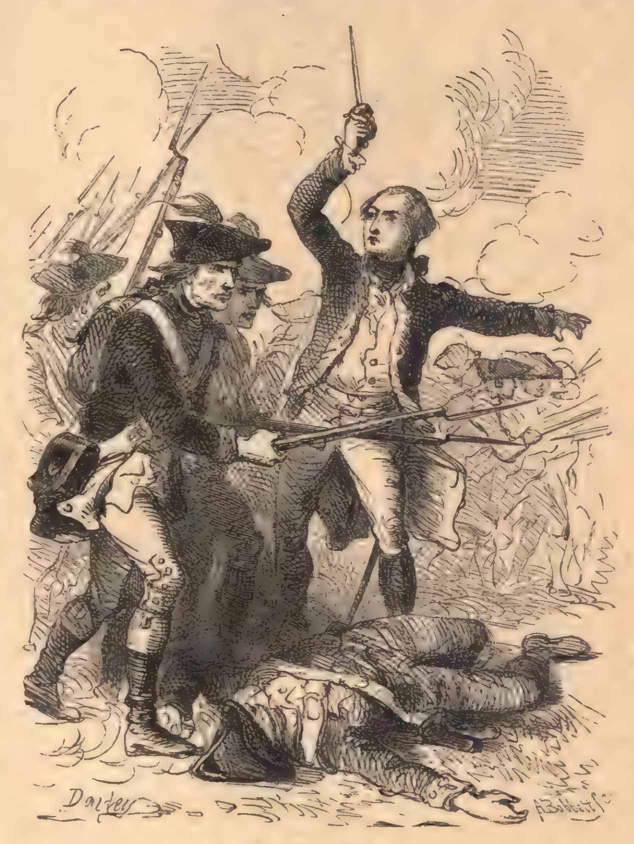


Ansiedler auf der Flucht vor britischen Geschossen.

Als Washington Mitte August in Erfahrung gebracht hatte, daß Lord Howe mit der Armee seines Bruders die Chesapeake-Bai herauffahre, zog er am 24. von Philadelphia nach Wilmington in Delaware. Gleichzeitig mit ihm landeten die britischen Truppen an der Mündung des Elk-River, kaum elf deutsche Meilen von der amerikanischen Hauptstadt. Howe's Heer bestand aus etwa achtzehntausend Mann. Washingtons Streitkräfte beliefen sich nur auf etwa elftausend Mann.

Washinton nahm Anfang September eine Stellung hinter dem Red-Clay-Creek; er legte den General Maxwell mit leichter Infanterie in einen Hinterhalt und erwartete mit dem Hauptkorps die Annäherung des Feindes. Am 3. September rückte derselbe in zwei Kolonnen, die eine unter Knyphausen, die andere unter Cornwallis, heran. Der Vortrab stieß bald auf Maxwell. Das Gefecht, welches sich infolgedessen entspann, unterbrach den Vormarsch der Briten. Am 8. rückten dieselben wieder über Newark vor. Washington überlistete Howe in der nämlichen Weise, wie er es mit Cornwallis bei Trenton gemacht hatte. Er marschierte in der Nacht nach dem Brandywine-Creek zurück, setzte bei Chad's Ford über denselben und bezog auf den Anhöhen am östlichen Ufer eine feste Stellung, durch die er den Briten den Weg verlegte. Am 11. morgens marschierte ein britisches Korps unter Cornwallis auf der Straße nach Lancaster gegen die Gabelung des Brandywine. Kurz darauf rückte Knyphausen auf Chad's Ford. Washingtons linker Flügel, aus den Brigaden Mühlenberg (Greene's Division) und Werdon (Wayne's Division) formiert, stand auf den Hügeln östlich von Chad's Ford. Der rechte Flügel, welcher durch die Brigaden Sullivan, Stirling und Stephen gebildet wurde, zog sich am Brandywine entlang bis oberhalb der Flußgabelungen. Zweitausend pennsylvanische Milizen unter General Armstrong standen zu Pyle's Ford, zwei englische Meilen unterhalb Chad's Ford. Auf dem westlichen Ufer des Stromes stand General Maxwell mit tausend Mann Infanterie, um Knyphausen den Übergang zu wehren. Dieser aber warf Maxwell nach einem heißen Gefecht bis an den Brandywine zurück, so daß die Briten im Besitze des westlichen Ufers blieben. Von hier aus eröffnete Knyphausen ein energisches Feuer auf die Amerikaner, unter dessen Schutze Cornwallis den Flußübergang erzwingen und Washington in Flanke und Rücken zu fallen strebte. Um ihm zuvor zu kommen, beauftragte Washington den General Sullivan,

Cornwallis anzugreifen, während er selbst sich gegen Knyphausen wenden wollte. Sullivan aber unterließ es infolge einer falschen Meldung, diesem Auftrage nachzukommen. Cornwallis hatte inzwischen den Brandywine überschritten und den rechten Flügel Sullivans erreicht; er schritt sofort zum Angriffe. Gegen Abend kam erst der rechte, dann der linke Flügel der Republikaner unter de Borre und Sullivan ins Wanken; das von Stirling befehligte Centrum vermochte das Gefecht nicht länger zu halten und floh gleichfalls. Cornwallis' Geschütze räumten furchtbar in den Reihen der Amerikaner auf. Washington eilte, sobald er den Geschützdonner von Chad's Ford herüber vernahm, mit Greene und zwei anderen Brigaden dem rechten Flügel zu Hilfe und hielt durch ein anhaltendes Artilleriefeuer die Verfolger im Schach. Unterdessen hatte Knyphausen bei Chad's Ford den Brandywine überschritten. Wayne, welcher den linken Flügel kommandierte, verteidigte die hier aufgeworfenen Verschanzungen eine Zeitlang wacker, zog sich aber, seine Geschütze und Munition im Stiche lassend, hinter die Division Greene zurück. Nach einem leichten Scharmützel in der Nähe von Dilworth zwischen Maxwells Infanterie und britischen Grenadieren war der Schlachttag zu Ende. Die Niederlage der Amerikaner war entschieden. Dieselben zogen sich langsam nach Chester zurück. Die Briten unterließen jede Verfolgung. Am andern Morgen, am 12. September 1777, setzte Washington den Marsch auf Philadelphia fort und lagerte wieder in der Nähe von Germantown. Sein Verlust an Toten, Verwundeten und Gefangenen belief sich auf nahezu tausend, derjenige der Briten auf etwas über fünfhundert Mann. In diesem Gefecht empfingen Lafayette, der edle Freund der amerikanischen Sache, und der tapfere Pole Pulafski ihre erste Feuertaufe; sie wurden beide für ihre in diesem Gefecht bewiesene Bravour zu Brigadiers ernannt.



Am Brandywine.

Washington setzte, nachdem er seinen Truppen einen Rasttag gegönnt hatte, wieder über den Schuylkill und suchte Howe eine neue Schlacht anzubieten. Auf der Landstraße nach Lancaster, ungefähr zwanzig englische Meilen von Philadelphia, stießen die Heere aufeinander. Da aber in diesem Augenblick ein furchtbares Gewitter einen energischen Kampf unmöglich machte, zog Howe in der Nacht ab in der Richtung auf Philadelphia. Washington setzte infolgedessen bei Parker's Ford über den Schuylkill. Die Briten

wichen den Amerikanern aus, überschritten zwischen Norristown und Valley-Forge den Schuylkill und besetzten Philadelphia. Washington bezog am Skippack-Creek, etwa vier deutsche Meilen von Philadelphia, ein Lager. Der Kongreß war erst nach Lancaster jenseits des Susquehanna, dann nach York geflüchtet; Philadelphia blieb bis zum nächsten Sommer im Besitze der Briten.



Lafayette.

In der Nacht vom 3. Oktober ließ Washington sein Heer nach Germantown vorrücken, um Chestnut-Hill vor Tagesanbruch zu erreichen; der rauhe Weg aber verzögerte den Marsch so, daß das Heer erst mit Sonnenaufgang aus den Wäldern heraustrat. Die Gegend war in dichten Nebel gehüllt. Washingtons Vorhut überrumpelte die britischen Feldwachen; Sullivans und Wayne's Truppen griffen mit Ungestüm an, so daß die Briten sich in Unordnung auf die Hauptmacht zurückziehen mußten. Leider hinderte der den ganzen Tag über anhaltende Nebel jedes entscheidende Gefecht. Washington befahl deshalb, nachdem in Germantown noch ein heftiger Straßenkampf geführt worden war, den Rückzug über den Schuylkill. Der Verlust der Amerikaner an Toten, Verwundeten und Vermißten belief sich auf etwa sechshundert, derjenige der Briten auf achthundert Mann.

Einige Tage nach der Germantowner Schlacht ging Lord Howe's Flotte an der Mündung des Delaware vor Anker. Die Armee konzentrierte sich in Philadelphia. Bis Mitte Oktober jedoch hatten die Schiffe zu thun, um sich ein schmales Fahrwasser durch die Hindernisse, welche der Strom darbot, zu eröffnen. Howe gab Clinton Befehl, sechstausend Mann nach Philadelphia abzuordnen, als die Nachricht von Burgoyne's Kapitulation einlief. Howe erteilte infolgedessen dem hessischen Oberst Grafen Donop die Ordre, das von dem Obersten Christopher Greene befehligte Fort Mercer auf der Red-Bank mit Sturm zu nehmen. Donop trat am 22. Oktober 1777 den Marsch an mit etwa zwölfhundert Mann, errichtete in Kanonenschußweite vom Fort eine Batterie von zehn schweren Geschützen und stellte an die Besatzung die Aufforderung zu unverweilter Übergabe, widrigenfalls kein Pardon gegeben werden sollte. Oberst Greene weigerte jede Unterhandlung. Die Hessen eröffneten das Feuer. Unter dem Schutze desselben wurde die Landseite des Forts genommen. Ein scharfes Kleingewehrfeuer aber riß gewaltige Lücken in die Reihen der Stürmenden. Graf Donop nebst vielen seiner Offiziere fiel. Gegen Abend zog das britische Korps mit einem Verlust von zweihundert Mann wieder ab. Oberst Greene, der bald darauf in seinem Quartier in der Grafschaft Westchester (New-York) durch Königstreue ermordet wurde, erhielt vom Kongreß einen Ehrendegen votiert. Fort Mifflin auf

Mud-Island, welches Samuel Smith aus Rhode-Island befehligte, wurde am andern Tage durch britische Kriegsschiffe angegriffen; das eine derselben, die Fregatte »Augusta« (64 Kanonen), wurde von den Geschützen des Forts in den Grund geschossen, ein zweites,



Angriff auf Fort Mercer.

die Fregatte »Merlin«, strandete und wurde von den Briten selbst in Brand gesteckt. Unmittelbar nach Bekanntgabe von Burgoyne's Kapitulation erteilte Washington Gates die Weisung, ihm rascheſtens von seinen jetzt entbehrlichen Truppen Verstärkungen zu senden; allein Gates, welchem ehrgeizige Pläne höher standen als das Wohl des Ganzen, und der mit John Adams fortgesetzt gegen Washington intrigierte, hielt die Truppen unter nichtigen Vorwänden zurück. Washington sandte infolgedessen seinen treuen Adjutanten, den Obersten Alexander Hamilton, in das Gates'sche Lager, um die dringende Notwendigkeit einer unverweilten Truppensendung persönlich darzulegen und über ein Benehmen, welches dem verräterischen Vorgehen des Generals Lee auffallend gleichkam, Rechenschaft zu fordern. Gates zögerte noch immer, aber Hamilton, welcher seine Beweggründe durchschaute, rückte ihm energisch zu Leibe, worauf der Befehl zum Abmarsche der Truppen endlich erfolgte.

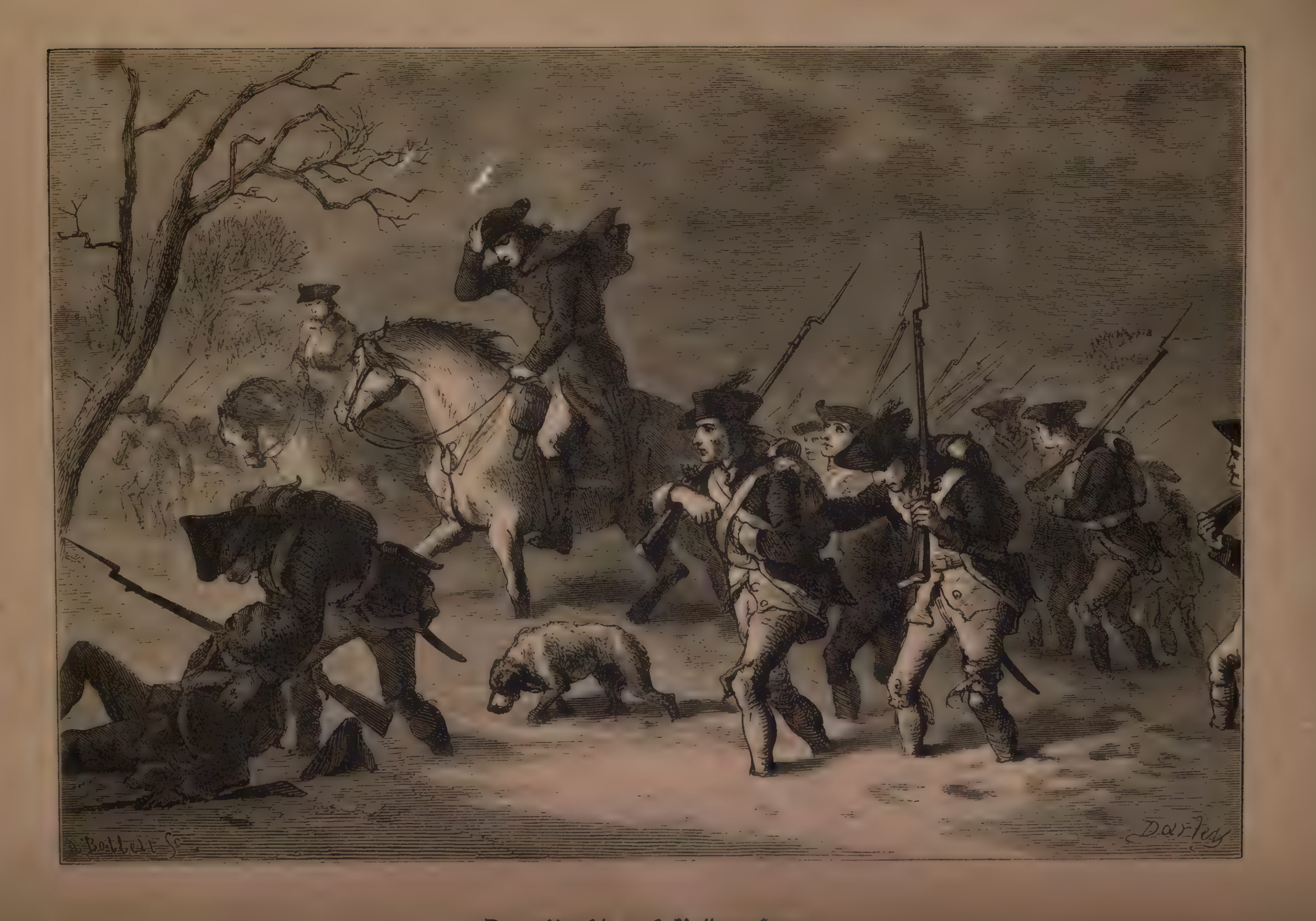
Howe erneuerte seinen Versuch, sich durch die Einnahme des Forts Mifflin die Herrschaft über den Delaware zu sichern. Er pflanzte fünf Batterieen mit dreißig Geschützen vor demselben auf und eröffnete am 10. November ein heftiges Feuer. Die Belagerung dauerte sechs Tage. Am zweiten Tage wurde Oberstleutnant Smith, der Befehlshaber des Forts, verwundet und nach Fort Mercer gebracht. Der Befehl ging zuerst an Oberst Russel von Connecticut, dann an Major Thayer über, welcher von Major Fleury, einem französischen Ingenieur, trefflich unterstützt wurde. Die Besatzung hielt wacker aus. Am 15. gelang es den Briten, ihre Kriegsschiffe so nahe dem Fort zu bringen, daß sie dasselbe mit Breitseiten bestreichen konnten. Über tausend Vollkugeln und Granaten aus Zwölf- und Zweiunddreißig-Pfündern wurden in die Befestigungen von Mud-Island geworfen. Eine Sturmkolonne sollte am Morgen des 16. zum Angriffe vorrücken. Major Thayer aber führte die ganze Besatzung, nachdem sich die Unmöglichkeit, das Fort zu halten, herausgestellt hatte, nach Fort Mercer. Die Amerikaner hatten an Toten und Verwundeten etwa zweihundertundfünfzig Mann verloren. Gegen Fort Mercer wurde nun Cornwallis mit zweitausend Mann über Byllinge's-Point abgeschickt. Washington aber sandte General Greene, bei dessen Truppen Lafayette sich befand, über Burlingtof ab, um dem Feinde die Spitze zu bieten. Cornwallis aber wurde ebenfalls durch fün

britische Bataillone aus New-York verstärkt; deshalb mußte Greene seine Absicht, die Briten anzugreifen, aufgeben, und Fort Mercer mußte unter Zurücklassung der Geschütze geräumt werden. Cornwallis ließ das Fort schleifen und kehrte nach Philadelphia zurück. Die amerikanischen Truppen setzten über den Delaware und stießen zu Washington, welcher etwa drei Meilen von Philadelphia, im Whitemarsh-Thale, stand. Am 11. Dezember, mitten im strengsten Winter, brach dieser sein Lager ab und marschierte mit seiner kaum elftausend Mann zählenden Armee, die zum großen Teil der warmen Kleidung entbehrte,

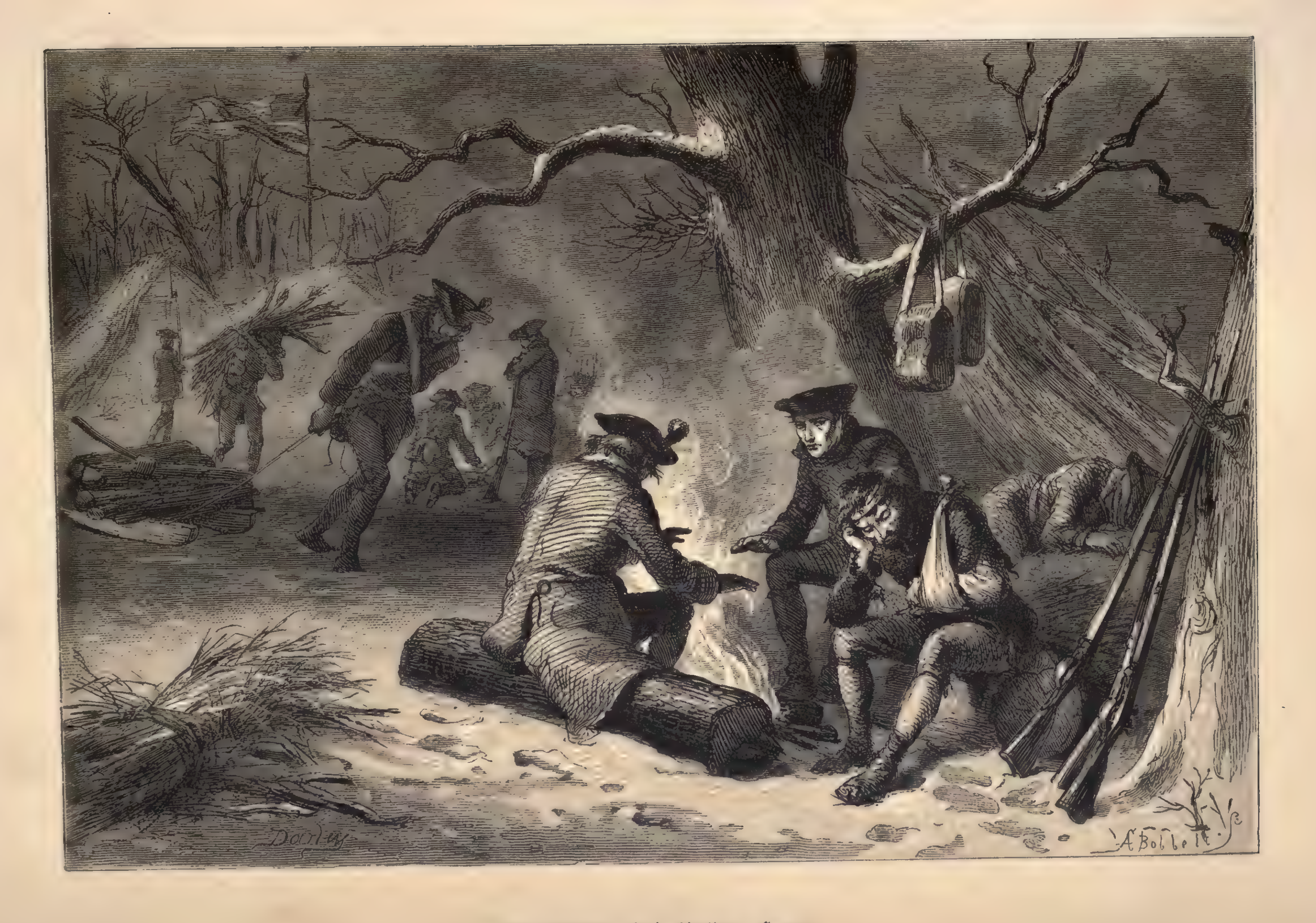


Auf dem Marsche in die Einode von Valley-F.rge.

nach Valley-Forge (ungefähr vier Meilen nordwärts von Philadelphia), von wo aus ihm die Beschützung des zu York tagenden Kongresses, sowie auch der zu Reading untergebrachten Vorräte leichter möglich war. Durch Truppen aus dem Norden verstärkt, hatte er acht Tage zuvor einen von den Briten mit vierzehntausend Mann geplanten Überfall in der kalten Nacht des 4. Dezember 1777 kräftig vereitelt. Auch am Edge Hill hatte ein hitziges Gefecht mit dem Rückzuge der Briten nach Philadelphia geendigt. Das kleine Heer lagerte zu Valley-Forge in Blockhäusern, mußte aber eine furchtbare prüfungsreiche Zeit überstehen; seine Reihen wurden stark gelichtet, die Gemüter demoralisiert. Beinahe dreitausend Mann waren barfuß und halb nackt; nur wenige besaßen Wolldecken; die meisten mußten ohne solche auf dem hartgefrorenen Boden kampieren. Kaum sechstausend Mann waren noch feldtüchtig. Dennoch stellte der Kongreß das Verlangen, einen Winterfeldzug gegen die Philadelphia besetzt haltenden Truppen zu unternehmen, und führte Beschwerde darüber, daß Washington sein Heer überhaupt in ein Winterquartier geführt habe. Washington gab in Erwiderung auf dieses Mißtrauensvotum eine Schilderung des Zustandes, in welchem seine Truppen sich befanden, und eine Klarstellung der Ursachen, welche zu diesem Zustande geführt hatten. Erhöht wurde die trübe Lage der



Der Marsch auf Valley-Forge.



Lagerleben bei Valley-Forge.

amerikanischen Truppen noch durch häufige Angriffe, welche gegen ihre Vorposten von britischen Requisitionszügen unternommen wurden. Besonders gefürchtet machte sich in dieser Hinsicht das freiwillige Jägerkorps der »Queens-Rangers«, welches nach einem mißlungenen Versuche, den in New-Jersey Proviant und Pferde fassenden General Wayne



Im Lager von Valley-Forge.

aufzuheben, in der Nacht zum 20. März bei Hancocks Brücke (in der Nähe von Quentin) mit einer Schar amerikanischer Tories oder Königstreuer (seitdem »Bluthunde der Revolution« genannt) einen amerikanischen Posten überfiel und erbarmungslos niederhieb.

Infolge von Washingtons Entgegnungsschrift raffte der Kongreß sich endlich auf und entsandte einen Ausschuß mit dem Auftrage nach Valley-Forge, mit dem Oberbefehlshaber über die Abstellung der herrschenden Mißstände zu beraten. Es wurde jedem der Offiziere auf die Zeit von sieben dem Kriege folgenden Jahre der halbe Jahressold, jedem Unteroffizier oder gemeinen Soldaten, welcher bis zum Ende des Krieges in der Armee verblieb, ein einmaliger Schenkungsbetrag von achtzig Dollars versprochen. Im Frühjahr 1778 begann auch der Dienst ein strammerer zu werden. An der Stelle des Generals Greene war Mifflin zum Generalquartiermeister, an Stelle Conway's — (berüchtigt durch die unter der Bezeichnung »Conway's Kabale« im November 1777 gegen Washington angezettelte Verschwörung) — der preußische Baron von Steuben, ehemals Flügeladjutant Friedrichs des Großen, zum Generalinspektor der Kontinentalarmee mit Generalmajorsrang und -Besoldung ernannt worden. Er traf im Lager von Valley-Forge anfangs Februar ein und exerzierte die Mannschaft nach preußischem Reglement ein. Mit dem milderen Wetter, welches das Frühjahr herbeiführte, hob sich auch die Stimmung der Soldaten wieder. Die Regimenter wurden ergänzt. Im ganzen Lande herrschte eine freudige Stimmung, als am Abend des 3. Mai die Nachricht sich verbreitete, daß durch die amerikanischen Kommissäre Deane und Franklin ein Freundschafts-, Handels- und Bundesvertrag mit Frankreich abgeschlossen sei, daß durch Frankreich die Unabhängigkeit der am 15. November 1777 konstituierten Vereinigten Staaten anerkannt, Benjamin Franklin als Gesandter derselben am französischen Hofe, Herr Gerard als französischer Gesandter beim Kongreß beglaubigt worden sei. Washington teilte die Nachricht der Armee durch einen Tagesbefehl am 6. Mai mit. Der 7. Mai ward zu einem allgemeinen Dankfest bestimmt; die einzelnen Brigaden rückten um neun Uhr morgens zum Gottesdienst aus; hierauf fand Musterung und Parade statt.

Im britischen Parlament, welches am 18. November 1777 wieder zusammengetreten war, rief Burgoyne's Kapitulation große Bestürzung hervor. Chatham, Burke, Fox und Barré traten energisch für die Sache der Amerikaner ein, im Gegensatze zum König



Steubens Exerzierübungen.

und zum Kolonialsekretär Lord Germain. Lord North war durch die Hiobspost von Saratoga derart betroffen, daß er dem König Georg unter Stellung der Kabinettsfrage vor-



Lord Germain. Burke. Barré.

schlug, alle Forderungen der Kolonieen zu bewilligen. Erst durch des Königs entschiedene Weigerung, ein Tüttelchen von seiner Souveränetät zu opfern, wurde er umgestimmt. Unter dem Eindrucke des zwischen Amerika und Frankreich geschlossenen Bündnisses willigte

indes der König ein, durch Lord North dem Parlamente zwei »Versöhnungsbills« zu unterbreiten, welche den Zweck eines Vergleichsschlusses zwischen dem Mutterlande und den Kolonieen verfolgten. Die eine Bill erklärte den Willen der Regierung, keine Steuern mehr im Bereiche der Kolonieen auszuschreiben, auch keine Verzichtleistung auf ihre Unabhängigkeit von den Amerikanern zu begehren. Die zweite Bill ermächtigte den König, Kommissäre nach Amerika behufs Friedensverhandlungen zu senden. Vierzehn Tage vor dem Eintreffen der Nachricht von dem Bündnisse mit Frankreich langte in Amerika die Kunde von den beiden Versöhnungsbills an und rief innerhalb und außerhalb des Kongresses lebhafte Erörterungen hervor. Gouverneur Tryon sorgte durch den Druck für ihre Verbreitung, um Unfrieden unter den Amerikanern zu säen. Washington aber, wie auch der Kongreß verwarfen sie als ungeeignet für eine Grundlage zu weiteren Verhandlungen, und weil in ihnen weder von der Unabhängigkeit der Kolonieen die Rede war, noch irgendwie der Wille erklärt war, Flotten und Heere aus Amerika zurückzuziehen, wurden sie von der Bevölkerung mit Mißtrauen betrachtet und waren bald nicht anders als unter der Bezeichnung »Lug- und Trugbills« bekannt. Solchergestalt war die Stimmung der Amerikaner, als am 4. Juni drei Kommissäre, der Graf von Carlisle, Georg Johnstone und William Eden, in Begleitung des Edinburgher Professors Adam Ferguson zu Philadelphia anlangten, um über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. General Howe war die Weisung erteilt worden, sich ihnen als Armee-Oberbefehlshaber anzuschließen; da er aber Amerika bereits verlassen hatte, so nahm Sir Henry Clinton seine Stelle ein. Die Kommissäre sandten ihre Beglaubigungsschreiben an den Kongreß. Derselbe weigerte sich aber, in Unterhandlungen einzutreten, solange nicht die Unabhängigkeit der Kolonieen durch England anerkannt worden sei. Die Kommissäre kehrten im Oktober unverrichteter Sache nach England zurück, erließen aber zuvor eine Proklamation an den Kongreß und die Landesversammlungen, welche die Patrioten als »Rebellen« brandmarkte und die Bevölkerung warnte, den Grimm Großbritanniens wachzurufen.

Siebentes Kapitel.

Sir Henry Clinton war am 24. Mai 1778 an Stelle des Sir William Howe an die Spitze des britischen Heeres in Amerika getreten. Eine Woche zuvor war in Philadelphia durch die Brüder Howe ein großartiges Abschiedsfest gegeben worden, welches aus einer Regatta mit Musik und Geschützsalven, einem Turnier und großen Ball mit Abendschmaus bestand und als »Mis-Chianza« (italienisch soviel wie Mischmasch) bezeichnet wurde. Unmittelbar darauf traf in Philadelphia der Befehl ein zur Räumung der Stadt und zur Aufgabe des Delaware. Seitdem Frankreich seine Stellungnahme für die Interessen der Kolonieen England in einer klaren Note bekannt gegeben hatte, welche von England durch die Abberufung des britischen Gesandten in Paris beantwortet worden war, sah die britische Regierung die Gefahr ein, welche ihren Streitkräften drohte, falls eine französische Flotte den Delaware blockierte. Mitte April ging auch wirklich der Admiral Graf d'Estaing mit zwölf Linienschiffen und drei Fregatten von Toulon aus unter Segel. Nach einer neunzigtägigen schwierigen Fahrt warf er im Delaware Anker. Lord Howe's Flotte hatte wenige Tage zuvor die Gewässer desselben verlassen und lag in der tiefern Bucht der Raritanmündung vor Anker. Auch die britische Armee war glücklich nach New-York gelangt. Beinahe dreitausend königlich gesinnte Personen, darunter die angesehensten Einwohner, folgten derselben.

Washingtons Lager zu Valley-Forge, welches die britischen Offiziere auf ihrem Liebhabertheater zu Philadelphia verspottet hatten, zählte gegen Mitte Mai wieder beinahe fünfzehntausend Mann kriegstüchtiger Truppen. Der Kongreß hatte das Bündnis mit Frankreich bestätigt. Die Nachricht, daß die Briten den Befehl zur Räumung von Philadelphia und zur Aufgabe des Delaware erhalten hatten, erfüllte die Soldaten mit froher Hoffnung.

Der Kongreß ordnete an, daß sämtlichen Offizieren des Heeres zu Valley-Forge vor Eröffnung des Feldzugs ein Huldigungseid abgenommen werde. Diese Feierlichkeit



Die Eidesleistung der Offiziere.

fand am 12. Mai statt. General Charles Lee, welcher schon damals hochverräterische Umtriebe im Sinne trug und offenbar Gewissensskrupel vor einem Eide fühlte, den er wahrscheinlich brechen würde, erklärte sich bereit, sich von der Lehenstreue gegen König Georg loszusagen trug aber Bedenken bezüglich des Prinzen von Wales. Indes unterschrieb er die Verpflichtung der Lehenstreue gegen den Kongreß. Sobald die Nachricht von der Räumung Philadelphia's durch die Briten im Lager eintraf, sandte Washington den Major Lafayette mit etwa zweitausend Mann und fünf Geschützen gegen die das platte Land plündernden britischen Streifkorps mit der Weisung, alle Verbindungen zwischen Philadelphia und dem offnen Lande zu verlegen, Erkundigungen über die Stärke und die Absichten des Feindes einzuziehen und die abziehenden Briten zu verfolgen.

Die britische Armee begann am Morgen des 18. Juni in Stärke von siebzehntausend Mann bei Gloucester Point über den Delaware zu setzen und lagerte am



Washington bei Monmouth.

Abend bei Haddonfield (südöstlich von Camden). Washington erhielt über das Ziel der britischen Armee nicht eher Gewißheit, als bis dieselbe den Fluß überschritten hatte. Er argwöhnte, daß Clinton den Landweg nach New-York einschlagen werde, und sandte General Maxwell ab, um im Verein mit der New-Jersey-Miliz unter General Dickenson



Briten auf dem Rückzuge.

dem Feinde den Weg zu verlegen. General Arnold, welcher infolge seiner Verwundung für den Felddienst noch nicht wieder tauglich war, wurde mit einem Korps in Philadelphia zurückgelassen. Oberhalb Trenton setzte das amerikanische Heer über den Delaware und begann die Verfolgung der Briten. Clinton, welchem durch Washington der Weg nach New-Brunswick, wo er seine Armee auf dem Raritan einzuschiffen gedachte, verlegt worden war, bog zu Allentown gegen Monmouth-Courthouse ab, um nach Sandy-Hook sich durchzuschlagen und von dort zu Schiffe New-York zu erreichen. Washington zog ihm zur Seite entlang, fortwährend zum Angriffe bereit, während Clinton einer Schlacht auszuweichen strebte. Am 27. Juni lagerte er zu Monmouth. Washington beschloß ihn am andern Morgen anzugreifen, bevor er die vorteilhafte Stellung auf den Anhöhen zu Middletown erreicht habe. Lee befehligte den Vortrab und erhielt am 28. Juni von Washington, sobald dieser vernahm, daß Clinton sich in Bewegung setze, den Befehl, dem Feinde in den Rücken zu fallen. Lee aber traf seine Anordnungen so langsam, daß dem Feinde genügend Zeit blieb, sich auf ein Gefecht vorzubereiten. Als Lee sich in Bewegung setzte, brachte er durch Befehle und Gegenbefehle seine Generäle in eine solche Verwirrung, daß sie eine Stafette an Washington abzusenden für geraten hielten mit der Bitte, unverzüglich selbst auf dem Schlachtfelde zu erscheinen. Als Clinton von General Wayne, dem ihm von Lee gewordenen Befehle gemäß, angegriffen wurde, veränderte er plötzlich seine Front und warf dem Gegner Infanterie und Kavallerie entgegen.

Schiffe, Magazine und Lagerhäuser, in Fair-Haven Fabriken Mühlen und Häuser zu zerstören. In Martha's Vineyard raubten sie den wehrlosen Einwohnern die Waffen, öffentlichen Kassen, dreihundert Ochsen und zehntausend Schafe.

Der Sommer 1778 war für das Wyoming-Thal ein schreckensvoller. Das Wyoming-Thal ist eine der schönsten Gegenden von Pennsylvanien an dem von Höhenzügen eingeschlossenen Susquehanna-Flusse. Der erste Europäer, welcher das Thal betrat, war der Graf Zinzendorf, der Begründer der mährischen oder Herrrhuter Brüdergemeinde. Die Gegend hieß die Grafschaft Westmoreland. Sie ward von Connecticut als Eigentum beansprucht, weil sie einen Teil des durch den Freibrief Karls II. jener Provinz verliehenen Gebietes bildete. Die ersten Ansiedler daselbst, etwa vierzig Köpfe stark, waren um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts aus Connecticut dorthin gezogen. Im Verlaufe des Unabhängigkeitskrieges, als das Bündnis der Briten mit den Indianern bekannt wurde, erbauten die Einwohner zu ihrem Schutze kleine Forts und gingen den Kontinentalkongreß wiederholt um Hilfe an. Als St.-Leger das Fort Schuyler am Mohawk belagerte, bedrohten die ersten Banden von Indianern das Thal. Unter den Führern der königstreuen Partei im nördlichen und westlichen Staate New-York standen der ehemalige britische Oberst John Butler und sein Sohn Walter obenan. Sie übten gegen ihre republikanisch gesinnten Landsleute noch weniger Barmherzigkeit als ihre indianischen Verbündeten. Im Frühjahr 1778 forderte Butler die Seneca-Krieger im westlichen New-York auf, ihn auf einem Einfalle in Pennsylvanien zu begleiten. Am letzten Juni erschien er mit einem Streifkorps von mehr als tausend Mann Tories und Indianern an der Grenze des Thales und überrumpelte das erste Fort. Die ganze Bevölkerung eilte zu den Waffen. Oberst Zebulon Butler von der Kontinentalarmee, der zufällig zu Hause war, wurde zum Oberbefehlshaber erwählt, Fort Vierzig, etwas oberhalb Welkes-Barré, zum Sammelplatze bestimmt. Am 3. Juli 1778 machte Oberst Zebulon Butler mit einer kleinen Schar patriotischer Soldaten und Bürger den Versuch, die Eindringlinge in Wintermoots Gehöfte, wo sich ihr Hauptquartier befand, zu überfallen. Sie wurden aber zurückgetrieben und von den Indianern auf der Flucht niedergemetzelt. Nur wenige retteten sich in die Berge. Die Indianer hatten in etwa einer Stunde zweihundertundfünfzig Skalpe erbeutet. Fort Vierzig, wohin sich Oberst Dennison, der erst am Morgen im Thale angelangt war, geflüchtet hatte, und Fort Wilkes-Barré, wohin Oberst Zebulon Butler entkommen war, fielen in die Hände der blutgierigen Rothäute. Die Gefangenen wurden zumeist erschlagen. Ähnliche Greuelthaten verheerten die Thäler des Mohawk und Schoharie, wo Brant, der der Johnson'schen Toryfamilie verwandte Indianerhäuptling, im Bunde mit Walter Butler und dessen Toryscharen sengend und mordend umherzog, Springfield, Cobleskill und Cherrey-Valley dem Erdboden gleich machte und die Ein-


Die Beschützer des Wyoming-Thales.

wohner entweder in die Gefangenschaft schleppte oder erschlug. Die Grafschaft Tryon mit dem westlichen Teile des Staates New-York erhielt zu jener Zeit die unheimliche Bezeichnung »düsterer Blutpfuhl«.

Auch in den Wildnissen des Westens hatten die Briten es sich angelegen sein lassen, die Indianer aufzuwiegeln. Oberst Henry Hamilton, der britische Kommandant zu Detroit, hetzte die Indianer gegen die Grenzniederlassungen. Ein junger Virginier, George Rogers Clarke, erhielt infolgedessen von Washington den Befehl, Kaskaskia, einen britischen Posten an der virginischen Grenze, anzugreifen. Er nahm denselben im Juli 1778 ein, desgleichen den am Mississippi errichteten Posten Cahokia und im August das am Wabash (etwa zwanzig deutsche Meilen oberhalb der Mündung desselben) mitten in dem Lande der zu den Briten im Lehensverhältnis befindlichen Indianer gelegene Fort Vincennes. Die Wilden wurden hierdurch zur Niederlegung der Waffen bewogen. Im Januar 1779 aber gelang es Hamilton, Fort Vincennes wieder in seinen Besitz zu bringen. Clarke drang, sobald ihm die Kunde hiervon wurde, mit hundertundfünfundsiebzig Mann im Februar 1779 von Kentucky durch die Wildnis und die überschwemmten Landstrecken von



Auf dem Marsche durch das überschwemmte Illinois.

Illinois vor. Am 18. Februar abends kam er am kleinen Wabash an, dessen Arme hier drei englische Meilen auseinander liegen, und nach einer eintägigen scharfen Beschießung mußte die von Hamilton selbst befehligte Besatzung sich ergeben.

Ende 1778 wechselte der Kriegsschauplatz. Anfang November segelte d'Estaing nach Westindien ab, um die britischen Besitzungen daselbst anzugreifen. Um ihm den Weg dorthin zu verlegen, stach Admiral Hotham am 3. November von New-York mit dem Kurs nach Westindien in See. Admiral Byron trat Anfang Dezember an Lord Howe's Stelle und folgte dem Admiral Hotham nach den westindischen Gewässern. Da die britische Armee zum offensiven Vorgehen gegen die dichtbevölkerten und militärisch gut organisierten Provinzen im Norden zu schwach war, so beschloß ihr Befehlshaber, Sir Henry Clinton, einen vernichtenden Schlag gegen den offener liegenden Süden zu führen. Ende November unternahm Oberstleutnant Campbell mit etwa zweitausend Mann einen Einfall in Georgien, welches damals das schwächste Glied im Staatenbunde der Kolonieen war. Campbell landete am 29. Dezember in Savannah, Georgiens Hauptstadt. Robert Howe warf sich ihm von Carolina aus entgegen. Bei Brewtons Hill, unweit Savannah, kam es zum Kampfe. Die Amerikaner wurden zurückgeschlagen mit einem Verluste von hundert Toten und über vierhundert Gefangenen. Der Rest flüchtete nach Süd-Carolina. Am Ablaufe des vierten Kriegsjahres war die Stellung der beiden kriegführenden Mächte die nämliche, wie zu Ende des dritten. Washington hatte sein Hauptquartier wieder in New-Jersey bezogen, das britische befand sich noch immer in New-York. Die Briten

Dieselben näherten sich Lee's rechtem Flügel, als Lafayette eine Gelegenheit bemerkte, den Feind im Rücken zu fassen. Lee gab nach langem Drängen endlich Lafayette den Befehl zum Rechtsschwenken, um den Feind im linken Flügel zu bedrohen, schwächte aber gleichzeitig Wayne dadurch, daß er drei von dessen Regimentern zur Verstärkung des rechten Flügels abkommandierte. In dem nämlichen Augenblicke brachte ihn eine Bewegung der Briten aus der Fassung. Er gab seinem linken Flügel den Befehl zum Rückzuge, desgleichen den Generälen Scott und Maxwell, die im Begriffe standen, angriffsweise vorzugehen. Als nunmehr auch Lafayette einen gleichen Befehl erhielt, begann eine Rückwärtsbewegung auf der ganzen amerikanischen Linie. Die Briten verfolgten die Amerikaner, deren sich ein solcher Schrecken bemächtigte, daß der Rückzug in Flucht ausartete. Washington rückte gerade zur Unterstützung des Lee'schen Vortrabs vor, als er die Nachricht von dem Rückzuge desselben erhielt. Washington ritt zornentbrannt auf den pflichtvergessenen General, der sich an der Spitze der zweiten Kolonne befand, und stellte ihn zur Rede. „Der Angriff ist gegen meinen Rat erfolgt, wie der Obergeneral recht wohl weiß," lautete Lee's spitzige Antwort. „Wenn Sie das Kommando nicht durchzuführen Lust hatten oder nicht dazu befähigt waren, so mußten Sie es nicht übernehmen!" rief Washington, warf sein Pferd herum, sprengte zum Nachtrabe zurück und befahl, Geschütze auf eine nahe Höhe zu fahren, durch deren Feuer der verfolgende Feind bald aufgehalten wurde. Washington erfüllte die Truppen mit Mut und Vertrauen. Binnen wenigen Minuten war die Ordnung wieder hergestellt, und das etwa siebentausend Mann starke Heer der Amerikaner stellte sich unter Washingtons Befehl zur Schlacht auf. General Greene befehligte den rechten, Lord Stirling den linken Flügel. Die britischen Truppen rückten unter dem Befehle von Clinton und Cornwallis auf einem schmalen, von Sümpfen begrenzten Wege vor und machten einen Versuch, den linken Flügel der Amerikaner zu umgehen. Die britische Reiterei wurde zurückgeworfen. Als die Infanterie zur Stelle kam, entspann sich ein heftiger Artilleriekampf, in welchem die amerikanischen Batterieen unter General Knox Tüchtiges leisteten. Eine Zeit lang schwankte der Kampf. Da griff General Wayne mit seinen Truppen ins Gefecht ein und entschied den Sieg für die Amerikaner. Oberstleutenant Monckton, welcher mit den britischen Grenadieren zum Bayonnetangriff vorrückte, wurde mit einem scharfen Kugelregen empfangen, welcher Monckton selbst an der Spitze seiner Grenadiere und mit ihm die meisten britischen Offiziere auf das Schlachtfeld bettete. Die Briten zogen sich bis zu den Anhöhen zurück, welche Lee am Morgen inne gehabt hatte. Es war eine starke, von Sümpfen flankierte, nur in der Front auf einer schmalen Straße zugängliche Stellung. Der Kampf endete mit Einbruch der Nacht. Die ermüdeten amerikanischen Truppen biwakierten auf dem Schlachtfelde unter den Waffen, um am Morgen das Gefecht von neuem zu beginnen. Es war ein heißer Tag gewesen, 25,7° Reaumur im Schatten; mehr als ein halbes Hundert Amerikaner waren am Sonnenstich gefallen, Hunderte erkrankten, weil sie, dem Verschmachten nahe, ihren Durst aus schmutzigen Pfützen löschten. Gegen Mitternacht verließ Clinton in aller Stille das Schlachtfeld. Als der Tag anbrach, war er weit unterwegs nach Sandy-Hook. Am 30. Juni erreichte er New-York. Washington marschierte über New-Brunswick nach dem Hudson und bezog in der Nähe von White-Plains (Grafschaft Westchester) ein Lager, in welchem er bis zum Spätherbst stehen blieb. Lee wurde am Tage nach der Schlacht verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt und auf ein Jahr lang jedes militärischen Kommandos entbunden. Der Urteilsspruch wurde im Spätherbste durch den Kongreß bestätigt. Ein Jahr später wurde Lee auf Grund eines respektwidrigen Schreibens an Washington aus der Armee gestrichen. Er starb im Jahre 1782 verachtet zu Philadelphia.

Admiral d'Estaing traf am 8. Juli 1778 mit der französischen Flotte im Delaware ein. Die britische Flotte aber lag in der Raritanbucht in vollkommener Sicherheit vor

den Geschützen der schweren französischen Schiffe, denen die Barre oberhalb Sandy-Hook die Einfahrt verwehrte. General Sullivan, welcher im Osten den Befehl führte, stand damals im Begriffe, die britischen Truppen, welche Rhode-Island besetzt hielten, zu vertreiben. Auf Washingtons Ansuchen segelte d'Estaing mit viertehalbtausend Mann Landtruppen zu Sullivans Unterstützung nach der Narragansett-Bucht. Ende Juli kam er auf der Höhe von Newport an. Washington hatte Sullivan Befehl gegeben, seine Streitkraft in zwei Divisionen zu teilen; Greene sollte die eine, Lafayette die andere Division befehligen. Durch neu-englän-dische Milizen war Sullivans Heer inzwischen auf zehntausend Mann kampffähiger Truppen angewachsen. Am 8. August segelten die französischen Schiffe an den Batterieen, welche den Eingang der Narragansett-Bucht bestrichen, vorüber. Am 9. August bemerkte Sullivan, daß die britischen Vorposten am Nordende der Insel sich zurückgezogen hatten. Er setzte noch am nämlichen Tage von Tiverton aus nach der Insel über. Gleichzeitig erschien Howe's Flotte, die von England aus verstärkt worden war, vor Newport. Am Morgen des 10. August segelte d'Estaing abermals an den britischen Batterieen vorüber aus der Bucht heraus, um Howe anzugreifen. Ein heftiger Nordostwind hatte sich aufgenommen. Bevor die beiden Flotten zum Angriffe rückten, hatte der Wind sich zu einem furchtbaren Orkan gesteigert, welcher die Schiffe auseinander trieb. Die französische Flotte mußte in Boston anlaufen, um die erlittenen Schäden auszubessern. Howe segelte nach Sandy-Hook zurück. Der Sturm endete erst am 14. August. Er hatte auch im Lager der Amerikaner furchtbar gehaust, Zelte niedergerissen, Munition und Proviant verdorben. Sullivan hielt es für geraten, in der Nacht des 28. Juli den Rückzug anzutreten. Die Briten verfolgten ihn. Auf dem von ihm befestigten Butts' Hill (drittehalb Meilen von Newport) aber hielt Sullivan stand. Als die Briten am Morgen des 29. August den rechten Flügel der Amerikaner zu umgehen suchten, ging der Befehlshaber desselben, General Greene, zum Angriff über und warf die Briten bis zu ihren festen Werken auf Quaker-Hill zurück. Hierauf entspann sich ein allgemeines Gefecht. Die Linie der Briten wurde durchbrochen. In Unordnung wurden sie bis Turkey Hill zurückgetrieben. Um drei Uhr nachmittags endete das Gefecht, aber der Geschützkampf wurde bis Sonnenuntergang fortgesetzt. Der Verlust der Amerikaner betrug zweihundert, der Briten über zweihundertundsechzig Mann. In der Nacht zum 30. setzte Sullivans Armee wieder auf das Festland über. Am 31. traf Clinton mit einer Verstärkung von viertausend Mann ein, kehrte aber nach New-York zurück, nachdem er den General Grey ausgesandt hatte, um in New-Bedford



Auf dem Marsche nach Middletown.

waren, mit Ausnahme der in Georgia stehenden Schar, noch immer auf die beinahe vierzig deutsche Meilen auseinander liegenden Inseln Manhattan und Rhode-Island beschränkt oder richtiger eingeschlossen. Die Amerikaner hatten dagegen an Kriegserfahrung, wie auch durch den Abschluß eines Bündnisses mit einer mächtigen europäischen Nation, an Stärke und Selbstbewußtsein bedeutend gewonnen; sie fühlten sich nicht minder stark im Bewußtsein ihrer gerechten Sache. Die Beweggründe der Franzosen beim Abschlusse jenes Bündnisses waren allerdings durchaus selbstsüchtiger Natur gewesen. Bis zum Schlusse des vierten Kriegsjahres hatten die Franzosen den Amerikanern keine faktische Unterstützung gewährt. Der Abschluß des Bündnisses aber übte nicht bloß auf die Gemüter der Amerikaner eine günstige Wirkung aus, sondern förderte auch das Ansehen des jungen Staates, der seit September 1778 einen akkreditierten Gesandten, Benjamin Franklin, am französischen Hofe besaß, im ganzen Auslande wesentlich.

Die Aussichten, unter welchen die Amerikaner in das fünfte Jahr des Unabhängigkeitskrieges eintraten, waren sehr trübe. Die Nationalregierung, deren Entwurf zwar durch die Vertreter der Einzelstaaten angenommen war, war noch immer nicht in Wirksamkeit getreten. Die Finanzen befanden sich in einem traurigen Zustande; das »Kontinentalgeld«, welches sich im Betrage von einhundert Millionen Dollars im Umlaufe befand, besaß keinen Wert, denn der Kongreß besaß nirgendswo Kredit, weil ihm die Befugnis zur Besteuerung des Landes mangelte. Man konnte im Jahre 1779 für einhundert Dollars in Gold oder Silber siebenhundertundzweiundvierzig Dollars in Papier kaufen. Im Januar 1777, als die Schatzbons auf den halben Nennwert heruntergesunken waren, forderte der Kongreß die Einzelstaaten auf, die Bons als gesetzmäßiges Zahlungsmittel zu erklären; jeder, welcher sich weigerte, sie zum Nennwerte anzunehmen, wurde als ein Landesfeind angesehen. Im Herbst 1776 wurden Leihbanken aufgethan und eine Lotterie „zur Bestreitung der Kosten des nächsten Feldzugs“ veranstaltet, deren Lose in Leihkassenscheinen zahlbar gemacht werden sollten. Der Plan scheiterte aber an der geringen Neigung, welche die Bevölkerung demselben entgegenbrachte. Der Staatsschatz war beinahe erschöpft. Die Tratten der in Europa weilenden Kommissäre strengten die Leihbanken über ihre Kräfte an. Die Versuche, im Auslande Anlehen aufzunehmen, schlugen fehl, die Geldverlegenheiten wurden noch erhöht durch den Umlauf gefälschter Schatzbons, welche 1777 durch Briten und Tories von der Stadt New-York aus buchstäblich „in Karrenladungen“ verausgabt wurden. Infolge dieses Geld- und Kreditmangels war der Feldzug von 1778 schon zu Anfang des Herbstes geschlossen worden. Der Kongreß sah sich gezwungen, außerordentliche Anstrengungen zur Einlösung der Kreditscheine zu machen. Er besteuerte die Einzelstaaten und richtete im Januar 1779 die Aufforderung an dieselben, den auf fünfzehn Millionen Dollars für das laufende Jahr festgesetzten Beitrag sogleich, sowie je sechs Millionen Dollars auf die Dauer der nächsten achtzehn Jahre von 1779 an in achtzehn Jahren als einen Fond zur Amortisierung der ausgegebenen Kreditbillets einzuzahlen. Allein alle Anstrengungen waren vergeblich; die Preise stiegen in demselben Verhältnisse, wie die Kreditbillets im Werte sanken, und aller Handel und Wandel stockte. Der Kongreß hatte nur eine Anleihe in Höhe von vier Millionen Dollars in Europa bewilligt erhalten und alle ferneren Unterhandlungen schienen der Aussicht auf Erfolg zu ermangeln. Noch immer stand kein französisches Heer auf amerikanischem Boden, und der Sold der amerikanischen Soldaten war seit Monaten im Rückstande. Eine französische Flotte war zwar an den amerikanischen Küsten erschienen, aber bald nach Westindien weitergesegelt, um dort für Frankreichs Interessen Krieg zu führen. Seit Anfang Juli 1778 tagte der Kongreß wieder in Philadelphia. Im September wurden abermals fünfzehn Millionen Dollars in Kreditscheinen verausgabt. Gegen Ende des Jahres aber blieb keine andere Hilfe als Anleihen oder Hilfsgelder aus Europa. Benjamin Franklin wurde beauftragt, dem französischen Monarchen zu bedeuten, daß man „von seiner Macht und Großmut Schutz

erwarte.“ Dieser demütigende Schritt wurde zwar von manchen Kongreßmitgliedern gemißbilligt, aber durch acht Staaten gutgeheißen. Auch nach den Niederlanden wurde ein Kommissar, Henry Laurens, gesandt, um im Haag eine Anleihe aufzunehmen. Der Voranschlag für 1779 enthielt eine Ausgabe von mehr als sechzig Millionen Papiergeld, dem ein äußerst geringer Einnahmeposten gegenüberstand. Das britische Ministerium wußte natürlich um diese Geldnot des jungen Staatenbundes und setzte auf sie seine Hoffnung. Lord Germain rüstete sich infolgedessen zur unerbittlichen Durchführung des Krieges. Der Kongreß ließ den Plan einer Eroberung Canada's fallen und berief Washington aus seinem Hauptquartier zu Middlebrook nach Philadelphia, um mit ihm den Feldzugsplan für 1779 festzustellen. Das amerikanische Heer war staffelförmig vom Delaware über das Hochland am Hudson bis zum Connecticut vorgeschoben. Kongreß und Oberbefehlshaber kamen überein, sich mit Ausnahme von Streifzügen gegen die Indianer nur auf die Verteidigung zu beschränken.

Der Winterfeldzug des Oberstleutnants Campbell gegen Georgien hatte im nächsten Frühjahr mit der gänzlichen Unterwerfung Georgiens unter die britische Herrschaft geendigt. Lord Germain trug sich mit der bestimmten Hoffnung, von diesem Punkte aus ganz Amerika südlich vom Susquehanna-Flusse wieder unter die Botmäßigkeit der britischen Krone zu bringen. General Prevost, welcher die britischen Regulären, Tories und Indianer in Ost-Florida befehligte, schickte im Herbst 1778 zwei Expeditionen von St.-Augustine aus nach Florida. Die Negersklaven, das Getreide und Vieh wurden hinweggeschleppt, die Felder verheert, das Dorf Midway verbrannt; Fort Sunbury, wo Oberst Makintosh befehligte, wurde berannt. Robert Howe beschloß, diesen Einfällen durch eine Expedition nach St.-Augustine ein Ende zu machen, verlor aber am Saint-Mary's-Flusse durch eine ausbrechende Seuche beinahe den vierten Teil seiner Leute und mußte unter heftigen Scharmützeln nach Savannah zurückgehen. Am 9. Januar 1779 nahm hierauf Prevost Fort Sunbury. Mittlerweile hatte General Benjamin Lincoln, welcher im September 1778 zum Befehlshaber der Bundesarmee im Süden ernannt worden war, Massachusetts in Süd-Carolina verlassen. Am 6. Januar 1779 schlug derselbe sein Hauptquartier in Purysburg (fünf deutsche Meilen oberhalb Savannah auf) und sammelte zunächst die versprengten Soldaten aus Howe's Schar, die er durch Rekrutierung verstärkte. Nachdem Prevost den Leutnant Campbell mit ungefähr zweitausend Mann nach Augusta, am georgischen Ufer des Savannah, gesandt hatte, um den dortigen Tories Muth einzuflößen und eine Verbindung mit den westlichen Creek-Indianern anzubahnen, wurde Oberst Boyd an das carolinische Ufer des Savannah entsandt, hier aber von den unter Andrew Pickens' Befehl stehenden Milizen erreicht, über den Fluß geworfen und am 14. Februar 1779 am Kettle-Creek (ungefähr zwei Tagemärsche von Augusta) total aufgerieben. Boyd selbst fiel mit siebzig Mann, fünfundsiebzig Briten gerieten in die Gefangenschaft, fünf Amerikaner, die den Briten Dienste geleistet hatten, wurden auf Befehl der bürgerlichen Behörden von Süd-Carolina am Galgen aufgeknüpft. Lincoln, dessen Korps auf dreitausend Mann angewachsen war, beauftragte infolge von Boyds Niederlage den General Ashe von Nord-Carolina mit zweitausend Mann, vorwiegend Milizen, und einigen Kanonen, gegen Leutnant Campbell zu ziehen und ihn aus Augusta zu vertreiben. Bei Ashe's Annäherung zog sich Campbell nach der Meeresküste zurück; Ashe zog ihm nach bis an die Mündung des Briar-Creek in den Savannah (Grafschaft Severn in Georgien) und lagerte hier in einer durch Sümpfe gedeckten Stellung. Prevost, welcher Campbell zu Hilfe eilte, stieß am 3. März 1779 auf Ashe, welcher nach einem kurzen Widerstande sein Heil in der Flucht suchte. Seine Schar hatte sich durch Verlust in dem Gefechte, mehr aber noch durch Desertion, auf vierhundertfünfzig Mann verringert, mit denen er wieder zu Lincoln stieß. Prevost stellte hierauf die königliche Regierung in Georgien wieder her. Dagegen hatten die Briten an der Küste von Süd-Carolina einen empfindlichen Schlag erlitten. Major

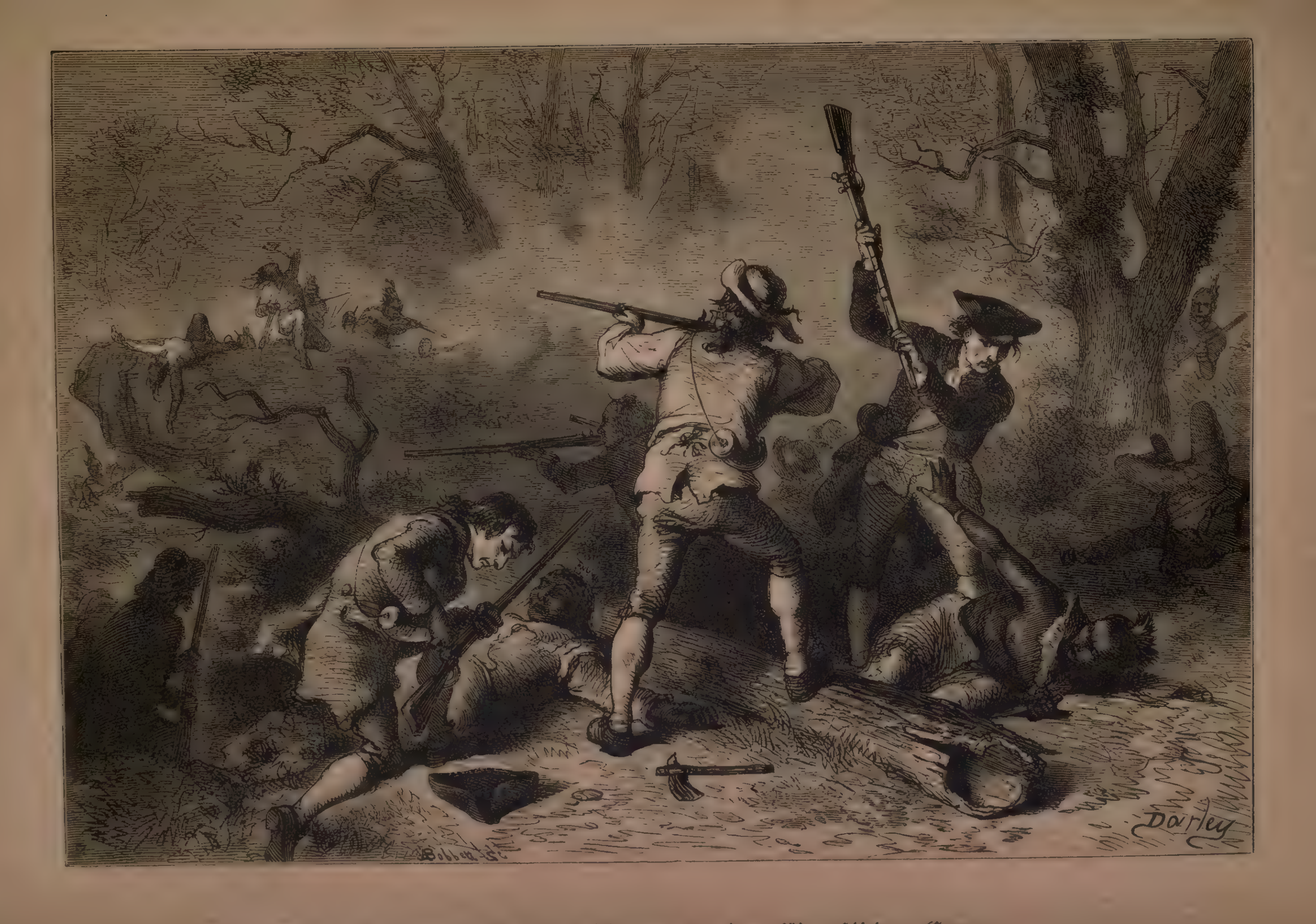
Gardiner war von Savannah ausgeschickt worden, um Besitz von der Insel Port-Royal (etwa zwölf deutsche Meilen südlich von Charleston) zu ergreifen und von dort nach Charleston zu marschieren, war aber von der Charlestoner Miliz unter General Moultrie am 3. Februar daselbst zurückgeschlagen worden. Beinahe sämtliche britische Offiziere und zahlreiche Mannschaften waren getötet oder gefangen genommen worden, Gardiner selbst hatte sich mit genauer Not in ein Boot gerettet. Moultrie setzte nach dem Festlande über und stieß in Purysburg zu Lincoln.

Unmittelbar nach der Unterwerfung Georgiens setzte General Prevost mit ungefähr zweitausend Mann Regulären und einer starken Abteilung Tories und Indianern bei Purysburg über den Strom und rückte auf Charleston los. Lincoln dagegen, sobald er von dieser Bewegung hörte, beschloß, Georgien wieder zu besetzen, und schickte eine Ab-



Plündernde Soldaten.

teilung unter Oberst Harris zur Verstärkung Moultrie's ab, setzte in der Nähe von Augusta über den Fluß und marschierte auf dem georgischen Ufer in der Richtung auf Savannah. Da aber Prevost seinen Vormarsch auf Charleston fortsetzte, ging Lincoln über den Fluß zurück und machte sich zu Prevosts Verfolgung auf. Gleichzeitig eilte Gouverneur Rutledge, welcher in der Nähe von Orangeburg Rekruten gesammelt hatte, mit sechshundert Mann nach Charleston zurück. Vier Heeressäulen rückten dann um Anfang Mai gleichzeitig auf die Hauptstadt von Süd-Carolina los. Rutledge, Harris und Moultrie erreichten vor Prevost den Charlestoner Neck, welcher in Eile stark befestigt wurde. Am 11. Mai forderte Prevost die Stadt zur Übergabe auf. Der Tag verstrich unter Zurüstungen zum Kampfe. Der polnische Graf Pulaski, welcher mit seiner Legion zu Haddrells Point stand, setzte über den Cooperfluß und griff gegen



Ein Zusammenstoß mit Indianern an der südwestlichen Grenze.

Mittag den britischen Vortrab an, wurde aber mit schwerem Verlust zurückgeworfen. Gouverneur Rutledge wurde von vielen Bürgern, welche angesichts der ihnen drohenden Gefahr von Zaghaftigkeit ergriffen waren und Reue darüber fühlten, daß sie sich in den Kampf gegen die Engländer eingelassen hatten, beauftragt, von dem britischen General die Kapitulationsbedingungen zu erbitten. Prevosts Antwort lautete: „Frieden und Schutz für die Loyalen, Kriegsgefangenschaft für alle anderen.“ Während die Verhandlungen über diese Bedingungen zwischen dem Gouverneur, den Vertretern der Stadt und den Armeeoffizieren noch geführt wurden, erhielt Prevost die Nachricht von dem Heranrücken der viertausend Mann starken Lincoln'schen Armee und hielt es infolgedessen für geraten, die Belagerung sofort abzubrechen. Über die sogenannten See-Eilande zog er längs der Küste nach Savannah zurück. Auf Johns Island blieb noch vier Wochen lang eine britische Abteilung stehen, die sich nach einem für sie siegreichen Gefechte mit Lincoln'schen Truppen am 20. Juni bei Stony-Ferry, dessen Verschanzungen Oberst Maitland mit achthundert Mann besetzt hielt, nach Port-Royal zurückzog, einige Posten in Beaufort und auf dem benachbarten Lady's Island besetzte und dann ebenfalls nach Savannah marschierte. Der Eintritt der heißen Jahreszeit setzte der Kriegführung im Süden ein Ziel.

Im Norden hatte Clinton im Bunde mit dem Exgouverneur Tryon sein Möglichstes versucht, es den Plünderungszügen im Süden der Briten gleichzuthun. Tryon zog Ende April 1779 mit fünfzehnhundert Mann Regulären und Hessen von Kingsbridge (am Nordende der Insel New-York), wo Clintons Lager sich befand, aus, um die Salzwerke am Horse-Neck zu zerstören und ein amerikanisches Korps unter Putnam zu



Putnam auf der Flucht.

Greenwich (auf der Grenze gegen Connecticut) zu überfallen. Putnam bewerkstelligte noch rechtzeitig den Rückzug, der aber bald in eine regellose Flucht ausartete. Die Soldaten flohen nach den nahen Sümpfen; Putnam selbst gelang es, von britischen Dragonern verfolgt, auf einem gefahrvollen Ritte nach Stamford zu entkommen. Tryon kehrte, nachdem er ein paar Salzwerke und Fahrzeuge zerstört und die Häuser einiger

Whigs ausgeplündert hatte, nach Kingsbridge zurück. Am 9. Mai landete ein Geschwader unter Sir George Collier auf der Rhede von Hampton ein paar tausend Mann unter General Matthews, welcher auf beiden Ufern des Elisabethflusses entlang zog und die Gegend bis Norfolk und Portsmouth verheerte. Das nämliche Geschwader führte am 30. Mai Sir Henry Clinton den Hudson hinauf; hier gelang es dem General Vaughan (der im Herbst 1777 Kingston niedergebrannt hatte), am 31. Mai die kleine Besatzung aus Stony=Point, am 1. Juni diejenige des Forts Lafayette gefangen zu nehmen. Hierauf führte Colliers Geschwader wieder den Exgouverneur Tryon mit einem Korps von drittehalbtausend Briten und Hessen am 3. Juli von New=York nach den Küsten Connecticuts; am 5. wurde New=Haven geplündert, am 6. East=Haven niedergebrannt, am 8. Fairfield, am 12. Norfolk zerstört, die wehrlosen Einwohner wurden überall grausam mißhandelt.

Die Amerikaner dagegen hatten inzwischen einen Handstreich gegen Fort Stony Point vorbereitet. General Wayne, welcher im Hochland am Hudson stand, rückte am Abend des 15. Juli mit einigen hundert Mann aus der Gegend von Fort Montgomery durch die Berge heran und erstürmte das Fort in der nämlichen Nacht an der Spitze seiner Schar. Sein Verlust betrug fünfzehn Tote und achtzig Verwundete; die Briten hatten dreiundsechzig Tote und fünfhundertvierundvierzig Gefangene verloren; unter den letzteren befand sich Johnston mit sämtlichen Offizieren. Dagegen mißlang ihm der Versuch, auch das gegenüber von Verplanck's Point liegende Fort Lafayette wieder zu nehmen, und da er ohne Unterstützung blieb oder vielmehr dieselbe nicht rechtzeitig eintraf, so konnte der tapfere General sogar die Wiedereinnahme Stony=Points durch die Briten nicht verhindern. Am 22. Juli wehte wieder die britische Flagge vom Walle desselben. Als Belohnung für seine Tapferkeit erhielt Wayne vom Kongreß eine goldene, seine Obersten de Fleury und Stewart je eine silberne Denkmünze zuerkannt. Etwa vier Wochen später, am Morgen des 19. August 1779, wurde durch Major Henry Lee der britische Posten zu Paulus' Hook (jetzt Jersey=City), gegenüber von New=York, mit dreihundert Mann auserlesener Truppen von Hoboken her im Sturme genommen. Hundertneunundfünfzig Mann von der Besatzung wurden hierbei zu Gefangenen gemacht. Lee selbst hatte nur zwei Tote und drei Verwundete zu beklagen. Auch ihm wurde eine goldene Denkmünze votiert. Die Freude über diese beiden mutigen Thaten wurde aber durch eine Hiobspost aus dem Osten gedämpft. Massachusetts hatte vierzig Kriegs= und Transportschiffe ausgerüstet und mit beinahe tausend Mann Truppen ausgesandt, um das britische Fort zu Castine (an der Mündung des Penobscot=Flusses) zu nehmen. Das Geschwader langte am 25. Juli dort an und landete die Truppen am 28. Juli.



Sturm auf Stony-Point.

Vierzehn Tage lang warteten dieselben auf die in Aussicht gestellten Verstärkungen. Mittlerweile lief Sir George Collier mit einem britischen Geschwader in den Penobscot ein und griff am 14. August, als die Republikaner sich eben zum Sturme auf das Fort vorbereiteten, die amerikanischen Schiffe an; Collier erbeutete zwei Kriegsschiffe; die übrigen flüchteten nebst den Transportschiffen den Fluß hinauf. Die Briten machten hierbei zahlreiche Gefangene; nur wenigen Amerikanern gelang es, sich unter allerhand Entbehrungen und Mühseligkeiten durch die Wälder nach Boston durchzuschlagen.

Die Greuelthaten der Indianer im Wyoming-Thale und am Oberlaufe des Susquehannah veranlaßten Washington, im Sommer 1779 Sullivan mit einer Abteilung Ende Juli nach dem Gebiete der Sechs-Nationen zu entsenden, welche sämtlich zur britischen Partei hielten. Sullivan marschierte dreitausend Mann stark am Susquehannah hinauf; am 22. August stieß General James Clinton, welcher mit fünfzehnhundert Mann aus dem Mohawk-Thale kam, in der Nähe von Tioga-Point zu ihm. Schon im April waren Van Schaick und Willet vom Fort Schuyler aus in das Onondaga-Land eingedrungen und hatten mehrere Dörfer zerstört. Im Juli hatte der Häuptling Brant die Ansiedelung Minnisink überfallen und verwüstet, und hundertundfünfzig Milizen, welche sich zur Verfolgung der Räuber aufgemacht hatten, am 22. Juli niedergemetzelt.

Die zu Tioga-Point vereinigten Streitkräfte Sullivans und Clintons, etwa fünftausend Mann, zersprengten am 29. Juli einen Trupp von achthundert Indianern und Tories, welche sich zu Chemung (dem heutigen Elmira) unter Brant, Sir John Johnson,



d'Estaing. Wayne. Sullivan.

den beiden Butlers u. a. stark verschanzt hatten, und drangen durch die Wildnis bis in das Genesee-Thal und bis an den Cayuga-See vor. Im Verlaufe von drei Wochen hatten sie dreiundvierzig Indianerdörfer zerstört und die Bewohner derselben in die Wildnis getrieben oder gleich wilden Tieren niedergehetzt. Mit dieser Züchtigung der Indianer endete der Feldzug von 1779 im Norden. Die Briten hatten Rhode-Island

geräumt und in Neu=England westlich vom Penobscot keinen Fußbreit Boden mehr inne. Dagegen verhieß die traurige Lage, in welcher sich Heer und Finanzen der Amerikaner befanden (Ende 1779 konnte man für einen Dollar in Gold oder Silber dreißig Dollars Papiergeld kaufen) der republikanischen Sache eine trostlose Zukunft. Washingtons Hauptquartier befand sich wieder in Morristown. Die Dienstzeit vieler Soldaten nahte ihrem Ende; das Anerbieten großer Prämien für die Verpflichtung zum Dienst „auf Kriegsdauer" lockte nur wenige unter die Fahne. Der Kongreß aber hielt das Vertrauen auf die Bevölkerung aufrecht; New=Jersey leistete damals großmütigen Beistand, so daß das Heer im Winter von 1779—80 vor Auflösung bewahrt blieb.

Admiral d'Estaing war auf den ausdrücklichen Wunsch des Kongresses aus West=indien zurückgekehrt. Er erschien am 1. September 1779 so plötzlich an der Küste von Georgien, daß er vier britische Kriegsschiffe überraschte und wegnahm. Prevost berief infolge von d'Estaings Ankunft die Truppen von allen Außenposten zurück, preßte Neger von den benachbarten Pflanzungen zum Dienste, vollendete die Batterieen und umgab Savannah mit Trancheen, Schanzgräben und Verhauen. Die Befestigungsarbeiten dehnten sich auf die an der Mündung des Savannah=Flusses liegende Insel Tybee aus. Die Arbeiten unterstanden der Leitung des talentvollen Ingenieurs Major Moncrief.

General Lincoln hatte sein Heer am 12. September zu Zubley's Ferry kon=zentriert. An diesem Tage landeten die französischen Truppen von d'Estaing's Flotte unterhalb Savannah. Ein Vorstoß gegen die britischen Vorposten wurde von Pulaskis Legion und McIntoshs Infanterie am 14. September ausgeführt. Lincoln stand am 16. mit sämtlichen Streitkräften etwa eine Wegstunde von der Stadt; d'Estaing forderte die



Pulaski's Tod.

Besatzung des Forts zur Übergabe auf. Prevost suchte, in Erwartung eines Zuzuges aus Beaufort, um einen vierundzwanzigstündigen Waffenstillstand nach, welcher bewilligt wurde. Er benützte diese Frist zur Verstärkung der Befestigungen. Inzwischen traf auch Oberst Maitland mit achthundert Mann ein. Prevost lehnte infolge dieser Ver=stärkung alle weiteren Friedensunterhandlungen ab. Die Belagerung währte vom 23. September mit wechselndem Erfolge bis zum 8. Oktober. Infolge von d'Estaings Drängen, welcher vor dem an diesen Küsten gefährlichen Eintritte der Stürme auf hoher See zu sein wünschte, auch Nachricht vom Herannahen einer britischen Flotte unter Admiral Byron bekommen hatte, entschied sich Lincoln für einen Sturmangriff, der

aber den Briten durch einen Überläufer, einen Bürger aus Charleston, Feldwebel Cunny, verraten wurde. Unmittelbar vor Tagesanbruch rückten, gedeckt durch das Feuer der französischen Batterieen, viertausendfünfhundert Mann in drei Kolonnen zum Sturme vor: das Hauptkorps unter d'Estaing und Lincoln, eine Kolonne unter Graf Dillon, eine andere unter General Isaak Hunger von Charleston. Der rechte Flügel der Briten stand unter dem Befehle des am Fieber erkrankten Maitland. Derselbe lehnte sich an die Spring-Hill-Redoute, ein starkes Erdwerk an der nach Augusta führenden Straße. Graf Dillon wurde von d'Estaing zum Angriffe auf die Redouten befohlen, geriet aber in den zur Seite derselben befindlichen Sumpf. D'Estaing und Lincoln eilten zu Dillons Unterstützung herbei. D'Estaing selbst wurde verwundet und nach dem Lager zurückgetragen; an seiner Seite stürzten Leutnant Grey und Sergeant Jasper, der durch sein Heldenstück im Fort Sullivan bekannte tapfere Soldat. Auch Graf Pulaski fiel an der Spitze seiner Schar, von einem Kartätschenschusse auf den Tod getroffen. Nach fünfstündigem heißen Ringen mußten die Amerikaner um einen Waffenstillstand nachsuchen. D'Estaing, welcher viele Mannschaft verloren hatte, wünschte die Aufgabe der Belagerung. Die Verbündeten hoben infolgedessen am Abende des 18. die Belagerung auf. Die Amerikaner marschierten über Zubley's Ferry nach Charleston. Die französische Flotte kehrte Anfang November nach Frankreich zurück. Die Bewohner von Süd-Carolina schauten mit düsteren Ahnungen in die Zukunft.

Achtes Kapitel.

Ende 1775 schon hatte der Kongreß die Gründung einer kontinentalen Flotte beschlossen. Die ersten dreizehn Fahrzeuge waren 1776 teils gekauft, teils erbaut worden und hatten im Verein mit mehreren Kaperschiffen gute Dienste zur See geleistet. Im Oktober 1779 konstituierte sich der Ausschuß, welchem die Verwaltung der kleinen Flotte obgelegen hatte, zu einem »Admiralitäts-Amt«, das aus einem besoldeten ständigen Sekretär, aus zwei Kongreß-Mitgliedern und drei bezahlten Kommissären bestand, die nicht Mitglieder des Kongresses waren. Im Jahre 1781 wurde General McDougall zum »Marine-Sekretär« ernannt. Ihn ersetzte bald ein »Marine-Agent«, nämlich der berühmte Finanzmann der Revolutionszeit, Robert Morris, welcher Washington und Franklin oft in den schlimmsten Notfällen auszuhelfen verstanden und auch wiederholt auf eigene Rechnung Kaperschiffe ausgesandt hatte. Zum ersten Oberbefehlshaber der kleinen Kontinental-Flotte wurde Esek Hopkins aus Rhode-Island ernannt. Hopkins unternahm im Februar 1776 seine erste Kreuzfahrt aus dem Delaware mit einem kleinen Geschwader von im ganzen fünf Segeln und achtundneunzig Kanonen. Sein Flaggenschiff war der »Alfred« (achtundzwanzig Kanonen), sein erster Leutnant der nachmals berühmte John Paul Jones, welcher schon im Dezember 1775 in der Delaware-Bucht auf dem »Alfred« die erste amerikanische Kriegsflagge gehißt hatte. Hopkins dehnte seine Fahrt mit Erfolg bis zu den Bahamas-Inseln aus, nahm zu Fort Nassau (auf New-Providence) hundert Kanonen und zahlreiche britische Vorräte, segelte von dort an die Küste Neu-Englands, wurde aber wegen Überschreitung der ihm erteilten Weisungen vom Kongreß seines Dienstes entlassen. Leutnant Jones wurde im Herbst darauf mit dem Kommando des »Alfred« betraut.

Im September 1776 segelte er ostwärts bis Neu-Schottland und brachte fünfzehn Prisen auf, mit denen er in Newport einlief. In jenem Jahre fielen überhaupt nicht

weniger als dreihunderteinundneunzig britische Fahrzeuge in die Hände der Amerikaner. Im Herbst desselben Jahres brachte das amerikanische Schiff »Reprisal« (Kapitän Wickes) Benjamin Franklin als Kommissär nach Frankreich. Es erschien als das erste amerikanische Kriegsschiff in den europäischen Gewässern und nahm im Meerbusen von Biscaya mehrere britische Fahrzeuge weg, darunter auch das königliche Packetschiff, welches sich auf seiner Fahrt von Falmouth nach Lissabon befand. Im Sommer 1777 segelte Wickes mit einem kleinen Geschwader um Irland herum, nahm eine große Anzahl britischer Kauffahrer und rief einen panischen Schrecken in ganz England wach.

Frankreichs doppelzüngiges Verhalten zu jener Zeit verursachte nach vielen Seiten hin Verdruß. Kapitän Conyngham war auf Grund eines ihm durch Franklin behändigten Kongreß-Patents in der Brigg »Surprise« im Mai 1777 von Dünkirchen ausgelaufen und hatte zwei britische Fahrzeuge gekapert und in den Hafen von Dünkirchen gebracht. Hier wurden dieselben aber infolge der Beschwerden des britischen Gesandten wieder freigegeben. Um jedoch die amerikanischen Kommissäre nicht zu beleidigen, gestattete die französische Regierung Conyngham, von Dünkirchen in der »Revenge«



Seekämpf im Jahre 1779.

auszulaufen. Indes mühte er sich vergeblich ab, die Transportschiffe, welche die deutschen Hilfstruppen nach Amerika beförderten, aufzubringen. Zu Anfang 1777 lief Kapitän Biddle mit dem »Randolph« aus, flog aber im Frühjahr 1778 während eines Gefechts mit einem britischen Kriegsschiff in die Luft. Im Jahre 1777 wurden den Briten vierhundertsiebenundsechzig Kauffahrteischiffe weggenommen, trotzdem siebzig britische Kriegsschiffe in den amerikanischen Gewässern kreuzten.

Bald nach dem Abschlusse des Bündnisvertrags von 1778 stachen auch französische Kriegsschiffe in See, um den Amerikanern beizustehen. Gleichzeitig rüstete auch der Kongreß neue Kriegsschiffe aus, darunter die »Alliance« (zweiunddreißig Kanonen), welche das Lieblingsschiff der Patrioten wurde. Die hervorragendsten Leistungen zur See in jenem Jahre waren die Fahrt der »Providence« (Kapitän Rathburne) nach den Bahamas-Inseln, die des »Raleigh« (Kapitän Thomson) und des »Alfred« (Kapitän Hinman) von L'Orient herüber, das Kreuzen der »Virginia«, (Kapitän Nicholson) vor der amerikanischen Küste, des »Ranger« (Kapitän John Paul Jones) in den britischen Gewässern und des »Raleigh« (Kapitän Barry) in den Gewässern des Atlantischen Ozeans. Der »Alfred« wurde im März 1778 durch zwei britische Kriegsschiffe in den europäischen Gewässern genommen, und etwa um dieselbe Zeit ging die »Virginia« in der Cheasapeake-Bucht verloren. Anfang April 1778 erschien Jones zum ersten male in den britischen Gewässern mit dem »Ranger«, einem kleinen Schiffe, mit welchem Jones im britischen Kanale bedeutende Prisen machte. Nach dem mißglückten Versuche,

das in dem irischen Hafen Carrickfergus liegende Kriegsschiff »Drake« zu nehmen, lief Jones in den Hafen von Whitehaven (an der britischen Küste) ein, überrumpelte die Forts, vernagelte die Kanonen und steckte ein Schiff mitten unter etwa hundert anderen Fahrzeugen in Brand. Durch diese Erfolge ermutigt, segelte Jones nach den Küsten Schottlands, kreuzte zwischen dem Solway und dem Clyde und versuchte sich der Person des Grafen von Selkirk auf dessen Landsitze an der Mündung des Dee zu bemächtigen. Ende April erschien er abermals vor Carrickfergus. Diesmal gelang es ihm, nach einem längeren heißen Kampfe sich des »Drake« zu bemächtigen. Am 8. Mai lief er mit dieser wertvollen Prise in Brest ein.

Im März 1779 bestand der »Hampden« (aus Massachusetts) ein hitziges Gefecht mit einem britischen Indienfahrer, der übel zugerichtet wurde, aber der Hinwegnahme entging. Im April nahm J. B. Hopkins, der aus Boston auf eine Kreuzfahrt ausgelaufen war, mehrere nach Georgien bestimmte britische Fahrzeuge. Im Juni erbeuteten zwei amerikanische Kriegsschiffe unter Whipple und Rathburne mehrere britische Kauffahrer, die unter Bedeckung eines Linienschiffes segelten. Sie brachten den reichsten



Jones entert die »Counteß«.

Fang, auf, der je gemacht worden war, denn die Beute lieferte einen Erlös von mehr als einer Million Dollars. Um Mitte August ging Paul Jones mit fünf Schiffen von L'Orient aus an die Küsten von Schottland. Sein Flaggschiff war der »Bonhomme Richard« (so getauft nach einer bekannten Persönlichkeit in Franklins Volks-

schriften). Ein Sturm trieb sein Geschwader aus dem Hafen von Leith in die Nordsee hinaus. Bis Mitte September aber hatte er dreizehn Fahrzeuge genommen. Am 23. September lag er mit seinem Geschwader einige Seemeilen nördlich von der Humber-Mündung, als er der aus vierzig Kauffahrteischiffen unter Bedeckung der Fregatte »Serapis« (vierundvierzig) und der Brigg »Counteß of Scarborough« (zweiundzwanzig Kanonen) bestehenden Ostseeflotte ansichtig wurde, welche sich hinter Flamborough-Head herwärts bewegte. Er griff dieselbe ungestüm an, und nach einem mehrstündigen Kampfe gelang es ihm, erst die »Counteß«, dann auch die »Serapis« zu entern. Der »Richard«



Jones. Pearson. E. Hopkins.

wurde in den Grund gebohrt; aber der Sieg gehörte den Amerikanern. Jones lief mit seinen Prisen in den Texel in Holland ein. Der König von Frankreich verehrte ihm einen Degen mit goldenem Gefäß und verlieh ihm den Verdienstorden, Kaiserin Katharina von Rußland zeichnete ihn durch Verleihung des St.-Annen-Ordens aus, der König von Dänemark setzte ihm eine Pension aus. Von den Vereinigten Staaten erhielt er eine Dankadresse und eine goldene Medaille.

Die britische Regierung machte, durch die Erfolge der Amerikaner angespornt, energische Anstrengungen zur Fortführung des Krieges. Die Ostindische Kompagnie stellte drei Fregatten von je vierundsiebzig Kanonen und das Werbegeld für sechstausend Mann zur Verfügung. Das Parlament trat am 25. November zusammen. Die Thronrede forderte zur nachdrücklichsten Verteidigung auf „gegen das schmachvollste Bündnis, welches jemals Großbritannien bedroht habe.“ Das Parlament bewilligte nach harten Kämpfen die Aufstellung von hundertzwanzigtausend Mann für den Land- und Seedienst, sowie einen einmaligen Betrag von einhundert Millionen Dollars zur Bestreitung der Kriegskosten für den Feldzug von 1780.

Die Amerikaner aber ließen sich ihrer Zuversicht nicht berauben. Anfang 1780 trat das gegen Großbritanniens Herrschaft zur See gerichtete Bündnis der seefahrenden Nationen Europa's unter dem Namen der „bewaffneten Neutralität“ in Kraft. Frankreich hatte die Zustimmung der nordischen Seemächte erlangt, indem es neutralen Schiffen, welche mit Kriegskonterbande aus oder nach einem feindlichen Hafen segelten, Schutz verhieß. Die Kaiserin Katharina von Rußland erließ im März 1780 die

folgende Erklärung: 1. neutrale Schiffe genießen freie Fahrt von Hafen zu Hafen und an den Küsten kriegführender Mächte; 2. frei Schiff bedeutet frei Gut; mit einziger Ausnahme von Kriegskonterbande; 3. unter Kriegskonterbande sind einzig und allein Waffen und Munition verstanden; 4. kein Hafen gilt für blockiert, außer wenn die feindlichen Schiffe durch ihre Nähe und ihre Zahl die Einfahrt verhindern, bezw. gefährden. Schweden, Dänemark, Portugal und die Niederlande schlossen sich dieser Erklärung an. Auch Frankreich und Spanien erklärten sich mit dem hierdurch geschaffenen neuen Seerecht einverstanden. Ein Krieg zwischen Großbritannien und den übrigen seefahrenden Nationen Europa's erschien unvermeidlich. Der Kongreß schickte im Spätherbst 1780 Thomas Dana an den St.-Petersburger Hof mit dem Auftrage, den Beitritt der Vereinigten Staaten zu der Koalition der Mächte zu erklären und mit Rußland einen gleichen Freundschafts- und Handelsvertrag zu schließen, wie er im Herbst 1779 durch John Jay mit Spanien geschlossen worden war. An Stelle von Gerard hatte Frankreich den Chevalier de Luzerne nach den Vereinigten Staaten gesandt. Derselbe brachte auch von Spanien Vollmachten mit zur Grenzregulierung zwischen den beiderseitigen Territorien auf dem Festlande Amerika's. Der Abschluß eines Handels- und Freundschaftsvertrags mit den Niederlanden stand bevor. Durch Lafayette's Fürsprache hatte der König von Frankreich sich entschlossen, die Republikaner durch ein Hilfsheer unter dem Befehle des Grafen Rochambeau in ihrem Befreiungskampfe zu unterstützen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage des Jahres 1779 segelte Sir Henry Clinton auf besondern Befehl des britischen Ministeriums mit fünftausend Mann Truppen nach Süd-Carolina ab, um diese Provinz wieder unter Englands Botmäßigkeit zu bringen. Er ließ in New-York General Knyphausen als Befehlshaber zurück. Die Flotte, welche von Admiral Arbuthnot befehligt wurde, ging teilweise infolge eines schweren Sturmes vor Kap Hatteras zu grunde. Erst Ende Februar 1780 erschienen infolgedessen die britischen Streitkräfte (mit Einschluß derjenigen von Prevost in Savannah zehntausend Mann stark) auf John's Eiland in Sicht von Charleston, welches damals fünfzehntausend Einwohner zählte und sich auf einer breiten Halbinsel innerhalb des Mündungsbereiches der Flüsse Ashley und Cooper erhob. Zweitausend Mann amerikanischer Milizen unter General Lincoln lagen als Verteidigungskorps in der Stadt. Die Bevölkerung von Süd-Carolina war durch die Ereignisse in Georgien entmutigt und durch Parteizwist zerrissen. Die westlichen Grenzen waren durch Indianerhorden bedroht. Zum Glück wartete Clinton volle vier Wochen auf Verstärkungen, die von New-York eintreffen sollten. Lincoln benützte diese Frist, um quer über den »Neck« von Charleston Befestigungswerke aufzuführen. Dem Kommodore Whipple, welcher eine Flotille von kleinen Schiffen in der Nähe der Barre befehligte, blieb Zeit, seine Flucht in den Hafen zu bewerkstelligen und die Einfahrt zu versperren. Am 29. März erschienen die Briten vor den Werken, und am 10. April wurde die Übergabe gefordert. Infolge ihrer Weigerung begann die Belagerung. Lincoln berief am 13. April einen Kriegsrat, um die Räumung der Stadt in Erwägung zu ziehen. Am 19. April traf Cornwallis mit dreitausend Mann frischer Truppen aus New-York ein. Fort Moultrie mußte sich am 6. Mai den Briten ergeben. Am 9. Mai wurde Lincoln zum dritten male zur Ergebung aufgefordert. Am Abende desselben Tages begannen die Briten ein Bombardement auf die Stadt aus zweihundert schweren Geschützen. Dasselbe dauerte die ganze Nacht hindurch. Die Stadt wurde an verschiedenen Stellen in Brand gesteckt. Am Morgen des 7. Mai begann die Beschießung von neuem. In den ersten Morgenstunden des 11. Mai entschied sich Lincoln für die Übergabe der Stadt. Die Kapitulationsbedingungen wurden vereinbart. Die Kongreßtruppen wurden kriegsgefangen; die Miliz sollte in ihre Heimat entlassen werden unter der Verpflichtung, sich nicht mehr am Kampfe zu beteiligen. Die Stadt wurde den Soldaten zur dreitägigen Plünderung freigegeben. Die Beute, welche zur Verteilung kam, betrug anderthalb Millionen

Dollars. Die Sklaven wurden nach Westindien geschafft. Den Bürgern wurde der Schutz Großbritanniens nur gegen das Versprechen bedingungsloser Loyalität zugesagt. Eine gewisse Anzahl angesehener Bürger der Stadt wurde unter der falschen Beschuldigung einer Verschwörung gegen die königstreuen Bewohner der Stadt mit Verletzung der Kapitulationsbedingungen auf die britischen Gefangenschiffe geschleppt. Unter ihnen befand sich der Untergouverneur Gadsden, welcher mit David Ramsay, dem Geschichtsschreiber jener trüben Tage, nach St.-Augustine gebracht wurde. Tryon, der künftige Gouverneur von Nord-Carolina, wollte beide auf Ehrenwort in Freiheit setzen; Gadsden lehnte aber jeden Verkehr mit Tryon ab, dessen Wortbruch sprichwörtlich in ganz Amerika sei. Der beinahe sechzigjährige Gadsden wurde deshalb in einen tiefen Kerker eingesperrt, wo er zweiundvierzig Wochen ohne Licht und halbverhungernd schmachten mußte; auch als er im folgenden Jahre ausgewechselt wurde, nicht nach Charleston, sondern nach Philadelphia gebracht, wohin die Familien der Patrioten verbannt worden waren.



Sklaventransport nach Westindien.

Der Fall von Charleston und der Verlust der Südarmee war ein harter Schlag für die Republikaner. Clinton traf alsbald Vorkehrungen, um seine Eroberung zu sichern und das königliche Ansehen im Süden Amerika's wiederherzustellen. Er sandte drei starke Detachements durch das Land, um durch eine derartige Machtentfaltung der Bevölkerung Respekt einzuflößen, schlug Abraham Buford, der mit vierhundert Mann zu Lincolns Unterstützung herbeieilte, am 29. Mai 1780 am Maxhaw aufs Haupt; hundertunddreizehn Mann wurden von der britischen Kavallerie zusammengehauen, der Rest teils schwer verwundet, teils gefangen genommen. Dieses Blutbad verbreitete Entsetzen über ganz Süd-Carolina. Clinton und Arbuthnot kehrten nach New-York zurück in der Meinung, die vollständige Unterwerfung Süd-Carolina's bewirkt zu haben. Die Ruhe dort war aber von kurzer Dauer. Washington sandte zur Unterstützung der carolinischen Republikaner den Baron von Kalb, einen wackern sechzigjährigen Offizier, mit Truppen aus Delaware und Maryland nach Charleston. Gegen Ende Juni rückte derselbe in Nord-Carolina ein. An Stelle des in Gefangenschaft geratenen Lincoln ernannte der Kongreß im Widerspruch mit Washington, welcher den General Greene für diesen wichtigen Posten ausersehen hatte, den durch seinen glücklichen Feldzug im Norden her wohlbekannten Gates mit der Weisung, unabhängig von Washington zu handeln. Gates stieß am 25. Juli zu Kalb. Der Ruf, welcher dem »Besieger Burgoyne's« vorauszog, begeisterte die Republikaner im Süden. Eine Anzahl tapferer und geschickter Anführer von Carolina und Georgien, wie Sumter, Marion, Pickens und Clarke, riefen ihre Gesinnungsgenossen unter die Fahnen, durchzogen in kleinen Banden die Provinz und führten hier gegen Detachements britischer Soldaten, dort gegen eine Kompagnie

Tories unerwartetete, wuchtige Schläge. General Thomas Sumter erschien zuerst an der Spitze einer bewaffneten Macht an den Ufern des Catawba-River. Er griff am 30. Juni 1780 einen britischen Posten zu Rocky-Mountain, am rechten Ufer des Catawba, an, wurde aber zurückgeschlagen, setzte hierauf über den Fluß und griff am 6. August den unter Major Carden stehenden Posten zu Hanging-Rock an, wo es ihm gelang, den Feind zu sprengen. Allein Sumters Mannschaft büßte den gewonnenen Sieg wieder ein, indem sie das eroberte Lager plünderte und sich mit dem daselbst vorgefundenen Branntwein betrank. Infolgedessen sammelten die Briten sich wieder und zwangen Sumter noch zum Rückzuge, unterließen aber jede Verfolgung. Francis Marion brachte um die



Kampf am Maxhaw.

nämliche Zeit dem Feinde in den Sümpfen am Pedee einige Niederlagen bei, und Andrew Dickens setzte dem britischen Obersten Cruger in der Nähe des Forts Sechsundneunzig am Saluda-Flusse derb zu, während Gates den schneidigen Marion in das innere Süd-Carolina sandte und sich dann am 27. Juni mit seinem Heere nach Camden in Marsch setzte. Oberst Porterfield mit Virginiern, Oberst Caswell mit Nord-Caroliniern stießen im Osten, Rutherford im Westen zu ihm.

Clinton hatte Cornwallis als Oberbefehlshaber in Süd-Carolina zurückgelassen, welcher das Truppenkommando am Santee an Lord Rawdon übergeben hatte. Cornwallis eilte in Erkennung der ernsten Gefahr, welche seiner Armee drohte, nach Camden. Am 14. August erreichte er das Städtchen. Gates faßte am nämlichen Tage zu Clermont Posten. Hier kam es am 16. August zum Kampfe. Gates wurde total geschlagen, Baron von Kalb tödlich verwundet. Gates eilte seinen fliehenden Truppen nach Clermont voran, von da nach Charlotte und nach Hillsborough. In viertehalb Tagen legte er zweihundert englische Meilen reitend zurück. Er hatte an Toten, Verwundeten und Gefangenen gegen tausend Mann, die Briten nicht einmal fünfhundert verloren. Als Sumter, welcher einen britischen Transport von ungefähr vierzig Proviantwagen glücklich aufgefangen hatte, die Niederlage des amerikanischen Heeres erfuhr, marschierte er den Wateree hinauf bis zur Mündung des Fishing-Creek. Hier wurde er am 18. August

mittags durch eine Abteilung von Tarletons Kavallerie überrumpelt, verlor ungefähr dreihundertundfünfzig Mann an Toten und Gefangenen und auch die erbeuteten Wagen wieder. Durch Sumters Niederlage wurde Cornwallis' Sieg vervollständigt. Die Patrioten trugen ihre Hoffnungen zu Grabe. Binnen einem Vierteljahre waren zwei ihrer Heere so gut wie vernichtet worden.

Cornwallis marschierte Anfang September nach Charlotte in Nord-Carolina. Seine terroristischen Maßregeln erfüllten die Bevölkerung allerorten mit Ingrimm. Zu jener trüben Zeit stand von den amerikanischen Befehlshabern im Süden allein Marion noch im Felde. Mit seiner berühmten Brigade zerlumpter Freischaren vollzog er die Befreiung Süd-Carolina's. Von Charlotte aus kommandierte Cornwallis die Tarleton'schen Kavallerieschwadronen in das Gebiet ostwärts vom Catawba, den Major Patrick Ferguson in das Gebirge westlich vom Broad-River. Der letztere lagerte Anfang Oktober bei Kings Mountain, eine schwache Wegstunde von der nordkarolinischen Grenze entfernt. Den Patrioten westlich vom Alleghany-Gebirge, welche sich am 6. Oktober (1780) im Distrikt Spartanburg gesammelt hatten, gelang es in der Nacht desselben Tages nach einem kurzen Gefecht, in welchem Ferguson selbst fiel, das britische Lager zu überfallen und elfhundertundfünf Mann gefangen zu nehmen. Vierhundert sechsundfünfzig Briten waren gefallen. Auf amerikanischer Seite waren achtundzwanzig Tote und sechs Verwundete. Auf die Kunde von dieser Niederlage nahm Cornwallis Stellung zu Winnsboro' (Distrikt Fairfield), zwischen dem Catawba und dem Broad-River. Die gesamte republikanisch gesinnte Bevölkerung stand auf in seinem Rücken. Marion mit seiner Freischar schlug die umherziehenden Toriesbanden; Pickens und Clarke vermehrten ihre Streitkräfte in Georgien und dem südwestlichen Carolina; Sumter hatte die Patrioten oberhalb Camden gesammelt und schnitt der Cornwallis'schen Armee die Zufuhren ab. Major Wemyß, welcher am 11. November Sumters Lager zu Fish Dam Forg am Broad-River überfiel, wurde zurückgeschlagen und gefangen genommen. Nicht besser erging es Tarleton, welcher gleichfalls von Cornwallis gegen Sumter ausgesandt wurde und diesen zu Blackstocks Plantage am Tyer-Flusse (Distrikt Union) ereilte, aber am Abende des 20. November mit großem Verlust zurückgeworfen wurde.


Am Haus und Hof gebracht.

Marion versuchte, nachdem er die das Land mit Sengen und Morden durchziehenden Briten und Tories am Santee- und am Pedee-Flusse wiederholt besiegt hatte, einen Handstreich gegen Georgetown an der Winyaw-Bucht, wurde aber zurückgeworfen und zog sich auf Snow's Eiland am Zusammenflusse des Pedee und Lynch's Creek zurück. Hier war er durch weite Sümpfe geschützt vor jedem Überfall und verbrachte den Winter in ungestörter Sicherheit, wenn auch unter so bitteren Entbehrungen, daß in der Asche geröstete Bataten lange Zeit hindurch seine einzige Nahrung bildeten.

Washingtons Hauptquartier befand sich, während dieser Ereignisse im Süden, noch immer in Morristown. Der Winter 1779—80 war sehr streng. Die Meeresarme in der Umgebung von New-York waren mit dickem Eis bedeckt, der Schnee lag fußtief. Als der Frühling kam, standen kaum noch viertausend Mann unter Washingtons Befehl. Die Gesamtzahl der zwischen dem Chesapeake und der Nord- und Ostgrenze befindlichen amerikanischen Truppen belief sich auf kaum siebentausend Mann. Am 6. Juni kam es zu Connecticut-Farms (dem jetzigen Städtchen Union) bei Elizabethtown, wo General Maxwell und Oberst Dayton mit New-Jersey-Milizen standen, zu einem ernsten Zusammenstoß. Knyphausen entsandte am 6. Juni den General Mathews mit ungefähr fünftausend Mann gegen Elizabethtown. Die Amerikaner zogen sich vor der Übermacht zurück, beunruhigten aber die Briten auf ihrem Vormarsche gegen Connecticut-Farms und Springfield beständig. In der Nähe des letztern Ortes kam es zu einem Scharmützel, infolgedessen die Briten sich nach der Küste zurückzogen. Mathews erhielt hier Verstärkungen. Clinton, welcher von Charleston herübergekommen war, machte einen Scheinangriff auf das Hochland am Hudson, überschritt mit Knyphausen den Strom und zog seine Truppen bei Elizabeth-Point zusammen. Washington marschierte, diesen Scheinangriff ernstlich nehmend, unter Zurücklassung des Generals Greene mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen bei den Short-Hills (zwischen Springfield und Morristown) nach dem Hudson. Am 23. Juni 1780 früh rückten die Briten, fünftausend Mann stark, mit Kavallerie und gegen zwanzig Kanonen, nach Springfield, wurden aber nach einem heißen Kampfe durch Greene zurückgeworfen. Die Briten steckten Springfield in Brand und zogen sich nach der Küste zurück.



In Marions Lager.

Jetzt kamen auch aus dem Osten günstige Nachrichten an den Kongreß. D'Estaing und Lafayette hatten die französische Regierung zu bestimmen vermocht, ein Heer unter dem Grafen von Rochambeau nach Amerika zu beordern mit der Weisung, sich Washingtons Befehlen unterzuordnen. Am 10. Juli landete dasselbe zu Newport in Rhode-Island. Seine Ankunft rief in ganz Nord-Amerika lauten Jubel wach. Washington bewillkommnete Rochambeau durch ein herzliches Schreiben. Clinton erteilte sofort der vor New-York liegenden britischen Flotte den Befehl, achttausend Mann nach Rhode-Island zu führen und das französische Hilfsheer auf der Stelle anzugreifen. Die französische Expedition nahm indessen früher ihren Weg nach New-York zurück. Jetzt hielt es Clinton an der Zeit, einem hochverräterischen Unternehmen des zwar tapfern, aber sittlich unzuverlässigen Generals Benedict Arnold die Hand zu leihen. Arnold, im Jahre 1778 zum Militär-Gouverneur von Philadelphia ernannt, hatte sich daselbst verheiratet und war durch ein vornehmes Leben in Schulden geraten. Verschiedener Unterschleife angeklagt und vor ein Kriegsgericht gestellt, wurde er für schuldig erkannt, kam aber mit der gelinden Strafe einer Rüge davon. Hierdurch verbittert, ließ er Clinton, dem englischen



General Benedict Arnold.

Obergeneral, die Nachricht zukommen, daß ihm der Dienst im britischen Heer lieber sei als im amerikanischen. Clinton ließ die Verhandlungen durch den Major John André führen. Arnold versprach, sich um das Kommando von West-Point und über die Befestigungen am Hudson zu bewerben und, falls er den Posten erhielte, Clinton die wichtigen Stellungen gegen eine Belohnung von fünfzigtausend Dollars in Gold und ein Patent als Brigadier im britischen Heere, in die Hände zu spielen.

Im Frühjahr 1780 bewarb Arnold sich um jene Stelle. Er erhielt sie auf die Fürsprache von Philipp Schuyler, Robert R. Livingston und anderer Patrioten New-Yorks, obgleich Washington das Vertrauen in seine Rechtschaffenheit eingebüßt hatte, im August 1780. Er nahm sein Hauptquartier in Beverly Robinsons Hause, West-Point gegenüber, und setzte hierauf den englischen Obergeneral von seiner Absicht, den geplanten Verrat nunmehr auszuführen, in Kenntnis. Eine persönliche Zusammenkunft mit André sollte gegen Ende September stattfinden. Washington befand sich am 18. September auf dem Marsche nach Hartford, um

Rochamebeau zu bewillkommnen. Bei Verplancks Point hatte er über den Hudson gesetzt und mit Arnold eine Unterredung gehabt. Arnold beschloß, noch vor Washingtons Rückkunft seinen verräterischen Streich zu führen. Am 20. September fuhr André, durch Arnold benachrichtigt, von Dobb's Ferry nach dem »Vulture«, der für die Expedition auserkorenen Kriegsschaluppe. Er hatte von Clinton die Weisung, die Uniform nicht abzulegen und keine Papiere bei sich zu führen. Im Gebüsch bei Haverstraw traf er mit Arnold in einer von fahlem Mondlicht erhellten Nacht zusammen. Vor Tagesanbruch ritten die Verräter nach dem Hause eines benachbarten Gutsbesitzers Joshua H. Smith. Als der Tag graute, erscholl Geschützdonner vom Flusse her. Der »Vulture« trieb stromabwärts, in der Absicht, den amerikanischen Batterieen auf Teller's Point auszuweichen. André wurde hierdurch genötigt, zu Pferde nach New=York zurückzukehren. Die mehrstündige Verhandlung in Smiths Hause führte zu der Übereinkunft, daß Arnold die Garnison West=Points durch Abdetachierungen 2c. schwächen und im Angriffsfalle zum Scheine Widerstand leisten, den Posten aber zeitig genug übergeben sollte, daß Clinton sich gegen die unter Washingtons Befehl heranrückenden Truppen wenden könnte. André erhielt von Arnold eine Aufzeichnung der Hochland=Forts, die er in seinen Stiefeln verwahrte, und einen Paß auf den Namen John Anderson. Im bürgerlichen Rock setzte er bei King's Ferry über den Hudson, ritt auf dem östlichen Ufer nach New=York und gelangte ungefährdet in die Nähe von Tarrytown (drei deutsche Meilen von dem starken britischen Posten zu King's Bridge). Auf einer Höhe hinter Tarrytown stieß er auf drei junge Milizsoldaten, John Paulding, Isaak van Wart und David Williams, welche hier auf Vorposten standen. Paulding trat auf die Straße hinaus, rief André mit gefälltem Bajonnett Halt zu und forderte ihn zum Absteigen auf. Bei der Durchsuchung André's fanden die Milizen den in den Stiefeln versteckten Plan der Hudson=Forts,

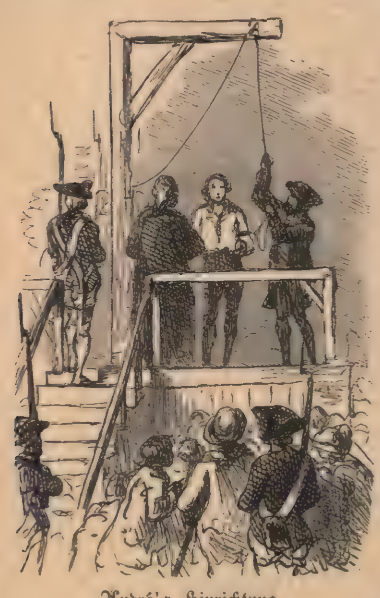


Arnolds Flucht.

nahmen André infolgedessen gefangen und brachten ihn nach dem nächsten Militärposten zu North=Castle. Der hier kommandierende Oberst Jameson beging den Mißgriff,

einen Rapport über André's Gefangennehmung an seinen vorgesetzten General Arnold zu senden, und setzte hierdurch den Hauptverräter in die Lage, seine Flucht im letzten Augenblicke der Entdeckung glücklich bewerkstelligen zu können. Arnold saß mit den Offizieren, welche dem auf dem Rückwege von Hartford begriffenen Oberbefehlshaber voraufgeritten waren, bei Tische, als er den Rapport Jamesons erhielt. Er stand unter dem Vorwande, daß eine dringende Angelegenheit seine Gegenwart in West-Point erheische, von der Tafel auf, setzte seine Frau mit kurzen Worten in Kenntnis, jagte auf dem Pferde eines seiner Gäste nach dem Flußufer und befahl den ersten Fährleuten, auf die er stieß, ihn nach Teller's Point überzusetzen. Auf diese Weise erreichte er den »Vulture«. Die Fährleute wurden von dem Kommandanten desselben gefangen genommen, aber durch Clinton nach der Ankunft des Schiffes zu New-York in Freiheit gesetzt.

Washington traf unmittelbar nach Arnolds Flucht in Robinsons Hause ein. In der Meinung, Arnold sei nach West-Point gegangen, setzte Washington über den Fluß, kehrte kurz vor Mittag zurück und erhielt nun durch seinen Adjutanten Hamilton die Nachricht von André's Aufgreifung und die Beweise über Arnolds Verrat. Obwohl augenblicklich Anstalten zu Arnolds Verfolgung getroffen wurden, entkam derselbe doch. Major André wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und zu Tappan am 2. Oktober 1780 dem damaligen Kriegsgebrauche gemäß als Spion gehenkt. Arnold starb erst einundzwanzig Jahre später eines natürlichen Todes. Die Milizsoldaten, durch welche André's Festnahme erfolgt war, erhielten vom Kongreß je eine silberne Denkmünze und eine lebenslängliche Pension von zweihundert Dollars per Jahr bewilligt.


André's Hinrichtung.

Das Jahr 1780 neigte sich dem Ende zu. Großbritannien hatte auch an Holland, weil dieses den rebellischen Kolonieen nationalen Beistand zu leisten geneigt war, den Krieg erklärt. Das Parlament bewilligte ungeheure Summen für Mannschaften, Schiffe und Kriegsbedarf, um die Macht des Reiches zu Lande und zur See aufrecht zu erhalten. Britische Kreuzer brachten schon in den ersten Wochen zweihundert holländische Kauffahrteischiffe mit Ladungen im Gesamtwerte von fünf Millionen Dollars als Prisen auf; ein Geschwader erhielt Befehl, die holländische Insel St.-Eustatius zu besetzen.

Neuntes Kapitel.

Das siebente Kriegsjahr (1781) begann mit trüben Aussichten. Die Schwierigkeiten, mit welchen der Kongreß nach allen Richtungen hin zu kämpfen hatte, lähmten jede Thätigkeit und bildeten eine stete Quelle der Unzufriedenheit. Der beständige Geldmangel, die Entwertung des kontinentalen Papiergeldes, sowie die Leiden, welche die seit 1776 auf Long-Island und zu Fort Washington, sowie auf den Gefangenenschiffen eingesperrten Amerikaner unter dem grausamen Profoßen Cunningham zu ertragen hatten,

die scheinbare Säumnis, mit welcher der Kongreß die Auswechselung derselben betrieb, erzeugten Mißmut in den Reihen der Milizen, sodaß am 1. Januar 1781 dreizehnhundert Mann vom pennsylvanischen Linienmilitär den Entschluß kundgaben, aus dem Lager bei Morristown nach Princeton aufzubrechen und persönlich um Gerechtigkeit beim Kongresse nachzusuchen. General Wayne versuchte, sie durch Überredung und Drohung zu ihrer Pflicht zu führen; aber mit gefälltem Bajonett stürmten sie auf ihn ein. Endlich



General Wayne, von meuterischen Milizen bedroht.

entschloß er sich, sie zu begleiten. Zu Princeton überreichten sie ihm ein schriftliches Verzeichnis ihrer Bitten. Dieselben erschienen ihm so vernünftiger Natur, daß er sie dem Kongreß übermittelte. Der größere Teil des pennsylvanischen Militärs wurde für die Dauer des Winters entlassen. Mitte Januar, als das New-Jersey-Militär es dem pennsylvanischen gleichthun wollte, ließ Washington zwei der Rädelsführer hängen. Kongreß und Volk aber sahen die Notwendigkeit einer wirksameren Unterstützung der Armee ein. Oberst John Laurens wurde nach Frankreich abgesandt, um die Aufnahme einer Anleihe zu bewirken. Frankreich bewilligte eine Million und zweimalhunderttausend Dollars als Beisteuer. Eine weitere bedeutende Summe wurde als Anleihe verwilligt. Am 1. März 1791 wurden die schon früher erwähnten »Bundesartikel«, der Entwurf einer nationalen Regierung, durch die erforderliche Anzahl von Staaten bestätigt. Im Mai brachte Madison einen Antrag auf Herstellung einer stärkeren Centralgewalt ein, und Pelathia Webster empfahl in einer Flugschrift die Berufung einer Zusammenkunft zur Revision der Bundesartikel. Gleichzeitig brachte Robert Morris einen Finanzplan ein zur Aufbringung des Truppenunterhaltes, und zwar durch Errichtung einer Bank in Philadelphia, deren Scheine als gesetzliches Zahlungsmittel bei Deckung aller Steuern, Zölle, Abgaben 2c. Geltung haben sollten. Der Kongreß nahm den Plan an und bestellte Morris neben seinem Posten als Sekretär des Staatsschatzes zum »Präsidenten der Bank von Nordamerika«. Unter seiner Verwaltung lieferte die Bank die Geldmittel, welche die Auflösung der Armee verhüteten; er verwandte sein Privatvermögen freigebig zum allgemeinen Besten.

Der hauptsächliche Kriegsschauplatz blieb der Süden. Hier dauerte der Kampf beinahe das ganze Jahr 1781 fort. General Nathanael Greene war schon Ende Oktober 1780 als Nachfolger Gates' an die Spitze der im Süden stehenden Truppen gestellt worden, jedoch, um eine Einheit in der Heeresleitung herzustellen, ausdrücklich unter der Kontrole des Oberbefehlshabers. Greene ließ Steuben in Virginien zurück mit dem Befehle, Truppen zu sammeln und nach dem Süden zu befördern. Er selbst langte am 2. Dezember in Charlotte an. Er teilte sein Heer in zwei Abteilungen, faßte mit dem Hauptkorps Posto bei Cheraw, am östlichen Ufer des Pedee, und detachierte den General Morgan, den tapferen Scharfschützenführer, mit etwa tausend Mann nach dem westlichen Süd-Carolina, um die Gegend am Zusammenflusse des Broad- und des Pacolet-River zu besetzen. Der auf dem Marsche nach Nord-Carolina begriffene Cornwallis geriet hierdurch zwischen zwei feindliche Streitmächte. Um Morgan aus seinem Rücken zu entfernen, schickte er Tarleton ab. Morgan mußte sich vor dessen überlegenen Streitkräften nach den Thickettybergen, fast dicht an der Grenze von Nord-Carolina, zurückziehen. Hier lagerte er bei (dem noch heute stehenden Orte) Cowpens auf einer Ebene. Am Morgen des 17. Januar 1791 kam es zum Kampfe, in welchem Morgan die Briten mit einem Verluste von mehr als dreihundert Mann an Toten und Verwundeten zurückschlug und über fünfhundert Gefangene machte. Die Amerikaner erbeuteten außerdem zwei Geschütze, eine Menge Pferde und Wagen, achthundert Musketen und zwei Standarten. Der Kongreß verlieh Morgan für diesen Sieg eine goldene, den Oberstleutnants Howard und Washington, die unter Morgan befehligt hatten, je eine silberne Denkmünze. Auf die Kunde von Tarletons Niederlage brach General Cornwallis mit seinem Heere zur Verfolgung Morgans auf, der über den Broad-River nordwärts gezogen war. Seine Hoffnung, ihn an den Furten des Catawba einzuholen, schlug fehl. Morgan hatte schon zwei Stunden vor seiner Ankunft den Fluß überschritten, Yadkin erreicht und am 31. Jannar mit Greene sich vereinigt. Cornwallis war durch eine Abteilung unter General Leslie verstärkt worden und hatte bei Ramsours Mills die überflüssige Bagage verbrennen lassen. Vom Yadkin aus bewerkstelligte Greene seinen denkwürdigen Rückzug nach Virginien, auf welchem er vierzig deutsche Meilen lang von Cornwallis' gesamter Streitmacht verfolgt wurde. Beim Guilford Court-House stießen die Pedee-Truppen zu Greene. Er wagte aber noch immer keinen Kampf und zog sich bis an den Dana zurück, den er am 13. Februar erreichte. Nachdem er über diesen hochangeschwollenen Fluß gesetzt hatte, fand er Ruhe in Virginien. Cornwallis vermochte die Furt nicht mehr zu passieren und gab die Verfolgung auf, wandte sich südwärts durch Nord-Carolina und schlug sein Hauptquartier zu Hills-



General Nathanael Greene.

borough auf. Greene ging, nachdem seine Truppen sich erholt hatten und durch Rekruten verstärkt worden waren, am 23. Februar über den Dana zurück, um Cornwallis an der Einberufung der nordcarolinischen Loyalisten zu hindern. Henry Lee, welcher mit seiner Reiterschwadron zu Greene gestoßen war, durchstreifte die Gegenden im Quellgebiete des Haw- und des Deep-River, überfiel am 2. März am Allamance-Creek eine Abteilung Loyalisten unter Oberst Pyle, zersprengte sie und nötigte auch Tarleton, welcher unter den carolinischen Tories Rekruten warb, zum Rückzuge nach Hillsborough. Am 15. März stieß General Greene bei dem Guilford Court-House (unweit Greensborough in Nord-Carolina) auf das Heer des Earl of Cornwallis. Ein heftiger Kampf entbrannte. Das erste Treffen der Amerikaner wurde durch den stürmischen Angriff der Briten geworfen; ihr zweites Treffen hielt sich besser, wurde aber ebenfalls zurückgedrängt. Nach zwei-



Sumter. Cornwallis. Morgan.

stündigem Ringen ließ Greene unter Zurücklassung seiner sämtlichen Geschütze den Rückzug antreten. Die Amerikaner hatten einen Verlust von etwa vierhundert Mann an Toten und Verwundeten; über tausend Mann liefen vom Wahlplatze nach Hause. Die Briten verloren sechshundert Mann, ihr General Webster wurde tödlich verwundet vom Schlachtfelde getragen. Am Deep-River kehrte Greene um und marschierte gegen Camden, in der Absicht, einen entscheidenden Schlag gegen Süd-Carolina zu führen. Dorthin und später nach Virginien war der Landesverräter Arnold mit etwa sechzehnhundert Mann Briten und einigen kleinen Kriegsschiffen geschickt worden, um zu plündern und die Bevölkerung in Schrecken zu setzen. Ende Dezember stand Arnold in Hampton Roads, fuhr den James-River hinauf und landete am 2. Januar 1781 in Westover. Steuben, welchen Greene zum Einexerzieren der für die Südarmee ausgehobenen Truppen nach Virginien gesandt hatte, wähnte, Arnold habe es auf Petersburg abgesehen, und behielt seine kleine Streitmacht auf dem südlichen Ufer des James-Flusses; Arnold aber zog gegen

Richmond, plünderte die dortigen Tabaksmagazine und steckte das Städtchen in Brand. Von dort wandte er sich nach dem untern Jamesflusse. Von virginischer Miliz unter Steuben und Nelson verfolgt, flüchtete Arnold den Elizabethfluß hinan und schlug sein Hauptquartier zu Portsmouth, gegenüber von Norfolk, auf. Jefferson, der Gouverneur von Virginien, setzte einen hohen Preis auf seinen Kopf. Washington sandte Lafayette mit zwölfhundert Mann nach Virginien, um den Landesverräter zu fangen; es gelang aber keinem von ihnen, seiner habhaft zu werden. Ende März stieß General Phillips zu Arnold und übernahm den Oberbefehl über die in Virginien stehenden britischen Truppen. Phillips übte den krassesten Terrorismus; große Proviantvorräte wurden hinweggeschleppt oder zerstört, die Sklaven wurden nach Westindien geschleppt, überall herrschte Schrecken. Einige Wochen später starb Phillips in Petersburg. Der Oberbefehl ging an Arnold über, bis Cornwallis in Virginien einmarschierte, welcher aber den ihm unsympathischen Arnold nach New-York sandte. Cornwallis verfolgte Lafayette, der sich bis Raccoons Ford, am Rapid Anna-River, wo Wayne mit achthundert Mann zu ihm stieß, zurückzog. Während Steuben die am Point of Forks (der Vereinigung des Rivanna- mit dem Fluvanna-Flusse) aufgestapelten Vorräte vor Simcoe's »Queens-Rangers« glücklich über den Fluvanna rettete, gelang es Jefferson, dem Vorsitzenden der virginischen Landesversammlung von Charlottesville, über Richmond in die Berge zu flüchten, sodaß Cornwallis nur sieben virginischer Abgeordneter habhaft wurde. Nachdem er seinen Ingrimm durch die Verwüstung von Jeffersons Pflanzung Elk-Hill gekühlt hatte, zog er sich vor dem im Anmarsche befindlichen Lafayette nach Williamsburg zurück, wo er den Befehl Sir Henry Clintons antraf, dreitausend Mann nach dem damals durch die verbündeten Streitkräfte bedrohten New-York zu senden. Am 6. Juli kam es zu Green Spring zwischen Cornwallis' Heer und den vereinigten Abteilungen Wayne's und Lafayette's zu blutigen Scharmützeln, in denen Freund und Feind etwa hundert Mann verloren. Cornwallis setzte infolge dieser Schlappen über den James-Fluß und marschierte nach Portsmouth und Yorktown, wo er am York-Flusse in einer hohen gesunden Ebene ein befestigtes Lager bezog.


Britische Truppen in Elk-Hill.

Als Greene die Verfolgung von Cornwallis aufgegeben hatte, wandte er sich gegen Lord Rawdon und erreichte dessen Verschanzungen zu Camden, am 19. April 1781, zog sich aber, da seine Truppen für eine regelrechte Belagerung zu schwach waren, nach Hobkirks Hill, einer bewaldeten Anhöhe nördlich von Camden, zurück, um die unter Sumter im Anzuge befindlichen Verstärkungen abzuwarten. Am 24. erhielt er die Nachricht, daß Marion und Lee den britischen Posten zu Wrights Bluff (unterhalb Camden) bewältigt hätten. Lord Rawdon, welcher durch einen Überläufer Kenntnis von Greene's Stellung und Stärke erhalten hatte, beschloß einem Überfall zuvorzukommen. Am 25. April überraschte er die Greene'sche Kavallerie am östlichen Abhange von Hob=

kirks Hill über dem Abkochen. Indes gelang es Greene, seine Infanterie rasch in Gefechtsordnung zu stellen. Oberstleutnant Washington sammelte die Kavallerie. Im Verein mit dem Feuer der Infanterie gelang es ihm, den Vormarsch der Briten zum Stehen zu bringen. Greene setzte, während Washington den Feind festhielt, oberhalb Camdens mit der Bagage und Artillerie über den Wateree. Auf beiden Seiten waren etwa drittehalb hundert Tote zu beklagen. Während Marion die Briten in Fort Georgetown angriff und Lee nach dem Savannah vordrang, um die britische Besatzung der Forts Sechsundsechzig und Augusta abzuschneiden, retirierte Lord Rawdon nach der Küste und machte bei Monks' Cormes, auf der Straße nach Charleston, Halt. Am 21. August wurde Fort Galphin, fünf Wegstunden unterhalb Augusta, genommen; am 4. Juni kapi-



Lee und Frau Motte.

tulierte Fort Augusta unter Oberstleutnant Brown, wodurch dreihundert Briten in Gefangenschaft fielen. Rawdon beschloß, als er die Verbindung zwischen Camden und Charleston durch amerikanische Freischaren unterbrochen fand, die Gegend nördlich vom Congaree zu verlassen und sandte Oberst Cruger den Befehl, Fort Sechsundneunzig zu räumen, steckte hierauf seine Vorräte und sämtliche Gebäude zu Camden in Brand, verließ den Posten am 10. Mai und marschierte nach Nelsons Ferry am Santee, um Fort Motte, das durch Lee und Marion am Congaree belagert wurde, zu entsetzen. Allein dieses sowohl, wie Fort Nelson's Ferry, Fort Granby und Fort Orangeburg in der Nähe des Edisto-Flusses fielen binnen acht Tagen nacheinander in die Hände der Amerikaner, Fort Motte hauptsächlich durch den Opfermut der patriotischen Frau Rebekka Motte, welche dem heranrückenden Lee Bogen und Pfeile herzutrug, um ihr Besitztum, das den Belagerten einen wirksamen Zielpunkt bot, in Brand zu schießen. Am 22. Mai wurde durch Lee und Pickens im Vereine mit Greene die Belagerung des Forts Sechsundneunzig be-

gonnen, Oberst Cruger, welcher dasselbe hielt, verfügte über eine Besatzung von beinahe sechshundert Mann. Lord Rawdon eilte mit zweitausend Mann frischer Truppen zum Entsatze herbei. Am 18. Juni erschien er und nötigte Greene, nachdem ein Sturm abgeschlagen war, zum Abzuge. Rawdon erkannte jedoch, daß das Fort infolge seiner isolierten Lage nicht haltbar sei, befahl dessen Räumung und zog sich mit etwa tausend Mann gegen Orangeburg zurück, jedem Zusammenstoße mit dem ihm folgenden Greene aus dem Wege gehend. Greene schickte an Marion und Sumter, die damals am Santee standen, die Weisung, dem Vordringen des Feindes Widerstand entgegenzusetzen. Ein achtzehnjähriges Mädchen, Emilie Geiger, die Tochter eines deutschen Pflanzers, erbot sich, den gefährlichen Weg zurückzulegen. Das Mädchen ritt bei Camden durch den Wateree, wurde aber am nächsten Tage von einer Tories-Patrouille aufgegriffen und, nachdem eine Durchsuchung keine Verdachtsmomente ergeben hatte, wieder freigelassen. Sie eilte nun nach Sumters Lager und richtete ihren Auftrag glücklich aus. Greene setzte, da er Rawdon bedeutend verstärkt und in sehr fester Stellung bei Orangeburg fand, über den Congaree und bezog im Juli ein Lager auf den High-Hills bei Santee. Rawdon übergab das Kommando an Oberst Stewart und schiffte sich in Charleston nach England ein. Im August stießen nordcarolinische Milizen zu Greene. Infolgedessen setzte er Ende August über den Congaree und marschierte auf Orangeburg. Stewart, obwohl er durch die Truppen Crugers und die Garnison von Fort Sechsundneunzig verstärkt worden war, retirierte acht Meilen weiter westlich und lagerte bei Eutaw Springs am Santee. Am 8. September 1781 wurde er von Greene hier ereilt und sofort angegriffen, mußte aber, nachdem er die Briten bereits geworfen hatte, dem abermaligen Ansturm derselben nach einem erbitterten Gefecht unter großen Verlusten weichen. Indes trat auch Stewart noch in derselben Nacht den Rückzug nach Charleston an. Der Verlust der Briten an Toten, Verwundeten und Gefangenen belief sich auf volle achthundert, der der Amerikaner auf nahezu fünfhundertundfünfzig Mann. Oberstleutnant Washington fiel schwer verwundet in die Gefangenschaft der Briten. Greene erhielt vom Kongreß eine Dankadresse und eine goldene Denkmünze. Er bezog aus Rücksicht auf seine Verwundeten das gesündere Lager auf den High-Hills wieder und blieb dort bis Mitte November. Dann führte er sein Heer in das Tiefland, wo die Freischaren unter Marion, Sumter und Lee die Briten von Posten zu Posten vertrieben hatten, so daß das ganze Land mit Ausnahme von Savannah und Charleston im Besitze der Amerikaner war. Greene nahm mit dem Hauptkorps Stellung


Festnahme von Emilie Geiger.

zwischen dieser Stadt und Jacksonborough, wo die Landesversammlung von Süd-Carolina tagte, ein.

Cornwallis hatte inzwischen sein befestigtes Lager in Yorktown bezogen. Lafayette, welcher den Fehler Clintons, Cornwallis in Virginien auf die Verteidigung zu beschränken, deutlich einsah, nahm drei Stunden von Yorktown entfernt Stellung und drang in Washington, durch einen Einmarsch in Virginien und durch Blockierung der Rhede von Hampton die britische Armee zu Yorktown zur Kapitulation zu zwingen. Graf Rochambeau war an der Spitze des französischen Heeres aus Neu-England an den Hudson vorgerückt und am 6. Juli bei Dobbs Ferry zu dem republikanischen Heere gestoßen. Am 5. September stand Washington, welcher Sir Henry Clinton über seine wahren Absichten geschickt zu täuschen verstanden hatte, an der Spitze der verbündeten Truppen zu Chester in Pennsylvanien. Hier ereilte ihn die Nachricht, daß Graf de Grasse, welcher das vor Westindien kreuzende französische Geschwader führte, in die Chesapeake-Bai (Lynn-Haven) eingelaufen sei, den Yorkfluß abgesperrt und dreitausend Mann Truppen unter Marquis St.-Simon auf der Halbinsel, bei dem alten Jamestown, gelandet habe. Unterdessen war auch Admiral de Barras, der Nachfolger des in Newport verstorbenen de Ternay, von Newport mit Belagerungsgeschützen in See gegangen. Admiral Graves, der Nachfolger Arbuthnots im Kommando über die vor New-York ankernde britische Flotte, ging auf die Kunde von der Annäherung der französischen Flotte nach der Chesapeake-Bai unter Segel. Am 5. September kam es zwischen ihm und Graf Grasse zum Kampfe, in welchem die britische Flotte zurückgeschlagen wurde. Graves mußte nach New-York zurückkehren. Clinton bedrohte, sobald er über Washingtons Bewegung Gewißheit besaß, New-Jersey und kommandierte den Verräter Arnold nach Neu-England. Arnold landete am 6. September an der Themse, unterhalb New-Londons, plünderte und verbrannte diesen Ort und erstürmte das gegenüber gelegene schwach besetzte Fort Griswold, dessen Kommandant Ledgard im Kampfe fiel. Washington rückte unbeirrt durch diese Vorgänge über Annapolis vor, traf am 8. September in Baltimore und am 14. in Williamsburg ein. Am 25., nachdem die ganze Armee ihren Anmarsch vollzogen hatte, wurden die Vorbereitungen zur Belagerung von Yorktown getroffen. Cornwallis hatte am 17. von Clinton Verstärkungen erbeten. Am 28. setzten sich die verbündeten Heere von Williamsburgh nach dem etwa drittehalb deutsche Meilen entfernten Yorktown in Marsch. Die britischen Vorposten wurden zurückgeworfen, die von ihnen geräumten Außenwerke besetzt, Laufgräben eröffnet und Redouten errichtet. Die Verbündeten umschlossen in einem Halbkreise von etwa viertausend Schritten den Platz. Beide Flügel hatten am York-Fluß ihre Stützpunkte. Am 30. war die Cernierung vollzogen, Am 6. Oktober begann die Beschießung des Platzes. Am 12. Oktober wurde dreihundert Yards von den britischen Wällen die zweite Parallele eröffnet, am 14. die erste Bresche geschossen, am 15. wurden die zwei Redouten genommen. Nachdem er am 16. vergeblich versucht hatte, über den York-Fluß zu entkommen, bot Cornwallis am 17. die Kapitulation an. Am 18. wurden die Bedingungen derselben nach Maßgabe der an Lincolen bei dessen Kapitulation in Charleston gestellten festgesetzt: sämtliche Truppen wurden kriegsgefangen, das öffentliche Eigentum wurde freigegeben, desgleichen die im Besitze der Engländer befindlichen Sklaven ihren Eigentümern zurückgestellt, die Loyalisten der Gnade ihrer Landsleute anheim gegeben. Am Nachmittage des 19. Oktober 1781 streckte das britische Heer die Waffen. Cornwallis sandte unter dem Vorgeben einer Erkrankung durch General O'Hara, unter dessen Befehle die Briten ausmarschierten, seinen Degen an Washington, welcher denselben von General Lincoln in Empfang nehmen ließ. Die Stärke der kapitulierenden Armee belief sich auf siebentausend Mann Soldaten, zweitausend Matrosen, achtzehnhundert Neger und fünfzehnhundert Tories, im ganzen über zwölftausend Mann. Ihr Verlust während der Belagerung an Toten, Verwundeten und Vermißten betrug etwa fünfzehnhundert Mann. Die Amerikaner hatten nur dreihundert Mann zu beklagen. Achttausend Musketen, fünf-

undsiebzig bronzene und hundertundfünfzig eiserne Kanonen fielen außer großen Vorräten an Munition und Proviant den Amerikanern in die Hände.

Zur Feier des Sieges hielt Washington am folgenden Tage eine große Musterung ab und sprach den Truppen seine Anerkennung aus. Sämtliche in Strafhaft befindliche Soldaten wurden freigegeben, Feldgottesdienst in den einzelnen Brigaden veranstaltet. Der Jubel der Amerikaner war frenetisch. Washington benachrichtigte den Kongreß durch einen expressen Boten, seinen Adjutanten Tighlman. Am 23. Oktober um Mitternacht



Sturm auf Yorktown.

traf derselbe in Philadelphia ein. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer über die Stadt. Tausende verließen ihre Lager. Sämtliche Glocken wurden geläutet. Die Frühdämmerung wurde mit Kanonensalven begrüßt. Zu früher Stunde versammelte sich der Kongreß, dessen Präsident, Thomas McKean, mitten in der Nacht Tighlman willkommen geheißen hatte. Charles Thompson verlas die berühmte Depesche Washingtons. Ein Dankgottesdienst in der deutsch-lutherischen Kirche wurde abgehalten. Dankesbezeugungen für Washington, Rochambeau, Grasse und die Offiziere der siegreichen Armee wurden votiert, die Errichtung einer Gedächtnissäule zu Yorktown beschlossen. Gesetzgebende Körper,



Gefecht am Combahee.



General O'Hara's Gefangennehmung durch General Lincoln.

städtische Korporationen und zahlreiche Privatgesellschaften wetteiferten in Übersendung von Dankes- und Glückwunsch-Adressen an die kommandierenden Generäle, und von allen Kanzeln im Lande wurde zu Lob und Preis für den Herrn der Heerscharen aufgefordert.

Der Herzog von Lauzun brachte die Freudennachricht nach Frankreich. Am 25. November gelangte sie als Hiobspost nach England; Lord North war vom Eindrucke derselben überwältigt. Die Stadt London ersuchte den König, dem unnatürlichen und unersprießlichen Kriege ein Ende zu machen. Im Parlamente vollzog sich eine totale Änderung der Anschauungen. Ende Februar beantragte General Conway im Hause der Gemeinen eine Adresse an den König, um den Frieden zu befürworten. Sie veranlaßte heftige Debatten. Lord North verteidigte die Politik vom Standpunkte der Aufrechterhaltung des britischen Kronrechtes. Aber Conway's Adresse wurde Anfang März zum Beschlusse erhoben. Die Opposition drang energisch auf die Herbeiführung eines Friedensschlusses, und am 20. März 1782 mußte Lord North samt dem Kabinett weichen. Der König Georg mußte sich fügen. Anfang Mai traf Sir Carleton mit Friedensvorschlägen in New-York ein. Lord Shelburn, welcher in dem neu zusammengetretenen Kabinett das amerikanische Departement leitete, sandte den Großhändler Richard Oswald nach Paris, um mit Benjamin Franklin über den Frieden zu verhandeln. Inzwischen setzten die Amerikaner ihre Bewegungen fort. General Greene gab seine Stellung auf den High-Hills am Santee auf und rückte an die Küste vor. General St.-Clair vertrieb die Briten aus Wilmington. Wayne hielt den Feind in Savannah fest. Washington, nachdem er in Eltham seinen am Fieber verstorbenen Adjutanten und Stiefsohn Custis beerdigt und dessen beide jüngsten Kinder, Eleonore Parke und George Washington Custis, adoptiert hatte, eilte nach Philadelphia und an den Hudson und vollzog Clintons Einschließung zu New-York. Marion schnitt jeden Verkehr mit Charleston ab, wo die Briten bereits Mangel an Lebensmitteln litten. General Leslie, der britische Befehlshaber in Charleston, ersuchte, als die Nachricht von Friedensverhandlungen einlief, den General Greene um Sistierung der Feindseligkeiten und um Erlaubnis, Proviant für seine Truppen fassen zu dürfen. Greene aber verweigerte seine Zustimmung. Im August versuchte Leslie in dieser Absicht den Combahee hinaufzufahren, wurde aber von den Maryländern unter dem Befehle Gists bei Combahee-Ferry zurückgeschlagen und in die Bote getrieben. In diesem Gefechte fiel der wackere Oberst John Laurens als eines der letzten Opfer des Befreiungskampfes.



Eleonore Parke Custis (im 20. Lebensjahre). George Washington Custis (im 7. Lebensjahre).

Der Letzte, welcher sein Leben für das Vaterland opferte, war, soweit bekannt, Kapitän Wilmot, welcher im September in einem Scharmützel bei Stone's Ferry fiel.

Am 11. Juli räumten die Briten Savannah. Wayne stieß mit seiner Armee zu Greene. Charlestons Räumung erfolgte am 14. September.

Der Kongreß ernannte im September 1782 vier Kommissäre: John Adams von Massachusetts, John Jay von New-York, Benjamin Franklin von Pennsylvanien und Henry Laurens von Süd-Carolina (welche damals sämtlich in Europa waren), um die Friedensverhandlungen zu führen. Von Großbritannien wurde Oswald, welcher mit Franklin die Vorverhandlungen geführt hatte, hierzu erwählt. Das britische Parlament hatte schon im Juli durch eine Bill den König zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten ermächtigt. Am 30. November wurde zu Paris eine vorläufige Friedensabmachung ohne Vorwissen der französischen Regierung auf der Grundlage der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten durch die Kommissäre derselben und Oswald geschlossen. Die Generalstaaten von Holland schlossen am 8. Oktober 1782 einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten ab, welcher durch John Adams und die Vertreter der Niederlande unterzeichnet und im Januar 1783 bestätigt wurde. Im April 1783 folgte ein gleicher Vertrag mit dem Könige von Schweden; im nämlichen Monate wurde David Hartley von der britischen Regierung bevollmächtigt, einen definitiven Friedensschluß mit den Kommissären der Vereinigten Staaten zu vereinbaren. Derselbe erfolgte am 3. September 1783 zu Paris gleichzeitig mit dem Friedensvertrage zwischen Großbritannien mit Frankreich und Spanien. Der Friedensschluß stellte für Amerika folgendes fest: Die dreizehn Provinzen erhalten ihre Unabhängigkeit und eine erweiterte Grenze nach Canada zu, einen kleinen Teil von Neu-Schottland und das Gebiet der alten Sechs-Nationen; England behält Canada, den größern Teil von Neu-Schottland und das ganze Westgebiet am Mississippi. Die Schiffahrt auf dem St.-Lorenz wird den Engländern überlassen, die auf dem Mississippi soll beiden Nationen freistehen. Auf die Fischereien von Neufundland erhalten beide Nationen gleiche Ansprüche. Der Kongreß soll den Staaten Maßregeln anempfehlen, durch welche die Loyalisten in den Besitz ihres konfiszierten Vermögens zurückgesetzt werden. Alle Feindseligkeiten sollen eingestellt, alle Truppen zurückgezogen, alles öffentliche und private Vermögen seinen rechtmäßigen Besitzern wieder zugestellt werden.


Frau Day und der Generalprofoß.

Im Oktober verfügte

der Kongreß die Entlassung der auf Kriegsdauer eingereihten Soldaten. Nur die wenigen, bis zur Feststellung des Friedensstandes eingereihten Soldaten blieben unter den Waffen. Bald darauf erließ Washington seine Abschiedsansprache an die Armee. Am 25. November räumte Sir Guy Carleton New-York, den letzten Platz, welchen die Briten auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten besetzt hielten. Um ein Uhr mittags zogen die Amerikaner unter dem Donner der Kanonen in die Stadt ein und besetzten Fort George, am Fuße von Broadway. Wie begreiflich, setzte es noch manche Reiberei zwischen den britischen Truppen und der republikanischen Bevölkerung in den letzen Tagen vor der Räumung der Stadt; unter anderm wurde der Generalprofoß Cunningham, unter dessen Rohheit viele gefangene Amerikaner bittere Leiden ausgestanden hatten, von einer Frau Day mit dem Straßenbesen vom Platze gejagt, als er das von derselben vor ihrem Hause aufgepflanzte Sternenbanner mit Gewalt entfernen wollte. Man hat diesen Auftritt häufig scherzweise als den letzten Akt des Unabhängigkeitskampfes bezeichnet.

Am 4. Dezember 1783 gab Washington seinen Offizieren in New-York ein Abschiedsbankett. „Ich wünsche, daß Ihre Zukunft so segensreich und glücklich sein möge,



Washington nimmt Abschied von seinen Offizieren.

wie Ihre Vergangenheit ruhmvoll und ehrenhaft gewesen ist." Das waren seine Abschiedsworte. Mancher ihm besonders teure Waffengefährte, wie General Knox und Oberst Hamilton, schied mit Thränen von dem aufrichtig geliebten Befehlshaber. Zur Erinnerung

an die gemeinsam verlebte große Zeit traten die Offiziere Washingtons zu einem Freundschaftsbunde zusammen, welchem sie den Namen »Cincinnatus-Bund« gaben. Als Zweck desselben wurde die Förderung herzlicher Freundschaft unter den Mitgliedern und Unterstützung an bedürftige Kameraden aufgestellt. Zum Präsidenten des Vereins auf Lebenszeit wurde Washington, zum Sekretär Oberst Knox erwählt. Immer dem ältesten Nachkommen eines Bündesmitgliedes gehörte die Berechtigung, den vom Verein gestifteten Cincinnatusorden zu tragen und die Vorrechte des Vereins zu genießen. Das an einem Bande zu tragende Ordenszeichen ist ein goldener Adler, auf dessen Brust ein Medaillon mit dem Bildnisse des Cincinnatus, die Würde eines Senators empfangend, und der Umschrift: „Omnia relinquit, servare rempublicam“*) befindlich ist. Hierauf reiste Washington nach Annapolis, wo damals der Kongreß tagte, und gab dem Präsidenten desselben, General Mifflin, in einer feierlichen Sitzung das im Juni 1775 erhaltene Patent als Armee-Oberbefehlshaber zurück. Am Tage vor Weihnachten reiste hierauf Washington nach Mount Vernon, um sich, nachdem er seine Pflicht gegen das Vaterland voll erfüllt hatte, der Bewirtschaftung seines Landgutes zu widmen. Die Reise dorthin glich einem Triumphzuge. Ehrenwachen von berittenen Bürgern und militärischen Freiwilligen geleiteten ihn von einem Orte zum andern; überall ward er mit Liebe und Hochachtung begrüßt.

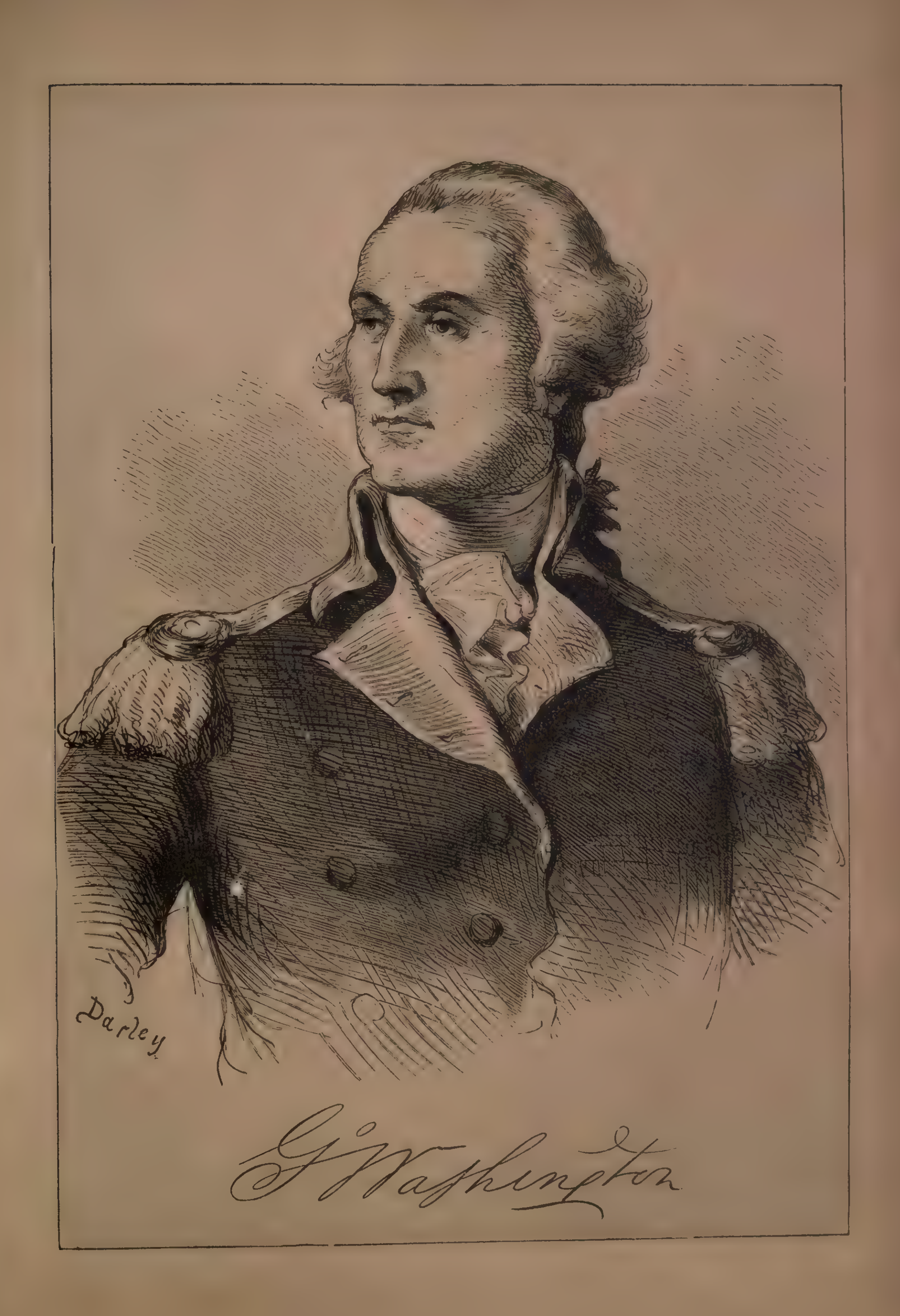


Der Cincinnatus-Orden.

Im Frühjahre 1784 richtete der Kongreß an die Einzelstaaten die Aufforderung, ihm Vollmacht auf fünfzehn Jahre zu geben zur Ergreifung von Gegenmaßregeln gegen die Regierung Großbritanniens, welche sich alles Ernstes der Nichtdurchführung des Friedensvertrages befleißigte. Die Einzelstaaten, welche ihre Rechte eifriger als je wahrten, weigerten sich aber, dem Antrage Folge zu leisten. Anfang 1785 wurde John Adams nach England geschickt mit der Vollmacht, alle Streitpunkte zu schlichten, vermochte aber nichts durchzusetzen, und war der geringschätzigen Behandlung des engl schen Hofes bald müde.

Die Zustände in den Vereinigten Staaten waren nichts weniger als erfreulich. Der junge Staatenbund erschien am Rande der Auflösung. In der öffentlichen Meinung griff der Gedanke Platz, verschiedene Staatenbünde zu bilden. Die Bevölkerung des Westens von Nord-Carolina gründete einen neuen Staat, Frankland, welcher sich mehrere Monate hielt. Ein Teil des südwestlichen Virginiens sympathisierte mit dieser aufrührerischen Bewegung. Im Wyoming-Thale lehnte sich die Bevölkerung gegen die Staatsbehörden auf. In Portland plante man, das Territorium Maine zu einem unabhängigen Staate zu erheben. Die Landesversammlung von New-Hampshire wurde stürmisch um Ermäßigung der Steuern angegangen. In Massachusetts stellte sich Kapitän Daniel Shyas an die Spitze einer Meuterei, die derart um sich griff, daß General Lincoln mit einigen tausend Milizen gegen sie aufgeboten werden mußte. Überall sträubte sich das verarmte Volk gegen die hohe Besteuerung, überall herrschte Notstand, alle Klassen waren

*) Er verließ alles, um dem Staate zu dienen.


Darley
G^o Washington

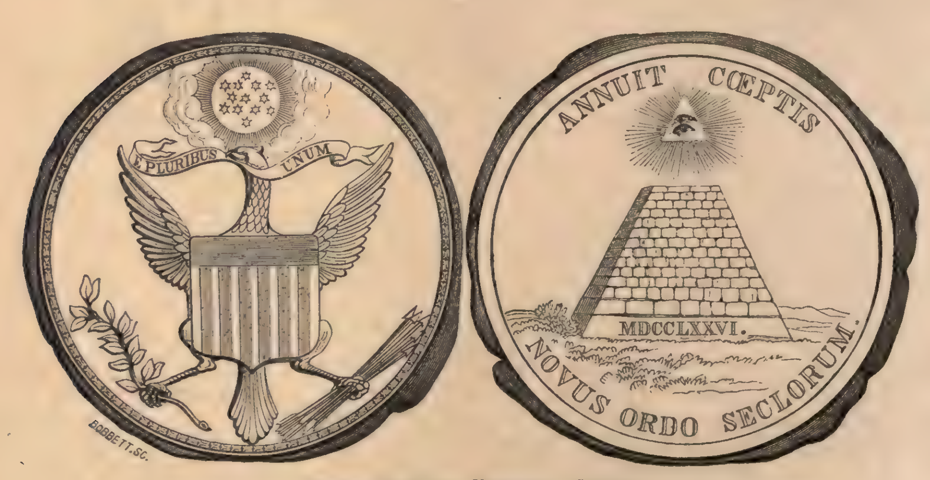
verschuldet. Der Krieg hatte den Staaten eine Schuld von hundertfünfunddreißig Millionen Dollars aufgebürdet und siebzigtausend Männer hingerafft. Es fehlte an Geld und Kredit, und der Kongreß war außer stande, seine dringendsten Verpflichtungen zu erfüllen. Die Parteien der Föderalisten (oder Whigs) und der Demokraten traten einander immer schärfer gegenüber. Lange Zeit scheiterten alle Versuche, eine Vereinigung herbeizuführen. Endlich wurde eine Zusammenkunft der Einzelstaaten nach Annapolis ausgeschrieben, aber nur fünf Staaten: New-York, New-Jersey, Pennsylvanien, Delaware und Virginien schickten Abgeordnete. Am 11. September 1786 traten dieselben zusammen, mußten sich aber, weil nur eine Minderheit der Staaten vertreten war, vertagen. Der Anstoß zu dem Antrage auf Revision der Verfassung war aber gegeben. Der Kongreß forderte die Landesversammlungen auf, einen zu diesem Zwecke abzuhaltenden Konvent mit Abgeordneten zu beschicken. Alle Staaten mit Ausnahme Rhode-Islands kamen dieser Aufforderung nach. Anfangs Mai 1787 fanden Vorversammlungen zu Philadelphia (in der »Independence-Hall«) statt unter dem Vorsitze George Washingtons, der von Virginien delegiert war. William Jackson wurde zum Schriftführer bestellt. Am 25. Mai wurde der Konvent durch Edmund Randolph aus Virginien eröffnet. Die Errichtung einer Nationalregierung, welche durch eine oberste gesetzgebende und vollziehende Gewalt repräsentiert sein soll, wurde als die Aufgabe des Konvents dargestellt. Nach langen Debatten wurden am 10. September 1787 sämtliche vom Konvent angenommenen Besserungsvorschläge einem Ausschusse zur Revision überwiesen. Derselbe bestand aus den Herren Madison, Hamilton, King, Johnson und Morris. Die vom Konvent nach dessen Vorschlägen angenommene neue Verfassung wurde in den einzelnen Staaten zur Diskussion des Volkes gestellt. Dieselbe bildete eine geraume Zeit den Gegenstand der lebhaftesten Erörterung. Es vergingen neun Monate, bevor sie von neun Staaten, der erforderlichen Zahl, um sie zum Landesgesetze zu erheben, angenommen wurde.



General Lincoln.

Während der Nationalkonvent noch in Philadelphia versammelt war, tagte der Kontinentalkongreß, in welchem nur noch acht Staaten vertreten waren, in New-York. Derselbe nahm am 13. Juli 1787 einstimmig eine „Verordnung, die Regierung des Gebietes nordwestlich vom Ohio betreffend," an. In derselben wurde unter anderem bestimmt, daß in dem besagten Gebiete weder Sklaverei noch unfreiwillige Knechtschaft anders als infolge der Bestrafung eines Vergehens oder Verbrechens zulässig sein sollte, dessen der Angeklagte regelrecht überwiesen sein müsse. Infolge dieses zum Gesetz erhobenen Beschlusses bezifferte sich die Auswanderung nach dem »nordwestlichen Gebiete«, bezw. in das Ohio-Thal in den Jahren 1788—1789 allein auf zwanzigtausend Menschen.

Am 21. Juni 1708 genehmigte auch New-Hampshire die neue Verfassung. Delaware folgte am 7., Pennsylvanien am 12., New-Jersey am 18. Dezember 1788, Georgien am 2. und Connecticut am 9. Janur 1788; Massachusetts am 6. Februar, Maryland am 28. April, Süd-Carolina am 23. Mai, New-Hampshire am 21. Juni, Virginien am 26. Juni, New-York am 26. Juli und Nord-Carolina am 21. November 1788. Rhode-Island zögerte bis zum 29. Mai 1789, nachdem die neue Regierung schon ihre Wirksamkeit angetreten hatte. Durch die Bestätigungsurkunden erklärte die Bevölkerung der Einzelstaaten ausdrücklich, wie es in der Einleitung zu der Nationalverfassung heißt: „Wir, die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, um eine vollkommene Vereinigung zu erzielen, Gerechtigkeit herzustellen, häusliche Ruhe zu sichern, für die gemeinsame Verteidigung zu sorgen, die allgemeine Wohlfahrt zu befördern und uns selbst und unseren Nachkommen die Segnungen der Freiheit zu sichern, verordnen und gründen hiermit diese Verfassung für die Vereinigten Staaten von Amerika." Den Bestimmungen dieser Verfassung gemäß schritt die Bevölkerung derjenigen Staaten, in deren Bereiche die Bestätigung erfolgt war, zur Wahl der Wahlmänner, durch welche die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu erfolgen hatte. Im Februar 1789 trat dieses erste Wahlkollegium zusammen. Aus der Urne desselben ging mit Einstimmigkeit George Washington als Präsident und John Adams als Vizepräsident der Vereinigten Staaten hervor. Am 4. März begann der erste Kongreß unter der neuen Ordnung der Dinge seine erste Session und der Kontinental-Kongreß, der Vertreter des Staatenbundes, löste sich auf.



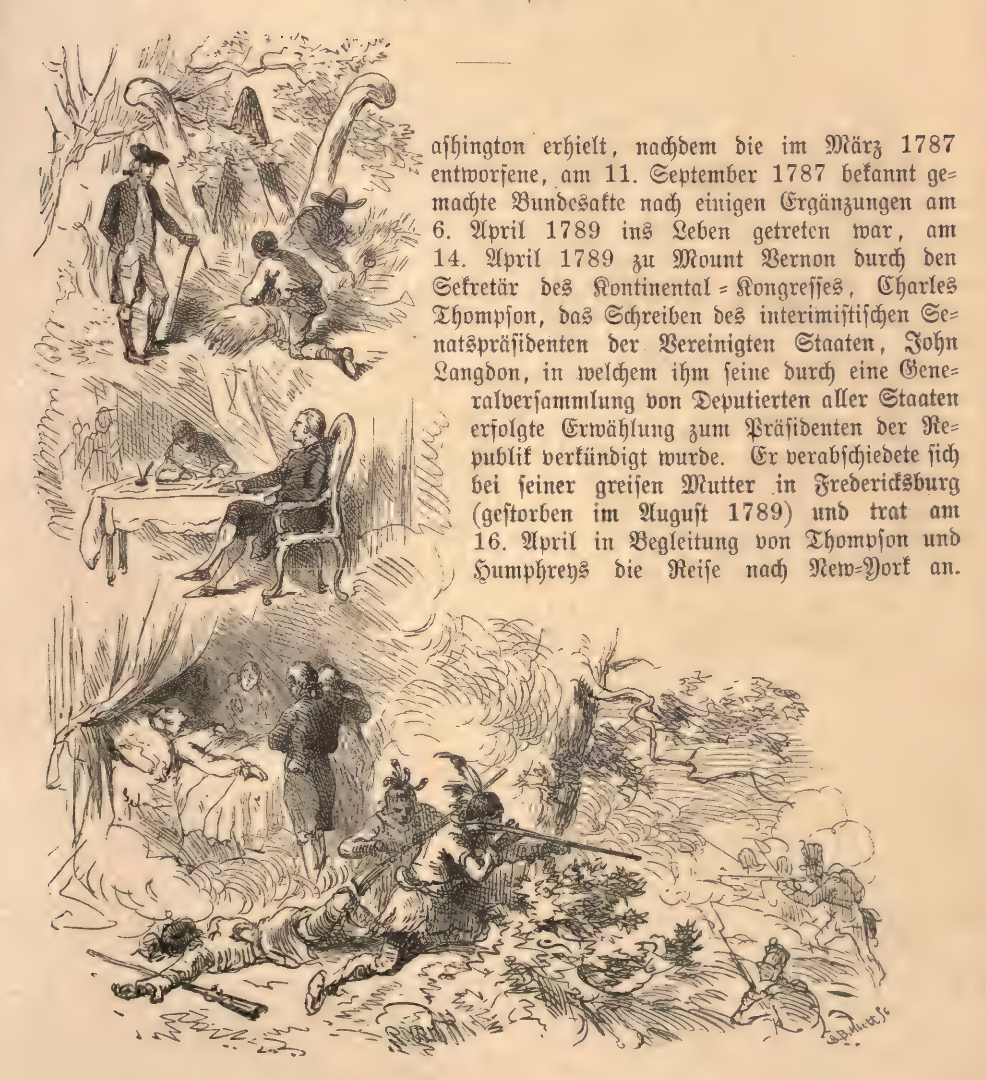
Großes Siegel der Vereinigten Staaten.

Fünftes Buch.

Die Nation.

Von 1789 bis 1856.

Erstes Kapitel.



ashington erhielt, nachdem die im März 1787 entworfene, am 11. September 1787 bekannt gemachte Bundesakte nach einigen Ergänzungen am 6. April 1789 ins Leben getreten war, am 14. April 1789 zu Mount Vernon durch den Sekretär des Kontinental=Kongresses, Charles Thompson, das Schreiben des interimistischen Senatspräsidenten der Vereinigten Staaten, John Langdon, in welchem ihm seine durch eine Generalversammlung von Deputierten aller Staaten erfolgte Erwählung zum Präsidenten der Republik verkündigt wurde. Er verabschiedete sich bei seiner greisen Mutter in Fredericksburg (gestorben im August 1789) und trat am 16. April in Begleitung von Thompson und Humphreys die Reise nach New=York an.

Dieselbe gestaltete sich zu einem förmlichen Triumphzuge. In Alexandria, Georgetown, Baltimore, Washington und Trenton wurde er als »Vater des Vaterlandes« begrüßt und unter Glockengeläute eingeholt. In Gray's Ferry, unfern von Philadelphia, wurde ihm, als er durch den ihm zu Ehren errichteten Triumphbogen ritt, durch ein liebliches Mädchen, Angelica Peale mit Namen, eine Lorbeerkrone auf das Haupt gesetzt. Am Elizabethtown=Point geleitete ihn eine Deputation des Kongresses zu einer reichgeschmückten Staatsbarke, die ihn nach New=York brachte. Hier traf er am 23. April 1789 ein. Am 30. April wurde er zum Präsidenten der Republik vom Balkon des alten Rathauses (der spätern »Bundeshalle«) proklamiert und legte vor den Augen des Volks den Eid in die Hände Robert R. Livingstons ab. Nach einer feierlichen Ansprache an die Mitglieder des Kongresses, welche von dem Vorsitzenden desselben erwidert wurde, begab Washington sich an der Spitze des festlichen Zuges nach der St.=Paulskirche, wo ein Dankgottesdienst abgehalten wurde.



Washington sagt seiner Mutter Lebewohl.

Zum Vicepräsidenten war John Adams gewählt worden. Sein Kabinett bildete Washington aus den folgenden Personen: Thomas Jefferson berief er zum Staatssekretär, Alexander Hamilton zum Sekretär des Staatsschatzes; den schon im Amte befindlichen General Henry Knox bestätigte er als Sekretär des Kriegswesens, zum Generalanwalt ernannte er den Virginier Edmund Randolph, zum Oberrichter den New=Yorker John Jay: sämtlich Männer von erprobter Vaterlandsliebe, tüchtigem Verstand und redlichem Charakter.

Der erste Kongreß, welcher durch den ersten Präsidenten der Union alsbald nach seiner Erwählung einberufen worden war, vertagte sich im September, nachdem er die Aufforderung an den Präsidenten gerichtet hatte, durch die Festsetzung eines öffentlichen Dank= und Bettages dem allergnädigsten Schöpfer und Leiter aller menschlichen Dinge für die glückliche Herstellung einer freien Regierung den Dank des Volkes darzubringen. Washington erließ eine diesbezügliche Verordnung am 3. Oktober 1789, welche den 26. November als den Tag des nationalen Dankfestes anberaumte. Am 15. Oktober trat Wa=



Angelica Peale krönt Washington.

shington eine Reise nach Neu-England an, ohne aber Rhode-Island, welches die neue Verfassung noch nicht angenommen und seinen Beitritt zur Staaten-Union noch nicht erklärt hatte, zu betreten. Über Hartford, Springfield und Worcester reiste er nach Boston, traf dort am 24. Oktober ein und kehrte von Portsmouth in New-Hampshire auf einer nördlichern Route am 13. November wieder nach New-York zurück.

Am 8. Januar 1790 trat zu New-York, wohin auch die Gesandten derjenigen europäischen Mächte sich begaben, welche die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkannt hatten, der erste Kongreß zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Dieselbe wurde durch eine Ansprache Washingtons eröffnet (dessen Porträt für den Sitzungssaal kurz vorher durch Madame Brienne, die Schwester des französischen Gesandten, gemalt worden war). Am 15. Januar legte Hamilton den Finanzbericht vor. Seinem Antrage entsprechend, übernahm die Regierung der Vereinigten Staaten die sämtlichen von der kontinentalen Regierung wie von den Regierungen der Einzelstaaten während des jüngsten Krieges im In- und Auslande aufgenommenen Schulden. Die auswärtige Schuld, d. h. die Forderungen Frankreichs, Spaniens und der Privatgläubiger in den Niederlanden, betrugen einschließlich der Zinsen 11,710,378 Dollars. Die inländische registrierte und nichtregistrierte Schuld, mit Einbeziehung der Zinsen und sonstigen Forderungen, namentlich für ausstehendes kontinentales Papiergeld, betrug 42,414,085 Dollars. Nach langen Debatten erhielt der Präsident die Ermächtigung, zur Tilgung der auswärtigen Schuld ein Anlehen bis zur Höhe von zwölf Millionen Dollars aufzunehmen. Die Tilgung der innern Schuld wurde erst im März auf der Grundlage der Hamilton'schen Vorschläge: Festsetzung einer öffentlichen Schuld, deren Gläubiger die versprochenen Zinsen von sechs Prozent auf so lange Zeit erhalten sollten, bis die Regierung das Kapital zurückzuzahlen vermöchte, zum Beschlusse erhoben. Als Tilgungsfonds wurden die Erträgnisse des Generalpostamtes bestimmt. Schließlich erhielt auch das von Hamilton vorgeschlagene System der Erhebung von Steuern und Einziehung inländischer Accisegelder Genehmigung. Eine am 11. Februar von den Quäkern eingereichte Denkschrift über die Frage der damals in allen Staaten, mit Ausnahme von Massachusetts, zu Recht bestehenden Sklaverei rief eine große Aufregung wach. Diese erste Agitation für Abschaffung der Sklaverei erhielt, gleich vielen anderen, welche ihr später folgten, im März desselben Jahres ein Ablehnungsvotum, welches dem Kongreß die Befugnis absprach, sich vor dem Jahre 1808 mit der Sklavenfrage zu beschäftigen. Der nächstwichtige Verhandlungsgegenstand dieser ersten Kongreßsitzung betraf die Wahl eines bleibenden Regierungssitzes. Verschiedene Städte: Philadelphia, New-York, Boston u. s. w., hatten sich um diese Ehre beworben. Um allen gerecht zu werden, beschloß der Kongreß auf Antrag des Präsidenten die Gründung eines neuen Distriktes durch Abtretung eines Territoriums von zehn engl. Meilen im Gevierte auf beiden Ufern des Potomac oberhalb seiner Schiffbarkeit für Seeschiffe seitens der Staaten Maryland und Virginien. Dieser Bezirk wurde dem Entdecker Amerika's zu Ehren »Columbia« genannt. Nach



John Jay.

Verlauf von zehn Jahren sollte derselbe zum dauernden Sitze der Zentralregierung erhoben werden.

Die dritte Sitzungsperiode des Kongresses (vom Dezember an) schuf die Bedingungen für einen gesunden öffentlichen Kredit. Die Währungs- und Papiergeldfrage wurde zum Abschlusse gebracht, die Errichtung einer Nationalbank neben den bereits bestehenden Banken zu Philadelphia, New-York und Boston Anfang 1791 beschlossen. Ein Verein



Madame Brienne malt Washingtons Portrait.

unter dem Titel »Präsident, Direktoren und Gesellschaft der Bank der Vereinigten Staaten« mit einem Verwaltungsausschuß von fünfundzwanzig Mitgliedern und einem Kapital von fünfzehn Millionen Dollars konstituierte sich auf eine vorläufige Dauer von zwanzig Jahren und trat im Februar 1794 mit einem Kapital von zehn Millionen Dollars ins Leben. Zweigbanken wurden in verschiedenen Handelsstädten errichtet. Der Nationalstand wurde durch einen Friedensvertrag mit den am Busen von Mexiko hausenden Creek-Indianern wesentlich gefördert. Der halbblütige Häuptling dieser Stämme, MacGillivray, schloß den Vertrag persönlich mit Washington in New-York ab. Das ganze Gebiet westlich und südlich vom Oconee-Flusse, zum Teil schon von georgischen Ansiedlern in Besitz genommen, wurde den Indianern, das östliche den Weißen zugestanden; durch einen jährlichen Geldbetrag von 1500 Dollars sollte die Treue der Rothäute befestigt werden. Das Münzwesen wurde nach dem von Jefferson vorgeschlagenen Dezimalsystem geregelt; vier verschiedene Münzsorten: ein Zehn-Dollar-Goldstück, Ein-Dollar- und Ein-Zehntel-Dollar-Silberstücke, sowie ein Kupferstück zu einem Hundertstel-Dollar, also die Grundlage der noch heute giltigen Münzen (Dimes, Dollars und Eagles), zur Prägung bestimmt.*)

*) Die erste Münzstätte wurde 1795 in Philadelphia, dem damaligen provisorischen Sitze der

Gleichzeitig mit dem Münzgesetz wurde das im wesentlichen noch jetzt in Geltung befindliche Postregal beschlossen. Am 4. März 1791 trat Vermont, dessen Bevölkerung sich schon 1777 in offener Landgemeinde für unabhängig erklärt und 1781 um Aufnahme in die Union beworben hatte, als vierzehnter Staat in dieselbe ein, nachdem es sich durch eine Summe von 30,000 Dollars mit New-York über alle Gebiets- und Gerichtsbarkeits-Ansprüche abgefunden hatte. Im nämlichen Jahre fand die erste Volkszählung statt. Am 1. Juni trat auch Kentucky, welches bisher einen Teil Virginiens gebildet hatte, mit dessen Bewilligung als der fünfzehnte Staat in die Union ein.

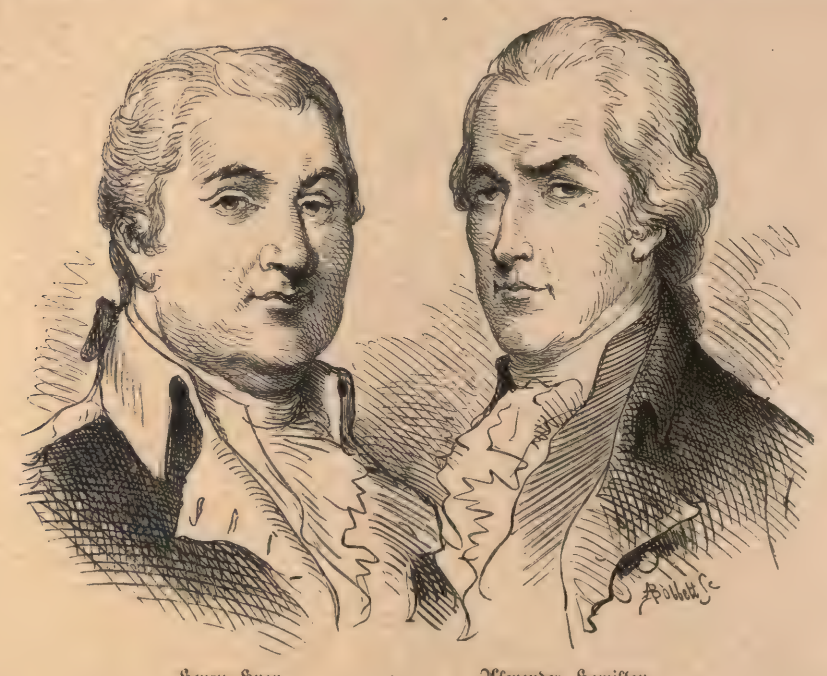
Das Ohio-Gebiet, welches seit seiner Organisation als »Nordwestliches Territorium« (1787) rasch und intensiv durch Einwanderung bevölkert wurde, stand unter der Verwaltung des zum Gouverneur über dasselbe bestellten Generals Arthur St.-Clair, eines verdienten Offiziers der Kontinentalarmee. Die Briten hielten hier, dem Friedensververtrage von 1783 zum Trotz, noch in Detroit und anderen Posten Garnisonen; britische Händler behandelten aus Eifersucht die in den Niederlassungen nördlich vom Ohio sich ansammelnden Ansiedler feindselig, und britische Sendlinge hetzten im Auftrage des ehemaligen britischen Indianer-Agenten John Johnson und des damaligen Gouverneurs von Canada, Lord Dorchester (Guy Carleton) die Indianer gegen die Ansiedler auf. Diese künstlich genährte Unzufriedenheit der Indianer gedieh im Frühjahre 1790 zum offenen Kampfe, welcher allen Versuchen einer friedlichen Beilegung spottete. General Harmer drang infolgedessen mit etwa tausend Regulären im September 1790 in das Indianerterritorium bis zu den Quellen des Maumee. In zwei Gefechten bei Fort Wayne (Indiana) wurden die Indianer aufs Haupt geschlagen. Im Mai 1791 drang General Scott von Kentucky mit achthundert Mann durch die Gegend am Wabash bis in die Nähe der heutigen Stadt Lafayette (Indiana) vor und zerstörte mehrere Indianerdörfer. Im August 1791 rückte General Wilkinson mit fünfhundert Mann in dieselbe Gegend ein, drang bis an den Tippecanoe und die Prairien, nach Zerstörung einiger Kickapoos-Dörfer bis zu den Fällen des Ohio bei Louisville vor. Im September 1791 führten Butler und St.-Clair am Miami, vier deutsche Meilen von Fort Washington, das Fort Hamilton und das Fort Jefferson auf. Die amerikanische Streitmacht (zweitausend Mann) lagerte Anfang November in der heutigen Grafschaft Darke in Ohio am Ufer eines kleinen Zuflusses des obern Wabash. Am 4. November wurde sie hier von einer überlegenen Anzahl Indianer überfallen und trotz tapferer Gegenwehr niedergemetzelt, General Butler und die meisten seiner Offiziere wurden getötet, St.-Clair entkam auf einem Packpferde. Zum Glück verfolgten die Indianer den errungenen Vorteil nicht. General Anthony Wayne wurde zu St.-Clairs Nachfolger im Kommando ernannt. Im Herbst 1793 marschierte derselbe mit einer starken Streitmacht in das Indianergebiet. Zu Greenville (unweit von St.-Clairs Überfallsort) erbaute er das Fort »Recovery« (Wiedererlangung), drang im Sommer 1794 bis an den Maumeefluß vor, errichtete die Forts Defiance und Adams und lagerte im August mit etwa dreitausend Mann in der Nähe des von den Briten besetzt gehaltenen Forts Miami, am Fuße der Fälle des Maumee. Nach vergeblichen Friedensvorschlägen rückte Wayne am 20. August 1794 vor. Bei den »Fallen Timbers« (unweit der heutigen Stadt Maumee) griff er die Wilden an und brachte ihnen eine schwere Niederlage bei, verheerte hierauf das Land weit und breit, zog Mitte September den Maumee bis zum Zusammenflusse des St.-Mary und St.-Joseph, baute an diesem Punkte das nach ihm benannte starke Fort Wayne und bezog hierauf wieder sein Lager in Grenville. Am 3. August 1795 traten daselbst die Sachems der westlichen Stämme, gegen elfhundert Köpfe stark, mit den Kommissären der Vereinigten Staaten in Unterhandlung. Ein feierlicher Vertrag wurde am 20. August geschlossen. Ein Land-

---

National-Regierung, errichtet. Sie blieb die einzige bis 1835, in welchem Jahre auch in Nord-Carolina, Georgien und Louisiana Zweigmünzstätten gestattet wurden.

gebiet von fünfundzwanzigtausend englischen Quadratmeilen (in den heutigen Staaten Michigan und Indiana) neben sechzehn weiteren Landstrichen und den innerhalb derselben stehenden Forts wurde durch die Indianer an die Vereinigten Staaten abgetreten. Die Indianer erhielten dafür Waren im Werte von zwanzigtausend Dollars und die Zusage einer jährlichen Subsidie von zehntausend Dollars, welch letztere zu gleichen Raten an die dem Vertrage beigetretenen Stämme der Chippewas, Ottawas, Pottawatomies, Wyandots, Delawaren, Shawnoesen, Miamis und Kikapoes verteilt werden sollten. Am nämlichen Tage erfolgte ein Vertragsschluß mit Großbritannien, kraft dessen die Briten ihre Militärposten räumten.

Der Kampf um die Verfassung hatte zwei einander scharf gegenüberstehende Parteien gebildet, nämlich »Föderalisten«, welche die Machterweiterung der Nationalregierung



Henry Knox. Alexander Hamilton.

anstrebten, und »Antiföderalisten«, später »Republikaner« oder »Demokraten« genannt, welche die Souveränität der Einzelstaaten befürworteten. Führer der Föderalisten war der Schatzkammersekretär Hamilton, Führer der Republikaner Staatssekretär Jefferson. Der Parteigeist griff rasch unter der Bevölkerung Platz. Er wurde durch die Ereignisse, welche durch die von der amerikanischen Volkserhebung stark beeinflußte Staatsumwälzung in Frankreich heraufbeschworen wurden, stark verschärft. Jefferson war, als er in Washingtons Kabinett eintrat, eben erst aus Frankreich zurückgekommen und war Zeuge des Volksaufstandes gegen das Königsregiment gewesen. Seine Hoffnung, unter der Bevölkerung Amerika's Sympathieen für die französische Regierung zu finden, betrog ihn aber gänzlich und scheiterte an Washingtons konservativer Gesinnung. Jefferson erblickte in dieser Teilnahmlosigkeit gegen die Bestrebungen der Franzosen die ersten Anfänge einer monarchischen Gesinnung, eine Ansicht, welche er bis zu seinem Tode behielt und bekämpfte. Hamilton galt ihm als das Haupt der monarchischen Partei, seine Finanzpläne erschienen ihm nur als Mittel zur Unterjochung des Volkes. Hamilton dagegen

vertrat die Anschauung, daß die Nationalregierung einer wesentlichen Stärkung bedürfe, wenn sie den Erwartungen entsprechen sollte, die an sie geknüpft würden, und hielt ihre derzeitige Schwäche für einen Nachteil, zu dessen Hebung energische Anstrengungen gemacht werden müßten. Die bitteren Parteikämpfe, welche zwischen Jefferson und Hamilton entbrannten, versetzten die Bevölkerung in eine heftige Aufregung. Die französische Republik sandte damals den »Bürger Genet« als Gesandten über den Ozean. Im April 1793 kam derselbe zu Charleston an. Washington erließ in Anbetracht der wachsenden Zuneigung zu den französischen Tendenzen am 23. April eine Erklärung, in welcher er alle Bürger der Vereinigten Staaten vor der Beteiligung an dem in Europa drohenden Kriege warnte. Hierdurch rief er die Feindschaft der Republikaner oder Demokraten gegen sich wach, was aber nicht hinderte, daß er in diesem Jahre durch den Einfluß der Föderalisten zum zweiten male zum Präsidenten auf die Dauer von vier Jahren gewählt wurde. Genet suchte, noch ehe er sein Beglaubigungsschreiben übergeben hatte, Offiziere, Konsuln und Kaperschiffe für Frankreich zu werben. Washington, dessen Ruhe ihn un-



Beschimpfung der britischen Flagge.

behaglich stimmte, wich er aus. Zum Glück bewirkten die Greuel der Schreckensherrschaft bald in der Stimmung der Amerikaner einen Umschlag. Genet wurde auf Ansuchen Washingtons zurückberufen. An seine Stelle trat Fouchet, welcher sich eines maßvolleren Verhaltens befleißigte. Die Festigkeit, mit welcher Washington das Verlangen, die Franzosen und ihre Revolution zu unterstützen, zurückgewiesen und an der Neutralitätspolitik gegen Europa festgehalten hatte, fand die Billigung aller Einsichtsvollen. Allein schon bereitete sich eine neue Widerwärtigkeit vor. Ein großer Teil der reichen Roggenernte im Ohio-Gebiet, westlich von den Alleghanies, wurde, da Verkehrsmittel damals noch fehlten, zu Branntwein verarbeitet, auf welchen nach den Accisegesetzen von 1791 und 1792 eine Steuer zu entrichten war. Gegen diese Besteuerung sträubten sich die irisch-schottischen Branntweinbrenner und drohten mit bewaffnetem Widerstande. Die Steuerbeamten wurden geteert, verhöhnt und gemißhandelt, ihre Häuser niedergebrannt, die Postwagen beraubt und allerhand schlimmer Unfug getrieben. Die Schar der Aufrührer war auf beinahe siebentausend Mann angewachsen; die Bewegung drohte auch in Virginien Platz zu greifen, als der nachmalige Sekretär des Staatsschatzes, Albert Gallatin, auf einer Versammlung in Pittsburgh zum Widerstande gegen dergleichen Steuergesetze

aufgefordert hatte. Nachdem sich die durch den Präsidenten erlassenen Proklamationen vom 7. August und 25. September wirkungslos erwiesen hatten, und der aufrührerische Haufen Großbritanniens Hilfe anzurufen und gegen Philadelphia zu marschieren drohte, sandte Washington ein starkes Milizheer unter dem General Henry Lee nach den in Rebellion befindlichen Distrikten, wodurch die Empörung rasch gedämpft wurde.

Die Nichteinhaltung des mit Großbritannien geschlossenen Vertrages vom Jahre 1783 drohte Veranlassung zum Kriege zu werden. Die Amerikaner begehrten Entschädigung für die gegen Ausgang des Unabhängigkeitskampfes von den Briten aufgewiegelten und fortgeschleppten Negersklaven, sowie die Einziehung aller noch an der Grenze befindlichen britischen Militärposten. Die Briten führten Klage, daß das beschlagnahmte Eigentum der aus Amerika geflohenen Tories nur zu einem geringen Teile zurückerstattet worden sei, während die britische Regierung denselben allmählich Entschädigungen in der Höhe von fünfzehn Millionen Dollars bezahlt habe. Um einen Krieg zu vermeiden, beantragte Washington die Absendung eines Bevollmächtigten an den britischen Hof. John Jay, der am 19. April 1794 mit dem Auftrage, die obwaltenden Differenzen in Güte auszutragen, nach England geschickt wurde, schloß im November mit der britischen Regierung einen Vergleich ab, welcher britischen Schuldtiteln, die vor der Revolution eingegangen worden waren, Entschädigung verhieß, die Amerikaner dagegen für ihren Verlust an Sklaven ohne eine solche ließ. Im März 1795 erhielt der Präsident den Vertragsschluß unterbreitet, und im Juni wurde der Senat zur Beschlußfassung einberufen. Indessen wurde der Vertrag infolge von Mitteilungen, welche das Kabinettsmitglied Randolph Bekannten machte, schon früher verlautbart. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich im Kongreß, in den Landesversammlungen, in der Presse und in den demokratischen Vereinen. Tumultuarische Kundgebungen folgten. In Charleston wurde die britische Flagge durch den Straßenstaub gezerrt, Hamilton in New-York auf der Rednertribüne mit Steinen geworfen, der britische Gesandte in Philadelphia beschimpft, Jay als Verräter gebrandmarkt und an vielen Orten in effigie gehenkt. Am 24. Juni wurde der Vertrag durch den Senat bestätigt.



John Jay in effigie verbrannt.

Im Oktober wurde auch mit Spanien ein Vertrag abgeschlossen zur Regelung der Grenzen zwischen dem Gebiete der Union und den spanischen Besitzungen in Florida und Louisiana. Die Vereinigten Staaten erzielten freie Schifffahrt auf dem Mississippi, ferner wurde der Hafen von New-Orleans auf die Dauer von zehn Jahren geöffnet. 1794 bewilligte der Kongreß siebenhunderttausend Dollars zur Beschaffung einer Flotte,

um die amerikanischen Handelsschiffe vor den Räubereien der algerischen Kaperschiffe, welche von 1785 bis 1793 fünfzehn amerikanische Fahrzeuge weggenommen und mehr als hundertundachtzig Offiziere und Matrosen in die drückendste Sklaverei geschleppt hatten, in Schutz zu nehmen. Humphrey wurde als Gesandter an den Dey von Algier gesandt; seine Versuche, mit demselben ein Abkommen zu treffen, scheiterten an dem Hochmute des Dey. Die Vereinigten Staaten sahen sich in Ermangelung einer Kriegsflotte gezwungen, eine Million Dollars als Lösegeld für die in Gefangenschaft geratenen Amerikaner zu bezahlen und im Herbst 1795 die vertragsmäßige Zahlung eines jährlichen Tributs an den Dey von Algier für die Loslassung gefangener Seeleute einzugehen. Nach Verlauf der acht Jahre legte Washington im März 1796 die Präsidentschaft nieder und zog sich auf sein Landgut Mount Vernon zurück.



Frau Washington in ihrer Häuslichkeit zu Mount Vernon.

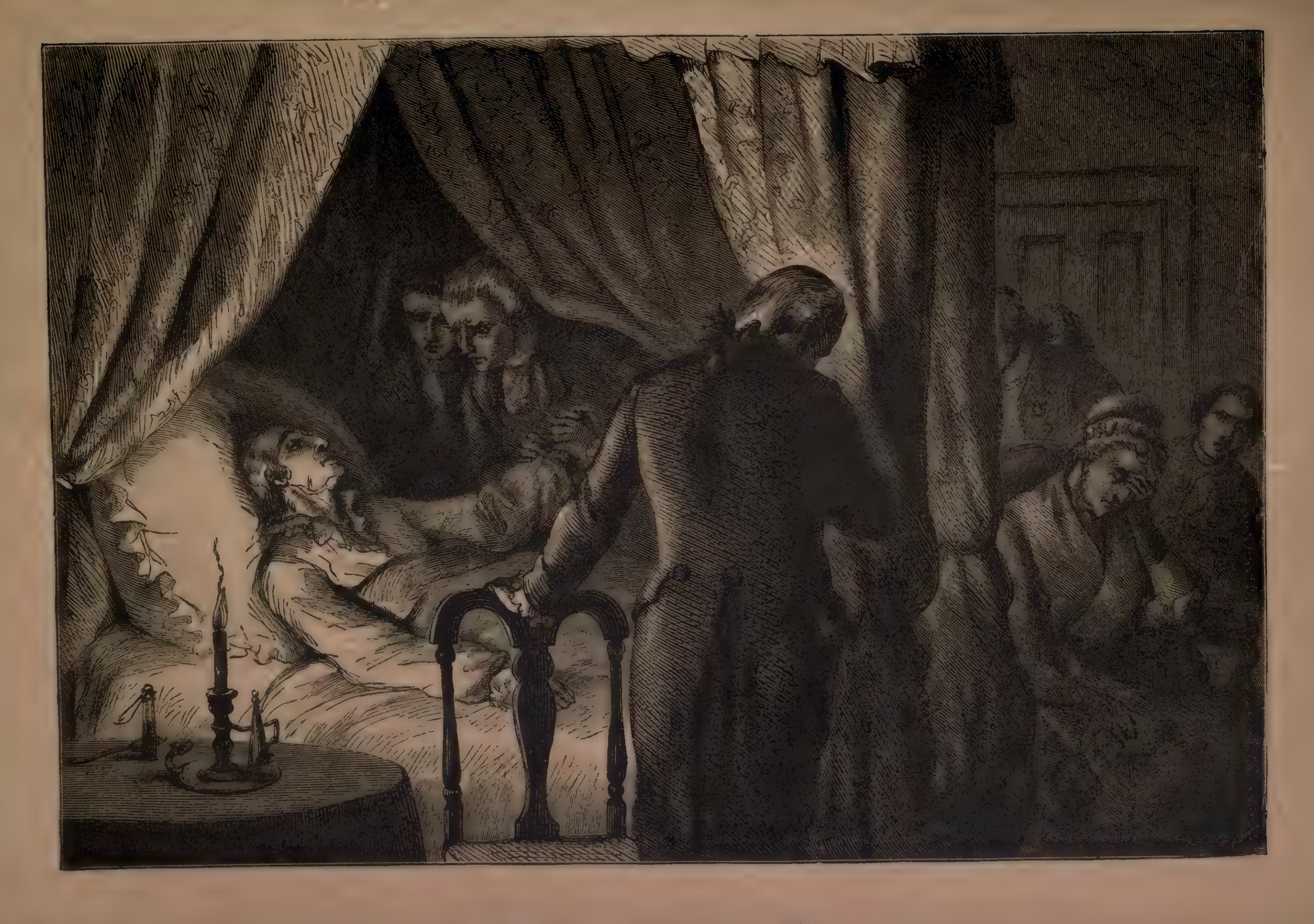
Unter seiner Verwaltung hatte sich die junge Staatenrepublik aus dem tiefsten Zustande der Zerrüttung, aus Mangel und Bedrängnis auf eine hohe Stufe gehoben. Ausgezeichnet war die Abschiedsadresse, welche er an das Volk der Vereinigten Staaten bei Niederlegung seines Amtes erließ; sie wurde unzählige Male gedruckt. Nach heftigen Parteikämpfen zwischen Föderalisten und Republikanern ging aus der Wahlurne John Adams als Präsident, sein Gegenkandidat Thomas Jefferson (welcher seit 1792 aus dem Kabinett getreten war) als Vizepräsident hervor.

Zweites Kapitel.

John Adams trat am 4. März 1797 im Alter von 62 Jahren sein Amt an. Als Kandidat der Föderalisten hatte er mit nur zwei Stimmen über den Kandidaten der Republikaner, Thomas Jefferson, gesiegt. Die Differenzen mit Frankreich, dessen Regierung seit 1795 durch das aus fünf Personen bestehende Direktorium geführt wurde, hatten sich dermaßen zugespitzt, daß der Krieg unvermeidlich schien. Der Virginier James Monroe, welcher die Gesandtschaftsgeschäfte der Vereinigten Staaten seit 1794 in Paris geführt hatte, wurde 1796 abberufen und durch den Süd-Carolinier Charles Cotesworth Pinckney ersetzt. Mit Zustimmung des Senats entsandte Adams, um eine friedliche Beilegung der Differenzen zu erzielen, zur Unterstützung Pinckney's zwei außerordentliche Gesandte nach Paris, den Föderalisten John Marshall und den Demokraten Elbridge Gerry. Dieselben trafen im Oktober 1797 in Paris ein, wurden aber von dem durch die Siege der französischen Generäle Bonaparte, Moreau u. a. hochmütig gestimmten Direktorium keiner Audienz gewürdigt, solange sie sich nicht für ihr Land zur Darleihung einer bedeutenden Summe an Frankreich, sowie zur Zahlung von zweihundertundvierzigtausend Dollars an die fünf Mitglieder des Direktoriums verpflichtet haben würden. Die Gesandten begehrten infolgedessen ihre Pässe. Pinckney und Marshall reisten ab; der Demokrat Gerry wurde durch Talleyrand zum Bleiben veranlaßt, zog es aber ebenfalls in Bälde vor, der geringschätzigen Behandlung, welche man ihm widerfahren ließ, aus dem Wege zu gehen. Das Direktorium hatte inzwischen den amerikanischen Handel durch den Erlaß neuer Dekrete in den europäischen Gewässern vollständig lahm gelegt. Präsident Adams empfahl dem in Philadelphia versammelten fünften Kongreß am 23. November 1797, das Land in Kriegszustand zu setzen. Im März 1798 begehrte er die Ermächtigung, eine Kriegsanleihe zu erheben. Der Kongreß beschloß, ein Heer von zwanzigtausend Mann Regulären aufzustellen. Ein Marineministerium wurde Ende April 1798 eingesetzt, an dessen Spitze Benjamin Stoddart trat. Im Juli wurde Washington unter Ernennung zum Generalleutnant als Oberbefehlshaber berufen. McHenry, der Sekretär des Kriegsdepartements, übernahm es, die Berufung an Washington persönlich zu überbringen. Er traf den verehrten Patrioten auf seinen Feldern in Mount Vernon. Washington, der damals sechsundsechzig Jahre zählte, erklärte sich bereit, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, konferierte im November zu Philadelphia mit allen Armee-Generälen und traf, obwohl er überzeugt war, daß es nicht zum Kriege kommen werde, Maßregeln zur Organisation der regulären Streitkräfte.



John Adams.



Washington's letzte Augenblicke.

Die Zerstörung der französischen Kriegsflotte an der Küste von Ägypten durch Englands Admiral Nelson machte das französische Direktorium, dessen Regierungsgewalt im November 1799 an den zum ersten Konsul ernannten Bonaparte übergegangen war, den Wünschen der Amerikaner gefügiger, und am 30. September 1800 wurde durch Talleyrand und die amerikanischen Kommissäre der Vertrag abgeschlossen, in welchem der Grundsatz, daß frei Schiff frei Gut mache, von beiden Mächten anerkannt wurde. Während in Paris diese Unterhandlungen geführt wurden, war es aber zur See mehrfach zum Kampfe gekommen. Die amerikanische Kriegsflotte, welche Ende 1758 aus dreiundzwanzig Fahrzeugen mit vierhundert und sechsundvierzig Kanonen bestand, hatte im April 1798 durch Schiffsleutnant Decatur ein französisches Kaperschiff aufgebracht, und im Februar 1799 nahm Commodore Truxton mit der Fregatte »Constellation« bei der Insel Nevis in Westindien die französische Fregatte »L'Insurgente« (vierundvierzig Kanonen und vierhundertundneun Mann Besatzung). Die Popularität, welche John Adams durch die gütliche Beilegung der Differenz mit Frankreich gewann, verlor er durch die »Fremdenakte« (welche den Präsidenten ermächtigte, Ausländer in gewissen Fällen des Landes zu verweisen) und durch die »Aufruhrakte« (welche gegen Bürger, die sich gegen die Verordnungen der Regierung auflehnten, Geldbußen und Gefängnisstrafe festsetzte). Im



Washington und Mc Henry.



»Constellation« im Kampfe mit »L'Insurgente«.

letzten Monat des scheidenden Jahrhunderts wurde die junge Republik durch den Tod des hochverdienten Washington in tiefe Trauer versetzt. Am 14. Dezember 1799 warf ihn ein Bräuneanfall auf das Krankenlager, und schon am Morgen des 16. Dezember erhielt Präsident Adams die Kunde von seinem Tode. Die feierliche Bestattung fand auf Staatskosten statt. General Henry Lee hielt am 26. Dezember 1799 vor dem versammelten Kongreß die Gedächtnisrede. Die ganze Bevölkerung der Union trug auf Antrag des Kongresses dreißig Tage lang den Trauerflor. Von allen Kirchen ertönte Trauergeläut. Im Herbst des Jahres 1800 verlegte die Nationalregierung ihren Sitz nach der an den Ufern des Potomac-Flusses im Entstehen begriffenen Stadt Washington, wo im April 1793 durch den verstorbenen großen Patrioten der Grundstein zum Kapitol gelegt worden war, das aber erst 1808 vollendet wurde. Sie blieb fortan die Hauptstadt der Union. Am 4. März 1801 trat Thomas Jefferson, welcher infolge des gestiegenen Einflusses der Demokraten zum Präsidenten gewählt worden war, sein Amt im achtundfünfzigsten Lebensjahre an. Er führte in allen Verwaltungszweigen die strengste Sparsamkeit ein und befleißigte sich einer republikanischen Einfachheit, die er nicht selten übertrieb, namentlich was Kleidung und Umgebung anbetraf. Er ernannte Albert Gallatin zum Sekretär der Schatzkammer, Robert Smith zum Marine-, James Madison zum Staats-, Henry Dearborn zum Kriegs-Sekretär und Levi Lincoln zum Generalanwalt. Die Union war in das neue Jahrhundert mit einer Bevölkerung von 5,300,000 Seelen getreten. Im Jahre 1802 wurde Ohio, das 1800 zum unabhängigen Territorium erhoben war, als siebzehnter Staat in die Union aufgenommen und aus dem freien nordwestlichen Gebiet zwei Territorien, Indiana und Illinois, gebildet. Durch den Pariser Zessionstraktat vom 30. April 1803 trat Frankreich für die Summe von sechzig Millionen Francs Louisiana an die Union ab, welche sich hierdurch eine feste Grenze, das ganze Stromgebiet des Mississippi und Missouri, sowie den freien Handel auf dem Ohio gewann. Im Jahre 1803 erzwang ein amerikanisches Geschwader unter Commodore Morris von den Barbareskenstaaten die Achtung der amerikanischen Flagge. Die tripolitanische Hafenstadt Derne wurde im April von dem in Tunis beglaubigten amerikanischen Konsul Eaton eingenommen, Marokko im August durch Commodore Preble gedemütigt, welcher hierauf den Hafen von Tripolis bombardierte, ein tunesisches Kriegsschiff und mehrere tripolitanische Galeeren und Kanonenboote in den Grund bohrte. In demselben Jahre bewilligte der Kongreß die Mittel zu einer zweijährigen Forschungsreise, welche von den Kapitänen Lewis und Clarke am 14. Mai 1804 vom westlichen Ufer des Mississippi aus quer durch den Kontinent nach den Küsten des Stillen Ozeans ausgeführt wurde und der Welt die erste Kunde über jenes ungeheure Ländergebiet brachte. Im Jahre 1805 wurde Michigan, das durch den Zuzug über die



Thomas Jefferson.

westlichen Abhänge der großen Bergketten hinab rasch bevölkert wurde, zum Territorium erhoben. Auch an den Ufern des Mississippi entlang faßte die Ansiedelung Fuß. Hier wurde 1806 durch Aaron Burr, welcher während Jeffersons erster Präsidentschaftsperiode das Amt eines Vizepräsidenten bekleidet und am 12. Juli 1804 den General Hamilton im Duell getötet, hierdurch aber seine Popularität verloren hatte, den Plan geschmiedet, die westlichen Staaten von der Union abzutrennen und zu einer besonderen Union zu konstituieren. Er fuhr im April 1805 den Ohio hinab und wußte den dort ansässigen Iren Hermann Blennerhassett für seinen Plan zu gewinnen. Auch Andrew Jackson, der Befehlshaber der Tennessee-Milizen, und Wilkinson, der Gouverneur von Louisiana,



Seekampf zwischen Amerikanern und Mauren.

traten dem Burr'schen Plane näher, verloren aber bald das Vertrauen in Burr und setzten Clayborne, den Gouverneur in New-Orleans, in Kenntnis. Burr wurde im Februar 1807 in Alabama festgenommen und nach Richmond in Virginien gebracht, aber freigesprochen, da die Untersuchung nur ergab, daß Burr sich mit dem Plane eines Einfalls in Mexiko, nicht aber mit dem Plane einer Sprengung der Union getragen habe. Im Jahre 1806, am 18. und 23. April, beschränkte der Kongreß, als Erwiderung auf mehrere Gewaltthätigkeiten, welche das auf den wachsenden Handel der Union eifersüchtige England gegen deren Schiffe begangen hatte, die Einfuhr der britischen Fabrikate; und als England mit seinen Vexationen fortfuhr, befahl der Kongreß die Sperrung der Häfen der Union für britische Schiffe. Durch die durch Napoleons Dekrete von Berlin, Mailand und Paris (1806, 1807 und 1808) über England verhängte Kontinentalsperre, sowie ferner durch Englands Geheimeratsverordnungen vom 7. Januar und 11. November 1807 wurde der neutrale Handel Nordamerika's gestört, durch den gewaltsamen Angriff der

Briten auf die amerikanische Fregatte »Chesapeake« auch die Nationalehre der Nordamerikaner verletzt. Infolgedessen wurden den britischen Schiffen sogleich die Häfen der Union gesperrt, und durch die Embargoakte vom 22. Dezember 1807 den Schiffen der Union die Fahrt nach fremden Ländern untersagt (welche Maßregel zwar dem Handel der Staaten schadete, aber die Schiffe vor der Wegnahme sicherte). Bei der Fortdauer der englischen und französischen Seepolitik wurden durch die „Non - intercourse-acte" vom 9. März 1808 den französischen und englischen Schiffen die Unionshäfen verschlossen, dagegen die Fahrt der amerikanischen Schiffe nach anderen als französischen und englischen Häfen gestattet. Im Jahre 1807 feierte amerikanischer Scharfsinn im Bunde mit amerikanischem Unter=



Aaron Burr auf dem Ohio.



Aaron Burr. Robert Fulton. R. R. Livingston.



Lee auf dem Rückzug nach der Schlacht von Gettysburg.

nehmungsgeiste auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst durch die Erbauung des ersten Dampfschiffes durch Robert Fulton und Kanzler Livingston einen ungeahnten Triumph. Anfang September 1807 machte dasselbe seine Probefahrt von New-York nach Albany und legte eine Strecke von dreiunddreißig deutschen Meilen gegen Wind und Flut binnen sechsunddreißig Stunden zurück. Fulton nahm 1809 sein erstes Patent auf diese Erfindung. Die unionistische Handelssperre, von der Opposition als eine unkluge Herausforderung zum Kriege verspottet, wurde, seitdem sie den gehofften Erfolg, von Frankreich und Großbritannien die Anerkennung amerikanischer Rechte zu erzwingen, nicht hatte, am 1. März 1809 — drei Tage bevor Jefferson dem statt seiner zum Präsidenten erwählten Madison die Zügel der Regierung überlassen mußte — aufgehoben, an ihrer Statt aber ein Dekret erlassen, welches allen Handelsverkehr mit Frankreich und Großbrtannien so lange untersagte, bis die britischen Geheimeratsverordnungen widerrufen würden.

Drittes Kapitel.

Inmitten der durch die Handelssperre heraufbeschworenen inneren und äußeren Unruhen nahm der Virginier James Madison (am 16. März 1751 zu Montpellier geboren), nachdem er während Jeffersons letzter Periode Vizepräsident gewesen war, den Präsidentenstuhl der Vereinigten Staaten ein. Der New-Yorker George Clinton war ihm als Vizepräsident zur Seite gestellt worden. Ackerbau, Fischerei und Schiffahrt lagen darnieder, der Handel war auf das Inland beschränkt und halb vernichtet, der überseeische Handel abgeschnitten, die Flotte verkauft und zerstückelt, die Nation durch innern Hader geschwächt; ein Krieg mit Großbritannien und Frankreich schien bevorzustehen. Madison, welcher nach Ablauf seiner Amtsperiode wiedergewählt wurde, war ein Mann von erprobter Redlichkeit und hoher Gelehrsamkeit, dem an Kenntnis der Landesgeschichte, der Verfassung und der Staatsgeschäfte keiner seiner Zeitgenossen gleichkam. Aber er war kränklich, schüchtern und bedächtig; sein Äeußeres war unscheinbar, sein Geist ermangelte des Feuers und der Gabe, dem Kongreß und anderen Versammlungen zu imponieren und im entscheidenden Augenblick kühn und ohne Furcht die Ereignisse zu lenken. Dagegen besaß er die treffliche Eigenschaft, unentwegt an dem einmal für recht Erkannten festzuhalten. Er fand eine Volksmenge von beinahe 7,240,000 Seelen vor. Er war sparsam in Ausgaben für Heer und Marine, begünstigte die Provinzialbanken gegen die Nationalbank, förderte durch Kanalbauten die Verbindung der östlichen und südlichen Staaten und ließ 1810 einen Teil von Westflorida, als zu Louisiana gehörig, besetzen. Am 4. April wurde als Repressalie gegen englische Übergriffe für die Dauer von sechzig Tagen ein Embargo auf allen Handelsverkehr mit



James Madison.

den Vereinigten Staaten gelegt; diese Verfügung war gewissermaßen ein Vorläufer der Kriegserklärung. Hierauf trat Louisiana (am 8. April 1811) als achtzehnter Staat in die Union ein. Madison wollte auch Ostflorida als Unterpfand für die Forderungen Nord-Amerika's an Spanien unterwerfen, und verschaffte dadurch der demokratisch-französischen Partei über die föderalistisch-englische den Sieg. England nahm vergebens seine scharfen Verfügungen gegen die nordamerikanischen Schiffe zurück und versuchte Ausglei-



Wie man sich amerikanische Matrosen für den britischen Seedienst gewann.

chung; im Widerspruche damit fuhr es aber fort, Matrosen von nordamerikanischen Schiffen zu pressen, und am 18. Juni 1812 wurde von den Vereinigten Staaten der Krieg an England erklärt.

Die Indianerstämme an der Nordwestgrenze waren seit Jahren schon durch britische Agenten gegen das amerikanische Volk, welches dem Indianergebiet immer näher rückte, gereizt worden. Im Frühjahr 1811 bildete Tecumtha, ein listiger und einflußreicher Shawnoesen-Häuptling, der eine bedeutende Stütze in seinem als Zauberer im großen Rufe bei allen Stämmen der Delawaren, Shawnoesen, Wyandots, Miamis, Kikapoos, Winnebagoes und Chippewas stehenden Bruder besaß, einen großen Bund zur Bekämpfung der Amerikaner. Eine Zusammenkunft, zu welcher General W. H. Harrison, damals Gouverneur des Gebiets Indiana, Tecumtha und seinen Bruder im August 1810 zu einer Besprechung nach Vincennes geladen, verlief erfolglos. Im Frühjahr 1811 überfielen die Wilden die Gegend am Wabash. Harrison ließ Tecumtha zur Einstellung weiterer Gewaltthätigkeiten ermahnen. Tecumtha kam infolgedessen nach Vincennes und beteuerte seine friedlichen Gesinnungen, veranlaßte aber kurz darauf die im Süden hausenden Choctaws, Chickasaws und Creeks zu einem Bündnisse gegen die Weißen. Inzwischen sammelte Harrison eine zahlreiche Streitmacht zu Vincennes, zog Ende September 1811 das Wabash-Thal hinauf nach der Stadt des Propheten am Zusammenflusse des Tippecanoe-Creek mit dem Wabashflusse und errichtete unterwegs das nach ihm benannte Fort (auf der Stelle der heutigen Stadt Terre-Haute). In der Nähe desselben, am Tippecanoe, gelang es ihm, die Indianer aufs Haupt zu schlagen; er verlor aber hierbei nicht weniger als hundertunddreißig Mann. Der Prinzregent Georg, Prinz von Wales, welcher an Stelle seines geistig erkrankten Vaters die Regierungsgeschäfte führte, entsandte den Admiral Howe mit einem Geschwader zur Blockade der amerikanischen Küsten. Die Union bewaffnete dagegen die Kauffahrteischiffe und machte sie für den Seedienst gerecht,

und Commodore Rodgers nahm bis zu Ende 1813 England zweihundertachtzehn Schiffe mit fünfhundertvierundsiebzig Kanonen und fünftausendeinhundert Mann.

Die glänzendsten Thaten zur See waren: der Kampf am 23. vor den Nantucket-Untiefen, in welchem Rodgers' Flaggschiff, der »President«, die britische Fregatte »Belvedere« in die Flucht schlug und die von ihm eskortierte westindische Kauffahrteiflotte erbeutete; die Wegnahme der britischen Fregatte »Guerriere« auf hoher See durch die am 17. Juli dem Geschwader des Admirals Broke glücklich entgangene Fregatte »Constitution« (Kapitän Isaak Hull); die Erbeutung der britischen Brigg »Alert« am 13. August 1812, südlich von Sandy-Hook, durch die Fregatte »Essex« (Kapitän David Porter), der britischen Kriegsbrigg »Frolic« am 18. Oktober 1812 durch die amerikanische Kriegsschaluppe »Wasp« (Kapitän Jones) an der Küste von Nord-Carolina, wobei auf britischer Seite neunzig Mann, auf amerikanischer Seite nur zehn Mann getötet oder verwundet wurden. Am 25. Oktober erfocht die amerikanische Fregatte »United States« (Kapitän Stephen Decatur) von vierundvierzig Kanonen, von Commodore Rodgers' Geschwader, in hoher See westlich



Unterredung zwischen Tecumtha und General Harrison.



Die amerikanische Fregatte »Constitution«.

von den Kanarischen Inseln nach zweistündigem Kampfe einen Seesieg über die britische Fregatte »Macedonian«, Kapitän Carden, von achtunddreißig Kanonen. Der



»United States« und »Macedonian« im Kampfe.

»Macedonian« ward furchtbar zugerichtet, verlor über hundert Mann an Todten und Verwundeten, während das amerikanische Schiff nur fünf Tote und sieben Verwundete hatte, und mußte sich ergeben. Decatur takelte den »Macedonian« als Barkschiff auf, setzte eine Prisenmannschaft an Bord, segelte mit seiner Beute nach den amerikanischen Gewässern und lief am 1. Januar 1813 mit dem »Macedonian« im Hafen von New-York ein. Am 29. December 1812 erfocht die »Constitution«, diesmal von Kapitän William Bain-



General Hull in Fort Detroit.



Indianer in Chicago.

bridge kommandiert, auf der Höhe von San Salvador, an der brasilischen Küste, einen zweiten Sieg über die britische Fregatte »Java«, Kapitän Lambert, achtund- ißig Kanonen, nach einem heftigen Kampfe von nahezu drei Stunden, Raa an . Durch diesen Sieg über die »Java« wurde der Seekrieg des Jahres 1812 ndet. Dagegen waren die Amerikaner zu Lande weniger glücklich. Ende Mai traf eneral Hull in Dayton (Ohio) ein, wohin Gouverneur Meigs die Miliz einberufen hatte, um einem Einfalle der Briten zu begegnen, und trat mit ungefähr zweitausend Mann den Marsch durch die pfadlose Wildnis nach Detroit an. Am 12. setzte er über den Detroitfluß, nahm Sandwich in Canada und erließ einen Aufruf an die Canadier. General Brock, der britische Vizegouverneur vom obern Canada, sandte General Proctor nach Fort Malden, verlegte sein Hauptquartier nach Fort George (an der Mündung des Niagara) und rief die Miliz aus dem Gebiete zwischen dem Ontario- und dem Erie-See, wie auch John Brant den jüngern und dessen indianische Krieger, unter die Waffen. Hull kehrte infolgedessen wieder nach Detroit zurück. Am 17. Juli fiel Fort Mackinaw



Im Kampfe mit Indianern.

(auf der gleichnamigen Insel in der den Huron- mit dem Michigan-See verbindenden Straße) in die Hände der Engländer; die Indianer fielen nun raubend und sengend in die Halbinsel Michigan ein, nahmen Fort Dearborn (auf der Stelle des heutigen Chicago), von dessen Besatzung sich, trotz der tapfersten Gegenwehr — am Kampfe beteiligten sich sogar die Frauen der Offiziere und gemeinen Soldaten — kein einziger zu retten vermochte; die Wilden verteilten die Gefangenen unter sich; der größte Teil der Männer und Kinder wurde erschlagen, die Weiber in die Wildnis geschleppt, das Fort von den Indianern niedergebrannt. Von hier zogen sie ostwärts gegen Detroit, in dessen Nähe schon am 5. August ein amerikanisches Detachement unter Major van Horn durch britische Soldaten und Indianer aufgerieben wurde. General Hull zog sich auf Detroit zurück und bezog am 8. August im Schutze des Forts ein Lager. Dorthin strömten von allen Seiten die amerikanischen Ansiedler mit Weib und Kind und Habe, um sich vor den im Anmarsche befindlichen Briten zu flüchten. Brock hatte sich zu Malden mit

Proctor vereinigt, nahm Sandwich ein, setzte über den Detroit-Fluß und forderte am 15. morgens von Hull die Übergabe des Platzes. Die Streitkräfte waren auf beiden Seiten ziemlich gleich, die Amerikaner aber wegen ihrer befestigten Stellung entschieden im Vorteile. Nichtsdestoweniger ließ Hull, sobald der erste Schuß gefallen war, die weiße Flagge aufziehen und kapitulierte. Stadt und Fort und das ganze Gebiet samt zweitausend Mann kampflustiger Truppen fielen ohne den mindesten Versuch einer Gegenwehr, ohne den Beschluß eines Kriegsrats, in den Besitz des Feindes. Hull wurde nach dem Friedensschlusse vor ein Kriegsgericht gestellt, allein nicht des Verrats, sondern der Feigheit schuldig befunden und zum Tode verurteilt, von dem Präsidenten aber begnadigt.



Geraubt von Indianern.

Um die Scharte von Detroit auszuwetzen, beschloß die Regierung der Vereinigten Staaten, einen Einfall in Canada auf der Niagara-Grenze zu machen. Sie erließ an den Gouverneur Tompkins von New-York die Aufforderung, die Miliz aufzubieten, deren Befehl Stephen van Rensselaer übertragen wurde. Zu Lewiston am Niagara-Flusse unter Van Rensselaer und zu Plattsburgh am Champlain-See zog sich eine bedeutende Truppenmacht zusammen, ebenso zu Greenbush, Albany gegenüber, wo General Dearborn sein Hauptquartier hatte. Die Briten aber hatten in Voraussicht eines Einfalles über den Niagara an diesem Punkte der Grenze eine bedeutende Truppenmacht angesammelt und schon im Herbste, ehe die Amerikaner noch zum Überschreiten des Flusses gerüstet waren, eine feste Stellung auf den Höhen von Queenstown, Lewiston gegenüber, bezogen. Am 13. Oktober setzte Salomon van Rensselaer (ein Vetter Stephens) mit etwa zweihundertundfünfzig Mann (es standen ihm nur dreizehn Bote zur Verfügung) über den Fluß, wurde aber schwer verwundet. Seine kleine Schar aber erstürmte unter den Kapitänen Wool und Ogilvie die Höhen und ergriff von ihnen Besitz. Sir Isaak Brock, der britische General, eilte von Fort George mit sechshundert Mann und seinem Stabe herbei, um die Höhen wieder zu nehmen, wurde aber zurückgeschlagen und tödlich verwundet. Auf amerikanischer Seite erlitt der tapfere Kapitän Wool das gleiche Schicksal.

Der Befehl über die Anhöhen wurde infolgedessen an den New-Yorker Milizengeneral Wadsworth übergeben. An Brocks Stelle war inzwischen General Sheaffe an die Spitze der britischen Armee getreten. Am 13. Oktober griff derselbe die Stellung der Amerikaner energisch an. Nach mehrstündigem Hin- und Herschwanken des Kampfes wurde



Briten auf der Flucht.

Wadsworth gezwungen, vor der Übermacht die Waffen zu strecken. Durch diese Kapitulation von Queenstown verloren die Amerikaner gegen elfhundert Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen; unter den letzteren befand sich auch Oberstleutnant Winfield Scott, welcher kurz vorher erst auf Wadsworths Bitte ein Kommando übernommen hatte. Renssselaer nahm seine Entlassung. An seine Stelle trat der Virginier Alexander Smythe.



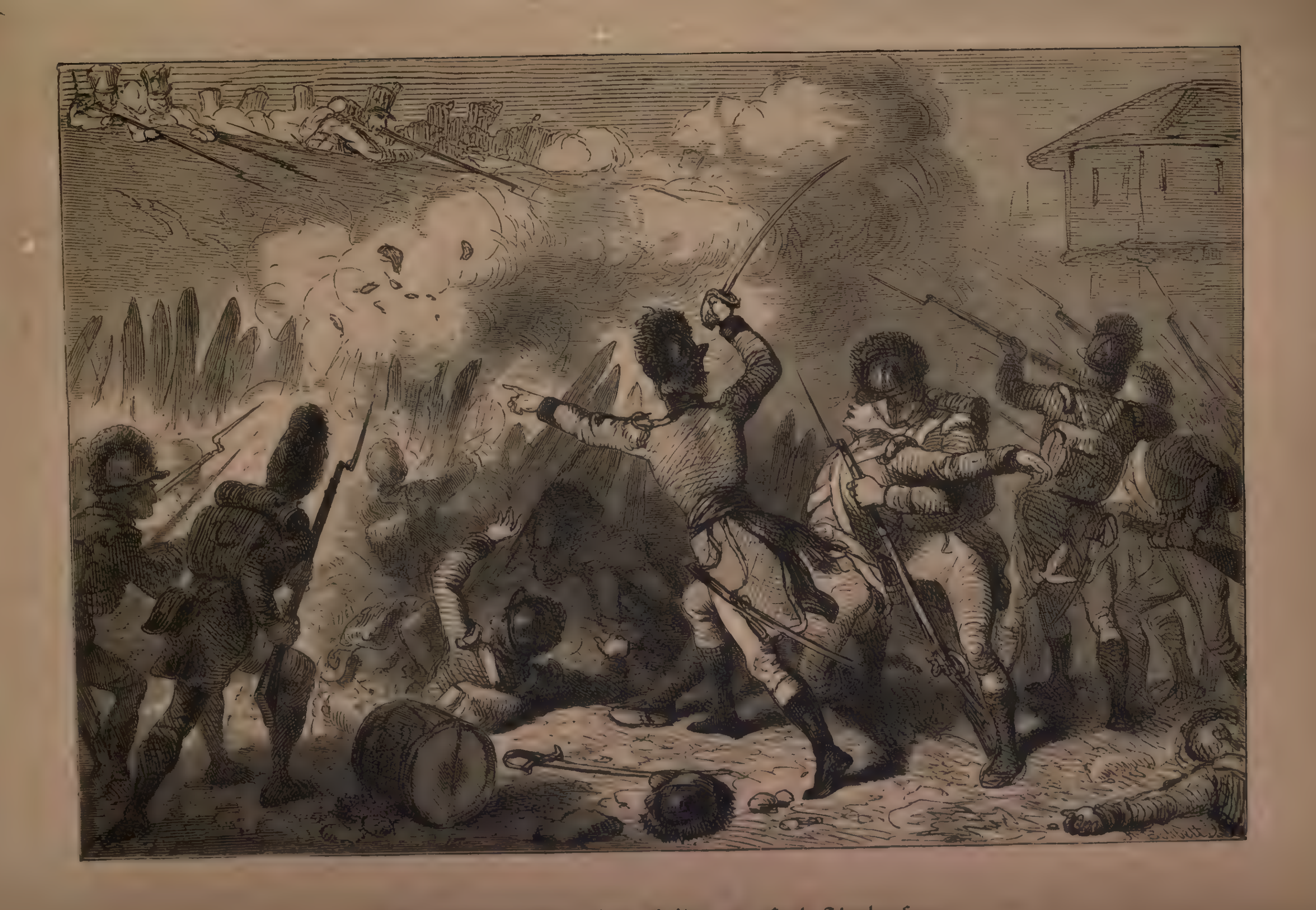
Britische Kugeln für amerikanische Kanonen.

Mit der Verteidigung der Nordgrenze des Staates New=York von Oswego bis zum St.=Francis=See (einer Verbreiterung des St.=Lorenz=Stromes), einer Strecke von mehr als vierzig deutschen Meilen, war General Jakob Brown beauftragt worden. Auf dem Ontario=See schwamm nur ein einziges amerikanisches Kriegsschiff (der 1809 vom Stapel gelassene »Oneida«); die Briten dagegen hatten zu Kingston, am Nordostende des Sees, ein kleines Geschwader von fünf Kanonenbooten erbaut. Am 29. Juli erschien dasselbe vor Sacketts Harbour am östlichen Ende des Sees, wo der »Oneida« vor Anker lag. Der »Oneida« lag so, daß er dem herannahenden Feinde eine Breitseite geben konnte, während man einen alten eisernen Zweiunddreißigpfünder vom Gestade auf eine felsige Anhöhe hinaufbugsiert und einen frühern Flottenoffizier, den Kapitän Vaughan, zur Bedienung desselben bestellt hatte. Nach einer zweistündigen Kanonade zwischen dem »Royal George« und den schweren Geschützen am Strande schlug eine Zweiunddreißigpfünder=Vollkugel des »Royal George« am Strande ein. Ein Feldwebel hob die Kugel auf und brachte sie mit einem Scherzworte dem Kapitän Vaughan, der sie sogleich in sein Geschütz lud; sie paßte besser als seine eigenen Kugeln und traf den »Royal George« mitten in den Rumpf, so daß sich derselbe erschrocken aus dem Hafen verzog. Ende August wurde Isaac Chauncey, einer der tüchtigsten amerikanischen Seeleute seiner Zeit, zum Befehlshaber der inzwischen auf sechs Schoner ergänzten Seemacht auf dem Ontario= und Erie=See ernannt. Am 8. November traf derselbe in Kingston ein in der Absicht, die dort liegenden britischen Kriegsschiffe zu zerstören. Es gelang ihm, einen Schoner in den Grund zu schießen und auch den »Royal George« unbrauchbar zu machen, sowie drei Handelsschiffe zu kapern. Aber der zeitig einbrechende Winter hinderte ihn an ferneren Unternehmungen.

Der Feldzug 1813 begann schon im Winter. Den Oberbefehl der Westarmee auf amerikanischer Seite führte Hulls Nachfolger, General W. H. Harrison, den auf britischer Seite Brocks Nachfolger, General Sir George Prescott. Harrison rückte mit zwei und vierzigtausend Mann freilich vielfach undisziplinierter Truppen durch eine unwirtliche Wildnis von dunklen Wäldern und undurchdringlichen Sümpfen in Canada ein. Von allen Seiten strömten Krieger nach dem zum Sammelplatze bestimmten Maumee=Thal (am westlichen Ende des Erie=Sees). Winchester, welcher mit den Kentuckiern unter Isaak Shelby den linken Flügel bildete, erreichte im Januar 1813 die Stromschnellen des Maumee, wurde aber bei Frenchtown (dem heutigen Monroe am Raisin=Flusse, etwa vier deutsche Meilen südlich von Detroit) am 21. Januar von einem britischen Korps unter Proctor überfallen und gefangen genommen. Die Soldaten wurden von den mit den Briten verbundenen Indianern sämtlich niedergehauen. Das Blutbad am



Das Blutbad am Rasin-Flusse.



Die Zurückwerfung der Briten zu Fort Stephenson.

Rasinflusse rief im ganzen Westen und besonders in Kentucky, dessen Jugend die erschlagenen Opfer meist angehörten, eine unbeschreibliche Erbitterung hervor. Harrison errichtete Anfang Februar ein befestigtes Lager (Fort Meigs) auf der Stelle des heutigen Städtchens Perrysburg; Ende April wurde er durch Proctor und Tecumtha mit etwa zweitausend Briten und Indianern belagert, aber am 5. Mai durch General Greene Clay entsetzt. Harrison eilte, sobald er Gewißheit über den Abzug Proctors erhalten hatte, nach Lower Sandusky (jetzt Fremont, am westlichen Ufer des Sandusky-Flusses), und fand hier den Gouverneur Meigs von Ohio mit einem starken Haufen Miliz marschbereit, um ihm zu Hilfe zu kommen. Auch Proctor schiffte sich, nachdem er am 21. Juli einen abermaligen Versuch zur Einnahme des Forts Meigs gemacht hatte, am 28. Juli mit fünfhundert Mann Regulären und achthundert Indianern nach der Sandusky-Bucht ein, um das Fort Stephenson am untern Sandusky-Flusse anzugreifen. Hier stand der erst einundzwanzigjährige Major George Croghan mit einer Garnison von hundertundsechzig jungen Milizen. Tecumtha war mit etwa zweitausend Indianern zu Land vorausmarschiert. Proctors Aufforderung zur Übergabe des Forts wurde von Croghan zurückgewiesen



Der Sturm auf Fort Stephenson.

Die Briten begannen das Fort mit Haubitzen zu beschießen, und am 1. August nachmittags wurde der Sturm unternommen, aber blutig zurückgeschlagen. Der britische Verlust bezifferte sich auf hundertundzwanzig Tote und Verwundete, worunter mehrere Offiziere. Die Amerikaner hatten nur einen Toten und etliche Verwundete.

Am 17. Februar 1813 erhielt Kapitän Oliver Hazard Perry, ein schneidiger Marineoffizier aus Rhode-Island, welcher auf der Station Newport eine Flotille von Kanonenboten befehligte, Befehl vom Sekretär der Marine, sich mit den tüchtigsten Leuten

seiner Flottille nach Sacketts Harbour zum Commodore Chauncey zu begeben und Harrison in der Rückeroberung von Michigan zu unterstützen. Am 10. September kam es zum ersten entscheidenden Kampfe zwischen den Amerikanern unter Perry und den Briten unter Barclay. Perry's Flaggenschiff »Lawrence« hatte den ersten Anprall der zweifach überlegenen feindlichen Seemacht auszuhalten und war nach zwei Stunden ein unlenksames Wrack, dessen Bemannung zum größten Teile gefallen oder verwundet war. Auch die anderen Schiffe waren beschädigt mit Ausnahme der Brigg »Niagara« (Kapitän Elliot). Perry beschloß deshalb, an Bord derselben zu gehen und den Kampf zu erneuern. Er legte seine große Uniform an, nahm seine Wimpel und Flagge herab und fuhr in einem offenen, von vier entschlossenen Matrosen geruderten Boote mit seinem vierzehnjährigen Bruder unter einem heftigen Feuer der Feinde nach dem »Nia-



Perry's Überfahrt vom »Lawrence« nach dem »Niagara«.

gara« hinüber, den er unversehrt erreichte. Mit ihm durchbrach er die feindliche Linie, und acht Minuten später strich das Admiralsschiff der Briten die Flagge, vier andere Schiffe mußten sich ergeben; zwei suchten zu entkommen, wurden aber von dem »Scorpion« verfolgt und am späten Abende gefangen zurückgebracht. Der Sieg war entschieden. Der Verlust der Amerikaner betrug zweiundzwanzig Tote und sechsundneunzig Verwundete; die Briten verloren an Toten und Verwundeten ungefähr zweihundert, an Gefangenen über sechshundert Mann, darunter Admiral Barclay, welcher schon vor Perry's Überfahrt auf den »Niagara« schwer verwundet worden war. Am 27. September landete Perry unterhalb vom Fort Malden. Proctor aber war schon auf dem Rückmarsche begriffen. Am 29. September landete Perry in Detroit, und am 2. Oktober brachen Harrison und Shelby, verstärkt durch dreitausendfünfhundert Mann Reiter unter Oberst Richard M. Johnson, zur Verfolgung der fliehenden Briten auf. Am 5. Oktober

wurden sie nahe bei dem Städtchen der Mährischen Brüder (einer Niederlassung von Indianern, welche durch Herrnhuter bekehrt worden und 1793 vom Muskingum in Ohio hierher geflüchtet waren) eingeholt und zum Kampfe gezwungen. In ihm fiel Tecumtha. Die britische Streitmacht, über achthundert Mann, wurde aufgerieben. Proctor selbst entkam nur mit Mühe, hart verfolgt von Johnsons Kavallerie, nach dem westlichen Ende des Ontario-Sees. Die Indianer flohen in die Wälder. Die Amerikaner eroberten sechs bronzene Feldgeschütze zurück, welche die Briten dem General Hull bei Detroit abgenommen hatten. Durch diesen Sieg wurde das Bündnis der Briten mit den Indianern zerstört und dem Kriege an der nordwestlichen Grenze ein Ende gemacht. Harrison und Shelby erhielten goldene Denkmünzen; Städte und Korporationen überhäuften beide mit Ehrenbezeigungen. Nachdem Harrison den Oberst Caß zum Gouver-



Perry. Isaak Hull. James Lawrence.
W. Bainbridge.

neur von Detroit mit einer Besatzung von etwa tausend Mann Regulären eingesetzt, marschierte er mit dem Reste seiner Truppen nach Niagara, um zu der unter Smythe dort stehenden »Central-Armee« zu stoßen. Seltsamerweise wurde aber Harrison durch den Kriegsminister Armstrong derart zurückgesetzt, daß er sich zur Einreichung seines Abschieds veranlaßt sah.

Der Feldzugsplan für 1814 bestand im wesentlichen abermals in einem Einbruch in Canada. Dearborn, der Befehlshaber der nördlichen Streitmacht, traf Anfang März mit sechstausend Mann in Buffalo ein und vereinbarte mit Chauncey, dem Befehlshaber der amerikanischen Flotte auf dem Erie-See, um Mitte April den Einbruchsplan. Sie wollten über den See setzen, York (das heutige Toronto), die Hauptstadt Ober-Canadas, und die Hauptniederlage der britischen Kriegsvorräte im Westen, einnehmen und dann

Fort George an der Mündung des Niagara belagern, während gleichzeitig Truppen in der Nähe von Buffalo übersetzen, sich der Forts Erie und Chippewa bemächtigen und mit den Siegern zu Fort George vereinigen, darauf Kingston einnehmen sollten. Dearborn schiffte zu diesem Zweck am 25. April siebzehnhundert Mann Truppen unter dem unmittelbaren Befehle Pike's auf Chauncey's Schiffen ein. Am Morgen des 27. erschienen dieselben vor York, landeten eine Wegstunde westlich von den britischen Befestigungen und trieben die Briten hinter ihre Festungswerke zurück. Oberst Pike mit den Plattsburger Milizen erstürmte zwei Redouten und rückte, von dem Kartätschenfeuer der amerikanischen Schiffe unterstützt, gegen das Hauptwerk der britischen Befestigungen los, als ein Pulvermagazin in die Luft flog und zweiundfünfzig Amerikaner tötete und beinahe zweihundert verwundete, worunter auch Oberst Pike und seine beiden Adjutanten sich befanden. Pike wurde auf Chauncey's Schiff gebracht und starb kurz darauf, nachdem er noch die Nachricht von der Einnahme Yorks vernommen hatte. General Sheaffe entkam mit dem größten Teile seiner Truppen nach Kingston. Am 1. Mai kehrten die amerikanischen Truppen nach Sackett's Harbour zurück, um Fort George am westlichen Ufer, nahe bei der Mündung des Niagara, anzugreifen. Die britischen Streitkräfte unter General Vincent in dieser Gegend betrugen etwa achtzehnhundert Mann. General Winfield Scott und Commodore Perry griffen am Morgen des 27. Mai an. Vincent wurde zurückgeworfen und räumte das Fort, um sich auf die sogenannten Beaver Dams (»Biberdämme«, ungefähr vier Meilen vom Niagara-Flusse) zurückzuziehen. Die Forts Chippewa und Erie wurden ebenfalls geräumt, so daß die ganze canadische Grenze am Niagara in den Besitz der Amerikaner gelangte. Am 1. Juni schickte Dearborn General Winder zur Verfolgung des Generals Vincent aus. Derselbe retirierte nach den Burlington-Heights am Westende des Ontario-Sees. Am 5. stieß General Chandler mit neuen Truppen zu Winder. In der Nacht zum 6. Juni überfiel aber Vincent das Lager der Amerikaner bei Stony-Creek (auf der Stelle der heutigen Stadt Saltfleet in West-Canada). Die Briten wurden zurückgeschlagen, die beiden amerikanischen Generäle aber fielen in der Dunkelheit in Gefangenschaft; infolgedessen traten die Amerikaner den Rückzug nach dem Niagara an und nahmen am 27. Mai Fort George in Besitz. Am 18. mittags landete ein britisches Geschwader mit tausend Mann unter General Prevost vor Sacketts Harbour, retirierte aber auf die Nachricht vom Anzuge Jakob Browns von Watertown her mit Milizen sofort wieder über Horse-Island. Oberst Backus, welcher in Sacketts Harbour befehligte, machte mit seinen Regulären und seinen Albany-Freiwilligen den Briten das Vordringen Schritt für Schritt streitig. Sacketts Harbour war gerettet, aber eine halbe Million Vorräte waren zu grunde gegangen.



General Pike's Tod.

Vom Fort George aus schickte General Dearborn Leutnant Börstler mit ungefähr sechshundert Mann und zwei Geschützen ab, um die britischen Vorposten bei den Beaver Dams



Gefangene im Indianerlager.

aufzuheben. Der Anschlag aber mißglückte, weil eine Queenstownerin, Frau Laura Secord, welche Kenntnis von Dearborns Plan bekommen hatte, am 23. Juni vier deutsche Meilen weit zu Fuße nach dem Quartier des Leutnants Fitzgibbon, welcher die Garnison an den Beaver Dams befehligte, wanderte und ihn von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigte.



Laura Secord.

Als Börstler am andern Morgen in die Nähe kam, wurde er von Indianern unter John Brant und anderen angegriffen und zurückgeschlagen; die Briten rückten hierauf gegen Queenstown vor und umzingelten Fort George. Dearborn nahm im Juni 1813 seinen Abschied. Sein Nachfolger wurde James Wilkinson, welcher als junger Offizier gleich Dearborn den Unabhängigkeitskrieg mitgemacht hatte. Bis zu seinem Eintreffen führte General John Boyd als ältester Offizier interimistisch den Oberbefehl. Am 4. Juli 1813 überrumpelte eine Abteilung von canadischen Milizen und Indianern unter Oberstleutnant Clark das Städtchen Schlosser. Am 11. Juli nahm Oberst Bißhopp den Posten zu Black Rock und trieb die fliehende Miliz nach Buffalo. General Porter, welcher hier befehligte, entging mit knapper Not der Gefangenschaft, eilte aber nach Buffalo und sammelte einen Teil seiner Miliz. Mit fünfzig bewaffneten Bürgern Buffalo's und vierzig Indianern jagte er die Briten nach ihren Booten zurück. Bißhopp selbst wurde schwer verwundet.



Henry Dearborn. James Wilkinson.

Wilkinson, in der Absicht, einen abermaligen Einfall nach Canada zu machen, zog Streitkräfte am westlichen Ende des Ontario-Sees zusammen, als er vom Kriegsminister Armstrong die Weisung erhielt, Fort George zu verstärken. Bald darauf traf Armstrong selbst auf dem Kriegsschauplatze ein. Er befahl dem in Fort George zurückgebliebenen Oberst Scott, zu Wilkinsons Korps zu stoßen, und verlegte den Sitz des Kriegsdepartements nach Sacketts Harbour. Ein von Armstrong und Wilkinson geplanter Handstreich auf Montreal schlug fehl. Hampton marschierte in Verfolgung dieser Absicht viertausend Mann stark Mitte September aus der Gegend von Plattsburg mit der Weisung, bis zur Mündung des Chateaugay in den St.-Lorenz vorzurücken. Ein Sturm aber zersprengte das Geschwader, welches die eigentlichen Expeditionstruppen führte. Die Truppen sammelten sich aber auf der Grenadier-Insel wieder. Etwa siebentausend Mann stark, verließen dieselben am 5. November im Morgengrauen French Creek in ungefähr dreihundert Booten, um vereint mit den viertausend Mann unter Hampton den Angriff auf Montreal auszuführen. Trotz aller Vorsicht, die Wachsamkeit der Briten zu täuschen, wurden die amerikanischen Boote doch von den Briten entdeckt und während der Fahrt durch die gewundenen Kanäle der Tausend Inseln von britischen Truppen und Kanonenbooten verfolgt. Die Amerikaner landeten an demselben Abende etwas oberhalb des britischen Forts Prescott, Ogdensburg gegenüber. Wilkinson versuchte im Nebel auf den Schiffen des Generals Brown an den Batterieen von Prescott vorüber zu kommen und flußabwärts zu fahren, geriet aber in ein Kreuzfeuer von Batterien des Forts und der Kanonenboote in seinem Rücken. Indessen gelangte Wilkinson am 10. November bis über die »Long Rapids« (langen Stromschnellen). In der Nähe derselben kam es zu der sogenannten »Schlacht von Chryslers Feld« (einige Meilen unterhalb Williamsburg in Canada), in welcher die Amerikaner unter den Generälen Boyd und Brown geschlagen wurden. Die Expedition gegen Montreal mußte aufgegeben werden. Ein Lager wurde bei French Mills (jetzt Fort Covington, zwei deutsche Meilen östlich von St.-Regis) bezogen. General McClure brannte, nachdem er das Fort George geräumt hatte, am 10. Dezember das canadische Städtchen Newark nieder. Die Briten und Canadier vergalten die Gewaltthat, indem sie die Städtchen Youngstown, Lewiston und Manchester (das heutige Niagara-Falls), sowie das Indianerdorf Tuscarora in Asche legten. Auch Black-Rock und Buffalo erlitten die nämliche Heimsuchung.

Im Küstengebiete des Mexikanischen Meerbusens wütete im Sommer 1813 die Kriegsfurie heftiger als überall sonst in Amerika. Das mächtige, in Alabama und dem westlichen Georgien wohnende Volk der Creeks überfiel am 30. August unter seinem Häuptlinge Weatherford das am östlichen Alabama-Ufer gelegene Fort Mimms, steckte die Häuser in Brand und erschlug seine mehr als dreihundert Seelen zählende Bewohnerschaft. Der ganze Südwesten erhob sich infolge dieser Greuelthat wie ein Mann. Die Landesversammlung von Tennessee stellte dreitausend Milizen unter die Waffen. General Andrew Jackson trat an ihre Spitze, brach Anfang November von Fayetteville auf und stieß kurze Zeit nachher unterhalb des Tennessee mit General Coffee zusammen, welcher mit fünfhundert Berittenen ihm zur Hilfe entgegengerückt war. Am 3. November umzingelte Coffee mit dreitausend Mann eine Schar Creeks zu Tallashatchee (beim heutigen Jacksonville in Alabama); am 8. November kam es bei Talladega, am 29. November bei Autossee, am 23. bei Econachaca, am 21. Januar 1814 bei Emucfau, einem Indianerdorfe am westlichen Ufer des Tallapoosa-Flusses, zum Kampfe. Die Amerikaner blieben zwar immer Sieger, verloren aber sehr viele Soldaten. Die Creeks wehrten sich verzweiflungsvoll. Anfangs 1814 vermochte Jackson sich ihrer nur mit Mühe zu erwehren und zog sich nach Fort Strother zurück. Anfang März, nachdem seine Schar durch frischen Zuzug auf fünftausend Mann angewachsen war, marschierte er gegen Tohopeka (in der hufeisenförmigen Krümmung des Tallapoosa-Flusses), wo die Indianer ein befestigtes Lager inne hatten. Am 27. März 1814 begann der Sturm. Aber erst nach hartem Kampfe

gelang es den Amerikanern, in die Verhaue einzudringen und die Indianer in die Flucht zu schlagen. Da keiner Pardon verlangte, so wurden sie gleich wilden Tieren niedergeschossen. Über sechshundert Krieger der Creeks lagen erschlagen auf dem Boden, dreihundert Weiber und Kinder wurden gefangen genommen. Infolge dieser Niederlage



Weatherford vor Jackson.

baten die Stämme um Frieden. Weatherford, der große Häuptling, stellte sich in Jacksons Zelt ein und schloß unter den von Jackson vorgeschlagenen Bedingungen einen Friedensvertrag.

Zur See war das Jahr 1813 wie auch das Jahr 1814 nur teilweise glücklich für die Amerikaner. Kapitän Porter, welcher im Herbst 1812 auf dem »Essex« ausgelaufen war, brachte am 12. Dezember in der Nähe des Kap Horn seine erste Prise, das britische Packetschiff »Nocton« (mit fünfundfünfzigtausend Dollars bar) auf, wurde aber im Frühjahr 1813 im Hafen von Valparaiso von den britischen Schonern »Phöbe« und »Cherub« blockiert und nach dem blutigsten Seegefechte des ganzen Krieges in Brand geschossen. Am 24. Februar 1813 nahm Kapitän Lawrence (mit dem »Hornet«) an der Küste von Guiana die Brigg »Peacock« (mit 18 Kanonen), hatte aber Ende Mai, nachdem er das Kommando des »Hornet« mit dem des »Chesapeake« vertauscht hatte, etwa dreißig Meilen vom Bostoner Hafen einen heftigen Kampf mit der britischen Fregatte »Shannon« zu bestehen, der ihm den Tod und seinem Schiffe den Untergang brachte. Anfang Februar 1813 erschien das erste feindliche Geschwader unter Admiral George

Cockburn an der Küste von Virginien mit etwa zweitausend Mann Landtruppen (meist französischen Kriegsgefangenen, welche, um der Kerkerhaft zu entgehen, im britischen Heere Dienste genommen hatten) und ging in Hampton Roads vor Anker. Auf Befehl der Bundesregierung wurde zu Old Point Comfort ein Milizenheer aufgestellt, um einem Landungsversuche Widerstand zu leisten. Auch erhielt die bei Norfolk ankernde Fregatte »Constellation« (38 Kanonen) Befehl, die britischen Schiffe anzugreifen. Cockburn aber zog sich von der virginischen Küste zurück, sandte einen Teil seines Geschwaders in die Delaware-Bai und nahm zahlreiche Requisitionen vor, trotzdem an der ganzen Küste der Delaware-Bai die Miliz unter erfahrenen Führern kampfbereit stand, und Allen McLane, ein Veteran der früheren Kontinental-Armee, die Landesverteidigung übernommen hatte. Erst Anfang April, als die Briten die kleine Stadt Lewis bombardierten, gelang es dem Milizheere, sie bei einem Landungsversuche zurückzutreiben. Nachdem Cockburn noch die Städtchen Frenchtown, Georgetown, Frederick und Havre-de-Grace an den Gestaden der Chesapeake-Bai geplündert und in Brand gesteckt hatte, erhielt er am 1. Juli 1813 durch ein Geschwader unter Admiral Warren Verstärkung. Am 22. Juni vor Tagesanbruch landeten zweitausend fünfhundert Mann britischer Truppen am westlichen Ufer bei Craney-Island, wurden aber von der amerikanischen Artillerie unter Major Faulkner nach ihren Schaluppen zurückgetrieben. Hierauf wurde am 25. Juni das offene Städtchen Hampton angegriffen, an dessen Bewohnern, namentlich an den wehrlosen Frauen, die empörendsten Greuel verübt wurden. Die ganze Küste von Nord-Carolina wurde verheert.



Plündernde Briten.

Im Sommer 1814 wurden, nachdem durch Napoleons Sturz in Europa der Friede wieder eingekehrt war, aus Spanien und Portugal vierzehntausend Mann von Wellingtons siegreichen Veteranen nach Canada geschickt. Die Amerikaner aber, welche mit wenigen Ausnahmen den Frieden herbeiwünschten, entsandten Kommissäre nach Europa, um Rußlands Vermittelung zum Friedensschlusse nachzusuchen; auch war die leidige Embargo-Akte im April 1814 wieder aufgehoben worden. Da jedoch die Vorverhandlungen keine Aussichten zum Friedensschlusse boten, ordnete die Regierung, obwohl die Finanzen im traurigsten Zustande waren, die Rüstungen zur Fortsetzung des Krieges an. Ende Februar 1814 marschierte General Wilkinson, welcher zu French Mills am Lorenzstrome überwintert hatte, mit einem Teile seiner Truppen nach Plattsburg am Champlain-See, an dessen Nordende er Ende März eine Batterie zu Rouse's Point aufwarf. General

Jacob Brown begab sich mit zweitausend Mann nach Sacketts Harbour, um von dort nach dem Niagara zu marschieren. Wilkinson war, weil er beim Angriff auf die Steinmühle von La Colle eine empfindliche Schlappe bekommen hatte, entlassen, der einstweilige Oberbefehl an General Izard übergeben worden. Sir James Yeo lief im April mit



Im Kampfe bei Chippewa.

einem kleinen Geschwader und ungefähr dreitausend Mann aus dem Hafen von Kingston aus und erschien am 5. Mai vor Oswego, das nur durch ein halbverfallenes Fort auf der Ostseite des Hafens, durch dreihundert Mann unter Oberst Michell und ein kleines Geschwader unter Kapitän Woolsey verteidigt wurde. Die Briten hatten es auf die großen amerikanischen Magazine bei den Fällen des Oswego-Flusses (dem heutigen Städtchen Fulton, $2^1/_2$ Meilen vom Hafen) abgesehen und versuchten eine Landung, wagten aber infolge der tapfern Gegenwehr, welche die amerikanische Garnison leistete, nicht, nach den Fällen vorzudringen, sondern zogen sich am Morgen des 7. Mai in ihre Schiffe zurück.

Am 1. Juli stand General Brown mit den Generälen Scott, Ripley und Porter am östlichen Ufer des Niagara-Flusses bei Buffalo, in der Absicht, nach Canada einzufallen. Am 3. schlossen Scott und Ripley das Fort Erie (auf dem canadischen Ufer, Black Rock beinahe gegenüber) ein. Abends sechs Uhr ergab sich die Besatzung kriegsgefangen. General Riall, der britische Oberbefehlshaber an dieser Grenze, beschloß am 4. den Angriff auf das Fort. Mittlerweile war General Scott auf dem canadischen Ufer des Niagara vorgerückt. Am Mittag des 4. war Porter mit seinen Freiwilligen und Indianern bei Scott eingetroffen, der etwa zweitausend Schritte vom Chippewa stand. Hier kam es zum Gefecht. Gegen Abend rückte Riall mit seiner ganzen Streitmacht vor zwischen Streets Creek und Chippewa, angesichts des Niagara-Flusses. Die Amerikaner fielen den Briten in die Flanke und durchbrachen ihre Schlachtlinie. Mit einem Verlust von sechshundertundvierzig Mann flohen die Briten hinter ihre



Kapitän Holmes in Stonington.

Verschanzungen am Chippewa-Creek und zogen sich von da nach den Burlington Heights zurück. Erst am Morgen des 8. verfolgte Browns Armee Riall, welcher sich den Niagara hinab nach Queenstown zurückzog. Drummond, der englische Obergeneral, zog nun die Mehrzahl der Truppen von York, Burlington Bay, Kingston und Prescott zusammen und marschierte gegen die Amerikaner, welche bis Queenstown und Bridgewater, beim Niagarafalle, vorgerückt waren. Am 25. Juli stieß Scott auf Riall, welcher mit etwa achtzehnhundert Mann in halbmondförmiger Stellung auf der mit einer Batterie gekrönten Anhöhe stand, über die nur ein enger Paß, Lundy's Lane genannt, führte. Scott entschloß sich zum augenblicklichen Angriffe. Der Kampf währte bis Mitternacht, ohne daß es zu einer Entscheidung kam. Die Amerikaner unter Jesup waren den Briten in den Rücken gefallen. Brown, der mit seiner ganzen Streitmacht herbeigeeilt war, hatte die Batterie auf der Anhöhe durch eine Abteilung unter Oberst Miller genommen. Drummond war mit fünfzehnhundert Mann aus Queenstown herbeigeeilt, war aber bei dem dritten Versuche, die Batterie wieder zu nehmen, verwundet worden. Scott und Brown wurden ebenfalls schwer verwundet, so daß der Oberbefehl an Ripley überging; Riall fiel in die Gefangenschaft der Amerikaner. Die Briten wurden zurückgeworfen, die Amerikaner behaupteten das Schlachtfeld, zogen sich aber nach Chippewa zurück. In dieser Schlacht, bald als Schlacht an den Niagarafällen, bald von Bridgewater oder von Lundy-Lane genannt, standen etwa zweitausendfünfhundert Amerikaner der doppelten Zahl Briten gegenüber; die Amerikaner verloren an Toten, Verwundeten und Vermißten beinahe ein Drittel, die Briten achthundertachtundsiebzig Mann. Beide Teile beanspruchten die Ehre des Sieges. Ripley führte seine Truppen nach Fort Erie, wurde aber bald nachher durch General Gaines im Kommando ersetzt. Drummond begann, sobald er von seiner Wunde genesen war, am 4. August mit fünftausend Mann die Belagerung des Forts Erie. Am 14. wurde ein Pulvermagazin durch eine britische Bombe in die Luft gesprengt.



Sturm auf Fort Erie.

Drummond versuchte am 15. einen Sturm, wurde aber zurückgeschlagen; am 17. September unternahm Brown, welcher von seiner Verwundung wieder genesen war, einen Ausfall, die vorgeschobenen Werke der Briten wurden genommen und der Feind mit einem Verlust von ziemlich neunhundert Mann bis Chippewa zurückgeworfen; auf seiner eiligen Flucht ließ er seine Vorräte vor Fort Erie zurück. Diese glänzende Waffenthat ermutigte alle Patrioten wieder. Kongreß und Bevölkerung schenkten dem General Brown

und den unter ihm dienenden Generälen Scott, Porter und Gaines zahlreiche Auszeichnungen. General Izard ließ hierauf seine Truppen an verschiedenen Punkten im Staate New-York Winterquartiere beziehen. Ende August standen in Montreal unter dem Befehle von Sir George Prevost, Gouverneur von Canada, etwa fünfzehntausend Mann bereit, in den Staat New-York einzufallen. General Alexander Macomb, welcher von Izard am Champlain-See zurückgelassen worden war, führte in Voraussicht dieses Einfalls Anfang September etwa dreitausendfünfhundert Mann nach Plattsburg. Prevost rückte bis etwa drei Wegstunden von Plattsburg vor, während gleichzeitig das britische Geschwader unter Kapitän Pringle aus dem Sorel in den Champlain-See einlief. Inzwischen warf Macomb Redouten auf und baute Blockhäuser, um die Briten am Übergange über den Saranac-Fluß zu hindern, und zog die Milizen unter Oberst Morers Befehl an sich. Am 6. September zogen die Briten heran. Bei Beekmanstown wurde Kapitän Wools Milizenkorps bis Plattsburg zurückgedrängt, auch andere vorgeschobene Abteilungen mußten vor der Übermacht den Platz räumen. Die Amerikaner zogen sich auf das Südufer des Saranac zurück. Nachdem Commodore Downie mit seinem Geschwader (Fregatte »Confiance«, 38 Kanonen, eine Brigg, zwei Schaluppen und zwölf Kanonenboote) den Cumberland-Head erreicht hatte, wurde der Angriff am 11. September durch Prevost zu Lande und zu Wasser gleichzeitig forciert. Die Amerikaner, gleichfalls durch ein Geschwader unter McDonough (Fregatte »Saratoga« mit 26 Kanonen, eine Brigg, zwei Schooner und zehn Kanonenboote) verstärkt, erwarteten in der Plattsburger Bucht den Angriff. Der Kampf währte etwa drittehalb Stunden und endete mit einem vollständigen Siege der Amerikaner. Das ganze Geschwader der Briten mußte sich ergeben, nachdem



Gefecht am Saranac (auch bei »Stone-Mill« genannt).

Commodore Downie gefallen war. Außer ihm verloren die Briten zweihundert Mann; die Amerikaner hatten einen Verlust von hundertundzehn Mann zu beklagen. Prevost sah sich infolgedessen gezwungen, sich mit Hinterlassung seiner Kranken und Verwundeten und großer Kriegsvorräte nach Canada zurückzuziehen. Sein Verlust an Toten und Verwundeten bezifferte sich in den Tagen vom 6. bis 11. September auf drittehalbtausend

Mann. Die Amerikaner hatten nur hundertundzwanzig Mann verloren. Macomb und McDonough erhielten für diese Waffenthat Denkmünzen vom Kongreß. Am 31. Juli versuchte Chauncey, welcher bis dahin unthätig in Sacketts Harbour gelegen hatte, den Hafen von Kingston zu blockieren, kehrte aber im September wieder nach Sacketts Harbour zurück. Die Engländer erzwangen sich zwar durch die Fregatte »St.-Lawrence« die Herrschaft auf dem Ontario-See; indessen machte der Winter dem Kriege an der Nordgrenze ein Ende.

Über Neu-England brachte das Jahr 1814 schwere Heimsuchungen. Die 1813 begonnene Blockade von Neu-London wurde bis zum Ende des Krieges aufrecht erhalten. Im Frühjahr 1814 erschien Commodore Lewis mit dreizehn amerikanischen Kanonenbooten in Long-Island-Sund, um den Küstenhandel von Connecticut vor britischen Kreuzern zu sichern. Seit Anfang Juni zog Admiral Cochrane an der Küste von Massachusetts und Maine entlang, die Seeplätze verwüstend. Eastport und Custine wurden eingenommen, New-York, New-London und Boston blockiert. Allerorten (auf Noddle's-Island, dem heutigen Ost-Boston 2c.) entfalteten die Amerikaner die größte Rührigkeit, um Küstenbefestigungen zu errichten; selbst Geistliche legten bei diesen Arbeiten mit Hand an. Thomas Hardy, welcher Anfang Juli von Halifax ausgelaufen war, erschien am



Herstellung von Festungswerken.

9. August mit drei großen Schiffen vor Stonington, und begann sofort mit dem Bombardement des Platzes.

Indessen gelang es den Bürgern, am Ende der Landspitze, auf welcher das Städtchen steht, eine Redoute zu errichten und aus derselben die Briten so wirksam zu beschießen, daß sie das Bombardement unterbrachen. Am Tage darauf kam Zuzug aus dem Nachbarstädtchen Mystic unter Führung des Kapitän Holmes, welcher den feindlichen Fahrzeugen noch wacker zusetzte und die Briten dadurch herausforderte, daß er, als die amerikanische Flagge durch Aufhören des Windes schlaff am Stocke nieder hing, dieselbe auf der Spitze seines Bajonnetts solange in die Höhe hob, bis sich die Miliz unter

General Isham gesammelt hatte, um die Briten am Landen zu verhindern. Am 12. August zog Hardy von Stonington wieder ab.

Gleichzeitig mit diesen vollzogen sich wichtige Ereignisse in der Nachbarschaft der Chesapeake-Bai und der Bundeshauptstadt. Im Januar 1814 waren dort bereits viertausend Mann zu Bermuda gelandet. Im März erschien Admiral Cockburn mit einem starken Geschwader wieder in Lynn Haven, um die dortige Küste zu verwüsten. Am 1. Juli, nachdem die Nachricht eingelaufen war, daß ein britisches Geschwader von Bermuda abgesegelt sei mit der Bestimmung, an den Potomac zu gehen, überwies der Kriegsminister Armstrong, welcher bisher alle Warnungen unberücksichtigt gelassen hatte, endlich dem im vierten Militärbezirk (zu welchem der Distrikt Columbia gehörte) das Kommando führenden General Winder fünfzehntausend Milizen. Die Aufstellung derselben dauerte aber so lange, daß, als die Briten Mitte August in der Chesapeake-Bai erschienen, Winder nur über eine Handvoll Truppen zur Verteidigung der Hauptstadt verfügte. Das kleine, unter dem Befehl des Commodore Barney stehende Geschwader der Amerikaner war aus der Chesapeake-Bucht vertrieben worden und lag im Patuxet-Flusse außerhalb des Bereiches der britischen Schiffe. Winder befahl dem in Baltimore kommandierenden General Smith, mit seinen Milizen zu ihm zu stoßen, desgleichen dem General van Neß, zwei Brigaden Columbia-Milizen in Alexandria aufzustellen. Barney sprengte, als die Briten unter General Roß den Patuxent-Fluß hinaufsteuerten, zu Pig-Point seine Schiffe in die Luft und führte seine Mannschaft nach Winders Hauptquartier. General Roß führte infolgedessen seine Truppen nach Upper Marlborough und ließ das britische Geschwader unter Cockburns Obhut zurück. Winder zog sich am 23. in der Richtung auf Washington zurück. Roß, zu welchem Cockburn und seine Matrosen gestoßen waren, folgte ihm auf dem Fuße. Die Briten bezogen vier Wegstunden von Washington ein Lager. Winder ließ in Bladesburg, etwa anderthalb Wegstunden von der Hauptstadt, eine Abteilung zurück.



Mrs. Dolly Madison.

Am 24. Juli kam es in der Nähe von Bladesburg zum erbitterten Kampfe. Die Amerikaner wurden geschlagen. Barnay wurde verwundet und fiel in Gefangenschaft. Winder mußte den Rückzug antreten. In Washington herrschte die größte Bestürzung. Der Präsident, welcher mit dem Kabinett selbst nach Bladesburg geeilt war, brachte die erste Kunde vom Anmarsche der Briten nach der Bundeshauptstadt. Die Frau Präsidentin, schon durch flüchtige Milizen in Kenntnis gesetzt, hatte ihr Silberzeug in Sicherheit bringen lassen und stand eben im Begriffe, das aus dem Rahmen getrennte Porträt Washingtons zusammen zu rollen, als die von ihrem Manne vorausgeschickten Beamten in die Stube stürzten. Sie überließ denselben die Rettung des Bildes, raffte die pergamentene Originalurkunde der Unabhängigkeits-Erklärung auf und ließ sich auf das andere Ufer des Potomac führen. Die Briten zogen am Abende des 24. August 1814

in Washington ein. Das Kapitol, die Wohnung des Präsidenten, das Gebäude des Staatsschatzes, das Arsenal, die Kasernen und zahlreiche Privathäuser wurden geplündert und niedergebrannt, und während die Feuersbrunst in der Stadt wütete, gingen auch die im Bau begriffenen Schiffe und anderes Staatseigentum auf der Werft in Flammen auf, da der dort kommandierende Commodore Kinzey Weisung hatte, Fahrzeuge und Vorräte eher zu verbrennen, als den Händen der Briten zu überantworten. Der Wert des damals zu Philadelphia zerstörten Staats- und Privat-Eigentums belief sich auf zwei Millionen Dollars.

Diese Vorgänge zu Washington riefen im ganzen Lande ungeheure Aufregung hervor. Aber eine weitere Demütigung folgte rasch. Ziemlich gleichzeitig mit dem Einmarsche des Generals Roß erschien ein Teil des britischen Geschwaders unter Commodore Gordon am Abende des 27. vor Alexandria, dessen Einwohner sich nur durch Zahlung einer hohen Kontribution vor der Plünderung und Beschießung retteten. In der Nacht zum 25. schifften die Briten sich auf ihren Transportschiffen wieder ein. Kühn gemacht durch diesen Erfolg, bereitete General Roß einen Handstreich gegen Baltimore vor, wo der Veteran Smith kommandierte. Am 11. September erschien das britische Geschwader, mit etwa sechstausend Mann an Bord, vor der Patapsco-Bai. Baltimore zählte damals vierzigtausend Einwohner und war den Briten besonders verhaßt, weil es eine große Menge Kaperschiffe ausgeschickt hatte. Die Bürger hatten deshalb ihre Stadt mit starken Befestigungen umgeben. Eine bedeutende Milizenmacht stand innerhalb der Stadt; in dem den Hafen beherrschenden Fort McHenry lag eine Besatzung von etwa tausend Mann unter Major Armistead. Am 12. September landete Roß mit achttausend Mann bei North Point, ungefähr fünf Wegstunden von der Stadt. Das Geschwader fuhr die Patapsco-Bai hinauf, um Fort McHenry zu beschießen. Smith schickte den General Stricker mit dreitausend Mann zur Beobachtung des Feindes aus. Roß und Cockburn ritten an der Spitze ihrer Truppen. Roß aber wurde durch Scharfschützen von Strickers Vortrab tödlich getroffen und starb noch auf dem Rücktransporte nach den Schiffen. Oberst Brooke übernahm den Oberbefehl, und stieß etwa drei Wegstunden von Baltimore auf Strickers Vortrab. Ein zweistündiges Gefecht entbrannte. Die Amerikaner zogen sich in guter Ordnung auf ihre Reserve und auf die Stadt zurück. Bei den Mühlen von Worthington stieß General Winder mit frischen Truppen zu ihnen; die Briten biwakierten an diesem Abend auf dem Schlachtfelde. Am Morgen des 12. lief das



Die Rettung von Washingtons Porträt.

britische Geschwader in die Bucht von Baltimore ein und ging vor dem Fort McHenry vor Anker. Am Morgen des 14. aber wurde das Bombardement eingestellt. Auch die Landtruppen traten in Nacht und Regen den Rückzug an. Die bestürzten Bewohner von New=York und Philadelphia atmeten auf. Die kriegerischen Leistungen der Amerikaner zur See waren im Jahre 1814 zwar nicht so bedeutend, aber doch nicht minder glücklich wie in den vorangegangenen Jahren. Im Mai fuhr die »Wasp« (18 Kanonen) unter Kapitän Blakely nach Europa und verbrannte am 28. Juni die britische Kriegsschaluppe »Reinder«. Die Schaluppe »Peacock« (18 Kanonen) unter Kapitän Warrington nahm am 29. April die britische Schaluppe »Epervier« (18 Kanonen) mit 118 000 Dollars Bargeld an Bord, erbeutete noch vierzehn Schiffe und kehrte im Oktober nach New=York zurück. Am 14. Februar 1814 brachte die umgebaute Fregatte »Constitution« den



Tod des Generals Roß.

»Picton« (16 Kanonen) an der Küste von Surinam auf, kehrte Anfang April an die Neu=England=Küste zurück und lag bis Dezember 1814 in Boston vor Anker, kaperte am 15. Februar 1815 im Golfe von Biscaya die Fregatte »Cyane« (36) und die Schaluppe »Levant« (18 Kanonen). Im Sommer 1814 durchbrach Commodore Decatur mit dem »President« die britischen Blokadeschiffe vor Sandy Hook, mußte aber nach kurzem Kampfe die Flagge streichen. Am 23. März 1815 nahm der »Hornet« (Kapitän Biddle) die britische Schaluppe »Penguin« (18 Kanonen) und lief im Juni 1815, hart verfolgt von einem britischen Linienschiff, ohne Boot und Anker in New=York ein. Kapitän Warrington nahm in der Sunda=Straße am 30. Juni 1815 das britische Schiff »Nautilus«, das er aber am andern Tage auf die Kunde von dem Friedensschlusse wieder freigeben mußte. Er und Kapitän Biddle erhielten vom Kongreß Dankesadressen und goldene Denkmünzen votiert. Im Norden hatte nach den aufregenden Ereignissen in Washington,

Baltimore und Plattsburg der Landkrieg fast aufgehört. Nur in Neu-England fanden im Herbst 1814 noch einige Bewegungen von Bedeutung statt. Im wesentlichen aber war der Schauplatz der militärischen Operationen nach dem Süden versetzt. Hier hatte Jackson die Creek-Indianer 1814 zu einem Friedensvertrage genötigt, durch welchen sie einen großen Teil ihres fruchtbaren Gebietes einbüßten, welches als Kriegskosten-Entschädigung zu dem Gebiete der Vereinigten Staaten geschlagen wurde. Man hielt den Krieg hiermit für beendet. Aber plötzlich erschienen die Briten mit einer starken Land- und Seemacht im Meerbusen von Mexiko. Die spanischen Behörden in Pensacola förderten die Absichten derselben nach Kräften. Infolgedessen nahmen die Creek-Häuptlinge die Erfüllung der durch den Friedensvertrag eingegangenen Pflichten nichts weniger als ernst. Die Briten hatten eines der Forts von Pensacola besetzt und rüsteten zur Weg-



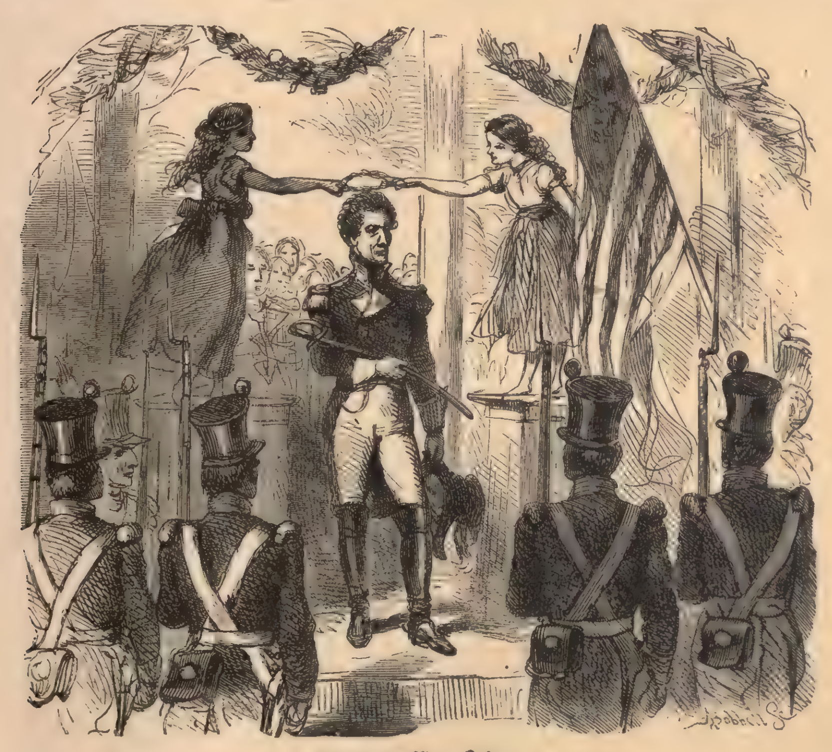
Jackson erstürmt Pensacola.

nahme des an der Westküste des Eingangs zur Mobile-Bai befindlichen Fort Bowyer. Dort lag eine Garnison von hundertunddreißig Mann unter Major William Lawrence. Am 15. September 1815 erfolgte von der Land- und Wasserseite ein gemeinsamer Angriff auf Fort Bowyer. Die Amerikaner schlugen aber die Briten und die mit denselben verbündeten zweihundert Krieger der vertragsbrüchigen Creeks. Jacksons Hauptquartier war Mobile; seinem Befehle war das ganze Gebiet vom Tennessee bis zum Meerbusen von Mexiko unterstellt. Sobald Jackson erfuhr, daß der spanische Gouverneur den Briten Vorschub geleistet und die Krieger der Creeks nach Pensacola entboten hatte, beschloß er auf eigene Verantwortung den Gouverneur für sein Verfahren zur Rechenschaft zu ziehen. Nachdem die Freiwilligen aus Tennessee eingetroffen waren, rückte er mit etwa viertausend Mann ins Feld und bezog am 6. November, eine Wegstunde von Pensacola, ein Lager.



General Pakenham's Tod vor New-Orleans.

Auf den Parlamentär, durch welchen Jackson zur Übergabe auffordern ließ, schossen die Briten. Am Tage darauf drangen Jacksons Truppen in die Stadt ein, worauf die Briten das Fort Barrancas in die Luft sprengten und mit den Kriegern der Creeks das Weite suchten. Jackson drang tief in das spanische Florida ein, verstärkt durch Scharfschützen unter Coffee, Kentucky=Milizen unter Shelby und Tennessee=Milizen unter Blount. Nach Mobile zurückgekehrt, fand Jackson Nachrichten aus New=Orleans vor, welche ihn schleunigst zur Verteidigung dieser Stadt abriefen. Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im Busen von Mexiko hatte die Absicht kundgegeben, in Louisiana einzufallen, zugleich auch die Dienste einer Seeräuberbande, die unter dem Befehle eines listigen Franzosen Jean Lafitte und unter dem Namen der »Golfpiraten« ihr Unwesen in der Nähe der Mississippi=Mündungen trieb, für sich zu gewinnen gesucht.



Jackson in New=Orleans.

Lafitte's Bande hatte sich vielfach gegen die amerikanischen Zoll= und Neutralitätsgesetze vergangen und stand auf gespanntem Fuße mit den Behörden der Vereinigten Staaten. Jackson hatte den General Wilkinson mit dem Oberbefehl in Mobile betraut und traf am 2. Dezember in New=Orleans ein. Er fand die Stadt ganz wehrlos, die Einwohnerschaft von kleinlichem Parteiwesen zerrissen, und traf sogleich energische Vorbereitungen zu kräftigstem Widerstande. Die vereinigten Streitkräfte der Briten waren Ende November gegen New=Orleans dirigiert worden. Jackson stellte zunächst Ruhe und Vertrauen in der Bevölkerung her; der Unentschlossenheit der Landes=Versammlung von Louisiana begegnete er durch die Proklamation des Belagerungszustandes, auf Grund deren er mehrere der Freundschaft für England verdächtige Personen, darunter den Richter Hall, welcher seinerseits auf Grund der Habeas=Corpus=Akte dagegen einschritt, ausweisen ließ.

Admiral Cochrane's Flotte (achtzig Segel mit elftausend Mann wohldisziplinierter Truppen) näherte sich den Mississippi-Mündungen. Die britische Landmacht hielt am untern Ausläufer des an die Stadt stoßenden Borgne-Sees. Die Amerikaner hatten dort fünf Kanonenboote liegen, welche sich am 14. Dezember den Briten ergaben. Am 22. Dezember erreichte der britische General Keane die Ufer des Mississippi in der Absicht, die Stadt zu überrumpeln. Am Nachmittage des 23. Dezember rückte Jackson den Briten an der Spitze eines Detachements von achtzehnhundert Mann entgegen und ließ gleichzeitig den bewaffneten Schoner »Carolina« bis auf Musketenschußweite von dem britischen Lager den Strom hinabfahren. Das Gefecht blieb ohne Entscheidung. Die Amerikaner verloren zweihundert, die Briten vierhundert Mann. Am Weihnachtstage



Jackson vor Gericht.

traf General Pakenham mit Verstärkungen ein und übernahm den Oberbefehl. Der Schooner »Carolina« wurde mit glühenden Kugeln in Brand geschossen, so daß die Amerikaner nur noch ein einziges Schiff, die »Louisiana«, auf dem Strome besaßen. Jackson hatte mittlerweile eine Linie von Verschanzungen vom Ufer des Mississippi bis zu einem Sumpfe hinüber aufwerfen lassen. Am 8. Januar 1815 lagen hinter denselben sechstausend Tennessee- und Kentucky-Scharfschützen unter Coffee, Caroll und Adair. Pakenham, dessen Truppen auf der südwärts gelegenen Ebene gelagert hatten, rückte an der Spitze von neuntausend Mann vor, wurde aber zurückgeschlagen und fiel selbst unter der Kugel eines Scharfschützen. Die Briten flohen in Verwirrung über die Ebene von Chalmette, wo General Lambert mit der Reserve ihren Rückzug deckte. Gleichzeitig war

auch der Angriff auf der Westseite des Mississippi abgeschlagen worden. Die Briten mußten siebenhundert Todte und vierzehnhundert Verwundete auf dem Schlachtfelde zurücklassen. Außerdem fielen noch fünfhundert Mann in Gefangenschaft, während die hinter ihren Brustwehren gedeckten Amerikaner nur acht Tote und dreizehn Verwundete hatten. Die Briten traten in der Nacht zum 19. Januar den Rückzug über den Borgne-See an. Bald darauf wurde den Feindseligkeiten durch das Eintreffen der Friedensnachricht ein Ziel gesetzt. General Jackson zog am 21. Januar 1815 unter großen Ovationen in New-Orleans ein. Die Bevölkerung begrüßte ihn jubelnd als Retter, was indessen nicht verhinderte, daß er, sobald durch den Friedensschluß das Kriegsgesetz außer Wirksamkeit gesetzt wurde, von dem rachgierigen Richter Hall, den er während des Belagerungszustandes hatte verhaften lassen, gerichtlich auf Grund der Habeas-Corpus-Akte belangt und in öffentlicher Sitzung um tausend Dollars gestraft wurde. Großbritannien hatte sich inzwischen bereit erklärt, Unterhandlungen in London oder Gothenburg (Schweden) zu eröffnen; Präsident Madison nahm den Vorschlag an und wählte Gothenburg, statt dessen später Gent bestimmt wurde. Die Kommissäre auf amerikanischer Seite waren John Quincy Adams, James A. Bayard, Henry Clay, Jonathan Russell und Albert Gallatin, auf britischer Seite Lord Gambier, Henry Goulborn und William Adams. Dieselben traten am 14. August 1814 zusammen. Erst am 24. Dezember aber wurde der Friedensvertrag unterzeichnet und am 28. vom Prinzregent, in New-York am 17. Februar ratifiziert. Der Vertrag setzte die gegenseitige Herausgabe aller Orte und Besitzungen fest, welche während des Kriegs oder nach Unterzeichnung des Friedens weggenommen worden waren; legte beiden Teilen die Verpflichtung auf, der Kaperei, den Feindseligkeiten der Indianer und dem Sklavenhandel ein Ende zu machen; ordnete die durch den Vertrag von 1783 noch nicht fixierten Grenzen der beiderseitigen Gebiete. Dagegen that der Vertrag weder der Geheimrats-Befehle, noch des Matrosenpressens, Durchsuchungs- und Blockaderechts Erwähnung. Infolgedessen wurde der Vertrag sehr stark bemängelt. Allein trotz seiner Schwächen verdankten ihm die Staaten den thatsächlichen Vorteil einer wirklichen Unabhängigkeit und die Verbürgung des Wachstums der im Lande geschaffenen freien Institutionen. Die Wiederkehr des Friedens legte der Staatsverwaltung ernste Pflichten auf. Die Aufrechterhaltung des Staatskredits, die Tilgung der Nationalschuld, welche sich damals auf mehr als 120 Millionen Dollars belief, und die Wiedererbauung der durch die Briten zerstörten öffentlichen Gebäude u. s. w. erheischten große Opfer und festen Willen. Das Heer wurde auf einen Friedensstand von zehntausend Mann reduziert; die Flotte aber ward in ihrem vollen Bestande beibehalten. Der Krieg hatte die Amerikaner etwa 100 Millionen Dollars und dreißigtausend Menschen gekostet. Es waren von ihnen allerdings während des Kampfes auf dem Ozean und den Seeen sechsundfünfzig britische Kriegsschiffe mit beinahe neunhundert Kanonen und etwa dritthalbtausend Handelsschiffe mit achttausend



Stephen Decatur.

Kanonen gekapert, dagegen von ihnen wiederum fünfundzwanzig Kriegsschiffe und eine ziemlich bedeutende Anzahl von Handelsschiffen verloren worden. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges mit Großbritannien waren die Vereinigten Staaten gezwungen, eine Expedition gegen Algier auszurüsten, dessen Dey schon 1812 den Krieg erklärt, ein amerikanisches Schiff gekapert und dessen Bemannung in die Sklaverei geführt hatte. Im Mai 1815 wurde Commodore Decatur mit einem Geschwader (zwei Linienschiffe von je 74 Kanonen, sechs Fregatten, drei Kriegs-Schaluppen und mehrere kleinere Fahrzeuge) nach dem Mittelländischen Meere entsandt, um den Dey zu demütigen. Decatur hatte kaum die Meerenge von Gibraltar passiert, als er auf die nach amerikanischen Handelsschiffen kreuzenden algerischen Kaper stieß und nach kurzem Gefecht am 17. Juni die Fregatte »Massuda« (vierundvierzig Kanonen), das Flaggschiff des algerischen Admirals Reis Hamida, der im Kampfe blieb, mit etwa sechshundert Mann gefangen nahm. Am 28. Juni erschien Decatur mit seiner Beute vor Algier und verlangte die Freilassung aller amerikanischen Gefangenen, Entschädigung für alles zerstörte Eigentum und Verzicht auf jeden weitern Tribut. Der Dey, welcher zur Führung behufs der Unterhandlungen selbst an Bord der »Guerrière« (Decaturs Flaggschiff) kam, mußte sich bequemen, am 30. Juni den demütigenden Vertrag auf Grund von Decaturs Forderungen zu unterzeichnen. Von Algier segelte Decatur nach Tunis, zwang im Juli dessen Bey zur Zahlung von sechsundvierzigtausend Dollars als Entschädigung für gekaperte Schiffe, und erschien im August vor Tripoli, wo er vom Bey ebenfalls fünfundzwanzigtausend Dollars Entschädigung und Freilassung der Gefangenen verlangte, aber bei der vollständigen Leere des Staatsschatzes sich hier mit Erfüllung des letztern Punktes zufrieden gab.

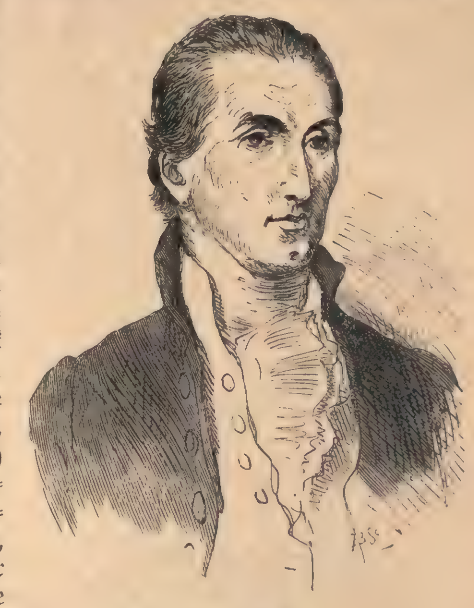


Der Dey von Algier und Commodore Decatur.

Viertes Kapitel.

Madison trat am 4. März 1817 von seinem Amte zurück, nachdem er noch im Jahre vorher die Aufnahme Indiana's als Staat in die Union vollzogen hatte. Sein Nachfolger war James Monroe, der bisherige Staatssekretär. Zum Vizepräsidenten war der New-Yorker Daniel D. Tompkins erwählt worden. Monroe's freisinnige Antrittsrede wurde sehr beifällig aufgenommen, der Beginn seiner Verwaltung als der Anbruch einer neuen Zeit des Wohlstandes und Friedens begrüßt. Er wählte sein

Kabinett aus der zum Übergewichte gelangten republikanischen Partei folgendermaßen: John Quincy Adams als Staatssekretär; William H. Crawford Finanzen, John C. Calhoun Krieg, Benjamin W. Crowninshield Marine, und William Wirt Justiz. Monroe war ein konservativer, einsichtsvoller und versöhnlicher Mann, ganz wie ihn damals das Amt, das er bekleidete, und der kritische Übergangszustand des Landes vom Krieg zum Frieden erforderte. Der Handel hatte sich bereits so gehoben, daß die öffentlichen Ausgaben von den Zoll- und Posteinkünften und von dem Ertrage der verkauften Ländereien bestritten und am 31. Dezember 1817 alle direkten inneren Abgaben und Taxen aufgehoben werden konnten. Um Land und Volk genauer kennen zu lernen, trat Monroe im Mai 1817 eine große Rundreise an, welche ihn bis an die Ostgrenze von Neu-England, dann durch das dünnbevölkerte Vermont nach Plattsburg und bis an den Sankt-Lorenz-Strom, von da an den Ontario- und Erie-See und durch die Wälder von Michigan, Ohio, Pennsylvanien und Maryland wieder nach der Bundeshauptstadt führte. Einfälle der Indianer aus dem spanischen Gebiete im August 1817 hatten deren Züchtigung zur Folge. Jackson zog gegen sie aus, bemächtigte sich aber auch ohne Befehl der spanischen Stadt Pensacola. Dies verursachte Streitigkeiten mit Spanien, welche am 22. Februar 1819 durch die Abtretung der beiden Floridas gegen fünf Millionen Dollars an die Union geendigt wurden. Die Stockung des Handels 1817—1821 brachte allen Gewerben Nachteil und rief viele Bankerotte und Verlegenheiten aller Art hervor; doch ging diese traurige Zeit bald vorüber. Die Einverleibung Florida's in das Gebiet der Union erfolgte am 31. März 1822. Unter Monroe's Präsidentschaft wurde 1817 Mis-



James Monroe.



Pflanzer der westlichen Gebiete.

sissippi, 1818 Illinois, 1819 Alabama, 1820 Maine und 1821 Missouri selbständige Staaten der Union, so daß dieselben nun die Zahl vierundzwanzig erreicht hatten und 1820 9,638,000 Seelen, darunter 1,538,000 Sklaven, zählten. Während die Unterhandlungen bezüglich Missouri's noch geführt wurden, vollzog sich im November 1820 die neue (sechste) Präsidentenwahl, aus welcher wiederum Monroe und Tompkins beinahe einstimmig hervorgingen. Durch die Besitznahme der Marquesasinseln, des nordwestlichen Missourigebietes und des Landes am Roten Flusse, sowie durch Besetzung des zu Louisiana gerechneten Distriktes Columbia 1822 wurden die Grenzen der Union beträchtlich erweitert und gesichert. 1823 erfolgte von Nordamerika aus die Gründung der freien Negerkolonie Liberia auf der Westküste Afrika's.

Im Jahre 1824 erklärte Präsident Monroe in einer Proklamation das Verhältnis der Union den europäischen Staaten gegenüber dahin, daß die Union die Interventionspolitik der Heiligen Allianz nicht anerkenne, ebenso daß sie keiner europäischen Macht die Befugnis zugestehe, fernerhin Kolonieen in Amerika zu gründen oder auch nur die Grenzen der dort ihnen gehörigen auszudehnen (Monroe-Doktrin). Ein Handelsvertrag mit Frankreich wurde 1822 abgeschlossen. Ein Vertragsschluß mit Rußland, in St.-Petersburg geschlossen, endigte die Grenzstreitigkeiten auf der Nordwestküste von Amerika. Durch Unterhandlungen mit den unabhängigen Indianern erwarb die Union große fruchtbare Landgebiete, und durch die Verbindung des Stillen Ozeans mit dem Atlantischen, vermittelst Kanälen und Kunststraßen, wozu der Kongreß zwanzig Millionen Dollars bewilligte, wurden dem Handel der Union neue Wege erschlossen. Kurz vor Ablauf von Monroe's zweiter Amtsperiode bereiste Lafayette mit seinem Sohne als »Gast der Nation« infolge von Monroe's Einladung einen Teil des Gebietes der Vereinigten Staaten, besuchte Washingtons Grab in Mount Vernon und wurde überall mit Jubel bewillkommnet. Der Kongreß votierte ihm ein Geschenk von zweimalhunderttausend Dollars und eine Stadtmarkung (township) von sechsunddreißig Quadratmeilen.


John Quincy Adams.

Zu Monroe's Nachfolger wurde von den durch die verschiedenen Parteien vorgeschlagenen Kandidaten: William H. Crawford, John Quincy Adams, Henry Clay, John C. Calhoun und Andrew Jackson, nachdem aus der im Herbst 1824 vollzogenen Volkswahl kein einziger Kandidat mit der genügenden Stimmenmehrheit hervorgegangen war, im Februar 1825 im Repräsentantenhause John Quincy Adams zum Präsidenten und John C. Calhoun zum Vizepräsidenten durch die Stimmen von dreizehn Staaten gewählt. Im Alter von siebenundfünfzig Jahren trat Adams als der sechste Präsident am 4. März 1825 sein Amt an. Er war der Sohn des zweiten Präsidenten der Vereinigten Staaten. Seine Grundsätze waren entschieden republikanisch; in den politischen Ansichten stimmte er mit Monroe ziemlich überein. Der Beginn von Adams' Verwaltung war nicht ungünstig; nach außen und innen herrschte Frieden. Der Handel begann in eine herrliche Blüte zu treten; Handelsverträge, denen sämtlich das Prinzip der Freiheit und Gegenseitigkeit zu grunde lag, wurden mit Schweden, Dänemark, den Hansastädten,

Preußen, Sardinien, Oldenburg, Türkei, Rußland und Südamerika geschlossen. Im Jahre 1825 wurde der Erie-Kanal vollendet, welcher den Staat New-York von Buffalo bis Albany auf einer Strecke von dreihundertundsechzig englischen Meilen durchschneidet und die Gewässer des Erie-Sees durch ein schiffbares Fahrwasser mit dem Hudson in Verbindung setzt. Am 22. Juni 1826 trat in Panama der Abgeordnetenkongreß der südamerikanischen Republiken zusammen, durch dessen Beschickung Adams lebhafte Debatten im Kongreß hervorrief. Unter Quincy Adams' Präsidentschaft wurde das sogenannte



Einweihung des Eriekanals.

»Amerika-System« (welches zum Schutze der einheimischen Industrieen alle ausländischen Fabrikate mit hohen Zöllen belegte) entwickelt und zur nationalen Politik erhoben. Hierdurch entstanden neue Mißverhältnisse mit England, die aber bis zum Jahre 1850 Ausgleichung fanden.

Im Herbst 1828 wiederholte sich das Schauspiel der Präsidentenwahl. Nach heftigen Kämpfen wurde General Andrew Jackson zum Präsidenten, John C. Calhoun zum Vizepräsidenten erwählt. Am 4. März 1829 trat John Quincy Adams von seinem Amte zurück. Er hatte eine Staatsschuld von achtzig Millionen Dollars übernommen; sie hatte sich bis auf achtundfünfzig Millionen verringert.

Andrew Jackson, der schon als Knabe im Unabhängigkeitskriege mitgefochten und die glücklichsten Erfolge im Kriege von 1812—1815 errungen hatte, war ehrlich und wacker, ein Mann von heftigen Leidenschaften, aber seinen demokratischen Überzeugungen treu, von redlichem Herzen und eisernem Willen. Er begann seine Amtsführung mit einer kühnen That, welche seine politischen Freunde in Erstaunen, seine Gegner in Unruhe versetzte; er vertrieb nämlich seine politischen Gegner aus den verschiedenen Ämtern, stellte aber statt ihrer nur ehrenhafte und uneigennützige Männer an. Seine ganze auswärtige Politik ist in der Instruktion enthalten, welche er seinem ersten Gesandten in England, Louis McLane gab: „Verlangt nur, was recht ist, und fügt euch nichts Unrechtem!" Acht Jahre hindurch trotzte Jackson den Parteikämpfen mit Mut und Geschick.

In den Beginn von Jacksons Verwaltung fallen die ersten Streitigkeiten zwischen den südlichen und nördlichen Staaten. Die ersteren sahen in den 1828 von Quincy Adams erhöhten Eingangszöllen nur eine Begünstigung der Industrie in den nördlichen Staaten, wogegen die Landbau-Erzeugnisse der südlichen Provinzen herabgedrückt wurden. Die Aufregung ging so weit, daß eine Partei in den südlichen Staaten mit Austritt aus der Union drohte (deshalb »Seceders« genannt), wenn diese Einfuhrzölle nicht aufgehoben würden. Eine andere Ursache der Differenz beider Staatengruppen war die Aufhebung der Sklaverei, welche seit 1827 in der nördlichen Gruppe beantragt und zum großen Teil ausgeführt, in der südlichen, deren Produktion in Plantagen und Ackerbau sich besonders auf das Halten von Sklaven gründete, verworfen wurde. Am 14. Juni 1832 verglichen sich zwar die streitigen Ansichten über ein Zollgesetz, welches eine Verminderung der Sätze gewährte, aber die südlichen Staaten, welche Landesfreiheit wollten, waren lange nicht befriedigt. In Süd-Carolina erklärte der Gouverneur sogar im November 1832 das Zollgesetz für nicht giltig, und der Staat begann sich zu rüsten. Dagegen beriet der Kongreß seit Dezember 1832 ein neues Zollgesetz, welches am 26. Februar 1833 zu stande kam. Es erklärte viele Waren für ganz frei vom Eingangszoll und ordnete ein allmähliches Sinken der Zollskala an, bis 1840 die Sätze um 20 % gemindert sein würden. Damit beruhigte sich auch Süd-Carolina. Im Mai 1830 ging die Indianerbill durch, welche den Präsident ermächtigte, soviel Unionsland westlich vom Mississippi, als noch nicht von Unionsbürgern bewohnt wäre, denjenigen Indianerstämmen als Erbeigentum anzuweisen, welche sich zur Auswanderung dorthin entschließen wollten. Einige Stämme ließen sich zu Vergleichen bewegen, andere widersetzten sich, und als die Staaten Georgien, Illinois und Alabama gegen dieselben Gewalt anwendeten, entbrannte 1832 ein blutiger Krieg. Erst nach großen Anstrengungen siegte die Union. Seit 1834 erhoben sich auch die Seminolen, ein Stamm der Creeks, unter ihrem Häuptling Osceola, in Florida. Major Dade mit etwa hundert Mann vom Fort Brooke an der Tampa-Bucht, welcher zur Verstärkung des damals im Fort Drane (etwa acht deutsche Meilen von der Mündung des Whitlacoochee) stehenden Generals Clinch ausgesandt war, fiel am 28. Dezember 1835 in einen Hinterhalt der Rothäute und wurde samt seiner Truppe am Wahoo-Sumpf (am Oberlaufe des Withlacoochee) niedergemetzelt. Am nämlichen Tage überrumpelte Osceola mit einem kleinen Haufen den General Thompson und fünf von dessen Bekannten in einem Magazine dicht bei Fort King, erschlug und skalpierte Thompson mit eigener Hand und befriedigte so sein Rachegelüste; auch Thompsons Begleiter wurden ermordet. Drei Tage später hatte General Clinch ein hitziges Gefecht mit den Seminolen am Withlacoochee, und am 29. Februar 1836 wurde General Gaines an derselben Stelle von den Rothäuten angegriffen und geschlagen. Die Creeks griffen nun zur



Andrew Jackson.

Unterstützung der Seminolen ebenfalls zu den Waffen und überfielen im Frühling 1836 die Weißen, die sich auf ihrem ehemaligen Gebiete niedergelassen hatten, dehnten ihre erfolgreichen Streifzüge und Metzeleien auch auf Georgien und Alabama aus, überfielen reitende Boten, Postwagen u. dergl. zu Lande und griffen sogar die Dampfboote auf den Flüssen und später ganze Dörfer an, bis Tausende von Männern, Weibern und Kindern von Ort zu Ort vor den mordenden Creeks fliehen mußten. Der Oberbefehlshaber im Süden, General Winfield Scott, führte nun den Krieg so energisch, daß die Creeks rasch unterworfen und im Sommer 1836 zu Tausenden in die Wildnis westlich vom Mississippi transportiert wurden. Im November 1836 marschierte General Call aus Georgien mit ungefähr zweitausend Mann Milizen und Freiwilligen gegen die



Die Gefangennahme Osceola's.

Seminolen, und ein Detachement seiner Leute, etwa fünfhundert Mann stark, hatte nahe bei der Stelle von Dade's Ermordung am 25. ein hitziges Gefecht mit den Wilden, das aber, wie alle Kämpfe mit den Indianern in ihren sumpfigen Verstecken, unentschieden blieb. Das Jahr 1836 schloß ohne Aussicht auf Frieden, der Krieg wurde den ganzen Winter hindurch fortgesetzt. Endlich stellten sich gegen Ende März 1837 einige Häuptlinge bei General Jesup im Fort Dade ein und schlossen einen Vertrag, welcher den unverweilten Abzug der Seminolen in die für sie vorbereitete neue Heimat sichern sollte. Der listige Osceola wußte aber diesen Vertrag zu hintertreiben. Der Krieg brach von neuem aus. Endlich fiel Osceola durch eine List in die Gefangenschaft des General Jesup, der Osceola und andere Häuptlinge mit einem Gefolge von etwa siebzig Kriegern unter Waffenstillstandsflagge zu einer Besprechung empfing, hierbei aber gefangen nehmen ließ. Osceola wurde nach Charleston transportiert und starb bald darauf im Fort Moultrie am Fieber. Die Seminolen setzten unter anderen Führern ihren Widerstand fort, obwohl über neuntausend Mann Truppen der Vereinigten Staaten Ende 1837 in

ihrem Gebiete standen. Die Truppen vermochten nicht nach den Schlupfwinkeln der Wilden in den Everglades vorzudringen, und die Seminolen trotzten ihnen selbst dann noch, nachdem ihnen General Zachary Taylor, der Jesup im Oberbefehl ersetzte, mit sechshundert Mann regulärer Truppen am Weihnachtstage auf dem nördlichen Gestade des Macaco-Sees eine derbe Züchtigung erteilte. Taylor hatte noch zwei Jahre lang schwere Kämpfe zu bestehen. Im Mai 1839 wurde der erste Vertrag abgeschlossen, aber erst 1842 gelang die vollständige Unterjochung der ihre Heimat aufs tapferste verteidigenden Rothäute.

Zu einem allgemeinen Parteikampfe zwischen dem Präsidenten und seinen Gegnern führte die Angelegenheit der Nationalbank. Dieselbe war 1791 in Philadelphia gegründet worden, und ihre wegen ihrer Bedrückung des Geldverkehrs 1811 verfügte Aufhebung hatte eine große Verwirrung im Geldverkehr zur Folge. 1816 errichtete man deshalb eine neue Bank der Union und priviligierte sie auf zwanzig Jahre. Die Regierung war in ihr mit sieben Millionen Dollars ($^1/_3$ des Fonds) beteiligt. Durch Zweigbanken stieg der Einfluß dieser Nationalbank bedeutend, und sie besaß binnen kurzem ein Monopol des Geldhandels. Im Jahre 1832 wurde ein Kongreß über die Erneuerung des Privilegiums der Bank verhandelt, und der ganze Einfluß der Anstalt erwirkte eine günstige Entscheidung für dieselbe; aber Jackson stellte dem Kongreßbeschluß sein Veto entgegen, erklärte das Vorrecht der Bank für monopol und sprach Zweifel an ihrer Sicherheit aus, blieb auch bei seinem Veto, obgleich sich sein Zweifel an der Sicherheit der Bank als ungegründet erwiesen hatte. 1833 wurde Jackson nach einem heftigen Wahlkampfe zum zweiten male auf den Präsidentenstuhl gehoben. Der Streit mit der Bank dauerte fort. Jackson entzog ihr die Kapitalien der Regierung, und vom Hause der Repräsentanten unterstützt, erneuerte er beim Ablauf ihr Privilegium 1836 nicht; doch erhielt sie durch Staatsbeschluß ein neues als Bank des Staates Pennsylvanien. Aber die Aufhebung der Bank brachte eine Handelskrisis hervor, denn da die meisten Zweigbanken und eine große Menge Privatbanken ihre Zahlungen einstellten, sanken deren Banknoten ungemein. Zugleich fehlte das Tauschmittel, eine ungeheure Menge von Bankerotten erfolgte, und fast die ganze Union war dem Auslande gegenüber kreditlos. 1835 bekam die Union durch britische Vermittelung nach einem Vertrage vom 4. Juli 1831 fünfundzwanzig Millionen Francs Entschädigung von Frankreich ausgezahlt für den ihr durch Napoleons Gewaltmaßregeln verursachten Schaden. 1836 wurden Arkansas als der fünfundzwanzigste, und Michigan als der sechsundzwanzigste Staat in die Union aufgenommen. Siebzig Jahre alt, zog Jackson sich auf sein Gut Hermitage (Tennessee) zurück, wo er am 8. Juni 1845 starb. Er war bis zu jener Zeit vielleicht der populärste Präsident seit Washington. Seine Manieren waren rauh. Wegen seines knorrigen Wesens und seiner unbeugsamen Willenskraft gab man ihm den Beinamen »Old Hickory«, nach dem zähen Holze des Hickory-Baumes (einer Wallnußart).


Martin van Buren.

Fünftes Kapitel.

Martin van Buren, der Nachkomme einer holländischen Familie aus New-York und ein Parteigenosse seines Vorgängers, trat am 4. März 1837 als achter Präsident im fünfzigsten Lebensjahre sein Amt an. Seine sämtlichen Amtsvorgänger waren britischer Abkunft. Seine Verwaltung begann infolge der unter Jacksons zweiter Periode eingetretenen Geschäftsstockung unter ungünstigen Aussichten. Im März und April 1837 beliefen sich die Bankerotte in New-York allein auf über hundert Millionen Dollars, nachdem kaum fünfzehn Monate früher, im Dezember 1835, eine Feuersbrunst an fünfhundert Gebäude eingeäschert und einen Schaden von mehr als zwanzig Millionen Dollars verursacht hatte. Die Wirkung dieser Verluste in der ersten Handelsstadt des Reiches lähmte in allen Teilen der Union den Verkehr. Die Landesversammlung von New-York verfügte am 16. Mai die Einstellung der Barzahlungen auf ein Jahr, wodurch die Zentralregierung selbst in Verlegenheit kam. Infolgedessen berief der Präsident den Kongreß auf den 4. September zu einer außerordentlichen Sitzung und schlug demselben in seiner Botschaft die Errichtung einer unabhängigen Finanzkammer für die öffentlichen Fonds vor, die aber heftigen Widerstand fand und erst im Juli 1840 zum Gesetz erhoben wurde. Eine 1837 und 1838 in Canada ausbrechende revolutionäre Bewegung, welche die Losreißung dieser Provinzen von der britischen Herrschaft bezweckte und bei den Amerikanern viel Sympathie fand, störte die seit längeren Jahren friedlichen Beziehungen zu Großbritannien. Nicht bloß kanadische Flüchtlinge fanden diesseits der Grenze eine Zuflucht, auch zahlreiche Amerikaner traten über die Grenze und schlossen sich den Aufständischen an. Die Insurrektion scheiterte aber infolge Mangels an einheitlichem Handeln. Der Präsident warnte die Amerikaner durch einen Aufruf vor Verletzung der Neutralität und internationalen Gesetze, sandte auch 1838 Winfield Scott an die Grenze. Gleichwohl bestanden die geheimen Gesellschaften der »Hunters Lodges« (Jägerhütten) noch nahezu vier Jahre fort und wurden erst durch Präsident Tyler im September 1841 unterdrückt. Eine amerikanische Freischar von etwa siebenhundert Mann bemächtigte sich damals des zu Canada gehörigen, im Niagaraflusse kaum eine Wegstunde oberhalb der Fälle liegenden Navy-Eilandes. Der Flußdampfer »Caroline« vermittelte den Verkehr zwischen der Insel und dem Städtchen Scholosser am New-Yorker Ufer. In einer Dezembernacht 1837 setzte eine Schar Royalisten von der kanadischen Seite her über den Fluß und steckte den Dampfer in Brand. Gleicherweise rief der alte Grenzstreit zwischen dem Staate Maine und der britischen Provinz Neu-Braunschweig



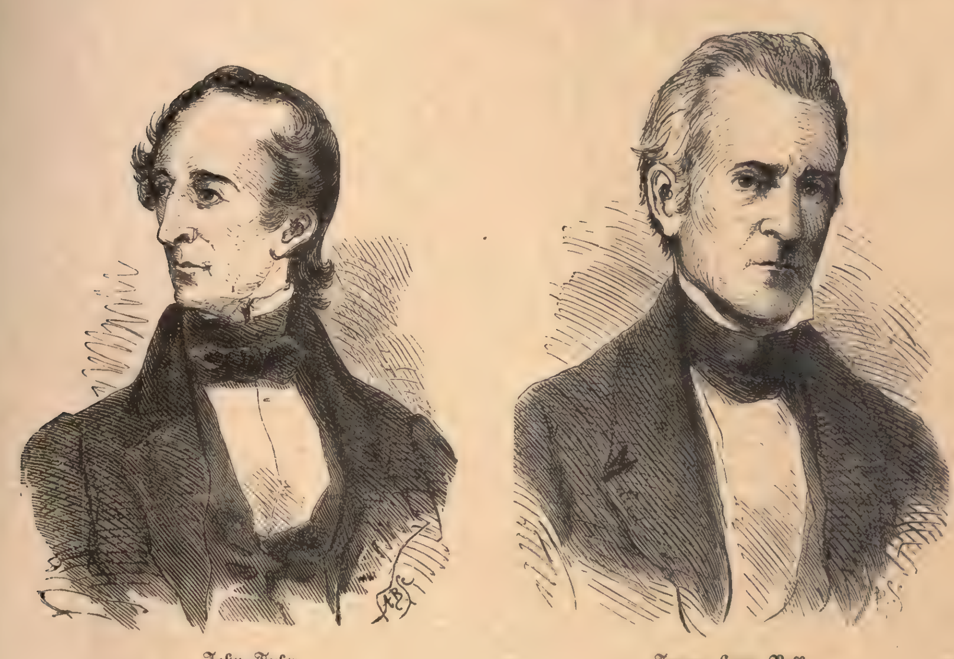
Der Hard Cider Campaign.

Unfrieden wach. Ende 1838 rüsteten die dortigen Grenzbewohner thatsächlich zum Kriege. General Scott verhinderte Anfang 1839 durch versöhnliche Maßregeln den Ausbruch von Feindseligkeiten. Van Buren hatte die Regierung ohne Schulden übernommen (1835 waren sogar Überschüsse der Staatseinnahmen an die einzelnen Staaten verteilt worden), aber die große Bank- und Handelskrisis und der Krieg mit den Seminolen in Florida, welche, als die Zeit erschien, wo sie dem eingegangenen Vertrage gemäß das Land verlassen sollten, nicht weichen wollten, sondern ihr Oberhaupt Charles, welcher den Vertrag geschlossen hatte, töteten, sich in die Wälder zurückzogen und die Plantagen verwüsteten, zwangen 1841 den Kongreß, eine Anleihe von zwölf Millionen Dollars zu bewilligen. Im Mai 1840 bewarb sich van Buren zum zweiten male um die Präsidentschaft. Aber schon im Dezember 1839 hatte ein zu Harrisburg in Pennsylvanien tagender Nationalkonvent der Whigs den im Westen aus dem Nordfeldzuge von 1812 populären General William Henry Harrison aus Ohio zum Präsidenten und John Tyler aus Virginien zum Vizepräsidenten nominiert. Der Wahlgang war ein sehr erbitterter; er ist unter dem Namen des »Hard Cider Campaign« [Herber-Apfelwein-Feldzug] bekannt.*) Im ganzen Lande wurden Blockhäuser errichtet und Apfelwein in ihnen ausgeschenkt, so daß die Wahlversammlungen zu Trinkgelagen verwandelt wurden und oft in Schlägerei ausarteten. Harrison und Tyler wurden mit überwältigender Mehrheit gewählt. Van Buren räumte am 4. März 1841 den Präsidentenstuhl. General Harrison, der bei seinem Amtsantritte schon achtundsechzig Jahre zählte, aber an Leib und Geist noch kräftig erschien, als er seine von allen Parteien günstig aufgenommene maßvolle Antrittsrede im Kapitol hielt, war ein eifriger Föderalist. Er berief Daniel Webster zum Staatssekretär, Ewing zum Finanz-, John Bell zum Kriegs-, Badger zum Marine-, Crittenden zum Justizminister und Granger zum Generalpostmeister. Seine einzige Amtshandlung war die Proklamation vom 17. März, durch welche er den Kongreß zur Beratung über Finanzen und Zölle einberief. Vier Wochen nach Antritt seines Amtes starb er, und Vizepräsident John Tyler bestieg der Verfassung gemäß den Präsidentenstuhl, ein Demokrat, welcher sogleich der Nationalbank-Bill sein Veto entgegensetzte, dahin wirkte, daß durch Freisprechung des bei Verbrennung des nordamerikanischen Dampfschiffes »Caroline« beteiligten Briten Mac Leod die von van Buren mit England angeknüpften Unterhandlungen befördert wurden, und endlich am 9. August 1842 mit Lord Ashburton durch den Staatssekretär Daniel Webster in Washington einen Vertrag zur Regulierung der Grenzen, zur Unterdrückung des Sklavenhandels und über die Auslieferung von Verbrechern schließen ließ. Im Dezember 1842 wurde im Senate beantragt, daß das Oregon-Gebiet, wo bisher vertragsmäßig Nordamerikaner und Briten


William Henry Harrison.

*) Weil nämlich Harrison im Westen lebte und früher in einem Blockhause gewohnt hatte, wurde ein Blockhaus das Symbol seiner Partei, und seine sprichwörtliche Gastfreundschaft durch ein Faß Apfelwein sinnbildlich dargestellt.

gleiche Rechte zur Ansiedelung hatten, für die erstere allein vorbehalten sein solle. Mehrere Jahre schwebte diese Frage, die, wenn sie bejaht worden wäre, leicht zu einem Kriege mit England hätte Anlaß geben können. Der achte Artikel des Vertrages vom 9. August 1842 wurde gegen die Erklärung Lord Aberdeens verteidigt, welcher verlangte, amerikanische Schiffe sollten sich an der Küste Afrika's wegen des Sklavenhandels der Durchsuchung durch britische Kriegsschiffe unterwerfen. 1844 wurde ein Vertrag der Union mit dem deutschen Zollverein abgeschlossen. Eine andere Frage schwebte noch wegen Texas, welches sich, von einzelnen Nordamerikanern unterstützt, 1835 von Mexiko



John Tyler. James Knox Polk.

losgerissen hatte und zuerst von der Union 1838 anerkannt wurde. Im Dezember 1843 sprach sich der Präsident im Kongreß dahin aus, daß die Union die Anerkennung Texas' von Mexiko vermitteln möge. Nachdem die Frage über die Nationalbank nach dem zweimaligen Veto des Präsidenten 1844 durch die Abstimmung im Repräsentantenhause selbst verneinend entschieden war und nun wohl als für immer beseitigt betrachtet werden mußte, traten schon vom Jahre 1844 an die Texas- und die Oregon-Frage um so entschiedener in den Vordergrund. Die erstere begann bereits die später so bedeutungsvoll werdende Umgestaltung der alten Parteien vorzubereiten. Zunächst äußerte sich dieselbe von wesentlichem Einflusse auf die neue Präsidentenwahl. War die im Norden überwiegend starke Whigpartei dem Anschlusse von Texas wenig geneigt, schon weil sie durch denselben ein Übergewicht des Südens und somit auch der Sklavenstaaten fürchtete, so war dagegen die demokratische Partei, der Grundbesitzerstand des Südens, wegen des erhofften Übergewichtes, um so eifriger für die Einverleibung. Eben darum hatte sich die anfangs hinsichtlich der Präsidentenwahl hoffnungslos zersplitterte demokratische Partei endlich auch auf einer großen Zusammenkunft in Baltimore, Mai 1844, über James Knox Polk als Präsidentschaftskandidaten geeinigt, weil dieser sich bestimmt für den Anschluß ausgesprochen hatte. Inzwischen war es am 25. Januar 1845 nach heftigen Debatten

zur Resolution des Repräsentantenhauses in Washington wegen der Einverleibung von Texas gekommen, und zwar nicht nur mit dem Zugeständnisse der Sklaverei, sondern auch des Rechtes für Texas, später bei hinlänglicher Bevölkerung drei neue Staaten aus seinem Gebiete bilden zu lassen. Dagegen hatte der Beschluß des Repräsentantenhauses vom 31. Januar hinsichtlich der Ausdehnung der Regierung und Gesetze der Union auf das Oregon=Gebiet seitens des Staates vorläufig keine Zustimmung gefunden; aber die Aufnahme der bisherigen Territorien Jowa und Florida als siebenundzwanzigsten und achtundzwanzigsten Staat in die Union, letzteres als Sklavenstaat, wurde auf Antrag der Repräsentanten am 1. März vom Senat angenommen. Von niemandem bedauert, trat Tyler († im Januar 1862 zu Richmond) drei Tage darauf vom Amte. Nach gewaltigem Wahlkampfe wurde James Knox Polk, 1795 in der Grafschaft Mecklenburg (Südcarolina) geboren, aber in Tennessee erzogen, zum Präsidenten ernannt. Er erklärte sich in seiner Antrittsbotschaft vom 4. März 1845 nicht allein entschieden günstig für den Anschluß von Texas, sondern auch für die Besetzung des Oregon=Gebietes; in Bezug auf den Tarif sprach er sich dahin aus, daß ihm die Staatsrevenuen als erste, der Zollschutz für einzelne Interessen aber nur als sekundäre Rücksicht gelten würden (also im Sinne des Südens Begünstigung der Handelsfreiheit). Er trat die Regierung in einer für die Staaten kritischen Lage an; England und Frankreich hatten schon früher gegen die Einverleibung von Texas protestiert, und Englands Stimmung wurde durch die Erklärung des Präsidenten wegen Oregon, daß die Staaten keine weiteren europäischen Niederlassungen oder Gebietsansprüche in Nordamerika dulden dürften, noch gereizter. Der mexikanische Gesandte protestierte am 8. März gegen die Einverleibung von Texas und verließ am 3. April die Bundesstadt; eine diplomatische Note der mexikanischen Regierung vom 28. März schloß mit einer Kriegsdrohung. Gleichwohl nahm am 23. Juni die Regierung von Texas den Vertrag mit den Vereinigten Staaten an, und bis zum 2. Juli war die völlige Ratifikation erfolgt; Texas trat als neunundzwanzigster Staat zur Union. Unmittelbar hierauf besetzten die Unionstruppen unter General Zachary Taylor am 26. Juli den Landstrich zwischen Nueces und Rio Grande, dessen Besitz zwischen Texas und Mexiko noch streitig war. Indessen versuchte der Präsident Polk den Streit noch durch Verhandlungen beizulegen. Aber der Gesandte der Union, Slidell, wurde in Mexiko nicht angenommen, und der Krieg mit Mexiko begann. Während General Taylor bei Corpus=Christi am Nueces sein Lager aufschlug, stellten die Mexikaner ihre Truppen unter General Ampudia am Rio Grande bei Matamoras auf. Ehe es zum Losschlagen kam, war der am 16. September definitiv eingesetzte Präsident Mexiko's, Herrera, durch eine Revolution gestürzt worden. General Paredes hatte sich nämlich an der Spitze von siebentausend Mann am 14. Dezember 1845 zu St.=Luis Potosi gegen die Regierung erklärt; für ihn erklärten sich am 21. Dezember Tampico und am 23. Veracruz. So kam er am 30. Dezember mit Heeresmacht vor Matamoras an. Herrera wurde abgesetzt und General Paredes zum Präsidenten erwählt. Dieser, energischer als sein Vorgänger, wies alle Vermittelung mit der Union ab, worauf Taylor am 9. März 1846 südwärts gegen S. Isabel (Punto Isabel) vorging; am 28. traf seine Avantgarde am Rio Grande ein, gegenüber Matamoras, wo die Mexikaner standen, über welche jetzt Arista den Oberbefehl übernommen hatte. Die erstere bedeutendere Feindseligkeit der Mexikaner war ein versuchter Angriff gegen S. Isabel. Am 8. Mai erfolgte das Gefecht bei Palo alto mit dem etwa siebentausend Mann starken mexikanischen Heere, welches zum Rückzuge genötigt wurde. An demselben Tage fand ein zweites Treffen bei Reseca de la Palma statt, in welchem die Mexikaner ebenfalls geschlagen wurden. Nachdem nun der amerikanische Präsident Polk in einer förmlichen Proklamation vom 13. Mai den Ausbruch des Krieges verkündet hatte, ging Taylor über den Rio Grande und vereinigte am 17. Mai sein Heer auf dem rechten Ufer. Arista verließ am 18. Mai Matamoras, welche Stadt sich darauf an Taylor ergab,

und trat seinen Rückzug auf Monterey an. Hiermit trat eine Pause in dem Kriege ein. Bei der Eröffnung des Kongresses in Mexiko am 6. Juli erklärte Paredes, daß er selbst mit allen verfügbaren Truppen nach der Nordgrenze marschieren werde; aber noch hatte er die Hauptstadt nicht verlassen, als in Xalisco und Guadalaxara ein neuer Aufstand ausbrach und Santana dort als Präsident proklamiert wurde. Die Bewegung verbreitete sich rasch, und am 4. August brach die Revolution gegen Paredes in der Hauptstadt selbst aus; alle Truppen fielen von ihm ab, und er wurde am 5. August Gefangener in seinem eigenen Lager. Der Kriegsminister Sales übernahm provisorisch die neue Regierung und rief den Kongreß zu einer neuen Präsidentenwahl zusammen. Inzwischen hatte England seine Vermittelung zwischen Mexiko und der Union angetragen, da seine Interessen in Mexiko durch den Krieg stark gefährdet waren; ebenso hatte der Präsident der Vereinigten Staaten neue Friedensvorschläge gemacht. Der Erfolg erwies jedoch diese Versuche als vergeblich; General Sales lehnte Mitte September alle Friedens-



Bei Resaca de la Palma.

vorschläge ab. Die Verstärkung der amerikanischen Armee war unterdessen eifrig betrieben worden; es waren außer dem Hauptheere noch drei verschiedene Kolonnen gegen Mexiko organisiert worden, damit man sich vor allen Dingen derjenigen Landstriche versicherte, welche man durch den Krieg erlangen wollte; die erste rückte unter Wool nach Cohahuila (Monclama) und Chihuahua von New-Orleans und San-Antonio de Bejar aus; die zweite unter Kearney in San-Luis nach Santa Fé und Kalifornien; die dritte von New-York nach Kalifornien auf dem Seewege. Das Hauptheer unter Taylor war auf fünftausendsechshundert Mann Infanterie, eintausendundfünfzig Mann Kavallerie und neunzehn Geschütze gebracht worden. Am 15. September verließ Taylor Camargo und traf am 19. bei Monterey ein. Die Stadt war von siebentausend Mann und einigen tausend Rancheros (Mischlinge von Europäern und Indianern, treffliche Reiter und Jäger) besetzt. Am 20. September begann der Angriff auf Monterey, und nach viertägigem heißem Kampfe kam am 24. ein Vertrag folgenden Inhalts zu stande: freier Abzug der mexikanischen Armee; sofortige Einräumung der

Citadelle und Besetzung des bischöflichen Palastes durch die Amerikaner; vollständige Waffenruhe auf acht Wochen mit Bestimmung einer Demarkationslinie, welche so ziemlich dem Laufe des Rio del Tigre folgte. Am 1. Oktober verließ Ampudia mit dem mexikanischen Heere Monterey. Im Laufe dieses Monats erhielt Taylor aus Washington den Befehl, die Demarkationslinie zu überschreiten und den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen, denn der Waffenstillstandsvertrag war nicht anerkannt worden. Infolgedessen besetzte er Saltillo, welches von den Mexikanern verlassen wurde. Hierauf trat wieder eine Pause ein. Inzwischen waren auch die drei anderen, unabhängig vom Hauptheer operierenden amerikanischen Kolonnen thätig gewesen. Die erste Kolonne unter Wool überschritt vom 8. Oktober an den Rio Grande und besetzte endlich am 1. November Cohahuila; statt aber von da an weiter auf Chihuahua zu marschieren, wendete sich Wool nach Saltillo und vereinigte sich dort Mitte Dezember mit Taylor. Die zweite Kolonne unter Kearney erreichte Santa Fé am 18. August, worauf die Provinz



Taylor bei Buena Vista.

Neu-Mexiko der Union einverleibt erklärt und Kearney als Gouverneur über dasselbe eingesetzt wurde. Hierauf trat Taylor, unterdessen verstärkt, am 1. Oktober den Marsch nach Kalifornien an, den Oberst Doniphan gegen Chihuahua entsendend; letzterer traf Mitte Mai 1847 in Saltillo ein, nachdem er Chihuahua ohne Schwertstreich genommen hatte. Hier wie in Santa Fé wurden später Aufstandsversuche gemacht, scheiterten aber an der Festigkeit der amerikanischen Behörden und Truppen. Zu der dritten Kolonne, gegen Kalifornien gerichtet, gehörten die Operationen der Flotte im Stillen Ozean unter Commodore Sloat, Kearney's von Santa Fé aus und die Absendung der Kalifornia-Expedition von New-York, die am 6. Juli 1846 zur Besitzergreifung von Neu-Kalifornien führte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte bereits seit einiger Zeit den Plan gefaßt,



Die Einnahme von Monterey.

um eines raschen und günstigen Erfolges gewiß zu sein, auf die Hauptstadt Mexiko selbst marschieren zu lassen. Es war zu diesem Zwecke die sogenannte »Veracruz-Armee« ausgerüstet worden. Inzwischen hatte Santana, welcher am 1. Oktober zum Generalissimus der mexikanischen Armee ernannt worden war, in Potosi sein Heer gesammelt nnd die Generale Urrea und Minnon mit fünf- bis sechstausend Rancheros zur Beunruhigung der Amerikaner vorgesendet. Am 22. und 23. Februar 1847 lieferte Santana mit fünfzehntausend Mann Infanterie, sechstausend Mann Kavallerie und achtundzwanzig Geschützen dem amerikanischen Hauptheer unter Taylor die Schlacht bei Buena Vista, mußte aber nach verzweifeltem Kampfe das Feld räumen. Im Süden hatte die Veracruz-Armee unter Scott sich bis Anfang März zu Anton-Lizardo gesammelt; die Flotte



Santana's Flucht zu Cerro Gordo.

(bestehend aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten, sechs Schaluppen, zwei Briggs, vier Schonern, zwölf Dampfern und zehn kleineren Fahrzeugen, zusammen mit dreihundertfünfundneunzig Kanonen) ankerte ebendaselbst. Bis zum 10. März waren die Truppen in der Nähe von Veracruz ohne Hindernisse gelandet, am 11. März begannen sie mit der Einschließung der Stadt und am 22. mit dem Bombardement. Bereits am 26. wurde über die Kapitulation verhandelt, und am 29. erfolgte Scotts Einzug. Santana, Ende März zum Präsidenten ernannt, war nach der Niederlage bei Buena Vista über Potosi zurückgegangen und auf die Kunde von der Belagerung von Veracruz nach der Hauptstadt geeilt, um allen politischen Bewegungen vorzubeugen. Vorwärts Jalapa, bei dem Dorfe Cerro Gordo, wurden jetzt ziemlich vollständige Befestigungen aufgeworfen, bei denen Santana Anfang April mit etwa zehntausend Mann regulären und gegen achttausend Mann irregulären Truppen sammt vierunddreißig Geschützen eintraf; unter ihm befehligte Ampudia. Am 16. April näherten sich die Amerikaner unter Scott,

und es erfolgte nun hier am 17. und 18. April die Schlacht von Cerro Gordo, wo die Mexikaner wiederum geschlagen wurden. Am 22. April besetzten die amerikanischen Truppen Perode und Jalapa. Santana, welcher nach der Schlacht nach Orizara zurückgegangen war, organisierte jetzt mit Hilfe aller verfügbaren Truppen einen Guerillakrieg, der den Amerikanern manchen empfindlichen Verlust beibrachte. Darauf ging er nach der Hauptstadt, um der Bewegung einer Friedenspartei entgegenzuwirken, und wurde dort zum Diktator erwählt, rüstete sogleich alles zum ernstesten Widerstande, schrieb eine Zwangsanleihe von einer Million Dollars aus, zog, nachdem das Hauptquartier der Amerikaner am 27. Mai nach Puebla verlegt worden war, Anfang August den General Valencia aus Potosi mit fünftausend Mann und dreißig Geschützen heran und verkündigte in der Stadt Mexiko das Kriegsgesetz. Starke Verschanzungen sollten nach jeder Seite dem Feinde den Weg nach der Hauptstadt verlegen. Am 9. August brachen nun auch die Amerikaner unter Scott auf und schlugen am 19. und 20. August bei Contreras



Antonio Lopez de Santana. General Winfield Scott.

und unmittelbar darauf bei Churubusco wiederholt die Mexikaner. Scott machte hierauf noch einmal Friedensvorschläge, welche nun von Santana angenommen wurden. Man einigte sich am 23. August über einen Waffenstillstand, während dessen die Friedensverhandlungen zu Ende geführt werden sollten. Wesentlichen Einfluß auf Santana's Nachgiebigkeit hatte jedenfalls der Umstand, daß Paredes wieder ins Land gekommen war, von Orizaba aus eine Guerillaarmee gebildet hatte und durch seine zahlreichen Anhänger sich rasch verstärkte. Übrigens führten die Verhandlungen zu keinem Resultat; die Forderungen wurden beiderseits zu hoch gestellt, wie denn die Mexikaner zuletzt das streitige Gebiet von Texas und Entschädigung der mexikanischen Bürger verlangten. Zudem schlossen Ende August auf die Nachricht von Paredes' Ankunft mehrere Staaten der mexikanischen Union ein Sonderbündnis zur Fortsetzung des Krieges bis auf den letzten Mann; Paredes erklärte, er werde den Krieg fortführen, so lange noch ein Amerikaner auf mexikanischem Boden stehe. Unter diesen Umständen mußte es Santana's Streben sein, die Verhandlungen möglichst hinzuziehen. Und so erschien das Ende der Kündigungsfrist des Waffenstillstandes, ohne daß etwas ausgemacht worden wäre, und

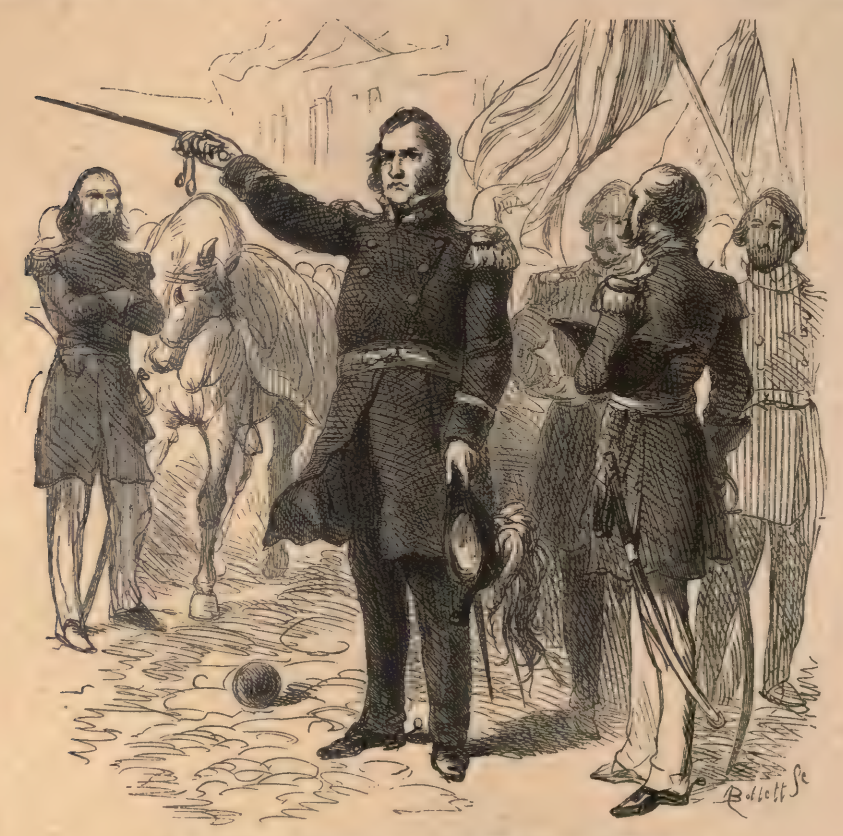
der Krieg begann wieder. Am 13. September nahm Scott die Forts Chapulte, etwa dreiviertel Meilen von der Hauptstadt entfernt, und Königsmühle, begann am 14. September die Beschießung der Hauptstadt und am 15. September den Sturm. Die Amerikaner nahmen einen Stadtteil nach dem andern, zuletzt kapitulierte auch die Kathedrale und der Regierungspalast. General Quitman wurde Gouverneur der Stadt. Es hielt nun eine geraume Zeit schwer, nur einige Ordnung in die wirren Verhältnisse zu bringen, da keine Behörde da war, mit der man nur irgend hätte unterhandeln können. Santana war geflohen, Paredes verschollen, ebenso die meisten mexikanischen Generäle. Die inzwischen angeknüpften Friedensverhandlungen führten endlich dahin, daß im Februar 1848 in Guadelupe Hidalgo ein Friedensvertrag zu stande kam, welchen, nachdem er von seiten der Vereinigten Staaten einige Abänderungen erfahren hatte, die Abgeordneten-Kammer des mexikanischen Kongresses zu Queretaro annahm und der inzwischen zum Präsident erwählte Herrera am 19. Mai 1848 ratifizierte. Durch diesen Vertrag wurde bestimmt: Das amerikanische Heer räumt Mexiko binnen drei Monaten; Mexiko bezahlt eine Kriegssteuer von drei Millionen Dollars und zwölf Millionen in vier jährlichen Raten an die Vereinigten Staaten, und übernimmt die Zahlung der Schuldforderungen einer Anzahl amerikanischer Bürger im Betrage von viertehalb Millionen Dollars; Neu-Mexiko und Kalifornien werden als Territorien der Vereinigten Staaten anerkannt. General Scott hatte der Hauptstadt eine Kontribution von nur einhundertfünfzigtausend Dollars auferlegt. Dies, sowie die maßvollen Forderungen der Amerikaner überhaupt, hatte zur Folge, daß die besonneneren Mexikaner zum ersten male den Segen einer geordneten und auf Gleichberechtigung aller Bürger beruhenden Regierung fühlten.



General Scott beim Einzuge in Mexico.

Polks Verwaltungsperiode endete im Frühjahre 1848. In dieselbe fällt der Eintritt Wisconsins (Mai 1848) als der dreißigste Staat in den Verband der Union. Die neuen, aus dem Kriege mit Mexiko hervorgegangenen Gebietserwerbungen hatten eine Verschiebung der politischen Parteien zur Folge. Aus den beiden Parteien der Whigs

und Demokraten hatte sich allmählich schon vor dem Kriege eine dritte, die Abolitionspartei gebildet, welche für Abschaffung der Sklaven in allen Staaten wirkte. Seit 1847 kam jedoch infolge des mexikanischen Krieges ein neues Element hinzu, welches auf einmal die alten Grenzlinien zwischen Whigs und Demokraten bedeutend veränderte. In den Nordstaaten, besonders New-York, New-England und Ohio, waren die Whigs und Demokraten gegen die Einführung der Sklaverei in den neuerworbenen Territorien. Der Kern der Frage lag in dem Verlangen nach Übergewicht im Kongreß. Wilmot, der Abgeordnete von Pennsylvanien, stellte 1847 im Repräsentantenhause den Antrag



General Scotts Besitznahme von Neu-Mexiko und Kalifornien.

(»Wilmot-Proviso«), daß die Sklaverei jenen Gebieten für immer verboten werden sollte. Obgleich dies Proviso abgelehnt wurde, so blieb es doch von da an das Parteimerkmal von Nord und Süd. Die Vorversammlung der Demokraten zur Präsidentenwahl stellte General Caß als Kandidaten auf, die der Whigs entschied am 1. Juni 1848 im Konvent zu Philadelphia für den durch seine Kriegsthaten in der ganzen Union populären General Zachary Taylor. Beide Aufstellungen befriedigten jedoch einen großen Teil der Parteien nicht; die Demokraten des Nordens und Westens (Ohio), welche für das Wilmot-Proviso und gegen ihre Parteikandidaten waren, vereinigten sich zu einer allgemeinen, im August zu Buffalo abgehaltenen Versammlung. Demokraten, Whigs und Abolitionisten vereinigten sich daselbst zu einer »Freibodenpartei« (Free-Soilers), welche unter Aufgabe ihrer früheren Differenzpunkte sich gegen die Angriffe der Sklavenmacht verband, um

„freien Boden für freie Leute" zu sichern. Diese neue Partei stellte den frühern demokratischen Präsidenten van Buren auf. Aber Parteizersplitterung half dem Whig-Kandidaten Zachary Taylor zum Siege. Am 5. März 1849 trat derselbe sein Amt als der zwölfte Präsident der Vereinigten Staaten an. Er berief in sein Kabinett John M. Clayton als Staatssekretär, Wm. M. Meredith für das Finanz-, George N. Crawford für das Kriegs-, Wm. P. Preston für das Marine-Departement, Thomas Ewing für das damals neugeschaffene Ministerium des Innern (Home-Departement), Jacob Collamer als Generalpostmeister und Reverdy Johnson als Justizminister. In dem im Dezember 1849 zusammengetretenen Kongreß wurde hauptsächlich die Sklavenfrage verhandelt. Der Norden, und besonders die Freesoilers, hielt an dem Wilmot-Proviso fest, behauptete, daß Sklaven, von ihren Herren in die neuen Territorien gebracht, sofort frei sein müßten, wollte die Sklaverei im Distrikt Columbia abgeschafft haben und forderte ein Verbot des inländischen Sklavenhandels. Der Süden dagegen drohte mit der Gründung einer separaten Union, vindizierte sich das Recht, sich mit seinen Sklaven als seinem Eigenthum allenthalben in den neuen Territorien niederzulassen, und wollte jedem neukonstituierten Staate das Recht der Selbstbestimmung gewahrt wissen, ob er Sklaverei eingeführt haben wolle oder nicht. Außerdem forderte der Süden ein neues Gesetz in betreff der Auslieferung der entlaufenen Sklaven (Fugitive Slave Bill). Hierzu waren die Freistaaten schon nach der Konstitution verpflichtet; doch hatten mehrere derselben durch Gesetze ihren Beamten verboten, sich irgendwie mit solcher Auslieferung zu befassen. Die Freesoilers gaben zu, daß die Konstitution dem Süden die Auslieferung des entlassenen Sklaven garantiere, bestanden aber darauf, daß bei den gerichtlichen Maßregeln zur Ausführung dieses Rechtes ein Geschwornengericht nicht fehlen dürfe. Die neuen Territorien waren nun infolge dieses heftigen Streites ein ganzes Jahr lang ohne gesetzlich geordnete Obrigkeit gewesen. Nach einem langen Streite über die Aufnahme Kaliforniens als selbständiger Staat in die Union, welcher sich der Süden bis zur Erfüllnng ihrer Forderungen widersetzte, wurden endlich auf den Vorschlag Henry Clay's am 7. September 1850 vom Senat folgende Maßregeln und Gesetze als Kompromisse angenommen (Clay's Kompromiß-Bill): Kalifornien wird mit seiner Konstitution als freier Staat in den Bund aufgenommen; im Distrikt Columbia wird, wenn auch nicht die Sklaverei, so doch der Sklavenhandel verboten; Bestimmung der West- und Nordgrenze von Texas, welches für Abtretung eines Teiles seines Gebietes die Summe von zehn Millionen Dollars erhält; ein Gesetz über Auslieferung der entflohenen Sklaven wird gegeben, wonach ein Sklave auf Kosten der Regierung reklamiert und zurückgebracht werden kann; die übrigen Territorien erhalten ein Gouvernement, ohne daß die Sklavenfrage damit verbunden wird, indem man es der Zukunft überläßt, ob sich die Bevölkerung selbst späterhin für oder gegen Sklaverei entscheiden werde. So wurde Kalifornien als der einunddreißigste Staat in die Union aufgenommen und New-Mexiko und Utah, der von der Mormonensekte aus einer steinigen Wildnis geschaffene Kulturbereich, als Territorium zugelassen. Die Sklavenstaaten im Süden begannen nun in verschiedenen angrenzenden nördlichen Staaten die entlaufenen Sklaven zurückzufordern, wobei es jedoch nicht ohne, oft blutige Gewaltthätigkeiten von seiten des widerstrebenden Volkes abging, und setzten den vielen Versammlungen im Norden gegen die Sklavenbill besonders die Nashville-Konvention entgegen. Die anfänglichen Beschlüsse der Versammlung von Nashville schienen allerdings ein gefährliches Resultat für den Fortbestand der Union herbeiführen zu wollen; als jedoch die Erklärung des Präsidenten eingetroffen war, daß er für die kräftige Aufrechthaltung des Sklavengesetzes einstehen werde, trennte man sich mit einer Anhänglichkeitserklärung an die Union, und gegen Ende des Jahres 1850 legte sich die Aufregung über die Sklavenbill allmählich von selbst.

Übrigens hatte es im Jahre 1850 auch an anderweiten Verwickelungen nicht gefehlt. Hierher gehörte zunächst die Spannung mit England wegen der Nicaragua-Frage;

die eifersüchtigen Bemühungen beider Staaten, sich in Zentralamerika festzusetzen, führten zuletzt zu der Besetzung der für den Fall des Zustandekommens des Nicaragua-Kanals wichtigen Insel Tigre im Busen von Fonseca an der Hondurasküste durch die Engländer, worauf eine längere Zeit gereizte diplomatische Verhandlungen stattfanden, bis endlich ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach die behufs des Kanalbaues zusammengetretene amerikanische Gesellschaft im Bauen geschützt werden sollte, beide Mächte die Neutralität des Landstriches, durch welchen der Kanal zu legen sei, verbürgten und sich außerdem verpflichteten, über keinen Teil von Zentralamerika die Oberhoheit beanspruchen, ihn besetzen, befestigen oder kolonisieren lassen zu wollen. Am 9. Juli 1850 starb Zachary Taylor an einem Gallenfieber und der bisherige Vizepräsident Fillmore trat als Präsident ein. Er änderte, obschon er sich mit einem neuen Kabinett umgab, die Politik seines Vorgängers im wesentlichen nicht. Die Verlegenheiten und Verwickelungen mit Spanien, welche durch die Einfälle des cubanischen Generals Narcisso Lopez im Mai 1850 vom amerikanischen Gebiet aus in Cuba in Szene gesetzt und im August 1851 durch ihn von New-York aus wiederholt wurden, endeten erst mit Lopez' Gefangennahme und Hinrichtung (1. September 1851). Eine Anzahl Amerikaner, die bei diesen Anlässen in die Gefangenschaft der Spanier geraten und nach Spanien transportiert worden war, hatte der Fürsprache Fillmore's im März 1852 endlich ihre Freiheit zu danken. Gleichzeitig traf Fillmore bestimmte Maßregeln gegen jeden neuen Angriff auf Cuba; indessen bildete die Erwerbung desselben von dieser Zeit an einen fixen Punkt im Programm der demokratischen Partei. Zu derselben Zeit erwarb die Regierung der Vereinigten Staaten auf friedlichem Wege eine bedeutende Gebietserweiterung, indem sie den Sioux-Indianern einige Millionen Morgen fruchtbaren Landes jenseit des Mississippi in dem neu organisierten Territorium Minnesota abkaufte. Die mit Texas schwebenden Verwickelungen wegen des durch den Vertrag von Queretaro in die Union aufgenommenen New-Mexiko, hinsichtlich dessen die nordamerikanische Regierung beschlossen hatte, daß Texas die von New-Mexiko eroberten Gebietsteile an dasselbe zurückgeben solle, wurden Ende des Jahres dadurch erledigt, daß die Texaser Landesversammlung die Grenzregulierungsbill und die von der Union als Entschädigung für die abgetrennten Landesteile angebotene Summe von zehn Millionen Dollars annahm. In der Botschaft an die zweite Session des einunddreißigsten Kongresses erklärte sich der Präsident unter anderm auch für niedrige Schutzzölle. Hierdurch wurde die Tariffrage wieder in den Vordergrund gerückt, welche hauptsächlich den Zwiespalt zwischen Süden und Norden groß gezogen hatte. Angesichts der den Fortbestand der Union bedrohenden Gefahr hatte sich aus Whigs und Demokraten die Partei der »Unionisten« gebildet, welche einzig und allein für die Erhaltung der Union zu wirken entschlossen und darum auch für Beibehaltung des Sklavengesetzes gestimmt war. Im Jahre 1850 waren die Vereinigten Staaten auch zuerst mit der päpstlichen Regierung in direkten diplomatischen Verkehr getreten. Im Jahre 1851 führte der Umstand, daß



Zachary Taylor.

die Engländer thatsächlich eine Herrschaft über Nicaragua ausübten, zu neuen diplomatischen Verhandlungen zwischen beiden Regierungen über die Auslegung des Traktates von 1850. Gegen Ende des Jahres veranlaßte die englischerseits an der Moskitoküste geschehene Beschießung eines amerikanischen Schiffes, welches die Bezahlung der Hafengebühren von Greytown verweigert hatte, ein ernstes Zerwürfnis mit England, bis dasselbe durch die befriedigenden Erklärungen der englischen Regierung ausgeglichen wurde. Die im Februar zu Boston erfolgte gewaltsame Befreiung eines reklamierten Sklaven, welche den Präsidenten zu einer energischen Proklamation und Anordnung der strengsten Untersuchung und Bestrafung gegen die Schuldigen veranlaßte, regte den alten Zwiespalt von neuem auf. Die Agitationen im Kongreß gegen die Kompromißbill hatten zwar zu keinem Resultat geführt; um so nachdrücklicher wirkten aber die Parteien außerhalb desselben. Gegenüber den Konventionen einzelner Sklavenstaaten bildeten sich in den meisten Staaten Unionsvereine für Aufrechthaltung der Union. Am leidenschaftlichsten betrieb Süd-Carolina die Trennung. Aber die ernste Haltung, welche die Regierung gegen Carolina einnahm, verhinderte die Ausführung seiner weitaussehenden Pläne. Am 5. Dezember langte Kossuth in New-York an, um die Regierung für die Unabhängigkeit Ungarns zu gewinnen. Aber die Regierung blieb bei ihrem Neutralitätsprinzipe, und nur private Unterstützung fand der Diktator. Die Mißstimmung, welche der österreichische Geschäftsträger (von Hülsemann) durch den von seiten des Volkes Kossuth bereiteten enthusiastischen Empfang bezeigte, ging ohne Folgen vorüber.


Millard Fillmore.

In der Botschaft, durch welche Fillmore den am 1. Dezember 1851 zusammengetretenen zweiunddreißigsten Kongreß eröffnete, empfahl derselbe eine Veränderung im Tarif durch Einführung spezifischer Zölle und Geldbewilligungen für innere Verbesserungen. Das »Dampfbootgesetz« (Akte zur Fürsorge für Sicherung des Lebens von Passagieren auf Dampfbooten) wurde bewilligt. Am 24. Dezember 1851 vernichtete ein Brand im Kapitol die Kongreßbibliothek. 1852 wurden sieben Kriegsfahrzeuge in New-York ausgerüstet, um zu dem ostindischen Geschwader zu stoßen mit dem Auftrage, eine Verbindung mit Japan zu bezwecken. Gegen die Indianerunruhen in Texas, New-Mexico und Kalifornien vermochten die Unionstruppen nur wenig auszurichten; die Gewaltthätigkeiten der Rothäute hielten jahrelang die Ansiedler auf dem Verteidigungsstande. 1852 rief auch die langbestrittene Frage über die Rechte der Briten und Amerikaner auf die Neufundland-Fischerei Verhandlungen zwischen den Kabinetten der interessierten Staaten hervor, nachdem von England aus bereits eine Kriegsflotte nach den dortigen Meeren entsandt worden war. Die »Guanofrage« (das Recht fremder Nationen, Guano auf den Lobosinseln, unweit der Küste von Peru, kostenfrei zu laden, betreffend) wurde durch den Verzicht der Unionsregierung freundschaftlich beigelegt.

Sechstes Kapitel.

Am 2. November 1852 ging aus dem das ganze Land monatelang in Aufregung haltenden Wahlkampfe der demokratische Kandidat, Franklin Pierce, hervor; der von den Whigs aufgestellte General Winfield Scott unterlag mit einer bedeutenden Minorität. Zum Vizepräsidenten wurde William R. King gewählt. In sein Kabinett berief Pierce als Staatssekretär Wm. L. Marcy, für die Finanzen James Guthrie, den ränkesüchtigen Jefferson Davis für das Kriegs-, James C. Dobbin für das Seewesen, Robert McClelland für das Innere, James Campbell als Generalpostmeister, Caleb Cushing als Generalanwalt oder Justizminister. Die Botschaft Fillmore's, durch welche am 6. Dezember 1852 die zweite Sitzungsperiode des zweiunddreißigsten Kongresses eröffnet wurde, verkündete den Wahrspruch gegen die Einverleibung Cuba's auf Grund der Non-Interventionspolitik. Aber auch die von England und Frankreich der Union vorgeschlagene Tripelallianz, wodurch der Besitz Cuba's der spanischen Regierung auf ewige Zeit sichergestellt werden sollte, wurde von der Botschaft verworfen, da die Cubafrage als eine rein amerikanische zu betrachten sei. Nach Erledigung der »Hondurasfrage« (durch Ausschluß Englands von jeder künftigen neuen Kolonisierung in Honduras, aber Bestätigung des Anspruchs, Farbhölzer in Honduras zu schlagen) wurden vom Kongreß die Mittel zur Vermessung einer Eisenbahnlinie vom Mississippi zum Stillen Ozean bewilligt. Die letzte Amtshandlung Fillmore's war die Annahme der Akte, durch welche ein neues Territorium unter dem Namen »Washington-Territory« aus allen Teilen des Oregon-Gebietes gebildet wurde.



Franklin Pierce.

Am 4. März 1853 trat der Demokrat Franklin Pierce, zu Hillsborough (New-Hampshire) als Sohn eines hochverdienten Veteranen aus dem Unabhängigkeitskriege, des Generals Benjamin Pierce, geboren und seit 1827 Advokat, seit 1829 Mitglied der Landesversammlung von New-Hampshire, seit 1833 im Kongreß, seit 1837 (nachdem er unter Winfield Scott den mexikanischen Krieg mitgemacht und während desselben zum Generalmajor ernannt worden war) im Senate der Vereinigten Staaten, sein Amt an. Den Anfang seiner Verwaltung bildeten verschiedene Forschungsreisen (Kapitän Ringgolds Fahrt um das Kap Horn herum nach den Ostküsten Asiens 2c.), Pläne zur Erbauung von Eisenbahnlinien quer über den Kontinent von einem Ozean zum andern, zu welchem Behufe im Sommer 1853 vier Expeditionen zur Erforschung des Terrains ausgesandt wurden. Ein Antrag des Königs Kamehameha der Sandwichs-Inseln, sich der Union als politisches Gebiet anzuschließen, wurde durch den Tod des Königs (15. Dez. 1854) wirkungslos. Ein Grenzstreit zwischen New-Mexico und der altmexikanischen Provinz Chihuahua, wurde, nachdem bereits Truppenzusammenziehungen an den Ufern des Rio

Grande stattgefunden hatten, auf diplomatischem Wege beigelegt. Am 18. April 1853 starb der Vizepräsident William R. King; sein Nachfolger wurde der Präsident des Senates, Atchison. Während des Frühsommers wurde eine wichtige Expedition von der Regierung ausgerüstet, um zufolge einer Kongreßakte eine Vermessung und Rekognoscierung zu Marine- und Handelszwecken von solchen Teilen der Behringsstraße, des nördlichen Stillen Ozeans und der chinesischen Meere aufzunehmen, welche von amerikanischen Wallfischfahrern und von Handelsfahrzeugen auf ihren Fahrten zwischen den Vereinigten Staaten und China häufig besucht werden. Im Juni wurde eine Konvention aus den südlichen Staaten in Memphis in Tennessee gehalten, deren Hauptzweck die Annahme von Maßregeln zur Förderung der Handels- und Pflanzerinteressen des Südens war. Am 14. Juli 1853 wurde die Industrieausstellung aller Nationen in New-York eröffnet. Der Sommer 1853 gelangte zu einer furchtbaren Berühmtheit durch die gräßlichen Verheerungen des Gelben Fiebers in New-Orleans, sowie später in Mobile und in den Ortschaften am Mississippistrome unweit New-Orleans. Ende Juni 1853 kam die Union in einen Konflikt mit Österreich.

Ein ungarischer Flüchtling, namens Koszta, welcher in Amerika als Bürger naturalisiert war, wurde von dem österreichischen Generalkonsul am 21. Juni festgenommen und auf ein österreichisches Schiff gebracht, aber durch den amerikanischen Konsul reklamiert. Durch das zufällige Erscheinen der amerikanischen Kriegskorvette »St.-Louis« erzwang derselbe, daß Koszta bis zum Entscheid der beiden Regierungen unter Obhut des französischen Konsuls gestellt wurde. Trotz der Proteste Österreichs, welchen sich auch Rußland, Preußen, Frankreich und England anschlossen, erhielt Koszta seine Freiheit. Der Fall diente zur Präzisierung der Grundsätze des völkerrechtlichen Verkehrs, soweit sich dieselben auf Beschützung amerikanischer Bürger und solcher, welche die Absicht erklärt haben, amerikanische Bürger werden zu wollen, erstrecken.

Das am 28. Oktober 1852 unter Commodore Perry nach Japan abgegangene Geschwader fuhr am 17. Juli 1853 aus der Bai von Yeddo wieder heim. Diese erste ostasiatische Fahrt hatte den Zweck verfolgt, der japanesischen Regierung die Vorschläge der Union zur Errichtung einer regelrechten Dampfschiffverbindung zwischen Kalifornien und China zu überreichen. Ein für den Völkerverkehr wichtiger Vertrag, der Tehuantepec-Vertrag, kam am 21. März 1853 zwischen der Union und Mexiko zu stande, wonach beide Regierungen versprachen, der Tehuantepec-Straße Schutz und Neutralität nebst Gewähr des zur Ausführung notwendigen Kapitals zu leisten. Die Verhandlungen führten zum Abschlusse des sogenannten Gadsden-Vertrages (nach dem Unionsgesandten Gadsden in Mexiko benannt). Vorläufig vom Präsidenten Pierce am 30. September 1853 bestätigt, wurde er nach verschiedenen Abänderungen im Juni 1854 von beiden Regierungen ratifiziert. Danach trat Mexiko einen bedeutenden Teil der Staaten Chihuahua und Sonora nebst dem streitigen Thale Mesilla an die Union gegen eine Entschädigung von zehn Millionen Dollars ab; dagegen willigte die Union in die Aufhebung aller bisher an Bürger der Union erteilten Freibriefe zum Bau der Tehuantepec-Straße und behielt sich nur das Recht der freien Benutzung derselben für den Verkehr mit Post und Waren vor.

Das neue Nebraska-Territorium fachte nicht nur von neuem den Streit wegen der Sklavenfrage an in bezug auf die neuen Territorien (Utah, Oregon, Washington, Kansas, und Nebraska), sondern veranlaßte auch, an neue Maßregeln in betreff der eingeborenen Indianer zu denken, denen man im westlichen Gebiete einen bisher unangefochtenen Aufenthalt übrig gelassen hatte. Allein die Eroberung von Kalifornien und die Begründung einer großartigen Schifffahrt im Stillen Meere machte die Ausführung einer Eisenbahn von den östlichen nach den westlichen Küsten der Union durch bisher nur von Indianern durchstreifte Gebiete unerläßlich. Im Widerspruch mit einem früheren Gesetze von 1819, wonach die Sklaverei in einem Staate oder Gebiete nördlich über 30° 30' nördl. Br. niemals eingeführt werden sollte, wurde 1854 ein Gesetz votiert, nach welchem das Ge-

setz von 1850 in betreff der flüchtigen Sklaven auf das Nebraska=Gebiet und die übrigen neuen Territorien ausgedehnt und ihnen, wie früher dem Staate Kalifornien und dem Gebiete New=Mexiko, das Recht eingeräumt werden sollte, selbst darüber zu entscheiden, ob dort die Sklaverei einzuführen sei oder nicht. Die Folge davon waren mehrfache Unruhen und Gewaltthaten, namentlich im Kansas=Gebiete. Commodore Perry schloß auf seiner zweiten Reise nach Japan, die er im Februar 1854 antrat, am 31. März einen Handelsvertrag mit Japan ab, wonach zwei japanesische Häfen, Simoda und Chacodade, den amerikanischen Schiffen geöffnet werden sollten. Auch in China bemächtigten sich die Nordamerikaner im Bunde mit großbritannischen Truppen des kaiserlich chinesischen Lagers vor Shanghai am 4. April 1854 in der Meinung, dadurch der Einführung des Christentums Vorschub zu leisten. Im übrigen zeigte sich auch in diesem Jahre wieder das Bestreben im allgemeinen, die Union zur Großmacht zu erheben und besonders in den amerikanischen Angelegenheiten, in Mexiko, in Zentralamerika, auf dem Isthmus von Panama, in Neu=Granada, in Ecuador, selbst in Brasilien und Paraguay eine entscheidende Stimme abzugeben. Es entstanden Mißhelligkeiten mit fast allen Mächten, mit England, Frankreich, Österreich, Spanien, und selbst Dänemark wurde wegen des Sundzolls angegriffen. In Beziehung auf Cuba verhinderte zwar die Regierung nachdrücklich jeden Versuch, Freischaren zur Besitzergreifung jener Insel zu bilden; stellte aber keineswegs in Abrede, daß sie den Wunsch und die Absicht hege, dieselbe zu erwerben. Im Oktober 1854 kamen sogar die amerikanischen Gesandten für Spanien, Frankreich und England zu einer Konferenz in Ostende zusammen, um zu entscheiden, ob der Augenblick für die Union gekommen sei, sich Cuba's zu bemächtigen. Mit der argentinischen Konföderation und den Republiken Uruguay und Paraguay wurden Verträge über die freie Schifffahrt auf dem La Plata abgeschlossen und mit Brasilien Verhandlungen angeknüpft, um die gleiche Freiheit auf dem Amazonenstrome zu erlangen. In Bezug auf Zentralamerika, wegen der Verbindungswege über seine Landenge von großer Wichtigkeit für die Union, waren neue Mißhelligkeiten zwischen ihr und Großbritannien eingetreten, da man sich über die eigentliche Bedeutung einiger Stellen des Vertrages vom 19. April 1850 in betreff Zentralamerika's nicht einigen konnte. Die seit längerer Zeit zwischen der Union und Großbritannien schwebende Frage wegen der Neufundlandfischerei wurde durch einen am 6. Juni 1854 abgeschlossenen und am 2. August desselben Jahres zu Washington ratifizierten Vertrag geregelt.

Der Ausbruch des orientalischen Krieges machte erforderlich, Vereinbarungen über die Rechte der Neutralen zur See zu treffen. Die Union konnte sich bei dieser Gelegenheit darauf berufen, daß sie zu den ersten Staaten gehört habe, welche den Grundsatz anerkannt und in völkerrechtlichen Verträgen durchgeführt haben, daß Waren, welche unter neutraler Flagge segeln, sicher und unantastbar sind, mit Ausnahme jedoch der Kriegskonterbande. Als daher England und Frankreich bei Anfang dieses Krieges verkündeten, daß sie denselben Grundsatz zwar nicht als ein anerkanntes Völkerrecht, sondern nur als einfache Begünstigung für diesen Fall anerkennen und aufrecht halten wollten, trat die Union dieser Erklärung bei und machte den fernern Vorschlag, daß Waren von Neutralen auch dann nicht weggenommen werden dürfen, wenn sie auf einem feindlichen Schiffe gefunden würden. Rußland schloß auf dieser Grundlage eine Konvention mit der Unionsregierung ab, und beide Regierungen luden die übrigen Mächte zum Beitritt ein. Die Aufhebung des Sundzolls verlangte die Unionsregierung von Dänemark als ein Recht, da die Erhebung desselben auf Grund eines zwischen den beiden Regierungen abgeschlossenen Vertrages erfolgte, dessen Kündigung vorbehalten sei und der ein Jahr nach der Kündigung außer Kraft trete. Die Absicht der Regierung der Union, auf Haiti und den Sandwichinseln Häfen und feste Niederlassungsorte zu erwerben, wurde von Frankreich und England vereitelt.

Im Innern hatte die Union verderbliche Seuchen, sowohl zu Lande als auch zu

Wasser entsetzliche Unglücksfälle und eine mittelmäßige Ernte zu beklagen, welche die Ausfuhr sehr beschränkte; dagegen entwickelte sich der blühende Zustand der Finanzen immer mehr. Außer zweiundzwanzig Millionen Dollars, welche sich im Staatsschatze befanden, hatten die Jahreseinnahmen 73,548,705 Dollars ergeben, obwohl vierundzwanzigundeinhalb Millonen Dollars zur Schuldentilgung verwandt worden waren. Die Jahresausgaben betrugen nur 51,018,249 Dollars. Im Jahre 1854 zeigte sich auch zum ersten male bei den Beamtenwahlen in den einzelnen Staaten, zu welch bedeutender Macht eine politische Partei gelangt war, welche schon seit längerer Zeit im Stillen gewirkt hatte, die Partei der Knownothings. In Zweigvereinen über das ganze Land verbreitet, hielten ihre Abgeordneten eine allgemeine Versammlung in Philadelphia ab und sprachen offen ihre Grundsätze aus. Sie gelobten, nichts wissen zu wollen (to know nothing) von den bisherigen politischen Parteien, von deutschen, irländischen und englischen Einwohnern, von Katholiken und Mormonen, überhaupt für nichts als für Amerika zu wirken. Sie verlangten dazu beschränkende Gesetze in Bezug auf die Einwanderung, um Bestandteile von Amerika fernzuhalten, welche nie ganz mit dem eigentlich amerikanischen Wesen verwachsen würden. In New-Orleans kam es bald zwischen dieser Partei und den Irländern zu einem mehrtägigen Kampfe. Ähnliche Auftritte hatten in Missouri, in Ohio und in New-Jersey stattgefunden.

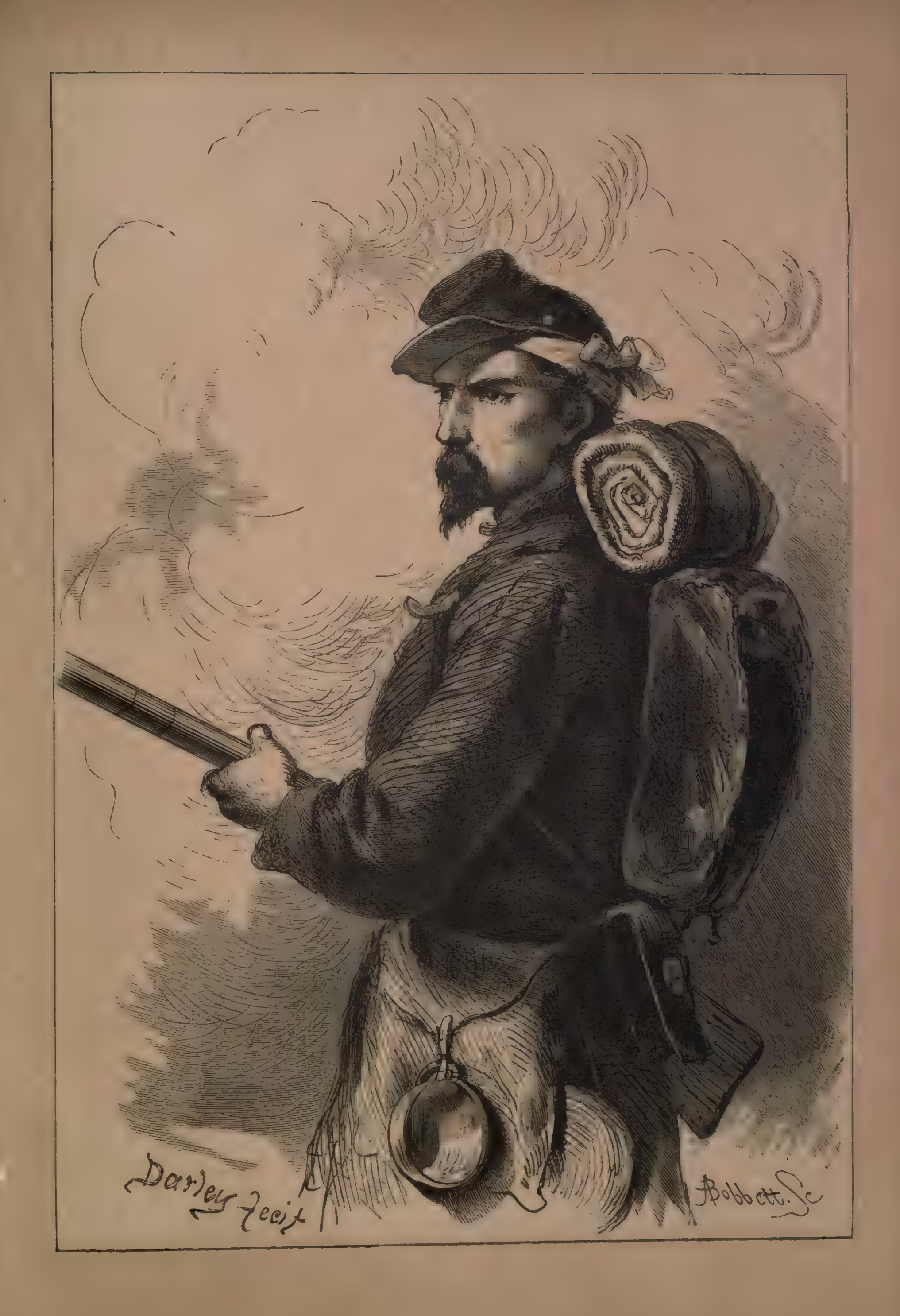
Am 12. Mai 1855 erfolgte von seiten der Unionsregierung an Dänemark die Kündigung des Sundzollvertrages vom 36. Mai 1826; es wurde aber im Juli 1856 die Verabredung getroffen, daß die Union den Sundzoll in der bisherigen Weise bis zum Juni 1857 bezahlen solle, wenn nicht vorher die Angelegenheit in anderer Weise geregelt sein würde. Mit der Schweiz schloß die Union einen Freundschafts- und Handelsvertrag (am 8. November ratifiziert). Der Streit wegen Zentralamerika schien sich noch mehr zu verwickeln. Dort hatte Oberst William Walker nach einem mißglückten ersten Versuch im August 1855 abermals an der Küste von Nicaragua Fuß gefaßt, am 3. September die nicaraguischen Regierungstruppen geschlagen und am 12. Oktober Grenada, die Hauptstadt des Staates, besetzt. Nachdem er General Rivas zum Präsidenten eingesetzt hatte, schlug er am 11. April die Costa-Ricaner, welche in Nicaragua eingefallen waren, um die Amerikaner zu vertreiben, und ließ sich am 24. Juni selbst zum Präsidenten von Nicaragua erwählen und am 12. Juli feierlich als solchen einsetzen. Die Regierung in Washington erkannte diese neue Regierung an nach dem Grundsatze, daß jede thatsächlich bestehende Regierung eines Landes anzuerkennen sei, um sich nicht in fremde innere Angelegenheiten zu mischen. Walker wurde am 20. Mai 1857 von den vereinigten zentralamerikanischen Truppen geschlagen, entfloh aber nach New-Orleans, von wo aus er bereits am 3. Dezember eine abermalige Expedition unternehmen wollte, aber durch Commodore Paulding an der Ausführung verhindert wurde (Walker wurde anläßlich eines vierten Einfalls am 12. September 1850 zu Truxillo in Honduras standrechtlich erschossen).

Die Territorien Oregon und Washington wurden 1855 wiederholt durch die Indianer verheert. Der in San Francisco stationierte General Wool wurde nach Portland in Oregon geschickt, um die Rothäute zu bekämpfen. Erst 1856 gelang es, sie zum Teil zu bezwingen. Die inneren Unruhen in den westlichen Staaten wegen der Sklavenfrage dauerten fort. Im Kansas-Gebiete teilte sich die Bevölkerung von fünfunddreißigtausend Seelen in dreißigtausend, welche gegen, und fünftausend, welche für die Sklaverei waren. Trotzdem hatte der gewaltthätig aus Anhängern der Sklaverei zusammengesetzte gesetzgebende Körper die Einführung der Sklaverei beschlossen, wogegen sich die Mehrheit der Bevölkerung auflehnte. Infolgedessen fielen wiederholt bewaffnete Banden aus Missouri in Kansas ein, zerstörten die Stadt Lawrence und suchten die Gegner der Sklaverei zu unterdrücken. Die Unionsregierung sah sich endlich genötigt, Bundeskommissäre zur Erörterung der Verhältnisse zu entsenden. Auch in Kalifornien griffen Be-

wegungen Platz, um dasselbe zum selbständigen Staate unter Abtrennung von der Union zu erheben. Es blieb jedoch bei den ersten Versuchen. Im August 1856 beschloß der Kongreß eine Bewilligung von 1,100,000 Dollars zur Herstellung von Befestigungen an der Seeküste, sowie an der Nordgrenze und eine weitere Summe von elf Millionen Dollars für die Kriegsflotte (wovon beinahe eine Million allein für die Verteidigung von New-York ausgegeben wurde). Kansas erhielt erst im Spätherbst, als die Präsidentenwahl die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigte, eine kurze Ruhezeit.

Die Partei der »Republikaner« stellte den Kalifornier John C. Fremont, die der »Know-Nothings« den Expräsidenten Fillmore, die der »Demokraten« den seit 1853 als Gesandter in England amtierenden Pennsylvanier James Buchanan als Kandidaten auf. Von ihnen ging der letzte nach einem der heftigsten Wahlkämpfe, welche die Union jemals erlebt hat, als Präsident aus der Wahlurne hervor. Als Vizepräsident trat ihm John C. Breckenridge aus Kentucky zur Seite.

Pierce trat im Frühjahr 1847 von seinem Amte zurück. Er starb am 8. Oktober 1869 zu Concord in New-Hampshire, wenig beklagt von seinen Landsleuten, denn seine Unentschlossenheit in der Behandlung der Sklavenfrage, seine Hinneigung zu den Interessen der Sklavenhalter hatte dem vaterlandsfeindlichen Wirken seines Nachfolgers auf das trefflichste den Boden geebnet.

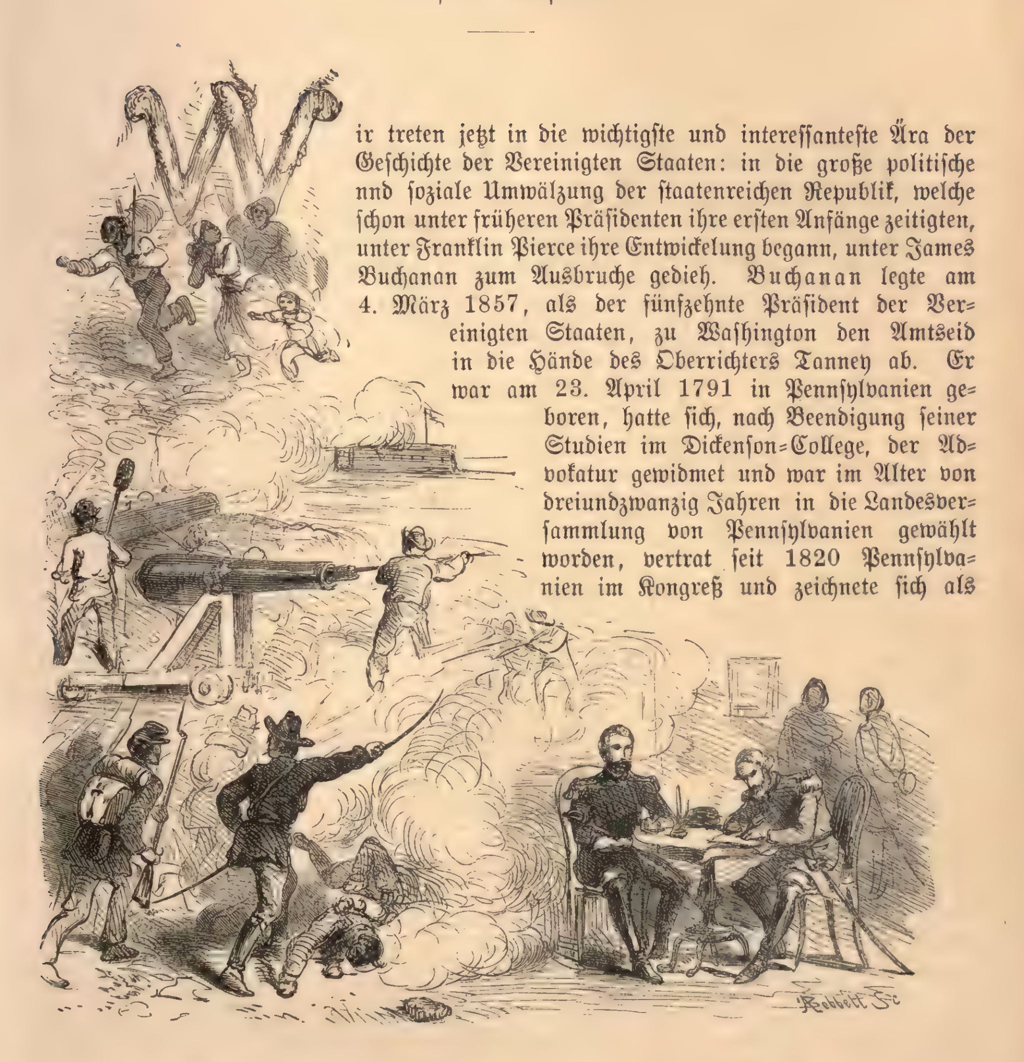

Darley fecit
Bobbett Sc

Sechstes Buch.

Der Sezessions-Krieg.

(1861—65)

Erstes Kapitel.



ir treten jetzt in die wichtigste und interessanteste Ära der Geschichte der Vereinigten Staaten: in die große politische nnd soziale Umwälzung der staatenreichen Republik, welche schon unter früheren Präsidenten ihre ersten Anfänge zeitigten, unter Franklin Pierce ihre Entwickelung begann, unter James Buchanan zum Ausbruche gedieh. Buchanan legte am 4. März 1857, als der fünfzehnte Präsident der Vereinigten Staaten, zu Washington den Amtseid in die Hände des Oberrichters Tanney ab. Er war am 23. April 1791 in Pennsylvanien geboren, hatte sich, nach Beendigung seiner Studien im Dickenson-College, der Advokatur gewidmet und war im Alter von dreiundzwanzig Jahren in die Landesversammlung von Pennsylvanien gewählt worden, vertrat seit 1820 Pennsylvanien im Kongreß und zeichnete sich als

gewandter Redner und Polemiker aus. Von Jackson war er 1831 als Gesandter nach St.-Petersburg gesandt worden und hatte dort einen für die Vereinigten Staaten vorteilhaften Handelsvertrag zustande gebracht; 1833 wurde er in den Senat der Vereinigten Staaten gewählt und 1843 durch Polk als Staatssekretär in das Kabinett berufen; 1853 wurde er zum Gesandten in England ernannt. Im Juni 1856 setzte die demokratische Partei seine Nomination zum Präsidenten und im November auch seine Wahl durch. Er bildete sein Kabinett aus Anhängern seiner Partei und berief General Lewis Caß als Staatssekretär, den Georgier Howell Cobb als Finanz-, den Virginier J. B. Floyd als Kriegs-, Isaac Toucey aus Connecticut als Marine-Sekretär, Jakob Thompson aus Mississippi für das Innere, Aaron V. Brown aus Tennessee als Generalpostmeister und den Pennsylvanier Jeremias S. Black als Generalanwalt. Bis auf Toucey und Black entstammten die Männer also sämtlich Sklavenstaaten; von allen war im Grunde nur General Caß, ehemals Gesandter am Pariser Hofe, seinem Amte gewachsen; die übrigen Kabinettsmitglieder, sowie beinahe sämtliche von Buchanan ernannte Gesandte, Konsuln u. s. w., die meisten höheren Beamten, die Mehrzahl der Gouverneure der Südstaaten ꝛc., waren von Anbeginn der Buchanan'schen Amtsperiode auf Verrat am Vaterlande, auf den Ruin der Union und der republikanischen Freiheit bedacht und berechnet. Buchanan stellte als die Hauptpunkte seines Programms auf: Herabsetzung der Zölle, Abstellung der Verschleuderung öffentlicher Ländereien an Spekulanten, Verstärkung der Landesverteidigung durch Vermehrung der Seemacht und Herstellung einer Militärstraße nach dem Stillen Meere. Als Erbschaft seines Vorgängers waren ihm, abgesehen von den inneren Wirren, die Differenz mit Neu-Granada wegen der dort gegen die Verträge erlassenen Schiffstonnen- und Preßgesetze, die noch schwebenden Verhandlungen wegen des Sundzolls mit Dänemark, die unklaren Verhältnisse zu Nicaragua und die Schwierigkeiten mit Spanien wegen Cuba geblieben. Dagegen hatte sich das Verhältnis zu England bezüglich der zentralamerikanischen Frage freundlicher gestaltet. Buchanans Politik galt als eine nach innen wie nach außen friedliche, was sich freilich nur in beschränktem Maße bestätigte. Unter den auswärtigen Verwickelungen nahm im Jahre 1857 das Zerwürfnis mit Neu-Granada die erste Stelle ein, da nach Verwerfung des Ultimatums der Unionsregierung durch die Regierung von Neu-Granada ein Krieg fast unvermeidlich schien; doch gelang endlich eine friedliche Beilegung. Die Verhandlungen mit China wegen des im vorigen Jahre abgelaufenen Handelsvertrages wurden fortgeführt. Im Innern währten die früheren Wirren fort und wurden durch neue vermehrt. Kansas blieb bei dem erbitterten Kampfe zwischen den Freibodenmännern und der Sklavenhalterpartei, welche besonders vom Missouri aus unterstützt wurde, der Herd beständiger Unruhen und Gewaltthätigkeiten. In den endlich dort stattfindenden Wahlen zur ersten Legislative errangen die Freibodenmänner einen entscheidenden Sieg, wodurch jedoch die Erbitterung der Gegenpartei neu genährt wurde. Auch in Ohio fand eine



James Buchanan.

gewaltsame Auflehnung gegen das Gesetz wegen Auslieferung flüchtiger Sklaven statt, welche das bewaffnete Einschreiten der Union erforderte. In New=York kamen wegen des neuen Polizeigesetzes fortwährend bedeutende Unruhen vor, indem sich die Stadt= und die neue Staatspolizei, verstärkt durch demonstrierende Arbeiter und allerlei arbeits= lose Leute, fast täglich Scharmützel lieferten. Abgesehen von dem mit neuer Heftigkeit entbrannten Kriege gegen die Indianer im Westen, der eine Verstärkung der dortigen Truppenmacht notwendig machte, wurden der Regierung aber die größten Verlegenheiten durch die Zustände im Mormonenstaate bereitet, wo die Heiligen sich der Anstellung von nicht zu ihrer Sekte gehörigen Beamten so beharrlich und gewaltsam widersetzten, daß ein bewaffnetes Einschreiten nicht länger zu umgehen war, was freilich bei der Ent= legenheit und Unzugänglichkeit des Landes und der hierdurch erforderten Beschaffung einer außerordentlichen Anzahl von Transportmitteln sehr umfassende, zeitraubende und kostspielige Vorbereitungen erforderte. Besonderes Aufsehen machte das Verhalten der Regierung gegen den Freibeuter Walker, welchem, nachdem ihn bei seiner neuen Expedition nach Zentralamerika der amerikanische Commodore Paulding am 12. Dezember zur Umkehr gezwungen hatte, nach seiner Ankunft in New=York von der Regierung zu Washington bedeutet wurde, daß sie ihn nicht als Gefangenen betrachte, obgleich sie selbst seine Verfolgung angeordnet hatte; allerdings wurde noch nachträglich in New=Orleans ein Prozeß gegen denselben eröffnet, welcher jedoch mit seiner Freisprechung endigte. Der neue Zolltarif war am 1. Juli in Kraft getreten. Die Wahlen zum Repräsentanten= hause thaten das für jetzt noch fortbestehende Übergewicht der demokratischen, dagegen den raschen Verfall der Knownothings=Partei dar. Die Präsidentenbotschaft, mit welcher am 7. Dezember der fünfunddreißigste Kongreß zu Washington eröffnet wurde, empfahl die Aufhebung des Clayton=Bulwer'schen Vertrages in Bezug auf Honduras, jedoch unter Fortbestand des guten Einvernehmens zu England, erwähnte, daß der amerikanische Gesandte in Canton Anweisung zu streng neutralem Verhalten bei den dort ausgebrochenen Feindseligkeiten habe, sprach die höchste Mißbilligung der die Interessen der Nation in Zentralamerika gefährdenden Walker'schen Expedition aus, verhieß die Forderung von Genugthuung seitens der Republik Paraguay wegen mehrfacher Beleidigungen, gedachte der Kansasfrage, jedoch ganz im Sklavenhaltersinne und kündigte die Ergreifung der strengsten Maßregeln gegen den Mormonenaufstand an, wodurch freilich bei dem ohnehin gedrückten Stande der Staatseinkünfte der Etat des Kriegsdepartements noch mehr belastet werden mußte. Im Kongreß blieb auch im Jahre 1858 die Sklavenfrage die brennendste und veranlaßte leidenschaftliche Debatten; besonders trat die Frage bei den Verhandlungen über die Aufnahme von Kansas als selbständiger Staat in die Union in den Vorder= grund. Während in Kansas, wo die Gewaltthätigkeiten im Mai zu neuem Blutvergießen führten, die Legislative jede Berufung auf die Lecompton= (Prosklaverei=) Konvention als strafbar dekretiert hatte, ging im Senat zu Washington die Bill wegen Aufnahme von Kansas, jedoch nur mit der Lecompton=Verfassung, durch. Gleiches geschah auch im Repräsentantenhause, hier aber wieder mit der Bedingung, daß die Bewohnerschaft von Kansas selbst über die Annahme dieser Verfassung abstimme, was soviel als Verwerfung dieser Verfassung bedeutete. Der Senat dagegen nahm den Antrag an, daß, wenn die= selbe dort verworfen würde, Kansas bis zur Erlangung der gesetzlichen Einwohnerzahl Territorium bleiben solle. Unter diesen Wirren wurde die Stellung des Präsidenten eine immer mißlichere; selbst bei seiner eigenen Partei war sein Ansehen tief gesunken. In fast allen wichtigen Fragen z. B. wegen der Vermehrung der stehenden Armee blieb sein Kabinett in der Minorität, sogar die Zustimmung zu den vermehrten Ausgaben wegen des Mormonenkrieges (»Defizit=Bill«) wurde im Repräsentantenhause versagt und nur nachträglich als eine Notwendigkeit, aber nicht als Vertrauensvotum für den Präsi= denten, erteilt. Dazu wuchsen die Finanzverlegenheiten, so daß der Kongreß sich zur Bewilligung von zwanzig Millionen Dollars für das Finanzdepartement genötigt sah, und

die Wiedererhöhung der Einfuhrzölle bereits als dringende Notwendigkeit bezeichnet wurde. Seit dem Antritt des Präsidenten war die Staatsschuld von einunddreißig Millionen auf fünfundsechzig Millionen Dollars gewachsen. Unter den in beiden Häusern genehmigten Anträgen befand sich als bemerkenswert auch der, daß der Regierung von Hannover der »Stader Zoll« gekündigt werden möge. Minnesota wurde als zweiunddreißigster Staat in die Union aufgenommen. Der Mormonenkrieg fand ein fast unblutiges Ende. Auf die Zusicherung einer allgemeinen Amnestie verstanden sich die Häupter der Mormonen dazu, die Truppen General Johnstons ohne Widerstand in ihre Stadt einziehen zu lassen, die Bundesbeamten in der Ausübung ihrer Befugnisse nicht weiter zu hindern und den Landesgesetzen Folge zu leisten.. Hierauf zogen die Truppen am 24. Juni unbelästigt in Neu-Zion ein. Diese vorläufige friedliche Beilegung erschien um so erwünschter, als die Indianer im Westen aufs neue sehr drohend aufgetreten waren und den Oberst Stepton mit großem Verluste in die Flucht geschlagen hatten, weshalb neue Verstärkungen nach dem Washington-Gebiet abgingen und nach dem Stillen Ozean eingeschifft wurden. Schon am 5. September endigte hiernach der Krieg mit völliger Unterwerfung der Indianer. Eine neue Differenz mit England entstand wegen der Durchsuchung amerikanischer Schiffe durch englische Kreuzer vor Cuba nach Sklavenfracht, wurde aber bald gütlich beigelegt. In der Clayton-Bulwer-Frage erklärte eine englisch-französische Note, daß auf den Bestimmungen des Vertrages bestanden werden müsse und daß beide Regierungen die von Belly gegründete Gesellschaft behufs der Zwischenmeerpost beschützen würden. Übrigens wurde auch im Senate am Schlusse des Jahres ein Antrag auf Beseitigung des genannten Vertrages verworfen und damit der Politik des Präsidenten eine neue Niederlage bereitet. Mit Nicaragua trat eine neue, jedenfalls durch französisch-englischen Einfluß genährte Spannung ein, da dessen Regierung die Ratifikation des Yrissari-Vertrages bezüglich des Truppentransports über den Isthmus und der Landung von Truppen auf demselben verweigerte. Noch ernstlicher waren die Zerwürfnisse mit Mexiko wegen der auch von Fremden geforderten Zwangssteuer; infolgedessen trat ein förmlicher Bruch der diplomatischen Beziehungen ein, und der amerikanische Gesandte verließ am 15. Oktober Mexiko. Zu förmlichen kriegerischen Rüstungen führten endlich die Streitigkeiten mit Paraguay, von dessen Regierung die Union Abbitte wegen der Beschießung eines amerikanischen Schiffes vom paraguayischen Ufer aus, Entschädigung für die von der »South American Navigation-Company« erlittenen Verluste und Ratifikation des vor sechs Jahren abgeschlossenen Vertrages forderte. Bereits wurden von amerikanischer Seite dreizehn Dampfer mit einer Landungsarmee ausgerüstet. Als das Ereignis des Jahres wurde im August die Vollendung des unterseeischen Telegraphen zwischen Nordamerika und England gefeiert, dessen Mißlingen sich leider bald herausstellte. Am 16. Oktober 1859 erfolgte unter Leitung eines schwärmerischen Gegners der Sklaverei, Namens John Brown, der schon früher in Kansas gegen die Sklavenhalter mit Erfolg gefochten, zu Harpers Ferry (am Zusammenflusse des Shenandoah und Potomac) ein Negerputsch; die Insurgenten kamen in den Besitz des Arsenals und der Munitionsvorräte des Staates Virginien und riefen die Sklaven zum Aufstande gegen ihre Herren und zur Selbstbefreiung auf. John Brown, geboren am 2. Mai 1800 zu Torrington in Connecticut, stammte von einem puritanischen Zimmermanne ab, der in der »Maiblume« nach Amerika gekommen war. Von Jugend auf ein entschiedener Gegner der Sklaverei, die er als freier Arbeiter und Gefährte von Sklaven in dem Hause eines Sklavenhalters unter all ihren gehässigen Gesichtspunkten kennen gelernt hatte, hatte er selbst keine eigentliche Erziehung erhalten. Als Vater von einundzwanzig Kindern aus zwei Ehen hatte er lebenslang um das Leben gekämpft, war Gerber, Wollhändler, Landmann gewesen, und zuletzt mit einigen seiner Söhne nach Kansas gezogen, um sich dort eine Heimat zu gründen. In Kansas hatte er sich als unversöhnlicher Gegner des rauflustigen Grenzgesindels, das unter Reid, Atchison und anderen Führern dorthin ge-

worfen worden war, bewährt, hatte vielen Sklaven im benachbarten Missouri zur Flucht verholfen und sich dort, namentlich durch ein siegreiches Gefecht auf der Kansasprärie, so gefürchtet gemacht, daß der Gouverneur von Missouri einen Preis von dreitausend Dollars auf seinen Kopf gesetzt hatte. Infolgedessen hatte Brown damals sein Heimwesen zu Ossawatomie in Kansas verlassen und war mit einigen weißen Gefährten und einem Häuflein von befreiten Negern nach Chatham in West-Canada gezogen. Browns Plan ging dahin, sich der im Arsenal zu Harpers Ferry aufgespeicherten reichen Kriegsvorräte des Staates Virginien zu bemächtigen und damit die aufständischen Sklaven zu bewaffnen. Unter dem Schutze der Nacht drang Brown mit siebzehn Weißen und fünf Negern in den Flecken Harpers Ferry ein, löschte die Straßenlaternen aus, besetzte



John Brown zu Harpers Ferry.

die Eisenbahnbrücke und das Zeughaus, faßte in aller Stille die Leute ab, welche er in den Regierungsgebäuden vorfand, und sperrte sie nebst den zufällig auf der Straße gefundenen Bürgern ein. Ebenso versicherte er sich des in der Nachbarschaft von Harpers Ferry wohnenden Obersten Washington, seiner Waffen und Pferde, und gab seinen Sklaven die Freiheit. Am 17. Oktober früh acht Uhr war Brown im Besitze des Ortes. Schon am Abend aber hatte die Miliz sich in starker Schar zu Harpers Ferry gesammelt. Ein Feuergefecht zwischen der Miliz und Browns Anhängern begann. Brown verteidigte sich kräftig, mußte aber im Spritzenhause Zuflucht suchen. Mehrere seiner Begleiter wurden getötet. Einer von seinen Söhnen lag tot neben ihm, der andere war von einer Kugel durchbohrt. Vor Einbruch der Nacht traf Oberst Robert Lee mit neunzig See-

soldaten und zwei Kanonen in Harpers Ferry ein; die Thüren des Spritzenhauses wurden gesprengt, Brown und seine Gefährten gefangen genommen und nach dem nahen Charlestown abgeführt, wo man sie unter der Anklage von Mord und Hochverrat vor Gericht stellte und am 2. Dezember 1859 durch den Strang zum Tode brachte. Browns Putsch war ein wahnwitziges Unternehmen, aber er rüttelte den Parteigeist aus dem Schlummer, ermutigte die Gegner, erschreckte die Freunde der Sklaverei und bewirkte, daß zu Anfang 1860 in der republikanischen Partei allenthalben eine große Rührigkeit und wachsende Zuversicht sich geltend machten.

In Verfolgung der im Herbst 1860 bestimmt gefaßten Absicht, einen südstaatlichen Sonderbund zu gründen, beriefen Jefferson Davis aus Mississippi, John Slidell und Judah P. Benjamin aus Louisiana, William L. Yancey aus Alabama, Robert Toombs und Howell Cobb aus Georgien, Rhetts, W. P. Miles und L. M. Keitt aus Süd-Carolina, T. Clingman aus Nord-Carolina, D. L. Yuler aus Florida, Louis T. Wigfall aus Texas, sowie James M. Mason und R. M. T. Hunter aus Virginien am 23. April 1860 zu Charleston in Süd-Carolina einen von sechshundert Vertretern besuchten demokratischen National-Konvent zusammen, der am 11. Juni zu Richmond, am 18. Juni zu Baltimore unter Vorsitz Thomas Cushings, nach dessen Austritt unter Vorsitz Todds aus Ohio seine Sitzungen hielt. Der Senator Stephen A. Douglas aus Illinois wurde beinahe einstimmig zum Kandidaten für die Präsidentschaft, Herschel V. Johnson aus Georgien zum Vizepräsidenten vorgeschlagen. Von den unter Führung Cushings und James A. Bayards ausgetretenen Parteifreunden wurden dagegen John C. Breckenridge aus Kentucky zum Präsidenten und Joseph Lane aus Oregon zum Vizepräsidenten vorgeschlagen; eine dritte Partei aber, welche sich die »national-konstitutionelle« oder »Unions-Partei« nannte, hatte schon am 9. Mai John Bell aus Tennessee als Präsidenten und Edward Everett aus Massachusetts als Vizepräsidenten, und am 16. Mai die Partei der Republikaner in dem sogenannten »Wigwam«, einem zu diesem Zwecke errichteten kolossalen Gebäude zu Chicago, Abraham Lincoln aus Illinois als Präsidenten, Hannibal Hamelin aus Maine als Vizepräsidenten aufgestellt. Allenthalben wurden Konventionen unter diesen verschiedenen Parteien versucht. Aber es stellte sich hierbei der Zerfall der demokratischen und das bedeutende Übergewicht der republikanischen Partei immer schärfer heraus. Als Programm der letzteren waren folgende Grundsätze aufgestellt: Die Bundesverfassung stellt die Freiheit als Regel auf; wo die Sklaverei besteht, besteht sie nur als Ausnahme kraft partikularer Gesetzgebung souveräner Einzelstaaten; von den Territorien ist sie ganz ausgeschlossen; die unter amerikanischer Flagge stattgehabte Wiedereröffnung des Sklavenhandels ist ein Verbrechen, wogegen der Kongreß die energischten Maßregeln ergreifen muß; so lange die erforderlichen Staatsmittel durch Einfuhrzölle aufgebracht werden, ist eine, die Industrie des ganzen Landes fördernde Normierung dieser Zölle erforderlich; eine Beschränkung der Rechte naturalisierter Bürger darf nicht stattfinden; Fluß- und Hafenbauten, sowie der Bau einer Esenbahn nach dem Stillen Meere erfolgt durch den Bund. Am 6. November



Stephen A. Douglas.

wurde mit großer Stimmenmehrheit der Kandidat der republikanischen Partei, Abraham Lincoln aus Illinois, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Buchanans letzte Jahresbotschaft (Dezember 1860) erklärte: „Die lange währende, maßlose Einmischung der nordstaatlichen Bevölkerung in die Sklavenfrage in den Südstaaten hat die Entfremdung veranlaßt, welche zu den gegenwärtigen Ruhestörungen geführt hat.“ Aber diese Behauptung wurde durch die Politiker in den meisten Sklavenstaaten selbst für unrichtig erklärt. Nur in Süd-Carolina war der Haß gegen den Norden so weit gediehen, daß man dort sogar plante, die republikanische Regierungsform durch das Königtum zu ersetzen, und die Vorliebe für britische Sitten und Gebräuche, die Achtung vor britischen Institutionen und Gesetzen unter den Bewohnern des Staates Süd-Carolina festen Boden gewann. Die Sprengung der Union stand seit November 1859 auf dem Programm der südcarolinischen Landesversammlung. Damals schon faßte dieselbe den Beschluß: „Die Republik Süd-Carolina ist erbötig, gemeinsam mit den anderen Sklavenstaaten oder solchen, welche sich für ein rasches Handeln entscheiden, auf die Gründung eines Südbundes einzugehen.“ Im Januar 1860 wurde Memminger vom Gouverneur der Landesversammlung mit dem Auftrage nach Virginien gesandt, die Vertreter desselben für diesen Plan zu gewinnen, richtete aber nichts dort aus. Am 5. November 1860 wurde die südcarolinische Landesversammlung zu einer außerordentlichen Sitzung nach Columbia berufen; die übrigen Sklavenstaaten wurden zu gleichen Schritten aufgefordert. Sobald das Wahlereignis bekannt wurde, liefen aus vielen Plätzen des Südens (Nord-Carolina, Alabama, Georgien etc., aus Washington, New-Orleans, Richmond etc.) Kundgebungen ein, welche zum »Sezedieren« (Austreten aus der Union) aufforderten; indes dürfen diese Kundgebungen nicht als ein Ausdruck des Volkswillens, sondern nur als die Stimme der Parteiführer und Fachpolitiker angesehen werden. Aber auch unter diesen herrschte noch Meinungsverschiedenheit. Viele angesehene Männer im Süden waren gegen den Austritt aus der Union; so sprach noch am 14. November 1860 Alexander H. Stephens, der nachmalige Vizepräsident der rebellischen Südstaaten-Konföderation, in der Landesversammlung von Georgien gegen einen solchen, betonte allerdings aber auch auf Grund seiner Anschauung von der Souveränetät der Einzelstaaten, daß er sich, falls das Land sich von der Union lossagen wollte, „dem Entschlusse und Beschlusse desselben unterwerfen werde.“ In Columbia herrschte infolge der einlaufenden Depeschen eine unaussprechliche Aufregung. Die Palmetto-Flagge (blaue Seide mit Zwergpalme darauf), das Sinnbild der Staats-Souveränetät, wurde überall entfaltet, die Palmetto-Kokarde allenthalben getragen; die Straßen wimmelten von Menschen, welche dem Südbunde ein Hoch um das andere brachten. Am 7. November, als die Kunde von



Szene aus der Südstaaten-Rebellion.

Lincolns Erwählung eintraf, wurden den ganzen Tag hindurch unter freiem Himmel und in den öffentlichen Sälen Reden gehalten und die Herrlichkeiten der Staatsunabhängigkeit gepriesen. Am 7. November legte Richter McGrath, vom Bezirksgerichtshof der Vereinigten Staaten, sein Amt feierlich nieder; die Mitglieder des Bundes-Senats für Süd-Carolina gaben ihr Mandat zurück; die meisten Bundesbeamten für Süd-Carolina folgten diesem Beispiele.

Am Tage nach Lincolns Erwählung trat die südcarolinische Landesversammlung in Columbia zusammen. Mullins aus Marion erklärte, daß eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung von Süd-Carolina sich den Plänen der Fachpolitiker widersetze, und verriet die Thatsache, daß Emissäre nach Europa geschickt worden seien, um die Unterstützung der Großmächte und die Anerkennung der beabsichtigten Südstaaten-Konföderation nachzusuchen, sowie daß eine europäische Großmacht [Frankreich] bereits Vorschläge in Bezug auf die künftigen Beziehungen und die gesicherte Deckung seines Baumwollebedarfs gemacht habe; auf Grund dieser Insinuationen betonte er die Notwendigkeit eines unverweilten Vorgehens. James Chestnut, ein Mitglied des Bundessenats, und W. V. Boyer, vom Nationalkongreß, nebst anderen Mitgliedern der Landesversammlung unterstützten Mullins' Antrag. Am 12. November 1860 wurde die Einberufung eines Konvents verfügt. Die gesetzgebende Versammlung formulierte zugleich die Lehre von der Souveränetät oder Suprematie des Staates in einer Resolution, welche erklärte, ein »souveräner Staat« der Union habe das Recht, aus derselben auszuscheiden, und als ihren eigenen Grundsatz die Lehre aufstellte, die Staaten der Union seien der Bundesregierung nicht untergeordnet, seien von ihr nicht geschaffen worden und gehören ihr nicht an, sondern sie haben die nationale (Bundes-) Regierung geschaffen, welche von den Einzelstaaten ihre Befugnisse erhalten habe, ihre Macht herleite und jenen verantwortlich sei; daß mithin, wenn die National-Regierung das in sie gesetzte Vertrauen mißbrauche, die Einzelstaaten, als gleiche Souveräne, ein Recht haben, jener die ihr übertragenen relativen Befugnisse wieder zu entziehen. Dem Beispiele Süd-Carolina's folgend, trafen die anderen Sklavenstaaten nun ebenfalls Vorbereitungen für den Austritt aus der Union. Die Landesversammlung von Georgien war die erste, welche einen Staatskonvent einberief, um über die Sezession zu beraten. Mississippi und Alabama folgten; auch Florida, Louisiana und Texas schlossen sich den genannten vier Staaten an und rüsteten sich zum Abfalle. Nord-Carolina, einer der ursprünglichen dreizehn Staaten, berief gleich Süd-Carolina und Georgien einen Konvent, und die Gouverneure sämtlicher Sklavenstaaten, mit Ausnahme der von der demokratischen Partei gewählten Delaware's und Marylands, bethätigten ihre Bereitwilligkeit, im Einverständnis mit den Sezessionisten zu handeln. Es stellte sich sogar bald heraus, daß Präsident Buchanan und die Mehrheit seines Kabinetts zu der Erklärung erbötig waren: die Bundesverfassung verleihe dem Haupte der vollziehenden Gewalt nicht die Befugnis, eine sezessionistische Auflehnung zu hemmen. Die im Heere und in der Flotte dienenden Süd-Carolinier fügten sich der Aufforderung der sezessionistischen Parteiführer und wurden fahnenflüchtig. Charakteristisch für die im Süden damals herrschenden Anschauungen ist die Handlungsweise des südcarolinischen Marineleutnants J. R. Hamilton, der vom Fort Monroe aus durch ein Rundschreiben an seine landsmännischen Kameraden im Dienste folgende Aufforderung stellte: „Jedes Schiff, jeden Mann, den ihr auftreiben könnet, bringt mit, damit wir uns seiner gegen die Bedrücker unserer Freiheiten bedienen können.“ Überwachungs-Ausschüsse wurden gebildet, um den Gang der sezessionistischen Bewegung in Süd-Carolina zu fördern. Unterstützt von den politischen Geheimbünden des Südens, den »Rittern vom goldenen Zirkel« und anderen, übten dieselben bald eine förmliche Vehme, durch welche sie die gemäßigten Bürger in den Sklavenstaaten und in gewissen Bezirken des Nordwestens, wie Indiana, Jowa u. s. w., in Schrecken versetzten. Im üdlichen Alabama und in Georgien wurden im ersten Halbjahre der Sezession etwa

hundert Anhänger der Nordstaaten (»Lincolniten«, »Abolitionisten« genannt) gehenkt. Patrouillen zogen im Lande umher und nahmen jeden verdächtigen Weißen fest, um ihn dem Vollziehungsausschusse zu überliefern; Sklaven und freie Neger, Mulatten und Mestizen durften dieselben nach eigenem Ermessen in Strafe nehmen. Die Macht dieser Ausschüsse machte sich bald fühlbar. Männer aus dem Norden wurden, wenn sie auch nur im Verdacht standen, Gegner der Sezessionsgelüste zu sein, ausgewiesen und gemißhandelt. Dies Alles geschah unter den Augen des Präsidenten und der Bundesregierung. Schon im Herbste 1860, noch vor der Erwählung Lincolns, hatte General Scott, der Armeebefehlshaber im Süden, bei der letztern beantragt, die mit unzureichenden Garnisonen versehenen Befestigungen im Süden (namentlich die Forts Jackson und St.-Philipp am Mississippi, Pickens und McKee im Hafen von Pensacola, Pulaski bei Savannah, Moultrie und Sumter bei Charleston, Monroe in den Hampton Straits u. s. w.) durch eine entsprechende Armierung und Besatzung dem Norden zu sichern, erhielt aber einen abschlägigen Bescheid, bei dem es auch blieb, als er sich persönlich in Washington verwandte; man habe, so vernahm er sowohl vom Präsidenten Buchanan, als vom Kriegsminister Floyd, als die vom Volke berufene Bundesregierung, mit den einflußreichen Personen in Süd-Carolina, Louisiana und Florida einen Waffenstillstand abgeschlossen, um den Ausbruch eines Bürgerkriegs zu hindern, und dieser angebliche Waffenstillstand blieb aufrechterhalten bis zum Ende von Buchanans Verwaltung.

Am 3. Dezember 1860 wurde die zweite Session des sechsunddreißigsten Kongresses eröffnet; gleichzeitig wurden auch die Abgeordneten zu dem unheilvollen Staatskonvent Süd-Carolina's gewählt. Buchanans letzte Jahresbotschaft nahm in perfider Weise offen für den Süden Partei und erklärte: „die maßlosen Anfeindungen, welche den südlichen Sklavenstaaten durch die Nordstaaten jahrelang zugefügt worden seien, hätten nun die böse Frucht gezeitigt, vor welcher er jahrelang vergeblich gewarnt habe, und beide Parteien ständen sich nun kampfgerüstet gegenüber. Die Südstaaten seien als souveräne Freistaaten den Nordstaaten nicht für ihre Sklaven verantwortlich; die vollziehende Gewalt entbehre der Macht, die Verfassung aufrecht zu erhalten und zu verteidigen, ebenso wie des verfassungsmäßigen Rechts, einen souveränen Staat mit Krieg zu überziehen." Dieser Grundsatz, welcher gleichbedeutend war mit der Auflösung der Union, wurde das Losungswort der demokratischen Partei. Ihm entgegenzutreten, war die Aufgabe, welche dem neuerwählten Präsidenten Abraham Lincoln vorbehalten war.



Abraham Lincoln.

Abraham Lincoln, am 12. Februar 1809 in der Grafschaft Hardin (Kentucky) geboren, war 1816 mit seinen, einer pennsylvanischen Quäkerfamilie entstammenden Eltern nach Spencer (Indiana) übergesiedelt, wo er bei der dürftigsten Erziehung unter anstrengender Feldarbeit aufwuchs. Im neunzehnten Jahre ging er als Arbeiter auf einem Flachboote nach New-Orleans, ließ sich 1830 mit seinen Eltern in der Grafschaft Macon (Illinois) nieder und nahm 1832 als Anführer einer Freiwilligen-Kompagnie an dem Indianerkriege gegen den »Schwarzen Falken« teil. Mit einem Ladengeschäft,

das er bald darauf eröffnete, hatte er Unglück und übernahm darauf das Amt eines Postmeisters in New-Salem. 1834 wurde er in die gesetzgebende Versammlung von Illinois gewählt, welcher er bis 1840 angehörte. 1836 ließ er sich als Advokat zu Springfield nieder und galt bald als einer der gewandtesten Anwälte; 1847 ward er in das Abgeordnetenhaus des Kongresses gewählt und trat hier entschieden ein für die Gewalt der Bundesregierung über die Einzelstaaten, sowie für die Aufhebung der Sklaverei, zunächst im Bezirk Columbia; war aber, wenn auch prinzipieller Gegner der Sklaverei, doch nicht Abolitionist im eigentlichen Sinne. Auf dem republikanischen Nationalkonvent von 1856 erstrebten die Abgeordneten von Illinois vergeblich seine Wahl zum Vizepräsidenten, und auch 1858 unterlag er gegen Stephen A. Douglas. Gerade und ehrlich, von einer unscheinbaren, beinahe linkischen Persönlichkeit, war er kein Abgott der Massen wie andere Volksmänner, und nur seine im Kampfe gegen die Sklaverei bewiesene Ruhe, Kühnheit und Gewandtheit empfahlen ihn seiner Partei, als er im Mai 1860 durch den republikanischen Nationalkonvent zu Chicago als Präsidentschafts-Kandidat vorgeschlagen wurde. Am 6. November wurde er durch die Stimmen aller Nichtsklavenstaaten mit Ausnahme New-Jersey's (mit 180 Stimmen) zum Präsidenten erwählt. Der südcarolinische Staatskonvent trat am 17. Dezember zu Columbia zusammen und wählte David F. Jamieson zum Vorsitzenden, verlegte aber infolge einer in Columbia ausgebrochenen Pocken-Epidemie seinen Sitz nach Charleston. Die Verhandlungen wurden durch Zusammensetzung mehrerer Ausschüsse eröffnet. Denselben wurde die Feststellung der Beziehungen Süd-Carolina's zur Bundesregierung hinsichtlich des im Bereiche dieses Staates liegenden öffentlichen Eigentums der Vereinigten Staaten, die Regelung der Handelsbeziehungen, die Anknüpfung einer Verbindung mit der Bevölkerung anderer Sklavenstaaten u. s. w. überwiesen. Einem Ausschuß unter dem Vorsitze von John A. Inglis wurde der Entwurf einer Austrittserklärung, für welche zur Verstärkung ihrer Bedeutung die Bezeichnung »Ordinanz« (Verordnung) gewählt wurde, überwiesen.

Am 20. Dezember 1860 kam dieser Entwurf in der folgenden Fassung zur Verlesung: „Wir, das im Konvente versammelte Volk von Süd-Carolina, erklären und verordnen, daß die von uns erlassene Ordinanz vom 23. Mai 1788, wodurch die Verfassung der Vereinigten Staaten bestätigt wurde, desgleichen alle diejenigen Akte und Teile von Akten der allgemeinen Landesversammlung dieses Staates, welche als Verbesserungen und Zusätze der besagten Verfassung anerkannt wurden, hiermit widerrufen werden, sowie daß die zwischen Süd-Carolina und anderen Staaten, unter dem Namen der Vereinigten Staaten von Amerika bisher bestehende Union hierdurch aufgelöst wird." Diese Ordinanz wurde um zwölf Uhr mittags in St. Andrews Hall verlesen und nach dreiviertelstündiger Beratung von den einhundertneunundsechzig Abgeordneten einstimmig angenommen, endlich der Beschluß gefaßt, in Prozession nach dem Großen Saale des Instituts zu ziehen und dort um sieben Uhr abends angesichts der gesetzmäßigen Behörden des Staates und des Volkes „die große Urkunde der Losreißung und der Freiheit zu unterzeichnen." Alsbald ging der Ruf; „Die Union ist aufgelöst!" in den Straßen von Charleston von Mund zu Mund, wurde mit dem Telegraphen nach allen Gegenden hin verbreitet und durch Maueranschläge in ganz Charleston verkündigt. Die Bevölkerung gab sich der wildesten Aufregung hin, alle Geschäfte wurden geschlossen und Hochrufe auf die »südstaatliche Konföderation« erfüllten die Luft. Frauen in sogen. »Sezessionshüten«, der Erfindung einer nordstaatlichen Putzmacherin, erschienen auf den Straßen; Flaggenschmuck, Glockengeläute und Kanonendonner feierten das große Ereignis. Noch vor Abend war der Wortlaut der Sezessions-Ordinanz mit großer Schrift auf einem Bogen Pergament abgeschrieben. Nachdem die Urkunde in Gegenwart des Gouverneurs, der Mitglieder der Landesversammlung und anderer Würdenträger des Staates unterzeichnet war, trat Pfarrer Bachman auf die Estrade und flehte mit gefalteten, gen Himmel erhobenen Händen den Segen des Allmächtigen auf das begonnene

Unternehmen herab. Hierauf zeigte Präsident Jamieson die Urkunde dem Volke, las sie vor und sagte: „Die Sezessions-Ordinanz ist unterzeichnet und bestätigt, und ich erkläre nun den Staat Süd-Carolina für einen unabhängigen Freistaat.“ Mit dem Jubelrufe des Volkes schloß der erste große Akt in dem entsetzlichen Drama des jüngsten Bürgerkrieges.

Inzwischen hatten sich auch in der Hauptstadt aufregende Ereignisse vollzogen. Die der Union treu bleibende Bevölkerung der Nordstaaten, besonders die handel- und gewerbtreibenden Klassen hatten das Treiben der südstaatlichen Politiker mit Besorgnis verfolgt, denn die Pflanzer nnd Kaufleute im Süden schuldeten dem Handelsstande des Nordens zweihundert Millionen Dollars, und seit November waren alle Rimessen aus dem Süden ausgeblieben. Buchanans Finanzminister Howell Cobb, einer der rührigsten unter den geheimen Feinden der Republik, hatte, als er 1857 in das Kabinett trat, einen gefüllten Staatsschatz angetroffen, und im Herbst 1860 mußte Cobb Geld aufnehmen, um die gewöhnlichen Ausgaben der Regierung zu bestreiten. Die Mehrzahl der Mitglieder von Buchanans Kabinett wetteiferte in dem Bestreben, dem folgenden Präsidenten den Anfang zur Anarchie zu hinterlassen. Mittlerweile wurde die zweite Sitzung des Kongresses zu Washington eröffnet. Die Jahresbotschaft wurde buchstäblich verschlungen. Der unentschiedene, verworrene Inhalt derselben, das Spiegelbild von Buchanans feigem Charakter und gewissenloser Politik, beunruhigte die Bevölkerung der Nordstaaten aufs tiefste, während sie die Sezessionisten nicht zufrieden zu stellen vermochte. Freunde und Feinde der Union äußerten sich ungünstig über sie, auch im Bundessenate. Die Bevölkerung sah ein, daß von der vollziehenden Gewalt kein Schutz für den unversehrten Bestand der Nation zu erwarten sei. Patriotische Männer ermahnten ihre Vertreter im Kongreß, fest aber versöhnend zu sein; angesehene Geistliche der verschiedenen Bekenntnisse in New-York, New-Jersey und Pennsylvanien vereinigten sich am Neujahrstage 1861 zur Versendung eines Rundschreibens an die Kirchen, worin sie zur Treue gegen die Verfassung, zur Rückkehr zum Geiste und zu den Forderungen derselben als der ersten Pflicht unserer Bürger und Gesetzgeber aufforderten.

Mittlerweile dröhnte aus dem fernen Süden der Donner des heraufziehenden Gewitters herüber, das in Süd-Carolina schon verheerend hauste. Nach Erlaß der Sezessionsverordnung hatte der Charlestoner Konvent drei Kommissäre ernannt, um behufs Unterhandlungen mit der Bundesregierung nach Washington zu gehen und eine Adresse an die Bevölkerung der Sklavenstaaten, welche zur Bildung einer südstaatlichen Konföderation aufforderte, sowie eine erläuternde Denkschrift über die Ursachen des Austritts Süd-Carolina's aus der Union zu erlassen. Der Konvent ließ zum Andenken an den Austritt des Staates eine Denkmünze schlagen, nahm als Banner für das neue Reich eine Fahne aus roter Seide mit einem blauen Kreuz und fünfzehn silbernen Sternen (als Emblem der fünfzehn Sklavenstaaten) an und sandte an jeden der anderen Sklavenstaaten einen Kommissär, um zur Wahl von Abgeordneten aufzufordern, welche gemeinsam mit den Abgeordneten von Süd-Carolina zu Montgomery in Alabama zum Zweck der Bildung einer südstaatlichen Konföderation zusammentreten sollten. Gouverneur Pickens wurde ermächtigt, als oberste Behörde der neuen Nation Gesandte und Konsuln fremder Länder zu empfangen, und wählte seine Kabinettsminister. Die 291,388 Weiße, 9914 Farbige und 402,406 Sklaven zählende »Nation von Süd-Carolina« begann ihre kurze politische Laufbahn. Im Hafen von Charleston spielten sich die aufregendsten Ereignisse ab. Der Kriegsminister der Bundesregierung, John B. Floyd, schaffte Waffen und Munition aus den Arsenalen des Nordens nach den Südstaaten. Er ignorierte alle Mahnungen des Generals Winfield Scott, des Armeebefehlshabers im Süden, um Verstärkung der Besatzungen der carolinischen Forts, berief sogar Oberst Gardiner, den Kommandant von Charleston, ab, als derselbe Ende Oktober seinen Munitionsbestand zu vermehren suchte, und setzte im November den Major Anderson aus Kentucky, einen

verdienstvollen Offizier aus dem amerikanischen Feldzuge, an Gardiners Stelle. Dieser pflichttreue Offizier gewann bald Klarheit, daß die Sezessionisten sich der Hafenbefestigungen bemächtigen wollten. Er suchte bei der Regierung dringend um Mannschaft und Munition nach, insbesondere für das Fart Moultrie, worin nur eine schwache Garnison lag. Allein auch seine Gesuche und Warnungen blieben von seiten des Kriegsministeriums ohne Berücksichtigung. Major Anderson beschloß deshalb, sich auf seine eigene Kraft zu verlassen und die Besatzung des starken Fort Sumter dadurch zu verstärken, daß er das baufällige Fort Moultrie räumte und die Besatzung desselben nach dem Fort Sumter überführte. Es gelang ihm, diese Überführung zu bewirken, ohne daß die Charlestoner Bevölkerung mißtrauisch wurde. Am Mittag des folgenden Tages wurde unter dem Gebete des Garnisonpfarrers durch Anderson die Bundesflagge auf Fort Sumter gehißt, worauf die Feldmusik das »Heil Columbia« spielte. Bald darauf langte ein Abgesandter des Gouverneurs Pickens an mit der Aufforderung an den Major Anderson, nach Fort Moultrie zurückzukehren und Fort Sumter zu räumen. Die Ablehnung dieser Zumutung hatte zur Folge, daß der aus einem Sklavenstaate (Kentucky) gebürtige Anderson als »Verräter am Süden« in Acht gethan wurde. Andersons geschickter Streich fand überall im Lande der Nordstaaten die Billigung der Patrioten. Er wurde auch der Anlaß zum Austritte des Generals Caß aus dem Kabinett Buchanans.



Aufhissung der Bundesflagge im Fort Sumter.

Mitten in die Aufregung, welche durch die Charlestoner Vorfälle zu Washington hervorgerufen wurde, fiel die Entdeckung des durch den Süd-Carolinier Godard Bailey, dessen Verwaltung der »Indian Trust Fund« unterstand, an der Staatskasse begangenen Diebstahls in Höhe von 800 000 Dollars. An diesem Diebstahl war der Kriegsminister Floyd, sowie der Staatssekretär Thompson beteiligt. Floyd und Cobb (der Finanzminister) traten infolgedessen aus dem Ministerium. Ein Verfahren gegen diese Spitzbuben wurde aber durch Buchanan nicht eingeleitet; und ehe das Großgeschworenengericht Floyd „auf Missethat im Amte, Mitschuld an der Bestehlung des »Indian Trust Fund«

und Verschwörung gegen die Regierung" in Anklagezustand versetzte, war der verbrecherische Minister nach Virginien entwichen, wo er von den Sezessionisten mit offenen Armen aufgenommen und zum aktiven Brigadegeneral ernannt wurde. An die Stelle des zurückgetretenen Staatssekretärs Caß war der bisherige Staatsanwalt Black, und an dessen Stelle Edwin M. Stanton, der nachmalige tüchtige Kriegsminister, getreten. An die Spitze des Finanz-Departements trat an Cobbs Stelle der aufrichtige Patriot John A. Dix aus New-York; auch Thompson mußte das Portefeuille des Innern niederlegen. Um diese Zeit kamen die vom südcarolinischen Staatskonvent erwählten Kommissäre: R. W. Barnwell, James H. Adams und James L. Orr in Washington an, um mit der Bundesregierung über die Abtretung des in Süd-Carolina belegenen National-Eigentums zu verhandeln. Sie zeigten ihre Ankunft dem Bundespräsidenten mit allen Förmlichkeiten auswärtiger Gesandten an. Aber die Weigerung Buchanans, sie anders als in der Eigenschaft von Privatmännern zu empfangen, schnitt alle Verhandlungen ab. Die Carolinier kehrten in ihre Heimat zurück. Auf das Drängen von Dix und Scott und anderen patriotischen Männern entschloß sich Buchanan endlich, Verstärkungen und Kriegsbedarf nach Fort Sumter zu schicken. Ein Handelsdampfer (»Stern des Westens«) wurde gemietet und, um die südstaatlichen Spione in New-York irre zu führen, das Gerücht ausgesprengt, das Schiff solle nach Savannah und New-Orleans gehen. Thompson aber kam in demselben Augenblicke hinter das Geheimnis, als er sein Entlassungsschreiben abfaßte. Er telegraphierte an seine Genossen nach Charleston, und als der »Stern des Westens« am 9. Januar 1861 unter der Bundesflagge in den Hafen von Charleston einlief, wurde durch die in vollem Aufstande begriffenen Sezessionisten von den an der Küste errichteten Redouten aus auf ihn gefeuert, sodaß er nach New-York zurückkehren mußte. Diese That der Aufständischen war der Anfang des Bürgerkrieges; die Südcarolinier erließen bombastische Aufforderungen an die übrigen Sklavenstaaten, dem von ihnen gegebenen Bespiele zu folgen und überall die Sezessionserklärung zum Gesetze zu erheben. Im Januar 1861 entsprachen sechs Sklavenstaaten dieser Aufforderung, beriefen Staatskonvente und erließen Sezessionsordinanzen: Mississippi am 9., Florida am 10., Alabama am 11., Georgien am 19., Louisiana am 26. Januar, Texas am 1. Februar. Gleichzeitig boten die Sezessionisten in Virginien alles auf, ihren Staat der Union abtrünnig zu machen; Banden von »Minuten-Männern« wurden organisiert und einexerziert zu dem Zweck, sich der Stadt Washington und der Gebäude und Archive der Regierung zu bemächtigen; in Louisiana wurden Arsenal, Münze, Zollhaus, Postamt und Invalidenhaus mit Beschlag belegt und den Staatsbehörden überantwortet. Allen diesen Vorgängen gegenüber blieb der Präsident ein müßiger Zuschauer. Winfield Scott, der Obergeneral der Armee, war zu alt, um den Aufruhr, der im Süden sein Haupt immer frecher erhob, mit Kraft niederzuhalten. Endlich griff General Dix, der bundestreue Finanzminister, ein. Er hatte einen Bevollmächtigten nach dem Süden gesandt, um die in New-Orleans und Mobile ankernden Zollkutter vor der Beschlagnahme durch die Aufrührer zu sichern. Als derselbe telegraphisch meldete, daß Kapitän Breshwood,


John A. Dix.

welcher einen der New-Orleanser Zollkutter befehligte, diesen Weisungen den Gehorsam verweigere, telegraphierte Dix zurück: „Befehlen Sie Leutnant Caldwell, den Kapitän Breshwood zu verhaften, das Kommando über den Kutter zu übernehmen und die durch Sie überbrachten Weisungen zu befolgen. Sollte Kapitän Breshwood nach seiner Verhaftung sich noch in das Kommando des Schiffes zu mengen wagen, so soll er von Leutnant Caldwell als Meuterer angesehen und hiernach behandelt werden. Jeden, welcher die amerikanische Flagge herunterzureißen versuchen sollte, schießen Sie auf der Stelle nieder!" Dieser Befehl, der erste Schritt, welchen die vollziehende Gewalt in Washington zur Unterdrückung des Aufstandes that, belebte die Hoffnungen der Patrioten. Allein die Verschwörer in New-Orleans hatten sich bereits des Telegraphen bemächtigt und beförderten die Depesche nicht; der Zollkutter fiel in die Hände der Aufrührer. Zwei Tage später bemächtigten dieselben sich auch des Zollhauses und der Münzstätte zu New-Orleans, samt dem dort lagernden Gelde im Werte von fünfhundertsechsunddreißigtausend Dollars. Während die Ereignisse in den Sklavenstaaten im Januar 1861 sich immer schärfer auf eine bewaffnete Rebellion gegen die Nationalregierung zuspitzten, während Virginien, Tennessee und Missouri durch ihre Politiker unter das Banner der südstaatlichen Konföderation gedrängt wurden und Kentucky und Maryland in den Aufruhr hineinzuziehen suchten, strebte die bundestreue Bevölkerung der Nordstaaten durch öffentliche Versammlungen den revolutionären Schritten ihrer südlichen Widerpartner entgegenzuwirken. Aus Liebe zum Frieden waren sie geneigt, den Feinden der Regierung jedes Zugeständnis zu machen, welches mit ihrer Ehre vereinbar war. Als ein Staat um den andern sich von der Union lossagte, als die Vertreter in beiden Häusern des Kongresses ihre Stellen niederlegten, zeigten die Treugesinnten sich noch immer zu einer Verständigung mit den Sezessionistenführern bereit; dem Vorschlage virginischer Behörden, einen allgemeinen Konvent nach der Bundeshauptstadt auszuschreiben, wurde sogleich zugestimmt; Abgeordnete wurden nominiert, trotzdem einsichtsvolle Männer die Aufrichtigkeit eines solchen Vorschlags in Zweifel zogen und in ihm nur einen Kunstgriff erblickten, Zeit zur Ausreifung der Pläne für die Besitzergreifung der Stadt Washington zu gewinnen. Die durch Abgeordnete von einundzwanzig Staaten beschickte Friedenskonferenz trat am 4. Februar 1861 in der Bundeshauptstadt zusammen und begann unter dem Vorsitze John Tylers aus Virginien ihre Verhandlungen; man gab sich alle Mühe, einen Zusatz zur Bundesverfassung, der die Sklaverei zur nationalen Institution machen würde, durchzusetzen; allein der Versuch mißglückte. An demselben Tage, an welchem der Friedenskongreß in Washington zusammentrat, versammelten sich zu Montgomery in Alabama die Abgeordneten der sezessionistischen Konvente von Süd-Carolina, Georgien, Alabama, Mississippi, Louisiana und Florida, um eine südstaatliche Konföderation zu bilden. Indessen muß es hervorgehoben werden, daß dem Volke jener Staaten nicht eine einzige Sezessionsordinanz zur Bestätigung oder Verwerfung vorgelegt worden ist, daß vielmehr die zweiundvierzig Abgeordneten, welche in Montgomery tagten, sich ohne jede Berufung des Volkes versammelt hatten, aber trotzdem handelten, als wären sie eine regelrechte, auf gesetzlichem Wege durch die Bevölkerung ihrer Heimatstaaten gewählte Körperschaft. Zum Vorsitzenden wurde Howell Cobb aus Georgien erwählt. Es stellte sich indes bald heraus, daß keine Eintracht in diesem Konvent zu erwarten stand. Die ärgsten Schreier und Stellenjäger waren die südcarolinischen Politiker. Die Landesversammlung von Alabama verwilligte ein Darlehn von einer halben Million Dollars, um den Sezessionisten die neue Regierung in Gang bringen zu helfen. Am 7. Februar 1861 wurde die neue Regierung unter dem Namen »Konföderierte Staaten von Amerika« eingesetzt, am 8. Februar wurde durch Abstimmung der Staaten die Verfassung sanktioniert und am 9. Februar durch die Mitglieder des Konvents der Huldigungseid abgelegt. Hierauf wurde Jefferson Davis aus Mississippi provisorisch zum Präsidenten und Alexander H. Stephens von Georgien zum Vizepräsidenten der Konföderation erwählt. Am 4. März

1861 wurde die Flagge, unter welcher die Rebellenarmee später in den Kampf zog, über dem Staatenhause zu Montgomery entfaltet. Jefferson Davis eilte, sobald er von seiner Erwählung zum Präsidenten Nachricht erhielt, nach Montgomery. Er traf am 15. Febnuar ein und wurde unter dem Jubel des Volks mit Kanonendonner empfangen. Am 18. Februar wurde er in sein Amt eingeführt und berief in sein Kabinett Robert Toombs als Staatssekretär oder Chef des Auswärtigen, Charles G. Memminger als Chef der Finanzen, Le Roy Pope Walker als Chef des Kriegswesens, Stephen R. Mallory als Chef des Marinewesens, John H. Reagan als Generalpostmeister und Judah P. Benjamin als Oberrichter. Diese Männer bildeten die Regierung, welche unter dem Namen der »Konföderierten Staaten von Amerika« über vier Jahre hindurch die Republik der Nordstaaten auf Leben und Tod bekriegte.

Davis wurde ermächtigt, hunderttausend Freiwillige auf ein halbes Jahr unter die Waffen zu rufen und ein Anlehen von fünfzehn Millionen Dollars gegen eine jährliche Verzinsung mit acht Prozent aufzunehmen; desgleichen mit der Machtvollkommenheit ausgestattet, die Leitung aller militärischen Operationen zu übernehmen. Der Konvent empfahl den einzelnen Staaten, die innerhalb ihrer Grenzen liegenden Forts an die Konföderirten Staaten abzutreten. Der seines Fahneneids vergessene P. G. T. Beauregard, ein Kreole aus Louisiana, wurde zum Brigadegeneral ernannt und aus New-Orleans herbeigerufen, um den Befehl über die Aufständischen in Charleston zu übernehmen. Anfang März wurde eine Kommission ernannt, welche nach Washington gehen und alle streitigen Punkte zwischen den »beiden Regierungen« begleichen sollte, während der Finanzminister der Konföderation sich anschickte, längs der sämtlichen Grenzen der Konföderierten Staaten Zollstätten einzurichten. Die Konvention beschloß, einen Teil des Geldes, welches Louisiana bei Sequestration der Münzstätte zu Neu-Orleans sich widerrechtlich angeeignet hatte, anzunehmen. Hierauf vertagte sie sich.

Die Vorbereitungen waren nun getroffen. Die Zahl der Forts und Befestigungen in den sezedierenden Staaten betrug dreißig (mit etwa dreitausend schweren Geschützen). Sechzehn derselben befanden sich bereits im Besitze der Aufständischen. Die Zeughäuser der Südstaaten waren überfüllt mit Waffen und Munition, die Arsenale der Nordstaaten aber leer, und wenig hatte gefehlt, so waren auch die zu Pittsburgh in Pennsylvanien verwahrten Belagerungsgeschütze zu Schiffe nach Balize oder irgend einem Hafen der Südstaaten gebracht worden. Trotzdem war das Mißverständnis der natürlichen Kräfte zwischen der alten Union und der neuen Konföderation so groß, daß ohne das Eintreten unerwarteter und außerordentlicher Umstände ein für die Konföderierten glücklicher Ausgang des etwa ausbrechenden Krieges kaum eine Wahrscheinlichkeit darbot. Die in der Union verbliebenen Staaten besaßen eine Bevölkerung von achtzehn Millionen, die sieben konföderierten Südstaaten dagegen nur eine Bevölkerung von fünf Millionen, welche überdem noch zur Hälfte aus Sklaven bestand. Dazu kam, daß die Einwohner der Nordstaaten größern Reichtum besaßen als die Bewohner der Südstaaten, daß sie freie und unabhängige Männer waren und also die Lasten eines Krieges länger und leichter ertragen konnten. Dagegen war der Süden auf einen Zusammenstoß mit dem Norden vorbereitet, denn die Notwendigkeit einer Sezession und die mutmaßlichen Folgen derselben waren von den Führern der Sklavenpartei längst in Betracht gezogen worden; sie besaßen ein besseres Soldatenmaterial, denn fast alle weißen Männer waren in dem wildreichen, dünnbevölkerten Süden gute Schützen, durch die Ausübung des Waidwerks an Strapazen und Gefahren gewöhnt. Auch stand den Südstaaten ein größeres Kontingent tüchtiger, wissenschaftlich und praktisch gebildeter Offiziere zur Verfügung, was ebenfalls mit der Eigentümlichkeit der sozialen Institutionen der Südstaaten zusammenhing. Beinahe alle Plantagen im Süden sind nämlich »Majorate«, d. h. sie werden bei Todesfall des Besitzers nicht geteilt, sondern bleiben in einer Hand, gewöhnlich derjenigen des ältesten Sohnes, vereinigt, der alsdann seine anderen Geschwister mit Geld abfertigt. Die jüngeren Brüder dieser

Majoratsherren wendeten sich in der Regel dem Soldatenstande zu, besuchten die Militär-Akademie von West-Point und traten als Offiziere in die Armee ein. Der Offiziersstand erfreute sich daher im Süden einer größern Achtung als im Norden, wo neben dem Ackerbau vorzüglich Handel und Industrie die Herrschaft führten und in den bürgerlichen Berufszweigen mehr Geld zu verdienen war, als unter den Waffen.

Zu derselben Zeit, als Jefferson Davis sich von seinem Landgute bei Vicksburg in Mississippi auf den Weg nach Montgomery machte, trat auch Abraham Lincoln seine Reise nach der Bundeshauptstadt an. Zwischen diesen beiden, sich beinahe diametral entgegenstehenden Männern spielt sich die Geschichte der nächsten vier Jahre zum großen Teile ab. Abraham Lincoln, welcher damals zweiundfünfzig Jahre zählte, wurde bereits geschildert. Jefferson Davis, welcher fünfundvierzig Jahre zählte, war von Haus aus Junker, eine schmächtige sehnige Gestalt von kaum über Mittelgröße und aufrechter Haltung. Lincoln war ein echter Sohn des Volks, hager und sehnig, derbknochig, sechs Fuß vier Zoll hoch und von ungewöhnlicher Körperstärke, so daß er leicht fünf Centner heben konnte; seine Arme und Beine waren unverhältnismäßig lang, in seinen Bewegungen und seiner Haltung lag keine Spur von Grazie. Davis hatte regelmäßige wohlgebildete Züge, ein mageres runzelvolles Gesicht, das eine Auge blind, das andere dunkel und von stechendem Ausdruck; aber sein Gebahren war glatt, höfisch und gewinnend. Lincolns Züge waren grob und eckig, seine Stirne hoch, seine Augen dunkelgrau und sehr ausdrucksvoll, abwechselnd vor scherzhafter Laune funkelnd und bis zum Ernst und Trübsinn gedämpft. Beide waren Landsleute, nämlich in Kentucky geboren (Davis am 3. Juni 1808); aber Davis war schon in früher Jugend mit seinem Vater, einem Pflanzer, nach Mississippi übergesiedelt, in Wohlleben aufgewachsen und nach tüchtiger Vorbildung 1824 in die Militär-Akademie zu West-Point eingetreten, die er 1828 als Leutnant verließ, um an den Indianerkämpfen mit Auszeichnung teilzunehmen. 1835 nach Mississippi zurückgekehrt, lebte er auf einer Baumwollplantage, schloß sich 1843 der demokratischen Partei an, ward 1844 Wähler und that sich bei Gelegenheit einer Rundreise zu Gunsten der Kandidatur Polks durch seine Beredsamkeit und sein einnehmendes Wesen so hervor, daß er im November 1845 vom Staate Mississippi als Abgeordneter in den Kongreß gewählt wurde. Als Schwiegersohn der Präsidenten Zachary Taylor, zog er, nachdem er im Juli 1846 seine Stelle als Abgeordneter im Kongreß niedergelegt hatte, als Oberst an der Spitze eines Mississippi-Scharfschützenkorps in den Krieg gegen Mexiko, machte die Erstürmung von Monterey und Buena-Vista mit und nahm nach dem Frieden an der Verwaltung des Staates Mississippi einen regen, wenn auch nicht gerade ehrenhaften Anteil, denn er war es hauptsächlich, welcher, nachdem dieser Staat sich durch Unterstützung schwindelhafter Banken in eine große Schuldenlast gestürzt und eine Unmasse Papiergeld — Schatzbons — ausgegeben hatte, für die Repudiation, d. h. Nichteinlösung dieser Bons und somit für einen Staatsbankerott, sich verwendete. 1848 ward Davis in den Senat von Mississippi gewählt und mit der



Jefferson Davis.

Leitung des Militärwesens betraut. Er bethätigte sich als energischer Vorkämpfer der Sklaverei und der Suprematie der Einzelstaaten gegenüber der Bundesgewalt. Seine Bewerbung um den Posten eines Gouverneurs von Mississippi schlug fehl, dagegen sah er sich für die guten Dienste, welche er 1852 der demokratischen Partei bei der Erwählung von Pierce zum Präsidenten geleistet hatte, dadurch belohnt, daß Pierce ihn als Kriegsminister in sein Kabinett berief, wo er, als das geistig bedeutendste Mitglied, nicht nur seine Kollegen, sondern auch den schwachen Präsidenten beherrschte und nach seinem Sinne lenkte, die Interessen der Sklavenstaaten energisch förderte und als entschiedener Gegner der Abolitionisten auftrat. Als Buchanan 1857 seine Präsidentschaft angetreten hatte, schied Davis aus dem Ministerium, wurde wieder von Mississippi in den Senat dieses Staates und in den Senat des Kongresses gewählt und beteiligte sich nun mit Energie und Erfolg an der Verschwörung gegen die Union, legte, als im Januar 1861 der Staat Mississippi seinen Austritt aus der Union erklärte, sein Amt als Bundessenator nieder und wurde von dem Konvent der abgefallenen Staaten zu Montgomery auf sechs Jahre zum Präsidenten der Konföderation der Südstaaten ernannt, welches Amt er am 16. Februar antrat. Er war ein scharfblickender Politiker, ruhig und schweigsam, aalglatt und findig, kalt und herzlos, von scharfem Verstande, wohlerfahren in den Kniffen des Parteigetriebes und den Geschäften der Staatskunst, voll Ehrgeiz, Herrschbegierde und Willenskraft, aber auch im Besitz eines großen Verwaltungs- und militärischen Talents. Lincoln wurde auf seiner Reise nach der Bundeshauptstadt über New-York, Philadelphia und Harrisburg allenthalben mit Achtung, Vertrauen und Zuneigung begrüßt. Er feierte in Philadelphia Washingtons Geburtstag, hißte angesichts einer ungeheuren Volksmenge die amerikanische Flagge auf dem alten Staatenhause auf und hielt an der Stätte, wo die Unabhängigkeitserklärung angenommen, unterzeichnet und verkündet worden war, eine treffliche Rede, in welcher er die moralische Machtfülle jener hehren Urkunde klarstellte und seine Überzeugung aussprach, daß durch die in derselben niedergelegten Grundsätze der Gerechtigkeit die Republik vor Untergang bewahrt werde. Die blinde Wut der südlichen Sklavenhalter stand schon damals in so hellen Flammen, daß in Baltimore eine Verschwörung angestiftet wurde, Lincoln auf seiner Durchreise meuchlings zu ermorden. General Scott und andere in Washington waren von dem Vorhandensein einer derartigen Verschwörung so überzeugt, daß sie Lincoln durch einen Boten, den Sohn des Senators Seward, warnen ließen. Indessen gelang es seinen Freunden, Judd und Pinkerton aus Chicago, Summer aus Harrisburg und anderen, ihn durch die Abänderung des Reiseplanes wohlbehalten nach Washington zu bringen. Dort wurde er von seinen Freunden freudig bewillkommnet, und als er bald nach seiner Ankunft in früher Morgenstunde (am 23. Februar 1861) dem Präsidenten Buchanan seine Aufwartung machte, wollte dieser kaum seinen Augen trauen, empfing aber seinen Nachfolger mit Freundschaft. General Winfield Scott hatte zahlreiche Truppen nach Washington gezogen, um jede Störung von Lincolns Amtsantritt im Keime zu ersticken. Die Feierlichkeit verlief am Montag den 4. März 1861 ohne Störung. Vor der Ostfront des Kapitols stehend, mit Kopf und Schultern über seine Umgebung hervorragend, verlas Präsident Lincoln seine Antrittsrede vor einer ungeheuren Volksmenge, die ihn aufmerksam anhörte und die einzelnen Sätze der Rede mit wiederholtem Jubel begrüßte, mit weithin vernehmlicher Stimme. „Ich hege weder unmittelbar noch mittelbar," sprach er die Sklavenstaaten an, „die Absicht, mich in die Institutionen der Sklaverei dort, wo sie besteht, zu mischen. Ich habe hierzu meines Erachtens weder ein Recht noch die Neigung." Dann verlas er eine Resolution des demokratischen Konvents, der ihn zum Präsidenten vorgeschlagen hatte, in welcher erklärt wurde: die Rechte der Staaten auf die Leitung und Ordnung der eigentümlichen Institutionen der Einzelstaaten sollen unverletzt aufrecht erhalten werden, wogegen der Einfall mit bewaffneter Macht in irgend einen Staat oder ein Territorium, gleichviel unter was für einem Vorwande, als Hochverrat

angesehen werden solle. Er versicherte der Bevölkerung, daß durch die neu ins Leben tretende Verwaltung der Wohlstand, Frieden und die Sicherheit der Parteien in keinerlei Weise gefährdet werden sollte. Er erörterte sodann den politischen Aufbau und Charakter der Republik, wies nach, daß die Union älter sei als die Verfassung, daß sie notwendig dauernd sei, daß keine innere Gewalt in dem Ganzen oder in den Teilen liege, um derselben ein Ziel zu stecken, und daß der Austritt eines Staates ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Von der Annahme ausgehend, daß die Republik noch ungebrochen sei, erklärte er, er werde aus allen seinen Kräften und nach der ihm in der Verfassung auferlegten Verpflichtung dafür Sorge tragen, daß die Gesetze der Union in allen Staaten derselben vollzogen werden. „Dies wird," schloß er, „hoffentlich nicht als eine Drohung, sondern nur als die Absicht der Union angesehen werden, auf verfassungsmäßigem Wege ihren Beistand zu sichern. Hierzu bedarf es keines Blutvergießens und keiner Gewaltthätigkeit, und nichts dergleichen soll stattfinden, wenn die Bundesbehörde nicht dazu gezwungen wird." In dieser hochherzigen und wohlwollenden Weise gab Lincoln seinen Entschluß zu erkennen, nach bestem Wissen und Können die Pflichten der obersten vollziehenden Gewalt der Nation zu erfüllen. Die Sezessionisten aber wollten nichts hören von Milde und Gerechtigkeit, Wohlwollen und Verwarnung; sie hatten beschlossen, die Union zu sprengen, und beharrten bei diesem Beschlusse. Zunächst lag dem neuen Präsidenten die Pflicht ob, sein Kabinett zu bilden. Er berief den New-Yorker William H. Seward als Staatssekretär, Salmon P. Chase aus Ohio als Chef des Finanz-, Simon Cameron aus Pennsylvanien als Chef des Kriegs- und Gideon Wells aus Connecticut als Chef des Marinewesens, Caleb Smith aus Indiana für das Portefeuille des Innern, Montgomery Blair aus Maryland als Generalpostmeister und Edward Bates aus Missouri als Generalanwalt. Mit diesen Männern begann Lincoln seine ereignißreiche Verwaltung. Die wichtigste Aufgabe war, den erschöpften Staatsschatz wieder zu füllen und den durch Cobbs ränkevolle Maßregeln tief erschütterten Kredit wieder zu festigen, die Hilfsquellen der Nation zu prüfen. Die Aussichten waren trübe genug. Das Heer zählte kaum sechzehntausend Mann und war meist auf den Grenzen des Indianergebiets stationiert; die Mehrzahl der Offiziere war aus den Sklavenstaaten gebürtig und schloß sich jetzt, gar oft (wie z. B. General David E. Twiggs in Texas, durch dessen Verrat der Bundesregierung beinahe anderthalb Millionen Dollars verloren gingen,) auch ihre Soldaten zum Treubruche verleitend, den Rebellen an. Die Streitkräfte der Bundesregierung schmolzen hierdurch auf die Hälfte zusammen.

Die zweiundvierzig seetüchtigen Schiffe, welche die Union besaß, waren in der letzten Periode von Buchanans Verwaltung bis auf zwei nach entfernten Meeren ausgesandt worden. Die Bundesregierung besaß nur den »Brooklyn« (fünfundzwanzig) und das Vorratsschiff »Relief« (zwei Kanonen) disponibel. Achtundzwanzig weitere Kriegsschiffe, zusammen mit beinahe neunhundert Kanonen, lagen abgetakelt in Häfen oder Arsenalen. Ebenso fehlte es an tüchtigen Flottenoffizieren, denn eine große Anzahl derselben war ebenfalls aus den Südstaaten gebürtig und hatte sich alsbald nach Eintritt des Bruches der südstaatlichen Konföderation zur Verfügung gestellt. Lincoln erkannte nun, daß Buchanans Minister alle verfügbaren Streitkräfte der Bundesregierung zur See und zu Lande bei zeiten so verteilt hatten, daß die Regierung sie nicht zur Hand hatte, wenn die Rebellion den vernichtenden Streich zu führen sich anschickte. Um das Maß des Unheils voll zu machen, waren die meisten öffentlichen Ämter noch von illoyalen Männern und Verrätern besetzt. Lincoln brauchte einen vollen Monat Zeit, um durch treu zur Union stehende Männer den Regierungsapparat zu befestigen. Am 5. März 1861 trafen John Forsyth und Martin J. Crawford, die vom sezessionistischen Konvent zu Montgomery ernannten Kommissäre, in Washington ein und suchten um eine »außeramtliche Unterredung« mit dem Staatssekretär nach, welche ihnen verweigert wurde. Sie blieben mehr als vier Wochen in Washington; aber alle Versuche, von der

Bundesregierung eine Anerkennung der Souveränetät der konföderierten Staaten zu erlangen, mißglückten; denn der Staatssekretär stand völlig auf Lincolns, in seiner Antrittsrede klargelegtem Standpunkte, daß kein Staat aus der Union als Staat ausgetreten sei oder austreten könne, und daß mithin der »Regierung der konföderierten Staaten« der Boden für eine gesetzliche Existenz fehle. Die Kommissäre machten sich schließlich an demselben Tage auf den Heimweg, an welchem die Süd-Carolinier zum Angriff auf das Fort Sumter schritten. Ende März entsandte Lincoln den spätern umsichtigen Vizechef des Marinedepartements Gustavus W. Fox nach dem Hafen von Charleston, um über die Lage des Forts sichere Kunde zu bringen. Fox vernahm, daß Major Andersons Vorräte noch bis zum 12. April ausreichten. Es wurde infolgedessen zwischen beiden Männern verabredet, daß, wenn bis zu diesem Tage keine Verstärkungen und Vorräte eingetroffen seien, Anderson dann das Fort übergeben solle. Lincoln hatte sich mittlerweile dem Rate der Minderheit seines Kabinetts, Fort Sumter preiszugeben, um die Feindseligkeiten nicht zu beschleunigen, gefügt; sogar dem damals tagenden Staatskonvent Virginiens durch einen angeblichen, jener Körperschaft angehörenden Unionisten den Vorschlag machen lassen: die sofortige Räumung von Fort Sumter zu befehligen, sobald der virginische Konvent, anstatt durch Fortführung seiner Verhandlungen die Regierung zu bedrohen, sich vertagen wolle. Statt die angebotene Friedenshand zu ergreifen, verlangte der virginische Konvent, die Vereinigten Staaten sollten außer sofortiger Räumung der Forts Sumter und Pickens die Verpflichtung eingehen, künftig keinen Versuch mehr zur Erhebung von Zollgefällen in den Häfen der Südstaaten zu machen. Diese direkte Aufforderung, die südstaatliche Konföderation als unabhängige Nation anzuerkennen, veranlaßte Lincoln zu dem Befehl, ohne Säumen eine Expedition unter Fox' Leitung mit Lebensmitteln und Truppen nach Fort Sumter zu senden. Am 9. April ging Fox mit einem Geschwader von acht Fahrzeugen unter Segel, gelangte aber infolge heftigen Sturmes nur mit drei derselben in die Nähe der Bucht von Charleston. Inzwischen zwangen die Rebellen das Fort Sumter, das sie mit Benutzung der unschlüssigen Politik der Regierung mit Forts und Batterieen armiert hatten, ohne daß Anderson es hatte hindern dürfen, zur Übergabe. Dieselbe erfolgte nach einem heftigen Bombardement, welches am 12. April morgens vier Uhr begann, um sieben Uhr, nachdem die Bundesflagge herabgeschossen, aber wieder aufgerichtet worden war, von Anderson erwidert und bis zum Sonntage den 14. April 1861 fortgeführt wurde. Nach einer zwischen dem General Beauregard, welcher die Belagerung leitete, und Major Anderson getroffenen Abkommen ging die Besatzung des Forts mit Waffen, Eigentum und der großen Flagge des Forts an Bord des einen der unter Fox' Befehl vor der Bucht lavierenden Dampfer, durch welchen sie nach New-York übergeführt wurde. Am Tage darauf rief Lincoln die Miliz des Landes zur Unterdrückung der nun zur Thatsache gewordenen Rebellion in Stärke von fünfundsiebzigtausend Mann


Wiederaufpflanzung der Bundesflagge auf Fort Sumter.

zu dreimonatlichem Dienst unter die Fahne. Der Kriegsminister forderte die Einzelstaaten auf, ihr Aufgebot zu stellen. Die Staaten der freien Arbeit leisteten dem Aufrufe gewissenhaft Folge. Das Volk erhob sich in solch gewaltiger Masse zum Schutze der Union, daß der Übermut der Sezessionisten sich bald ernüchterte. Überall wurde die nationale Flagge zum Zeichen der bundestreuen Gesinnung unter Kanonendonner entfaltet; feurige Reden für die Aufrechterhaltung der Republik wurden allenthalben in der Union gehalten; Rot, Weiß und Blau, die Farben der Nationalflagge, von den Frauen und Mädchen mit Vorliebe getragen.

Zu derselben Zeit erfolgte auch in mehreren Skavenstaaten eine allgemeine Erhebung. Tausende von Bewaffneten sammelten sich in Virginien, um die Besitznahme der Bundeshauptstadt ins Werk zu setzen. Virginiens Politiker hatten das Land zum Wahlplatze für einen Krieg hergegeben, der unzähliges Ungemach über die Bewohner brachte. Unter Betrug und Gewaltthat hatte der demokratische Staatskonvent in Virginien sich für die Sezession erklärt mit dem Vorbehalt, daß die Sezessionsordinanz der Volks-



Massachusetts-Soldaten auf dem Marsche nach Washington.

abstimmung unterliegen solle; allein diesem Beschlusse zum Trotz ging ein Ausschuß jenes Konvents, unter Vorsitz des Expräsidenten Tyler, einen Vertrag ein mit A. H. Stephens, Jefferson Davis' Bevollmächtigtem, kraft dessen Virginien unter die Kontrolle der Konföderation gestellt wurde. Dies geschah einen ganzen Monat vor dem Zeitpunkte, an welchem die Bevölkerung über die Sezessionsordinanz abstimmen sollte. Einen andern Streich gegen ihre Freiheiten hatte schon früher ein hervorragender sezessionistischer Führer, der Senator James M. Mason, geführt, als er in einer Ansprache an das Volk erklärt hatte, daß diejenigen, welche mit der Sezessionsordinanz nicht einverstanden seien, nicht mit abstimmen dürften oder, wenn sie auf ihren Ansichten beharrten, den Staat verlassen müßten. Solcher Art waren die Freiheitsbegriffe der südlichen Sklavenhalter. Sobald die Unabhängigkeit dieses Staates erklärt worden war, mar-



Beschießung des Forts Sumter.

schierten virginische Milizen nach Harpers Ferry, um sich des Bundeseigentums und des See-Arsenals zu Gosport (gegenüber Norfolk) zu bemächtigen. Leutnant Jones steckte, da er zur Verteidigung von Harpers Ferry zu schwach war, die militärischen Lagerhäuser am Abende des 18. April in Brand und zog sich nach Pennsylvanien zurück. Das See-Arsenal in Gosport ließ Commodore Paulding ebenfalls niederbrennen. Die Konföderierten gelangten hierdurch in den Besitz von etwa zweitausend unversehrt gebliebenen Geschützen. An demselben Tage langten fünf Kompagnien Pennsylvanier zu Baltimore an als die ersten nordstaatlichen Truppen, welche in der Bundeshauptstadt



Das sechste Massachusetts-Regiment zu Baltimore.

eintrafen. Sie wurden sogleich bewaffnet und im Kapitol einquartiert. Die maryländischen Sezessionisten unter Führung des Baltimorer Bürgermeisters rüsteten sich nun, den Nordtruppen den Weg durch ihren Staat zu verlegen. Schon das sechste Massachusetts-Regiment, das am folgenden Tage in Baltimore ankam, wurde auf dem Marsche durch die Stadt von einem starken Pöbelhaufen mit Steinen, Knüppeln und anderen Wurfgeschossen angegriffen. Zwei Soldaten wurden getötet, einer tödlich und viele leicht verwundet. Die Truppen mußten Gebrauch von ihren Waffen machen. Neun Bürger blieben tot auf dem Platze, eine große Anzahl wurde verwundet.

Die Truppen aus Pennsylvanien und Massachusetts trafen eben rechtzeitig ein, um die Bundeshauptstadt, welche schon seit einer Woche von aller Verbindung mit dem Norden abgeschnitten war, wo der Präsident und die Bundesbeamten so gut wie gefangen in den Händen der Feinde der Republik waren, den Nordstaaten zu erhalten. Der alt-

gediente New-Yorker General Wool machte aber dieser Gefangenschaft dadurch ein Ende, daß er das wohlbekannte siebente New-York-Regiment nebst Massachusetts-Regimentern, unter dem Befehle des Generals Benjamin F. Butler, zu Schiffe nach Annapolis sandte. Derselbe bemächtigte sich des nach Washington führenden Schienenstranges und am 25. April des Eisenbahnknotenpunktes bei Relay-House (drei Wegstunden von Baltimore), wo die Eisenbahn zwischen Baltimore und Ohio nach Harpers Ferry abbiegt. Dorthin ließ General Butler das sechste Massachusetts-Regiment marschieren und dirigierte dieselben von dort über Harpers Ferry nach dem, Baltimore beherrschenden »Federal Hill«. Von hier aus erließ Butler eine Proklamation an die Bürger vou Baltimore, worin er allen friedlichen Einwohnern seinen Schutz versprach, den Rebellen aber die Nähe von größeren Streitkräften bekannt gab. Fortan durften alle Bundestruppen vom Norden her unbelästigt durch Baltimore passieren. Um Mitte Mai war die Bundeshauptstadt gegen jeden Handstreich gesichert.

Jefferson Davis berief den Konföderiertenkongreß auf den 29. April abermals nach Montgomery. Das Konföderiertenheer hatte bereits für mehr als vierzig Millionen Dollars Bundeseigentum geraubt und etwa vierzigtausend Mann einberufen, wovon die größere Hälfte in Virginien in einer unregelmäßigen Linie von Norfolk bis Harpers Ferry aufgestellt war. Anfang Mai hatten die Konföderierten Kommissäre ins Ausland entsandt, um bei den fremden Mächten Anerkennung und Unterstützung nachzusuchen.

Lincoln berief auf Grund der ihm durch die Kongreßakte vom 28. Februar 1795 zustehenden Ermächtigung am 3. Mai nochmals vierundsechzigtausend Freiwillige für das Landheer und achtzehntausend Mann für die Flotte »auf Kriegsdauer« unter die Fahne. Die Festung Monroe im südlichen Virginien, und Fort Pickens bei Pensacola wurden verstärkt, die südstaatlichen Häfen, aus welchen Kaperschiffe auszulaufen im Begriff waren, in Blockadezustand versetzt. Washington wurde zum Sammelplatz aller ostwärts von den Alleghanies ausgehobenen Truppen ernannt. Sämtliche Departements der nationalen Regierung entfalteten eine musterhafte Rührigkeit.

Zweites Kapitel.

Unter den, zu den Sezessionisten übergetretenen Offizieren der Bundesarmee befand sich auch der virginische Oberst Robert E. Lee, der Schwiegersohn von Washingtons Adoptivsohn Custis, in dessen Besitzung, Arlington House am Potomac, angesichts der Stadt Washington, er in der Regel wohnte. Lee war ein tüchtiger Generalstabsoffizier und als Oberstleutnant der Reiterei in Texas stationiert gewesen. Am 20. April legte er seine Stelle in der Bundesarmee nieder und ging nach Richmond, um gegen dieselbe Regierung zn dienen, die zu beschützen und zu verteidigen er mit seinem Fahneneide gelobt hatte. Seine militärische Tüchtigkeit, seine Geschicklichkeit als Ingenieur und seine genaue Kenntnis der Verhältnisse in Washington und der Absichten der Bundesregierung ließen ihn als den geeignetsten Mann für die Stelle eines Oberbefehlshabers der Konföderierten Armee erscheinen. In der Besetzung der Anhöhen von Arlington, von denen aus die Städte Washington und Georgetown beherrscht werden, kam ihm am 24. Mai ein Detachement Bundestruppen von Washington aus zuvor durch Errichtung einer Redoute (Fort Corcoran), welche in Verbindung mit dem Fort Runyon, dem Brückenkopfe am virginischen Ende der langen Brücke in Washington, das erste war, über welchem die Flagge der Republik im Bürgerkriege aufgezogen wurde. Gleichzeitig bemächtigte sich

das New=Yorker Feuer=Zuaven=Regiment (vorwiegend aus New=Yorker Feuerwehrmannschaft bestehend, unter dem Befehle des jugendlichen Obersten E. E. Ellsworth), der Stadt Alexandria, wo seit einigen Tagen über dem »Marshall=House«, einer Schenke, die Konföderiertenfahne wehte. Oberst Ellsworth verfügte sich unmittelbar nach der Landung dorthin, um die Fahne zu entfernen. Als er mit derselben vom Dache herunterstieg, wurde er von dem ihm auflauernden Wirte niedergeschossen; dem Mörder aber rannte einer von Ellsworths Soldaten auf der Stelle das Bajonnett durch den Leib. Auf dem virginischen Ufer des Potomac und bei den Hampton Roads hatten die Konföderierten Batterieen errichtet. Gegen die letzteren ward Kapitän J. H. Ward mit bewaffneten Schiffen ausgeschickt. Nach einem kurzen Geschützkampfe mit einer Batterie auf Sewells Point (an der Mündung des Elisabeth=Flusses) fuhr er den Potomac hinauf, stieß am Acquia=Creek (etwa zwölf deutsche Meilen unterhalb Washington) auf einige Batterieen der Konföderierten, mit denen er am 1. Juni ein hitziges Gefecht bestand. Am 27. Juni wurde Kapitän Ward beim Angriff auf die Batterieen bei Mathias' Point, weiter unten am Potomac, zurückgeschlagen und fiel in dem Kampfe. Diese Batterieen leisteten den Schiffen der Bundesregierung monatelang Widerstand und blockierten den als Zufuhrstraße für die Washingtoner Armee dienenden Potomac. Auch die Baltimore=Ohio=Eisenbahn, welche Maryland und die Bundeshauptstadt mit dem fruchtbaren Westen verband, suchte Lee von Richmond aus in seinen Besitz zu bringen. Die westvirginische Bevölkerung aber griff unter Oberst B. F. Kelley zu den Waffen; Kelley schlug sein Hauptquartier in Wheeling auf; ein Massenkonvent von Bürgern trat Anfang Mai zusammen und beschloß, West=Virginien von dem östlichen, rebellischen Teile des Staates zu trennen. Am 11. Juni 1861 wurde die Ordinanz einer Sezession von der seitherigen Regierung Virginiens angenommen und eine provisorische Regierung mit Francis H. Pierrepont als Präsident eingesetzt, worauf im Juni 1863 West=Virginien als ein neuer Staat in die Union eintrat. Die in Grafton, an der Baltimore=Ohio=Eisenbahn, stehenden Konföderiertentruppen unter Oberst Porterfield zogen sich nach Philippi zurück. Am 3. Juni kam es dort zum ersten Gefecht; die Konföderierten wurden zersprengt, Kelley wurde verwundet. Das Hauptquartier der westvirginischen Bundestruppen wurde nach Grafton verlegt. Den zweiten Handstreich führten Rebellentruppen unter Oberst Magruder gegen die Halbinsel zwischen dem York= und dem James=Flusse und gegen die Feste Monroe bei Hampton. General Benjamin F. Butler, der Oberbefehlshaber des Militärbezirks Virginien und Nord=Carolina, sandte auf die Kunde von der Annäherung der Konföderierten ein Korps unter General E. W. Pearce aus, um



Ellsworths Tod zu Alexandria.

sich Magruder bei Big Bethel, einige Meilen weiter oben auf der Halbinsel, entgegenzuwerfen. Am 10. Juni stießen die feindlichen Kolonnen aufeinander. Die Bundestruppen wurden zurückgeworfen, Major Theodore Winthrope und Leutnant John T. Greble, einer der tüchtigsten jüngeren Offiziere des Bundesheeres, getötet. Am 11. Juni kam es bei Romney (Virginien) zum Kampfe. Oberst Lewis Wallace schlug mit einer kleinen Truppenabteilung aus Indiana eine Schar von fünfhundert Konföderierten in die Flucht, worauf die Insurgenten zu Harpers Ferry nach Winchester (etwa vier deutsche Meilen weiter oben im Shenandoah-Thale) flohen. Harpers Ferry wurde von den Bundestruppen besetzt. General Robert Patterson setzte mit vierzehntausend Mann über den Potomac und nahm Stellung zu Martinsburg. Sein Vortrab unter General Abercrombie stieß bei Falling Waters auf Konföderierte unter dem später berühmt gewordenen »Stonewall Jackson« und warf dieselben. Auch Wallace behauptete seine stark gefährdete Stellung bei Cumberland, welche die Bundestruppen im Besitze der Baltimore-Bahn hielt. General McClellan, dessen Streitkräfte sich auf etwa zwanzigtausend Mann beliefen, brachte den Konföderierten in der Gegend des Tygart-Flusses eine Schlappe bei. Der unter ihm befehlende General S. S. Rosencrans schlug am 11. Juli eine Konföderiertenschar unter General Pegram bei Rich Mountain, unweit Beverly; General Garnett, welcher an Porterfields Stelle getreten war, zog sich infolgedessen mit einem Teile seiner Truppen in die Wildnisse der Cheat-Mountains zurück, wurde aber von General T. A. Morris verfolgt, bei Carricks Ford (an einem Nebenflusse des Cheat-Flusses) eingeholt und geschlagen. Garnett selbst fiel im Kampfe. General J. D. Cox hatte unterdessen die Konföderierten unter General A. Wise aus



Robert E. Lee, Oberbefehlshaber der Konföderierten.



Leutnant Greble's Tod bei Bethel.

der Gegend des Canawha verdrängt, und um Mitte Juli 1851 schien der Kampf beendet zu sein. McClellan wurde mit dem Oberbefehl der in der Nähe von Washington zusammengezogenen »Potomac-Armee« betraut. Das westvirginische Korps trat unter den Befehl des General Rosecrans.

Im Westen der Alleghanies gaben sich die politischen Führer vor den Grenzstaaten das Ansehen, als seien sie der Union treu zugethan, aber sie wollten es mit derselben nur so lange halten, als die Bundesregierung sich nicht in die Angelegenheit der Sklaverei menge oder „die sezedierten Staaten nicht zur Union zurückzuführen versuche", — mit anderen Worten also: nur so lange, als die Republik zur Rettung ihres Daseins keinen Finger rühre.


W. S. Rosecrans.

Diese Art von Zwitter-Unionismus war die Ursache, daß Missouri und Kentucky den Kampfplatz in diesem Bruderkriege abgaben, und daß die streitenden Heere beider Parteien keinerlei Respekt für jene sogenannte »Kentucky-Neutralität« hegten, sondern das Gebiet der beiden Staaten rücksichtslos verwüsteten. Sowohl in Missouri wie auch in Kentucky wirkten angebliche Unionisten insgeheim zu Gunsten und im Interesse der Konföderierten-Sache.

C. F. Jackson, der damalige Gouverneur von Missouri, suchte mit Hilfe des Brigadegenerals D. M. Frost aus New-York die Miliz des Staates zum Vorteil der Konföderation unter sein eigenes selbständiges Kommando zu bringen. Er plante, sich des Bundes-Zeughauses zu St.-Louis und hierdurch dieser bedeutendsten Stadt des Mississippi-Thales zu bemächtigen. Zu diesem Behufe errichtete er ein Feldlager in der Nähe von St.-Louis unter dem Vorgeben, die Miliz einzuexerzieren. Infolgedessen rückte Kapitän Nathanael M. Lyon, der Kommandant des dortigen Militärpostens, an der Spitze seiner Truppen und einer großen Anzahl Freiwilliger aus, umzingelte das Lager und nahm gegen Ende Mai Frost und seine Anhänger gefangen. Die Bundesregierung ließ ungesäumt die Stadt Cairo, am Einflusse des Ohio in den Mississippi, sowie Birds Point, eine steile Felsenklippe auf dem gegenüberliegenden Missouri-Ufer des Mississippi, befestigen und armieren.

Am 12. Juni 1861 berief Gouverneur Jackson fünfzigtausend Mann Missouri-Milizen unter die Waffen, pflanzte in Jefferson, der Hauptstadt des Staates, die Fahne des Aufruhrs auf und ernannte Sterling Price zum Militärkommandanten. Zu derselben Zeit hatte auch J. G. Harris, der Gouverneur von Tennessee, eine Art Militärkonvention mit den Konföderierten geschlossen und spielte mit Jackson unter einer Decke. Der Oberbefehl wurde Gideon J. Pillow aus Tennessee, nachdem aber dessen Versuch, sich Cairo's zu bemächtigen, mißglückt war, Anfang Juli an Leonidas Polk, der damals die Stelle eines Bischofs der protestantisch-bischöflichen Kirche im Sprengel von Louisiana bekleidete, übertragen. Dieser letztere übernahm nun thatsächlich den Oberbefehl über die Streitkräfte der Konföderierten im Westen. Kapitän Lyon, zum Kommandanten des Militär-

departements Missouri befördert, bot zweitausend Freiwillige auf und fuhr den Missouri hinan nach Jefferson, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Die Konföderierten räumten die Stadt und nahmen Stellung bei Booneville. Hier griff Lyon sie an und zersprengte sie. Die Bundestruppen besetzten den wichtigsten Teil von Missouri.

Der Kongreß, welcher am 4. Juli zusammentrat, vernahm mit Freude aus der Präsidentenbotschaft die Entschlossenheit der Bundesregierung, strenge Maßregeln zur Unterdrückung der Rebellion zu ergreifen, und die Thatsache, daß die europäischen Mächte, mit Ausnahme Großbritanniens und des Papstes, den Konföderierten die Anerkennung als selbständiger Staat verweigerten. Der Kongreß billigte den Aufruf, durch welchen der Präsident die Miliz und Freiwillige unter die Waffen gerufen hatte, und ermächtigte den Präsidenten nicht nur zur Aufstellung eines Heeres von fünfmalhunderttausend Mann, sondern bewilligte auch fünfhundert Millionen Dollars zur Bestreitung der Kriegskosten, hieß die von dem Finanzminister S. P. Chase gemachten Vorschläge zur Aufbringung dieser Geldmittel (durch Erhöhung der Steuern und Ausgabe verzinslicher Schatzscheine) gut und stieß zehn Senatoren und einen Abgeordneten als illoyale Mitglieder aus seiner Mitte aus. Noch vor Schluß des Jahres 1861 waren durch den Marinesekretär Wells hundertundsiebenunddreißig Fahrzeuge angekauft und für den Krieg ausgerüstet, sowie Verträge für die Erbauung einer bedeutenden Anzahl leistungsfähiger Seedampfer abgeschlossen worden. Gegen dreimalhunderttausend Mann Unionstruppen standen bereits im Felde, und in allen Staaten der freien Arbeit war die Bevölkerung von Begeisterung für die gute Sache ergriffen. Mannschaften, Geld und Lebensmittel für die Soldaten flossen mit verschwenderischer Freigebigkeit. Die Frauen blieben hinter den Männern nicht zurück; allerorten wetteiferten sie in Bethätigung der Nächstenliebe; Bettzeug, Wäsche, Lazarett-Geräte, Kleider wurden gefertigt, ein Sanitätsausschuß trat zusammen; ihm folgten zahlreiche andere, christliche, Frauen- ꝛc. Vereine. Das bei Washington zusammengezogene Bundesheer brannte vor Kampfbegierde. Allgemein wurde der Wunsch laut, einen Vorstoß auf Richmond (wohin der Sitz der Konföderiertenregierung verlegt war) zu machen und den Herd der Rebellion zu sprengen. Leider aber fehlte es an einem thatkräftigen Oberhaupte für das nordstaatliche Heer. General Winfield Scott war ein Greis von fünfundsiebzig Jahren, dem es an Thatkraft und Umsicht sowohl, wie an tüchtigen höheren



Krankenpflege.

Offizieren fehlte. Zum Glück für die Union trat Scott im Herbst 1861 vom Oberbefehle zurück. Die Anhäufung der Konföderiertenstreitkräfte bei Manassas bedrohte die Bundeshauptstadt. General Beauregard hatte Anfang Juni das Kommando der gegen Washington vorgeschobenen Konföderiertenarmee übernommen. In der Nähe Beauregards und zu dessen Verstärkung bereit, stand zu Winchester General Johnston mit einer bedeutenden Truppenmacht. Zu Martinsburg dagegen hatte General Patterson eine Stellung mit achtzehntausend Mann Bundestruppen inne, um Johnston in Winchester im Schach zu halten. In Arlington hatte General Irwin McDowell, der damalige Kommandierende im Militärdepartement Virginien, sein Hauptquartier und zog hier die Bundestruppen aus dem Norden an sich. Mitte Juli entschloß sich General Scott, einen Vorstoß gegen die Konföderierten zu machen. General McDowell marschierte mit zwanzigtausend Mann von den Anhöhen bei Arlington ab in der Absicht, den rechten Flügel der Konföderirten zu umgehen. Am 17. Juli stieß ein Ohio-Regiment bei Vienna (eine starke Wegstunde von Washington) auf südcarolinische Truppen, welche sich der Eisenbahn zwischen Alexandria und Leesburg bemächtigen wollten, und warf die Sezessionisten in einem kleinen Gefechte zurück. Am 18. Juli stieß General Tyler beim Vorrücken gegen Manassas, bei Blackburns Ford am Bulls Run (einem kleinen Flusse unweit Centreville in der Grafschaft Fairfax) auf eine größere Konföderiertenschar. Ein hitziges Gefecht entspann sich. Die Bundestruppen wurden zurückgeschlagen, auf beiden Seiten fielen etwa sechzig Mann. Am Sonntag den 21. Juli morgens zwei Uhr ließ McDowell seine Armee in drei Kolonnen vorrücken. General Tyler schlug die Straße nach Warrenton ein, die Generäle Hunter und Heintzelmann überschritten den Bulls Run, um Beauregards linken Flügel anzugreifen. Die Obersten Richardson und Davies erhielten Auftrag, von Centreville auszumarschieren und den rechten Flügel der Konföderierten zu bedrohen. Gegen Mittag etwa begann der Kampf. Auch Beauregard hatte einen Vorstoß gegen Centreville beabsichtigt, um McDowells Truppen anzugreifen. Aber die in Richmond residierende Konföderierten-Regierung war durch Spione von McDowells Vorhaben in Kenntnis gesetzt worden, und Jefferson Davis hatte an Johnston den Befehl erteilt, Beauregard, welcher durch das Anrücken der Bundestruppen auf die Defensive beschränkt war, zu Hilfe zu eilen. Hunters Kolonne war unter Burnside's Führung bei der Sudleyer Kirche über den Bulls Run gegangen und auf die Konföderierten unter General Evans gestoßen. Ein heißes Gefecht entspann sich. Unter wechselndem Glück und starken Verlusten wurde mehrere Stunden lang gekämpft. Im entscheidenden Augenblicke, etwa um drei Uhr nachmittags, brachen sechstausend Mann Johnston'scher Truppen aus dem Shenandoah-Thale hervor und gaben dem Gefecht eine Wendung zu Gunsten der Konföderierten. Die Stärke der Bundestruppen betrug jetzt nur etwa dreizehntausend, die der Konföderierten aber siebenundzwanzigtausend Mann. Jefferson Davis langte in dem Augenblicke auf dem Schlachtfelde an, als die Flucht der Bundestruppen nach Washington begann; dieselben hatten einen Verlust von über dreitausend Mann, die Konföderierten nur etwa zweitausend Mann zu beklagen. Der Verlust dieser Schlacht war ein großes Unglück. In allen der Union treugebliebenen Staaten griff eine um so größere Bestürzung um sich, als durch die absichtliche Übertreibung des erfochtenen Sieges in der Jefferson Davis'schen Depesche nach Richmond das Unglück weit größere Dimensionen erhielt, als demselben gehörten. Indessen währte die Entmutigung nur kurze Zeit. Die ganze Union stand auf, neue Anstrengungen zu ihrem Schutze zu machen. Die Lücken in den Bundestruppen wurden durch Rekruten und Freiwillige ergänzt. Auf Betrieb des Kongresses wurde am Tage nach der am Bulls Run verlorenen Schlacht der erst fünfunddreißigjährige, allgemein beliebte General McClellan mit dem Kommando der Potomac-Armee betraut. Am 1. November 1861, als General Scott zurückgetreten war, wurde er zum Oberbefehlshaber sämtlicher Armeen der Republik ernannt. McClellan verwandte den Rest des Herbstes und den Winter zur Einübung seiner undisziplinierten

Truppen und zur Vorbereitung auf den Marsch gegen Richmond. Inzwischen rüsteten sich die Konföderierten, der Bundesregierung einen »festgeschlossenen Süden« gegenüber zu stellen. Auch die Bevölkerung der Südstaaten wetteiferte in Opfern für den Unterhalt und die Förderung ihres Heeres; wobei allerdings nicht unerwähnt bleiben darf, daß von seiten der Konföderiertenregierung ein furchtbarer Terrorismus gegen alle Unionisten oder des Unionismus Verdächtigen im ganzen Bereiche der Südstaaten geübt wurde.

Um Mitte Oktober 1861 standen in der Nähe von Washington über fünfundsiebzigtausend Mann wohlbewaffneter Truppen zum aktiven Felddienste bereit, ein glänzendes Zeugniß für McClellans organisatorisches Talent. Die Ausrüstungsgegenstände (einhundertundsechzehntausend Miniébüchsen, zehntausend Revolver, zehntausend Kavallerie-Karabiner und einundzwanzigtausend Reitersäbel) waren, da der Norden durch Floyds Veruntreuungen aller Waffen beinahe entblößt worden war, seit Juli 1861 durch den Oberst George L. Schuyler von General Wools Stab mit einem Aufwande von mehr als zwei Millionen Dollars in Belgien, Sachsen und Österreich aufgekauft und glücklich nach den Vereinigten Staaten gebracht worden. Anfang März 1862 setzte General McClellan seine Streitkräfte, die »große Potomac-Armee«, in Marsch; sie zählte nominell zweihundertzwanzigtausend Mann, von denen aber gegen dreißigtausend Mann krank oder abwesend (im Kampfe gefangen, gefallen oder verwundet) waren. Die Armee der Konföderierten, in Stärke von etwa vierzigtausend Mann, hatte inzwischen unter Johnstons Befehl unthätig zwischen Washington und Richmond gelegen. Die Bundeshauptstadt war durch Errichtung von zweiundfünfzig Forts und Redouten uneinnehmbar gemacht worden.



General McClellan.

Während die Potomac-Armee sich auf den Vormarsch gegen Richmond rüstete, nahm der Krieg im Westen, namentlich in Missouri, seinen Fortgang. General Lyon verfolgte nach seinem Siege bei Booneville die Konföderierten unter Price bis nach Arkansas; gleichzeitig drang dorthin eine zweite Abteilung unter dem tapfern Oberst Franz Sigel von St.-Louis aus. Am 5. Juli stieß Sigel in der Nähe von Carthago auf ein weit überlegenes Föderalistenkorps. Ein heftiges Gefecht entspann sich. Sigel zog sich in guter Ordnung nach Springfield zurück. Lyon eilte zum Entsatze Sigels heran, stieß am 13. Juli zu ihm und übernahm den Befehl über die vereinigten Truppen. Inzwischen waren Truppen aus Texas unter Führung der Generäle McCulloch, Rains, Pearce und McBride zu Price gestoßen und hatten dessen Streitmacht auf etwa zwanzigtausend Mann gebracht. Lyon hatte ihm nicht mehr als etwa sechstausend Mann (worunter fünfhundert Mann Kavallerie) mit achtzehn Kanonen gegenüberzustellen, rückte aber dem im Anmarsche auf Springfield begriffenen Feinde entgegen und stieß am 2. August bei Dug Springs (etwa vier deutsche Meilen von Springfield) auf McCulloch und Rains. In dem sich entspinnenden heftigen Kampfe blieben die Bundestruppen Sieger, und Lyon marschierte am 4. August nach Springfield zurück. Die Konföderierten lagerten am 9. August

bei Wilsons Creek (ungefähr zwei deutsche Meilen von Springfield). Lyon rückte am Morgen des 10. in zwei Kolonnen gegen sie in der Absicht, ihre Front zu fassen, während Sigel ihnen in den Rücken fallen sollte. Das Gefecht begann am frühen Morgen. Lyons Kolonne hatte den stärksten Stoß der Übermacht auszuhalten; Lyon selbst fiel gegen 9 Uhr morgens schwer verwundet, und Major Sturgis übernahm den Befehl. Das Gefecht endete, trotzdem Sigels Schar infolge einer Kriegslist der Konföderierten mit einem Verlust von neunhundert Mann und fünf Geschützen am Eingreifen verhindert worden war, um elf Uhr mit der Niederlage der Konföderierten, welche ihren ganzen Train im Werte von anderthalb Millionen Dollars zurückließen. Aber auch



General Lyons' Tod bei Wilsons Creek.

Sigel zog sich am folgenden Tage, am 11. August, von Springfield nach Rolla zurück. Die bundestreuen Zivilbehörden Missouri's vermochten, als der abtrünnige Gouverneur Jackson daselbst die Fahne des Aufruhrs aufpflanzte, den Staat nur mit der größten Anstrengung vor der Beteiligung an der Sezession zu bewahren. Der Staatskonvent, welcher schon im Februar getagt hatte, trat am 22. Juli in Jefferson City abermals zusammen, erklärte die Regierung, an deren Spitze der Verräter Jackson stand, für ungesetzlich und bestellte eine provisorische Regierung. Zu derselben Zeit unterhandelte Jackson in Richmond mit Jefferson Davis über den Anschluß Missouri's an die Konföderation. Sein Stellvertreter, der Vizegouverneur T. C. Reynolds, erließ von Neu-Madrid aus einen Aufruf, in welchem er den Austritt Missouri's aus der Union bekannt gab. General Pillow rückte an der Spitze von Tennessee-Truppen in Missouri ein, um im Verein mit dem Oberbefehlshaber der Missouri-Miliz, Jefferson Thompson, die

Sezession durchzuführen. Inzwischen war der wackere John C. Fremont, welcher bei Ausbruch des Krieges in Europa abwesend gewesen war, nach seiner Heimat zurückgekehrt mit einem reichen Waffenvorrat, den er in Europa aufgekauft hatte. Am 6. Juli wurde er von der Bundesregierung zum Kommandanten des Militärbezirks Missouri ernannt mit dem Hauptquartier St.-Louis. Er ließ St.-Louis und die strategisch wichtigen Punkte Cairo und Birds Point befestigen und am 31. August 1861 das Standrecht verkündigen; wogegen aber die Regierung, um die Unzufriedenheit in den Grenzstaaten nicht auf die Spitze zu treiben, Einspruch erhob, so daß die Ausführung dieser Maßregel zunächst noch unterblieb. Anfang September rückte Price, welcher sich wegen des Gefechtes am Wilsons Creek mit General McCulloch überworfen hatte, nordwärts gegen den Missouri, in der Richtung auf Lexington vor. Hier stand Oberst G. A. Mulligan mit ungefähr dreitausend Mann Bundestruppen, während Oberst Jefferson C. Davis mit einer noch stärkeren Abteilung in Jefferson City stand und General John Pope aus den nördlich vom Missouri liegenden Gegenden mit ungefähr fünftausend Mann auf Lexington heranrückte. Price rückte, in Erkenntnis der ihm drohenden Gefahr, in Eilmärschen vor und zernierte am 11. September Lexington. Bis zum Morgen des 20. September gelang es Oberst Mulligan sich zu halten. Nachdem sich aber herausgestellt hatte, daß die zum Entsatz heranrückenden Truppen nicht mehr bis zu ihm vordringen konnten, mußte er mit acht Geschützen, dreitausend Gewehren, siebenhundertundfünfzig Pferden und einer Menge Kriegsbedarf und Proviant im Werte von mehr als hunderttausend Dollars nach einem Verlust von vierzig Toten und einhundertundzwanzig Verwundeten kapitulieren.

In Kentucky, dessen Gouverneur Magoffin, trotz der vom Staate abgegebenen Neutralitätserklärung, mit den Sezessionisten unter einer Decke spielte, waren am 2. September die konföderierten Truppen unter dem General Polk in Kentucky eingefallen und hatten am 6. September die feste Stellung zu Columbus (am Mississippi, im westlichen Kentucky) bezogen, trotzdem der Kriegsminister der Konföderierten, auf die Beschwerde der Legislatur Kentucky's, Polk die telegraphische Weisung gab, seine Truppen zurückzuziehen. Der Aufforderung der bundestreuen Majorität der Legislatur Kentucky's, die Miliz des Staates unter die Waffen zu rufen, widersetzte sich Magoffin. Infolgedessen besetzte General U. S. Grant, unter dessen Befehl der Militärbezirk stand, zu welchem Cairo gehörte, Paducah in Kentucky (an der Mündung des Tennessee), und der in Kentucky kommandierende Generalmajor Anderson (der Verteidiger des Forts Sumter) traf Anstalten, um die Miliz schlagfertig zu machen. Hierdurch wurde Kentucky gezwungen, Farbe zu bekennen, und stellte sich, mit Aufgabe seiner Zwitterneutralität, entschieden auf die Seite der Union. Ein Konföderiertenkorps unter General Zollicoffer war inzwischen von Ost-Tennessee her, wo die Loyalisten unerhörte Verfolgungen von seiten der Sezessionisten auszustehen hatten, in Kentucky eingerückt. Gleichzeitig schlug Simon B. Buckner, der seitherige Kommandant der Kentucky-Staatswache, ein Lager in Tennessee unmittelbar an der Grenze von Kentucky auf, um gemeinsam mit Polk und Zollicoffer gegen Louisville einen Handstreich zu versuchen, rückte aber, als derselbe durch Generalmajor Anderson vereitelt wurde, bis Elizabethville vor, mußte sich von dort nach Bowling Green, an der Eisenbahn von Nashville nach Louisville, zurückziehen, wo er ein verschanztes Lager bezog, welches zum Sammelplatz einer beträchtlichen Konföderiertenstreitmacht wurde. Am 21. Oktober 1861 griffen die Unionisten des östlichen Kentucky zu den Waffen und trieben in den Rock Castle Hills, einer malerischen Landschaft im Cumberland-Gebirge, die Konföderierten unter Zollicoffer zurück. Anfang November schlug General William Nelson weiter ostwärts, bei Piketon, ein konföderiertes Korps unter Oberst J. S. Williams in die Flucht. Trotz dieser Erfolge aber hatten gegen Ende 1861 die Konföderierten eine feste Position in Tennessee inne und beherrschten die ganze Strecke vom Cumberland-Gebirge bis an den Mississippi in einer Ausdehnung von mehr als achtzig deutschen Meilen.

General Fremont hatte Ende September ein Korps von zwanzigtausend Mann Bundestruppen von St.-Louis ausmarschieren lassen. Dasselbe zog Anfang Oktober in fünf Kolonnen unter den Generälen Hunter, Pope, Sigel, McKinstry und Asboth südwärts gegen Price. Am 11. Oktober schrieb er an die Bundesregierung: „Mein Plan zielt direkt auf New-Orleans ab; ich möchte den Krieg beschleunigen, um ihn in Kürze siegreich zu beendigen.“ Die Zaghaften aber und Eifersüchtigen in der Bundeshauptstadt wußten es durchzusetzen, daß Fremont seine Operationen einstellen mußte. Während er noch in Springfield war, in dessen Nähe sein berittener Stab unter Zagonyi eine Abteilung Konföderierter von zweitausend Mann Infanterie und Kavallerie, allerdings mit einem Verlust von vierundachtzig Mann an Toten und Verwundeten, zersprengt und in die Flucht geschlagen hatte, wurde Fremont vom Oberbefehl abberufen und durch General Hunter ersetzt. Fremont hatte aber dem General Grant kurz zuvor noch die Weisung erteilt, eine Truppen-Abteilung am Mississippi entlang vorrücken zu lassen, welchen der Gouverneur des Staates Mississippi, Pettus, nachdem der Austritt dieses Staates aus der Union beschlossen worden war, durch eine Batterie bei Vicksburg für Schiffe aus den Nordstaaten blockiert hatte. Eine Kolonne von etwa dreitausend Mann, Freiwillige aus Illinois unter General McClernand und Grant, lief in Transport- und zwei hölzernen Kanonenbooten von Cairo aus den Strom hinab, um Columbus durch einen Angriff auf das gegenüberliegende Belmont zu bedrohen. Gleichzeitig marschierte eine andere Kolonne unter General C. F. Smith von Paducah aus, um Columbus im Rücken zu bedrohen und Polks Aufmerksamkeit von der Flußexpedition abzulenken. Die eingeschifften Truppen landeten am Morgen des 7. November eine Wegstunde oberhalb Belmont auf der Missouri-Seite und rückten gegen diesen Posten heran, während die Kanonenboote Columbus zu beschießen begannen. Polk aber ließ sich nicht beirren. Er entsandte Pillow über den Strom zur Verstärkung der Belmonter Garnison. In dem hitzigen Gefechte, welches sich entspann, errangen die Bundestruppen den Sieg. Da sie aber auf den Uferböschungen von Columbus dem feindlichen Feuer zu sehr ausgesetzt waren, so steckten sie das Lager der Konföderierten in Brand und zogen sich mit ihrer Beute zurück. Polk aber eröffnete aus den schwersten seiner Geschütze ein heftiges Feuer auf sie und führte persönlich zwei Regimenter über den Fluß, um die retirierenden Bundestruppen zu verfolgen. Grant schlug sich mit einem Verlust von vierhundertfünfundachtzig Mann nach seinen Transportschiffen durch und entkam unter dem Schutze seiner Kanonenboote. Der Verlust der Konföderierten bei dieser Affaire bezifferte sich auf sechshundertzweiunddreißig Mann. Der Kampf um den Besitz von West-Virginien währte den ganzen Herbst des Jahres 1861 hindurch. Hier befehligte auf konföderierter Seite General Robert E. Lee, der in der ersten Hälfte des August über etwa sechzehntausend Mann streitbarer Truppen verfügte und den Brigadegeneral Floyd (den ehemaligen Kriegsminister Buchanans) an der Spitze einer Heeresabteilung aussandte, um den General Wise zu verstärken und den Oberbefehl in der Gegend des Gauley-Flusses zu übernehmen. Floyd nahm seine Stellung zwischen Cox und Rosecrans, bei Carnifex-Ferry am Gauley, in der Nähe von Summerville (dem Hauptorte der Grafschaft Nicholas), während Wise die Umgebungen des Zusammenflusses des Gauley- und des New-River (welche durch ihre Vereinigung den Canawha bilden) besetzte und Lee sein Hauptquartier zu Huntersville (in der Grafschaft Pocahontas) aufschlug. Anfang September marschierte Rosecrans mit zehntausend Mann, die er bei Clarksburg angesammelt hatte, südwärts, nachdem er ein Korps unter General J. J. Reynolds zurückgelassen hatte, um Lee in der Gegend des Cheat Mountain im Schach zu halten. Bei Carnifex-Ferry stieß er auf die Konföderierten. Ein hitziges Gefecht entbrannte und währte bis zum Einbruch des Abends. Floyd retirierte über Nacht auf den Gipfel des (sechs deutsche Meilen entfernten) Big Sewell Mountain. Inzwischen bewachten die Bundestruppen, welche Rosecrans der Stellung Lee's gegenüber in der Gegend des Cheat Mountain zurückgelassen

hatte, die Straßen und Pässe in der westlicheren Kette des Alleghany-Gebirges. Am Tage nach dem Gefechte bei Carnifex-Ferry durchschaute Reynolds die Absicht Lee's, einen Handstreich gegen die Bundestruppen bei Elkwater und gegen den Vorposten der Indiana-Miliz unter Oberst Kimball auf der Paßhöhe (dem sogenannten »Gipfel«) auf der Landstraße von Huttensville über das Gebirge nach Staunton, einem strategisch wichtigen Posten, auszuführen. Lee's Truppen griffen am 12. September 1861 die beiden Posten an, wurden aber zurückgeworfen. Lee vereinigte sich hierauf zwischen der Gabelung des Canawha-Flusses mit Floyd, wodurch seine Armee auf zwanzigtausend Mann anwuchs, denen die Bundestruppen mit nur zehntausend Mann von den Brigaden Cox, Schenk und Benham unter Rosecrans gegenüberstanden. General Lee, welchem in diesem Feldzuge fast alle Operationen mißglückt waren, wurde bald darauf abberufen und nach Georgien, General Wise nach Richmond versetzt, Floyd dagegen mit dem Oberbefehl betraut. Ende Oktober nahm er Stellung am westlichen Ufer des New-River, wurde aber am 12. November durch Rosecrans aus derselben vertrieben. Floyd legte hierauf das Kommando nieder und trat aus der aktiven Armee. Unterdessen hatte der von seinen Wunden wiedergenesene Kelly die Baltimore-Ohio-Eisenbahn wacker verteidigt und am 26. Oktober die Rebellen bei Romney gründlich geschlagen. General Robert Milroy, Reynolds' Nachfolger am Cheat Mountain, vertrieb, nachdem er in einem Gefechte mit den Konföderierten unter Oberst E. Johnston aus Georgien den kürzern gezogen hatte, Ende Dezember die Konföderierten aus Huntersville und machte damit dem Feldzuge des Jahres 1861 in West-Virginien ein Ende.

Auf der Insel Hatteras errichteten die Konföderierten im Sommer 1861 zwei Forts. Der im Fort Monroe befehligende General Butler unternahm am 26. August, unmittelbar nachdem die Virginier unter Magruder das Dorf Hampton (bei Hampton Roads, dem Hafen der Festung Monroe) in Asche gelegt hatten, mit einer aus acht Fahrzeugen, Transport- und Kriegsschiffen, bestehenden Flottille, deren Befehl der Commodore Silas Stringham führte, von Hampton Roads aus eine Expedition gegen dieselben und eröffnete am 28. August das Bombardement, während ein Teil der Truppen landete. Am 29. erfolgte die Übergabe und die Besetzung der Forts durch eine Abteilung von Oberst Hawkins' New-Yorker Zuaven. Während der Belagerung zeichnete sich Butlers Adjutant Fiske durch eine kühne That aus: als nämlich eines der Forts geräumt wurde, schwamm Fiske durch die heftige Brandung nach der Insel hinüber, um Butlers Befehle dem Obersten Weber zu überbringen. Fiske drang ins Fort, fand hier Bücher und Papiere mit wichtigen Mitteilungen, band dieselben zu einem Päckchen, welches er auf den Schultern befestigte, und schwamm mit den wichtigen Papieren nach dem Schiffe zurück.



Fiske's Heldenstück.

Nach Fort Pickens auf der Insel Santa Rosa vor der Bucht von Pensacola, das

schon zu Anfang des Jahres 1861 durch die Wachsamkeit des Leutnants Slemmer vor einer Überrumpelung durch die Aufständischen bewahrt geblieben war, hatten am 12. April die in der Nähe stationierten Kriegsschiffe »Sabine« und »St.-Louis« Verstärkungen geführt, welche gerade rechtzeitig ankamen, um im See-Arsenal zu Warrington (Fort Pickens gegenüber) ein Bubenstück zu verhindern, durch welches das Fort verräterisch den Sezessionisten in die Hände gespielt werden sollte. Die Konföderierten hatten sich des See-Arsenals zu Warrington bemächtigt und Richard Wilcox, in welchem sie keinen loyalen Unionisten vermuteten, als Wächter daselbst angestellt. Wilcox hatte ermittelt, daß einer von Slemmers Sergeanten mit dem konföderierten Kommandanten von Warrington ein Abkommen getroffen hatte, diesem das Fort durch Verrat zu überweisen, und Mittel gefunden, Slemmer hiervon zu benachrichtigen. Hierdurch wurde der Anschlag vereitelt. Fort Pickens trat hierauf unter den Befehl des Obersten Harvey Brown, während Lieutenant Slemmer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen kurzen Urlaub nahm. Die Besatzung des Forts wurde noch durch das 6. New-Yorker (Zuaven-) Regiment unter Oberst Wm. Wilson verstärkt, das auf der Insel Santa Rosa, dicht unter den Mauern von Fort Pickens, ein Lager bezog. Anfang Oktober versuchten die Konföderierten unter Braxton Bragg einen Handstreich gegen die Zuaven. Sie setzten bei Nacht in Booten herüber und überfielen das Lager derselben, wurden aber, nachdem es ihnen gelungen war, das Lager der Zuaven in Brand zu stecken, mit einem Verlust von 150 Mann zurückgetrieben. Nach einer gegenseitigen Beschießung zwischen Fort Pickens und den von den Konföderierten auf dem Festlande aufgeworfenen Batterieen und Forts herrschte einige Wochen lang in der Pensacola-Bucht Ruhe. Gegen Ende Oktober 1861 lief eine aus fünfzig Kriegs- und Transportschiffen bestehende Seemacht unter dem Befehl des Admirals S. F. Dupont von Hampton Roads aus. Sie führte fünfzehntausend Mann Landtruppen unter General J. W. Sherman an Bord. Am Abend des 4. November, nachdem durch einen heftigen Sturm auf der Höhe des Kap Hatteras vier Fahrzeuge zu grunde gegangen waren, lag das Geschwader vor der durch Batterieen der Konföderierten auf den Inseln Hilton Head und Philipp geschützten Einfahrt in den Port Royal Sund. Im Sunde selbst lag ein kleines Geschwader der Konföderierten unter dem Befehle des ebenfalls zu den Rebellen übergetretenen Commodore Tattnall. Am Morgen des 7. November begannen Duponts Schiffe die Beschießung der feindlichen Batterieen, liefen bald darauf in den Sund ein und trieben Tattnalls Fahrzeuge in das seichte Wasser. Die Bundestruppen besetzten hierauf die Insel Port Royal und die benachbarten Eilande, auf welchen Negersklaven zurückgeblieben oder zurückgelassen waren. Auch von der Insel Big Tybee, in der Nähe des Forts Pulaski an der Mündung des Savannah-Stromes, hatte Dupont Besitz ergriffen, ohne auf Widerstand zu stoßen, so daß am Schlusse des Jahres 1861 die Bundesregierung im Besitze sämtlicher Küsteninseln vom Wassaw-Sunde bis an den Nord-Edisto-Fluß


Admiral Dupont.

in ihrer Gewalt hielt. Um dieselbe Zeit trafen von Neu-England aus fünfundzwanzig hölzerne Schiffe, meist Walfischfänger, mit Granitblöcken schwer beladen, in Charleston ein, mit der Bestimmung, in den bedeutenderen Kanälen, welche den Eingang zum Charlestoner natürlichen Hafen bilden, versenkt zu werden. Als diese »Steinflotte« einlief, legte eine Feuersbrunst einen großen Teil der Stadt Charleston in Asche. Die Versenkung der Steinschiffe erfolgte, leistete aber nur geringe Dienste, denn sie wurden teils vom Treibsande verschlungen, teils von der Strömung mit fortgerissen, so daß schon nach wenigen Tagen nichts mehr von ihnen zu sehen war.

Während die Bundesbehörden zu Washington im Herbst 1861 eine durchgreifende Organisation der in der Umgebung der Stadt stehenden Potomac-Armee vornahmen, standen die Konföderierten unter Johnston, durch den Mangel an Reiterei und an genügendem Proviant zur Unthätigkeit gezwungen, zu Manassas. Johnstons Hauptquartier befand sich in Centreville, nahe bei dem Schlachtfelde am Bulls Run. Johnston hütete sich aber, trotzdem er das tägliche Anwachsen der Bundesarmee vor Augen hatte, vor einem unbesonnenen Angriffe, faßte dagegen den Plan, über den Potomac nach Maryland zu setzen und die Stadt Washington im Rücken anzugreifen. Allein hierzu wurde ihm durch Jefferson Davis die Erlaubnis versagt. So lagen denn die beiden Heere einander monatelang nur auf sechs deutsche Meilen Entfernung fast unthätig gegenüber. Abteilungen der Konföderierten wagten sich bisweilen auf Kanonenschußweite an die Stadt Washington heran, hielten den nur zwei Stunden vom Kapitol entfernten Munsons Hill besetzt und durch die Batterieen auf dem virginischen Ufer die Blockade des Potomac-Flusses aufrecht. Die Regierung faßte deshalb im September 1861 endlich den Entschluß, diesem ungeheuerlichen Stande der Dinge ein Ende zu machen. Sie erteilte McClellan die Weisung, in Gemeinschaft mit den auf dem Potomac schwimmenden Kriegsdampfern die Konföderierten aus ihren Stellungen zu verdrängen. Allein McClellan vermochte auch jetzt seine übergroße Vorsicht nicht von sich abzustreifen. Endlich gaben die Konföderierten im Frühjahre 1862 freiwillig ihre Stellungen vor Washington auf.

Am 12. September kam es bei Lewisville zwischen den Bundestruppen unter General W. F. Smith und den Konföderierten unter dem nachmals berühmten Reitergeneral, Oberst J. E. B. Stewart, zum Kampfe, in welchem die ersteren Sieger blieben. Auch bei Darnestown erfochten die Bundestruppen unter Oberst J. W. Geary über ein Detachement der Konföderierten, das versuchsweise über den Potomac gegangen und in Maryland eingefallen war, einen Sieg. Hierdurch ermutigt, rückten die Bundestruppen vor, besetzten bis Mitte Oktober die Linie von Fairfax Courthouse bis Leesburg und nötigten die Konföderierten, sich auf allen diesen Punkten zurückzuziehen, ohne einen Schuß zu thun, wodurch das frühere Hauptquartier Centreville nur noch eine Vorpostenstellung war. In der Nähe von Harpers Ferry gelang es am 16. Oktober dem Oberst Geary abermals, den überlegenen Feind von den Höhen herabzudrängen, worauf er den Potomac mit allen seinen Truppen überschritt und auf dem Maryland-Ufer Fuß faßte. Bald darauf folgte das schärfere Gefecht am obern Potomac, bei Balls Bluff. Dem unter General Evans bei Leesburg liegenden Flügel des Konföderiertenheeres stand zwischen Conrads und Edwards Ferry ein Korps Bundestruppen unter Charles P. Stone gegenüber mit dem Hauptquartier in Poolesville. Infolge einer irrtümlichen Meldung, daß die Konföderierten Leesburg bald nach Mitte Oktober geräumt hätten, erteilte McClellan dem General McCall (welcher die Vorhut des rechten Flügels der Bundestruppen in Virginien befehligte) die Weisung, sofort gegen Drainesville vorzurücken und dieses zu besetzen, während General Stone den Befehl erhielt, am Nachmittage des 20. Oktober mit seinem Korps bei den Ferries (Fähren) einen Scheinübergang über den Fluß zu machen, um McCalls Operationen zu unterstützen. Ferner wurde ein Massachusetts-Regiment unter Oberst Devens beordert, auf dem im Potomac liegenden Harrisons

Eiland, Balls Bluff gegenüber, Posto zu fassen. Diese Bewegungen der Bundestruppen entgingen den Konföderierten nicht, welche in einem guten Versteck in der Nähe lagen. Sie trafen sogleich ihre Anordnungen hiernach. Stone, welcher McCall in seiner Nähe wähnte, erteilte am Morgen des 21. den Obersten Lee und Devens den Befehl, von Harrisons Eiland eine Rekognoszierung nach dem virginischen Festlande zu unternehmen. Als das Detachement kurz nach Mittag wieder in die Nähe von Balls Bluff zurückkehrte, wurde es von den in einem Hinterhalte liegenden Truppen des Generals Evans angegriffen. Baker, der mit seinen Reserven nach Harrisons Eiland hinübergeschickt worden war mit dem Auftrage, nach Ermessen die Truppen zurückzuziehen oder zu verstärken, beschloß vorzudringen, übernahm nach der Ankunft auf dem Kampfplatze kraft seines Ranges den Oberbefehl, fand jedoch schon im Anfange des Gefechts den Tod durch eine Kugel, die ihn in den Kopf traf. Seine Truppen erhielten von den übrigen Abteilungen keine Unterstützung, wurden daher durch die Übermacht erdrückt und über die Uferböschung hinabgedrängt. Die Mehrzahl geriet in Gefangenschaft, andere ertranken bei dem Versuche, im Finstern nach der Insel hinüberzuschwimmen, manche wurden noch im Wasser erschossen. Ein Flachboot, mit Verwundeten und Flüchtigen überladen, wurde gleich bei der Abfahrt von Kugeln durchbohrt und sank sofort; die kleineren Fahrzeuge wurden in der Dunkelheit nicht bemerkt oder machten sich davon. Die Bundestruppen verloren in diesem Gefechte über tausend Mann und zwei Kanonen. Als das Jahr zu Ende ging und McClellan noch immer säumte, mit seiner Armee, welche zweimalhunderttausend Mann zählte, während die Konföderierten-Armee kaum mehr als sechzigtausend Mann stark war, zum Angriff überzugehen, wurde die bundestreue Bevölkerung der Union mit Recht ungeduldig. Der Herbst war trocken; die Straßen Virginiens waren im besten Zustande. Als endlich gegen Ausgang Dezember die Brigade des Generals E. O. C. Ord bei Drainsville ein Fouragierungsdetachement der Konföderierten unter Oberst J. E. B. Stewart zurückschlug, atmete die Bevölkerung des Nordens wie von einem Alpdruck erlöst auf. Glücklicherweise beschäftigten andere Ereignisse die Bevölkerung, namentlich die Gefangennehmung der von den Konföderierten an die europäischen Regierungen abgesandten Agenten James M. Mason aus Virginien und John Slidell aus Louisiana, die um Mitte Oktober Charleston in einem Blockadebrecher verlassen hatten, auf der Höhe der Nordküste von Cuba dem amerikanischen Kriegsdampfer »San Jacinto«, Kapitän Wilkes, in die Hände fielen und im Bostoner Fort Warren,



Oberst Bakers Tod.

dem damaligen Staatsgefängnis für politische Verbrecher aus dem Zivilstande, eingesperrt wurden. Die britische Regierung aber veranstaltete infolge dieser Haftnahme, ohne eine Mitteilung der amerikanischen Bundesregierung abzuwarten, Kriegsrüstungen und verlangte die Freigabe Masons und Slidells. Die Bundesregierung hatte jedoch bereits auf den Rat des Präsidenten in weiser Mäßigung die Handlung des Kapitän Wilkes gemißbilligt und die Gefangenen freigelassen. Am 11. Januar 1862 lief von Hampton Roads aus eine Flotte von über hundert Transport- und Kriegsfahrzeugen unter dem Befehl des Commodore L. M. Goldsborough mit sechzehntausend Mann Landtruppen unter General A. E. Burnside nach der Insel Roanoke und dem Pamlico-Sunde an der Küste von Nord-Carolina aus. Ein heftiger Sturm befiel die Flotte auf der Höhe von Kap Hatteras, und mehrere Tage vergingen, ehe die zersprengten Schiffe in Hatteras' Inlet einliefen. Die Konföderierten hatten Roanoke durch Redouten befestigt und eine Besatzung von Nord-Caroliniern unter Oberst H. M. Shaw dorthin gelegt; das Fahr-



James M. Mason. John Slidell.

wasser der in den Sund führenden Kanäle war versperrt; innerhalb des Sundes lag ein kleines Geschwader von Kanonenbooten und armierten Schiffen unter dem Befehle des ebenfalls zu den Rebellen übergegangenen Leutnants T. W. Lynch. Am 6. Februar ließ Goldsborough zunächst das Bombardement gegen das Hauptfort Barlow eröffnen. In der Dunkelheit der darauffolgenden Nacht wurden elftausend Mann gelandet, welche in der Frühe des nächsten Morgens die über den schmalen Teil der Insel laufenden Verschanzungen angriffen. Die Redouten wurden erstürmt; die Insel ging in den Besitz der Bundestruppen über. Kapitän Rowan griff in der Nähe des »Dismal Swamp« Schiffe und Befestigungen der Konföderierten an. Leutnant Lynch und seine Leute flüchteten ins Innere. Bald darauf nahmen die Bundestruppen von weiteren Küstenteilen Nord-Carolina's Besitz, und am 18. Februar 1862 erließen Burnside und Gouldsborough einen Aufruf an die Einwohner von Nord-Carolina, in welchem sie zur Lossagung von der Konföderation aufforderten, deren Wirkung zwar durch eine heftige Gegenproklamation des nordcarolinischen Gouverneurs paralysiert wurde, aber doch die Bevölkerung der Konföderiertenstaaten in Bestürzung und Entmutigung versetzte.

Drittes Kapitel.

Gegen Ende des Jahres 1861 war der Militärbezirk Missouri vergrößert und unter den Befehl des aus Californien herbeigerufenen Generals H. W. Halleck gestellt worden. David Hunter hatte den Befehl im Bezirk Kansas, Don Carlos Buell den in Ohio, und E. R. S. Canby den in New-Mexiko übernommen. Halleck nahm sein Hauptquartier in St.-Louis. Der Konföderierten-General Price hatte im westlichen Missouri eine Armee zusammengezogen. Gegen sie wurde General John Pope, der Kommandant der zwischen dem Osage- und Missouri-Flusse stehenden Korps, ausgesandt. Pope führte einen kurzen, erfolgreichen Feldzug; die meist aus rohen Rekruten bestehenden Rebellenbataillone wurden mehrfach geschlagen; allein in dem Treffen in der Nähe



Texanische Buschklepper.

von Milford an der Brücke über den Blackwater-Creek nahm Pope dreizehnhundert Mann gefangen (darunter auch Oberst Magoffin, den Bruder des Gouverneurs von Kentucky). In kürzester Zeit war die Macht der Insurgenten in dieser Gegend lahm gelegt, und Price hierdurch gezwungen worden, sich nach der Grenze von Arkansas zurückzuziehen. Ende Dezember marschierte derselbe nach Springfield, wo er ungefähr zwölftausend Bewaffnete um sich sammelte. Anfang Februar 1862 rückte ihm eine starke Streitmacht unter General S. R. Curtis (unter welchem die Generäle Davis,

Sigel, Asboth und Prentiß kommandierten) in drei Heersäulen entgegen. In der Nacht zum 13. Februar trat Price die große Retirade an. Er hielt erst, als er eine günstige Stellung bei Croß Hollows im nördlichen Arkansas erreicht hatte; Curtis aber trieb ihn noch weiter nach Süden, bis an die unter dem Namen der »Boston Mountains« bekannte Hügelkette, so daß Halleck Ende Februar an die Bundesregierung berichten konnte, er habe Missouri von den Rebellen »gesäubert«. Am 18. Februar 1862 bezog Curtis eine feste Stellung am Sugar-Creek bei Burtonville, in der Nähe des Pea-Ridge (eines Ausläufers der Ozark-Mountains). Inzwischen war McCulloch zu Price gestoßen, Anfang März auch Graf Van Dorn, der Befehlshaber der konföderierten Truppen im Militärbezirk jenseit des Mississippi, einer der kühnsten und energischten Offiziere des Rebellenheeres, welch letzterer den Oberbefehl übernahm. In Dorns Begleitung befanden sich McIntosh und Pike. Der letztere, ein Neu-Engländer, aus Boston gebürtig, aber seit Jahren im Süden ansässig, hatte aus den Indianerstämmen der Choctaws und Chickasaws zwei Regimenter geworben und zu einer Art roher Kriegführung abgerichtet. Die Streitmacht der Konföderierten betrug infolge dieser Zuzüge etwa fünfundzwanzigtausend Mann, während Curtis über kaum elftausend Mann mit neunundvierzig Geschützen verfügte. Curtis erhielt vom Anmarsche Dorns erst Kunde, als derselbe schon in seiner unmittelbaren Nähe stand. Er zog seine Truppen bei Mottsville unweit dem Pea-Ridge zusammen. Van Dorn machte eine Flankenbewegung und griff, unterstützt von den Generälen Price, McCulloch, McIntosh und Pike, am Morgen des 7. März mit großem Ungestüm an. Als er mit dem Sigel'schen Korps handgemein wurde und Curtis' Heer im Rücken zu fassen suchte, wandte Curtis die Front und griff die Konföderierten an. Ein hitziger Kampf entbrannte. Die Generäle McCulloch und McIntosh wurden tödlich verwundet; viele wackere Soldaten fielen auf beiden Seiten. Erst gegen Abend hörte das Gefecht auf, ohne daß eine Entscheidung stattgefunden hatte. Als die Konföderierten mit Anbruch des neuen Tages heranrückten, wurden sie zurückgeworfen und zersprengt und flohen nach allen Seiten. Der Sieg der Bundestruppen war vollständig, das Rebellenheer befand sich in vollständiger Auflösung; Dorn rettete die Trümmer seines Heeres über die Grenze des Indianergebiets. Curtis hatte an Toten, Verwundeten und Vermißten dreizehnhundertundachtzig Mann verloren. Der Verlust auf seiten der Konföderierten ist nicht festgestellt worden.

Unterdessen war General Hunter emsig bemüht, den Aufstand an den Grenzen von Kansas zu unterdrücken. Gleichzeitig entbrannte der Krieg in Canby's Militärbezirk Texas und New-Mexiko. In New-Mexiko wurde ein ähnlicher Versuch gemacht, den Staat in die Konföderation zu ziehen, wie er durch den Verräter Twiggs mit Texas gemacht worden war. Floyd hatte zu diesem Behufe schon 1860 den Oberst Loring aus Nord-Carolina als Kommandant des Militärbezirks New-Mexiko dorthin geschickt und sich des Obersten George C. Crittenden bedient, um die dort stehenden Aufgebote zum Treubruch zu verleiten; allein von zwölftausend Mann verließ nicht ein einziger seine Fahne, und Loring wie Crittenden und ihre Kreaturen sahen sich vor dem Ingrimm ihrer Soldaten zur Flucht nach Texas und New-Mexiko gezwungen. Auf der Grenze des letzteren fanden zwar die Verräter den Kommandanten und die Offiziere eines Forts erbötig, ihre Absichten zu unterstützen. Aber durch Canby's Eintreffen wurde die Lage der Dinge im Nu verändert. Canby bot mit seinen regulären Truppen und den aufgebotenen Milizen, dem Obersten H. H. Sibley aus Louisiana, der Mitte Februar mit zweitausend meist berittenen Texanern in New-Mexiko einfiel, die Spitze. Unter den Texanern standen wilde Buschklepper vom ehemaligen Freikorps der »Texas Rangers«, welche die Grenzwache gegen die Comanches, Lipans und andere Indianerstämme an der Nordgrenze von Texas gebildet hatten. Sie waren sämtlich beritten und tüchtige Reiter, obendrein verzweifelte Bursche, welche sich vortrefflich auf den Heckenkrieg verstanden und mit dem bürgerlichen Leben längst gebrochen hatten. Am 21. Februar stießen bei Valverde, etwa drei Weg-

stunden nördlich von Fort Craig am Rio Grande, Canby's Truppen und die rebellischen Texaner aufeinander. Es entspann sich ein sehr hitziges Gefecht. Canby war eben im Begriff, siegesgewiß einen allgemeinen Vorstoß zu machen, als etwa tausend Mann Texaner, Kavallerie und Infanterie, mit Büchsen, Revolvern und Bowiemessern bewaffnet, aus einem Chapparal (Walddickicht) hervorbrachen und einen Flankenangriff auf zwei Batterieen der Bundestruppen machten. Die Reiterei wurde zwar zurückgeworfen, allein die Infanterie drang unaufhaltsam vor und bemächtigte sich einer der Batterieen. Der Kommandant derselben, Kapitän McRea, verteidigte sich, bis seine Mannschaft niedergeschossen war; dann schwang er sich rittlings auf das Geschütz und erwehrte sich seiner Angreifer noch tapfer mit den Pistolen, bis auch er niedergeschossen wurde. Endlich wichen die Bundestruppen und flohen nach Fort Craig. Sibley aber wagte nicht die Flüchtlinge dorthin zu verfolgen, sondern eilte nach Santa-Fé, der Hauptstadt des Territoriums, die er aber nicht halten konnte. Bald darauf wurde er über die Berge nach Texas zurückgetrieben. Der Schauplatz des Bürgerkriegs erstreckte sich nun von Maryland im Nordosten bis New-Mexiko im Südwesten.

Auf der Westseite des Mississippi machte die Bundesregierung große Anstrengungen, um die Konföderierten aus Kentucky zu vertreiben und ihnen Tennessee zu entreißen. Im südlichen und westlichen Kentucky kommandierte der Veteran A. S. Johnston mit dem Hauptquartier in Nashville. Er hatte eine starke Macht in Bowling Green zusammengezogen und General Polk Verstärkungen nach Columbus geschickt. General Zollicoffer nahm eine befestigte Stellung am Cumberland Gap, dem Hauptübergange zwischen dem östlichen Kentucky und östlichen Tennessee, ein. Zwischen den äußersten Punkten der Linie der Konföderierten quer durch Kentucky befanden sich mehrere feste Punkte, unter ihnen Fort Donelson am Cumberland- und Fort Henry am Tennessee-Flusse. Zu Louisville im nördlichen Kentucky hatte General Buell eine bedeutende Truppenmacht konzentriert, in der Absicht die Linien der Konföderierten zu durchbrechen. Er sandte vierzigtausend Mann unter General A. McDowell-McCook längs der Eisenbahnlinie nach Nashville vor, welchen es gelang, die Vorposten der Konföderierten über den Green River zurückzudrängen. General Buell befehligte damals einhundertundvierzehntausend Mann, welche in vier Heersäulen unter dem Befehl der Brigade-Generäle McCook, Ormsby M. Mitchell, George H. Thomas und Thomas L. Crittenden standen.

Im östlichen Teile Kentucky's war dagegen am 7. Januar 1862 ein Konföderiertenkorps unter Humphrey Marshall vorgerückt und hatte in der Nähe von Prestonburg am Big Sandy River Stellung genommen. Ein kleines Korps Unionstruppen unter James A. Garfield zersprengte sie. Am 19. Januar stießen bei Mill Spring am Cumberland-Flusse Bundestruppen unter George H. Thomas auf Konföderierte unter Zollicoffer und Crittenden. Zollicoffer fiel in dem heißen Kampfe, und Thomas erfocht den Sieg, wenn auch unter schweren Opfern. Die Konföderierten verloren im ganzen dreihundertneunundvierzig Mann, worunter neunundachtzig Gefangene, ferner zwölf Geschütze, eine Menge Handwaffen, über tausend Pferde und Maultiere, sowie Kriegsmaterial aller Art. Ihre Flucht nach dem nordöstlichen Tennessee durch eine unfruchtbare, von allem entblößte Gegend artete in regellose Verwirrung aus. Die Bundestruppen aber verloren an Toten und Verwundeten ebenfalls zweihundertsiebenundvierzig Mann. Durch diesen Sieg war der Weg zur Befreiung Kentucky's und Ost-Tennessee's gebahnt. Thomas und seine Truppen erhielten eine öffentliche Anerkennung ihrer Tapferkeit durch Zuschriften des Präsidenten und des Kriegsministers. Die Hauptmasse der konföderierten Streitkräfte stand nunmehr zwischen Nashville, Bowling Green und dem Mississippi. Hier befanden sich auch die meisten und bedeutendsten Befestigungen und Forts der Insurgenten. Die Regierung beschloß jetzt, die gesamten Streitkräfte der Generäle Halleck und Buell zusammenzuziehen, um durch einen kräftigen Vormarsch die Rebellen nach dem Golfe von Mexiko zu drängen. Fremonts Vorschlag, auf den

westlichen Strömen Kanonenboote auszurüsten, die im Bunde mit der Landarmee operieren sollten, war verwirklicht worden. Zwölf solcher Boote, worunter sieben mit eisernen Platten gepanzert, waren in St.-Louis und Cairo erbaut und Ende Januar mit einhundertundzwanzig schweren und sechs leichteren Geschützen armiert worden; der Flaggenoffizier A. H. Foote hatte den Befehl über dieselben übernommen. Nach einigen Scheinbewegungen und Rekognoszierungen, welche die Rebellen irre führen sollten, wurde gegen die Forts Henry und Donelson eine Expedition unter dem Befehl der Generäle U. S. Grant und C. F. Smith ausgerüstet. Foote erhielt die Weisung, mit seinen Kanonenbooten in den Tennessee-Fluß einzudringen. Am 3. Februar 1862 bei Tagesanbruch befand sich ein Teil der Flotte schon eine gute Wegstunde unterhalb des Forts Henry am Tennessee, und die Truppen standen im Begriffe, den Fuß ans



Kapitän McRea's Heldentod.

Land zu setzen. Am 6. Februar mittags eröffneten die Kanonenboote unter Foote das Bombardement auf das Fort. Die Garnison (etwa hundert Mann Artillerie unter General Tilghman) leistete zwar tapfer Widerstand, mußte sich aber ergeben, worauf auch das gegenüber liegende Fort Hinman zur Übergabe gezwungen wurde. Beide Forts fielen mit allen Kriegsvorräten in den Besitz der Bundestruppen. Dieser Sieg sicherte ihnen nicht nur den Besitz der festen und wichtigen Stellungen, sondern legte auch den Nutzen von Kanonenbooten auf den schmalen Flüssen des Westens klar. Am Morgen des 12. Februar marschierten die Divisionen McClernand und Smith vom Fort Henry ab gegen Fort Donelson, während Lew Wallace mit einer Brigade zurückblieb, um die eroberten Forts am Tennessee besetzt zu halten. Am andern Morgen entspannen sich Scharmützel und Vorpostengefechte. Aber Grant wollte einem größern

Gefechte in Erwartung der Ankunft von Foote's Kanonen- und Mörserbooten ausweichen, um so mehr als er in Erfahrung brachte, daß der Exkriegsminister Floyd mit konföderierten Truppen aus Virginien eingetroffen war und Pillow im Kommando des Forts Donelson abgelöst hatte. Unter Floyd und Pillow stand noch der beiden an militärischer Tüchtigkeit weit überlegene General S. B. Buckner. Die Scharmützel am Morgen dehnten sich zu einem Kampfe aus, welcher den Tag über währte. Die Bundestruppen wurden geschlagen und zurückgedrängt, nahmen jedoch außerhalb Schußweite Stellung, um die Ankunft der Kanonenboote abzuwarten. Ein heftiger Regen fiel und ging zur Nachtzeit in Hagel und Frost über, so daß der Boden fror und mit Schnee bedeckt wurde. Die Soldaten litten unsäglich unter dem Mangel an Zelten, Feuer und Nahrungsmitteln. In Erkenntnis seiner gefährlichen Lage hatte Grant an Wallace den Befehl gesandt, mit seiner Brigade den Tennessee herauf zu marschieren. Wallace war am 14. aufgebrochen und traf, durch den hartgefrorenen Boden aufgehalten, gegen Mittag bei dem Grant'schen Korps ein, ziemlich gleichzeitig mit der Kanonenboot-Flottille. Das Fort konnte nunmehr vollständig umzingelt werden. Foote beschoß mit den vier Kanonenbooten »St. Louis«, »Carondelet«, »Pittsburg« und »Louisville« den ganzen Nachmittag des 14. Februar hindurch die Uferbatterieen, aber ohne ihnen einen nennenswerten Schaden zuzufügen, mußte vielmehr, nachdem er selbst einen Verlust von vierundfünfzig Toten und Verwundeten erlitten hatte und seine Boote stark beschädigt waren, sich zurückziehen und zur Ausbesserung derselben nach Kairo zurückkehren. Grant beschloß, den Angriff bis zu Foote's Rückkehr hinauszuschieben; die Konföderierten aber, in der Überzeugung, daß das Fort einer abermaligen Beschießung nicht widerstehen könne, unternahmen am Morgen des 15. mit der ganzen Garnison einen Ausfall, in der Absicht entweder die Zernierungslinie der Bundestruppen zu durchbrechen und den Feind zu zersprengen, oder sich durchzuschlagen und über das offene Land in der Richtung auf Nashville zu entkommen. Zehntausend Mann rückten in zwei Kolonnen, die eine unter Pillow gegen McClernand auf dem rechten Flügel, die andere unter Buckner gegen die von Wallace befehligte Front der Bundestruppen, vor. Nach einem hitzigen Gefecht und verzweifelten Kampfe wurden die Konföderierten auf allen Seiten hinter ihre Verschanzungen zurückgeworfen. Inzwischen hatte auch Smith dem rechten Flügel der Konföderierten schwere Schläge beigebracht. Bei Einbruch des Abends waren die Bundestruppen auf allen Punkten siegreich und die Konföderierten innerhalb ihrer Verschanzungen so eng eingeschlossen, daß an kein Entweichen mehr zu denken war. Um Mitternacht hielten Floyd, Pillow und Buckner in Pillows Quartier zu Dover einen Kriegsrat, in welchem beschlossen wurde, Fort und Garnison zu übergeben. Floyd aber, aus Furcht, in die Hände der Bundesregierung zu fallen, flüchtete in einem Dampfboote den Tennessee hinauf nach Nashville; gleichzeitig schlich sich auch Pillow in der Finsternis davon und entkam ebenfalls glücklich nach Tennessee; beide wurden ihres Kommandos entsetzt und kassiert. General Buckner mußte sich am 16. Februar mit Fort und Besatzung bedingungslos ergeben. Dreizehntausendfünfhundert Mann (einschließlich der Kranken und Verwundeten) fielen in Kriegsgefangenschaft. Die Siegesbeute bestand aus dreitausend Pferden, achtundvierzig Feldgeschützen, siebzehn Positionsgeschützen, zwanzigtausend Musketen und einer Unzahl Kriegsvorräte aller Art. Die nationale Sache gewann durch diesen Sieg einen ungeheuren Vorschub. Die Nachricht wurde in sämtlichen Nordstaaten mit Jubel aufgenommen und entmutigte die Konföderierten gewaltig, denn mit dem Falle von Donelson gingen ganz Kentucky, Missouri, Nord- und Mittel-Tennessee verloren; die Süd- und Golfstaaten lagen für den Einmarsch der Bundestruppen offen; von einem Bündnisse mit einer europäischen Macht konnte kaum noch die Rede sein. Johnston ordnete die unverweilte Räumung von Bowling Green und Columbus an. Die Truppen zogen sich nach Nashville zurück, wohin ihnen Buell folgte. Gleichzeitig fuhren die Kanonenboote der Union den Cumberland hinan bis Clarksville und unter-

stützten die Landarmee, welche unter General C. F. Smith von Fort Donelson aus gegen Nashville marschierte. Johnstons Korps rückte nach; Gouverneur Harris floh, und schon am 26. Februar mußten die Behörden von Nashville die Stadt übergeben. Die Bundesregierung setzte in Tennessee eine Zivilregierung ein und ernannte Andrew Johnson mit dem Range eines Brigadegenerals zum provisorischen Gouverneur. Am 4. März 1862 trat derselbe sein Amt an.

An den Ufern des Mississippi, oberhalb Memphis, stand Beauregard mit einer bedeutenden Konföderierteanrmee. Der von Richmond empfangenen Weisung gemäß erteilte er dem General Polk den Befehl zur Räumung des Forts Columbus. Polk wählte New-Madrid, den Madrid Bend und die Insel Numero Zehn im Mississippi in der Absicht, sich dort zu verschanzen, Inzwischen war Foote mit Kanonenbooten und Transportschiffen am 4. März dicht an Columbus herangefahren, das aber schon durch ein Streifkorps von Illinois-Truppen besetzt worden war. Er ließ hier eine Garnison zurück und eilte nach Cairo, um sich auf die Belagerung von New-Madrid und der Insel Numero Zehn vorzubereiten. New-Madrid, das den Schlüssel zu dem untern Mississippi bildete, liegt an einer großen Biegung des Mississippi, eine starke Meile unterhalb der Insel Numero Zehn, zu Wasser ungefähr zweihundert deutsche Meilen oberhalb der Stadt New-Orleans. Dort kommandierte General McCoun, auf Numero Zehn Beauregard selbst.

Halleck sandte Pope von St.-Louis aus gegen New-Madrid. Derselbe vertrieb in der Nacht des 13. März die Konföderierten, die hierauf nach der Insel Numero Zehn flohen. Foote eröffnete am Morgen des 16. März ein Bombardement auf die Insel. Pope unternahm eine von General Schuyler Hamilton vorgeschlagene Umgehung der Insel, indem er einen Kanal von zwölf englischen Meilen Länge von dem Flußbett oberhalb der Insel nach einem unterhalb New-Madrid in den Mississippi mündenden Wasserlaufe grub. Dieser Kanal wurde binnen neunzehn Tagen in einer Breite von fünfzig Fuß durchstochen, obwohl die Hälfte der Strecke durch dichten Sumpfwald führte. Durch ihn gelang es, die Stellung der Konföderierten im Rücken zu fassen. Sobald diese der ihnen drohenden Gefahr ansichtig wurden, versenkten sie Dampfschiffe im Fahrwasser des Stromes, um die Kanonenboote der Bundesarmee an der Durchfahrt zu hindern. Am 8. April wurden die Konföderierten zur Kapitulation gezwungen. Die Insel wurde samt allen Truppen, Batterieen und Vorräten den Bundestruppen übergeben. Über siebentausend Mann, einschließlich dreier Generäle und hundertdreiundzwanzig Offiziere, gerieten in Gefangenschaft. Die Siegesbeute bestand in hundertdreiundzwanzig Kanonen und Mörsern, siebentausend Musketen, vielen hundert Pferden, Maultieren, Fuhrwerken, Booten, einer ungeheuren Menge Kriegsbedarf an Munition, und vier Dampfschiffen. Der Fall der Insel war ein harter Schlag für die Konföderierten. Im ganzen Süden bis zum mexikanischen Meerbusen hinab herrschte die größte Bestürzung. Gleichzeitig mit dieser Hiobspost traf eine zweite ein vom Tennessee, wo General Grant einen wichtigen Sieg erfochten hatte. Nach der Einnahme von Fort Donelson war Grant gegen Corinth an der Eisenbahn zwischen Charleston und Memphis vorgerückt. Nach dem Falle von Fort Henry hatte Grant drei Kononenboote unter Leutnant Phelps den Tennessee hinan auf Rekognoszierung gesandt. Dieselben drangen bis Florence in Alabama vor. Truppen wurden auf Transportschiffen den Tennessee hinauf geschickt, und Anfang April stand die Hauptmacht von Grants Armee in einem sichern Lager zwischen Pittsburgh Landing und dem Shiloh Meeting-House (nur etwa zweitausend Schritte vom Ufer in den Wäldern gelegen). Beauregard war, nachdem er die Insel Numero Zehn verlassen hatte, nach Corinth geeilt, in der Absicht, dem weiteren Vordringen der Bundestruppen nach Süden kräftigen Widerstand entgegenzusetzen. Sobald er Kunde von Grants Anmarsch erhielt, sammelte er seine Truppen unter den Generälen A. S. Johnston, Polk, Bragg, Hardee und Breckenridge. Am Morgen des 6. April

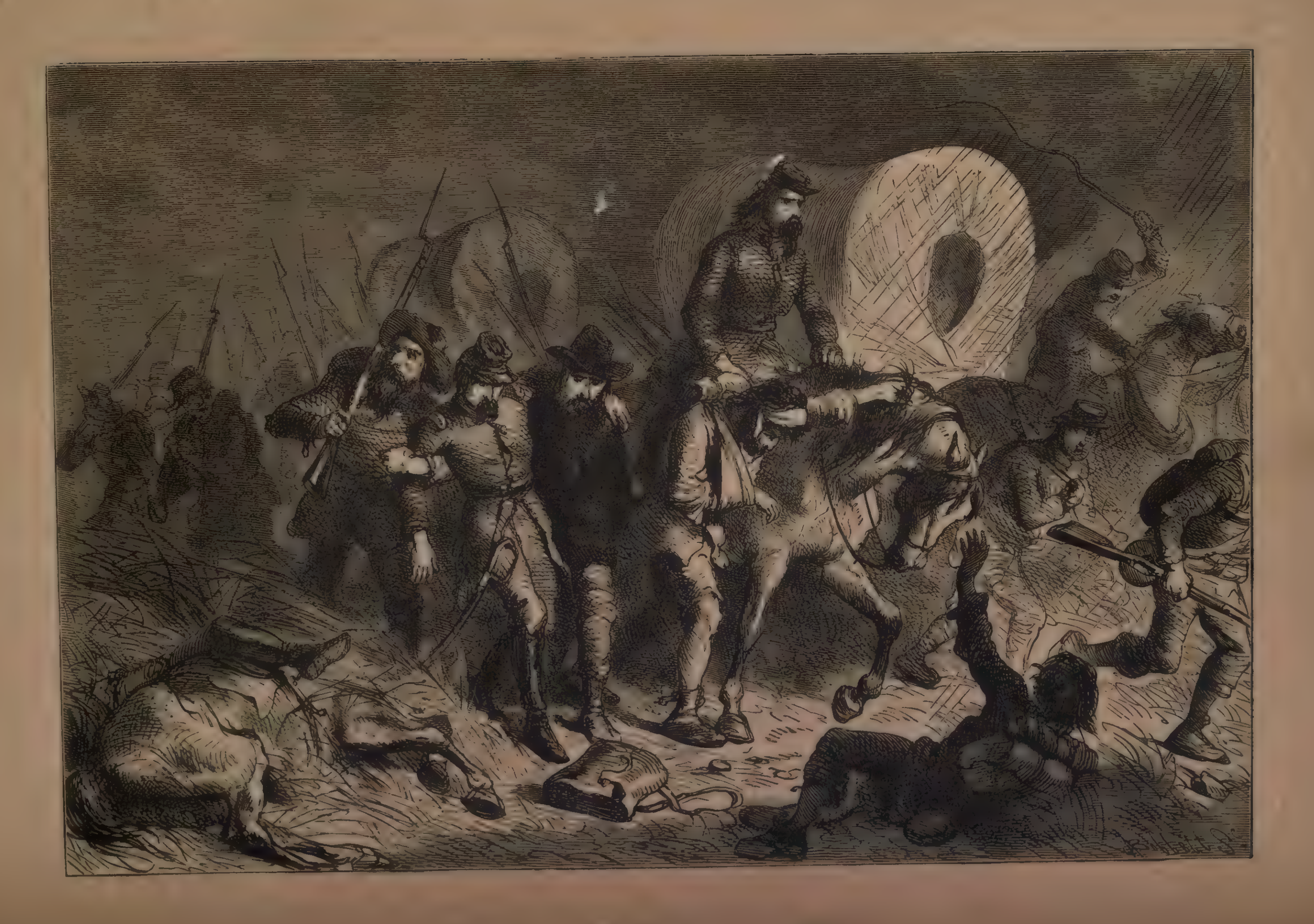
wurde Shermans Brigade auf dem rechten, kurz darauf auch Prentiß' Truppen auf dem linken Flügel stürmisch durch Beauregard angegriffen. Prentiß und ein großer Teil seiner Brigade wurde gefangen, sein Lager von den Konföderierten genommen. Der Kampf währte zehn Stunden lang mit wechselndem Glück. General Johnston fiel. Die Bundestruppen wurden nach großem Verlust bis an den hoch angeschwollenen Tennessee zurückgedrängt. Grants Lage war am Abend aufs höchste gefährdet. Sie wurde erst gesichert, als Buells Vortrab auf dem andern Ufer, gegenüber von dem Lager der Bundestruppen, erschien. Um Mitternacht langte auch General Lew Wallace mit seiner Division an und entriß Beauregard den schon zuversichtlich erwarteten Sieg. Am andern Morgen nahm Wallace den Kampf mit dem linken Flügel der Konföderierten, wo Beauregard selbst kommandierte, auf; die übrigen Korps der Bundestruppen griffen in das Gefecht ein. Dasselbe wurde auf der ganzen Linie allgemein. Die Konföderierten schlugen sich tapfer, wurden aber rasch von der Übermacht zurückgedrängt und zogen sich unter starkem Schneegestöber in wilder Flucht nach den Höhen von Monterey, in der Richtung gegen Corinth, zurück, wobei ihnen die Nachhut unter Breckenridge, etwa zwölftausend Mann, den Rückzug deckte. Die Konföderierten hatten über zehntausend Mann verloren, wovon mehr als dreihundert während des schrecklichen Rückzugs starben. Der Verlust der Bundestruppen an Toten, Verwundeten und Gefangenen betrug nahezu fünfzehntausend Mann. Beauregard zog sich nach Corinth zurück, und Grant schickte sich eben an, denselben zu verfolgen, als der im Kommando über ihm stehende General Halleck aus St.-Louis eintraf und den Oberbefehl übernahm. Nach Verlauf von zwanzig Tagen war Halleck erst drei Wegstunden gegen Corinth vorgerückt. Acht Tage später erst, am 3. Mai 1862, erschien er in der Nähe der Stadt und ließ Feldschanzen und Deckungen aufwerfen, um eine regelrechte Belagerung zu beginnen. Darüber vergingen abermals siebenundzwanzig Tage, während welcher Zeit die Konföderierten häufige Ausfälle machten. Als Halleck sich endlich auf den blutigen Entscheidungskampf rüstete, in der Nacht vom 29. zum 30. Mai, zog Beauregard es vor, Corinth zu räumen. Streifkorps, die mit Tagesanbruch ausgesandt wurden, suchten vergebens, Fühlung mit dem Feinde zu bekommen. Dagegen wurde der Boden durch eine Reihe von erdbebenartigen Schlägen erschüttert, die Luft durch Massen von Pulverdampf verfinstert. Beauregard hatte bei der Räumung Corinths alle Munition, alle Vorräte angezündet und verbrannt. General Halleck ergriff Besitz von Corinth. Halleck wurde bald darauf nach Washington berufen, um den Oberbefehl über sämtliche Armeeen der Republik zu übernehmen. Die Bundestruppen beherrschten nun die große Eisenbahnverbindung zwischen dem Mississippi und dem Osten, sowie zwischen den sklavenhaltenden Grenzstaaten und dem Mexikanischen Meerbusen.

General Buell hatte, als er aus Nashville ausrückte, um zu Grant zu stoßen, den energischen General Mitchel nach Süden entsandt. Mitchel fiel in das nördliche Alabama, nahm am 11. April 1862 Huntsville hinweg und sicherte sich die Charleston-Memphis-Eisenbahn von Tuscumbia im Westen bis Stevenson im Osten (auf einer Strecke von etwa zwanzig deutschen Meilen), sowie die Herrschaft über die Schifffahrt auf dem Tennessee. Als Corinth Anfang Juni in die Hände der Bundestruppen überging, waren ganz Kentucky, das westliche und mittlere Tennessee und das nördliche Alabama und Mississippi den Konföderierten wieder abgerungen. Man durfte hoffen, in Kürze auch das östliche Tennessee der Herrschaft der Aufständischen entreißen zu können. Buell aber, welcher sich mittlerweile mit Mitchel vereinigt hatte, wollte von dessen Plänen nichts hören, trotzdem der Weg nach dem östlichen Tennessee durch General Negley, welcher das Gebirge nordöstlich von Stevenson überstiegen, die Konföderierten am 7. Juni aus Jasper vertrieben und vor Chattanooga am Tennessee stand, bereits geebnet war, und die Aufständischen Mitte Juni Cumberland Gap ohne jeden Kampf räumten. In diese Zeit fällt Mitchels kühner Versuch, die Eisenbahnverbindung zwischen Chattanooga und Atlanta zu unter-

brechen. J. J. Andrews, der in General Buells geheimen Diensten stand, ging mit zweiundzwanzig auserlesenen Freiwilligen in der Verkleidung als Kentuckyer Freiwillige nach Marietta, besetzten hier die Wägen eines nach einer Station unweit vom Fuße des Great Kenesaw Mountain fahrenden Zuges, kuppelten hier, während Schaffner und Lokomotivführer beim Frühstück saßen, die Lokomotive und einen Packwagen vom Passagierzuge ab und fuhren nunmehr mit vollem Dampf die Linie entlang, ihr Zerstörungswerk mit dem Abschneiden der Telegraphendrähte und dem Aufreißen der Schienen beginnend. Aber jeder Zug, an welchem sie vorübersausten, wurde, sobald er die aufgerissene Strecke erreichte, zum Verfolger, das Schmieröl ging ihnen aus, die Geschwindigkeit der Lokomotive war eine so ungeheure, daß die Lager schmolzen, in denen die Achsen liefen. Als die Kohlen zu Ende gingen, etwa drei deutsche Meilen vor Chattanooga, mußten die Flüchtlinge ihre Wagen im Stiche lassen und sich in die Wälder am Chickamauga-Creek flüchten. Hier wurde eine große Hatz mit Bluthunden auf sie veranstaltet, und Andrews mit sämtlichen Begleitern gefangen. Sie wurden ohne Kriegsspruch sämtlich aufgeknüpft.

Inzwischen hatte Kommodore Foote auf dem Mississippi große Rührigkeit entfaltet und war von der Insel Numero Zehn mit Kanonen- und Mörserbooten und Transportschiffen, welche Pope's Mannschaft an Bord führten, den Strom hinuntergefahren, um die Einnahme von Memphis zu versuchen. Nach einem längern heftigen Kampfe mit einem unter Kapitän Hollins bei den Chickasaw Bluffs lagernden Geschwader, welches sich im Verein mit einer Truppenabteilung unter General Jeff Thompson am Fort Pillow entgegenstellte, aber am 4. Juni mit Unterstützung des zu Foote stoßenden Obersten Charles Ellet jun. in die Flucht geschlagen wurde, gelang es dem an Stelle des verwundeten Foote getretenen Kommodore Davis, nach einem abermaligen Siege am 6. Juni unmittelbar vor Memphis, diese Stadt in Besitz zu nehmen. General Lew Wallace übernahm das Platzkommando.

Burnside und Rowan erschienen am Abende des 12. März 1862 kurz nach der Hinwegnahme von Roanoke-Island im Neuceflusse unterhalb New-Berne, landeten am Morgen des 13. etwa fünftausend Mann unter Forster, Reno und Parke und rückten gegen die Befestigungen dieses Platzes vor. Die Konföderierten unter General Branch flüchteten nach tapferem Widerstande über den Trent-Fluß, zündeten die Brücken hinter sich an und ließen ihre Toten, Verwundeten und über zweihundert Gefangene in den Händen der Sieger zurück. Die Bundestruppen ergriffen Besitz von New-Berne. General Parke schickte sich zu einem Sturm auf Fort Macon (auf der Spitze von Bogue-Island bei der Einfahrt zum Hafen von Beaufort) an. Auch dieses Fort mußte sich am 26. April nach geringem Widerstande ergeben, wobei fünfhundert Gefangene, zwanzigtausend Pfund Pulver und eine Menge anderer Kriegsvorräthe samt der wichtigen Stellung am Hafeneingange von Beaufort in die Hände der Bundestruppen fielen. General Reno bemächtigte sich noch anderer wichtiger Punkte an der nordcarolinischen Küste, bedrohte Norfolk im Rücken und schlug die Konföderierten bei South Mills, unweit Camden Court-House, so daß Burnside den ganzen Küstenstrich vom Dismal Swamp bis beinahe zum Kap-Fear-Flusse unumschränkt beherrschte. Er wurde jetzt auf die virginische Halbinsel entboten, um McClellans Bewegungen zu unterstützen. An den Küsten von Süd-Carolina, Georgien und Florida stand General Hunter, mit Admiral Dupont, welcher die hier stationierten Streitkräfte zur See befehligte. General Gilmore errichtete auf dem beinahe ganz aus Marschland bestehenden Eilande Big Tybee eine Reihe von Batterieen, welche das auf der Insel Cockspur an der Savannah-Mündung gelegene Fort Pulaski beherrschten. Als der Kommandant des letztern eine Aufforderung Hunters zur Übergabe ablehnend beantwortete, wurde am 10. April 1862 unter der Leitung von Gilmore und Viele ein Bombardement aus sechsunddreißig gezogenen Geschützen auf das Fort eröffnet. Dasselbe hielt sich bis zum 12., mußte sich



Rückzug der Conföderirten von Shiloh.

dann aber ergeben. Siebenundvierzig schwere Geschütze, vierzigtausend Pfund Pulver nebst einer Menge anderer Munition und Kriegsvorräte fielen der Bundesarmee als Kriegsbeute anheim. Außerdem kam dieselbe in den wertvollen Besitz der Savannah-Mündung. Anfang Februar 1862 fiel Dupont und Wright das Fort Clinch (auf der Nordspitze der Insel Amelia) in die Hände, wodurch es gelang, die Konföderierten aus der benachbarten Stadt Fernandina zu vertreiben. Ein Geschwader von Kanonenbooten mit Landtruppen unter Leutnant J. H. Stevens fuhr den St.-Johns-Fluß hinauf und nahm am 11. März Jacksonville ein. Commodore C. P. Rodgers bemächtigte sich der Stadt St.-Augustine (Florida), worauf die bestürzten Konföderierten Pensacola und sämtliche Forts auf dem Festlande gegenüber von Fort Pickens räumten. General J. W. Sherman besetzte die Insel Edisto in der Nähe von Charleston, und noch vor dem ersten Jahrestage der Räumung von Fort Sumter war die ganze Küste von Kap Hatteras bis zur Perdido-Bucht westlich von Fort Pickens, mit einziger Ausnahme von Charleston und seiner Umgebung, von den Konföderierten verlassen.

Anfang 1862 hatte die Bundesregierung beschlossen, sich in den Besitz der wichtigen Stellungen von Mobile, New-Orleans, Baton Rouge und Galveston zu setzen. General B. F. Butler wurde mit dem Oberbefehl im Militärbezirk des Mexikanischen Meerbusens betraut, welcher den Schauplatz der beabsichtigten Operationen umfaßte. Die für die Expedition bestimmten Truppen wurden in der Festung Monroe zusammengezogen. Am 25. Februar 1862 segelte Butler mit ungefähr vierzehntausend Mann von Hampton Roads ab und landete dreißig Tage später auf Ship Island vor der Küste von Mississippi. Hier stand bereits General Phelps mit einer Abteilung Bundestruppen, und Commodore Farragut lag mit einem Geschwader vor Anker. Anfang April lag eine Streitmacht von siebenundvierzig Kriegsfahrzeugen, worunter acht große Kriegsschaluppen, und fünf Transportschiffen mit Butlers in Massachusetts, Connecticut, Indiana, Wisconsin und Michigan rekrutierten Landtruppen an der Mündung des Mississippi bereit. An einer kurzen Krümmung desselben, etwa fünfzehn deutsche Meilen über der Stelle, wo er in verschiedenen Kanälen sich in den Mexikanischen Meerbusen ergießt, standen damals zwei Forts, Jackson und St. Philip, welche von den Konföderierten besetzt waren. Durch sie sollte, nach Meinung der Konföderierten, New-Orleans, in welchem zehntausend Mann unter Mansfield Lovell standen, vor Überfall gesichert sein. Fort Jackson war von der Bundesregierung errichtet worden, St.-Philip aber ein altes spanisches Fort (früher San Felipe), welches schon im Kriege von 1812 eine Rolle gespielt hatte; sie lagen einander gegenüber auf den beiden Ufern des Flusses und standen unter dem Befehl von J. K. Duncan. Am 18. April 1862 begann der Angriff auf die Forts. Das Bombardement dauerte mehrere Tage, bis Farragut sich überzeugte, daß durch eine bloße Beschießung nichts zu erreichen war. Er beschloß, mit den Kanonenbooten an den Forts vorbeizufahren, während die Mörserboote



Commodore Farragut.

ihn mit ihrem Feuer decken sollten. Am 24. April morgens zwei Uhr traten die Kanonenboote ihre gefährliche Fahrt an. Der Artilleriekampf zwischen den Forts und den Mörserbooten begann wieder, und die zu Berg fahrenden Kanonenboote griffen mit vollen Breitseiten in das Feuer ein; es gelang, die Besatzung der Forts von ihren über Bank feuernden Geschützen zu vertreiben. Eine kurze Strecke oberhalb der Forts stießen die Kanonenboote der Bundesarmee auf ein furchtbares Geschwader von Kanonenbooten, schwimmenden Batterieen und Widderschiffen, und nun begann eine der erbittertsten Schlachten, welche jemals zu Wasser ausgefochten wurden. Brander, Feuerflöße und Widderschiffe prallten gegen die Fahrzeuge der Bundestruppen, welche überdies mit der starken Strömung zu kämpfen hatten. Farraguts Flaggschiff »Hartford« geriet in Brand; aber es gelang, denselben zu löschen. Zwanzig Mörser und zweihundertsechzig schwere Geschütze sandten ihren Donner über den Mississippi. Die tief in den Schlammgrund einschlagenden Bomben erschütterten Land und Wasser gleich einem Erdbeben. Aber die Bundestruppen blieben Sieger. Innerhalb anderthalb Stunden hatten sie die Forts passiert, den Kampf überstanden und elf Fahrzeuge der Konföderierten — beinahe deren ganzes Geschwader — in den Grund gebohrt. Farragut, der von den Commodoren Bailey und Boggs vortreffliche Unterstützung erhalten, hatte nur dreißig Tote und etwa hundertfünfundzwanzig Verwundete zu beklagen. Seine Fahrzeuge sammelten sich nach der Schlacht bei der „Quarantäne", welche das erste Bundeseigentum war, dessen man sich in Louisiana wieder bemächtigte. Die Landtruppen unter Butler waren während des Kampfes im Rücken von Fort St.-Philip gelandet, in kleinen Booten durch die schmalen seichten Bayous gefahren und hatten am 27. die Quarantäne erreicht. Die Konföderierten wichen überall zurück. Die Forts mußten kapitulieren, zumal unter der Besatzung des Forts Jackson eine Meuterei ausgebrochen war. Farragut war mit seinem Geschwader bis beinahe nach New-Orleans hinaufgefahren, wo die Kunde von den stromabwärts vorgefallenen Ereignissen bereits angelangt war und die grenzenloseste Panik hervorgerufen hatte. Die Banken flüchteten alles Bargeld (über vier Millionen Dollars), die Privaten retteten alle Wertobjekte aus der Stadt; wer irgend konnte, entfloh nach Süden. Waren, welche nicht fortgeschafft werden konnten, Baumwollenballen, Zuckerfässer und andere, wurden nach den Anländen gebracht, um dort verbrannt zu werden. Als Farragut am 25. April sich der Stadt mit neun Schiffen näherte, flüchtete Lovell mit den konföderierten Truppen und gab die Stadt preis. Die am Kai aufgestapelten Waren, fünfzehntausend Ballen Baumwolle, eine große Anzahl von See- und Flußdampfern, Kanonenbooten und anderen Fahrzeugen, wurden von den Bewohnern in Brand gesteckt. Das hierdurch zu grunde gerichtete Vermögen überstieg einen Wert von dreißig Millionen Dollars. Farragut hielt mit seinen Kanonenbooten vom Fahrwasser aus die Bewohner der Stadt im Schach, bis General Butler mit seinen Truppen am 1. Mai dieselbe besetzte und sein Hauptquartier im Hotel St.-Charles aufschlug. Er proklamierte das Standrecht und erzwang Gehorsam und Ordnung durch strenge Bestrafung der Böswilligen, durch Schutz der Friedliebenden und des Eigentums, durch Linderung der Not der Armen. Die Einnahme von New-Orleans war der schwerste Schlag, welcher die Konföderierten getroffen hatte, denn er vernichtete ihre Stellung in Louisiana, schmälerte ihre Hilfsquellen und Zufuhren, gab den Bundestruppen den Mississippi als Operationsbasis und führte notgedrungen zur Räumung des fruchtbaren Mississippi-Thales.

Die Potomac-Armee unter McClellans unmittelbarem Befehle, welche Anfang 1862 zweihunderttausend Mann zählte und vor Begierde, sich mit dem Feinde zu messen, brannte, hatte während dieser ganzen Zeit in vollständiger Unthätigkeit zugebracht. Präsident Lincoln erließ nach einer Beratung mit den Generälen McDowell und Franklin am 27. Januar 1862 einen Generalbefehl, worin er das gleichzeitige Vorgehen sämtlicher Bundesstreitkräfte zu Wasser und zu Lande gegen die aufrührerischen Heere anbefahl. Dieser Befehl rief den größten Jubel unter der bundestreuen Bevölkerung hervor.

McClellan erhielt die bestimmte Weisung, mit allen disponiblen Truppen zum Angriffe gegen die Streitmacht der Konföderierten in Manassas vorzugehen. Anstatt jedoch zu gehorchen, machte McClellan den Vorschlag, quer über die Halbinsel zwischen dem York- und dem James-Flusse auf Richmond zu marschieren, anstatt den einfacheren Versuch zu machen, auf der geraden Linie die Aufständischen nach ihrer Hauptstadt zurückzudrängen. Nach langem Sträuben, aber mit bangen Vorgefühlen, ließ sich der Präsident bewegen, diesem Plane beizustimmen. McClellan zögerte noch immer mit der Ausführung desselben, so daß es April wurde, bevor die Potomac-Armee zu dem Marsche durch die Halbinsel gerüstet war. Mittlerweile hatten sich die Konföderierten am 8. und 9. März unverfolgt nach Richmond zurückgezogen. McClellan aber rückte den Konföderierten nicht nur nicht näher auf den Leib, sondern zog die ganze Potomac-Armee wieder zurück, wodurch Johnston in die Lage versetzt wurde, sich einen andern Punkt auszusuchen, von wo aus er die Potomac-Armee noch länger im Schach zu halten vermochte. Am 11. März 1862 wurde McClellan infolgedessen von dem Amte eines General en chef entbunden und ihm nur der Befehl der Potomac-Armee belassen. An seine Stelle trat Halleck als Führer der Truppen im Mississippi-Thale, westlich von dem Meridian von Knoxville in Tennessee. Aus dem Terrain zwischen den Wirkungskreisen von McClellan und Halleck wurde der »Gebirgs-Militärbezirk« formiert und dem Kommando Fremonts unterstellt. Sämtliche drei Befehlshaber erhielten die Weisung, sich in direkter Beziehung zum Kriegsminister zu halten.

Um die nämliche Zeit, als die Truppen der Konföderierten Manassas räumten, fand an Hampton Roads, in der Mündung des St.-James-Flusses, am 8. März ein Seegefecht zwischen dem »Merrimac«, einem der im April 1861 zu Gosport bei Norfolk versenkten Kriegsschiffe, welches die Aufständischen wieder gehoben und in ein eisengepanzertes Kanonenboot umgebaut hatten, und den hölzernen Segelfregatten »Congreß« und »Cumberland« statt, in welchem dieselben in den Grund gebohrt wurden. Die den übrigen Schiffen daselbst drohende Gefahr wurde durch ein unerwartetes Ereignis abgelenkt. Bald nach Mitternacht nämlich lief ein seltsames Fahrzeug von hoher See aus in die Rhede von Hampton Roads ein: eine Art schwimmender eiserner Plattform, welche, nach beiden Seiten sich verjüngend, nur wenig über den Wasserspiegel emporragte und in der Mitte einen drehbaren eisernen Rund- (Martello-) Turm von zehn Fuß Höhe und zwanzig Fuß Durchmesser mit zwei Stückpforten trug. Der Turm war so gebaut, daß er sich unabhängig von der Lage oder Stellung des Schiffes drehen und mit seinen Geschützen in jeder beliebigen Richtung gefeuert werden konnte. Dieses aus Eisen erbaute Kriegsschiff, die Erfindung des in New-York lebenden schwedischen Hauptmanns Ericsson, führte den Namen »Monitor« und wurde nebst dem »Merrimac« der Ausgangspunkt des Systems der Panzerschiffe. Er stand unter dem Befehle des Leutnants John L. Worden, welcher, sobald er von der Lage in Hampton Roads Kenntnis erhalten hatte, sich sogleich anschickte, dem gefürchteten »Merrimac« auf den Leib zu rücken. Am 9. März 1862 dampfte der »Merrimac« aus der Mündung des Elizabeth-Flusses, um in Hampton Roads mit den Bundesschiffen aufzuräumen. Da fuhr der »Monitor« heran und sandte gleich einer Verderben sprühenden, unverwundbaren Citadelle, an dessen leichtgewölbtem Verdeck alle Geschosse des »Merrimac« abglitten wie Kiesel von einer Granitmauer, Geschoß auf Geschoß. Der Kampf, welcher sich zwischen beiden Schiffen entspann, war furchtbar; aber die schweren Geschosse, welche der »Monitor« aus seinen Geschützen schleuderte, richteten den »Merrimac« in kurzer Zeit so zu, daß er kampfunfähig nach Norfolk flüchten mußte.

Durch diese glänzende Leistung des »Monitor« wurde General McClellan bestimmt, die Potomac-Armee nach der Festung Monroe zu überführen, die er als Basis für seine Operationen auf dem Vormarsche gegen Richmond bestimmt hatte. General Stonewall Jackson führte die Konföderierten im Shenandoah-Thale. Er hatte, nach-

dem er am 14. Februar bei Blooming Gap von General Lander geschlagen worden war, und nachdem Johnston Manassas geräumt hatte, eine feste Stellung bei Winchester bezogen. General N. P. Banks, welcher den für die Operationen im Shenandoah-Thale bestimmten Teil der Bundestruppen kommandierte, bot den General Shields zur Verfolgung Jacksons auf, als dieser das Thal weiter hinaufzog. Shields aber gab die Verfolgung bald auf und besetzte Winchester. Jackson kehrte mit Verstärkungen zurück und griff am 22. März Shields zu Kernstown bei Winchester an, wurde aber zurückgeworfen und floh, dicht verfolgt und hart bedrängt von Banks, thalaufwärts. Anfang April setzte sich die Potomac-Armee in Stärke von mehr als sechzigtausend Mann aus der Festung Monroe in zwei Kolonnen unter Heintzelmann und Keyes in Marsch. General Magruder mit etwa elftausend Konföderierten verlegte den Bundestruppen über die Halbinsel den Weg; durch geschickte Manöver gelang es den Konföderierten auch jetzt, die Bundestruppen über ihre Stärke zu täuschen und beinahe einen Monat lang aufzuhalten. Eine Abteilung unter Smith bestand Mitte April ein hitziges Gefecht am Warwick-Flusse, und Yorktown wurde unter Fitz John Porter eng zerniert. Nachdem die Potomac-Armee durch Zuzug zehnfache Verstärkung erhalten hatte, zog Magruder sich auf eine Linie starker Befestigungen vor Williamsburg zurück, von General Sumner mit dem Gros der Bundesarmee verfolgt, während McClellan von Yorktown aus eine Expedition den Yorkfluß hinauf unter General Franklin beorderte.

Zum Oberbefehlshaber über das McClellan gegenüberstehende Konföderiertenheer war General Joseph E. Johnston ernannt worden. Derselbe ließ eine starke Nachhut in dem festen Williamsburg zurück und zog mit der Hauptmacht in der Richtung nach Richmond ab, in der Absicht in der Nähe dieser Stadt den Bundestruppen eine Schlacht zu liefern. Die Generäle Hooker, Kearney und Hancock griffen jedoch schon am 5. Mai seine Nachhut so nachdrücklich an, daß er schon früher zur Schlacht gezwungen wurde. Hooker begann den Angriff und hielt neun Stunden lang den heftigen Andrang der Konföderierten aus, bis Kearney ihm Hilfe brachte. Von der Übermacht gedrängt, mußten die Konföderierten mit Zurücklassung von achthundert Verwundeten den Rückzug antreten, welchen General Longstreet, einer der tüchtigsten Offiziere der Konföderierten in diesem Kriege, glücklich durchführte. McClellan langte erst nach Beendigung des Kampfes auf dem Schlachtfelde an und richtete aus der früheren Hauptstadt Virginiens seinen Siegesbericht an die Bundesregierung. Statt aber die in einer fluchtähnlichen Retirade gegen den Chickahominy abziehende Konföderierten-Armee kräftig zu verfolgen, wodurch es ihm wahrscheinlich gelungen wäre, die Konföderierten zu vernichten, vielleicht sogar gleichzeitig mit ihnen in Richmond einzumarschieren, hielt der unentschlossene General Franklin so lange in Yorktown zurück, bis er den Konföderierten nicht mehr in die Flanke kommen konnte, sondern froh sein mußte, eine feste Stellung im Quellgebiete des Yorkflusses, am Ufer des Pamunkey, zu gewinnen, die später zur Basis für die Potomac-Armee in ihren ersten Operationen gegen Richmond wurde. McClellan selbst ließ seine Armee in den nächsten zehn, zwölf Tagen gemächlich am Chickahominy hinaufmarschieren, bis Johnston hinter demselben ein sicheres Lager bezogen hatte.

General Wool, damals Kommandant der Festung Monroe und längst von der Möglichkeit überzeugt, die Konföderierten aus Norfolk zu vertreiben, hatte nach der Schlacht bei Williamsburg einen Versuch zur Abdrängung des Feindes gemacht. Am 9. Mai setzte er über die Hampton Roads, landete im Rücken der unterhalb Norfolks aufgeworfenen Befestigungen und erfocht hier einen unblutigen Sieg. General Huger, welcher in Norfolk kommandierte, marschierte, nachdem er noch den »Merrimac« in Brand gesteckt hatte, schleunigst nach Petersburg ab. Die im James-Flusse liegenden Konföderiertenschiffe wurden auf ihrer Retirade nach Richmond von den Kanonenbooten unter Commodore Rodgers bis Drury's Bluff verfolgt. Der Abmarsch Johnstons nach der Halbinsel und die Räumung der Stellungen von Manassas hatte die Bundeshauptstadt der unmittelbaren Bedrohung enthoben, und General McDowell rückte infolgedessen

Angriff des ‚Monitor' auf den ‚Merrimack'.

mit dreißigtausend Mann nach Fredericksburg vor. Fremont, der Oberbefehlshaber im Gebirgs-Militärbezirke, und der im Shenandoah-Thale stehende Banks, verfügten über eine ziemlich bedeutende Truppenzahl. Anfang Mai war zu Stonewall Jackson, der in der Nähe von Harrisonburg im obern Shenandoah-Thale stand, General Ewell gestoßen, mit dem Befehle, Banks festzuhalten, während General Robert E. Lee einen Vorstoß über den Rappahannock machen und die Verbindung zwischen Winchester und Alexandria abschneiden sollte. Jackson brachte am 8. Mai bei McDowell, westlich von Staunton, der Brigade Milroy eine schwere Niederlage bei. Auch Banks war durch Ewell bis nach Strasburg zurückgedrängt worden, und am 23. Mai hatten Jackson und Ewell



Stewart auf dem Streifzuge am Chickahominy.

Oberst Kerley bei Front Royal geschlagen. Am 52. Mai erreichte Ewell den retirierenden Banks in Winchester und warf ihn nach mehrstündigem erbittertem Gefechte zurück. Banks retirierte elf Meilen weiter bis an die Ufer des Potomac und bezog gegenüber von Williamsport ein Biwak. Jetzt war die Bundeshauptstadt dicht bedroht. Nur durch einen Rückzug oder eine Niederlage der Konföderierten konnte die Gefahr für dieselbe beseitigt werden. McDowell sandte ein Detachement über den Blue-Ridge, um einen etwaigen Rückzug der Konföderierten abzuschneiden, und Fremont drang von Westen her zum gleichen Zweck gegen Strasburg heran. Jackson trat, von den Bundestruppen hitzig verfolgt, mit seinem ganzen Korps den Rückzug das Thal hinauf an. Am 7. Juni holte Fremont bei Croß Keys jenseits Harrisonburg die Konföderierten unter Ewell ein und lieferte ihnen ein erbittertes, aber unentschiedenes Gefecht. Jackson wurde gleichzeitig zu Port Republik (jenseits des Shenandoah-Flusses) durch Carroll und Tyler hart be-

drängt. Ende Mai standen die Heere McClellans und Johnstons am Chickahominy, einem kleinen, häufig überschwemmten Flusse, einander gegenüber. Am 23. Mai erfolgte der erste Zusammenstoß bei New-Bridge und Mechanicsville, nur etwa drei Wegstunden von Richmond, von wo die Rebellenregierung die Archive bereits nach Süd-Carolina abgeordert hatte. Die Konföderierten wurden zu Mechanicsville über den Chickahominy zurückgeworfen. Eine Abteilung Bundestruppen nahm von dem jenseitigen Ufer des Flusses gegen Richmond hin Besitz. Am Morgen des 24. erließ McClellan einen Generalbefehl, der ein allgemeines Vorrücken gegen Richmond anordnete. Aber wiederum überkam den General seine aus übergroßer Vorsicht entspringende Unschlüssigkeit. Er ließ sich die günstige Gelegenheit für immer entschlüpfen. Johnston rückte kühn aus seinen Verschanzungen heraus und griff die Bundestruppen am 31. Mai 1862 auf der Richmonder Seite des Flusses an. Die Vorhut derselben unter General Silas Casey wurde zurückgedrängt. Auch General Keyes vermochte, obgleich er noch in das Gefecht eingriff, dem Druck der Überzahl nicht zu widerstehen; das ganze Korps wurde nach der Station Fair Oaks an der Eisenbahn von Richmond nach York zurückgetrieben, Heintzelmann und Kearney wurden in die Rückwärtsbewegung hineingerissen; der Sieg schien sich auf die Seite der Rebellen zu neigen, als General Sumner mit den Divisionen Sedgwick und Richardson auf dem Schlachtfelde eintraf und dem Vordringen der Konföderierten Einhalt that. Der Kampf wogte mit neuer Erbitterung. Johnston wurde schwer verwundet vom Schlachtfelde getragen. Erst der Einbruch der Nacht that dem Kampfe Einhalt. Am folgenden Morgen (1. Juli) wurden die Konföderierten genötigt, sich auf Richmond zurückzuziehen. Die Bundestruppen blieben Herren des Schlachtfeldes von Fair-Oaks (oder wie es auch genannt wird, Seven Pines). Die Verluste betrugen auf beiden Seiten je etwa siebentausend Mann. Die Potomac-Armee lag nach der Schlacht von Fair Oaks volle vier Wochen längs des Chickahominy und zernierte Richmond. An Johnstons Stelle war General Robert E. Lee an die Spitze der konföderierten Truppen getreten und durch die Korps von Jackson und Ewell verstärkt worden. Mit dieser bedeutenden Streitmacht beschloß Lee einen vernichtenden Streich gegen McClellan zu führen. Eine Kavalleriebrigade von 1500 Mann mit vier Feldgeschützen unter dem Befehle von J. E. B. Stewart wurde auf einen Streifzug ausgesandt, der von dem verwegenen Reitergeneral bis zum »Weißen Hause« (George Washingtons ehemaligem Familiengut) ausgedehnt wurde, in dessen Nähe vierzehn Eisenbahnwagen und zwei auf dem Pamunkey-Flusse liegende Schoner und hundertfünfundsechzig Mann mit zweihundertsechzig Pferden und Maultieren erbeutet wurden. Auf der Straße von Charles-City kehrte Stewart am Morgen des 15. Juni wieder nach Richmond zurück. Dieser Streifzug rief eine lebhafte Bestürzung in der Potomac-Armee hervor. Mittlerweile waren abermals Verstärkungen zu McClellan gestoßen. Endlich wurde der unschlüssige Obergeneral durch einen Vorstoß Lee's am 26. Juni zur Aufgabe der Zernierung Richmonds und zum Rückzuge an den James-Fluß genötigt. Lee hatte Jackson beordert, von Hanover-Court-House aus den rechten Flügel der Bundesarmee zu umgehen; Longstreet und Hill sollten bei Mechanicsville über den Chickahominy setzen und den rechten Flügel McClellans angreifen. Bei Ellisons-Mill hatte sich ein erbitterter Kampf entsponnen; die Konföderierten waren mit einem Verluste von drei- bis viertausend Mann geschlagen worden, während die Bundestruppen infolge ihrer günstigern Stellung auf einer Anhöhe nur etwa vierhundert Mann einbüßten.

Richmond war nach dieser »Schlacht bei Mechanicsville« den Bundestruppen auf Gnade oder Ungnade preisgegeben. Allein McClellan hielt seine Armee und Vorräte für gefährdet und entschied sich am 27. Juni für den Rückzug nach dem Jamesflusse. Lee erhielt hiervon nicht eher Kunde, als bis die Rückwärtsbewegung schon vierundzwanzig Stunden in vollem Gange war. McClellan hatte General Porter zurückgelassen mit dem Auftrage, die Fortschaffung der Vorräte und die Abfuhr der Belagerungsgeschütze

nach dem Jamesflusse zu decken. Porters Korps lagerte bei Gaines' Mill, unweit Ellisons Mill, auf einer halbkreisförmigen Anhöhe zwischen Cool Arbor und dem Chickahominy und wurde hier am Nachmittage des 27. Juni durch ein bedeutendes Konföderierten-Korps unter Longstreet und Hill angegriffen. Ein erbitterter Kampf entspann sich, und der hartbedrängte Porter sandte an den auf dem jenseitigen Flußufer stehenden McClellan um Hilfe. Dieser aber glaubte, da er das ihm entgegenstehende Heer Magruders sechzigtausend Mann stark hielt, keine Truppen entbehrlich zu haben, und sandte nur die Division Slocum vom Franklin'schen Korps, nach einiger Zeit auch die Brigaden Richardson und Meagher, über den Fluß, welche gerade zur rechten Zeit kamen, um das Porter'sche Korps vor gänzlicher Aufreibung zu retten. Die schon im Wanken begriffenen Bundestruppen sammelten sich wieder und trieben die Konföderierten von dem Schlachtfelde zurück. Diese »Schlacht von Gaines' Mill« war eine der blutigsten des ganzen Sezessionskrieges. Die Bundestruppen verloren achttausend, die Konföderierten nahezu fünftausend Mann. Porter büßte die seiner Bewachung anvertrauten Belagerungsgeschütze ein. Der Rest seines Korps zog sich auf das rechte Ufer des Chickahominy zurück und verbrannte die über denselben führenden Brücken. McClellan kehrte nun seine Front dem Jamesflusse zu. Am frühen Morgen des 28. Juni marschierte die Bundesarmee nach dem Turkey-Bend; General Keyes mit dem Vortrabe schlug den Weg nach dem White Oak Swamp ein, hinter ihm marschierten die Trümmer des Porter'schen Korps, ein Train von fünftausend beladenen Wagen mit Munition, Proviant und Bagage und zweitausendfünfhundert Ochsen folgte. Erst am Abende des 28. Juni (1862) vernahm Lee die Nachricht, daß die Potomac-Armee unterwegs sei, um eine neue Stellung am Jamesflusse einzunehmen. Er entsandte sofort den Oberst Magruder mit einem bedeutenden Korps zur Verfolgung und zum Angriffe der Bundestruppen. Am Morgen des 29. holte derselbe McClellans Nachhut unter Sumner bei Savages' Station ein, wo die Divisionen Sedgwick, Richardson, Heintzelmann und Smith vom Franklin'schen Korps stationiert waren. Sedgwick wurde um neun Uhr morgens angegriffen. Hieraus entwickelte sich ein hitziges Gefecht, welches erst abends mit Einbruch der Dämmerung mit dem Rückzuge der Konföderierten endigte. Trotzdem folgte der Nachtrab der Bundestruppen dem Hauptkorps so eilends, daß über zweitausend Verwundete und Kranke in Savages' Station zurückgelassen wurden und den Konföderierten in die Hände fielen. Am Morgen des 30. Juni erreichte McClellans Armee das offene Gelände in der Gegend von Malvern Hill. Bei dem nahe der Brücke über den White Oak Swamp gelegenen Landgute Glendale war General Franklin mit einer Nachhut zurückgelassen worden, um den Übergang der retirierenden Armee zu decken. Zwischen ihm und den heranrückenden Konföderierten entspann sich ein heftiges Gefecht, welches den ganzen Tag hindurch dauerte. Am späten Abend zogen die Bundestruppen nach Zerstörung der Brücke über den Sumpf ab und ließen dreihundert Kranke und Verwundete und einige demontierte und vernagelte Kanonen zurück. Ein nicht minder blutiges Gefecht in der Nähe desselben Glendale hatten pennsylvanische Truppen unter General McCall zu bestehen, welcher selbst in Gefangenschaft fiel, während General Meade verwundet wurde. Nur das Eintreffen frischer Truppen unter Hooker, Meagher und Taylor sicherte den Bundestruppen in diesem Kampfe den Sieg. Am Tage darauf stand die Potomac-Armee, seit ihrer Trennung durch den Chickahominy zum ersten Male wieder vereinigt, in einer starken Stellung auf dem Malvern Hill in Schußweite von den auf dem Jamesflusse liegenden Kanonenbooten. McClellan aber hielt diesen Punkt, trotzdem er mit den gegen Richmond steil abfallenden Hängen, und auf zwei Seiten durch Hohlwege geschützt, eine treffliche Verteidigungsstellung bot, infolge der weiten Entfernung der Vorratsmagazine für eine sichere Aufstellung der Armee nicht geeignet und fuhr am 1. Juli auf dem Kanonenboot »Galena« den Jamesfluß hinab nach Harrisons Landing, unweit der Anhöhen von Malvern Hill, das er für besser gelegen erachtete.

Lee nötigte während McClellans Abwesenheit durch energische Vorstöße die Bundestruppen zu einem Gefechte. Die bei Glendale konzentrierten Konföderierten rückten under Lee's besten Generälen: Longstreet, Stonewall Jackson, Ewell, den beiden Hills, Magruder, Huger u. a. m. heran, um das verschanzte Lager auf Malvern Hill zu stürmen. Die Bundestruppen unter Porter, Couch und Kearney hatten Mühe, sich der wiederholten gewaltigen Vorstöße zu erwehren, bis gegen Abend Meagher und Richardson zur Stelle kamen, mit frischen Truppen in das Gefecht eingriffen und gegen 9 Uhr abends die Konföderierten energisch zurückschlugen. Der Sieg der Bundestruppen war so entscheidend, daß die Generäle sich bestimmt auf eine Verfolgung von Lee's Armee gefaßt machten. Aber McClellan erteilte noch in der Nacht den Armeebefehl



Aufreißen von Eisenbahnschienen durch die Bundestruppen.

zum Rückzuge nach Harrisons Landing. Am Abende des 3. Juli lagerte die Potomac-Armee, enttäuscht und verstimmt, an den fieberschwangeren Ufern des Jamesflusses bei Harrison Gap. Der Feldzug der Armee war ein Fehlzug gewesen, der nichts eingebracht, sondern dreizehntausend Mann und zahlreiches Kriegsmaterial gekostet hatte. Halleck übernahm an McClellans Stelle den Oberbefehl. Er teilte die für die Verteidigung von Washington bestimmten Streitkräfte in drei Korps unter den Generälen McDowell, Banks und Siegel. Sie bildeten unter dem Oberbefehle des aus dem Westen herbeigerufenen Generals John Pope die »Virginische Armee«. Nach McClellans Rückzug nach Harrisons Landing waren die Konföderierten zu Richmond überzeugt, daß jetzt keine weiteren Versuche zur Einnahme ihrer Hauptstadt gemacht werden würden. Lee erhielt die Weisung, einen Vorstoß gegen Washington zu machen. Halleck erteilte aber dem General Pope schon Mitte Juli den Befehl, den Konföderierten



Barbara Frutchu's muthiges Wagniß.

sofort entgegenzutreten. Damals stand »Stonewall Jackson« zu Gordonsville, während Pope's Hauptkorps in der Nähe von Culpepper Court=House, zwischen den Flüssen Rappahannock und Rapid Anna (gewöhnlich Rapidan), kampierte. Jackson setzte über den Rapid Anna. Am Fuße des Cedar Mountain, eine starke Wegstunde westlich von dem genannten Court=Hause, am Abende des 9. August stießen die beiden Heere aufeinander. Es kam zu einer erbitterten Schlacht. Die Bundestruppen unter Banks, von den Generälen Crawford, Geary und Auger unterstützt, wurden durch die Übermacht zurückgedrängt. Im Augenblick der höchsten Not kam die Division Rickett von McDowells Korps an und hielt die Konföderierten auf. Der Kampf wurde um neun Uhr abends eingestellt; das Artilleriegefecht dauerte noch bis Mitternacht fort. Am 11. August zog sich Jackson wieder über den Rapid Anna zurück. Die Schlacht blieb unentschieden. Beide Teile maßen sich den Sieg bei. Pope besetzte eine feste Stellung auf der Linie des Rapid Anna, wo bald Verstärkungen unter Burnside und Stevens aus den beiden Carolinas zu ihm stießen. Auch Stonewall Jackson zog Verstärkungen an sich, und die Konföderierten standen in drei Heersäulen zum Marsche gegen Washington bereit. Halleck hatte, in Erkenntnis der die Hauptstadt bedrohenden Gefahr, McClellan am 3. August den Befehl erteilt, die Potomac=Armee unverweilt in die Nähe von Washington zurückzuführen. Allein McClellan belehrte seinen Vorgesetzten, daß die eigentliche Verteidigung Washingtons an den Ufern des Jamesflusses liege und das Schicksal der Union dort entschieden werden müsse. Halleck wiederholte seinen Befehl dringend. Allein zwanzig Tage vergingen, ehe McClellan die Armee in Gang gebracht hatte. Unterdessen hatte sich Pope, beunruhigt durch die Streitkräfte, welche Lee in seiner Front zusammenzog, hinter die Gabelung des Rappahannock zurückgezogen. Lee rückte mit starken Kolonnen bis an den Fluß vor. Am 20. und 21. August fand ein heftiger Geschützkampf oberhalb Fredericksburgs statt. Da die Konföderierten den Übergang über den Rappahannock nicht erzwingen konnten, wandte Lee sich auf einem Umwege gegen das Gebirge, um den Bundestruppen in die Flanke zu fallen. Obgleich Pope diese Gefahr durch geschickte Bewegungen ablenkte, kam die Bundeshauptstadt doch in immer größere Bedrängnis. Endlich kam die Potomac=Armee langsam die Halbinsel heraufgezogen. Am 25. August trafen die Korps von Franklin, Heintzelmann und Porter ein, wodurch Pope's Armee auf etwa sechzigtausend Mann anwuchs. Am gleichen Tage setzte Jackson über den Rappahannock, überstieg die Höhenzüge von Bulls Run bei Thoroughfare Gap und stand am andern Morgen mit Tagesanbruch in Manassas' Junktion an der Eisenbahn, zwischen der Armee von Virginien und der Bundeshauptstadt. Seine Reiterei verbreitete sich über das ganze Land in der Richtung gegen Washington bis Fairfax Court=House und Centreville. Pope traf sogleich Anstalten, um Jackson abzuschneiden oder doch seine Vereinigung mit Longstreet zu verhindern. Aber kurz darauf vereinigten sich die beiden Korps bei Goveton, unweit des frühern Schlachtfeldes am Bulls Run, und am 29. August 1862 kam es zu einer erbitterten, aber unentschiedenen Schlacht zwischen den kombinierten Streitkräften der Konföderierten und dem ganzen Heere Pope's. Der Verlust auf jeder Seite belief sich auf mehr als siebentausend Mann. Pope begann in sicherer Erwartung des McClellan'schen Zuzuges am andern Morgen den Kampf von neuem die Hilfe von McClellan blieb aber aus. Pope wurde obendrein in einen Hinterhal; unweit von Goveton gelockt. Hier fand am 30. August ein mörderisches Gefecht stattt in welchem die Bundestruppen geschlagen und über die Steinbrücke am Bulls Run, zurückgeworfen wurden. Dieselben zogen sich auf Centreville zurück, wo die Korps von Franklin und Sumner zu ihnen stießen. Lee beauftragte Jackson mit der Ausführung einer Flankenbewegung. Dieselbe führte zu der Schlacht von Chantilly, in der Nähe von Fairfax=Court=House, am 1. September. In derselben fielen die Generäle Kearney und Stevens, und beide Parteien erhielten schwere Verluste. Die Bundestruppen zogen sich am Tage darauf hinter die Verteidigungswerke von Washington zurück. Der Prä=

sident berief am 1. Juli, da die nationale Sache jetzt in der ernstesten Weise bedroht war, dreimalhunderttausend Mann »Freiwillige auf Kriegsdauer«, und am 9. April weitere dreimalhunderttausend Mann »auf drei Monate« unter die Fahnen, mit dem Bedeuten, daß, wenn diese Anzahl sich nicht freiwillig stellen würde, sie aus der Altersklasse zwischen achtzehn und fünfundvierzig Jahren ausgehoben werden würde. Das bundestreue Volk strömte abends in Massen zu den Fahnen. Die konföderierte Regierung erteilte Lee den Befehl, einen verzweifelten Versuch zur Einnahme Washingtons zu machen, sandte ihm ein Korps unter D. H. Hill zur Verstärkung und empfahl im wesentlichen den Johnston'schen Plan. Demzufolge setzte Lee mit seiner Hauptmacht am 7. September bei Point of Rocks über den Potomac und marschierte nach Maryland in der Erwartung, daß die dortigen Einwohner sich ihm anschließen würden. Seine Hoffnung betrog ihn aber. Die Armee von Virginien war nach ihrem Rückzuge auf Washington wieder mit der Potomac-Armee verschmolzen worden, an deren Spitze noch immer General McClellan stand. Derselbe übertrug die Verteidigung Washingtons dem General Banks, setzte oberhalb der Hauptstadt mit etwa neunzigtausend Mann über den Potomac und rückte vorsichtig gegen Frederick vor, welches Lee bei Annäherung der Bundestruppen räumte. Von hier aus verfolgte er die Konföderierten unter Lee über den South Mountain bis in das Thal des Antietam Creek. Bei Turners Gap, einem Paß in diesem mächtigen Bergzuge, lieferte General Burnside mit seinen Bundestruppen den Konföderierten ein verzweifeltes Gefecht. Dies Gefecht, unter dem Namen der Schlacht von South Mountain bekannt, nahm mit Einbruch der Nacht ein Ende und verursachte den Bundestruppen einen Verlust von etwa fünfzehnhundert Mann. Unter den mehr als dreihundert Toten befand sich der tapfere General Reno. Die Konföderierten traten in der Nacht den Rückzug an, und Lee konzentrierte seine Streitkräfte am Antietam Creek bei Sharpsburg. Gleichzeitig machte General Franklin den Versuch, einen Übergang bei Cramptons Gap über die Bergkette zu bewerkstelligen, um sich zwischen Lee und Harpers Ferry zu werfen, woselbst Oberst Miles aus Maryland mit Bundestruppen von einem starken Konföderiertenkorps unter Stonewall Jackson in enger Einschließung gehalten wurde. Am Abende des 14. September erzwang Franklin den Übergang und stand nur noch zwei starke Wegstunden von Harpers Ferry. Die Konföderierten hatten die vorteilhaften, die Umgebung von Harpers Ferry beherrschenden Stellungen auf den Maryland- und Loudon-Anhöhen inne. Bevor Franklin aber dem Oberst Miles die Hand zu reichen vermochte, hatte derselbe seine Reiterei entlassen und — sei es aus verräterischer Absicht, oder weil er angesichts der Übermacht der Konföderierten den Kopf verloren hatte — den Posten Jackson übergeben. McClellan verfolgte am 15. September die Konföderierten vom South Mountain bis zum Antietam Creek, ohne sie jedoch anzugreifen. Lee's Heer zählte damals etwa sechzigtausend, McClellans Heer siebenundachtzigtausend Mann. Endlich gingen die Konföderierten am 16., selbst zur Offensive über. General Hooker setzte mit einem Teil seines Korps unter den Befehlen der Generäle Ricketts, Meade und Doubleday über den Antietam, an dessen Ufern er auf den äußersten linken Flügel der Konföderierten stieß und einen heißen aber erfolgreichen Strauß mit General Hood zu bestehen hatte. Hookers Truppen biwakierten in der darauf folgenden Nacht unter dem Gewehre, während weitere Bundestruppen — die Divisionen Williams und Greene von Mansfields Korps — unter dem Schutze der Finsternis über den Antietam setzten und Vorbereitungen für eine Entscheidungsschlacht am nächsten Tage trafen. Hooker eröffnete an der Spitze von ungefähr achtzehntausend Mann mit Tagesanbruch (am 17. September 1862) das Gefecht mit einem Angriff auf den von Stonewall Jackson befehligten linken Flügel der Konföderierten. Der Kampf schwankte hier und im Zentrum mit wechselndem Glück bis in den Spätnachmittag hinein. General Burnside hatte ziemlich gleichzeitig mit dem linken Flügel der Bundestruppen den rechten Flügel der Konföderierten und Longstreet

mit wechselndem Erfolge im Schach gehalten, als Longstreet durch die Division des Generals A. P. Hill verstärkt wurde, welcher in Eilmärschen von Harpers Ferry zu Lee's Unterstützung herbeibeordert worden war. Die einbrechende Nacht machte dem Kampfe, welcher mehr als zwölf Stunden gewährt hatte, ein Ende. Die Bundestruppen hatten zwölftausendvierhundertundsiebzig Mann verloren, der Verlust der Konföderierten wurde noch größer geschätzt. Der Vorteil war unverkennbar auf seiten der Bundestruppen, denn Lee's Armee hatte ihre Vorräte in der Nachbarschaft so gut wie erschöpft, während zu McClellan am andern Morgen vierzehntausend Mann frischer Truppen stießen. Aber wiederum unterblieb jede Verfolgung des Feindes. McClellan rückte sechsunddreißig Stunden lang nach der Schlacht mit seinem Heere nicht von der Stelle.



McClellan am Antietam.

Am Morgen des 19. September, als McClellan sich endlich zum Vorrücken anschickte, war Lee unter dem Schutze der Nacht abmarschiert und hatte sich hinter die stark befestigten Batterieen auf dem virginischen Potomac-Ufer zurückgezogen. McClellan ergriff Besitz von Harpers Ferry und zog Verstärkungen und Vorräte von Kriegsbedarf an sich. Nachdem dieselben zehn Tage später eingetroffen waren, erließ der Oberbefehlshaber eine Proklamation, in welcher er die Erklärung gab, daß er seine Armee an Ort und Stelle zu belassen und „den Feind nur anzugreifen gedenke, falls derselbe versuchen sollte, über den Potomac zu setzen und in Maryland einzufallen." Diese Erklärung verblüffte selbst den Präsidenten derart, daß er persönlich nach dem Hauptquartier eilte, um sich von der Sachlage zu unterrichten. Lincoln war nach allem, was

er von den Generälen hörte, überzeugt, daß die Armee im stande sei, den Feind wirksam zu verfolgen, und erteilte am 6 Oktober 1862 McClellan den bestimmten Befehl, ungesäumt über den Potomac zu setzen. Allein wiederum verstrichen zwanzig lange Tage über einem zwecklosen Briefwechsel mit seinen Vorgesetzten, und als er endlich den Weisungen gehorchte, hatte Lee's Heer sich vollständig erholt und seine Verbindung mit Richmond wiederhergestellt. Der ganze Oktober verstrich ungenützt, obwohl das Wetter schön und die Straßen Virginiens im besten Zustande waren. Am 2. November endlich meldete McClellan, daß seine Armee wieder in Virginien stehe, und daß er sich anschicke, auf der Ostseite des Blue Ridge südwärts zu marschieren, anstatt wie ihm befohlen worden war, das Shenandoah-Thal hinaufzuziehen. Jetzt riß der Regierung die Geduld. Der Präsident verlor das Vertrauen in McClellan, der entweder nicht befähigt oder nicht geneigt war, einen entscheidenden Sieg über die Konföderierten zu gewinnen. Er enthob ihn am 5. November des Oberbefehls über die Potomac-Armee und setzte General Ambroise Burnside von Rhode-Island an seine Stelle. Burnside war ein tüchtiger, energischer General. Er reorganisierte zunächst die Armee, die jetzt etwa hundertundzwanzigtausend Mann stark war, und traf Vorkehrungen, um zunächst mehr auf die Einnahme der Konföderiertenhauptstadt, als auf die Vernichtung oder die Gefangennahme der Konföderiertenarmee hinzuwirken. Er machte Acquia Creek am Potomac zur Basis seiner Verpflegung und beeilte sich, seine Armee zu Fredericksburg am Rappahannock und in dessen Umgebung aufzustellen. Lee hatte mittlerweile achtzigtausend Mann mit dreihundert Geschützen auf den Anhöhen hinter Fredericksburg gesammelt und alle Brücken über den Rappahannock in dieser Gegend zerstört. In der zweiten Dezemberwoche lagen die feindlichen Heere in parallelen Linien auf Kanonenschußweite einander gegenüber, nur durch einen schmalen Fluß getrennt. Sechzigtausend Mann Bundestruppen unter Sumner und Hooker standen mit hundertfünfzig Kanonen auf den Stafford Heights vor Fredericksburg unter dem Oberbefehle des Generals Hunt, und das etwa vierzigtausend Mann starke Korps Franklins lagerte eine schwache Wegstunde unterhalb von jenem. Am Morgen des 11. Dezember versuchten die Genietruppen Schiffbrücken über den Fluß zu schlagen, der anders nicht zu passieren war, wurden aber von Scharfschützen vom jenseitigen Ufer aus angegriffen und zurückgetrieben. Einer Abteilung Freiwilliger, die in offenen Boten unter heftigem Feuer über den Fluß setzte, gelang es die Scharfschützen zu verjagen. Am Abende des 12. Dezember besetzte eine größere Abteilung Bundestruppen das von den Konföderierten geräumte Fredericksburg. Am andern Morgen begannen die Bundestruppen einen Angriff auf die ganze Linie der Konföderierten. Eine heiße Schlacht entbrannte, welche mit der Zurückwerfung der Bundestruppen endigte, die nahezu vierzehntausend Mann verloren hatten. Der Wiederaufnahme des Kampfes am andern Morgen redeten die Generäle nicht das Wort; Burnside blieb deshalb bis zur Nacht des 15. Dezember auf der Stadtseite des Flusses und setzte dann unter dem Schutze der Dunkelheit mit seinem ganzen Geschütze wieder über den Fluß, um seine frühere Stellung einzunehmen. Infolge dieses mißglückten Unternehmens wurde auch Burnside des Oberbefehls enthoben und durch Joseph Hooker ersetzt. Dessen erste Sorge war, die verlotterte Disziplin herzustellen. Alle Offiziere von zweifelhafter Zuverlässigkeit wurden entlassen. Strammes Exerzieren beugte den üblen Folgen des Müßiggangs vor. Die Armee wurde in behaglichen Baracken untergebracht, der Generalstab reorganisiert, in allen Kommandos wichtige Veränderungen vorgenommen. Die seither verzettelte Reiterei wurde zu einem Korps zusammengezogen und bald zu einer hohen Leistungsfähigkeit gebracht. Um ihr Gelegenheit zu ausgedehnteren Übungen im praktischen Dienste zu geben, befahl Hooker Streifzüge über die Linie der Konföderierten hinaus. Die Winterquartiere wurden am Rappahannock bezogen.

Anfang des Sommers 1862 war der untere Mississippi bis nach New-Orleans herauf, ebenso die Strecke des obern Mississippi von Memphis bis St.-Louis in der

Gewalt der Bundestruppen. Dieselben hielten auch das südliche Tennessee, das nördliche Alabama und Mississippi besetzt. Die Konföderierten aber regten sich nach ihren jüngsten Erfolgen gegen die Potomac-Armee jetzt ebenfalls wacker. John Morgan, ein Parteigänger aus Alabama, durchstreifte an der Spitze einer kühnen Reiterschar Kentucky, um dem Vorrücken eines Invasionskorps unter General Braxton Bragg den Weg zu bahnen. Eine andere Reiterschar unter N. B. Forrest durchstreifte Tennessee und bedrohte um Mitte Juli den von General Negley kommandierten Bundesposten Nashville. Mittlerweile drang Bragg auf einem Wege östlich von Nashville gegen Kentucky vor, während General Buell durch einen Aufmarsch in der nämlichen Richtung das Vorhaben Braggs zu vereiteln suchte. Braggs Vortrab rückte unter Führung des Generals E. Kirby bis gegen Lexington vor, nachdem er am 30. August 1862 eine Abteilung Bundestruppen unter General M. D. Manson in einem Gefechte bei Richmond (Kentucky) geschlagen hatte. Die damals in Frankfurt, der Hauptstadt Kentucky's, tagende Landesversammlung flüchtete nach Louisville, während Smith nach dem Ohio vorrückte in der Absicht, Cincinnati einzunehmen. Allein auf dem südlichen Ufer des Ohio stieß er auf General Lewis Wallace, vor dessen Übermacht er sich rasch zurückzog, um dann Frankfurt zu besetzen und hier die Annäherung Braggs zu erwarten, welcher am 5. September mit vierzig Regimentern und vierzig Geschützen über den Cumberlandfluß setzte und in Kentucky eindrang. Braggs Vorhut, achttausend Mann stark, wurde am 14. September zu Mumfordsville (zwischen Nashville und Louisville), durch Oberst T. J. Wilder zurückgeworfen; zwei Tage später aber wurde Wilder von General Polk nach tapferer Gegenwehr zurückgedrängt. Hierauf vereinigte sich Bragg zu Frankfurt mit Smith, wodurch das Korps auf sechzigtausend Mann anschwoll. Buell aber wandte sich jetzt plötzlich mit etwa sechzigtausend Mann gegen ihn und griff ihn bei dem Städtchen Perryville in der Grafschaft Boyen am 8. Oktober unvermutet an. Ein hitzige Schlacht entspann sich, in welcher die Konföderierten eine solche Schlappe bekamen, daß sie noch in der Nacht in der Richtung auf Ost-Tennessee flüchteten. Buell hatte freilich einen Verlust von beinahe fünftausend Mann zu beklagen. Bald darauf ersetzte General Rosecrans, welcher im nördlichen Teile des Staates Mississippi verschiedentlich siegreich gekämpft hatte, Buell im Kommando der »Ohio-Armee« oder, wie sie von nun an genannt wurde, der »Cumberland-Armee«. Gleichzeitig mit Bragg war Beauregard mit Price und Van Dorn gegen Tennessee marschiert. General Rosecrans, durch Grant hiervon benachrichtigt, marschierte von Tuscumbia unverzüglich auf Corinth, während Price ihm bis Iuka Springs entgegenrückte. In der Nähe dieses Dorfes stießen am 19. September beide Korps aufeinander. Rosecrans griff, obwohl er dem elftausend Mann starken Price'schen Korps nur dreitausend Mann entgegenstellen konnte, die Konföderierten mit Ungestüm an. Bei Anbruch der Nacht flüchteten die Konföderierten in völliger Unordnung nach dem Süden. Rosecrans erlitt zwar einen Verlust von siebenhundertzweiundachtzig Mann, worunter hundertvierundvierzig Tote, aber die Konföderierten büßten vierzehnhundert Mann und sechzehnhundert Musketen ein nebst einer Menge Munition. Indes gelang es Price, sich kurz hinter Corinth mit den Truppen Van Dorns zu vereinigen. Dort stand eine Woche nach dem Gefechte bei Iuka Springs Rosecrans mit etwa zwanzigtausend Mann; Grant, welcher in jener Gegend den Oberbefehl führte, stand zu Jackson in Tennessee; Sherman hielt Memphis besetzt; Ord aber, von Grant zur Unterstützung von Rosecrans ausgesandt, hatte sich nach Bolivar, zwischen Corinth und Memphis, zurückgezogen. Die bei Ripley versammelten Streitkräfte von Price und Van Dorn, zusammen gegen vierzigtausend Mann stark, zogen gegen Rosecrans heran. Am 3. und 4. Oktober kam es zur erbitterten Schlacht. Rosecrans, hinter den durch Halleck im Mai verstärkten Verschanzungen in vorteilhafter Stellung, schlug die Konföderierten bis nach Ripley zurück. Die Bundestruppen verloren 2359 Mann, worunter dreihundertundfünfzehn Tote, die Konföderierten dagegen über neuntausend Mann, worunter 2248 Ge-

fangene, vierzehn Feldzeichen, zwei Kanonen und 3363 Musketen nebst vielen Fahrzeugen und Munition. Auf dem Rückzuge wurde Van Dorns Korps noch am Hatchee-Flusse von dem heranziehenden Ord erfaßt und geschlagen, Ord hierbei leider schwer verwundet.

Während nun in Grants Militärbezirk eine zeitlang Ruhe eintrat, entwickelte sich am Unterlaufe des Mississippi eine rege Thätigkeit. Die Werke auf den Höhen um Vicksburg und weiter stromab die Werke am Port Hudson bildeten den Angriffspunkt der unter Commodore Farragut auf dem Mississippi schwimmenden Bundesflotte. Baton-Rouge, die Hauptstadt von Louisiana, war am 7. Mai in den Besitz der Bundestruppen gebracht worden. Farragut fuhr jetzt bis Vicksburg hinauf und setzte sich in Verbindung mit den weiter oben liegenden Kanonenbooten. Curtis, welcher nach der Schlacht von Pea Ridge ostwärts marschiert war, rückte gegen Helena vor, um Butlers und Farraguts Streitkräfte zu unterstützen. Am 26. Juni machte Farragut einen Angriff auf Vicksburg, welcher aber mißglückte. Anfang August griff eine Abteilung Konföderierter unter General Breckenridge die Bundesbesatzung von Baton'-Rouge unter General Williams an. In dem Kampfe um den Besitz der Stadt wurde Williams durch einen Schuß in die Brust getötet, das Konföderiertenheer aber zurückgeschlagen. Das erst am 6. August anlangende Widderschiff der Konföderierten »Arkansas« wurde von dem Kanonenboot »Essex« (Kapitän Porter) auf den Strand getrieben und dienstuntauglich gemacht. Indessen mußten die Bundestruppen Baton-Rouge dennoch räumen, weil es nicht gelang, die Fahrthindernisse im Strome zu beseitigen, was erst ein Jahr später durch die Einnahme von Vicksburg gelang. Gegen Ausgang des Oktober brachte der Bundesgeneral Blunt noch einen großen Teil des auf dem westlichen Mississippi-Ufer liegenden Staates Louisiana wieder in den Besitz der Bundesregierung. Er entsandte zu diesem Zweck den General Godfrey Weitzel, welcher in einem erbitterten Gefechte bei Labadieville am 27. Oktober eine starke Abteilung Konföderierter zurückschlug. Der Bezirk La Fourche wurde infolgedessen von dem Konföderiertenheere geräumt.



Artilleriekampf bei Iuka Springs.

Viertes Kapitel.

In Missouri und Arkansas, die durch Freischaren und kleine Banden heimgesucht wurden, war im Juni 1862 General J. M. Schofield an die Spitze der dreißigtausend Mann zählenden Bundesarmee getreten. Demselben gelang es dadurch, daß er seine Truppen in sechs Abteilungen über den ganzen Militärbezirk verteilte, in Kürze den größten Teil der Guerillabanden zu verjagen. Gegen Ende September sammelte sich aber an der Grenze von Alabama eine konföderierte Armee unter dem Befehle des Generals T. C. Hindman in Stärke von etwa viertausend Mann. Schofield übertrug das Kommando des Missouri-Distriktes dem General Curtis und marschierte mit einem Teile seiner »Grenzarmee«, achttausend Mann unter dem General J. G. Blunt, nach dem südlichen Missouri, den Rebellen unter Hindman entgegen. Diese hielten sich vorsichtig auf den Höhen des Ozark-Gebirges. Blunt jagte am 22. Oktober bei Maysville, J. F. Herron am 30. Oktober am White River (drei Wegstunden von Fayetteville) Abteilungen der Konföderierten in die Flucht. Ende November gebot Hindman über etwa zwanzigtausend Mann. Am 28. November stieß sein aus Marmaduke's Reitern gebildeter Vortrab bei den Boston Mountains auf Blunts Heer und wurde gegen Van Buren zurückgetrieben. Hindman rückte nun mit elftausend Mann gegen Cane Hill vor, wo Blunt Stellung genommen hatte. Blunt zog Herron an sich. Bei Prairie Grove, einer kleinen Niederlassung am Illinois Creek, wurde hierauf Hindmans Korps geschlagen und in Unordnung über die Berge zurückgejagt.

Ende 1862 hatte Grant das Gros seiner Armee zu Holly Springs (Mississippi) zusammengezogen. Dort standen ihm die Konföderierten unter van Dorn gegenüber. General Rosecrans zog mit dem größten Teile der »Cumberland-Armee« von Nashville aus südwärts, um Bragg bei Murfreesboro', etwas unterhalb Nashville, anzugreifen. Unter Rosecrans kommandierten: Thomas, McCook, Crittenden, Rousseau, Palmer, Sheridan, J. C. Davis, Wood, van Cleve, Hazen, Negley, Mathews; unter Braggs Kommando standen: Polk, Breckenridge, Harder, Kirby, Smith, Cheatham, Withers, Cleburne und Wharton. Beide Armeeen waren einander am 30. Dezember auf Kanonenschußweite nahe gerückt und standen auf beiden gegenüberliegenden Ufern des Stone-River bei Murfreesboro'. Hier kam es am 31. Dezember zu einer furchtbaren Schlacht, die mit wechselndem Erfolge bis in den Abend hinein währte, so daß erst die Finsternis dem Kampfe ein Ziel steckte, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der erste Januar wurde mit kleinen Scharmützeln hingebracht; denn beide Heere erwarteten Zuzug. Der 2. Januar 1863 hub an mit einem erbitterten Artilleriegefecht, welches bald die ganze Linie in einen allgemeinen Kampf verwickelte. Der Boden war buchstäblich mit Toten und Verwundeten besäet, so gräßlich wütete das beiderseitige Feuer. Endlich unternahmen sieben Bundes-Regimenter (das 19. Illinois-, das 18., 21. und 74. Ohio-, das 78. Pennsylvania-, das 11. Michigan- und das 37. Indiana-Regiment) einen Gesamtangriff, welcher die Linien der Konföderierten durchbrach und zersprengte. Dieselben verloren in dem Zeitraum einer Viertelstunde über zweitausend Mann. Rosecrans blieb Sieger mit einem Verluste von freilich zwölftausend Mann, aber doch mit durchschlagendem Erfolge. Bragg zog sich mit einem Verluste von zehntausend Mann auf Tullahoma, in der Richtung gegen Chattanooga, zurück. Rosecrans behauptete Murfreesboro'.

Der Krieg hatte nun zwei Jahre gedauert. Die Bundesregierung hatte die Rebellion nicht unterdrücken können. Noch immer handelte es sich um die Sklaverei, denn wo die Freischaren und Guerillas der Konföderierten in einen Grenzstaat einfielen, da

schleppten sie, neben anderm Eigentume, unfehlbar auch die Sklaven der dortigen Pflanzer und Landwirte gewaltsam mit fort. Jetzt endlich begann die Bundesregierung einzusehen, daß man durch eine Abschaffung der Sklaverei der Sezession den Todesstoß versetzen konnte. Um die Mitte des Jahres 1862 drang die republikanische Partei im Kongreß ernstlich auf eine gesetzmäßige Aufhebung der Sklaverei. Präsident Lincoln machte den Vorschlag, man solle jedem Staate, welcher an die Aufhebung der Sklaverei gehen wolle, Geldmittel zur Entschädigung der Sklavenhalter zuweisen; allein die Sklavenhalter wiesen dieses Anerbieten eigensinnig zurück. Der Kongreß hob die Sklaverei in dem Distrikt Columbia auf. Der Präsident gab die diskretionäre Ermächtigung, die Aufhebung der Sklaverei in denjenigen Staaten zu erklären, welche sich im Aufstande gegen die Bundesgewalt befanden. Demgemäß gab die oberste Bundesbehörde Ende September 1862 öffentlich bekannt, es sei ihre Absicht, am 1. Januar 1863 die Aufhebung der Sklaverei zu erklären. Dieselbe solle überall, wo die Bevölkerung sich im Aufstande befinde, unmittelbar in Kraft treten, falls die Aufständischen nicht die Waffen niederlegen würden. Diese Warnung wurde mit Hohn und Verachtung aufgenommen. Am 1 Januar 1863 wurde Lincolns Vorschlag zum Gesetz erhoben für die ganze Union. Mehr als drei Millionen Sklaven wurden die Fesseln abgestreift, und von dieser Stunde an begann die Macht der Konföderierten zu schwinden. Am 22. Februar 1862 war Jefferson Davis, nachdem die »provisorische« Konföderierten-Regierung zu einer »permanenten« geworden war, auf sechs Jahre zum Präsidenten der Konföderation erwählt worden. Alle Sklavenstaaten bis auf Maryland und Delaware waren im Kongreß zu Richmond durch Abgeordnete vertreten. Diese Körperschaft war entschlossen, den Krieg gegen die Union mit vermehrtem Eifer fortzusetzen. Mit Unterstützung von englischen Schiffsbauern und Kaufleuten, die der stillschweigenden Zustimmung der britischen Regierung sicher waren, wurden die Konföderierten in den Stand gesetzt, tüchtige Kaperschiffe zur Schädigung des nordstaatlichen Handels in See zu halten. Das gefürchtetste derselben war die in England gebaute und armierte »Alabama«, welche in den drei letzten Monaten des Jahres 1862 achtundzwanzig wehrlose amerikanische Kauffahrteischiffe weggenommen und verbrannt hatte.



Konföderierte auf dem Sklavenfange.

Anfang 1863 hatte die Bundesregierung mehr als siebenmalhunderttausend Truppen in ihrem Dienste. Bis zu diesem Zeitpunkte hatte die bundestreue Bevölkerung schon zwölfmalhunderttausend Mann zur Rettung der Republik ins Feld gestellt. Das Ziel

der Bundesregierung war jetzt die Einnahme von Vicksburg und Port Hudson am Mississippi. Zur Erreichung desselben konzentrierte General Grant seine Streitkräfte in der Nähe des Tallahatchee-Flusses, im nördlichen Mississippi, und hatte bedeutende Vorräte von Proviant und Kriegsbedarf zu Holly Springs aufgestapelt, welche aber, ob durch Fahrlässigkeit oder durch Verrat, ist nicht festgestellt worden, am 20. Dezember in die Hände van Dorns fielen. Infolgedessen mußte Grant sich nach Grand Junction zurückziehen, worauf ein Konföderiertenkorps unter General J. C. Pemberton die Möglichkeit erhielt, an Vicksburg heranzurücken. An dem Tage, als General Grants Magazine verloren gingen, rückte General W. T. Sherman mit zwanzigtausend Mann in Transportschiffen und mit Belagerungsgeschützen von Memphis herauf, um Vicksburg zu zernieren. Bei Friars Point stieß das von Helena kommende Geschwader unter Admiral Porter, welches seither an der Mündung des Yazoo-Flusses, oberhalb Vicksburg, gelegen hatte, zu ihm. Die Truppen gingen den Yazoo hinauf, wurden aber am 28. Dezember nach einem heftigen Gefechte am Chickasaw-Bayou zurückgeworfen. Anfang Januar 1863 übernahm General McClernand als der ältere Offizier im Dienste den Oberbefehl. Er zog mit Porter den Arkansas hinauf und nahm am 11. Januar das wichtige Fort Hindman (auch Arkansas Post genannt). Inzwischen hatte Grant sein Heer in vier Korps geteilt, mit denen er von Memphis her am Mississippi herunterzog, um die Belagerung von Vicksburg fortzusetzen. Er versuchte zunächst, den Kanal durch die vor Vicksburg liegende Halbinsel zu vollenden, welchen schon Farragut begonnen hatte, aber es mißlang. Hierauf schickte er eine starke Truppenmacht den Yazoo hinauf, um die Batterieen zu Haine's Bluff wegzunehmen und im Rücken von Vicksburg Fuß zu fassen. Dieselbe wurde aber Ende März bei Fort Pemberton in der Nähe von Greenway zurückgeschlagen. Im Februar versuchten Porter'sche Fahrzeuge an den Batterieen von Vicksburg mit Proviant und Munition vorbeizukommen, fielen aber in die Hände der Konföderierten. Im März entsandte Grant eine starke Streitmacht unter McClernand und McPherson auf dem westlichen Ufer des Mississippi gegen New-Carthago, und Porter unternahm einen zweiten Versuch, mit seinem ganzen Geschwader und den Transportschiffen an den Batterieen von Vicksburg vorüber in der Nacht zum 16. April den Strom hinabzufahren. Derselbe gelang und wurde in der Nacht zum 22. von sechs weiteren Transportschiffen nachgeahmt. Jetzt traf Grant kräftige Anstalten, um auf der Linie des Big Black River gegen Flanke und Rücken von Vicksburg vorzugehen. Porter machte am 27. April einen Angriff auf die Batterieen der Konföderierten zu Grand Gulf. Grants Heer setzte weiter unten über den Mississippi und erfocht am 1. Mai in einem heftigen Kampfe zu Port Gibson einen entscheidenden Sieg. Sherman hatte inzwischen einen erfolglosen Versuch zur Erstürmung der Batterieen bei Haine's Bluff gemacht und war am 8. Mai zum Gros der Armee gestoßen, worauf das ganze Heer in Eilmärschen gegen Jackson, die Hauptstadt des Staates Mississippi, anrückte, wo General Joseph E. Johnston mit einem starken Konföderiertenheere stand. Am 12. Mai wurden die Konföderierten bei Raymond geschlagen, am 14. Mai bei Jackson nach Norden zurückgeworfen. Die Bundestruppen besetzten hierauf Jackson und wandten sich unverweilt wieder gegen Vicksburg, schlugen am 16. Mai zu Champion Hills abermals die Rebellen unter Pemberton, setzte am 17. über den Big Black River und umschloß am 19. Vicksburg. Nach zwei blutigen, aber erfolglosen Sturmversuchen begann Grant die Belagerung unter Mitwirkung von Porters Flotte. Dieselbe währte bis zur ersten Juliwoche. Ein furchtbares Bombardement zwang die Bewohner der Stadt, Zuflucht in Höhlen zu suchen, welche in den Lehm und in den Untergrund der Stadt gegraben wurden und in denen ganze Familien wochenlang lebten. Mangel und Hungersnot machten sich fühlbar, die Rationen wurden auf vierzehn Lot für den Tag herabgesetzt. Pferde und Maultiere mußten geschlachtet werden. Endlich gelang es den Bundestruppen, eines der wichtigsten Forts in die Luft zu sprengen. Pemberton gab schließlich die Hoffnung auf Entsatz auf und machte am 3. Juli Vor-

schläge zur Kapitulation. Die Bedingungen wurden am gleichen Tage unterzeichnet und am 4. Juli wurde die gefürchtete Veste Vicksburg mit 27,000 Mann Besatzung, einer Menge schweren Geschützes, großen Vorräten an Kriegsbedarf und mehreren Dampfschiffen dem Befehlshaber der Bundestruppen übergeben.

Während Galveston am 1. Januar 1863 von den Konföderierten wieder genommen worden war, wurde Baton=Rouge von Bundestruppen unter General Grover besetzt. Farragut versuchte, in der Nacht zum 13. März die fünf deutsche Meilen oberhalb von Baton=Rouge am Mississippi liegenden Batterieen bei Port Hudson zum Schweigen zu bringen. Ein furchtbarer Artilleriekampf zwischen den Kanonenbooten und den Landbatterieen fand statt, und es gelang nur Farraguts Flaggenschiff »Hartfort« und einem andern Kriegsschiffe (dem »Albatroß«), an den Batterieen vorüberzukommen. Banks, welcher nach dem Verlust von Galveston zu Grant gestoßen war, unternahm einen Vorstoß in das Innere von Louisiana, wo noch ziemliche Streitkräfte der Konföderierten unter General Richard Taylor standen. Ende Mai zernierte er Fort Hudson, welches unter dem Befehle des Konföderiertengenerals Gardner stand, belagerte dasselbe vierzig Tage lang und erzwang am 9. Juli die Übergabe mit Besatzung und Vorräten. Der Verlust von Vicksburg und Port Hudson war ein furchtbarer Schlag für die Konföderation, denn die Schifffahrt auf dem Mississippi wurde dadurch frei, und beträchtliche Gebietsteile fielen in die Hände der Bundestruppen zurück.

Um die Zeit von Vicksburgs Fall hatte auch die Potomac=Armee in Pennsylvanien einen wichtigen Sieg erfochten. Hooker hatte die Zeit vom Januar bis Anfang April 1863 zu Vorbereitungen zu einem kräftigen Sommerfeldzuge verwendet. Ende April bestand die bei seiner Übernahme des Kommandos sehr geschwächte Armee aus hunderttausend Mann streitbarer Truppen und hatte sich aller untüchtigen und unzuverlässigen Offiziere entledigt. Die Armee der Konföderierten unter General Lee auf dem südlichen Ufer des Rappahannock hatte während dieser Zeit nicht minder an Ausbildung, Disziplin und Stärke gewonnen, war aber durch die Abkommandierung einer starken Streitmacht unter General Longstreet zur Beobachtung der unter General Peck in der Nähe von Norfolk stehenden Unionstruppen bedeutend geschwächt. Lee's Truppenmacht erreichte eine Stärke von etwa sechzigtausend Mann, welche hinter starken Verschanzungen auf einer fünf deutsche Meilen langen Linie dem Rappahannock entlang standen. Außer einigen Reitergefechten (Anfang Februar in Gloucester gegenüber von Yorktown, am 8. März bei Fairfax Courthouse, im April bei Kelly's Ford 2c.) hatte hier Ruhe geherrscht. Anfang April sandte Hooker eine starke Kavallerie=Abteilung unter General Stoneman aus, um im Rücken Lee's die Eisenbahnen zu zerstören. Dann schickte er zehntausend Mann Reiterei auf einen Streifzug in Lee's Rücken und warf sechsunddreißigtausend Mann über den Rappahannock mit dem Befehle, zu Chancellorsville (zwischen der konföderierten Armee und Richmond) Stellung zu nehmen. Am Abende des 30. April stießen die Truppen bei Chancellorsville aufeinander. Erst am Morgen des 1. Mai aber kam es zur Schlacht. Stonewall Jackson eröffnete den Angriff auf die Bundestruppen. Auf zwei Straßen rückten die Konföderierten gegen Chancellorsville vor. Die Bundestruppen wurden zwar nach ihren Verschanzungen zurückgetrieben; allein alle Anstrengungen Lee's, sich der Verbindungsstraßen Hookers zu bemächtigen, schlugen fehl. Beide Armeeen befanden sich nun in einer gefährlichen Lage. Hooker entschied sich für die Defensive, während Lee, von dem teilweisen Erfolge ermutigt, den Angriff beschloß. Er detachierte am Morgen des 2. Mai Jacksons ganzes Korps mit der Weisung, unter dem Schutze der Waldsäume der »Wildnis« durch einen Flankenmarsch das Bundesheer im Rücken zu fassen. Mit fünfundzwanzigtausend Mann brach Jackson aus den Wäldern hervor, warf sich auf Hookers rechten Flügel, zersprengte denselben und warf die verblüfften Kolonnen in Verwirrung auf die übrige Linie zurück. An dem nun folgenden scharfen Kampfe nahmen auf beiden Seiten fast sämtliche Truppen

teil. Am Abende kam Jackson infolge eines Mißverständnisses in das Feuer seiner eigenen Leute und brach, von einigen Kugeln tödlich verwundet, zusammen. Am Morgen des 3. wurde der Kampf wieder aufgenommen. Hooker hatte zwanzigtausend Mann von Sedgwicks Corps herbeigerufen, wodurch die Bundesstreitkräfte auf sechzigtausend Mann wuchsen. Sedgwick war über den Rappahannock gesetzt, hatte von Fredericksburg und den umgebenden Anhöhen Besitz ergriffen und war im Vordringen gegen Chancellorsville begriffen, als er durch Lee gezwungen wurde, bei Banks Ford mit einem Verluste von nahezu fünftausend Mann über den Fluß zurückzugehen. Zu Chancellorsville hatte am 3. Mai General Stewart, welcher die Kolonne des gefallenen Jackson führte, die Bundestruppen unter General Sickles angefallen. Die Bundestruppen wurden nach langem



Reitergefecht bei Kelly's Ford.

Kampfe vom Schlachtfelde zurückgedrängt. Als Hooker von Sedgwicks kritischer Lage hörte, beschloß er, sich auf das Nordende des Rappahannock zurückzuziehen. Die Potomac-Armee setzte in der Nacht des 4. wohlbehalten über den Fluß, worauf Lee seine frühere Stellung auf den Anhöhen von Fredericksburg wieder einnahm. Beide Heere hatten schwere Verluste erlitten: die Bundestruppen mit Einschluß der Gefangenen über siebenzehntausend, die Konföderierten etwa fünfzehntausend Mann.

In Süd-Virginien hatte Bundes-General Peck die Absicht des ihm entgegengesandten Longstreet, sich Norfolks und der Umgebung zu bemächtigen und eine Demonstration gegen die Festung Monroe zu machen, vereitelt. Longstreet war darauf wieder zu Lee gestoßen, dessen Armee damals an materieller und moralischer Kraft nichts zu wünschen ließ. Lee hatte sein Heer in drei Armeekorps getheilt, unter den Divisions-

generälen Longstreet, A. P. Hill und Ewell. Richmond erschien vorerst gesichert, Charleston pochte auf seine Uneinnehmbarkeit und Port Hudson am Mississippi nicht minder. Die Zuversicht der Konföderierten war damals bedeutend gestiegen. Sie wurde durch die europäischen Freunde wesentlich gestärkt. Im Frühjahr 1864 war in England sogar ein »Verein für die Unabhängigkeit des Südens« gegründet worden, an dessen Spitze ein britischer Peer als Vorsitzender stand und dessen Mitglieder vorwiegend aus einflußreichen und angesehenen Vertretern von Kirche und Staat, Industrie und Handel bestanden. Die britische Regierung zögerte aber noch immer, dem Papste in der Anerkennung des südstaatlichen Präsidenten Jefferson Davis als Hauptes einer wirklichen und zu Recht bestehenden Regierung an die Seite zu treten. In jene Zeit fällt auch das Bemühen des Kaisers Napoleon, eine Expedition zur Vernichtung der republikanischen Regierung in Mexiko und die Errichtung einer Monarchie auszurüsten, zu welchem die Leiter der Sezession die Hand boten, aber nur zu ihrem eigenen Verderben, denn sie waren an List Napoleon III. nicht gewachsen. Sein politischer Zweck war allein, die Ausbreitung der Vereinigten Staaten nach Süden zu verhindern. Um diesen Streich sicherer führen zu können, liebäugelte er mit den Leitern der Konföderierten und betrog sie.



Auf Vorposten.

Lee zwang durch einen plötzlichen Flankenmarsch den General Hooker, sich nach hitzigen Reiterkämpfen oberhalb Fredericksburg vom Rappahannock auf Washington zurückzuziehen. Lee's linker Flügel unter General Ewell wurde in das Shenandoah-Thal gesandt, machte einen Vorstoß gegen den Potamac und warf am 15. Juni den General Milroy mit siebentausend Mann Bundestruppen über den Potomac zurück. Gleichzeitig rückte Longstreet am östlichen Fuße des Blue Ridge entlang. Ein Reitergeschwader der Konföderierten überfiel Milroy's Wagentroß und drang im Cumberland-Thale bis Chambersburg vor. Am 22. und 23. Juni 1863 war Ewell oberhalb Harpers Ferry über den Potomac gegangen und drang rasch nach dem Cumberland-Thale und bis an den Susquehanna bei Harrisburg vor. Eine andere Kolonne unter General Early rückte über Gettysburg bis nach York am Susquehanna hinauf. Ewell und Early folgten Hill und Longstreet am 25. Juni, sodaß nun Lee's ganze Armee abermals in Maryland und Pennsylvanien stand. Das ganze Land nördlich vom Potomac war in der größten Bestürzung; allenthalben griff die Bevölkerung zu den Waffen, um einem Einfall in das Schuylkill-Thal zu begegnen.

Lee's Rückzug nach der Schlacht von Gettysburg.

Die Potomac-Armee, etwa hunderttausend Mann stark, war bei Edwards Ferry über den Strom nach Maryland geworfen worden. Hooker, welcher sich mit dem Obergeneral Halleck nicht verständigen konnte, legte sein Kommando nieder und wurde durch den General George G. Meade ersetzt. Meade übernahm das Kommando am 28. Juni zu Frederick in Maryland, dem damaligen Hauptquartiere der Potomac-Armee.

Lee schickte sich an, über den Susquehanna zu setzen und einen Vorstoß gegen Philadelphia zu machen, als er die Nachricht erhielt, daß die verstärkte Potomac-Armee ihn im Rücken und in der Flanke bedrohe. Er gab infolgedessen der Armee Befehl, sich bei Gettysburg zu konzentrieren. Meade rückte ebenfalls gegen den Susquehanna vor. Am 29. Juni hatte Kilpatricks Detachement zu Hanover, eine starke Wegstunde von Gettysburg, Stuarts Reiterei mit Unterstützung des Generals Custer zurückgeschlagen. Dufords Kavalleriedivision zog an dem gleichen Tage in Gettysburg ein. Am 30. Juni traf auch der linke Flügel von Meade's Armee unter General J. F. Reynolds ein, während auf seiten der Konföderierten die Korps Hill und Longstreet von Chambersburg heranzogen.

Am 1. Juli morgens bekam Buford, welcher in der Nacht zum 36. Juni zwischen dem Hill'schen und dem Reynold'schen Korps gelagert hatte, zwischen Seminary Ridge, etwas westlich von Gettysburg, und einem noch westlicher gelegenen parallellen Höhenzuge, Fühlung mit dem Vortrab von Lee's Armee unter General Heth. Es kam zu einem hitzigen Gefechte. Reynolds eilte zu Bufords Unterstützung herbei und fiel kurz darauf, tödlich verwundet. General Howard kam gleichfalls mit seinem Korps heran, und nachdem Lee's sämtliche Truppen konzentriert waren, nahm die Schlacht rasch größere Dimensionen an. Die Bundestruppen wurden zurückgedrängt und besetzten unter Howards Führung eine starke Stellung auf einem felsigen Höhenzuge in der Nähe von Gettysburg, wogegen die Konföderierten auf dem gegenüberliegenden Höhenzuge, Seminary Ridge, Posto faßten. General Meade eilte mit dem Reste der Potomac-Armee nach Gettysburg. Er sowohl als Lee trafen Vorkehrungen zur Wiederaufnahme des Kampfes. Erst am 2. Juli aber, um die Mitte des Nachmittags, begann derselbe dadurch, daß Lee sich auf den von General Sickles befehligten linken Flügel Meade's (das 3. Armeekorps der Bundestruppen) warf. Die Schlacht dehnte sich bald bis zum Zentrum der Bundes-Stellung auf Cemetery Hill aus, wo General Hancock (2. Armeekorps) befehligte. Furchtbare Massen von Konföderierten wurden gegen diesen vorgeschoben, aber mit den schwersten Verlusten auf beiden Seiten wieder zurückgeworfen. Erst mit Einbruch der Nacht kam der Kampf zum Stehen. Der rechte Flügel, wo die Generäle Slocum (12. Korps) auf Culps Hill und Howard (11. Korps) auf Cemetery Hill kommandierten, hatten zwar die Konföderierten zurückgedrängt, allein Culps Hill an dieselben verloren. Am 3. Juli morgens vier Uhr begann hier Slocum wieder den Kampf. Nach einem vierstündigen erbitterten Gefecht warf er die Konföderierten aus Culps Hill zurück und zernierte Ewell. Überall tobte nun der Kampf. Lee unternahm gegen Mittag einen heftigen Angriff auf das verwundbarere Zentrum durch hundertfünfundvierzig schwere Geschütze, deren Feuer von hundert Geschützen der Bundestruppen beantwortet wurde. Der Artilleriekampf währte zwei Stunden, sodaß der Erdboden von dem Donner förmlich bebte. In dichten Kolonnen und unter Voraussendung einer zahlreichen Plänklerkette rückten nun die Konföderierten im Geschwindschritte über die Ebene heran zum Sturme auf die Stellung der Bundestruppen. Der Kampf, welcher sich aus diesem Angriff entspann, war entsetzlich, der Boden weithin mit Leichen und Verstümmelten von Menschen und Pferden bedeckt. Nach mehrstündigem Ringen wurden die Konföderierten zurückgeworfen. Die Schlacht von Gettysburg endete mit einem entscheidenden Siege für die Potomac-Armee. Der Verlust in diesem Kampfe war ein entsetzlicher. Meade gestand einen Verlust von 23,186 Mann ein, nämlich 2834 Tote, 13,709 Verwundete und 6643 Vermißte; Lee gab seinen Verlust nicht an, aber eine billige Schätzung bezifferte denselben auf dreißigtausend Mann, worunter vierzehntausend Verwundete.

Erst am Abende des Tages nach der Schlacht vom 4. Juli trat Lee seinen Rückzug nach Virginien an, und am 5. begann Meade die Verfolgung bis an den durch heftige Regengüsse stark geschwollenen Potomac. Allein es gelang der umsichtigen Führung Lee's, die Bundestruppen so lange zurückzuhalten, bis er die nötigen Vorbereitungen getroffen hatte, um bei Williamsport, oberhalb Harpers Ferry, auf Schiffbrücken und



Die Konföderierten auf dem Rückzuge über den Potomac.

Kähnen, wie durch Furten über den Strom zu setzen. Am 14. Juli bewerkstelligte Lee mit seinem zersprengten Heere, mit der Artillerie und dem Train, den Übergang und gelangte wohlbehalten nach Virginien. Der Präsident Lincoln ordnete in der Voraussicht, daß dieser Sieg ein Wendepunkt des Krieges werden mußte, für den 15. August ein nationales Dankfest an.

Fünftes Kapitel.

Der Sieg von Gettysburg rief in den Gemütern der bundestreuen Bevölkerung frohe Hoffnungen wach, denn die Bundestruppen hatten an militärischer Tüchtigkeit gewonnen, die Offiziere hatten ihre Kriegskenntnis vermehrt, eine Anzahl umsichtiger und energischer Generäle wie Meade, Grant, Hooker, standen an der Spitze des Heeres. Allein mitten in diese berechtigten Erwartungen eines baldigen Sieges fielen wieder

trübe Störungen im Schoße der Nordstaaten selbst. Gleichwie im Kriege von 1812—15, übte auch im Sezessionskriege eine »Friedenspartei« verderbliche Wirkung, indem sie alle Anstrengungen der Bundesregierung zur Festigung der Republik hemmte oder ganz lahm legte. Als am 13. Juli die vom Kongreß gutgeheißene Losziehung der Konskription in New-York beginnen sollte, rottete sich das aufgewiegelte Volk zusammen, durchzog die Straßen, stürmte das Ziehungsgebäude und steckte es in Brand, worauf sich der berauschte, wutentbrannte Pöbel unter dem Wutgebrüll: „Nieder mit den Abolitionisten! nieder mit den Niggern! Hurrah für Jeff Davis!“ durch die Straßen wälzte und sein grausames Gelüste an den wehrlosen Farbigen und deren Beschützern kühlte. Sengen und Brennen, Plündern, Morden und Verstümmeln währte den ganzen Tag hindurch. Das Waisenhaus für Negerkinder wurde niedergebrannt, die erschreckten hilflosen Kinder gemißhandelt und verstümmelt. Alles was farbig war, wurde gehetzt gleich einem wilden Tiere. Endlich gelang es der Polizei mit Hilfe der Truppen, den Aufruhr in der Stadt zu unterdrücken. Die Losziehung der Konskription nahm ihren Fortgang. Zur gleichen Zeit etwa machte ein bekannter Freischarenführer der Konföderierten, John Morgan, einen Streifzug nach dem südlichen Indiana und Kentucky, welcher sicher im Zusammenhang mit den Aufwiegelungen der Friedenspartei stand und das Zeichen zur Schilderhebung der bundesfeindlichen Einwohner im Norden zu Gunsten der Konföderierten geben sollte. Morgan rückte von Kentucky aus, unterhalb Louisville, an der Spitze von ungefähr viertausend Mann Reiterei in Indiana ein, wurde aber von dem in Stärke von sechzigtausend Mann aufstehenden Landsturm mit einem Teil seiner Schar gefangen genommen. Damit legte sich die Aufregung im Norden. Drei Tage nach Lee's Retirade nach Virginien setzte General Meade mit seinem Heere über den Potomac und zog in Eilmärschen dem östlichen Fuße des Blue Ridge entlang, während Lee unter beständigen Scharmützeln das Shenandoah-Thal hinaufmarschierte. Bei Manassas Gap gelang es jedoch Lee, die Bundesarmee so lange festzuhalten, bis er über Chester Gap den Rappahannock erreicht und zwischen diesem und dem Rapid Anna eine Aufstellung in Front der Bundestruppen eingenommen hatte. Meade rückte vorsichtig bis an den Rappahannock nach. Beide Heere verweilten eine Zeitlang in dieser Stellung, denn beide waren durch Detachierung größerer Truppenabteilungen geschwächt. Erst Mitte September setzte Meade mit seinem



Der Negerkrawall in New-York.

Heere über den Rappahannock und trieb Lee über den Rapid Anna zurück. Hier aber bezog Lee eine starke Verteidigungsstellung. In der Zwischenzeit hatte Meade's Kavallerie unter Buford und Kilpatrick häufige Scharmützel mit Stewarts Reiterei gehabt. Da Meade offenbar einen Vorstoß gegen die Konföderierten beabsichtigte, so versuchte Lee nun die rechte Flanke der Potomac=Armee zu umgehen, in deren Rücken zu gelangen und in Eilmärschen auf Washington loszugehen. Abermals begann der Wettmarsch zwischen den feindlichen Heeren nach der Bundeshauptstadt. Die Potomac=Armee aber erreichte zuerst, am 15. Oktober, das beiderseitige Ziel, die Anhöhen von Centreville. Unterwegs war bei Jeffersontown der Bundesgeneral Gregg geschlagen worden, Stewart bei Auburn beinahe in Gefangenschaft gerathen, bei Bristow's Station waren die Korps von Warren (national) und Hill (konföderiert) aneinander geraten, das letztere geschlagen worden, worauf Warren am 15. mit Meade bei Centreville zusammentraf. Bei Bristow's Station endete der Wettmarsch; Lee zog sich nach dem Rappahannock zurück und zerstörte die Orange= und Alexandria=Eisenbahn hinter sich. Meade folgte Lee langsam nach und griff ihn Anfang November bei Rappahannock Station an, wo von Detachements des fünften und sechsten Korps der Bundestruppen unter General Sedgwick heiß gekämpft wurde. Lee suchte hinter dem Rapid Anna Schutz. Sein Heer war noch immer fünfzigtausend Mann stark, während Meade's Armee etwa siebzigtausend Mann zählen mochte. Bis in die zweite Hälfte des Novembers blieb Lee ruhig zwischen dem Rappahannock und Rapid Anna liegen. Meade setzte am 26. November (1863) über den Rapid Anna in der Absicht, den Feind aus seiner Verteidigungsstellung zu werfen. General Waaren mit dem Vortrab eröffnete das Gefecht. Die Verschanzungen der Konföderierten waren aber zu stark und zu dicht besetzt, um mit Erfolg angegriffen zu werden. Infolgedessen gab Meade den Angriff auf und bezog Winterquartiere an der Nordseite des Rapid Anna. Hiermit endete der Feldzug 1863.

West=Virginien wurde durch Averill bis zu Ende des Jahres beinahe gänzlich gesäubert, auch die Eisenbahnverbindung zwischen Lee's Heer in Virginien und Braggs Korps in Tennessee unterbrochen. Nach der Schlacht von Murfreesboro stand Bragg etwa vom Januar bis in den Juni 1863 unterhalb des Duck River dem Rosecrans'schen Heere ziemlich gegenüber. Die Ruhe war nur durch unbedeutende Reitergefechte gestört worden. Anfang Februar versuchte Bundeskavallerie unter Wharton und Forrest das Fort Donelson zu nehmen, was aber mißlang. Kurz darauf hatte van Dorn mit konföderierter Kavallerie Rosecrans' Magazine in Franklin unterhalb Nashville bedroht und am 5. März den gegen ihn ausgesandten Oberst Colburn zur Ergebung gezwungen, worauf General Sheridan van Dorn auf die Südseite des Duck River zurückwarf. Anfang April erschien van Dorn mit etwa neuntausend Mann abermals in der Nähe von Franklin, griff am 10. April die dort stehenden Bundestruppen unter General Gordon Granger an, wurde jedoch mit einem Verlust von dreihundert Mann nach Spring Hill zurückgeschlagen. Rosecrans hatte verschiedene Streifkorps ausgesandt, unter anderen den Oberst A. D. Streight auf Pferderequisition an die Grenzen von Mississippi und Alabama. Aber von den Konföderierten unter Forrest und Roddy hart verfolgt, mußte Streight sich in der Nähe von Rome in Nord=Georgien am 3. Mai (1863) nach tapferer Gegenwehr ergeben.

Erst gegen Ende Juni begann die Cumberland=Armee unter Rosecrans in drei Divisionen unter den Generälen Thomas, McCook und Critienden ihren Marsch von Murfreesboro' nach Chattanooga im nördlichen Georgien. General Bragg wurde nach Tullahoma zurückgeworfen und wandte sich, als Rosecrans ihn durch die Besetzung der Gebirgspässe in seiner Flanke bedrohte, zur Flucht, ohne eine Hand zur Verteidigung seiner starken Befestigungen zu rühren, rückte in Eilmärschen über die Cumberland Mountains nach dem Tennessee=Flusse, setzte über diesen bei Bridgeport, zerstörte die Brücke hinter sich und entkam glücklich nach Chattanooga, dem Schlüssel zum östlichen

Tennessee und nördlichen Georgien. Die Vertreibung des Bragg'schen Korps aus Mittel-Tennessee gab den größern Teil von Tennessee und Kentucky in die Gewalt der Bundesbehörden. Gegen Chattanooga setzte sich nun die Cumberland-Armee in Bewegung. Mitte August überstieg sie die Berge und stand in einer langen Linie von Ost nach West und mit Kavallerie auf dem äußersten Flügel, am Tennessee oberhalb Chattanooga aufmarschiert. Am 21. August fuhr die Artillerie der Bundestruppen auf den Anhöhen von Chattanooga auf und eröffnete eine heftige Kanonade gegen das Lager der Konföderierten. Bragg erschrak vor der drohenden Gefahr, und als nun die Generäle Thomas und McCook über den Tennessee setzten und sich der Pässe am Lookout Mountain bemächtigten, als Crittenden zu Wauhatchie in Lookout-Thale näher an den Fluß heranrückte, da räumten die Konföderierten Chattanooga, zogen durch die Engpässe des Missionary Ridge und lagerten am Chickamauga Creek bei Lafayette im nördlichen Georgien, um dort den Durchzug der Bundestruppen zu erwarten. Crittenden aber hatte von dem hohen Gipfel des Lookout Mountain aus den Rückzug Braggs von Tennessee beobachtet, führte daher seine Truppen unmittelbar ins Chattanooga-Thal heran und lagerte sich zu Roß' Gap im Missionary Ridge, nur eine starke Wegstunde von der Stadt.



Im Kampfe bei Chickamauga.

General Burnside, der Kommandant der Ohio-Armee, war inzwischen mit zwanzigtausend Mann über die Cumberland Mountains in das Ost-Tennessee-Thal herabgestiegen. Bei seiner Annäherung flohen die Konföderierten, welche unter General Bulkner in Stärke von zwanzigtausend Mann in Ost-Tennessee standen, nach Georgien und vereinigten sich dort mit Bragg. Burnside nahm in der Nähe von Chattanooga am Tennessee-Flusse Stellung, um mit Rosecrans am Chattanooga Fühlung zu haben. Rosecrans war durch die Gebirgspässe vorgedrungen, traf aber, als er Bragg, den er im Marsche auf Rome vermutete, hier in geschlossener Stellung fand, sogleich Anstalten,

um seine Streitkräfte zusammenzuziehen. Bald standen sich die Heere in der Nähe von Crawfish Spring auf beiden Seiten des Chickamauga-Creek gegenüber. General Thomas auf dem äußersten linken Flügel der Bundestruppen begann am Morgen des 19. September den Angriff. Der Kampf währte bis zum Einbruch der Dunkelheit. Im Laufe der Nacht traf Longstreet, welchen Lee zur Unterstützung Braggs abgesandt hatte, mit frischen Truppen ein, wodurch die Konföderierten auf siebzigtausend Mann anschwollen. Am andern Morgen begann der Kampf von neuem. Thomas hatte sich während der Nacht verschanzt. Ein heftiger Angriff auf den rechten Flügel der Bundestruppen zersprengte diesen. Die Truppen flüchteten in Unordnung gegen Chattanooga und Roßville und rissen die von Rosecrans, Crittenden und McCook befehligten Truppen mit sich. Rosecrans eilte nach Chattanooga voraus, um Vorkehrung für die Sammlung der Truppen zu treffen. Sheridan und Davis sammelten einen Teil der Flüchtigen. Thomas aber stand felsenfest und schlug alle Angriffe ab, bis er endlich von Rosecrans den Befehl zum Rückzuge erhielt. Die Bundestruppen nahmen Stellung in den Pässen von Roßville und Dry Valley im Missionary Ridge, und zogen am Tage darauf nach Chattanooga ab. Der Sieg am Chickamauga hatte den Konföderierten einundzwanzigtausend Mann gekostet. Die Bundestruppen hatten neunzehntausend Mann verloren. Die besiegte Cumberland-Armee stand bei Chattanooga eng eingeschlossen, hielt sich aber, trotzdem sie von aller Zufuhr abgeschlossen war, bis zum Oktober. Als Grant in dieser Gegend den Oberbefehl übernahm, stellte er Sherman an die Spitze der Tennessee- und Thomas an die Spitze der Cumberland-Armee, während Rosecrans nach St.-Louis beordert wurde. Im Oktober langte Grant in Chattanooga an. Inzwischen hatte Thomas für Zufuhren gesorgt und die Lage der Cumberland-Armee wesentlich verbessert. Grant befahl dem in Bridgeport stehenden Hooker, nach Lookout Valley vorzurücken und Bragg in der linken Flanke zu bedrohen. Am 28. Oktober faßte Hooker Stellung zu Wauhatchie im Lookout-Thale, während gleichzeitig General W. E. Smith von Chattanooga herabkam und etwa eine Wegstunde davon eine Schiffbrücke über den Fluß schlug. Am 29. Oktober machten die von den Bergen herunterkommenden Konföderierten den Versuch, Hookers Korps zu überrumpeln, wurden aber nach dreistündigem Gefecht zurückgeworfen. Inzwischen hatte Bragg, um den heranziehenden Burnside aufzuhalten und Knoxville zu nehmen, Longstreet mit bedeutenden Streitkräften ausgesandt. Am 20. Oktober griff derselbe Burnside's Vorposten zu Philadelphia unerwartet an und warf sie zurück. Burnside zog auf Grants Befehl seine Streitkräfte bei Knoxville zusammen und verschanzte sich. Longstreet begann Mitte Oktober eine regelmäßige Belagerung der Stadt, wurde aber gegen Ende des Monats von Granger und Sherman zu einer raschen Flucht in der Richtung gegen Virginien gezwungen. Bei Chattanooga, wohin Sherman von Westen eingetroffen war, kam es am 23. November zum Kampfe. Thomas nahm eine unter dem Namen Orchard Knob bekannte Anhöhe vor dem Missionary Ridge und befestigte sie. Hooker erzwang sich den Weg an den Hängen des Lookout Mountain empor und trieb die Konföderierten vor sich her, die noch in der Nacht ihre Stellung räumten, und über den nördlichen Abhang nach dem Chattanooga-Thale flohen. Sherman hatte mittlerweile den Tennessee überschritten und eine feste Stellung auf dem nördlichen Ende des Missionary Ridge bezogen. Am 25. November kam es hier zur Schlacht. Hooker stieg von Lookout Mountain herab, drang in Roß' Gap ein und griff Braggs linken Flügel an, während Sherman über den rechten Flügel herfiel. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, welchen Grant vom Orchard Knob aus leitete. Endlich erstieg das Zentrum der Bundestruppen unter Thomas die Abhänge, und bald wurden die Konföderierten aus ihren Verschanzungen vertrieben und flüchteten gegen Ringgold, von einem Teile der Bundestruppen scharf verfolgt. In Ringgold entspann sich ein zweites Gefecht. Die Konföderierten wurden abermals geschlagen und nach Dalton zurückgeworfen. Sherman wurde nun zum Entsatze Burnside's detachiert. Bragg wurde im

Kommando seines Korps durch General Joseph E. Johnston ersetzt, von Jefferson Davis nach Richmond berufen und zum Oberbefehlshaber sämtlicher konföderierten Streitkräfte ernannt. In Nord-Carolina, wo J. G. Foster das Kommando führte, waren die fliegenden Kolonnen der Konföderierten durch mehrfache Streifpartieen verjagt worden. Im Juli 1863 wurde Foster abberufen, um das Kommando der Festung Monroe zu übernehmen. An seine Stelle trat General Palmer. In Süd-Carolina hatte General Hunter, damals Kommandant des südlichen Militärbezirks, im Vereine mit Admiral Dupont mehrfache Versuche gemacht, Charleston in seine Hände zu bekommen. James-Island bei Boston war besetzt, aber nach Zurückschlagung der Bundestruppen unter Benham (mitte Juni) bei Sezessionville waren weitere Versuche zur Einnahme von Charleston eingestellt worden. Hunter wurde kurz darauf durch O. M. Mitchel ersetzt. Dieser erreichte am 16. September die Insel Hilton Head, welche von entlaufenen Sklaven wimmelte, wurde aber kurz darauf vom gelben Fieber befallen und starb am 30. Oktober zu Beaufort. Darauf übernahm Hunter wieder den Oberbefehl. Am 6. April 1863 fuhr Dupont mit neun Monitors über die Barre von Charleston und traf Zurüstungen zum Angriff auf Fort Sumter, das eigentliche Hindernis auf dem Wege nach der Stadt. Viertausend Mann Bundestruppen unter General Truman Seymour, welche zur Unterstützung von Duponts Vorhaben bestimmt waren, landeten auf Folly-Island. Dupont wurde aber auf hohe See zurückgetrieben, der »Keokuk«, eines der kleinsten von den Panzerschiffen, in den Grund gebohrt. Die Landtruppen vermochten nichts auszurichten, bevor nicht die Macht von Fort Sumter gebrochen war. Das ganze Unternehmen erwies sich als verfehlt. Im Juni übernahm O. A. Gillmore an Hunters Stelle den Oberbefehl. Die Streitmacht, welche er vorfand, bezifferte sich auf achtzehntausend Mann Truppen, auch reiche Proviant- und Munitionsvorräte waren vorhanden. Gillmore versuchte zunächst, sich des Morris-Island zu bemächtigen, auf welchem das starke, Fort Sumter beherrschende Fort Wagner stand. An Duponts Stelle übernahm Anfang Juli Admiral Dahlgren das Kommando. General Terry wurde mit einigen Bataillonen nach James-Island geschickt, um Gillmore's Vorhaben zu maskieren, gleich darauf eine Abteilung Bundestruppen auf Morris-Island gelandet und die Besatzung mit Unterstützung der Batterieen auf Folly-Island in das Fort Wagner getrieben. Gillmore errichtete hierauf Batterieen quer über Morris-Island, um Fort Wagner anzugreifen. Am 11. Juli wagten die Bundestruppen den ersten Angriff auf das Fort, wurden aber zurückgeschlagen. Am 18. Juli begann das Bombardement aus hundert schweren Geschützen von den Schiffen und von den Landbatterieen aus. General Terry war unterdessen durch eine Abteilung konföderierter Truppen, welche Beauregard von Charleston aus gegen James-Island detachiert hatte, angegriffen worden, hatte zwar die Konföderierten zurückgeworfen, aber doch erkannt, daß er zu schwach war, um einem neuen Angriffe zu widerstehen, und zog sich auf James-Island zurück. Am 18. Juli gegen Sonnenuntergang rüsteten sich die Bundestruppen abermals in zwei Kolonnen unter General Strong und Oberst H. L. Putnam, zum Angriffe auf Fort Wagner. Das Gefecht war kurz. Beide Kolonnen wurden mit einem Gesamtverlust von fünfzehnhundert Mann zurückgeworfen, Strong und Putnam tödlich verwundet, Oberst Robert G. Shaw, welcher das erste Regiment der in den Nordstaaten organisierten farbigen Truppen befehligte, blieb tot auf dem Platze. Gillmore gab es nun auf, Fort Wagner durch Sturm zu nehmen, und begann eine regelmäßige Belagerung. Mitten in einem Sumpfe, halbwegs zwischen Morris- und James-Island, wurde mühsam eine Batterie errichtet.

Am 17. August ließ Gillmore den ganzen Tag die Geschütze von zwölf Batterieen am Lande und von den Schiffen auf Fort Sumter und Fort Wagner feuern. Am Abend begannen die Steinmauern des erstern zu sinken und seine Geschütze zu schweigen. Die Parallelen der Landtruppen rückten dem Fort Wagner näher, und die Kanonen

der Flotte setzten die Beschießung bis zum 6. September fort. An diesem Tage rüstete General Terry zum Sturme. Jetzt erst wurde Gillmore inne, daß Morris-Island bereits geräumt war. Er ergriff Besitz von Fort Wagner, und Ende Oktober fiel auch Fort Sumter. Die einst so stolze Feste war in einen Trümmerhaufen verwandelt worden.

Zweihundert deutsche Meilen westwärts von der Meeresküste wütete der Krieg noch immer. Die Konföderierten führten 1863 in Texas, Arkansas und Missouri eine Art Heckenkrieg. Marmaduke versuchte im Januar Springfield zu überfallen, wurde aber mit einem Verlust von zweihundert Mann zurückgetrieben. Von Little Rock, der Hauptstadt von Arkansas, fiel er hierauf mit achttausend Mann in Missouri ein, wo sich ihm am 26. April bei dem Kap General McNeil siegreich entgegenwarf. Andere Banden durchstreiften das Grenzgebiet von Arkansas. Am 17. Juli fand bei Honey Springs zwischen Bundestruppen unter General Blunt und Konföderierten unter General Cooper ein heftiger Kampf statt, in welchem die letzteren geschlagen und gezwungen wurden, sich nach dem nördlichen Texas zu flüchten. Am 13. August überfiel ein weißes Scheusal Namens Quantrell die wehrlose Stadt Lawrence in Kansas, erschlug unter Schändlich-



Mordbanden in Lawrence.

keiten aller Art hundertundvierzig Einwohner und legte 158 Häuser in Asche. Am 3. Juli wurde ein Angriff auf den Posten Helena am Mississippi (Ost-Arkansas) zurückgeschlagen. Am 10. August marschierte Steele mit zwölftausend Mann und 40 Kanonen ab, um einen Versuch zur Wegnahme von Little Rock zu machen, warf Marmaduke zurück, welcher sich ihm entgegengestellt hatte, und erreichte am 7. September den Arkansas unterhalb Little Rock, worauf er in zwei Kolonnen gegen die Hauptstadt heranrückte. Die dort stehenden Konföderierten steckten mehrere Dampfschiffe in Brand, räumten am Abende des 10. September Little Rock und flüchteten nach Arkadelphia am Wachita-Flusse. Am 4. Oktober wurde Blunt in der Nähe von Baxters Springs, auf der »Cherokee-Reservation«, mit hundert Mann Kavallerie durch eine Streifschar von sechshundert Mann Guerillas unter dem berüchtigten Quantrell überfallen; die Be-

deckungs-Mannschaft wurde teils niedergehauen, teils zersprengt, Blunts Wagenzug geplündert und verbrannt und Blunt selbst hatte Mühe, nach Little Fort Blain zu entkommen. Oberst Shelby unternahm Ende September einen Streifzug nach Missouri bis Booneville, nachdem er im südwestlichen Teile von Missouri sich noch mit einem zahlreichen Korps unter Coffey vereinigt und sich auf etwa 2500 Mann verstärkt hatte, wurde aber von den Generälen McNeil und Brown nach Arkansas zurückgetrieben. Am 25. Oktober machte Marmaduke mit etwa zweitausend Mann und 12 Kanonen auf Pine Bluff am Arkansas einen Angriff, welcher aber von der dortigen kleinen Besatzung unter Oberst Clayton, unterstützt von etwa zweihundert Negern, nach mehrstündigem Kampfe abgeschlagen wurde.

Als General Banks von Alexandria am Red River abmarschiert war, um Port Hudson zu belagern, besetzte General Taylor die Stadt wieder und legte eine Besatzung in das Fort de Russy, veranstaltete Streifzüge durch das ganze Land hin in der Richtung nach dem Mississippi und New-Orleans und zwang den General Banks, seine Vorposten von der Stadt Brashear zurückzuziehen, nahm dieselbe am 24. Juni 1863 und erbeutete eine Menge Kriegsbedarf. Am 20. Juni hatte ein anderes Konföderiertenkorps unter General Green Fort Butler in der Nähe von Donaldsonville am Mississippi angegriffen, war aber mit großem Verluste zurückgetrieben worden. Nachdem Banks Truppen durch den Fall von Port Hudson frei geworden waren, wurde auch Taylor wieder aus Alexandria vertrieben. General Grant traf im September mit Banks in New-Orleans die Verabredung, einen Versuch zur Wiedereroberung von Texas zu machen. Infolgedessen wurden viertausend Mann unter General Franklin in Begleitung von vier Kanonenbooten unter Crocker ausgesandt, um sich des Postens der Konföderierten am Sabine-Paß, auf der Grenze zwischen Louisiana und Texas, zu bemächtigen. Am 8. September 1863 fuhr die Expedition über die Barre am Sabine-Paß; die Kanonenboote wurden aber zurückgeschlagen und hierdurch der Zweck der ganzen Expedition vereitelt. Banks konzentrierte hierauf seine Landtruppen am Atchafalaya, um von Osten her über Shreveport am Red River in Texas einzudringen, zog es aber wegen zahlreicher Hindernisse vor, die Seehäfen von Texas anzugreifen. Zu diesem Zweck unternahm General C. C. Washburne mit einer bedeutenden Truppenmacht einen Scheinmarsch durch Louisiana gegen Alexandria, während sechstausend Mann unter General Dana auf Kriegsschiffen nach dem Rio Grande segelten. Die Truppen warfen dort die konföderierte Kavallerie zurück, trieben sie am Rio Grande hinauf und lagerten am 6. November zu Brownsville, gegenüber von Matamoras. Gegen Ende des Jahres bemächtigten sich die Bundestruppen allmählich aller befestigten Stellungen an der texanischen Küste, mit Ausnahme der Insel Galveston und einiger starken Befestigungen an der Mündung des Brazos. Mittlerweile war der Freischärler N. B. Forrest mit viertausend Mann Konföderierten von Mississippi aus in das westliche Tennessee eingefallen, hatte im Dezember 1863 sein Hauptquartier zu Jackson, im Staate Mississippi, aufgeschlagen und plünderte das platte Land.

Sechstes Kapitel.

Das dritte Jahr des Bürgerkriegs, 1864, begann unter günstigen Vorzeichen für die Sache der Bundesstaaten. An der Spitze der Finanzverwaltung stand noch immer der umsichtige Chase. Die Staatsschuld betrug zwar über Eintausend Millionen Dollars, aber der öffentliche Kredit stand zu keiner Zeit höher als damals. Die meist in Eng-

land aufgenommene Staatsschuld der Konföderierten dagegen belief sich ebenfalls auf Eintausend Millionen Dollars und drohte sogar, sich im Laufe dieses Jahres auf das Doppelte dieser Summe zu steigern. Die Lage der Konföderierten begann um so mißlicher, als England sich jetzt entschieden weigerte, in seinen Häfen weitere Konföderierten-Schiffe bauen zu lassen, und ihnen jede Aussicht benahm, Anerkennung als eine selbständige Staatenverbindung zu erhalten. Die Konföderation erblickte hinfort in der britischen Regierung ihre Feindin. Die Bundesregierung sprach unumwunden von ihren günstigen Chancen: ein Gebiet von mehr als fünfzigtausend englischen Quadratmeilen war den Konföderierten bereits entrissen worden und achtmalhunderttausend Mann standen im Felde, denen die Konföderation kaum die Hälfte hatte gegenüberstellen können.



General Sherman.

Anfang 1864 schuf der Kongreß die Würde eines »General-Leutnants« und bekleidete mit derselben den General Ulysses S. Grant; der Senat bestätigte am 2. März die Ernennung. Am 8. März 1865 wurde Grant zum Oberfehlshaber der gesamten Streitkräfte der Vereinigten Staaten befördert und nahm sein Hauptquartier bei der Potomac Armee. In der Überzeugung, daß der Krieg seither zu lahm und fahrlässig geführt worden sei, rüstete er sofort zwei große Expeditionen aus, deren eine die Einnahme von Richmond, die andere die Hinwegnahme des wichtigen Eisenbahn-Knotenpunktes Atlanta in Georgien zum Ziele hatte. Der Potomac-Armee unter General Meade fiel die Aufgabe der Eroberung von Richmond zu, General W. T. Sherman wurde gegen Atlanta ausersehen.

In der Zwischenzeit hatten sich wichtige Ereignisse im Mississippi-Thale zugetragen. Als Sherman nach Chattanooga detachiert wurde, um Rosecrans zu Hilfe zu kommen, hatte er das Kommando in Vicksburg an General McPherson übertragen. Sherman machte an der Spitze von dreiundzwanzigtausend Mann einen verderblichen Streifzug von Jackson bis zu dem Eisenbahn-Knotenpunkte zu Meridian in der Absicht, bis nach Montgomery in Alabama vorzudringen und von dort aus Mobile anzugreifen. Seinen ganzen Weg bezeichnete er durch Zerstörung und Verheerung, warf die ihm entgegentretenden konföderierten Streitkräfte unter Polk überall zurück und erwartete

zu Meridian den General W. S. Smith, welcher ihm eine Division, hauptsächlich Kavallerie, aus Tennessee zuführen sollte; allein Smith wurde durch Forrests Schar und andere konföderierte Truppen aufgehalten. Nachdem Sherman eine volle Woche vergebens gewartet, legte er Meridian in Asche und kehrte mit vierhundert Gefangenen und fünftausend befreiten Sklaven nach Vicksburg zurück. Sein siegreicher Streifzug verbreitete über das ganze Gebiet der Konföderation Schrecken. Einige Wochen später unternahm Forrest einen Streifzug durch Tennessee und Kentucky, schritt am 13. April zur Belagerung des Forts Pillow am Mississippi oberhalb Memphis, woselbst eine starke Garnison von farbigen Truppen unter Major Booth stand, die er durch List, unter Verletzung der Parlamentärflagge, zur Übergabe nötigte. Auf seinem Rückzuge von Fort Pillow nach Süden schlug er bei Gun-Town an der Ohio- und Mobile-Eisenbahn am 10. Juni General Sturgis mit großem Verluste zurück, wurde aber dagegen von General A. J. Smits am 14. Juni in der Nähe von Tupelo geschlagen. Anfang 1864 wurde ein neuer Versuch gemacht, Texas mittelst eines Einfalls über den Red River und Shreveport, wo die Konföderierten unter General E. Kirby Smith standen, zurückzuerobern. Banks hatte Befehl erhalten, eine Expedition auszurüsten, an welcher Truppen von Shermans Korps (unter Smith) und eine Flottille von Kanonenbooten (unter Admiral Porter) teilnehmen sollte. Banks Kolonne unter General Franklins Führung marschierte von Brashear City über Opelousas ab und erreichte Alexandria am 26. März. General A. J. Smith war schon bei Simms Port am Red River gelandet, hatte Fort de Russy am 14. März und am 16. März Alexandria genommen. Banks rückte nun auf Shreveport. Bei Sabine Croß Roads hielten die Konföderierten stand, und am 8. April kam es zu einem heftigen Gefechte, in welchem die Bundestruppen mit schwerem Verluste zurückgeschlagen und erst bei Pleasant Grove, eine starke Wegstunde vom Schlachtfelde, durch die Division Emory aufgenommen wurden. Hier kam es zu einem zweiten Gefechte. Die Bundestruppen wichen, dicht verfolgt von den Konföderierten, zurück. Am nächsten Tage, dem 9. April, entspann sich ein heftiger Kampf zu Pleasant Hill. In ihm blieben die Bundestruppen Sieger. Banks beschloß, da der Wasserstand des Flusses noch immer fiel und Lebensmittel in dieser Gegend schwer zu beschaffen waren, den Rückzug bis nach Alexandria fortzusetzen. Unter großen Schwierigkeiten passierte die Flotte am 17. April die Barre zu Grand Ecore. Am 21. setzte sich die Armee in Marsch und traf am 27. wieder in Alexandria ein. Als die Landtruppen Simms Port am Atchafalaya erreichten, übernahm General Canby das Kommando, und General Smith kehrte mit seinem Detachement nach Mississippi zurück.



John Morgan.

In Ost-Tennessee vereinigte sich Longstreet nach seinem Rückzuge von Knoxville mit Lee's be-

drohter Armee. Der Freischarenführer Morgan, welcher bis Ende Mai 1864 in Ost-Tennessee gehaust hatte, veranstaltete Streif- und Raubzüge durch die reichsten Gegenden von Kentucky bis gegen den Ohio hin, wurde aber von General Burbridge Ende September zu Greenville in einem Weinberge erschossen.

Dem Feldzuge der Potomac-Armee unter General Meade gegen die nordvirginische Armee unter General Lee (im Frühjahr 1864) gingen mehrere verunglückte Versuche (von Buller, Kilpatrick, Dalgren) voraus. Dieselben erschreckten und erbitterten aber die konföderierte Regierung so, daß sie die Hinrichtung von neunzig gefangenen Bundessoldaten beschloß und unter dem Libby-Gefängnis, in welchem die Kriegsgefangenen schmachteten, Minen anlegen ließ, um dasselbe bei einem etwaigen Fluchtversuche derselben in die Luft zu sprengen. Anfang Mai begann die Potomac-Armee ihren Marsch über den Rapid Anna. Unter dem Schutze der dichten Wälder der »Wildnis« versuchte sie, Lee's Flanke zu umgehen und sich zwischen der konföderierten Armee und Richmond festzusetzen. Lee entdeckte kaum diese Bewegung, so griff er die Bundestruppen kühn an. Beide Heere zählten etwa zweimalhunderttausend Mann. Zwei Tage lang wütete die Schlacht auf einem der merkwürdigsten Schlachtfelder. Der Boden ist dort mit einem dichten Unterholze von Fichten, Zedern und Buscheichen, mit einem wirren, von Reben und Schlingpflanzen durchzogenen Dickichte bedeckt. Von einem Reiter- oder Artilleriekampfe war hier keine Rede. Mann an Mann mußte hier gekämpft werden. Nach einem furchtbaren Gemetzel, in welchem auch General Wadsworth fiel, zogen sich die Konföderierten in ihre Verschanzungen am Mine Run zurück; die Bundestruppen unter General Warren bemühten sich, das offene Gelände bei Spottsylvania Court-House zu erreichen. Am Morgen des 8. Mai traten sie aus der »Wildnis« heraus und standen nun den von Lee's Armee frisch aufgeworfenen Schanzen gegenüber. Beide Teile rüsteten sogleich zur Schlacht. Der 9. Mai verging unter Plänkeleien, bei denen der tapfere Kommandant des VI. Armeekorps, General Sedgwick, getötet wurde. Am Morgen des 10. Mai, als alle Vorkehrungen getroffen waren, begann ein verzweifelter Kampf, der den ganzen Tag hindurch mit kolossalen Verlusten auf beiden Seiten geführt wurde. Am 12. durchbrach General Hancock die Linie der Konföderierten; aber bis gegen Mitternacht dauerte der erbitterte Kampf fort. Da zog sich Lee plötzlich hinter eine zweite Linie von Verschanzungen zurück, wo er wiederum so stark wie vorher erschien. Grant ließ sich aber hierdurch nicht entmutigen, sondern drang, obschon die Potomac-Armee in den jüngsten Kämpfen gegen dreißigtausend Mann verloren hatte, unaufhaltsam vor, um Lee aus dieser Stellung zu verdrängen. In der Nähe des Spottsylvania Court-House am Ny, wohin Lee zurückgeschlagen wurde, kam es abermals zum heißen Ringen. Grants Flankenbewe-



General Sheridan.

gung wurde zwar für eine Weile gehemmt, aber er nahm sie bald wieder auf. General Philip H. Sheridan, welcher, als Grant aus der »Wildnis« herausrückte, mit dem größten Teile der Reiterei auf einer Streife in Lee's Rücken ausgezogen und gleich Kilpatrick in das Innere der Außenbefestigungen von Richmond eingedrungen war, hatte nicht nur die Eisenbahnverbindungen zwischen Richmond und Lee's Heer unterbrochen, sondern auch eine starke Wegstunde von der Stadt dem bekannten konföderierten Reitergeneral J. E. B. Stewart ein Gefecht geliefert, in welchem dieser geblieben war, und war von dort bis an den James-Fluß vorgerückt und dann zu seinem Heere zurückgekehrt. Sein Vorstoß wurde durch Bundestruppen unterstützt, die zuerst unter General Sigel, dann unter Hunter im Shenandoah- und Canawha-Thale vorrückten. Ein anderes, zur Mitwirkung bestimmtes Detachement operierte unterhalb Richmond unter General B. F. Butler, welcher durch verschiedene aus Charleston herbeigerufene Regimenter von Gillmore's Korps verstärkt worden war, am 4. Mai mit fünfundzwanzigtausend Mann den Jamesfluß hinauf gefahren war, City Point an der Mündung des Appomattox-Flusses und die Halbinsel Bermuda Hundred besetzt hatte und hierdurch die Verbindung zwischen Richmond und dem Süden abschnitt. General Krauth rückte mit dreitausend Reitern von Suffolk herauf, um südlich und westlich von Petersburg die Eisenbahnen zu zerstören. Dort stand General Beauregard und häufte der Eisenbahnlinie nach Richmond entlang starke Streitkräfte gerade vor Butlers Front (der sich hier verschanzt hatte). Am Morgen des 16. Mai, bei einem starken Nebel, versuchte er Butlers rechte Flanke zu umgehen. Die Bundestruppen verloren hierbei ungefähr viertausend Mann und zogen sich hinter die Verschanzungen zurück.

Nach den Kämpfen in der Nachbarschaft von Spottsylvania Court-House marschierte Grant weiter gegen Richmond vor. Lee, welcher die Vorteile eines höhern Terrains und einer geraden Straße nach Richmond vor sich hatte, zog sich in eine feste Stellung am jenseitigen Ufer des Nord-Anna zurück. Dort kam es am 23. Mai zu einer heißen Schlacht, in welcher Lee geworfen wurde. Am 28. stand die ganze Potomac-Armee südwärts vom Pamunkey-Flusse. Lee hatte sich auf einem kürzern Wege ebenfalls in eine stark verschanzte Stellung am Chickahominy zurückgezogen. Der einzige direkte Weg nach Richmond ging über diesen Fluß. Grant mußte also Lee's Armee aus dieser Stellung werfen. Am 28. und 29. Mai wurden heftige Reiterkämpfe geführt. Grant entschied sich für den Übergang bei Cool Arbor, wo General Sheridan eine günstige Stellung inne hatte. Hier stießen am 31. Mai zehntausend Mann unter General W. F. Smith, welche Butler von der bei Bermuda Hundred stehenden James-Armee zur Unterstützung abgesandt hatte, zur Potomac-Armee, und nun gab General Meade den Befehl zum Vorrücken. Am 1. und 2. Juni rüsteten die Heere sich zu der furchtbaren Entscheidungsschlacht vom 3. Juni, einer der mörderischten und kürzesten im ganzen Kriege, denn zwanzig Minuten nach dem ersten Schusse lagen schon zehntausend Bundessoldaten todt oder verwundet am Boden. Die Schlacht endete um ein Uhr nachmittags. Die Bundestruppen behaupteten das Schlachtfeld, ohne einen Versuch zu weiterem Vordringen zu machen. Noch in der folgenden Nacht, dann aber auch am andern Tage und in der Nacht zum 5. Juni wurden sie von den Konföderierten heftig angegriffen; schlugen dieselben jedoch mit schweren Verlusten zurück. Die Bundestruppen allein verloren in den verschiedenen Gefechten bei Cool Arbor 13,154 Mann, worunter 1704 Tote, 9042 Verwundete und 2406 Vermißte. Sie zogen sich hierauf allmählich nach links, und am 7. Juni berührte ihr linker Flügel den Chickahominy. Sheridan erhielt die Weisung, die Eisenbahnen auf Lee's linkem Flügel zu zerstören, mußte aber bei Gordonsville, wo er auf eine bedeutende Konföderiertenmacht stieß, umkehren. Gegen Mitte Juni setzte die Potomac-Armee zu Long Bridge über den Chickahominy und marschierte über Charles City Court-House nach dem James-Flusse, über welchen der Übergang auf Booten und Schiffbrücken bewerkstelligt wurde. Am 16. Juni

schlug Grant sein Hauptquartier zu City Point auf. Zur selben Zeit unternahm ein Teil der James-Armee unter General Butler den erfolglosen Versuch, Petersburg mit Sturm zu nehmen und die dahin führenden Eisenbahnen zu beschädigen. Anfang Juli trat ein Stillstand in den Operationen gegen Petersburg und Richmond ein, während dessen General Early mit ungefähr fünfzehntausend Mann konföderierter Truppen einen Vorstoß das Shenandoah-Thal herab und an Williamsport vorbei über den Potomac machte, General Sigel vor sich her trieb und bis nach Hagerstown und Frederick in Maryland vordrang. Der ungestüme Streifzug verfolgte die Absicht, Grant zur Verteidigung von Washington zu bestimmen und umfassende Requisitionen vorzunehmen. Grant sandte den General Wright mit dem sechsten Korps zum Schutze von Washington ab. Gleichzeitig traf auch das neunzehnte Korps unter General Emory von New-Orleans her in der Festung Monroe ein. General Lewis Wallace rückte von Baltimore den Eindringlingen entgegen. Am Monocacy-Fluß unweit Frederick stieß zu ihm eine Brigade vom Vortrabe des sechsten Korps, und mit dieser Handvoll Truppen griff er nun am 9. Juli Early's Korps stürmisch an, wurde aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen, worauf Early gegen Washinton vorrückte, wo aber inzwischen das sechste und das neunzehnte Korps eingetroffen waren. Early zog sich hierauf mit reicher Beute wieder über den Potomac zurück und wurde von General Wright durch Snicker's Gap bis an den Shenandoah verfolgt. Von hier wurde er durch Sheridan, der gleich einem Wirbelsturm auf ihn einjagte, vertrieben, am 19. September 1864 bei Winchester in die Flucht geschlagen, nach einem erbitterten Gefecht am 22. September bis Port Republic, weitergejagt, in dessen Nähe Sheridan Early's Wagentroß verbrannte, und fand erst bei



Sheridans Ritt von Winchester aus.

Staunton, auf den Höhenzügen des Blue Ridge, eine Zuflucht. Sheridans Truppen bezogen eine feste Stellung hinter Cedar Creek. Sheridan selbst ging nach Washington. Vier Wochen darauf fiel Early, welcher Verstärkungen an sich gezogen hatte, mit Wucht über die Bundestruppen am Cedar Creek her. Dieselben zogen sich bis Middleton zurück, wo sie unter dem Befehle von General Wright die Schlacht annahmen. Sheridan war

damals in Winchester. Als er den Kanonendonner hörte, bestieg er seinen Rappen und sprengte mit verhängten Zügeln nach Cedar Creek. Bald begegnete er dem Vortrabe der Flüchtlinge. Er befahl der retirierenden Artillerie, zu beiden Seiten der Straße aufzufahren, hieß seine Eskorte ihm folgen und sprengte im scharfen Trabe vorwärts, bis er nach einem Ritt von mehr als vier Stunden auf dem Schlachtfelde eintraf. Die Flut der zersprengten Truppen hielt augenblicklich inne. Die Flüchtlinge folgten ihrem General auf dem Fuße. General Wright hatte bereits wieder Ordnung geschaffen; ein neues Gefecht entspann sich, und bald wurde Early wieder das Thal hinauf gejagt.

Bei Deep Bottom, zwei deutsche Meilen von Richmond, hatte Butler eine Schiffbrücke über den Jamesfluß geschlagen, auf welcher die Bundestruppen den Fluß überschritten und die Hauptstadt der Konföderierten bedrohten. Lee zog eine bedeutende Streitmacht von Petersburg zurück, um Richmond zu schützen. Grant hatte damals (am 30. Juli) eines der stärksten Forts mit dreihundert Mann in die Luft gesprengt. Vierzehn Tage später sandte Grant eine zweite Expedition, aus den Divisionen Birney und Hancock und einer Kavallerie-Brigade unter General Gregg bestehend, bei Deep Bottom auf das nördliche Ufer des James. Diese Truppen hatten am 13., 16. und 18. August erbitterte Gefechte zu bestehen, ohne einen nennenswerten Vorteil zu erringen. Am 18. besetzte Warren mit einem Verlust von tausend Mann die Weldon-Eisenbahn. Am 21. erreichte General Hancock auf der Rückkehr von der Nordseite des Jamesflusses die Weldon-Eisenbahn bei Reams Station. Die vereinigten Korps wurden aber nach tapferm Widerstande mit einem Verlust von achttausend Mann und fünf Kanonen von der Eisenbahn abgedrängt. Vier Wochen lang herrschte nun Ruhe in den Umgebungen von Petersburg und Richmond; dann aber setzten sich Bundestruppen gleichzeitig gegen beide Städte in Bewegung. General Butler mit dem zehnten Korps unter General Birney und das achtzehnte Korps unter General Ord marschierten gegen Fort Harrison auf der Nordseite des James und erstürmten dasselbe am 29. September. Am 27. Oktober wurden die Befestigungen Lee's am Hatchers Run, westwärts von der Bahn nach Weldon, angegriffen; die Bundestruppen wurden aber zurückgeworfen und zogen sich am 29. in ihre Verschanzungen vor Petersburg zurück.

Sherman, dessen Heer aus der Cumberland-Armee (General Thomas), der Tennessee-Armee (General McPherson) und der Ohio-Armee (General Schofield) bestand und etwa hunderttausend Mann zählte, marschierte Anfang Mai 1864 von Chattanooga ab, stieß aber schon zu Dalton auf Johnston, der hier eine feste Stellung inne hatte. Er bedrohte die Konföderierten in Front und Flanke zugleich. Infolgedessen zogen sich dieselben hinter ihre Befestigungen von Resaca Station am Oostenaula-Flusse, an der Eisenbahn zwischen Chattanooga und Atlanta, zurück. Am 15. fand hier ein Gefecht statt, in welchem die Konföderierten zurückgeworfen wurden. Der Versuch der Konföderierten, die von Sherman geplante Umgehung ihrer Flanke zu vereiteln, führte zu einem unentschiedenen Gefecht in der Nähe von Dallas am 25. Mai. Zwischen hier und Marietta warfen die Konföderierten Verschanzungen auf, mußten aber am 1. Juni den Allatoona-Paß räumen. Am 9. Juni, nachdem General Frank am 8. Blair Verstärkungen zugeführt hatte, rückte Sherman gegen Big Shanty. Vier Wochen lang wurde nun täglich erbittert gerungen. Bei dem Sturm auf die Schanzen auf Pine Mountain wurde der Konföderierten-General Polk getötet. Am 2. Juli mußte Johnston die Batterieen auf dem Great Kenesaw räumen; am 3. morgens ritt Sherman in Marietta ein, während Johnstons Armee dem Chattahochee-Flusse zueilte; am 10. Juli suchte Johnston Deckung hinter den Verschanzungen zu Atlanta. Mitte Juli trat eine Waffenruhe ein. Johnston gab den Oberbefehl an J. B. Hood ab. Am 19. Juli stand die Bundesarmee auf dem östlichen Ufer des Chattahochee. Am 20. griff Hood mit großer Übermacht die Korps von Howard, Hooker und Palmer an, wurde aber nach ernstem Kampfe zurückgeschlagen. Am 22. Juli stießen die Heere aufeinander. General Hardee war es gelungen, Shermans

Truppen in den Rücken zu fallen. Nach einem furchtbaren, viele Stunden dauernden Kampfe wurden die Konföderierten hinter ihre Verschanzungen zurückgeworfen. General McPherson war, während er rekognoszierend durch den Wald ritt, von einer Büchsenkugel gefallen. Infolgedessen ging das Kommando der Tennessee-Armee auf den General Logan über. Die Bundestruppen hatten einen Verlust von 3722 Mann, die Konföderierten einen solchen von 8000 Mann. Am 28. Juli unternahm Hood einen zweiten Angriff auf die Bundestruppen, wurde jedoch abermals nach blutigem Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am 31. August endlich, nach schwerem Ringen, zwischen den Korps von Howard und Hardee zu Jonesboro', vier Meilen unterhalb Atlanta, worin die Konföderierten eine schwere Niederlage erlitten, fiel Atlanta in die Hände der Bundestruppen. Der September verging über der Reorganisation der beiderseitigen Heere. Im Oktober plante Hood, sich durch rasches Vorrücken in Besitz der Magazine der Bundestruppen am Allatoona-Paß zu setzen, wurde aber durch den von Rome herbeieilenden General Corse hieran verhindert. Sherman rüstete jetzt zu seinem berühmten Zuge nach der Meeresküste. Er übertrug dem General Thomas den Befehl über einen großen Teil seiner Armee, brach alle Verbindungen mit dem Norden ab und rückte am 14. November mit fünfundsechzigtausend Mann in zwei Kolonnen unter Howard und Slocum und mit einem Vortrab von fünftausend Mann Kavallerie unter Kilpatrick von Atlanta aus, nahm am 13. Dezember Fort McAllister am Ogeechee-Flusse, erschien am 17. vor Savannah und zog am 21. Dezember, nachdem Hardee, der Konföderierten-General, tags vorher entflohen war, im Triumph in Savannah ein. Hood hatte Ende Oktober einen Vorstoß über den Tennessee-Fluß bei Florence gemacht, war über den Tennessee gegangen und zerstörte zu Johnsville verschiedene Magazine der Bundestruppen. Durch Truppen aus Louisiana unter Taylor erstärkt, drang er mit fünfzigtausend Mann nordwärts gegen Nashville vor, wo General Thomas mit zwanzigtausend Mann stand. General Schofield stieß zuerst auf Hood, welcher am 30. November versuchte, den Gegner durch Übermacht zu erdrücken. Ein erbitterter Kampf währte beinahe bis Mitternacht. Die Konföderierten trieben die Bundestruppen aus ihren Befestigungen und eroberten sämtliche Kanonen, wurden aber mit großem Verlust schließlich vertrieben. Schofield zog sich nach Nashville zurück, wo Hood ihn Anfang Dezember zu zernieren strebte. Am 15. Dezember griff das vierte Korps unter General T. J. Wood die Konföderierten an und schlug sie bis an den Fuß der Harbeth Hills zurück. Am folgenden Tage wurden dieselben abermals durch den Brentwood-Paß zurückgetrieben und flohen nun gen Süden, mehrere Tage lang scharf verfolgt. Gegen Ende des Monates entkamen sie über den Tennessee. Thomas hatte 11,500 Gefangene gemacht und zweiundsiebzig Kanonen erobert; sein eigener Verlust betrug etwa zehntausend Mann. Shermans Armee rückte seit dem 1. Februar 1865 in kleinen Kolonnen distanzweise durch Nord-Carolina, über Niederungen, welche von Regengüssen überschwemmt waren, durch Verhaue, welche die Shermans Vortrab umschwärmende Konföderierten-Kavallerie unter Wheeler auf Wegen und Straßen angelegt hatte, unaufhaltsam vor und ergriff am 17. Februar Besitz von Columbia, der Hauptstadt von Nord-Carolina. In der Nähe derselben wurde General Beauregard, welcher sich Shermans Heer entgegenwarf, geschlagen und zersprengt. Die Konföderierten wurden zur Räumung von Charleston gezwungen. Hardee flüchtete von dort nach Nord-Carolina, wo er sich mit dem Heere Johnstons verband. Am 18. Februar zogen die Unionstruppen in die Stadt ein, wo, gleichwie in Columbia, alle Baumwollenvorräte in Brand gesteckt worden waren. Von der letztgenannten Stadt aus, unmittelbar hinter Wade Hampton her, welcher die Nachhut der Konföderierten befehligte, setzte Sherman seinen Marsch nach Fayetteville (Nord-Carolina) fort und erreichte dasselbe am 12. März. Brandstätten und Ruinen kennzeichneten seine Straße auf eine Breite von acht deutschen Meilen. Täglich hatte er Kämpfe zu bestehen mit den Konföderiertenkorps unter Wheeler, Hampton und Kilpatrick. Hinter Fayetteville kam Sherman in Fühlung mit General Schofield. Auf

Sherman's Marsch nach der Meeresküste.

die Kunde, daß diesem gegenüber Johnston an der Spitze von vierzigtausend Mann in der Küstengegend lagere, gewährte Sherman seiner Armee in Fayetteville drei Rasttage.

Inzwischen hielt General Gillmore Charleston eng zerniert und hatte General Seymour den Floridiern, welche durch den Konföderiertengeneral Finnegan hart bedrängt wurden, zu Hilfe gesandt. Am 20. Februar stieß derselbe mitten in einem Cypressensumpfe zu Olustee-Station auf Finnegan, welcher dort eine starke Stellung inne hatte. Hier wurden die Bundestruppen zurückgeschlagen und mußten sich nach Jacksonville zurückziehen, worauf von seiten der Unionisten nichts Wesentliches mehr geschah, den Bundestreuen in Florida die Hand zur Wiedervereinigung zu bieten. An der Küste von Nord-Carolina war im Frühjahr 1864 (am 17. April) die Einnahme von Plymouth, nahe an der Mündung des Roanoke-Flusses, das wichtigste Ereignis. Dieselbe wurde durch General Wessels bewirkt.

Gegen Ende 1864 hatte Admiral D. D. Porter mit einem ansehnlichen Geschwader und einigen Landtruppen unter General Godfrey Weitzel und Butler versucht, sich des Forts Fisher an der Mündung des Cape-Fear-River zu bemächtigen, wodurch die Sperrung des Hafens von Wilmington gelungen sein würde. Mitte Dezember erschienen die Bundestruppen vor Fort Fisher. Am Weihnachtsmorgen wurde das Bombardement eröffnet, am Nachmittag erfolgte die Landung von zweitausend Mann auf der schmalen Landzunge, auf welcher das Fort stand; Butler sah sich aber zur Zurückziehung derselben und zur Aufgabe des Sturmes genötigt. General Grant sandte General Terry zur Unterstützung. Dessen Truppen landeten in Stärke von achttausend Mann am 13. Januar 1865 unter dem Schutze des Feuers der Flotte. Ein zweites Bombardement von einer dreißigstündigen Dauer brachte sämtliche Geschütze des Forts zum Schweigen. Am 15. Januar wurde das Fort erstürmt. Terry stieß am 9. Februar wieder zu Schofield, welcher mit einem Teile seines zweitausend Mann starken Korps über den Cape-Fear-River setzte, den andern gegen Wilmington aborderte. Die Konföderierten räumten Fort Anderson, verbrannten die im Cape-Fear-River liegenden Kaperschiffe »Tallahassie« und »Chickamauga«, sowie die Vorräte an Baumwolle und Kriegsbedarf in Wilmington, und flüchteten. Am 22. Februar rückten die Bundestruppen in Wilmington ein.



Admiral Porter.

Sherman verbrannte in Fayetteville das Zeughaus der Konföderierten und setzte am 15. März seinen auf die Täuschung des Gegners berechneten Vormarsch fort, wandte sich am 16. März ostwärts gegen Goldsboro', schlug an demselben Tage bei Averysboro' ein Konföderiertenheer von zwanzigtausend Mann unter General Hardee und vereinigte sich hier, nachdem es zuvor noch General Slocum gelungen war, Johnstons Korps zum Rückzuge gegen Raleigh zu zwingen, mit Schofield und Terry, eilte hierauf zu Schiffe nach City Point, um mit Lincoln, Grant und Meade am 27. März einen Kriegsrat zu halten, und traf am 30. März wieder bei seinem Heere ein. General Canby, der Militärkommandant am Mexikanischen Meerbusen, setzte sich im März 1865 mit fünfundzwanzigtausend Mann gegen Mobile in Bewegung, bezwang dasselbe am 9. April, am 10. und 11. April flüchtete die konföderierte Besatzung, etwa neuntausend Mann unter General Maury, den Alabama-Strom hinauf und ließ einhundertfünfzig Kanonen und fünftausend Gefangene in den Händen der Sieger zurück. Im August fiel Mobile, welches Admiral Farragut mit einem Geschwader von achtzehn Fahrzeugen nebst den Forts Haines auf Dauphin Island (7. August), Morgan, Mobile Point und Bowyer (23. August) glücklich bezwang. Hierdurch erreichte der Krieg in der Golfregion sein Ende.

Gleichzeitig mit Canby war General Wilson von Thomas' Armee mit fünfzehntausend Mann von Tennessee aus durch Alabama südwärts marschiert, in der Absicht zu Canby zu stoßen, machte einen dreißigtägigen Streifzug durch eine Strecke von etwa siebzig deutschen Meilen, ohne weder in Alabama noch in Georgien auf erheblichen Widerstand zu stoßen, nahm eine ganze Reihe von Städten ein und zerstörte allerhand Staats- und Privateigentum der Konföderierten.

Die in der Nähe von Petersburg lagernde Potomac-Armee hielt während des Winters von 1864—65 Regierung und Armee der Konföderierten in eiserner Umschlingung. Es gelang weder eine Vereinigung mit Johnstons Armee, noch eine Hinderung von Shermans Anmarsch aus dem Süden und Thomas' Anmarsch aus dem Westen. Am 7. Dezember wurde General Warren kommandiert, die Weldon-Eisenbahn in der Nähe der Grenze von Nord-Carolina zu zerstören, auf welcher Lee noch Lebensmittel und Kriegsbedarf bezog. Seit dem 5. Februar zog sich ein starkes Korps quer über die Bahn und unter steten Gefechten über den rechten Flügel der Konföderierten bis nach dem Dinwiddie Court-House, von da zum Hatchers Run, wodurch das Bahnnetz der Union bis nach City Point in geschlossener Verbindung war. Grant rüstete nun zu einem energischen Gesamtvorstoße gegen Richmond. In der zweiten Hälfte Februar befahl er dem zu Winchester im Shenandoah-Thale stehenden General Sheridan, alle Eisenbahnlinien nach Richmond nördlich vom James-Flusse zu zerstören und Lynchburg zu nehmen, wo sich große Proviant- und Munitionsmagazine der Konföderierten befanden. Sheridan verjagte die an seiner Flanke ziehenden Reiterscharen des Konföderiertenheeres unter Mosby, Rosser, McNeil und marschierte am 27. Februar mit einem Korps von zehntausend Mann Reiterei und Fußvolk unter den Generälen Merrit und Custer durch das Shenandoah-Thal bis Staunton, gelangte am 2. März dort an, zersprengte Early's Korps bei Waynesboro', setzte über den Blue Ridge und zerstörte die Eisenbahn bis Charlottesville, wo er die Werkstätten und Magazine der Konföderierten in Brand steckte und alle Brücken zerstörte. Bei Lynchburg, von dessen Bezwingung er Abstand nahm, teilte er seine Truppen in zwei Kolonnen. Die eine zerstörte die Eisenbahn nach Lynchburg, die andere den James-Kanal. Hierauf umging Sheridan den linken Flügel Lee's und stieß am 27. März beim Weißen Hause wieder zur Potomac-Armee. Sheridans Streifzug brachte Lee zu der Überzeugung, daß ihm allein eine Vereinigung mit der in Nord-Carolina stehenden Johnston'schen Konföderierten-Armee Rettung zu bringen vermöchte. Er zog zu diesem Zweck seine Armee in der Nähe von Grants Centrum zusammen und unternahm in der Hoffnung, die feindliche Linie zu durchbrechen, einen heftigen Sturm auf das Fort Steadman. Die Einnahme

desselben gelang ihm zwar; er wurde aber mit ungeheuren Verlusten wieder aus ihm geworfen, büßte noch einen beträchtlichen Teil seines Terrains ein und hiermit jede Möglichkeit, nach Nord-Carolina zu entkommen. Grant setzte sich am 29. März gegen Lee's rechten Flügel in Bewegung; Sheridan nahm, obgleich er erst vor zwei Tagen von seinem Streifzuge zurückgekehrt war, mit zehntausend Mann Reiterei den äußersten linken Flügel; das zweite und fünfte Korps unter Humphreys und Warren nahmen den rechten Flügel ein. Lee ließ in Erkennung der ihm drohenden Gefahr Longstreet mit achttausend Mann zum Schutze Richmonds zurück und häufte den Rest seiner Armee auf dem am meisten gefährdeten Punkte an. Ein verzweifeltes Ringen begann. Das fünfte Korps unter Warren hatte den heftigsten Stoß auszuhalten. Sheridan, welcher Warrens Bewegungen unterstützen sollte, war am 1. April 1865 von den Five Forks, westlich von der Bahn nach Weldon, bis Dinwiddie Court-House zurückgedrängt worden. Hierher eilte nun Warren zu Hilfe. Die Bundestruppen behaupteten bis zum Einbruche der Nacht ihre Stellungen; am Abende flohen die Konföderierten in Unordnung westwärts. Grant ließ, da er die Kunde von dem bei Five Forks erfochtenen Vorteil noch nicht erhalten hatte, am Abende des 1. April auf seiner ganzen Linie ein Bombardement gegen Petersburg und die Verteidigungswerke der Konföderierten eröffnen. Eine Schreckensnacht für die in der Stadt zurückgebliebenen Einwohner sowohl wie für die in den Schanzen und Laufgräben liegenden Soldaten brach herein. Die Beschießung dauerte bis zum Morgen. Mit Tagesanbruch rückte die Infanterie zum Sturme vor und nahm mehrere der Werke. Auch auf dem linken Flügel hatten die Unionstruppen gesiegt. Longstreet traf zur Unterstützung erst ein, als Lee's rechter Flügel schon geschlagen und zerstreut war. Lee hielt zwar noch Petersburg, sein Verlust überstieg aber bereits zehntausend Mann. Er erkannte die Unmöglichkeit weiteren Widerstandes und telegraphierte am Vormittage des 2. April an Jefferson Davis: „Linie an drei Stellen durchbrochen; kann Petersburg nicht halten, muß Richmond heute Abend räumen." Seine Armee zählte nur noch etwa fünfunddreißigtausend Mann. Er war entschlossen, sich bis zum Abende zu halten und über Danville (an der Nordgrenze von Nord-Carolina) zu Johnstons Armee nach Nord-Carolina durchzuschlagen.

Jefferson Davis erhielt Lee's Telegramm in der Kirche während des Gottesdienstes. Er hatte seine Frau schon einige Tage vorher nach Danville geschickt und rüstete sich auf der Stelle zur Flucht. In der Stadt griff, sobald die Nachricht von der Räumung derselben seitens der Truppen und von der Verbrennung aller Magazine und Speicher bekannt wurde, eine grenzenlose Bestürzung um sich; alles floh. Um acht Uhr abends verließ Jefferson Davis mit seinen Ministern die Stadt. Der konföderierte Kongreß war schon vor ihm ausgekniffen. Um neun Uhr abends flüchtete die Landesversammlung von Virginien. Um Mitternacht war kein Atom einer Regierung mehr in Richmond vorhanden. Um drei Uhr morgens lohten die Flammen aus den Magazinen empor. Noch vor Tagesanbruch lag ein großer Teil von Richmond in Schutt und Asche, und der betrunkene Pöbel plünderte die verlassenen Häuser der Reichen. In der Frühe des Morgens rückte General Weitzel, der am nördlichen Ufer des James kommandierte, mit seinen Truppen in Richmond ein, und Lieutenant de Peyster pflanzte die Nationalflagge über dem Virginia-Staatenhause (dem seitherigen Kapitol der Konföderation) auf, die seit vier Jahren dort nicht mehr geweht hatte. Davis und seine Spießgesellen, nur auf die eigene Sicherheit bedacht, waren nach Danville geflohen, hatten die Einwohner ihrer Hauptstadt ohne Schutz und Wehr, die Stadt in Flammen, in den Spitälern fünftausend Verwundete und Kranke hinterlassen, die nun in Kriegsgefangenschaft fielen. Ferner fielen fünfhundert Kanonen, fünftausend Gewehre, dreißig Lokomotiven, dreihundert Eisenbahnwagen und eine Menge Armeefahrzeuge, Karren, Protzen, Pulverwagen u. s. w. den Bundestruppen in die Hände. Alles Gold und bare Geld, auch die Archive der konföderierten Regierung hatten sie mitgenommen. Der größere Teil der letzteren fiel den

Bundestruppen als Beute in die Hände, der Rest wurde später durch den ehemaligen konföderierten Gesandten in Mexiko an die Bundesregierung verkauft, in deren Verwahrung das ganze Archiv der Konföderation sich befindet.

Jetzt räumte Lee Petersburg und zog seine geschwächte Armee bei Chesterfield zusammen. In der Hoffnung, den rechten Flügel der Bundestruppen zu umgehen und nach Nord-Carolina zu entkommen, marschierte er in westlicher Richtung vorwärts. Bei Amelia Court-House aber verlegte ihm Sheridan mit seinem Korps den Weg. Mehrere Tage versuchte Lee vergeblich, die Linie der Bundestruppen zu durchbrechen. Am Morgen des 9. April machte Lee bei Appomattox Court-House den letzten Durchbruchsversuch. Derselbe schlug ebenso fehl wie alle vorhergehenden. Jetzt entschloß sich Lee, die Kapitulation anzunehmen, welche Grant ihm schon seit einigen Tagen angeboten hatte. Er suchte eine Zusammenkunft mit Grant nach. Sie wurde ihm bewilligt und fand im Landhause eines Herrn W. McLean zu Appomattox Court-House statt. Am 9. April, dem Palmsonntage 1865, nachmittags zwei Uhr, trafen die beiden Feldherrn in Begleitung je eines Adjutanten zusammen, um die Kapitulationsbedingungen aufzusetzen. Dieselben wurden nachmittags dreieinhalb Uhr unterzeichnet. Die Bedingungen waren außerordentlich mild; Lee und seine Offiziere erhielten nicht nur volle Amnestie, sondern blieben sogar im Besitze ihrer Waffen, ihrer Pferde und ihres Gepäckes.

Mit diesem Akte nahm die Konföderation ihr Ende. Am 26. April 1865 ergab sich Johnstons Armee in Nord-Carolina an Sherman auf dieselben milden Bedingungen, welche Lee und seinen Truppen von Grant gewährt worden waren. Die Kriegsfurie hörte auf zu wüten. Das letzte Gefecht in dem großen Bürgerkriege fand am 13. Mai bei Brazos Santiago in Texas statt. Inzwischen hatten Jefferson Davis und seine Genossen ihre Flucht nach dem Golfe von Mexiko fortgesetzt. Davis wurde am 11. Mai durch Michigan-Truppen in der Grafschaft Irwin (Georgien) gefangen genommen, als er in Weiberkleidern entwischen wollte. Er wurde als Staatsgefangener nach der Festung Monroe gebracht und dort in Haft gehalten, bis Horace Greeley, der bekannte New-Yorker Zeitungsverleger, Bürgschaft für ihn stellte. Man ließ ihn straflos laufen: 1869 schlug das Bundesobergericht das Verfahren gegen ihn nieder.

Ein ungeheurer Jubel brach in dem bundestreuen Gebiete der Vereinigten Staaten über die Einnahme Richmonds und die Kapitulation von Lee's Armee aus. Die Nachricht vom Friedensschlusse wurde in den fernsten Dörfern mit Dankesgebeten zu Gott gefeiert. Der Bürgerkrieg, welcher das Gebiet der Vereinigten Staaten durchtobt hatte, raffte von 2 656 553 Mann, welche zur Rettung der Union aufgeboten worden, beziehentlich von 1 490 000 Mann, welche aktiv im Felde gestanden hatten, 60,000 an tödlich Verwundeten, 30 000 an Toten hinweg; 184 000 Mann waren in den Spitälern und Lazaretten gestorben; im ganzen hatte die Unionsarmee einen Verlust von 300 000 Mann erlitten. Der Gesamtverlust der Konföderierten bezifferte sich mindestens ebenso hoch. Die Behandlung, welche den gefangenen Unionssoldaten von seiten der Konföderierten in Anderssonville und anderen Orten zu teil wurde, war eine höchst grausame: während von den 220 000 Mann konföderierten Soldaten, welche im Verlaufe des Krieges in die Hände der Bundestruppen fielen, nur 26 436 Mann in der Gefangenschaft starben, starben von den 126 940 Unionssoldaten, welche in die Gefangenschaft der Konföderierten gefallen waren, nahezu 28 000. Der Krieg belastete die Nation mit einer Staatsschuld von zusammen sechstausend Millionen Dollars, verschaffte allerdings auch vier Millionen Sklaven die Freiheit.


Dominion of Canada
Atlantischer Ocean
Grosser Ocean
Golf von Mexico
Golf von Californien
Mexico
Oregon
Idaho
Montana
Dakota
Nevada
Utah
Colorado
Arizona
Nebraska
Kansas
Iowa
Wisconsin
Illinois
Indiana
Kentucky
Missouri
Texas
Mississippi
Alabama
Georgia
Florida
Indianer Ter.
New York
Philadelphia
Abkürzungen
V Vermont
H New Hampshire
Ms Massachusetts
C Connecticut
R Rhode Island
J New Jersey
M Maryland
D Delaware
C Columbia Distrikt

1876.

Siebentes Buch.

Die Zeit nach dem Kriege.



Tiefe Trauer trat jählings an die Stelle der hehren Freude, welche das ganze Land über den am 9. April geschlossenen Frieden, über die glückliche Rettung der Union erfüllte. Der edle, um das Vaterland hochverdiente Präsident Abraham Lincoln, welcher noch wenige Tage zuvor in City Point und Richmond gewesen war, um den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze anzuwohnen, war in Washington am Abende des 14. April, während er mit seiner Familie in Ford's Theater der Vorstellung anwohnte, von dem Schauspieler John Wilkes Booth erschossen worden. Mit einem gezückten Dolche in der Hand sprang der Mörder, nachdem er seine Frevelthat vollbracht, an die Logenbrüstung und schwang sich mit dem Rufe: »Sic semper tyrannis!« auf die Bühne hinab. Von dort entkam

er mit dem Rufe: „Der Süden ist gerächt!“ durch eine Hinterthüre und rettete sich auf einem für ihn bereitgehaltenen Pferde durch den Anacosta nach Maryland, wo er bei einigen gleichgesinnten Sklavenhaltern vorübergehend Obdach fand, dann aber in einer Scheune unterhalb Fredericksburg (Virginien) eingeholt und bei dem Versuche, zu entweichen, durch den Unteroffizier Boston Corbett niedergeschossen wurde. Eine Verschwörung, die gegen das Leben des Präsidenten, seiner Minister, des Generals Grant und der hervorragendsten Führer der republikanischen Partei von fanatischen Anhängern des Südens in der Hoffnung, in der hier wachgerufenen Anarchie ihre Partei ans Ruder zu bringen, angezettelt war, scheiterte. Nur der Staatssekretär Seward wurde, während er krank zu Bette lag, von einem Meuchelmörder überfallen, kam aber mit einigen schweren Wunden davon. Lincoln starb am Morgen des 15. April, tief beklagt von allen Freunden des Vaterlandes. Noch am Mittag desselben Tages wurde Andrew Johnson, welcher am 4. März als Vizepräsident Lincoln zur Seite gestanden hatte, als Nachfolger desselben eingeführt.


Andrew Johnson.

Andrew Johnson, am 29. Dezember 1808 in Raleigh (Nord-Carolina) geboren, war der einzige südliche Senator, welcher, als der Bürgerkrieg hereinbrach, auf seinem Posten ausharrte und mit beredten Worten für die Aufrechthaltung der Union kämpfte. Seine Rede vom 5. Februar 1861 griff die Sezessionisten aufs bitterste an und enthüllte ihre Pläne. Er war im Frühjahre 1862 von Lincoln zur Belohnung für seine ausgezeichneten Dienste mit dem Range eines Brigadegenerals zum Militärgouverneur von Tennessee ernannt worden. In dieser Stellung traf ihn seine Wahl zum Vizepräsidenten. Am 15. April 1865, infolge von Lincolns Ermordung, trat er sein Amt an. Er schwenkte aber nunmehr auf die Seite der besiegten Sezessionisten hinüber und kam diesen mit einer Milde entgegen, welche alle Früchte des blutigen Krieges zu vernichten drohte. Durch sein Veto vom 19. Februar 1866 gegen die vom Kongreß fast einstimmig angenommene Bill über die Bedingungen der Wiederzulassung der Rebellenstaaten, durch seine leidenschaftlichen aber grundlosen Anklagen der Führer des Kongresses, durch sein Veto endlich vom 27. März 1866 gegen die bürgerliche Gleichberechtigung der Schwarzen rief er den offnen Bruch mit der Freiheitspartei des Landes hervor. In denselben wurden bald auch die Kabinettsmitglieder gezogen. Die Entlassung des auf seiten des Kongresses stehenden Kriegsministers Stanton, dessen Rücktritt unter Protest, die Ernennung Grants (Aug. 1867) und infolge von dessen Rücktritt die Berufung des Generals Thomas (21. Februar 1868) zum provisorischen Kriegsminister trieb die Sachen auf die Spitze, so daß das Repräsentantenhaus am 22. Februar mit hundertsechsundzwanzig gegen siebenundvierzig Stimmen den Präsidenten in Anklagezustand versetzte. Am 23. März 1868 begann der Prozeß. Aber Johnson wurde freigesprochen (24. Mai), da an der zur Verurteilung notwendigen Zweidrittel-Majorität eine Stimme fehlte. Erst am 4. März 1869 legte Johnson die Präsidentenwürde nieder, bemühte sich

1869 und 1872 vergeblich um ein Mandat als Senator und als Kongreßmitglied, erhielt ein solches zwar 1874 von Tennessee, starb aber schon am 31. Juli 1875 in Carter County (Tennessee). In politischer Hinsicht ist Johnsons Amtsperiode denkwürdig durch die käufliche Erwerbung (1867) des durch seine Wälder und Robbenfischereien ausgezeichneten Territoriums Alaska im hohen Norden für den Preis von 7,200,000 Dollars. An seine Stelle trat der siegreiche Unionsgeneral Ulysses Sidney Grant, am 27. April 1822 in Mount-Pleasant (Ohio) geboren und in dem Nationalkonvent zu Chicago am 20. und 21. Mai 1868 nominiert. Als Vizepräsident trat ihm Schuyler Colfax zur Seite. In seiner Antrittsbotschaft empfahl er meist innere Reformen, unter anderm ein Verschieben der Zollreform bis zur nächsten Kongreßsitzung, eine Kanalisierung des Isthmus von Darien und die allmähliche Rückkehr zur Barzahlung. Von äußeren Angelegenheiten berührte er nur die Cuba-Frage, in welcher er das neutrale Verhalten befürwortete; am 5. Januar 1870 dagegen empfahl er in seiner zweiten Botschaft dringend die Annexion von San Domingo, stieß aber hierbei überall auf Widerspruch. Zur Schlichtung der Streitfragen, welche wegen der von England während des Sezessionskrieges eingenommenen Haltung mit der Regierung dieses Landes schwebten, trat am 27. Februar 1871 eine Kommission zusammen, die am 24. Mai desselben Jahres den berühmten Vertrag von Washington zu stande brachte, durch welchen die seit so langer Zeit schwebende »Alabama-Frage« in friedlicher Weise durch das Genfer Schiedsgericht (14. September 1872) gelöst wurde. In Grants erste Antrittsperiode fällt (10. Mai 1869) die Einweihung der gewaltigen Pacific-Bahn, welche den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet; der Erlaß einer »Amnestie-Bill«, welche mehr als 150,000 Personen die verlorenen politischen Rechte wieder verlieh und nur sechshundert der thätigsten Urheber und Teilnehmer an der jüngsten Empörung ausgeschlossen hielt; eine neue Verteilung der Landesvertretung, so daß nur auf je 127,000 anstatt auf je 90,000 Einwohner ein Vertreter gewählt wird; die »Pensionsakte« zur Unterstützung der invaliden Offiziere und Soldaten aus dem Bürgerkriege und dem Kriege von 1812—15 und deren Hinterbliebenen. Am 5. Juni 1872 von dem republikanischen Konvent für einen zweiten Amtstermin wieder ernannt, wurde Grant im November 1872, nachdem am 21. Oktober 1872 durch den Schiedsspruch des deutschen Kaisers die sogenannte »San-Juan-Frage« (die Bestimmung der Grenzen zwischen dem Territorium Washington und der Insel San Juan) zu Gunsten der Union erledigt worden, zum zweiten male zum Präsidenten erhoben und blieb mithin als solcher bis zum 5. März 1877 im Amte. Als Vizepräsident wurde Henry Wilson gewählt. Grant setzte die Erhöhung des Jahresgehaltes für den Präsidenten von 25,000 auf 50,000 Dollars sowie eine entsprechende Aufbesserung der übrigen Beamtengehälter durch.



Ulysses Sidney Grant.

Im Jahre 1873 stieg die Einwanderung auf 473,000 Personen; die Einkünfte (1869: 371 Mill.) stiegen auf 430 Mill. Gebietsstreitigkeiten mit den Modoc-Indianern im äußersten Westen der Republik, die seit 1872 schwebten, führten 1876 zum Kriege. General Canby und Doktor Thomas wurden ermordet, während sie Unterhandlungen

über den Frieden anknüpften. Die Modocs wurden endlich mit Mühe unterworfen. 1875 erhoben sich aus ähnlicher Ursache die über die Territorien Dakota, Wyoming und Montana verstreuten Sioux-Indianer. Anfang 1876 rückte eine Expedition unter General Alfred H. Terry (unter welchem die Generäle Gibbon, Crooke und Custer befehligten) in ihr Gebiet ein. In der Nähe des Big Horn River wurde am 25. Juni 1876 Custer mit dreihundert Unionssoldaten erschlagen. Am 4. Juli 1876 beging die Union in großartigster Weise das Jubelfest ihres einhundertjährigen Bestandes. An diesem Tage wurde das Territorium Colorado als der achtunddreißigste Staat in die Union aufgenommen, und in Fairmount Park zu Philadelphia die »Centennial-Weltausstellung« eröffnet.

An Grants Stelle trat der Kandidat der Republikaner Rutherford Birchard Hayes, am 4. Oktober 1822 zu Delaware in Ohio geboren. Derselbe hatte an dem Kriege gegen den Süden auf seiten der Union mit Auszeichnung teilgenommen, wirkte bis zum Frühjahr 1871 als Gouverneur von Ohio, wurde 1875 abermals zu dieser Stellung berufen, als solcher am 16. Juni 1876 als Präsidentschaftskandidat von dem republikanischen Parteikonvent in Cincinnati ernannt und am 2. März 1877 (nachdem die Wahl am 7. November 1876 keine Entscheidung gebracht hatte) vom Volk erwählt, gegen den Gouverneur Samuel J. Tilden von New-York. Seine Botschaft war im versöhnlichen Geiste gehalten; er redete in ihr namentlich der friedlichen Beilegung der Wirren des Südens (wo in Louisiana, Süd-Carolina ꝛc. beide Parteien das Anrecht der von ihnen gewählten obersten Behörden auf Regierung des Staates in Anspruch nahmen) und der Umgestaltung des öffentlichen Dienstes das Wort. In sein Kabinett berief er unter anderen die erprobten Republikaner William M. Evarts als Minister des Auswärtigen und den Deutschen Karl Schurz (Kinkels Befreier) als Minister des Innern.

Die Bundestruppen wurden aus den renitenten Südstaaten zurückgezogen und da durch die vollständige Aussöhnung des Nordens und Südens angebahnt. Im Sommer 1877 (Juni bis Oktober) beunruhigte der Krieg gegen die unter ihrem Häuptling Joseph aufgestandenen Nez-Percés-Indianer im Territorium Montana die Union; derselbe wurde am 5. Oktober durch den Sieg des Generals Miles am Eagle-Creek zu Ende geführt. Am 5. November 1877 beschloß der Kongreß, im Widerspruch zu der die Goldwährung befürwortenden Finanzpolitik des Präsidenten, die Ausprägung der Silberdollars zur Einwechslung des als gesetzliches Zahlungsmittel (legal tender) dienenden Papiergeldes.



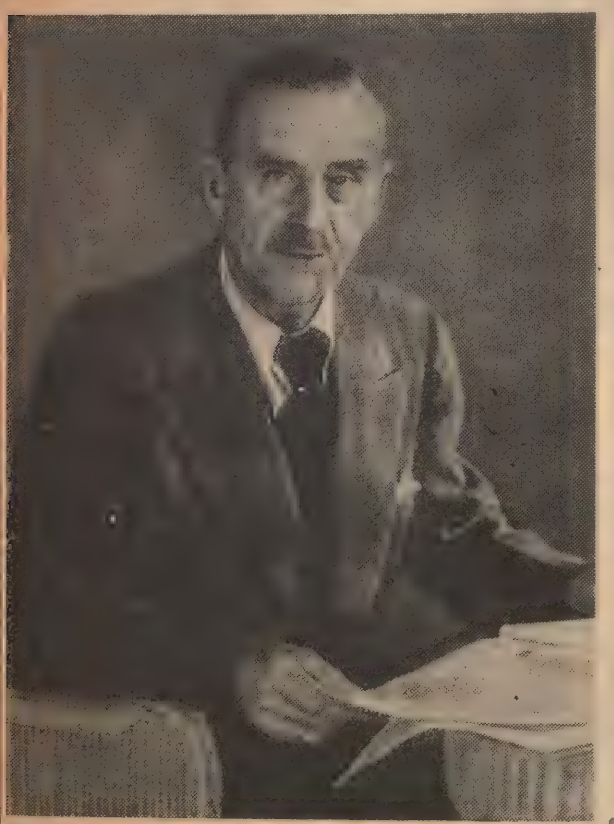
Rutherford B. Hayes.

Auch bei der neuen Präsidentenwahl (Dezember 1880) behielt die republikanische Partei die Oberhand. Ihr Kandidat, der ebenfalls im Sezessionskriege zu vielfacher Auszeichnung gelangte James A. Garfield (am 19. Nov. 1831

Beendigung der Eisenbahn nach dem Stillen Ocean.

ut Jaesrich

Nietzsche-Aufsatz der „Neuen Studien" die letzten für diese Gleichsetzung nötigen Anhaltspunkte, namentlich in dem biographisch-anekdotischen Element der Krankheit Nietzsches und ihrer Entstehung. Im übrigen ist die Darstellung des Philosophen und seiner Lehre ablehnend, wobei der „Unhold und Flügelmann Zarathustra" als ein „Schemen hilfloser Grandezza" bezeichnet und die aphoristische Moralkritik auf die Ebene der Komödien Oscar



Thomas Mann in seinem Hause in Kalifornien.

Wildes gerückt wird. Hätte das deutsche Volk nicht auf so blutige Weise einige nietzscheanische Irrtümer bis zur letzten Konsequenz verfolgt, wären sie vielleicht auch für den Verfasser des „Zauberbergs" in dem verführerischen Schwebezustand geblieben, den sie in der geistigen Erziehung des „gefährdeten" jungen Mannes aus der Ebene des „petit bourgeois à la tache humide"

logischen Deutung gemischt, und auf engstem Raum zu einem lebendigen, bewunderungswürdigen Ganzen geformt. Eine der Hauptursachen dafür ist die geschmeidig-schmeichelnde Sprache, noch immer von virtuosem Zauber, doch schmuckloser und weniger kapriziös als einst. Und doch ist jede Zeile ein Beweis, daß nicht allein der Dichter, sondern auch der interpretierende Literat ein Narcissus ist, der seinem flüchtigen Spiegelbild scheu entgegenlächelt, auf eine schamhafte und doch höchst verwegene Weise der eigenen Person bewußt. Dieses Bewußtsein von der eigenen Person, ihrer gewunden eingestandenen Verdienste und freimütig bekannten Mängel, eben ihrer „Gefährdetheit", diese Versenkung in sich selbst, die unfreundliche Beurteiler als falsch-bescheidene Autoren-Eitelkeit abtun mögen, ist ein wohlvertrauter Zug an Thomas Manns Erscheinung. Es war ein Bestandteil des pedantischen Charmes, der holden, wohlerprobten Verwirrung, mit der er einst auf deutschem Boden Geburtstagshuldigungen oder im Frankreich Briands die unerwartete Freundlichkeit romanischer Geistesnachbarn entgegennahm. Im ersten Beitrag der „Neuen Studien" findet man etwas davon, wenn der junge amerikanische Bürger mit einer gewissen Genugtuung feststellt, wie faltenlos das Kleid der neuen Staatsangehörigkeit auf seinen Schultern liegt, und es zugleich als einen Traum wie als einen Akt der Gnade bezeichnet, daß er nicht nur ein patriarchalisches Alter erreichen, sondern auch zu seinen neuen Landsleuten vom Katheder der „Library of Congress" sprechen durfte. Es ist die zarteste, delikateste Form des Stolzes und nicht zu trennen von dem Wunsche, zu jeder Stunde über die Gnadengeschenke des Geschicks wie über die eigenen Bemühungen Rechenschaft abzulegen, so wie es auf diesen Blättern für die Spanne der fruchtbaren kalifornischen Schaffensjahre geschieht.

Um das Recht

Die Unsicherheit des Rechtsdenkens ist an zahlreichen Entscheidungen in Westdeutschland, in Berlin und in der Ostzone deutlich geworden. Auch die Rechtsauffassung ist in den Strudel des Unterganges gerissen worden und bedarf grundsätzlicher Reformation, weil „der Mensch in der Wahrheit stehen muß, um im eigentlichen Sinne leben zu können". In seiner neuen Veröffentlichung „Vorbedingungen einer Wiedergesundung heutigen Rechtsdenkens" (Elmert-Gräfe und Unzer-Verlag, Marburg. 56 Seiten. 2,40 DM) führt Fritz von Hippel aus, daß der Nationalsozialismus das Recht unter die Herrschaft des Willens und der subjektiven Weltanschauung gestellt hat. Die Folge war die Verkehrung des Rechts in Willkür. Man müsse aber das Wollen dem Denken unterordnen und Weltanschauung in „Wirklichkeitsanschauung" verwandeln, um den „juristischen Nihilismus" zu über-



Chester Allan Arthur.

in einem Blockhause in der Nähe von Orange, Cuyahoga County, Ohio, geboren), bestieg am 4. März 1881 den Präsidentenstuhl. In seiner Antrittsbotschaft verhieß er die Beilegung aller zwischen den Parteien des Nordens und des Südens noch schwebenden Differenzen und Förderung der Volkswohlfahrt in kommerzieller, moralischer und sozialer Hinsicht. Die beiden Hauptfragen, welche seine Thätigkeit in Anspruch nahmen, waren die Durchschneidung des Isthmus von Panama und die Beseitigung des unerquicklichen Mormonentums. Leider wurde der beliebte und hochbefähigte Mann, dessen Streben allein der Aussöhnung der Parteien gewidmet war, schon am 2. Juli 1881 durch die Kugel eines enttäuschten Stellenjägers, Charles J. Guiteau, auf dem Washingtoner Bahnhofe, wohin er sich in Begleitung des Staatssekretärs Blaine begeben hatte, um seiner Familie in Long Branch (New-Jersey) einen kurzen Besuch zu machen, auf den Tod verwundet und starb am 19. September nach einem langen, schmerzvollen Krankenlager. An seine Stelle trat als der einundzwanzigste Präsident, der zu Troy im Staate New-York im Jahre 1830 geborene Chester Allan Arthur, welcher im Juli 1880 auf der republikanischen Nationalkonvention zu Chicago als Vizepräsident nominiert und durch seine



James A. Garfield.



Stephen Grover Cleveland.

im Dezember 1880 erfolgte Wahl Garfield an die Seite gestellt worden war. Auch Arthur hatte im Sezessionskriege, als Chef des Geniewesens und Generalquartiermeister des Staates New-York, durch unermüdliche Fürsorge für Bekleidung und Bewaffnung der Truppen wichtige Dienste geleistet. Er war dafür 1871 mit dem einträglichen Posten eines Hafenkollektors in New-York belohnt, aber 1878 von Hayes wegen Amtsmißbrauch entfernt worden. Als Vorsitzender des republikanischen Staatskommittees hatte er großen politischen Einfluß erlangt. Seine Amtierung als Präsident zeichnete sich in politischer Hinsicht vorzugsweise durch die Beteiligung der Union an der in Berlin tagenden Afrikanischen Konferenz aus; im übrigen sorgte Präsident Arthur eifrig dafür, daß seine Partei überall zur Herrschaft gelangte. Diese Korruption im öffentlichen Ämterwesen wurde hauptsächlich die Ursache, daß in dem erbitterten Wahlgange 1885, wo hauptsächlich das sittliche Moment eine Rolle spielte, die republikanische Partei, deren Kandidaten seit vierundzwanzig Jahren den Sieg über die demokratische Partei davongetragen hatten, unterlag. Als Kandidat für die Präsidentschaft war von den Republikanern am 3. Juni der von der Korruption selbst nicht freie James A. Blaine (aus Maine), von den Demokraten am 11. Juli Stephen Grover (Cleveland*), der seiner Rechtlichkeit und Ehrlichkeit wegen von der irischen Tallmany-Hall-Partei (einer seit Jahren durch ihre Bestechlichkeit und Stellenjägerei bekannten Vereinigung) stark angefeindete Gouverneur des Staates New-York, als Vizepräsident Thomas A. Hendricks (im Jahre 1819 im Staate Ohio geboren), ebenfalls Advokat und seit 1872 Gouverneur von Indiana, nominiert worden. Die Wahl dieser beiden Männer erfolgte am 4. November 1884, allem Anscheine nach zum Segen der staatenreichen Union, deren lehr- und glorreiche Entwickelung aus unbedeutenden Anfängen zu einer politischen Weltmacht ersten Ranges zu schildern die Aufgabe dieses Werkes war.



Thomas A. Hendricks.

Daß diese Aufgabe befriedigend gelöst worden, wünscht und hofft

der Herausgeber.

*) Cleveland ist im Jahre 1837 von armen Eltern geboren, war erst Krämer, widmete sich dann der Rechtswissenschaft, wurde assistierender Staatsanwalt in Buffalo und 1870 zum Sheriff von Erie-County, 1881 zum Maire von Buffalo, 1882 zum Gouverneur von New-York gewählt.

